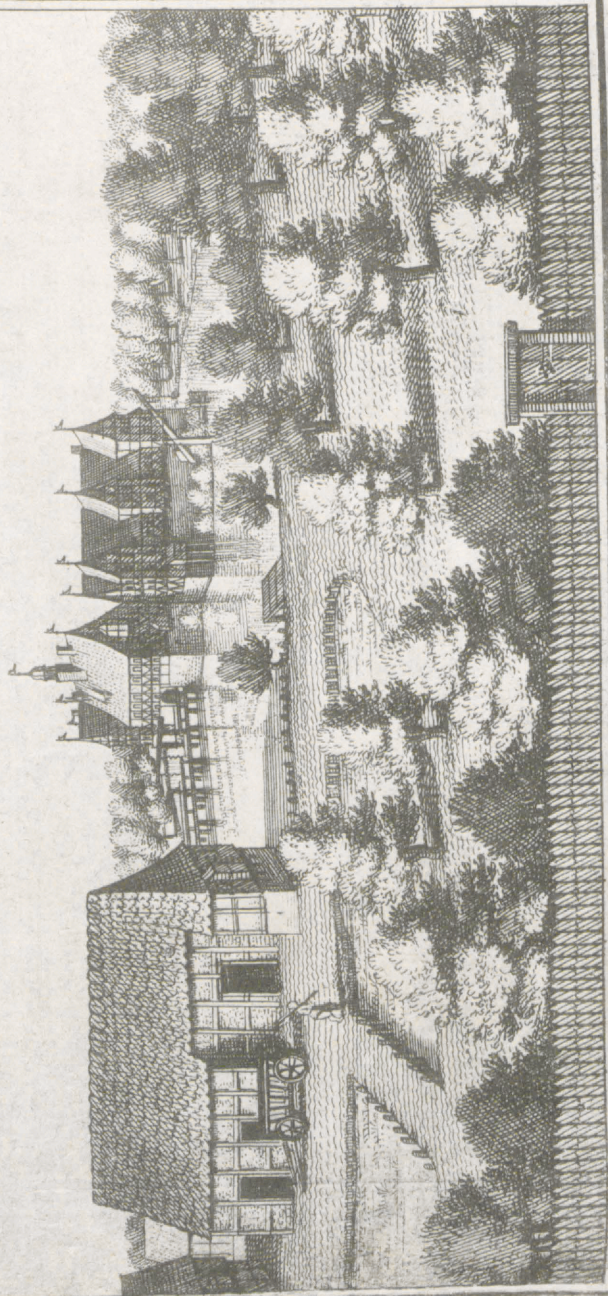


Hersen Adelicher Sitz
Beij Vtzen



Geschichte

des

Geschlechts v. Versen und v. Fersen

von

Friedrich von Versen.

Erster Band:

Die Geschichte

mit 5 Kunstbeilagen, 12 Porträts und 1 Stammtafel.

Als Manuskript gedruckt.



Berlin.
Trowitsch und Sohn.
1885.

Erklärung der Abkürzungen

bei Angabe der Quellen.

- Anrep** ist Gabriel Anrep, Svenska Adels Aettar-Laffor, Schwedisches Adels-Verikon.
- Barthold** ist Bartholds Geschichte von Rügen und Pommern.
- Balt. St.** ist baltische Studien, Zeitschrift des Vereins für pommersche Geschichte in Stettin.
- Berghaus** ist Berghaus, Landbuch von Pommern.
- Boll, Mecklenburg** ist Ernst Boll, Geschichte Mecklenburgs.
- Bunge, Archiv** ist v. Bunge, Archiv für die Geschichte Liv-, Est- und Kurlands, 2. Auflage.
- Estnische Verh.** ist Verhandlungen der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat.
- Fabricius** ist Fabricius, Urkunden zur Geschichte des Fürstenthums Rügen.
- Hagemeister, Landgüter** ist v. Hagemeister, Materialien zu einer Geschichte der Landgüter Livlands.
- Hasselfach** ist Hasselfach und Rosengarten, codex Pomeraniae diplomaticus.
- Hist. v. f. N.-S.** ist Zeitschrift des historischen Vereins für Nieder-Sachsen in Hannover.
- v. Hodenberg N.-B.** ist v. Hodenberg, Lüneburgsches Urkundenbuch.
- Inland** ist das Inland, Wochenschrift für Liv-, Est- und Kurlands Geschichte u.
- Klempin, diplom. B.** ist Klempin, diplomatische Beiträge zur Geschichte Pommerns.
- Klempin, Matrikeln** ist Klempin und Krah, Matrikeln und Verzeichnisse der Pommerschen Ritterschaft.
- Klempin, Pom. N.-B.** ist Klempin, Pommersches Urkundenbuch.
- Krah, N.-B.** ist Krah, Urkundenbuch des Geschlechts von Kleist.
- Mecklenb. Jahrb.** ist Jahrbücher des Vereins für Mecklenburgische Geschichte.
- Mecklenb. N.-B.** ist Mecklenburgsches Urkundenbuch.
- Merian** ist Merians Topographie des Herzogthums Braunschweig-Lüneburg, Frankfurt 1654.
- Mittl. über Livland** ist die Zeitschrift der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostsee-Provinzen zu Riga unter dem Titel: Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands.
- Paucker** ist Paucker, der Güterbesitz in Estland zur Zeit der Dänenherrschaft.
- Sichart** ist v. Sichart, Geschichte der königlich hannoverschen Armee.
- Sudendorf N.-B.** ist Sudendorf, Urkundenbuch von Braunschweig und Lüneburg.
- Toll'sche Briefflade** ist Est- und Livländische Briefflade, herausgegeben von Dr. v. Bunge und Baron A. von Toll.
- N.-B.** ist der Urkunden-, zweite Band dieses Werks.
- Volger** ist Volger, Urkundenbuch der Stadt Lüneburg.

Die im Text hinter einem Namen eingeklammerte Zahl bezeichnet die Nummer des Betreffenden im Stamm-
baum und im speciellen Theil dieser Geschichte.

Die durch fetten Druck hervorgehobenen Vornamen sind die Rufnamen.

† bedeutet gestorben.

Verzeichniß der Siegelabdrücke.

Siegel des Reimar III. von 1415 an der Urkunde im Anhange.

=	=	Carsten (Curt) I.	=	1416	Seite 157.
=	=	Henning II.	=	1493	= 167.
=	=	Franz I.	=	1585	= 190.
=	=	Joachim VI.	=	1579	= 202.
=	=	Lorenz V.	=	1679	= 302.

Facsimile der Namenschrift in den ältesten vorhandenen Urkunden
von 1264 und 1265 Seite 140.

Verzeichniß der Porträts.

Feldmarschall Fabian I. 1602	Seite 270.
Feldmarschall Otto Wilhelm I. 1694	= 330.
Feldmarschall Fabian III. 1675	= 334.
Generalfeldzeugmeister Graf Reinhold Johann I. 1715	= 380.
Wilhelm I. im Regimente von Schenkendorff 1786	= 434.
Feldmarschall Graf Axel I. 1770	= 442.
Gräfin Sophie Piper, geb. Gräfin Ferjen, 1780	= 446.
Oberhofjägermeister Graf Carl Reinhold 1780	= 448.
General der Infanterie Graf Hans Heinrich VII., der Besieger Kosziuszko's, 1794	= 456.
Reichsmarschall Graf Axel II. 1783	= 464.
Leopold I. 1860	= 488.
Oberjägermeister Graf Paul IV. 1870	= 500.

V o r r e d e.

Je mehr im laufenden Jahrhundert der Zeitgeist auf Auflösung aller überkommenen Einrichtungen und Verhältnisse hindrängt, um so fester müssen diejenigen sich aneinander schließen, deren Vorfahren von Alters her diese Einrichtungen begründet und aufrecht erhalten haben, wenn sie nicht gänzlich in den allgemeinen Strudel hineingerissen werden wollen und in dem Gedächtniß ihrer Nachkommen sogar die Erinnerung an ihre Ahnen verschwinden soll.

Die französische Revolution von 1789 hatte für ganz Europa den Aufstoß gegeben, die Vorrechte des Adels aufzuheben; für Preußen wurde diese Aufhebung durch die Gesetzgebung von 1807—1813 bewirkt, um alle Kräfte des Landes gleichmäßig zum Kampfe gegen den Unterdrücker, Napoleon I., zu entzünden. Dieser mächtigen Anspannung aller Kräfte folgte eine ebenso große Abspannung, welche erst mit dem Regierungsantritte Königs Friedrich Wilhelm IV. 1840 endigte. Kein Fürst hegte jemals wohlwollendere Absichten und umfassendere Pläne zur Hebung und Stärkung des Adels; aber der Zeitpunkt, wo solches noch möglich gewesen wäre, war schon vorüber; nur seiner persönlichen energischen Veranlassung hat aber der preussische Adel zu danken, daß das für die Jetztzeit allein verbliebene Mittel, jene Hebung und Stärkung herbeizuführen — die Errichtung von Familienstiftungen und Fideicommissen — durch die in Folge der Stürme des Jahres 1848 herbeigeführte Gesetzgebung hindurch gerettet worden ist, obwohl der Liberalismus sehr gut erkannt hatte, daß Fideicommissen gegen seinen Grundsatz allgemeiner Nivellirung und Atomisirung den kräftigsten Widerstand zu begründen vermögen, und das Verbot der Errichtung solcher deshalb unter die Grundrechte des Volks rechnete. Möchten wir daher von den Gegnern lernen, dies gefürchtete Mittel benutzen und durch Errichtung von Familienstiftungen dem weiteren Verfall des Adels Einhalt thun! Nur auf Grundbesitz ist im Mittelalter der Adel entstanden; nur auf solchem kann er sich erhalten! In Pommern trug auf der einen Seite das unglückliche Lehnrecht zur Veräußerung

des Grundbesitzes bei; danach wurde derselbe nämlich linienweise vererbt, so daß sämtliche Söhne oder Brüder gleichberechtigt erbten, die Lehne also entweder natürlich getheilt oder zur Abfindung der Mitberechtigten mit Schulden belastet werden mußten; mit Ausnahme der Lehne im Stift Sammin, Pöbantz und Grampe, sind so sämtliche Lehne des Geschlechts wiederholt vielfach getheilt worden. Andererseits wurde die Veräußerung des Grundbesitzes besonders dadurch herbeigeführt, daß der größte Theil der erwachsenen Glieder des Geschlechts in Kriegsdienste trat und in Folge langer Abwesenheit von der Heimath das Interesse an derselben verlor oder durch Schulden zur Veräußerung gezwungen wurde. So ist es gekommen, daß von allen Lehnen, die das Geschlecht in Pommern besaß, nur noch drei, Burzlaff, Mandelatz und Grampe, sich in seinen Händen befinden. Von den Stammgütern der Livländischen Linie ist keins in der Familie geblieben, obwohl in Est- und Livland der Abel noch die meisten seiner alten Vorrechte besitzt.

Durch die Schritte Königs Friedrich Wilhelm IV. angeregt und in natürlicher Reaction gegen die Bestrebungen des Liberalismus seit 1848 haben sich viele alte Familien der Preussischen Stammlande emporgerafft und ihre zerstreuten Glieder zu sammeln begonnen, so daß in so manchen bereits Familientage und Familienstiftungen begründet sind. Um auch in unserem Geschlechte zu solchen zu gelangen, war es nöthig, deren einzelne Glieder wieder aufzufuchen und an die seit grade einem Jahrhundert nicht fortgesetzten Familiennachrichten anzuknüpfen; da ich allein im Besitze dieser Familiennachrichten mich befand, hielt ich mich zu dieser Sammlung verpflichtet; seit dem Jahre 1870 setzte ich mich daher mit allen Gliedern der Pommerschen Linie in Verbindung. Es war mir bekannt, daß die Schwedische Linie ausgestorben war, daß jedoch in Est- und Livland noch Familienglieder lebten; nicht einmal aber deren Stammvater war in Deutschland bekannt.

In höchst überraschender Weise nun wurde mit ihnen die Verbindung angeknüpft. Ein Glied dieser Livländischen Linie, Axel VII., hatte ungefähr gleichzeitig angefangen, die Familiennachrichten der dortigen Linie zu sammeln und dabei gefunden, daß dieselbe aus Burzlaff in Pommern 1535 nach Livland gekommen sei. Sein Better, von Below, hatte sich aus Livland auf dem ererbten Gute Saleske bei Stolp in Pommern niedergelassen; durch diesen erfuhr er, daß Burzlaff sich noch immer in den Händen des Geschlechts befinde. So erhielt denn im Januar 1876 der Better Edward (258), welcher gegenwärtig Burzlaff besitzt, von Axel die erste Nachricht und Anfrage über die Familie. Mit diesem trat ich nun in Verbindung; und so fand nach 200jähriger Entfremdung die erste Wiederanknüpfung zwischen den beiden Hauptlinien des Geschlechts statt. Dem Better Axel, der jahrelang die Nachrichten über die Linien in den baltischen Provinzen gesammelt hatte, verdanke ich daher die Mittheilung der wesentlichsten Nachrichten über die Estländischen Linien von Sipp und Laupa. Um dieselben durch Nachforschungen in den Archiven an Ort und Stelle zu ergänzen, zugleich um auch persönlich die verwandtschaftlichen Beziehungen mit

den dortigen Bettern wieder zu knüpfen, begab ich mich im Sommer 1884 nach Est- und Livland, und gelang es, namentlich in dem Familien-Archiv zu Tammit wie auch in Ollustfer und im Ritterhause zu Reval und dem zu Riga noch viele wichtige und interessante Nachrichten und Urkunden aufzufinden. Hierbei kann ich nicht unterlassen, dem Ritterschafts-Sekretär Baron Harald Toll in Reval und dem Ritterschafts-Sekretär Baron Bruiningh in Riga auch noch an dieser Stelle den verbindlichsten Dank auszusprechen für die große Mühe und die mit größter Liebenswürdigkeit gewährte Unterstützung, Material an Nachrichten über die Familie in den Archiven herauszufuchen.

Aber weder in den baltischen noch in den deutschen Archiven konnten Nachrichten über den Verbleib eines Zweiges der Schwedischen Linie aufgefunden werden, der sich um das Jahr 1700 nach Deutschland zurückgewendet hatte; da gelang es meinem Bruder Max I. (265) durch eine Reise nach Schleswig im Jahre 1881 auch die Fäden dieses Zweiges wieder aufzufinden und über das Leben seiner Mitglieder sowie sein Erlöschen viele Thatfachen festzustellen, wesentlich unterstützt durch die gütigen Mittheilungen des Herrn A. von Rumohr auf Dvilt und des Herrn Louis von Ahlefeld in Weimar, welchen ich hierdurch gleichfalls meinen aufrichtigsten Dank dafür abstatte.

Zu gleichem Danke endlich bin ich dem Königlich Schwedischen Legations-Sekretär in Washington, Grafen August Louis Fersen-Gyldenstolpe und seinem Better dem Baron Gustav von Essen verpflichtet, welche in außerordentlich liebenswürdiger Weise bemüht waren, meine Nachrichten über die Grafen Fersen in Schweden zu vervollständigen.

So war es mir gelungen, alle Mitglieder des Geschlechts von dem bis dahin als ersten Ahnherrn bekannten Conrad, vom Jahre 1281, ab bis zur Jetztzeit festzustellen und die seit dem 17. Jahrhundert unterbrochene Fortführung des Stammbaums der außer-pommerschen Linien wieder aufzunehmen. Es ist daher jetzt der vollständige Stammbaum des Geschlechts dieser Geschichte beigelegt; alle Fersen oder Fersen, die das Recht, diesen adeligen Namen zu führen, besitzen, sind in denselben eingetragen; alle nicht eingetragenen gehören daher nicht zur Familie und sind nicht berechtigt, Adel und Wappen der Familie zu führen.¹⁾

Als die Familiengeschichte bereits fertig gestellt und nur noch in Betreff des Estländischen Zweiges nicht abgeschlossen war, wozu erst meine Reise nach den baltischen Provinzen erforderlich war, wandte ich mich, und zwar gewissermaßen nur versuchsweise, veranlaßt durch die Thatfache, daß die Urkunden, in welchen der bis dahin bekannte erste Ahnherr, Conrad, zuerst auftrat,

¹⁾ So auch nicht der Seite 517 erwähnte Graf Paul Fersen, wiewohl ihm durch Kaiser Alexanders II. das Wappen des Geschlechts unverändert verliehen ist.

Grundeigenthum in Mecklenburg betrafen, im Jahre 1881 an den Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Archivrath Dr. Wigger in Schwerin mit der Frage, ob im Mecklenburgischen Archiv Nachrichten über die Familie vorhanden seien. Mit außerordentlich dankenswerthem Eifer stellte er Nachforschungen an, als deren Ergebnis er mich auf Grund der ermittelten Urkunden darauf hinwies, daß das Geschlecht unzweifelhaft aus Versen, heut Beerßen, bei Uelzen stamme. Auf Grund dessen nahm ich die Arbeit wieder auf und auf Grund mehrjähriger Ermittlungen in allen niederländischen Archiven und Bibliotheken gelang es, Wiggers Annahme als richtig festzustellen und die Ahnenreihe um ein volles Jahrhundert weiter zurück zu verfolgen, als bisher irgend einem Forscher bekannt war, da dieselben, wie z. B. Micraëlius, sich mit der Durchforschung der Pommerschen Archive begnügt hatten. Die bis dahin nur sagenhafte Herkunft des Geschlechts aus Nieder-Sachsen konnte nunmehr urkundlich festgestellt werden und mußte hiernach eine völlige Umarbeitung der Anfänge des allgemeinen und des besonderen Theils der Geschichte vorgenommen werden.

Noch vor deren Beendigung war es gelungen, innerhalb beider Hauptlinien des Geschlechts, angeregt durch die Wiederanknüpfung der Familienbände, wenn auch nur in bescheidenen Anfängen Familien-Stiftungen zu begründen und für die Pommern auch einen Geschlechtstag herbeizuführen, welcher nach Fertigstellung des Drucks dieser Geschichte auch von den Est- und Livländischen Vettern beschriftet werden soll.

Während dieser ganzen 15jährigen Thätigkeit, besonders aber in den letzten sieben Jahren sind von mir allmählig unzählige Quellen, von denen nur die wichtigsten in der Geschichte angeführt werden, insbesondere alle Werke, welche Urkunden aus Pommern, Mecklenburg, Braunschweig, Hannover, Lüneburg, Lübeck, Hamburg enthalten, und die ganze Litteratur über Geschichte und Topographie Pommerns, sowie alle bekannten Wappenbücher durchforscht; reichliche Ausbeute gewährten auch die in der Königl. Bibliothek zu Berlin befindlichen Manuskripte, namentlich die Kretschmar'schen und die des Ordensraths des 1810 aufgehobenen Johanniter-Ordens, Königl. Besonders hervorragenden Dank aber schulde ich dem Vorstande des Königl. Staats-Archivs zu Stettin, Königl. Archivrath Frhr. von Bülow, durch dessen große Güte und Bemühung alle das Geschlecht oder einzelne seiner Glieder betreffenden Akten und Urkunden des gedachten Archivs hervorgefucht und mir zugänglich gemacht wurden. Dies Archiv, mit dem das alte Pommersche Lehns-Archiv und das des alten Fürstlich Pommerschen Hofgerichts vereinigt sind, hat die reichste Fundgrube an Nachrichten geboten. Im Allgemeinen sind die unser Geschlecht betreffenden Akten im Archiv Tit. IX., Sect. 213 und in der Registratur des Hofgerichts Sect. I., Tit. 103 verzeichnet. Der größte Theil der mitgetheilten Urkunden, von denen die meisten früher nicht gedruckt sind, rührt aus ihnen her. Die Familie selbst besitzt in der Pommerschen Linie leider sehr wenig

Original-Urkunden, da der alte Sitz Burzlaff im 17. Jahrhundert dreimal und Grampe einmal während des siebenjährigen Krieges bei der Verheerung durch die Russen abbrannten; dabei sind alle Familien-Papiere zu Grunde gegangen.

Bisher bildete die Grundlage der Geschichte die Nachrichten in: Elzow, Pommerscher Adelspiegel, ein Manuscript, dessen Original sich in der Bibliothek der Pommerschen General-Landschafts-Direction zu Stettin befindet; Elzow war Stadtschreiber in Anklam und starb 1698; seine Geschichte des Geschlechts muß auf Mittheilungen der Familie beruhen, da alle damals lebenden Glieder, auch die in Pöland, mit ihrer Lebensgeschichte aufgeführt sind.

Sie ist dann im achtzehnten Jahrhundert, gleichfalls handschriftlich, durch den Geheimrath von Lettow auf Broitz und demnächst wiederum durch den 1786 verstorbenen Kammerherrn Friedrich Wilhelm von der Osten auf Schloß Plathe, einen Schwager des Generals Otto Casimir von Fersen (157), dessen Gut Reinfeld an Ostens Sohn fiel, 1774 berichtigt und weiter fortgeführt. Dies ganze Manuscript mit den Fortsetzungen befindet sich in meinen Händen.

Eine andere handschriftliche Geschichte des Geschlechts ist von Steinbrück, Pastor zu St. Peter und Paul in Stettin, aus den schon von seinem Vater, der gleichfalls Pastor in Stettin war, gesammelten Nachrichten, 1832 zusammengestellt; auch dies Manuscript befindet sich in meinen Händen, während die gesammelten Papiere des älteren Steinbrück in der im Königl. Staats-Archiv zu Stettin aufbewahrten Bibliothek der Pommerschen Gesellschaft für Pommerische Geschichte liegen.

Die Grundlage zur Geschichte der Estländischen Linien hat der Vetter Axel VII. aus den von Toll-Wrangelschen Nachrichten gewonnen, welche, und zwar nur handschriftlich, Mittheilungen über die meisten baltischen Familien enthalten; dazu traten die von mir während meines Aufenthalts daselbst gesammelten Nachrichten. Auch hatte Axel das lateinische Original des Berichts des Schottischen Wappenkönigs Brodie über die Herkunft der Familie in Schweden aufgefunden, und davon die im Anhang befindliche deutsche Uebersetzung fertigen lassen. Demnächst aber erhielt ich noch durch die große Güte der Frau Dr. Marxsen geb. von Krabbe in Rendsburg, einer Urenkelin Carls I., von der Schleswigschen Linie (177), ein gedrucktes Buch, ohne Angabe des Druckorts, welches dieselbe Geschichte von Brodie in deutscher und in schwedischer Sprache enthält und mit der Widmung versehen ist: „An den Herrn Baron und General Major von Fersen und dessen Herren Söhne.“

Der General ist jenes Carls I. Vater, Friedrich II. (136), der gleichzeitig mit dem Grafen Hans XV. (179) lebte, für welchen Brodie seinen Bericht verfaßt hatte.

Die beigelegten Malereien der Ahnentafeln, Wappen u. s. w. sind größtentheils vom Herrn Rittergutsbesitzer Wilhelm von Wenden, früher auf Dargen, aus Anhänglichkeit an die

Familie, welcher seine Gemahlin angehörte, nach den Originalen gefertigt, wofür ich dem inzwischen Heimgegangenen noch jetzt danke.

Schon aus dem Vorstehenden ist ersichtlich, mit wieviel Schwierigkeiten die Auffindung und Herbeischaffung der Quellen verknüpft war, da sie in so vielen Ländern aufgesucht werden mußten; die Veranlassung lag darin, daß, und grade hierdurch dürfte die Geschichte des Geschlechts vielleicht ein größeres Interesse als die mancher zahlreicherer Familien erregen, dasselbe trotz des stets geringen Bestandes von Gliedern in den verschiedensten Ländern, so an den Höfen von Stockholm, Versailles, St. Petersburg, hervorragend vertreten gewesen ist und sein Blut auf Schlachtfeldern in fast allen Theilen Deutschlands, in Oestreich, Dänemark, Schweden, Rußland, Polen, Holland, Frankreich, Italien, Griechenland, Türkei, Klein-Asien, geflossen ist.

Was die Vertheilung des Stoffs betrifft, so schien es zweckmäßig, da 213 Urkunden von 1217—1700 gesammelt sind, deren Mittheilung zu wünschen war, aus denselben einen besonderen Urkundenband zu bilden und denselben als zweiten Band der Geschichte folgen zu lassen, in letzterer aber bei Angabe der Quelle nur auf die Nummer im Urkundenbande zu verweisen.

In der Geschichte selbst habe ich, um Wiederholungen zu vermeiden, einen allgemeinen Theil vorangeschickt, in welchem über die Herkunft und Ausbreitung des Geschlechts und seinen Grundbesitz berichtet wird und verschiedene statistische Mittheilungen gebracht werden.

Im speciellen Theile ist das Leben der Mitglieder in der Reihenfolge der Nummern des Stammbaums beschrieben, und zwar für die älteren Zeiten möglichst mit den Worten, welche die alten Familien-Nachrichten geben, und für die späteren in der Fassung, wie der Betreffende selbst es aufgezeichnet hat. Da das Geschlecht niemals sehr zahlreich war, erschien die Reihenfolge des Stammbaums praktischer, als die in größeren Familien angebrachte Trennung der Geschichte nach den einzelnen Linien, denn jetzt folgen alle gleichzeitigen Lebensgeschichten auf einander.

Um diesen Grundsatz durchzuführen, hat allerdings eine Abweichung von der Regel der Reihenfolge des Stammbaums eintreten müssen; im Laufe der Jahrhunderte hat nämlich die Livländische Linie, speciell der Sippische Zweig, eine Generation mehr erzeugt, als die pommersche.

Um also die ganze jetzt lebende Generation nach dem Lebensalter folgen lassen zu können, ist zunächst hinter der Geschichte des Grafen Hans Heinrich VII. (226) gleich die Geschichte der ihm folgenden livländischen Generation mit Graf Axel II. (243) begonnen, so daß nunmehr hinter Gustav II. (242) von der Pommerschen Linie gleich Graf Axel IV. (292) von der Livländischen folgt.

Von allen verstorbenen Gliedern des Geschlechts sind sämmtliche über sie bekannte Nachrichten gebracht. Dadurch ist allerdings die Geschichte einzelner, namentlich um das Jahr 1600 die Joachims VI. (54) auf Burzlaff, die des Gouverneuren Hans XII. (111) und seines Sohnes

Reinhold Johann (140) in Livland weitſchweifig geworden; trotzdem habe ich ſie nicht gekürzt, weil ſie, zumal die Joachims, ein getreues Bild der ſocialen Zuſtände Pommerns unter der Herrſchaft der eingeborenen Fürſten vor Ausbruch des 30jährigen Krieges giebt und daher künftigen Schriftſtellern über dieſe Periode manchen Stoff zu liefern vermag.

Alle Ereigniſſe bis zum 1. Januar 1885 ſind aufgenommen; die urkundliche Geſchichte beginnt etwa mit dem Jahre 1180. Möchte nach abermals 700 Jahren das Geſchlecht noch blühen und ſeine Geſchichte bis dahin durch rühmliche Thaten fortſetzen, um weiterer Aufzeichnung würdig befunden zu werden!

Schweg an der Weichſel, den 16. October 1885.

Friedrich von Verſen
(264).

Familienbeſchluß.

In Anerkennung der hervorragenden Verdienſte um die vorliegende Familiengeſchichte iſt das Bild des Verfaſſers Friedrich von Verſen nachträglich mit aufgenommen.

Berlin, 1. October 1885.

Namens der Familie:

Der Vorſtand der Conrad-Stiftung.

Heinrich von Verſen. Egmont von Verſen.

Druckfehler.

- Seite 35 Zeile 3 v. u. ist zu streichen: II.
 „ 40 Zeile 10 v. o. statt **Sieter** muß stehen: **Dieter**.
 „ 42 Zeile v. o. 12, 13, 14, 15, 18 muß überall statt **Bülow** stehen: **Bulgrin**.
 „ 67 unter 2. Bernsdorf statt **Heinrich VII.** muß stehen: **IX**.
 „ 68 „ 37. Neßin statt **Leopold II.** muß stehen: **III**.
 „ 71 Zeile 17 v. o. statt **Hans Meds** muß stehen: **Claus Meds**.
 „ 77 Zeile 1 v. o. statt **VI.** muß stehen: **VII**.
 „ 81 Zeile 14 v. v. statt **Behwenfon** muß stehen: **Schwenfon**.
 „ 88 unter 15. Malhäfer statt **Arcl III.** muß stehen: **IV**.
 „ 115 v. Lettow statt 5 muß stehen: 4.
 „ 188 Zeile 7 v. u. statt **Burgloff** muß stehen: **Burgloff**.
 „ 209 Zeile 14 v. o. statt **Malberinschen** muß stehen: **Malbewinschen**.
 „ 235 Zeile 9 v. u. statt **Schwelliner** muß stehen: **Schwelliner**.
 „ 312 Zeile 1 v. u. }
 „ 314 Zeile 6 v. o. } ist zu streichen: II.
 „ 342 Zeile 5 v. u. statt **Joachim Friedrich I.** muß stehen: **Friedrich II**.
 „ 375 Zeile 12 v. u. statt 1675 muß stehen: 1677.
 „ 405 Zeile 6 v. o. statt **Werber** muß stehen: **Werbed**.
 „ 407 Zeile 16 v. o. statt **Drowen** muß stehen: **Draven**.
 „ 437 Zeile 23 v. o. statt 1835 muß stehen: 1836.
 „ 442 Zeile 19 v. u. statt 1751 muß stehen: 1750.
 „ 484 Zeile 9, 13, 14 v. o. statt **Dontichem** muß stehen: **Doetichem**.
 „ 502 Zeile 1 v. u. statt 1827 muß stehen: 1828.
 „ 508 Zeile 14 v. o. statt **Wolfsbain bei Bunzlau** muß stehen: **Berlin**.
 „ 519 Zeile 1 v. u. statt 284 muß stehen: 287.
 „ 543 Zeile 7, 9, 15 v. o., 1, 2, 9 v. u. muß überall statt **Bülow** stehen: **Bulgrin**.
 „ 554 Nr. 2 Gottliebe statt **Bersen** muß stehen: **Bersen**.

Zusätze.

- Seite 296 Zeile 14 v. u. zuzufügen: er war der Schwiegersohn der Marie Elisabeth v. Rosen, der Tochter Hans' XII. (111) Seite 348.
 „ 308 ist am Schluß von Nr. 93 zuzufügen: Steinbrüd verwechselt sie jedoch mit Margarethe, Tochter des Bartolomäus I., Seite 188.
 „ 338 Zeile 8 v. o. ist zuzufügen: (Urkunde Nr. 220).
 „ 443 Zeile 7 v. u. ist zuzufügen hinter hindern konnte: nach neueren Feststellungen hatte vorher Arcl sich sehr bemüht, dem Grafen Brahe zur Flucht zu verhelfen.
 „ 473 Zeile 16 v. u. ist zuzufügen hinter bewilligt wurden: (Urkunden Nr. 242, 243).

Allgemeiner Theil.

Erstes Kapitel.

Herkunft.

Von Fersen oder Versen,

unter der Hinterpommerschen Regierung im Belgardschen Distrikt,
wie auch in Plesland.



o beginnen alle alten Nachrichten über die Familie.

Bevor sie aber in Hinterpommern bald nach Einführung des Christenthums sich niederließ, hatte sie nach der etwa mit Christi Geburt beginnenden Sage eine lange Wanderung zu vollbringen.

Wie nämlich die Schottische Sage berichtet, gehörten die Fersen zur Familie der Schatten, welche in der alten Grafschaft Ragenellenbogen im heutigen Hessen wohnten, aber zur Zeit des Kaisers Tiberius von ihren Feinden vertrieben, sich zunächst nach der Batavischen Insel, dem heutigen Holland, begaben, woselbst sie die Stadt Cattoyl gründeten. Historisch festgestellt ist allerdings, daß die Bataver (Holländer) und Hessen zum alten Schattenstamm gehören.¹⁾ Von Holland segelten sie dann über das Meer nach Albion und stiegen dort an der äußersten Spitze von Nord-Schottland, so daher den Namen Cattnés (Vorgebirge der Catten) bekommen, an das Land; dies geschah im Jahre 66 nach Christi Geburt. Dort leisteten sie den Römern erfolgreichen Widerstand gegen die Römer. Im Jahre 839 theilte der Schottische König Kenneth II. das Land unter die Seinen und erweiterte dabei die Grenzen der Catten in Sutherland, so nahe bei Cattnés liegt. Ihres späteren Fürsten Dermonos anderer Sohn, Muriach, ein sehr verständiger und munterer junger Herr, legte sich mit allem Fleiß auf die Theologie und Philosophie und that eine Reise nach Rom und Jerusalem, woselbst er am 3. Mai 1160 anlangte. Weil ihm seine mit einem heiligen Leben und großer Erfahrung verknüpfte Gelehrsamkeit einen ganz besonderen Ruhm erworben, so wurde er nach seiner Rückkehr zum Priester und Kirchenvorsteher bestellt, welchen die alten Einwohner Pherson, Versen, nannten. Er hatte aber durch seine tugendhafte Aufführung und tiefste Einsicht, auch auf Militär- und Staatsaffären, seiner Landsleute Gemüther dergestalt eingenommen, daß er auf ihr Anhalten mit Bewilligung des Römischen Papstes sein geistliches Amt niederlegen und die Regierung über sie antreten mußte, worauf er sich mit einem vornehmen Frauenzimmer, des Calder Thans Tochter, vermählte, die ihm mehrere Kinder gebar. Um diese ungewöhnliche Veränderung niemals zu vergessen, daß ihr Stammvater Priester und Kirchenvorsteher, Pherson, gewesen, nahmen seine Söhne den Zunamen Pherson, Versen, an, und da die Silbe Mac auf Schottisch einen Sohn oder Leibeserben bedeutet, nannten sie sich Mac Pherson. Dieses Geschlecht, welches heut noch in Schottland blüht, führt, da es zum Clan Chattan gehört, noch immer die liegende Rake im Wappen; es zählt zu den Hochländern und wohnt im Osten der Grafschaft Inverness zusammen mit dem Mac Intosh und Grant. Die Hoch-

Die Sage.

¹⁾ Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte zu Cassel, neue Folge. Bd. 4, S. 117 fgd.

Länder an sich sollen die alten Skoten, Keltischen Ursprungs, sein. Der Adel ist aber außer den Grant, die sich zu den Skoten rechnen, sächsischer Abkunft. Nachkommen des Muriach haben sich dann später in die alte Heimath zurückbegeben.

Alles dies wird ausführlich erzählt in dem „Wahrhaften Beweis von des uhralten adelichen Fersenischen Geschlechts Herkommen.“¹⁾ Derselbe ist 1728 verfaßt von dem Schottischen Wappenkönig Alexander Brodie, Baron of Brodie, und dem Grafen Hans Fersen (179) gewidmet. Brodie unterzeichnet sich: Leo rex armorum. Der Titel des Schottischen Wappenkönigs lautet noch heut: Scotlands Lion king at arms; er ist der Wappenkönig des Schottischen Distel- oder Andreasordens, welcher nur 12 Ritter hat, die sich durch Cooptation ergänzen. Der Ausdruck Scotlands lion bezieht sich auf den Löwen als Schottlands Wappenthier. Mag Brodie nun auch seinen Bericht zu größerem Ruhm des Grafen Hans XV. ausgeschmückt haben, so muß er doch für den berichteten Ursprung der Familie in Schottischen Urkunden, auf die er sich auch ausdrücklich beruft, und in dortigen Familien-Traditionen Anhalt dazu gefunden haben; mindestens dürfte daraus zu folgern sein, daß die Mac Pherson in Schottland desselben Ursprungs mit den Fersen aus dem Clan Chattan sind. Damit stimmt die Angabe eines der gründlichsten älteren Forscher über den deutschen Adel, Hellbach, welcher sagt, die Familie stamme aus Hessen und sei von dort nach Holland, Schottland, Polen u. s. w. gekommen.

Geschichte.

Grade nun zu der Zeit des ersten Fersen, Muriach, bestanden vielfache Beziehungen zwischen Nieder-Sachsen und Britannien. Zum alten Herzogthum Sachsen, wie es Heinrich der Löwe als der letzte besaß, gehörte auch der nördliche Theil des heutigen Hessen, welches im Uebrigen von den Franken, den Nachfolgern der Chatten bewohnt wurde. Die Chatten werden zuletzt 455 erwähnt. Heinrich der Löwe nämlich hatte 1168 Mathilde, Königs Heinrich II. von England Tochter, Schwester von Richard Löwenherz, geheirathet. Grade aus Nieder-Sachsen und zwar grade aus der Gegend von Lüneburg und Uelzen, welches sogar schon von ihnen gegründet sein soll, waren auch im Jahre 449 die Angel-Sachsen nach England aufgebrochen; solche während der Völkerwanderung aus Deutschland ausgewanderten Volkstheile unterhielten aber mit dem in der Heimath zurückgebliebenen Volksstamme noch lange ihre Beziehungen, wie denn z. B. die aus Schlesien ausgewanderten Vandalen noch von Afrika aus ihre Erbtheile in Schlesien verlangten. So mögen denn auch die Beziehungen zwischen Nieder-Sachsen und Britannien, die von Alters her bestanden, durch die Heirath Heinrichs des Löwen nur aufgefrischt sein.

Mag dem nun sein wie ihm wolle, so bleibt es auffallend, daß grade um jene Zeit, wo Brodie den ersten Fersen nach Schottischen Nachrichten aufführt und die Bedeutung dieses Namens auf dessen Reise nach Rom und Jerusalem zurückführt, in Nieder-Sachsen urkundlich zuerst der erste Fersen genannt wird und auch dessen Name Alexander von einer Reise seines Vaters nach Rom oder dem heiligen Lande hergeleitet wird.

Um jene Zeit nämlich, zu Ende des 12. Jahrhunderts, sitzt das Geschlecht auf dem Stammsitz Fersen, von dem es den Namen trägt, im Fürstenthum Lüneburg im Sachsenlande, im alten Bardengau.

Von diesem aus tritt es im 13. Jahrhundert die Wanderung nach Osten an, lebt in diesem Jahrhundert im Lande Stavenhagen im heutigen Mecklenburg-Strelitz, kommt mit Conrad ums Jahr 1304 nach Hinterpommern in den Belgarbschen Distrikt, entsendet 1535 eine Linie nach Livland, geht in einem Zweige zu Beginn des 18. Jahrhunderts von dort nach Schweden und kehrt in einem andern Zweige gleichzeitig von dort in die Urheimath nach Lüneburg zurück. So hat das Geschlecht die Wanderung rund um die Ostsee vollendet. In allen die Ostsee umschließenden Ländern mit alleiniger Ausnahme von Ostpreußen und Kurland, hat es Grundeigenthum besessen.

1) Vollständige Abschrift im Anhange.

Urkundlich taucht das Geschlecht in Mecklenburg und Pommern bald nach Einführung des Christenthums auf. Denn wiewohl Otto von Bamberg, der Apostel Pommerns, schon 1124 die ersten Christen bei Pyritz taufte, so dauerte es doch noch zwei Jahrhunderte, bis das Heidenthum dort verschwand. Pommern und das heutige Mecklenburg waren damals nur durch Wenden bevölkert; lateinisch Slavi genannt, welche sich schwer zur Annahme des Christenthums entschlossen; besonders der wendische Adel widerstrebte heftig. Um dessen Trotz zu brechen, bestimmte um 1170 Graf Gunzelin von Schwerin, daß jeder Wende, der sich in der Grafschaft Schwerin vorfände, ohne Weiteres aufgehängt werden solle, und um dieselbe Zeit, 1185, verordneten die Herzöge Casimir I. und Bogislaw I. von Pommern, die Enkel des ersten getauften Herzogs Bratislavs I., daß jeder Wende, der sich nicht zum Christenthum bekehre, seinen Grundbesitz verlieren solle und kein Wende irgend ein Amt bekleiden dürfe. Die Wenden wanderten dann größtentheils nach Pommerellen aus, wo sich bis auf den heutigen Tag die slawische Sprache erhalten hat. Um jenes Gesetz durchzuführen, zogen gerade Graf Gunzelin von Schwerin¹⁾ und die gedachten Herzöge, da das ganze Land auch durch Kriege damals arg verwüstet war, Deutsche herbei, insbesondere aus Nieder-Sachsen, dem heutigen Hessen, Westphalen und Hannover. Ober-Sachsen hieß das spätere Kurfürstenthum Sachsen-Wittenberg, während das heutige Königreich Sachsen das Markgrafenthum Meissen ausmachte und die heutigen Sächsischen Herzogthümer die Landgrafschaft Thüringen bildeten. Gerade um 1185 war in Nieder-Sachsen große Verwirrung, da der vom Kaiser Friedrich I. Barbarossa 1181 verjagte Heinrich der Löwe sein Land wieder erstreiten wollte. Schon deshalb machten damals viele vom dortigen Adel sich auf und zogen nach Osten; viele folgten dem Rufe der Grafen von Schwerin, wie die Blücher, Osten, und so auch die Bersen, und jener Pommerischen Herzöge, wie die in Pommern ausgestorbenen, aber noch in Schweden blühenden Ramel und die Blantenburg, die vom Harze kamen. Gerade die genannten beiden Herzöge bauten selbst viele Städte und Schlösser; dem einwandernden Adel gaben sie wüste Feldmarken mit der Verpflichtung, solche mit sächsischen Bauern, die er dazu schaffen mußte, zu besetzen. Es verschwand die wendische Sprache in Pommern gänzlich erst 1404, wo die letzte wendisch redende Frau auf Rügen starb. Auch nach Livland wurden ausschließlich Niederdeutsche gezogen, woselbst der Adel aus Westphalen und Pommern in den Schwertorden trat, während der deutsche Orden in Preußen sich aus mitteldeutschen Familien, meist aus Thüringen und Franken ergänzte. Die Eingewanderten erhielten in Pommern und Mecklenburg den Grundbesitz, welcher den Wenden genommen wurde. Die Deutschen gründeten indessen stets eigene Ortschaften; die etwa dafelbst verbliebenen Wenden siedelten sich auf den Resten der ihnen belassenen Grundstücke an. Auf diese Art sind sehr viele Dörfer entstanden mit der Bezeichnung: groß und klein. Die Wenden wohnten in den: klein genannten Ortschaften, fühlten sich aber später unheimlich, verkauften ihre Ortschaft insgesamt an größere Besitzer und wanderten gleichfalls nach Pommerellen aus, zunächst nach dem Theil jenseits der Grabow, der später Cassuben genannt wurde. So entstanden sehr bald größere Güter, welche die Bezeichnung: klein trugen, während die Ortschaften gleichen Namens mit der Bezeichnung: groß, deutsch waren und nur freie Bauern enthielten.²⁾ In den Urkunden fällt es in die Augen, wie zu Anfang des 13. Jahrhunderts als Zeugen der Fürsten in Pommern und Mecklenburg meist wendische Adelige genannt werden, schnell aber, schon um 1250, verschwinden und höchstens noch wendische oder biblische Vornamen, welche letztere die Wenden vorzugsweise für sich wählten, bisweilen vorkommen; wendische Familiennamen gab es nicht, sie mußten sich nun nach ihren Gütern nennen. Es sind daher in Pommern und Mecklenburg unter dem heutigen Adel als wirklich wendischen Ursprungs nur sehr wenige Familien nachzuweisen, in Mecklen-

Einwanderung
der Deutschen nach
Pommern
und
Mecklenburg.

1) v. Hammerstein, der Bardengau, S. 499. — 2) Saffelbach, I. pag. 817.

burg nur die Gamm und die Prigbuer, in Pommern unter anderen als älteste und mächtigste wendische Familie die Borden¹⁾, ferner die Rameke, die vom untergegangenen Dorfe Ramik auf der Insel Usedom stammen²⁾ und wahrscheinlich eines Stammes mit den Familien v. Bonin und v. Bevenhufen sind, dann die Bonin, Glasenapp und die Kleist, die wahrscheinlich eines Stammes mit den Woedtte und den Mecklenburgischen Prigbuer sind. In den Städten durften die Wenden erst seit Mitte des 13. Jahrhunderts wohnen und nur in eignen Vorstädten, aber nur besondere Gewerbe treiben, z. B. die Fischerei. In Folge dieser Maßregeln sind fast alle alten Pommerschen und Mecklenburgischen Adelsfamilien niederdeutschen Ursprungs. Wie schon die Pommerschen Fürsten in der Heidenzeit auf Grund ihres bedeutenden Grundbesitzes, der wahrscheinlich in der Gegend des späteren Klosters Colbag im Pyritzer Kreise, dem fruchtbarsten Theile Hinterpommerns, lag, nur *primi inter pares* gewesen waren³⁾ und dem wendischen Adel der Hofdienst und die Hörigkeit als Lehn- oder Dienstmann (*ministerialis* bei den Deutschen) fremd war, so war auch der eingewanderte deutsche Adel von Anfang an freier Grundbesitzer.

Zuerst hatte Friedrich I. Barbarossa 1181 den 1187 verstorbenen Fürsten Bogislaw I. von Pommern, Enkel Wratislav I., bewogen, auf dem Reichstage zu Lübeck in das Lehnverhältniß zum deutschen Reiche sich zu begeben, wofür er ihm den Herzogstitel verlieh. Derselbe Kaiser hatte ebenso bereits 1163 das Herzogthum Schlesien, welches bis dahin allein von Polen abhing, dem Reiche gewonnen und so zwei treue deutsche Länder, Schlesien und Pommern, mit dem Reiche vereinigt, worin er, nachdem alle übrigen Kaiser dem Reiche nur Länder entfremdet hatten, einen Nachfolger erst 700 Jahre später wieder in Wilhelm I. fand, der Schleswig-Holstein, Preußen und Posen mit dem Reiche wieder vereinigte; denn auch Polen war seit 965 unter Otto dem Großen ein deutsches Reichslehn mehrere Jahrhunderte lang gewesen. Pommern hatte bis dahin ursprünglich von Polen, zeitweise auch von Dänemark abgehungen.

Die deutsche Belehnung der Herzöge nun beförderte die Einwanderung des Nieder-Sächsischen Adels. Derselbe blieb aber freier Grundbesitzer und erst 300 Jahre später unter Bogislaw X. trug er seinen Grundbesitz den Herzögen zu Lehn auf; die Pommerschen Lehne sind daher *feudi oblati* (aufgetragene), nicht *feudi dati* (verliehene), und lautete demgemäß die Formel der Herzöge bei der Investitur:

Ich verleihe Euch Euer Erb und Lehn.⁴⁾

Daher hatte von Anfang an der Pommersche Lehnbesitzer weit größere Rechte, als es bei verliehenen Lehen zulässig war, am Lehngut und wurde *dominus* genannt.⁵⁾

Herzog Barnim III. wurde dann 1357 wiederum zu Nürnberg mit Pommern und Rügen vom Kaiser Carl IV. persönlich belehnt, welcher letztere die Tochter Herzog Bogislavs V., Margarethe, heirathete. Erst dadurch erhielt Pommern die Reichsunmittelbarkeit, denn bis dahin hing es trotz der Belehnung durch Barbarossa nicht unmittelbar vom Reiche, sondern zunächst von den Markgrafen von Brandenburg, damals Wittelsbachschen Stammes, ab. Bei seiner Belehnung erteilte Kaiser Carl IV. dem Herzoge das Amt eines Reichs-Erbjägermeisters und das Recht, in Pommern 10 Erbkämter an den Adel zu verleihen; nur vier wurden aber damals auf Grund dessen errichtet und den Flemming, Malkan, Buggenhagen, Wuffow, Gickstet und Schwerin verliehen, nämlich als Erbmarschall, Erbkämmerer, Erbschenk und Erbküchenmeister und zwar je für die Herzogthümer Stettin, Wolgast, das Stijt Cammin und das Fürstenthum Rügen besonders. Es waren und sind dies keine Hofdienststellen, sondern Ehrenämter, durch welche den betreffenden Familien ein Vorzug gegeben werden sollte. Darüber, wem aus der Familie

1) Ein altes Pommersches Sprichwort lautet: Dat is so old as de Borden un de Düwel. — 2) Klempin, Pomm. II. B., Bb. I., S. 196. —

3) Bergmans II. 2. Seite 1790. — 4) Micrasius, 6. Buch, Nr. 45. — 5) Siehe hierüber die Bemerkungen von Fabricius, Bb. II. Ruyaniſche Zustände 1168—1260, Seite 143.

die Würde zustand, herrschte keine Uebereinstimmung, da bisweilen der an Jahren Älteste sie als Seniorat führte, oft aber sie an den Besitz eines bestimmten Guts geknüpft war.

In dieser Verleihungs-Urkunde von 1357 bestimmte nun Kaiser Carl IV.:

Auch stellen wir und setzen mit Kaiserlicher Macht, welche **Edele und frihe** Luede aus den vorgenannten Herzogthumen Stettin zu denselben Aemtern gesetzt und geköhren werden, daß damit ihr Edelkeit, Adel und Freiheit nicht gemindert noch geschwächt ind heinem (keinem) wis, sondern gehöhhet und gebessert werden soll.¹⁾

Der Römische Kaiser erkannte also schon damals urkundlich an, daß der gesammte Pommersche Adel zu den Edeln und Freien gehörte, und durch die Verleihung der Erbämter die damit begnadeten Familien an Edel- und freier Geburt nicht gemindert, sondern erhöht werden sollten. Damit stimmt die Beilegung des Titels dominus, welches Prädikat, wie schon der alte Staatsrechtslehrer Moser ausführt, in den mittelalterlichen Urkunden nur den Herren und Edlen, den jetzigen Freiherren, beigelegt wird.

Aus diesen Gründen und weil sie ihre Lehen in Pommern nicht empfangen, sondern aufgetragen hatten, beanspruchen die alten lehntragenden Pommerschen Familien den Freiherrntitel, wie die in Nieder-Sachsen (Westphalen, Hannover) verbliebenen Geschlechter ihn in der That führen, ein Verlangen, welches von der Preussischen Regierung zurückgewiesen ist, obwohl sie jene Geschlechter als Freiherren anerkennt. Mit Rücksicht auf jenen Anspruch sind daher auch niemals bis in das 18. Jahrhundert in Pommern Erhebungen in den Freiherrn- oder Grafenstand in den alten Geschlechtern vorgekommen.

Wenn die Familie Versen nur in den baltischen Ländern geblüht hat und noch blüht, so kamen doch schon bisher sämtliche Nachrichten aus den Quellen aller dieser Länder dahin überein, daß sie aus Nieder-Sachsen gekommen ist. Schon der Name wies darauf hin, denn in der Niedersächsischen Sprache, dem heutigen sogenannten Plattdeutschen, wird das lateinische F mit V geschrieben, und V, wie heut auch im Hochdeutschen, hart wie F ausgesprochen, während in fast allen anderen Sprachen das V weich wie W ausgesprochen wird; so sind auch andere Familien, z. B. Vincke, Voß, mit welchen beiden die Versen in den ersten Urkunden zusammen als Zeugen auftreten, aus dem Niedersächsischen und heißen eigentlich im heutigen Hochdeutschen Fink, Fuchs, während umgekehrt die Flemming, Flotow u. a. früher vielfach Blemming, Blotow geschrieben wurden. Danach wurde also auch Versen im Lateinischen und Hochdeutschen Fersen geschrieben. Demgemäß findet sich beim Uebergange des Nieder- in das Hochdeutsche im Beginne der neueren Geschichte vom 14. bis 16. Jahrhundert auch in den Pommerschen Urkunden keine feste Uebung, indem bald Versen geschrieben ist. Die Livländischen Linien bedienten sich des V auch noch bis zu Anfang des 17. Jahrhunderts, da auch in Livland bis zum Beginn der Schwedischen Herrschaft das Niederdeutsche die Sprache der höheren Stände und der amtlichen Urkunden blieb; die dortigen Linien haben dann aber das lateinische, bezüglich hochdeutsche F um so eher angenommen, als im Schwedischen nur das F hart wie das deutsche V ausgesprochen wird, wie z. B. die alte westphälische Familie Bietinghof in ihrem Schwedischen Zweige sich Fitinghof schrieb; die Schweden sprechen den Namen: Ferschen aus. Die Linien in Pommern dagegen, wo das Nieder- oder Plattdeutsche auch in gebildeten Familien noch bis zum Anfange des 19. Jahrhunderts gesprochen wurde, führten das V fort. Nur die 1741 ausgestorbene alte Burs-laffer Linie, deren Stammvater Lorenz III. (70) in Livland geboren und mit seiner Mutter und seinen Brüdern 1576 von dort nach Burslaff zurückgekehrt war, schrieb, vielleicht grade aus diesem Grunde bis zum Erlöschen sich stets mit F. Die Brüder dieses Lorenz, Fabian und Herrmann, die die Linie in Livland fortsetzten, schrieben sich wie erwähnt noch im Anfang des 17. Jahrhunderts mit einem V. Bis zum

Der Name
des Geschlechts.

1) Schwarz, Versuch einer pommerschen Lehnshistorie.

16. Jahrhundert nannte sich die Familie in Pommern wie in Livland: Berge, Ferze, Bergen, in lateinischen Buchstaben Ferce und Versen.¹⁾ Erst mit Annahme des Hochdeutschen als Schriftsprache zu Ende des 17. Jahrhunderts ging dies bis dahin hart ausgesprochene *f* und *z* der zweiten Silbe in das weiche *s*, *f*, über. Bis zum 17. Jahrhundert wurden in ganz Norddeutschland auch alle Urkunden in Niederdeutscher Sprache niedergeschrieben. Selbst der ganze Gottesdienst wurde bis weit in das 17. Jahrhundert hinein, wenigstens auf dem Lande, in Niederdeutscher Sprache abgehalten, wie der wiederholte Druck Niederdeutscher Gesangbücher beweist, nachdem bereits Bugenhagen Luthers Bibelübersetzung ins Niederdeutsche übertragen hatte.²⁾ Sonach ist anzunehmen, daß das Geschlecht bis in das 17. Jahrhundert die zweite Silbe des Namens wie die erste hart ausgesprochen hat. In den Prozessen des Bartolomäus Voreh (74) gegen Hans (76) unterzeichnen sich beide um 1650 noch Versen und in der Schleswigischen Linie schrieb Herrmann Otto II. (176) sich stets Ferzen noch um 1750. Der Stammort Versen wechselte die Schreibart in ähnlicher Weise.

In der ersten Urkunde³⁾ wird dieser Versene genannt. In einer Bulle des Papstes Bonifaz VIII. vom 22. Februar 1302 wird die Pfarrkirche in „veersen“ dem St. Michaeliskloster in Lüneburg inkorporiert, welches daselbst aber einen Vikar halten sollte.⁴⁾ 1306 bestätigt der Bischof von Verden, daß die Bewohner von „Versne“, welche von Alters her zur Pfarodie Uelzen im Bisthum Verden gehören, jetzt zu der von Eggehard v. Estorp daselbst gegründeten Kapelle sich halten sollen, deren Patronat dem gedachten Kloster in Lüneburg zustehe.⁵⁾ 1325 erteilt Herzog Otto von Braunschweig dem Rektor der Pfarre zu „Vertzen“ Holz- und Weiderecht.⁶⁾ 1398 gewähren Abt und Konvent des St. Michaelisklosters in Lüneburg dem früheren Rektor der Pfarochialkirche in „Versen“ eine Leibrente.⁷⁾ In einer Urkunde des Raths zu Uelzen vom 27. Februar 1397 wird das heut noch vorhandene Beerfer Thor daselbst „das vertzing dor“ genannt.⁸⁾ In Merians Topographie der Herzogthümer Braunschweig und Lüneburg, welche 1654 in Frankfurt erschien, befindet sich eine Abbildung des adeligen Sitzes aus jener Zeit, welcher damals, ebenso wie in dem amtlichen Landtagsabschiede der Lüneburger Landschaft von 1637⁹⁾ „Versen“ geschrieben ist.¹⁰⁾ Erst in neuerer Zeit wird dieser Stammort des Geschlechts Beerfer geschrieben. Sein Name machte also im Laufe der Jahrhunderte dieselben Wechsel durch wie der Geschlechtsname, nur daß bis heut die harte Aussprache der zweiten Silbe beibehalten wurde.

Wie bereits erwähnt, sind die Schottischen Mac Pherson eines Ursprungs mit den Versen; auch bei ihnen wird die zweite Silbe hart ausgesprochen. Sie führen zwar, wie schon Brodie anführt, eine liegende Rake als Wappenthier. Der Umstand, daß die Versen den fliegenden Fisch führen, schließt aber den gemeinschaftlichen Ursprung mit den Mac Pherson nicht aus, da die Annahme fester Familienwappen erst im 14. Jahrhundert und noch später sich einbürgerte, während bis dahin jeder Ritter sich selbst ein neues Wappen für seinen Schild bildete.

Auch die Nachricht von Brodie und Hellbach ist richtig, daß es in Holland zahlreiche van Versen giebt, obwohl die Bezeichnung van an und für sich kein Adelsprädikat bildet. Doch ist eine gemeinschaftliche Abstammung auch mit ihnen möglich, wenngleich es wahrscheinlicher ist, daß sie desselben Ursprungs mit den noch heut in Westphalen, namentlich im Münsterischen zahlreich vorkommenden nicht adeligen Versen sind, da Westphalen und Holland stets wie noch heut in vielfachen engen Beziehungen standen. Diese

Versen,
Mac Pherson,
van Versen,
Verjan.

1) z. B. in Urkunden von 1423, 1589. U.-B. Nr. 24—26 und in Umschriften mehrerer Siegelabdrücke des Carsten I. (17), deren Abdruck bei diesem, endlich in der Kriegsbienst-Mutterrolle d. d. Schlave, den 20. Oktober 1523. — 2) Balt. St. Jahrgang 28, Seite 88. — 3) U.-B. Nr. 1. — 4) v. Hohenberg, U.-B. Abth. VII, Seite 126 des Urkundenbuchs des St. Michaelisklosters. — 5) ibid. Seite 156. — 6) ibid. Seite 213. — 7) ibid. Seite 527. — 8) Subenbort, U.-B. Ab. 8, Nr. 158. — 9) Hist. B. f. N.-S., Jahrgang 1851, S. 166. — 10) Abbildung des Titelblatts.

nicht adeligen Versen in Westphalen sind katholischer Confession und ist es daher wahrscheinlich, daß sie aus dem Dorfe Versen stammen, welches $\frac{1}{2}$ Meile nordwestlich von Meppen an der Ems liegt, in einer durchaus katholischen Gegend. In diesem Versen hat niemals ein Rittersitz sich befunden, sondern nur hürige Bauern haben es bewohnt, welche ursprünglich der Abtei Verden an der Ruhr, später zu umliegenden Rittersitzen gehörten. Auch dies Versen ist eine sehr alte Niederlassung, denn es wird in den Abgaben-Registern der gedachten Abtei¹⁾ schon zu Anfang des 10. Jahrhunderts als Firsin aufgeführt, dieselbe bezog damals von den dortigen Colonen den „Heerschilling“, das ist eine Grundabgabe von 8 Denar von der Hufe. Im 12. Jahrhundert wird es ebenda als Versenen im Kirchspiel Wesuwe bei Schapen in der Grafschaft Bingen aufgeführt; damals leisteten die Colonen außer der Grundabgabe noch eine Ziege an das Kloster. Heerschilling wie Ziege sind Abgaben, die nur von Bauern geleistet werden.

Außerdem giebt es im heutigen Hannover noch ein Dorf Versen, heut Beerse genannt, im Kirchspiel Schöepfel, Amt Rotenburg im Fürstenthum Verden; nach alter Bezeichnung lag es im Gau Mosbe im Lande Engern; auch dort ist kein Rittersitz bekannt. In dem im 16. Jahrhundert aufgenommenen *registrum ecclesiae Verdenensis* (des Bisthums Verden) wird es Versene genannt; danach hatte *domus villicationis* in Schesle dort 1 mansus (Hufe) und *domus villicationis* in Tzittenhuslen den Zehnten dafelbst.²⁾ *Domus villicationis* bezeichnet einen Meierhof des Bischofs.

Endlich liegt in Churhessen bei Fronhausen an der Lahn Alten-Vers oder Kirch-Vers, früher Verse genannt, auf dessen Burg ein Geschlecht Verse saß; dieses ist aber unzweifelhaft fränkischen Ursprungs, da seine Besitzungen im alten Chattenlande, welches die Franken später inne hatten, lagen. Zu Anfang des 13. Jahrhunderts nämlich besaß Gottfried *dictus de Verse*, Bürger in Westflar dafelbst, Erbgüter in Frandenbach, Wipolbishaufen und Verse; sein Sohn Gottfried *dictus de Verse* überließ am 30. Juni 1298 alle diese Güter an Hermann, *dictus Heyger de Verse*, wohl einem Verwandten,³⁾ in Gegenwart der Schöffen von Westflar und unter Beibrückung des Stadtsiegels. 1352 am 4. Mai trug Emerche von Verse 4 Mark Geldes von seinem Hofe zu Verse dem Bischof Ludwig von Münster und dem Landgrafen Heinrich von Hessen halb als Burglehn, halb als Mannlehn auf.⁴⁾ Am 28. März 1363 stellten zwei Brüder von Verse, Johann und Conrad, wohl Emerches Söhne, dem Unterschulttheißen von Marburg einen Schuldschein über 47 Gulden aus.⁵⁾ An diesen letzteren beiden Urkunden sind Verse'sche wohlerhaltene Siegel; in dem von 1352 zeigen sich nur drei kleine Ringe, in dem von 1363 ist das Schild quer getheilt; in der oberen Hälfte ist ein laufendes Thier, anscheinend Hund, in der unteren die gedachten drei Ringe. Schon der Unterschied dieses Wappens von dem der Versen läßt nicht auf eine und dieselbe Familie schließen. Auch das Wappen der Fersen genannt Steuermeister ist ein anderes.

Auffallend könnte zwar sein, daß hier zwei Brüder Verse mit denselben Vornamen, Johann und Conrad, auftauchen um 1350, wie 50 Jahre vorher in Pommern die Brüder Johann und Conrad (4 und 5). Die angeführten Urkunden mit Ausnahme der noch lateinisch abgefaßten von 1298 sind aber in oberdeutscher, fränkischer Sprache; es läßt sich daher kein Zusammenhang zwischen den niedersächsischen und diesen fränkischen Versen nachweisen oder überhaupt nur annehmen, namentlich da letztere stets nur Verse sich nennen, während der niedersächsischen Stammsitz Versen niemals ohne das n gefunden wird. Möglich ist nur, daß der Stammvater dieser Verse Ludwig (3) ist, da er in der Nähe in Frankenberg wohnte.

1) Racomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins, Bd. III., S. 181, 184, Bd. II. S. 229, 286. — 2) von Hohenberg, Verdenener Geschichtsquellen, Heft 1. S. 31. 32. — 3) Urkunde im Staatsarchiv zu Marburg, Cell. 325. a. Nr. 1. — 4) Ebenda Cell. 1289. — 5) Ebenda Cell. 384 f. —

Dies Geschlecht starb 1396 mit Dietrich von Verse aus, dessen einzige Tochter Marie Heinrich von Kiedesfel heirathete;¹⁾ dieser erhielt dessen Besitzungen und gründete auf denselben eine eigene, später ausgestorbene Linie Kiedesfel-Verse zu Vellersheim.

Um alle vorkommenden Namen Versen zu erschöpfen, muß noch angeführt werden, daß eine Familie der comtes de Versan besteht. Da jeder Franzose den Familiennamen Versen wie Versan ausspricht, so war ein Zusammenhang mit jenen denkbar; nähere Nachforschungen haben aber ergeben, daß diese Familie früher Couturier hieß und aus dem südlichen Frankreich in der Nähe von Marseille stammt; Ende des 17. oder im 18. Jahrhundert ist sie unter dem Namen de Versan in den Grafenstand erhoben. In Folge der Revolution legten sie den Grafentitel ab; der ältere Zweig der Familie ist nach Deutschland ausgewandert und dort verschollen; vom jüngeren Zweige wohnte 1878 Mr. Henri Couturier de Versan zu Curth bei Vorbeaux; sein Brudersohn Mr. Raoul Couturier de Versan war in Dublin als clerk of the chief justice court for Ireland angestellt. Sie führen im Wappen a boys cap, eine Jungen-Mütze.

Es giebt endlich noch einen Fluß Ferse, Verissa in Pommerellen, welcher bei Meme in die Weichsel mündet, und an dem auch eine Ortschaft Fersenthal bei Belpsin liegt. In dortiger, stets polnischer Gegend ist aber die Familie niemals gewesen; es liegen also keine Beziehungen zu dem Familiennamen vor.

Was nun die Bedeutung dieses Familiennamens betrifft, so soll nach Brodies Erzählung Muriach, Sohn des Fürsten Vermonos, nach Jerusalem zum heiligen Grabe gezogen und nach seiner Rückkehr zum Priester und Kirchenvorsteher bestellt sein, ein solcher Priester und Kirchenvorsteher aber in alter Schottischer Sprache Pherson, deutsch ausgesprochen Versen heißen. Diesen Namen hätten zu seinem Andenken seine Nachkommen, da ihm nachträglich die Ehe gestattet worden sei, beibehalten. Es bestanden damals, wie schon erwähnt, vielfache Beziehungen zwischen Nieder-Sachsen und Britannien. Vielleicht hat daher der genannte Muriach die Reise nach dem heiligen Lande im Gefolge Heinrichs des Löwen gemacht und in Folge dessen einer seiner Söhne sich sodann in Nieder-Sachsen niedergelassen und dort nach dem seinem Vater in Folge der Pilgerreise beigelegten Namen den Ort Versen neu benannt; von diesem Orte jedenfalls hieß hier die Familie dann den Namen. Nach der von Brodie angegebenen Jahreszahl, 1160, kann nämlich Muriach sehr wohl der Vater Alexanders gewesen sein. Urkundlich führt Alexander zuerst den Familiennamen Versen. Grabe um jene Zeit erst wurde in Deutschland die Annahme von festen Familiennamen üblich; in Norddeutschland traten sie meist sogar erst im 13. Jahrhundert auf und nur bei einigen Familien des hohen Reichsadels, zu welchem nach späterem deutschen Staatsrecht nur reichsunmittelbare und mit Reichsstandschaft und Landeshoheit versehene gehören, findet man sie schon im 11. Jahrhundert. Es wurden diese Namen in Nieder-Sachsen oft von Thieren hergenommen, z. B. Vinke, Voß, und dann wurde dieser Beiname ohne die Bezeichnung „de, von“ dem Vornamen beigelegt, z. B. Johannes Voß. In der Regel aber nahmen die Ritterbürtigen den Geschlechtsnamen von ihrer Burg oder dem ersten Grundbesitz her, dem dann die Bezeichnung „de“, auf, oder „dictus de“, geheißt von, zugefügt wurde.²⁾ Der Gebrauch des de, von, als Adelsprädikat bürgerte sich erst im 15., in Pommern sogar erst im 17. Jahrhundert dauernd ein. In Pommern wurde mit Beginn der neueren Zeit der Adel nur durch Belehnung mit einem Mannlehn, aber eo ipso, erworben, bis die Stände 1619 die Anerkennung solchen Adels verweigerten. Der durch den römischen Kaiser verliehene Briefadel fand sich dort erst weit später ein.

Im vorliegenden Falle zeigt also der Geschlechtsname die alte Stammburg zu Versen an. Das

1) Familiennachrichten der Familie von Kiedesfel. — 2) Klemptin, Matriteln Seite 16, 19, 32. Poll, Mecklenburg Bd. I. Seite 335. Tisch in Mecklenb. Jahrb. Bd. 17, Seite 46. von Hammerstein, der Bardengau Seite 392.

Wort vers oder versch bedeutet in der mittelniederdeutschen Sprache jener Zeit das heutige: frisch, frisch.¹⁾ Die Anhängeliste en ist zusammengezogen aus dem Worte —husen.²⁾ Der Wohnsitz eines Freien hieß bei den Sachsen von Alters her hus und die vielen husen des Bardengau's, in den Versen lag, zeigen daher die ältesten Rittersitze an. So ist Versen zusammengezogen aus Vers husen, wie Ulles en (Uelzen) aus Ulles husen und bedeutet also den Rittersitz eines frischen und frischen Herrn oder die Lage des Sitzes an einem frischen Ort, wie derselbe in der That von Wasser umgeben ist, wenn man nicht das vers von Muriachs Titel ableiten will; vielleicht bildet Vers husen den Gegensatz zu Ulles husen.

Der erste, der dieses Geschlechts gefunden wird, ist

Alexander de Bersene,

wenigstens in Deutschland, wenn man nach Brobies Bericht den Muriach für seinen Vater und den Dermonos, den Fürsten des Clan Chattan, für seinen Großvater hält.

Zu Ende des 4. Jahrhunderts waren grade aus der Umgegend von Lüneburg die Var den, später Longobarden genannt, zunächst nach Ungarn und von dort nach Italien gezogen. Wie schon oben³⁾ erwähnt, zog aber immer nur ein Theil des Volks, der in der Heimath keinen Platz mehr fand, aus, um neue Niederlassungen zu gründen; die Hauptmasse des Volks blieb zurück. Gerade die Gegend um Lüneburg und Uelzen bildete den alten Bardengau, der bis in das 13. Jahrhundert so genannt wurde und dessen bedeutendste Stadt das von Heinrich dem Löwen zerstörte Bardowiek war. Unzweifelhaft waren also die Longobarden das Urvolk des Bardengau's;⁴⁾ sie standen aber in engster Verbindung mit den Sachsen. Diese sind, wie Jacob Grimm nachgewiesen hat, identisch mit den Cheruskern, während die Longobarden zu den Sueven zu rechnen sind. Die Longobarden wurden in dunkler Zeit noch vor ihrem Auszuge von den Sachsen besiegt, aber in ihren Wohnplätzen belassen; nur der sächsische Adel legte Burgen im Bardengau an, um die Besiegten zu beherrschen.⁵⁾ Longobardische Adelsgeschlechter wurden im Bardengau zur Zeit der Billunger nicht mehr gefunden; dieses sächsische Geschlecht selbst besaß dort großen Grundbesitz. Die Erbtöchter des letzten Billunger'schen Herzogs Magnus, Wulfhilde, heirathete Herzog Heinrich den Schwarzen von Baiern, den Großvater Heinrichs des Löwen; sie brachte ihrem Gemahl Lüneburg als Allod zu. Des letzteren Vater, Heinrich der Stolz von Baiern, heirathete 1127 Gertrud, die Tochter Kaiser Lothars und erhielt durch sie die Allode Braunschweig und Northheim; er wurde 1129 zu Nürnberg auch mit dem ganzen Herzogthum Sachsen belehnt. Sein Sohn Heinrich der Löwe, 1129—1195, residirte in Lüneburg; dort auf der Burg an der Lüne war seit Kaiser Otto des Großen Zeit stets die Residenz der alten sächsischen Herzöge aus dem Billunger Hause gewesen, erst unter Heinrich dem Löwen entstand die Stadt Lüneburg nach der Zerstörung von Bardowiek. Als er dann von Friedrich Barbarossa, seinem rechten Vetter, geächtet war, begab er sich 1182 auf mehrere Jahre nach England zu seinem Schwiegervater; der Kaiser nahm ihm die Reichslehen Baiern und Sachsen; ersteres kam an die Wittelsbacher, letzteres an die Ascanier, denen aber als Rest des alten Herzogthums Sachsen nur das Herzogthum Lauenburg verblieb, welches, als sie 1689 dort ausstarben, an Hannover fiel. Heinrich der Löwe behielt nur seine Allodialbesitzungen Braunschweig und Lüneburg, mit welchen als Herzogthum Braunschweig dann Kaiser Friedrich II. Heinrichs Enkel, Otto das Kind, den Stammvater aller späteren Welfen, 1235 belehnte.⁶⁾ Heinrich der Löwe hatte, als er sich ein großes Reich in Norddeutschland gründen wollte, bei seinen Kriegen gegen die Obotriten im heutigen Mecklenburg nach dem Aussterben der alten Obotritischen Fürsten den angesehensten Führer derselben, Niclot, 1160 besiegt und das ganze Land besetzt, auch dessen

Zustände in
Norddeutschland
beim
Aufstreten des
Geschlechts.

1) Schiller und Pöbden, mittelniederdeutsches Wörterbuch. — 2) von Hammerstein, Bardengau, S. 542. — 3) Seite 2. — 4) v. Hammerstein, der Bardengau, S. 51, 58. — 5) a. a. O. S. 69, 550, 617. — 6) Origines Guelficae, Pb. II. S. 333.

Burg Schwerin eingenommen. Schwerin, Zuerin, ein slavisches Wort, bedeutet: Thiergarten; es bezeichnete ursprünglich einen großen Wald, der von der heutigen Stadt Schwerin bis Lübeck an der Trave sich erstreckte¹⁾ und zwar wahrscheinlich den heiligen Hain der alten Wenden, in denen das heilige Ross gehalten wurde.²⁾ Heinrich führte dann das Christenthum mit Gewalt dauernd ein; alle Wenden wurden ausgerottet oder verließen freiwillig das Land, welches nun von Nieder-Sachsen bevölkert wurde.³⁾ Zum ersten Bischof von Schwerin ernannte Heinrich 1167 den Mönch Berno, einen Cistercienser aus dem Kloster Amelungsborn an der Weser im Braunschweigischen, der sofort viele Cistercienser-Klöster stiftete, zuerst Doberan 1170 und Dargun 1173; grade bei Widmungen zu Gunsten dieser Klöster traten im folgenden Jahrhundert Otto I. (2) und sein Sohn Conrad (5) als Zeugen auf. Die Bischöfe von Schwerin residirten immer in Bützow. Die Cistercienser oder grauen Mönche sind ein Zweig der Benedictiner, gegründet im Anfang des 12. Jahrhunderts durch Bernhard von Clairvaux, welcher sehr strenge Ordensregeln einführte, zu Cîteaux bei Dijon, ihrem Stammhause; alle Klöster, die sie gründeten, weihten sie der Jungfrau Maria. Nach der Eroberung der Burg Schwerin 1160 setzte Heinrich daselbst als Befehlshaber den tapfern Ritter Gunzelin ein, aus dem Niedersächsischen Geschlecht von Hagen; er gehörte zu den Edlen im Vardengau, da er nobilis vir de Dalenburg genannt wird.⁴⁾ Heinrich erhob dann 1166 Schwerin zur Stadt, welches so die älteste Stadt Mecklenburgs wurde, und bildete daraus mit der umliegenden Landschaft eine Grafschaft, mit welcher er Gunzelin belehnte, der zu seinen treuesten Anhängern, auch während seiner späteren Unglückszeit, gehörte und um 1185 starb. Zugleich überließ er ihm fast alle Besitzungen, welche er selbst aus der Billung'schen Erbschaft im Fürstenthum Rügenburg, namentlich im Vardengau besaß,⁵⁾ zusammen 106 Lehnleute mit 247 Ortschaften, darunter Versen, da Gunzelin zur Aufrechterhaltung der Eroberungen in Mecklenburg starker und dauernder Unterstützung aus der alten Heimath bedurfte.

Nur den übrigen Theil Mecklenburgs überließ Heinrich 1167 an des oben erwähnten Niclot Sohn Pribislaff, den Ahnherrn der heutigen Großherzöge, die also Nachkommen eines wendischen Edlen, nicht der Obotritischen Fürsten sind, und gab seine Tochter Mechtilb an dessen Sohn Borwin I. zur Gemahlin. Kaiser Friedrich I. ertheilte dann 1170 die Fürstenwürde an Pribislaff; 1394 wurden seine Nachkommen zu Herzögen erhoben. Seine Urenkel theilten ihre Länder in das Land Mecklenburg, so genannt nach der alten Burg Mecklenburg, einer „großen Burg,“ wie schon der Name besagt, die eine Meile südlich Wismar lag, und in das Land Werle, so genannt nach einer Burg bei Bützow. Die Residenz des ersten blieb bis 1256 Mecklenburg und wurde dann nach Wismar verlegt. Für Werle wurde Güstrow Residenz und blieb es bis 1697; die Stadt Güstrow war 1222 gegründet. Fürst Heinrich Borwin II. errichtete 1226 dort den Dom und das Domkapitel, dessen letzter Probst vor seiner Aufhebung Johannes IV. (36) 1547 war. Zum Lande Werle gehörte der südöstliche Theil des heutigen Großherzogthums Schwerin mit den Städten Parchim, Goldberg und Roebel; seine Fürsten nannten sich später Fürsten von Wenden und Rostock und starben 1436 aus. Erst durch Erbvertrag vom 1. Dezember 1358, bezüglich durch erzwungenen Verkauf des letzten der alten dynastischen Grafen von Schwerin, Nicolaus, kam die ganz deutsche Grafschaft Schwerin für 20000 Mark löthigen Silbers an die wendischen Fürsten von Mecklenburg. Graf Nicolaus hatte die Grafschaft Tecklenburg von seiner Mutter Richarde ererbt;⁶⁾ seine Nachkommen, die Grafen von Tecklenburg, starben 1556 aus. Diese Grafschaft fiel an die Häuser Solms und Bentheim.

1) Mecklenb. Jahrb., Bd. 2, S. 178, Bd. 5, S. 225. — 2) a. a. O., Bd. 32, S. 58. — 3) Hoff, Mecklenburg, Bd. I. S. 92. — 4) von Hammerstein, der Vardengau, S. 392. — 5) v. Hammerstein, die Besitzungen der Grafen Schwerin westlich der Elbe, in Hist. B. f. N.-S., Jahrg. 1857, S. 113, 120. — 6) Mecklenb. Jahrb., Bd. 15, S. 23. Eubendorf, II.-B. Bd. 3, Seite XV.

Die Grafen von Schwerin besaßen also im 13. Jahrhundert im Vardengau großen Grundbesitz, darunter in der terra Ullesen außer der Stadt Uelzen 33 Ortschaften, insbesondere das Dorf Versen mit einem Hause, dem Zehnten und einer Mühle. Es ist nicht zu ermitteln, wem diese Besitzungen von dem Grafen von Schwerin zugefallen sind,¹⁾ im oben erwähnten Vertrage von 1358 sind sie nicht aufgeführt; es hatte aber Herzog Wilhelm von Lüneburg in dem letzten Kampfe zwischen dem Grafen von Schwerin und den Fürsten von Mecklenburg auf Seite der letzteren gestanden, sich auch nicht dem Frieden von 1358 angeschlossen.²⁾ Möglicher Weise also hatten ihm die letzteren oder die Grafen von Schwerin selbst ihre Besitzungen bei Lüneburg überlassen. Die letzte Urkunde der Grafen von Schwerin über einen Besitz bei Lüneburg ist von 1355.³⁾ Jedenfalls befinden sich ihre dortigen Güter später im Besitze der Herzöge von Lüneburg; Urkunden über den Erwerb sind nicht aufgefunden.

Graf Helmold von Schwerin nun ließ im Jahre 1296 oder 1297 eine Lehnrolle aufnehmen, welche das Verzeichniß seines ganzen Grundbesitzes westlich der Elbe und dessen Lehninhaber enthielt.⁴⁾ In demselben wird aufgeführt:

§. 7. unam domum in Versene für die Gebrüder de Lobed.

Die Lobed, welche jetzt ausgestorben sind, aber dasselbe Geschlecht wie die Meding sein sollen,⁵⁾ begaben sich später wohl in Folge dieses Lehnverhältnisses zu den Grafen von Schwerin, wie die Versen, nach Mecklenburg, wo Vicko Lobed in einer Urkunde vom 17. Mai 1309⁶⁾ als Zeuge des Fürsten Johann von Werle auftritt.

Ferner ist aufgeführt in §. 18 des Verzeichnisses:

villam et decimam et molendinum in Versene für Mangold de Estorp.

Estorp besaß lehnweise in Versen also nur das Dorf, den Zehnt und die Mühle. Nun aber hatten die Estorp durch Vertrag vom 1. November 1292⁷⁾ für 250 Mark Lüneburgischer Pfennige von Jürgen von Hitzcher (Hitzacker, eine zu Ende des 18. Jahrhunderts ausgestorbene Familie) und dessen Erben gekauft unse borch tho Versen unde dat dorp tho Versen unde dat gericht binnen dem dorpe unde den Jha unde den Nienhoff unde dat dorp Brodesende unde dat gericht in dem sulven dorpe unde den frien how (Hau) in den Holte tho Versen unde de frie drift in dem sulven Holte.

Alle hier genannten Bestandtheile sind also ganz andere als die oben genannten Lehnbesitzungen in Versen. Außer der Burg zu Versen gehörte der Neue Hof und das Dorf Brodesende und der Wald dazu; das Dorf Brodesende ist verschwunden; der dazu gehörige Wald wurde später Brunfenne genannt und heißt noch heut Bruntesende. Versen heißt heut Beerßen und liegt südwestlich von Uelzen im Amte Oldenstadt des Fürstenthums Lüneburg, etwa 38 Kilometer von Lüneburg in der Provinz Hannover, auf dem linken Ufer der Ilmenau; im Walde Brunfenne nämlich vereinigt sich das Flüsschen die Au mit der Gerbau und wird nunmehr Ilmenau genannt, die sich in die Elbe ergießt. Eine Abbildung des Ortes Versen mit der Burg aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, also gleich nach dem 30jährigen Kriege, bildet das Titelblatt;⁸⁾ damals wurde es noch Versen genannt. Merian sagt über den Ort:

1) Hist. B. f. N.-S., Jahrgang 1857, S. 85. — 2) Sudendorf, II.-B., Bd. III., S. LXX. — 3) v. Hohenberg, II.-B., Abth. VII. des St. Michaelsklosters, S. 338. — 4) Abgedruckt Mecklenb. II.-B., Bd. III., S. 652, extraitweise siehe II.-B. Nr. 9. — 5) Mecklenb. Jahrb., Bd. 32, Quartalbericht S. 4. — 6) Mecklenb. Jahrb., Bd. 2, S. 255. — 7) Abgedruckt in Pfeffinger, Braunschweig und Lüneburgische Historie, Bd. I., S. 440. In dem soeben erschienenen Werke: Beiträge zur Geschichte der Grafen und Herren von Schad, von Hans v. Schad, Th. I., Seite 110, wird diese Urkunde für gefälscht gehalten und dem 15. Jahrhundert zugeschrieben; doch hat der Verfasser ihren Inhalt wohl nicht richtig aufgefaßt; zunächst ist ihm unbekannt, daß die Grafen Schwerin damals großen Grundbesitz in der Gegend von Versen hatten; sodann unterscheidet er nicht die von den Grafen Schwerin abhängigen Lehnstücke von dem freien Eigentum, welches eben Eggert Estorp von dem Hitzacker gekauft hatte. Dieser Vertrag ist um so wahrscheinlicher, als nach der vom Verfasser mitgetheilten Stammtafel Mangold Estorp, der Schwerin'sche Lehnmann, mit einer Tochter des Jürgen Hitzacker vermählt war, einen Sohn Eggert besaß und dieser daher von seinem Oheim sehr wohl dessen freien Besitz im selben Orte käuflich erhalten konnte. — 8) Aus Merian, Topographie des Herzogthums Braunschweig-Lüneburg von 1654, S. 196.

Verfen.

Dieser adeliche Sitz ist im Fürstenthum Müneburg nahe vor der Stadt Wlzen, gegen Mittag gelegen und des adelichen Geschlechts deren von Estorff Stammhaus. Es hat dasselbe ihr Vorfahrer Eshard von Estorff, Ritter, im Jahre 1292 von denen von Hizaer durch einen Erbkauff an sich bracht. Im Jahr Christi 1500 haben die von Kerfenbrudt nebenst ihrem Gehülffen, dem damahligen Bischoffen zu Havelberg, dieses Haus feindlich überfallen, den Vorhof gewonnen und grossen Schaden daselbst wie auch den Benachbarten zugefügt.

Noch heut giebt es in Uelzen, welches auch auf dem linken Ufer der Almenau liegt, ein Beerßer Thor und eine Beerßer StraÙe, welche bis in das 18. Jahrhundert auch Verßer Thor und StraÙe genannt wurden, wie es jetzt in St. Louis am Mississippi eine „von Verßen Avenue“ giebt, seitdem Max (265) eine Tochter des Landes geheirathet hat. Die Mauern von Uelzen, also auch wohl das Thor, wurden 1381—1387 gebaut; das Thor erhielt nur 1713 einen neuen Thurm.¹⁾ Oldenstadt nun, welches gegenüber auf dem rechten Ufer liegt, hieß früher Ulfen (Ulfeshusen) vetus, während Uelzen die neue Stadt war, erst 1247 gegründet wurde und anfangs Ewenvolt hieß; beide Orte sind nur durch den Fluß Almenau getrennt; Oldenstadt, welches nach der Gründung der neuen Stadt nur noch das Benedictiner-Kloster Johannis des Täufers enthielt, gehört zu den ältesten Sitzen der alten Sachsen.²⁾

Schon als das Kloster in Ulfen 972 vom Bischof Bruno von Verden aus dem Hause der Billunger und zwar zunächst als Nonnenkloster, gegründet wurde, bestand der Ort; er lag auf dem Erbgute Brunos im „Bardengau“. ³⁾ Kaiser Heinrich II. bestätigte die Errichtung des Klosters durch Urkunde vom 2. März 1006. Dasselbe wurde aber unter Kaiser Lothar um 1035 in ein Benedictinerkloster umgewandelt, weil die Mönche zur Verbreitung des Christenthums geeigneter erschienen als die Nonnen. Die Almenau nämlich bildete die äußerste westliche Grenze, bis wohin die heidnischen Wenden sich niedergelassen hatten; das Kloster war zur Verbreitung der Kultur soweit nach Osten bis hart an diese Grenze vorgeschoben.⁴⁾ Unter den bei seiner Errichtung ihm geschenkten Gütern der Umgegend wird das so nahe liegende Verßen nicht genannt. Dagegen schenkte ihm 1240 Graf Gunzelin von Schwerin den Zehnten in Molzen. Wie das Dorf Verßen nämlich, so gehörten auch Alt- und Neu-Uelzen den Grafen von Schwerin, welche diese beiden Orte erst am 25. November 1269 dem Herzoge Johann von Braunschweig abtraten als Entschädigung für die Freilassung des Grafen Helmold von Schwerin, Sohnes des erwähnten Grafen Gunzelin II. Helmold befand sich in der Gefangenschaft Herzog Johanns bei einem Kriege zwischen seinem Vater und dem Fürsten Nicolaus von Werle mit dem Markgrafen von Brandenburg und dem Herzog Barnim I. von Pommern, deren Bundesgenosse Johann war.⁵⁾ Die Zusammengehörigkeit von Ulfen und Verßen läßt darauf schließen, daß auch Verßen schon eine uralte Niederlassung der alten Sachsen ist, aber wohl nicht als Dorf, da es trotz der Nähe des Klosters nicht als zehntpflichtig genannt wird. Nach dem *registrum ecclesiae Verdenensis* ⁶⁾ aus dem 16. Jahrhundert hatte Verßen damals an den Dom zu Verden *minutam decimam*, den Fleiszehnten, zu entrichten. Früher führte vielleicht nur die Burg den Namen Verßen. Das alte Bestehen des Orts wird nämlich dadurch bekundet, daß in unmittelbarer Nähe rund um denselben drei uralte Burgplätze sich befinden, zunächst südlich des heutigen Herrenhauses die Ottenburg, östlich die rothe Burg und westlich im Walde Brunjenne an der Gerdau noch ein

1) Schilling, *historischer Grundriß der Stadt Uelzen, Müneburg 1785*, S. 13. Manelt, *Beschreibung des Fürstenthums Müneburg*, Bd. II., S. 65. — 2) Merian, a. a. O., S. 196. — 3) v. Hammerstein, *der Bardengau*, S. 114, 408. — 4) *Hist. B. f. N.-G.*, Jahrgang 1841, S. 485. Jahrgang 1852, S. 24 f. (Geschichte des Klosters Oldenstadt). — 5) *Ebenda*, Jahrgang 1857, S. 114, 120. — 6) v. Hohenberg, *Verdenener Geschichtsquellen*, Heft I., S. 13.

alter Burgplatz.¹⁾ Auch 1292 bestanden noch nach dem Obigen die alte Burg und der Nienhof als freier Besitz der Estorff, und das domus (Haus) als Lehnbesitz der Lobeck, also auch drei größere Wohnplätze. Der Platz der Burg war noch lange mit alten Burggräben umgeben.²⁾ Wahrscheinlich bildete grade Versen einen hervorragenden Vertheidigungs- bezüglich Angriffspunkt der Sachsen gegen die bis dahin vorgebrungenen Slaven. Die Ottenburg trägt gewiß den Namen von dem am häufigsten gebrauchten Namen ihrer Herren, Otto, wie ja der Sohn des ersten Alexander noch Otto heißt, denn Familiennamen gab es bis dahin, wie schon erwähnt, noch nicht, oder von dem ausgestorbenen Geschlecht von Obem. Die ganze Umgegend von Uelzen ist ein wahrhaft klassischer Boden für die älteste Deutsche Geschichte; tausende von heidnischen Baudenkmälern aus Erde oder Stein bekunden ein schon sehr frühes Bewohnen dieser Gegend von zahlreichen und mächtigen Völkern. Insbesondere zeichnet sich das heutige Beerßen durch solche Fundstellen aus.

Eine Viertelstunde davon entfernt liegt der sogenannte Opferkamp,³⁾ früher mit Eichen und Buchen bestanden; im Anfange des 19. Jahrhunderts wurde dort ein 2 Fuß im Durchmesser haltendes Stück Bernstein gefunden; in einem 8 Fuß hohen und 30 Schritte im Umfange haltenden Hügel wurde unter dem Rasen Steinpflaster entdeckt; unter diesem lagen die platten Decksteine einer Steinkammer; diese war 5 Fuß lang, 4 Fuß breit und 3 Fuß tief; an jeder langen Seite wurde sie aus zwei Granitblöcken und an jeder kurzen aus einem Granitblock gebildet; in ihr befand sich eine ziemlich große schalenförmige Urne von Thon, mit Asche und Knochen gefüllt, und ein brauner Dolch.

Noch merkwürdigere Ergebnisse hatte die Untersuchung einer im Dorfe selbst unmittelbar am Teiche und Bache belegenen, etwa 10 Fuß hohen, aber einige Morgen enthaltenden Anhöhe.⁴⁾ Nur einen halben Fuß unter der Erde fand sich ein Pflaster von kleinen Steinen, darunter eine zerfallene napfförmige Urne mit Asche und Knochen. An der Seitenwand der Anhöhe fand man unter dem Pflaster ein Aschenlager, 4 Fuß lang, 3 Fuß breit, 1 Fuß tief, und einige Zoll darunter einen platten Stein, und wiederum unter diesem 3 Töpfe; in dem einen, 8 Zoll hohen mit umgebogenem schmalen Rande und Wauche lag unter einigen Zoll Erde der linke Ast des Hinterkiefers eines Hirsches, den letzten Backzahn enthaltend. In den beiden andern Töpfen fand sich Erde, die durch Zermalmen von Knochen entstanden war. Die Gefäße standen auf einer Unterlage von drei Eisenklacken; nach Auskunft des königlichen Bergamts zu Clausthal waren dies Ueberbleibsel von alten hüttenmännischen Operationen aus der ältesten Zeit der unmittelbaren Herstellung von geschmeidigem Eisen aus Eisenstein; die Stücke waren durch Einfluß von Luft und Wasser verändert und wurde ihr Alter auf 1300—1500 Jahre geschätzt. Aus den Schlacken ergiebt sich, daß die Eisenbearbeitung dort eine uralte einheimische Industrie aus den ältesten Zeiten germanischer Ansiedlung gebildet hat. Die Gewinnung des Eisens geschah durch sogenannte Rennarbeit, indem das Eisen nicht in flüssigem, sondern in erweichtem Zustande als hämmerbares Product gewonnen wurde, in offenen Gruben. Solche Arbeit findet sich schon bei den ägyptischen und indogermanischen Völkern in frühester vorhistorischer Zeit; als Material diente das sogenannte Wiesenerz.⁵⁾

Ferner fanden sich in der gedachten Anhöhe zwei kannenförmige und ein viereckiges Thongefäß, erstere beide mit Henkel, von gut gebranntem Thon und hellem Klang, Stellen von Glasur zeigend, auch mit Verzierungen, die mit dem Finger hervorgebracht waren. Endlich stand 4 bis 6 Fuß unter der Oberfläche ein feines schwärzliches Gefäß, 8 Zoll hoch, mit mäßiger Bauchung, angefüllt mit grauer Asche, kleinen Holzkohlen-Fragmenten, verbrannten Fruchtkörnern und Ueberresten von einem nicht starken Schwein, nämlich gleichfalls dem linken Ast des Hinterkiefers, enthaltend den 3., 4. und 5. Backzahn, ferner einzelnen Zähnen und dem untern Ende einer Rippe.

1) Hist. B. f. N.-S., Jahrgang 1870, S. 353. — 2) v. Hammerstein, der Barbengau, S. 510. — 3) v. Estorff, heidnische Altstätten der Gegend von Uelzen, S. 29, 36. — 4) a. a. O., S. 36, 114. — 5) Zeitsch. des hist. B. f. N.-S., Jahrgang 1880, S. 276 fg.

Das interessanteste Stück aber wurde auf dem Felde unweit des Dorfes gefunden, nämlich ein Stein von dunkelbraunem Granit, herzförmig abgerundet, oben mit einem künstlich hineingearbeiteten Loche, welches mehr zu einem Bunde als zu einem Stiel hergerichtet zu sein scheint; der Stein ist 3 1/2 Zoll hoch, 3 1/2 Zoll breit und hat auf einer Seite folgende Runenzeichen.¹⁾

JK

Der erste
des Geschlechts,
Alexander
de Bersen.

Durch alle diese Entdeckungen ist sonach festgestellt, daß seit uralten Zeiten an der Stelle des heutigen Beerßen ein wichtiger Wohnplatz lag; schon vor anderthalb Jahrtausenden also jagten als freie Sachsen die Ahnen des Geschlechts den Hirsch und den Eber dort im alten Bardengau und ist somit auch auf deutscher Seite die Mittheilung des Schottischen Wappenkönigs bestätigt, daß die Geschichte des Geschlechts sich Jahrtausende rückwärts erstreckt und nur in dem über ganz Deutschland herrschenden Dunkel der Zeiten sich verliert. Nach diesem alten Stammsitz nannte sich dann beim Austausch von Familiennamen mit Recht Alexander de Bersene.

Er erscheint nämlich in einer Urkunde²⁾ d. d. Malbesten (heut Molzen) 10. Juli 1217 im Gefolge der Grafen von Schwerin mit mehreren Grafen von Rychow vom hohen Reichsadel und mit anderen edlen Männern, wie Berge, Bolbenfese, die zu den nobiles gehörten,³⁾ als Zeuge, als die Grafen Schwerin dem Kloster Diestorf eine Verleihung machten. Die nobiles Bolbenfese saßen auf Holbenstedt, welches dicht bei Uelzen liegt.⁴⁾ Auch Molzen liegt nur eine Meile von Bersen und war Lehn der Grafen von Schwerin. Alexander war daher unzweifelhaft Vasall desselben und wurde nach seinem Besitz de Bersene genannt. Erst um jene Zeit wurde die Annahme von festen Familiennamen üblich; es haben daher auch vor dieser Zeit keine Ahnen in Urkunden aufgefunden werden können und ist deshalb auch aus diesem Grunde die Annahme möglich, daß er ein Sohn des Muriach war. Es kommt nämlich ebensowenig wie der Geschlechtsname der Ortsname Bersen in früheren Urkunden vor, trotz des uralten Bestehens des Orts selbst, weder in den Origines Guelficarum, der ältesten Urkunden-Sammlung über die Länder Heinrichs des Löwen, noch in sonstigen Urkunden über die Besitzungen seiner Nachfolger.⁵⁾ Allerdings geht keine Urkunde im Lüneburgischen, nicht einmal von der Stadt Lüneburg, über das 13. Jahrhundert zurück, weil bei einer Eroberung des alten Schlosses zu Lüneburg, in welchem alle Urkunden aufbewahrt wurden, durch die Bürger der Stadt Lüneburg 1371 das Schloß mit allem was es enthielt verbrannt wurde.⁶⁾ Es fehlen überhaupt ältere Urkunden als von 1217 über alle Besitzungen der Grafen Schwerin westlich der Elbe, da die Stadt Schwerin erst 1170 gegründet wurde, die dortigen Archive also Früheres nicht enthalten.⁷⁾

Alexander auf Bersene diente nun als Zeuge den Grafen von Schwerin, als sie sich unweit Bersene aufhielten, wo sie ja auch Lehnbesitz hatten. Dieselben weilten bis zu ihrem Erlöschen in Schwerin, wiederholt in Lüneburg, wie verschiedene dort ausgestellte Urkunden barthun.⁸⁾ Die Zeugen-Anführungen im Mittelalter hatten in der Regel einen tieferen Grund als zufällige Gegenwart, und fanden

1) v. Ekhorff, Heidnische Alterthümer der Gegend von Uelzen, S. 73. Der Stein befand sich damals in der Alterthumsammlung in Uelzen. Herr Professor Bastian in Berlin, eine Autorität für Runenschrift, hat die Zeichen nicht zu erklären vermocht. — 2) Abschrift U.-B. Nr. 1. — 3) v. Hammerstein, der Bardengau, S. 616. — 4) v. Hohenberg, Verden'sche Geschichtsquellen, Heft 2, S. 287. — 5) Der Vorstand des historischen Vereins für Niedersachsen in Hannover, welcher Verein an der Herausgabe sämtlicher Urkunden Niedersachsens vorzugsweise theilhaftig ist, hat ein älteres Vorkommen des Orts oder der Familie auch nicht auffinden können, wie derselbe durch Schreiben vom 26. Februar 1882 dem Verfasser bestätigt. — 6) v. Hammerstein, der Bardengau, S. 129. — 7) v. Hammerstein, in hist. B. f. N.-S., Jahrgang 1857, S. 85. — 8) Sudendorf I., S. 118.

ihre Veranlassung in irgend einem engeren Verhältnisse der Zeugen zu der die Urkunde ausstellenden Person oder der in derselben behandelten Sache. Auf die Auswahl der Zeugen wurde daher große Sorgfalt verwandt; theils waren es Rätthe der Fürsten, theils Nachbarn der Urkunden-Empfänger. Immer wurden Männer dazu berufen, die zu jener Zeit und in jener Gegend die hervorragende Stellung einnahmen. Andererseits bestanden die Zeugen aus älteren und jüngeren Leuten, in Pommern und Mecklenburg aber im 13. Jahrhundert, wo die starke deutsche Einwanderung immer frische Rittergeschlechter ins Land führte, theils aus schon länger ansässigen, theils aus erst neu auftretenden Personen.¹⁾ Durch ihre Zeuenschaft erkannten sie die Ertheilung ihres Rathes und ihre Zustimmung ausdrücklich an. Oft bezeichnete die Zeuenschaft eine selbstständige Handlung des Zeugen in Beziehung auf den verhandelten Gegenstand, die daher wichtige Schlüsse auf die Person und die Stellung des Zeugen erlaubt. Es ist daher die Erwähnung in einer Urkunde als Zeuge eine ebenso wichtige Begebenheit als die Ausstellung der Urkunde selbst.²⁾

Wie oben erwähnt waren also die Besitzungen in Versen, welche die Estorff von den Hizaer 1292 erkaufte hatten, ganz andere, als welche sie baselbst von den Grafen von Schwerin zu Lehn hielten. Wie lange die Hizaer Versen besessen haben ist unbekannt. Jedenfalls haben sie es von Alexander oder dessen Sohn Otto I. erstanden, vielleicht 1219, wo in der Grafschaft Schwerin viele Dörfer leer standen und viel Feld unbebaut war³⁾ und deshalb Viele aus Niedersachsen ihren Lehnsherrn dorthin nachfolgten. Gerade die Besitzungen also, welche die Estorffs lehnsfrei besaßen und von den Hizaer überkommen hatten, muß auch Alexander als freies Eigenthum besessen haben, welches nur vom Herzog von Völsburg als Landesherrn abhängig war.⁴⁾ Wenn er Ministeriale, Vasall der Grafen von Schwerin, wegen des Dorfs, des Zehnten und der Mühle war, so waren diese Besitzungen als Theile der alten Billungschen Allode an Heinrich den Löwen und von diesem an die Grafen von Schwerin übergegangen, wie oben nachgewiesen ist; die Lehninhaber hatten also auch schon ebenso lange existirt, wenn sie auch früher mit Orts- und Zunamen Mangels aller Familiennamen nicht benannt sind. Es ist auch festgestellt, daß viele Ministerialen im Bardengau schon in der Zeit der alten Gauverfassung neben dem Lehnbesitz beträchtliche Besitzungen hatten, wegen deren sie keinem Lehnsherrn unterthan waren, freieigene Güter.⁵⁾ Von jeher verlegte es nicht die Würde des Adels, Fürsten zu dienen. Der Adel ging aber aus den Freien hervor.⁶⁾ Das Sachsenvolk bestand aus drei Ständen, den ethelingi, den frilingi und den liti (Unfreie). Ebenso folgten im Lehnrecht auf die Fürsten und Herren die ritterbürtigen Mannen, dann die Asterbasallen, dann alle Freien. Die sächsischen frilingi waren freie Besitzer, sie geriethen erst allmählig durch Annahme von Lehnsgütern in Abhängigkeit, doch wurden ihre Sitze, so auch Versen, wie oben gezeigt ist, nicht mit in den Lehnverband begriffen, blieben also freies Gut. Der Lehnbesitz bestand meist nur in Bauerhöfen, Zehnten und dergl.⁷⁾ Gerade diese frilingi, die eigen Gut im Bardengau besaßen, waren die früher erwähnten alten Sachsen. Aus den frilingi gingen später die Ritter hervor. Nur ein ritterbürtiger, der „riddersart von vader und eldervater“ war, das heißt also vier ritterbürtige Ahnen besaß, konnte Ritter werden.⁸⁾ Alexanders Sohn Otto (2) ist aber bereits Ritter; Alexander und seine Eltern wurden also schon damals als ingenui (Freigeborne) und ritterbürtige anerkannt. Auch Ludwig (3), der wohl gleichfalls Alexanders Sohn war, war 1264 Schöffe der Stadt Frankenberg in der heutigen Provinz Hessen; er zählte also zu den schöffenbaren Geschlechtern, nach dem Sachsenpiegel⁹⁾, dem zweiten Stande; den ersten bildeten die Edlen. Schöffenbare Leute mußten vier Ahnen haben ex ingenuis; auch

1) Meppin, Pomm. II. B., Bb. I., S. 380. — 2) Hsch, Urkundenbuch des Geschlechts v. Malzan, Bb. I. Bormort, S. I. — 3) v. Hammerstein, der Bardengau, S. 489. — 4) Derselbe, die Besitzungen der Grafen Schwerin in hist. B. f. N.-S., Jahrgang 1867, S. 115, Anmerkung. — 5) v. Hammerstein, der Bardengau, S. 497. Mecklenb. Jahrb., Bb. 25, S. 160, Anmerkung. — 6) Grimm, Deutsche Rechtsalterthümer, S. 270. — 7) v. Hammerstein, der Bardengau, S. 497, 617. — 8) Constitutio Kaiser Friedrichs I., lib. II. feudor. 27. §. 3. Hillebrand, deutsche Staats- und Rechtsgeschichte, S. 370, Note 6. — 9) Sachsenpiegel, Buch 3, Cap. 29, par. 1 und Buch 1, Cap. 51, par. 4.

auf Grund dessen steht also fest, daß Alexander und seine Eltern zu den Freigeborenen gehörten. Noch im 14. Jahrhundert nahm Otto von Estorff die Vogtei eines Hofes in Versen von Lüneburg zu Lehn.¹⁾ Der Hof selbst gehörte ihm also schon als freies Eigenthum und erst 1533 trugen die Estorff ihren Sitz zu Versen, der also bis dahin auch frei war, dem Herzog Ernst von Braunschweig zu Lehn auf.²⁾ Die Burg zu Versen war also stets frei-eigen; auf ihr saß Alexander, wie seine Vorfahren, von uralten Zeiten her, da er danach den Familiennamen annahm, und zwar wahrscheinlich auf der Ottenburg. Als solcher ist er der Stammvater des ganzen Geschlechts geworden.

Zu diesem Ergebniss gelangte der Verfasser auf Grund der Urkunden ganz selbstständig und fand erst weit später, daß der gründlichste Kenner des Bardengaus, der hannoversche Staatsminister v. Hammerstein, zu demselben Resultate gelangt war.³⁾ Letzterer nimmt aber an, daß die Versen muthmaßlich zu den Estorff oder zu den Obeme gehören; die erstere Vermuthung ist aber entschieden unbegründet, da die Versen und die Estorff durchaus andere Vornamen führen, letztere den Sitz Versen auch nicht direct von den Versen erhalten haben; dagegen ist eine gemeinschaftliche Abstammung mit den Obeme möglich; auch bei diesen kommt grade damals 1225, 1234 der Name Alexander vor; vielleicht ist auch die Ottenburg von ihren Namen so genannt. Die Obeme wurden als die reichsten Ministerialen im Lande Lüneburg bezeichnet und gelangten zu Rechten, welche für solche ganz ungewöhnlich waren; sie waren Burgmannen der Burg zu Lüneburg und besaßen ein Schloß zu Obeme bei Lüneburg; ihnen gehörten später alle Besitzungen der Eblen von Bodwebe, Badwibe.⁴⁾ Als Familienname taucht Obem gleichzeitig mit Versen auf, als die Annahme solcher üblich wurde. Die Möglichkeit, daß beide Familien desselben Stammes sind, ist also vorhanden.

Nach obiger Feststellung hält das Geschlecht daher, ganz abgesehen von den früher erwähnten⁵⁾ Ansprüchen der Pommerschen Familien sich zur Führung des Freiherrntitels mit demselben Rechte befugt, wie die in Nieder-Sachsen noch heut denselben führenden Familien, die alle später auch Ministerialen geworden sind. Kaiser Carl IV. entschied schon 1354,⁶⁾ daß kein Edler durch Annahme von Lehn- oder Ministerial-Gütern seinen Adel oder Geburtsstand beeinträchtigt. Jedenfalls aber erlosch für die Versen die Ministerialität bei ihrer Einwanderung nach Mecklenburg.⁷⁾ Dies wird durch die schon anfangs angeführte Urkunde desselben Kaisers von 1357 bestätigt, der sie in Pommern als Edle und Freie anerkannte. Uebrigens ging am Ende des 14. Jahrhunderts der Stand der Ministerialen völlig in der Ritterschaft auf.

Für die livländische Linie ist demgemäß auch amtlich der Freiherrnstand durch Beschluß des livländischen Landtags von 1750 anerkannt, welcher von der Reichsregierung Rußlands bestätigt ist.

Zweites Kapitel.

Einwanderung in Mecklenburg und Pommern.

„Ein alt vornehm Geschlecht im Stettinischen und Stifftischen“

nennt Micraelius (griechische Uebersetzung seines deutschen Namens Lütkenmüller, aus Jamund bei Eßlin gebürtig) in seinem „alten Pommernlande“ im Jahre 1638 die Versen. Während er aber auf Grund der ihm nur bekannten Pommerschen Urkunden als ersten Ahnherrn Conrad (5) nennt, ist jetzt Alexander

1) v. Hammerstein, der Bardengau, S. 498. — 2) Mancke, Beschreibung des Fürstenthums Lüneburg, Bb. II., S. 37. — 3) v. Hammerstein, der Bardengau, S. 502. Auch Hof-Archivrat Dr. Wigger in Schwerin, eine Autorität in dieser Frage, nimmt in einem Briefe an den Verfasser dasselbe als festgestellt an. — 4) a. v. Hammerstein, a. a. O., S. 478, 479; b. Beiträge zur Geschichte der Grafen und Herren v. Schad, Th. I., S. 916. — 5) Oben, S. 5. — 6) Kindlinger, Sammlung merkwürdiger Urkunden, S. 100. — 7) Gutachten des Archivrats Dr. Wigger in hist. Stud., Jahrgang 29, S. 351.

als der erste urkundliche Ahn festgestellt; dieser ist Vasall der Grafen von Schwerin westlich der Elbe. Sein Lehnverhältniß muß ihn bei der Besiedelung Mecklenburgs mit Deutschen über die Elbe nach dem heutigen Mecklenburg geführt haben; grade viele heut Mecklenburgische und Pommersche Familien, die im Lüneburgschen ihre Heimath hatten und später im Gefolge oder als Zeugen der Fürsten von Werle oder der Herzöge von Pommern genannt werden, treten zuerst bei jenen alten Grafen von Schwerin auf, so die Voß, Behr, Blücher, Osten, welche letztere nach dem Flüsschen die Oste im Herzogthum Bremen, welches bei Neuhaus in die Elbe mündet, den Namen und daher diesen Fluß auch in ihrem Wappen führen. Jahrhunderte lang bestanden noch innige Wechselbeziehungen zwischen den Städten Rostock und Lüneburg.

Niederlassung
im Lande
Stavenhagen.

Bei den Wirren in Deutschland nach dem Aussterben der Hohenstaufen mag Alexander die Burg Versen veräußert haben und seinem alten Lehnsherrn, dem Grafen von Schwerin, über die Elbe gefolgt sein. Vielleicht ist erst sein Sohn Otto (2) nach Mecklenburg gekommen, da dieser nur dort auftritt, ohne daß bekannt ist, welchen Grundbesitz er oder sein Vater dort besessen hat. Gleichzeitig mit Otto wird Ludwig de Berse (3) in Frankenberg in Hessen als Schöffe erwähnt; sie können daher Brüder sein; bei den damaligen unruhigen Verhältnissen grade in Nieder-Sachsen ist es sehr wahrscheinlich, daß als Alexander die alte Heimath verließ, oder bei seinem Tode, seine Söhne in verschiedene Gegenden schied. Von Ludwig sind Nachkommen nicht festgestellt, wenn man nicht Johannes II. (6) für seinen Sohn und Amilius (9) für seinen Enkel halten will; jedenfalls ist dieser der letzte des Namens, welcher in der Urheimath vorkommt. Otto dagegen und seine Söhne Johannes I. (4) und Conrad (5) treten als Zeugen nur im östlichen Mecklenburg auf, und zwar immer in Gemeinschaft mit den Gebrüdern Johann und Friedrich Voß, Rittersn von Stavenhagen, oder einem von ihnen und als deren Zeugen selbst; es müssen also wohl zwischen Otto und den Voß nahe Beziehungen bestanden haben.

Das östliche Mecklenburg, heut das Großherzogthum Strelitz, gehörte ursprünglich ganz zu Pommern und hat daher durch die ganz verschiedene Art seiner Entwicklung einen anderen Charakter als Mecklenburg-Schwerin; sein nördlicher Theil war das Land Stavenhagen, welches, wie weiter unten auszuführen ist, 1317 an das Haus Mecklenburg kam; damals, 1264, gehörte es aber noch den Herzögen von Pommern, die vielfach in Demmin und Anklam (früher Tancilm genannt) residirten. Der südliche Theil war das Land Stargard, welches aber schon 1236 von Herzog Bratislav III. von Pommern an die Markgrafen von Brandenburg aus askanischem Stamme abgetreten werden mußte, von diesen kam es als Mitgift durch Heirath an das Haus Mecklenburg. Von dem heutigen Schwedisch- oder Neu-Vorpommern, wozu Demmin aber nicht gehört, besaß bis 1241 Fürst Wizlaus (Wizlaw) I. von Rügen das Land bis zum Ryl-Fluß bei Greifswald; nach seinem 1241 erfolgten Tode soll seine Wittve Margarethe von Braunschweig nach Angabe mehrerer Schriftsteller um 1250 den Herzog Barnim I., dux Slavorum, Enkel Bogislavs I. geheirathet haben. Grade als Zeuge dieses Herzogs Barnim erscheint nun Otto in Urkunden zu Gunsten von Klöstern dortiger Gegend, Ivenack, Dargun, Reinfeld. Otto muß also von Herzog Barnim I. Lehen besessen haben, die nach dem Ausgeführten im Lande Stavenhagen gelegen haben, namentlich weil er auch bei der Auffassung des Dorfes Sülten im selben Lande von den Gebrüdern Voß an das Kloster Reinfeld als Zeuge auftritt. Er muß schon 1265 dort Grundbesitz gehabt haben, da er in diesem Jahre als Ritter, miles, aufgeführt wird.

Entstehung
von
Mecklenburg-
Strelitz.

Die Ritterwürde war im 13. Jahrhundert in Deutschland noch eine seltene; Ritter gingen sogar Mitgliedern von Fürstenfamilien vor, welche nicht diese Würde erlangt hatten. Der erste Ritter in Westphalen erscheint 1198, in der Mark erst 1209¹⁾ und in Mecklenburg erst 1219²⁾, in Pommern 1235.³⁾ Die Ritter-

Ritterwürde.

1) Niebel, cod. diplomat., Brandenburg, I. 3, S. 89 u. 8, S. 217. — 2) Mecklenb. u.-B., Bd. I., Nr. 258. — 3) Mecklenb. u.-B., Bd. I., S. 64.

bürtigen, das heißt die zu den Waffen Geborenen, wurden zwischen dem 14. und 18. Jahre Knappen (famuli, armigeri) durch die Wehrhaftmachung; diese fand durch Ueberreichung des Schwerts in Gegenwart der Angehörigen statt. Solch wehrhaft gemachter Edelknecht wurde durch Ertheilung einer Dhrseige, als der letzten, die er sich gefallen lassen dürfe, selbstständig erklärt. Im Anfange wurden die Knappen Junker genannt, während der Ritter dominus hieß; seit dem 16. Jahrhundert nannte man den ganzen Landadel Junker. Später machte man einen Unterschied zwischen famuli und armigeri; erstere, die jüngeren, hießen Knappen schlechthin, letztere: Knappen vom Wappen, die auch schon ein Wappen tragen durften. Durch den Ritterschlag wurden die Knappen Ritter, den nur ein Ritter, in der Regel ein Fürst, ertheilen konnte, und durch Umgürtung mit dem Ritterschwert, entweder bei Turnieren oder vor oder nach einer Schlacht. Hierbei legten sie ein feierliches öffentliches Gelübde ab. Sie durften goldene Sporen tragen und Pferdebedecken, Helm und Schild mit Gold verzieren. Die Knappen durften hierzu nur Silber verwenden.¹⁾ Otto gehörte also zu den ersten Rittern in Mecklenburg und Pommern.

Während Otto von 1267 ab nicht mehr genannt wird, treten nunmehr seine Söhne auf, Johannes und Conrad; beide werden zusammen in der Urkunde von 1286 als armigeri, Knappen, aufgeführt und zwar als Zeugen der Herzöge Bogislav IV., Barnims II. und Ottos I., welche nach dem 1278 erfolgten Tode ihres Vaters, Barnims I., Pommern gemeinschaftlich regierten, bei einer Verleihung zu Gunsten desselben Klosters Reinsfeld, für welches ihr Vater Otto schon Zeuge gewesen war, in Trebetow, auch Alt-Treptow genannt, an der Tollense. Sie müssen also damals noch im Lande Stavenhagen gewohnt haben. Damit stimmt überein, daß Conrad, und zwar nun als Ritter, 1298 als Zeuge des Fürsten Nicolaus II. von Werle und Güstrow auftritt; er wird von diesem fidelis ac dilectus miles noster genannt, stand also, wie aus dem Worte fidelis nach damaligem Sprachgebrauch hervorgeht, in Diensten dieses Fürsten und muß dort noch Grundbesitz gehabt haben. Herzog Bogislav IV. von Pommern hatte 1282 dem Fürsten Nicolaus von Werle für dessen Beistand im Kriege gegen den Markgrafen Albrecht von Brandenburg (Askanischen Stammes) das Land Stavenhagen mit den Klöstern Jvenack und Dargun verpfändet.²⁾ Nach dem oben erwähnten Tode Barnims I. nämlich hatte Markgraf Albrecht als Vormund seiner Schwesterkinder Barnim II. und Otto I. von Pommern, aufgehetzt durch deren Mutter, die Wittwe Barnims I., gegen den Halbbruder Bogislav IV. von 1280 bis 1284 Krieg geführt, weil letzterer seine gedachten Halbbrüder benachtheiligt haben sollte; dadurch wurde ganz Norddeutschland in Krieg verwickelt, namentlich hatte Bogislav IV. 1283 in Rostock mit den Fürsten von Werle und den Grafen von Schwerin ein Bündniß gegen die Markgrafen von Brandenburg geschlossen, den sogenannten Rostocker Landfrieden. Erst 1317 entsagte Herzog Otto I. definitiv allen Rechten am Lande Stavenhagen, welches ihm in der brüderlichen Theilung zugefallen war, zu Gunsten Johannes (in der Regel in der niederdeutschen Abkürzung Henning genannt) von Werle, als dieser seine Tochter heirathete.³⁾ Die Stadt Stavenhagen war von Barnim I. erst 1250 gegründet. Durch jene Verpfändung war also auch Conrad in die Dienste der Fürsten von Werle gekommen; doch blieben deren Vasallen zugleich noch Vasallen der Herzöge von Pommern, so auch Conrad und sein Bruder Johannes. Sie beide nahmen in Diensten der letzteren an deren Kämpfen um die Erbfolge in Pommerellen theil. 1301 erscheint Johannes, nunmehr auch Ritter und dominus, daselbst als Zeuge des Fürsten Jambur von Rügen, eines Schwagers Herzogs Bogislavs IV., welcher selbst die Enkelin des oben erwähnten Fürsten Wizlaus I. von Rügen, Margarethe, geheirathet hatte. Conrad dagegen wird 1304 als Rath Bogislavs IV. aufgeführt. Von dieser Zeit ab bleibt

1) Eco, Universalgeschichte II., 186 fgb. — 2) Mecklenb. U.-B., Bd. III., Seite 50 ist die Urkunde abgedruckt. — 3) ibid., Bd. VI., Seite 251 ist die Urkunde abgedruckt.

die ganze Familie in jenem Theile Hinterpommerns, welchen Bogislaw aus der Pommerellenschen Erbschaft erhielt.

Pommern war nämlich schon in heidnischer Zeit stets in zwei Theile getheilt; es reichte damals vom Rhyflusse bei Greifswald, der die Grenze mit dem Fürstenthum Rügen bildete und in alter Zeit die Ida hieß, woher der Name des früheren Klosters Eldena stammt, bis zur Weichsel, immer am Ufer des baltischen Meeres; es begriff also das heutige Mecklenburg-Strelitz und das heutige Westpreußen, soweit es auf dem linken Weichselufer liegt, in sich; südlich wurde es von Polen durch einen mehrere Tagereisen breiten Grenzwall, der bis Rastel an der Nege reichte, und von da ab durch die Nege, die bis Ebstin diesen Namen führte, also der Warthe gegenüber als Hauptstrom galt, getrennt; damals mündete also die Warthe in die Nege. Das heutige Pommern reichte vom Rhy nur bis zur Persante und hieß nicht Pommern, sondern Slavia, im Deutschen: Land der Wenden, Wendland, wie denn auch die slavischen eingebornen Fürsten von Mecklenburg sich Fürsten der Wenden nannten. Nur das Land von der Persante bis zur Weichsel wurde allein Pommern genannt, später erst Pomerania superior oder Pommerellen. Von Ursprung und noch bei Einführung des Christenthums hingen beide Theile von Polen ab und wurde das Land von Polen aus mit dem Namen: der Landstrich am Meer „*po more*“ bezeichnet. Obwohl das heutige Pommern dann 1181 in das Lehnverhältniß zum deutschen Reiche trat, hing es im 13. Jahrhundert doch noch längere Zeit von Dänemark ab.¹⁾ Die Fürstenhäuser von Rügen, Slavia und Pommern, waren wendischen Ursprungs; schon im 13. Jahrhundert aber erkannten alle drei an, obwohl es nicht nachgewiesen, nicht einmal wahrscheinlich war, daß alle drei Häuser einer einzigen Familie angehörten und von einem gemeinschaftlichen Stammvater abstammten. Nach neueren Forschungen gehörten die Pommerischen Herzöge und das Mecklenburgische Herrscherhaus zum Geschlecht der Rügischen Fürsten.²⁾ Zuerst starben die Herzöge des damaligen Pommern, Pommerellen, aus, und zwar zu Weihnachten 1294. König Wladislaus von Polen und Herzog Bogislaw IV. stritten um die Erbschaft; auch das Rügen'sche Fürstenhaus machte Anspruch auf einen Antheil, nämlich auf das Land Schlawe, denn die Schwester des letzten Herzogs Mestwin von Pommerellen, Euphemia, war die Gemahlin Jaroslaws II. von Rügen, Mutter Wiglaus II. und obengedachten Jamburs. Wiglaus II. hatte auf Grund seines Erbrechts 1270 bis 1277 das Land Schlawe, welches noch bis zum Anfange des 13. Jahrhunderts zum Herzogthum Slavia gehört hatte, dann aber von den Herzögen von Pomerania (Pommerellen) erobert war, von letzteren erhalten und besessen.³⁾ Das Land Slawe lag zwischen den Flüssen Persante und Stolpe und bestand aus den Landschaften Belgard, Stolpe und Schlawe; in letzterer hatte Wiglaus II. von Rügen bei der uralten wendischen Burg Dirlow 1271 Rügenwalbe, aber noch nicht als Stadt, gegründet, dann aber 1277 das Land an die Markgrafen von Brandenburg verkauft. 1284 war aber wieder Herzog Mestwin, der fortwährend mit allen seinen Nachbarn abwechselnd im Kampfe lag, im Besitz, nur das Land Belgard kam damals in vorübergehenden Besitz des Herrn Pribislaw II., eines Sohnes des Fürsten Pribislaw I. von Parchim und Richtenberg. Herzog Barnim I. von Slavia hatte 1257 an Graf Gunzelin von Schwerin einen ganzen Landstrich, 4000 wüste Hüfen, beim Lande Stargard und Daber verlihen. Gunzelin gründete daselbst Neu-Schwerin (heut Dorf Schwerin) und gab seinem Schwiegersohn Pribislaw I., als derselbe aus Mecklenburg vertrieben wurde, dort das Land Daber. Dessen Sohn, Pribislaw II., heirathete die Tochter Herzogs Mestwins von Pommerellen und erhielt von diesem 1287 auch das Land Belgard,⁴⁾ zu deutsch Weissenburg, daher in ältester Zeit in den lateinischen und polnischen Urkunden: Alba genannt, urbs regia et egregia, opulenta et populosa; eine der ältesten und bedeutendsten Burgen

Geschichte
und Einteilung
Pommerns.

1) Kemptin, Pomm. II.-B., Bd. I., Seite 102, 103. — 2) Mecklenb. Jahrb., Bd. 13, Seite 50. — 3) Balt. St., Bd. 16, Seite 102, 113. — 4) Rüg., Mecklenb. Jahrb., Bd. 11, Seite 247, 262, 264.

des alten Pommern, war Belgard schon als dessen bedeutendste Stadt 1102 von Boleslaus III. von Polen erobert, und wurde von Otto von Bamberg, da sie den Hauptstädten Stettin und Wollin gleich stand, zweimal 1124 und 1125 besucht; er baute dort auch eine Kirche.

Nach Herzog Westwins Tode nun fiel Herzog Bogislav IV. von Slavia 1296 in das Land Pommerellen, konnte aber erst 1299 die Städte Belgard und Rügenwalbe erobern. Er nahm das Land Belgard mit Neu-Stettin, welches erst 1350 als besonderes Land vom Lande Belgard getrennt wurde, in Besitz, von der Persante bis zur Grabow, einem Nebenfluß der Wipper, welcher noch im 13. Jahrhundert Bettra oder Thra hieß und erst später nach dem großen Walbe Grabow, durch welchen er fließt, Grabow genannt wurde.¹⁾ Fürst Zambur von Rügen dagegen, Westwins Schweftersohn, nahm 1301 das Land Schlawe, besaß es aber nur zwei Jahre.²⁾ In dieser Zeit erscheint Johannes I. (4) als Zeuge für ihn, während dessen Bruder Conrad, der vielleicht schon durch die Verwandtschaft Pribislaws von Belgard mit Gunzelin von Schwerin aus Mecklenburg nach Belgard gekommen war, 1312 und 1313 bei Rügenwalbe als Zeuge des Grafen Peter von Neuenburg auftritt, zuerst in der Stiftungs-Urkunde, durch welche Rügenwalbe als Stadt begründet wurde. Im Lande Schlawe war schon unter den Herzögen von Pomerania (Pommerellen) der mächtigste Mann der Palatin Swenzo, subcamerarius (potkomer) der Könige von Polen; von ihm leitet die Familie v. Puttkamer ihren Ursprung her. Der Ausdruck sub bedeutet nicht: unter; er war also nicht Unterkämmerer, sondern bei den damaligen polnischen Hofämtern kommt im Lateinischen immer nur die Bezeichnung sub — vor, während ein camerarius zc. nicht erscheint. Höchst wahrscheinlich liegt also eine Verwechselung bei dem Uebersetzen aus dem Polnischen vor, wo dem Amtstitel das Wort pus (Herr) vorgesetzt wird, so daß also subcamerarius potkomer, der Herr Kämmerer besagen würde; außerdem heißt zupa der Landstrich, District, also subcamerarius würde Kämmerer des Landes bedeuten. Von Swenzos drei Söhnen wurde Peter zum Grafen von Neuenburg (an der Weichsel) mit einem Bezirk von zwei Meilen aufwärts und zwei Meilen abwärts der Weichsel 1301 von König Wenzeslaus von Polen erhoben.³⁾ Johann oder Jesso war Castellan von Rügenwalbe und Schlawe, der sich auch später comes de Slawa nannte, und Lorenz Castellan von Schloß Tuchel.⁴⁾ Castellan war im Polnischen Reiche derselbe, der in deutschen Landen advocatus, der fürstliche Vogt, genannt wurde. Swenzo selbst starb 1313 und seine Söhne verkauften 1313 ihre genannten Pommerellen'schen Besitzungen für 1200 Mark Silber an den Hochmeister des deutschen Ordens in Preußen, Carl Bessart von Trier. Die drei Brüder gründeten dann 1317 die deutsche Stadt Schlawe, während die alte wendische Burg nordöstlich davon lag.⁵⁾ Die Nachkommen dieser drei Brüder verschwinden seit 1363. Erst Bogislaws IV. von Slavia Sohn, Bratislaw IV., erlangte 1315 durch Kauf von den Markgrafen von Brandenburg noch das Land Schlawe und Stolpe von der Wipper bis zur Stolpe und bis dahin erstreckte sich von da ab das heutige Pommern. Für das Land Belgard nahm Bogislav IV. und seine Nachfolger den Titel Herzog von Cassuben an, während man gegenwärtig grade das Land östlich der Stolpe Cassuben nennt und wiederum in ältester Zeit Preuß.-Stargard als Hauptstadt von Cassuben galt.⁶⁾ Das Wort Cassube kommt von dem Polnischen: Koszko, Belz, her, bedeutet also Belzträger; noch heut tragen die dortigen Bewohner fast immer den Schaspelz. Nur für das Land Schlawe mit Stolpe galt der Titel als Herzog von Pommern; Bratislaws IV. Nachkommen residirten in Stolp. In dem späteren großen Titel der Herzöge von Pommern und in dem heutigen der Könige von Preußen ist es daher unrichtig zu schreiben Herzog von Pommern-Stettin, vielmehr sind dies zwei besondere Herzogthümer; das Herzogthum Stettin war der südliche Theil des Landes von der Peene bis zur Persante, und Pommern der Theil von der

1) Klemptin, Pomm. U.-B., Bd. I., Seite 366. — 2) ibid. Seite 110. — 3) Balt. St., Bd. 16, Seite 117. — 4) Mecklenb. Jahrb., Bd. 26, Seite 108. — 5) Krag, die Städte der Provinz Pommern, Seite 349. — 6) Balt. Studien, Bd. 28, Seite 310.

Wipper bis zur Stolpe. Beim Aussterben der Herzöge von Pommerellen nahm Polen das Land von der Stolpe bis zur Weichsel in Besitz, mußte es aber schon 1310 an den deutschen Orden abtreten und dies Land nun wurde Pommerellen genannt. Die Orden gründete dort 1321 Bütow und 1341 Leuenburg, Rauenburg. Die Vormünder der Kinder Bratislavs IV. befanden sich später in solcher Selbstverlegenheit, daß sie 1329 Schloß, Stadt und Land Stolp dem deutschen Orden für 6000 Mark Lübsch verpfänden mußten; das Land sollte dem Orden verfallen, wenn das Geld nicht rechtzeitig zurückgezahlt werde. 1343 bei der Rückzahlung waren aber 2766 Mark Rest nicht aufzutreiben. Stolp schien den Herzögen verloren; da brachte die Ritterschaft und die Stadt Stolp freiwillig aus eigenen Mitteln diesen Betrag auf; Frauen und Jungfrauen steuerten mit bei und so wurde das Land den angestammten Fürsten erhalten. Die Herzöge bestätigten darauf den Vasallen des Landes und den Bürgern der Stadt ihre Privilegien, versprachen, sie niemals wieder dem deutschen Orden zu verpfänden und fügten noch 1348 hinzu: Würden jemals die Landesherren ihre treuen Dienste vergessen und sie unrechtmäßig bedrücken, so solle es der Ritterschaft und der Stadt gestattet sein, sich einen andern Landesherren zu wählen, wenn sie nicht schon durch gemeinsamen Widerstand ihr gutes Recht aufrecht erhalten könnten.¹⁾ Auf dies Privilegium sind Stolper Bürger und Ritterschaft noch heute stolz, obwohl sie bisher, wenigstens unter den Hohenzollern, keine Veranlassung zur Anwendung gefunden haben.

Es starb 1325 auch das Rügen'sche Fürstenhaus mit Wiglaus III. aus, sein ganzes Land nahmen die Herzöge von Slavia in Besitz und lautete nunmehr deren Titel: Herzog von Stettin, der Wenden und Cassuben und von Pommern, Fürst von Rügen.²⁾

1295 war Barnim II. von Slavia gestorben, und zwar einer unbeglaubigten Sage zufolge ermordet von Vidant von Muckertwig auf Vogelfang wegen Ehebruchs mit dessen Gemahlin, in der Haide bei Ueckermünde, wo noch jetzt das zum Gedächtniß dessen errichtete „Barnimskreuz“ gezeigt werden soll.³⁾ Nach seinem Tode fand eine Theilung des bis dahin gemeinschaftlich regierten ganzen Landes statt in das Herzogthum Stettin, welches Otto I. erhielt, und das Herzogthum Wolgast, welches Bogislaw IV. bekam.⁴⁾ Bogislaw IV. war einer der kräftigsten Herzöge Pommerns und führte viele Kriege, namentlich mit den Markgrafen von Brandenburg; nach damaligem Gebrauch trug er den Beinamen: Leib und Seele. Diese Theilung dauerte bis 1464, wo nach dem Aussterben der Stettin'schen Herzöge mit Otto III., Bogislaw X. von Wolgast das ganze Land wieder vereinigte. Unter seinen Söhnen, bezüglich Enkeln, erfolgte dann 1531 eine neue Theilung; erst der letzte Herzog, Bogislaw XIV., mit dem das Herrscherhaus ausstarb, vereinigte wieder das ganze Land. Bei diesen verschiedenen Theilungen bildete nicht die Oder die Grenze und wurde damals nicht zwischen Vor- und Hinter-Pommern unterschieden. Vielmehr bildete der ganze nördliche Theil des Landes die Meeresküste entlang von der Mecklenburgischen Grenze bis zur Stolpe, insbesondere also auch das Land Belgard, das Herzogthum Wolgast, mit Ausschluß jedoch des dazwischen liegenden Bisthums Cammin, während das Herzogthum Stettin den südlichen Theil von der Peene ab umfaßte. Der Heidenapostel Pommerns Otto von Bamberg hatte das Bisthum für Pommern in Wollin, damals nächst Stettin der bedeutendsten Stadt Pommerns, gegründet; 1175 wurde der Sitz des Bisthums aber von Wollin nach Cammin verlegt. Hierbei bestimmten die Herzöge, daß das Bisthum nicht das Recht haben sollte, den Dezem zu verlangen, statteten es aber dafür mit fast dem dritten Theile von Hinterpommern aus, behielten sich darin allerdings bedeutende Rechte vor. Ursprünglich nämlich verließen sie ihm 1240 das Land Stargard und Massow.⁵⁾ Barnim I. tauschte dann 1248 beides gegen Colberg

1) Schöttgen et Kroyssig, Diplom. et Scriptorum III. 43. — 2) Klemptin, Pomm. U.-B., Bd. I., Seite 108, 162. — 3) Balt. St., Bd. 81, Seite 291. — 4) Zu besserer Uebersicht befindet sich im Anhang eine Stammtafel der Herzöge von Pommern. Die Nummernfolge der Gleichnamigen ist im Wesentlichen, da darüber vielfach Streit bestand, die von Klemptin in den von ihm verfaßten, vom Archivrat v. Bülloz herausgegebenen Stammtafeln der Herzöge festgestellte. — 5) Klemptin, Pomm. U.-B., Bd. I., Seite 304.

aus. In Colberg war schon einmal im Jahre 1000 durch Herzog Boleslav I. von Polen ein Bisthum unter dem Bischof Reinbern gegründet, aber da das Heidenthum nochmals siegte, bald wieder eingegangen.¹⁾ Colberg war aber damals als wendische Stadt das heutige Gut Albstadt; denn das heutige Colberg ist als deutsche Stadt erst 1255 gegründet. Das Bisthum Cammin enthielt nach dem gedachten Tausche den späteren Fürstenthum Camminischen Kreis, welcher die heutigen Kreise Colberg, Eßlin und Pubitz umfaßt. Das Bisthum stand unmittelbar unter dem Papste, obwohl sich ursprünglich die Erzbischöfe von Gnesen und Magdeburg um oberkirchenherrliche Rechte gestritten hatten. Oft waren daher deutsche Fürstensöhne daselbst Bischöfe. Die Bischöfe residirten aber nicht in Cammin, sondern anfangs in Gützow, später stets in Eßlin. Von Eßlin sagt der alte Chronist Helmolt²⁾: oppidum quod Slavie Cuzalina, Teutonice Hagerestorp dicitur; danach wurde es also von den Deutschen Hagersdorf genannt. Das Bisthum, in den Urkunden immer Stifft genannt, war also ein selbstständiges Land, dessen Regierung von der Reformation ab die jüngeren Söhne des Pommerischen Fürstenhauses als „Bischöfe“ führten.

Das Domkapitel an der Kathedrale zu St. Johannis in Cammin bestand aus dem Probst, dem Dekan, dem Cantor, dem Thesaurarius, dem Scholasticus und dem Vice Dominus. Im 14. und 15. Jahrhundert herrschten gewaltthätige Zustände in ganz Pommern und sind in Folge dessen wenig Urkunden, selbst über die Herzöge, aus jener Zeit vorhanden; für die Familie fehlen namentlich Urkunden aus der Mitte des 14. Jahrhunderts. Der Adel scharte sich damals zusammen und führte selbstständig unter einander, namentlich aber gegen die Städte Fehden; es war die Zeit des Faustrechts in Pommern. Selbst Herzog Wratislaw VII. von Stolp, aus dem Wolgast'schen Hause, wurde bei einer solchen Fehde 1394 erschlagen, an der Swine, wahrscheinlich von Gerhard von Diewitz auf Daber.³⁾ Nach einer anderen Ueberlieferung wäre er von den Borde aus Rache dafür erschlagen, daß sein Vater Bogislaw V. und dessen Brüder Barnim IV. und Wratislaw V., die Söhne Wratislavs IV., die Hauptburg der Borde, Stramühl, auch Wulfesberg genannt, 1338 erstürmt und zerstört hatten, wobei ein Borde erschlagen und viele Borde gefangen waren. Als fehdelustige Ritter werden aus dem Versen'schen Geschlecht besonders erwähnt Paul der junge auf Wolbeckow (13) 1389, sein Sohn Reimar III. auf Rassew (15) 1415 und Joachim III. zu Pubitz (35) 1512, alle drei aus der ausgestorbenen Schmenziner Linie. Wenn aber vom modernen Standpunkt aus der fehdelustige Adel einfach als Straßenräuber hingestellt wird, der den friedlich dahin ziehenden nichts Arges ahnenden Kaufmann ausgeplündert habe, so ist diese Auffassung unhistorisch. Jene Zustände hatten im Gegentheil durchaus ihre rechtliche Begründung, namentlich in Pommern. Kaiser Friedrich I. Barbarossa hatte das altdeutsche Fehderecht 1187 ausdrücklich legalisirt und erst der allgemeine deutsche Landfrieden Maximilians I. hob 1495 dies Recht auf. In Pommern genoß von Anfang an, wie oben ausgeführt ist, der eingewanderte Adel einer großen Selbstständigkeit, auch den Herzögen gegenüber. Die Lehnsvorfassung war in jener Zeit noch nicht durchgeführt, Lehnspflichten gab es nicht. Die Herzöge litten, namentlich auch in Folge der Landestheilungen, an unglaublicher Armuth. Es kam vor, daß ihre Kinder zerlumpt umherliefen und sich bei den Bürgern satt essen mußten.⁴⁾ Um so mehr wurde getrunken, ein Laster, welches notorisch die Ursache des schnellen Aussterbens der herzoglichen Familie war und dem schließlich sogar der kräftigste aller Pommerischen Regenten, Bogislaw X., unterlag. Man muß sich daher heut in das Selbstgefühl der alten Geschlechter versetzen, namentlich der freien Sachsen, in denen damals noch die Erinnerung ihres Ursprungs mächtig war und die sich den Fürsten an Herkunft mindestens gleich, und da diese wendischen Ursprungs waren, oft höher dünkten, aber von diesen selbst auch als pares behandelt wurden; das Recht der Fehde war deshalb von den Fürsten anerkannt. Auf seinem

1) Riemann, Geschichte der Stadt Colberg, Seite 2. — 2) Helmolt, chronicon Slavorum liber. 1, caput 58. — 3) Balt. St., Bd. 28, Seite 219. — 4) Ranhow, Pomerania, herausgegeben von Rosengarten II., Seite 155—170.

Ritterthum war der Adel vollkommen unabhängig; jeder, der seinen Besitz passirte, mußte sich daher im Voraus freies Geleite zusichern lassen, that er das nicht, so wurde er gewaltsam angehalten. Zogen also die sogenannten friedlichen Kaufleute ohne solche Zusicherung durch seinen Besitz, so wollten sie ihm das gebührende Schutzgeld nicht bezahlen und war er daher berechtigt, sich gewaltsam dafür zu entschädigen; die „friedlichen“ Kaufleute hatten aber nur deshalb nicht gezahlt, weil sie entweder bewaffnete Kriegsknechte mitnahmen und auf deren Schutz bauten oder heimlich des Nachts ohne Zahlung durchzukommen hofften! Wenn dagegen einer vom Adel in einer Stadt irgend etwas verschuldete oder sich verging, so warf ihn „der Ehrbare Rath“ ohne Weiteres in den Kerker, wie es Stralsund und Greifswald mehrfach gethan haben und Cöslin 1491 mit Etlard I. (32) that. Meist haben die Städte dann schlimm dafür büßen müssen, so 1513 Colberg nach der Hinrichtung des Lode; dem gleichen Lode bei diesem Vorfall entging Joachim III. (35), wie bei diesem zu lesen ist, nur durch Zufall. Solch Verfahren der Städte finden die meisten Geschichtsschreiber ganz gerechtfertigt; die Rehrseite, das Recht des Adels, aber nennen sie Straßenraub. So wurde auch der Herzog von Gelbern 1388 überfallen, weil er eben vom Adel sich kein sicheres Geleit hatte versichern lassen.

Vogislaw X. von Wolgast nun trat zuerst als kräftiger Herrscher auf und unterdrückte auf Grund des deutschen Landfriedens Maximilians I. zu Ende des 15. Jahrhunderts das Faust- und Fehderecht, nachdem alle hinterpommerschen Städte 1481 ein Landfriedensbündniß geschlossen hatten. Vogislaw X. war der hervorragendste und mächtigste von allen Herzögen, obwohl er gar keine Erziehung genossen hatte, da sein Vater Erich II. von Wolgast früh verstorben war. Seine Mutter Sophie, Tochter Bogislavs IX., war die reiche Erbin von dessen Vetter Erich I., der als König von Dänemark, Schweden und Norwegen Erich XIV. hieß; bei einem leichtfertigen Lebenswandel vernachlässigte sie gänzlich ihren Sohn, so daß der Bauer Hans Lange in Ranzig bei Rügenwalde denselben zu sich auf seinen Bauernhof nahm und erzog. Paul Heyse hat diesen Stoff zu einem Schauspiel: Hans Lange verwendet. Bogislaw verließ dafür dem Langeschen Bauernhofe volle Steuerfreiheit, welche Jahrhunderte lang bestand. Nachdem Bogislaw ganz Pommern wieder in seiner Hand vereinigt hatte, ordnete er durchgreifend und mit Energie die Regierung, namentlich auch das Lehnswesen. Er nahm jedem die Güter, deren ordnungsmäßiger Erwerb nicht nachgewiesen werden konnte, und war der erste Regent in Pommern, welcher Lehnbriefe ertheilte.

Ebenso ordnete er durch den Vertrag von Pyritz das Verhältniß zu dem Kurfürsten von Brandenburg.

Während der letzten unruhigen zwei Jahrhunderte war nämlich sogar das Andenken daran, daß beide Linien der Pommerschen Herzöge sich erst 1295 geschieden hatten, soweit verloren gegangen, daß bei dem Aussterben der Stettinischen Linie 1464 die Kurfürsten von Brandenburg Ansprüche auf deren Erbschaft erheben konnten, und beim Begräbniß des letzten Herzogs von Stettin, Otto III., der Bürgermeister von Stettin, Albert Glinde, aus einem alten märkischen Geschlecht, welches im 17. Jahrhundert in Stettin ausstarb, Schild und Helm des Herzogs in die Gruft nachwarf, zum Zeichen, daß dessen Haus erloschen sei. Franz von Eickstedt sprang aber sofort nach und holte die Waffen wieder herauf mit der Erklärung, daß die Herzöge von Wolgast, Erich II. und Wratisslaw X. noch da seien. Albert Glinde soll vom Kurfürsten bestochen gewesen sein und die Sage¹⁾ erzählt, daß die Linde zu Schilbersdorf, unter welcher er den Landesverrath berieth, alsbald verdorrte. Nach langen Kämpfen zwischen Bogislaw X., Erichs II. Sohn, und dem Kurfürsten Johann Cicero von Brandenburg wurde der Streit durch den Vertrag von Pyritz 1493 (U.-B. Nr. 31) dergestalt beigelegt, daß die Wolgast'schen Herzöge das ganze Land erhielten, dem Kurbrandenburgischen Hause aber für den Fall des Erlöschens des Pommerschen Mannstammes die

1) Lemme, Pommersche Sagen, Seite 70.

Erbsfolge in Pommern gesichert wurde. Seitdem trat Pommern erst wieder als reichsunmittelbar auf und erschien auf den Reichstagen.

Bei der Theilung unter Bogislaw X. Nachkommen 1531 wurde zum Herzogthum Stettin alles Land östlich der Swine mit der Hauptstadt Stettin genommen, zum westlichen Theile Wolgast als Hauptstadt; doch wurden beide Herzogthümer demnächst in sich noch wieder getheilt, so daß zeitweise fünf selbstständige Theile bestanden. Während im Jahre 1600 noch vier Brüder als Herzöge vorhanden waren, von denen einer wiederum fünf Söhne besaß, so daß ein Erlöschen des Hauses in weiter Ferne zu liegen schien, so starben alle diese Fürsten von 1603 bis 1625 schnell hintereinander in jungen Jahren, und nur der letzte seines Geschlechts, Bogislaw XIV., starb 1637. Alle, mit alleiniger Ausnahme Herzogs Philipps II. von Stettin, welcher 1618 starb, waren wie ihre Vorfahren dem Laster des Trunks ergeben, welches die Veranlassung zu ihrem schnellen und frühen Tode gab. Bogislaw XIV. wurde erst nach Abschluß des Westphälischen Friedens 1654 feierlich in der Gruft seiner Väter beigesetzt.

Auf Grund des Vertrages von Pyritz beanspruchte der große Kurfürst, Friedrich Wilhelm, im Westphälischen Frieden ganz Pommern, als die Herzöge 1637 ausgestorben waren. Der letzte Sproß überhaupt des alten Greifen-Geschlechts, welches nach dem Pommerischen Wappenthier — der Greif — so genannt wurde, war die Schwester Bogislavs XIV., Anna, die an den Herzog von Croh verheirathet war und 1660 auf ihrem Wittwensitz zu Stolp starb. Der ganze Pommerische Allodial-Nachlaß fiel an ihren einzigen Sohn, Herzog Ernst Bogislaw von Croh, letzten Bischof von Cammin, der unvermählt 1684 als Kurbrandenburgischer Statthalter von Preußen in Königsberg starb. Der letzte Sproß der Wolgaster Linie war die 1649 verstorbene verwitwete Herzogin von Curland, Elisabeth Magdalena. Von 1637 ab bis zum Westphälischen Frieden 1648 wurde die Regierung Pommerns von den beim Aussterben der Herzöge vorhandenen herzoglichen Räten in Gemeinschaft mit den durch die Landschaft vertretenen Ständen geführt; sie schickten eigene Gesandte zum Friedenscongreß, nämlich Marx (Marcus) v. Gießstedt und Dr. Friedrich Runge, welche von 1645 bis 1648 in Osnabrück blieben und als Bevollmächtigte der „Herren Stände, nämlich Prälaten, Ritterschaft und Städte“ auftraten.¹⁾ Bei den Friedensverhandlungen beanspruchte aber auch Schweden als Kriegsentschädigung ganz Pommern und verlangte, daß der Kurfürst dafür vom deutschen Kaiser durch Nieder-Schlesien entschädigt werde. Schließlich erfolgte die Einigung dahin, daß Pommern getheilt wurde und zwar sollte jetzt die Ober die Grenze bilden. Seitdem erst finden die Bezeichnungen Vor- und Hinterpommern Anwendung. Der große Kurfürst erhielt Hinterpommern und das Bisthum Cammin und erhob letzteres 1669 zum Fürstenthum Cammin; definitiv erhielt er dies aber erst 1684 nach dem Tode des letzten Bischofs, Herzogs Ernst Bogislaw von Croh. Schweden setzte es dann aber in dem über die Ausführung des Westphälischen Friedens geschlossenen „Hauptexecutionsvertrage“ 1650 zu Nürnberg gewaltthamer Weise durch, daß es auch die Ober-Niederung auf der Hinterpommerschen Seite erhielt, und rechnete dazu ohne Weiteres alles Land bis einschließlich Greifenhagen, Gollnow und Cammin. Als Entschädigung für Hinterpommern erhielt es die Bisthümer, von da ab Fürstenthümer genannt, Bremen und Verden im heutigen Hannover, welche es erst im Frieden von Stockholm 1719 gegen Zahlung von einer Million Thaler an Hannover abtrat, und die Stadt Wismar in Mecklenburg, welche eigentlich noch heut zu Schweden gehört und 1803 vom letzten König aus dem Hause Holstein-Gottorp Gustav IV. an Mecklenburg aus Geldnoth nur verpfändet wurde.

Der große Kurfürst legte zunächst den Sitz der Regierung Hinterpommerns nach Colberg, später aber nach Stargard. Stettin und Vorpommern bis zur Peene erwarb erst König Friedrich Wilhelm I.

1) Ihre Gesandtschaftsberichte befinden sich Balt. St., Jahrg.-4, Heft 2, Seite 16 und in den folgenden Bänden.

durch den Nordischen Frieden 1721, nachdem der große Kurfürst diesen ganzen Landestheil schon 1677 erobert gehabt, aber durch Ludwig XIV. gezwungen, im Frieden von St. Germain 1678 mit Ausnahme der Städte Greifenhagen und Cammin, die er behielt, an Schweden hatte zurückgeben müssen; bei Unterzeichnung des Friedensinstruments war er in die erst zwei Jahrhunderte später in Erfüllung gegangenen Worte ausgebrochen: *Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor!* Rügen und Neu-Vorpommern (jenseits der Peene) wurde erst 1815 tauschweise wieder mit dem übrigen Pommern vereinigt, da Schweden beides gegen Norwegen an Dänemark vertauschte und Dänemark beides wieder an Preußen gab gegen das Herzogthum Lauenburg, welches Preußen für Ostfriesland von Hannover 1815 erhalten hatte¹⁾ und nun an Dänemark abtrat, von welchem es 1864 definitiv zurückerobert wurde.

Die Lande Lauenburg und Würow, Pommern jenseits der Stolpe, waren, wie oben erwähnt, 1310 an den deutschen Orden gekommen, welcher sie 1466 durch den Frieden zu Thorn an Polen verlor; dieses gab sie zu Lehn an Erich II. von Pommern, dem Vater Bogislaw X. Nach dem Aussterben der Pommerschen Herzöge zog König Wladimir IV. von Polen schon am 4. Mai 1637 sie als Lehn wieder ein und machte diesen Landestheil in einer kurzen 20jährigen Besitzzeit mit Gewalt fast ganz katholisch und polnisch, wenigstens das Volk. Johann Casimir von Polen, der letzte Wasa, mußte ihn schon im Frieden von Bromberg 1657 und definitiv im Frieden von Oliva 1660 zusammen mit dem Lande Tempelburg (im Kreise Neustettin), welches schon 1366 an Polen abgetreten war, dem Großen Kurfürsten übergeben, zunächst allerdings als Lehn von Polen. Erst Friedrich der Große löste durch den Vertrag von Wehlau 1773 bei der ersten Theilung Polens diesen Lehnsverband, worauf er 1777 endlich die genannten drei Lande mit Pommern wieder vereinigte, nachdem sie bis dahin zu Westpreußen gelegt waren.²⁾

Drittes Kapitel.

Verzweigung.

Herzog Bogislaw IV. hatte also 1299 das Land Belgard in Besitz genommen.³⁾ Dort im heutigen Hinterpommern tritt nun zum ersten Male 1304 Conrad als sein Zeuge auf und grade dort bleibt das Geschlecht von da ab bis auf den heutigen Tag heimisch. Obwohl für Conrad urkundlich ein Besitz nicht nachgewiesen ist, so wird doch schon sein Sohn David I. (8) als Besitzer von Mandelag, welches in jenem Lande liegt, genannt. Dasselbe befindet sich noch heut im Besitz des Geschlechts. Mit Rücksicht auf Conrads Stellung zum Herzog und seine Theilnahme an dem Pommerellenschen Erbfolgekriege ist anzunehmen, daß schon er Mandelag und vielleicht auch Burzlaff erworben hat. Wahrscheinlich wurden diese Güter einem wendischen Besitzer entzogen,⁴⁾ worauf Conrad sie erwarb, und zwar als freies Eigenthum, wohl als Belohnung für seine dem Herzoge geleisteten Dienste. Aber nur ein Theil von Mandelag, später Mandelag B. genannt, befindet sich von jeher im Besitz des Geschlechts; der andere Theil, Mandelag A., ist Lehn des Geschlechts Kleist. Es fällt überhaupt auf, daß fast alle Bersen-Lehne im eigentlichen Pommern: Mandelag, Gr.-Tychow, Kl.-Boldeckow, Schmenzin, Sietkow, Kl.-Gröffin nur in Antheilen an diesen Gütern bestehen, während die anderen Antheile an allen diesen Gütern den Kleist gehörten. Daraus erklärt es sich, daß die meisten Heirathen des Geschlechts gegenseitig mit den Kleist

Niederlassung
des
Geschlechts im
Belgardischen
District.

1) Siehe Seite 9. — 2) Um Wiederholungen zu vermeiden, und die politischen Zustände Pommerns in den wesentlichsten Momenten der Familiengeschichte zu veranschaulichen, erschien es angemessen, diesen kurzen Abriss der Geschichte Pommerns hier einzuflechten und den Stammbaum der Pommerschen Herzöge, im Anhange zu geben. — 3) Siehe Seite 20. — 4) Siehe Seite 8.

stattgefunden haben, zusammen 26mal, und daß mit Ausnahme von Mandelag, wo der Kleist'sche Antheil in Versen'sche Hände übergegangen ist, alle Versen'schen Antheile an den gedachten Gütern an die Kleist gefallen sind. Die Kleist sind ein wendisches Geschlecht und haben daher vielleicht gezwungen ihre Gutsantheile den deutschen Versen abtreten müssen. Nur Buzlaff und Tiegow und die Lehne im Stifte Cammin: Pobanz und Crampe sind ganz Versen-Lehne.

Conrad allein setzte das Geschlecht fort, denn der Sohn seines Bruders Johannes, Johannes III. (7) und der Sohn Johannes II., Amillus (9) waren als Geistliche unverheirathet. Conrads Sohn, David I. (8), wohnte auf Mandelag und wird ausdrücklich der Stammvater der Tychowschen Linie genannt; wahrscheinlich gehörte ihm also schon Groß-Tychow, obwohl erst sein Sohn Reimar I. (10) um 1350 ausdrücklich auf Tychow aufgeführt wird. Auch dies Gut liegt im Belgarbschen Districte und blieb immer mit Mandelag vereint bei der Tychowschen Linie bis 1571, wo Mandelag von Joachim IV. auf Tychow (38) an Joachim VI. auf Buzlaff (54) überging; von da ab bis auf den heutigen Tag blieb Mandelag immer mit Buzlaff vereinigt. Dieselbe Linie des Geschlechts von David I. ab behielt Groß-Tychow bis 1765, wo sie mit Christoph Friedrich III. (172) ausstarb; es gelangte an Lorenz Wilhelm II. (159), der den Versen'schen Antheil an die Kleist verkaufte.

Von Reimars I. (10) zwei Söhnen wird nur Simon I. (12) auf Tychow aufgeführt; der andere, Reimar II. (11), muß schon Klein-Volbeckow erworben haben; denn dessen Sohn Paul I. (13) wird schon 1388 Paul der Junge auf Volbeckow genannt. Ebenso gehörte ihm wohl schon Schmenzin, da dies stets mit Volbeckow vereint besessen wurde; ausdrücklich aufgeführt auf Schmenzin wird zuerst Pauls I. Sohn Karsten I. (17). Reimar II. ist der Gründer der Schmenziner Linie; sein genannter Enkel Karsten I. erwarb außer den beiden Gütern noch die Lehne Rowalk und Dinkuhlen und bleiben diese beiden mit Schmenzin und Volbeckow nun stets vereinigt. Reimars II. directe Linie starb mit Michel I. (31) um 1540 aus, welcher wie sein Bruder Ansam (30) auch die Lehne im Stift Cammin: Pobanz und Crampe besaß, welche wahrscheinlich schon ihr Großvater Reimar III. (15) um 1415 erworben hatte. Ueber Michels Nachlaß entstand ein großer Erbfolgestreit, welcher durch einen Vergleich dd. Alten Stettin Donnerstags nach Invocavit 1546 dahin erledigt wurde, daß die vier Güter der Schmenziner Linie, Schmenzin, Volbeckow, Rowalk, Dinkuhlen an Joachim III. (35) gelangten, welcher somit die Schmenziner Linie fortsetzte.

Diese jüngere Linie starb 1672 mit Claus I. (78) aus; schon von dessen Vater Jabel (59) waren Kl.-Volbeckow, Rowalk und Dinkuhlen an Caspar I. (77) von der Tiegow-Pobanzer Linie abgetreten; Rowalk und Dinkuhlen veräußerte Lorenz IV. (88) von der Pobanzer Linie um 1680; Kl.-Volbeckow blieb bei der Pobanzer Linie bis zu ihrem Aussterben 1723 mit Christoph Erdmann I. (117), nach dessen Tode es auf unbekannte Weise aus der Familie kam.

Da also Reimars II. (11) Nachkommen um 1545 ausstarben, so ist seines Bruders Simon I. einziger Sohn Joachim I. (14) der nächste gemeinschaftliche Ahnherr aller noch vorhandenen Versen und Fersen und somit als der zweite Stammvater der Familie anzusehen; als solchen führt ihn auch der Schotte Brodie auf. Durch seine beiden Söhne Karsten II. (19), welcher Tychow und Mandelag erhielt und Stammvater aller Pommerschen Versen ist, und Simon II. (20), welcher Buzlaff erhielt und der Stammvater aller Livländischen Fersen ist, fand die erste große Verzweigung in zwei Hauptlinien statt. Nach Brodies Geschichte erhielt Joachim I. um 1400 Buzlaff; ausdrücklich zuerst auf Buzlaff aufgeführt wird erst sein Sohn Simon II. Wahrscheinlich hat es aber schon Conrad um 1300 erhalten, da es schon um 1250 bestand und keine andere Familie als Vorbesitzer bekannt ist. Simons II. Söhne

Groß-Tychower
Linie.

Schmenziner Linie.

Alte Buzlaffer
Linie.

Henning II. (28) und Simon III. (29) besitzen auch bereits Kl.-Erbsfin und Sietkow. Diese drei Güter Burzlaff, Kl.-Erbsfin und Sietkow blieben nun stets vereint bei der alten Burzlaffer Linie.

Nach dem Tode von Henning II. (28), Simons II. Sohn, 1513, theilte sie sich in zwei Zweige, welche diese Güter theilten, nämlich die Nachkommen von Hans V. (41), welche mit Johann Friedrich (103) 1702 ausstarben, und die Nachkommen von Lorenz I. (43), welcher nach Livland auswanderte; dessen Enkel Lorenz III. (70) kehrte 1576 nach Burzlaff zurück; seine Nachkommen erbten 1702 den anderen Theil der gedachten Güter zurück, starben dann aber auch 1741 mit Georg Erdmann II. (209) aus; nur Sietkow verkaufte schon dessen Vater Caspar Franz Casimir (173) 1721. Als nach dem Aussterben dieser Linie 1741 Ernst Casimir (152) von der Gramper Linie die Burzlaffer Erbtöchter heirathete, erhielt er Burzlaff, Kl.-Erbsfin, und das wie oben erwähnt, inzwischen auf diese Linie übergegangene Mandelag. Sein Sohn Christoph Casimir (194) verkaufte Kl.-Erbsfin 1797 und gründete die neuere Burzlaffer Linie, welche die beiden anderen Güter Burzlaff und Mandelag noch besitzt.

Joachims I. (14) Sohn Karsten II. (19) erwarb wohl schon Tiegow, obwohl erst sein Sohn Henning III. (34) ausdrücklich auf Tiegow aufgeführt wird; denn Karstens drei Söhne begründeten nun wieder drei selbstständige Linien, der gedachte Henning III. die Tiegower, Joachim II. (26), wie oben erwähnt, die jüngere Schmenziner, und Reimar V. (27) setzte die alte Tychower fort. Als die ältere Schmenziner Linie mit Michel I. (31) um 1540 ausstarb, erhielt in dem bereits gedachten Erbvergleich von 1546 Hennings III. (34) Sohn Bartholomäus I. (45) die Lehne im Stift, nämlich Pobanz und Grampe. Während alle bisher genannten Güter des Geschlechts im Belgarbschen District des Herzogthums liegen, gehören diese beiden zum Bisthum Cammin; sie bleiben die einzigen Lehne des Geschlechts daselbst und grenzen mit Tiegow, mit dem sie auch lange vereint blieben; erst unter des gedachten Bartholomäus I. Enkeln wurden sie getrennt, indem Bartholomäus II. Lorenz (74) mit Pobanz eine Special-Linie bildete, welche mit Christoph Erdmann I. (117) 1723 ausstarb; Pobanz wurde dann von Georg Erdmann I. (162) aus der Ristower Linie durch Proceß erstritten. Als er 1744 ohne Lehnserben gestorben war, reluirte es Lorenz Wilhelm II. (159), dessen Sohn Wilhelm I. (198) Pobanz 1791 verkaufte. Der andere Enkel, Hans VIII. (76), gründete die Tiegow-Gramper Linie. Von dessen Söhnen bildete Georg II. (92) die Ristower Linie, die mit Georg Erdmann I. (162) 1744 ausstarb, und Michel II. (93) die Tychower Linie, welche ihren Grundbesitz schon in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verkaufte, aber noch blüht. Ein dritter Sohn endlich des Hans VIII., Lorenz V. (91), setzte die Tiegow-Gramper Linie fort; von dieser zweigte sich unter seinen Söhnen mit Ulrich Ernst (121) die Gramper Linie, aus der, wie erwähnt, Christoph Casimir (194) die neuere Burzlaffer Linie gründete, und mit Friedrich Wilhelm I. (124) die Tiegower ab; in der Gramper herrscht der Name Ernst, in der Tiegower der Name Wilhelm vor; beide Linien blühen noch. Von Friedrich Wilhelms Enkeln erhielt Wilhelm I. (198) Pobanz, welches er verkaufte, Otto Ludwig (199) Tiegow, welches er 1798 verkaufte, und Johann Friedrich Gustav (200) gründete 1795 die Schönwerdersche Linie, welche gleichfalls noch blüht; diese ist meist in Westpreußen geblieben.

Trotz dieser vielen Linien erfreute sich das Geschlecht doch niemals eines zahlreichen Bestandes, da, wiewohl einzelne Glieder viele Kinder erzeugten, doch stets die Mehrzahl der Nachkommen ohne Kinder verstarb. Der größte Theil des Grundbesitzes ist nach dem Vorgetragenen erst zu Ende des 18. Jahrhunderts veräußert. Ganz ähnlich sind in beiden Beziehungen die Verhältnisse bei der nach Livland ausgewanderten Linie.

Was nämlich die von oben genanntem Simon II. (20) fortgepflanzte Linie betrifft, so wurden seines Sohnes Hennings II. (28) sechs Söhne am 30. October 1513 zu Rügenwalde mit dessen Gütern

Tiegower Linie.

Pobanger Linie.

Ristow-Tychower Linie.

Neue Burzlaffer Linie.

Schönwerdersche Linie.

belehnt; später schlossen sie einen Erbvergleich; dadurch wurde Burzlaff in drei Theile getheilt, welche Karsten IV. (40), Hans V. (41) und Lorenz I. (43) erhielten; als Karsten IV. 1555 ohne Lehnserben starb, theilten die beiden anderen Brüder auch seinen Antheil noch unter sich. Sietkow und Al.-Erßfin erhielt Hans V., dessen Nachkommen beide Güter 1621 an Lorenz Nachkommen abtraten. Die Linie von Hans starb 1702 mit Adam Caspar und Johann Friedrich (101 u. 103) aus und besaß Dubslaff (113) von Lorenz Nachkommen nun wieder alle diese Güter und Burzlaff ungetheilt; aber auch dessen Linie starb mit seinem Enkel Georg Erdmann II. (209) 1741 aus, mit welchem die Nachkommenschaft des Lorenz I. (43), soweit sie nach Pommern zurückgekehrt war, erlosch.

Livländische Linie.

Lorenz I. nämlich ist der erste, welcher aus Burzlaff nach Livland geht, dort 1539 das Gut Rahküll erwirbt, und Stifter der livländischen Hauptlinie mit den Speciallinien in Schweden und Schleswig wird. In einigen livländischen Nachrichten wird er zwar als Sohn Joachims I. (14) genannt, allein die Ahnentafel¹⁾ eines seiner Nachkommen, Hermanns V. (105) giebt richtig Henning als seinen Vater an, und wird jene erstere Angabe durch Verwechslung hervorgerufen sein, insofern als Joachim I. gewissermaßen der zweite Stammvater des Geschlechts war. Schon dieser soll sogar nach anderen Nachrichten nach Livland gegangen sein, allein durch die livländischen Landesarchive ist festgestellt, daß Lorenz der erste war, der sich dauernd in Livland niederließ.

Viertes Kapitel.

Geschichte Livlands.

Die drei baltischen Lande, Livland, Estland, Kurland führten bis zu ihrer Trennung unter verschiedene Herrscher den gemeinschaftlichen Namen: Liffland, in Deutschland auch: Ehfland. Lorenz ließ sich in Estland nieder. In Estland und im nördlichen Theil Livlands bis zum Embach wohnen die Esten, Ehsten, im übrigen Liv- und Kurland die Letten, welche zwei ganz verschiedene Völkerschaften darstellen, somit auch eine durchaus verschiedene Sprache sprechen, Schwester Sprachen, die erstere des Finnischen, die letztere des Littauischen. In diese Lande wurde das Christenthum von Dänemark aus um 1200 eingeführt, und zwar namentlich durch Albert und seinen Bruder Hermann von Buchhöwden, geseßen auf Apelbern im Herzogthum Bremen;²⁾ in Riga waren zwar schon 100 Jahre früher zwei Bischöfe von Dänemark aus eingesetzt; das Christenthum war aber wieder ausgerottet und wurden nun jene Brüder die ersten Bischöfe, Albert von Riga, Hermann von Dorpat. Albert gründete 1201 die Stadt Riga an einem jetzt ausgetrockneten Arme der Düna, Rige genannt, und zur Unterstützung der Ausbreitung des Christenthums 1202 den Schwertorden, fratres militiae Christi in Livonia, und gab ihm die Regel der Tempelherren, in Folge dessen der Orden auch dessen Kleidung annahm, weißen Mantel mit rothem Kreuz und rotem Schwert. Albert überließ dem Orden im eigentlichen Livland den dritten Theil des Landes und Papst Alexander IV. überwies ihm 1257 in Kurland sogar $\frac{2}{3}$ des Landes, so wie der deutsche Orden Preußen getheilt hatte, und nur $\frac{1}{3}$ dem Bischof von Kurland, nämlich das Stift Pilten. Das Bisthum Riga, welches schon 1255 zum Erzbisthum erhoben wurde, besaß also $\frac{2}{3}$ von Livland und wurde dieser Theil das Stifftische genannt, während das Drittel des Ordens das Ordensche hieß. Die Dänen behielten Estland und gründeten daselbst 1218 die Stadt Reval, wahrscheinlich an der Stelle eines alten estischen Orts Lindaniffa. Reval heißt in allen alten Urkunden Rebell, was in estischer Sprache das Räuberhaus bedeutet, während die Esten Reval heut Tallina nennen, das heißt: dänische Stadt.³⁾ Estland wurde in

1) Im Anhang. — 2) Mitth. über Livland, Bd. 4, S. 15. — 3) Ebenda, Bd. 3, S. 138.

die Landschaften Harrien, Bierland, Bied und Terwen getheilt und größtentheils an niederländischen Adel zu Lehn gegeben; ¹⁾ noch heut nennen die eingebornen Esten jeden Deutschen: Sachs. Die Lehnverfassung, welche der Ritterschaft große Rechte gewährte, die ursprünglich nur für Harrien und Bierland im „rothen Buche“ niedergelegt sind, bestand Jahrhunderte lang unverändert und im Wesentlichen sogar noch heut. Außer Riga und Dorpat, welches von jeher niederdeutsch Dörpt genannt wurde, wurden dann noch die Bisthümer Desel, dessen Bischof in Hapsal residirte, Kurland, dessen Bischof Anfangs in Memel, später in Piltten residirte, und das kleine Reval errichtet. Schon 1224 wurden die Bischöfe Albert von Riga und Herrmann von Dorpat von Kaiser Friedrich II., später auch die Bischöfe von Desel und von Kurland in den Reichsfürstenstand des Römischen Reiches erhoben; dadurch wurden diese vier Bisthümer und das Ordensche fünf selbstständige Glieder des Reichs, welches Verhältniß bis zur Säkularisation dauerte; sie blieben jedoch von Anbeginn an vom Reichsdienst befreit. Livland bildete in sich also einen Staatenbund unter lauter geistlichen, gewählten Herrschern. ²⁾ Alle diese zogen nun aus Deutschland deutsche Einwanderer herbei; wegen der großen Entfernung aber konnten nicht, wie in Pommern, deutsche Bauern einwandern; nur die Ritterschaft und die Städte bestanden allmählig ausschließlich aus Deutschen, während die ganze Landbevölkerung unverändert blieb, gar nicht germanisirt ist und bis auf den heutigen Tag gegen die Herren großen Haß hegt; sogar im 16. Jahrhundert noch fanden sich vielfach Ueberreste des Heidenthums unter derselben vor und viele heidnische Gebräuche haben sich in ihr bis jetzt erhalten. Die Ritterschaft dagegen stammte fast ausschließlich aus Nieder-Deutschland, da auch in den Schwertorden, wohl wegen seines niederländischen Stifters, fast nur Nieder-Sachsen, und zwar meist Westphalen, traten; daher sprachen die Deutschen in Livland bis zur Schwedischen Herrschaft wie in Pommern nur die niederdeutsche Sprache. Aus gleichem Grunde bestand von jeher ein Zusammenhang zwischen dem dortigen Adel und dem in Pommern und Westphalen. Der Graf Gunzelin III. von Schwerin, Sohn des Grafen Heinrich, der in der Urkunde d. d. Wolzen, 10. Juli 1217, in welcher zuerst Alexander Versen auftritt, genannt wird und von 1228—1274 regierte, schenkte sogar 1235 dem Kloster Dünamünde 12 Hufen in Siggelkow in Mecklenburg, ³⁾ und sein Sohn Johann wurde 1294 Erzbischof von Riga. So finden sich noch heut auch viele Pommersche Adelsfamilien dort vertreten, z. B. die Kleist, Glasenapp, Dittmar. Unter allen genannten Landesherren war nun fast beständig Zwietracht und Streit; während sie den fortwährenden Zielpunkt für die Angriffe ihrer größeren Nachbarn bildeten, konnte auf der anderen Seite Faustrecht und Raubritterthum niemals in ihnen Platz greifen. Als gemeinschaftliches Band unter ihnen allen bestand der allgemeine Livländische Landtag. ⁴⁾ Der Schwertorden schloß sich schon 1237 an den deutschen Orden in Preußen an; die Besitzungen des ersteren erstreckten sich bis einschließlich Memel, welches erst Urbani 1328 an den deutschen Orden abgetreten wurde; der Schwertorden bildete eine gesonderte Abtheilung des letzteren unter einem „Herrmeister“, dominus magister oder praeceptor hospitalis Sante Marie theotonicorum in Livonia, während der Hochmeister magister generalis hieß. Am 20. Juni 1347 verkaufte dann König Waldemar III. von Dänemark zu Marienburg das Herzogthum Estland an den deutschen Orden für 19000 Mark löthigen Silbers. Die Estischen Stände protestirten gegen den Verkauf und baten den König, denselben rückgängig zu machen. Der König erwiderte, er habe sich nur aus Geldnoth zum Verkauf entschlossen; wenn er noch anderweitig Geld aufreiben könne, wolle er denselben aufheben, was aber nicht geschah. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts wurde Estland vom deutschen Orden an den Schwertorden abgetreten. Damals nun begannen die Angriffe Seitens der „Moskowiter“, mit denen bis dahin schon seit langer Zeit ein

¹⁾ Mitth. über Livland, Bd. 2, S. 37. — ²⁾ Dunge, Archiv, Bd. 1, S. 244 fgd. — ³⁾ Mitth. über Livland, Bd. 3, S. 95. Mecklenb. Jahrb., Bd. 14, S. 75. — ⁴⁾ v. Dunge, geschichtliche Entwicklung der Ständeverhältnisse im Liv-, Est- und Kurland.

lebhafter Handelsverkehr bestanden hatte. Nachdem aber der kräftigste und tüchtigste aller Herrmeister, Walter von Plettenberg, der 1494—1535 regierte, dieselben 1502 bei Pleskau (Pskow) gründlich geschlagen hatte, wurde ein 50-jähriger Friede geschlossen und gehalten, die glücklichste Periode dieser Länder. Während derselben trat die Reformation ein, welcher sich diese Länder, wie der deutsche Orden in Preußen, sofort anschlossen, und in Folge derselben eine gänzliche Aenderung aller Verhältnisse. Die Reformation wurde von Treptow an der Rega aus eingeführt. Auf dem dortigen, weit berühmten gymnasium Buggenhagianum studirten damals viele Livländer. Als nun der Bischof von Cammin, Erasmus von Manteuffel, den Johannes Buggenhagen und dessen Collegien wegen ihres Beitritts zur neuen Lehre aus Treptow vertrieb, ging einer derselben, ein besonderer Freund Buggenhagens, Andreas Knop, meist Knöpgen genannt, 1522 zu seinem Bruder nach Riga, wo dieser Canonicus war, und führte zusammen mit Tegetmeyer aus Rostock sofort dort die Reformation ein; schon 1524 folgte Reval. Während das ganze Land schnell protestantisch wurde, fehlte eine offene Erklärung der Regierenden über ihre Stellung zur Reformation, da sie als geistliche Herrscher fürchteten, ihre Macht zu verlieren; es konnte daher nicht einmal die Bildung eines geordneten Kirchenwesens erfolgen. Damals war für eine kräftige Hand die Gelegenheit gegeben, die ganzen baltischen Lande zu vereinigen und so ein mächtiges Gegengewicht gegen Rußland zu bilden; es gelang aber nicht, vielmehr vereinigte erst Catharina II. sie alle unter ihrem Scepter. Der genannte Walter von Plettenberg wäre zwar der geeignete Mann gewesen, die Vereinigung herbeizuführen und machte auch 1527 auf dem Landtage zu Rügen den Versuch; die Bischöfe und die Städte verhinderten es aber, weil sie von der Vereinigung eine Schwächung ihrer Gerechtsame befürchteten, besonders wenn die Vereinigung unter einem deutschen Fürstensohne stattfände, welcher dann das Beispiel des letzten deutschen Hochmeisters, Albrecht von Brandenburg, ersten Herzogs von Preußen befolgen könnte. Aus Furcht davor wurde damals sogar vom Landtage jede Wahl oder Coadjutor eines deutschen Fürsten untersagt. Coadjutor des Erzbischofs von Riga war nämlich 1527 Markgraf Wilhelm von Brandenburg, ein Bruder Herzogs Albrecht von Preußen; er wollte 1532 sich zum Bischof von Desel machen und kämpfte darüber lange mit dem Bischof Reinhold von Buchowden; als dies nicht gelang, er dann aber 1539 Erzbischof von Riga geworden war, wollte er ein Fürstenthum Livland gründen, wie sein Bruder Albrecht; während diesem die Säkularisation leicht gelang, da er ein Schwestersohn des damaligen Königs von Polen, Sigismunds I., war, dessen Schwester Sophie den Markgrafen Friedrich von Brandenburg geheirathet hatte, konnte Wilhelm es nicht durchsetzen, obwohl inzwischen 1535 Walter von Plettenberg gestorben war. Bevor Wilhelm 1563 starb, war Herzog Christoph von Mecklenburg zu seinem Coadjutor in Riga bestellt, und wurde demnächst Erzbischof daselbst. Nachdem der zweite Nachfolger Plettenbergs, Wilhelm von Fürstenberg, dem Herrmeisteramte, welches er erst seit 1557 bekleidete, entsagt hatte und in russische Gefangenschaft gerathen war, in welcher er auch starb, wurde Gotthard von Ketteler, ein Westphale, 1559 der sechsundvierzigste und letzte Herrmeister. Er nahm den Herzog Christoph von Mecklenburg gefangen und schickte ihn zum König von Polen, der ihn sechs Jahre in der Gefangenschaft behielt, bis Christoph 1566 auf das Erzbisthum Riga verzichtete, das nun aufgehoben wurde; er ging dann 1569 nach Deutschland zurück und wurde Bischof von Naumburg. Inzwischen war der 50-jährige Friede mit den Moskowitern abgelaufen und nun brach im Jahre 1558 eine 60-jährige ununterbrochene Kriegszeit für Livland an; zunächst wurde sieben Jahre lang ein furchtbarer Krieg von Schweden und Polen mit Czar Iwan IV. Wassiliwitsch dem Schrecklichen geführt, welcher durchaus für Rußland die Küsten des baltischen Meeres gewinnen wollte, was erst mehr als anderthalb Jahrhunderte später Peter dem Großen gelang. Iwan war nach dem Berichte seines Zeitgenossen, des Grafen Zamoycki, Kanzlers von Polen, der Schrecklichste aller Tyrannen, welche jemals gewüthet haben; er regierte von 1533—1585 und ließ in den gedachten Kriegen die baltischen

Länder auf das Furchtbarste verwüsten, so daß viele Städte und Dörfer vollständig vom Erdboden verschwanden. Der Herrmeister Gotthard Ketteler war nicht mächtig genug zu widerstehen; er trat zuerst mit König Gustav I. Wasa von Schweden in Verbindung und bat um Unterstützung; dieser ging aber nicht darauf ein. Die Estischen Stände und die Stadt Reval wandten sich, als sie auf ihre wiederholten Bitten um Unterstützung gegen die Russen von Ketteler nur die Antwort erhielten, er könne ihnen nicht helfen, an König Christian III. von Dänemark; sie schickten an ihn als Gesandte Fabian Tiefenhausen den jüngeren, Hermanns I. (56) Versen Schwiegervater, und Bruno Wetberg, mit der Erklärung, sich in seinen Schutz zu begeben; die Gesandten richteten aber nichts aus und starben beide auf der Reise.

Christians III. Sohn aber, Herzog Magnus von Holstein, Bruder Königs Friedrich II. von Dänemark, wollte nun den Versuch machen, sich ein Fürstenthum zu gründen; er kaufte 1559 die Bisthümer Desel mit der Landschaft Wied und Kurland für 30000 Thaler von deren letztem Bischofe, Johann von Münchhausen, welcher sich verheirathete; Iwan der Schreckliche wollte ihn, Magnus, nachdem dessen Plan mißglückt war, benutzen, vermählte ihn 1573 mit einer Verwandten, Maria von Rußland, und ernannte ihn zum König von Livland; als er aber keinen Vortheil damit erzielte, ließ er ihn wieder fallen; Magnus entkam nach Kurland, wo er im Bisthum Piltten 1583 starb, während seine Gemahlin Maria in ein russisches Kloster gesperrt wurde. Mit Iwans IV. Sohn Feodor I. starb der Mannesstamm Ruriks des Warägers, der 862 das Russische Reich begründet hatte, 1598 aus; Rurik war aus Schweden gekommen. Die Estländischen Stände und die Stadt Reval hatten sich nach der Ablehnung Christians III. an König Erich XIV. von Schweden, Gustav Wasas Sohn, gewandt; er ging auf ihre Anträge ein und schickte Elias Christerson Horn nach Reval; nunmehr stellten sie sich „gutwillig und ohne Schwertschlag“ unter seinen Schutz und huldigten ihm am 4. und 6. Juni 1561 in Reval, dessen letzter Bischof Moritz Wrangel war. Nur die Insel Desel verblieb auf Grund des Magnus'schen Kaufs bei Dänemark und kam erst 1645 durch den Frieden von Brömsebroe an Schweden.

Die Livländischen Stände und Gotthard Ketteler waren inzwischen in Unterhandlungen mit König Sigismund II. August von Polen, dem letzten Jagellonen und größten Regenten Polens, der von 1548 bis 1572 regierte, getreten; sie überreichten ihm 26 Artikel über die dem Lande zu verleihenden Rechte; am 28. November 1561 kam unter ihnen der Vertrag zu Wilna zu Stande, in welchem Livland sich unter den Schutz und Schirm des Königs von Polen stellte und Ketteler als Herzog von Kurland und Semgallen anerkannt wurde, sich dagegen der Oberlehensherrlichkeit Polens unterwarf, jedoch ohne Konsens der Landstände. Die eigentliche Säkularisation des Schwertordens war schon vorangegangen durch die sogenannte Vereinigung vom 5. April 1560 zwischen Ketteler und den livländischen Ordensgeblätigern über Ablegung des geistlichen Standes; letztere erhielten Entschädigungen. Nur das ehemalige Bisthum Kurland unterwarf sich nicht, sondern regierte sich als Stift Piltten selbst durch das gewählte Landraths-Collegium und stellte sich erst 1585 direct unter Polnische Lehnshoheit. Ketteler wurde der erste Herzog von Kurland, heirathete 1566 die Schwester des oben erwähnten Herzogs Christoph von Mecklenburg, Anna, und starb als gottesfürchtiger und frommer Mann 1587. Sein Sohn Herzog Friedrich vermählte sich mit der Herzogin Elisabeth Magdalene von Stettin, welche als eine der letzten Sprossen des Pommerschen Greifengeschlechts 1649 starb. Friedrichs Bruder, Herzog Wilhelm, verwickelte sich in die sogenannten „Nolde'schen Händel“; er hatte die Gebrüder Nolde, welche angeblich die polnische Lehnshoheit an Stelle der herzoglichen hatten setzen wollen, wie man annahm, ermorden lassen und war deshalb 1629 von König Sigismund III. von Polen aus Kurland vertrieben; darauf begab er sich nach Pommern zu Herzog Bogislaw XIV., welcher ihn mit der reichsten Präbende des Domstifts Cammin, nämlich mit der Probstei Ruckelow belehnte; dieselbe bestand aus dem Schlosse Ruckelow bei Cammin und mehreren Dörfern; dort

lebte Wilhelm bis zu seinem Tode 1640 und wurde erst 1643 in Mitau beigesetzt; sein Sohn Jacob, welcher diesen Namen nach seinem Vathe, Jacob I. von England, trug, war aber schon 1639 Herzog von Kurland geworden. Die Ketteler starben 1737 aus.

Den livländischen Ständen verlieh Sigismund II. auf Grund des gedachten Vertrages von Wilna das privilegium Sigismundi Augusti, in welchem die geforderten 26 Artikel enthalten sind. Am 5. März 1562 huldigten die freien livländischen Stände auf dem Schlosse zu Riga der Krone Polen, welche als Bevollmächtigten dazu den Fürsten Nicolaus Radziwill gesandt hatte. Livland bildete fortan aber nicht einen Bestandtheil Polens, sondern galt nur wie Westpreußen als ein dem Könige unterworfenenes Land; es wurde damals als besonderes Herzogthum anerkannt und erhielt als Wappen einen weißen Greif im rothen Felde, welches die Ritterschaft noch führt.¹⁾ Merkwürdiger Weise steht auch im Pommerschen Wappen der Greif. Erst durch die Unions-Pakten vom 26. December 1566 wurde Livland als Bestandtheil Littauens anerkannt; 1569 aber wurden beide Länder mit Polen vereinigt. Die nun folgende 40jährige Herrschaft Polens und die damit verbundenen Versuche der Wiedereinführung des Katholicismus brachten das Land an den Rand des Verderbens, ebenso wie Westpreußen und die Lande Lauenburg und Bütow durch kurze polnische Herrschaft um Jahrhunderte in der Kultur zurückblieben. Nicht einmal der Zweck der Unterwerfung, der erwartete Schutz gegen Rußland, wurde erreicht. Die Kriege dauerten fort und das Land wurde unerhört verwüstet. Während derselben wurde die Festung Wenden, früher die besondere Burg des Herrmeisters, in welcher auch Johann Wolthusen (21) gefangen gesetzt wurde, 1577 von den Russen unter Czar Iwan dem Schrecklichen belagert; um sie nicht in deren Hände fallen zu lassen, sprengte ihr tapferer Commandant, Rittmeister Heinrich Voismann, welcher selbst die Bunte in den Pulverturm warf, sich mit der Besatzung von 1200 Mann und mit 400 Mann schon eingedrungenen Russen in die Luft; er wurde noch lebend aus den Trümmern hervorgezogen, starb aber, als er eben vor den Czaren gebracht war — eine der tapfersten Heldenthaten aller Zeiten, welche trotzdem in der Weltgeschichte nicht erwähnt wird.

Nach dem Tode des letzten Jagellonen, Sigismunds II., am 7. Juli 1572, und nach einer kurzen Gastrolle Heinrichs von Valois, welcher bei Nacht und Nebel dem Glück, König von Polen zu sein, entfloh, um als Heinrich III. die Reihe der Valois auf dem Throne Frankreichs zu beschließen, wurde 1577 der Gemahl von Anna, der Tochter Sigismunds I., Stephan I. Bathory von Ungarn auch König von Polen, nach dessen Tode 1586 das Haus Wasa zum Thron mit Sigismund III. gelangte, welcher am 30. April 1632 starb; er war der Neffe der Wittve Stephans und ein Sohn der Catharina, Schwester Sigismunds II., mit König Johann III. von Schweden, seit 1592 auch selbst König von Schweden. Das Haus Wasa starb auf dem Polnischen Throne mit Johann Casimir aus, welcher ihm 1668 entsagte, worauf er als Abt von St. Germain des Prez 1672 in Frankreich starb, nachdem er vor seiner Thronbesteigung schon Jesuit und Cardinal gewesen war. Da Sigismund III. katholisch war, so wurde er von den Schwedischen Reichsständen des Thrones verlustig erklärt und sein Oheim, Herzog Carl von Südermannland bestieg 1604 als Carl IX. den Schwedischen Thron. Carl IX. hatte im Kriege mit Polen schon 1601 Livland erobert, mit Ausnahme von Riga, welches erst Gustav Adolf 1621 einnahm; 1602 schloß Schweden mit Livland den „Unionsvertrag“, durch welchen letzteres mit ersterem vereinigt wurde. Dieser Unionsvertrag bestätigte das privilegium Sigismundi Augusti und beruhen auf ihm noch heut die Rechte der livländischen Ritterschaft. Erst 1629 erkannte Polen im Frieden von Altmark bei Stuhm (Starbgrab) in Westpreußen diesen Unionsvertrag an; nur der südwestliche Theil Livlands, etwa

1) Mittl. über Livland, Bd. 7, S. 461.

275 Quadratmeilen, das sogenannte Polnische Livland mit den Kreisen Dünaburg, Rositten und Ruzin, blieb seit dem Frieden von Oliva 1660 bei Polen und gehört noch heut zum Gouvernement Witepsk. Der 1611 auf den Thron gelangte Sohn Carl IX., Gustav II. Adolf, welcher 1594 geboren ist, brachte endlich dem verwüsteten Livland den lang ersehnten Frieden mit Rußland, den er 1617 zu Stolbowa mit Czar Michael Feodorowitsch abschloß; mit diesem, dem Sohn des Patriarchen Philaret von Moskau, war, nachdem Kuriks directe Nachkommen 1598 ausgestorben waren, durch Wahl des Abels und der Geistlichkeit 1613 das Haus Románow zum Russischen Thron gelangt, welches 1762 mit der Kaiserin Elisabeth ausstarb. Rußland trat im gedachten Frieden Ingermanland mit der Festung Rözholm an Schweden ab, eroberte es aber 1702 zurück.

Seine Erwerbung Livlands wurde durch Mißgriffe der Schwedischen Regierung erleichtert und befördert, welche in Livland allgemeine Erbitterung hervorgerufen hatten. Nachdem schon Sigismund III. von Polen 1599 eine revisio privilegiorum für Livland angeordnet hatte, um das Besitzrecht der Inhaber von Gütern zu prüfen, wobei nur solche Rechte, welche sich auf einen Lehn- oder Bestätigungsbrief von ihm oder seinen beiden Vorgängern, Sigismund I. und II. stützten, oder Rechte an solchen Gütern anerkannt werden sollten, die schon lange in einem Geschlecht vererbt oder als alte Allode öfter verkauft waren, diese Untersuchung aber wegen der Kriege nicht weit gekommen war, hatte der Schwedische Reichstag in der Geldnoth nach dem Westphälischen Frieden 1655 beschlossen, daß alle seit 1632, dem Tode Gustav Adolfs, von der Krone „donirten“ Güter wieder eingezogen werden sollten. Damals 1632 war eine königliche Verordnung erlassen, daß „donationes vor dem Hofgericht (dem obersten Gerichtshofe) nicht disputirt werden sollten,“ das heißt, daß ihre Rechtsbeständigkeit keiner gerichtlichen Prüfung unterliegen sollte. Die Reduction kam zum ersten Male 1663 auf dem Landtage zu Riga zur Sprache. Die Ritterschaft weigerte sich hierauf einzugehen. 1654 war mit Pfalzgraf Carl Gustav das Haus Wittelsbach auf den Schwedischen Thron gekommen, da er ein Schwestersohn Gustav Adolfs war und dessen Tochter Christine der Regierung entsagt hatte. In Folge der vielen Kriege Carls X. Gustav mit Polen und Dänemark wurde die Geldverlegenheit Schwedens immer größer. Sein Sohn Carl XI., der von 1660 bis 1697 regierte, setzte daher auf dem Reichstage von 1680 die sogenannte „Reduction Carls XI.“ durch, zugleich um die bis dahin unbeschränkte Macht der Aristokratie zu brechen. Auf dem Landtage zu Riga 1681 wurde dieselbe auch für Livland herbeigeführt und dort 1683 damit begonnen. Durch königliche Verordnung vom 18. Juli 1687 wurde die Sache etwas gemildert, nämlich bestimmt, daß Güter bis zum Werthe von 1500 Rthlr. dem derzeitigen Besitzer verbleiben sollten. Die livländische Ritterschaft leistete heftigen Widerstand und Carl XI. ließ daher drei Landräthe und den Landmarschall verhaften und nach Schweden bringen, veränderte auch 1694 durch königliche Verordnung unter Brechung des Unionsvertrages die ganze ritterschaftliche Verfassung Livlands. Bei der Reduction mußte jeder Besitzer durch Urkunden seinen Besitztitel dahin nachweisen, daß das Gut entweder altes Lehn für beide Geschlechter oder unbestreitbares Allod sei. Konnte dieser Nachweis nicht erfolgen, so zog die Krone das Gut ein. In Folge der unruhigen Zustände in Livland unter Polnischer Herrschaft und beim Uebergange an Schweden vermochten nur wenige diesen Nachweis zu führen, und so verlor auch der livländische eingeborene Adel $\frac{2}{3}$ seines Besitzes und gerieth in Armuth, obwohl diese Reduction einen Bruch des Unionsvertrages von 1602 enthielt. In Schweden wurden 10 Grafschaften, 74 Baronien, über 500 Lehngüter, in Livland allein 125¹⁾ von der Krone eingezogen. Schon 1690 war kein Schwede mehr in Livland angesessen. Alle livländischen Familien geriethen dadurch in furchtbare Sorgen, viele an den Bettelstab. Auch alle Fersen

1) Russische Berz., Bd. 7, S. 184.

verloren alle ihre Güter mit alleiniger Ausnahme von Rakfäll, Sipp und Romfäll; besonders die Nachkommen des Generallieutenants und Gouverneuren Hans (111), darunter sein Sohn, der erste Graf Fersen (140) geriethen in die größte Noth, besaßen nichts mehr und wurden dann nur durch die Gnade des Königs erhalten. Unter Karls XI. Sohn, Carl XII., begannen dann die Kriege mit Rußland wieder. Von 1700 ab wurde Livland, wie 150 Jahre zuvor, 10 Jahre lang von den Russen furchtbar verwüstet; im Februar 1708 wurden sogar die gesammten Einwohner von Dorpat gefangen nach Rußland abgeführt, dort in die Städte Wologda, Ustiga und Kasan vertheilt, und die Stadt zerstört und vom Erdboden vertilgt. Die dort 1632 von Gustav Adolf gegründete Universität war schon einmal von den Russen 1656 bei einer Eroberung Dorpats aufgehoben, dann 1661 wieder eingerichtet, darauf 1699 nach Pernau verlegt und dort 1700 aufgehoben; sie wurde erst 1802 wieder in Dorpat errichtet. Die Archive aus Dorpat wurden 1708 nach Pleskau gebracht. Auf dieselbe Weise wurden damals auch die Einwohner von Narwa nach Rußland abgeführt, aber ohne daß die Stadt zerstört wurde. Erst 1714 wurde die Erlaubniß zur Rückkehr erteilt und Dorpat allmählig wieder aufgebaut. 1710 nämlich wurde Riga und ganz Livland unter Peter dem Großen, dem Enkel des ersten Romanow, durch seinen Feldherrn Scheremetiew definitiv erobert; seitdem gehört es zu Rußland. Aber erst nach Karls XII. Tode, der am 1. December 1718 vor der norwegischen Festung Fredrikshal fiel, trat Schweden im Frieden von Nystädt (in Finnland) 1721 auch formell Livland und Estland an Rußland ab. Peter der Große bestätigte in der „Ezarischen General-Confirmation“ vom 30. September 1710 das privilegium Sigismundi Augusti und den Unionsvertrag von 1602. In derselben wurde ausgesprochen, daß er alle livländischen Statuten, Privilegien und Freiheiten bestätige, damit die Ritter- und Landschaft des Herzogthums Livland, welche vorigen Herrschaften zu dem großen Nutzen und zu ihrem eigenen immerwährenden Nachruhm jeder Zeit unverdrossene Treue und rechtschaffene Dienste erwiesen, auch ihm und seinen rechtmäßigen Nachfolgern bei aller Gelegenheit solche erweisen möchten. Doch wurde der Bestätigung die Beschränkung beigelegt: soweit sich dieselben (Privilegien) auf jezige Zeiten und Herrschaften appliciren lassen und Uns und Unsers Reiches Hoheit und Recht in Allem vorbehalten und sonder Nachtheil und Präjudiz! Peter der Große hob 1722 sogar die Reduction wieder auf und gab dem Adel die genommenen Güter zurück.¹⁾

Auch Kurland war schon zu Peters Zeit in nähere Beziehungen zu Rußland getreten. Herzog Friedrich Wilhelm, der von 1698—1711 regierte, wurde 1710 mit der Tochter des Czaren Iwan, Bruders und anfänglichen Mitregenten Peters, Anna Iwanowna vermählt, der späteren Kaiserin Anna von Rußland. Nach dem Tode ihres Gemahls wohnte sie in Mitau, während nominell dessen Oheim Herzog Ferdinand regierte, der aber dauernd im Auslande, in Danzig, lebte. Als mit ihm das Haus Ketteler 1737 ausstarb, bewirkte die nunmehrige Kaiserin Anna Iwanowna, daß die Kurländischen Stände ihren Günstling Ernst Johann Bühren, einen Mann niederen Herkommens, der aber in Rußland seinen Namen in den der alten französischen Familie Viron umwandelte, zum Herzoge wählten. Während der Regierung der Kaiserin Elisabeth 1740—1762 war er dauernd in Sibirien internirt. Am 28. März 1795 entsagte Herzog Peter Viron, Ernst Johanns Sohn, durch einen Aufstand des Kurländischen Adels gezwungen, der Herrschaft gegen ein Kapital von 500000 Dukaten und ein Jahrgehalt von 50000 Dukaten und zog sich nach Schlesien zurück, woselbst sein Allodialvermögen, da er keine Söhne hatte, an seinen Bruder Prinzen Viron von Kurland fiel, dessen Nachkommen sich daher auch nur „Prinzen Viron von Kurland“ nennen. Kurland stellte sich nun durch „freiwilligen Afford“ unter das Scepter Catharinas II., Tochter des in Stettin lebenden Preussischen Generals, Prinzen von Anhalt-Zerbst.

1) Soweit vorstehend die innere Geschichte Livlands berührt ist, beruht sie auf einem Aufsatze v. Hagemeyers: Auszüge aus livländischen Landtagsverhandlungen von 1562—1710, in Bunge, Mittheilungen über Liv-, Est- und Kurland, Bd. 2, Seite 7 fgd.

diensten, und mag daher der Irrthum entstanden sein, denn sie lebten und heiratheten fast alle in Schleswig, wo sie auch ausstarben.¹⁾

Schwedische Linie.

Von den gedachten Freiherren von Cronendahl hinterließ nur noch Hans XII. Nachkommen, welche nach Schweden auswanderten, so daß in Livland gar keine Freiherren von Cronendahl geblieben sind. Hans' Sohn Reinhold Johann I. (140) wurde 1684 als Oberst des Wester-Bottnischen Regiments nach Schweden versetzt und behielt seitdem dort seinen Wohnsitz; er wurde am 28. Mai 1712 von Carl XII. in Bender in den Schwedischen Grafenstand erhoben und als solcher 1719 im Ritterhause zu Stockholm introductirt. Sein Sohn Graf Hans XV. (179) kaufte die Güter Bjung in Ostgotland und Stening in Upland, welche zu zwei Familien-Fideicommissen gemacht wurden, nachdem er alle seine Güter in Livland verkauft hatte, um nicht unter Russischer Herrschaft zu leben. Mit seinem Nachkommen, Graf Gustav Hans (294) starb diese Linie 1839 aus; dessen Schwester war verheirathet mit dem Grafen Carl August Gylbenstolpe, an welchen jene Fideicommissen fielen; dessen Söhne nennen sich daher Grafen Fersen-Gylbenstolpe; die Fersen'schen Fideicommissen sind aber veräußert.

Die eigentlich Livländische oder im engeren Sinne Estländische Linie, da ihre Güter nur in Estland lagen, und nur die neue gräfliche Linie sich 1742 wieder im eigentlichen Livland niederließ, wurde durch Hermanns I. (56) Sohn Hans VII. (73) fortgesetzt. Er besaß Kirna in der Landschaft Harrien in Estland, welches bei der Laupaschen Linie verblieb; zuletzt gehörte es Otto Wilhelm III. (186), welcher 1787 nur mit Hinterlassung einer Tochter, der Mutter des Russischen Reichskanzlers Fürsten Gortschakoff, die Kirna erbte, verstarb. Unter Hans VII. (73) Enkeln trennten sich zwei Hauptlinien; Hermann VI. (112) nämlich gründete die Linie auf Sipp; schon Fabian I. (71) besaß dies im Kirchspiel Goldenbeck in Estland belegene Gut um 1600, auch noch dessen Enkel Hans XII. (111), von dem es auf Hermann VI. (112) überging. Von seinen Nachkommen besaß es zuletzt Gotthard Johann (246) um 1815, dessen Nachkommen nun Klosterhof in der Landschaft Wiek seit 1797 gehört.

Livländische
und
Estländische Linie.

Sipp'sche Linie
jetzt Klosterhof.

Laupasche Linie
jetzt Tammit.

Ein anderer Enkel Hans', Heinrich IV. (114) gründete die Linie auf Laupa, in der Landschaft Jerwen; schon Reinhold Fabian I. (86) hatte dies Gut 1630 von Gustav Adolf erhalten; von seinen Nachkommen besaß es zuletzt Graf Hans XV. (179), von dem es auf Heinrichs IV. Sohn, Hans Heinrich II. (146) überging. Zuletzt gehörte es Magnus Georg (249) bis 1853, dessen Vater Hans Heinrich VI. (225) 1818 Tammit, im Kirchspiel Rosch, erworben hatte, woselbst seine Nachkommen nunmehr wohnen.

Neuere
gräfliche Linie
auf Ollustfer
in Livland.

Ein Enkel Heinrichs IV., Carl Gustav II. (187) zweigte hiervon die neuere gräfliche Linie ab, indem dessen Sohn Hans Heinrich VII. (226) von der Kaiserin Catharina II. wegen seines am 10. October 1794 über Kosziuszko erfochtenen Sieges bei Maciejowice in den Russischen Grafenstand erhoben wurde; er erhielt am 28. August 1795 das Gut Neu-Karishof, Kreis Bernau in Livland, als Dotation geschenkt, während er von seinem Vater das von diesem mit seiner Gemahlin Anna von Schlippenbach mitgeheirathete Gut Ollustfer im Fellinschen District in Livland geerbt hatte, der seit 1742 dort wohnte. Beide Güter gehören noch seinen Nachkommen.

Von allen diesen Estländischen Linien war bisher in Pommern gar keine Nachricht, während die Nachrichten von der Schwedischen und der Schleswigschen Linie bis um das Jahr 1700 reichten; in directer Beziehung scheinen aber auch letztere Linien nicht mit den Pommerschen Vettern gestanden zu haben, obwohl noch 1601 Fabian I. (71) die Lehne in Pommern gemuthet hatte; sein Enkel Fabian III.

¹⁾ Die Pommerschen und Livländischen Familiennachrichten über diese Seitenlinie reichten nur bis etwa 1700; erst im Jahre 1881 gelang es durch die Güte der Herren von Ramohr-Dwilt und Louis von Ahlefeld in Weimar sowie durch persönliche Nachforschungen im Schleswigschen die Glieder dieser Linie bis zu ihrem Aussterben zu verfolgen; da keine Nachkommen hinterblieben sind, sind die Nachrichten allerdings nur dürftig.

(110) war 1659 mehrere Jahre Schwedischer Commandant von Stralsund und ein Ur-Enkel Reinhold Johann I. (140) 1710 Commandant von Wismar in Mecklenburg und Johann Christoph I. (115) von der Laupaer Linie bewohnte und besaß um 1660 Barnekow in Mecklenburg; aber weder sie noch andere ihrer Vettern, die im 30jährigen Kriege sich vielfach in Deutschland befanden, haben sich mit den Pommerschen Vettern in Verbindung gesetzt, obwohl gleichzeitig auch von diesen sich mehrere in Schwedischen Diensten befanden.

Während nun von den Pommerschen Linien fortwährende Mittheilungen über fast alle ihre Glieder und mehrfache Zusammenstellungen ihrer Geschichte vorliegen, sind leider über alle estländischen Linien seit ihrer Abzweigung von der schwedischen durch Hans VII. (73) nur höchst dürftige, von den meisten Gliedern sogar gar keine speciellen Nachrichten erhalten; es ist dieser Umstand um so eigentümlicher, als grade seit jener Zeit, also seit Beginn der russischen Herrschaft in den Ostseeprovinzen zu Anfang des 18. Jahrhunderts sich dieselben der Ruhe und des Friedens erfreuten wie nie zuvor. Das Wenige, was nachfolgend über sie, selbst über Glieder, die bis in das zweite Viertel des laufenden Jahrhunderts hinein lebten, berichtet wird, ist erst jetzt mit größter Mühe in allen Archiven Liv- und Estlands aufgesucht und gesammelt.

Dagegen erfreut sich die livländische Hauptlinie eines monumentalen und ruhmvollen Denkmals ihrer Geschichte; als solches muß nämlich die Domkirche zu Reval auf dem „Dome“ daselbst angesehen werden; der „Dom“ bildet die ehemalige Festung; hoch auf einem isolirten Felsen über der alten Stadt gelegen, durfte bis in die neueste Zeit nur der immatriculirte Adel Estlands daselbst Häuser besitzen; der Dom besaß seine eigne Stadtverwaltung; noch heut gehören dort alle Häuser dem Adel oder der Regierung. Den Fersen gehörten bis in das 18. Jahrhundert stets mehrere Häuser daselbst; das als solches speciell genannte Fersen'sche Haus, am Schloßplatz daselbst gelegen, gehörte seit Lorenz I. (43) von 1539 ab Jahrhunderte lang dessen Erbfolgern und gehört jetzt dem Gr. Rehbinder. Die Domkirche selbst aber bietet Erinnerungen an die ruhmvolle Vergangenheit des Geschlechts in Fülle; gleich am Haupteingange zur Rechten liegt die „Fersen'sche Kapelle“, überhaupt die einzige des Domes; in ihr steht der große steinerne Katafalk, auf welchem ein Löwe ruht, des Feldmarschalls Otto Wilhelm (107); an der Wand hängt sein Wappen mit den Wappen seiner 16 Ahnen; tritt man in die Kirche selbst, so liegt gegenüber dem Haupteingange die „Fersen'sche Loge“, außer welcher nur noch die Estländischen Landräthe gemeinschaftlich und die Familie der Grafen Manteuffel je eine Loge in der Kirche besitzen; sie ruht auf dem Katafalk des Feldmarschalls Fabian (110); in seinem Begräbniß sind auch noch zwei verstorbene Söhne und eine Stieftochter v. Brettlach beigesetzt. Von den 90 Begräbnißstätten, welche überhaupt nur im Dom vorhanden waren, jetzt aber durch die Kirchstühle bedeckt sind, gehören¹⁾ der Familie Fersen 12, davon zwei im Chor des Doms. Endlich befinden sich an der Wand gegenüber dem Haupteingange oberhalb der Orgel-Empore zwei Wappenschilder des Stammwappens, das eine mit 16 Ahnentafeln; dieses bezieht sich auf einen vor seinem Vater verstorbenen Sohn des Feldmarschalls Fabian (110), der sowie der Inhaber des anderen Schildes, Carl Friedrich (145), in der Kirche begraben ist. Außer diesen beiden und den beiden Feldmarschällen ruhen im Dom:

1. im Chor dicht vor dem Altar auf einer noch vom Feldmarschall Otto Wilhelm, ursprünglich wohl für sich selbst, gekauften Stelle dessen Tochter Juliane Helene von Schlippenbach, in der Grabstelle Nr. 12.
2. gleich rechts am Haupteingang Hermann IV. (85) neben einer Treppe an der Südseite zwischen den Passer'schen und Neukirch'schen Grabstellen, in der Grabstelle Nr. 46.

1) Altentwurf: Von den Erbbegräbnissen in der Cathedralkirche Reval, 1742 inventirt, befindet sich im Domkirchen-Archiv daselbst.

3. Cornet Fersen, Heinrich IV. (114) in der Grabstelle Nr. 11.
 4. ein General Fersen, wahrscheinlich der dänische General Gustav Wilhelm III. (219), da außer ihm nur noch Hermann Gustav I. (215) General war, der aber in Aurland gestorben ist, in der Grabstelle Nr. 13.
 5. Reinhold Johann I. (140), der erste Graf Fersen, am großen Eingange gleich zur rechten Hand im Winkel in der Grabstelle Nr. 31; dieselbe gehörte ihm wenigstens; da er aber in Stockholm starb, ist es zweifelhaft, ob er dort beigesetzt ist.
 6. Reinhold Fabian I. (86), von dem sein Sohn Hans XII. (111) die Stelle Nr. 10 erbte; sie liegt im Chor zu Häupten der Feldmarschälle Hertill und Anrep; Hans XII. ist mit seiner zweiten Gemahlin auch dort beigesetzt.
 7. Oberst Hermann VI. (112), der auch Obervorsteher der Domkirche war, gehörte die Grabstelle Nr. 47; beigesetzt ist er aber dort wohl nicht, da er in der Gefangenschaft in Rußland starb.
 8. dessen Sohn Carl Friedrich (145), als Kind gestorben.
 9. Hans IX. (87) im Nordgange am ehemaligen Frauengestühl, in der Grabstelle Nr. 80; in derselben wurden außer ihm beigesetzt: die erste Gemahlin seines Urenkels Jürgen Johann (180) auf Elpp und dessen Töchter Anna Sophie von Nikitin und Auguste Eleonore von Herzenberg, endlich die Tochter eines anderen Urenkels, Heinrich Hermanns (181).
 10. Gustav Wilhelm I. (143) in der Grabstelle Nr. 75.
- Jetzt darf keine Beisetzung mehr in der Domkirche erfolgen.

Sechstes Kapitel.

Zusammenstellung.

Nach Vorstehendem theilte sich also der ursprüngliche Stamm, zu welchem die Nummern 1—10 des Stammbaums gehören, unter Reimars I. (10) Söhnen um 1350 in zwei Hauptlinien, nämlich:

- A. Die Schmenziner, durch Reimar II. (11) begründet, zu welcher gehören 13, 15—18, 22—24, 30, 31, also 11 Glieder, in directer Folge um 1540 ausgestorben, aber fortgesetzt von Joachim II. (26) und dessen Nachkommen, nämlich 35, 46—49, 58—61, 78—80, also 13 Glieder, 1672 ausgestorben, zusammen 24 Glieder, und
 - B. Die Groß-Idchower, durch Simon I. (12) begründet. Diese theilt sich unter dessen Enkeln um 1450 in die beiden Hauptlinien: I. die Pommerische, II. die Livländisch-Burzlauffer.
- I. Zur ersteren gehören:
1. Die Groß-Idchower Linie, begründet durch Carsten II. (19), dessen Vater und Großvater Joachim I. (14) und Simon I. (12) wie erwähnt, hier mitzuzählen sind; zu ihr gehören ferner 27, 36—38, 50—53, 62—64, 81, 97—100, 127, 128, 169—172, zusammen 25 Glieder, 1765 ausgestorben.
 2. Die vereinigte Tiegow-Grampen Linie, begründet durch David II. (25); zu ihr gehören außerdem 32—34, 45, 57, 75—77, 91, 94—96, zusammen 13 Glieder.

Von ihr zweigten sich ab:

- a) 1604 die Bobanger Linie, begründet durch Bartholomäus II. Lorenz (74); zu ihr gehören 88—90, 117—119, zusammen 7 Glieder, ausgestorben 1723,
- b) 1643 die Ristower Linie, zu welcher gehören 92, 125, 160—166, 201—205, mit 14 Gliedern, ausgestorben 1744,
- c) 1643 die Zuchower Linie, welche noch blüht; zu ihr gehören 93, 126, 167, 168, 206—208, 239—242, 281—291 und sechs jüngere Söhne, zusammen 28 Glieder.

Die Hauptlinie theilt sich 1680 in die

- d) Gramper Linie, zu welcher gehören 120—122, 151—156, 192, 193, 227, 252—257 und drei jüngere Söhne, zusammen 21 Glieder.

Von ihr zweigt sich 1759 ab

- e) die neuere Buzlaffer Linie, zu welcher gehören 194, 228, 229, 258—261 und ein jüngerer Sohn, zusammen 8 Glieder.

Die andere 1680 getrennte Hauptlinie ist

- f) die Tieghower, zu welcher gehören 123, 124, 157—159, 195—199, 230—232, 262 bis 269 und sieben jüngere Söhne, zusammen 28 Glieder.

Von welcher sich 1795

- g) die Schönwerder'sche abzweigt, zu welcher gehören 200, 233—238, 270—280 und sechs jüngere Söhne, zusammen 24 Glieder.

II. Die Fisländisch-Buzlaffer Hauptlinie besteht:

1. aus der alten Buzlaffer Linie, zu welcher gehören 20, 28, 29, 39—42, 44, 54, 55, 65—70, 82—84, 101—104, 129—133, 173, 174, 209, zusammen 31 Glieder, ausgestorben 1741;
2. aus der Fisländischen Hauptlinie, zu welcher gehören 21, 43, 56, 72, 73, 87, von welcher sich
 - a) die Schwedische Linie 1575 abzweigt, zu welcher gehören 71, 85, 86, 106—111, 138—141, 179, 211, 212, 243, 244, 292—294, zusammen 21 Glieder, ausgestorben 1839.

Von ihr hatte sich um 1700 abgezweigt

- b) die Schleswigsche Linie, zu welcher gehören 105, 134—137, 175—178, 210, zusammen 10 Glieder, ausgestorben 1804, so daß die Schwedische Linie zusammen 31 Glieder zählt, und mit den 6 erstgenannten 37 Glieder.

Die Fisländisch-Estländische Hauptlinie theilte sich um 1660 in

- a) die Sipp'sche Linie, jetzt Klosterhof, zu welcher gehören 112, 113, 142—145, 180 bis 182, 213—223, 245, 246, 295—297 und 20 jüngere Söhne, zusammen 45 Glieder,
- b) die Laupa'sche Linie, jetzt Tammit, zu welcher gehören 114—116, 146—150, 183 bis 186, 188—191, 224, 225, 247—250, 298—300 und 11 jüngere Söhne, zusammen 36 Glieder, von ihr zweigte sich
 - c) die neuere gräfliche Linie um 1750 ab, zu welcher gehören 187, 226, 251, 301, 302, 303 und 3 jüngere Söhne, zusammen 9 Glieder.

Die Gesamtsumme der bisherigen Glieder des Geschlechts, welche urkundlich nachgewiesen sind, beträgt also 360, davon in Fisländ zu II. 2. 127.

Nicht zum
Geschlecht gehörige
Fersen.

Außerdem wird in Königs Adelshistorie¹⁾ eine Reihe Fersen aufgeführt, von denen weder urkundlich noch in den Familienpapieren etwas bekannt ist.

König bringt nämlich die Ahnentafel eines Capitän Ernst von Nagmer in Preßig in Sachsen, dessen Urgroßmutter Margarethe von Fersen aus Tiegow mit Eschalt von Lettow auf Drowehn und Hohenborn vermählt gewesen ist. Deren Eltern sollen gewesen sein: Wille von Fersen auf Tiegow und Pobanz und Elisabeth von Weiher. Margarethe ist aber eine Tochter von Bartholomäus I. (45) und einer Weiher. Seine Eltern und Vorfahren sind nun aber von König ganz unrichtig angegeben; nämlich seine Eltern: Dieter von Ferse auf Tiegow und Anna von Grote, Dieters Eltern: Outrabe von Ferse und Maria von Heimburg, die etwa 1420 gelebt haben müßten. Die Eltern von Bartholomäus heißen aber Hennig Fersen und Anna von Meseritz; die Vornamen Outrabe und Sieter kommen auch in der Familie gar nicht vor.

Es ist ferner auffallend, daß in der gedachten Ahnentafel Wilkes Mutter, Anna von Grote, und Großmutter Marie von Heimburg hannöverschen Familien angehören, und nicht bekannt, daß jemals ein Fersen eine Gemahlin aus diesen Familien geheirathet habe. Der Vorname Outrabe war überhaupt in Pommern ungebräuchlich, kommt dagegen in Nieder-Sachsen grade im 14. bis 16. Jahrhundert häufig vor. Es ist daher wahrscheinlich, daß die Ahnentafel in Betreff der Fersen unter Benutzung des Umstandes willkürlich zusammengesetzt ist, daß stets bekannt war, diese Familie stamme aus Nieder-Sachsen, und daß deshalb hannöversche Familien mitaufgenommen sind. Bis zum 18. Jahrhundert fanden selbst in regierenden Herrscherfamilien bei Erzählungen über die Herkunft keine archivalischen Forschungen, sondern oft willkürliche Erfindungen Anwendung, wie das für Pommern, insbesondere von Rangow, einer sonst wichtigen Quelle für Pommersche Geschichte, geschehen ist. Die in der gedachten Ahnentafel genannten Dieter und Outrabe Fersen sind daher nicht in den Stammbaum aufgenommen. Uebrigens war ein Outrabe (ohne Familiennamen) bis 1350 Abt des St. Michaelisklosters in Lüneburg und werden in dortiger Gegend damals auch die Heimburg genannt, während der Ort Fersen bekanntlich in der Nähe liegt; sollte daher bei jener Ahnentafel keine willkürliche spätere Combination vorliegen, so müßte angenommen werden, daß Outrabe, der um 1400 geboren sein müßte, ein Enkel Johannes II. (6), der 1308 in Lüneburg lebte, war und seinen Namen nach jenen Abt Outrabe erhalten hat, der der Abt des vornehmsten Klosters in Lüneburg war, während gleichzeitig ein anderer Sohn Johannes II., also Oheim Outrabe Fersens, Amilius (9) der vornehmste Weltgeistliche daselbst war. Da die Heimburg und Grote und die Mutter der Anna v. Grote, Marie von Mandelsloh, Familien angehören, welche damals in und bei Lüneburg wohnten, so würden in dortiger Gegend noch mehrere Generationen hindurch Nachkommen Johannes II., der allerdings auch wie die Fersen in der gedachten Ahnentafel, mit einem F geschrieben wurde, verblieben sein, obwohl sie anderweitig in Urkunden nirgends erwähnt werden. Unwahrscheinlich bleibt aber diese Annahme, weil dieselben von König ausdrücklich als Besitzer von Tiegow genannt werden, während als wirkliche Besitzer von Tiegow in jener Zeit David II. (25) und Henning III. (34) urkundlich festgestellt sind.

Endlich soll noch ein „Albert von Fersen 1720 am Königlich Preussischen Postlager erschienen“ sein. Es kommt nun aber der Vorname Albert in der Pommerschen Linie nur zweimal, und zwar erst im 19. Jahrhundert, und in der Livländischen, welcher jener nach der Schreibart angehört haben müßte, gar nicht vor. Grade wegen dieser Schreibart ist anzunehmen, daß er einer der vier Brüder aus der Schleswigschen Linie (175—178) gewesen ist, welche grade damals in hannöverschen Diensten standen.

1) Ab. I., Seite 689.

Da der damalige König von Preußen, Friedrich Wilhelm I., mit der Tochter Königs Georgs I., Kurfürsten von Hannover, vermählt war, so bestanden in jener Zeit viele Beziehungen zwischen Hannover und Berlin. Wahrscheinlich hat also nur eine Verwechselung des Vornamens stattgefunden; er ist deshalb nicht in den Stammbaum aufgenommen.

Sonach ist die Abstammung und Zusammengehörigkeit aller heut lebenden Versen und Fersen nachgewiesen und sind alle, die das Recht haben, diesen adeligen Namen zu führen, in den Stammbaum eingetragen. Da also alle, welche dies Recht befeßen haben und besitzen, durch denselben nachgewiesen werden, so sind etwaige nicht im Stammbaum genannte Versen oder Fersen nicht berechtigt, Adel und Wappen des Geschlechts zu führen.

Siebentes Kapitel.

Wappen.

Erst im 14. Jahrhundert fing man an, feste Familien-Wappen anzunehmen, während bis dahin jeder Ritter nach Empfang des Ritterschlages sich selbst seinen Schild bildete. Der Helmschmuck wurde sogar erst zu Ende des 15. Jahrhunderts angenommen und erst weit später dauernd festgestellt.

Das Wappen des Geschlechts ist wie das aller alten Pommerschen Familien von ihm selbst allein gewählt und festgestellt. Denn kein Pommerscher Herzog hat ein Wappen verliehen weder einem Geschlecht noch einer Stadt.¹⁾

In allen Linien bildet den Schild des Wappens im wasserblauen Felde ein silberner schräg rechts gestellter geflügelter Fisch, der auf dem Kopfe eine goldene Krone und im Maule einen goldenen Ring trägt.²⁾ Rechts ist in heraldischem Sinne nicht vom Beschauer, sondern von demjenigen, der den Schild hält, gedacht.

Auf dem alten Lehnputz Tiegow wurde 1570 von Lorenz II. (57) die Kirche gebaut: in derselben hing später die Ahnentafel seines Enkels, des Obersten Lorenz V. (91), welcher zuerst in Schwedischen, dann in Kurbraunschburgschen Diensten stand; dieselbe befindet sich jetzt in Grampe.³⁾ Sie ist etwa fünf Fuß hoch und drei Fuß breit und enthält in der Mitte in erhabener Arbeit das Familien-Wappen, umgeben von den Wappen der 16 Ahnen des Lorenz, welche also mit Henning (34) um 1490 beginnen. Als Embleme sind die Waffen jener Zeit und zwei Fahnen dargestellt; die eine der letzteren ist die Schwedische Reichsfahne, drei goldene Kronen im rothen Felde; die andere stellt einen goldenen Doppeladler im blauen Felde dar und mußte also mit Rücksicht auf Lorenz' Kriegsdienste die brandenburgische oder vielleicht die deutsche Reichs-Kriegsfahne sein. Alle Farben sind sonst richtig wiedergegeben. Das Wappen auf dieser Ahnentafel ist das oben beschriebene und wird noch unverändert von den Pommerschen Linien geführt.

Die Reihenfolge der Wappen der 16 Ahnen, welche das Geschlechts-Wappen umgeben, ist noch nach den mittelalterlichen Regeln der Heraldik gegeben. Die 16 Ahnen bilden stets die oberste Reihe einer Ahnentafel; jetzt werden ihre Wappen in der Ordnung dieser Reihe von links nach rechts, je acht von der Schwert- (Vater)- und von der Spinn- (Mutter)-Seite, dargestellt. So sind auch die Ahnentafeln im Anhang abgefaßt.

¹⁾ Kraß, die Städte Pommerns, Seite 165, Anmerkung. — ²⁾ Siehe im Anhang. — ³⁾ Copie der Ahnentafel im Anhang, wo auch dargestellt ist, wie die Wappen der 16 Ahnen nach der Heraldik folgen.

In jener Zeit aber begann als 1. das des Vaters des Betreffenden, dessen Ahnentafel aufgestellt wurde; es folgte 2. das der Mutter des Vaters,

3. der Mutter des Großvaters,
4. der Mutter der Großmutter,
5. der Mutter des Aeltervaters von Großvaters Seite,
6. der Mutter des Aeltervaters von Großmutter Seite,
7. der Mutter der Aeltermutter von Großvaters Seite,
8. der Mutter der Aeltermutter von Großmutter Seite.¹⁾

Ebenso folgten die acht Wappen auf der Seite der Mutter.²⁾

Nach dieser Regel stimmt die Reihenfolge der Wappen auf der Ahnentafel des Lorenz mit zwei Ausnahmen auf der väterlichen Seite: Es ist das Wappen der Mutter des Aeltervaters von Großmutter Seite (v. Bülow) vor dem der Mutter des Aeltervaters von Großvater Seite (v. Meseritz) gesetzt: denn die Mutter des letzteren war eine Meseritz, und die des ersteren (Hans v. Wolbe) eine Bülow, wie festgestellt ist; das Meseritz'sche Wappen müßte also über dem Bülow'schen stehen. Ebenso ist es unrichtig, daß die Mutter der Großmutter eine Bülow gewesen ist (zu 4); die Gemahlin des Hans von Wolbe war vielmehr Abigail von Kleist; an vierter Stelle müßte also das Kleist'sche Wappen stehen. Immerhin ist es möglich, daß Hans v. Wolbe, was sonst nicht bekannt ist, zweimal verheirathet gewesen ist und zwar zum zweiten Male mit einer Bülow, und daß er mit dieser den Sohn Hans erzeugt hat.

Ähnliche, aber einfachere Ahnentafeln befinden sich für die Livländische Linie in der Domkirche zu Rerval und zwar für den Feldmarschall Otto Wilhelm (107) in der Herzenschen Kapelle daselbst und für einen Sohn des Feldmarschalls Fabian (110) in der Kirche selbst.

Dasselbe Wappen, wie auf obiger Ahnentafel, ist am Hauptaltar der großen Stadtkirche zu St. Marien in Belgard abgebildet; diese Kirche, eine der edelsten im gothischen Stile,³⁾ ist in der früheren Zeit des 14. Jahrhunderts erbaut; allerdings ist sie seitdem zweimal, 1506 und 1677 ausgebrannt.

Selbst die Schottischen Mac Pherson sollen, wie der Wappenkönig Brodie bezeugt, ursprünglich dies Wappen geführt haben; die Beschreibung ihres jetzigen Wappens enthält seine Geschichte.⁴⁾ Auch die zuverlässigsten Heraldiker zeigen in ihren Wappenbüchern das beschriebene Wappen.⁵⁾

Während jetzt alle Pommer'schen Linien seit 1550 den Fisch, beide Flügel über sich gefehrt, führen, stellen die ältesten vorhandenen Siegelabdrücke des Wappens von Reimar III. (15), Curt (17) und Heinrich (18) von 1415 und 1423, den Fisch die Flügel nach beiden Seiten hin ausbreitend vor;⁶⁾ die Umschriften um diese Siegel sind in gothischer Majuskelschrift. Diesen Fisch führen noch alle Livländischen Linien, deren Stammvater Lorenz (43) Pommer eben schon vor 1550 verließ. Der erste Unterschied in den Wappen beider Linien betreffs der Flügel zeigt sich in den Urkunden vom 3. Juni und 9. August 1592, die noch von Mitgliedern beider Linien unterschrieben sind.⁷⁾ Es ist daher wohl anzunehmen, daß die letztere Form des Fisches eigentlich die richtigere ist.

So giebt den Fisch allein von allen Heraldikern auch Hügel;⁸⁾ ebenso ist Hügel aber der einzige Heraldiker, welcher den Fisch nicht im einfachen blauen Felde giebt; vielmehr zeigt er das Feld mit drei gestuhten schräg links gestellten Strömen, und diese Form führen alle Livländischen Linien. Nur in den Siegelabdrücken des Herrmann Otto II. (176) um 1750 stimmt das Mittelschild genau mit dem Siegel

1) Hist. B. f. N.-S., Jahrgang 1841, Seite 226. — 2) Beim Abdruck im Anhang sind nach Obigem die Nummern in der Ahnentafel bemerkt. — 3) Franz Kugler, Pommer'sche Kunstgeschichte, abgedruckt Balt. St., Bd. 8, Seite 98. — 4) Im Anhang. — 5) Siebmacher Wappenbuch, Bd. 5, Seite 169; Weigel, Wappenbuch, Th. 6, Seite 169. — 6) Abdrücke bei der Beschreibung der Genannten. — 7) Siehe U.-B. Nr. 105, 107. — 8) Hügel, neue nordische Miscellaneen, Bd. 8, Seite 462.

der Pommerschen Linien. Diese drei Ströme sind entschieden erst in neuerer Zeit in Livland hinzugekommen, anscheinend seit der Erhebung in den Schwedischen Grafenstand, da sie vor 1700 nicht vorkommen. Die meisten Unterschiede zeigen sich bei den verschiedenen Linien im Helmschmuck, welchen auch die Heraldiker verschieden gedeutet haben.

Bagmihl¹⁾ theilt mit, daß eine Abbildung des Wappens von 1663 im Stammbuche des Philipp v. Steinkeller, welches sich im Besitze der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin befindet, drei silberne Reisherfedern zeige. Steinbrück in seinen Nachrichten über die Familie v. Versen und Brügemann²⁾ geben drei Straußenfedern an; Weigel³⁾ hat drei schwarze Hahnsfedern. Die Annahme von Federn im Helmschmuck ist aber jedenfalls unrichtig.

Bagmihl⁴⁾ giebt als solchen drei Kornähren an; so führt ihn die Grampe-Burglaffer Linie. Das Wappen am Altar der Kirche zu Belgard zeigt drei Blumen; ebenso das Wappen des Franz I. (46) von 1585.⁵⁾ Alle Livländischen Linien führen drei grün bestielte und grün beblätterte rothe Rosen aus fünf Blättern bestehend.⁶⁾ Das heraldische Roth der Rosen wird durch Zinnober gegeben. Endlich der älteste ausführliche Pommersche Historiograph Micraelius⁷⁾ nennt drei Reislein (kleine Zweige) als Helmschmuck. Dieser zuverlässigen Quelle zufolge und da auch auf der oben erwähnten Ahnentafel des Lorenz V. aus der Tiegower Kirche die drei Reislein sich befinden, führen alle übrigen Pommerschen Linien drei grüne Zweige, deren Form, wenn sie nach bloßen Siegelabdrücken beurtheilt wird, alle erwähnten Variationen, auch die Federn, als möglich erklären. Da aber die Livländischen Linien die älteste Form des Wappenthieres führen, so wird der ursprüngliche und älteste Helmschmuck gewiß der von ihnen geführte sein, also in drei Rosen, Röslein, bestehen, denn die Angabe des Micraelius, daß es drei „Reislein“ seien, ist ohne Zweifel nur ein Schreib- oder Druckfehler und soll drei „Röslein“ heißen, was bei dem damaligen Uebergange vom Nieder- zum Hochdeutschen der gelehrte Micraelius in Reislein statt in Röslein übertrug. In der erst kürzlich aufgefundenen Urkunde vom 4. Januar 1679 trägt sogar das Wappen desselben Lorenz V., der ein Zeitgenosse des Micraelius war, und dessen nach seinem Tode gefertigte Ahnentafel, wie erwähnt, drei Reiser zeigt, ganz deutlich die drei Rosen.⁸⁾ Diese sind also unzweifelhaft der richtige, ursprüngliche Helmschmuck. Da die Pommerschen Linien nun aber mal seit mehr als 200 Jahren die Reislein führen, so haben sie dieselben beibehalten.

Jedenfalls also wird der Helmschmuck durch Producte des Pflanzenreichs, nicht durch Federn gebildet. Die Helmkrone zeigt drei Spigen; sie ist verschieden von der Adels- oder Freiherrnkrone mit fünf oder sieben Perlen, welche nur gegeben wird, wenn das Wappen ohne Helmschmuck abgebildet wird. Die Helmdecken sind außen blau, innen Silber, wie die Farben des Schildes. Das Blau im ganzen Wappen ist durchgängig das helle Wasserblau, da wohl der Fisch im blauen Wasser gedacht ist, und ist durch Kobalt darzustellen. Blau und Silber sind also die Wappenfarben in Fahnen und dergleichen. Bei Fahnen muß das Weiß oben, Blau unten sein, da die Farbe der Schildfigur vorgeht und deshalb oben steht.⁹⁾

Zu bemerken ist, daß die ausgestorbene Familie v. Hecthausen genau dasselbe Wappen führte; sie taucht gleichzeitig mit den Versen im Belgardschen District auf, zuerst mit Hinricus Hecthusen, welcher 1289 Zeuge des Fürsten Pribislaff von Belgard war¹⁰⁾ und saß auf Zarnefanz und Rassin, welche Güter 1801 bis 1816 den Versen (198, 199) gehörten. Wahrscheinlich stammte sie auch aus Nieder-Sachsen, da ein Kirchdorf Hecthausen im Fürstenthum Bremen liegt.

1) Bagmihl, Pommersches Wappenbuch, Th. 4, Seite 8. — 2) Brügemann, Topographie von Pommern. — 3) Weigels Wappenbuch, Th. 6, Seite 169. — 4) Bagmihl, Pommersches Wappenbuch, Th. 4, Seite 8. — 5) Abdruck unten bei seiner Geschichte. — 6) Abdruck im Anfang. — 7) Micraelius, altes Pommernland, 1728. — 8) Siehe U.-B. Nr. 180. — 9) Warncke, Heraldisches Handbuch, Seite 24. — 10) Mecklenburgisches U.-B., Bd. 3, Seite 334.

Auch eine Familie Sletke, Sieze, welche im 14. Jahrhundert auf Kl.-Streitz und Sorenbohm im Stift Cammin angesessen war, aber später nicht mehr vorkommt, führte einen gekrümmten Fisch in einem Wappen von 1330.¹⁾

Dasselbe Wappen wie die Versen führt endlich die Familie v. Broddorff in Schleswig-Holstein.

Diese Erscheinung, daß mehrere Familien dasselbe Wappen führen, wiederholt sich bei mehreren Pommerischen Familien; z. B. führten die ausgestorbenen Familien v. Meseritz, v. Bugke, v. Brandspär und v. Vulgrin dasselbe Wappen wie die v. Kleist. Daraus aber, daß Familien dasselbe Wappen führen, ist durchaus nicht auf Stammverwandtschaft zu schließen; vielmehr wurde namentlich im 14. Jahrhundert, bevor feste Familienwappen angenommen waren, bei einer, namentlich mehrfacher Verschwägerung mit einer anderen Familie auch deren Wappen angenommen; öfters entstand auch eine Gleichheit der Wappen aus einem Amtssiegel, wenn Glieder verschiedener Familien nach einander dasselbe Amt bekleideten, z. B. als fürstlicher Vogt oder Burgmann; endlich führte bisweilen Theilhaberschaft verschiedener Familien am selben Lehnbesitz zum Austausch der Wappen.²⁾ Aus einer Wappengleichheit ist also nur zu schließen, daß die Familien im 13. oder 14. Jahrhundert in irgend einer Verbindung gestanden haben.

Es könnte auffallend erscheinen, daß schon in den ältesten Darstellungen des Wappens 1415 und fernerhin ein fliegender Fisch gezeigt wird, während ein solcher in der Naturgeschichte noch gar nicht bekannt war; die Flügel am Thier haben aber nur eine symbolische Bedeutung, und daher giebt es in Wappen auch geflügelte Löwen und dgl., wie ja überhaupt fabelhafte Thiere, z. B. Greif, Lindwurm etc. Jedenfalls ist auch in den ältesten Abdrücken der Fisch nicht zu verkennen, über den ohnehin kein Zweifel obwalten kann, da von dem ersten Vorkommen 1415 ab fortlaufend Wappen aus allen Generationen erhalten sind, bei denen sich also die Tradition des Fisches als Schildfigur von selbst schon fortgepflanzt hätte, selbst wenn er ursprünglich unendlich gewesen wäre.

Was nun die Bedeutung des Versen'schen Wappens anlangt, so kommt der Fisch, griechisch ἰχθυος, als symbolisches Zeichen zuerst in den Katakomben Roms vor, in welchen die dortigen ersten Christen in der Verfolgungszeit unter den römischen Kaisern ihre Gottesdienste abhielten und ihre Todten beerdigten. Unter den vielfachen Altar- und Grabgemälden daselbst kommt am häufigsten der Fisch vor, um den Namen Jesu Christi den Heiden zu verhüllen. Jeder Buchstabe des griechischen Wortes ἰχθυος nämlich ist der Anfang des einzelnen Wortes in dem Sage:

Ἰησοῦς Χριστός Θεοῦ υἱὸς σωτήρ;

das heißt: Jesus Christus, Gottes Sohn, der Heiland. Da nun des ersten urkundlich bekannten Versen, Alexander (1), Vater, wie anzunehmen ist, mit Heinrich dem Löwen in Rom und Jerusalem war, womit der Bericht des Schotten Brodie übereinstimmt, so ist es wahrscheinlich, daß er von dieser Pilgerreise her schon damals den Fisch sich zum Wappen erkoren hat, worauf auch die Annahme des Ringes als des Sinnbildes der Ewigkeit hinweist. Dieser Ableitung entspricht die Wahl des Wappens um so mehr, als grade Alexander und seine nächsten Nachkommen nach Mecklenburg und Pommern berufen wurden, um das Christenthum zu sichern und auszubreiten. Sonst bedeutet in der Heraldik der Fisch: Wachsamkeit, und die Flügel bezeichnen: Emporspringen durch löbliche Thaten.

Was den Helmschmuck, die Reslein oder Rösslein, betrifft, so wurden im Nordischen ausgezeichnete Schwerter „Rosen“ genannt. Im nordischen Schwerttanz hieß auch das von Schwertern über der Königin

¹⁾ Mecklenb. N.-B., Bd. 8, Seite 96. — ²⁾ Klemm, Matriceln, Seite 61, 77, 79, werden verschiedene Beispiele solcher Wappenänderungen aufgeführt. Klemm hat dabei die früher accipirte, entgegengesetzte Ansicht des Herrn Leopold von Rebeur gründlich widerlegt. Kppl., Geschichte des Geschlechts von Kleist, Th. 2, Seite 204.

des Festes ausgebreitete Schirmdach: die Rose. Auch eine im Kampfe erhaltene Wunde, aus welcher die Lebenskraft entquoll, hieß Rose. So war die Rose in alter Zeit das Symbol des Todes.¹⁾ Grade dies altdeutsche Symbol des Todes als Helmschmuck schließt sich sehr innig dem altchristlichen Symbol des „Heilandes in Ewigkeit“, dem Fische mit dem Ringe, an; dem Wappenschild würde also etwa die Devise gebühren: Pro Christo usque ad mortem in aeternum, bis zum Tode für Christus in Ewigkeit!

Als König Carl XI. von Schweden die Brüder Fabian (110) und Hans (111) und ihre Vettern, die Brüder Otto Wilhelm (107) und Herrmann (105) als Freiherren von Cronendahl 1674 in den Schwedischen Freiherrnstand erhob, vermehrte er deren Wappen.²⁾

Es besteht in einem quadrirten Schilde und einem Mittelschilde; letzteren bildet das oben bezeichnete Stammwappen mit den drei Strömen und dem fliegenden Fische, die Flügel nach beiden Seiten ausbreitend. Im ersten und vierten silbernen Felde sieht man einen aufrechtstehenden, geflügelten rothen Greif mit vier Pfeilen mit goldener Spitze in der rechten Vorderpranke, im zweiten und dritten schwarzen Felde eine von zwei gekreuzten Schwertern durchbohrte goldene Krone. Den einen Helmschmuck bilden die erwähnten drei rothen Rosen, den anderen ein einzelner grüner Palmbaum. Als Schildhalter dient ein geflügelter Löwe. Der Wappenmantel ist zur Rechten roth mit Silber, zur Linken schwarz mit Gold unterschlagen. Die Greifen im ersten und vierten Felde stehen, gegen die Regel der Heraldik, mit dem Rücken gegen einander.

Die Schwedische Freiherrnkrone zeigt, abweichend von der deutschen, acht auf dem Reife aufliegende Perlen, außerdem noch auf den beiden äußeren Perlen je eine und in der Mitte eine aufliegend, zusammen also elf Perlen; sie krönt stets die Helme und bei Wappen mit zwei Helmen ruht sie außerdem noch zwischen den Helmen auf dem Schilde selbst.³⁾

Das freiherrlich Cronendahl'sche Wappen führen alle Livländischen Linien seit Anerkennung ihres freiherrlichen Standes 1750; es ist auch bei der Erhebung Hans Heinrichs VII. (226) in den russischen Grafenstand nicht vermehrt worden. Der Ukas, der diese Erhebung ausspricht, enthält über das Wappen nichts; wie Hans Heinrich in seinem Briefe vom 25. Januar 1795⁴⁾ schreibt, wurde nur die Freiherrnkrone in eine Grafenkrone verwandelt.

Nach dem Begefac'schen Wappenbuche im Archiv des Ritterhauses zu Riga soll ihm zwar dasselbe Wappen, wie es die Schwedischen Grafen führten, verliehen sein; also mit sieben Schilden, nur daß der fünfte Schild nicht ein blaues Feld mit zwei goldenen Binden, sondern im blauen Felde zwei rechts schräge silberne Balken, oder nach einer anderen Notiz in der Buchholz'schen Sammlung⁵⁾ im goldenen Felde diese zwei Balken zeigen sollte; da aber über diese Angaben keine Urkunden vorhanden sind, so kann nur die Führung des freiherrlichen Wappens mit der Grafenkrone als richtig angenommen werden, wie es die jetzigen Grafen auch führen.

Als Carl XII. 1712 Reinhold Johann I. (140) in den Schwedischen Grafenstand erhob, wurde das freiherrliche Wappen dahin vermehrt, daß zwei blaue Felder, eins über, eins unter dem Mittelschilde (als fünftes und sechstes) zugefügt wurden, das obere mit zwei kreuzweise über einander liegenden Feldmarschallstäben von Silber, an den Enden mit Gold beschlagen, das untere mit zwei schräg rechts liegenden goldenen Binden, ferner noch ein dritter Helmschmuck auf der linken Seite mit einem Zündrohr zwischen zwei kreuzweise an einander gestellten goldenen Piken.⁶⁾ Als Schildhalter dienten zwei rothe rückwärts stehende Greifen; der Wappenmantel war roth mit blauem Futter. In diesem Wappen sind die Greifen im ersten und vierten Felde richtig, das heißt beide rechts, gestellt.

1) Decar Schwedel, die Rose im deutschen Volksglauben. — 2) Abbildung im Anhang. — 3) v. Klingenspor, Baltisches Wappenbuch, Seite 5.

— 4) Siehe Anhang. — 5) In der Stadtbibliothek zu Riga. — 6) Abbildung im Anhang.

Die Greifen in den vermehrten Wappen sollen bedeuten, daß das Geschlecht aus Pommern stammt, da der Greif das Wappenthier von Pommern ist; der für das Wappen gewählte rothe Greif ist aber das Wappen für das Herzogthum Pommern im engeren Sinne;¹⁾ als Hindeutung auf die Herkunft des Geschlechts ist dieser daher unrichtig, da Burzlaff im alten Herzogthum Cassuben liegt, welches einen anderen Greif führt. Die Mythe hatte dem Greifen das Obertheil vom Adler und das Untertheil vom Löwen gegeben.

Die Krone im Wappen deutet auf den verliehenen Namen Cronenbahl. Die Feldmarschallsstäbe zeigen an, daß schon zwei Freiherren von Cronenbahl berühmte Feldmarschälle waren, Otto Wilhelm I. (107) und Fabian III. (110). Der Palmbaum endlich als Helmschmuck zeigt die Standhaftigkeit im Unglück und tapferen Widerstand gegen alle Gefahr an.

Wenn in dem Grafendiplom²⁾ gesagt wird, daß der das alte Familienwappen zeigende Mittelschild den fliegenden Fisch im silbernen Felde zeige, so ist dies thatsächlich und heraldisch unrichtig, da er vielmehr den silbernen Fisch im blauen Felde zeigen muß, denn nur die Schildfigur kann Metall zeigen, der Schild selbst nur die Farbe, nach den Regeln der Heraldik. Auch ist im Diplom gesagt, daß der neue dritte Helmschmuck einen Ahornbaum zeige, während er in allen vorhandenen Abbildungen das Zündrohr mit Rücksicht auf die Charge Reinhold Johanns als Generalfeldzeugmeister weist.

In Schwedischen gräflichen Wappen sind nur die Helme gekrönt. Die Schwedische Grafenkrone zeigt auf dem Keif fünf Zinken mit Blättern, von denen die äußeren je zur Hälfte sichtbar sind.³⁾

Achtes Kapitel.

Grundbesitz.

A. In Deutschland.

Der alte Grundbesitz der Familie, auf welchem sie sich vom Jahre 1300 ab endgültig in Pommern niederließ, liegt mit Ausnahme der im Stift Cammin belegenen Güter Pobanz und Grampe ausschließlich „im Belgardschen District“, in der Mitte zwischen den Städten Belgard und Bublitz. Die alten unten verzeichneten Familienlehne bilden fast ein in sich geschlossenes Ganze, nur getrennt durch Lehne der Kleiste, mit welchen, wie bereits erwähnt, die Versen in allen ihren Lehnen, mit alleiniger Ausnahme von Tiegow und Burzlaff, gemeinschaftlich saßen. Das Geschlecht zählte niemals viele Glieder; dem entspricht stets der Grundbesitz. Derselbe gewährte zu allen Zeiten und bis auf den heutigen Tag nicht annähernd die Erträge, wie in allen Hinterpommern begrenzenden Ländern. Dies Land ist nicht, wie wohl sonst im Reich geglaubt wird, sandig und eben wie die Mark Brandenburg, sondern im Gegentheil sehr bergig; zahlreiche Küstentäler mit vielen Nebenflüssen ergießen sich in theilweise tief ausgeschnittenen Thälern in die Ostsee. Eine Menge oft recht großer Seen ist über das ganze Land, namentlich in seinen gebirgigen Theilen, zerstreut; dazwischen liegen häufige, große Sumpf- und Morastflächen, Müssen genannt. Der ganze südöstliche Theil enthält die höchsten Gipfel des uralisch-baltischen Landrückens; alle Berge, früher mit Eichen- und Buchenwäldern bedeckt, enthalten fast durchgängig lehmigen Boden, aber mit kaltem unfruchtbaren Untergrunde, und leiden vorwiegend an Kälte. Vor allem werden die Erträge gemindert und oft vernichtet durch die meist vorherrschenden kalten Ostwinde, welche regelmäßig Ende Mai, oft im Juni noch Nachfröste bringen. Nur der Strich unmittelbar an der Meeresküste, wo aber die Familie

1) Siehe Seite 20. — 2) H.-B., Nr. 187. — 3) v. Klingpor, Baltisches Wappenbuch, Seite 5.

außer im 15. Jahrhundert niemals Grundbesitz besessen hat, und bei Pyritz ist sehr fruchtbar. Grade der Landstrich aber, wo die Familiengüter liegen, wurde noch ums Jahr 1300 *magnum desertum* genannt, was allerdings keine Sandwüste, keine öde, kahle Fläche bedeutet, sondern Waldung im Gegensatz zu Ackerland.¹⁾ Es war ein unangebautes Land voller Flüsse und Seen, mit Bergen und Thälern mit undurchdringlichem Laubwald bedeckt und fast unbesiedelt. Es erstreckte sich von der Persante bis zum Schwarzwasser, welches bei Schwes in die Weichsel mündet, und bis an die Grenzen Polens bei Konitz und Schlochau, umfaßte also in Pommern die heutigen Kreise Bublitz, Neu-Stettin und den südöstlichen Theil des Kreises Belgard, in einer Länge von etwa 10 Meilen; unter den Herzögen von Pommerellen hausten dort nur einige wenige wendische Adelige auf gewaltigen aber wüsten Besitzungen.²⁾ Erst seit Westwins Tode, zu Weihnachten 1294, siedelten dort die Herzöge von Wolgast deutsche Adelige an. Um 1350 wurde das Land Neu-Stettin vom Lande Belgard abgesondert; von Städten wurde dort zuerst Neu-Stettin um 1333 gegründet,³⁾ Bublitz 1339 und in der großen Pielburger Haide 1389 Bärwalde; zuletzt wurde Ragebuhr gegründet, erst 1547. Durch diese Art von Colonisation hat sich grade in diesem Landstrich bis auf den heutigen Tag großer Grundbesitz in wenigen Händen gebildet und erhalten. Die eingeborenen Slavischen Herren wurden meist, wie schon erwähnt, von den Herzögen einfach ihres Grundbesitzes beraubt und dieser dann an Deutsche gegeben. Die Cultur der deutschen Länder an der Elbe ist also um 4—500 Jahre und derer am Rhein fast um ein Jahrtausend gegen Pommern voraus; voraussichtlich aber vor Ablauf von abermals 5—800 Jahren wird der Pommerische unfruchtbare Boden durch Ausdauer und Fleiß seiner Bewohner die heutige Cultur jener Länder erreicht haben.

Diese ungeheure Differenz in der Culturarbeit wird selbstverständlich von den lieben Landesleuten dort bei Steuer- und sonstigen nationalökonomischen Verhältnissen vergessen. Nur durch angestrenzte, ausdauernde Arbeit, ohne jemals Beihilfe von Fürst und Staat, mit alleiniger Ausnahme der Zeit Friedrichs des Großen, zu erhalten, durch Wirklichkeit und Sparsamkeit haben die Pommern sich trotz aller Verwüstungen der Kriege zur heutigen Cultur emporgearbeitet. Allein und nur auf sich selbst angewiesen, abgeschnitten vom großen Weltverkehr durch die nördliche Lage, somit Feind aller Neuerungen, mußte sich der Character des Volkes in prägnanter Weise dahin bilden, daß der Pommer rücksichtslos auf das einmal gesteckte Ziel losarbeitet, unbekümmert um äußerliche oder geistige Hindernisse, daß er zur Erreichung desselben keine Mühe und Arbeit scheut, keinen Feind und keine Hindernisse fürchtet und nur auf Gott und eigene Arbeit vertraut, jedem andern daher mißtraut. Eigensinn bis zur Halsstarrigkeit, aber auch Entschlossenheit und Ausdauer in dem, was er sich einmal vorgenommen, und auf Grund dessen Treue gegen Gott und den König, im Glück und im Unglück, selbst wenn sie nicht mit Dank aufgenommen oder sogar zurückgewiesen wird, bilden daher noch heut die vorwiegenden Eigenschaften des Pommern.

Diese Treue haben die alten Pommerischen Familien besonders den Hohenzollern, seitdem dieselben ihre Landesherren geworden, mit Gut und Blut stets bewiesen, insbesondere im siebenjährigen Kriege durch Errichtung eines Husaren-Regiments auf eigene Hand,⁴⁾ in der unglücklichen Franzosenzeit 1806—1813 und namentlich im tollen Revolutionsjahr 1848. Auf der anderen Seite bewahren die Pommern aber auch für die Wohlthaten ihrer Herrscher unauslöschliche Dankbarkeit. So errichteten die Pommerischen Stände das erste Denkmal Friedrichs des Großen. Gleich nach seinem Hingange wurde es beschlossen und schon 1793 wurde die von Schadow gefertigte Marmor-Statue in Stettin enthüllt, das erste und ein halbes Jahrhundert hindurch einzige Monument, welches ihm geweiht worden. Aus demselben Gefühle

1) Barthold, Bd. III., Seite 62, 70. — 2) Kraß, die Städte der Provinz Pommern, Seite 157, Anmerkung. — 3) a. a. O., Seite 270. —

4) Siehe unten zu Nr. 194.

der Dankbarkeit war schon seinem Vater, Friedrich Wilhelm I., welcher, als die alte Stifthsauptstadt Eöslin 1718 von einem großen Brande heimgesucht war, sie beim Wiederaufbau thatkräftig unterstützte, dafür schon 1724 in Eöslin eine Marmor-Statue gesetzt, während an diesen König, den Begründer der Preussischen Staatlichkeit und des gerühmten pflichttreuen preussischen Beamtenthums, ohne dessen energische Verwaltung und Regierung Friedrich der Große niemals seine Thaten hätte ausführen können, in Berlin, der Hauptstadt des von ihm fundamentirten Staates, und in Potsdam, der von ihm zur Residenz erhobenen Stadt, jede Erinnerung fehlt.

Die guten, leider aber auch die schlimmen Eigenschaften nun der Pommern besaßen, wie die Geschichte der Einzelnen zeigt, auch die Mitglieder des Geschlechts; insbesondere bildet der Zähjorn einen prägnanten Familienfehler, da aus allen Jahrhunderten im Zähjorn verübte Thaten bekannt sind.

Nur durch jene Ausdauer aber konnte überhaupt der Grundbesitz in der Familie erhalten werden. Nachdem erst seit 300 Jahren die Cultur überhaupt begonnen hatte, wurden im 30jährigen Kriege schon wieder viele Reime derselben vernichtet. Zuerst kam der Feind und zwar die Kaiserlichen unter Wallenstein 1627 ins Land und blieb bis 1632, dann wieder von 1635—1637.

Als der 30jährige Krieg sich den Grenzen Pommerns näherte, wurden noch die ersten Ueberschwemmungen der feindlichen Heere dadurch erträglicher gemacht, daß die Stände zusammentraten, Contributionen, Geld und Naturalien bewilligten, diese unter sich aufbrachten und an die Feinde abliefern. Bogislaw XIV. schloß zu Franzburg mit den Abgesandten Wallensteins ein Uebereinkommen, wonach von dessen Heer 30 000 Mann in Pommern aufgenommen wurden; davon kam der größte Theil in die hinterpommerschen Städte; nur allein Eöslin blieb verschont. Diese Besetzung dauerte von December 1627 bis Juli 1630. Als Bundesgenosse Bogislaws war König Friedrich von Dänemark nach Pommern gekommen, aber von den Kaiserlichen vertrieben. Vor seinem Abzuge nach Dänemark plünderten die Dänen in ihres Königs Gegenwart das herzogliche Schloß in Wolgast völlig aus, so daß es seitdem nicht mehr bewohnt werden konnte. Der König Friedrich selbst, Verblinder des Herzogs, ließ viele Kunstgegenstände von dort in seine Schlösser nach Kopenhagen bringen. Bei dieser ersten Invasion durch die Kaiserlichen konnte die Vertheilung der Contribution durch die Stände selbst mit Leichtigkeit erfolgen. Behufs Aufbringung und Vertheilung derselben wurde eine: Matricul derer Hussen undt Häuser, auch anderer Steuerbahrer Gütter im Lande zu Pommern, Fürstl. Alten Stettinischen Regierung de Anno 1628, abgefaßt aus den Steuer-Registern, so Anno 1604, 1606, 1621, 1624, 1627 eingesandt worden, aufgenommen.¹⁾ Herzog Philipp II. hatte 1616 das Herzogthum in 11 Kreise getheilt; jeder Kreis bildete als Contributionsbezirk ein „Quartier“, welches von 1690 ab Kreis genannt wurde; es sind fast dieselben, wie sie heut noch bestehen. An der Spitze eines jeden Quartiers stand ein Director und ein Landrath, ersterer zur Vertretung der Rechte des Herzogs, letzterer zur Vertretung der Stände, welche ihn auch allein erwählten; allmählig wurden beide Stellungen in einer Person vereinigt. Die Stände bestanden aus: Prälaten, Ritterschaft und Städte. Prälaten gab es für die Stifte zu Cammin und Colberg. Unter der Ritterschaft nahmen eine bevorzugtere Stellung der Herrenstand und die „Schloßgesessenen“ ein. Den Herrenstand bildeten nur die Grafen Eberstein und die vom alten 1325 ausgestorbenen Rügischen Fürstenhause abstammenden Herren von Putbus, welche in der Mitte des 19. Jahrhunderts ausstarben; der heutige Fürst Putbus ist vom niederen Adel, ein Graf von Wyllich und Lottum. Die Grafen Eberstein waren ein angesehenes Geschlecht im Braunschweigischen, wurden aber um die Mitte des 13. Jahrhunderts daselbst wegen angeblicher Felonie gegen die Herzöge geächtet. Die Wittve des deshalb hingerichteten Grafen

¹⁾ Abgedruckt Kempin, Matriceln, Seite 285.

Dietrich floh mit ihrem Sohne, Graf Otto, zu ihrem Bruder Graf Herrmann von Gleichen, welcher Bischof von Cammin war. Dieser belehnte 1274 seinen Neffen Otto mit dem Lande Rugard. Herzog Bogislaw X. belieh dessen Nachkommen, Grafen Georg Eberstein, 1523 außerdem noch mit dem Lande Massow. 1663 erlosch das Geschlecht in Pommern; seine Besitzungen wurden als Domänen eingezogen.¹⁾ Sonst gab es bis in das 18. Jahrhundert weder Freiherren noch Grafen in Pommern; die Demeine, welche früher in Mecklenburg Reichsgrafen von Fürstenberg waren, legten den Titel 1372 bei ihrer Niederlassung in Pommern wieder ab.

Die Landräthe traten jährlich zu einem Collegium zusammen, welches „die Landschaft“ hieß. Das Recht zum Zusammenberufen derselben stand den Erb-Landmarschällen zu, in Vorpommern den Maltzan und Buggenhagen, in Hinterpommern den Flemming. Unter den Hohenzollern traten diese Zusammenkünfte der Landräthe ganz an Stelle der alten Landtage und bildeten die ständischen Collegien der Vorpommerschen und der Hinterpommerschen „Landstube“, welche zur Beschlussfassung über Communal-sachen bis zur Einführung der Kreisordnung 1873 bestanden; sie führten die Aufsicht über den „Landkasten“, die Kasse der Provinz für ihre Communalangelegenheiten.

Nachdem nun aber bei den Contributionen 1628 und 1632 die Feinde trotz der erfolgten Vertheilung geraubt und geplündert hatten, so wurde bei den folgenden Invasionen keine Contribution mehr ausgeschrieben; beide kriegsführenden Theile nahmen in dem schon durch die erste Invasion sehr heimgesuchten Lande, was sie bekommen konnten, mit Gewalt.

Nach der zweiten Invasion der Kaiserlichen 1635—1638, welche durch den Frieden zu Prag 1635 wieder Luft erhalten hatten, trat erst die schrecklichste Verwüstung 1638 durch die Schweden unter Bannier ein; viele Dörfer verschwanden vom Erdboden; in einer einzigen Nacht ließ er allein in der Gegend zwischen Bärwalde, Belgard und Publit, wo alle Geschlechtslehne lagen, 20 Dörfer niederbrennen. Jahrhunderte lang blieb im Munde des Volks die Bannier'sche Zeit die Periode der Furcht und des Schreckens, sogar noch während der Franzosenzeit von 1806—1813, wenngleich die russische Verheerung im 7jährigen Kriege diese Erinnerung allmählig durch gleiche Schrecken etwas vermischt hatte. In dem letzten Abschnitt des 30jährigen Krieges erfolgte dann 1643 noch eine dritte Verwüstung der Kaiserlichen unter Krocow, der „Krocow'sche Einfall“ genannt. Joachim Ernst Krocow, ein geborener Pommer, hatte bis 1637 den Schweden gedient, trat aber 1640 als Oberst in Kaiserliche Dienste und warb ein Regiment Polen. 1643 wurde er vom General Gallas aus Mähren mit seinen 3000 Polnischen Reitern nach Pommern geschickt, um den siegreichen Torstenson abzulenken. Er ging bei Frankfurt über die Oder, bei Schwerin über die Warthe, bei Driesen über die Nege und kam im September nach Stargard; langsam zog er durch Pommern und ließ durch seine Polen alles aufs Furchtbarste verwüsten, Treptow drei Tage lang plündern. Inzwischen hatte Torstenson, der seinen Vormarsch in Böhmen fortsetzte, den General Königs-marl aus Halberstadt zur Verfolgung Krocows abgesandt; dieser traf am 3. October vor Belgard ein, wo Krocow sich vertheidigte. Am 12. November mußte Krocow von dort mit nur noch 1200 Mann unter Zurücklassung aller Artillerie und der ganzen Bagage fliehen und zog über Schneidemühl nach Polen; aus Schamgefühl kehrte er nicht mehr zur Kaiserlichen Armee zurück; von Belgard aus hatte er das ganze Land bis Stolpe verwüsten. Bald darauf veranstaltete die Schwedische Regierung im Jahre 1645, als der endliche Friede nahe bevorzustehen schien und sie in demselben noch ganz Pommern zu erhalten hoffte, eine Feststellung der Kriegsschäden. Zu diesem Behufe trat in jedem „Quartier“ eine Commission zusammen, welche in demselben umherreiste und die Besitzer über ihre Schäden vernahm. So fand bei der

1) Baltische Studien, Bd. 1, S. 103.

Revision des Belgardschen Quartiers eine Feststellung derselben in den Versen'schen und den umliegenden Kleist'schen Lehen zu Burzlaff am 15. April 1645 statt.¹⁾ Am schlimmsten waren Grampe, Tiegow und Burzlaff verwüßt. Von dem Antheil der Rivländer (Lorenz VI., 104) an Burzlaff war damals alles Saatgetreide geraubt, aus dem herrschaftlichen Hause und allen Gebäuden die Dielen aufgebrochen und ins Lager abgeführt, die Fenster, Thüren, Defen, Wände zerschlagen; nur der dritte Theil der Winterfaat gegen sonst war ausgesät, und an Inventar waren nur 3 Pferde und 3 Kühe, aber keine Schafe vorhanden. Im ganzen Dorfe Mandelag lebte nur noch ein einziger Bauer, der aber auch eben erst aus Polen (dem heutigen Westpreußen), wohin er sich geflüchtet gehabt, zurückgekehrt war, und ein Mann, den Lorenz dorthin auf seinen Hof als Aufseher gesetzt hatte; die Gebäude waren alle wie in Burzlaff zerstört; an Inventar waren nur 3 Ochsen und 1 Rind vorhanden. Ebenso war es in Sietkow. Von dem andern Antheil in Burzlaff (Adam, 67) waren alle Bauern wegen des großen Kriegsjamers, da ihnen all das Ihrige genommen, davon gelaufen, und war die ganze Anspannung geraubt, so daß nur noch 4 Ochsen, 2 Pferde und 5 Kühe, aber keine Schafe vorhanden waren. Die Wassermühle war ganz verwüßt. Ebenso war es in Kl.-Gröffin.

In Schmenzin lag der Ritterhof noch 1645 seit der Bannier'schen Zeit wüst.

In Gr.-Tychow war es nicht ganz so schlimm, da von 5 Höfen nur zwei seit der Bannier'schen Zeit wüst lagen; an Inventar waren noch 3 Pferde, 2 Ochsen, 6 Kühe und 40 Schafe vorhanden.

In Kolwall waren von 5 Bauern drei wüst geworden, der erste bei der ersten Kaiserlichen Einquartierung, der andere bei Banniers Zeit, der dritte im Krockow'schen Einfall.

In Tiegow waren auf dem Antheil des Lorenz (88) von 5 Bauern vier wüst, nämlich zwei bei der ersten Kaiserlichen Einquartierung, zwei bei Banniers Zeit; bei dem Krockow'schen Einfall wurden alle Gebäude verbrannt; an Inventar waren nur 2 Ochsen vorhanden. Die Schäden auf dem Antheil des Hans (76) an Tiegow wurden nicht festgestellt, da dessen Wittve im Termin nicht erschien.

In Grampe wurde dem Bartholomäus II. (74) alles Vieh und Korn genommen; alle Bauern waren fortgelaufen und das ganze Dorf verheert.

Die Feinde hatten in Pommern um so ungestrafter haufen können, als das Land seit dem Tode Bogislaus XIV., des letzten Herzogs aus dem Greifengeschlecht, 1637, herrenlos war. Das ganze Land wünschte zu Nachfolgern die vertragskräftig erbberechtigten Kurfürsten von Brandenburg. Die Herren Stände²⁾ sandten als Vertreter des Landes eigne Gesandte zu den Unterhandlungen des Westphälischen Friedens nach Osnabrück, nämlich Marx (Marcus) von Siedt und Dr. Friedrich Runge. In ihrer ersten Eingabe, welche diese den Schwedischen und den Kaiserlichen Friedensgesandten überreichten, führten sie aus: ³⁾

Fürs 2. Als Ihr Königl. Maj. vndt der Hochlöbl. Cron Schweden über die Kundtbahre notorität bekannt, daß bey diesen langwierigen Kriegen Zeiten die Pommerische Stenbe erlitten, Vndt daß alle Ihre Zeitliche Wolfahrt vndt Vermögen darauf gegangen, so bitten Sie Unterdiensil. bey diesen gegenwertigen Tractaten es dahin zu disponiren helfen, das sie auf den Grundt vndt äußersten grad ruinirte Pommerische Lande mit Abführung einiger Kriegskosten oder anderer Satisfaction nicht mögen beschweret, sondern damit gänglich Verschonet werden.

Daß der große Kurfürst dann doch nur Hinterpommern beim Frieden erhielt, ist oben berichtet.

1) Abschrift der Protokolle, II.-B. Nr. 140. — 2) Siehe Seite 48. — 3) Baltische Studien, Bd. 4, Heft 2, Seite 16, 92. In den baltischen Studien sind die gesammten Berichte dieser Gesandten abgedruckt.

Im Wesentlichen genoss das Land dann während eines Jahrhunderts Frieden. Kein Landstrich des ganzen damaligen Preussischen Staates hat dann aber im 7 jährigen Kriege so entseßlich gelitten, wie grade dieser Theil Hinterpommerns, wo die Familiengüter lagen; fünf Jahre hintereinander, 1758—1762, wurde er durch die russischen leichten Truppen unter General Tottleben, namentlich die Kosaken und Kalmücken, welche von dort die Lebensmittel für die große Armee beschaffen mußten, vollkommen ausgeraubt, namentlich während der Belagerungen Colbergs 1759—1760 und 1761, welches sie ja schließlich eroberten und bis zum Tode der Kaiserin Elisabeth besetzt hielten; in diesem an sich schon so dünn bevölkerten Theile Hinterpommerns, welches damals überhaupt nur 250000 Einwohner hatte, nahm in dieser Zeit die Bevölkerung um 60000 Seelen ab.¹⁾ Besonders wurde Gramepe damals wieder verwüstet; schon 1760 wurde russischer Seits berichtet: ²⁾ Hinterpommern und die Neumark seien eine Wüste, in der man fast keine Menschen und keine Thiere sah; grade damals hatte Tottleben als gewalthätiger Despot dort gewirthschaftet. Den Pommerschen Grundbesitzern würde es damals ebenso wie den ostpreussischen nach 1815 ergangen sein, wenn nicht Preussens großer König ihnen die wirksamste Unterstützung durch Gelbhülfsen und sonst geleistet hätte; während in Ostpreußen nach dem Befreiungskriege über 1000 Güter gerichtlich subhastirt wurden, half Friedrich der Große jedem Wittsteller und ließ durch den Geheimrath v. Brenkenhof in ganz Hinterpommern Meliorationen und Colonisationen ausführen. Kein Monarch vor und nach ihm hat soviel für Pommern und seinen Grundbesitz, großen wie kleinen, gethan. Das schönste Zeugniß aber stellte er den Pommern aus, als er seinen „Nachfolgern an der Krone ausdrücklich empfahl, die Monarchie auf die Pommern und Märker zu stützen, als die treuesten Unterthanen und besten Soldaten.“ Mit Recht fühlten sich daher die Pommern gedrungen, dem großen Könige sogleich nach seinem Heimgange das oben gedachte Denkmal zu errichten. Erst nach seinem Tode gingen in Pommern die Besitzwechsel an häufig zu werden. Trotz der Verwüstungen des 30 jährigen und des 7 jährigen Krieges war kein Grundbesitz der Familie verloren gegangen. Dies fand erst statt als Folge der 7 jährigen Bedrückungen der Franzosen von 1806 bis 1813 und der Beisteuer an Gut und Blut zur Befreiung des Vaterlandes im Jahre 1813, wo auch das Versen'sche Geschlecht wie die meisten Pommerschen Familien alles Silberzeug, sogar die Trauringe, dem Vaterlande opferte und daher nicht, wie gute Familien in anderen Landestheilen, mit altem Silberzeug auf der Tafel prunken kann. Friedrich Wilhelm III. unterstützte nicht wie der große Friedrich den Grundbesitz auch materiell; vielmehr trug die Gesetzgebung Steins und Hardenbergs grade in den schlimmsten Jahren zur Vermehrung des Schadens und der täglichen Sorgen, während die Franzosen auf jedem Gute lagen, ein Beträchtliches bei. Als endlich Friede geworden, blieb Hinterpommern unter allen Provinzen mit alleiniger Ausnahme vielleicht von Littauen die vernachlässigste: von Chaussees erhielt es die erste erst im dritten Jahrzehnt des Jahrhunderts von Stettin nach Danzig, welche bis 1848 die einzige blieb; ebenso erging es ihm beim Eisenbahnbau, obwohl grade Hinterpommern durch die wiederholten dänischen Blokaden seit 1848 beträchtlich litt. Noch 1885 besitz der ganze Kreis Pöblich, in welchem Gramepe und Pöblich liegen, vielleicht als der einzige im Preussischen Staat, keinen Meter Eisenbahn! Diese Vernachlässigung hat sich gerächt. Ein wesentlicher Grund zur Auswanderung der wohlhabenden ackerbauenden Bevölkerung — denn Arme wandern nicht aus — die grade aus Pommern in ungewöhnlichem Maße stattgefunden hat, liegt in diesen Verhältnissen, nicht in Armuth und Bedrückung, denn der Pommersche Arbeiter stand und steht wegen der herrschenden Naturalwirthschaft besser als in den meisten anderen Provinzen. Namentlich aber haben erst in diesem Jahrhundert aus den angegebenen Gründen grade die alten Pommerschen Familien einen großen Theil ihres Grundbesitzes verloren; und ist daher nur zu wünschen, daß ihre Nachfolger im Besitz ihren Fürsten eben solche Treue mit Gut und Blut beweisen, wie die früheren Lehnsträger.

1) Petrich, Pommersche Lebens- und Landesbilder, Bd. I., S. 160. — 2) Marshall von Sulkfi, der siebenjährige Krieg in Pommern, S. 374.

I. Lehn.

Nachdem ursprünglich der Adel in Pommern, wie früher erwähnt, nur freien Grundbesitz besaßen, allmählig aber von den Herzögen viele Güter verliehen erhalten hatte, ordnete zuerst Bogislaw X. von 1475 ab das Lehnwesen und ertheilte Lehnbriefe, indem die Pommerschen Lehne als „aufgetragene“ anerkannt wurden. Von ihm ist 1490 der erste dem Geschlechte, und zwar an Hennig II. (28) ertheilt, welcher aber nicht mehr vorhanden ist. Die Lehne waren steuerfrei, das heißt die sogenannten Ritterhufen derselben; sie mußten dafür die Lehnspferde stellen; versteuert wurden die an Bauern ausgethanenen Hufen. In der Regel galten vier deutsche Hufen als freie Ritterhufen. In Pommern wurde von wendischer Zeit her nach „Hakenhufen“ gerechnet; die Wenden bedienten sich zur Ackerbestellung nicht des deutschen Pfluges, sondern des Hakens, welcher leichter als der Pflug ist, mit dem also nur leichter Boden und weniger Fläche bestellt werden konnte; an schwere Bodenarten rührte der Wende nicht. Die deutsche oder „Landhufe“, welche mit dem Pfluge bestellt wurde, war daher größer als die Hakenhufe, und noch größer war die „Hägerhufe“, welche in den „Hagen-Dörfern“ üblich war, das heißt denen, die auf früheren Bruch- oder ausgerodetem Walblande (Hain bedeutet Hagen) gegründet und wo die einzelnen Besitzungen mit Gräben, Bäumen, Büschen oder Hecken eingehägt waren. Der Hagen bedeutet in Nieder-Sachsen stets einen Buchenwald.¹⁾ Auf dem Stettinischen Landtage 1616 wurde beschloffen, daß die Hakenhufe 15 Pommersche Morgen, die Hägerhufe 60 und die deutsche Hufe 30 Pommersche Morgen enthalten sollte. 120 Pommersche Morgen sind = 308 heutigen (sogenannten Magdeburger) Morgen, 1 Pommerscher also Magdeburgisch 2 Morgen, 102 Quadratruthen, oder etwa $\frac{2}{3}$ Hektar. Die Hägerhufe sollte 30 Seile lang und ebenso breit sein, das Seil aber 10 Ruthen, jede zu 8 Pommerschen kurzen Ellen = 14 Fuß 10 Zoll heutigen Maßes enthalten.²⁾

Der bei Weitem größere Theil des Grundbesitzes hatte also Rossedienste zu leisten. Wurden die Lehnspferde aufgeboten, so mußte für jedes derselben ein Ritter in schwerer Waffenrüstung, vollständigem Harnisch mit Schild, Lanze und Schwert auf einem mit einer Panzerdecke behangenen Rosse erscheinen, begleitet von mehreren „Knechten“ (Knappen), welche leichtere Pferde ritten; auch der Ritter ritt für gewöhnlich nur einen Klepper, equus ambulans; das schwer gepanzerte Streitroß wurde von einem Knechte zur rechten Hand geführt, daher dextrarius genannt; nur während des Kampfes wurde es bestiegen; diese gepanzerten Rosse sind die „verdeckten Hengste“; sie werden: verdeckte Orse, equi phalerati, genannt. Solch gepanzertes Streitroß hatte hohen Werth und galt ums Jahr 1300 etwa 150—300 Mark, der Gaul des Knappen dagegen nur 10 Mark Silber und ein gewöhnlicher Klepper 15—30 Mark Pfennige. Nachdem die Lehnspferde zuletzt im 30jährigen Kriege aufgeboten waren, aber gegen die geordneten Heere nichts hatten ausrichten können, wurden erst im 18. Jahrhundert statt der Stellung der Lehnspferde bestimmte Aequivalente als jährliche Abgabe eingeführt, die „Lehnspferdegelber“, welche bis zur Einführung der allgemeinen Grundsteuer 1865 erhoben wurden. Im Jahre 1700 mußten für jedes Lehnspferd 60 fl. gezahlt werden. Außer der Stellung der Lehnspferde mußten, sobald ein Wechsel in der Person des Oberlehnsherrn, also der Herzöge, bezüglich des Bischofs von Cammin, eintrat, alle Lehne neu gemuthet — die sogenannte Lehnspfeffion³⁾ — und neue Lehnbriefe gelöst werden; über die Muthung wurde der sogenannte Muthzettel. ausgestellt, die Lehnbriefe dagegen wurden erst nach geleistetem Lehnseide ertheilt; dieser konnte mit vollendetem 18. Lebensjahre geleistet werden. Für jedesmalige Huldigung und Lösung

1) Hist. B. f. N.-S., Jahrgang 1857, S. 162. — 2) Fabricius, das frühere Slaventhum der Ostseeländer, Mecklenb. Jahrb., Bd. 6, S. 17. — 3) Abschrift der Lehnspfeffion von 1741 nach der Thronbesteigung Friedrichs des Großen, U.-B. Nr. 196.

der Lehnbriefe hatte das Geschlecht Versen 35 Rth. zu zahlen,¹⁾ für jedes Lehnspferd, bezüglich je 10 Ritterhufen nämlich 7 Rth.

Durch die General-Allodifications-Urkunde vom 16. Februar 1787 hob König Friedrich Wilhelm II. die Oberlehnsherrschaft des Landesherrn über alle Lehen in Hinterpommern auf, beließ aber die Lehnsgüte der Güter für die belehnte Familie. Doch mußte jeder, der noch Lehnrechte geltend machen wollte, bis 1. Juni 1797 Eintragung in die Successionsregister nachsuchen. Diese Lehnseigenschaft der Güter wurde erst durch Gesetz König Wilhelms I. vom 20. März 1867 aufgehoben; gegen Zahlung eines Abfindungskapitals, welches zur Errichtung einer Familienstiftung verwendet werden mußte, wurden die Lehen aller derjenigen, welche lehnsfähige Nachkommenschaft haben, Allode.

Nachdem Herzog Bogislaw X. um 1490 die Lehnverfassung geordnet hatte, wurde nach seinem Tode, als ein Krieg mit dem Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg befürchtet wurde, 1523 eine Musterrolle aufgestellt, nach welcher das Geschlecht 5 Pferde stellte, nämlich 4 im Herzogthum, 1 Pferd im Stift, und zwar im: Annschlach und utsettinge des Adells und oek der Stedere, szo up den gehaltenen Musteringen tho Ancklam, Slawe und Colbitz Anno domini XV^e und XXIIj. durch myne gnedige Herenn Hertoch Jurgen und Hertoch Barnim gebrodere Sampt erer Furstliken gnaden Rederen, den Amptluden und andern vom Adell eindrechtlich gemaket und angestelleth In mathen Who hir nha volgeth.

to Slawe Dinxstedages na Galli. Abbatis Anno XV^e XXIIj.²⁾

Danach hatte zu stellen: 2 perde Kersten Vertzen myt sampt synen brodern tho dem Burgslaffe (40-43);

1 perdt Henning Vertzen tho Tichow (34); Tichow ist aber ein Druckfehler; es muß Tiegow heißen.

1 perdt Ansam Vertzen to Pobantze (30);

1 perdt Eggert Vertzen tho Tichow (37) und Simon Vertzen tho Sietkow (29).

Später wurde laut Musterrolle von 1672 auch noch ein Lehnspferd von Schmenzin gestellt. Diese Vertheilung der Lehnspferde auf die Versen'schen Lehen ist in der Anzeige der damals lebenden Familienglieder d. d. Stargard, 15. Januar 1714³⁾ dahin geändert, daß statt des Lehnspferdes von Tichow und Sietkow, welches nicht mehr erwähnt ist, 1 Pferd von Crampe gestellt wird, und daß von Schmenzin, welches aber bereits abverkauft war, von den neuen Besitzern zusammen auch 1 Pferd gestellt wird. Dies Verhältniß blieb dann bis zur Aufhebung der Lehen unverändert. Als 1628 und 1632 Hufen-Matrakeln der steuerbaren Hufen, also ohne die Ritterhufen, behufs Erleichterung der Contribution in Folge der schrecklichen Bedrückungen der Kaiserlichen aufgestellt wurden, versteuerten im Stifte Cammin nach der Hufen-Matrakel, wie sie auf dem gemeinen Landtage in Cöslin den 5. April 1628 in einen gewissen Anschlag gebracht, „darnach ein jeder das Sennige ohne jennigen Abgang versteuern und daran nichts ohne vorübergehende gemeine Belibung aller Stende abkurzen soll“, die Versen auf Pobanz und Crampe 27 Hufenhufen, 2 Rathen (Kossathen), 1 Mühle (in Crampe), 8 Viertel Schafe.⁴⁾ Dabei wird 1 Rathe oder 1 Kossath gerechnet = 1/2 Hufenhufe, 1 Mühle gleich = 1 Hufenhufe, 1 Schäfer oder 1 Knecht = 1 Hufenhufe, 1 Viertel Schaf = 1 Hufenhufe.⁵⁾

Wirkliche Versen-Lehen waren die nachstehend aufgeführten Güter; über alle sind Lehnbriefe vorhanden, mit alleiniger Ausnahme von Tiegow, obwohl ein Lehnspferd von Tiegow gestellt wurde. Herzog

1) Dies ergibt sich aus den Proceßakten Adam Versen wider seine Vettern wegen der Lehnbriefe Anno 1616 des Hofgerichts Stettin, welche sich jetzt im Staatsarchiv zu Stettin befinden, Sect. I, Lit. 103, Nr. 39. — 2) Abgedruckt Kempin, Matrakeln, S. 171. — 3) H.-B. Nr. 184. — 4) Kempin, Matrakeln, S. 327. — 5) a. a. O. S. 217.

Vogislav X. soll 1490 an Henning (28) einen Lehnbrief über Burzlaff erteilt haben, welcher aber nicht mehr vorhanden ist.

Der erste vorhandene Lehnbrief ist für Hennigs Söhne am 30. October 1513 über Burzlaff, Kl.-Erössin, Siethow und Mandelag ausgestellt,¹⁾ später tritt noch ein Theil Kowall hinzu. Alle diese Güter werden stets in den Lehnbriefen zusammen aufgeführt und alle Linien des Geschlechts werden seit 1601 mit diesen vier Gütern in der „gesamten Hand“ belehnt, das heißt, daß alle Linien lehnfolgeberechtigt waren; bei den übrigen Lehen fand zunächst die gesammte Hand nicht statt.

Am 2. September 1517 wird der erste Lehnbrief über Schmenzin, Kowall und Kl.-Volbedow ausgestellt,²⁾ wozu später noch Dimkühlen tritt.

Am 26. Mai 1574 wird der erste Lehnbrief über Bobanz und Grampe erteilt.³⁾

Ueber Tychow erscheint der erste Muthjettel erst 4. Juni 1613.⁴⁾

Bobanz, Grampe und Tychow waren aber schon lange vorher Lehen, da sie 1523 schon mit Lehnspferden in der Musterrolle aufgeführt sind.⁵⁾

Ueber Rignow ist nur ein Lehnbrief am 25. Juni 1668 erteilt.⁶⁾

Ebenso wird für Tychow nur ein Muthjettel im October 1699 nachgesucht,⁷⁾ und das Gesuch 1714, als der Besitzer Rübiger (168) großjährig geworden, wiederholt.

An allen letztgenannten Gütern war nur die belehnte Linie lehnberechtigt. In einem Bericht der Pommerischen Regierung und Lehnkanzlei wegen der Lehn-Successionsrechte der von Versen⁸⁾ wird aber bemerkt, daß wenigstens seit 1665 alle Linien in ihren Lehnprofessionen wechselseitig die gesammte Hand an allen Lehen anerkannt hätten. In dem Bericht der damals lebenden Mitglieder des Geschlechts d. d. Stargard vom 15. Januar 1714,⁹⁾ und allen späteren wird dies wiederholt, und ist die Gesamtbelehnung bei Allobicirung der Lehen in Folge des Gesetzes vom 20. März 1867 zu Grunde gelegt. Da die Pölandischen Linien seit 1601 ihre Lehnrechte nicht mehr wahrgenommen haben, konnten sie bei dieser nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Lehngrüter sind also:

1. Burzlaff,

liegt im Belgardschen District und grenzt mit den Lehen Mandelag, Kl.-Erössin und Gr.-Tychow. Ursprünglich wurde es Borislav geschrieben, im 15. und 16. Jahrhundert Burrislaw, Burrischlaw, Burschlaw, in der Matrikel von 1523 Burgelaff.¹⁰⁾ Das Wort ist ein wendischer Mannsname; bei den Slaven wurden vielfach Ortschaften nach Mannsnamen benannt. Slav heißt zu deutsch Ruhm, und Borislav der Kampfberühmte. Burzlaff war nach einem um 1500 niedergeschriebenen Verzeichniß zur Leistung von Ripengeld und Ripenkorn, auch Bede genannt, an das Schloß zu Belgard verpflichtet. Diese Abgabe wurde im 13. Jahrhundert eingeführt. Burzlaff existirte also schon damals.¹¹⁾ Es ist nicht bekannt, daß Burzlaff seit der wendischen Zeit in anderem als Versen'schen Besitz sich befunden hat und daher immerhin wahrscheinlich, daß schon Conrad (5) sich dort niedergelassen hat; es befindet sich daher seit beinahe 600 Jahren in der Familie.

Nach der Geschichte des Schottischen Wappenkönigs Brodie wurde zuerst Joachim (14), welcher um 1400 lebte, mit Burzlaff belehnt. In den Familiennachrichten wird erst sein Sohn Simon II. (20) ausdrücklich auf Burzlaff erwähnt und ausdrücklich Stammvater der Burzlaffer Linie genannt, während

1) U.-B. Nr. 33. — 2) U.-B. Nr. 37. — 3) U.-B. Nr. 62. — 4) U.-B. Nr. 124. — 5) Klempin, Matrikeln, S. 171. — 6) U.-B. Nr. 147. — 7) Lehnarchiv Stettin, Lit. IX., Sect. 213, Nr. 4, Fol. 44. — 8) Die Akten befinden sich im Lehnarchiv Stettin, Lit. IX., Sect. 213, Nr. 8, Fol. 12. — 9) U.-B. Nr. 184. — 10) Klempin, Matrikeln, S. 171. — 11) Quandt, Geschichte des Geschlechts von Kleiß, Thl. 2, S. 260.

Joachims anderer Sohn Carsten II. (19) Stammvater aller anderen Pommerschen Linien ist. Ebenfalls ist Burzlaff, wie aus dem wendischen Namen folgt, eine sehr alte Ansiedelung. Simons Sohn Hennig II. (28) erhielt dann von Bogislaw X., als dieser die Pommersche Lehnverfassung ordnete, 1490 zu Regenwalbe den ersten Lehnbrief. Als Hennig 1513 mit Hinterlassung von sechs Söhnen gestorben war, erhielten dieselben am 30. October 1513 von Bogislaw X. den Lehnbrief. Dasselbe wurde darauf für drei Söhne in drei Theile getheilt, die anderen drei Söhne wurden abgefunden. Die Urkunde vom 11. November 1559¹⁾ ergiebt, wie die Theilung erfolgt war. Carsten IV. (40) und Hans V. (41) erhielten jeder einen Hof in Burzlaff zum Sitz, Lorenz I. (43) zog nach Livland. Carsten starb 1555 ohne Söhne und blieb sein Antheil einstweilen ungetheilt unter Lorenz Sohn Herrmann I. (56) und Hans' Söhnen, Joachim VI. (54) und Hans VI. (55); dieser Hans VI. starb 1559 und darauf auch sein einziger unmündiger Sohn Joachim IX. (69) 1560. Aber erst 1579 wegen eines Theils und 1582 wegen des Restes kam es zur Theilung zwischen Joachim VI. (54) und Herrmanns (56) livländischen Erben; ersterer erhielt $\frac{1}{3}$, letztere $\frac{2}{3}$ von Burzlaff.²⁾ Ganz Burzlaff hatte 2 Lehnserbe zu stellen; jede der beiden Linien stellte nun 1 Pferd; noch unmittelbar vor der Wiedervereinigung beider Linien kam es unter ihnen über die Stellung des Lehnserbes zum Streit. Als nach Joachims (54) Tode dessen Nachlaß in Concurs kam, erwarb Herrmanns (56) Sohn Lorenz III. (70) 1610 einen großen Theil von des ersteren Bauern in Burzlaff, während die Theilung der Ritterhufen unverändert blieb. Joachims Linie starb mit seinem Urenkel Adam II. (101) 1703 aus und vereinigte Dubslaff (130), des Lorenz III. (70) Urenkel nun wieder ganz Burzlaff. Aber schon mit Dubslaffs Enkel Georg Erdmann II. (209) starb 1741 die ganze Burzlaffer Linie, soweit sie in Pommern lebte, aus. Erbberechtigt wären nun die Livländer gewesen, welche aber 1601 zum letzten Male das Lehn gemuthet hatten. Zufolge Vereinigung unter den Pommerschen Vettern fiel Burzlaff an Ernst Casimir (152) von der Gramper Linie, welcher die Schwester des letzten Burzlaffer geheirathet hatte.³⁾ Sein Sohn Christoph Casimir (194) ist der Stifter der neuen Burzlaffer Linie, da er Burzlaff aus dem Nachlasse des Vaters erhielt; dasselbe befindet sich jetzt im Besitze seines Großneffen Edward (258).

Burzlaff ist niemals in fremdem Besitze gewesen und noch heute Lehn; es liegt auch kein fremder Lehnsantheil im Gute.

Zu Burzlaff befindet sich seit der ältesten Zeit eine Wassermühle, welche aber jetzt vom Gute abverkauft ist.

Nach der Urkunde von 1559 waren damals 15 Bauern dort. Nach der Quartiersrevision von 1645⁴⁾ besaß Joachims Linie früher 16 Hakenhufen, Lorenz' Linie 25 $\frac{1}{4}$ Hakenhufen; von ersterer waren aber von den 16 Hakenhufen 12 auf letztere übergegangen. Nach den Verwüstungen des 30-jährigen Krieges brannte der Rittersitz und das Dorf bis 1700 noch drei Mal fast ganz ab, wobei alle Urkunden vernichtet wurden, wie Dubslaff (130) 1705 der Regierung zu Stargard anzeigte. Bei der Aufnahme des Katasters 1865 gehörten zum Gute Burzlaff 4230 Morgen und der Gemeinde 986 Morgen, welche erst durch die Gesetzgebung von 1808 dem Gute abgenommen waren; von dem Gutsareale waren damals 2283 Morgen Forst.

Bei Burzlaff lag früher ein erraticher Block, wie der berühmte große Stein bei Groß-Tichow; hierüber berichtet die Sage:⁵⁾

Wie in offen Partemant gitt et drei Tichows. Wenn einer utwärts mit fremden Lüden von Tichow spreckt, un sei können nich weiten, welen Tichow meint is, so verstohn sei einem glif, wenn man seggt:

1) U.-B. Nr. 56. — 2) U.-B. Nr. 80, 85. — 3) Urkunde vom 30. December 1756, welche sich in den Grundakten von Grampe beim Amtsgericht zu Dubitz befindet. — 4) U.-B. Nr. 140. — 5) Kppte. Geschichte des Geschlechts v. Kleif, Th. 3, Abth. 2, S. 104.

dat Tichow, wo dei grot Stein is. Dissen Stein schall us dei Düwel eis herschmeten hewwen. Wie dit togahn is, vertellen dei ullen Lüð hie so: Uffe Grotällern hewwen us Bälgen oft vertellt, dat eis Herren hie west sin, dei mite Düwel eenen Pakt hewwen maken un sik em hewwen verschriewen wulln; sei hedden sik drum all mit em eis besprocken un hei had ennen veel Gild to bringen laawt. Dissen Herren is awerst dat Ding wedder leed wurden, sei hewwen ussen Herrn Gott dei grot Sünd, dei sei dadörch bejahen, awbeden un wiren sihr fromm wuren. As dei Tied kam, wo dei Düwel bestellt was, um dei Sakh richtig to maken, leiten dei Herren den Preister raupen un vertrugten em dat an un säden em, wat sei mit dem Düwel vorhadden hett, wie ennen awerst dei Sakh leed wär, hei mägt denn Düwel dat seggen un em wegbannen. Dei Preister verstund sik datan un nahm dat öwer sik. Nämmlisch dei Herren hadden den Düwel laawt: in einer Nacht in Zadtch (Zadtow) em unner Ogen to kommen, wo sei em uppen groten Stein, dei do was, sinnä schülle. Dei Preister batt denn leinen Gott, batt hei em bistahn mücht, un gung in dei beteiend Nacht to Zadtch un truff do denn Düwel wis un woher uppen groten Stein. Weil awer dei Preister woll wüßt, dat mit dem Düwel nich vål to spaßen is, so heil hei em mit allerlig Finten upp, worut dei Düwel nich recht klaut waren kunnt, un so verstrahl dei Tid. Mit eis fung dei Hahn an tau krägen, dunn sagt sik dei Düwel wild üm, versiehet sich, un fung an to frauden (Verdacht schöpfen), dat dei Herren em döer de Preister hadden bedreigen laten. Dei Preister säb nu grad herrut, dat dei Herren mit em mücht to dunn hewwen wulln. Nu wuer hei ganz grimmig un dull, nam den groten Stein un wull dei Herren in Groten Tichow dob schmeten. He was awerst in sinen Iwer sihr ungeschickt un de Stein fell in twei Deil, eint nich wiet von ussen Dörp (Tichow), dat anner feil in Burzlass, upp dat sik dei Herr eenen Offenstall drupp buggt häbb. Dat größt Stück liggd hier. Uner dissen groten Stein upp ussen Füll, dei wis un woher noch ewer so deip in dei Ehd liggd, as hei öwer dei Ehd is, schall, as dei ullen Lüð vertellen, uttem Heidenthum noch dei Agott Trieglass ut purem Gold verstaen wähe. Us Rinner spälen noch immer upp dissen Stein un wenn reesend Lüð hier döer fahnen, so lopen sei stracks na em henn, bekiesen un begaffen em.

2. Grampe

liegt im Stift Cammin, heut Kreis Dabitz, grenzt mit den Lehnen Tiegow und Bobanz. Es scheint eine deutsche Ansiedelung zu sein, und zwar von Bobanz aus gegründet, denn es wird immer nur als Partinenz von Bobanz genannt, während in späteren Zeiten immer Grampe das bedeutendere ist; erst Hans VIII. (76) erhielt 1619 bei der Auseinandersetzung mit seinen Brüdern Grampe allein und wurde ihm dort ein Wohnhaus gebaut; als er aber nach seines Bruders Caspar I. (77) Tode Tiegow erbte, zog er dorthin und erst sein Sohn Jürgen II. (92) wohnte wieder etwa seit 1660 in Grampe. Nach seinem Tode verkaufte seine Wittve am 13. August 1663 Grampe an seinen Bruder Lorenz V. auf Tiegow (91) für 5000 fl. pommercher Gewähr nach dem 24 fl.-Fuße, und erst dessen Sohn Ulrich Ernst, Stifter der engeren Gramper Linie (121), und dessen Nachkommen nehmen ihren dauernden Wohnsitz in Grampe. Bei diesem Dorfe fließt ein kleiner Bach, die Grampnitz; dieses Wort bedeutet im Slavischen: kleines Wasser, von krapu klein und nica Wasser.¹⁾ Wäre der Ort noch von den Wendem gegründet, so würde er, wenn sie ihn nach dem Bache genannt hätten, Grampnitz, Grampin oder Grampow genannt sein; die bloße Abkürzung Grampe läßt daher auf deutsche Gründung schließen. Von den wendischen Endsilben bei Ortsnamen bedeutet ik: Sitz dessen, der die erste Silbe als Namen führt; ow, au, bedeutet Gegend, Aue, und in bedeutet Feld. Ausdrücklich erwähnt wird Grampe zuerst bei dem Erbvergleich über Michels I. (31)

1) Balt. St., Bd. 31, S. 50, 46.

Nachlaß als demselben gehörig 1546. Michels Vater Reimar IV. (22) wird aber auch schon 1491 auf Pobanz genannt; also besaß dieser auch schon Grampe, weil es eben zu Pobanz gehörte. Wahrscheinlich hat schon Reimars (22) Vater Reimar III. (15), als er 1415 die auch im Stift belegenen Güter Nassow und Niendorf an den Bischof von Cammin und die Stadt Colberg veräußerte, die Güter Pobanz und Grampe im Stift erworben. Es ist aber nicht bekannt, daß sie auch vorher sich jemals im Besitze einer anderen Familie befunden haben. Wahrscheinlich waren sie bischöfliches Eigenthum.

Als die alte Schmenzin-Boldeckower Linie mit Michel I. (31) ausstarb, kam Grampe durch den Erbvergleich von 1546 an Bartholomäus I. (45) von der Tiegower Linie und verblieb bei dieser; Ulrich Ernst (121), geboren 1662, begründete dort die engere Gramper Linie, welche es noch besitzt, jetzt Rudolf (256).

Grampe und Pobanz sind nebst Rignow die einzigen Lehen des Geschlechts, welche nicht im Belgarischen Districte liegen; die ersteren beiden grenzen aber mit ihm.

Grampe ist ganz ein Versen-Lehn und niemals getheilt gewesen; der erste Lehnbrief ist vom Bischof von Cammin am 26. Mai 1574 ertheilt.¹⁾

Von ältesten Zeiten her befindet sich dort eine Wassermühle. Nach der Lehnprofession vom 16. Mai 1741²⁾ befand sich auf dem Felde ein Vorwerk; dies ist später abgebrochen. Heinrich Ludwig (227) baute im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts wieder ein Vorwerk Ludwigsfelde an der Pobanger Grenze; auch dies ist 1882 von seinem Sohne wieder abgebrochen.

1523 stellte Grampe mit Pobanz zusammen ein Lehnspferd, nach der Lehnprofession vom 15. Januar 1714,³⁾ allein ein solches. Im siebenjährigen Kriege brannte das Gut und das Dorf bei der Plünderung durch die Russen 1761 fast ganz ab.

Bei der Aufnahme des Katasters 1865 enthielt es 8357 Morgen, davon 6230 Morgen Forst; die Gemeinde besaß 814 Morgen.

Auf Grund des Gesetzes vom 20. März 1867 ist Grampe 1877 allodificirt, wenngleich es sich noch im Besitze des Geschlechts befindet; die Allodifications-Entschädigung ist von der Mehrzahl desselben mit zur Begründung der Alexander-Stiftung verwendet.

3. Klein-Erössin

liegt im Belgarischen District und grenzt mit den Lehen Burzlaff und Groß-Tychow. Es war wie Burzlaff bedepflichtig, existirte also auch schon im 13. Jahrhundert. Den Versen gehörten 16 bäuerliche Hufen. Zuerst wird Hennig II. (28) als Besitzer aufgeführt um 1490; es gehörte aber stets nur das halbe Dorf, später Erössin B. genannt, den Versen, die andere Hälfte den Kleist. 1513 wird Hennigs Söhnen der erste Lehnbrief über „Kresyn“ ertheilt, zusammen mit Burzlaff und Sieltow, und blieben diese drei Güter stets vereint im Besitze der Burzlaffer Linie. Als dieselbe sich unter Hennigs Söhnen theilte, erhielt Erössin der Joachimsche (54) Zweig; als dessen Nachlaß in Concurz kam, scheint auch ein Theil von Erössin, wie von Burzlaff an Lorenz VI., von der Livländischen Linie (104) übergegangen zu sein. Dubslaff (130) von letzterer Linie vereinigte dann wieder auch den ganzen Versen'schen Antheil an Erössin nach Aussterben der anderen Linie 1703. Als auch Dubslaffs Nachkommen 1741 mit Georg Erdmann II. (209) ausstarben, wären, wie oben bei Burzlaff angeführt ist, die Livländer allein erberechtigt gewesen. Da sie sich seit 1601 nicht mehr gemeldet hatten, erhielt Ernst Casimir (152), wie es im Erbvertrage vom 30. December 1756⁴⁾ heißt, „das nach Absterben von Caspar Franz Casimir (1727)

1) U.-B. Nr. 62. — 2) U.-B. Nr. 196. — 3) U.-B. Nr. 184. — 4) Er befindet sich in den Grundakten von Grampe beim Amtsgericht Dabitz.

reluirte Gut" Kl.-Erössin; danach scheint es, als habe letzterer, Dubslaffs Sohn, Erössin verkauft und sei dasselbe von seinen Erben reluiert, das heißt, durch Lehnsproceß zurückgenommen. Ernst Casimirs Sohn, Christoph Casimir (194), verkaufte dann am 11. Juli 1797 dies alte Lehngut an den Lieutenant Hans Jürgen von Kleist auf Groß-Tschow, und wurde dasselbe durch Präklusionsurtheil vom 17. Juli 1800 allodificirt.

Ganz Kl.-Erössin enthielt 1865 bei Aufnahme des Katasters 2054 Morgen, davon 455 Morgen Wald; die Versen'sche Hälfte betrug also 1067 Morgen.

4. Dimkühlen,

früher Dimkur und Dimkuhr genannt, im Belgardschen Distrikt, grenzt mit den Lehnen Schmenzin und Kowall, und ist daher stets nur mit diesen zusammen besessen. Da zuerst Carsten I. (17) um 1400 auf Schmenzin erwähnt wird, so ist auch damals wohl schon Dimkühlen dazu gekommen. Von Carsten gingen alle diese Güter auf seine Söhne Paul II. und Friedrich I. (23 und 24) über; alle ihre Güter wiederum gelangten auf Grund des Lehnbriefs vom 2. September 1517¹⁾ an ihrem Vetter Ansam I. und dessen Bruder Michel (31).

Bei dem Erbvergleich über Michels Nachlaß von 1546 wird Dimkühlen zum ersten Male namentlich erwähnt, als Feldmark, und kam mit den anderen Gütern der ausgestorbenen Volbedower Linie an Joachims III. (35) Nachkommen. Es gehörte aber nur ein Theil dazu; der andere Antheil an Dimkühlen gehörte den Kleist. Marten Kleist auf Dimkur führte mit Joachims Enkel Zabel (59) einen langwierigen Proceß über Dimkühlen, welcher durch Bescheid vom 28. August 1621 zum Vortheil der Kleiste beendet wurde. Zabel gerieth später in Geldverlegenheit und verpfändete 1620 seinen Antheil an Caspar I. (77) von der Tiekower Linie, nach dessen Tode derselbe auf dessen Bruder Bartholomäus II. (74) durch den Erbvergleich vom 16. März 1626²⁾ überging. Bei der Quartiersrevision zu Belgard 1645 wird nur noch die Schäferei zu Dimkur für Bartholomäus Sohn Lorenz IV. (88) erwähnt. Lorenz verpfändete um 1650 dann Dimkühlen zusammen mit Kowall an Otto Rüdiger von Herzberg, der seine Rechte 1689 an Georg Kleist abtrat. Von da ab blieb Dimkühlen in den Händen der Kleist. In der Lehnsprofession vom 16. Mai 1741³⁾ wird die Schäferei zu Dimkühlen noch unter den Versen-Lehnen aufgeführt, dabei aber bemerkt, daß Friedrich Wilhelm von Kleist sie besitze. In den späteren Lehnsprofessionen wird sie gar nicht mehr aufgeführt. Die Kleiste besitzen auch nichts mehr in Dimkühlen.

Ganz Dimkühlen enthielt bei Aufnahme des Katasters 1865: 3323 Morgen, darunter 1275 Morgen Wald; der Versen'sche Antheil, zur Hälfte gerechnet, betrug also 1662 Morgen.

5. Kowall

heißt zu deutsch: Schmiede; es liegt im Belgardschen District, und grenzt mit den Lehnen Schmenzin und Dimkühlen; es hat stets alle Schicksale mit Dimkühlen getheilt. Wahrscheinlich also hatte es schon Carsten I. (17) um 1400 zusammen mit Schmenzin besessen. Erwähnt wird es zuerst als Lehn seiner Söhne Paul II. und Friedrich I. (23, 24), von denen es 1517 an Ansam I. (30) und durch den Erbvergleich von 1546 an Joachims III. (35) Söhne gelangte. In dem gedachten Lehnbriefe wird der Versen'sche Antheil an Kowall auf $\frac{1}{3}$ festgesetzt; der andere Theil gehörte den Kleist. Joachims Enkel Zabel (59) verlor im Wege der Execution an Lorenz II. (57) auf Tiekow für ein Darlehn einige Theile, und verpfändete auch den Rest noch an Lorenz Sohn Caspar I. (77), von welchem Kowall, im Ganzen auf Bartholomäus II. (74) 1626 überging. Zusage der Quartiersrevision von 1645 besaß dessen Sohn

1) Urkundenbuch Nr. 37. — 2) U.-B. Nr. 130. — 3) U.-B. Nr. 196.

Lorenz IV. (88) in Rowall fünf Bauern mit sieben Hakenhufen. Außerdem hatten damals drei Kleist'sche Antheil an Rowall. Lorenz IV. verpfändete Rowall mit Dimkühlen um 1650 an Otto Rübiger von Herzberg, der seine Rechte 1689 an Georg Kleist abtrat. In den Lehnspessionen von 1714 und 1741 werden fünf Bauerhöfe in Rowall immer noch als Lehn aufgeführt, doch mit dem Bemerkten, daß sie den Kleist, 1741 dem Major Lorenz von Kleist auf Remig gehören. In den folgenden Lehnspessionen werden immer nur noch zwei Bauerhöfe in Rowall aufgeführt, so auch noch in der letztstgefundenen der Brüder Wilhelm II. und Leopold I. (231, 232) am 27. August 1821. Da durch die Gesetzgebung von 1808 die Bauern freies Eigenthum erhalten hatten, fielen alle weiteren Rechte fort. Rowall ist jetzt nur ein Bauerndorf, welches bei Aufnahme des Katasters 1865: 1745 Morgen enthielt; der dritte Theil davon als Versen'scher Antheil betrug also 582 Morgen.

6. Mandelag

liegt im Belgardschen District und grenzt mit den Lehnen Burzlaff und Groß-Tychow; mit einem dieser beiden ist es auch stets zusammen beessen. Es ist eine alte wendische Niederlassung; der Name wird von mandletzi, beten, abgeleitet und bedeutet Gebetsort.

Mandelag ist der älteste Besitz des Geschlechts in Pommern; wenigstens wird es zuerst als solcher genannt. Wie erwähnt,¹⁾ gelangte wahrscheinlich schon Conrad (5) um 1300 in Besitz. Ausdrücklich auf Mandelag aufgeführt wird erst sein Sohn David I. (8); als dessen Sohn Reimar I. (10) auch Groß-Tychow erwarb, blieben beide Güter vereint. Als sich unter Joachims Söhnen Carsten II. und Simon II. (19, 20) die Tychower und die Burzlaffer Linie schieden, erhielt letztere, wie aus dem Lehnbriefe vom 30. October 1513²⁾ hervorgeht, die Hälfte von Mandelag; aber auch Carstens Nachkommen auf Gr.-Tychow behielten einen Antheil an Mandelag; zuletzt erhielt von dieser Linie Joachim VIII. (62) den Muthzettel darauf 1613. Aber schon 1571 hatte sein Großvater Joachim IV. (38) an Joachim VI. auf Burzlaff (54) seine Lehne zum Nießbrauch überlassen und Mandelag findet sich auch nicht mehr im Besitz von Joachims IV. (38) Sohne und sonstigen Nachkommen. Von 1571 also ab behielt die Burzlaffer Linie allein den Versen'schen Antheil an Mandelag, und zwar der Joachim'sche (54) Zweig; nach den Lehnbriefen von 1601 und den folgenden betrug dieser Antheil aber immer nur die Hälfte von Mandelag. Nach Joachims VI. (54) Tode, als sein Nachlaß 1610 in Concurs kam, wurde es durch Urtheil vom 6. October 1626, nachdem es auf 2386 fl. ästimirt war, dem Georg Manteuffel für dessen gleich hohe Forderung an Joachim abdicirt, von ihm jedoch an Herrmann III. (84) von dem Livländischen Zweige auf Burzlaff abgetreten.

In der gedachten Ästimation, die sich in den Akten des früheren Hofgerichts:

Eggert Manteuffel c./a. Adam Versen zu Burzlaff³⁾

vorfindet, ist eine ganz genaue Beschreibung jedes einzelnen Feldstücks des ganzen Gutes enthalten, sowie eine genaue Wirthschaftsrechnung über das Wirthschaftsjahr 1609/10 vom Versen'schen Antheil. Danach wurden geerntet 222 Stiege Roggen, davon gebroschen 11 Drömt 3 Scheffel; hiervon waren 7 1/2 Scheffel Drescherlohn; verkauft wurde nur 1 Drömt für 13 1/2 fl. Der Scheffel Roggen galt damals 1 fl., während er 1621 1 Rth. kostete; man rechnete, daß 2 Stiegen 3 Scheffel ergaben. An Gerste waren 80 Stiege geerntet, davon nur 1 Drömt 7 Scheffel erdbroschen, wovon 1 Scheffel Drescherlohn abging. An Hafer waren 50 Stiege geerntet, davon 3 Drömt 5 Scheffel erdbroschen, wovon 2 Scheffel Drescherlohn abgingen. An Wolle waren 8 Stein 5 Pfund und nach Abzug von 13 Pfund Tara noch 7 1/2 Stein

1) Seite 25. — 2) H.-B. Nr. 33. — 3) Jetzt im Staatsarchiv zu Stettin, Sect. I., Lit. 73, Nr. 192, Fol. 295 fgb.

2½ Pfund geschoren und galt 1 Stein 3¼ fl.; der Schäfer erhielt den fünften Theil als Lohn. Die Summe der Jahreseinnahme betrug 115 fl. 26 Gr. 15 Pf., die Ausgabe 67 fl. 12 Gr., also die Reineinnahme des Jahres 48 fl. 14 Gr. 15 Pf. Die Hoflage bestand aus 1 Wohnhaus, 1 Scheune, 1 Stall, 1 Schafstall, 1 Hafelwerk und wurde auf 300 fl. taxirt; sie war 13 Ruthen breit und 11 Ruthen lang. Im Garten standen 3 Birn-, 3 Apfel- und 2 Hölste- (?) Bäume; dies wurde auf 50 fl. und die Gebäude des wüsten Bauerhofs auf 525 fl. taxirt; außer den Bauerhufen waren 5 Hufen, 2 Wurthe und 11 Raseln.

Herrmanns Enkel Lorenz VI. (104) meldete bei der Belgardschen Quartiersrevision 1645, daß das ganze Dorf durch die Crookow'sche Einquartierung verwüftet sei; ein einziger Bauer sei vor Kurzem aus Polen zurückgekehrt; er habe von Burzlaff 3 Ochsen, 1 Rind und 1 Kuh dahin treiben lassen. Damals hatten an Mandelag noch fünf Gevattern v. Kleist und ein v. Waldow, dessen Gemahlin eine Kleist war, Antheil; später besaßen die Kleist, und zwar die auf Groß-Ischow, allein die andere Hälfte. Als Lorenz VI. (104) Nachkommen mit Georg Erdmann II. (209) ausstarben, hätte Mandelag mit Burzlaff, wie oben bei letzterem ausgeführt ist, an die Livländer gelangen sollen; beide Güter fielen aber an Ernst Casimir (152) von der Gramper Linie und mit dessen Sohn Christoph Casimir (194) an die neue Burzlaffer Linie, von welcher Edward (258) es jetzt besitzt.

Dieser Versen'sche Antheil, Mandelag B. genannt, ist niemals in fremden Händen gewesen; noch heut ist es Lehn der Familie, also seit fast 600 Jahren.

Bei der Aufnahme des Katasters 1865 enthielt ganz Mandelag 2154 Morgen, davon 313 Morgen Wald; der Gemeinde gehörten außerdem 598 Morgen. Die Versen'sche Hälfte enthielt also 1376 Morgen.

7. Pobanz,

früher auch Pubanz geheißen, liegt im Stift Cammin, und zwar im heutigen Kreise Dablig; es grenzt mit den Lehnen Tiegow und Grampe und ist auch bis 1604 mit diesen zusammen besessen; damals theilten sich Lorenz II. (57) Söhne in diese drei Güter. Früher gehörte Grampe ganz zu Pobanz. Der Name zeigt auf wendischen Ursprung und kommt vom Futurstamme des Zeitworts pobyti, besiegen, überwinden, bedeutet also: der siegen, überwinden wird.¹⁾ Schon bei Burzlaff ist erwähnt, daß Mannsnamen oft auch zur Bezeichnung der Ortschaften dienen.

Erwähnt wird Pobanz zuerst in der Urkunde vom 30. März 1491,²⁾ wo Reimar IV. (22) und sein Sohn Ansam I. (30) auf Pobanz genannt werden. Wahrscheinlich hat es schon Reimars Vater, Reimar III. (15), erworben, nachdem er 1415 Nassow und Nienbörp an den Bischof von Cammin und die Stadt Colberg verkauft hatte; da eine andere Familie als Besitzer von Pobanz nicht bekannt ist, so gehörte es wohl bis dahin zu den bischöflichen Tafelgütern. Bei der Erbtheilung über den Nachlaß Michels I., des Sohnes Reimars (22), fielen Pobanz und Grampe 1546 der Tiegower Linie zu, nämlich an Bartholomäus I. (45), der 1574 darüber den Lehnbrief erhielt.³⁾ Dessen Enkel Bartholomäus II. (74) gründete die engere Pobanzer Linie, welche mit Christoph Erdmann I. (117) ausstarb. Mit des letzteren 1723 erfolgtem Tode entstanden langwierige Proceße über Pobanz. Christoph Erdmanns Schwester Eleonore war an Bernd Christian von Kleist auf Volbeckow und Dimkühlen verheirathet; sie wie ihr Gemahl starben fast gleichzeitig 1694 und wurde ihr einziger Sohn Andreas Joachim von Kleist nun bei seinem Oheim Christoph Erdmann aufgezogen; dieser bevorzugte ihn, bevollmächtigte ihn nach dem Tode Königs Friedrich I. 1714 zur Abstattung der Lehnspflicht für Pobanz und setzte ihn wohl zu seinem Erben

1) Balt. St., Bd. 28, Anhang Seite 11. — 2) U.-B. Nr. 30. — 3) U.-B. Nr. 62.

ein. Andreas Joachim von Kleist nahm wenigstens 1723 Pobanz in Besitz, welches er schon seit 1716 bewirthschaftete. Dagegen erhoben nun die drei Brüder Otto Casimir I., Friedrich Christoph II. und Lorenz Wilhelm II. (157—159) von der Tiegower Linie und Jürgen Erdmann I. (162) von der Ristower Linie Lehnsansprüche; erstere beantragten 1725 den Muthzettel¹⁾ dahin, daß ihnen $\frac{2}{3}$ und dem Jürgen Erdmann $\frac{1}{3}$ an Pobanz zustähe. Das war unrichtig; denn jeder Linie stand, zusammen mit der Gramper Linie, die sich gar nicht meldete, nur $\frac{1}{3}$ zu, das dritte Drittel dem Rüdiger Ewalb (168) von der Suchower Linie.

Jürgen Erdmann war aber überdies noch ein Schwestersohn der ersten Gemahlin Christoph Erdmanns, da letzterer und des ersteren Vater Töchter des Dekans von Bonin auf Garzin geheirathet hatten, dessen dritte Tochter an Caspar Otto auf Grampe (122) verheirathet war, der also ein Schwager Christoph Erdmanns war. Caspar Otto erhob daher gleichfalls Ansprüche auf Pobanz; er und Jürgen Erdmann hatten als Allodialerben dieselben Rechte wie Andreas Joachim v. Kleist. 1726 schwebte noch der Proceß zwischen Caspar Otto und Jürgen Erdmann; letzterem wurde endlich Pobanz zugesprochen. Als mit seinem Tode 1744 die engere Ristower Linie ausstarb, kam sein Nachlaß in Concurrs. Aus demselben wurde durch Urtheil des Kösliner Hofgerichts vom 15. November 1747 Pobanz an Lorenz Wilhelm II. (159) von der Tiegower Linie zugesprochen, welcher es für den gewürdigten Werth von 5490 Rthl. 5 Groschen 8 Pf. annahm. Sein Sohn Wilhelm I. (198) verkaufte es am 16. Februar 1791 für 16500 Thaler an den Lieutenant Anton Johann Bogislav von Jastrow; durch Urtheil vom 24. October 1792 wurde Pobanz allodificirt und wurden dadurch die Lehnsansprüche aller Agnaten aufgehoben.

Bei der Aufnahme des Katasters 1865 gehörten zu Pobanz 5155 Morgen, davon 2992 Morgen Walb; die Gemeinde besaß außerdem 365 Morgen.

8. Rignow

hieß früher Rispernow, und liegt im Greifenberg'schen District im Stift Cammin, im heutigen Kreise Cammin.

Jacob Woiglaß (83) von der Joachim-Burglaffer Linie erhielt 1654 Rignow vom Vater seiner Gemahlin, Christoph von Kleist; des letzteren Frau war die Wittve des Franz v. Jastrow, des Besitzers von Rignow. Durch Lehnbrief vom 25. Juni 1668²⁾ wurde Jacob Woiglaß mit Rignow belehnt. Da sein Sohn Johann Friedrich (103) aber 1702 ohne Lehnserben starb, so kam Rignow wieder aus der Familie, ohne daß bekannt ist, wie. 1714 zeigte die Familie an, daß Rignow nach Johann Friedrichs Tode ausgebaut und von den Lehnern abhanden gekommen sei.

Bei der Aufnahme des Katasters 1865 enthielt Rignow 7392 Morgen, davon 2956 Morgen Walb.

9. Schmenzin

liegt im Belgardschen District und grenzt mit den Lehnern Rowalk und Dimkühlen, mit denen es auch immer zusammen besessen ist. Es gehört mit zu den ältesten Besitzungen der Familie, denn 1621 schon zeigten die Brüder Zabel und May (59, 60) dem Hofgericht an, daß ihre Voreltern es schon seit 300 Jahren besäßen; dies würde damit übereinstimmen, daß auch Wolbeckow, mit dem es immer zusammen gehörte, seit dem Anfang des 14. Jahrhunderts den Versen gehörte, also wahrscheinlich schon seit Reimar II. (11). Ausdrücklich auf Schmenzin aufgeführt wird aber zuerst Carsten I. (17) um 1400; er ist daher mit seinem Vater Paul I. (13) als Stifter der alten Schmenziner Linie anzusehen. Von seinen Söhnen Paul II. und Friedrich I. (23, 24) ging Schmenzin zufolge des Lehnbriefs vom 2. Sep-

1) H.-B. Nr. 194. — 2) H.-B. Nr. 147.

tember 1517¹⁾ auf die Enkel seines Bruders, Ansam I. und Michel I. (30, 31) über, mit denen die alte Schmenziner Linie ausstarb. Bei der Erbtheilung über Michels Nachlaß gelangte 1546 Schmenzin an die Söhne von Joachim III. (35), der die neue Schmenziner Linie begann. Nach dem Lehnbriefe von 1517 gehörte ihr der dritte Theil von Schmenzin, im Lehnbriefe von 1605 aber²⁾ wird Schmenzin aufgeführt ohne Angabe des Antheils.

Im 30jährigen Kriege wurde das Gut hart mitgenommen; Zabels (59) Rittersitz daselbst lag 1645 ganz wüst, ohne alle Gebäude, ebenso alle Bauern bis auf einen. Außer ihm besaßen noch zwei Kleiste Antheile an Schmenzin.

Damals wurden als Bestandtheile des Versen'schen Guts, außer den Bauern, genannt: das Sandhöfchen, der Korsantenhof, der Freyenstein (ein Vorwerk), eine Holzkabel und ein Antheil an der Forst, das Schmenzinsche Fier genannt. 1551 war eine Theilung des Fiers vorgenommen und hatte Zabels Vater Franz I. (46) den Salwidenberg von Joachim Kleist zugekauft. Nach der Matrikel von 1628³⁾ versteuerte Zabel 9 Hakenhufen und 2 Kossathen (1 Kossath ist gleich $\frac{1}{2}$ Hakenhufe); davon wurden 1630 im Schatzregister 3 Hufen wegen Sandshadens gelöst.⁴⁾ Die Kleiste versteuerten dort damals nur $10\frac{1}{2}$ Hakenhufen, 1 Kossath, 1 Schäfer, 1 Knecht, also wenig mehr als die Versen.⁵⁾ Zabels Sohn Claus I. (78) versteuerte nach dem Register der steuerbaren Hufen vom September 1667 nur noch eine Landhufe. Mit Claus I. starb die Schmenziner Linie 1672 aus und gelangte Schmenzin an die Kleist, wohl da Claus' Gemahlin eine Kleist war, durch diese Verwandtschaft. 1714 wurde nach der Lehnsp⁶⁾rofession für den Versen'schen Antheil ein Lehnspferd gestellt, nämlich von Jürgen Kleist, der den Versen'schen Rittersitz hatte, $\frac{1}{2}$, von Berndt Christian von Kleist wegen des Sandhöfchens $\frac{1}{4}$ und vom Hauptmann Gert Wedge von Glasenapp auf Gramenz wegen der Holzkabel $\frac{1}{4}$. Dieser Berndt Christian von Kleist hatte Christoph Erdmanns I. (117) auf Pobanz Schwester zur Frau und war der Vater des oben bei Pobanz genannten Erben von Christoph Erdmann, Andreas Joachim v. Kleist. Dieser Andreas Joachim kaufte am 6. Juli 1717 vom oben genannten Jürgen Kleist den Versen'schen Antheil, auch den Busch von Gert Wedge v. Glasenapp. Als Andreas Joachim mit Jürgen Erdmann I. (162) über Pobanz processirte, reluirte letzterer gleichzeitig Schmenzin und erlangte es auch um 1730, scheint es dann aber, vielleicht im Wege des Vergleichs, an Andreas Joachim belassen zu haben. Dieser nämlich verkaufte den Versen'schen Antheil und sein Gut Groß-Boldeckow durch Vertrag vom 25. September 1731 an seinen Stiefbruder, den Hauptmann Berndt den jüngeren von Kleist, welcher den Freyenstein und am 7. Mai 1733 von Jürgen Erdmann I. auch noch den Korsantenhof und die Versen'sche Holzkabel zukaufte. So kam der Versen'sche Antheil an Schmenzin endgültig aus der Familie. Andreas Joachim von Kleist übrigens, geboren 1678, starb als Oberst 1738 in Heiligenbeil. In der Lehnsp⁷⁾rofession von 1741 wird gedachter Berndt von Kleist als alleiniger Besitzer des Versen'schen Antheils aufgeführt. In allen folgenden Lehnsp⁷⁾rofessionen wahrten die Versen ihre Lehnrechte. Als daher durch das Gesetz vom 4. März 1867 die Aufhebung der Pommerschen Lehne herbeigeführt wurde, verglich sich der derzeitige Besitzer von ganz Schmenzin, Graf Conrad Kleist, 1873 mit der Familie Versen dahin, daß der Versen'sche Lehnantheil nur auf $\frac{1}{2}$ angenommen wurde, obwohl er nach dem Lehnbriefe von 1517 $\frac{1}{3}$ betrug und noch in der Matrikel von 1628 die Versen fast ebensoviel wie die Kleist daselbst versteuert hatten. Der von der Familie Kleist an die Versen ausgezahlte Antheil an der Allodifications-Entschädigung ist von der Mehrzahl der letzteren mit zur Begründung der Alexander-Stiftung verwendet, nachdem die Allodification von Schmenzin 1876 erfolgt war.

1) U.-B. Nr. 37. — 2) U.-B. Nr. 117. — 3) Klempin, Matrikeln, S. 285. — 4) Kraß, U.-B., S. 456. — 5) Klempin, Matrikeln, S. 283. — 6) U.-B. Nr. 184. — 7) U.-B. Nr. 196.

Bei Aufnahme des Katasters 1865 enthielt Schmenzin 10643 Morgen, davon 3495 Morgen Wald; der dritte Theil davon als Versen'scher Antheil enthielt also 3548 Morgen.

10. Sietkow,

auch Syttkow, Sittow und Siedkow geschrieben, im Belgardschen District, grenzt mit keinem anderen Lehne, sondern ist durch das Kleistsche Lehn Dubberow von Mandelag getrennt, aber immer mit letzterem zusammen von der Burzlaffer Linie besessen. Der Name kommt von dem slavischen sitowia her und bedeutet einen mit Winen bewachsenen Ort, was hier zutrifft, da das Flüsschen Leignitz durch das Dorf fließt; nach einer anderen Meinung bedeutet es Getreideort.¹⁾

Zuerst werden als Besitzer aufgeführt die Brüder Hennig II. (28) im Jahre 1489 und Simon III. (29) im Jahre 1523. Es ist daher wahrscheinlich, daß schon ihr Vater Simon II. (20), der Begründer der Burzlaffer Linie, auch Sietkow besessen hat. Von jeher besaßen die Versen aber nur den dritten Theil daran, ein anderer Theil war ein Lehn der von Wolbe und ein dritter der Kleist. Aber schon Herzog Bogislaw X. verbot durch die Urkunde vom 15. November 1489²⁾ dem Hennig II. (Enich) Versen und den Wolben, ihre Antheile an irgend Jemand anders als an Jürgen, der sein Kanzler war, und Peter Kleist auf Dubberow oder deren Erben zu verkaufen. Von ältesten Zeiten an war unter den drei Besitzern Streit über die Vertheilung gewesen. 1552 befaß der Herzog Barnim XI., Commissarien sollten eine Theilung des Holzes vornehmen; 1577 bestimmte Herzog Johann Friedrich den Dionys Bonin zum Naseband und Hans von Wolbe zu Wusterbart zu Commissarien, um eine Theilung allen Aders und Wiesen unter den drei Besitzern vorzunehmen. Es kam aber niemals dazu. Endlich erging 1619 von Herzog Franz der Befehl an den Hauptmann Hans Hechthausen zu Belgard, eine Theilung vorzunehmen. Solche kam aber auch damals nicht endgültig zu Stande. Bei Theilung der Burzlaffer Linie kam Sietkow an Joachims VI. (54) Zweig, in Folge des Concurfes über dessen Nachlaß 1621 an Herrmann III. (84). Bei der Quartiers-Revision 1645 wurde angezeigt, daß alle Gebäude in Sietkow beim Crodow'schen Einfall 1643 zerstört seien. Bei der Lehnspfeffion von 1714³⁾ zeigte Dubslaff (130) an, daß er $\frac{1}{3}$ von Sietkow besitze, daß aber außerdem 2 Bauern und $\frac{1}{3}$ von der Mühle daselbst seit langer Zeit verpfändet seien, wohl seit Joachims VI. (54) Zeit 1610. Durch Vertrag d. d. Volkow, 10. Januar 1721⁴⁾ verkaufte Caspar Franz Casimir (173) Sietkow an Bogislaw Ernst von Wolbe für 2750 fl., den Gulden zu 24 Schilling, und verkaufte ausdrücklich seine Rechte an den zwei Bauernhöfen mit, welche Hans Joachim v. Kleist besitze, aber zu diesem Gute gehören sollten; es wird angeführt, daß zum Gute $3\frac{1}{2}$ Landhufen gehört haben, aber damals nur noch $3\frac{1}{4}$ zu versteuern waren und Lehnspferde nicht mehr darauf hafteten, während nach der Musterrolle von 1523⁵⁾ Simon III. von Sietkow $\frac{1}{3}$ Lehnspferd zu stellen hatte; das andere halbe stellte damals Eggert II. (37) auf Gr.-Tschow. In der Lehnspfeffion von 1741 wird Sietkow nicht mehr erwähnt. Als nun die Burzlaffer Linie mit Jürgen Erdmann II. (209) 1741 ausstarb, und die eigentlich erbfolgeberechtigte livländische Linie sich nicht meldete, hätten die anderen Pommerschen Linien das Recht gehabt, Sietkow zu revociren. Bogislaw Ernst von Wolbe hatte dasselbe mit seinem eignen Antheile an Sietkow schon 1727 an obengebachten Hans Joachim v. Kleist, der nun ganz Sietkow besaß, weiter verkauft.

Erst Wilhelm I. (198) erwähnte bei seiner Lehnspfeffion im September 1805 seine Rechte auf Sietkow; damals war aber das in 30 Jahren verjährende Revocationsrecht — von 1741 ab — bereits verjährt. Sietkow gehört noch den Kleist.

1) Medlenb. Jahrb., Bd. 46, S. 134. — 2) U.-B. Nr. 29. — 3) U.-B. Nr. 184. — 4) U.-B. Nr. 190. — 5) Kleinpin, Matrikeln, S. 171.

Bei Aufnahme des Katasters 1865 enthielt ganz Sietkow 3687 Morgen, wovon 825 Morgen Wald, außerdem besaß die Gemeinde 840 Morgen. Der dritte Theil davon als Versen'scher Antheil betrug also 1509 Morgen.

11. Tiegow

liegt im Belgardschen District, früher Tizow, in alten Urkunden auch Ticow geschrieben, da das c wie z ausgesprochen wurde, grenzt mit den Lehnen Pobanz, Al.-Volbeckow und Gr.-Tychow. Der Name ist wendisch und soll von dem Worte tiss herkommen, welcher Eibenbaum oder Tagus bedeutet. Jedenfalls ist es eine sehr alte Ansiedelung, wahrscheinlich sogar noch aus vorwendischer Zeit, als vor der Einwanderung der Slaven noch Deutsche am Ostseestrande wohnten. Es wurden dort im Jahre 1826 ein Fuß tief in der Erde zwei römische Münzen gefunden, eine silberne, ein Denar von Domitian, und eine bronzene von Faustina,¹⁾ und zwar beim Aufwerfen eines Grabens. Der Verkehr der Römer nach Deutschland ging an sich über den Rhein, nach Pinterpommern aber und nach Preußen, um Bernstein zu holen, von Byzanz aus die Donau hinauf über Carnuntum bei Wien;²⁾ von Polen ging die Handelsstraße über Ratel und Belgard, beides uralte Städte, nach Colberg, um Salz zu holen; diese berührte Tiegow; das Salzbergwerk in Wieliczka wurde erst 1251 entdeckt; bis dahin bezog ganz Polen alles Salz aus Colberg und herrschte daher lebhafter Handel dort; es haben sich verhältnißmäßig viel römische Münzen grade in Pinterpommern gefunden,³⁾ ein Beweis dieses starken Handelsverkehrs. Aus dem Funde bei Tiegow ist zu schließen, daß damals schon ein Wohnplatz dort bestand.

Ausdrücklich als Besitzer von Tiegow wird zuerst David II. (25) um 1494 aufgeführt; doch hat es wohl schon sein Vater Carsten II. (19) besessen, unter dessen Söhnen sich mit David II. die Tiegower Linie von der Gr.-Tychower trennte. Tiegow blieb stets bei Davids Nachkommen; es findet sich aber in keinem Lehnbriefe erwähnt, obwohl nach der Musterrolle von 1523⁴⁾ die Versen von Tiegow ein Lehnspferd zu stellen hatten. Es war ganz ein Versen-Lehn, während in allen übrigen Lehnen im Belgardschen District, mit Ausnahme von Burzlaff, auch die Kleiste Antheile hatten. Wer aber vor David es besessen hat, ist nicht bekannt.

Durch die Verträge von 1619 und 1626 wurde Tiegow unter den Brüdern Bartholomäus II. (74) und Hans VIII. (76) getheilt; letzterer erhielt den Rittersitz und wohnte in Tiegow, während jener in Pobanz wohnen blieb; zu jener Zeit gehörten zu Tiegow 10 besetzte Bauern und eine Mühle, welche noch besteht; damals wurden an Grampe drei Wiesen, nämlich die Brückenwiese, Altenteich und Stubbenwiese abgetreten, welche um Mitte des 19. Jahrhunderts von Grampe an Tiegow zurück verkauft wurden. Bei der Quartiers-Revision 1645 wurde, da Tiegow im Kriege sehr verwüstet war, auf dem einen Antheil statt fünf Bauern nur noch einer vorgefunden.⁵⁾ Unter Lorenz V. (91) Söhnen trennte sich die Tiegower von der Gramper Linie und begründete sein Sohn Friedrich Wilhelm I. (124) die Tiegower. Von den Nachkommen des Bartholomäus II. besaß zuletzt Christian (118) den Antheil an Tiegow; als er 1689 ohne Kinder starb, scheint dieser Antheil, da sein Bruder Christoph Erdmann I. auch keine Lehnserben hatte und mit ihm die Pobanzer Linie ausstarb, mit dem andern Antheil wieder vereinigt zu sein, denn in der Lehnspatenschaft von 1714⁶⁾ zeigte der Besitzer des andern Antheils, Friedrich Wilhelm I. (124) an, daß er ganz Tiegow besitze; sein Sohn Otto Casimir I. (157) verkaufte es 1763 dem Bruder Lorenz Wilhelm II. für 10000 Rth.; dessen Sohn Otto Ludwig (199), welcher von seinem Vater noch bei dessen Lebzeiten Tiegow erhalten hatte, verkaufte es am 7. März 1798 an den Rittmeister Georg Carl Friedrich

1) Balt. St., Bd. 1, S. 33 und Bd. 27, S. 213. — 2) Plinius, XXXVII, 3. — 3) Balt. St., Bd. 27, S. 224. — 4) Meppin, Matrislein, S. 171. — 5) H.-B. Nr. 140. — 6) H.-B. Nr. 184.

von Belling für 40 300 Rth. Durch die Urtheile vom 21. November 1797 und 3. November 1800 wurde es dann allodificirt und wurden alle Versen'schen Agnaten präflubirt.

Bei der Aufnahme des Katasters 1865 enthielt Tiegow 4531 Morgen, davon 2273 Morgen Wald, die Gemeinde besaß außerdem 488 Morgen.

12. Groß-Tychow,

früher immer Tichow geschrieben, liegt im Belgardschen Distrikt und grenzt mit den Lehnen Kl.-Größfin, Burzlaff, Mandelag und Tiegow. Erst seit 1540 wird es Groß-Tychow genannt; das Wort bedeutet wendisch: Stille. Das Gut war wie Burzlaff bedepflichtig, existirte also schon im 13. Jahrhundert. Von jeher hat nur ein Antheil, später Gr.-Tychow B. genannt, den Versen gehört, dessen Größe in den Lehnbriefen niemals erwähnt wird; nur in der Lehnspession von 1741 wird gesagt, daß mehrere Raveln Holz im sogenannten Bülrow dazu gehören; der größere Theil ist Kleist-Lehn; nach den Kleist'schen Angaben¹⁾ betrug der Versen'sche Antheil ein Viertel. 1523 stellten nach der Musterrolle²⁾ die Kleist drei, die Versen $\frac{1}{2}$ Lehnspferd von Tychow, letztere stellten das andere halbe von Sietkow. Bei der Lehnspession von 1714 wurde aber von Tychow kein Lehnspferd mehr gestellt. Im Jahre 1628 versteuerten die Kleist laut Hufen-Matrifel³⁾ 35 Hufenhufen, die Versen fünf, im Jahre 1756 die Kleist $7\frac{1}{2}$ Landhufen, die Versen $1\frac{1}{2}$ Landhufen.⁴⁾ Bei der Quartiers-Revision 1645⁵⁾ waren sechs Kleist und ein Versen in Tychow angeessen, und lagen damals auf der letzteren Antheil von fünf Bauerhöfen zwei wüste.

Tychow wird in den ersten Zeiten immer mit Mandelag zusammen beseßen und bildet mit diesem auch den ältesten Besitz der Versen. Schon von Conrads Sohn David I. (8) wird gesagt: Er ist der Stammvater der groß Tichow'schen Linie, um 1320, und sein Sohn Reimar I. (10) wird zuerst auf Tychow und Mandelag genannt; die Güter blieben bei dessen Nachkommen, bis 200 Jahre später um 1500 ein anderer Reimar V. (27) die engere Tychow'sche Linie gründete. Tychow ist das einzige Lehn, welches von Anfang bis zu Ende, beinahe ein halbes Jahrtausend immer nur in derselben Linie vererbt ist. Der letzte derselben war Christoph Friedrich III. (172), welcher unvermählt 1765 starb. Durch Erkenntniß vom 28. September 1768 wurde das Lehn Lorenz Wilhelm II. von der Tiegower Linie (159) zuerkannt, obwohl alle anderen Pommer'schen Linien ebenso berechtigt waren; es ist nicht bekannt, weshalb grade Lorenz Wilhelm es bekam. Dieser überließ das Lehn schon durch Vertrag vom 28. November 1769 5. December

an die unverheiratheten drei Schwestern des letzten Besitzers Christoph Friedrich, welche dort wohnten; sie verkauften es, nachdem die jüngste von ihnen, Barbara Eleonore, gestorben war, durch den Vergleich vom 25. Juli 1772 an ihre Cousine, die Frau Oberst v. Kleist, Marie Charlotte geb. v. Regow; die Mutter der Schwestern von Versen war eine Kleist aus Groß-Tychow. In den Händen der Nachkommen der Oberstin, der Familie v. Kleist-Regow, befindet sich Groß-Tychow noch heute. Durch Urtheil vom 2. Juli 1773 wurde der Versen'sche Antheil allodificirt und wurden alle Agnaten präflubirt. Die letzte der Schwestern, der letzte Sproß der Tychower Linie, Elisabeth Louise, starb dort erst am 12. März 1795 und setzte zu ihrem Erben Christoph Casimir von der neuen Burzlaffer Linie (194) ein.

Ein Lehnbrief ist über Groß-Tychow nicht vorhanden, nur ein Muthzettel für Joachim VIII. (62) von 1614.

Bei der Aufnahme des Katasters 1865 enthielt ganz Groß-Tychow 12882 Morgen, davon 7170 Morgen Forst; die Gemeinde besaß außerdem 1600 Morgen. Auf den Versen'schen Antheil zu $\frac{1}{4}$ treffen also 3600 Morgen.

1) Rypke, Geschichte des Geschlechts von Kleist, Th. 3, Abth. 2, S. 108. — 2) Klemptin, Matrifel, Seite 171. — 3) a. a. D., S. 283, 285. — 4) a. a. D., S. 350, 352. — 5) U.-B. Nr. 140.

Dicht am Dorf Tychow befindet sich ein gewaltiger erraticher Block, über welchen eine alte Sage geht;¹⁾ er ist 42 Fuß lang, 17 Fuß breit und 17 Fuß über der Erde hoch.

13. Klein-Voldeckow,

auch Volben und Volkow genannt, liegt im Belgardschen District und grenzt von den Lehnen nur mit Tiekow, ist aber niemals mit diesem, sondern stets mit Schmenzin zusammen besessen.

Zuerst wird Paul I. Verse der junge (13) 1388 auf „Volkow“ erwähnt; da er eben der Junge genannt wird, so gehörte es wohl wie Schmenzin schon seinem Vater Reimar II. Um 1420 saßen die vier Söhne Pauls (15—18) gemeinschaftlich auf Voldeckow, von denen Carsten I. auch Schmenzin besaß, und blieben von da ab diese beiden Güter immer zusammen. Einer seiner Nachkommen, Ansam I. (30), erhielt von Bogislav X. 1517 den Lehnbrief auch über den vierten Theil von „Lutken-Volkow;“ mit seines Bruders Michel I. (31) Tode starb diese ältere Schmenziner Linie aus und fielen ihre Güter, darunter Klein-Voldeckow, 1546 in der Erbtheilung an Joachims III. (35) Söhne, welche die jüngere Schmenziner Linie fortsetzten. Von diesen verkaufte Franz I. (46) in Belgard durch Vertrag vom 11. November 1576²⁾ an Curt Kleist zu Klein-Voldeckow seinen Antheil an Klein-Voldeckow, bestehend in drei Katen, Antheil am Walde und an der Mühle, sowie dem Teiche für 425 fl.; erhielt auch 1577 dazu den Consens des Herzogs. In dem ältesten Lehnbrief der Kleiste 1486 war Klein-Voldeckow ursprünglich nicht aufgeführt, steht jetzt aber darin; doch ist es erst später durch eine fremde Hand hineingeschrieben.³⁾ Die Lehnsvettern erkannten jenen Verkauf nicht an; schon 1579 stellte Lorenz II. (57) den Revocationsproceß gegen Curt Kleist an; ob es durch Proceß zurückgegeben ist, oder freiwillig, ist nicht bekannt; jedenfalls befand es sich 1620 wieder in den Händen Jabels (59), eines Sohnes von Franz, der vielleicht in den Verkauf nicht consentirt hatte. Jabel verpfändete Klein-Voldeckow mit Rowalk und Dimpfuhlen 1620 an Caspar I. (77) von der Tiekow'schen Linie, welche es nun behielt; zunächst fiel es nach Caspars Tode durch den Erbvergleich von 1626 an seinen Bruder Bartholomäus II. (74); dessen Sohn Lorenz IV. (88) zeigte 1645 bei der Belgardschen Quartiers-Revision⁴⁾ an, daß dort nur „ein schlecht Wohnhaus“ sei und er nur 1 Rätbner mit $\frac{1}{4}$ Hakenhufe, und nur 1 Rind dort habe. Damals hatten drei Kleiste außer ihm Antheile an Klein-Voldeckow. Lorenz Sohn Christian (118) besaß noch Klein-Voldeckow; als aber mit ihm und seinem Bruder Christoph Erdmann I. (117) die Pobanzer Linie 1723 ausstarb, verschwindet Klein-Voldeckow aus der Familie. Wie bei Pobanz erwähnt, fanden damals große Erbstreitigkeiten statt, bei denen Voldeckow von den Versen nicht berücksichtigt ist; es heirathete Christians Wittve zum zweiten Male, nämlich den Georg Ulrich v. Kleist auf Klein-Voldeckow, und ist dabei der Versen'sche Antheil mit auf diesen übergegangen, denn in der Lehnspfeffion von 1714⁵⁾ wird angeführt, daß der Versen'sche Antheil, $\frac{1}{4}$, an diesen verpfändet sei. Zuletzt wird es als Versen'sches Lehn in der Lehnspfeffion von 1741 aufgeführt; damals befand es sich im Besiz von Lorenz Christian v. Kleist. In den späteren Lehnspfeffionen wird es nicht mehr erwähnt.

Bei der Aufnahme des Katasters 1865 enthielt Kl.-Voldeckow 2187 Morgen, davon 582 Morgen Wald; der Versen'sche Antheil mit $\frac{1}{4}$ enthielt also 548 Morgen.

14. Tuckow,

im Kreise Neu-Stettin, Lorenz Wilhelm I. (126) hatte 1680 mit seiner Frau Agnes v. Massow den Massow'schen Antheil daran mitgeheirathet; nach seinem Tode 1699 wurde von seiner Wittve für seinen

1) Siehe Seite 55. — 2) U.-B. Nr. 67. — 3) Kraß, Urkundenbuch, Seite 97. — 4) U.-B. Nr. 140. — 5) U.-B. Nr. 184.

Sohn Rüdiger Ewald (168) die Ertheilung des Muthzettels zur Belehnung beantragt, und von letzterem selbst 1714 die Muthung; ein Lehnbrief ist aber nicht ertheilt und kann es daher nicht zu den Lehnen gerechnet werden. Rüdiger Ewald verkaufte es wieder um 1730.

Es war davon $\frac{1}{4}$ Lehnspferd zu stellen und $5\frac{1}{2}$ Hufe zu versteuern.¹⁾

Alle 13 Lehnsgüter zusammen enthielten also einen Flächeninhalt von 45310 Morgen oder etwa 11400 Hektaren, über $2\frac{1}{4}$ geographische Quadratmeilen. Wenn auch der Lehnbesitz der umliegenden Kleiste ein bei Weitem umfassenderer ist, so ist in Betracht zu ziehen, daß das Versen'sche Geschlecht stets sehr wenig zahlreich war.

Von allen diesen Lehnen befinden sich nur noch Burzlaff, Mandelaff und Grampe in den Händen der Familie, die beiden ersteren sind auch noch wirkliche Lehne, weil der jetzige Besitzer, als bisher kinderlos, sie nicht auf Grund des Gesetzes vom 20. März 1867 allodificiren konnte; sie gehören der Familie seit fast 600 Jahren, Grampe seit fast einem halben Jahrtausend.

II. Allode.

Vorübergehend haben sich folgende Güter in den Händen von Familienmitgliedern befunden, bezüglich gehören ihnen noch:

1. **Alt-Schlage**, Kreis Schivelbein, besaß Rüdiger Ewald (168) um 1734.
2. **Bernsdorf**, Kreis Bütow, besitzt Heinrich VII. (274) 1879.
3. **Bornhagen**, im Stift, Kreis Cöslin, besaßen Paul I. (13) und seine Söhne Reimar III., Hennig I., Carsten I. und Heinrich I. (15—18) um 1385—1423.
4. **Alt-Budow**, }
5. **Neu-Budow**, } im Stift, Kreis Puchitz, besaß Christoph Casimir (194) 1786—1811.
6. **Bulgrin**, Kreis Belgard, besaß Friedrich IV. (264) 1874.
7. **Glausdorf**, Kreis Deutsch-Erone in Westpreußen, besaß Leopold I. (232) 1840.
8. **Glauchhagen**, Kreis Regenwalbe, besaßen Ulrich Lorenz (125) und sein Sohn Jürgen Erdmann I. (162) 1683—1738.
9. **Groß-Gröfzin**, Kreis Neu-Stettin, besaß Carl II. (254) 1870.
10. **Dambitzsch**, Kreis Trachenberg in Schlesien, besaß Friedrich IV. (264) 1870.
11. **Demmin**, Kreis Schlochau in Westpreußen, besaßen Johann Friedrich Gustav (200) um 1790 und sein Sohn Carl Otto Theodor (236) um 1830.
12. **Doebel**, Kreis Belgard, ist zufolge den Steinbrück'schen Nachrichten im Besitze der Familie gewesen, wahrscheinlich in den Händen der Brüder Ansam I. und Michel I. (30, 31) um 1510, da sie die in der Nähe liegenden Lehne Schmenzin, Rowalk und Zubehör besaßen und ihren Besitz überhaupt ausdehnten.

Im Uebrigen gehörte es den Kleist und den Glasenapp.

13. **Dummeritz**, }
14. **Gulenburg**, } Kreis Neu-Stettin, besaß Ulrich Ernst (121) von 1714—1732.
15. **Friedrichsfelde**, Kreis Puchitz, besaß Bruno (253) 1855.
16. **Funkenhagen**, im Stift, Kreis Cöslin, besaßen Paul I. (13) und seine Söhne Reimar III., Hennig I., Carsten I. und Heinrich I. (15—18) um 1385—1423.

¹⁾ Rapp, Geschichte des Geschlechts von Kleist, Th. 3, Abschn. 1, S. 63.

17. **Mittel-Gerslachsheim**, Kreis Lauban in der Ober-Lausitz, besaß Leopold I. (232) 1866.
18. **Grüneberg**, Kreis Arnswalde in der Neumark, besaß Otto Ludwig (199) 1795.
19. **Gumbin**, Kreis Stolp, befand sich 1605 im Besitz der Familie;¹⁾ wahrscheinlich besaß es Hans VIII. (76), der eine Swawen aus der dortigen Gegend geheirathet hatte.
20. **Häselberg bei Freienwalde**, Kreis Ober-Barnim in der Kurmark, besaß Otto Casimir I. (157) 1764.
21. **Heinzenhof**, Kreis Wohlau in Schlesien, besaß Friedrich IV. (264) 1862.
22. **Herrendorf**, Kreis Solbin in der Neumark, besaß Friedrich IV. (264) 1868.
23. **Deutsch-Jamke**, Kreis Falkenberg in Schlesien, besaß Friedrich IV. (264) 1865.
24. **Ober-Jastrzemb**, Kreis Rybnik in Schlesien, besaß Friedrich IV. (264) 1873 und 1876.
25. **Klein-Rag**, Kreis Neustadt in Westpreußen, besaß Leopold I. (232) 1842.
26. **Riepersdorf**, im Stift, Kreis Cöslin, besaßen Paul I. (13) und seine Söhne Reimar III., Hennig I., Carsten I. und Heinrich I. (15—18) um 1385—1423.
27. **Roppelberg**, Kreis Bublitz, besaß Rudolf (256).
28. **Krussen**, Kreis Stolp, erhielt wahrscheinlich Conrad (5) um 1308; 1494 processirte David II. (25) vergeblich gegen die Stadt Stolp um Rückgabe.
29. **Ranke B.** mit Jarnow, Kreis Cammin; Jacob Voigtlaff (83) leistete dafür am 15. Juli 1633 den Lehnsseid, doch ist kein Lehnbrief ertheilt; auch sein Sohn Johann Friedrich (103) besaß es noch bis 1702.
30. **Rantow**, Kreis Belgard, besaßen Georg II. (92), sein Sohn Ulrich Lorenz (125) und sein Enkel George Erdmann (162) 1665—1735.
31. **Rüllmin**, Kreis Stolp, erhielt mit Krussen zusammen Conrad (5); David II. (25) processirte 1494 auch darum.
32. **Mandelau A.**, Kreis Belgard, ist Kleist-Lehn; es kaufte Caspar Franz Casimir (173) 1719; seine Wittve verkaufte davon das Vorwerk Riefheide 1729 und das übrige Gut 1746. Christoph Casimir (194) kaufte das Gut mit Riefheide wieder 1778 und gab es 1796 an seinen Schwiegersohn v. Jastrow. Edward (258) kaufte es 1863 zum dritten Male und besaß es noch.
33. **Marienhagen**, Kreis Sagig in Pommern, besaß Friedrich IV. (264) 1871.
34. **Rassin**, Kreis Belgard, besaß Otto Ludwig (198) und dann sein Bruder Wilhelm I. (198) 1801—1816.
35. **Rassow**, im Stift, Kreis Cöslin, besaß Reimar III. (15) und wahrscheinlich schon sein Vater Paul I. (13) 1385—1415.
36. **Relepp**, Kreis Schivelbein, besaßen Rüdiger Ewald (168) und dessen Söhne Carl Friedrich Rüdiger (206) und Ludwig Sigismund (207) 1736—1787.
37. **Ressin**, Kreis Colberg, besaß Leopold II. (267) 1880.
38. **Reudorf**, Neuendorf, im Stift, Kreis Cöslin, besaß mit Rassow zusammen Reimar III. (15) und wohl auch schon Paul I. (13) 1385—1415. Es existirt nicht mehr.
39. **Ogrofen**, Kreis Calau in der Nieder-Lausitz, besaß Leopold I. (232) 1855.
40. **Rarchlin**, Kreis Neu-Stettin, besaß Louis (252) 1860.
41. **Rarpart**, im Stift, Kreis Cöslin, besaßen Paul I. (13) und seine Söhne Reimar III., Hennig I., Carsten I. und Heinrich I. (15—18) 1385—1423.

1) v. Redebur, Adels-Regillon v. Berken.

42. **Begelow**, Kreis Sagig in Pommern, besaß Ludwig II. (197) 1789.
43. **Radtitt**, Kreis Pyritz in Pommern, besaß Ludwig II. (197) 1782.
44. **Reinsfeld**, Kreis Schwibbelheim, besaß Otto Casimir I. (157) 1768.
45. **Ristow**, Kreis Belgard, besaßen Ulrich Lorenz (125) und sein Sohn Georg Erdmann I. (162) 1695—1735, der es mit Rantow 1735 für 8000 Rth. verkaufte.
46. **Rottow**, Kreis Belgard, besaß Joachim VI. (54) 1590 und Christoph Casimir (194) 1782. In der Lehnspfeffion von 1714 hatte das Geschlecht auch noch Lehnrechte an einem Bauerhose daselbst geltend gemacht.
47. **Sanort**, Kreis Neu-Stettin, besaß Ulrich Ernst (121) 1714—1732.
48. **Semlin**, Kreis Rarthaus in Westpreußen, besaß Alexander (237) und dann sein Bruder Otto (236) 1833—1840.
49. **Schlennin**, Kreis Belgard, besaß Joachim VI. (54) um 1590 und Christoph Casimir (194) 1782.
50. **Schönwerder**, Kreis Schlochau in Westpreußen; Johann Friedrich Gustav (200) begründete 1795 daselbst die Schönwerdersche Linie und blieb es in den Händen seiner Nachkommen bis 1860.
51. **Schweffin**, im Stift, Kreis Cöslin: Claus I. (78) besaß es 1672.
52. **Schwieben**, Kreis Gleiwitz in Schlesien, besaß Leopold I. (232) 1849.
53. **Steinbusch**, Kreis Arnswalde in der Neumark, besaß Wilhelm I. (198) 1792.
54. **Stolzenburg**, Kreis Randow in Vorpommern, besaß Friedrich Wilhelm I. (124) 1716.
55. **Stramehl**, Kreis Regenwalde, befand sich 1614 im Besitz der Familie,¹⁾ wahrscheinlich des Bartholomäus II. (74), dessen Mutter von dort stammte.
56. **Thunow**, im Stift, Kreis Cöslin, oder Thurow, Kreis Anklam in Vorpommern, wie v. Leдебур¹⁾ anführt, besaß Caspar Otto (122) 1718.
57. **Warnin**, Kreis Belgard, besaß Friedrich Wilhelm I. (124) 1713.
58. **Wentkau**, Kreis Rarthaus in Westpreußen, besaß Alexander II. (237) 1842.
59. **Wolfschhain**, Kreis Dahnau in Schlesien, besaß Leopold I. (232) 1863.
60. **Wudcl**, Kreis Neu-Stettin, besaß Ulrich Lorenz (125) 1695 und Rüdiger Ewald (168) 1715.
61. **Wunfcha**, Kreis Rothenburg in der Ober-Lausitz, besaß Leopold I. (232) 1864.
62. **Zarnesanz**, Kreis Belgard, besaß Otto Ludwig (199) und dann sein Bruder Wilhelm I. (198) und dessen Erben 1801—1816. Zarnesanz heißt zu deutsch: die Schwarzbärte. Wilhelm I. liegt im dortigen Garten unter einem großen Stein begraben.
63. **Zehin**, Kreis Dramburg, besaß Rüdiger Ewald (168) 1732.
64. **Züllchow**, Kreis Randow, erhielt Lorenz V. (91) 1677 vom großen Kurfürsten geschenkt.
Endlich in Livland
65. **Zinden**, in Estland, Kreis Hapsal, Kirchspiel Rõthel. erhielt Joachim VII. (58) von der Schmenginer Linie 1590 mit seiner Gemahlin Anna von Hertell; dieselbe heirathete 1614 nach seinem Tode den Baron Otto von Ungern-Sternberg, dem sie das Gut 1623 überließ. Es liegt hart an der Ostsee, hatte 27 Haken, 4 1/2 Haken bei der Hoflage; dazu gehörte der eine Meile in der Ostsee belegene Haptholm bei Hapsal, der vor Alters vom Schlosse Hapsal, wo der Bischof von Desel residirte, nach Zindenhof zum Heuholen als Puthenpfennig gegeben war und 70 Fuder Heu gab.²⁾

1) v. Leдебур, Abels-Verikon v. Bergen. — 2) Estländisches Güterverzeichnis aus Schwedischer Zeit im Ritterhaus-Archiv zu Reval.

Von jenen 64 Gütern liegen 45 in Pommern, dazu die 14 Lehne, sind 59 in Pommern, 4 in der Mark, 6 in Schlesien, 6 in Westpreußen, 3 in der Lausitz. Anderweitig ist das Geschlecht in Deutschland nicht ansässig gewesen. Seit seinem Verlassen des Stammsitzes Bersen im 13. Jahrhundert hat es keine Güter westlich der Elbe mehr besessen, und erst im 19. Jahrhundert nur 6 westlich der Ober; es ist immer zwischen Ober und Weichsel verblieben.

Nur Clausshagen, Ranke, Rankow, Nelepp und Schönwerber, und unter Zusammenrechnung des dreimaligen Besizes, Mandelag A., befanden sich länger als 50 Jahre im Besitze der Familie, Ristow 40 Jahre, zusammen also 7 Güter, und mit den 14 Lehnen 21, mehr als der vierte Theil des ganzen Besizes.

B. In Außer-Deutschland.

Nur die livländische Linie hat Grundbesitz außerhalb Deutschland erworben, aber in vielen Ländern des Ostens, ein Zweig von ihr auch in Schleswig im 18. Jahrhundert, welches damals noch nicht wieder zu Deutschland, sondern zu Dänemark gehörte.

I. In Livland,

im älteren, weiteren Sinne, also einschließlich Est- und Kurland.

Die Linie war hauptsächlich in Estland angefahren; erst 1626 erhielt Reinhold Fabian I. (86) Balloper in Livland und dann mehrere Güter dort donirt; die letzten wurden 1723 von seinem Urenkel Graf Hans (179) verkauft, da er nicht russischer Unterthan werden wollte; dann ließ erst wieder Carl Gustav II. (187) von der Laupaer Linie 1742 sich in Livland nieder, in Ollustfer, welches noch seinen Nachkommen gehört.

Als um das Jahr 1200 von Dänemark aus das Christenthum in Estland eingeführt wurde, wurde das Land zum größten Theile an Deutsche zu Lehn gegeben. Die Dänen ließen schon von 1231 ab ein Verzeichniß des gesammten Grundbesizes aufnehmen, den *liber census Daniae*;¹⁾ in demselben sind die damaligen Besizer und die *expulsi*, die früheren von den Dänen vertriebenen, aufgeführt. Der Schwert-erben und die Bischöfe verliehen dann in ihren Ländern den Grundbesitz an deutsche Einwanderer, und in allen diesen Ländern bestand die Lehnverfassung im Wesentlichen unverändert bis zu ihrer Aufhebung 1783 durch Catharina II. Trotz derselben fand ein gewaltiger Wechsel im Grundbesitz statt, hervorgerufen durch die vielfachen politischen Veränderungen des Landes, so daß heut nur ein sehr geringer Theil sich seit Jahrhunderten in derselben Familie befindet. Zunächst brachten die entseglischen Vermüstungen der Moskowiter im 16. Jahrhundert viele Güter aus den Händen der Besizer. Als das eigentliche Livland 1562 an Polen gelangte, konfiscirten die Polen aus religiösen und politischen Gründen vielen Grundbesitz. Nachdem Livland sodann ohne Vertrag von 1602—1629 schon zu Schweden gehört hatte, konfiscirten die Schweden alle Güter, welche dem den Polen treu gebliebenen Adel gehörten und Gustav Adolf und namentlich die vormundschaftliche Regierung seiner Tochter Christine „donirte“ sie an Schwedische Kriegs- und Staats-männer, so daß z. B. die Drenstierne 661 Haken besaßen und von 4343 Haken, welche ganz Livland 1641 enthielt, 2500 Haken an geborene Schweden als unveräußerliches Lehn vergeben waren. Darauf trat ein großer Wechsel im Grundbesitz durch die Reduction Karls XI. 1683 ein.²⁾ Beim Uebergang zur russischen Herrschaft fand wieder eine große Veränderung statt, da Peter der Große und seine Nachfolger an russische Große viele Güter verliehen. So erklärt sich, daß von den ältesten Gütern der Familie sich heut keins mehr in ihrem Besitze befindet.

1) Herausgegeben von Pauter: Der Güterbesitz in Estland zur Zeit der Dänenherrschaft. — 2) Siehe Seite 38.

Grundbesitz in Livland.

Die Stände besaßen in Livland wie in Pommern von jeher große Macht, um so größere sogar, als nur gewählte Landesherren in allen Theilen regierten. Das Land war, abgesehen von der Haupttheilung in Stiftisches und Ordensches, in Kreise und Landschaften getheilt. In Estland bestanden von jeher die Landschaften Harrien, Wierland, welche beiden dem Orden bald nach dessen Errichtung zufielen. Lerven und Wiek, und namentlich die Ritterschaft von Harrien und Wierland hatte sich von der dänischen Zeit her große Rechte gewahrt, welche allmählig auf die Ritterschaft von ganz Liv- und Estland übertragen wurden. Die Rechte der Ritterschaft von Harrien und Wierland wurden zum ersten Male zusammengestellt im Jahre 1546 durch die damaligen 12 Landrätthe im sogenannten „rothen Buche“ oder „Richtbuche“, welches sich noch im Archiv des Ritterhauses zu Reval befindet; unter jenen Landrätthen befand sich Lorenz I. (43), der sich zuerst aus Pommern in Livland niedergelassen hatte. In der Vorrede des Buches wird es genannt: das gemeine freie Ritter- und Landrecht im Lande Harrien und Wierland; an der Spitze enthält es das dänische Recht der Könige Waldemar und Erich; dann folgen hoch- und herrmeisterliche Privilegien, Beschlüsse der Ritterschaft und eine Bearbeitung des longobardischen Lehnrechts. Die Vorrede ist vom 4. September Sonnabends nach Aegidii 1546 im Hofe zu Engdes datirt und besagt, daß die Zusammenstellung auf Veranlassung der 12 Landrätthe von Harrien und Wierland, Johann Taube zu Maarth, Braun Wettberg, Herrmann Anrep, Reinhold Rosen, Hans Mecks, Jacob Löwenwolbe, Tube Bremen, Herrmann Lobe zu Afferh, Peter Tiefenhausen, Otto Taube zu Kochtel, Robert Gilsa und mit „Bewilligung und Consens Unsers Zwölften Stuhl-Bruders der kurz hievor in Gott dem Herrn verschieden, Nemblich Lorenz Fersen, dem Gott gnädig, und Barmherzig erscheine“ verfertigt sei „Ihren Nachkömmlingen, den Rätthen der Lande Harrien und Wierland, die den Stuhl des Rathsesjesses zukünftig besigen und denen das Ritter- und Landrecht befohlen wird, zu gute.“ Bei dem Uebergange Livlands im engeren Sinne an Polen 1562 waren schon als Vertreter der Ritterschaft im Stiftischen 12 Landrätthe und ein Ritterhauptmann. In den Unions-Pacten wurde bestimmt, daß Livland in vier Districte, Riga, Treiden, Wenden, Dünaßburg getheilt werden und an der Spitze eines jeden drei Landrätthe oder Richter stehen sollten. Nachdem Dorpat erst 1582 definitiv von den Moskowitern zurückgegeben war, theilte König Stefan Bathory von Polen das Land in drei Wojwodschaften, Wenden, Dorpat und Pernau, und ordnete allgemeine Landtage an. Unter der schwedischen Herrschaft wurde der erste Landtag erst 1643 abgehalten, auf welchem zum ersten Male wieder die Stände der genannten drei Kreise der Regierung einen Landmarschall vorschlugen. Die Landtage fanden in Wolmar statt. Auf dem Landtage von 1643 wurde bestimmt, daß von jedem der drei Kreise zwei Landrätthe, und zwar ein Schwede und ein Livländer, gewählt werden sollten. Da nach der Reduction von 1683 kein Schwede mehr im Lande war, stellte der Landtag von 1693 die Zahl der Landrätthe überhaupt auf sechs fest. Von jeher wurden in Est- und Livland die angesehensten Männer zu Landrätthen gewählt und oft bekleideten Generale diesen ständischen Posten, z. B. Otto Wilhelm I. (107) und Hans XII. (111). 1835 erhielten sie das Prädikat: Excellenz. Sie erhalten kein bestimmtes Gehalt; sondern eine Anzahl von Gütern, „Tafelgüter“, dient zur Bestreitung aller Kosten des Ritterhauses und seiner Kanzlei; was danach vom Pächtertrage dieser Güter übrig bleibt, wird unter alle Landrätthe vertheilt. Der Landmarschall in Livland wurde tourweise aus den drei Kreisen gewählt. Zur Theilnahme am Landtage ist nur jeder ablige Rittergutsbesitzer stimmberechtigt. In Estland heißt der Landmarschall Ritterschaftshauptmann und in Kurland Landesbevollmächtigter. Es ist die höchste Landcharge in den drei Ostseeprovinzen und sie führen das Prädikat: Excellenz. Der Landmarschall, bezüglich Ritterschaftshauptmann, hat das Recht, die Ritterschaft zu convociren, die Beschlüsse derselben dem Gouver-

neuer mitzutheilen, auch alle Anträge der Landrätthe demselben zu übermitteln. Im Uebrigen vertritt er ganz die Ritterschaft. Die Wahl des Landmarschalls wurde später dahin geändert, daß, wie noch heut, der Landtag ihn aus drei vom Landraths-Collegium vorgeschlagenen Candidaten auf drei Jahre erwählt.¹⁾ König Carl XI. von Schweden schaffte 1694 die ganze Ritterschafts-Verfassung ohne Weiteres ab, Peter der Große führte sie aber 1710 in alter Art wieder ein; auch beließ er die Eintheilung in die oben genannten drei Kreise, Wenden, Dorpat und Pernau, wozu noch als vierter der Rigische kam. Mit der Ritterschafts-Verfassung ist von Alters her die Justizverwaltung verbunden. Alle drei Jahre werden auf dem Landtage aus dem Adel für jeden Kreis aus dem immatriculirten Adel Kreisrichter und Mannrichter gewählt; der Kreisrichter entscheidet mit gewählten Beisitzern in Prozeßsachen; der Mannrichter bildet mit zwei Geschworenen, Assessoren, welche gleichfalls aus Mitgliedern der Ritterschaft gewählt werden, und früher auch noch mit dem sogenannten Urtheilsmann die erste Instanz in Strafsachen; der Mannrichter stellte den Thatbestand fest und befragte dann den Urtheilsmann um das Urtheil; außerdem konnte er Contracte aufnehmen und andere gemeine Sachen und Händel schlichten und richten. Durch Brief Königs Carl XI. von Schweden vom 29. Juni 1684 erhielten die Mannrichter den Rang eines Obrist-Lieutenants.²⁾ Hiergegen beschwerte sich Reinhold Johann I. (140) als Obrist-Lieutenant mit den Obrist-Lieutenants Jürgen Johann Maybell, Carl Magnus Rehbinde, Bogislav von der Pahlen und Georg Wrangel aus Reval bei König Carl XII., die Mannrichter prätendirten den Rang über den Obrist-Lieutenant, obwohl sie nur drei Jahre im Amt und nicht mehr seien als die livländischen Landrichter, die doch lebenslang angestellt seien und nur den Rang eines Majors besäßen; sie selbst dienten auch mit Gut und Blut und hätten, daß sie die ihnen gebührende Ehrenstelle erhielten.³⁾ Der König beließ aber den Rang. In Estland bildet der Mannrichter noch jetzt in allen Sachen die erste Instanz, während in Livland dazu das Landgericht und in Kurland das Oberhauptmannsgericht dient. Die Appellation geht in Estland an das Oberlandgericht. Dies ist wohl der älteste Gerichtshof der Welt, denn bei der Einnahme des Landes durch die Dänen wurde er eingerichtet und ist unverändert geblieben; es besteht aus den 12 Landrätthen und tritt jährlich einmal zur sogenannten Juridic zusammen; laufende Sachen werden durch die alle 14 Tage wechselnden bujourirenden Landrätthe in Reval abgemacht. Die Revision gegen seine Urtheile geht an den russischen Reichs-Senat.

Ähnlich zusammengesetzt sind die obersten Gerichte: in Kurland das Oberhofgericht und in Livland das Hofgericht; letzteres war 1630 von Gustav Adolf errichtet und hatte bis 1701 seinen Sitz in Dorpat; da es aber von 1656 bis 1664 keine „Juridic“ hatte abhalten können „wegen feindlicher Zeiten, weil die Muskowiter im Lande gelegen und Dörpt inne gehabt“, und ebenso 1676 nicht, wurde es 1701 nach Riga verlegt; aber auch dort konnte es von 1709 bis 1712 „wegen unruhiger Zeiten“ keine Sitzung abhalten.

Außer den Mannrichtern werden auf dem Landtage auch noch auf drei Jahre Hafenrichter, in Livland Kirchspielsrichter, aus dem Adel gewählt, welche die allgemeine Landpolizei zu führen haben.

Die Abgaben wurden auch wie in Pommern auf Grund der Lehnsvorstellung nach Rossendiensten aufgebracht; auf 15 Haken, in Schwedischer Zeit auf 20 Haken, wurde bis 1678 ein Rossdienst geleistet, nämlich ein Reiter, der einen Harnisch trug, mit Pferd und Montirung. Zu Kriegszwecken wurden dieselben aufgeboden; früher stellte die Ritter- und Landschaft in ganz Estland nur eine Compagnie gemeiner Reuter; die Größe der Compagnie aber stand in keinem Verhältniß zu der geringen Anzahl von Offizieren, die aus

1) Bunge, Archiv, Bd. 7, S. 194. — 2) Gabelbusch, livländische Jahrbücher, Th. III., Abschn. 2, S. 382. — 3) Die Beschwerde befindet sich in den Akten: Estländische ritterschaftliche Privilegien codex Samson im Archiv des Ritterhauses zu Reval.

einem Rittmeister als Befehlshaber, welches unter anderen Herrmann I. (56) war, und mehreren Lientenants bestanden, daher „selbiger Ritterfahne in ihrer nothwendigen Uebung und Order vielfältige unvermeidliche Schwierigkeiten zuwuchsen.“ Deshalb kam der General-Gouverneur Herrmann Erich Orenstierna (Arel's Sohn) vorbehaltlich der Ratification durch die Königin Christine am „anderen Martij Anno 1648“ zu Reval mit der Ritter- und Landschaft, vertreten durch die Landräthe „Herrmann Bergen (85) und Reinholdt Fersen“ (86)¹⁾ überein, statt einer Compagnie mehrere zu errichten; die Gage der Offiziere würde von der Königin bezahlt; der Oberst, der dies Regiment commandirte, sollte einer von den Estnischen Landräthen sein; dazu sollten drei Landräthe von der Ritter- und Landschaft vorgeschlagen werden, die Königin einen von diesen wählen; die Rittmeister sollten aus dem Bezirk sein, aus dem die Compagnie herrührte, aber ebenso wie die Offiziere auf Vorschlag, wie beim Obersten, durch den Gouverneur gewählt werden. Königin Christine genehmigte dies.

Die Verzeichnisse der Haken: „Hakenlisten“, namentlich die älteste von 1637, gewähren wie in Pommern die Musterrolle von 1523 und die Schätzungen während des 30 jährigen Krieges, eine vorzügliche Quelle für den Grundbesitz. Das ganze Land war in solche Haken getheilt. 1641 enthielt ganz Livland 4343 Haken, 1659 nur noch 2200; auch dort stammt der Ausdruck von dem bei den Ureinwohnern gebräuchlichen Hakenpfluge, uncus, lettisch arklis, was sowohl den Pflug selbst als den Haken Land bedeutet, her. Der livländische Haken ist aber genau ebenso groß, nicht wie die Pommerische Hakenhufe, sondern wie die deutsche Landhufe zu 30 Pommerischen Morgen. Nach dem privilegium Sigismundi sollte der Haken zu 66 Seilen oder Basten, welche jede 3 Ellen enthielt, berechnet werden; die Quadrat-Baste enthielt 39000 Quadrat-Ellen und 66 Baste, das heißt also der Haken enthielt 180 Tonnenstellen zu 14000 Quadrat-Ellen.²⁾ Eine Tonne enthält 3 Roof, ein Tschetwert, der gleich 4 deutschen Neuschefeln ist, enthält 5 Roof. Auf den Haken wurden 4 Last und 12 Roof Roggen ausgefät; die Last enthielt 42 Roof. Bei der ersten Hakenrevision 1637 enthielt Livland 2871 Haken, das heißt an besetzten „Gesinde“. Unter Gesinde werden dort eigentlich zerstreute Bauerhöfe verstanden. „Dorf“ wird nur die Bauergemeinde genannt; niemals ist das Rittergut darunter begriffen. Bis in die neueste Zeit gehörten noch alle Dörfer den Rittergütern eigenthümlich; doch sind letztere nicht berechtigt einen Bauerhof einzuziehen; jeder erledigte Bauerhof muß wieder besetzt werden. Neuerdings sind aber schon vielfach die Bauerhöfe als Eigenthum verkauft. In Folge der unaufhörlichen Kriege war das Land verarmt, viele Güter ohne Gebäude. Bei der Reduction Karls XI. führte die Ritterschaft 1681 an, daß für einen Haken nur solches Gesinde zu rechnen sei, welches dem Hofe wöchentlich 6 Tage mit 2 Pflügen leiste; die Ernte könne nur zu 3 Korn über die Saat berechnet werden. Demgemäß sollte nun bei der Hakenberechnung nicht blos die Größe, sondern auch die Güte des Bodens berücksichtigt werden und wurden 1690 demzufolge 6236 Haken in Livland festgestellt. Als Peter der Große 1722 die Reduction rückgängig machte, fand eine neue Hakenrevision statt, welche nur 4788 Haken ergab; auf einen Haken wurden 18 zur Arbeit tüchtige Personen gerechnet. Durch Verordnung König Carl XI. vom 16. October 1675³⁾ wird der Werth eines Hakens auf 200 Rth. festgestellt. Um 1733 galt ein livländischer Haken 1000 Albertus-Thaler und wurden davon 11 Rth. 2 1/2 Groschen Kopfdienst-Abgaben bezahlt.⁴⁾ Gegenwärtig wird ein Haken = 300 Rubel Einkommen gerechnet und dies wird dergestalt ermittelt, daß man die Jahrespächte aller Gesinde eines Guts in deren Desjätinen-Zahl (1 Desjätine ist ungefähr 1 Hectar) dividirt und mit

1) In der Original-Urkunde, die sich in den Akten enthaltend „die Königl. Resolutionen“ im Archiv des Ritterhauses zu Reval befindet, ist wie oben der eine mit B, der andere mit F geschrieben. — 2) Hagemeister, Landgüter, Bb. 1, Seite 1, 8. — 3) codex Samson, Estländische ritterschaftliche Privilegien im Archiv des Ritterhauses zu Reval. — 4) Hagemeister, Landgüter, 2. Fortsetzung, S. 161.

der gefundenen Durchschnittszahl die Summe der selbst bewirthschafteten Desjätinen des Guts multiplicirt. Durch Ukas vom 3. Mai 1783 wurden alle Lehnrechte in den baltischen Ländern aufgehoben und alle Lehne für Erbgüter erklärt.

Die von der Familie besessenen Güter sind:

1. Abbia,

in Livland, Kreis Pernau, Kirchspiel Halliet, ist lange im Besitze der Familie gewesen; es war ein altes Bietinghof'sches Gut, gehörte zuletzt aber den Dönhof, welchen es, da sie den Polen anhängen, zusammen mit Friedrichsheim und Wannamois durch Gustav Adolf genommen wurde; dieser König verließ es 1630 an Reinhold Fabian I. (86), als derselbe noch Lieutenant war; seinem Sohne Hans XII. (111) gab es 1680 1000 Rth. jährlich Arende und wurde auf einen Werth von 16 600 Rth. geschätzt. Darauf wurden diese Güter durch die Reduction Carls XI. 1684 Hans XII. genommen und vom Staate eingezogen; da seine Familie aber dadurch in die größte Noth kam, wurde Abbia durch Gnade des Königs dessen Sohne Reinhold Johann I. (140) 1685 auf Lebenszeit belassen; nach des letzteren Tode erhielt sein Sohn, Graf Hans XV. (179), als Peter der Große die Reduction rückgängig machte, Abbia 1722 zurück, verkaufte es aber schon 1723 mit seinen übrigen livländischen Gütern, weil er sich ganz in Schweden niederließ. Abbia war der letzte Besitz der Familie im eigentlichen Livland; erst Carl Gustav I. (182) ließ sich 1742 wieder dort in Ollusifer nieder.

2. **Nimel** in Livland, Kreis Fellin, kaufte Hans Heinrich VII. (226) am 16. April 1792 für 15 000 Rubel, zunächst pfandweise, von den Erben der verwittweten Frau von der Howen, geb. v. Traubenberg. Durch Urtheil des Hofgerichts zu Riga vom 10. Juli 1815 wurden die Howen'schen Erben endgültig mit allen Ansprüchen präkludirt. Hans Heinrichs Nachkommen besitzen es noch.

3. **Allo**, **Allofüll**, deutsch **Allenhof**, in Estland, Kreis Jermel; die Endung küll bedeutet nämlich im Estnischen: Dorf, Hof. Reinhold Fabian I. erhielt es 1624 auf seine Bitte vom König Gustav Adolf „donirt“; derselbe hatte aber das ganze Gebiet Lemsal, zu welchem Allofüll gehörte, schon 1621 der Stadt Riga donirt. Nach langem Prozesse mußte Reinhold Fabian es daher 1643 dem Rath der Stadt Riga herausgeben. Otto Wilhelm I. (107) besaß es aber wieder um 1700 durch Kauf; von ihm erhielt es seine älteste Tochter Margarethe Elisabeth von Bistram.

4. **Allofehr**, jetzt **Allafer**, in Estland, Landschaft Harrien, Kirchspiel Rosch, ist eine alte Niederlassung, da es schon im liber census Daniae aufgeführt wird als Alauerae, damals 1231 dem Dominus Otto gehörig; die Endung fer, estnisch weere bedeutet: am, am Rande von, oder Schutzort, Wohnung.¹⁾ Allofehr besaß Hans XII. (111) 1675 zusammen mit Siltwa. 1694 wurde es seinen Erben zu 28 Haken in acht Dörfern eingeschätzt;²⁾ damals wurden als Mitbesitzer die Erben des Rittmeisters Franz Straßburg, eines Gläubigers von Hans, genannt, dem er es also wohl verpfändet hatte; wenigstens kam es nicht in die Familie zurück.

5. **Alfo** in Livland erhielt Graf Paul IV. (301) 1863 vom Kaiser Alexander II. geschenkt.

6. **Campen** in Estland, Kirchspiel St. Johannis, gehörte, wie auch Rasik und Arrofüll, dem Grafen Andreas Torstensohn, welcher Hans XII. (111) Geld schuldig war; 1718 trat die verwittwete Gräfin Torstensohn die drei Güter an Hans' Kinder zweiter Ehe ab; noch 1726 wurde Campen für diese zu 10 Haken, $\frac{2}{3}$ Rogdienst und 16 Tonnen Zollkorn eingeschätzt.³⁾ Wann sie die Güter veräußerten, ist nicht bekannt.

1) Estnische Verb., Bd. 8, S. 487. Pauker, der Güterbesitz in Estland zur Zeit der Dänenherrschaft, S. 68. — 2) Pauker, S. 47. —

3) Estländische Landrollen im Archiv des Ritterhauses zu Reval.

7. **Dückerhof** in Livland, im Dörptſchen Kreiſe, iſt mit Balloper eine alte Beſitzung der Familie von Dücker, welche gleichfalls ihr, weil ſie den Polen anhing, von Guſtav Adolf genommen wurde; derſelbe verlich ſie an Reinhold Fabian I. (86) ſchon 1626, als er noch Fährnich war; es wurde dann wie Abbia deſſen Enkel Reinhold Johann bei der Reduction entzogen, aber 1685 auf Lebenszeit beſaſſen und deſ letzteren Sohn Graf Hans erhielt es auch durch Peter den Großen zurück, verkaufte es aber zuſammen mit Balloper am 24. Juni 1723 für 8000 Speciesthaler an den Capitän Franz Kenekampſ.

8. **Embeckhof** in Livland, im Dörptſchen Kreiſe, erhielt Hans XII. (111) 1669, wo es neu fundirt war, von der Regentin Schwedens, Königin Hedwig Eleonore, Mutter Carls XI., zuſammen mit Rathshof gegen Zahlung eines Pfandſchillings von 2740 Thalern verliehen; Carl XI. entzog es ihm aber wieder 1683 bei der Reduction.

9. **Emmomeggi** in Eſtland, Kreis Wierland, Kirchſpiel Simmiſ. Die Endung meggi heißt eſtniſch: Berg. Auch dieſes Gut wird ſchon im liber census Daniae erwähnt als Emmomaekae und gehörte 1231 dem Eilardus albus mit 8 1/2 Haken.¹⁾ Otto Reinhold (113) kaufte es 1680 von Major Gerloff Nettelhorſt; 1696 wurde es zu einem halben Koſtdienſt veranſchlagt; reducirt wurde es nicht. 1720 beſaßen es noch ſeine Erben und war veranſchlagt zu 7/8 Haken, 6 Pferden und 8 Kühen.²⁾ Bald darauf muß es verkauft ſein.

10. **Engdes** in Eſtland, Kreis Wierland, Kirchſpiel Klein St. Marien, kaufte Otto Wilhelm III. (186) um 1774; es war damals zu 10 1/2 Haken, 32 Rubel 64 Kopelen Koſtdienſtgeld, 16 Tonnen Zollkorn eingeſchätzt und enthielt 128 männliche Seelen.³⁾

11. **Ferſenau** in Eſtland in der Wieſ; der Reſt von Murras (ſiehe dieſes) wurde von Guſtav Wilhelm II. (213), der es 1774 gekauft hatte, ſo benannt; ſein Sohn Gotthard Johann II. (246) verkaufte es um 1841 zuſammen mit Neuhaſſ; Neuhaſſ und Ferſenau wurden 1853 vereinigt, nachdem erſteres von letzterem erſt 1834 abgetheilt war, mit 1 Haken und 23 männlichen Seelen. Ferſenau und Neuhaſſ hatten 1818 drei Haken mit 77 männlichen Seelen.

12. **Fiſtehlen** in Livland, Kreis Riga, Kirchſpiel Siſſezall, wurde 1675 von Carl XI. an Otto Wilhelm I. (107) verliehen,⁴⁾ nachdem es dem General Ahrensdorf, weil er in dänischen Dienſten ſtand, abgenommen war; Otto Wilhelm gab das Gut ſeiner Tochter Juliane Helene, welche mit dem Oberſt-Lieutenant Johann von Schlippenbach vermählt war; durch die Reduction wurde es ihr genommen; ſie erhielt es aber 1712 zurück und verkaufte es an den Landrath von Wulffſenſchildt.

13. **Friedrichshof** in Eſtland, Kreis Harrien, beſaß Friedrich Hermann II. (222) um 1780.

14. **Haneſer**, auch Audewamal genannt, in Eſtland beſaß Hans VII. (73) um 1615.

15. **Harm** in Eſtland gehörte 1597 Hermann II. (72).

16. **Herfüll** in Eſtland, Landſchaft Harrien, Kirchſpiel Jörden, wird ſchon im liber census Daniae 1231 als Herſial aufgeführt mit 4 1/4 Haken und gehörte damals dem Henricus de Helbe.⁵⁾ Hermann Friedrich I. (188) erhielt Herfüll mit Saremois und Leins, ſowie die Güter Joerden und Maidell 1756 mit ſeiner Gemahlin Ebba Eliſabeth von Reh binder, verwittweten Baronin Reh binder, und behielt ſie biß zu ſeinem kinderloſen Tode 1776. Herfüll war 1757 zu 7 Haken, 22 Rubel 40 Kopelen Koſtdienſtgeld, 11 Tonnen Zollkorn und 21,3 Stoof; 1765 dagegen zu 8 1/2 Haken, 26 Rubel 24 Kopelen Koſtdienſtgeld, 13 Tonnen Zollkorn und 12,24 Stoof eingeſchätzt,⁶⁾ hatte ſich alſo in Hermann Friedrichs Beſitz ſchnell verbessert.

1) Pauder, S. 102. — 2) Eſtländiſche Landrollen a. a. D. — 3) Dagemeiſter, Landgüter, Bb. 1, S. 72. — 4) Pauder, S. 45. — 5) Eſtländiſche Landrollen im Archiv des Ritterhauſes zu Reval.

17. **Jeglecht** in Estland, Kreis Harrien, wird schon im liber census Daniae 1231 als Kirchdorf Jegleth mit 9 Haken aufgeführt und gehörte damals dem Ritter Saxo.¹⁾ Bis 1679 gehörte es dem General-Major Jacob von Staël-Holstein; dessen Wittve Anna Sophie von Ungern-Sternberg brachte es ihrem zweiten Gemahle, Reinhold Johann I. (140) mit. Durch Erbvergleich vom 18. März 1684 wurde es letzterem von den Staël'schen Erben überlassen; 1696 war es zu $\frac{1}{2}$ Rosßdienst eingeschätzt. Bald darauf wurde es ihm von der Regierung genommen, weil er nach der Eroberung Estlands durch die Russen in Schwedischen Diensten blieb.

Nach dem Frieden von Nystradt gab es die russische Regierung seinem Sohne Graf Hans XV. (179) zurück, der es am 16. August 1722 an Baron Pösse verkaufte.

18. **Jendel** in Estland, Land Jerwen, war von Gustav Adolf confiscirt und an Heinrich Krübener und seine Ehefrau für 200 Rth. verlehnet; Reinhold Fabian I. (86) bat um Verleihung des Guts, die ihm auch nach Ableben der Wittve Krübener und gegen Bezahlung der 200 Rth. zugesagt wurde. Auf Befehl des General-Statthalters in Reval, Philipp Scheibing, wies der Statthalter in Weissenstein, Magnus Mieroth, ihn am 26. Mai 1630 in Jendel, sowie auch Loal und Laupa ein; Gustav Adolf bestätigte dies zu Ribnitz in Mecklenburg am 6. October 1630. Die Schenkung wurde am 29. Mai 1647 von seiner Tochter, der Königin Christine, am 20. Januar 1658 von König Carl X. Gustav und am 4. Juni 1675 von Carl XI. confirmirt. Es wird Jendel später nicht mehr genannt, wird also wohl seinem Sohne Hans XII. (111) bei der Reduction 1683 entzogen sein.

19. **Jeskau**, früher Jeskamois genannt, in Livland, Kreis Fellin, ist 1470 von Heinrich von Jekles, dem das Land vom Herrmeister Johann Wolthusen verliehen ward, gegründet, war später „publiques“ Gut und dem Major von Handtwich verliehen. Graf Paul IV. (301) kaufte es am 20. October 1859.

20. **Ilmek** in Livland, Kreis Dorpat, ist ein altes Gut der Däcker, denen es von Gustav Adolf confiscirt und an Reinhold Fabian I. (86) gegeben wurde, als dieser noch Fähnrich war; es wurde ihm von der Regentenschaft unter Drenstierne 1634 aber wieder genommen und zu den königlichen Gütern eingezogen; als Entschädigung dafür erhielt er Iwasiküllä und Kawandamoisa.

21. **Joerden** in Estland, Kreis Harrien, wird schon im liber census Daniae 1231 als Kirchdorf Juriz aufgeführt; es gehörte damals mit Herkül zusammen dem Henricus de Helbe;²⁾ expulsi, also vertriebene, eingeborene Eigenthümer waren Gerhard und Winrich. Es gehörte später zusammen mit Maibell dem Oberst Otto Reinhold von Taube; eine Descendentin desselben, Ebba Elisabeth von Reh binder, heirathete 1756 Hermann Friedrich I. (188) und brachte ihm beide Güter zu; nach dessen 1776 erfolgten Tode verkaufte sie beide an ihren Pflege Sohn Hans Heinrich V. (217); nach dessen Tode 1797 scheinen die Güter, da er kinderlos war, an die Familie Taube zurückgefallen zu sein. Joerden war 1757 zu 5 $\frac{1}{2}$ Haken, 8 Tonnen Zollkorn, 1774 zu 6 $\frac{1}{2}$ Haken, 21 Rubel 76 Kopelen Rosßdienstgeld, 10 Tonnen Zollkorn und 95 Stoof eingeschätzt mit 99 männlichen Seelen.³⁾

22. **Joala** bei Narwa, in Estland, Kreis Wierland, wird im liber census Daniae 1231 als Zukal bei Jeglecht aufgeführt,⁴⁾ mit 7 Haken, und gehörte wie letzteres damals dem Ritter Saxo. Die Eigenthümer waren, wie bei Joerden, die expulsi Gerhard und Winrich. Es diente später als sogenanntes Tafelgut der Gouverneure, welche die Einkünfte davon bezogen; auf diese Weise gehörte es Otto Wilhelm I. (107) 1691–1698. Damals hatte es 10 Haken.⁵⁾

1) Pander, S. 62, 64. — 2) Pander, S. 45. — 3) Estländische Landrollen im Archiv des Ritterhauses zu Reval. — 4) Pander, S. 64.

23. **Jypit** in Livland, Kirchspiel Rujen, erhielt Graf Hans Heinrich VI. (226) von der Kaiserin Catharina II. 1796 geschenkt, weil an Neu-Karishof, welches ihm als Dotation bei der Erhebung in den Grafenstand gegeben war, ein Theil der versprochenen Größe fehlte. Es gehört noch seinen Nachkommen.

24. **Swastküllä** in Livland, Kreis Dorpat, ein ehemals Tiefenhausen'sches Gut, erhielt Reinhold Fabian I. (86) 1634 von der Schwedischen Krone als Entschädigung für das ihm wieder abgenommene **Almeh**; seinem Enkel Reinhold Johann I. (140) wurde es bei der Reduction 1685 genommen; es war immer mit **Kawandemoisa** zusammen.

25. **Neu-Karishof** in Livland, Kreis Pernau, wurde dem Grafen Hans Heinrich VI. (226) am 28. August 1795 bei seiner Erhebung in den Grafenstand als Dotation gegeben und befindet sich noch im Besitze seiner Nachkommen.

26. **Kajma** in Estland, erhielt Hans VII. (73) von Gustav Adolf am 18. October 1614 donirt; damals war es zu 10 Haken eingeschätzt; er hat es aber nicht lange besessen, wenigstens sein Sohn hatte es nicht mehr.

27. **Kawandamoisa** in Livland, Kreis Dorpat, ein ehemals Tiefenhausen'sches Gut, blieb genau wie **Swastküllä** 1634—1685 bei der Familie.

28. **Karja** in Estland, Kirchspiel Turgel, Kreis Jervon, erhielt der spätere Feldmarschall Fabian (110) am 3. August 1667 von der Regentin Königin Hedwig Eleonore, Mutter Carls XI., verliehen, mußte aber den Erben des früheren Besitzers Oloffon den Pfandschilling von 219 Rth. erstatten. König Carl XI. bestätigte am 4. Juni 1675 die Donation mit der Maßgabe, daß Karja, wenn Fabian ohne Kinder sterbe, nach Mannlehnrecht auf dessen Bruder Hans XII. übergehe; dies geschah und besaß es dessen Sohn Reinhold Johann I. (140) noch 1695, wurde ihm dann aber genommen; 1667 war es zu 2 Haken eingeschätzt.

29. **Redenpach** in Estland Landschaft Harrien, Kirchspiel Kappel, hieß früher, wie auch heut noch im Estnischen, **Raewa**, und hatte 14 $\frac{1}{2}$ Haken. Magnus Georg (249) kaufte es um 1850; jetzt besitzt es sein Sohn.

30. **Groß-Rehlüll** in Estland, kaufte Nikolai III. Gotthard 1881 von der Baronin Mahdell.

31. Kirna

in Estland, Landschaft Jervon, Kirchspiel Turgel, mit den Dörfern Wirrit und Schud, ist das Stammgut aller Estländischen Linien, von ihrem gemeinschaftlichen Stammvater Hans VII. (73) um 1610 wahrscheinlich auch durch Schenkung Gustav Adolfs erworben, gehört mit zu ihren am längsten besessenen Gütern. Am Herrenhause befindet sich noch das Jersens'sche Wappen. Es soll schon im liber census Daniae vorkommen als Kirmaer mit 7 $\frac{1}{2}$ Haken, damals 1231 dem Peter Tolt gehörig.¹⁾ Darauf war es Tertial-Gut, das heißt — ein solches, von dem der dritte Theil aller Einnahmen an die Krone abgegeben werden mußte. 1614 war es zu 4 Haken, 1715 zu 3 $\frac{1}{10}$ Haken, mit 35 Pferden, 33 Ochsen und 49 Kühen, 1726 zu 10 $\frac{1}{2}$ Haken, $\frac{7}{10}$ Roßdienst, 16 $\frac{1}{2}$ Tonnen Zollkorn, 1765 zu 26 Haken, 83 Rubel 20 Kopelen Roßdienstgeld und 41 Tonnen Zollkorn eingeschätzt.²⁾ Zum Leichenbegängniß Königs Carl X. mußte es 10 Rth. beitragen. Bei der Reduction Carls XI. wurde es 1685 der Familie genommen, 1715 ihr aber zurückgegeben; bei der letzten Theilung unter den Söhnen Hans Heinrichs II. (146) am 22. December 1767 erhielt Hermann Friedrich (188) Kirna für 22750 Reichsthaler zu 80 Kopelen gerechnet und nach des letzteren kinderlosem Tode fiel es an seinen Bruder Otto Wilhelm III. (186)

1) Paucker, S. 87. — 2) Estländische Landrollen, a. a. O.

1776; hierbei schlossen alle Brüder einen Vertrag am 2. Juni 1778 dahin, daß Otto Wilhelms Tochter Kirna nur, so lange sie im unverehelichten Stande bleibe, auf Lebenszeit behalten, im Falle sie aber einen Fremden heirathe, der nicht aus den Linien Ollustfer oder Laupa sei, Kirna an diese beiden Häuser für 50000 Rubel abtreten solle. Kirna solle als Mannlehn und Stammgut jeder Zeit bei der männlichen Familie Fersen erhalten und daher vor jedem Verkaufe der männlichen Familie angeboten werden und erst, wenn Niemand aus der Familie es wolle, dürfe es an Fremde verkauft werden. Otto Wilhelms einzige Tochter heirathete den Fürsten Michael Gortschakoff; am 7. März 1793 schloß sie mit den Vertretern der Linien Laupa und Ollustfer einen Vergleich, wonach letztere „aus Achtung und Gefühl für die Freundschaft und nahe Verwandtschaft“ mit der Fürstin allen Rechten auf Kirna entsagten, letztere ihnen dafür 1000 Rubel zahlte.

So kam dies Stammgut nach 183jährigem Besitze in fremde Hände. Jetzt gehört es der Familie Pilar von Pilchau.

32. Rikmäs hatte der Feldmarschall Otto Wilhelm I. (107) von der Baronin Brylta Arung für 7500 Rth. gekauft um 1680 und für 8000 Rth. an den Rittmeister Jacob von Salza weiter verkauft; diesem wurde es bei der Reduction genommen und mußten die Kaufpreise zurückgezahlt werden.

33. Klosterhof in Estland, Kirchspiel Kirreßer in der Landschaft Wied, erhielt Georg Gustav (245) mit seiner Gemahlin Anna von Kochius 1797, muß es aber später verkauft haben, denn sein Schwiegersohn Georg Wilhelm (297), dessen Sohn es noch besitzt, kaufte es 1829 wieder von einem von Derselben. 1840 war es zu 13 $\frac{1}{2}$ Haken mit 246 männlichen Seelen eingeschätzt.¹⁾

34. Kluttow in Estland besaß Hans VII. (73) 1625, nachdem er es zusammen mit Lemküll für 610 Rth., welche Gustav Adolf sich geborgt hatte, von dessen Gläubiger, dem es dafür verpfändet war, eingelöst hatte.

35. Roddial in Livland, Kirchspiel Allenborn, Kreis Riga, kaufte Hans XVI. (223) am 20. October 1770 vom Baron Johann von Johnstein für 13000 Albertsthaler und verkaufte es am 7. December 1775 an den Major Balthasar Adolf Baron Gildenhof für 18000 Rth.

36. Roil in Estland, Landschaft Harrien, Kirchspiel Ampel, kommt im liber census Daniae als Rifae vor und gehörte damals 1231 dem Könige von Dänemark,²⁾ später den Uexküll. Nikolai Ernst (298) besaß es um 1860 einige Jahre.

37. Rurnal bei Reval in Estland, Kreis Harrien, Kirchspiel St. Jürgen, kommt im liber census Daniae als Queronota vor und gehörte damals 1231 dem Könige von Dänemark.³⁾ Der spätere Feldmarschall Otto Wilhelm I. (107) kaufte es 1670 von v. Trehden; es war damals zu einem Kosdienst und 1696 zu 1 $\frac{1}{2}$ Kosdienstthaken eingeschätzt.¹⁾ Nach seinem Tode erbte es seine jüngste Tochter Christine Eleonore von Wrangel; als diese sowohl wie ihr Gemahl und ihr einziger Sohn gestorben waren, wurde Rurnall der dritten Tochter Otto Wilhelms, Juliane Helene von Schlippenbach durch Ukas des Senats zu St. Petersburg vom 18. April 1732 zugesprochen. Es war bei der Reduction nicht genommen.

38. Ladbrenk in Livland, Kreis Wolmar, Kirchspiel Durtneck, kaufte Gustav Wilhelm III. (219) meistbietend am 24. Januar 1774 vom Artillerie-Capitän Paul Wilhelm von Wölkersamb für 15250 Rth. und verkaufte es für denselben Preis schon am 12. Februar desselben Jahres an den Major Balthasar Adrian von Hagemeister.

1) Estländische Landrollen, a. a. O. — 2) Pauder, S. 52. — 3) Pauder, S. 75.

39. Laupa

in Estland, Landschaft Jerwen, Kirchspiel Turgel, ist mit Kirna, Sipp, Römkuß und Rahkuß am längsten in den Händen der Livländischen Linie gewesen und war Sitz eines Hauptzweiges derselben. Es war Tertial-Gut wie Kirna. Reinhold Fabian I. (86) erhielt es am 6. October 1630 durch Brief Gustav Adolfs aus Ribnitz in Mecklenburg donirt; damals war es an Claus Strellow für 586 Rth. auf seiner und seiner Gemahlin Lebenszeit verpfändet. Reinhold Fabian hatte auch eine Forderung an Gustav Adolf; für diese und gegen Ausbezahlung jener 586 Rth. und von noch 852 Rth., die Strellow dem Aeltermann Hans Witt in Reval schuldete, erhielt er Laupa; die Königin Christine bestätigte die Verleihung am 29. Mai 1647, König Carl X. am 20. Januar 1655 und König Carl XI. am 4. Juni 1675. In Schwedischer Zeit war es zu 18 $\frac{1}{2}$ Haken eingeschätzt, brachte 1680 500 Rth. jährlich Rende und trug 1 $\frac{1}{2}$ Rostdienst. Trotz aller königlichen Bestätigungen wurde Laupa bei der Eroberung Estlands durch die Russen Reinhold Johann I. (140) genommen, da er in Schwedischen Diensten blieb. Die russische Regierung verpachtete es dann von Ostern 1713 ab an Hans Heinrich II. (146); damals war es sehr verwüstet und lag gänzlich im Dreck, wurde auch nur wenig Vieh gehalten. Die jährliche Rende betrug 94 Tonnen Roggen und 94 Tonnen Gerste, ultimo Februar zu zahlen. Die ganze Hofausfaat bestand nur in 20 Tonnen Roggen und 20 Tonnen Gerste, welche nach landüblicher Schätzung das dritte Korn gaben, während das vierte Korn zur Saat gerechnet wurde. Der Bauernzehnt betrug 34 Tonnen Roggen und 34 Tonnen Gerste. 1715 wurde es daher nur noch zu 4 $\frac{1}{2}$ Haken mit 31 Pferden, 40 Ochsen und 51 Kühen eingeschätzt.¹⁾ Nach dem Ristädter Frieden 1721 bat Reinhold Johanns Sohn, Graf Hans XV. (179) um Rückgabe auf Grund des 19. Punktes des Friedenstractats, wonach alle Güter zurückzugeben waren; doch mußte der, welcher nicht unter russischer Herrschaft bleiben wollte, binnen drei Jahren von Publicirung des Friedens ab die Güter verkaufen. Gleichzeitig meldete sich auch der Schwedische Kammerrath Bengt Rosen, Gemahl einer Schwester Reinhold Johanns, und bat um Laupa. Durch Senats-Ukase d.d. St. Petersburg, 11. September 1724 wurde es aber an Graf Hans zurückgegeben, da es nach Mannlehnrecht stets vererbt sei; ihm wurde auch die Bedingung aufgelegt, daß, wenn er es verkaufe, der Käufer von derselben männlichen Linie sein und es nach demselben männlichen Rechte vererben müsse. Demgemäß verkaufte Graf Hans es nun noch in demselben Jahre an den gedachten Hans Heinrich II., der es schon gepachtet hatte, für 5000 Rth. Es wurde dann 1726 zu 10 Haken, $\frac{2}{3}$ Rostdienst und 16 Tonnen Zollkorn, 1745 zu 18 $\frac{1}{2}$ Haken, wie in der Schwedischen Zeit, 1774 ebenso und zu 59 Rubel 20 Kopfen Rostdienst, 29 Tonnen Zollkorn eingeschätzt.¹⁾ Hans Heinrich II. war der Begründer der Laupaschen Speziallinie; bei der Theilung des Nachlasses Hans Heinrichs VI. (225) 1823 übernahm es sein Sohn Hans Carl (250) für 140000 Rubel Bank-Assignation. Erst Magnus Georg (249) verkaufte 1853 Laupa ohne alle Veranlassung an Baron Taube und ohne daß auf die Bestimmung des Ukases vom 11. September 1724 geachtet wäre, wonach es nur in der Familie zu verkaufen war.

40. Lemkuß in Estland besaß Hans VII. (73) 1625 mit Kluttow zusammen.²⁾

41. Linameggi in Estland kaufte Friedrich Hermann II. (222) am 28. Januar 1770 vom Lieutenant Wilhelm Magnus von Schulmann; am 14. Mai 1770 machten sie den Kauf aber wieder rückgängig.

42. Loal in Estland erhielt Reinhold Fabian I. (86) am 6. October 1630 wie Laupa,²⁾ von Gustav Adolf gegen Quittirung seiner Schuldforderung an diesen verliehen; bis dahin war es an Georg

1) Estländische Landrollen, a. a. O. — 2) Siehe oben.

Sahm für 1000 Rth. verpfändet gewesen, die dieser dem Könige 1604 geliehen hatte; Sahm war kinderlos verstorben. Es ist aber nicht bekannt, wie Loal wieder aus der Familie gekommen ist.

43. **Maarth** in Estland, Kirchspiel Jeglecht in Harrien, wird im liber census Daniae Martaekilae genannt und gehörte damals 1231 dem Tiberic de Ridel; ursprünglich hatte es dem bischöflichen Dom gehört und enthielt 23 $\frac{3}{4}$ Haken, welche gleich 9 $\frac{1}{2}$ Strandhaken geschätzt wurden;¹⁾ unter der schwedischen Herrschaft wurde es auf 52 Haken geschätzt. Zuletzt gehörte es dem Grafen Andreas Torstensohn, dessen Wittve es 1661 an den Revaler Bürger Höppner verkaufte. 1662 erging auf Antrag der Ritterschaft eine königliche Resolution, daß Revaler Bürger keine adeligen Güter kaufen dürften und vorkommenden Falles jedes Mitglied der Ritterschaft das „Weispruchsrecht“ ausüben durfte. Der spätere Feldmarschall Fabian (110) übte nun dies Recht aus, da Maarth damals wie heut zu den schönsten Gütern gehörte, und wurde es ihm 1663 für 24000 Rth. zugesprochen. Es war damals und ebenso 1720 zu 2 $\frac{1}{2}$ Roßdiensten eingeschätzt und mußte zum Leichenbegängniß Königs Carl X. 4 Rth. zahlen;²⁾ das Dorf Jermen gehörte dazu. Der Feldmarschall Fabian vermachte es seiner Wittve auf Lebenszeit, nach deren Tode es an seinen Brudersohn Heinrich Wilhelm (138) und nach dessen Tode an Reinhold Johann I. (140) fallen sollte; ersterer starb und letzterer ertritt Maarth 1684 von Fabians Wittve, als dieselbe sich wieder vermählt hatte; 1696 wurde es nur noch zu 2 $\frac{1}{4}$ Haken eingeschätzt.³⁾ In der Reduction wurde es nicht eingezogen, dagegen 1710 Reinhold Johann von der russischen Regierung genommen, weil er nach der russischen Eroberung in Schwedischen Diensten blieb; es wurde dem Hofcomtoir der Kaiserin Catharina I. überwiesen. Nach dem Nystädter Frieden wurde es zwar seinem Sohne Graf Hans (179) wieder zuerkannt; er verkaufte es aber am 5. Juli 1722 der genannten Kaiserin für 20000 Rth. banco, welche ihm in Hamburg ausbezahlt wurden. Catharina I. schenkte Maarth 1727 dem Grafen Gustav Reinhold Löwenwolde.

44. **Wachters** in Estland, Landschaft Harrien, Kirchspiel Joerden, wird im liber census Daniae 1231 Mataros genannt und gehörte damals dem Kanutus.⁴⁾ 1586 enthielt es noch 24 Haken, 1757 nur 5 $\frac{1}{2}$ Haken und war zu 17 Rubel 28 Kopelen Roßdienstgeld und 8 Tonnen Zollkorn eingeschätzt.⁵⁾ Hermann Friedrich I. (188) erhielt es mit seiner Gemahlin Ebba Elisabeth von Rehbinde wie Joerden⁶⁾ 1756.

45. **Maibell** in Estland, Kreis Harrien, im liber census 1231 Maydalae genannt, gehörte damals dem Ritter Sazo.⁷⁾ Hermann Friedrich I. (188) erwarb es durch die Vermählung mit Ebba Elisabeth von Rehbinde zusammen mit Joerden 1757; es gelangte wie dieses an Hans Heinrich V. (217), nach dessen Tode 1797 es an die Familie Taube zurückfiel.⁸⁾ Es war 1757 zu 10 $\frac{1}{2}$ Haken, 32 Rubel 64 Kopelen Roßdienstgeld und 16 Tonnen Zollkorn, 1774 aber zu 14 $\frac{1}{2}$ Haken, 46 Rubel 72 Kopelen Roßdienstgeld, 23 Tonnen Zollkorn mit 189 männlichen Seelen eingeschätzt.⁹⁾

46. **Meckshof** in Estland, Kreis Jermen, Kirchspiel Turgel; die Dörfer Ubbakal, Walgema, Koyka, Seinapall, Paddall, Hanniküll und Tarbia gehörten 1680 dazu. Damals besaß es der Gouverneur Hans XII. (111), welcher es wohl gekauft oder donirt erhalten hatte; in seinem Testamente vermachte er es seiner zweiten Gemahlin zur Nutznießung und nach deren Tode seinem Sohne Hans Heinrich I. (143); es wurde ihnen aber in der Reduction entzogen. Durch die Gnade des Königs erhielt Hans' Wittve aber Meckshof, da sie durch die Reduction in die größte Noth gerathen war, auf „perpetuelle Arende;“ nach ihrem Tode 1707 wurden die Einkünfte von Meckshof in die Staats-Magazine abgeliefert.

1) Pauder, S. 69. — 2) Estländische Landrollen, a. a. D. — 3) Pauder, S. 44. — 4) Estländische Landrollen, a. a. D. — 5) Siehe oben — 6) Pauder, S. 95.

Damals 1715 gehörten dazu $7\frac{1}{2}$ Haken mit 58 Pferden, 34 Ochsen und 63 Kühen und war es zu zwei Rossdiensten eingeschätzt, aber schon 1720, nachdem seit der Eroberung durch die Russen 1710 Friede geherrscht hatte, zu 30 Haken, 2 Rossdiensten und 2 Tonnen Zolfforn.¹⁾ Damals 1720 wurden als Besitzer die Erben von Hans (111) aufgeführt; es muß ihnen also Medeshof bei Aufhebung der Reduction zurückgewährt und dann später von ihnen verkauft sein, worüber nichts bekannt ist.

47. **Nehküll** in Livland, Kreis Wolmar, kaufte Hans XVI. (223) am 25. Juni 1778 für 35 000 Rth. und 100 Dukaten Schlüsselgeld vom Landrath Grafen Ludwig Wilhelm von Manteuffel, und gab es seiner Tochter Margarethe Eleonore mit, welche den Major Otto Johann von Anrep auf Rauenhof heirathete, der es 1817 für 55 000 Rubel Silber an den Lieutenant von Engelhard verkaufte.

48. **Murras** in Estland, Landschaft Wied, Kirchspiel Regel, im liber census Daniae 1231 Mairusa genannt, gehörte damals dem dominus Lucco.²⁾ Gustav Wilhelm I. (143) erwarb es 1738 auf Grund des Beispruchsrechts ex capite nobilitatis,³⁾ weil es der Capitän Kluge an den Bürger Sander verkauft hatte, muß es aber wieder verkauft haben, denn sein Enkel Gustav Wilhelm II. (213) kaufte es 1774 von Peter Lehwensohn. Damals war es zu 3 alten Schwedischen Haken, 9 Rubel 60 Kopfen Rossdienstgeld und 4 Tonnen Zolfforn eingeschätzt; Gustav Wilhelm verkaufte einen Theil davon und nannte den Rest Fersenau,⁴⁾ welches er behielt.

49. **Münterhof** in Estland, Kirchspiel Weissenstein, Kreis Jerwen, kaufte Hans Heinrich VI. (225) Wittve Anna geb. von Mohrenschilbt um 1815 zu ihrem Wittwensitz; ihre Kinder verkauften es nach ihrem 1840 erfolgten Tode für 30 000 Rubel Silber.

50. **Nachtigall** in Livland besaß Otto Wilhelm III. (186) 1761—1776; es war ein Tiefenhausen'sches Gut. Seine Gemahlin hatte es von ihren Bruder Georg Wilhelm von Tiefenhausen ererbt; er trat es an den Major Carl Otto von Rosen ab, der mit der Schwester seiner Gemahlin vermählt war.

51. **Neuenhof**, auch Nehenhof genannt, in Estland, Kreis Harrien, kaufte der erste Livländer, Lorenz I. (43), zusammen mit Rahküll 1539 von seinem Schwiegervater Luloff Fürstenberg; sein Urenkel Hermann IV. (85) besaß es noch 1654. Ebenso wird dessen Sohn Hermann V. (105) noch als Besitzer 1687 genannt, der Stammvater der Schleswigschen Linie; ob er es, als er Estland verließ, an seinen Bruder Otto Wilhelm (107) abgetreten hat, oder wie es aus der Familie gekommen ist, ist nicht bekannt.

52. Romküll

in Estland, in der Wied, Kirchspiel Bönel, ist dasjenige Gut, welches am längsten im Besitz der livländischen Linie geblieben ist; der Name bedeutet deutsch Haibedorf. Ursprünglich war es nur Gesinde, welches zu Nehenhof gehörte; der erste Livländer, Lorenz I. (43) kaufte es mit Rahküll und Nehenhof am 28. März 1539 und 22. März 1540⁵⁾ von seinem Schwiegervater Luloff Fürstenberg. In seinem Testamente vom 4. December 1545⁶⁾ vermachte er Romküll seinem Brudersohne Hans VI. (55) auf Vurglass; da dieser bald starb, verblieb es bei Lorenz' Nachkommen. Bei dessen Enkel Hans VII. (73) wird es zuerst als Gut aufgeführt, und blieb nun stets bei der Estländisch-Sippischen Linie, wurde auch niemals reducirt. 1696 war es zu $\frac{1}{2}$ Rossdienst, 1715 zu $3\frac{1}{2}$ Haken mit 18 Pferden, 15 Ochsen und 12 Kühen, 1726 schon zu $5\frac{1}{2}$ Haken, $\frac{11}{10}$ Rossdienst und $8\frac{1}{2}$ Tonnen Zolfforn, 1733 zu $7\frac{1}{2}$ Haken, 24 Rubel Rossdienstgeld und 12 Tonnen Zolfforn eingeschätzt; die letztere Einschätzung galt noch in der neuesten Zeit. Die Wittve und die Erben des Landraths Heinrich Hermann (181) aus der Sippischen Linie verkauften

1) Estländische Landrollen, a. a. O. — 2) Paucker, S. 59. — 3) Siehe oben bei Maarth. — 4) Siehe oben. — 5) U.-B. Nr. 42 und Nr. 44. — 6) U.-B. Nr. 51.

es an dessen Neffen Gustav Wilhelm II. (218) zu Ende des 18. Jahrhunderts; von diesem erhielt es seine Tochter Theophila, vermählt mit dem Baron Gustav Taube auf Richolz, welche es 1853 noch besaß; durch sie kam es nach mehr als 300jährigem Besitze aus der Familie.

53. **Mufter** im Fellinschen District in Livland, erhielt 1742 der Stifter der neuen gräflichen Linie Carl Gustav II. (187) mit seiner Gemahlin, der Baronesse Anna von Schlippenbach, und ließ sich dort, und somit als der erste wieder nach dem Auswandern der Schwedischen Linie, in Livland nieder; es gehört noch seinen Nachkommen. Sein Sohn Graf Hans Heinrich VII. (226) nahm es 1791 in der väterlichen Erbtheilung für 35 000 Rubel an.

54. **Pachel** in Estland, Kreis Harrien, kaufte der Ritterschaftshauptmann Hans Heinrich II. (146), von ihm erbte es sein Sohn Carl Gustav II. (187); doch erhielt er es als Eigenthum erst bei der Regulirung des Nachlasses seiner Eltern 1767 für 9625 Rth. Da er aber in Livland wohnte, trat er es der Wittve seines Bruders, Reinhold Johann III. (184), Helene geborenen von Rehlinger ab, welche es noch 1774 besaß; später wird es nicht mehr in der Familie erwähnt. 1726 war es zu 2 1/2 Haken, 1/2 Rossdienst und 4 Tonnen Zollkorn, 1733 zu 4 Haken, 1757 zu 7 Haken, 22 Rubel 40 Kopfen Rossdienstgeld, 11 Tonnen Zollkorn, 1774 zu 15 Haken, 48 Rubel Rossdienstgeld, 24 Tonnen Zollkorn, mit 155 männlichen Seelen eingeschätzt.

55. **Palla** in Estland mit 4 Haken besaß Hans VII. (73) um 1623.

56. **Pallop** in Livland, im Dörptschen Kreise, bedeutet deutsch: an der Haide; die Endung per bedeutet aber auch ein „Gesinde.“¹⁾ Es war mit Dückerhof eine alte Besitzung der Familie von Dücker und theilte mit demselben alle Schicksale in den Händen der Fersen. Gustav Adolf verließ es 1626 an Reinhold Fabian I. (86); dessen Sohn Hans XII. (111) verarrendbarte es an den Rittmeister Hermann von Bellinghausen bis 1684 für 500 Rth., welcher Betrag durch Hans' Sohn, Reinhold Johann (140), auf 600 Rth. jährlich erhöht wurde. Letzterem wurde es bei der Reduction genommen, wobei es die Rgl. Commission auf jährlich 606 Rth. Einnahme veranschlagte. Aus Gnaden erhielt Reinhold Johann es 1685 auf Lebenszeit zurück; nach dem Nystädter Frieden 1721 erhielt es sein Sohn Graf Hans XV. (179) definitiv und beschloß die Russische Kanzlei zu Riga, daß er es gemäß den Friedensbestimmungen verkaufen könne. Am 24. Juni 1723 verkaufte er es mit Dückerhof für 8000 Spezialthaler an den Capitän Franz Krenkamp.

57. **Pauküll** in Estland erhielt Hans Heinrich II. (146) mit seiner ersten Gemahlin Hedwig von Essen 1698 und gab es 1721 an seine Tochter Louise Magdalene, zuletzt vermählt mit dem Major Erich Helmig von Kaulbars.

58. **Pittlad** in Estland besaß 1694 Hermann VI. (112).

59. **Poll** in Estland, Kreis Harrien, im liber census Daniae Pöllula genannt, mit 25 Haken, gehörte damals 1231 dem Vertram Blome. Zuerst besaß es Reinhold Johann I. (140) um 1670, wurde ihm aber 1683 durch die Reduction genommen; nach dem Nystädter Frieden erhielt es sein Sohn, Graf Hans XV. (179) durch Peter den Großen am 20. August 1722 zurück. Er verkaufte es am 4. December 1722 für 11 000 Rth. Hamburger Courant an den Grafen Henning Friedrich von Bassewitz, welcher es sogleich weiter an den berühmten Fürsten Alexander Menschikoff veräußerte.

60. **Puttas** in Estland, in der Wied, kaufte Gotthard Johann II. (246) aus der Sippischen Linie um 1800; sein Sohn Georg Wilhelm (297) verkaufte es um 1829.

1) Pauder, Seite 63.

61. Raßküll in Estland, in der Landschaft Wierland, Kirchspiel Klein-St. Marien, besaß Gottthard Johann I. (220) aus der Sippischen Linie um 1770; es war damals zu 3 1/4 Haken, 12 Rubel Kof-bienstgeld und 6 Tonnen Zollkorn mit 56 männlichen Seelen eingeschätzt.

62. Raßküll in Estland, Kirchspiel St. Johann, hatte dieselben Schicksale wie Campen; es war bei der Reduction eingezogen, wo es zu 2 Kofdiensten veranschlagt war, und kam dann 1718 in die Hände der Erben des Gouverneuren Hans XII. (111), wie Campen.

63. Rathshof, bei Dorpat in Livland, erhielt der Gouverneuren Hans XII. (111) zusammen mit Embedshof 1669 von der Regentin Schwedens, Königin Hedwig Eleonore, Mutter Karls XI., gegen Zahlung eines Pfandschillings von 2740 Rth.; bei der Reduction wurde es ihm wieder genommen; früher war es dem General Bengt Orenstierna verpfändet gewesen. Da Hans' XII. Erben durch die Reduction alles Vermögen verloren hatten, beließ ihnen der König aus Gnade Rathshof noch auf 10 Jahre.

64. Rayküll

in Estland, Landschaft Harrien, Kirchspiel Rappel, ist das Stammgut aller livländischen Linien; es soll identisch sein mit dem im liber census Daniae genannten Raiklap mit 11 Gefinden und 12 Haken, welches damals 1281 dem dänischen Könige gehörte.¹⁾ Jürgen Vietinghof überließ es am 9. October 1492 seinem Sohne Arndt Vietinghof, der dafür die Deckung von 15 Gläubigern seines Vaters mit zusammen 8500 Mark übernahm, es aber schon am 18. November 1492 an Jürgen Brakel verkaufte. Dieser verkaufte es am 19. Mai 1506²⁾ an Luloff Fürstenberg für 12500 alte Rigische Mark; seine Söhne tragen es diesem aber erst am 5. März 1520 vor dem Harrischen Manngericht auf.

Fürstenberg überließ Rayküll am 28. Mai 1539 pfandweise und am 22. März 1540 eigenthümlich an seinen Schwiegersohn Lorenz I. (43), zusammen mit Nehenhof und den Häusern auf dem Dom zu Reval und in Weissenstein für 18000 Rigische Mark; mit diesem Kauf ließ Lorenz sich in Livland nieder; doch blieb Rayküll nur etwa 170 Jahre in den Händen seiner Nachkommen. Damals gehörten dazu die Dörfer Rittmegge, Lebbis, Lammeküll, Rauwenfer, Kallemede, Sellsow, Viggel, Romküll, Radever, Normes, Hanniser, Lohby, Medes. Unter Lorenz' Sohn Hermann I. (56) kommen noch sogenannte Walddörfer hinzu, welche derselbe seiner Wittve zum Leibgedinge aussetzte. Bei der Revision aller Güter in Estland, nachdem dies an Schweden gekommen war, gab Hermanns Sohn Fabian I. (71) als Zubehör des Hofes zu Rayküll 1586 an:³⁾ das Dorf zu Rayküll mit 11 Gefinden und 12 Haken und dem Fischer bei dem kleinen Bache mit seinem Lande und Rildemeke, das Gefinde zu Leggis mit 1 Haken, das Dorf Lammiküll mit 4 Gefinden und 5 Haken, das Dorf Kohfer mit 6 Gefinden und 6 Haken, und Kallemaß, das Dorf Sillasu mit 2 Gefinden und 2 Haken, das Dorf Viggel mit 11 Gefinden und 12 Haken, das Gefinde zu Nummiküll mit 1 Haken und Radefer, das Land zu Nurmis und das Gefinde zu Arofer mit 2 Haken, das Gefinde zu Laggi mit 1 Haken, die beiden neuen Mühlen auf dem Bruche und des Fischers Land auf dem großen Bruche und das Land zu Medes, ferner das neue Gut, nämlich das Dorf Rowentküll mit 10 Gefinden und 10 Haken und 1/2 Haken, und 2 Gefinde zu Romle mit 2 Haken, und Piloha und Nummeküll mit 1 wüsten Haken, die Mühle zu Rose und das Dorf Jestküll mit 3 Haken, das Land zu Lokodal, das Dorf zu Rahoreda mit 3 Haken und 1/2 Haken, die Mühle zu Jofesant und die Mühlenstelle zu Zwama und 1 Gefinde mit 1 Haken, und das Land zu Rehtmefse und 5 Gefinde zu Kulinege, alles zusammen 61 Haken. Als Fabian I. Michel Nach geblüht hatte, war er genöthigt das Land zu verlassen und trat Rayküll seinem Bruder Hans VII. (73) ab, der es später dann

1) Paander, S. 39. — 2) Toll, Brieflade, Bd. 1, S. 263. — 3) U.-B. Nr. 97.

an Fabians Sohn Hermann IV. (85) zurück gab; unter dessen Sohne, dem Feldmarschall Otto Wilhelm I. (107) gehörte zu Rayküll noch Salljata; der Reduction unterlag es nicht, da es durch wirklichen Kauf in die Familie gekommen war. Zum Leichenbegängnisse Königs Carl X. mußte Rayküll 16 Rth. bezahlen; damals war es zu 2 Rossdiensten, mit Salljata zu 3 $\frac{1}{2}$ Rossdiensten eingeschätzt. Da Otto Wilhelm keine Söhne hinterließ, fiel Rayküll 1703 an seine Tochter Juliane Helene, vermählt mit dem Obrist-Lieutenant Johann von Schlippenbach; nach ihrem Tode scheint es an einen andern Enkel Otto Wilhelms gefallen zu sein, denn 1757 besaß es der Capitän von Bistram. So kam es aus der Familie! Jetzt gehört es dem Grafen Rayserlingk. In der Rayküller Brieflade befanden sich die ältesten Familienpapiere der livländischen Linien; glücklicher Weise überließ Graf Rayserlingk die Brieflade dem bekannten Forscher, Baron Toll-Luders, in dessen Sammlungen zu Reval sie sich noch befindet; ein großer Theil der Papiere ist von ihm veröffentlicht.

65. **Neopal** in Estland, Kreis Jermen, besaß um 1700 Hans Heinrich II. (146); sein Sohn Hermann Friedrich I. (188) besaß es noch 1774; bei dessen Tode wird es aber nicht mehr in der Familie erwähnt. 1765 wird es in der Landrolle als „Wüste“ aufgeführt; 1774 ist es mit 1 Haken, 3 Rubel 20 Kopfen Rossdienstgeld und 1 Tonne Holzkorn eingeschätzt.

66. **Repschhof**, auch Repsküll genannt, in Livland, Kreis Dorpat, kaufte Otto Wilhelm III. (186) zusammen mit Toiffer am 19. Januar 1762 für 15500 Rubel vom Baron Georg Gustav Wrangel und verkaufte beide Güter wieder für 46000 Rubel am 20. April 1774 an den Kammerherrn Otto Georg von Bock, mußte sie aber schon im November 1774 in der Subhastation zurückkaufen; sie vererbten auf seine Tochter, die Fürstin Gortschakoff.

67. **Röall**, in Estland, mit 5 Haken kaufte Hans VII. (73) um 1615 von den Erben Johannis von Bremen; über den Verbleib ist nichts bekannt.

68. **Russal** in Estland, Kreis Harrien, kaufte Gustav Wilhelm II. (213) 1784 für 30000 Rubel; sein Sohn Georg Gustav (245) verkaufte es 1837 an den Baron Casimir Meyendorff. Es war 1818 mit 15 alten schwedischen Haken und 145 männlichen Seelen eingeschätzt.

69. **Sardfer** in Estland erhielt Hans Heinrich II. (146) 1698 mit seiner ersten Gemahlin Hedwig von Essen und gab es 1721 an seine Tochter Louise Magdalene, vermählt mit dem Major von Raulbars.

70. **Alt-Salis** in Livland, Kreis Riga, gehörte der zu Anfang des 18. Jahrhunderts in Livland ausgestorbenen Familie von Diepenbrock; die Erbtochter derselben heirathete den Herrn von Lejonander, deren Tochter sich mit dem Obersten von Medem vermählte; dessen Tochter Martha Dorothea von Medem wurde die Gemahlin Gustav Wilhelms III. (219). Dieser kaufte Alt-Salis am 13. Januar 1759 von seiner Schwiegermutter für 36000 Albertsthaler und ein Douceur; nach seinem 1781 erfolgten Tode heirathete seine Wittwe seinen Bruder Friedrich Hermann (222); nach dessen und seiner Frau Tode fiel Alt-Salis an Gustav Wilhelms Tochter Anna, die mit dem Major von Medem vermählt war; nach deren Tode 1830 fiel es an die Familie von Medem zurück.

71. **Klein-Sauß** in Estland, Kreis Harrien, besaß Friedrich Hermann II. (222) um 1780.

72. **Sadjern** in Livland, Kreis Dorpat, erhielt Magnus Gustav (224) von seinem Schwieger-vater, dem Baron Georg Gustav Wrangel, der keine Söhne hatte, mit dessen Tochter Charlotte Euphrosyne 1776; von ihm erbte es seine Tochter Dorothea Charlotte, vermählt mit dem Garde-Lieutenant von Rosküll; darauf besaß es 1820 ihr Stiefbruder Hans Reinhold IV. (247), der es verkaufte.

73. **Schwarzhof** (Abjel — zum Unterschiede von vielen anderen Schwarzhofs) in Livland, Kirchspiel Abjel, erhielt 1882 Gottlieb aus der Clippischen Linie mit seiner Gemahlin Louise von Zoedell.

74. Sepfäll in Livland, Kreis Pernau, Kirchspiel Rensal, war zusammen mit Alt-Salts ein altes von Diepenbrock'sches Gut; Gustav Wilhelm III. (219) kaufte es am 8. September 1770 von der verwitweten Assessor Beate Helena von Dettingen, geborenen von Richter, für 15500 Albertus-Thaler und 200 Albertus-Thaler für die Erbnehmer. Nach seinem Tode erhielt es seine Tochter Anna, vermählt mit dem Major von Medem; sie verpfändete 1834 Sepfäll für 38000 Rubel an Eduard Lindwart.

75. Sergla in Livland gehörte der Krone und besteht in einem Walde von 894 Desjätinen Inhalt; Graf Paul IV. (301) erhielt es 1863 vom Kaiser Alexander II. geschenkt.

76. Sipp

in Estland, in der Wied, Kirchspiel Golbinbeck, gehört mit Airna, Laupa, Kayfäll zu den Gütern, welche am längsten in der Familie waren, und war der Stammsitz eines Hauptzweiges der livländischen Linie der nach dem Verkauf von Sipp nach Klosterhof verlegt wurde. Am Herrenhause befindet sich das Fersensche Wappen. Schon der Enkel des ersten Livländers Fabian I. (71) wird um 1600 als Besitzer genannt, er muß es gekauft haben, da es in der Reduction nicht genommen wurde; sein Enkel, der Gouverneur Hans XII. (111) verkaufte es an Hermann VI. (112) von der eigentlich estländischen Linie, den Begründer des Sipp'schen Zweiges, um 1678; sein Nachkomme Gotthard Johann II. (246) verkaufte es um 1815 an den Stabs-Capitän von Rosenthal.

Sipp mit Libbel war 1663 zu 1 Rossdienst, 1715 ebenso und zu 1¼ Haken mit 6 Pferden, 4 Ochsen und 2 Kühen, 1726 zu 5 Haken, ¼ Rossdienst, 8 Tonnen Zollkorn, 1750 zu 6¼ Haken, 21 Rubel 12 Kopfen Rossdienstgeld, 10 Tonnen Zollkorn, 1774 zu 11¼ Haken, 35 Rubel 84 Kopfen Rossdienstgeld, 17 Tonnen Zollkorn mit 165 männlichen Seelen eingeschätzt. 1660 mußte es 12 Rth. zum Leichenbegängniß Karls X. beitragen.

77. Sompe in Estland, Landschaft Wierland, kaufte Hans VII. (73) 1617.

78. Sutta in Estland kaufte Hans VII. (73) mit 4 Haken von Hans von Bremens Erben um 1615.

79. Suttled in Estland kaufte Hans VII. (73) für 1000 Rth. Schwedisch, die er dem König Gustav Adolf geborgt hatte, 1625.

80. Tammit in Estland, Kreis Harrien, Kirchspiel Rosch, bedeutet in estnischer Sprache: Eichen-hain, wird im liber census Daniae Tamicas genannt, mit 9¼ Haken und gehörte damals 1231 dem Könige von Dänemark.¹⁾ 1691 gehörte es den Taube und wurde auf 8866¼ Rth. taxirt; es hatte zur Schwedischen Zeit 11¼ Haken; 1818 war es zu 8¼ Haken mit 173 männlichen Seelen geschätzt. Hans Heinrich VI. (225) von der Laupaer Linie pachtete es 1810 von seiner Schwiegermutter, Anna Elisabeth von Mohrenschilbt, geborenen Gräfin Mellin; nach deren Tode wurde es in der Nachlaß-Regulirung am 26. Februar 1818 seiner Wittve Anna, geborenen von Mohrenschilbt, für 10000 Rubel Silber und 45000 Rubel Banco (1 Rubel Silber = 3¼ Rubel Banco) überlassen. Seitdem bildet es den Stammsitz des Laupaer Hauptzweiges und ist nach dem Verkauf von Laupa die Laupaer Brieflade mit den Familien-Papieren dorthin gebracht.

81. Thoß in Estland, Kirchspiel Haaders, ein altes Wrangel'sches Gut, besaß Hermann VI. (112) von der Sipp'schen Linie 1695.

82. Toißer in Livland, Kreis Dorpat, kaufte Otto Wilhelm III. (186) zusammen mit Repshof 1762 und hatte es dieselben Schicksale, wie von diesem oben berichtet ist.

1) Paucker, S. 102.

83. **Tüfel** in Estland, Kreis Wierland, kaufte Magnus Gustav (224) 1783; seine Söhne besaßen es nicht mehr.

84. **Madimoisa** in Estland erhielt Hans VII. (73) vom Könige Gustav Adolf am 20. September 1621 donirt; sein Sohn Hans IX. (87) verkaufte es an Flemming; 1687 wurde es diesem in der Reduction genommen, der nun das Kaufgeld zurück verlangte.

85. **Wallküll** in Estland, Kreis Harrien, Kirchspiel Rusal, wird im liber census Daniae 1231 Uvasküll genannt, mit 46 Haken; damals lag der Hof nahe dem Strande der Ostsee und gehörte dem Conrad Haefskoe (Häffen).¹⁾ 1715 wurde es zu 1 $\frac{1}{2}$ % Haken mit 12 Pferden, 18 Ochsen und 16 Kühen eingeschätzt; jetzt hat es wieder 10 $\frac{1}{2}$ % Haken. Hans XII. (111) besaß es um 1680 und hatte es wohl mit seiner ersten Gemahlin, Elisabeth von Burgen, erhalten; denn er überließ es noch bei Lebzeiten seinem mit ihr erzeugten Sohne Reinhold Johann I. (140), der davon seine beiden rechten Schwestern abfinden mußte; letzterer verpachtete es 1693 an den Secretär Georg Cornelius von Griesinger auf 6 Jahre für jährlich 425 Speciesthaler; damals trug es 1 $\frac{1}{2}$ % Roddienst. Bei der russischen Eroberung wurde es im Verzeichniß der Güter aufgeführt, deren Einlösung Ihrer Majestät und der hochlöblichen Krone freistand, und wurde, da Reinhold Johann während des Krieges in Schwedischen Diensten blieb, ihm genommen; der Arrendator Müller erhob damals noch Forderungen gegen das Gut. Nach dem Nystädter Frieden wurde es am 16. August 1722 an Reinhold Johanns Sohn, Graf Hans XV. (179) restituirt, der es am 26. November 1725 an den Obrist Wils für 3500 Rth. verkaufte.

86. **Wannamois** in Livland, Kreis Pernau, deutsch: alter Hof, bedeutend, wurde mit Abbä und Friedrichsheim von König Gustav Adolf 1630 an Reinhold Fabian I. (86) verliehen; seinem Sohne Hans XII. (111) wurde es 1683 durch die Reduction wieder genommen; es scheint auch nicht nach Aufhebung der Reduction seinen Erben zurückgegeben zu sein.

87. **Warbus** in Livland, Kreis Werro, kaufte Magnus Gustavs (224) Wittwe, Louise geborene von Uexküll, am 26. April 1821 für 27000 Rubel vom Major Reinhold Daniel von Schulmann; ihre Erben verkauften es an den Landrichter von Brasch.

88. **Wenden** in Estland, in der Wied, Kirchspiel Rõthel, kaufte Gustav Wilhelm I. (143) vor 1726; es war damals zu 24 Haken, 1 $\frac{1}{2}$ % Roddienst, 14 $\frac{1}{2}$ % Tonnen Zollkorn, 1750 zu 34 $\frac{1}{2}$ % Haken, 111 Rubel Roddienstgeld und 1778 zu 38 $\frac{1}{2}$ % Haken, 122 Rubel 88 Kopfen Roddienstgeld und 61 Tonnen Zollkorn mit 396 männlichen Seelen geschätzt. Die Töchter von Gustav Wilhelms Sohn, Carl Gustav I. (182), Majorin von Fischbach, Obrist-Lieutenant von Knorring und der Sohn der dritten, Assessor von Essen, verpfändeten am 24. Juni 1814 Wenden für 38000 Silberrubel und 15000 Rubel Banco nebst 7000 Silberrubel für das Inventar auf 10 Jahre an den Capitän-Lieutenant Constantin Ust, welcher es 1815 an seine Frau, Charlotte geb. von Below, abtrat; es ist nicht wieder eingelöst.

89. **Wisso** in Estland erhielt Hans VII. am 24. Juni 1613 von Gustav Adolf auf Lebenszeit donirt, 1623 aber erblich, worauf er eigenmächtig das Gesinde Phate dazu zog; Wissö hatte damals 7 Haken; um 1700 gehörte es noch seinen Nachkommen, und war damals zu 12 Haken, $\frac{1}{2}$ % Roddienst und 19 $\frac{1}{2}$ % Tonnen Zollkorn eingeschätzt.

90. **Woddia** in Estland, Kreis Jerwen, Kirchspiel St. Maria Magdalena, besaß der Gouverneuren Hans XII. (111) um 1670, wo es mit Karriser $\frac{1}{4}$ % Roddienst trug; er scheint es geschenkt erhalten zu haben; denn es wurde seinem Sohne Hans Heinrich I. (141) in der Reduction entzogen und mußten die Einkünfte in die Staatsmagazine abgeliefert werden; demnächst erhielten es aber, da Hans Heinrich kinder-

¹⁾ Pander, S. 70.

los gestorben war, Hans' übrige Erben zurück; 1715 wurde es zu 2% Haken mit 17 Pferden, 16 Ochsen und 27 Kühen, 1726 zu 6 Haken, 2% Rosßdienst und 9% Tonnen Zollkorn eingeschätzt. Hans' Erben verkauften es 1733.

91. Wredenhagen in Estland, Kreis Harrien, Kirchspiel Hagers, kaufte Reinhold Johann III. (184) um 1765; sein Sohn Magnus Gustav (224) übernahm es in der väterlichen Theilung 1778 für 33000 Rubel Silber; nach seinem Tode um 1805 wurde es verkauft. 1765 war es zu 12% Haken, 59 Rubel 4 Kopfen Rosßdienstgeld und 19 Tonnen Zollkorn mit 183 männlichen Seelen eingeschätzt.

Von diesen 91 Gütern liegen 62 in Estland und 29 in Livland im engeren Sinne; die meisten und ältesten gehören zur Landschaft Harrien.

Ueber 200 Jahre sind in der Familie geblieben: Laupa, Romküll und Sipp, alle in Estland.

Ueber 150 Jahre: Rayküll mit Neuenhof und Kirna, auch in Estland.

100 Jahre und darüber: Dückershof, Pölloper und Ollustfer, alle in Livland.

Von allen genannten Gütern befindet sich nur noch Ollustfer im Besitz der Familie und zwar in dem der neuen gräflichen Linie.

Ueber 50 Jahre gehörten der Familie Fersenau mit Neuhall, Jenbel, Klosterhof (noch jetzt),

Maarth, Neuenhof, Pachel, Poll, Neopal, Ruffal, Wenden, alle in Estland,

Almel, Appil, Neu-Karishof (diese 3 noch jetzt im Besitz der neuen gräflichen Linie), Swastküllä,

Kawandamoisa, Sabjerno, Alt-Salis, Wannamois, alle in Livland.

Also 26 Güter befanden sich in längerem Besitze.

Die livländische Linie besaß nun aber außer in Livland zeitweilig noch Grundbesitz

II. In Finnland.

1. Rymenegard bekam Otto Wilhelm I. (107) mit seiner Gemahlin Gertrud v. Uexküll 1669 mit, welche in erster Ehe mit dem Obersten Hans Wrangel, Baron von Leidenhof, verheirathet war und von ihm dies Gut geerbt hatte. Otto Wilhelm gab es dann seiner zweiten Tochter, Wilhelmine Gertrud, welche den Obrist-Lieutenant Johann Gustav von der Osten-Sacken heirathete. Da sie keine Kinder hatte, setzte sie in ihrem Testamente 1724 ihren Adoptivsohn, Landrath Johann Gustav von der Osten-Sacken zum Erben ein, mit der Verpflichtung, Rymenegard den Fersen zurückzugeben, was aber nicht geschehen ist.

2. Wurojorki besaß Graf Axel I. (211) um 1790.

III. In Süd-Rußland.

3. Petrowel in Süd-Rußland, im Rosakenlande, am Dniepr, Gouvernement Jekaterinoslaw, besitz Georg III., Hermann Lorenz' (296) Sohn.

IV. In Schleswig-Holstein.

4. Bünsdorf besaß der letzte des Schleswigschen Zweiges Joachim Friedrich (210) um 1800.

5. Hütten besaß Friedrich III. (175) um 1760; 1783 wurde es parzellirt.

6. Lütjen Horn (klein Horn), im Kreise Tondern, Kirchspiel Beck in der Rarrharde, war ein altes Besitztum der Familie von der Wisch; Wulff von der Wisch verkaufte es 1691 für 14150 Rth. an den General v. Ellbrecht, dieser 1717 an Ranzau für 102600 Rth. und dieser 1727 an Friedrich II.

(186) für 90000 Rth.; nach dessen Tode verkaufte es sein Sohn Carl I. (177) 1747 an de Scheuses. Bei der Katasteraufnahme 1875 enthielt das ganze Dorf 954,83 Hektare, das Gut allein 103 Hektar.

7. **Unewatt**, in der Hardeboigtei II. von Flensburg, Kirchspiel Grundtoft in der Munkebrunneharde, war im 16. Jahrhundert lange im Besiz der Familie v. Ahlefeld. 1735 kaufte es Fräulein Johanna Benedicta v. Rumohr für 5000 Rth., welche nach dem Tode ihres ersten Mannes Carl I. (177) heirathete, der es 1754 von ihr erbt. Dieser veräußerte das Gut 1758. Bei der Katasteraufnahme 1875 enthielt es 323 Hektar.

V. In Schweden.

8. **Algo** besaß Graf Fabian Reinhold II. (144) bis 1818.

9. **Bjellestadt** erwarb Graf Reinhold Johann I. (140) um 1712.

10. **Finäler** in Westermanland besaß Graf Axel I. (211) bis 1794.

11. **Gäddsgården** besaß Graf Hans XV. (179) 1722—1736.

12. **Granhammer** erwarb Graf Reinhold Johann I. (140) 1715 vom Feldmarschall Grafen Axel Wachtmeister; die Tochter seines Sohnes Hans XV. (179) Anna Sophie erbt es und brachte es ihrem Gemahl zu, dem General-Lieutenant Jacob Albrecht von Lantinghausen.

13. **Ljung** in Ostgotland erwarb Graf Hans XV. (179) 1730; nach seinem Tode machte seine Wittwe, Eleonore Margarethe Gräfin Wachtmeister daraus ein Fideikommiß für den zweiten Sohn, Graf Axel I. (211), von welchem es zunächst an dessen Sohn Axel II. (243) und nach dessen Ermordung 1810 an dessen Bruder Fabian Reinhold II. (244) fiel. Als dessen letzter Nachkomme, der letzte Fersen in Schweden, Graf Gustav Hans (294) 1839 starb, gelangte das Fideikommiß an dessen Schwester, Gräfin Gylbenstolpe, welche 1879 starb. Es hatte ein langjähriger Prozeß darüber zwischen ihr als Erbtochter und den Nachkommen des Grafen Hans XV. (179) als Regredienterben geschwebt. Durch Entscheidung des höchsten Gerichtshofes, des Svea-Hofgerichts, wurde die Fideikommiß-Eigenschaft der Güter für aufgehoben erklärt und Ljung an den Freiherrn von Otter verkauft. Es befindet sich dort das Erbbegräbniß der Grafen Fersen.

14. **Loffstadt** in Ostgotland erhielt Graf Axel I. (211) 1752 mit seiner Gemahlin, Gräfin Hedwig de la Gardie, die es von ihrer Mutter, geborenen Gräfin Villje, geerbt hatte. Axels Tochter, die Gräfin Sophie Piper, erhielt es, deren Erben es noch besitzen.

15. **Malåter** in Südermanland erhielt Graf Hans XV. (179) 1715 mit seiner Gemahlin, geborenen Gräfin Wachtmeister; es blieb bei seinen Nachkommen bis Graf Axels III. (292) Tode 1838.

16. **Scabersjö**, Herrschaft in Schonen, wurde 1676 von Carl XI. an Hans XII. (111) verliehen, als die im Freiherrnbrieft von 1674 versprochene Freiherrnschaft; demselben gemäß erhielt sie auch den Namen Cronenbahl; Hans hat sie aber nicht lange besessen, denn einige Jahre darauf befand sie sich im Besiz der Grafen Thott; vielleicht verlor er sie durch die Reduction.

17. **Stening** in Upland kaufte 1736 Graf Hans XV. (179); nach seinem Tode erbte seine Wittwe, Eleonore Margarethe Gräfin Wachtmeister, daraus ein Fideikommiß für den älteren Sohn Carl Reinhold II. (212), nach dessen Tode, da er keine Söhne hinterließ, es auch an den Besizer des Fideikommisses Ljung, Axel I. (211) fiel und nun dieselben Schicksale wie Ljung erfuhr; nachdem mit Graf Gustav Hans (294) die Familie in Schweden 1839 ausgestorben war, fiel es an dessen Schwester, Gräfin Gylbenstolpe, welche 1879 starb. Durch Entscheidung des Svea-Hofgerichts wurde die Fideikommiß-Eigenschaft für erloschen erklärt und Stening an den Kammerherrn von Mecklenburg veräußert.

18. **Tibble** besaßen Graf Reinhold Johann I. (140) und sein Sohn Hans XV. (179) 1712 bis 1736.

VI. In Mecklenburg-Schwerin.

19. **Barnekow**, Kirchspiel Gressow bei Wismar, kaufte Johann Christoph I. (115) von August Friedrich von Plessen um 1660 für 17000 Rth. und mußte außerdem 1000 Rth. für Consens und Lehns-ertheilung an Herzog Christian Ludwig von Mecklenburg-Schwerin zahlen. Seine Erben verkauften es am 1. October 1687 an Daniel Volkrath von Plessen für 16000 Speciesthaler.

Von diesen 19 Gütern befindet sich keines mehr im Besitz der Familie, über 50 Jahre gehörten ihr Hing, Stening und Malsäfer.

Die Violändische Linie besaß also im Ganzen 110 Güter, die Pommersche, obwohl sie fast noch einmal soviel Glieder zählte, nur 79, woraus sich die größere Wohlhabenheit der ersteren ergibt. Von jenen 110 Gütern befanden sich 29 in längerem Besitze, mehr als ein viertel aller, also grade wie in Pommern.

Neuntes Kapitel.

Persönliche Verhältnisse.¹⁾

A. Lebensalter.

Das Geschlecht hat zu keiner Zeit aus vielen Gliedern bestanden; die Gründe liegen darin, daß weniger Männer, als die allgemeine Verhältniszahl beträgt, geheirathet haben, daß viele Ehen ohne männliche Nachkommenschaft geblieben, daß trotz großen Kindersegens viele Kinder jung verstorben sind und daß endlich außerordentlich wenige ein hohes Alter erreicht haben.

Nur zwei vom ganzen Geschlechte haben das 80. Lebensjahr überschritten, Lorenz Wilhelm II. (159) von der Tieghower Linie, welcher 85 Jahr, und Graf Paul IV. (301) von der neuen gräflichen Linie, welcher 84 Jahre alt wurde. Der nächst älteste ist Otto Wilhelm I. (107) von der Schwedischen Linie, welchem nur drei Monate an Erreichung des 80. Jahres fehlten. Von den Pommerschen Linien folgen darauf Lorenz Wilhelms Enkel Leopold I. (232) und Ulrich Ernst (121) der Stifter der Gramper Linie, welche fast 77 Jahre alt wurden. Darauf folgen Alexander II. (237) mit 75 Jahren, Leopolds I. Bruder Wilhelm II. (231) und der letzte der Bobanzer Linie Christoph Erdmann I. (117) mit 74 Jahren, dann Ludwig III. auf Grampe (227) mit 72 Jahren, Gottlieb Friedrich Ferdinand von der Suchower Linie (208) mit 71 Jahren und Caspar Otto I. (122) von der Gramper Linie mit 70 Jahren. Sonst ist von keinem Pommern festgestellt, daß er das 70. Lebensjahr erreicht habe, wahrscheinlich ist es aber noch von Adam (67) und seinem Sohne Jakob Boitslaff (83) von der Wurzlaffer Linie, deren Geburtsjahr nicht bekannt ist. Mit diesen gab es also nur 11 Pommern, welche das 70. Lebensjahr überschritten haben, bei einer Gesamtzahl von 262, und nach Abzug von 53 jetzt lebenden noch 209²⁾, also von 19 immer nur einer.

Unter den Violändern ist nächst Graf Paul IV. und Otto Wilhelm I. der älteste geworden Magnus Gustav (249) von der Laupaer Linie und Georg Gustav von der Sippischen Linie (245), die beide 78 Jahre alt wurden und des letzteren Bruder Gotthard Johann II. (246), der 74 Jahre alt wurde. Ebenso alt wurde Graf Axel I. (211) von der Schwedischen Linie; darauf folgen die Brüder Carl Gustav II. (187)

1) Alle statistischen Angaben dieses Kapitels sind bis zum 1. Januar 1886 gerechnet. — 2) Siehe Seite 111.

und Otto Wilhelm III. (186) von der Laupaschen Linie mit bezüglich 73 und 72 Jahren, und von der Sippischen Linie Carl Gustav I. (182) mit 73 Jahren, mit 70 Jahren endlich Graf Reinhold Johann I. (140) und Graf Carl Reinhold II. (212) von der Schwebischen und Gustav Wilhelm I. (143) von der Sippischen Linie.

Also haben 12 Livländer dieses Lebensjahr erreicht bei einer Gesamtzahl von 145 und nach Abzug von 27 jetzt lebenden, noch 118 Gliedern,¹⁾ also schon von 10 immer einer; von den Livländern erreichen also beinahe noch einmal soviel ein höheres Lebensalter, als von den Pommern.

Da das Geschlecht bis heut aus 407 Gliedern bestand¹⁾ und nach Abzug der jetzt lebenden 80 aus 327, wovon 23 siebzig Jahre alt geworden, so hat durchschnittlich der 14. dies Alter erreicht. Da im Durchschnitt der Jahrhunderte¹⁾ jede Generation aus 26 Gliedern bestanden hat, so haben immer von einer ganzen Generation kaum zwei das 70. Lebensjahr erreicht.

Zur Zeit leben 52 Pommern und 27 Livländer; höchstens nur je 3 aus jeder Linie von den heut Lebenden werden also das 70. Lebensjahr wahrscheinlich erreichen.

Seit dem Auftauchen des Geschlechts sind 7 Jahrhunderte verstrichen; im allgemeinen Durchschnitt werden auf jedes Jahrhundert 3 Generationen gerechnet, indem man die Dauer jeder Generation, oder eines Menschenalters, vom Tode des Vaters bis zum Tode des Sohnes rechnet. Die Pommerschen Linien nun haben bis heut 20, die Livländischen eine mehr, 21 Generationen, also grade dem Durchschnitt gemäß hervorgebracht. Bei ersteren kann in 56 Fällen das Menschenalter berechnet werden, welches sich im Durchschnitt auf 34½ Jahr stellt, bei letzteren nur in 21 Fällen und beträgt hier der Durchschnitt nur 31½ Jahre. Es erklärt sich durch diese kürzere Dauer der Umstand, daß die Livländer, wenigstens in dem Sippischen Zweige, eine Generation mehr als die Pommern zählen. Trotzdem erfreuen sich, wie erwähnt, mehr Livländer einer längeren Lebensdauer, als die Pommern. Der Durchschnitt der Generationsdauer durch die ganze Familie beträgt 33 Jahre.

B. Religion.

Nach dem Tode Herzogs Georg I., Bogislavs X. Sohn, welcher streng den Katholicismus aufrecht erhielt, 1531, gestattete sein Bruder und Mitregent, Barnim XI., die Predigt des Evangeliums. Im Herbst 1531 kehrte Philipp I., Georgs I. und der Amalia von Pfalz-Baiern einziger Sohn, erst 16 Jahre alt, von Heidelberg zurück, nachdem er sich längere Zeit auch in Wittenberg aufgehalten hatte; er und sein Oheim theilten sich Pommern dergestalt, daß Barnim XI. den Theil östlich der Swine mit der Hauptstadt Stettin, Philipp den Westen mit der Hauptstadt Wolgast bekam.²⁾ Nachdem die Reformation sich im Lande immer weiter verbreitet hatte, schrieben beide Herzöge auf den 13. December 1534 einen allgemeinen Landtag nach Treptow a./Rega aus, und luden dazu auch Dr. Buggenhagen den „Pommer“ ein, um die kirchlichen Dinge zu ordnen. Die Stände, die vornehmsten katholischen Geistlichen, die Herzöge, erschienen und traten mit Buggenhagen zusammen. Es wurde beschloffen, die evangelische Lehre nach der Augustana in ganz Pommern einzuführen; Buggenhagen mußte eine Kirchenordnung entwerfen, welche nach einer 1563 erfolgten Umarbeitung bis jetzt in Geltung gewesen ist. So wurde die Reformation 1535 officiell in Pommern eingeführt, wenn auch der Adel noch lange Jahre hindurch sich weigerte, alle Abmachungen mit den Herzögen nach deren Vorschlägen zu bewilligen, da über die Kirchengüter und besonders über die Frauenklöster Streitigkeiten herrschten, welche erst durch den Landtag von 1560 beendet wurden. Herzog

1) Siehe Seite 111. — 2) Siehe Seite 24.

Philipp I. heirathete am Sonntag Estomihl, den 27. Februar 1536, Maria, die Tochter des Kurfürsten Johannis von Sachsen, der ein Bruder Friedrichs des Weisen war. Luther selbst vollzog die Trauung in Torgau.

Merkwürdiger Weise ist von demselben Treptow an der Rega aus und durch einen Freund Buggenhagens die Reformation in Pöland eingeführt.¹⁾

Jedenfalls ist um jene Zeit die ganze Familie und daher auch Lorenz I. (43), als er nach Pöland zog, lutherisch gewesen. Lorenz II. (57) baute bereits 1570 eine lutherische Kirche in Tiegow. Sämmtliche Glieder der Familie sind bis auf Georg III. auf Petrowek und die Nachkommen des Grafen Paul (301), die alle in der griechisch-katholischen Confession erzogen sind, dem lutherischen Bekenntniß treu geblieben; römisch-katholisch ist und war Niemand.

C. Beruf.

1. Theologie.

In den geistlichen Stand traten, und zwar nur zur katholischen Zeit, 4, Johannes III. (7), Priester bei Dobbertin im Lande Stavenhagen 1350, Amilius (9), 1364 Archidiacon in Lüneburg, Thomas I. (39), 1515 Präbendar an der St. Marien-Kirche zu Stettin und Johannes IV. (36), Domprobst zu Gilstrow 1547.

Außerdem widmeten zwei weibliche Glieder des Geschlechts sich dem geistlichen Klosterleben, wurden Nonnen und erhielten deren höchste Würden; nämlich Adelheid, Tochter Carstens I. (17), war 1490 Aebtissin, und Katerine, Tochter Davids II. (25) 1491 celleraria, Kellermeisterin des Klosters zu Cöslin. Bischof Herrmann von Cammin, ein Graf von Gleichen, hatte 1277 Klosterjungfrauen aus dem Cistercienserkloster zu Igehoe herbeigezogen, welche sich auf der insula sanctae Mariae (Marienkamp) bei Cöslin ansiedeln sollten; diese Dertlichkeit ist jetzt unbekannt. Die Ansiedelung fand dort aber nicht statt und nun stiftete jener Bischof am 9. Juni 1278 das Marienkloster in der Stadt Cöslin.²⁾ Das Kloster erhielt das Patronat über die Kirchen zu Cöslin und Kragzig, einem Rameke'schen Lehn, und das Eigenthum der Kirche in Jamund. Die Aebtissin und der Convent des Klosters beriefen deshalb die Pfarrer an jenen Kirchen; in solchen Berufungsurkunden werden Adelheid und Katerine aufgeführt. Aebtissin war die höchste Würde im Kloster, darauf folgte die Priorin, Bröbstin, die dritte war die celleraria. Dies Cösliner Kloster bezog eine große Einnahme von der Wallfahrtskapelle auf dem Gollenberge, deren Ablass-Opfer ihm sämmtlich zufließen. Herzog Johann Friedrich ließ als damaliger evangelischer Bischof von Cammin das Gebäude des Klosters, welches mit der Reformation eingegangen war, abbrechen und errichtete an derselben Stelle ein fürstliches Schloß, in welches 1720 das Hofgericht gelegt wurde; an Stelle dieses Gebäudes steht jetzt das Landgerichtshaus.

Die Tracht der Nonnen war weiß mit schwarzer Binde und Skapulier. Ein altes Bild in der Marienkirche zu Cöslin zeigt mehrere Nonnen in dieser Tracht.

2. Soldaten.

Seit dem 30jährigen Kriege, besonders seit Errichtung der stehenden Heere, strömte die Mehrzahl aus allen Linien dem Soldatenstande zu; im Laufe der Zeit kämpften Familienglieder in fast allen Ländern Europas, sogar in Nord- und Süd-Amerika: in Deutschland, Dänemark, Schweden, Rußland und Polen

1) Siehe Seite 30. — 2) Berghaus III. 1, Seite 218. Gründungs-Urkunde in Denno, Geschichte der Stadt Cöslin, Seite 286.

für Preußen, Schweden und Rußen, in den Niederlanden und Italien gegen die Franzosen, in Morea und in Ungarn gegen die Türken, in Nord-Amerika für die Befreiung der Vereinigten Staaten, endlich in Paraguay. Namentlich in den Pommerschen Linien hat sich diese kriegerische Lust bis auf den heutigen Tag erhalten, wie es dem Character der Niederdeutschen entspricht; ein langer Frieden degenerirt sie, nur der Krieg befördert ihre guten Eigenschaften und reinigt die Lust.

Der erste, welcher in Schwedische Dienste trat, war Lorenz I. (43) um 1520.

Dann begaben sich die Brüder Thomas II., Lucas I. und Ansam II. (47—49) aus der Schmenziner Linie um 1550 in Kriegsdienste, ohne daß bekannt ist, in welche; möglicher Weise machten sie schon den Schmalkaldischen Krieg mit 1547, denn die Herzöge von Pommern waren Mitglieder des Schmalkaldischen Bundes und Herzog Philipp I. schickte seinem Schwager, dem Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen, 300 Reiter, die also wohl in der unglücklichen Schlacht von Mülberg fochten; die Herzöge rüsteten sich 1547 noch selbst, nahmen aber am Kriege doch nicht mehr theil.

Dann folgten die Brüder Valentin (52) und Joachim V. (53) aus der Tychowschen Linie, ersterer in Bivland, letzterer wahrscheinlich in französischen Diensten. Endlich war Claus I. (78) von der Schmenzinschen Linie während des 30jährigen Krieges 30 Jahre lang in fremden Kriegsdiensten bis 1659 abwesend, ohne daß bekannt ist, in welchen.

Die höchsten Ehren erreichte die Schwedische Linie, indem sie 4 Feldmarschälle stellte:

Fabian I. (71) unter Gustav Adolf, der zugleich Landrath war, und seine Enkel

Fabian III. (110) und

Otto Wilhelm I. (107), beide früher Hofjunker und Landrath, beide zu Freiherren von Cronendahl erhoben,

Axel I. (211), der auch Reichsmarschall von Schweden war.

Sonst waren von der Schwedischen Linie noch im Schwedischen Kriegsdienst:

Lorenz I. (43) sein Sohn

Herrmann I. (56) und dessen Sohn

Herrmann II. (72).

Ferner der Vater und der Bruder des zweiten Feldmarschalls Fabian III.:

Reinhold Fabian I. (86) und

Hans XII. (111), und des ersten Bruder

Herrmann IV. (85); alle diese von Lorenz I. ab mit alleiniger Ausnahme Herrmanns II. auch Landrath. Ferner Herrmanns IV. vier Söhne:

Herrmann V. (105),

Fabian II. (106),

Reinhold (108),

Hans XI. (109); sodann zwei Brüder von der Schleswigschen Linie der Freiherren von Cronendahl:

Hellmutz Reinhold (135),

Friedrich II. (136); ferner die vier Söhne von Hans XII. (111):

Heinrich Wilhelm (138),

Hans XIII. (139),

Reinhold Johann I. (140), der später Präsident des Schwedischen Oberhofgerichts wurde, und

Hans Heinrich I. (141); ferner

Graf Hans XV. (179), der gleichfalls später Präsident des Schwedischen Oberhofgerichts wurde, sowie dessen zwei Enkel:

Graf Axel II. (243), der später auch Gesandter und Reichsmarschall wurde, und

Graf Fabian Reinhold II. (244), welcher später Kammerherr wurde; endlich die beiden letzten Grafen Fersen:

Graf Axel IV. (292) und

Graf Gustav Hans (294).

Von dem Schleswigschen Zweige der Freiherren von Cronenbühl standen in Hannöverschen Diensten die Brüder Herrmann Otto I. (134) und August Wilhelm (137) und ihre Brudersöhne:

Friedrich III. (175),

Herrmann Otto II. (176),

Joachim Heinrich (178), und in Dänischen Diensten Carl I. (177).

In Französischen Diensten standen aus der Schwedischen Linie:

Otto Wilhelm I. (107) unter Ludwig XIV.,

Graf Axel I. (211) unter Ludwig XV. und

Graf Axel II. (243) unter Ludwig XVI., welche aber alle später in den Schwedischen Dienst zurückkehrten.

Endlich stand 1671—1674 in Holländischen Diensten:

Reinhold Johann I. (140), später aber, wie oben erwähnt, in Schwedischen.

Nach Abzug dieser 4 doppelt gezählten waren also 30 Glieder der Schwedischen Linie Soldaten, davon 1 sowohl in Holländischen als in Schwedischen, 3 in Französischen und Schwedischen, 5 in Hannöverschen und 1 in Dänischen, 20 in Schwedischen Diensten; 3 von ihnen befanden sich außerdem im Hof- und 11 im Civil-Staatsdienst.

Von der Liv- und Estländischen Linie standen 16 in Schwedischen Diensten, nämlich:

Hans IX. (87), seine 5 Söhne:

Herrmann VI. (112), der auch Landrath war,

Otto Reinhold (113),

Heinrich IV. (114),

Johann Christoph I. (115), und

Fabian IV. (116).

Von Herrmanns VI. Nachkommen:

Herrmann Reinhold I. (142),

Gustav Wilhelm I. (143), der aber auch in Holländischen und Französischen Diensten sich befunden hatte und Landrath wurde,

Fabian VI. (144),

Jürgen Johann (180),

Heinrich Herrmann (181), welcher auch Landrath wurde.

Sobann von der Kaupaschen Linie:

Hans Heinrich II. (146), welcher auch Landrath war,

Otto Wilhelm II. (147),

Carl Reinhold I. (148),

Hans Reinhold II. (149), und

Johann XIV. Christoph (150).

In russischen Diensten standen zusammen 23, nämlich

von der Sippischen Linie:

Gustav Wilhelm II. (213), welcher auch Landrath und Kammerherr war,
Herrmann Gustav I. (215), der mit dem Grafen Hans Heinrich VII. (226) die höchste militärische Stellung in russischen Diensten erhielt, nämlich General der Infanterie wurde,
Hans Heinrich V. (217), der auch Landrath war,
Gotthard Johann I. (220),
Friedrich Herrmann II. (222),
Hans XVI. (223),
Georg Gustav (245),
Gotthard Johann II. (246),
Gustav Georg (295),
Georg Wilhelm (297),
Herrmann IX.,
Michael Carl;

von der Laupaschen Linie:

Reinhold Johann III. (184),
Otto Wilhelm III. (186),
Herrmann Friedrich I. (188),
Christoph Johann II. (189),
Magnus Gustav (224), der auch Landrath war,
Hans Heinrich VI. (225), welcher zugleich Weimarscher Kammerherr war,
Carl Gustav III. (248),
Hans Carl (250),
Hans Magnus (299), und die Grafen
Hans Heinrich VII. (226), welcher General der Infanterie wurde,
Alexander (303) und
Nicolai IV.

Ein einziger aus der ganzen Familie und zwar Gustav Wilhelm III. (219) stand in Sächsischen Diensten, wurde demnächst aber dänischer General; zugleich war er Gesandter und Kammerherr und zwar auch wohl in sächsischen Diensten, zuletzt war er Landrath in Livland.

Endlich ist William VI. von der Laupaer Linie aus dem ganzen Geschlecht der einzige, der in die Marine getreten ist, und zwar in die russische.

Von der liv- und estländischen Gesamttlinie waren also einer Seemann und 40 Soldaten, davon 7 später im Civildienst und 3 im Hofdienst.

In den Pommerschen Linien herrschte seit Lorenz I. (43), also seit der Mitte des 16. Jahrhunderts, die Neigung in Kriegsdienste zu treten. Bis dahin waren in Pommern selbst fortwährend Kriege mit Brandenburg, mit dem deutschen Orden in Preußen und mit Polen geführt; fanden solche nicht statt, so führte der Adel unter einander oder mit den Städten, auch als Bundesgenosse der letzteren, selbstständig Fehden; jede kleine Stadt Pommerns war daher und ist meist noch heut mit Mauern und Thürmen umgeben. Nachdem Bogislav X. im Lande Ruhe und Ordnung geschafft hatte, fielen auch die Kriege mit den Nachbarn fort, da das Land in eine Menge kleiner Fürstenthümer getheilt wurde, die zum Kriegsführen zu schwach waren. Um daher seine Kampfeslust zu befriedigen, ging der Adel nun in

aller Herren Dienste in ganz Europa, namentlich in dänische, schwedische und französische; auf solche Veranlassung trat Lorenz I. (43) in schwedische Dienste und pflanzte so seine Nachkommen nach Vöslund. Sein Beispiel veranlaßte dann noch mehrere Glieder des Geschlechts in schwedische Dienste zu treten. Dies griff gerade damals so um sich, daß 1539 von den Herzögen von Pommern der Eintritt in fremde Kriegsdienste ohne ihre Genehmigung verboten wurde. Trotzdem blieb diese Gewohnheit bestehen, so daß 1569 auf dem Landtage zu Wollin ein förmlicher Beschluß gefaßt wurde, es dürfe niemand in fremde Kriegsdienste, wenigstens nicht in solche treten, wo er gegen Glaubensverwandte der Augsburgischen Confession kämpfen müsse.¹⁾

Erst nachdem Hinterpommern im Westphälischen Frieden an Brandenburg gefallen war, wurde es allgemein Sitte, in Brandenburgische Kriegsdienste zu treten.

Vor der Brandenburgischen Zeit nun traten 8 Pommern in Vösländische und Schwedische Dienste:

Valentin (52) von der Tychower Linie zu Ende des 16. Jahrhunderts,	
Jacob Weiglass (83),	} von der alten Burzlaffer Linie um 1645,
Lorenz VI. (104)	
Joachim VII. (58) von der Schmenziner, und	} Linie, beide um 1600,
Joachim X. (75) von der Tiegower	
des ersteren Neffe:	
Georg I. (79), 1651,	
Lorenz V. (91) bis 1662,	} von der Tiegower Linie.
Michel II. (93) um 1670	

Ganz Pommern befand sich seit Gustav Adolfs Landung 1630 in der Gewalt Schwedens, welches es bis zum Westphälischen Frieden regierte; aus diesem Grunde und da anzunehmen war, daß Pommern beim Frieden den Schweden verbleiben würde, wurden viele Pommern veranlaßt, in Schwedische Dienste zu gehen, die genannten um so mehr, als ja des dorthin ausgewanderten Lorenz I. (43) nächste Nachkommen noch im Zusammenhang mit den Pommerschen Vettern verblieben waren. Wenigstens läßt es sich nur durch diesen Zusammenhang erklären, daß Michel II. 1670 noch ein Jahrhundert nach Lorenz I., als Hinterpommern schon brandenburgisch war, dorthin ging.

In ausländischen Diensten befanden sich außer den genannten 8 am meisten aus der Tychower Linie, nämlich:

Joachim V. (53) in französischen,	
Pribislaff Claus (100), und sein Neffe	} in holländischen, zur Zeit des großen Kurfürsten
Christoph Wilhelm I. (127)	

und bis 1695, Christoph Wilhelm trat aber später in Brandenburgische Dienste; dessen Sohn Carl Ludwig (171) stand in österreichischen Diensten, nachdem er 1737 die preussischen verlassen hatte.

Außerdem wird berichtet, daß

Lorenz Tessen (123) von der Tiegower Linie und

Christian Friedrich (128) von der Tychower Linie, Zwillinge-Bruder des obigen Christoph Wilhelm I., gleichzeitig um 1698 in Brabant verstorben seien, also wahrscheinlich auch in holländischen Diensten sich befanden,²⁾ da zur Zeit des großen Kurfürsten, welcher der Oheim des Erbstatthalters der Niederlande, späteren Königs Wilhelms III. von England, war, und zur Zeit seines Sohnes, Kurfürsten

1) Barthold, Bb. IV., Abth. 2, Seite 326. — 2) Das Regiment Markgraf Albrecht war damals lange in holländischem Sold.

Friedrich III., späteren Königs Friedrich I. von Preußen, Brandenburg stets mit Holland verbündet gegen Frankreich focht.

Letzterer stellte sogar 1689—1698 und dann wieder 1702—1713 ein ganzes Corps in holländischen Sold. Endlich befand sich Caspar Otto I. (122) von der Tieghower Linie 2 Jahre lang in dänischen Diensten. Alle anderen Soldaten aus den Pommerischen Linien waren in brandenburgischen, später preussischen Diensten; die ersten waren Christian Wille (81), Lorenz V. (91), nachdem er 1662 die schwedischen Dienste verlassen hatte, und Georg II. (92); ihnen folgten

1. Von der alten Burzlaffer Linie die Brüder:

Adam Caspar (101), und
Johann Friedrich (103); ihr Vetter
Caspar Franz Casimir (173), und dessen Sohn
Georg Erdmann II. (209).

2. Von der Tieghower Linie:

Christian Wille (81), schon oben erwähnt; und seine Söhne
Wille Bartholomäus (98), und
Caspar Joachim (99),
Christoph Wilhelm (127), der vorher in holländischen Diensten sich befand, und die vier
Brüder:
Christian Wilhelm (169),
Jacob Dubslaff (170),
Carl Ludwig (171), welcher aber nachher in österreichischen Diensten verscholl,
Christoph Friedrich III. (172).

3. Von der alten Pobanzer Linie: Christian (118).

4. Von der Tieghower, Gramper und neuen Burzlaffer Linie die Brüder:

Lorenz V. (91), schon oben erwähnt als der ersten einer, und
Balthasar (95); des ersten Sohn
Ulrich Ernst (121), mit seinem Sohne
Lorenz Reinhold (151); die drei Brüder
Caspar Reimar (192), auf Grampe,
Ernst Heinrich (193), auf Grampe, und
Christoph Casimir (194), auf Burzlaff; ferner die Brüder
Ludwig III. (227), auf Grampe, und
Eduard (228), auf Burzlaff; des ersten Söhne
Constantin (255), und
Heinrich VI. (257), und des letzten Söhne
Heinrich Georg (259), und
Paul III. (261); ferner der General
Otto Casimir I. (157), und seine Brüder
Friedrich Christoph II. (158), und
Lorenz Wilhelm II. (159); des ersten Sohn
Ludwig II. (197), und dessen Sohn
Lebrecht (230); sodann die drei Brüder
Wilhelm I. (198),

Otto Ludwig (199), und
 Johann Friedrich Gustav (200); des ersteren Söhne
 Wilhelm II. (231), mit seinem Sohne
 Otto III. (262), und
 Leopold I. (232), mit seinen fünf Söhnen
 Max (265),
 Axel III. (266),
 Leopold III. (267),
 Egmont (268),
 Wilhelm III. (269); Johann Johann Friedrich Gustavs vier Söhne:
 Gustav I. (233),
 Heinrich V. (234), mit zwei Söhnen
 Heinrich VIII. (271), und
 Alexander III. (272),
 Otto II. (236),
 Alexander II. (237); endlich des letzteren Sohn
 Alfred Bruno Conrad (280).

5. Von der Ristow-Juchower Linie:

Georg II. (92), schon oben erwähnt als der ersten einer,
 Dettlof (161),
 Otto Casimir II. (164),
 Rüdiger Ewald (168), und seine Söhne
 Carl Friedrich Rüdiger (206),
 Ludwig Sigismund (207), und
 Gotthilf Friedrich Ferdinand (208); des letzten vier Söhne:
 Carl Leopold (239),
 August Ludwig (240),
 Julius Cäsar (241), und
 Gustav II. (242); Julius Cäsars zwei Söhne:
 Otto Julius Theodor (281), und
 Oscar (283), und ihre drei Bruder-Söhne:
 Max Herrmann Philipp,
 Erich Anton Berthold,
 Friedrich Wilhelm Cäsar; endlich die Brüder
 Ernst Treuherz Adalbert (287), und
 Carl Ehrlich Engelhard (288).

Sonach sind von sämtlichen Pommerschen Linien unter Zurechnung der Eingangs aufgeführten
 Brüder Thomas II. Lucas und Anjam II. (47—49), Joachim V. (53) und Claus I. (78) zusammen 86,
 und nach Abzug der doppelt gezählten Lorenz (91) und Carl Ludwig (171) 84 Soldaten

dazu aus der Livländischen Linie	40	"
aus der Schwedischen Linie	30	"

Das Geschlecht stellte also zusammen 154 Soldaten und einen See-
 mann, davon 24 Livländer zugleich im Hof- und Civil-Dienst.

Es standen in unbekannten Kriegsdiensten	4 (47—49, 78);
in sächsischen	" 1, und nachher noch in dänischen (219);
in französischen	" 5 (53, 107, 143, 216, 243);
in österreichischen	" 1 (171);
in holländischen	" 6 (100, 123, 127, 128, 140, 143);
in dänischen	" 3 (122, 177, 219);
in hannoverschen	" 5 (134, 137, 175, 176, 178);
in russischen	" 24;
in schwedischen	" 48, davon 1 nachher in brandenburgischen, 1 vorher in holländischen, 4 vorher auch in französischen Diensten, von denen 1 außerdem gleichfalls in holländischen Diensten stand;
in brandenburg-preuß.	" 68, davon 1 nachher in österreichischen, 1 vorher in holländischen und 1 vorher in schwedischen Diensten.
Zusammen	164 und nach Abzug der doppelt gezählten 8 und eines (143) 3fach gezählten mit
zusammen	10

bleiben wie oben 154 Soldaten und ein Seemann aus dem Geschlecht, das heißt mehr als der dritte Theil aller Familienglieder.

In der Neuzeit, seitdem Hinterpommern an die Hohenzollern kam, stellt sich dies Verhältniß als Beweis des oben ¹⁾ Angegebenen noch günstiger, da von den 103 Pommerschen Versen, welche seit jenem Zeitpunkt das hinreichende Alter erreicht haben, 66 sich dem Kriegsdienst gewidmet haben, also beinahe $\frac{2}{3}$.

Von vorstehenden 154 Soldaten sind 18, also der 8. Theil, auf dem Felde der Ehre gefallen, 9 Pommern, 8 Schweden und 1 Estländer, nämlich:

Von der Schwedischen Linie 2 Mal 3 Brüder: 3 Söhne von Herrmann IV. (85) und 3 von Hans XII. (111).

Die ersteren sind:

Fabian II. (106) 1648	} im 30jährigen Kriege gefallen gegen die Kaiserlichen, und
Reinhold (108) 1643	
Hans XI. (109) 1657 gefallen gegen die Dänen.	

Die letzteren sind:

Heinrich Wilhelm (138), 1673 in Holland gefallen gegen die Franzosen,
Hans XIII. (139), 1677 in Schweden gefallen gegen die Dänen, und
Hans Heinrich I. (141), 1703 in Finnland gefallen gegen die Russen.

Ferner:

Hellmuth Reinhold (135), 1677 gefallen bei Malmö gegen die Dänen, und
von dem Schleswigschen Zweige dieser Linie:

Joachim Heinrich (178), in hannoverschen Diensten im 7jährigen Kriege 1760 gefallen gegen die Franzosen, endlich

der Estländer:

Herrmann Reinhold I. (142) auf Morea in Griechenland 1688.

¹⁾ Seite 94.

Aus den Pommerschen Linien fielen:

Valentin (52) in Livland
Joachim (53) im französischen Kriege } zu Ende des 16. Jahrhunderts,
Balthasar (95) unter dem großen Kurfürsten,
Lorenz Tessen (123) desgl. in Brabant gegen die Franzosen,
Christian Friedrich (128) im Jahre 1698 in Brabant auch gegen die Franzosen;

die beiden Brüder:

Carl Leopold (239), und } in der Schlacht bei Auerstedt am 14. October 1806 gegen
August Ludwig (240) } die Franzosen,
Gustav I. (233) im Kriege Napoleons gegen Rußland 1812, gegen die Russen; endlich
Alfred Benno Conrad (280) im französischen Kriege 1871 gegen die Franzosen.

Bei Weitem die meisten opferten also ihr Leben gegen den Erbfeind der Deutschen, Frankreich.

Am 30jährigen Kriege nahmen Theil 11, nämlich:

Theilnahme
an den Kriegen.

in der livländischen Linie die 4 Brüder

Fabian II.,
Otto Wilhelm I.,
Reinhold, und
Hans XI. (106—109); und ihre Vettern
Fabian III., und
Hans XII. (110, 111);

in der Pommerschen Linie wohl nur

Christian Wille (81),
Jakob Boitzlaff (83),
Lorenz V. (91),
Jürgen II. (92), und
Lorenz VI. (104).

Unter dem großen Kurfürsten fochten 6 Pommern:

Lorenz V. (91),
Christian Wille (81),
Jürgen II. (92),
Balthasar (95),
Christian (118), und
Wille Bartholomäus (98),

welche alle außer Christian Wille, der vorher den Abschied nahm, und Jürgen, der schon todt war, wohl an der Schlacht bei Fehrbellin theilgenommen haben. Dort mögen sie manchem livländischen Vetter gegenüber gestanden haben!

In den schlesischen Kriegen unter Friedrich dem Großen fochten 8 Pommern, davon je 3 Brüder von der Liegower, und drei von der Zuchower Linie, und die 3 Schleswiger in hannöverschen Diensten (175, 176, 178);

von ersteren Lorenz Reinhold (151),
Otto Casimir I. (157)
Friedrich Christoph II. (158) } 3 Brüder,
Lorenz Wilhelm II. (159)

Christoph Friedrich III. (172),
Carl Friedrich Mübiger (206),
Ludwig Sigismund (207), und
Gottlieb Friedrich Ferdinand (208), } 3 Brüder.

In den Befreiungskriegen 1813—1815 kämpften 5 Pommern und 2 Estländer:

Wilhelm II. (231),
Leopold I. (232),
Heinrich V. (234),
Julius Caesar (241),
Gustav Albert (242),
Hans Carl (250), } Estländer.
Georg Wilhelm (297), }

Am Österreichischen Kriege 1866 betheiligten sich 8 Pommern:

Max I. (265),
Arel III. (266),
Leopold III. (267),
Heinrich VIII. (271),
Alexander III. (272),
Alfred Benno Conrad (280),
Oscar (283),
Adalbert (287);

alle diese, mit Ausnahme von Arel, kämpften auch
im französischen Kriege 1870/71, außer ihnen noch:
Carl Ehrlich Engelhard (288),
Egmont (268),
Paul III. (261);

zusammen 10 Pommern, und einer, Rudolf I. (256), stand in der Besatzungs-Armee als freiwilliger Offizier.

Da im Laufe der Jahrhunderte durchschnittlich immer überhaupt nur 26 Glieder des Geschlechts, davon in Pommern 18, lebten,¹⁾ so haben sich an allen Kriegen also immer etwa die Hälfte der Lebenden, einschließlich der Greise und Kinder, betheiligt; nach Abzug der letzteren haben also wohl stets alle irgend kriegsfähigen Vorse mit Gott für König und Vaterland gekämpft.

Von den meisten Pommern hat festgestellt werden können, bei welchen Regimentern der Armee sie gestanden haben; nicht bekannt ist es nur von

Christian Wille (81), der bei den Reitern stand,
Lorenz V. (91),
Georg II. (92),
Christian (118),
Ulrich Ernst (121).

Dagegen ist es in der skandinavischen Linie leider nur von sehr wenigen bekannt, bei welchen Regimentern sie in Schweden, Rußland, bezüglich Hannover, gestanden haben; es ist höchstens gesagt, daß

1) Siehe Seite 111.

sie russische Garde-Offiziere gewesen seien, da die Offiziere der russischen Garde, wie noch heut, einen um zwei Chargen höheren Rang haben, als die Linien-Offiziere, so daß beispielsweise ein Garde-Hauptmann in der Linie sogleich Oberst wird.

Dagegen standen von den Pommern:

98. Wille Bartholomäus 1675 beim Regiment Graf Dönhof, dem heutigen 1. Ostpreussischen Grenadier-Regiment Nr. 1, Kronprinz, dem ältesten Regimente des Preussischen Heeres, welches schon 1619 errichtet ist. Graf Friedrich Dönhof war Chef desselben von 1669—1696.

101. Adam Caspar um 1700 im Regiment Baireuth, welches nicht zu verwechseln ist mit dem berühmten Anspach-Baireuth'schen Dragoner-Regiment (heutigem Kürassier-Regiment Königin), welches erst 1717 errichtet wurde. Das erstere ist vielmehr 1690 als Kürassier-Regiment (später Nr. 8) vom Markgrafen von Baireuth errichtet und ist das spätere so berühmte Seydlitz'sche Kürassier-Regiment, der von 1757—1773 sein Chef war; es stand stets in Ohlau und wurde 1806 als Kürassier-Regiment v. Heising aufgelöst.

103. Johann Friedrich 1689 im Infanterie-Regiment, angeblich Hohm; da es aber damals ein solches Regiment nicht gab, so muß es ein Schreibfehler in der Anzeige seines Schwagers Claus Moritz von Bloek sein; wahrscheinlich muß es heißen: Regiment von Horn, denn das Regiment Anhalt-Zerbst Nr. 8¹⁾ wurde 1688 getheilt und die eine Hälfte bekam der Oberst von Horn; dessen Regiment wurde aber schon 1697 „abgedankt.“

127. Christoph Wilhelm I. 1690—1700 in „Er. Chur Prinzlichen Durchlaucht zu Brandenburg netwem Regimente zu Fuß.“ Dies Regiment war 1673 bei dem Einfall der Schweden von den Landständen der Mark Brandenburg für den Churprinzen Friedrich, späteren König Friedrich I., errichtet und blieb das Regiment des Kronprinzen, so auch des späteren Königs Friedrich Wilhelm I., der als Kronprinz 1711 das Kommando übernahm und es nach seiner Thronbesteigung 1713 zu seinem Leib-Regimente, der berühmten Riesen-Garde, machte. Unter Friedrich dem Großen hieß es 1740 die Grenadier-Garde von Rhodisch Nr. 6 und wurde als Grenadier-Garde-Bataillon in Potsdam 1806 aufgelöst.

151. Lorenz Reinhold 1735 im Regiment v. Glaubitz Nr. 4. Dies Regiment war schon 1671 in Elbing errichtet; der General von Glaubitz war Chef von 1731—1740, worauf Graf Dohna Chef wurde, dem Graf Kalnein folgte. Das Regiment hieß 1807 v. Kalckreuth und wurde damals bis auf das dritte Bataillon aufgelöst; dieses kam zum heutigen 4. Ostpreussischen Grenadier-Regiment Nr. 5. Bei letzterem Regimente standen 100 Jahre später:

236. Otto II. 1825 und

237. Alexander II. 1832.

157. Otto Casimir I. 1723—1763 im Dragoner-Regiment von Platen Nr. 9. Als Regiment von Platen war es erst 1727 in Riesenburg errichtet und blieb dort in Garnison. 1743 wurde Chef Herzog Georg Ludwig von Holstein-Gottorp und 1761—1785 Nicolaus Alexander von Pomeiske, der letzte seines Geschlechts, dessen Grabdenkmal sich in Riesenburg befindet. 1806 hieß es Graf Herzberg und wurde 1807 aufgelöst, wobei Theile desselben zu den heutigen Kürassier-Regimentern Nr. 3 und 4 kamen.

Bei demselben Regiment standen um 1741 die Brüder:

170. Jakob Dubslav und

172. Christoph Friedrich III., welcher 1754 aber im Infanterie-Regiment von Zeeke Nr. 17 stand, und

1) Siehe unten zu Nr. 209, Seite 104.

193. Ernst Heinrich 1773—1781. Das Regiment von Zeetz war 1693 in Eßlin errichtet, trat von 1702—1713 in holländischen Sold, hieß 1739—1748 de la Motte, 1848—1756 von Zeetz und wurde 1806 als Regiment von Tresckow in Danzig aufgelöst.

158. Friedrich Christoph II. 1725 im Kürassier-Regiment Markgraf Friedrich v. Schwedt Nr. 5, welches 1683 errichtet war. Der Markgraf war Chef 1711—1771; es stand theilweise in Treptow an der Rega in Garnison. Später hieß es von Büßhofel und 1806 von Bailliodz. Es wurde zum größten Theil mit dem Blücher'schen Corps in Lübeck gefangen; die Reste des Regiments wurden dem heutigen 1. Brandenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 2 in Schwedt einverleibt.

In demselben Regiment stand sein Bruder:

159. Lorenz Wilhelm II. 1736—1756 und

192. Caspar Reimar 1766.

161. Dettlof 1702—1714 im Infanterie-Regiment Markgraf Albrecht von Brandenburg-Sonnenburg, später Nr. 19, welches grade 1702 errichtet wurde; der Markgraf, ein Sohn zweiter Ehe des großen Kurfürsten, wurde 1703 Chef und blieb es bis zu seinem Tode, der 1731 in Friedrichsfelde bei Berlin erfolgte. Das Regiment war aber sofort nach seiner Errichtung in holländischen Sold für den Spanischen Erbfolgekrieg gegeben und wurde unter Marlborough in der Schlacht bei Dudenarde am 11. Juli 1708 durch ein starkes französisches Corps fast aufgerieben. Sodann bildete es 1712 die erste Besatzung von Stettin nach dessen Einnahme und Vereinigung mit Preußen, erhielt später aber Berlin als Garnison. 1763 wurde Chef der Herzog Friedrich von Braunschweig; 1806 wurde es als Regiment Prinz von Dranien aufgelöst.

Bei demselben Regiment stand sein Stiefbruder:

164. Otto Casimir II. 1720.

168. Rüdiger 1715 im Infanterie-Regiment Graf Rottum Nr. 15, welches 1689 durch den aus holländischen Diensten gekommenen Grafen Rottum aus dem Regimente de Varennes¹⁾ errichtet war; es stand in Potsdam. Friedrich Wilhelm I. gab es 1731 dem damaligen Kronprinzen, in Folge dessen Friedrich der Große es bei seiner Thronbesteigung 1740 zum „Regiment Garde zu Fuß“ erhob, welches 1807 aufgelöst wurde.

169. Christian Wilhelm 1738 im Dragoner-Regiment von Thümen Nr. 7, 1744 im Dragoner-Regiment von Stosch; das erstere, heutiges Littauisches Dragoner-Regiment Nr. 1 Prinz Albrecht, war 1727 errichtet und zeichnete sich 1742 in der Schlacht von Chotusitz aus, in welcher der damalige Chef, General von Werdeck, fiel; im November 1744 wurde es getheilt und die eine Hälfte als besonderes Dragoner-Regiment von Stosch Nr. 8, heutiges Westpreussisches Kürassier-Regiment Nr. 5, errichtet.

173. Caspar Franz Casimir 1716 im Regiment Derfflinger Grenadier zu Pferde, heutigem Neumärkischen Dragoner-Regiment Nr. 3.²⁾ Das Regiment war 1705 vom General von Dörfling, dem Sohne des berühmten Feldmarschalls, mit dem die Familie 1725 wieder ausstarb, als Dragoner-Regiment Nr. 3 errichtet und wurde 1713 Grenadier-Regiment zu Pferde. 1741—1751 war der Graf von Rothembourg, ein Freund des großen Friedrich, Chef. 1806 hieß es Dragoner-Regiment von Irwing. Fast stets stand es in Friedeberg in der Neumark in Garnison, daher der heutige Name: Neumärker.

194. Christoph Casimir 1770 im Husaren-Regiment von Belling Nr. 8. Im siebenjährigen Kriege, nach der unglücklichen Schlacht von Collin, versammelten sich die Pommer'schen Landstände eigenmächtig und beschloffen, zur Unterstützung Königs Friedrich des Großen, insbesondere zum Schutz der

1) Siehe unten zu 241. — 2) Siehe zu 200 und 267.

heimathlichen Provinz gegen die Schweden¹⁾ auf eigene Kosten 10 Bataillone Landmiliz zu 500 Mann und eine Schwadron Landhusaren aus augenblicklich verfügbaren Rekruten und Ausgebienten, sowie aus Mannschaften aller Art, zu errichten. Beim wirklichen Einbruch des Feindes wurden sofort zunächst zwei Land-Regimenter zu 700 Mann gebildet; die Kommandeure ernannte der König, der das Ganze am 13. Juli 1757 genehmigte. Weil es an Offizieren fehlte, eilten die Pommerischen Edelleute, die in den Waffen grau geworden und auf ihren Gütern lebten, ebenso wie ein Jahrhundert später, 1870, herbei und ließen sich in höheren wie in niederen Graden einreihen;²⁾ auch geeignete Forstbeamte und verabschiedete Unteroffiziere der Garde nahm man dazu. 1758 entstanden zwei neue Bataillone, ein Jäger-Corps und eine zweite Schwadron Landhusaren und leisteten in diesem Feldzuge die wesentlichsten Dienste. Aus den Landhusaren formirte Belling sein berühmtes Husaren-Corps. Er starb 1779, später wurde Graf Goltz Chef und demnächst Blücher; es ist das heutige Blücher'sche Husaren-Regiment Nr. 5.³⁾

Bei demselben Regiment standen:

199. Otto Ludwig 1768—1794,

233. Gustav I., welcher im Feldzuge von 1812 blieb.

197. Ludwig II. 1764—1805 im Regiment Prinz Wilhelm von Braunschweig Nr. 39, welches erst 1740 errichtet war und als Regiment von Jastrow 1806 in Posen aufgelöst wurde. Es stand zuerst in Pritz in Garnison, von 1792 ab in Posen; später hieß es von Möllendorff'sches Füsilier-Regiment; 1783 wurde der General von Renitz Chef.

198. Wilhelm I. 1763—1782 im Infanterie-Regiment von Schenkendorff Nr. 22, welches 1713 errichtet war, in Stargard in Pommern; später hieß es Graf Schlieben und wurde 1806 als Regiment von Pirch aufgelöst.

Bei demselben Regimente standen auch seine beiden Söhne:

231. Wilhelm II. 1802—1811, welcher demnächst zu dem 1688 errichteten Regiment von Besser Nr. 14 kam, dem heutigen Ostpreussischen Grenadier-Regiment Nr. 4, bei welchem später auch Alfred Benno Conrad (280) stand.⁴⁾ Während des Feldzuges 1815 stand Wilhelm im Leib-Infanterie-Regiment Nr. 8, dem heutigen Leib-Grenadier-Regiment (siehe 255); und

232. Leopold I. 1803—1805, worauf er zum Dragoner-Regiment Königin Nr. 5 nach Pasewalk kam und dort von 1805—1838 stand. Dies Regiment war 1717 in Pasewalk errichtet; Chefs waren stets die Markgrafen von Anspach und Baireuth. Nach dem Tode des letzten derselben verließ Friedrich Wilhelm III. das Regiment auf Bitten des zweiten Chefs, des späteren Feldmarschalls Grafen Ralckreuth, im März 1806 seiner Gemahlin, der Königin Louise; seitdem führt es den Namen Königin und wurde am 27. Mai 1819 in das Kürassier-Regiment Königin Nr. 2 umgewandelt. Die Karmoisinfarbe an Kragen und Aufschlägen trägt es seit seiner Errichtung 1717.

200. Johann Friedrich Gustav 1778—1786 im Dragoner-Regiment von Wulffen Nr. 4, welches 1741 aus dem Dragoner-Regiment Graf Rothembourg Nr. 3⁵⁾ errichtet, später von Ratt hieß; aus ihm und seinem gedachten Mutter-Regimente von Irwing wurde 1807 das heutige Neumärkische Dragoner-Regiment Nr. 3 gebildet. Bei diesem steht heut auch Leopold III. (267).

206. Carl Friedrich Rüdiger 1758 im Garnison-Regiment von Lattorf Nr. 6 in Cosel, welches 1741 aus österreichischen Kriegsgefangenen in Orie errichtet war; Friedrich der Große löste es bald wieder auf.

1) Marshall von Suidi, der siebenjährige Krieg in Pommern, Seite 27. — 2) Archenholz, Geschichte des siebenjährigen Krieges, Seite 49; v. Courbiere, Geschichte der Brandenburgisch-Preussischen Heeresverfassung, Seite 113. — 3) 1883 wurde der Prinz von Wales zum Chef ernannt. — 4) Siehe Seite 105 zu 280. — 5) Siehe Seite 102 zu 178.

207. Ludwig Eigmund 1756—1776 im Infanterie-Regiment von Münchow Nr. 36 in Brandenburg a./Havel. Dasselbe war 1740 errichtet erhielt 1766 den General von Kleist, und 1786 den General von Raumer als Chef und wurde 1806 als Regiment von Puttkamer aufgelöst.

Bei demselben Regimente standen: sein Bruder

208. Gottlieb Friedrich Ferdinand 1759—1805 und dessen zwei Söhne:

239. Carl Leopold Friedrich Ferdinand und

240. August Ludwig, welche beide bei Auerstädt 1806 blieben.

209. Georg Erdmann II. um 1720 im Regiment Zerbst. Dasselbe war als Regiment von Zieten, später Nr. 8, 1677 in Stettin errichtet. 1688 wurde der Fürst Günther von Anhalt-Zerbst Chef; 1702 wurde das Regiment auf holländischen Fuß gesetzt und ging bis 1713 in den Sold der Generalstaaten, wie das Regiment Markgraf Albrecht.¹⁾ 1714 wurde Günthers Vetter, Fürst Christian August von Zerbst, Vater der Kaiserin Catharina II. von Rußland, die auch in seiner Garnison Stettin geboren ist, Chef und blieb es bis 1747. 1806 stand das Regiment als von Rits in Warschau und steht heut wieder als Grenadier-Regiment Friedrich Wilhelms IV. (Pommersches Nr. 2) in Stettin.

227. Ludwig III. 1804 im Infanterie-Regiment Prinz Hohenlohe Nr. 32, welches 1743 in Breslau errichtet war, aber 1806 aufgelöst wurde.

230. Christoph Eigmund Lebrecht Gottlob 1805 im Infanterie-Regiment Prinz Heinrich Nr. 35, welches diesen Namen von seiner Errichtung 1740 bis zu seiner Auflösung 1806 führte, in Pyritz.

241. Julius Caesar 1806 im Infanterie-Regiment von Arnim Nr. 13, welches schon 1687 aus französischen réfugiés, in Folge der Aufhebung des Edicts von Nantes durch Ludwig XIV., unter dem Marquis de Varenne in Berlin errichtet war; nach der Auflösung des Regiments 1806 stand er im 1. Westpreussischen Grenadier-Regiment Nr. 6, seit 1814 im Cabetten-Corps.

242. Gustav II. 1811 im Normal-Bataillon in Berlin, aus welchem das 2. Garde-Regiment zu Fuß entstand. Friedrich Wilhelm III. errichtete letzteres während des Waffenstillstandes 1813 durch Cabinets-Ordnre vom 19. Juni aus dem Hauptquartier Neuborf bei Reichenbach in Schlesien; das Normal-Bataillon, welches dem Regimente auch die Uniform gab, wurde erstes, das erste Bataillon des Kolbergischen Regiments Nr. 9 wurde zweites und das dritte Bataillon des Leib-Regiments Nr. 8 wurde Füsilier-Bataillon; die beiden letztgedachten Bataillone hatten zur ruhmvollen Besatzung von Kolberg 1806 und 1807 gehört. Gustav wurde später in das Kriegsministerium versetzt.

Beim 2. Garde-Regiment zu Fuß steht auch sein Sohn

287. Adalbert.

255. Constantin I., 1855 im Colbergischen Grenadier-Regiment Nr. 9. Das Regiment wurde 1808 zusammen mit dem Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8 aus der Besatzung von Colberg, welche 1806 und 1807 diese Festung ruhmvoll unter Gneisenau gegen die Franzosen gehalten hatte, gebildet; zum 9. Regiment kam auch das 3. Bataillon des Regiments von Worde vacant Nr. 30, welches in Stettin gestanden hatte und im Uebrigen 1806 aufgelöst wurde. Erster Chef des Regiments Colberg wurde der Feldmarschall Graf Gneisenau; dasselbe erhielt erst wieder einen Chef in dem Feldmarschall Grafen Moltke.

Bei dem früheren Regiment Nr. 30 stand 1737, als es von Zeege hieß:

171. Carl Ludwig, aber nur kurze Zeit als Unteroffizier, da er bald den Abschied nahm und in österreichische Dienste ging.

¹⁾ Siehe Seite 102 zu 161.

261. Paul III. stand im 6. Ostpreussischen Infanterie-Regiment Nr. 43, welches 1859 errichtet ist, wurde 1881 in das neu errichtete Infanterie-Regiment Nr. 132 versetzt.

265. Max I., 1851—1866 im 1. Garde-Manen-Regiment in Potsdam, dann bis 1871 im Generalstabe, später Kommandeur des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 in Merseburg, jetzt Kommandeur der 2. Garde-Kavallerie-Brigade in Potsdam.

266. Axel III. 1859—1865 im 2. Rheinischen Husaren-Regiment Nr. 9, in Trier, 1865—1867 im Magdeburgischen Husaren-Regiment Nr. 10 in Aschersleben.

267. Leopold III. 1859—1863 im 1. Garde-Regiment zu Fuß in Potsdam, 1863—1866 im 1. Schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 10 in Schweidnitz, seit 1866 im Neumärkischen Dragoner-Regiment Nr. 3.¹⁾

268. Egmont seit 1867 im Garde-Füsilier-Regiment in Berlin.

271. Heinrich VIII. im 8. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 64, welches 1859 errichtet ist, vorher im 4. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 24 (Großherzog von Mecklenburg-Schwerin), ist 1881 in das neu errichtete Infanterie-Regiment Nr. 98 versetzt.

272. Alexander III., 1858—1880 im Colbergischen Grenadier-Regiment Nr. 9.²⁾

280. Alfred Benno Conrad 1865—1871 im 3. Ostpreussischen Grenadier-Regiment Nr. 4; dies Regiment ist 1688 als Regiment v. Belling in Ostpreußen errichtet und hieß 1806 v. Besser Nr. 14, bei dem auch Wilhelm II. (231) kurze Zeit stand.

283. Oscar im Westphälischen Füsilier-Regiment Nr. 37, dann im 2. Hessischen Infanterie-Regiment Nr. 82, welches 1866 errichtet ist, zuletzt im 5. Ostpreussischen Infanterie-Regiment Nr. 41 in Memel, bei welchem auch seine Neffen

Max Hermann Philipp und

Friedrich Wilhelm Cäsar stehen.

288. Carl Ehrlich Engelhard im 7. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 60, in Weissenburg im Elsaß, errichtet 1859, ist 1884 in das 1881 neu errichtete Infanterie-Regiment Nr. 128 nach Danzig versetzt.

269. Wilhelm III. steht im Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 in Berlin.

305. Rudolf II. steht im Thüringischen Husaren-Regiment Nr. 12 in Merseburg, bei welchem auch Max I. (265) stand.

Von vorstehenden 54, deren Regimenter bekannt sind, sind 15 Kavalleristen, einer, Christoph Friedrich (172), der erst Kavallerist, dann Infanterist war, und 2, Leopold Vater und Sohn (232, 267), die erst Infanteristen, dann Kavalleristen waren, und 36 Infanteristen, also $\frac{2}{3}$ aller. In die Artillerie ist niemand aus dem ganzen Geschlechte getreten; nur der Graf Reinhold Johann I. (140) war zuletzt Schwedischer General-Feldzeugmeister.

Sonach standen aus dem Geschlecht

4 im Infanterie-Regiment v. Münchow, als v. Puttkamer aufgelöst Nr. 36,

4 im Dragoner-Regiment v. Platen Nr. 9, als Graf Herzberg aufgelöst,

3 im Infanterie-Regiment v. Glaubitz Nr. 4, heutigem 4. Ostpreussischen Grenadier-Regiment Nr. 5,

3 im Kürassier-Regiment Markgraf Friedrich, heutigem Dragoner-Regiment Nr. 2,

3 im Husaren-Regiment v. Belling Nr. 8, heutigem Blücher'schen Husaren-Regiment Nr. 5,

1) Siehe Seite 102, Nr. 173 und Seite 103, Nr. 200. — 2) Siehe Seite 104, Nr. 255.

- 3 im Infanterie-Regiment v. Schenkendorf Nr. 22, 1806 als v. Birch aufgelöst,
- 3 im Dragoner-Regiment v. Wulffen Nr. 4, heutigem Neumärkischen Dragoner-Regiment Nr. 3,
- 2 im 2. Garde-Regiment zu Fuß,
- 2 im 3. Ostpreussischen Grenadier-Regiment Nr. 4,
- 2 im Colberg'schen Grenadier-Regiment Nr. 9,
- 2 im Infanterie-Regiment Nr. 41,
- 2 im Thüring'schen Husaren-Regiment Nr. 12.

3. Civil-Staatsdienst.

Die Laufbahn als Staatsdiener in der inneren Verwaltung, in der Justiz und im auswärtigen Dienste, ist nur von sehr wenigen Gliedern der Familie eingeschlagen.

In den Pommerschen Linien thaten es:

Joachim IV. (38), der Stifter des Tychowschen Zweiges, war um 1560 Rathsverwandter zu Neu-Treptow an der Rega, späterem Wittwensitz Pommerscher Herzoginnen; Treptow, 1289 gegründet, trieb damals bedeutenden Handel; in den meisten Pommerschen und Mecklenburg'schen Städten waren in jenen Zeiten einige Mitglieder des Rathes vom Adel. Joachim war also zwar nicht eigentlicher Staatsbeamter, aber doch in der bürgerlichen Verwaltung beschäftigt und daher hier anzuführen.

Lorenz II. (57) war um dieselbe Zeit Stiftsrath in dem damals bereits säkularisirten Bisthum Cammin, welches aber auch fernerhin immer selbstständig von einem Fürsten, einem der jüngeren Pommerschen Herzöge regiert, aber nicht mehr Bisthum, sondern Stift genannt wurde; als Stiftsrath führte Lorenz die ganze Regierung des Bisthums mit dem Kanzler zusammen.

Ulrich Lorenz (125) auf Ristow war zuletzt 1720 Hofgerichtsrath am Königl. Hofgericht zu Cöslin.

Erst wieder in der jetzigen Generation ist Friedrich IV. (264) Amtsrichter.

Außer diesen vier waren noch Referendarien Rudolf I. (256) bei der Regierung zu Cöslin bis 1858 und Ferdinand Alexander Alwin (276) beim Stadtgericht in Danzig bis 1862, gaben dann aber die Laufbahn auf; ersterer wurde später Kreisdeputirter des Kreises Vublig, ein ständisches Amt.

Endlich ist noch anzuführen, daß zwei alte Soldaten, Rittmeister Friedrich Christoph II. (158) und der Hauptmann Julius Cäsar (241) als Ruheposten Postmeisterstellen erhielten und zwar ersterer 1742 zu Stargard in Pommern, letzterer 1819 in Rathenow und dann 1833 in Marienwerder. Noch heut werden in Preußen solche Stellen mit altgedienten Offizieren besetzt; jene beiden werden daher hier in der Zahl der Civil-Staatsdiener nicht mitgerechnet.

In der livländischen Linie haben sich bei Weitem mehr dem Civildienst gewidmet; die meisten davon bekleideten allerdings nicht Staats-, sondern ständische Aemter, da noch jetzt in den Ostseeprovinzen die ganze Verwaltung und Justiz von der Ritterschaft geführt und nur die Stellen der Gouverneure vom Kaiser besetzt werden. Gleich der Stifter der Linie, Lorenz I. (43), wurde um 1540 Landrath; unter den Landchargen in Livland gehört diese Stellung zu den vornehmsten; in der russischen Rangordnung verlieh ihr Peter der Große 1712 den Rang eines General-Majors;¹⁾ über ihr steht nur in Estland der Ritterschaftshauptmann, in Livland der Landmarschall. Aus der Familie waren Ritterschaftshauptmann Hans VII. (73) auf Kirna 1617—1624 und sein Urentel Hans Heinrich II. (146) von der Laupaer Linie 1720 bis 1723.

1) Gadebusch, Livländische Jahrbücher, Th. IV., S. 10.

Landrätthe waren

in Ostland außer Lorenz I., dessen Sohn Hermann I. (56) um 1574,
dessen Sohn Fabian I. (71) um 1597,
dessen beide Söhne Hermann IV. (85) und Reinhold Fabian I. (86) um 1648,
Hermanns IV. Sohn, der Feldmarschall Otto Wilhelm I. (107) 1672—1680,
Reinhold Fabians Söhne: der Gouverneuren Hans XII. (111) 1659—1682,
und der Feldmarschall Fabian III. (110) von 1663 ab;
von der Sippischen Linie: Hermann VI. (112) 1691—1708,
dessen Sohn Gustav Wilhelm I. (143) 1726—1739,
und dessen Söhne Heinrich Hermann (181) 1747—1766,
und Carl Gustav I. (182) 1767—1781,
endlich Gustav Wilhelm II. (213) 1795—1811;

von der Laupaer Linie: Hans Heinrich II. (146) bis 1724;

in Livland von der Laupaer Linie: Carl Gustav II. (187) 1759—1783,
Hans Heinrich V. (217) bis 1796,
Gustav Wilhelm III. (219) 1768—1781,
Magnus Gustav (224) 1793—1805,

zusammen also 18 Landrätthe und 2 Ritterschafthauptleute; alle diese, mit Ausnahme von Hans VII.,
den beiden Carl Gustavs und Magnus Gustav waren zugleich Soldaten.

Wie im Kriegsdienst so erreichten auch im Civildienst die Schwedischen Grafen Fersen die höchsten
Ehren. Axel I. (211) und sein Sohn Axel II. (243) wurden in Schweden Reichsmarschall; des ersteren
Großvater, Reinhold Johann I. (140) und Vater Hans XV. (179) waren Präsidenten des Schwedischen
Oberhofgerichts, ersterer 1715, letzterer 1734.

Im Sippischen Zweige war Gustav Wilhelm III. (219) Gesandter in Dänemark, aber nicht von
Rußland, sondern wahrscheinlich von Thür-Sachsen und Polen; sein Bruder Carl Heinrich (221) war
russischer wirklicher Legationsrath und Geschäftsträger im Haag; sie beide und der Schwedische Graf
Axel II. (243) sind die einzigen Diplomaten der Familie, alle im 18. Jahrhundert.

Im 19. Jahrhundert war Hermann Lorenz (296) russischer wirklicher Staatsrath und Gouverneur
in Polen, Nikolai Ernst (298) Ordnungsrichter. Von der lebenden Generation waren Georg Peter und
Eduard Carl Otto im russischen Staats-, Axel Hermann Nikolai und Gottlieb Alexander im ständischen
Dienst, Nikolai Gotthard Hakenrichter und Kreisdeputirter, wie auch der Vater aller dieser, Georg Wilhelm
(297), Mannrichter war; außer ihm war noch Reinhold Johann III. (184) von dem Laupaer Zweige
um 1765 Mannrichter. Auch diese Civilbeamten waren alle Soldaten außer Carl Heinrich, Hermann
Lorenz, Nikolai Ernst und den vier jetzt lebenden.

Im Ganzen befanden sich 34 aus der Livländischen Linie im Civildienst, aus der Pommerischen 6,
zusammen also 40. Von den 34 Livländern waren 22 zugleich Soldaten und einer, Gustav Wilhelm III.
(219) ist doppelt gezählt, als Landrath und als Gesandter; es bleiben also eigentlich nur von den Liv-
ländern 11 Civilbeamte und die beiden Reichsmarschälle.

4. Hofdienst.

Der erwähnten Selbstständigkeit des Pommerischen Adels entspricht es, daß der Dienst an Fürsten-
höfen nicht beliebt war; von allen Pommerischen Linien haben sich bisher nur zwei dem Hofdienste gewidmet,
Bartholomäus Lorenz (74) von der ausgestorbenen Bobanger Linie, welcher 1620 Hofjunker der letzten

Herzogin von Preußen war, und sein Bruder Caspar I. (77), welcher 1618 Hoff- und Landjunker Herzogs Philipp II. von Stettin war.

Von der Schwedischen Linie schlugen ebenfalls zwei diese Laufbahn ein, Graf Carl Reinhold II. (212), welcher Kammerherr des Königs Friedrich von Schweden, aus dem Hessischen Hause war und 1773 von König Gustav III. zum Oberhofjägermeister ernannt wurde.

Ferner Graf Fabian Reinhold II., Neffe des vorigen (244), welcher von König Gustav III. zum Oberst-Kammerjunker und 1802 zum Kammerherrn ernannt wurde.

Außerdem waren die Vettern Otto Wilhelm I. (107) 1642 und Fabian III. (110) 1643 Hofjunker der Königin Christine von Schweden, Otto Wilhelm später auch ihr Kammerherr; beide schlugen dann aber die Soldaten-Laufbahn ein.

In der Livländischen Linie ist von dem Zweige der neuern Grafen Fersen Graf Carl Gustav IV. (251) Kammerherr Kaisers Alexander I. von Rußland gewesen und sein Sohn, Graf Paul IV. (301) Oberhofjägermeister der Kaiser Nicolaus I. und Alexander II. Von der Sippischen Linie sind drei Enkel des Landraths Gustav Wilhelm I. (143), nämlich die beiden Gustav Wilhelm II. und III. (213, 219) Kammerherren, und zwar der letztere wohl in sächsischen Diensten; Herrmann Gustav II. (218) war königlich Polnischer Kammerjunker, und von der Tammischen Linie Hans Heinrich VI. (225) Kammerherr in Weimar.

Es haben sich also außer den beiden späteren Soldaten 10 dem Hofdienst gewidmet, wovon Gustav Wilhelm III. (219) auch Gesandter, General und Landrath war.

Von den weiblichen Familiengliedern ist in allen Pommerschen Linien dies nur von dreien bekannt, nämlich der Wittwe des Lorenz II. (57), Anna geb. von Wolben, welche von 1620 ab Hofmeisterin der Wittwe Herzogs Philipp II., Sophie von Schleswig-Holstein, war, und ihre Töchter Ursula und Margarethe; erstere war bis zu ihrer 1631 erfolgten Verheirathung Hofjungfer bei der Wittwe Herzogs Franz von Stettin, Sophie, Tochter des Kurfürsten Christian I. von Sachsen; sie ist die Schwester der oben bezeichneten beiden einzigen Hofbeamten aus den Pommerschen Linien; Margarethe war 1623 Hofjungfer bei der Herzogin-Wittwe, Sophie, bei der ihre Mutter Hofmeisterin war und wohnte mit ihrer Mutter als Begleiterinnen ihrer Herzogin dem Leichenbegängniß Herzogs Ulrich am 8. Januar 1623 in Stettin bei.

In der Schwedischen Linie war die Gräfin Eva Sophie, Tochter des Grafen Axel I. (211), Gemahlin des Grafen Piper auf Engso, Oberhofmeisterin der Königin Hedwig Elisabeth Charlotte von Schweden, gebornen Prinzessin von Schleswig-Holstein, Gemahlin Karls XIII., bis zu ihrem Tode 1816. Ihre ältere Schwester Hedwig, später Gemahlin des Baron Rindowström, war Staatsdame der Königin Sophie Magdalene, Gemahlin Königs Gustav III., gebornen Prinzessin von Dänemark.

Die Gemahlin des vorgedachten Oberjägermeisters, Grafen Carl Reinhold II. (212), Charlotte Friederike, geborenen Baronesse Sparre, war 1745 vor ihrer Verheirathung Ehrenfräulein der Königin Louise Ulrike, Schwester Friedrichs des Großen, Gemahlin Königs Adolf Friedrich von Schweden, und wurde 1780 Oberhofmeisterin der Königin Sophie Magdalene von Schweden, Gemahlin Gustavs III.

Drei ihrer Töchter waren Ehrenfräulein derselben Königin, nämlich Ulrike Eleonore bis 1770, Sophie bis 1773 und Christine Auguste bis 1770.

Die Gemahlin des obengedachten Kammerherrn Grafen Fabian Reinhold II. (244), Gräfin Louise Sophie Piper war bis zu ihrer Vermählung Ehrenfräulein der Gemahlin König Gustavs IV. von Schweden, geborenen Prinzessin von Baden, und wurde 1805 deren Oberhofmeisterin, sie wie ihr Gemahl legten aber nach der Ermordung ihres Schwagers, des Grafen Axel II. (243) 1810 alle Aemter nieder.

Endlich die Gemahlin des letzten Schwedischen Grafen Fersen, Gustav Hans (294), Baronesse

Sophie Ulrike Bonde, wurde 1844 Oberhofmeisterin der Königin Josephine, Tochter des Herzogs Eugène von Leuchtenberg, Gemahlin Königs Oscar I. von Schweden.

In der neueren gräflichen Linie war die Gemahlin Pauls IV. (301), Elisabeth, geb. von Rauch, bis zu ihrer Vermählung Hoffräulein der Kaiserin Alexandra Feodorowna, Gemahlin Kaisers Nicolaus, Tochter Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen, und ihre Tochter Alexandra Ehrenfräulein der Kaiserin Marie Alexandrowna, geb. Prinzessin von Hessen-Darmstadt, Gemahlin Kaisers Alexander II.

Also 13 Damen der Familie haben an Fürstenhöfen Stellungen eingenommen.

5. Zusammenstellung.

Aus dem Geschlechte sind also hervorgegangen

Geistliche	4
Offiziere	154
Diplomaten, wovon einer auch Kammerherr, General und Landrath war (219)	3
Richter, wovon zwei zugleich Soldaten waren (140, 179) . . .	8
in der Civil-Verwaltung, wovon 20 zugleich Soldaten waren . .	31
im Hofdienst, wovon drei später Soldaten	12
Seemann	1
Zusammen	213 Glieder.

Davon sind 2 Hofbeamten und 22 Soldaten, die alle auch in der Civil-Verwaltung beschäftigt waren, doppelt und ein Diplomat (219), der auch Kammerherr und General war, vierfach gezählt, so daß abzuziehen sind 28

Es verbleiben also 185 Glieder

im öffentlichen Dienste, davon waren $\frac{1}{2}$ Soldaten.

D. Ritterorden.

1. Der alte Ritterorden St. Johannis vom Spital zu Jerusalem in der Mark Brandenburg erforderte zur Aufnahme den Nachweis von 16 Ahnen. In denselben sind aufgenommen

Graf Axel I. (211) 1739, welcher eine Expectanz auf die Comthurei Lagow in der Neumark erhielt,¹⁾ und die Brüder

Wilhelm II. (231) 1804, welcher auf die Comthurei Wietersheim, und

Leopold I. (232) 1805, welcher auf die Comthurei Gorgast in der Neumark expectirt wurde.²⁾

1810 zog der preussische Staat unter dem Drucke Napoleons I. alle Güter des Ordens ein und hob denselben in der alten Gestalt auf; den zur Hebung der Commende gelangenden, damals bereits aufgenommenen Rittern wurde eine jährliche Pension von 500 Thalern als Entschädigung zugesichert; Leopold I. hat dieselbe bezogen.

2. Herrmeister des Schwertordens in Livland wurde 1470 Johann Wolthusen (21); der Schwertorden wurde nach der Reformation durch den letzten Herrmeister Gotthard von Kettler säkularisirt 1561.

1) Seine Ahnentafel ist in der seines Sohnes Axel II. mit enthalten, für 16 Ahnen im Anhang. — 2) Die Ahnentafel dieser beiden befindet sich im Anhang.

3. Der höchste schwedische Orden ist der **Seraphinen-Orden**, Hausorden der Könige. Ritter desselben wurden die Brüder:

Graf Axel I. (211) 1765, und
Graf Carl Reinhold II. (212) 1773; des ersteren beide Söhne
Graf Axel II. (243) 1800, und
Graf Fabian Reinhold II. (244) 1814.

4. Den höchsten preussischen Kriegsorden, **Orden pour le mérite**, von Friedrich dem Großen gestiftet, erwarben der

Capitän Ludwig II. (197) im Jahre 1792, und der
Hauptmann im Generalstab Max (265) 1866.

5. Das **eiserne Kreuz** erwarben

4 in den Feldzügen 1813—1815:

Leopold I. (232),
Heinrich V. (234),
Julius Cäsar (241),
Gustav Albert (242),

9 im Feldzuge 1870/1871 die drei Brüder:

Max I. (265) und zwar das erster Klasse, die übrigen das zweiter Klasse,
Leopold III. (267) und
Egmont (268);
Alexander III. (272),
Oskar I. (283); zwei Brüder:
Adalbert (287) und
Carl Ehrlich Engelhard (288); zwei Brüder:
Paul III. (260) und
Edward (258), dieser das am weißen Bande.

6. Den höchsten russischen Kriegsorden, den **St. Georgen-Orden** erwarben vier:

Friedrich Hermann II. (222) im Jahre 1770, und zwar vierter Klasse,
General-Lieutenant Graf Hans Heinrich VII. (226) im Jahre 1794 für die Besiegung der
Polen, und zwar zweiter Klasse; sein Urenkel
Nicolai IV. 1877, und
Georg III., gleichfalls 1877, beide vierter Klasse.

II. Verschollene.

Sieben Glieder des Geschlechts sind verschollen und ist über ihr Verbleiben nichts mehr bekannt geworden, nämlich die drei Brüder:

Thomas II. (47)	} um 1550,
Lucas I. (48)	
Ansam II. (49)	
Jürgen I. (79)	um 1650,
Erdmann Christoph II. (120)	um 1650,
Lorenz Tessen (123)	um 1700 in Brabant,

Carl Ludwig (171) um 1740 in österreichischen Diensten, der einzige des Geschlechts, welcher gerichtlich für todt erklärt ist.

F. Gesamtzahl aller Mitglieder des Geschlechts.

Die Gesamtzahl aller im Stammbaum nachgewiesenen männlichen Glieder des Geschlechts beträgt 360.¹⁾ Nicht aufgenommen ist ein David auf Tychow mit unmündigem Sohne Wilhelm, weil sie nur einmal kurz erwähnt werden.

Hinzuzurechnen sind ferner, weil sie gleich nach der Geburt oder ganz jung verstorben sind, meist noch keine Namen besaßen und daher nicht in den Stammbaum aufgenommen sind:

- 4 Söhne von Henning II. (28),
- 2 " " Lorenz IV. (88),
- 3 " " Fabian III. (110),
- 1 " " Herrmann VI. (112), Namens Hans Heinrich,
- 2 " " Otto Reinhold (113), Namens Hans und Adam Reinhold,
- 2 " " Hans XII. (111), darunter ein Fabian,
- 1 " " Joachim Friedrich II. (136), Namens Carl,
- 2 " " Gustav Wilhelm I. (143), Namens Hans und Christian Ludwig,
- 4 " " Hans Heinrich II. (146), Namens Otto Magnus, Carl Reinhold, Johann Christoph, Gustav Wilhelm,
- 8 " " Otto Casimir I. (157),
- 4 " " Lorenz Wilhelm II. (159),
- 1 " " Dettlof (161),
- 1 " " Wilhelm I. (198), Namens Georg Otto Wilhelm,
- 1 " " Johann Friedrich Gustav (200),
- 3 " " Magnus Gustav (224), Namens Georg Johann, Christoph Heinrich und Otto Wilhelm,
- 4 " " Leopold I. (232), darunter drei Namens Georg,
- 2 " " Albert (275).

Zusammen 47 Glieder, davon 29 Pommern und 18 Livländer.

Die Gesamtzahl der Glieder des Geschlechts bis zum 1. Januar 1885 beträgt also 407 in sieben Jahrhunderten und in 20 Generationen, hierunter 145 von der Livländischen Linie in 21 Generationen, welcher also wenig mehr als der dritte Theil angehört, zwei Drittel sonach der Pommerischen Linie.¹⁾

In jedem Jahrhundert haben also durchschnittlich 54 gelebt. Rechnet man aber die 14, welche in den ersten beiden Jahrhunderten lebten, wo das Geschlecht meist nur auf 4 Augen stand, ab, so haben in 500 Jahren 393 gelebt, in jedem Jahrhundert durchschnittlich also 78, und da auf ein Jahrhundert drei Menschenalter gerechnet werden,²⁾ immer nur etwa 26 gleichalterige gleichzeitig; davon $\frac{2}{3}$ von den Pommerischen, $\frac{1}{3}$ von den Livländischen Linien.

Das Geschlecht ist also niemals zahlreich gewesen, namentlich wenn man in Betracht zieht, daß es mehrere Jahrhunderte hindurch gleichzeitig in drei, auch vier verschiedenen Ländern seine Wohnsitze hatte.

Augenblicklich, am 1. Januar 1885, ist allerdings das Geschlecht so stark wie noch niemals, nämlich mit 80 Gliedern vertreten. Es leben von der ältesten Generation in der Livländischen Linie, welche

1) Vergl. Seite 39. — 2) Vergl. Seite 90.

aber zwei jüngere Generationen besitzt, zwei, Hans Magnus (299), Hans Nikolai (300), von der zweiten, auch größtentheils bereits mannbaren Generation 15, in der Pommerischen Linie, die aber nur eine jüngere Generation zeigt, von der ältesten Generation 32, zusammen also 49; von der nicht mannbaren Generation unter 21 Jahren in der Pommerischen Linie 21, in der Pövländischen 10, zusammen 31. Ein Beweis, daß die zur Zeit heirathsfähige Generation wenig Lust zum Heirathen zeigt, liegt darin vor, daß nur 13 von jenen 49 Söhne haben. Zusammen leben also zur Zeit aus der Pommerischen Linie 53, aus der Pövländischen 27. Der Durchschnitt der Jahrhunderte, daß die Pövländer ein, und die Pommer zwei Drittel des Geschlechts ausmachen, gilt also auch heut.¹⁾

Am meisten lebten gleichzeitig um das Jahr 1850, nämlich 62, und vorher um das Jahr 1720, nämlich etwa 40, während kurz vorher in beiden Fällen der Bestand ein äußerst geringer, die Pövländische Linie sogar nahe dem Aussterben war.

Als nämlich am 22. Februar 1711 die Ostsee-Provinzen Peter dem Großen huldigten, leisteten nur die beiden Capitäns Hans Heinrich II. auf Pirna und Laupa (146) und Fabian VI. (144) den Eid, weil angeblich keine weiteren großjährigen Herren lebten. Es lebten aber damals noch der Oberst Gustav Wilhelm I. (143) auf Sipp und vom Schwedischen Zweige Graf Reinhold Johann I. (140), welche beide in Schweden sich aufhielten, und Joachim Friedrich (136) in Schleswig; diese fünf waren allerdings von der ganzen Linie die einzig Großjährigen. Ähnlich stand es im Anfange des 19. Jahrhunderts, wo nur fünf Großjährige mit Nachkommen lebten: Georg Gustav (245) und Gotthard Johann II. (246) von der Sippischen, Hans Reinhold IV. (247) und Magnus Georg (249) von der Laupaschen Linie und der Graf Carl Gustav IV. (251).

In der Pommerischen Linie lebten 1711 auch nur sechs Großjährige.

Zehntes Kapitel.

Heirathen und Nachkommenschaft.

1. Heirathen der Männer.

In Pommer.

Die Männer haben sich in allen Linien immer nur mit Töchtern aus den benachbarten, alten Geschlechtern Pommerens vermählt, in Folge dessen meist schon eine Verwandtschaft mit der Gemahlin vorhanden war; nur Hans V. (41) um 1515, Joachim VII. (58) um 1600, Bartholomäus II. (74) um 1620 und Wille Bartholomäus (98) um 1670 hatten ihre Gemahlinnen in anderen Ländern gewählt. Erst die neueste Zeit mit ihren leichten Verbindungsmitteln hat es bewirkt, daß aus anderen Geschlechtern, Ländern und Erbtheilen neues Blut zugeführt ist.

Die ersten Vermählungen mit unadlichen Damen vollzogen Ludwig Sigismund (207) um 1778, und Johann Friedrich Gustav (200) um 1793; im laufenden Jahrhundert folgten dann noch mehrere.

Uebrigens werden erst seit Anfang des 15. Jahrhunderts allmählig die Gemahlinnen genannt; in früherer Zeit hielt man allgemein ihre Namhaftmachung für überflüssig, da unebenbürtige Heirathen nicht vorkamen und die Frauen in die Lehne, aus welchen allein der Grundbesitz bestand, nicht succediren durften; die erste bekannte Gemahlin im Geschlecht ist Margarethe von Wopersnow, Gemahlin Joachims I. (14) um 1400.

¹⁾ Vergl. Seite 111.

Wie bereits erwähnt,¹⁾ haben die Pommern die meisten Gemahlinnen aus den Kleist genommen, nämlich 13, und je eine aus den v. Arnim, aus den v. Rbllichen (wenn dies nicht eine Kleist ist,)

aus den v. Bonin	8,	v. Bagevik,	
Bersen selbst	5,	Kogalla v. Vieberstein,	
v. Glasenapp	4,	v. Billerbeck,	Krausner,
v. Mantouffel	4,	v. Bornstedt,	v. Lettow,
v. d. Goltz	3,	v. Brünnow,	Lieg,
v. Münchow	3,	v. Vulgrin (ausgestorben),	Pipke,
v. Wolben	3,	Clemens,	Büschner,
v. Kameke	2,	v. Damiß,	v. Plüßen,
Mesed	2,	v. Drigalski,	v. Massow,
v. Parcham	2,	v. Flemming,	Martini,
(ausgestorben)		v. Grapen (ausgestorben),	v. Meseritz (ausgestorben),
v. Wedell	2,	v. Greiffenberg,	v. Miegel,
v. Yorcke	2,	v. Hagen,	Morgen,
		Heize,	Müller,
		v. Herfel,	v. d. Osten,

ferner aus den v. Barlow (ausgestorben),	v. Swaben (ausgestorben),
v. Barlow (ausgestorben),	v. Sydow,
v. Birch,	v. Toll,
v. Bromnitz,	v. Wangenheim,
v. Puttkamer,	v. Weiher,
v. Reichell,	v. Weiß,
v. Reinhard,	v. Wilmsdorff,
Roth,	v. Wopersnow,
v. Sager (ausgestorben),	v. Wreech,
Scheffel,	v. Wulffen,
Schleuter,	v. Zastrow,

zusammen aus 65 Familien. Berücksichtigt man, daß im 19. Jahrhundert keine einzige Vermählung und im 18. Jahrhundert nur noch zwei mit einer Kleist stattgefunden haben, ebenso mit einer einzigen Bonin in diesen beiden Jahrhunderten, so ergibt sich, daß in den früheren Zeiten die Gemahlinnen fast allein aus den Kleist und den Bonin stammten, mit deren Gütern die Familienlehne so vielfach grenzten, und wird es wahrscheinlich, daß auch die meisten der 20 nicht bekannten Gemahlinnen der ersten Generationen, wenigstens in Pommern, diesen Familien angehörten.

In der Dänischen Linie sind gleichfalls bis zum 19. Jahrhundert die Gemahlinnen nur aus den alten Familien der baltischen Provinzen gewählt, in der Schwedischen und der Schleswigschen Seitenlinie aus den Schwedischen, bezüglich Schleswig-Holsteinischen. Erst im 19. Jahrhundert hat dort die Verbindung mit Rußland Vermählungen mit Russinnen herbeigeführt. Die erste Verbindung mit einer bürgerlichen Dame schloß Carl Gustav I. (182) 1756.

In Dänland.

1) Seite 25.

Hier sind Gemahlinnen genommen:

aus den Fersen selbst	4,	und je eine aus den v. Aderkas,	aus den v. Knorring,
v. Rehbinde	4,	v. Anrep,	v. Kochius,
v. Uexküll	4,	v. Berg,	v. Kurzel,
v. Wrangel	4,	v. Blaschewski,	v. Levegow,
v. Stadelberg	3,	v. Bonde,	v. Lilienfeld,
v. Tiefenhausen	3,	v. Burt,	v. Maybell,
v. Buchwald	2,	v. Essen,	Grafen Manteuffel,
v. Derfelden	2,	v. Fürstenberg,	Grafen Mellin,
v. Mehem	2,	v. Funf,	v. Mohrenschilbt,
(eine Mehem heirathete zwei		Grafen de la Gardie,	v. Münchhausen,
Brüder),		v. Heyden,	v. Dergen,
Grafen Stenbock	2,	v. Horn,	Grafen Piper,
v. Taube	2,	Slowaiski,	v. Pistolskors,
	aus den v. Plessen,	aus den v. Silfverharnigt,	
	Poljakoff,	v. Sparre,	
	v. Prettlach,	Grafen Stroganoff,	
	v. Rauch,	v. Traubenberg,	
	v. Rautensfeld,	v. Ungern,	
	v. Rennenkampf,	v. Vegeack,	
	v. Rosen,	v. Vietinghoff,	
	v. Ruckteschell,	Grafen Wachtmeister,	
	v. Rumohr,	v. Westernhagen,	
	v. Schluppenbach,	Zebrtkoff,	
	Sendenhorst,	v. Zoedell,	
	v. Sievers,	v. Zoegel-Manteuffel,	

zusammen aus 61 Familien.

Da die Pommern fünf Mal und die Vörländer vier Mal innerhalb des Geschlechts geheirathet haben, hat sich im Ganzen das Blut von 124 Familien mit dem des Geschlechts verbunden; doch kommen hierzu noch die 20 unbekannten Gemahlinnen aus den ersten Jahrhunderten. (1, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 11, 12, 13, 15, 17, 19, 22, 26, 35, 59, 60, 84).

2. Heirathen der Töchter.

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts fand fast niemals die Heirath vor dem vollendeten 24. Lebensjahre der Frau statt; sehr oft vermählten sie sich erst nach dem 30. Lebensjahre, selbst wenn sie wohlhabend waren. Erst die neueste Zeit hat das frühe Heirathen der jungen Mädchen in Gebrauch gebracht, so daß jetzt anzunehmen ist, daß die meisten Vermählungen vor deren vollendetem 20. Lebensjahre stattfinden, eine Thatsache, die gewiß nicht zur Stärkung der kommenden Generationen beiträgt.

In Betreff der Töchter ist die Familiengeschichte leider insofern nicht erschöpfend, als in den älteren Zeiten die Töchter gar nicht angegeben sind und selbst bis in neuere Zeiten es vielfach nicht der Mühe werth gehalten ist, über die Töchter etwas zu berichten oder auch überhaupt sie nur zu erwähnen. Es ist daher eine ganze Anzahl Töchter des Geschlechts aus der Geschichte anderer Familien bekannt, deren Vater aber nicht ermittelt werden kann; dies sind:

1. Sophie, aus dem Hause Groß-Tychow, heirathete Michael von Puttkamer auf Schläge. Dem Namen nach könnte sie eine Tochter Reimars V. (27) und der Sophie von Kleist sein, und würde dann um 1500 geboren sein.
2. Maria, aus dem Hause Pobanz, heirathete Hans von Petersdorff. Für ihre Herkunft liegen gar keine Anhaltspunkte vor.
3. Ilse, aus dem Hause Tiegow und Pobanz, heirathete Arnold von Wolden auf Wusterbarth. Auch ihre Abkunft ist nicht festzustellen.
4. Philippine Wilhelmine heirathete den Hauptmann von Zastrow auf Nebel und verkaufte als Wittve Nebel am 7. Januar 1749 an den Oberst-Lieutenant Gotthilf Christian v. Kleist. Sie ist wahrscheinlich die Tochter von Dubslaff (130), welcher in erster Ehe mit einer Zastrow verheirathet war, aus dessen zweiter Ehe mit einer von Kleist.
5. Sophie heirathete David von Pomeiske, dessen Geschlecht 1785 ausstarb.¹⁾ Ueber ihre Abkunft ist nichts zu ermitteln; ebenso steht es mit
6. Louise, aus dem Hause Burzlaff, die Adam von Rühl heirathete.
7. Wilhelmine Sophie, ist geboren 1729, heirathete den Major a. D. und späteren Oberforstmeister Georg Rudolf von Rageler auf Grimminghausen (jetzt dem Grafen Busche-Ippenburger gehörig) bei Altene in der Grafschaft Mark, woselbst sie ihm den in den Befreiungskriegen berühmt gewordenen Kavallerie-General Andreas Georg Friedrich von Rageler am 26. Januar 1764 gebar. Ihr Ehemann lebte später auf Reiz bei Stolp in Pommern, woselbst sie als Wittve hochbetagt am 29. Mai 1820 im Alter von 91 Jahren starb. Es sind vielfach Ermittlungen angestellt bei der Familie von Rageler und in den Kirchenbüchern in Westphalen und in Stolp; trotzdem hat nicht festgestellt oder auch nur wahrscheinlich gemacht werden können, wer ihre Eltern waren. Wahrscheinlich ist es, daß sie zur Schleswigschen Linie gehörte.

Soweit nun die Töchter bekannt sind, heiratheten einschließlich der vorgebachten 7:

in die Familie	v. Kleist	13,		und je eine in die Familie:		
	v. Bersen	5,	v. Bähr,	v. Hechthausen,	v. Rühl,	
	v. Lettow	5,	v. Below,	v. Kaldreuth,	v. Schmiedefeld,	
	v. Zastrow	4,	v. Bonin,	v. Rageler,	v. Somnig,	
	v. Blankenburg	3,	v. Borcke,	v. Knebel,	Graf Sparr,	
	v. Wolben	3,	v. Brockhusen,	Roch,	Stavenhagen,	
	v. Barfuß	2,	v. Brüsewitz,	Krauskopf,	v. Steinwehr,	
	v. Glasenapp	2,	Brunner,	Loeck,	v. Eybow,	
	v. Heydebreck	2,	v. Calbo,	v. Loy,	v. Benkowski,	
	v. Massow	2,	v. Damitz,	v. Manteuffel,	v. Wachholz,	
	v. Bloeg	2,	Dannebaum,	v. d. Osten,	v. Balthar oder Baltier,	
	v. Woedtke	2,	Diehne,	v. St. Paul,	v. Wobeser,	
			v. Dunder,	v. Pelchrim,	v. Wenden,	
			v. Elverfeldt,	v. Petersdorff,	v. Wolff,	
			Florus,	v. Puttkamer,	v. Wolzogen,	
			v. Froreich,	Quasnigt,	v. Wopersnow,	
			v. d. Goltz,	Reimann,	v. Brante-Deminski,	
			v. Gordon,	v. Reinhardt,		
			v. Hagen,	Reuter,		

zusammen sind es 64 Familien, in welche sie sich vermählt haben.

1) Siehe Seite 101

In Riroland heiratheten :

in die Familie v. Wrangel	7,
v. Ferfen	4,
v. Stadelberg	4,
v. Taube	4,
v. Effen	2,
v. Holstein	2,
v. Kurfel	2,
v. Medem	2,
v. d. Ofen-Sacken	2,
v. Rehbinde	2,
v. Rumohr	2,
v. Krabbe,	
v. Krüdenner,	
v. Lantinghausen,	
v. Lewenhaupt,	
v. Löwenhjelm,	
v. Viltentron,	
v. Löwen,	
v. Ludwig, genannt Briesemann v. Nettich,	
Graf Mellin,	
v. Nettelhorst,	
v. Nieroth,	
Nikitin,	
Orneklau,	
v. Passel,	
v. Payküll (Pattul),	
Graf Piper,	
v. Pleszejew,	
v. Plüskow,	
v. Pohlmann,	
v. Prettlach,	

und je eine in die Familie :

v. Engdes,	Hamilton of Hageby,
Effen v. Zelle,	v. Hellfrich,
v. Fahrensbach,	v. Hellwig,
v. Fischbach,	v. Helmersen,
v. Fock,	v. Herzenberg,
v. Fund,	v. Höpfen,
de Geer,	v. Kaulbars,
v. Ghjel,	v. Klinkowström,
Fürst Gortschakoff,	v. Knorring,
v. Grönebahl,	v. Kogfull,
v. Kernenkampff,	
v. Koop,	
v. Rosen,	
v. Ruckteschel,	
Scharenberg, genannt v. Scharlämmer,	
v. Scheibing,	
v. Schlippenbach,	
v. Spandow,	
v. Strahburg,	
v. Strohkirk,	
v. Stenerfen,	
v. Traubenberg,	
v. Uexküll,	
v. Wangelin,	
v. Weymarn,	
v. Wolff,	
Wortmann,	
v. Wrede,	
v. Wright,	
v. Zwilling.	

Obwohl die Riroländer durchschnittlich nur halb soviel Glieder als die Pommern zählen, haben sich also ihre Töchter doch in 17 Familien mehr, nämlich in 81 vermählt.

Am meisten hat dort eine Verschwägerung mit den Wrangel stattgefunden, nämlich 11 Mal, aber fast nur in den ersten zwei Jahrhunderten, demnächst mit den Stadelberg, 7 Mal.

3. Verhältnis der verheiratheten Männer zu den unverheiratheten.

Von Anbeginn an bis auf den heutigen Tag hat sich im Geschlecht keine große Neigung zum Heirathen herausgestellt,¹⁾ indessen hat die Riroländische Linie dazu doch größere als die Pommersche bewiesen; denn mit hierdurch erklärt sich die auffallende Erscheinung, daß jene im Laufe der Jahrhunderte der

1) Siehe Seite 112.

Pommerschen um eine Generation zuborgekommen ist; es muß dort also im Allgemeinen früher geheirathet und früher Nachkommenschaft erzielt sein als in Pommern.¹⁾

Nimmt man alle Glieder des Geschlechts einschließlich der jetzt im Mannesalter stehenden, also Nr. 1—303 des Stammbaums und die noch nicht mit Nummern versehenen 24 Livländer, so konnten bisher 327 Väter und Mütter heirathen; davon waren 210 Pommern einschließlich der ausgestorbenen alten Burzlaffer Linie, und 117 Livländer mit ihren Seitenlinien in Schweden und Schleswig.

Von den 210 Pommern starben 43 vor vollendetem 21. Lebensjahre, mit welchem der Beginn des heirathsfähigen Alters gerechnet ist. Von den verbleibenden 167 sind 60, also etwa $\frac{1}{3}$, weit mehr als der dritte Theil von allen, unverheirathet geblieben; es haben also nur 107 geheirathet; hiervon gehen 4 Ehen ab, die zur Zeit noch ohne männliche Nachkommen sind, auf welche man indessen noch hoffen muß; von den sonach übrig bleibenden 103 Ehen sind noch 12, also fast der achte Theil aller, ohne männliche Nachkommen geblieben. Es sind also in 7 Jahrhunderten in der Pommerschen Linie überhaupt nur 107 Ehen, und Ehen mit männlichen Nachkommen nur 91 geschlossen. Durchschnittlich hat also eine Heirath nur alle 7 Jahre, und eine Heirath, welche männliche Nachkommenschaft erzielte, sogar nur alle 8 Jahre stattgefunden.

18 Wittwer sind zur zweiten Ehe geschritten, also der sechste Theil aller derer, welche überhaupt geheirathet haben, davon einer, Dubslaff (130) auch zur dritten. Von den 19 bekannten Wittwen haben fünf wieder geheirathet.

Nur zwei Ehen sind gerichtlich geschieden, von Lorenz Wilhelm II. (159) und seinem Sohne Otto Ludwig (199), beide im leichtbedenkenden achtzehnten Jahrhundert.

Von den 117 Livländern sind zunächst 11 der ohne Nummer eingetragenen abzugeben, weil sie noch nicht heirathsfähig oder vor diesem Alter verstorben sind. Von den verbleibenden 106 sind 32 unverheirathet geblieben und 8 vor dem mannbaren Alter gestorben; 66 haben also geheirathet in 350 Jahren, also hier schon etwa alle $5\frac{1}{2}$ Jahre einer, was alle 100 Jahre fast 4 Ehen mehr giebt als in Pommern; dagegen ist das Verhältniß der Unverheiratheten zu den Verheiratheten fast genau wie in Pommern, nämlich nicht ganz $\frac{1}{3}$.

An sich herrscht allgemein das Verhältniß vor, daß zwei Drittel der Bevölkerung im unverheiratheten Stande sich befinden, nach den statistischen Ermittlungen in allen europäischen Bevölkerungen, mit Ausnahme Frankreichs, welches das größte Verhältniß der verheiratheten Bevölkerung aufweist, nämlich 51 Prozent der gesammten Bevölkerung;²⁾ abgesehen also hiervon bleiben in Europa $\frac{2}{3}$ der Gesamtbevölkerung unverheirathet. Da die Zahl der heirathsfähigen Männer fast genau die Hälfte der gesammten männlichen Bevölkerung beträgt, und männliche und weibliche Bevölkerung im Ganzen sich egalifiren, so besteht auch für ganz Europa das Verhältniß, daß etwa $\frac{1}{3}$ der heirathsfähigen Männer nicht heirathet; bei den Völkern wird diese Durchschnittsziffer nicht erreicht.

In der Livländischen Linie sind aber unter den 66 Ehen 19 ohne männliche Nachkommen geblieben, also fast der dritte Theil, über noch einmal soviel als bei den Pommern; auf eine Ehe, aus welcher Söhne entsprossen sind, ist also nur alle 18 Jahre zu rechnen.

Hier sind 16 Wittwer zur zweiten Ehe geschritten, also fast der vierte Theil aller Verheiratheten, mehr sonach als in Pommern, aber davon wie dort nur einer zur dritten Ehe, Georg Wilhelm (297). Besonders fällt es aber in der Livländischen Linie auf, daß bis zu Ende des 18. Jahrhunderts fast alle Wittwen wieder geheirathet haben; auch unter den Gemahlinnen befinden sich eine große Zahl früherer Wittwen.

1) Siehe Seite 93. — 2) Neumann-Spallart, Deutsche Rundschau, Jahrgang 9, Seite 436.

4. Nachkommenschaft.

Wie schon bemerkt, sind die Töchter vielfach nicht in den Familiennachrichten aufgeführt; die nachstehenden Berechnungen sind daher nur relativ richtig.

An und für sich herrscht unter den Pommern ein größerer Kindersegen, aber auch eine größere Sterblichkeit; denn das Zahlenverhältnis zwischen Pommern und Livländern bleibt doch immer ziemlich dasselbe.

Von den 97 Ehen der Pommern sind in 45, also fast der Hälfte, 4 Kinder und mehr geboren, davon in 7 Ehen allein 7 Söhne und mehr; es hatte nämlich Leopold I. (232) 11 Söhne, Otto Casimir I. (157) 10 Söhne, Hennig II. (28) 10 Söhne und Ulrich Lorenz (125), Lorenz Wilhelm II. (159), Johann Friedrich Gustav (200) und Gustav (242) je 7 Söhne erzeugt.

Am fruchtbarsten hat sich von Anfang an die Tiegower Linie durchweg bewiesen; wohl in Folge dieses großen Kinderreichtums hat denn auch grade in dieser Linie der meiste Wechsel im Grundbesitz stattgefunden. Es hatte nämlich Lorenz II. (57) um 1600 7 Kinder, sein Sohn Hans VIII. (76) 10, dessen Sohn Lorenz V. (91) 8, dessen Sohn Friedrich Wilhelm I. (124) 10, dessen Söhne Otto Casimir I. (157) 23, und Lorenz Wilhelm II. (159) 12, dessen Sohn Wilhelm I. (198) nur 6, dessen Sohn Leopold I. (232) 20 und dessen Söhne Max (265) und Leopold (267) bis heut schon bezüglich 4 und 5.

Der Reihenfolge nach haben die meisten Kinder erzeugt:

Otto Casimir I. (157) 23, von denen kein einziger Nachkommen hinterlassen hat,
Leopold I. (232) 20, von denen bisher nur 2 Söhne männliche Nachkommen haben,
Ulrich Lorenz (125) 12, von denen nur einer Nachkommen hatte, die aber alle noch vor ihrem Vater starben,

Lorenz Wilhelm II. (159) 12, von denen nur 2 die Nachkommenschaft fortgesetzt haben,
Georg Erdmann I. (162) 12, von denen keiner Nachkommen hinterlassen hat,
Hennig II. (28) 10, von denen nur 2 weitere Nachkommen hatten,
Lorenz II. (57) 10, von denen nur 2 weitere Nachkommen hatten,
Hans VIII. (76) 10, von denen 3 die Nachkommenschaft fortsetzten,
Friedrich Wilhelm I. (124) 10, von denen nur einer die Nachkommenschaft fortsetzte, außerdem hatte er noch einige unbekannte Söhne,

Christoph Wilhelm I. (127) 9, von denen keiner Nachkommen hatte,
Johann Friedrich Gustav (200) 9, von denen 4 Nachkommenschaft hatten; er hat überhaupt von dem ganzen Geschlecht die zahlreichste Nachkommenschaft hinterlassen,
Ludwig III. (227) 9, von denen nur einer Nachkommen hinterläßt,
Gustav II. (242) 9,

Lorenz IV. (88) 8, von denen keiner Nachkommen hatte,
Lorenz V. (91) 8, von denen nur 2 Nachkommen hatten,
Ulrich Ernst (121) 8, von denen einer Nachkommenschaft erzielte,
Caspar Otto (122) 8, die ohne alle Nachkommenschaft blieben,
Eduard Anton (228) 8, von denen bisher 2 Nachkommen haben,
Joachim IV. (38) 7, von denen einer Nachkommen hatte,
Joachim VI. (54) 7, von denen einer Nachkommen hatte,
Christlan Wille (81) 7, von denen einer Nachkommen hatte,
Caspar Franz Casimir (173) 7, ohne alle Nachkommenschaft,
Alexander II. (237) 7, von denen bisher einer Nachkommen besitzt,

Bartholomäus II. (74) 6, von denen einer Nachkommen hatte,
 Johann Friedrich (103) 6, von denen keiner Nachkommen besaß,
 Friedrich Christoph II. (158) 6, von denen keiner Nachkommen hinterließ,
 Altdiger Ewald (168) 6, von denen einer Nachkommen erzielte,
 Wilhelm I. (198) 6, von denen einer Nachkommen erzielte,
 Heinrich V. (234) 6, von denen 2 Nachkommen haben,
 Leopold III. (267) 6,
 Albert (275) 6, von denen bisher keine Nachkommen sind,
 Franz I. (46) 5, die keine Nachkommenschaft hinterließen,
 Lorenz VI. (104) 5, von denen einer Nachkommen hatte,
 Ernst Heinrich (193) 5, von denen 2 Nachkommen erzielten,
 Gotthilf Friedrich Ferdinand (208) 5, von denen 2 Nachkommen erzielten,
 Julius Cäsar (241) 5, von denen einer Nachkommen erzielte,
 Paul I. (13) 4, von denen 2 Nachkommen hatten,
 Joachim III. (35) 4, von denen einer Nachkommen besaß,
 Karsten V. (51) 4, von denen einer Nachkommen hatte,
 Wilke Bartholomäus (98) 4, von denen einer Nachkommen hatte,
 Ernst Casimir (152) 4, von denen einer Nachkommen hatte,
 Christoph Casimir (194) 4
 Otto II. (236) 4
 Max (265) 4
 Heinrich VIII. (271) 4

ohne Nachkommenschaft.

Diese 45 Personen hatten zusammen 340 Kinder erzeugt, durchschnittlich jeder also 8; von diesen 340 haben aber nur 42 wieder Kinder gehabt, also schon in der zweiten Generation waren etwa $\frac{1}{8}$ der Kinder ohne Nachkommen. Hieraus erklärt sich wiederum, daß das Geschlecht immer wenig zahlreich war. Fast die Hälfte aller Ehen hat mindestens 4 Kinder erzeugt.

In der Dänischen Linie hatte:

Hans Heinrich II. (146)	20 Kinder
Georg Wilhelm (297)	15 "
Hans XII. (111)	12 "
Carl Gustav I. (182)	12 "
Magnus Gustav (224)	12 "
Gustav Wilhelm II. (213)	11 "
Hermann VI. (112)	10 "
Joachim Friedrich II. (136)	10 "
Hans IX. (87)	9 "
Hans Magnus (299)	9 "
Nikolaus Gotthard	9 "
Hermann I. (56)	8 "
Otto Reinhold (113)	8 "
Heinrich Hermann (181)	8 "
Georg Gustav (245)	8 "
Nikolai Ernst (298)	8 "

In Schweden.

Hermann IV. (85)	7 Kinder
Hans Heinrich VI. (225)	7 "
Magnus Georg (249)	7 "
Gustav Wilhelm I. (143)	6 "
Fabian III. (110)	6 "
Jürgen Johann (180)	6 "
Hermann V. (105)	5 "
Otto Wilhelm I. (107)	5 "
Carl Reinhold (212)	5 "
Carl Gustav IV. (251)	5 "
Paul IV. (301)	5 "
Hermann IX.	5 "
Agel I. (211)	4 "
Fabian Reinhold II. (244)	4 "
Gottward Johann II. (246)	4 "

Diese 31 haben also 250 Kinder erzeugt, durchschnittlich jeder wie in Pommern 8, und ebenso sind fast in der Hälfte aller Ehen mindestens 4 Kinder geboren.

Zwillinge.

Zwillingengeburt sind in den Pommerschen Linien vorgekommen 5 Mal:

1. die Brüder Christoph Wilhelm I. (127) und Christian Friedrich (128), Tschower Linie, geboren am 16. December 1672;
2. Kinder von Caspar Franz Casimir (173), geboren am 4. November 1718, beide gleich nach der Geburt gestorben;
3. die Brüder Ulrich Caspar (201) und Georg Bogislav (202), Ristower Linie, geboren am 31. December 1728;
4. Ludwig Sigismund (207) und seine Schwester Amalie Constantia, geboren am 3. December 1735;
5. Leopold I. (232) und seine Schwester Henriette Caroline von der Osten, geboren am 31. December 1791.

Diese Geburten sind sämtlich im Monat December erfolgt, nur eine im November.

In der Rübändischen Linie ist nur eine Zwillingengeburt bekannt, 2 Töchter von Magnus Georg (249), geboren am 1. November 1834.

Elftes Kapitel.

Taufnamen.

1. Der Männer.

Bis zum Jahre 1600 trägt jeder nur einen einzigen Vornamen; zur Unterscheidung wurde immer der Name des Vaters beigelegt. Erst von jenem Jahre ungefähr ab werden mehrere, zunächst nur zwei Vornamen, gegeben; zuerst erscheinen Bartholomäus Lorenz (74), Christian Wille (81), Jakob Woitslaff und Johann Peter (82, 83) zur nämlichen Zeit, unter den Rübändern gleichzeitig Reinhold Fabian (86). Drei Vornamen trägt in Pommern zuerst um 1700 Caspar Franz Casimir (173) und dann erst die folgende Generation, während es unter den Rübändern und ihren Seitenlinien bei zwei Vornamen verblieben ist, und erst in der jetzigen Generation mehr genommen sind.

Eigenthümlich ist, daß der Name des bis dahin als ersten Ahnherrn des Geschlechts bekannten Conrad von keinem seiner Nachkommen bis in die neueste Zeit geführt wurde; nur in seiner niederdeutschen Uebersetzung als Carsten oder Curt wird er gebraucht. Auch der Name des jetzt als ersten Ahnherrn bekannten Alexander kommt auch erst in der neuesten Zeit wieder vor und zwar vorzugsweise in der Schönwerderschen Linie.

Es sind stets nur rein deutsche Vornamen in Gebrauch; den ersten slavischen Name führt Woitslaff (83), der 1689 stirbt; später kommen von solchen nur noch Casimir, Bogislaw, Dubslaff, Pribislaff und wahrscheinlich Lessen, als Abkürzung von Tetzlaff, vor.

In den Pommerischen Linien tritt in den ersten Jahrhunderten am häufigsten der Name Joachim auf, demnächst Karsten und Reimar, in der Tiegow-Pobanzener Linie besonders Lorenz. Seitdem aber Hinterpommern nach dem Westphälischen Frieden unter die Herrschaft der Hohenzollern gelangte, kommen allgemein deren Namen Friedrich und Wilhelm in Gebrauch, so daß jetzt diese beiden überwiegen, während die Namen der Herzöge Pommerns fast gar nicht vorkommen. In neuerer Zeit trägt fast jedes Glied der Crampner Linie den Namen Ernst, der Tiegower Linie den Namen Wilhelm und der Schönwerderschen Linie den Namen Carl.

In Pommern.

Es stellt sich bis heut der Gebrauch der Vornamen dahin, daß der Name Friedrich 29 Mal vorkommt; Friedrich bedeutet nicht, wie Krag¹⁾ annimmt, friedereich, sondern kommt aus dem altdeutschen frid, Schutz und rich, mächtig, und bedeutet Schutzherr; eine niederdeutsche Abkürzung ist Wido.

Wilhelm, William	29	"	
Hans, Johann	21	"	(siehe auch Hennig).
Otto	19	"	Otto bedeutet im Altdeutschen: reich.
Carl	18	"	
Georg, Jürgen	18	"	
Lorenz	18	"	
Ernst	17	"	
Joachim	17	"	
Heinrich	15	"	
Ludwig, Louis	13	"	bedeutet im Altdeutschen: Volkskampf.
Christoph	12	"	
Carsten, Curt	12	"	(siehe auch Conrad).
Caspar	9	"	
Leopold	9	"	Leopold bedeutet im Altdeutschen: Volksheib.
Casimir	8	"	der Name kam aus dem von Glasenapp'schen Geschlecht in die Familie.
Claus	8	"	(Siehe 152, 157).
Alexander	7	"	
Franz	7	"	
Maximilian, Max	7	"	
Reimar	7	"	
Christian	5	"	
Ferdinand	5	"	
Gustav	5	"	

1) Geschichte des Geschlechts von Kriest, Th. 2, Seite 128.

Oskar	5 Mal,		
Hermann	5 "	bedeutet Heermann, muß also nur mit einem r geschrieben werden.	
Ulrich	5 "		
Albert	4 "	die Endsilbe bert oder brecht bedeutet: glänzend, berühmt.	
Bartholomäus	4 "	(siehe Berthold).	
Emanuel	4 "		
Erdmann	4 "		
Hennig	4 "		
Paul	4 "		Ansam 2 Mal,
Anton	3 "		Berthold 2 "
August	3 "		Clemens 2 "
Axel	3 "		Conrad 2 "
Bogislaw	3 "		Dubslaff 2 "
Bruno	3 "		Eckard 2 "
Cäsar	3 "		Emil 2 " (siehe Amilius).
David	3 "		Ewald 2 "
Eduard	3 "		Fürchtegott 2 "
Jakob, James	3 "		Gottthilf 2 "
Julius	3 "		Lebrecht 2 "
Michel	3 "		Matthias, Maß 2 "
Sigismund	3 "		Peter 2 "
Simon	3 "		Reinhold 2 "
Theodor	3 "		Rudolf 2 "
Adalbert	2 "		Rüdiger 2 "
Adam	2 "		Thomas 2 "
Adolf	2 "		Wille 2 "

und je einmal:

Alfred,	Chrlieb,	Pribislaw, bedeutet zunehmender Ruhm,
Altwin,	Eldor,	Reinhold,
Amilius,	Engelhard,	Samuel,
Andreas, Adrian,	Erich,	Tessen,
Arthur,	Eugen,	Theobald,
Balthasar,	Fabian,	Traugott,
Benno,	Felix,	Treuherz,
Bernhard,	Gerhard,	Treumund,
Camillo,	Gottlob,	Valentin,
Constantin,	Gottschalk,	Victor,
Dagobert,	Helmuth,	Waldemar,
Daniel,	Hulderich,	Walter,
Dettloff,	Lucas,	Wedig,
Egidius,	Moriz,	Woislaw, bedeutet Kriegsruhm,
Egmont,	Philipp,	Zabel.

Sonach sind 112 Namen gebraucht, wobei Conrad und Carsten, Hans und Hennig, Emil und Amilius, je besonders gezählt sind.

In der Abbländischen Linie kommen in allen Zweigen am häufigsten die Namen Hans und Reinhold vor; letzterer rührt aus der Familie Uexküll her, aus welcher ihn hier zuerst Reinhold Fabian I. (86) führte. In den ersten Jahrhunderten überwiegen aber die Namen Hermann und Fabian; letzterer ist aus der Familie Tiefenhausen von Fabians I. (71) mütterlichem Großvater gekommen, ebenso aus derselben Familie später der oft gebrauchte Doppelname Hans Heinrich.

In der Stippischen Linie herrscht der Name Gustav vor, in der Laupascchen Magnus, der in Livland auf Max abgekürzt wird. Erst in neuester Zeit finden sich die Namen der russischen Herrscherfamilie zahlreich. Der Name Magnus ist gleichfalls durch den mütterlichen Großvater aus der Familie von Rehbinder und der öfters erscheinende Doppelname Gotthard Johann von den Grafen Manteuffel gekommen.

Bis jetzt ist der Name

Hans, Johann	44	Mal	gebraucht,	Constantin	3	Mal,	und je einmal:
Hermann	19	"		Eduard	3	"	Arthur,
Heinrich	17	"		Joachim	3	"	August,
Carl	16	"		Paul	3	"	Benjamin,
Gustav	16	"		Adam	2	"	Bernhard,
Reinhold	16	"		Ernst	2	"	Christian,
Wilhelm, William	16	"		Erich	2	"	Eurt,
Otto	13	"		Michael	2	"	Edgar,
Georg, Jürgen	12	"		Peter	2	"	Emanuel,
Fabian	11	"					Eugen,
Nikolai	10	"					Gerhard,
Friedrich	8	"					Gottlieb,
Axel	7	"	dieser Name kam durch Axel I. (211) in die Familie, der ihn nach seinem mütterlichen Großvater, dem Feldmarschall Grafen Axel Wachtmeister erhalten hatte.				Helmuth, Jakob, Kenneth, Leo,
Christoph	7	"					Ludwig,
Alexander	5	"					Richard,
Magnus, Max	5	"					Robert,
Gotthard	4	"					Theodor,
Lorenz	4	"					Wjatscheslaw.

dieser Name kam durch Axel I. (211) in die Familie, der ihn nach seinem mütterlichen Großvater, dem Feldmarschall Grafen Axel Wachtmeister erhalten hatte.

Hier sind also nur 47 Namen zur Anwendung gekommen, weniger als nach dem Verhältniß der beiderseitigen Gliederzahl zu rechnen wäre; dies beruht darauf, daß in Livland nur meist zwei Vornamen gegeben wurden, während in den Pommerischen Linien schon seit etwa 1700 mindestens je drei Vornamen beigelegt sind, in der jetzigen Generation sogar fünf und mehr.

Von den ältesten bis in die neuesten Zeiten, und zwar in sämtlichen Linien, überwiegt verhältnismäßig der Name Hans, Johann und in seiner niederdeutschen Verkürzung Hennig und Penneke, nämlich mit 69 Malen; durch die ganze Familie kommt demnach der Name Wilhelm, William, Willy am häufigsten vor, in 45 Malen, darauf Friedrich, Carl und Heinrich.

In Livland

Von den Livländischen Namen kommen Benjamin, Edgar, Gotthard, Gottlieb, Kenneth, Leo, Magnus, Robert in Pommern nicht vor; Nikolai entspricht dem deutschen Claus.

2. Taufnamen der Gemahlinnen und Töchter.

In Pommern.

In allen Pommerschen und Livländischen Linien und zu allen Zeiten überwiegen die Namen Anna und Sophie. Außerdem kommen in der älteren Zeit in Pommern am häufigsten die Namen Juliane, Barbara und Dorothea, in neuerer Zeit Marie und Elisabeth vor. Es sind gebraucht die Namen

Sophie	39 Mal	Johanna	6 Mal
Anna (siehe Johanna und Jeannette)	28 "	Clara	4 "
Elisabeth, Elise	22 "	Ilse	4 "
Marie	18 "	Agnes	3 "
Wilhelmine	17 "	Bernhardine	3 "
Juliane	16 "	Bertha	3 "
Dorothee	15 "	Gertrud	3 "
Barbara	14 "	Gottliebe	3 "
Hedwig	14 "	Hermine	3 "
Henriette (siehe auch Jettine)	13 "	Ida	3 "
Louise	13 "	Judith (siehe Jutta)	3 "
Catharine	12 "	Leopoldine	3 "
Margarethe	12 "	Ulrike	3 "
Cleonore	11 "	Constantia	2 "
Friederike	11 "	Erdmuthe	2 "
Charlotte	10 "	Ester	2 "
Ernestine	10 "	Jeannette	2 "
Amalie	9 "	Jettine	2 "
Caroline	9 "	Lucie	2 "
Helene	8 "	Ottile	2 "
Antoinette, Antonie	7 "	Perpetua	2 "
Christiane, Christine	7 "	Philippine	2 "
Martha	7 "	Ursula	2 "
Auguste	6 "	Veronica	2 "
Emmy, Emilie	6 "	Wanda	2 "
Hulda	6 "		

und je einmal:

Abigail,	Cathinka,	Justine,	Meta,
Abelheid,	Clementine,	Jutta,	Olga,
Albertine,	Cölestine,	Lonny,	Pauline,
Alice,	Concordia,	Lucretia,	Rosalie,
Amanda,	Emma,	Ludowika,	Scholastika,
Beate,	Erato,	Lydia,	Tugendreich,
Benigna,	Franziska,	Magdalene,	Valeska,
Blanka,	Heloise,	Marianne,	Verdata.
Cäcilie,	Hippolyta,	Mathilde,	

Im Ganzen sind also 86 Namen verwendet, wobei Anna, Johanna und Jeannette, ferner Henriette und Zettine, endlich Judith und Lutta je als besondere Namen gezählt sind.

In den Dänischen Linien kommen vor die Namen:

Anna (siehe Johanna und Jeannette)	44 Mal	Johanna	6 Mal
Elisabeth, Elsa (siehe Lisette)	36 "	Pauline	6 "
Dorothee	25 "	Agneta	5 "
Margarethe	25 "	Ebba	5 "
Charlotte	22 "	Gertrud	5 "
Helene	21 "	Agathe	4 "
Sophie	18 "	Euphrosyne	4 "
Auguste	15 "	Metta	4 "
Wilhelmine	13 "	Ulrike	4 "
Eleonore	13 "	Abelheid, Abelatde, Alita	3 "
Juliane	13 "	Alexandrine (siehe Alexandra)	3 "
Magdalene	13 "	Beate	3 "
Barbara	11 "	Eva	3 "
Catharina	10 "	Antonie, Antoinette	2 "
Christiane, Christine	10 "	Bertha	2 "
Friederike	10 "	Gustava	2 "
Caroline	8 "	Julie	2 "
Louise	8 "	Martha	2 "
Marie	8 "	Regina	2 "
Hedwig	7 "	Sabine	2 "

und je einmal:

Albertine,	Erna,	Lisette,	Nelly,
Alexandra,	Ernestine,	Lucie,	Olga,
Alice,	Henriette,	Luitgarde,	Sidonie,
Cäcilie,	Ida,	Mathilde,	Therese,
Constantine,	Jeannette,	Mauritia,	Theophila,
Constanze,	Ingeborg,	Nadine,	Wera.
Emilie,	Justine,	Natalie,	

In Dänland.

Dies sind 66 Namen, wobei Anna, Johanna, Jeannette, ferner Elisabeth und Lisette, Alexandra und Alexandrine jeder für sich gerechnet sind, also weit mehr Namen als bei den Männern dieser Linien vorkommen und verhältnismäßig auch mehr, als in den Pommerschen Linien gebraucht sind, in letzteren sind die hier vorkommenden Namen Agathe, Alexandra, Alexandrine, Constantine, Ebba, Euphrosyne, Eva, Gustava, Ingeborg, Lisette, Luitgarde, Mauritia, Nadine, Natalie, Nelly, Regina, Sabine, Sidonie, Therese, Theophila, Wera nicht im Gebrauch.

Durch die ganze Familie überwiegt der Vorname Anna, unter Zurechnung von Johanna und Jeannette, mit 88 Malen, Johann Sophie und Elisabeth in je 57 Malen, dann folgen Dorothee, Charlotte, Wilhelmine.

Zwölftes Kapitel.

Fromme und Familien-Stiftungen.

An frommen Stiftungen sind in der Pommerischen Linie vier und in der Livländischen vier errichtet.

1. Am Hauptaltar der großen Stadtkirche zu St. Marien in Belgard¹⁾ befindet sich das Wappen des Geschlechts; es ist daher anzunehmen, daß das Geschlecht an der Gründung der Kirche theilhaftig war, um so mehr, als dieselbe zu Anfang des 14. Jahrhunderts erbaut ist, grade zur nämlichen Zeit, als das Geschlecht sich im Belgardschen District niederließ. Es ist deshalb im Statut der Alexander-Stiftung bestimmt, daß letztere für Erhaltung des Wappens am Altar Sorge trägt.
2. Der Fürstlich Stettinische Rath, Lorenz II. (57) auf Tiegow, Pöbanz und Grampe erbaute bald nach Einführung der Reformation 1570 in Tiegow eine Kirche, welche noch heut im Gebrauch steht, obwohl sie sehr baufällig ist. In ihr wurde die Ahnentafel des Obersten Lorenz V. (91), des ersteren Enkel aufgehängt.²⁾
3. Gleichzeitig schenkte Lorenz II. der Mutterkirche zu Schwellin ein Legat von 100 Fl.; dasselbe ist spurlos verschwunden mit allen darüber lautenden Papieren, da alle Papiere der Schwelliner Kirche in der schrecklichen Russenzeit, als die Russen im siebenjährigen Kriege 1760 Colberg belagerten, verbrannt sind.³⁾
4. Rudolf (256) baute auf seinem Gute Grampe nach dem daselbst erfolgten Tode seines Schwiegervaters Leopold I. (232) im Jahre 1869 eine gothische Kapelle auf einer Anhöhe im Park und legte um dieselbe den Gemeindefriedhof; unter derselben wurde für seine Nachkommen und die der übrigen Kinder seines Schwiegervaters eine geräumige Familiengruft angelegt. Die Kapelle als solche wurde am 20. April 1876 im Auftrage des General-Superintendenten durch den Präsidenten der Pommerischen Provinzial-Synode Pastor Cuen zu Treptow an der Rega unter Assistenz der Prediger Harber in Schwellin als des Parochial-Pfarrers, und Teschenborn zu Moabit bei Berlin, als des früheren Hauslehrers der Söhne des Erbauers, geweiht. Am gedachten Tage nämlich wurden diese beiden Söhne Rudolf (304) und Ulrich (305) daselbst konfirmirt und wurde so diese Feier mit der Kapellen-Weihe verbunden.

Von der Livländischen Linie vermachte 1. der Feldmarschall Fabian III. (110) in seinem Testamente vom 16. April 1673⁴⁾ der Domkirche zu Reval außer einem bedingungslosen Geschenk von 100 Rth. noch 200 Rth., damit „seine, seiner beiden vorverstorbenen Söhne und seiner Stieftochter von Brettlach Leichen in seinem Erbbegräbniß im Dom ruhig bis an den jüngsten Tag liegen bleiben mögen und nicht, wie es leider die Erfahrung bezeuget, das vielen anderen wohlbedienten Personen geschehen, auch diese halbverwesenden Körper und Gebeine aus seinem Begräbniß herausgeworfen und dergestalt seine Gedächtnisse verunehrt werde“, indem er „die Thumbkirche“ selbst nun dabei interessirte, damit „die jeder Zeit dabei seienden Vorsteher zum Wenigsten wegen der Kirche Nutzen auf diese Verordnung halten und verhüten, daß nichts dawider geschehe“; das Capital soll auf seinem selbst erbauten Hause auf dem Dom zu Reval fest stehen bleiben (woselbst es auch heut noch steht) und „von den Besitzern des Hauses, sie seien wer sie wollen, jährlich mit 12 Rth., nämlich von jedem Hundert 6, verrentirt und an die Thumbkirche abgetragen

1) Siehe Seite 42. — 2) Siehe Seite 11, Abbildung im Anhang. — 3) Siehe Seite 51. — 4) U.-B. Nr. 149.

werden, so lange als die obengedachten Leichen oder deren Gebeine ruhig und unturbirt in diesem Begräbniß gelassen und keine mehr dazu hineingelegt werden, und soll weder der Besitzer des Hauses das Capital der 200 Rth. auszugeben noch die Kirchenvorsteher solche anzunehmen und also die Kirche dieser jährlichen Einkunft auf einmal zu berauben bemächtigt sein. Wenn aber wider Verhoffen die Kirchenvorsteher zugehen würden, daß wider diese Verordnung gehandelt andere Leichen mehr hinein gelegt oder die in dem Grabe liegenden Gebeine vermehret oder gar herausgeworfen würden, so soll die Kirche alsofort das Capital der 200 Rth. und die davon jährlich fallenden 12 Rth. Zinsen verlustig und darauf ferner zu prätenbiren nicht befugt sein. Die aber, so Solches wider diesen letzten Willen und Verordnung anstiften oder werftellig machen, sollen zur göttlichen Rache und immerwährender Unruhe im Leben und nach dem Tode kraft dieses übergeben sein."

Feldmarschall Fabian vermachte gleichzeitig allen Kirchen seiner Güter, nämlich zu Jeglecht, Turgel und Halliet je 100 Rth. und dem Hospital auf dem Dom zu Reval 200 Rth.

Die erstgedachte Stiftung für den Dom zu Reval besteht noch heut und ist das Capital noch immer auf dem alten Ferse'schen Hause, jetzt Gr. Rehbinde, eingetragen.

2. Der Gesandte und demnächstige dänische General-Major Gustav Wilhelm III. (219) von der Sipp'schen Linie auf Salis gründete 1779 in Riga eine Armenschule und fundirte sie auf seinem Gute Sepküll; die Stiftung hieß „Sepküll'sche Armenanstalt“; sie besteht nicht mehr.

In seinem Testament vom März 1774 vermachte er ferner der Cathrinenkirche in Riga 100 Rth., der Kirche auf seinem Gute Salis 200 Rth. und setzte für Hausarme in Riga 200 Rth. aus, welche beim dortigen General-Gouverneur deponirt wurden.

3. Der Rittmeister Hans Carl (250) auf Raupa stiftete 1840 mit 3000 Rubel Bank-Assignationen eine Freistelle im Waisenhaus zu Reval,¹⁾ deren Besetzung er sich und seinen Descendenten vorbehielt; dies Recht übt gegenwärtig sein Brudersohn Magnus (299) auf Rebenpäh aus.

4. Desselben Hans Carl's (250) Wittve geb. von Ruckteschell widmete 1842 ein Capital von 3000 Rubel zur Bestreitung der Kosten eines Hauses nebst Garten auf dem St. Antonsberge in der Dornvorstadt zu Reval, wo eine Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder errichtet wurde, deren Vorsteher vom Rauben Hause bei Hamburg geschickt wurde.²⁾

Als die Bestrebungen der Vertreter der „aufgeklärten“ Wissenschaft in Deutschland zu nebelhaften Zwecken, welche durch die der französischen Revolution abgelauteten Schlagworte populär gemacht waren, um die Mitte des 19. Jahrhunderts wie immer allein zu Gunsten der vorgeschrittenen Parteien, insbesondere in Preußen des Fortschritts, in Rußland des Panlawismus, ausschlugen, schlossen sich die erhaltenden Elemente des Staats, durch deren fast ausschließliche Hülfe und Mitwirkung in Preußen wie in Livland die Staatenbildung überhaupt nur erfolgt war, erst wieder enger zusammen, nachdem bis dahin jeder Vereinigungspunkt für sie bei dem Mangel eines öffentlichen Lebens gefehlt hatte. Dadurch erst wurde in den alten Geschlechtern auch wieder das Andenken an ihre Vorfahren geweckt und das Bestreben hervorgerufen, die Zukunft des Geschlechts nach Möglichkeit zu sichern. Wie könnte nun eine bessere Sicherstellung gefunden werden, als durch die Errichtung von Familienstiftungen! Geschlechter, deren Existenz durch solche gesichert wird, werden für das Wohl des Staates, welchen ihre Vorfahren mit errichteten halfen und oft genug mit Gut und Blut vom Untergange retteten, und wo Grund und Boden ihnen seit historischen Zeiten gehört, größeres Interesse hegen und beweisen, als die hoch angesehenen Millionäre, welche lieber

Familien-
Stiftungen.

1) N.-B. Nr. 206. — 2) Inland, Jahrgang 10, von 1845, S. 318.

„Türkenloose“ und „egyptische Anleihe“ kaufen, als dem Staate, in dessen Schutze sie wohnen, bei drohender Kriegsgefahr, wie 1870 in Preußen, gegen gute Zinsen Geld leihen.

In den beiden Hauptlinien des Geschlechts entstand gleichzeitig das Verlangen, die Geschichte der Ahnen zu erforschen; und wie die Schritte dazu zur Wiederanknüpfung der verwandtschaftlichen Beziehungen führten, so entstand auch in beiden Linien gleichzeitig das Bedürfnis, mit der Errichtung von Familienstiftungen vorzugehen. Die erste war:

1. Legat für die Freiherrliche Familie von Fersen aus dem Stammhause Rayküll in Estland.¹⁾

Am 4. März 1879 wurde dasselbe von sechs Freiherren Fersen gestiftet, nämlich Magnus Hans (299) auf Rebenpäh, Nicolai Hans (300) auf Lammil, Nicolai Gotthard auf Klosterhof, Constantin, Gottlieb und Axel, und allen den Familiengliedern der Beitritt offen gelassen, welche mindestens 25 Rubel und 6% Zinsen vom Tage der Stiftung ab beim Eintritt beitrügen. Der Zweck besteht darin, armen hilfsbedürftigen Gliedern der Familie, auch weiblichen, sofern sie von einem Stifter abstammen und mit dem Namen Fersen geboren sind, auch verwitweten Frauen von Fersen, entweder zur Erziehung und weiterem Fortkommen oder zur Subsistenz aus den Zinsen des Stiftungskapitals Unterstützung zu gewähren. Das Stiftungskapital wird gebildet: 1. aus dem gedachten Eintrittsgelde von je 25 Rubel; 2. aus den jährlichen Beiträgen jeden über 25 Jahre alten Mitgliedes von mindestens 12 Rubeln; 3. aus freiwilligen Zuwendungen. Die jährliche Beitragspflicht kann durch einmalige Zahlung von 400 Rubeln abgelöst werden. Die Zinsen dieser drei Kapitalsammlungen werden Zins auf Zins gelegt, bis die Summe von 30000 Rubeln erreicht ist; alsdann wird nur noch die Hälfte der Zinsen zum Kapital geschlagen, die andere Hälfte zum Stiftungszweck verwendet. Beträgt das Kapital 50000 Rubel, so bestimmt der Familienrath die Verwendung der Zinsen. Derselbe besteht aus allen beitragenden Gliedern und wenn keine Beiträge mehr entrichtet werden, aus allen majorennen Mitgliedern der Fersen aus dem Hause Rayküll. Er versammelt sich jährlich einmal in Reval. Die Verwaltung führt ein Verwaltungsrath von drei Mitgliedern, welcher alle Gelder nur in sichern Pfandbriefen und Hypotheken anlegen, Grundeigenthum aber nur mit Erlaubnis des Familienraths erwerben darf. Im Falle des Aussterbens aller Berechtigten, soll aus dem Legatskapital, wenn es weniger als 100000 Rubel beträgt, eine Freiherrlich Fersen'sche Stipendienstiftung für estländische in Dorpat studirende Edelleute errichtet werden; beträgt es mehr, so soll mit demselben ein estländisches, möglichst Alt-Fersen'sches Familiengut angekauft, mit diesem ein Fideicommiss errichtet und dieses den dann lebenden männlichen Familiengliedern der Preussischen Linie von Fersen mit der Bestimmung zugeschrieben werden, daß die majorennen Glieder unter einander um diesen Besitz lösen.

Diese Stiftung wurde vom Kaiserlichen Oberlandgericht zu Reval²⁾ am 12. October 1879 bestätigt.

Durch dieses Vorgehen der estländischen Vettern wurden die Brüder Max (265) und Egmont (268) veranlaßt, eine ähnliche Stiftung für die Pommer'sche Linie ins Leben zu rufen. Durch die Bemühungen des letzteren wurde

2. Die Conrad-Stiftung der Familie von Fersen³⁾

von den Brüdern Friedrich, Max, Leopold, Egmont, Willy (264, 265, 267—269), den Brüdern Heinrich und Alexander (271, 272) und von Paul (261) errichtet. Da sie für alle Pommer'schen Vettern gelten

1) Statuten, II.-B. Nr. 208. — 2) Siehe Seite 72 — 3) Statuten, II.-B. Nr. 210.

soll, wurde ihr der Name des Ahnherrn beigelegt, welcher sich zuerst um das Jahr 1300 in Pommern niederließ. Der Beitritt gegen ein Eintrittsgeld von 30 Mark ist allen Familiengliedern bis zum zweiten Familientage im Jahre 1886 offen gelassen; später Beitretende haben ein Eintrittsgeld von 50 Mark mit 6 Prozent Zinsen seit dem Tage der Errichtung der Stiftung, aber höchstens 1000 Mark zu zahlen. Der Zweck besteht darin:

1. armen hilfsbedürftigen Gliedern von der Familie der Stifter entweder zu ihrer Erziehung und weiterem Fortkommen oder zu ihrer Subsistenz Unterstützungen zu gewähren, welche der Familientag bestimmt;

2. die Herstellung der Familiengeschichte zu bewirken;

3. aber nur erst, wenn das Kapital den Betrag von 300 000 Mark erreicht hat, weibliche Familienglieder, die von den Stiftern abstammen und mit dem Namen von Versen geboren sind oder verwitwete Frauen v. Versen zu unterstützen.

Ausgeschlossen von jedem Rechte an der Stiftung sind diejenigen, die nicht evangelisch-protestantischer Confession oder nicht kirchlich und ehelich getauft sind, sowie die Nachkommen aus solchen Ehen, die nicht kirchlich geschlossen, oder nach Erklärung der Mehrzahl sämtlicher bei Eingehung der betreffenden Ehe vorhandenen Agnaten nicht standesgemäß sind.

Das Stiftungskapital besteht: 1. aus den gedachten Eintrittsgeldern; 2. aus freiwilligen Zuwendungen; 3. aus jährlichen Beiträgen von mindestens 12 Mark seitens aller großjährigen Mitglieder. Das Kapital wird zu Zins auf Zins angelegt; hat es den Betrag von 100 000 Mark erreicht, so werden die halben Zinsen zu Unterstützungen verwendet; hat es den Betrag von 300 000 Mark erreicht, so werden von da ab immer nur noch $\frac{1}{4}$ der Zinsen zu Zins auf Zins angelegt und der Familientag bestimmt, ob die jährlichen Beiträge weiter gezahlt werden sollen. Hat das Kapital den Betrag von 1 Million Mark erreicht, so ist der nach Bewilligung der Unterstützungen verbleibende, zur Vertheilung bestimmte Einnahmerest unter alle stiftungsberechtigte Familienglieder zu vertheilen; namentlich sind dann die Kosten des Familientages, welcher immer alle drei Jahre in Berlin, Belgard oder Cöslin stattfinden soll, und die Reisekosten aller Theilnehmer an demselben hieraus zu decken. Ebenso können aus dem Familienfonds, wenn er 1 Million beträgt, die über diesen Betrag hinausgehenden Summen an stiftungsberechtigte Grundbesitzer auf ihr Grundeigenthum zur Hypothek gegeben werden bis zu $\frac{1}{4}$ der Werthstaxe derselben und zu einem Zinsfuße, der ein Prozent weniger als der landesübliche beträgt, höchstens zu vier Prozent. Der Vorstand besteht aus zwei, und wenn das Kapital 100 000 Mark erreicht, aus drei vom Familientage gewählten Mitgliedern; insbesondere hat derselbe auch für Fortführung des Stammbaums zu sorgen; Eintragungen in denselben dürfen nur auf Grund kirchlicher Zeugnisse erfolgen. Im Falle die Nachkommen aller Stifter im Mannsstamme erlöschen, soll die Stiftung auf die Freiherrlich von Fersen'sche Familie aus dem Hause Rayküll in Estland übergehen, unter der Bedingung, daß mindestens ein Mitglied derselben sich im preussischen Unterthanenverbande befindet und dauernd seinen Wohnsitz im Deutschen Reiche hat. Im äußersten Falle geht die Stiftung auf die Provinz Pommern über für hilfsbedürftige Mitglieder aus den alten adeligen Pommerschen lehntragenden Familien. Alle Streitigkeiten über die Stiftung dürfen nur durch ein Schiedsgericht entschieden werden, welches aus zwei den früheren Pommerschen lehntragenden Familien angehörenden Gliedern, die als Vorsitzenden einen Rechtsverständigen wählen, gebildet wird.

In den ersten Vorstand sind die Stifter Heinrich, derzeit Major im Infanterie-Regiment Nr. 98 zu Metz (271), und Egmont, Hauptmann im Garde-Füsiliers-Regiment zu Berlin (268) gewählt.

3. Die Alexander-Stiftung der Familie von Versen.

Nachdem durch das Gesetz vom 20. März 1867 die Aufhebung der Pommerschen Lehnsvorordnung herbeigeführt und die Verwendung der Allodificationssummen zu Familienstiftungen verordnet war,¹⁾ beschlossen die sechs Söhne des Majors Leopold (232) und dessen Schwiegersohn Rudolf (256), die auf sie treffenden Antheile an denselben zu einer Stiftung für ihre Nachkommen zu verwenden; die übrigen Lehn-Agnaten hatten, nachdem die Wiederaufhebung der auf Grund des angeführten Gesetzes begründeten Stiftung erfolgt war, ihre Antheile an den Allodificationssummen getheilt. Für erstere dagegen entwarf Friedrich (264) das Statut; sie wählten den Namen: Alexander-Stiftung, weil grade bei den Vorarbeiten zu dieser Stiftung Alexander als erster Urahn des Geschlechts aufgefunden wurde.

Der Stiftungsfond besteht aus dem Antheile der Stifter an den Allodificationsabfindungen von Schmenzin mit 1115 Mark²⁾ und von Crampe mit 9571 Mark,³⁾ welche schon vom Tage der Zahlung ab mit Zins auf Zins angelegt sind. Zweck der Stiftung ist die Fortpflanzung des von Versen'schen Namens in die fernsten Zeiten und Erhaltung des Geschlechts in gesicherter Vermögenslage. Ueber den Ausschluß von der Stiftung und über die Befugniß, wenn der Stiftungsfonds den Betrag von hier drei Millionen Mark erreicht hat, den Mehrbetrag an Stiftungsberechtigte dieser Stiftung, welche Agnaten genannt werden sollen, auf Grundbesitz auszuleihen, sind dieselben Bestimmungen wie in der Conrad-Stiftung getroffen. Das Kapital wird nur durch die Anlegung zu Zins auf Zins, freiwillige Spenden und die künftige Allodificationsabfindung für die derzeitigen Lehne Burzlaff und Mandelag vermehrt. Der Vorstand besteht aus drei vom Geschlechtstage aller Agnaten, welcher jährlich in Belgard oder Eßlin stattfindet, auf fünf Jahre zu wählenden Personen, nämlich dem Stiftsältesten und dem ersten und zweiten Stiftsherrn, und führt die Geschäfte unentgeltlich. Hat der Stiftungsfonds den Betrag von 100000 Mark erreicht, so werden dem Vorstande alle Kosten und Auslagen ersetzt. Beträgt er 300000 Mark, so kann der Vorstand, wenn er seine Bedürftigkeit nachweist, den zehnten Theil der reinen Zinseinnahme für sich erhalten, und zwar der Stiftsälteste die Hälfte desselben, die beiden Stiftsherrn die andere Hälfte. Sind 1 Million Mark erreicht, so erhält der Vorstand den zehnten Theil der reinen Zinseinnahme unbedingt, auch ohne den Nachweis der Bedürftigkeit. Eigentlich beginnt also die Wirkung der Stiftung schon, sobald ihr Fonds 300000 Mark beträgt, und wird es dann Sache des Geschlechtstages sein, die bedürftigsten Agnaten in den Vorstand zu wählen. Hat der Fonds den Betrag von 3 Millionen Mark erreicht, so erhält zunächst der Vorstand $\frac{1}{10}$ der Netto-Einnahme vorweg; von dem verbleibenden Reste wird jährlich $\frac{1}{10}$ wiederum zu Zins auf Zins angelegt, bis der Fonds den Betrag von 6 Millionen Mark erreicht hat; die übrigen $\frac{9}{10}$ werden unter alle großjährigen Agnaten, von Minderjährigen auch an Offiziere und Studenten zu gleichen Theilen vertheilt. Agnaten sind nur die männlichen Nachkommen der Stifter im Mannsstamme; sterben dieselben aus, so geht das Eigenthum der Stiftung auf die letzte Erbtöchter und ihre männlichen Nachkommen im Mannsstamme über, auf welche event. dann rückwärts die Erbtöchter der Versen mit ihren männlichen Nachkommen im Mannsstamme folgen. Die Nachkommen der Erbtöchter haben den Namen Versen unter Ablegung ihres Familiennamens zu führen. Als äußerste Berechtigte, auch für Antheile von Präklubirten tritt die Provinz Pommern ein, welche daraus eine Stiftung für hilfsbedürftige adelige pommersche Wittwen und Familien aus den früher lehntragenden Familien errichten soll. Aus der Stiftung ist die Kapelle und die Familiengruft in Crampe im Stande zu erhalten, desgleichen der Altar in der Stadtkirche zu Belgard, an welchem sich das Familienwappen befindet. Ueber

1) Seite 53, Statuten, II. B. Nr. 209. — 2) Siehe Seite 62. — 3) Siehe Seite 57.

jeden verstorbenen Agnaten haben seine Erben einen Lebenslauf zu verfassen und bei namhafter Strafe dem Vorstand einzureichen. Alle Streitigkeiten über die Stiftung dürfen auch hier nur durch ein Schiedsgericht entschieden werden, welches aus je einem Mitgliede des Familienvorstandes der Familien v. Kleist und v. Rameke besteht, die selbst einen rechtsverständigen Vorsitzenden wählen.

In den ersten Vorstand sind gewählt: Friedrich, Max und Egmont.

Dreizehntes Kapitel.

Zeitberechnung während des Mittelalters.

In den im Urkundenbuche enthaltenen Urkunden aus dem Mittelalter ist der Zeitpunkt ihrer Ausstellung in sehr verschiedener Art angegeben; außerdem finden sich namentlich in den aus dem Ende des 16. Jahrhunderts herstammenden anscheinend nicht übereinstimmende Daten verzeichnet. Daher erscheint es zweckmäßig, einige Worte über die damalige Zeitberechnung zu sagen.

Die anscheinende Nichtübereinstimmung der Jahreszahlen rührt davon her, daß der Anfang des Jahres in den verschiedenen Ländern auf verschiedene Tage fiel. In den meisten Ländern begann das Jahr im Mittelalter mit dem Tage der Verkündigung Mariä, dem 25. März, so auch in Livland. Erst im Anfange des 14. Jahrhunderts fing man an, den Jahresanfang auf den Weihnachtstag, 25. December, allgemein zu verlegen, welcher in andern Ländern, so bei den deutschen Kaisern, in Norddeutschland, im Ordenslande Preußen und in Dänemark, von wo er auch in Estland eingeführt war, von Anfang an als solcher gegolten hatte. Die Verlegung des Jahresanfangs auf den 1. Januar begann in Brandenburg und Livland zu Ende des 15., in Preußen erst nach Aufhebung des Ordensstaats im 16. Jahrhundert.

Mit Rücksicht auf diese verschiedenen Jahresanfänge war es damals nothwendig, bei Urkunden außer der Jahreszahl noch ein anderes Merkmal anzugeben, nach welchem das wirkliche Datum in allen Ländern berechnet werden konnte. Dazu diente, außer der Angabe der Regierungsjahre der Kaiser oder Päpste, die sogenannte Indiction oder Römerzinszahl. Constantin der Große hatte diese Berechnung eingeführt zur Regulirung des Abgabemessens, daher der Name Römerzins. Jede Indiction umfaßte einen Zeitraum von 15 Jahren und die erste begann mit dem Jahre 3 vor Christi Geburt. Es gab nun aber wieder zwei Indictionen, eine römische, die mit dem 10. Januar, und eine kaiserliche, die mit dem 24. September anfang, so daß trotz Angabe der Indiction doch in manchen Urkunden das Datum nicht genau festgestellt werden kann.

Das Sonnenjahr beträgt bekanntlich sechs Stunden und einige Minuten mehr als 365 Tage; es war daher, da die Jahre nach dem Julianischen Kalender nur zu 365 Tagen berechnet wurden, bis zum 16. Jahrhundert allmählig eine Differenz von zehn Tagen gegen die wirkliche Zeit eingetreten, die sich im Frühjahr bei Feststellung des Osterfestes unangenehm bemerklich machte. Papst Gregor XIII. bestimmte daher durch Bulle vom 24. Februar 1582, daß am 4. October jenes Jahres jene zehn Tage nachgeholt werden sollten, daß also auf den 4. October gleich der 15. October folgen sollte; alle vier Jahre sollte ein Schalttag eingeschoben werden, dieser aber in den auf 100 ausgehenden Jahren fortfallen; im Jahre 1700 würde alsdann ein Tag zuviel sein.

Da die Reformation erst kurz vorher erfolgt war, nahmen die Protestanten die Anordnung Gregors XIII. nicht an; es entstand also in Deutschland eine doppelte Rechnung. Erst auf Leibnitz' Vorschlag beschloßen die protestantischen Reichsstände am 23. September 1699, daß der Gregorianische Kalender 1700 eingeführt werde und auf den 19. Februar gleich der 1. März folgen sollte. Im

Königreich Preußen erfolgte die Einführung sogar erst durch Ordre Friedrichs des Großen vom 13. December 1775. In Livland, wie in ganz Rußland, ist der Gregorianische Kalender aber noch heute nicht eingeführt und rührt daher die inzwischen auf 12 Tage angewachsene Differenz des dortigen gegen den deutschen Kalender; hiernach sind alle Daten in den Livländischen Linien gegen die deutsche Zeit 12 Tage zurückzurechnen.

Bierzehntes Kapitel.

Münz- und Geldverhältnisse.

In Pommern.

Schon im 12. Jahrhundert ließen die Herzöge Pfennige, denari, schlagen; da sie hohl waren, gleich einer Pfanne, wurden sie Pfennige genannt.

Nach der goldenen Bulle Kaiser Karls IV. 1356 waren nur die Churfürsten des heiligen römischen Reichs berechtigt, Goldmünzen zu prägen; doch erhielt Herzog Bogislaw X. 1498 auch dieses Recht, nachdem er schon 1489 die bis dahin äußerst verworrenen Münzverhältnisse geordnet hatte.¹⁾ Er führte schon damals die reine Goldwährung ein, indem er als Grundlage den Rheinischen Goldgulden nahm; die feine Mark sollte 92²/₁₀ Gulden nach dem Nennwerthe enthalten, die rauhe Mark 71 Goldgulden. Die rauhe Mark hatte einen damaligen Silberwerth von 218 Rth. 19 Sgr. 11 Pf. oder 655 Mark 99 Pf. heutiger Währung. Das Verhältniß von Gold zu Silber war damals = 1:10⁴/₅; das Silber hatte also einen bedeutend höheren Werth als jetzt, da dies Verhältniß bis 1870 1:15⁶/₈ und seit der Einführung der Goldwährung im deutschen Reich nur noch 1:18¹/₅ beträgt. Nach damaligem Silberwerth hatte also der Goldgulden einen Werth von 2 Rth. 11 Sgr. 3 Pf. oder 7 Mark 13 Pf. heutiger Währung; der Silbergulden hatte einen Werth von 1 Rth. 19 Sgr. 2 Pf.

Es wurde nun in ganz Norddeutschland nach Mark Lübsch oder Mark Sundisch gerechnet; letzteres ist die Abkürzung von Stralsundisch; in Pommern wurde vorzugsweise nach dieser gerechnet.

1 Goldgulden enthielt 1¹/₅ Mark Lübsch = 24 Schilling,

„ 3 „ Sundisch,

1 „ Sundisch war = 16 Schilling Sundisch = 24 Vinkenaugen
oder = 23 Sgr. 8 Pf. = 2 Mark 37 Pf. heutiger
Währung.

Auf den Pfennigen war das Pommerische Wappenthier, der Greif, meist nur der Greifenkopf, geprägt, den das Volk für einen Finken ansah; zugleich nach der Form der Münze nannte es sie daher Vinkenaugen.

Da das Verhältniß der Schillinge zu den Vinkenaugen wie 3:4 war, so hatte

1 Mark Vinkenaugen nur einen Werth von 17⁹/₁₀ Sgr. = 1 Mark 78 Pf. heutiger Währung,

1 Schilling Sundisch war = 2 Witte = 4 Bierke oder Quadrin = 12 Pf. Sundisch = nicht
voll 15 Pf. heutiger Währung.

Daneben wurde auch noch nach Reichsthalern gerechnet,

und zwar galten 2 Rth. = 3 Gulden,

1 Rth. = 4 Ortsthaler,

1 Ortsthaler = 12 Groschen.

Die vorstehenden Verhältnisse galten etwa vom 13. bis 17. Jahrhundert.

¹⁾ Meypin, Diplom. D., S. 581; Otto Fod, Rügisch-Pommersche Geschichte, Th. 5, S. 417.

Schon Bogislavs X. Söhne hatten angefangen, Thaler zu prägen und wurden dann Goldgulden nicht mehr geprägt.

Vom 17. Jahrhundert ab galten 2 Reichsthaler = 3 Gulden, der Gulden aber nur noch = 1 Rth. 8 Sgr. = 3 Mark 80 Pf. heutiger Währung.¹⁾

Legt man als Normalwerthmesser den Roggenpreis zu Grunde, so hat sich das Verhältniß des Geldwerthes jener Zeit zum heutigen wie 1:7 geändert, so daß also das Geld damals einen siebenfach höheren Werth hatte als heut,²⁾ die angegebenen Silberwerthe also im heutigen Maßstabe sieben Mal mehr betragen.

Noch 1622 wurde eine Pommerische Münzordnung erlassen, nach welcher 1 Reichsthaler = 2 Gulden = 1 Rth. 13 Sgr. 3 Pf. galt.

Während des 30jährigen Krieges kursirten dann Münzen aus aller Herren Länder. Nachdem Hinterpommern im Westphälischen Frieden an die Hohenzollern gefallen war, vereinigten sich die Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen 1667 auf den sogenannten Zinnaschen Münzfuß.³⁾ Danach sollte die feine Mark zu 10 Thalern 12 gute Groschen ausgeprägt werden.

Auf 1 Mark sollten gehen 12 $\frac{1}{2}$ Zweidrittelstücke,
 35 Drittelstücke,
 50 Sechstel-Thaler,
 128 doppelte Schillinge,
 224 Schillinge,
 350 Sechslinge oder Dreier,
 405 Zweipfennigstücke,
 810 Pfennige.

Der gesetzliche Zinsfuß betrug in Pommern stets sechs Prozent; der sogenannte Umschlag, wo Kapital und Zinsen bezahlt werden mußten, war auf Catrini-Tag, den 25. November.

Der Zinsfuß von 5 Prozent tritt zum ersten Male in dem Schuldschein des Eggerd Apenburg an Ulrich Lorenz (125) vom 21. August 1683 auf und bleibt von da ab maßgebend.

Anzuführen ist noch, daß als Getreidemaß nach Drömt gerechnet wurde; ein Drömt enthielt 12 Scheffel; eine Last enthielt 8 Drömt oder 12 Tonnen.

In den baltischen Ländern war die deutsche Reichsmünze maßgebend.

1 Reichsthaler war um 1600 = 6 Mark Rigisch, später = 4 Mark Rigisch weniger ein Ferding, = 64 Weiße (später nur 32 Weiße); das Verhältniß der Weißen oder weißen Rundstücke zum Thaler wechselte sehr oft und wurde daher stets angegeben, wieviel Weiße auf den Thaler gerechnet wurden;

1 Rheinischer Gulden = 1 $\frac{1}{2}$ — 2 Mark Rigisch,

1 Mark Rigisch = 4 Ferding = 36 Orting oder Schilling = 48 Dr,

1 Ort = 8 guten Groschen.

Als dann die oftmaligen Wechsel in der Herrschaft eintraten, fand auch ein fortwährender Schwanken in den Münzen statt.

Der polnische Gulden hatte 30 polnische Groschen.

Zur schwedischen Zeit galt der Reichsthaler = 6 Mark Schwedisch,

1 Mark = 8 Öhr.⁴⁾

Zinsfuß.

Getreidemaß.

In Livland.

1) Berghaus, Landbuch von Pommern, II. 2, S. 1461. — 2) Ernst Boll, Mecklenburg, Th. 1, S. 425 fgbe. — 3) Baltische Studien, Bd. 19, S. 41. — 4) v. Sagemeister, Landgüter, Bd. 1, S. 29. Bunge, Archiv, neue Folge, Bd. 3, S. 39.

Fünfzehntes Kapitel.

Das alte Pommersche Prozeßverfahren.

Da im 16. und zu Anfang des 17. Jahrhunderts leider, wie bei Joachim VI. (54), ausgeführt werden wird, viele Familienglieder in eine Menge von Prozessen verwickelt wurden, so möge, um Wiederholungen zu vermeiden, das Prozeßverfahren hier kurz geschildert werden, soweit es zum Verständniß im besonderen Theil der Geschichte nöthig erscheint.

Als materielles Recht galt das römische, gemeine Recht; nur in allem, was Lehn Güter und darauf bezügliche Abfindungen, Hypotheken und sonstige Rechte betraf, galt das herkömmliche Lehnrecht, über welches im Laufe der Jahre, in der Regel bei jedem Regierungswechsel, den Ständen von den Herzögen Reversalien gegeben wurden, welche die Grundlage des Lehnrechts bildeten.

Das Verfahren regelte die Pommersche Hofgerichts-Ordnung, wozu für die oberste Instanz seit Einrichtung des Reichskammergerichts unter Kaiser Maximilian I. die Reichskammergerichts-Ordnung kam.

In erster Instanz entschieden die fürstlichen Hauptleute oder Vögte, in deren Hand Verwaltung und Justiz der untersten Instanz vereinigt waren.

Bogislaw X. hatte sie am 3. April 1486 eingesetzt, um in seiner Abwesenheit Gericht zu halten.

Dieselben residirten im heutigen Hinterpommern in Saatzig, Belgard, Stolp und Schlawe, später auch in Neu-Stettin, für das Stift: in Cöslin und Dablig.

In geringeren Sachen wandte sich Kläger an den fürstlichen Hauptmann und dieser entschied als Burggericht. Gegen seine Entscheidung ging die Appellation an das Hofgericht zu Stettin, im Stift an das Hofgericht zu Cöslin.

In wichtigeren Sachen ging die Klage sofort an das Hofgericht. Das Verfahren war in beiden Instanzen, sowohl vor dem Hof- als vor dem Burggericht dasselbe.

Alle Eingaben an das Hofgericht wurden stets an den Herzog, bezüglich für Sachen im Stift an den Bischof, persönlich gerichtet, weil eben der Herzog, bezüglich Bischof mit seinen Räten das oberste Gericht des Landes bildete.

Ebenso ergingen alle Entscheidungen des Hofgerichts als Entscheidungen des Herzogs selbst, wenn er selbst auch an den Sitzungen oft nicht theilnahm.

Die Anrede war stets:

Durchlauchtiger, Hochgeborner Fürst, gnediger Herr.

E. Fürstliche gnaden seint meine pflichtschuldige Dienste, äußersten gehorsamb stets zu voraus bereit! und verhalte derselben unterthänig nicht, daß pp.

Sowohl in erster Instanz als in zweiter konnten sich die Parteien der Advokaten bedienen. Aber weder Frauen noch unverheirathete Damen durften persönlich klagen; sie mußten dazu vorher erst den Herzog um Bestellung von Vormännern bitten; diese vertraten sie dann vor Gericht. Die Gerichte befaßten sich nicht mit den Zustellungen und Ladungen an die Parteien, sondern diese mußten sie, wie im neuesten deutschen Gerichtsverfahren, selbst besorgen. Keine gerichtliche Zusage erfolgte durch die Post, sondern stets durch besondere Boten. So sandten auswärtige Juristen-Fakultäten oder das Reichskammer-

gericht aus Spieler ihre Entscheidungen durch besondere Voten nach Pommern; in der Entscheidung war angegeben, wieviel an den Voten zu zahlen sei. Ebenso war es mit den Zusendungen der Hofgerichte; hatten die Parteien Bevollmächtigte am Sitz des Hofgerichts, so erfolgte die Zustellung an diese. Jede Partei, welche einen Antrag gestellt hatte, mußte die darauf ergehende Entscheidung durch ihren Voten dem Gegner zustellen lassen. Dieser Vote mußte dann vor einem Notar eiblich erklären, wenn er die Entscheidung übergeben und was der Empfänger darauf gesagt habe. Diese eibliche Erklärung des Voten mußte dem Gericht überreicht werden.

Auf die Klage wurde ein Zahlungsbefehl an den „Beklagten“, wie er auch im neuesten deutschen Verfahren statt wie bisher Verklagter heißt, erlassen, mit Anberaumung einer kurzen Frist zur Befriedigung. In zweifelhaften Sachen wurde aber im Zahlungsbefehl gleichzeitig ein Termin anberaumt, in welchem Beklagter seine etwaigen Einwendungen erheben sollte. Wollte Beklagter die Sache verschleppen, so beantragte er, da alle Termine stets nach 8—14 Tagen, also nach heutigem Begriff in kurzer Frist, anberaumt wurden, stets neue Termine unter allen möglichen Vorwänden, die auch so lange berücksichtigt wurden, bis dem Kläger die Geduld riß und er beantragte, dem Gegner den Gefährde-Eid, *juramentum calumniae* abzunehmen. Wie heilig damals der Eid im Gegensatz zur heutigen Prozeßführung gehalten wurde, erhellt daraus, daß in den unendlichen Prozessen, die damals von Familien-Gliedern geführt wurden, es niemals bis zur Leistung dieses Eides gekommen ist, sondern vorher die Parteien nachgaben; erst mußte aber nach langen Verhandlungen eine Entscheidung ergehen, daß die Partei diesen Eid schwören müsse. Die Prozesse wurden ferner dadurch so verzögert, daß die Parteien alle ihre, auch längst widerlegten Behauptungen in jeder Lage des Prozesses wieder vorbringen konnten und der Gegner, wenn er nicht *contumaci*rt werden wollte, alles von Neuem beantworten mußte. So dauerten die meisten Prozesse 20 bis 30 Jahre. Die Beweisaufnahme fand stets durch Commissarien statt, Mitglieder des Adels, welche der Kläger vorschlug und das Gericht ernannte. Die Commissarien konnten, in Verhinderung eines von ihnen, sich einen anderen kooptiren, und der Gegner hatte das Recht, ihnen seinerseits selbst gewählte Commissarien zu abjungiren, so daß letztere sogar, wenn die Beweisaufnahme durch erstere schon geschlossen war, diese noch einmal für sich wiederholen konnten. Die Commissarien reichten ihre Relation an das Gericht ein; dann erfolgten wiederholte Schriftwechsel. Der Kläger reichte eine „*Notturft*“, der Gegner eine „*Gegennotturft*“ ein und dieser Schriftwechsel wurde oft Jahre lang fortgesetzt. Die Entscheidungen ergingen mit ganz kurzer Angabe von Gründen, in der Regel sogar zuerst über bloße Präjudicialpunkte. Gegen die Entscheidungen der Burggerichte konnte an das Hofgericht, gegen dessen Entscheidung an das Reichskammergericht appellirt werden. Die Appellation mußte bei einem kaiserlichen Notarius in Gegenwart anderer Zeugen eingelegt werden; der Notar stellte darüber im Namen des derzeit regierenden Kaisers eine Urkunde aus; diese wurde an das Reichskammergericht eingesandt. Dies Gericht erließ darauf an das Hofgericht ein *inhibitoriale*, in der Sache nichts mehr vorzunehmen, dann mußte aber Appellant beim Reichskammergericht einen Advokaten bestellen¹⁾ und die Appellation rechtfertigen. Dies ist nur in wenigen Fällen geschehen; geschah es nicht, so wurde das Hofgericht benachrichtigt und verfuhr in der Sache weiter. Von den unendlichen Fällen, in welchen in Familienprozessen an das Reichskammergericht appellirt ist, ist nicht ein einziger bekannt, in welchem eine Entscheidung desselben ergangen ist.

Es stand aber auch den Parteien frei, statt der Appellation an das Reichskammergericht schon vor Entscheidung des Hofgerichts zu beantragen, daß dessen Entscheidung vor der Publikation an eine auswärtige Juristen-Fakultät versandt werde zur Bestätigung. So sind in Familienprozessen Entscheidungen

1) Beispiel einer Vollmacht, II.-B. Nr. 79.

der Juristen-Fakultäten zu Frankfurt a./Oder und Wittenberg ergangen. Die Universität Frankfurt war die älteste von den Hohenzollern 1506 gegründete Universität, aber im 18. Jahrhundert in Verfall gerathen und wurde 1810 nach Breslau verlegt und mit der dortigen Universität verbunden, ebenso wie die Universität Wittenberg mit der zu Halle vereinigt wurde. Der Dekan der Fakultät unterschrieb die Entscheidung, welche ohne Gründe erging und liquidirte auch die Kosten.

War nun nach jahrelangen Kämpfen endlich eine vollstreckbare Entscheidung erlangt, so beantragte Kläger bei der ersten Instanz, dem fürstlichen Hauptmann, die Exekution; dieser beauftragte damit den „Landreuter“. War die Summe nicht groß, so nahm dieser zunächst nur „die Fahrnuß“ in Beschlag, das heißt die vorhandenen Mobilien, lebendes und todtcs Inventar, dasselbe wurde durch Taxatoren ästimirt und für den festgestellten Taxpreis dem Kläger überwiesen, der damit machen konnte, was er wollte. War aber die Schuld beträchtlich, so beantragte Kläger sogleich, ihm Immission auf gewisse Bauern des Beklagten zu ertheilen und den Landreuter mit der Immission zu beauftragen. Die Bauern waren bis 1808 Leibeigene; auf allen Gütern gab es aber bestimmte Bauerhöfe, die der Herr besetzen mußte; der Herr gab in der Regel auch die „Hofwehr“, das Inventar. Der Bauer mußte Dienste leisten und bestimmte baare Abgaben bezahlen, hatte aber auch Holz- und Weiderecht auf herrschaftlichem Grund und Boden. Bewilligte der fürstliche Hauptmann diese „Immissio ex primo decreto“, so begab sich der Landreuter mit den Parteten zu den vom Kläger vorgeschlagenen Bauern und wies dieselben an, von jetzt ab alle Abgaben und Leistungen dem Kläger und dem Beklagten nichts mehr zu gewähren. In der Regelkehrte sich der Beklagte hieran nicht und kam es dann zu unendlichen Besitzstörungenklagen und anderen Streitigkeiten. Diese erste Immission dauerte oft viele Jahre. Sah Kläger, daß er dadurch nicht zu seinem Gelde mit allen Zinsen — der gesetzliche Zinsfuß betrug sechs Prozent — kommen konnte, so beantragte er die „Immissio ex secundo decreto“. Dazu mußte eine aestimatio der Bauern stattfinden; es wurden also wie oben Commissarien aus dem Adel ernannt; diese beraumten Termine an Ort und Stelle an und schätzten den Werth der Bauergrüter ab. Dann kam Kläger mit einem Notar und dem Landreuter, welche die Bauern anwiesen, dem Kläger nunmehr als ihren Herrn anzusehen. Der fürstliche Hauptmann ertheilte addictio, Zuschlag der Bauern zu dem ästimirten Werthe. Der Herzog aber mußte noch Consens ertheilen und durch diesen Consens ging das Eigenthum der Bauern oder auch des ganzen ästimirten Ritterfiges auf den Kläger über, der sich darüber auch Lehnbriefe ertheilen lassen konnte. Ein Weiterverkauf seinerseits, wie überhaupt jeder Verkauf eines Lehngutes, konnte nur mit fürstlichem Consens erfolgen.

Eine andere Art von Exekution bildete das „Einlager“ (obstagium), aber nur für Ritterbürtige; der Schuldner verpflichtete sich, wenn er nicht pünktlich zahlte, zum Einlager. Oft verpflichteten sich auch seine Bürgen dazu; dasselbe mußte in einer gleich im Voraus bestimmten Stadt ausgeführt werden. Der Schuldner mußte dann, wenn er seine Schuld nicht erfüllt hatte, auf Verlangen des Gläubigers sich mit seinen Bürgen nach dieser Stadt begeben und dort so lange „einlagern“, bis die Schuld an den Gläubiger bezahlt war. Die großen Unkosten, die ihm und den Bürgen durch das Einlager entstanden, sollten ihn zur Tilgung der Schuld nöthigen. Es scheint dies Mittel in Pommern nur selten angewandt zu sein, denn in den vielen Prozessen, von denen zu berichten ist, kommt nur ein einziges Mal die Verpflichtung zum Einlager in Eßlin vor, außerdem noch einmal beim Streite des Grafen Hans XV. (179) mit dem Grafen Bassewitz.

Nach dem Vorstehenden war es kein Wunder, daß die Prozesse meist 30, oft aber auch 50 und mehr Jahre dauerten; sehr vorthcillhaft sticht hiergegen das Prozeßverfahren in Liv- und Estland ab, wo schon damals selten ein Prozeß mehr als zwei bis drei Jahre beanspruchte.

Um als Richter angestellt zu werden, war keine Prüfung nötig, sondern die Zulassung zu solchen Stellen wurde davon abhängig gemacht, daß man eine akademische Würde als Magister, Licentiat oder Doktor erlangt hatte. Eine bestimmte Anzahl Beisitzer jeden Gerichts mußte einen Grad dieser Art besitzen, die übrigen konnten Laien sein.

Die Burgrichter waren stets Laien.

Alles Vorstehende galt auch noch unter den Hohenzollern. Erst ein Reskript des Kurfürsten Friedrich III. (späteren Königs Friedrich I.) vom 22. August 1693 bestimmte, daß für die Bestallung zu Hof- oder Kammergerichts-Räthen, also bei den höheren Instanzgerichten, eine schriftliche und mündliche Prüfung erforderlich sei.

Da die Kompetenz der einzelnen Gerichte allmählig sehr streitig geworden war, schaffte endlich Friedrich Wilhelm I. Ordnung durch die „Allgemeine Ordnung, betreffend die Verbesserung des Justizwesens vom 21. Juni 1713.“ Diese machte für die Erlangung einer Rathsstelle bei einem Hof- oder Kammergericht die Abfassung einer Relation zur Bedingung, welche vom Collegio und dann von den Geheimräthen zu prüfen war.¹⁾

Durch die Verordnung desselben Königs vom 1. December 1720 wurden dann die Burgerichte und Landvoigteien aufgehoben und wurde zu Eßlin im ehemaligen Schlosse ein Hofgericht gebildet.

1) Preussisches Justizministerial-Blatt von 1882, Seite 48.

Richter.

Besonderer Theil.¹⁾

1. Alexander.

1187. 1217.

Wiewohl der Schottische Wappenkönig Brodie die Familiengeschichte bis zu Christi Geburt hinaufleitet, so giebt er als erstbekannte Persönlichkeiten doch erst den Dermonos, Fürsten des Clan Chattan in Schottland, und dessen Sohn Muriach an; dieser habe zuerst um 1160 den Namen Pheron oder Fersen geführt. Gerade in dieser Zeit tritt das Geschlecht in Deutschland auf; es ist daher sehr möglich, daß Muriach in die alte Heimath der Angelsachsen gekommen und dort den Ort Fersene zwar nicht gegründet, aber wenigstens ihm den Namen nach seinem eigenen Beinamen gegeben hat;²⁾ der gemeinschaftliche Ursprung wenigstens der Mac Pheron und der Fersen ist danach höchst wahrscheinlich und würde dann Muriach der Vater Alexanders sein.

Urkundlich aber erscheint zuerst Alexander de Fersene in einer Urkunde d. d. Maldesten (heut Molzen), den 10. Juli 1217.³⁾ In derselben verleihen Herrmann von 1186—1226 Domprobst zu Hamburg, der ein Graf von Schwerin war, Gunzelin II., der 1221 starb, und Heinrich, der 1228 starb, Grafen von Schwerin, die Söhne des ersten Grafen Gunzelin, aus dem sächsischen Geschlechte von Hagen, dem Kloster Diebstorf in der Altmark von ihrem Eigenthum 4 Hufen zu Barnebeck, welches in der heutigen Altmark bei Salzwedel liegt. Der genannte Graf Heinrich von Schwerin nahm 1223 den König Waldemar II. von Dänemark gefangen und behielt ihn drei Jahre in der Gefangenschaft; erst durch sehr harte Bedingungen konnte Waldemar seine Freiheit wieder erlangen; nur hierdurch wurde Norddeutschland dauernd von der Dänischen Oberherrschaft befreit. In der gedachten Urkunde erscheinen als Zeugen der Verleihung außer verschiedenen Geistlichen, Werner, Ulrich und Heinrich Grafen von Rühme, Walter de Voldeuse, Bernardus de Berge, Fridericus de Wustrowe, Wipertus de Odenborpe, Bernardus de Suerin, Fridericus de Ewringhe, Reinboldus advocatus (Vogt), Helmericus de Lobendorpe, **Alexander de Fersene** alique plures. Allen Namen ist das sogenannte stumme e angehängt; Alexander heißt also de Fersen.

Das Kloster Diebstorf im Kreise Salzwedel in der Altmark gehörte zum Bisthum Verden, welches durch Carl den Großen 786 gestiftet ist, wiewohl die darüber vorhandene Stiftungsurkunde vom 23. Juni 786 unecht ist.⁴⁾ Graf Herrmann I. von den Grafen von Warpke, die sich nachher Grafen von Rühme nannten, gründete das Nonnenkloster Marienwerder in Diebstorf 1160; seine Tochter Oda heirathete den ersten Grafen von Schwerin, Gunzelin I., der 1185 starb; sie brachte ihm Erbgüter in der heutigen Altmark zu, darunter Barnebeck, welches dicht bei Warpke liegt; ihre Söhne sind die in der Urkunde genannten drei Grafen von Schwerin, während der Zeuge Graf Werner II. von Rühme Odas

1) Wo mehrere Vornamen angegeben werden, sind die Rufnamen, soweit sie bekannt sind, im Drucke hervorgehoben. — 2) Siehe Seite 8.
— 3) H. B. Nr. 1. Das Original ist nicht mehr vorhanden. — 4) v. Hohenberg, Verden'sche Geschichtsquellen, Heft 2, S. 203.

Bruder und die Grafen Ulrich IV. und Heinrich II. von Lüchow dessen Söhne, also Vettern der drei Grafen von Schwerin sind. Die Grafen von Lüchow starben 1317 mit Heinrich aus, dessen Erbtöchter sich mit Graf Günther von Kefernburg vermählte; dieser verkaufte die Grafschaft Lüchow an die Herzöge von Lüneburg.¹⁾ Barnebeck gehörte dann Jahrhunderte hindurch den Kneesebeck. Außer diesen mütterlichen Besitzungen besaßen die Grafen von Schwerin mehrfach Güter in ihrer alten Heimath Nieder-Sachsen westlich der Elbe, die früher Eigenthum der Herzöge von Braunschweig und den Grafen Schwerin erst von Heinrich dem Löwen bei Errichtung der Grafschaft Schwerin gegeben und von ihnen an Vasallen verliehen waren. Hierzu gehörte Molzen, wo die Urkunde ausgestellt ist, und Besitzungen in dem unweit davon liegenden Dorfe Versen, dem heutigen Beerßen; für letztere war Alexander ihr Vasall, der aber außerdem als freies Eigenthum die Burg zu Versen besaß. Er erscheint deshalb als Zeuge seiner Lehnsherren mit mehreren Personen vom hohen Adel bei einem Rechtsakte der ersteren in der Nähe von Versen. Außer den genannten Grafen waren auch die Zeugen Walter de Boldensele und Bernabus de Berge nobiles, Edle;²⁾ ebenso wurden die advocati, die fürstlichen Vögte, vermöge der Bedeutung ihres Amtes in einer Linie mit den Edlen, nobilibus, aufgeführt, wie hier Reinboldus.³⁾

Die Familiennamen wurden von der eigenen Burg hergenommen und erst im 13. Jahrhundert dauernd beibehalten;⁴⁾ unzweifelhaft waren schon Alexanders Voreltern auf Versen gesessen, da er von diesem Orte den Namen erhalten hat und von Alexander ab dieser Name der Familie verbleibt. In gleicher Weise nannte sich nach dem erwähnten Malbesen (heut Molzen) eine Familie erst de Malbesen, dann Molbesen, zuletzt Molzen; sie erscheint in Lüneburgischen Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts und gehörte gleichfalls zu den edlen Geschlechtern des Landes.⁵⁾ Alexander gehörte daher, wenn nicht zu den nobiles, mindestens zu den Freien, wenn er auch, wie ein Theil der anderen Zeugen, zugleich Lehnsmann der Grafen von Schwerin war, obwohl dies Verhältniß weder bei ihm noch bei den anderen Zeugen erwähnt wird. Daß die Eigenschaft als Lehnsmann die „edle“ Geburt nicht ausschließt, ist bekannt, da ja oft Könige und Fürsten für einzelne Güter Lehnsmannen Geringerer waren.⁶⁾ Nur angesehenen Männer wurden zu Zeugen der Landesherren genommen. Da nun Alexander im Jahre 1217 schon als Zeuge seines Lehnsherrn auftritt, so war er damals gewiß nicht unter 30 Jahre alt, also mindestens 1187 geboren, als Friedrich I. Barbarossa Römischer Kaiser war. Dessen großer Gegner war Papst Alexander III., einer der bedeutendsten Päpste, der unumschränkte Macht über die Welt ausübte; es ist daher wahrscheinlich, daß, da die Nieder-Sachsen unter ihrem Herzoge, Heinrich dem Löwen, als Guelfen die erbittertsten Feinde Barbarossas waren, Alexander diesen seinen Vornamen nach jenem dem verhassten Kaiser so feindlichen Papste, dem Haupte der Guelfen, erhalten hat. Das Auftreten dieses Namens in einem urdeutschen Geschlecht erscheint wenigstens auffallend, da derselbe in den Urkunden jener Zeit äußerst selten vorkommt, und läßt darauf schließen, daß Alexanders Vater, vielleicht Muriach, in Italien und auch in Palästina gewesen ist, wie ja Brodie vom Muriach direct erzählt. Dies ist in Betreff Alexanders Vaters um so wahrscheinlicher, weil grade 1172 und 1173 Heinrich der Löwe mit Pribislav von Mecklenburg, Graf Gunzelin von Schwerin, dem Lehnsherrn von Versen, und vielen anderen Edlen und Vasallen eine Pilgerfahrt über Konstantinopel, ohne Italien zu berühren,⁷⁾ nach Jerusalem machte, unter letzteren sich also Alexanders Vater als Vasall des Grafen Gunzelin befunden haben wird. Die Reisen nach Italien und dem Orient waren damals durchaus nicht ungewöhnlich, denn auch Alexanders Lehnsherr, der oben erwähnte

1) Hist. B. f. N.-S., Jahrgang 1874, S. 272 fgb. und Jahrgang 1887, S. 86, 87, 115. — 2) a. a. D. Jahrgang 1852, S. 209, 210; Jahrgang 1853, S. 185. v. Hohenberg, Verdener Geschichtsquellen, Heft 2, S. 287. v. Hammerstein, Der Barbengau, S. 616. — 3) Hist. B. f. N.-S., Jahrgang 1855, S. 360. — 4) Siehe Seite 8. — 5) Risch, Urkundenbuch des Geschlechts v. Malzan, Bb. 3, Einleitung, S. XXII. — 6) v. Hammerstein, Der Barbengau, S. 502. — 7) Mecklenburgische Jahrbücher, Bb. 40, S. 3.

Graf Heinrich von Schwerin machte 1218 eine Pilgerfahrt nach Palästina.¹⁾ Wahrscheinlich führte jene Pilgerreise des Vaters Alexanders auch zur Annahme des Familienwappens.²⁾ Nur in dem Geschlechte von Obeme, welches aber nach der Annahme von Hammersteins mit den Versen desselben Stammes sein soll, kommt grade damals auch der Name Alexander vor; dies würde also diese Annahme bestätigen. Alexander war im Jahre 1217 jedenfalls noch jung, weil er als letzter unter den Zeugen der Urkunde aufgeführt wird und deren Reihenfolge sich nach dem Lebensalter, abgesehen davon, daß Geistliche und Mitglieder des hohen Adels allen anderen vorangingen, richtete, sein Sohn Otto auch erst 47 Jahre später auftritt. Vater oder Sohn sind dann ihren Lehnsherren, den Grafen Schwerin, über die Elbe gefolgt, bis erst wieder nach fast 500 Jahren ihre Nachkommen Herrmann Otto I. (134) von der Schwerischen Linie und seine Brüder in unmittelbarer Nähe der Urheimath, in Lüneburg, leben, wohl ohne eine Ahnung von ihrer dortigen Abstammung zu haben. Es ist wahrscheinlich, daß schon Alexander nach Mecklenburg gegangen ist, vielleicht 1219, wo grade eine starke Einwanderung von Nieder-Sachsen nach Mecklenburg stattfand,³⁾ weil schon sein Sohn Otto als Zeuge Herzog Barnims I. von Pommern im Lande Stavenhagen erscheint, welches seit etwa 1250 den Herzögen von Pommern gehörte.⁴⁾ Otto ist unzweifelhaft Alexanders Sohn, ob auch Ludwig (3), muß dahingestellt bleiben. Da nun Otto bereits Ritter ist, so mußten sein Vater und sein Großvater schon freigeboren sein, denn Otto mußte als Ritter vier ritterbürtige Ahnen haben.

2. Otto I.

1264. 1267.

Daß Otto der Sohn Alexanders ist, unterliegt keinem Bedenken, da er in den Urkunden auf Alexander folgt und die chronologischen und thatsächlichen Verhältnisse vollkommen dazu stimmen.

Zuerst tritt er in einer Urkunde auf d. d. Dymmin, dem heutigen Demmin in Vorpommern, im Jahre der Gnade 1264.⁵⁾ Herzog Barnim I. von Pommern schenkte darin dem Cistercienserkloster Ivenack, welches 1252 gegründet war, im Voraus das Eigenthum von 100 Hufen, die das Kloster in seinem Gebiete erwerben möchte. Als Zeugen werden aufgeführt Bernardus Mel, Johannes vulpes (Wof), Fridericus Vulpes, Otto de Versene, Conradus praepositus (Probst) de Stettin et alii quam plures. Ottos auf dem Original durchgezeichnete Namenschrift, die älteste im Original vorhandene des Namens folgt hier:

Frideric² vulpes. Otto de versene. Conrad² p²or de stetin.

Otto ist hier der einzige, welcher de genannt wird; damals galt aber das „de“ oder „von“ nicht als Adelsprädikat, vielmehr fing dies erst im 15. Jahrhundert an; er scheint damals also noch Versen besessen, vielleicht grade in jener Zeit dies erst veräußert zu haben; denn schon im nächsten Jahre in der Urkunde d. d. Pyritz, 29. Juni 1265⁶⁾ wird er als dictus de Versen, geheißen von oder auf Versen, aufgeführt, woraus zu schließen ist, daß er selbst nicht mehr auf Versen saß. Auch diese auf dem Original durchgezeichnete Namenschrift folgt hier:

Frideric² dictus² vas Otto dictus de versen. Otto dictus cum plara.

1) Höl, Mecklenburg, Bd. I, S. 101. Origines Guellica, Bd. III, S. 73. — 2) Siehe Seite 44. — 3) Siehe Seite 15. — 4) Siehe Seite 17, 18. — 5) H.-B. Nr. 2. Das Original befindet sich im Großherzoglichen Hauptarchiv in Schwerin. — 6) H.-B. Nr. 5. Das Original befindet sich im genannten Archive.

In dieser Urkunde verleiht derselbe Herzog Barnim I. von Pommern dem Kloster Dargun das Eigenthum von 10 Hufen in Ganschendorf, welche der Ritter Johann von Erteneburg dem Kloster geschenkt hatte. Das Kloster Dargun und das Kloster Dobberan sind die ältesten Klöster in Mecklenburg, vom ersten Bischof Berno von Schwerin durch Cistercienser-Mönche aus Amelungsborn an der Weser zur Einführung des Christenthums, ersteres 1172, letzteres 1170 und zwar zuerst in Alt-Dobberan, $\frac{1}{2}$ Meile von Dobberan im heutigen Altenhof, errichtet. Beide Klöster wurden aber von den Dbotriten 1179 wieder verwüstet und zerstört. Dobberan wurde schon 1186 und zwar nun an der heutigen Stelle wieder errichtet, Dargun aber erst 1216 durch Mönche aus Dobberan.¹⁾ Ganschendorf liegt bei Demmin in der Richtung auf Stavenhagen zu. Als Zeugen der Urkunde erscheinen Andreas, Stadtpfarrer in Demmin, Johannes et Demco Gebrüder dicti de Brülsewig, Domaglarus de Camyn, Fridericus dictus Voß, Otto dictus de Berse, Otto dictus cum Plata,²⁾ milites et alii quam plures fide digni. Alle Angeführten mit Ausnahme des Geistlichen sind also Ritter, welche Würde Otto im Jahre vorher noch nicht besaß. Damals war die Würde des Ritters, miles, in Norddeutschland noch eine seltene und hohe Auszeichnung; Otto muß also ein angesehenes Mann gewesen sein und gehörte zu den Räten Herzogs Barnims I., da er diesen auf seinen Reisen begleitete, denn er diente ihm in Demmin und in Pyritz als Zeuge, während er unzweifelhaft im Lande Stavenhagen wohnte. Letzteres geht namentlich aus der dritten Urkunde hervor, in welcher er als Zeuge auftritt.³⁾ In derselben nämlich verkaufen im Jahre 1267 Johannes und Fridericus Vossinge (Voß, Vulpes), genannt Ritter von Stavenhagen, dem Cistercienserkloster Reinfeld 36 Hufen zu Sülten, die Hufe für 15 Mark Denare, behalten sich aber für ihre Lebenszeit den Nießbrauch derselben vor. Das in Holstein belegene Kloster Reinfeld gehörte zum Bisthum Lübeck; der Bischof von Lübeck hat daher die betreffende Urkunde in ihren Abschriften bestätigt. Das Dorf Sülten aber liegt bei Stavenhagen. Diesen Verkauf bestätigte Herzog Barnim I., von welchem die Ritter von Voß Sülten zu Lehn besaßen, im selben Jahre 1267.⁴⁾ Sowohl in der Verkaufs- als in der Bestätigungs-Urkunde werden die nämlichen Zeugen aufgeführt: Arnolbus de Sconenuelbe, Otto de Berse, Johannes Crane, Johannes de Vose, Johannes de Seltes, Johannes de Scolentin, Volrabus de Sauenberghe, Wicbertus de Edetorpe et alii quam plures. Mit diesen Rittern Johann und Friedrich Voß auf Stavenhagen werden Otto und auch seine Söhne immer zusammen erwähnt; hier ist er ihnen selbst Zeuge, stand also wohl zu ihnen in einem näheren Verhältniß, vielleicht als Schwager, und wohnte jedenfalls in der Nähe von Stavenhagen und Sülten.

Aus dem Jahre 1253 datiren auch die ältesten Urkunden der Familie von Voß, welche wahrscheinlich aus der Grafschaft Mark stammt, und zwar sind sie auch im Lande Stavenhagen ausgestellt. Als Bewohner des Landes Stavenhagen war Otto Vasall des Herzogs Barnim I. von Pommern, und diente diesem daher als Zeuge bei den Akten, welche das Land Stavenhagen betrafen. Nach 1267 wird Otto nicht mehr erwähnt. Welchen Besitz er gehabt und mit wem er verheirathet gewesen, ist nicht bekannt. Dagegen sind Johannes (4) und Conrad (5) unzweifelhaft seine Söhne, da beide gemeinschaftlich zuerst als Zeugen der Söhne Herzogs Barnim I., welcher 1278 verstarb, und zwar beide als armigeri, Knappen, also als junge Leute, 1289 aufgeführt werden.

1) Mecklenb. Jahrb., Bd. 2, S. 2, 14. — 2) Zu deutsch: mit dem Panzer, die heutige Familie von Platen. — 3) U.-B. Nr. 6. Das Original-Transsumpt derselben, die Beglaubigung durch den Diöcesan-Bischof Borchard von Lübeck nämlich, befindet sich im Großherzoglichen Hauptarchiv in Schwerin; die Urkunde selbst fehlt. — 4) U.-B. Nr. 7. Das Original-Transsumpt, in gleicher Art wie das vorstehende, befindet sich in demselben Archiv. Die Urkunde selbst fehlt.

3. Ludwig I.

1264/1265.

Da er gleichzeitig mit Otto, dem Sohne Alexanders lebt, ist anzunehmen, daß Ludwig auch des letzteren Sohn ist. Bei den Wirren in Nieder-Sachsen unter Heinrich dem Löwen und später während des deutschen Interregnums im 13. Jahrhundert scheint der Familienbesitz in Versen an die Hildesheimer veräußert zu sein, und während der ältere Sohn Otto dem angestammten Lehnsherrn über die Elbe folgte, hat der jüngere Sohn Ludwig sein Glück anderweitig versucht. In den zu erwähnenden Urkunden, in welchen dieser als Zeuge auftritt, kommen auch zwei Münchhausen als Zeugen vor. Gleichzeitig werden die Münchhausen im Lüneburgschen als Zeugen erwähnt;¹⁾ auch hieraus geht hervor, daß ein Zusammenhang zwischen Lüneburg und Frankenberg unter mehreren Familien beider Landschaften bestand. Grade 1247 war das alte Fürstengeschlecht der Landgrafen von Thüringen, wozu bis dahin Hessen gehörte, mit Heinrich Raspe ausgestorben. Während das eigentliche Thüringen an seinen Neffen, Heinrich den Erlauchten, Markgrafen von Meißen, Stammvater des heutigen Hauses Sachsen fiel, gelangte Hessen nach fränkischem Rechte durch freie Wahl der Stände auf einem Landtage an den Enkel des Landgrafen Ludwig des Heiligen und der heiligen Elisabeth, Herzog Heinrich das Kind von Brabant, den Stammvater des heutigen Hessischen Fürstenhauses.²⁾

Nach langem Streite mit dem Kurfürsten und Erzbischof von Mainz nahm er 1263 Frankenberg zu Lehn von demselben. Andere Besitzungen in Hessen hatten zu den Alloden der Grafen von Northheim gehört, welche an Heinrichs des Löwen Vater gefallen waren, als derselbe 1127 die Erbtochter Kaiser Lothars I., Grafen von Northheim, heirathete, waren dann aber an Hessen gekommen;³⁾ auch hierdurch ist ein Zusammenhang zwischen Lüneburg und Hessen erklärt. In dem Erbfolge-Streit über Thüringen und Hessen wurde 1263 auf einem Turnier zu Lüneburg ein Kriegszug gegen den Markgrafen Heinrich den Erlauchten von Meißen beschlossen; Herzog Albrecht von Braunschweig und die Grafen Gunzelin und dessen Sohn Helmold von Schwerin zogen mit anderen aus, wurden aber am 27. October 1263 in der Schlacht bei Wettin von Heinrich dem Erlauchten geschlagen und gefangen, damit wurde der Streit endgültig beschlossen.⁴⁾ Es wäre daher nicht ausgeschlossen, daß Ludwig mit den Lehnsherrn, den Grafen von Schwerin, dorthin gezogen und in Frankenberg verblieben ist.

Die Stadt Frankenberg, in deren Nähe das alte 1189, nach anderen Nachrichten schon 1140,⁵⁾ gegründete Cistercienserkloster Haina sich befindet, gehört zu Oberhessen und liegt 34 Kilometer nördlich Marburg; es soll schon von Carl dem Großen als Burg und Münzstätte gegründet sein⁶⁾ und unterlag daher, wie schon der Name besagt, dem fränkischen Recht. Auch Kaiser Conrad I. hatte der Stadt viele Privilegien verliehen, wodurch ein bedeutender Zubrang zur Erlangung des Bürgerrechts veranlaßt wurde;⁷⁾ vielleicht ist auch Ludwig hierdurch zum Dortbleiben bewogen. Der gedachte Herzog Heinrich, das Kind von Brabant, hat 1286 die dortige Pfarrkirche erbaut. Heut ist es Kreisstadt.

Jedenfalls gehörte Ludwig einem höheren und bevorzugteren Geburtsstande an. Er kommt nämlich als Zeuge in zwei Urkunden⁸⁾ vor, welche in die Geschlechtershistorie der Familie von Münchhausen⁹⁾ um deshalß aufgenommen sind, weil sich unter den Zeugen derselben, wie erwähnt, zwei Münchhausen befinden.

1) Origines Guelficae, Bd. IV., S. 493. — 2) Frankenbergisch Chronik und Zeitbuch durch Weygand Gerstenbergern von 1619, S. 27. — 3) Hist. B. f. N.-S. von 1836, S. 89. — 4) Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte in Cassel, neue Folge, Bd. 10, S. 351. — 5) Zeitschrift für hessische Geschichte in Cassel, Bd. 8, S. 14. — 6) a. a. O., Bd. 1, S. 93. — 7) a. a. O., Bd. 3, Heft 3, S. 4. — 8) U.-B. Nr. 3 u. 4. — 9) Herausgegeben von Treuer, Göttingen 1740.

In der ersten überläßt Arnolbus dictus pullus (Huhn) mit seinen Söhnen den Zehnten für 22 Talente Marburgscher Denare an die Kirche des Klosters Haina, zu Händen Conrads de Rothheim. Zeugen sind Ludovicus de Münchhausen, Ludovicus de Berse, scabini in Frankenberg. Die Verhandlung hat stattgefunden zu Frankenberg im Hause Ludovici de Berse im Jahre des Herrn 1264 am Tage nach St. Gregor, 13. März.

In der zweiten Urkunde verkauft Arnolbus dictus Hun (derselbe wie in der ersten Urkunde) der Kirche zu Frankenberg 15 jugera und 3 areas (15 Morgen Land und 3 Bauplätze); Zeugen sind Rudolfus de Helsenstein, Gerlarius de Biedenfeld, Ludovicus de Berse, Conradus de Münchhausen; die Verhandlung hat stattgefunden in Frankenberg 1265, am Tage nach St. Gervasii und Protasii, 20. Juni.

Hieraus geht also hervor, daß Ludwig 1264 Schöffe in Frankenberg war. Schöffen konnten nur freie „schöffenbare“ Leute sein, welche vier Ahnen haben mußten; die beiderseitigen Großeltern mußten schon freigebohren sein, ex ingenuis.¹⁾ Grade damals um das Jahr 1230 war durch Ekko von Regow der Sachsenspiegel verfaßt, das Gesetzbuch des altdeutschen Rechts, als Aufzeichnung der damaligen Rechtsgewohnheiten, vornämlich Sachsens (im alten Sinne). Nach demselben gliederten sich die Stände in drei große Gruppen; an erster Stelle standen die Edlen und freien Herren, der hohe Adel, aus welchem die Reichsfürsten entstanden. Zur zweiten Gruppe zählt der Sachsenspiegel die Schöffenbaren, welches der zur Rechtsprechung bevorzugte Geburtsstand war. In dem „Wehrgelbe“, das heißt der Buße, die im Falle einer Tödtung von dem Thäter an die Verwandten des Getödteten entrichtet werden mußte, standen sich Edle und Schöffenbare gleich. Den dritten Stand bildeten die Freien, kleine Grundbesitzer und Landsassen. Ludwig gehörte also zu den Schöffenbaren, war auch ein angesehener Mann, da in seinem Hause die erste Urkunde abgefaßt ist. Seine Großeltern, die also etwa 100 Jahre früher, also um 1160 gelebt haben, müssen, waren also schon freigebohrne Sachsen; sehr wohl kann also Muriach sein Großvater gewesen sein.

Wahrscheinlich ist Johannes II. (6) sein Sohn. Sonst ist von seinen Nachkommen nichts bekannt; es bestand aber im Geschlecht von Riedesel in Hessen eine Linie auf Berse zu Bellersheim, nach dem Gute Berse genannt, welches der Ritter Conrab Riedesel 1319 mit Maria, Herrn Dietrichs von Versen Tochter, mitbekommen hatte;²⁾ nach einer anderen Quelle³⁾ soll erst Heinrich Riedesel 1396 es mit einer von Berse mitgeheirathet haben. Ferner ist in Wessels Hessischem Wappenbuch, welches 1621 erschien, erwähnt, daß im Saale zu Rotenberg die Wappen aller hessischen Familien stehen, darunter auf der Seite nach dem Schloßplaze das der Fersen genannt Steurmeister;⁴⁾ aber weder dieses, noch das der gedachten Berse ist das Versen'sche Geschlechtswappen. Auch Hellbach führt die Familie Fersen=Steuernmeister in seinem Wappenbuche in Hessen an, aber als ausgestorben. Weitere Nachrichten von ihr sind nicht vorhanden und mag dahingestellt bleiben, ob sie oder die erstgedachten Berse von Ludwig abstammen; von den Berse ist es unwahrscheinlich, weil sie wohl fränkischer Abstammung waren.

4. Johannes I.

1286. 1319.

Johannes ist unzweifelhaft ein Sohn Ottos (2), wie bei diesem ausgeführt ist.

Er erscheint zuerst in einer Urkunde d. d. 28. October 1286.⁵⁾ Die Söhne des 1278 verstorbenen Herzogs Barnim I. von Pommern, Bogislaw IV., Barnim II. und Otto, verleihen darin dem

1) Sachsenspiegel, Buch 3, Cap. 29, Par. 1 und Buch 1, Cap. 51, Par. 4. — 2) Familiennachrichten der Familie von Riedesel. Siehe Seite 7. — 3) Ekkos praktische Anleitung zur Ahnenprobe, Seite 481. — 4) a. a. O., Seite 85. — 5) H.-B. Nr. 8. Das Original befindet sich im Pommerschen Provinzial-Archiv zu Stettin.

Cistercienserkloster Reinfeld, welches schon in der Urkunde von 1267, bei welcher Otto (2) Zeuge war, bedacht war, das Dorf Jabsow bei Treptow an der Tollense (später Alt-Treptow genannt im Gegensatz zu Neu-Treptow, an der Rega, welches erst 1289 gegründet wurde) zu denselben Freiheiten, mit denen das Kloster die anderen Güter in Pommern besitz. Als Zeugen werden aufgeführt: die Stadtpfarrer von Treptow und Demmin, ferner dominus Nicolaus Draco, Fredericus Vulpes (Boß), Hinricus de Wachalt, Johannes de Heibbrake junior, Henricus Hephene, Hermannus de Osten, milites (Ritter), Conradus et Johannes de Bersen armigeri (Knappen), Vico Vulpes et alii quam plures fide digni.

Auch hier ist also Mitzeuge Friedrich Boß, wie in allen Urkunden Ottos, und der jüngste Zeuge Vico Vulpes war wahrscheinlich sein Sohn, da Vico eine Abkürzung von Friedrich ist, wie Johannes und Conrad die Söhne Ottos, seines Zeitgenossen, waren; letztere beide sind erst Knappen, also junge Leute und lebten damals noch im Lande Stavenhagen, wie mit Rücksicht auf den Mitzeugen Friedrich Boß und die Lage von Treptow anzunehmen ist. Vico Boß tritt noch in einer Urkunde des Fürsten Johann von Werle vom 17. Mai 1309 als Zeuge auf, zusammen mit Vico Lobed; die Lobed hatten 1293 auch ein Lehn der Grafen von Schwerin in Bersen im Besitz.¹⁾

Das heutige Neuvorpommern bis zum Kyffluffe gehörte damals noch zum Fürstenthum Rügen, dessen Fürstenhaus 1325 ausstarb, worauf das ganze Land an die Herzöge von Pommern fiel. Herzog Bogislav IV. hatte Margarethe, die Enkelin Wizlavs I. von Rügen geheiratet, war also der Schwager der damaligen Rügischen Fürsten. Durch diese Verbindung der Fürsten und Länder kam es, daß gerade damals deutsche Ritter vielfach die Dienste zwischen den Mecklenburgischen Fürsten von Werle, den Pommerschen Herzögen und den Rügischen Fürsten wechselten,²⁾ so auch fast alle in der letztgedachten Urkunde aufgeführten Zeugen, von denen die Wachholz, Hephenebrech und Osten, später auch in Hinterpommern sich niederließen. So muß auch Johannes Vasall der Rügischen Fürsten geworden sein und auf Rügen Grundbesitz besessen haben. Als nun 1295 die Herzöge von Pomerania (im damaligen Sinne) oder Pommerellen mit Westwin ausstarben,³⁾ machten auf die Erbschaft die Herzöge von Slavia (dem heutigen Pommern) und die Fürsten von Rügen, sowie König Wladislaus von Polen Anspruch. Namentlich forberten die Fürsten von Rügen das Land Zlawena (Schlawe) an der Wipper, welches zu Pommerellen gehörte. Wizlav II. von Rügen hatte dort bei der uralten wendischen Burg Dirlow schon 1271 das Schloß Rügenwalde gegründet, welches den Namen davon führt, während die Stadt Rügenwalde erst später gegründet wurde. Die Fürsten von Rügen behielten Rügenwalde und Schlawe aber nur wenige Jahre in Besitz; gerade in diesen Jahren erscheint nun Johannes als Zeuge 1301 feria tertia proxima post festam palmarum (am Mittwoch nach Palmsonntag) in einer Urkunde⁴⁾ des Zambur, Fürsten der Ruyanen in Zlawena, wodurch derselbe dem Burggrafen Ritter Mathews in Zlawena die demselben von Zamburs verstorbenem Oheim, Herzog Westwin von Pomerania, verlassenen Güter Zirchow, Gose und andere bestätigt. Mit dieser Urkunde tritt das Geschlecht zum ersten Male in Hinterpommern auf, woselbst es seitdem nun bald 600 Jahre blüht. Als Zeuge unterschreibt nämlich dominus Johannes Bersen, ferner unter anderen thecemar de bonin und der praepositus (Probst) in Cusselin; auch die anderen Zeugen sind wie die letzteren beiden schon aus dem heutigen Hinterpommern und kommen als solche in anderen gleichzeitigen Urkunden Rügischer Fürsten nicht vor. Tecemar von Bonin ist der erste bekannte Bonin, wie seine Brüder die ersten bekannten Rameles sind;⁵⁾ beide Familien sind eines und desselben wendischen Stammes. Wahrscheinlich also war auch Johannes damals schon in Hinterpommern angesessen, erhielt aber seine Beziehungen zu den Rügischen Fürsten aufrecht, da er auch noch auf Rügen Grundbesitz hatte; denn er wird

1) Siehe Seite 11. — 2) Siehe Seite 19. — 3) H.-B. Nr. 11. — 4) Geschichte des hinterpommerschen Geschlechts von Bonin, Seite 6.

wegen desselben in einer Urkunde von 1319¹⁾ aufgeführt, in welcher die Verluste der Vasallen der Fürsten von Rügen im Dienste des Königs Erich IX. von Dänemark, welcher Oberlehnsherr jener Fürsten war, geltend gemacht werden; henncke verse liquidirt den Verlust eines Pferdes mit XX marcs. Auf Befehl Königs Erich hatten sich nämlich 1319 die Rügischen Vasallen unter Befehl des Hauptmanns Ritters Stanzenberg in Dänemark sammeln müssen, ohne daß es jedoch zum Kriege kam, und dabei die Verluste erlitten, die in dieser Urkunde behufs Entschädigung liquidirt wurden. Uebrigens ist Henneke und Henning nur ein niederdeutscher Ausdruck für Johannes.

Nach 1319 ist kein Familienglied mehr in Vorpommern, Rügen oder Mecklenburg angesessen, vielmehr ist die Familie seitdem bis auf den heutigen Tag im Belgardschen District in Hinterpommern verblieben.

Johannes war Ritter, überhaupt ein angesehenener Mann, da er dominus genannt wird; auch folgt aus dieser Bezeichnung, daß er damals schon dort angesessen war. Johannes III. (7) muß sein Sohn gewesen sein.

5. Conrad.

1281. 1313.

Bisher begannen sämtliche älteren Geschichtsnachrichten mit den Worten:

Der erste, den ich dieses Geschlechts finden können,
ist Conradus Versen Herzog Bogislavs IV. Rath.

Jetzt ist aber bereits sein Großvater Alexander bekannt und festgestellt, daß Conrad ein Sohn des Ritters Otto (2) ist.

Microësius, welcher aus dem Dorfe Jamund bei Cöslin stammt und seinen Namen Lüttemüller nach damaliger Sitte latinisirt, bezüglich gräcisirt hatte,²⁾ nennt ihn bereits 1281 als Rath Bogislavs IV., indem er ihn als Zeugen in einer Urkunde wegen einer Mühle unweit Demmin aufführt.

In der oben bei seinem Bruder Johannes (4) angeführten Urkunde vom 28. October 1286 tritt er im Lande Stavenhagen noch als Knappe auf und zwar als Zeuge der Söhne Barnims I., also wohl besonders Bogislavs IV.; da er noch Knappe war, befand er sich damals also noch in jüngeren Jahren.

Sodann erscheint er als Zeuge im

Privilegium domini Nicolai de Werle et Güstrow super piscatura in Grenz coenobio
Doberanense dato 1298, 6. Mai³⁾

und wird bezeichnet als testis fidelis ac dilectus miles noster Conradus de Versen. Fürst Nicolaus von Werle⁴⁾ entscheidet darin einen zwischen dem Abt Johannes von Doberan und den Herren von Ehsendorp entstandenen Rechtsstreit, betreffend die Fischerei-Gerechtigkeit auf dem Mühlenteich zu Grenz. Ehsendorp liegt unweit Rostock bei Schwaan. Das Beinwort fidelis beweist nach damaligem Sprachgebrauch, daß Conrad damals Lehmann⁵⁾ dieses Fürsten war, welcher 1282 in den Pfandbesitz des Landes Stavenhagen gekommen war.⁶⁾ Conrad war jetzt aber bereits Ritter, also ein angesehenener Mann.

Um 1304 wird er nun als Rath Herzog Bogislavs IV. genannt; so bezeichnen ihn auch Koenig⁷⁾ und Gause.⁸⁾ Grade damals wechselten viele Adelige zwischen den Fürsten von Mecklenburg,

1) U.-B. Nr. 15. — 2) Buch 6 in der Ausgabe von 1728, Seite 382, in früheren Ausgaben Seite 337. — 3) U.-B. Nr. 10; das Original befindet sich im Hauptarchiv zu Schwerin. — 4) Siehe Seite 10. — 5) v. Scheele, über die Ministerialen in hist. B. f. M.-G., Jahrgang 1855, S. 57. — 6) Siehe Seite 18. — 7) Koenig war der letzte Archivrat des 1810 aufgehobenen alten Johanniterordens der Balley Brandenburg in Berlin; er hat beträchtliche Manuscripte über den Preussischen Adel hinterlassen, so auch von den Versen, welche sich jetzt in der großen Königl. Bibliothek in Berlin befinden, Bd. 23, Geneal. Fol. 281. — 8) Johann Friedrich Gause, Adelslexicon, Leipzig 1740, Theil II., 1454.

von Rügen und von Pommern die Dienste.¹⁾ Conrad war wahrscheinlich beim Beginn der Kriege über die Erbschaft der zu Weihnachten 1294 ausgestorbenen Herzöge von Pommern wieder in die Dienste der Herzöge von Slavia getreten. Herzöge waren damals seit ihres Vaters, Barnims I., Tode: Bogislaw IV. und seine Stiefbrüder Barnim II. und Otto I. Der König Wladislaus von Polen hatte gleich nach Herzog Westwins Tode Pommern in Besitz genommen; Bogislaw IV. fiel 1296 in dieses Land, eroberte aber erst 1299 Belgard, Rügenwalde und alles Land bis zur Grabow; im darauf folgenden Frieden mußte ihm Wladislaus dies belassen. Bogislaw IV. starb 1309 und wurde im Dom zu Cammin beigesetzt; sein Sohn Wratislaw IV. verlegte um 1310 seine Residenz von Anklam (damals Tancum genannt) in diesen neuen Landestheil nach Belgard, welches schon in ältester wendischer Zeit eine der Hauptstädte des Landes war. Wratislaw IV. vereinigte mit seinen Landen auch den Theil Hinterpommerns bis zur Stolpe und 1325 noch das Fürstenthum Rügen nach dem Aussterben des dortigen Hauses mit Wizlaw III. Grade in diesem 1299 von Bogislaw IV. eroberten Landestheile nun liegen die ersten Besitzungen des Geschlechts: Mandelag, Burzlaff und Groß-Itchow; und grade 1304, wie sein Bruder Johannes schon 1301, tritt zum ersten Male im heutigen Hinterpommern Conrad als Rath Herzogs Bogislaw IV. in einer Urkunde vom 15. Juli 1304²⁾ zu Cammin auf, in welcher der Bischof Heinrich von Cammin sich dem Herzoge verpflichtete und ihm Namens des Stifts Treue und Beistand lobte, wogegen ihm der Herzog das Schloß zu Gülzow überließ, in welchem dann die Bischöfe lange Zeit hindurch ihre Residenz nahmen, bis sie dieselbe nach Cöslin verlegten.

In dieser Urkunde sind auch Heinrich Wachholz und Johannes Heydebreck Mitzeugen, mit denen Conrad schon in der Urkunde von 1286 zusammen aufgetreten war, sowie Tessen Kameke. Seitdem blieb Conrad in Hinterpommern; sein Sohn David (8) wird auch ausdrücklich schon als Besitzer von Mandelag genannt. Da von David besondere Thaten nicht bekannt sind, so ist anzunehmen, daß schon Conrad dies Gut und wohl auch Burzlaff gleich nach der Eroberung um 1300 von Bogislaw IV. als dessen Rath zur Belohnung erhalten hat; beide Güter befinden sich noch heut im Besitz des Geschlechts. Das ganze Gebiet, in welchem sämtliche Besitzungen des Geschlechts in Pommern liegen, wurde damals *magnum desertum*, große Wüstenei, genannt;³⁾ die eingebornen Slavischen Eigenthümer, welche sich nicht dem Christenthum, das erst 175 Jahre vorher in Pommern eingeführt war und sich sehr langsam verbreitete, unterwarfen, wurden von den Herzögen ihrer Güter beraubt und diese an Deutsche gegeben. Da Mandelag und Burzlaff slavische Namen sind,⁴⁾ wurden sie wohl auf solche Weise an Conrad gegeben.

Endlich kommt Conrad später noch in zwei Urkunden vor, aber wie sein Bruder Johannes im Lande Schlawe. Aus dieser Vertilgung könnte man schließen, daß dieser Conrad vielleicht des zuletzt grade dort auftretenden genannten Johannes I. (4) Sohn gewesen sei. Da aber darüber nichts bekannt ist, sind diese beiden Urkunden auch auf Conrad, den Stammvater, zu beziehen. Er erscheint nämlich als Zeuge der Eöhne des subcamerarius Ewenzo, des angeblichen Ahnherrn der Puttkamer,⁵⁾ welcher das Land Schlawe bis zu dessen Erwerb durch Wratislaw IV. 1315 fast unumschränkt beherrschte. Mit diesen Eöhnen des Ewenzo muß Conrad in engerem Verhältniß gestanden haben, denn der eine derselben, Nesko (Johann), Castellan von Rügenwalde und Schlawe, der sich auch comes de Zlawa nannte, verließ ihm dort 1308 mehrere Güter; dies können nur Krussen und Küllmin bei Stolp gewesen sein, welche heut Räumereigüter der Stadt Stolp sind, denn es ist kein anderer Familienbesitz in jenem Lande bekannt; sie müssen von Conrads Nachkommen aber bald veräußert sein, denn David II. (25) processirte 1494

1) Siehe Seite 144. — 2) Abschrift im U.-B., Anhang, Nr. 211. — 3) Siehe Seite 47. — 4) Siehe Seite 54, 59. — 5) Siehe Seite 20.

mit der Stadt Stolp über jene beiden Güter, wurde aber mit seinen Ansprüchen von Herzog Bogislaw X. wegen Verjährung abgewiesen.

Die erste dieser Urkunden nun ist die Stiftungsurkunde der Stadt Rügenwalde, dd. Schlawe, am Trinitatis-Tage 1312.¹⁾ In derselben überlassen Graf Peter von Neuenburg und seine Brüder Jesso und Lorenz an Rudolf von Colmar, Johann und Heinrich Bredeland und Herrmann Smorre 110 Hufen bei ihrem bisherigen Schlosse Rügenwalde, um daselbst eine Stadt zu gründen, und statten sie mit Privilegien aus; das Schloß war bereits 1271 durch Wizlaw II. von Rügen gegründet. Unter den Zeugen erscheint hinter den Geistlichen, welche stets zuerst genannt werden, als erster, also vornehmster, dominus Conradus de Versen.

In der zweiten Urkunde dd. Kloster Buckow bei Schlawe, 25. März 1313,²⁾ verkaufen dieselben drei Brüder dem Ritter Gottfried von Bülow und dem Knappen Gerhard Ketelhob die Güter Grampe, welches aber ein anderes als das Versen'sche Lehn ist, und Labuhn bei Rauenburg; dabei verpflichteten sie sich, wenn die Käufer und die anderen Vasallen, welche zur Gewährung von Abgaben verpflichtet waren, auf ihre Aufforderung zur Leistung ihnen solche verweigern sollten, doch gegen Bülow und Ketelhob keine Gewaltthätigkeit deshalb zu verüben, ein Beweis der Machtlosigkeit der damaligen Landesherren. Das Kloster Buckow lag im Lande Schlawe im heutigen Dorfe See-Buckow, eine Meile von Rügenwalde. In dieser Urkunde treten ganz andere Zeugen als in der vorerwähnten auf, nur Conrad allein ist in beiden genannt. Zu bemerken ist, daß die Bülow und die Ketelhob damals auch in Mecklenburg lebten, von wo ja Conrad und Johannes gekommen waren. Conrad mußte damals, da er schon 1286 Knappe war, bereits bei Jahren sein und als Ritter und Rath mehrerer Fürsten in hohem Ansehen stehen. Wenn er daher jetzt 1313 unter den Zeugen als vorletzter aufgeführt wird, so würde dies darauf schließen lassen, daß dieser Conrad noch jung und nicht so bedeutend wie die anderen Zeugen war, daß er also mit dem Ritter Conrad nicht identisch, also wie erwähnt, wohl ein Sohn des Johannes ist.

Aus dem oben angegebenen Grunde ist aber darüber fortzugehen.

Obwohl Conrad bisher als Stammvater des ganzen Geschlechts angesehen wurde, so hat doch keiner seiner Nachkommen seinen Namen geführt; nur dessen niederdeutsche Abkürzungen Curt und Carsten kommen mehrfach vor. Dagegen ist eine Familien-Stiftung nach ihm Conrad-Stiftung benannt. Die Bedeutung des Namens Conrad entspricht übrigens dem griechischen Namen Thrashbulos, Kühn Rath.

Als sein Sohn ist nur David I. (8) bekannt.

6. Johannes II.

1308.

Er tritt in einer Urkunde dd. Verden, 30. März 1308 auf.³⁾ In derselben genehmigt der Bischof Friedrich von Verden, zu dessen Diözese auch Versen gehörte, daß der Pfarrer von Modestorpe, Otto von Boyceneborg (Boizenburg an der Elbe), an Johannes dictus de Versen und Hako dictus de Sethorp, oppidani (Bürger) in Lüneburg, den Auenbruch für 62 Hamburgische Mark Denare verkauft. Der Auenbruch hatte früher dem Kloster Scharnebeck gehört, welches ihn im April 1291 an die Kirche St. Johannis in Lüneburg verkauft hatte.⁴⁾ Diese Kirche ist dieselbe, in Modestorpe genannte, an welcher Heinrich von Boyceneborg als Archidiacon fungirte.

Modestorp war die älteste Ansiedelung an der alten Burg Lüneburg,⁵⁾ ein Dorf mit der St. Johannis-Kirche, und wurde zu Ende des 12. Jahrhunderts mit der neuen Stadt Lüneburg vereinigt, die ganz

1) Uebersetzung, H.-B. Nr. 13; das Original befindet sich im Stadtarchiv zu Rügenwalde. — 2) H.-B. Nr. 14. — 3) H.-B. Nr. 12. —

4) Bolger, Bd. I., Seite 106. — 5) Siehe Seite 9.

in dem Pfarrsprengel jener Kirche erbaut wurde.¹⁾ Aus diesem Grunde wurde die St. Johanniskirche die vornehmste in Lüneburg und 1205 ihr Pfarrer zum Archidiacon erhoben und somit der vornehmste Geistliche der Stadt, der zugleich geborenes Mitglied des Domkapitels zu Verden war. Es fällt in der gedachten, allerdings lateinischen Urkunde auf, daß der Name schon damals mit J geschrieben ist. Daß Johannes als oppidanus bezeichnet wird, schließt seinen ritterbürtigen Stand nicht aus, da grade in Lüneburg viele adelige Geschlechter Sige besaßen. Es läßt dies aber darauf schließen, daß Johannes Sohn Ludwigs (3) war, der gleichfalls bereits städtischer Bürger war, obwohl auch von vornehmer Stande; wenn die von Fersen, genannt von Steuermeister, gleichfalls von Ludwig abstammen, so würde das J im Namen des Johannes seine Abkunft von Ludwig bekräftigen, namentlich da alle anderen Geschlechtsmitglieder öftlich gezogen waren und dort zunächst durchgängig sich mit einem B schrieben.

Als einziger in Lüneburg Verbliebener muß Johannes denn auch als Vater von Amillus (9), der auch in Lüneburg lebte, angesehen werden; vielleicht hat er noch andere Nachkommen hinterlassen,²⁾ die später ausgestorben sind.

7. Johannes III.

1350.

Auch für ihn liegt nur eine Urkunde vor, dd. Dobbertin, 8. August 1350.³⁾ Dobbertin war ein Benediktiner-Jungfrauenkloster in Mecklenburg und besteht noch heut als evangelisches adeliges Fräuleinstift. In jener Urkunde entsagt das Kloster allen Ansprüchen an zwei Hufen in Klein-Schwisow zu Gunsten des Domcollegiatstifts zu Bülow. Als Zeugen treten nur Geistliche auf, darunter der Priester Johannes Bersen. Wahrscheinlich war dieser also noch im Lande Stavenhagen geboren⁴⁾ und in dortiger Gegend als Priester geblieben. Es ist daher, da Johannes I. (4) die Beziehungen im Westen aufrecht erhalten hatte, und mit der Rücksicht auf den Namen anzunehmen, daß er dessen Sohn war.

8. David I.

1320.

Von ihm wird in den alten Nachrichten nur gesagt, daß er der Sohn Conrads gewesen und auf Mandelsag gefessen sei, und hinzugefügt:

„Er ist der Stammvater der Groß-Lychow'schen Linie, von den übrigen Umständen ist gar keine Nachricht.“

Damals war die unruhigste Zeit in Pommern, dessen Geschichte im 14. Jahrhundert überhaupt wenig bekannt ist; alle Familien besaßen nur wenige Urkunden aus dieser Zeit,⁵⁾ selbst von den damaligen Herzögen weiß man wenig.⁶⁾ So erklärt es sich, daß grade über David und seinen Sohn Reimar I. (10) wenig überliefert ist.

9. Amillus, Emil.

1364. 1367.

Mit vollem Namen wird er als Amillus de Versne in einer Urkunde dd. Lüneburg, 1. Juni 1367 aufgeführt, also grade so geschrieben, wie Alexander in der Urkunde von 1217; in derselben präsentiert ihm als Archidiaconus in Mobestorpe⁷⁾ der Rath der Stadt Lüneburg einen Geistlichen zu einer Vikarie der St. Johanniskirche. Er befand sich also als Archidiacon der St. Johanniskirche, somit als vor-

1) Folger, Bb. I., Seite 11, 13, 17. — 2) Siehe Seite 40. — 3) U.-B. Nr. 16. — 4) Siehe Seite 17. — 5) Kraß, U.-B., Einleitung, Seite VI. — 6) Barthold, Bb. III. Seite 4, 59. — 7) Abschrift der Urkunde: U.-B. Nr. 17.

nehmster Geistlicher der Stadt, in einer Stellung, zu welcher nur vornehme Geschlechter gelangten; denn dieser Archidiacon in Modestorp war geborenes Mitglied des Domkapitels des Bisthums Verden.

Ein Archidiacon hatte in seinem Sprengel die volle bischöfliche Gerichtsbarkeit, sowohl über den Klerus, als über das Laienvolk, in Betreff des ersten auch die gesammte Disciplin; nur die schwereren Fälle blieben der Entscheidung des Bischofs vorbehalten. Daneben lag ihm die Einführung, institutio et collatio curae animarum, sämmtlicher Geistlichen seines Bezirks in ihre Aemter ob. Außerdem hatte er jährlich wenigstens einmal Synoden zu halten, mit welchen in der Regel zugleich die Entscheidung von geistlichen Rechtsfällen verbunden war. Endlich stand es ihm auch noch zu, insbesondere bei Gelegenheit der Synoden, nachdem er dem versammelten Volke das Wort Gottes verkündigt hatte, allen Neuigen einen vierzigstägigen Ablass von denen ihnen auferlegten Kirchenstrafen aus eigener Machtvollkommenheit zu gewähren. Er konnte neue Kirchen gründen und die Pfarbezirke abgrenzen. Dafür bezog er beträchtliche Einkünfte. In ganz Pommern gab es nur fünf Archidiaconate, welche 1303 eingerichtet wurden: Cammin, Demmin, Ulfedom, Stettin und Stargard,¹⁾ später kommen noch Pasewalk, Pyritz und Anklam hinzu.

Diese Würde erlangten daher nur die Glieder angesehenen Geschlechter; der Vorgänger des Amilius war Heinrich von Böhceneborg (Böhgenburg),²⁾ einer seiner Nachfolger war Rudolf von Depholt (Diepholz), ein vir nobilis, also vom hohen Adel.³⁾ Da Johannes II. (6), wie aus dem von ihm geschlossenen Kaufe hervorgeht, ein wohlhabender Mann in Lüneburg war, so ist anzunehmen, daß Amilius sein Sohn war. Dieser wird nun schon als Archidiaconus Amilius in einer Urkunde vom 8. Juli 1364 erwähnt, in welcher vor ihm ein Streit des Klosters Isenhagen mit Johann von Penz über eine Salzrente (das heißt einen Antheil an der Saline zu Lüneburg) gütlich verglichen wird.⁴⁾

Demnächst kommt Amilius in einer Urkunde von 1367 vor, von der sich nur noch das Concept im Lüneburger Archiv befindet.⁵⁾ In derselben beschwert sich der Rath zu Lüneburg bei dem Domkapitel zu Verden über ihn als Archidiacon von Modestorp. Danach hatte der früher Verden'sche, damals Hildesheim'sche Dekan Heinrich gewisse Einkünfte aus der Lüneburger Saline bezogen, auf welche Amilius Anspruch machte. Letzterer lud nun die salinenberechtigten Bürger von Lüneburg zur Rechnungslegung vor, aber nicht in seinen Wohnort Lüneburg, sondern nach Verden, wo er eben Mitglied des Domkapitels war.

Dagegen protestirte nun der Rath zu Lüneburg, da Amilius als Archidiacon nur innerhalb seines Sprengels als solcher Vorladungen erlassen könne, und daß das Domkapitel, seine entgegengesetzte Absicht zu verhindern, da Amilius sie vielfach mit solchen Citationen belästige, namentlich da die Reise nach Verden mit Gefahr für Leib und Gut verbunden sei. Ob diese Beschwerde abgesandt und was aus dem Streite geworden ist, ist nicht bekannt. Amilius muß aber bald darauf gestorben sein, denn in einer Urkunde vom 21. Januar 1369⁶⁾ tritt bereits Johannes de Budeke als sein Nachfolger im Archidiaconat auf. Amilius muß also um 1300 geboren sein.

Erst 1445 trat der Archidiacon den Vamm über die Stadt und das Stadtgebiet Lüneburg an die damals gestiftete Probstei St. Johannis in Lüneburg ab.⁷⁾

10. Reimar I.

um 1340,

David's (8) Sohn, auf Mandelag; in den vom Kammerherrn von der Osten gesammelten Nachrichten⁸⁾ wird er Ranner genannt. Er ist der erste, welcher auf Groß-Idchow aufgeführt wird; dieses grenzt mit

1) Risch, Urkundenbuch des Geschlechts von Malzhahn, Bb. II., Seite 530. — 2) Siehe Seite 147. — 3) Bolger, Bb. II., Seite 228. — 4) a. a. O., Bb. I., Seite 359. — 5) a. a. O., Bb. I., Seite 395; Abschrift U.-B. Nr. 18. — 6) a. a. O., Bb. I., Seite 412. — 7) v. Hohenberg, Verden'sche Urkundenquellen, Heft 2, Seite 276. — 8) Siehe Vorrede.

Mandelag. Von ihm sind zwei Söhne bekannt, Reimar II. (11) und Simon I. (12); letzterer saß auf Tychow und Mandelag, während der erstere Klein-Volbeckow erworben haben muß, da dessen Sohn Paul (13) schon „der Junge auf Volbeckow“ genannt wird.

11. Reimar II.

1380,

Reimars I. (10) Sohn; er muß der Vater von Paul (13) gewesen sein, da ein Sohn desselben Reimar heißt und damals in der Regel der Enkel den Namen und zwar der älteste den des väterlichen, der zweite den des mütterlichen Großvaters trug, auch nicht bekannt ist, daß sein Bruder Simon (12) mehr als einen Sohn gehabt hat. Da sein Bruder Simon die väterlichen Güter Mandelag und Tychow allein besaß, so wird er schon Klein-Volbeckow erworben haben. Aus dem Beisatz: Klein, ist zu schließen, daß er die dort noch befindlichen wendischen Bauern ausgekauft hat.¹⁾ Da aber Klein-Volbeckow stets mit Schmenzin zusammen gehörte und zusammen besessen wurde, so hat er auch wohl schon Schmenzin erworben. Damit stimmt, daß die Brüder Jabel (59) und May (60) als Besitzer dieser beiden Güter im Jahre 1621 erklären, daß ihre Voreltern Schmenzin schon seit 300 Jahren besessen hätten.

Reimar hat um 1380 gelebt und war der Begründer der Volbeckow-Schmenziner Linie; sein Enkel Carsten I. (17) erwarb auch noch Rowalk und Dinkshulen und verblieben nun diese vier Güter immer zusammen und ungetrennt bei dieser Linie; deren direkte Nachkommen starben zwar mit Michel I. (31) um 1540 aus. Bei der Theilung über dessen Nachlaß begründete aber Joachim III. (35) die fortgesetzte Schmenziner Linie, welche mit Claus I. (78) 1672 ausstarb. Drei Jahrhunderte also grünte dieser Zweig in Volbeckow und Schmenzin.

12. Simon I.

um 1370,

Reimars I. (10) Sohn, wird auf Tychow und Mandelag genannt. Er lebte um 1370 in der dunkelsten Zeit der Pommerschen Geschichte; von ihm ist daher nichts weiter bekannt.

Er hatte einen Sohn, Joachim I. (14).

13. Paul I.

1389,

Reimars II. (11) Sohn; er wird zwar Paul „der Junge auf Volbeckow“ genannt und könnte man daher annehmen, daß auch sein Vater Paul geheißen haben müsse, der dann ein zweiter Sohn Davids I. (8) und ein Bruder Reimars I. (10) gewesen wäre; da aber von einem älteren Paul nichts bekannt ist, so bezieht sich der Beiname: der Junge auf Volbeckow wohl nur darauf, daß damals noch sein Vater als Besitzer dieses Guts lebte, überdies heißt sein ältester Sohn wieder Reimar. Da, wie bereits erwähnt, damals die Enkel vorzugsweise die Namen des Großvaters trugen, so ist unzweifelhaft, daß Paul der Sohn Reimars II. ist.

Er kommt nur in einer einzigen Urkunde vor,²⁾ welche datirt ist vom 29. Juni 1381; doch muß die Jahreszahl 1389 heißen.

Im 14. Jahrhundert nämlich zogen fast alljährlich aus Deutschland, Frankreich und überhaupt den westlichen Ländern die Kampf suchenden Edlen, da die Kreuzzüge aufgehört hatten, nach Preußen, um

¹⁾ Siehe Seite 8. — ²⁾ Folgt, cod. diplom. Prussiens IV., Seite 79; das Original befindet sich im Geheimen Archiv zu Königsberg, Abschrift, II. B. Nr. 19.

dem deutschen Orden auf seinen Fahrten, reysa genannt, nach Littauen hinein, die aber schließlich in reine Raubzüge ausarteten, Hilfe zu leisten, namentlich um bei solcher Gelegenheit den Ritterschlag zu erhalten. So zog auch der reiche Herzog Wilhelm von Geldern im December 1388 mit Reifigen und vielem Gelde und Kostbarkeiten nach Preußen, dem seit 1382 regierenden Hochmeister Czöllner von Rotenstein, dem unmittelbaren Nachfolger des berühmtesten Hochmeisters, Winrich von Kniprode, zu Hilfe; der deutsche Orden stand damals auf der Höhe seiner Macht, von der er schon 1410 in der Schlacht bei Tannenberg durch König Wladislaus Jagiello von Polen gestürzt werden sollte. Herzog Wilhelm zog durch Pommern, ohne sich vorher des „sicheren Geleites“ von den übrigens damals machtlosen und schwachen Herzögen, namentlich dem später erschlagenen Wratislav VII. von Stolp, zu versichern. Er wurde daher in der Gegend von Schlawe vom Herzoglich Pommerschen Hauptmann Eckard vom Wolbe mit vielen anderen Edlen, darunter Paul, überfallen und in dem Schlosse Falkenburg gefangen gesetzt, welches damals den Wolbe gehörte. Herzog Wilhelm von Geldern gab an Eckard vom Wolbe sein „Manneswort“, die Gefangenschaft nicht zu verlassen. Der deutsche Orden zog sofort 1389 unter dem späteren Hochmeister Conrad von Wallenrod zu Felde, belagerte und eroberte Falkenburg und befreite Herzog Wilhelm. Dieser weigerte sich aber seines gegebenen Wortes halber die Gefangenschaft zu verlassen, wenn Wolbe ihn nicht vorher seines Wortes entbinde. Er blieb daher beim Abzug des Ordensheeres in der That in Falkenburg zurück. Es fanden nun Verhandlungen über die Freilassung des Herzogs mit Wolbe und seinem Herrn, Herzog Wratislav VII., statt, namentlich aber auch mit Wladislaus Jagiello, der so eben als Großfürst von Littauen behufs seiner Heirath mit der letzten Pfälztochter Hedwig 1386 zum Christenthume übergetreten war, auch sein ganzes Volk zum Uebertritt veranlaßt hatte und nach dem Aussterben der Pfälzen in Folge seiner Heirath König von Polen geworden war. Dieser hatte das größte Interesse daran, daß dem Orden keine so mächtige Hilfe wie durch den Herzog von Geldern zukomme, indem er sich darauf stützte, daß, da Littauen sich nun zum Christenthum bekehrt habe, Kreuzzüge dorthin fortfallen müßten. Allgemein nahm man daher an, daß er den Ueberfall des Herzogs durch Eckard vom Wolbe veranlaßt habe;¹⁾ denn er übertrug unmittelbar darauf dem Wolbe die Hauptmannschaft über die wichtige Märkisch-Polnische Grenzfestung Ratel. Der Hochmeister Czöllner von Rotenstein beschwerte sich nun beim Papste, der den Bischof Johann von Pomesanien mit Erlebigung dieser Sache beauftragte; dieser bewirkte dann die Freilassung des Herzogs von Geldern. Schon durch eine Bulle Papst Alexanders IV. dd. Anagni, 28. April 1259 war der Bischof von Pomesanien ein für alle Mal, da solche Ueberfälle der nach Preußen ziehenden Ritter öfters stattfanden, mit Bestrafung der Uebeltäter beauftragt. Die Residenz dieser Bischöfe war in Riesenburg im heutigen Westpreußen; Pomesanien war der auf dem rechten Weichselufer belegene Theil des heutigen Westpreußen, mit Ausschluß des Culmer Landes. Das Bisthum Pomesanien wurde später mit dem Culmer vereinigt und die bischöfliche Residenz nach Belpin verlegt.

Bischof Johann von Pomesanien befaß nun auf die Klage des Hochmeisters auf Grund jener Bulle sämmtlichen Geistlichen Pommerns:

quod Paul verse der Junge ezu volkow et nonnulli complices — nämlich etliche Dewitz, Kleist, Mantenfel, Pudewelsch (Podewils), glasnap, hechhusen (Hechtshausen), Kamike — ipsorum ansu dampnabili illustrem principem ducem Wilhelmum de Geln peregrinum et in subsidium terre Prusie et defensionem christianitatis ad illas partes accedentem capere sum suis familiaribus, militibus et militaribus ac rebus suis spoliare eosdem nec non multiplices injurias et molestias irrogare presumpserunt

1) Rohmeyer, Geschichte Ost- und Westpreußens, Th. I., Seite 274.

et captos fideipromissione tenere non desistunt indictorum dominorum Magistri preceptorum et ordinis non modicum prejudicium et gravamen, supplicantes nobis attente quatenus predictos omnes et complices ipsorum presumptores hujus modi „quod Illustrem principem ducem Wilhelmum de Gelrn et familiares suos a captivitate seu promisso captivitatis omnino liberos dimittunt“ —

(weil Paul Berse der Junge zu Wolbeckow und einige Mitschuldige durch eignes verdammenwerthes Wagniß sich herausgenommen haben, den erlauchten Fürsten, Herzog Wilhelm von Gelbern, einen Fremden, welcher zur Hülfe des Preussischen Landes und zur Verteidigung des Christenthums nach jenen Landen reiste, gefangen zu nehmen mit seinen Beamten, Rittern und Soldaten und sie ihrer Sachen zu berauben, sie auch mit vielfachen Beleidigungen und Quälereien zu belästigen, auch nicht aufhören, die Gefangenen in dem Versprechen der Treue festzuhalten, welches den gedachten Herren, nämlich dem Meister, den Comthuren und dem Orden zu nicht gewöhnlichem Nachtheil und zur Beschwerde gereicht, welche daher uns in Bezug auf alle vorgebachten Mitschuldigen mit Bitten anliegen, daß sie den erlauchten Fürsten, Herzog Wilhelm von Gelbern, und seine Genossen aus der Gefangenschaft oder aus dem Versprechen der Gefangenschaft frei lassen)

die Edelleute unter Androhung des Bannes auf den 25. August 1389 vor ihn zu citiren. Datum in castro nostro Resinburg Anno Domini MCCCCLXXXI., 29. die mensis Junii.

Wie erwähnt, bewirkte der Bischof die Freilassung des Herzogs nach siebenmonatiger Haft. Weiteres ist über die Sache nicht bekannt, die aber damals in allen Landen ungeheures Aufsehen erregte, auch in französischen Memoiren jener Zeit erwähnt wird.¹⁾

Paul besaß von seinem Vater Wolbeckow und Schmenzin; er muß aber auch bereits Rassow und Niendorf erworben haben.²⁾ Außerdem gehörten ihm die am Ostseestrande belegenen Güter Bornhagen, Finkenhausen, Barpart und Kiepersdorf, welche wie Rassow und Niendorf im Stift Cammin liegen; noch heut gehört ein Antheil Barpart zu Finkenhausen, während der andere Antheil Barpart und Kiepersdorf jetzt zum Gute Schulzenhausen B. gehören.

In den Urkunden vom 19. November 1422³⁾ und 28. Juni 1424⁴⁾ erklären seine Söhne Heinrich und Curt ausdrücklich, daß sie diese vier Güter von ihren Vater ererbt haben. Es ist aber nicht bekannt, wie Paul in ihren Besitz gekommen ist.

Er hatte vier Söhne (15—18); Wolbeckow scheint er ihnen gemeinschaftlich, Rassow und Niendorf an Reimar und Hennig, die vier Strandgüter aber an Curt und Heinrich vererbt zu haben.

14. Joachim I.

1400,

Simons I. (12) Sohn, auf Tychow und Mandelag. Er ist als der zweite Stammvater der ganzen Familie anzusehen, da er der nächste gemeinschaftliche Abnherr aller noch bestehenden Linien ist. Aus diesem Grunde wohl berichtet der Schottische Wappenkönig Frobie von ihm:

Insonderheit erzählt man, daß Joachim oder Jochim genannt, sich vor langer Zeit nach Polen (Verwechslung mit Slavia) gewendet und nachdem er allda die herrlichsten Proben von seiner Tapferkeit und Erfahrung in Kriegssachen abgelegt, viele Ehren, Aemter und Güter besessen habe. Dieser Herr

1) Mémoires de Froissart I. 3, chap. 133. — 2) Siehe Seite 154. — 3) U.-B. Nr. 24. — 4) U.-B. Nr. 27.

wurde belehnt mit dem Gute Burzlaff, bei der Stadt Belgard in Hinterpommern, belegen, zu einem Sitz und pflanzte daselbst sein Geschlecht glücklich fort, welches sich hernach in Pommern weit ausgebreitet.

Der Schwedische Archiv-Assessor von Schanz, der 1732 Probles Bericht in das Schwedische übersezte, fährt über Joachim fort:

„Der angeführte Herr Joachim Fersen, so nach Polen gereiset, ist nicht allein derjenigen Herren Fersen, die annoch auf dem von ihm gleich anfangs erworbenen Gute Burzlaff leben, sondern auch der übrigen Herren von dieser Familie, so sich in Est- und Livland aufhalten, Stammvater gewesen, dessen Nachkommen in Pommern sich durch Klugheit und ihrem Stande gemäße Aufzucht zu hohen Ehren-Ämtern emporgeschwungen und sowohl ihrer Obrigkeit, der Herzöge in Pommern, als auch des Kaisers Gnade erworben haben, welches daraus erhellet, daß sie nicht allein von einer Zeit zur andern neue Lehnbriefe auf das Gut Burzlaff von unterschiedlichen Kaisern empfangen, sondern auch zum Zeichen der Kaiserlichen Gnade als uhrachte Ebelleute unter dem Kaiserlichen Adel im Römischen Reiche naturalisiret und der römischen Matrifel einverleibt worden.“

Diese letzten Sätze sind unrichtig; der erste bekannte Lehnbrief des Geschlechts ist von 1490, da, wie erwähnt, die Lehne erst spät den Herzögen aufgetragen wurden und nicht von ihnen verliehen sind und erst Bogislaw X. das Lehnswesen in Pommern ordnete. Mit Kaiser und Reich hat aber die gesamte Pommerische Ritterschaft niemals in Verbindung gestanden, niemals gab es Reichs-Freiherrn oder Reichs-Grafen in Pommern; nur die Grafen Eberstein besaßen von 1274—1663 die Herrschaften Rangard und Maffow. Erst im 18. Jahrhundert begannen im Pommerischen Adel ganz vereinzelt sogenannte Standeserhöhungen durch die Kaiser und die Könige von Preußen.

Von Joachim berichtet nun ferner eine ältere Familien-Nachricht:

„Dieser ist der erste, so aus Pommern von dem Hause Burzlaff, im Belgardschen District belegen, sich in Plessland niedergelassen hat. Hat zur Ehe gehabt Frau Margaretha von Wopersnowen, mit welcher er sein Geschlecht daselbst fortgepflanzt und wackere Leute gezeuget.“

Auch Bagmihl¹⁾ nimmt an, daß die Familie schon im 15. Jahrhundert nach Livland gekommen sei; doch ist dies nicht der Fall, da urkundenmäßig erst Joachims Urenkel Lorenz I. (43) sich 1538 in Livland niedergelassen hat und nirgends erwähnt wird, daß Joachims Sohn Simon II. (20) oder sein Enkel Hennig II. (28) in Livland gewesen seien.

In anderen Familien-Nachrichten wird zwar sein Sohn Simon II. (20) als der erste auf Burzlaff und Stammvater der Burzlaffer Linie genannt; doch kann im weiteren Sinne auch schon dessen Vater Joachim als Stammvater angesehen werden und ist es nach den gedachten Quellen anzunehmen, daß spätestens er, wenn nicht schon Conrad, Burzlaff erworben und damit seinen väterlichen Besitz Tychow und Mandelag arrondirt hat. Er muß ein angesehenener und wohlhabender Mann gewesen sein, da seine Söhne mehr Güter besaßen, als er ererbt hatte.

Nach einigen livländischen Nachrichten wäre Joachim ein Sohn Simons II. (20) und der von Rälchen (oder Kolichen wie die Livländer schreiben), und Vater Lorenz's I. (43) gewesen. Dies beruht auf einer Verwechselung, da sein Vater allerdings Simon hieß, aber der Simon, der mit der Rälchen vermählt war, sein Sohn Simon II. (20) war.

Indessen giebt die Ahnentafel des Herrmann V. (105), des Begründers des Schleswigschen Zweiges der Livländischen Linie,²⁾ als Eltern jenes Lorenz I. (43) ganz richtig Hennig (28) und Anna von Welde an; jene andere Nachricht beruht also auf Irrthum.

1) Pommerisches Wappenbuch, Th. 4, Seite 8 — 2) Siehe Anhang.

Fest steht, daß Joachim mit Margarethe von Wopersnow vermählt war. Er ist der erste des Geschlechts, dessen Gemahlin bekannt ist. Die Familie Wopersnow war im 15. und 16. Jahrhundert mehrfach im Belgardischen District, besonders auf Camiffow und Standemin, begütert und wurden im 15. Jahrhundert mehrere Wopersnow zu Hauptleuten der Herzöge auf Schloß Belgard bestellt.

Sie starb 1774 aus, indem der letzte derselben, Georg August, damals bei Polzin in einem Duell erstochen wurde.

Joachim hinterließ zwei Söhne (19, 20), welche die Stammväter der beiden Hauptlinien des Geschlechts sind, Carsten II. (19) der in Pommern verbliebenen, Simon II. (20) der alten Burzlaffer, aus welcher sich die Livländer und Schweden abzweigten.

15. Reimar III.

1415. 1424,

Pauls I. (13) Sohn. Während seine drei Brüder die väterlichen Güter Klein-Volbeckow und Schmenzin allein und Carsten und Heinrich gemeinschaftlich mit ihm die vier Strandgüter Vornhagen, Finkenhausen, Kiepersdorf und Parpart besaßen, gehörten ihm und Hennig Nassow, damals Nassenburg genannt, und Niendorf, später Neuensfeld geheiß; letzteres besteht nicht mehr. Beide Güter nennt Reimar sein „erblich Gut“; sein Vater muß sie daher auch bereits besessen haben; wie sie aber in seinen Besitz gekommen sind, ist nicht nachzuweisen, vielleicht durch Verleihung des Bischofs Philipp von Cammin. Von Nassow gehörte nämlich ein Theil bis in die neueste Zeit den Rameke; den andern Theil, welchen Reimar besaß, hatte Bischof Philipp, welcher zum Geschlechte der Grafen Limbach von Rechberg gehörte, 1375 von Henning Brandspare für 5000 Mark gekauft; die Brandspare führten das Wappen der Kleist, sollen zu deren Geschlechte aber nicht gehören; sie starben 1606 auf ihrem Besitze Bulgrin aus.¹⁾ Bischof Philipp war 1386 gestorben. Damals herrschte in Pommern das Faustrecht; bei Nassow fließt die Radlie vorbei, welche nach ihrer Vereinigung mit der Persante bei Cörlin sich bei Colberg in die Ostsee ergießt. Auf der Radlie nun wurde alles Holz aus dem magnum desertum²⁾ nach Colberg geflüßt, welches für die Stadt Colberg zu den dortigen Salzfabriken unentbehrlich war und in großen Massen verbraucht wurde. Die Besitzer von Nassow erhoben auf der Radlie nach Gutdünken einen Holzzoll und konnten, wenn sie sich mit Colberg veruneinigten, die Radlie und damit die ganze Holzzufuhr sperren.³⁾ Reimar, aber vorzugsweise die Rameke von ihrem Antheil aus scheinen die Colberger hart bedrückt zu haben. Es verkaufte daher Reimar am Sonnabend nach dem heiligen Leichnamstage (Fronleichnam) 1415 für 11000 Mark Binkenaugenpfennige sein erblich Gut zu Nassow und Niendorf mit der Mühle und allem Zubehör an Herrn Magnus, Bischof zu Cammin, welcher ein Herzog von Sachsen-Lauenburg war, an Herrn Conrad Bonow, seinen Probst in dem Bisthum Cammin, und an den Rath zu Colberg, um diesen das freie Holzflößen zu sichern.⁴⁾ An dieser Urkunde befindet sich der älteste vorhandene Siegelabdruck des Geschlechtswappens. In derselben wurde wiederum an Reimar das Schloß zu Nassow überlassen als Gewähr, bis der Kaufpreis bezahlt sei, „um demselben vorzustehen und es zu bewohnen“; er sollte aber mit demselben den Schlössern und Städten Colberg und Cörlin beistehen, und zwar auf die Dauer von vier Jahren; erst nach dieser Frist sollte Reimar das Recht haben, das Schloß aufzusagen und den Kaufpreis zu fordern; wollten aber die Käufer ihn fort haben, so sollten sie ihm ein halb Jahr vorher kündigen; sie mußten ihm auch alle Jahre anderthalbhundert Mark Binkenaugen zahlen, um das Schloß

1) Berghaus III. 1., S. 304, Baltische St., Bd. 32, S. 218. — 2) Siehe Seite 47 — 3) Riemann, Geschichte der Stadt Colberg, S. 183.
— 4) Facsimilirter Abdruck des Originals im Anhang.

Rassow mitzuspeisen und zu halten. Er brauchte aber nicht von dem Gute zu gehen, bis ihm die Käufer die 1100 Mark und diese 150 Mark bezahlt hätten, und ebenso noch 300 Mark, die er an Peter Podewils „bei dem Schlosse Rassow“ schuldete. Sollte aber das Schloß auf Einwilligung der Käufer abgebrochen werden, so sollte der Kauf machtlos sein und Reimar sein erbliches Gut frei wie früher behalten; das Schloß durfte aber nicht gebrochen werden, bis die Käufer die 300 Mark von Podewils wegen und die 150 Mark bezahlt hätten. Sollte das Schloß aber, „was Gott abwende“, Reimar abgenommen werden, so sollte er mit aller seiner Macht bei den Colbergischen bleiben und ihnen gegen die, die das gethan, beistehen, auch nicht ohne die Colbergischen mit denselben Frieden schließen. Insbesondere gelobte Reimar „bei seiner Treue“, daß er keinen Kameke auf dies Schloß lassen wolle. Sollte Reimar in diesem Schlosse etwas verbrechen, so sollten zwei seiner Freunde und zwei Räte des Stifts dies ausgleichen. Waren aber die vorgeschriebenen Artikel gehalten und das vorgeschriebene Geld bezahlt, so sollte Reimar „bei seiner Ehre“ sofort das Schloß Rassow überantworten dem Bischof Magno, dem Herrn Bonow oder den Colbergischen oder ihren Nachkommen, Bischof oder Vorsteher zu Cammin, den die Colbergischen als einen Bischof oder Vorsteher ansehen würden, aber an niemand anders. Zu größerm Bekenntniß aller dieser Stücke gelobten auch Reimars Brüder, Hennig, Heinrich und Curt mit gesammter Hand dieselben zu halten in guter Treue sonder alle Arglist.

Reimar behielt und verteidigte also eigentlich nur das Schloß für den Bischof und die Colbergischen, und erhielt dafür jährlich 150 Mark; nach vier Jahren aber konnte er das Verhältniß lösen und Zahlung des Kaufpreises von 1100 Mark verlangen. Die Käufer konnten ihn aus dem Schloß nur nach halbjähriger Kündigung und gegen Zahlung der gedachten Summe und von noch 300 Mark entfernen, welche er an Peter Podewils schuldete; möglicher Weise sind diese 300 Mark ein Kaufgeldverrest, weil er sie mit „dem Schlosse Rassow“ schuldete, als Reimar oder sein Vater das Gut erwarb. Es stand aber den Käufern auch frei, das Schloß abzubrechen, dann aber mußten sie an Reimar diese 300 fl. und die bis dahin fällig gewordenen jährlichen 150 Mark zahlen und Reimar behielt das Gut. Hieraus folgt, daß es eben den Colbergischen nur auf das Schloß, welches die Abtheilung sperrte, ankam; sie konnten es abbrechen; ließen sie es stehen, so mußte Reimar mit ihnen gegen ihre Feinde stehen, mit denen er nicht Frieden schließen durfte, selbst wenn dieselben das Schloß eroberten. Niemals aber durfte er es einem Kameke übergeben. Der Verkauf scheint aber endgültig zu Stande gekommen zu sein, denn Reimars Söhne besaßen Rassow nicht mehr, und Niendorf besaß 1519 der Bischof von Cammin; in diesem Jahre war zwischen der Stadt Belgard und dem Bischof Martin (Rarith) von Cammin ein Streit über dies Gut entstanden, welcher dahin verglichen wurde, daß die Stadt und der Bischof sich den Grund und Boden theilten, das darauf stehende Holz aber der Bischof allein behalten sollte.¹⁾

Reimar trat später als Bürge und Mitkontrahent den Verträgen bei, wodurch sein Bruder Curt I. (17) zu Colberg am 3. November 1420 und zu Eßlin am 24. Februar 1423 und 28. Juni 1424 an das Jungfrauenkloster zu Eßlin Pächte aus den Gütern Bornhagen, Funkenhagen, Kiepersdorf und Barpart überließ, endlich dem Vertrage vom 19. November 1422, in welchem sein Bruder Heinrich I. (18) seinen, den vierten Antheil an diesen Gütern demselben Kloster verkaufte.

Da Reimar in dem Vertrage von 1429, durch welchen jene Güter ganz an das erwähnte Kloster verkauft wurden, nicht mehr genannt wird, muß er inzwischen verstorben sein.

Sein Sohn Reimar IV. (22) besaß schon Pobanz, und da in den ersten Jahrhunderten Crampe nur Dependenz von Pobanz ist und immer mit diesem zusammen genannt wird, auch Crampe; beide Güter

1) Kraß, Städte der Provinz Pommern, S. 30.

liegen im Stift; es scheint daher, daß schon Reimar sie vom Bischof nach dem Verkauf von Nassow erworben hat; da keine Familie als Besitzer dieser Güter bekannt ist, gehörten sie wohl zum bischöflichen Tafelgut; daß aber Reimar IV. (22) Reimars III. Sohn gewesen, ist nach dem gleichen Namen anzunehmen. Da ersterer zusammen mit Paul II. und Friedrich I. (23, 24) auf Volbeckow genannt wird, müssen sie alle also Nachkommen Pauls I. (13) auf Volbeckow sein; da aber Paul II. (23) und Friedrich I. gemeinschaftlich ohne Reimar im Lehnbriefe von 1517 genannt werden, so waren erstere beide Brüder, und wahrscheinlich Söhne Carstens I. (17), eines andern Sohnes Pauls I. (13); Reimar II. (22) ist daher ihr Vetter und ein Sohn Reimars III.

16. Hennig I.

1415. 1420,

Pauls I. (13) Sohn, wohnhaft auf Volbeckow. Er verbürgte sich mit Heinrich I. und Curt I. für ihren Bruder Reimar III. (15) in dessen Verträge mit dem Bischof Magnus von Cammin und den Colbergern 1415, in Betreff von Nassow und Niendorf.

Am Freitage vor der Geburt unsers Herrn 1419,¹⁾ verbürgte er allein sich in Eßlin für seinen Bruder Heinrich I., welcher 20 Mark Vinkenaugenpfennige vom Bürger Eler Hagenbuke in Eßlin geliehen hatte. Da er in dem Verträge vom 29. Juni 1423, in welchem seine Brüder Heinrich und Curt Funkenhagen und Zubehör verkauften, nicht mehr genannt wird,²⁾ so scheint er schon vorher und zwar kinderlos verstorben zu sein, da sonst seine Söhne bei dem Verträge zugezogen sein würden; denn in dem Verträge zu Colberg vom 3. November 1420,³⁾ in welchem dem Probst und dem Jungfrauenkloster zu Eßlin 20 Mark Pacht aus Bornhagen und Kiepersdorf verkauft wurden, traten noch alle vier Brüder als Verkäufer auf.

17. Carsten I.

1416. 1429,

abgekürzt Curt Bergen, ist ein Bruder Reimars III. (15), und da dieser ausdrücklich Sohn des Paul I. (13) genannt wird, auch ein Sohn von Paul.

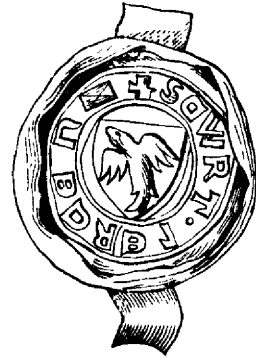
Er saß zusammen mit seinen Brüdern Heinrich I. (18) und Hennig I. (16) auf Volbeckow, wofür er auch 1416 noch wohnte; desgleichen gehörten ihnen und ihrem Bruder Reimar III. (15) die vom Vater ererbten, am Ostseestrande belegenen Güter Bornhagen, Funkenhagen, Barpart und Kiepersdorf zur gesammten Hand. Wahrscheinlich hatten Carsten und Heinrich diese vier Güter allein, während Reimar und Hennig Nassow und Niendorf allein besaßen.

Von Carsten sind außerdem in Stettiner Archive mehrere jetzt nicht wieder aufgefundenen Urkunden vorhanden gewesen, in welchen er kleine Grundstücke von Volbeckow und Schmenzin verkaufte.⁴⁾ Ihn gehörte also auch ein Antheil Schmenzin, welches, wie bei Reimar II. (11) erwähnt, mit Volbeckow, Kowalk und Dinskuhlen Jahrhunderte lang zusammen blieb; letztere beiden Güter muß er auch schon besessen haben, da seine Söhne sie als Lehn inne haben.

Carsten, oder wie er selbst sich in niederdeutscher Sprache nennt, Curt Berge borgte vom Bürger Remke Vergheste in Colberg 60 Mark Vinkenaugen auf drei Jahre. Zur Sicherheit verpfändete er ihm durch Urkunde vom Tage St. Elisabeth (19. November) 1416⁵⁾ in Colberg die 6 Mark jährlicher Pacht, welche er von dem Hofe in Funkenhagen, den Hans Fisch bewohnte, bezog; sollten die 60 Mark nicht

1) U.-B. Nr. 22. — 2) U.-B. Nr. 26. — 3) U.-B. Nr. 23. — 4) Bagmühl, Pommersches Wappenbuch, Th. 4, S. 8. — 5) U.-B. Nr. 21.

innen drei Jahren zurückgezahlt werden, so sollte Lemke den Hof als Eigenthum behalten; wenn der Hof durch Brand beschädigt würde, so daß derselbe nicht mehr 6 Mark Pacht gäbe, oder wenn Lemke sonst Schaden am Hofe erleiden sollte, so leistete ihm Carsten Gewähr dafür ohne alle Einreden. Das Siegel unter dieser Urkunde ist gut erhalten, in dessen Umschrift wird Berge in gothischen Majuskeln Fersen geschrieben. Curt hat die 60 Mark zurückgezahlt und den Bauern Fisch wieder eingelöst, da er ihn später mit an das Kloster in Eßlin verkaufte.



Sodann verkaufte am Sonntag nach Allerheiligen, den 3. Novbr. 1420 „Curt Berge von Wolbeckow nach rade und vulbort“, auf den Rath und die Vollmacht, seiner Brüder Hennig, Heinrich und Reimar (16, 18, 15) für 240 Mark an den ehrwürdigen Mann, den Probst Herrmann Gустrow, und die geistlichen Jungfrauen des Klosters zu Eßlin, nämlich die Aebtissin Gerabe, die Priorin Debel und den ganzen Convent 20 Mark Vinkenangen jährlicher Pächte, nämlich 11 Mark von Bremer in Bornhagen und 9 Mark von Stapel in Kiepersdorf, welche jährlich zwischen St. Michaelis und St. Martin (29. September bis 11. November) zu zahlen waren. Er verkaufte die Pachtbauern mit allem Zubehör an Holzungen, Wiesen, Weiden, Wassern, Mauern, Rauchhühnern, Flachs u. s. w. Rauchhühner waren eine von jeder Feuerstelle zu leistende Abgabe an die Geistlichkeit.¹⁾ Also für jede Mark Pacht hatte er 12 Mark Kapital erhalten. Er leistete dafür Gewähr, den Pächtern keinen Schaden zuzufügen; sollten dieselben aber von Kriegs wegen Schaden erleiden, so sollte diesen das Kloster allein tragen. Carsten behielt sich auf vier Jahre das Rückkaufsrecht gegen Rückzahlung der 240 Mark vor, gegen vorgängige halbjährliche Kündigung; die 240 Mark sollten in solchem Falle zu Martini in Eßlin zurückgezahlt werden. Alle vier Brüder gelobten mit gesamunter Hand diesen Vertrag zu halten.²⁾

Dieser Vertrag stellte keinen eigentlichen Kauf dar, sondern ein Darlehnsgeſchäft. Es war, namentlich durch das kanonische Recht der Päpste, durchaus verboten Zinsen zu nehmen, insbesondere den geistlichen Corporationen. Die Darlehnsgeſchäfte wurden daher durch solche bedungene Rückkäufe umgangen. Curt ließ vom Kloster 240 Mark unter Bürgschaft seiner Brüder und mußte dafür jährlich 20 Mark, also 8 1/2 Prozent, Zinsen zahlen, und wenn er binnen vier Jahren das Kapital nicht zurückzahlte, so blieb das Eigenthum der beiden Bauern dem Kloster.

Curt konnte aber nach vier Jahren die Einlösung nicht bewirken; noch vor deren Ablauf am 28. Juni 1424, am Peter Pauls-Abend, verkaufte er zu Eßlin mit Vollmacht seiner Brüder Reimar und Heinrich diese 20 Mark und die 6 Mark des Hans Fisch, die er von Lemke Bergeſte inzwischen eingelöst hatte, zusammen 26 Mark Pächte unter denselben Bedingungen wie früher an das Kloster für 350 Mark und 14 Mark Vinkenangen³⁾, behielt sich den Rückkauf aber nur 2 Jahre vor. Eine Mark Vinkenangen war 1/2 weniger werth als eine Mark Gelbes.⁴⁾

Schon am 24. Februar 1423 hatte er zu Eßlin wiederum einen Vertrag⁵⁾ mit demselben Kloster geschlossen; Probst, Aebtissin und Priorin waren noch dieselben wie 1420. Er überließ ihm an jährlichen Pächten 21 Mark und 2 Hühner, nämlich in Bornhagen den Bauer Koffstedt mit 4 1/2 Mark, in Funkenhagen Reimer Cloet mit 4 Mark minus 4 Schillingen = 3 3/4, Hennig Crüger mit 1 Mark, in Kiepersdorf Claus Hoppenner mit 4 Mark und Scheunemann mit 3 1/2 Mark,⁶⁾ Hennig Cloet mit 2 Hühnern,

1) Medlenb. Jahrb., Bd. 2, S. 68. — 2) U.-B. Nr. 23. — 3) U.-B. Nr. 27. — 4) Siehe Seite 132. — 5) U.-B. Nr. 25. — 6) Ein Strich durch eine römische Ziffer bedeutet minus 1/2, also z. B. V = 4 1/2.

in Parpart Südeke Heyse mit 3 Mark, Ertmer mit 1 Pfund = 1 1/4 Mark für den Preis von 300 Mark minus 5 Mark Vintenaugen, also für 296 1/2 Mark, die er bereits bezahlt erhalten hatte. Zugleich ließ er diese Bauern dem Probst „von des Klosters wegen“ auf und ermächtigte „seinen Herrn zu Cammin“ (den Bischof), die vorbenannte Pacht und Güter dem Probst „zu einem ganzen Ende zu überlassen.“ Hier lag also kein Darlehn vor, sondern es fand ein endgültiger Verkauf statt; seine Brüder Reimar (15) und Heinrich (18) genehmigten zugleich denselben.

Inzwischen hatte auch Heinrich (18) seinen Antheil an den vier Strandgütern an das Cösliner Kloster verkauft und gleichfalls seinen Herrn zu Cammin zu der Ueberlassung ermächtigt. Bischof von Cammin war damals Herzog Magnus von Sachsen-Lauenburg. Auf Grund dieser Ermächtigungen von Curt und Heinrich ließ nun Bischof Magnus die verkauften Güter zu Cöslin am Tage Peter Paul, 29. Juni, 1423 dem Kloster zu Cöslin und dem Probst auf und beauftragte den Knappen Bernt v. Heydebeck das Kloster in die Güter einzuweisen.¹⁾

In Betreff der Pächte von Fisch, Bremer und Stapel lag noch kein endgültiger Verkauf vor. Ueberdies war Curts Bruder und Mitbesitzer Heinrich inzwischen gestorben, und Curt selbst hatte keine Kinder. Aus allen diesen Gründen verkaufte er seinen ganzen Besitz endgültig an das Kloster. Am Martinsabend 1429 nämlich ließ er nun allein, ohne seine Brüder alle genannten Güter, die schon vom Bischof dem Kloster aufgelassen waren, nochmals in Cöslin direct an den Probst Herrmann Gustrów „von des Jungfrauenklosters wegen“ auf, nämlich alle Hufen, Pacht und Rente an den vier Gütern, besonders auch die 26 Mark Pächte, nämlich 6 Mark von Fisch, die er 1416 an Lemke, und die 20 Mark von Bremer und Stapel, die er 1420 an das Kloster verpfändet, bezüglich auf Rückkauf verkauft hatte.²⁾ Damals regierte schon der Bischof Seifert; dessen Kanzler und Official sowie die tugend samen Männer Tesmer Kameke, Ulrich Bevenhusen, dessen Familie eines Stammes mit den Kameke sein soll, und Dinnies Jart waren Zeugen des Geschäfts.

In Folge dieser Geschäfte mit dem Jungfrauenkloster in Cöslin geschah es wohl, daß Carstens Tochter Adelheid in dasselbe eintrat und in hohem Alter 1490 sogar dessen Aebtissin war. In dem *registrum administrationis episcopatus Camminensis*³⁾ nämlich wird angeführt:

Item XXVI Julij 1490 dominus Johannes Kaseke ad presentationem domini Henninghi Bulgrin, prepositi monialium in Cusslin, allheyde verzen abbatisse et anne manduuels priorisse tociousque conventus recepit unam Institutionem in ecclesia monialium monasterii prefati (am 26. Juli 1490 empfing Herr Johann Kaseke auf den Vorschlag Herrn Henning's Bulgrin, des Probstes der Nonnen zu Cöslin, der Aebtissin Adelheid Versen und der Priorin Anna Manteuffel und des ganzen Convents seine Einsegnung in der Kirche des genannten Nonnenklosters).

Adelheid hatte also als Aebtissin zusammen mit dem Probst Henning Bulgrin den Johann Kaseke, welcher einer abligen, später ausgestorbenen Familie angehörte, zum Geistlichen am Nonnenkloster dem Bischof von Cammin präsentirt, welcher ihn auch auf diesen Vorschlag instituirte. Adelheid muß bald darauf gestorben sein, da 1491 schon Anna Manteuffel Aebtissin war, die hier noch als Priorin genannt wird.

Außerdem muß Carsten zwei Söhne, Paul II. (23) und Friedrich I. (24) hinterlassen haben, da ihnen demnächst Schmenzin und Boldeckow gehörte.

1) H.-B. Nr. 28. — 2) H.-B. Nr. 28. — 3) Abgedruckt in Klempin, Diplom. B., S. 10.

18. Heinrich I.

1415. 1423,

Pauls I. (13) Sohn, ein Knappe, 1419 wohnhaft auf Woldeckow; die Bezeichnung Knappe bedeutet, daß er ritterbürtig, aber noch nicht Ritter war. Mit seinen Brüdern Curt I. (17) und Hennig I. (16) verbürgte er sich 1415 für ihren Bruder Reimar (15) bei dessen Verträge mit dem Bischof Magnus von Cammin und der Stadt Colberg. Das an der Urkunde hängende wohl erhaltene Siegel ist das feine mit der Umschrift in gothischen Majuskeln: Hinricus Fercen;¹⁾ es enthält das älteste vorhandene Wappen des Geschlechts, einen grade aufrecht stehenden Fisch, welcher die Flügel nach beiden Seiten ausbreitet.

Dann entließ Heinrich am Freitag vor der Geburt unsers Herrn Jesu Christi, 22. December 1419 vom „ehrlichen Mann, Eler Hagenbuke, einem Bürger zu Cussalin“, 20 Mark Vinkenaugenpfennige als Hauptschuldner, hovesman, während sein Bruder Hennig Bürge, medelover, Mitlaufer war; er verpflichtete sich, das Geld auf nächsten Michaelstag (29. September) binnen der Mauern Cöslins zu bezahlen.²⁾

In dem Verträge zu Colberg vom 3. November 1420, durch welchen sein Bruder Curt dem Probst und dem Jungfrauenkloster zu Cöslin 20 Mark Pächte von Bauern aus Bornhagen und Kiepersdorf verkauft, trat Heinrich mit den übrigen Brüdern als Mitkontrahent auf; er war also Miteigenthümer jener Güter.

Als solcher verkaufte er seinen ganzen Antheil an denselben, nämlich den vierten Theil, an dasselbe Kloster durch Vertrag vom 19. November 1422 zu Cöslin,³⁾ so wie er ihn von seinem Vater geerbt habe, mit allem Zubehör und namentlich den Pächten zu Bornhagen von Volk 7 1/2 Mark, Curt Moller 6 Mark, zu Funkenhagen Seemann 3 Mark, Hans Bar 8 Mark weniger 4 Schillinge, Hermann Heyse 5 Mark, der alte Rikenhagen 24 Schilling, Hinz Erüger 19 Schillinge, Henning Erüger 4 Mark, Hans Rucker 18 Schilling, zu Parpart von Gerde Huhn 2 Mark, Laurenz Starke 7 Mark 2 Schilling, alles zusammen für den Preis von 700 Mark Vinkenaugenpfennige. Er ermächtigte zugleich seinen Herrn zu Cammin diese Güter dem Probst zu verlehnen und aufzulassen. Sein Bruder Reimar III. (15) genehmigte den Vertrag. Die Auflassung der Güter durch Bischof Magnus von Cammin erfolgte denn auch zusammen mit den durch Curt am 24. Februar 1423 verkauften Pächten am 29. Juni 1423 zu Cöslin an das Kloster;⁴⁾ jenem Verkaufe Curts hatte Heinrich ausdrücklich zugestimmt, genehmigte auch noch den Vertrag vom 28. Juni 1424, wodurch Curt an dasselbe Kloster 26 Mark Pächte aus den erwähnten Gütern für 350 Mark und 14 Mark Vinkenaugen auf zwei Jahre wiederkäuflich verkaufte.⁵⁾

In der Urkunde vom 10. November 1429⁶⁾ aber ließ sein Bruder Curt allein die genannten Güter dem Jungfrauenkloster zu Cöslin auf. Heinrich ist also damals schon verstorben, und zwar ohne Söhne zu hinterlassen, da dieselben sonst zugezogen sein würden.

19. Carsten II.

Joachims (14) Sohn, lebte um 1440. Aus seiner Zeit sind in ganz Pommern wenig Urkunden vorhanden; von ihm ist daher wenig bekannt; er muß von seinem Vater Tychow und Mandelag ererbt haben, da sein Sohn Reimar V. (27) mit diesen Gütern die Tychowsche Speciallinie gründete. Ein anderer Sohn David II. (25) wurde Stifter der Tiegowschen Linie; es ist daher möglich, daß Carsten II. schon

1) Abdruck im Anhang. — 2) U.-B. Nr. 22. — 3) U.-B. Nr. 24. — 4) U.-B. Nr. 26. — 5) U.-B. Nr. 27. — 6) U.-B. Nr. 28.

dieses Gut erworben hat. Endlich muß auch Joachim II. (26) sein Sohn gewesen sein, nicht blos, weil derselbe den Namen seines Großvaters führte, sondern namentlich weil die Nachkommen Joachims II. mit den Nachkommen Davids II. (25) beim Aussterben der alten Volbeckow-Schmenziner Linie mit Michel I. (31) um 1545 zu gleichen Theilen erbten.

20. Simon II.

1450,

Joachims I. (14) Sohn. Er wird zuerst ausdrücklich auf Burzlaff und als Stammvater der alten Burzlaffer Linie um 1450 aufgeführt, und ist auch der Stammvater aller Livländer und Schweden. Wahrscheinlich erhielt er zusammen mit Burzlaff sogleich Sietkow und Klein-Erössin, da seine Söhne diese Güter ausdrücklich besaßen, welche von da ab stets zusammen mit Burzlaff vererbten. Simon war verheirathet nach den Pommerschen Nachrichten mit der Tochter des von Röllichen auf Erolow, welches wahrscheinlich Erolow heißt, da ein Ort Erolow nicht aufzufinden ist. Die Familie Röllichen ist aber niemals in Pommern begütert gewesen, ebensowenig in Livland; sie lebte im 15. Jahrhundert in Preußen und kam erst 1467 nach Schlesien, wo sie noch angelesen ist. Der Ort Erolow aber liegt im Lande Rügenwalde und war ein Kleisten-Lehn; grade um jene Zeit wurden die Kleist auf Dubberow, welches mit Burzlaff grenzt, auch mit Erolow belehnt, welche es von den Zikewitz gekauft hatten; diese hatten es aber nur kurze Zeit besessen, da es bis dahin ein Tefmar'scher Besitz war. Es ist daher sehr möglich, daß durch alte Schreibfehler Röllichen statt Kleist geschrieben ist, Simons Gemahlin also eine Kleist war. In den livländischen Nachrichten wird sie eine von Kolic aus Erolow genannt; *) eine Familie Kolic hat es aber nicht gegeben.

Simon hatte zwei Söhne, Hennig II. (28) und Simon III. (29).

21. Johann Wolthusen (Walbthausen) von Ferjen,

1450. 1472,

ist bisher unter diesem Namen, wiewohl seine Abstammung nicht nachgewiesen werden konnte, stets zur Familie gerechnet worden, so von Gauhe in seinem Adelslexicon und als besonders maßgebend, da er die Quellen benutzte, von Kelsch, *) welcher im 17. Jahrhundert Pastor in Estland war, endlich von dem schwedischen Archiv-Assessor von Schanz, welcher 1732 die Geschichte des schottischen Wappenkönigs Brodie in das Schwedische übersetzte. Auch in allen älteren livländischen Chroniken wird er Ferjen genannt. **) Er trat zuerst um 1450 schon als Ordensvogt zu Rarkus auf, würde also, wenn er zur Familie gehörte, ein dritter Sohn Joachims I. (14) gewesen sein.

Später wurde er Vogt zu Narwa und um 1460 Comthur zu Marienburg (in Livland); zuletzt war er 1469 Comthur zu Reval. Nach des Herrmeisters Johann Osthof von Mengden Tode wurde er am 7. Januar 1470 zum Herrmeister des Schwertordens gewählt; er war der 40. Herrmeister des Ordens. Sein großer Liebling und beständiger Rathgeber, zu seinem Unglück, war der Comthur zu Wenden, Pubbert von Vorse, welcher auch bisweilen Versen geschrieben wird. *) Derselbe wurde Landmarschall.

Johann Wolthusen bezeugt in einer Urkunde d. d. Renuel, Joh. Bapt. (24. Juni) 1470 *) als

1) Anrep, Bd. 1, S. 797. — 2) Kelsch, livländische Historie 1695, Th. III, S. 143. — 3) v. Huttenberg, Geschichte der Ostseeprovinzen, II., 195. — 4) Müllh. über Livland, Bd. 6, S. 473, 466. v. Firds, über den Ursprung des Adels in den Ostseeprovinzen Rußlands, S. 152. — 5) Bunge, Archiv, Bd. 3, S. 68.

Ordensmeister von Livland, daß er anstatt des Hochmeisters mit dem Bischof Eberhard von Reval, dem Dekan Henningk Rumohr, dem Domherrn Dr. Peter Wettberch, den Bögten Didrick von Dornenborch zu Jerwen, Diderick Rappe von Honnyngen zu Wesenberg, dem Rath von Harrien und Wierland, den Bürgermeistern Gerd Schale, Johann von Richen, Johann Süper den langen Streit geschlichtet habe, der geherrscht habe zwischen den wohlthätigen ehrbaren Männern Hans Bremen, Bürger zu Reval, und den Rittern Herrmann Loden, seinem Schwager, nebst Godeke Bremen, seinem jüngeren Bruder, von denen Hans Bremen zu gleichen Theilen zu erben verlangte bei den Gütern des Carl Tolsks, während Herrmann Lode und Godeke Bremen ihn davon ausgeschlossen wissen wollten als nicht mit ihnen im Ritterrecht seßhaft, und er habe sie in der Weise verglichen, daß letztere an ersteren 2500 alte Rigische Mark zahlen sollten, das Geschmeide gleich theilen, doch so, daß Herrmann Loden die Heerweide vorausbekäme, dagegen wenn sie die Güter verkaufen wollten, dieselben zuerst Hans Bremen anbieten.

Um dieselbe Zeit lebten die Lode als angesehene Familie in Pommern, woselbst sie eine große Rolle spielten, aber ausgestorben sind.

Am Tage St. Lukas (18. October) 1470 verließ der Herrmeister an Suwant einen halben Hafen Landes von dem Lippeitischen Lande im Gebiete und Kirchspiel Goldingen.¹⁾ Suwant ist einer der sogenannten noch heut existirenden Kurischen Könige; so werden nämlich einige wenige von Alters her freigebohrne Lettische Familien in der Umgegend von Goldingen in Kurland genannt.

Johann Wolthusen baute ferner das Schloß Selleborg, welches heut Tolsburg heißt und in Wierland an der Ostsee liegt, und verließ 1470 drei Hafen Land nebst einer Mühle im Kirchspiel Groß-St. Johannis dem Heinrich von Jeshes, welcher auf denselben das Gut Jeskamois gründete.²⁾ Dies Gut gehört jetzt der neuen gräflichen Linie Fersen.

Endlich stellte er noch am Montag nach Reminiscere 1471 zu Fellin einen Lehnbrief an Goswin Dönhoff über das Gefinde Tammes im Amte Fellin aus.³⁾ Die Dönhoff sind eine alte Livländische Familie, welche um 1380 aus Westphalen gekommen war; ihre Mitglieder waren meist in polnischen Diensten und wurden durch polnische Vermittelung 1637 in den Reichsgrafenstand, ein Zweig später auch in den Fürstenstand erhoben. Nach Preußen kamen sie erst unter dem großen Kurfürsten.

Johann Wolthusen entsetzte den Vogt zu Oberpahlen, Gert von Wenden, und verdrängte den oben erwähnten Vogt Diederich von der Dornenburg, genannt von der Lage, aus der Vogtei Jerwen; er erhielt dadurch viel Feinde, so daß sich eine Gegenpartei unter den Ordensrittern bildete. Darauf „wort he bedacht, dat he by einer frouwenspersone, der he einen nien rock gegeven lege und sine gelofte der ewigen knisheit halven avertreden hadde, des moste he sterven“.⁴⁾ Die Gegenpartei wählte den Ritter Bernhard von der Borch zum Gegen-Herrmeister und dieser nahm ihn, nachdem er nur anderthalb Jahre regiert hatte, zu Helmet, wo sich jetzt eine romantische Burgruine befindet, nach längerer Belagerung gefangen und hielt ihn im Schlosse zu Wenden bis an sein Lebensende, etwa 1472, in Banden; dort soll er, wie Renner behauptet „inn der gefencknisse tho dode geschmachtet unnd jamerlich umme gebracht sein“.

In der sogenannten Herrmeisterchronik:

Chronica aller Hern meister Teutsch's Ordens in Liefflandt,
So genömet werden der Schwerth-Bruders⁵⁾

heißt es von ihm:

1) Inland, Jahrgang 4 de 1889, Seite 278 abgedruckt. — 2) Dunge, Archiv, Bb. 3, Seite 297. — 3) Gefinde ist ein zerstreut liegender Bauerhof. — 4) Auszug aus Renners Historien (1584—1589). Durch Dr. Hölbaum in: Estnische Besch., Bb. 7, Seite 78. — 5) Dunge, Archiv, Bb. 3, Seite 297.

„Anno 1481 Warth der 39. Meister gekoren, geheten Johan von Wolthusen; he regerde 1½ Jar, do worth he von sinen brödern gefangen vnnnd starf tho Wenden im Torme. Darnach heft Gott dit laandt sehr gestraffet, dann wer sich wider seine ordentliche Obrigkeit vfflegt, der legt sich wider Gott auf.“

Jedenfalls also ist er keines natürlichen Todes gestorben und die damaligen Geschichtsschreiber rechnen die bald darauf erfolgenden Kriegsbrangale dem Lande als Strafen Gottes zu, wie denn auch Bernd von der Borch, der ihn entsetzte und in Haft hielt, in eben dem Schlosse Wenden vom Ordenskonvent 1486 auch seines Amtes entsetzt wurde, nachdem ihn der Papst schon mit dem Banne belegt hatte.

In Wenden befand sich früher Wolthusens Grabmal mit der Inschrift:

Int Jar 1471 des Sonnavets na Visitationis Marie do starf Her Joh Volth vā Fursen
mestē to Lislant dulches Ordens to Vēnds in Thore

(soll heißen: im Gefängniß im Thurm). Im Jahre 1800 war das Monument aber nicht mehr aufzufinden.

Johanns Brüder Friedrich und Ernst Wolthusen rächten ihn. Beide waren Ritter im Orden; sie verbanden sich mit den Gebrüdern Arelson, Iwar, welcher schwedischer Hauptmann auf Wisby war, und Erich, und mit Wilhelm Sebbenbrod. Diese hatten am 17. September 1472 in einem Schreiben an den Hochmeister die Freilassung des damals noch lebenden Herrmeisters gefordert. Wahrscheinlich grade in Folge hiervon muß er gleich darauf ermordet sein, denn Friedrich und Ernst Wolthusen sandten dem Orden ihren Abfage- (Fehde-) Brief d. d. Kalmar des sonnavends vor Bartolomei (21. August) 1473 zu, worin sie ihm die Fehde wegen Gefangennahme und Ermordung ihres Bruders Johann durch den Meister Bernd von der Borch ansagten. Schon am 4. März 1473 hatte die Stadt Riga hiervon Nachricht gehabt und nach Danzig geschrieben, daß die Brüder Wolthusen in Königsberg und Danzig Schiffe ausrüsteten, und hatte gebeten, dem zu wehren. Am 26. August 1473 zeigte Ernst Wolthusen dann amtlich den Hanfsichen Städten seine Fehde mit dem Orden in Livland an. Die Brüder Arelson landeten im September mit 300 Mann in Livland, wo sie ihre Schaar stetig vergrößerten, bei Alt-Pernau, verbrannten dort die Kirche und nahmen auch Schiffe fort. Am 6. Januar 1474 wandte sich nun der Ordensmeister Bernd von der Borch an die Stadt Danzig und bat um Hülfe; ebenso schrieb die Stadt Riga am 12. Januar dorthin und bat, wenigstens die Brüder Arelson zum Absteigen von der Fehde zu bewegen; letztere grade müssen also dem Seehandel viel Schaden zugefügt haben. Endlich wendete sich aus gleichem Grunde auch noch die Stadt Reval am 29. December 1474 an Danzig, bat um Verwendung und theilte mit, der Herrmeister habe den Wolthusen rechtliche Entscheidung angeboten.¹⁾ Die Schweden hatten als Verbündete Ernst's von Wolthusen 1474 die Burg Salis besetzt, die Stadt Reval eingenommen und 1475 auch das Schloß Narwa erobert; sie hatten auch mit dem Bischof von Dorpat ein Bündniß abgeschlossen und die Güter des Ordens, namentlich des Domprobstes von Desel, Simon von der Borch, eines Neffen des Herrmeisters, verwüstet.²⁾ Die Fehde dauerte noch bis 1476, muß aber schließlich friedlich beigelegt sein, denn Ernst Wolthusen lebte 1483 als Ordensritter in Narwa.³⁾

Erst durch diese Nachrichten über die Fehde, welche bisher nicht bekannt waren und vom Dr. Höblbaum erst 1872 im Danziger Stadtarchiv entdeckt und erst 1877 zum Druck gekommen sind, ist festgestellt, daß Johann Wolthusen nicht zum Versen'schen Geschlecht gehört, denn in allen diesen Schriften heißen er und seine Brüder: Wolthusen von Herse oder Heerse. Allerdings wird er auch schon in einem Verzeichniß der livländischen „Ordensgebietiger“⁴⁾ Johann Wolthus von Heerse genannt. Gegenüber den oben an-

1) Ueber diese Fehde: Skrifte Berh., Bb. 8, S. 5, 6. — 2) v. Rutenberg, Geschichte der Ostseeprovinzen, II., S. 204. — 3) Mittb. über Livland, Bb. 4, S. 141. — 4) Ebendaselbst, Bb. 6, S. 521.

geführten Autoritäten konnte diese einzelne Mittheilung aber nicht ins Gewicht fallen. Nachdem also die Familienquellen seine Abstammung aus der Familie Versen nicht nachweisen, dagegen die neuen archivalischen Quellen ergeben, daß die Familie des Herrmeisters Heerke hieß, kann er nicht mehr zum Geschlecht gezählt werden. Jedenfalls war er ein Nieder-Sachse, denn ein Ort Heerke liegt im Paderbornschen, und ein Ort Waldhausen im heutigen Ostfriesland unweit Meppen; überdies waren fast alle Schwertritter Nieder-Sachsen.

22. Reimar IV.

1472. † 1515,

ist Reimars III. (15) Sohn, wie bei diesem ausgeführt ist. Er entlich im Jahre 1472 von dem St. Georgen-Hospitale in Belgard ein Kapital von 50 Mark; als Bürgen verpflichteten sich für ihn Hans Pobewils und Ewald Kleist zu Belgard wohnhaft. Es wurde nämlich im Jahre 1540 ein Verzeichniß der ausstehenden Forderungen jenes Hospitals aufgestellt und in einem Auszuge aus demselben heißt es: ¹⁾

Houet (Haupt) Summen des Hospitals S. Georgij Sindt diese:
Ersten der Edelleute und fast die olde Schuldt.

Darunter wird aufgeführt: Vefftich mark older munte houetsummen Reimar Vertze tho Voldeckow vp Sigel vnd breff, Borgen (Bürgen) Hans Gantzel (so wurden die Pobewils genannt ²⁾) vnd Ewald Kleist tho Belgardt wohnhaftig. Vtgethan Im Jahre 1472.

Reimar wird hier auf Voldeckow genannt, wie sein Vater, nach dem Stammgut, welches, wie bei Carsten I. (17) auseinandergelegt ist, als solches im gemeinschaftlichen Besiz dieser Linie blieb. Dies schließt anderweitigen Besiz nicht aus, da ja auch sein Vater neben Voldeckow noch Nassow, Bornhagen, Funkenhagen, Barpart und Klepersdorf besaß. In einer Urkunde vom 30. März 1491 ³⁾ nämlich heißt er Reimar auf Pobanz; er verbürgte sich darin mit Henning Bergen (28) auf Burrendorf und den Gevettern Glasenapp auf Manow für Ansam Bergen, gleichfalls tho Pobanze; Ansam hatte eine Unthat an dem Bürger Laffrenz Suverlit von Cusslin begangen; die Eßliner hatten ihn dafür gefangen gesetzt; Ansam hatte dann bei seiner Freilassung Urphede der Stadt Eßlin schwören müssen, dahin, daß er sich dafür nicht an der Stadt rächen wolle, und hierfür verbürgten sich die Genannten in gesammter Hand. Daß Reimar hier nur auf Pobanz genannt wird, beruht darauf, daß nur dieses im Bisthum Cammin lag, dessen Hauptstadt Eßlin war, während Voldeckow im Belgardschen District im Herzogthum Wolgast lag. Wahrscheinlich hatte schon sein Vater, Reimar III., wie bei diesem dargethan ist, Pobanz mit Grampe erworben; beide Güter sind die einzigen Lehne des Geschlechts im Stift Cammin; Grampe gehört ihm noch heut. Ansam (30) auf Pobanz wird 1517 ausdrücklich mit Voldeckow und den übrigen Gütern der Schmenziner Linie belehnt, nachdem inzwischen Bogislaw X. die Lehnverfassung geordnet hatte, und 1523 wurde sein Bruder Michel (31) auf Grampe als Mitbesitzer von Pobanz aufgeführt. Beide sind sonach Reimars Söhne.

Ansam erhielt 1515 den Lehnbrief über Pobanz; kurz vorher muß also Reimar gestorben sein.

¹⁾ Krag, II. B., S. 64. Die Urkunde befindet sich im Stettiner Archiv, p. I., Lit. 115, Nr. 3, fol. 28. — ²⁾ Krag, a. a. O., S. 71. — ³⁾ U. B. Nr. 30.

23. Paul II.

1490. † 1517,

ist schon wegen seines Namens ein Enkel Pauls I. (13), also ein Sohn Carstens I. (17), da Hennig (16) und Heinrich (18) ohne Kinder starben, Carsten auch ausdrücklich als Besitzer von Schmenzin bekannt ist, welches Paul und sein Bruder Friedrich besaßen.

Beide hatten nämlich das drudde part an Smentzin, dath drudde part an Kowalk unnd eyn verndel an lutken volkow zu Lehn. Dies wird in dem Lehnbrief Herzogs Bogislavs X. vom 2. September 1517¹⁾ ausgesprochen, der ausdrücklich über pawel unnd Frederiks seliger dechnisse gadere an Ansam (30), den Sohn ihres Veters, Reimar IV., erteilt ist.

Daraus ergibt sich, daß beide Brüder 1517 schon todt, aber erst kurz vorher gestorben waren. Wahrscheinlich also hatten sie die gedachten Güter, als Bogislav X. um 1490 die Lehnverfassung ordnete, zu Lehn genommen, da sie ihre Erbgüter waren. Ganz nah verwandt waren sie mit Ansam nicht, da dies sonst im Lehnbriefe erwähnt sein würde. Ihre Speziallinie starb also mit ihnen aus, da die Lehne auf Seitenverwandte übergingen.

24. Friedrich I.

1481. † 1517,

ist, wie bei Paul II. (23) ausgeführt, ein Sohn Carstens I. (17), und besaß mit seinem Bruder Paul ein Drittel von Schmenzin, ein Drittel von Kowalk und ein Viertel von Klein-Bolbeckow, die er mit ihm zusammen um 1490 von Herzog Bogislav X. zu Lehn erhalten hatte.

Im Jahre 1481 wurden Bürger zu Neu-Stettin für diesen Herzog mit einer Schätzung belegt, von der die Hälfte zu Weihnachten jenen Jahres, die andere Hälfte zu Weihnachten 1482 bezahlt werden sollte. Claus Ratke war mit 16 Mark eingeschätzt und es verbürgte sich Friedrich für ihn zusammen mit dem Herzoglichen Vogt von Neu-Stettin, Peter Kleist, als Gesamtbürgen.

In dem Verzeichniß dieser Neu-Stettiner Bürger²⁾ heißt es:

1481 amme Sundage nha assumptionis Marie (19. August). Dit Scholen de vann Nigen Stettinn M. g. h. (Meinem gnädigen Herrn) Hertoch Buggeslaß vann Schattinge ap dissen negestenn winachten de helffte, van einem Islikenn, und de ander helffte vp den andern Winachten Dhar nha geven: Geschen jmme Jare alf men schreff Mccccxxxj amme Sundage nha assumptione Marie, also hir nhaschreuen.

Folgen die Schuldner, darunter:

Item Clawes Ratke XVI marck, Borgen Peter Kleist vaget tho Niggenn Stettinn vnd Frederick vertzenn mit einer samenden hant.

Wie bei Paul II. (23) ausgeführt, war auch Friedrich um 1517 kinderlos verstorben.

25. David II.

1494,

Carstens II. (19) Sohn. Er wird zuerst ausdrücklich auf Tiegow genannt, obwohl sein Vater es wohl schon erworben hatte; dies Gut ist immer ganz ein Versen-Lehn gewesen und Friedrich Wilhelm I. (124) begründete dort um 1700 eine Spezial-Linie. Als Herzog Bogislav X. die Lehnverfassung ordnete,

1) U.-B. Nr. 37. — 2) Kraß, U.-B. Seite 78.

beanspruchte David mit seinen drei Söhnen die Güter Krussen und Rüllmin bei Stolp, jedenfalls dieselben, welche 1308 an Conrad (5) verliehen waren, dessen Nachkommen sie aber, wohl in Folge ihrer Niederlassung im Belgardischen District, bald veräußert zu haben scheinen. David und seine Söhne verklagten die damalige Besitzerin der Güter, die Stadt Stolp, welche durch den Burgemeister Claus Schulte und den Rämmerer Gert Luder vertreten wurde, beim Herzog auf Herausgabe dieser Lehne. Die Stadt wies aber nach, daß sie sich damals über 30 Jahre lang in ungestörtem Besitze der Güter befand. Herzog Bogislaw entschied daher am 13. Januar 1494 zu Wolgast, daß die Güter der Stadt Stolp verbleiben sollten, welche sie auch heute noch besitzt, und daß den Bergen ein ewiges Stillschweigen aufzuerlegen sei. Die Unkosten aber wurden David erlassen „aus sonderlichen Gnaden.“¹⁾

David ist der Stifter der noch blühenden Tiegow-Pobanz-Cramper Hauptlinie und war vermählt mit Anna von Bulgrin. Die Familie Bulgrin hieß ursprünglich Bartuszkewicz, verdeutschte Bartzewitz, nach ihrem Ahnherrn Bartus niger, dem schwarzen Ritter, welcher 1286 auf Wuffelen bei Cöslin saß; er erwarb später die große Haide bei Rastow an der Radlie mit dem Gute Thunow und den vierten Theil von Stadt und Land Puhlitz. Die Familie nahm dann von ihrem in der Rastower Haide liegenden Wohnsitze Bulgrin, nordöstlich von Belgard, den Namen Bulgrin an; um die Mitte des 14. Jahrhunderts gründete sie in der äußersten Südspitze des Landes Belgard, welche damals ganz in Polen hineinstieß, die Dörfer Bulgrin und Clausshagen, welche später theils an das Land Falkenburg in der Neumark, theils an die Starosteie Draheim in Polen fielen, heut aber wieder zu Pommern gehören.²⁾ Später kam ihr Wohnsitz Bulgrin in die Hände der Familie von Brandsparrre,³⁾ welche dort 1606 ausstarb, worauf es die von Ramel als Lehn erhielten. Die Familie Bulgrin starb 1727 aus.

David hatte drei Söhne (32—34) und eine Tochter Katerine, welche 1491 celleraria, Kellnerin des Nonnenklosters zu Cöslin war, wahrscheinlich nach dem Tode ihrer Verwandten, der Aebtissin Adelheid.⁴⁾ Die Kellnerin stand dem ganzen Hauswesen des Klosters vor. Damals war Probst zu Cöslin Henning Bulgrin, jedenfalls ein Schwager Davids, welcher dessen Tochter Katerine wohl zum Eintritt in das Kloster bewogen hatte.

Im *registrum administrationis episcopatus Caminensis*⁵⁾ wird gemeldet:

die XIV mensis Augusti 1491 ad presentacionem Henninghi Bulgrin prepositi monialium in Cuslin nec non Anne Manduuels Junioris abbatisse et Anne Manduuelsz senioris priorisse et Katerine Verszen cellerarie tocusque Conventus ibidem ad vicariam perpetuam ad altare sancte Dorothe in ecclesia parochiali ibidem Martinus Thurow clericus Schwerinensis fuit Institutus.

Es hatten also die Aebtissin, die Priorin und die Kellnermeisterin, welches die drei ersten Würden im Kloster waren, des Nonnenklosters zu Cöslin, sowie dessen Probst Henning Bulgrin, den Kleriker Martin Thurow aus Schwerin dem Bischof von Cammin als Vikar für den Altar der heiligen Dorothea in der Pfarrkirche zu Cöslin vorgeschlagen; der Bischof hatte die Wahl genehmigt und am 14. August 1491 den Thurow in das Amt instituiert.

26. Joachim II.

1492. 1494,

muß gleichfalls ein Sohn Carstens II. (19) gewesen sein, denn seine Enkel (46—49) beerben zu gleichen Theilen mit Davids II. (25) Enkel (45) im Jahre 1546 den letzten der alten Schmeginer Linie,

1) U.-B. Nr. 32. — 2) Kemptin, Pomm. U.-B., Bd. I., Seite 427. — 3) Siehe Seite 154. — 4) Siehe Seite 158. — 5) Kemptin, diplom. Beitr., Seite 61; siehe Seite 166.

Michel I. (31). Joachim setzte durch diese Erbschaft die alte Schmenziner Linie fort und wurde Begründer der neuen, welche 1672 ausstarb. Da er und David also mit gleichem Rechte erbten, so müssen sie den nächsten gemeinschaftlichen Stammvater haben, also Brüder sein. Joachim hatte aber von seinem Vater Carsten II. kein Gut erhalten, während David Tiegow und Reimar Tychow und Mandelag erhielt. Aus diesem Grunde wohl begab er sich in die Dienste des Bischofs von Cammin; auch sein Sohn Joachim III. (35) wohnte noch in Publiß, welches zum Bisthum gehörte. Auf Joachim II. bezieht sich daher eine Bemerkung im *registrum administrationis episcopatus Caminensis*.¹⁾ Dieses *registrum* ist ein Rechnungsbuch des Bisthums Cammin für die Jahre 1489—1494 über die Verwaltung des Georg Puttkamer, Domherrn und Domkantors,²⁾ als Bisthumsverwesers. Dort heißt es:

die secunda mensis Novembris 1492 exposui j marcam Joachim verzen qui precessit ad Cufflin. In eadem reysa.

Am 2. November 1492 war nämlich ein Rutscher oder Fuhrherr für eine Reise nach Cammin von Puttkamer bezahlt; Joachim war also wohl dem Bischof oder dem Bisthumsverweser auf einer Reise im Bisthum verangereist; der bischöfliche Kassirer hatte ihm dazu eine Mark ausgezahlt, welche der Kassirer selbst ausgelegt hatte.

Unterm 28. Februar 1494 wird er in demselben *registrum* wieder erwähnt:³⁾

die Veneris XXVIIj mensis february Solui vincentio Monnechowen sex florenos Renenses pro quibus ipse dedit fidem condicto verszen.

Vincenz Münchow hatte danach vom Bischof sechs Rheinische Gulden geliehen, welche dessen Verweser ihm auszahlte, unter Versens Bürgschaft. Klempin dagegen meint, daß Versen der Gläubiger des Administrators und Vincenz Münchow des letzteren Bürge gewesen sei.

Joachim hat nur einen Sohn (35) hinterlassen.

27. Reimar V.

1495,

Carstens II. (19) Sohn, ist, wie bei letzterem erwähnt, Gründer der Tychowschen Spezial-Linie, welche 1765 ausstarb. Er besaß außer Tychow auch den Antheil von Mandelag, welcher immer bei dieser Linie blieb, bis er um 1580 an die Burzlaffer Linie, und zwar zunächst an Joachim VI. (54) überging. Reimar hat zur Ehe gehabt Sophie von Kleist aus dem Hause Dubberow, mit welcher er drei Söhne (36—38) zeugte. Sie war wahrscheinlich eine Tochter des Peter Kleist⁴⁾ und einer Krümmelß aus dem Hause Muddel bei Stolp.

28. Henning II.

1486. † 1513,

Simons II. (20) Sohn, auf Burzlaff nebst Antheil Mandelag, Sietkow und der erste auf Klein-Erßfin, welches nun immer zusammen mit Sietkow und Burzlaff bei dieser Linie verblieb, bis es 1797 verkauft wurde. Sietkow besaß er wohl zusammen mit seinem Bruder Simon III. (29), da dieser 1523 auf Sietkow genannt wird; wahrscheinlich hat daher schon ihr Vater Simon II. dies Gut besessen. Es liegt durch das den Kleisten gehörige Lehngut Dubberow von den übrigen Versen-Lehnen getrennt und mögen die Kleiste daher große Sehnsucht gehabt haben, Sietkow an sich zu bringen. Herzog Bogislav X. verließ deshalb, wohl auf Ansuchen seines treuen Kanzlers, Jürgen Kleist, zu Rügenwalde am 15. November 1489⁵⁾

1) Klempin, diplom. B., Seite 75; das Original befindet sich im Provinzial-Archiv zu Stettin, cf. Baltische Studien, Bd. 17, Seite 37. —

2) Siehe Seite 22. — 3) Klempin, a. a. O., Seite 137. — 4) Siehe Seite 167. — 5) U.-B. Nr. 29.

den Brüdern Jürgen und Peter Kleist zu Dubberow das Vorkaufsrecht an Sietkow, namentlich an dem Enich Versen gehörigen Antheil. Dies Recht ist zwar niemals zur Ausübung gekommen, doch ist der Versen'sche Antheil an die Kleist 1721 verkauft und gehört heut ganz Sietkow den Kleist.

Es wird Hennings in dem ihm vom seligen Herzog Bogislav X. zu Rügenwalde 1490 erteilten Lehnbriefe gedacht; dies ist der erste Lehnbrief für die Familie, der aber nicht mehr vorhanden ist. Auch die Kleist erhielten ihren ersten Lehnbrief von Herzog Bogislav X. 1477.

Henning und sein Geschlecht erfreute sich eines großen Ansehens, da es zu mehreren Staatsactionen Herzog Bogislavs X. zugezogen wurde. Der Gemahl von dessen Schwester Catharina, Herzog Heinrich von Braunschweig, führte 1486 eine Fehde mit den Braunschweigischen Städten. Bogislav X. zog ihm zur Hülfe und bot zu seiner Begleitung bei der Heerfahrt nach Braunschweig die angesehensten Geschlechter auf. Der codex diplomaticus Bogislavs X. besagt darüber:¹)

Jegen de Reife dho Min g h.²) Hertoch Buglaff Hertoch Hinricke wolde nhathehenn Int landt to Brunswick, also de vann Hildensen, vnd andher Stede sine vigende werenn, anno lxxxvj, do wart dar tho vordert vnd geschafft dith nageschreuen.

Item so wordt dar tho gefordert de Ridderschop also hir nha volget, vp dat verdigeste, dat se sick vthrichten kundenn, Roth gekledet, vp V perde einenn jungen, vp X perde einenn wagen, de beslagen was mith telthenn (Zelten), Krubbenn (Krippen), herpalenn (Heerpfählen), beddenn vnnd anderem dath dar tho denth, by jederm erem wagen ij werastige manne. Item vitallige jn de wagen

Ime lande tho Stettin, Ann der Tollense, Vsdum dat Landekenn, In dem Lande tho Wolgast vnd Barth, tho Rugenn, tho Pameren

Allenn Klestenn, Allenn Versenenn, Allenn Lodenn u. s. w.

Ame Mandage nha aller apostel dage (17. Juni)

sollte die Sammlung für die Hinterpommern in Malchow beginnen.

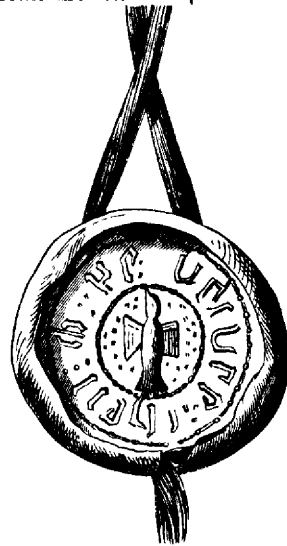
Ob Henning selbst an der Heerfahrt theilgenommen hat, ist nicht bekannt.

Demnächst unterzeichnete er mit den Pommerschen Ständen den Erbvertrag zwischen dem Churfürsten Johann Cicero von Brandenburg und Herzog Bogislav X., wodurch nach langjährigen Kämpfen³) die Erbfolge des Churbrandenburgischen Hauses der Hohenzollern in Pommern für den Fall des Erlöschens des Pommerschen Mannstammes festgestellt wurde, welcher Fall 1637 eintrat. Zu

Pyritzen an den Jaren vnser heren Dusentverbundert drevndenegentich amine dinxdhaghe na deme Sundaghe Judica (26. März 1493)

stellten die Pommerschen Landstände über den Erbvertrag Reversalien aus, in welchen sie gelobten, sich dem Vertrage gemäß seiner Zeit mit Wort und That zu verhalten.⁴) Hennings Unterschrift lautet: henningk versen. An der Originalurkunde hängt noch sein Siegel.

Um dieselbe Zeit führten die Kleiste auf Raddag (bei Neustettin) einen Prozeß mit Claves und Eivers, die Lode zu Zuchen, über das



Siegel des „Henning Berce“ (28) unter dem Erbvertrag zwischen dem Churfürsten Johann Cicero von Brandenburg und Herzog Bogislav X. von Pommern, dd. Pyritz, 26. März 1493, an der Originalurkunde im Geheimen Staats-Archiv zu Berlin.

1) Klemm, diplom. Beitr., Seite 482. — 2) Mein gnädiger Herr. — 3) Siehe Seite 28. — 4) U.-B. Nr. 31; das Original befindet sich im Geheimen Staats-Archiv zu Berlin.

Eigenthum an halb Dallentin bei Neustettin. Henning war zusammen mit Jabel Jasirew bis 1485 Vormund über Curt Kleist und dessen Brüder zu Raddag gewesen. Im Termine zu Belgard am 30. Mai 1496 beriefen sich die Kleiste als Kläger unter andern auf das Zeugniß des Henning Versen; die Rode protestirten aber gegen sein Zeugniß, weil er nicht alt genug sei, um die bestrittene Thatsache aus eigener Erfahrung zu wissen; er wurde daher nicht vernommen. Die Kleiste verglichen sich dann 1498 mit den Rode dahin, daß diese den ersteren das Gut gegen Zahlung von 500 Mark überließen.¹⁾

Henning III. (34) auf Tiegow hatte von der Pfarrkirche zu Eßlin ein Darlehn von 100 Mark erhalten; Henning auf Burzlaff leistete mit Jacob Kleist auf Tychow Bürgschaft dafür. Ebenso übernahm „Henning Vertzen“ mit Reimar IV. (22) auf Pobanz Bürgschaft für dessen Sohn Ansam am 30. März 1491, als letzterer der Stadt Eßlin Urphede schwören mußte.²⁾

Henning war vermählt mit Anna vom Wolde aus dem Hause Wusterbarth, mit welcher er zehn Söhne gezeugt, wovon ihn noch sechs (39—44) überlebten; die anderen vier sind dem Namen nach nicht bekannt und daher nicht in den Stammbaum aufgenommen. Er muß auch eine Tochter Margarethe gehabt haben, da Margarethe Versen aus Burzlaff um 1490 mit Claus Bonin auf Wojentin vermählt war.³⁾

Henning muß zu Anfang des Jahres 1513 gestorben sein, denn seine sechs Söhne „gebröder de Bergen“ wurden schon Sonntags vor Simonis, 30. October 1513, zu Rügenwalde von Herzog Bogislaw X. mit ihren väterlichen Erben und Lehn belehnt, als das ganze Dorf zu Burzlaff, halb Klein-Erßfin, ein Viertel an Sietkow und halb Mandelag.⁴⁾ Matthias, Lorenz, Adrian (42—44) waren damals noch unmündig, woraus hervorgeht, daß Henning nicht alt geworden ist. Später theilten Carsten IV. (40), Hans V. (41) und Lorenz I. (43) die Güter unter sich in natura; und geht aus der Urkunde vom 11. November 1559⁵⁾ hervor, wie diese Theilung vollzogen wurde; die drei anderen Brüder wurden abgefunden. Als Carsten IV. dann kinderlos starb, theilten die Nachkommen von Hans und Lorenz dessen Antheil wieder unter sich; diese beiden Antheile blieben getrennt, bis Dubslaff (130), Lorenz' Nachkomme, 1703 wieder ganz Burzlaff vereinigte.

29. Simon III.

1523.

Es ist zwar nicht ausdrücklich angegeben, daß er der Sohn Simons II. (20) ist; dies unterliegt aber, abgesehen auch vom Namen, keinem Bedenken, da er zusammen mit Henning II., Simons II. Sohn, auf Sietkow angeführt wird; und zwar wird er der jüngere Sohn sein, da Henning schon 1513 starb.

Nach der Musterrolle nämlich vom 20. October 1523 vom Ampt Belgard,⁶⁾ ist Simon gestellungspflichtig zu ein Lehnspferd tho Sietkow zusammen mit Eggert Bergen tho Tychow (37). Diese Pflicht blieb Jahrhunderte lang unverändert; erst 1714 wurde dies Lehnspferd auf Crampe übertragen und nicht mehr von Sietkow und Tychow gestellt.

Simon hat keine Nachkommen hinterlassen, da Hennings Söhne allein Sietkow erben.

30. Ansam I

1491. + 1543,

auch Asmus und Anselin genannt, muß ein Sohn Reimars IV. (22) gewesen sein, wie bei diesem ausgeführt ist.

1) Kraß, II. B., S. 161. — 2) II. B. Nr. 30. — 3) Geschichte des Hinterpommerschen Geschlechts von Bonin, S. 62. — 4) II. B. Nr. 33. — 5) II. B. Nr. 66. — 6) Klemm, Matrikeln, S. 160.

Im Jahre 1491, wo er noch jung gewesen sein muß, beging er eine „Unthat“, wahrscheinlich Mordschlag, an dem Bürger von Eßlin, Laffrenz Suverlied. Die Eßliner Rathmannen beschwerten sich bei Herzog Bogislaw X. und erhielten von ihm die Erlaubniß, daß der fürstliche Vogt zu Belgard, Adam Podewils, Ansam gefangen nehme. Dies geschah; Ansam wurde nach Eßlin dem Rath eingeliefert, der ihn ins Gefängniß steckte. Sein Vater Reimar scheint sich dann mit dem Rath abgesunden zu haben, denn derselbe entließ ihn und Ansam schwur Urpöde, das heißt, daß er niemals für seine Gefangenhaltung Rache an Eßlin oder seinen Bürgern nehmen werde. Am 30. März 1491 leisteten dann zu Eßlin Peter der Ältere und Peter der Jüngere, Gevattern von Glasenapp, auf Manow erbessen, wohnhaft zu Bublitz, ferner Ansams Vater, Reimar auf Pobanz, und Hennind Vertzen auf Burreslaff (28) Bürgschaft für ihn, daß er oder seine Erben und Freunde, geborene und ungeborene, wegen dieser Sache niemals auffagen, mahnen, seihen, klagen wollen und sollen.¹⁾

Nach seines Vaters Tode erhielt er 1515 den Lehnbrief über Pobanz, und am 2. September 1517 wurde er von Herzog Bogislaw X. zu Rügenwalde mit den Gütern belehnt, welche Pawel und Frederich de Versen (23, 24) zu Lehn gehabt hatten, nämlich ein Drittel an Schmenzin, ein Drittel an Rowall und ein Viertel an Voldekow.²⁾ Diese Lehne gehören später zum Nachlasse Michels I. (31), und in der angeführten Musterrolle, dd. Schlawe, 20. October 1523³⁾ werden Ansam und Michel zusammen auf Pobanz aufgeführt. Michel muß also Ansams Bruder gewesen sein; Ansam hat wohl ursprünglich allein Pobanz besessen, und erst 1517, als er die Lehne von Paul und Friedrich, die ohne Kinder verstarben, erbte, seinem Bruder Michel einen Antheil an Pobanz abgetreten, der nach Ansams kinderlosem Tode alle Güter desselben besaß.

Ansam kommt ferner in einem Verzeichniß ausstehender Forderungen der Kalands-Brüderschaft zu Eßlin von 1524 vor, genannt *registrum fraternitatis Kalendarum zu Cusslin*:⁴⁾

Strecee iij mrc. Clawes Smeling. fidejussores Anzam Vereze in Pobantze. Joachim Monnechow in Barcelin. Drewes Kleist in Voldekow.

Claus Schmeling auf Streiz hatte also drei Mark von der Kalands-Brüderschaft geliehen und Ansam Versen, Jacob Münchow auf Barzelin und Andreas Kleist auf Voldekow hatten die Bürgschaft für ihn übernommen.

Ansam starb kinderlos 1543; es scheint nicht bekannt gewesen zu sein, daß er einen Bruder Michel hinterließ.

Gleich nach seinem Tode nämlich hat Marten Tessen, Hofmeister der Gemahlin Herzogs Philipp I. von Wolgast, Anna von Braunschweig, diesen Herzog, ihm die durch Ansams Tod angeblich eröffneten Lehne desselben im Herzogthum zu verleihen und hinsichtlich der im Bisthum Cammin gelegenen Lehne Ansams (Pobanz und Grampe) sich für ihn beim Bischof von Cammin, Erasmus von Manteuffel, zu verwenden. Die Tessen waren auf Schmollsin bei Stolp angesessen, geriethen aber durch den Lohyschen Concurß in Vermögensverfall; namentlich Schwantus Tessen, wohl ein Sohn dieses Marten, brachte Joachim VI. (54) in große Ungelegenheit, da er seinen Verpflichtungen gegen diesen nicht nachkommen konnte. Die Herzogin Anna schrieb nun auf Tessens Bitte am 21. Januar 1543 aus Colbak, einem fürstlichen Amte, wo damals auch noch das Kloster bestand, an Bischof Erasmus und ersuchte ihn, an Marten Tessen, der auch von ihrem „freundlichen lieben Herrn und Gemahl“ die übrigen Lehne Ansams Versen erhalten habe, die im Bisthum durch Ansams Tod eröffneten Lehne zu verleihen.⁵⁾

1) H.-B. Nr. 30. — 2) Lehnbrief, H.-B. Nr. 37. — 3) Klemptin, Ratzeffeln, Seite 171. — 4) Kraß, H.-B., Seite 233; Original im Stettiner Archiv, p. III., Lit. 4, Nr. 6, vol. I. — 5) H.-B. Nr. 47.

Am 6. Juni 1543 wiederholte darauf Herzog Philipp I. selbst diese Bitte an den Bischof, weil Marten Tessen schon seinem Vater (Georg I.) und seinem Großvater (Bogislav X.) eine lange Zeit her mannigfache getreue Dienste erzeigt habe. Herzog Philipp erwähnte aber kein Wort davon, daß er die Lehne im Herzogthum schon an Tessen verliehen habe; diese Behauptung scheint also von der Herzogin zur besseren Beförderung der Sache erfunden zu sein; im Uebrigen giebt sie ein nachahmungswerthes Beispiel, indem sie ihren Gemahl auch ihren Herrn nennt, was heut bei Herzoginnen nicht blos, sondern in allen Ständen nur selten noch vorkommen wird. Es scheint sich dann aber der Bischof oder der Herzog überzeugt zu haben, daß zunächst Ansans Bruder Michel der nächste Lehnserbe sei, denn von der Tessenschen Anwartschaft ist keine Rede mehr, nicht einmal als Michel bald darauf gleichfalls starb.

31. Michel I.

1523. † 1545,

muß ein Sohn Reimars IV. (22) gewesen sein, wie bei diesem und bei Ansam I. (30) ausgeführt ist.

Nach dem Tode seines Vaters hatte er zunächst keinen Besitz erhalten, sondern sein Bruder Ansam erhielt Pobanz, zu welchem damals noch Grampe gehörte. Als dann ihre Vettern Paul II. und Friedrich I. (23, 24) 1517 starben und Ansam deren Lehne erhielt, trat ihm dieser Pobanz ab, denn in der bei Ansam erwähnten Musterrolle vom 20. October 1523 wird Michel als Mitbesitzer dieses Guts aufgeführt. Nach Ansans Tode 1543 hat er dann auch dessen übrige Lehne geerbt, da sie bei der Theilung von Michels Nachlaß genannt werden. Außer den früher genannten Schmenzin, Klein-Volbeckow und Rowall ist jetzt zum ersten Male auch die Feldmark Dimkuhlen als dazu gehörig genannt, welches aber wohl schon von Anfang an zusammen mit Schmenzin immer dieser Linie gehört hat. Mit Michel nämlich starb die durch Reimar II. (11) begonnene alte Schmenzin-Volbeckower Linie aus; nach seinem wohl 1545 erfolgten Tode entstand Streit über seinen Nachlaß, der sehr bedeutend war, da sich auf dem dazu gehörigen Grundbesitz drei Spezial-Linien bildeten. Der Streit wurde durch Vergleich beendet.

„Anno 1546 ist nämlich zwischen Bartolomäus Versen (45) an einen und Franz, Thomas, Lucas und Ansam Gebrüdern die Versen zu Publiz (46—49) anderen theils die entstandene Irrung wegen Michel Versens, wehlant zu Pobanz gefessene Erb- und Lehngüter, weil ein jeder dazu der nächste Lehnserbe zu sein vermeinte, durch Unterhandlung Rüdiger von Massowen und Claus von Puttkamer, Herzogs Varnim XI. von Stettin Hofmarschall und Hauptmann, vergestaltt verglichen, daß Bartolomäus (welcher bis dahin nur Tiegow besaß) die Lehnstücke, so im Stift gelegen, als Pobanz und Grampe, die Versen aber alle Hufen und Höfe, so Michell Versen in Schmenzin, Rowall und Kl.-Volbeckow und die Feldmark Dimkuhl erblich behalten sollten. Welchen Vertrag Carsten Versen zu Burzlaff (40) als Vormund der Versen zu Publiz mitunterschieden. Sub Dato Alten Stettin Donnerstag nach Invocavit anno 1546.“

Rüdiger Massow war vertrauter Rath und Marschall Herzogs Philipp I. von Wolgast, auf Schweslin und Publiz erbessen, also ein Nachbar der Betheiligten.

Der Vater der vier Gebrüder zu Publiz, Joachim III. (35), scheint auf die Erbschaft schon gerechnet zu haben, da er seinen jüngsten Sohn offenbar nach dem Erbtheile Ansam (30) genannt hat.

Warum die Tychower Linie, welche mit der Tieghower und der Publiger gleich nahe verwandt mit Michel war, und die Burzlaffer Linie, welcher eigentlich die Hälfte des ganzen Nachlasses zustand, nicht miterbten, ist nicht recht ersichtlich. Wahrscheinlich beruhte es darauf, daß, als Bogislav X. das Lehnswesen ordnete und 1490 die Lehnbriefe erteilte, die Burzlaffer Linie schon längst von den anderen abgezweigt war und ebenso wie die Tychower, deren damaliger Repräsentant Joachim IV. (38) in

Treptow a./Mega wohnte, sich nicht die Mitbelehrung auf Michels Lehne hatte erteilen lassen. Damals bestanden vier Linien:

Die vier Söhne Joachims III. beginnen nun die neuere Schmenziner Linie auf Schmenzin, Klein-Bolbeckow, Rowall, Dimfuhlen, Bartolomäus und seine Nachkommen besaßen Tiegow, Pobanz und Grampe, die Söhne von Henning II. (28) saßen auf Burzlaff, Sieltow und Kl.-Größin, Joachim IV. auf Groß-Tichow und Mandelack.

32. Eard I.

1494,

niederdeutsch Eggert, ein Sohn Davids II. (25). In einer im Stettiner Archiv befindlichen, um 1800 gefertigten Abschrift der Urkunde vom 13. Januar 1494 ist er irrthümlich Ewaldt geschrieben.¹⁾ Er wird in dieser Urkunde mit seinem Vater und seinen beiden Brüdern genannt, als Herzog Bogislaw X. sie mit ihren Ansprüchen an Krussen und Vüllmin abwies,²⁾ und besaß zusammen mit seinem Bruder Henning III. (34) Tiegow, war aber nicht verheirathet.

33. Curt III.

1494,

Davids II. (25) Sohn, Tiegower Linie, wird in einigen Familiennachrichten irrthümlich Carl genannt; doch kommt der Name Carl in den Pommerschen Linien erst im 19. Jahrhundert vor; Curt ist Abkürzung von Carsten.

Er wird nur in der Urkunde vom 13. Januar 1494 mit seinem Vater und seinen beiden Brüdern genannt, als sie mit ihren Ansprüchen auf Krussen und Vüllmin abgewiesen wurden, und scheint daher jung verstorben zu sein; denn in der Musterrolle von 1523 wird er nicht mehr genannt.

34. Henning III.

1494. † 1545,

Davids (25) Sohn auf Tiegow, welches er zunächst mit seinem Bruder Eggert zusammen besaß. Auch er wird in der Urkunde vom 13. Januar 1494 mit seinem Vater und seinen beiden Brüdern genannt bei der Entscheidung über ihre Ansprüche auf Krussen und Vüllmin.

In der Musterrolle vom 20. October 1523 wird er als alleiniger Besitzer von Tiegow aufgeführt.

Er nahm ein Darlehn von 100 Mark von der Pfarrkirche zu Eßlin auf, gegen die damals landüblichen 6 Procent Zinsen; als Bürgen stellte er Jacob Kleist auf Tichow und Henning Versen auf Burzlaff (28); da dieser nun aber schon 1513 starb, so muß er vorher das Darlehn genommen haben; wahrscheinlich brauchte er, als er nach seines Vaters Tode Tiegow übernahm, das Geld zur Abfindung seiner Brüder. In dem im Jahre 1544 aufgestellten Verzeichniß³⁾ ausstehender Forderungen der Pfarrkirche zu Eßlin steht: Työzow.

vj marc. Hennynk Vercze pro centum marcis summe capitalis. fidejussores Jacob Kleist in Tichow et Hennink Vercze in Burreslav, ut in literis sigillatis.

Damals 1544 scheint er also noch gelebt zu haben, da er die Jahreszinsen von 6 Mark schuldete.

1) Nach einer Auskunft des kgl. Staatsarchivars zu Stettin vom 12. April 1883. Die Abschrift befindet sich Stettiner Archiv I. 39, Nr. 40. —

2) Siehe Seite 165. — 3) Kraß, Urk.-Buch, S. 272.

In dem Erbvergleich von 1546 über den Nachlaß Michels I. (31) wird aber schon sein Sohn aufgeführt; er ist also etwa 1545 verstorben.

Henning war vermählt mit Anna von Meseritz aus dem Hause Meseritz. Die Meseritze waren Asterlehnsleute der Börde¹⁾ und saßen anfangs auf Ragumersdorf, dann auf Meseritz bei Schivelbein in der Neumark, sind aber 1791 ausgestorben.

Henning hat außer einem Sohne (45) eine Tochter erzeugt, welche an Otto von Kleist verheirathet, aber ohne Leibeserben verstorben ist.

35. Joachim III.

1512. † 1545,

Joachims II. (26) Sohn, Schmenziner Linie; doch erbten erst seine Söhne Schmenzin, während er selbst in dem unfern davon liegenden Städtchen Doblitz wohnte, welches dem Bischof von Cammin gehörte, in dessen Diensten sein Vater gestanden hatte.

In jüngeren Jahren schloß er sich dem erst auf Gutz bei Doblitz, dann auf Schloß Doblitz selbst gesessenen, berühmtesten Raubritter Pommerns, Simon Lode, an, dessen Geschlecht ausgestorben ist; dasselbe gehörte zu den ältesten Pommerns. Simon Lode war anfangs Kleriker und Notar Herzogs Bogislaw X.; schon als solcher wurde seine Rechtllichkeit bezweifelt, da er auf Wunsch des Herzogs die eheliche Treue von dessen erster Gemahlin, Margarethe, Schwester des Churfürsten Johann Cicero von Brandenburg, welche keine Kinder geboren hatte, 9 Jahre nach ihrem Tode 1498 anfocht, damit Bogislaw nicht deren Mitgift dem Ehevertrage gemäß an den Churfürsten zurückzugeben brauche, während bis dahin niemand Zweifel an derselben gehegt hatte. 1529 erst kam es zu einem Vergleich, nach welchem an Brandenburg für Margarethes Brautshatz 50000 Fl. zurückzahlen waren.

Schon um 1500 sollte Lode in der großen Gollnower Haide bei Stettin einen reisenden Kaufmann beraubt haben. Nachdem er in Folge dieses Vorfalls den Dienst des Herzogs verlassen hatte und nur auf Fürbitte von Verwandten dem Verle entgangen war, raubte er von seinem Gute Gutz aus und stand an der Spitze des umwohnenden Adels bei diesen Raubzügen, die sich bis nach Preußen ausdehnten. Dadurch gewann er soviel, daß er dem Bischof Martin Kruth von Cammin 1512 Schloß und Stadt Doblitz abkaufte und mit 3000 Rheinischen Gulden sofort baar bezahlte. Da er auch Colberger Handelsleute auf ihren Reisen nach Polen ausgeplündert hatte, so behaupteten die Colberger, er könne die 3000 Fl. nur durch die Verabung ihrer Bürger erworben haben. Ein von ihnen gefangener Genosse, Heinrich von Wedelstädt aus Kallenhagen, hatte auf der Folter Lode als Mitschuldigen genannt. Auf ihre Bitte hatte Herzog Bogislaw X., der, wie erwähnt, Ordnung im Lande schaffte, schon 1508 dem Rath zu Colberg die Ermächtigung erteilt, Straßenräuber zu greifen. Im Auftrage des Raths daselbst griffen nun die Rathmannen Hans Schließ (aus dem alten Colberger Patriciergeschlecht, von dem die Grafen und Herren von Schlieffen abstammen) und Caspar Taschenmacher den Simon Lode und seinen Gumpen Rehmer Raven 1512 in dem noch heut bestehenden Danzkrug zwischen Eßslin und Görlin. Der Rath zeigte die Verhaftung dem Landesherrn, Bischof von Cammin, und dem Herzog Bogislaw X. an, welcher den Bürgermeister Hans Hohenhausen anwies, ihm das Geständniß des Lode zu übersenden „damit demselben sein Recht werde“.

Auf Grund dieses zweideutigen Ausdrucks ließen die Colberger am 30. November 1512 den Lode foltern. Dabei bestritt er irgend einen Colberger geschädigt zu haben und bekannte nur, daß er mit

1) Klemptin, Matritzein, S. 222.

Nehmar Zastrow und seinen Knechten einen Wagen bei Rothenfier, an der Handelsstraße nach Polen gelegen, genommen und ein Theil grünes Wand-Zeug davon erhalten habe; ferner habe er mit Nehmar Raven und Jochim Versen die Mühle verbrannt. Lode wiederholte dies Geständniß vor dem Gericht ohne Tortur. Nehmar Raven bekannte außerdem noch viele Raubzüge Lodes, besonders mit den Glasenapps von Manow zusammen, auch bis nach Preußen hinein. Lode und Nehmar Raven wurden dann am 21. December 1512 mit Zustimmung des Bischofs von Cammin in Colberg mit dem Schwerte hingerichtet.¹⁾ Simons Lode Bruder Henning und viele andere Abelige, z. B. Puttkamer, Manteuffel, Goltz, Zarten, sandten in Folge dessen nun der Stadt Colberg den Fehdebrief und griffen alle Colberger Bürger auf, wo sie sie fanden. Henning Lode nahm auch Schloß und Stadt Vublitz dem Bischof wieder ab, der es nach Simons Lode Hinrichtung ohne Weiteres zurückgenommen und an Jacob Kleist verkauft hatte. Diese verlichigten „Lode'schen Händel“ dauerten noch 1523 fort, so daß die Bürgerschaft Colbergs sich gegen den Rath erhob, weil er den Simon Lode hingerichtet habe, in Folge dessen sie nun durch die Fehde großen Schaden erlitten. Zu seiner Rechtfertigung veröffentlichte der Rath die Vernehmung Lodes.²⁾ Nun richtete sich der Haß der Bürger namentlich gegen den damaligen „Richtvogt“ Jacob Adebear, aus einem alten 1740 ausgestorbenen Patriciergefchlecht; es kam sogar zu offenem Straßenaufruf. Herzog Bogislaw X. schickte endlich seinen Sohn Georg gegen den Adel aus, welcher viele vom Adel fangen und hingerichten ließ. 1528 wurde auch Henning Lode gefangen und gezwungen, Vublitz dem Bischof von Cammin, Erasmus von Manteuffel, herauszugeben und Urfehde zu schwören. Damit endigten erst die Lode'schen Händel; von da ab schwand die Selbstständigkeit des Pommerschen Adels, namentlich in Folge der Reformation. Die durch sie geweckte und gerade in Pommern tief greifende religiöse Gesinnung milderte die Sitten, so daß die Verwilderung und Zügellosigkeit schließlich verschwanden. Bischof Erasmus verkaufte übrigens bald darauf Vublitz wieder an die Massow. Rüdiger Massow besaß es 1546 und diente deshalb als Zeuge in dem Erbvergleich für Joachims Kinder über Michels I. (31) Nachlaß.

Joachim wurde nicht angetastet; er hinterließ vier Söhne (46—49), welche bei seinem Tode, der um 1545 erfolgt sein muß, noch minderjährig waren, da Karsten Versen auf Burzlaff (40) 1546 als ihr Vormund auftritt. Joachim scheint daher nicht alt geworden zu sein.

36. Johannes IV.

1522. † 1547.

Er muß schon früh in den geistlichen Stand getreten sein, denn schon 1522 war er Official am Dome zu Güstrow,³⁾ wo er Johann Berge genannt wird. Als solcher wurde er dominus Johannes Berge 1523 in die St. Gregors-Kalandsbrüderschaft zu Güstrow aufgenommen;⁴⁾ dabei leisteten dominus Johannes Eleuena und dominus Gregorius Randow für ihn Bürgschaft; die Brüderschaft war 1340 gegründet, um geistliche Werke zu thun, später aber auch um einen geselligen Vereinigungspunkt zu bilden. Johannes starb als „legter papistischer Domprobst“ zu Güstrow⁵⁾ 1547; dies wird durch dortige Urkunden bestätigt. Er scheint sich also nicht der Reformation angeschlossen zu haben. Der Domprobst ist der Erste im Domkapitel und nur der Bischof geht ihm vor. Außer dem Domprobst bestand jedes Domkapitel noch aus dem Dechanten, auf diesen folgte der Sangmeister, cantor, auf diesen der Kellermeister, auch Kellner genannt, cellerarius, und der Schulmeister, scholasticus.⁶⁾ Dieser hohen Stellung nach muß Johannes damals im hohen Alter gestanden haben. Der Dom zu Güstrow, der 1226 von Fürst Heinrich Borwin II.

1) Riemann, Geschichte Colbergs, S. 287. — 2) H. B. Nr. 38. — 3) Medlenb. Jahrb., Bd. 3, S. 178. — 4) a. a. O., Bd. 44, S. 15. — 5) Eltons Pommerscher Adelspiegel (siehe Vorrede). — 6) In Betreff des Domkapitels zu Cammin siehe Seite 72.

von Werle gegründet war, gehörte seit Einführung des Christenthums bis zur Reformation zur Diocese des Bischofs von Cammin; ¹⁾ die Stellen der Domherren wurden daher mit Camminer Geistlichen besetzt. Grade damals war auch Thomas I. (39) aus der Burzlaffer Linie in den geistlichen Stand getreten. Obwohl nun an sich nicht bekannt ist, wessen Sohn Johannes ist, so kann er doch nicht zur Burzlaffer Linie gehört haben, da er in der Belehnung derselben von 1513 ²⁾ nicht genannt ist; da er aber auch in dem Erbvergleich von 1546 zwischen der Tychower und der Schmeneziner Linie ³⁾ nicht aufgeführt wird, so muß er zur Tychower Linie gehört haben. Er kann also nur der Sohn Reimars V. (27) sein, also ein Bruder Joachims IV. (38), der durch seine Gemahlin, eine von Parcham, überdies mit Vorpommern und Lübeck Beziehungen hatte, welche der Wahl des Johannes zum Domprobst förderlich sein konnten.

37. Eckard II.

1523. † 1537.

Reimars V. (27) Sohn, Tychower Linie, niederdeutsch Eggert genannt. Nach der Musterrolle vom 20. October 1523 besaß er Groß-Tychow und hatte zusammen mit Simon (29) auf Sietkow ein Lehnspferd zu stellen. Er wurde 1537 von Michel Kleist auf Tychow mit dem er wegen einiger Kirchhufen in Streit gerathen war, ermordet. In solchem Falle hatten damals die Verwandten des Ermordeten das Recht der Blutrache; ein Einschreiten der Gerichte erfolgte ohne deren Antrag nicht; der Mörder konnte sich aber durch das „Wehrgeld“ von den Verwandten loskaufen. Hier scheint Michel Kleist das Wehrgeld nicht gezahlt zu haben und war in die Acht gekommen. Um nun vor Eckards Verwandten gesichert zu sein, erbat er sich von Herzog Barnim XI. „sicheres Geleit“, indem er sich zu gütlicher Handlung erbot; ursprünglich bestand das Geleit in bewaffneter Mannschaft; später reichte der Geleitsbrief aus, in dem der Landesfürst befahl, den Vorzeiger zu schützen. Michel Kleist vertrug sich daher mit dem Herzog wegen des demselben schulbigen „Bruchs“, der Strafe, und derselbe ertheilte ihm nun am 31. Mai 1537 „sicheres gleithe“ bis nächsten Michaelis, 29. September, wobei er aber den Verfen alle ihre Rechte ausdrücklich vorbehielt. Der Geleitsbrief ⁴⁾ besagte:

„Wir Barnim pp. Thun kunth vor allermeniglich. Nachdem vnlangst vorgangner Zeit zwuschen erbarn vnsern lieben getrewen Eckhart Bergen seliger einß, vnd Michel Kleiste anderstheils, etlichen kerckhousen halben Irrungen eingefallen, vnd derhalben Michel Kleist gemelten Bergen vom leben zum tode, vnd volgig gemelts Bergen Erben Michel Kleiste In die acht gebracht, vnd Kleist sich nhun zur gutlichen Handlung vnd aptrage erpieten thut, das wir itzgedachten Michel Kleist zu sulcher Handlung, vnd das er sich desgleichen auch mit vnß von wegen des brokes mitler Zeit vortragenn sol, von dato an bis auff Michaels negstkunfftig In vnser frey, starck, sicher vnd vngeferlich gleithe genohmen haben, thun das auch Hirmit In krafft vnd macht dises vnser offen briues, demnach allen vnseren Amplewten vnd Vnderthanen, vnd sonderlich obgedachte Eckhart Bergen Erben Ernstlich gepieten, das Ihr genannten Michel Kleiste bis vnser gegeben gleithe, starck, frey, sicher vnd vnuorbrochen haltet, dawider feinkwegens thut, noch Jemandes zuthunde gestatet, Idoch das sich gemelter Kleist auch gleitlich halte, Vnd ap sich zutrüge, das die gutliche handlung mit zulangen wurde, Wollen wir dorch dis vnser gleithe vnd endunge desselben den Bergen erstandenen Rechte vnd vheste nichts genohmen haben, alles vngeferlich, Zu vrfunt mit vnserem secret besigeln vnd geben lassen. In vnser Stadt Altenstettin am tage Corporis Christi anno

Im xxxijten.

Anfager der marschall Anthonius Nagmer

Anthonius Fink subscripsit.

1) Berthold, Bd. IV., Abschn. 2, S. 71. — 2) Siehe Seite 168. — 3) Siehe Seite 170. — 4) Krug, Urk.-B., S. 265.

Wie die Sache geendet hat, ist nicht bekannt.

Edard scheint einen Sohn David gehabt zu haben, welcher aber schon 1571 verstorben war und seinerseits einen unmündigen Sohn, Wilhelm, hinterlassen hatte; dieser muß auch früh verstorben sein, da sich Tychow später im alleinigen Besitze der Nachkommen von Edards Bruder Joachim IV. (38) befindet; jener „David festsitzer mit unmündigem Sohne Wilhelm“ wird nur einmal erwähnt in dem Prozesse Joachims VI. (54) auf Buzlaff gegen alle Kleiste zu Gr.-Tychow im Jahre 1571, und ist deshalb hier nicht weiter besonders aufgeführt.

38. Joachim IV.

1548. † 1574,

Reimars V. (27) Sohn, auf Gr.-Tychow und Mandelag; da sein Bruder Edard 1523 allein als Besitzer dieser Güter aufgeführt wird, scheint er dieselben erst nach dessen Tode 1537 erhalten zu haben; er wohnte zu Treptow an der Rega, wo er 1548 Rathsverwandter war; die Herzöge von Wolgast hatten bei der Reformation das dortige Jungfrauenkloster eingezogen und in ein fürstliches Schloß umgewandelt. In den meisten pommerschen Städten, von deren Gründung ab, wurden Mitglieder des landsässigen Adels in den Rath gewählt.¹⁾ Gegen Ende seines Lebens überließ er durch Vertrag vom 5. Januar 1571 seine Tychowschen Lehne an Joachim VI. (54) auf Buzlaff zum Nießbrauch; doch kamen nach dessen Tode die Erben Joachims IV. wieder in den vollen Besitz; Mandelag ist aber seit jenem Vertrage bei der Buzlaffer Linie bis auf den heutigen Tag verblieben.

Joachim IV. hat zur Ehe gehabt Margarethe von Parcham aus dem Hause Balwin und Friedenberg, geboren 1533, Tochter des Bürgermeisters von Treptow, Valentin Parcham und dessen Gemahlin Anna von Lebbin aus dem Hause Plantikow. Die Parcham gehörten zu einer Lübecker Patricier-Familie, welche in Lübeck und in Lüneburg schon im 13. Jahrhundert blühte, also aus derselben Heimath wie die Versen stammte; im 15. Jahrhundert traten sie als Ritter in Mecklenburg auf und kamen erst damals, um die Mitte des 16. Jahrhunderts, nach Pommern;²⁾ sie blieben aber in dauerndem Zusammenhange mit Lübeck. Valentin Parcham starb um 1590; sein Sohn Henning war Rathsverwandter in Lübeck und errichtete in seinem am 16. Februar 1602 erklärten Testamente mit seinem im Lübedschen Gebiete belegenen Gute Paddeluche für alle Nachkommen seiner gedachten Eltern, also auch für die Joachims, eine Familienstiftung für vier Studirende und vier arme Jungfrauen, welche heut noch besteht. Der Stiftungsfonds wird vom Rath zu Lübeck verwaltet; der Rath zu Treptow an der Rega vertritt aber die Stiftung selbst; zur Zeit erhalten 6 Studirende und 12 arme Jungfrauen das Stipendium.³⁾ Noch drei Nachkommen Valentins Parcham waren Bürgermeister von Treptow, zuletzt ein zweiter Valentin um 1645.

Joachim IV. hinterließ vier Söhne (50–53) und drei Töchter, von denen Anna im Jahre 1573 und Henriette jung verstorben sind, Elisabeth aber an Michael Stavenhagen, Bürgermeister zu Treptow, verheirathet war, welcher bei dem Leichenbegängniß des Herzogs Johann Friedrich 1600 in Stettin die Stadt Treptow vertrat. Joachim starb 1574.

39. Thomas I.

1513. 1515,

Denning's II. (28) Sohn, Buzlaffer Linie. Er wurde nach dem Tode seines Vaters mit seinen fünf Brüdern am 30. October 1513 von Herzog Bogislav X. mit den väterlichen Gütern belehnt,⁴⁾ nahm

1) Straz, in der Geschichte des Geschlechts von Kleist, Th. 2, S. 75. — 2) Risch, Urkundenbuch des Geschlechts von Malchow, Bd. 2, S. 580, wo ein Parcham als Zeuge des Fürsten Wilhelm von Werle 1427 aufgeführt wird. Briggemann, Topographie von Pommern, Th. 2, S. 379. — 3) Berghaus, II. 6, S. 902. — 4) U.-B. Nr. 33.

aber an deren Theilung nicht Theil, da er Geistlicher war. Damals stand er überdies in Diensten des Herzogs als Amtmann zu Wollin; bald darauf wurde er auch Schatzmeister des Herzogs und bemühte sich ernstlich um eine Stelle als Pfarrherr. Am 22. November 1514 ertheilte ihm Bogislaw X. die Zusicherung,¹⁾ daß er die erste Stelle, die im Fürstenthum Rügen, wo die fettesten Pfründen waren und noch heute sind, zur Erledigung komme, erhalten solle, mit Ausnahme der Kirchen zu Altentkirchen, Garz, Sahnitz und Pyrkow, wo wahrscheinlich schon andere Expectanzen ertheilt waren; auf alle Fälle solle ihm aber Jürgen Kameke noch vorgehen, da derselbe ein früheres Versprechen habe. Am 16. April 1515 versprach ihm derselbe Herzog die erste an der St. Marienkirche zu Stettin zur Erledigung kommende Präbende.²⁾ Mit einer solchen war nicht die Verpflichtung verbunden, in Stettin zu residiren; sie konnte vielmehr auch auswärts bezogen werden. Er scheint damals schon fürstlicher Schatzmeister gewesen zu sein, denn am 11. Mai 1515 präsentiren der Bürgermeister und Rath der Stadt Schlawe als Patron der dortigen St. Gertrudkirche dem Bischof Martin Karith in Cammin den „ehrwürdigen Mann, Herrn Thomas Bergen, fürstlichen Schatzmeister“, einen Geistlichen der Camminer Diocese, für die mit einer Seelsorge nicht verbundene Vikarie an der gedachten Kirche, deren Einkünfte also auch auswärts bezogen werden konnten, und bitten, ihm dieselbe zu verleihen.³⁾ Diese Kirche St. Gertrud gehörte zu dem außerhalb der Mauern von Schlawe vor dem Stolper Thor belegenen Hospital St. Gertrud, welches zuerst 1458 erwähnt wird und später mit dem Georgs-Hospital vereinigt wurde. Wahrscheinlich lag es auf dem jetzt sogenannten Herrenkirchhof, der aber auch nicht mehr im Gebrauch ist. Gertrudskapellen pflegte man auf den Begräbnisplätzen in der Nähe des Hochgerichts zu errichten.⁴⁾

Später wird Thomas nicht mehr erwähnt.

40. Carsten IV.

1513. † 1555,

Hennings II. (28) Sohn, Burzlaffer Linie, muß etwa 1485 geboren sein; denn er wurde zu Rügenwalde am 30. October 1513 von Herzog Bogislaw X. zusammen mit seinen fünf Brüdern mit den väterlichen Lehen belehnt und sein jüngerer Bruder Hans (41) war damals bereits großjährig, 24 Jahre alt. Wahrscheinlich war die Theilung des väterlichen Nachlasses längere Zeit, wohl bis zur Großjährigkeit des jüngsten Bruders, ausgesetzt geblieben und Carsten verwaltete inzwischen die Güter; denn in der Musterrolle vom 20. October 1523⁵⁾ wird er genannt:

Kersten Vertzen myt sampt synen brodern tho dem Burgslaffe.

Als dann die Erbesauseinanderlegung erfolgte, wurde Burzlaff in natura in drei Theile getheilt, von denen Carsten, Hans V. und Lorenz I. je einen erhielten, während die übrigen drei Brüder abgefunden wurden; wie die Theilung erfolgte, ergibt die Beilage zur Urkunde vom 11. November 1559.⁶⁾

Carsten war vermählt mit einer von Kleist aus dem Hause Grummensee in Polen, heutigem Westpreußen. Die Kleist hatten dies Gut im 15. Jahrhundert erworben und dadurch das polnische Indigenat erhalten.

Carsten hatte keine Kinder und daher schon am Tage trium regum (6. Januar) 1532 ein Testament errichtet, welches er zur Sicherheit von seinen Neffen Hans und Joachim (54, 55) als Zeichen der Anerkennung hatte besiegeln lassen. Der Gemahl der Schwester derselben, Wopersnow auf Standemin, verweigerte aber ausdrücklich die Besiegelung und Anerkennung. In dem Testament hatte er Bestimmungen

1) U.-B. Nr. 34. — 2) U.-B. Nr. 35. — 3) U.-B. Nr. 36. — 4) Zur Geschichte der Stadt Schlawe von Rektor Dr. Becker im Gymnasial-Programm von Schlawe 1878. — 5) Klemper, Matriteln S. 171. — 6) U.-B. Nr. 56.

zu Gunsten seiner Gemahlin und deren Schwestern getroffen; seine Gemahlin starb vor ihm. Nach seinem Tode aber geriethen deren Schwestern mit seinem Neffen Joachim VI. (54) in Prozeß, obwohl derselbe das Testament besiegelt hatte.¹⁾ Joachim und die übrigen Erben Carstens wurden aber zur Zahlung der testamentarischen Legate verurtheilt.

Carsten war Vormund der vier Söhne Joachims III. (35) der Schmenziner Linie und schloß als solcher im Jahre 1546 den Erbvergleich über Michels I. (31) Nachlaß mit Bartolomäus (45). Er starb um 1555. Außer seinem Grundbesitze hinterließ er an baarem Gelde 5—6000 Gulden, für die damalige Zeit eine bedeutende Summe.

41. Hans V.

1513,

Hennings II. (28) Sohn, Burzlaffer Linie. Er ist um 1488 geboren, da er der letzte der bei der Belehnung am 30. October 1513 mit den väterlichen Lehnen bereits großjährigen Brüder ist. Wie bei Carsten (40) erwähnt, ist die Theilung der Lehne erst weit später erfolgt, und scheint Hans sich inzwischen wie sein Bruder Lorenz (43) in Kriegsdiensten außer Landes befunden zu haben. Nur hierdurch wenigstens ist zu erklären, wie er zu seiner Gemahlin gekommen ist. Er war nämlich vermählt mit Baronesse Barbara von Promnitz, Tochter des Freiherrn von Promnitz auf Iglitz, Biglitz, Sorow (Sorau) und Triebell in der Nieder-Lausitz. Die Promnitz waren das begüterteste und angesehenste Geschlecht, sind aber ausgestorben. Balthasar von Promnitz, wohl ein Schwager von Hans, war grade damals 1539—1562 Bischof von Breslau und begünstigte die Reformation. Bei der Auseinandersetzung über den Nachlaß seines Vaters theilte Hans dessen Güter mit seinen Brüdern Carsten und Lorenz in natura. Wie die Theilung erfolgte, ergibt die Anlage zur Urkunde vom 11. November 1559.²⁾ Hans erhielt außer seinem Antheil von $\frac{1}{2}$ an den Ritterhufen: fünf Bauern in Burzlaff, fünf Bauern in Klein-Erßfin, zwei in Mandelag und drei in Sietkow; ein großer Theil blieb im gemeinschaftlichen Besitze. Hans ist vor 1545 gestorben, wo ihn Lorenz schon als verstorben in seinem Testament nennt.

Er hatte zwei Söhne (54, 55) und eine Tochter, so an einen Wopersnow auf Standemin erbessen verheirathet war und war der Stifter des Pommerschen Zweiges der alten Burzlaffer Linie, welche mit dem durch Lorenz III. (70) begründeten Pövländischen Zweige Burzlaff mit Zubehör zusammen besaß. Seine Nachkommen starben 1702 mit Johann Friedrich (103) aus, worauf der Pövländische Zweig alle Burzlaffer Güter vereinigte.

42. Matthias I.

1513,

abgekürzt Matz genannt, Hennings II. (28) Sohn, Burzlaffer Linie, erhielt am 30. October 1513 von Herzog Bogislav X. in Rügenwalde die Belehnung über die väterlichen Lehne, war damals aber noch minderjährig. Als später die Theilung erfolgte, wurde er von seinen Brüdern abgesondert und ist nichts weiter über ihn bekannt.

43. Lorenz I.

1513. † 1546,

Hennings II. (28) Sohn, Burzlaffer Linie. Da auch sein älterer Bruder Matthias bei der Belehnung mit den väterlichen Gütern am 30. October 1513 noch minderjährig, noch nicht 24 Jahre alt war, so ist er um 1494 geboren.

1) Akten des Stettiner Hofgerichts Joachim Berken c./s. Margaritha Kleist, im Staats-Archiv zu Stettin, Sect. I., Lit. 103, Nr. 3. —
2) U.-B. Nr. 56.

Lorenz ist der erste, von dem urkundlich feststeht, daß er sich in Livland, und zwar auf Rahlst in Estland niedergelassen hat, und somit der Stifter der Livländischen Hauptlinie, welche sich später in die Estländische mit drei Zweigen, in die Schwedische und in die Schleswigsche theilte.

In einigen livländischen Nachrichten wird er aufgeführt als Sohn des Joachim und der Margarethe von Wopersnow (14) und als Enkel des Simon und einer von Kolich (20). Wenn er allerdings Simons Enkel ist, so ist sein Vater doch Henning gewesen, wie aus der Belehnung vom 30. October 1513 hervorgeht und die Ahnentafel seines Nachkommen, Hermanns V. (105),¹⁾ richtig angiebt; daß er ein Sohn Joachims gewesen sei, beruht auf einer Verwechslung.²⁾

Wie erwähnt, wurde er zusammen mit seinen fünf Brüdern zu Rügenwalde am 30. October 1513 von Herzog Bogislaw X. mit den väterlichen Lehen Burzlaff, Mandelag, Sietkow und Klein-Gröfßin belehnt. Dieselben blieben zunächst ungetheilt, wahrscheinlich bis zur Großjährigkeit des jüngsten Bruders Adrian, und wurden, da der älteste Bruder Thomas Geistlicher war und in Diensten Herzogs Bogislaw stand, vom zweiten Bruder Carsten verwaltet, der in der Musterrolle vom 20. October 1523³⁾ allein auf Burzlaff namentlich aufgeführt wird. Die Theilung ist also erst später erfolgt; Carsten, Hans und Lorenz theilten dabei die Güter in natura unter sich, während die drei anderen Brüder abgefunden wurden. Wie die Theilung erfolgt ist, ergibt die Beilage zur Urkunde vom 11. November 1559.⁴⁾ Danach erhielt Lorenz außer seinem dritten Theil an den Ritterhufen drei Bauern in Burzlaff, vier Bauern in Klein-Gröfßin, einen in Sietkow und einen in Mandelag; ein großer Theil blieb in gemeinschaftlichem Besitz, so auch die Mühle zu Sietkow.

Wohl schon vor der Theilung hatte sich Lorenz in Kriegsdienste begeben, worauf er nur noch 1543 nach Pommern zurückgekehrt zu sein scheint. In Pommern herrschte seit der Regierung Bogislaw X. der die Fehden mit Gewalt unterdrückt hatte, Frieden; seitdem ging der Pommersche Adel durchgängig in fremde Kriegsdienste.⁵⁾

Grade zu Anfang des 16. Jahrhunderts stand nun Livland in vielfacher Verbindung mit Pommern. Es befanden sich viele junge Livländer auf dem bis 1521 unter der Leitung Buggenhagens Pomerani stehenden, berühmten Gymnasium zu Treptow an der Rega, von welchem aus auch die Reformation in Livland eingeführt wurde.⁶⁾ Bei den damaligen fortwährenden Kämpfen in Livland waren deutsche Hülfsvölker bald auf dieser bald auf jener Seite dort geworben, da auch die dortigen Stände selbst in ihrer Parteinahme unaufhörlich schwankten. Es ist daher anzunehmen, daß Lorenz, vielleicht auch die drei Brüder Thomas, Lucas und Ansam (47—49) der Schmenziner Linie, und Valentin (52) sich mit diesen deutschen Hülfsvölkern nach Livland begeben haben. Grade 1532 war ein Bruder des letzten Hochmeisters des deutschen Ordens in Preußen, Albrechts von Brandenburg, des ersten Herzogs von Preußen, Namens Wilhelm, Coadjutor des Erzbischofs von Riga und wollte sich zum Bischof von Desel machen; er kämpfte lange darüber mit dem Bischof Reinhold von Burghöwen. Wahrscheinlich kämpfte Lorenz auf des ersteren Seite, denn seine erste Gemahlin war eine Taube und grade die Familie Taube stand auf Seiten Wilhelms, der sich, als er darauf Erzbischof von Riga geworden war, wie sein Bruder in Preußen ein Herzogthum Livland gründen wollte, was ihm aber nicht gelang. Vorletzter Herrmeister des Schwertordens in Livland war Wilhelm von Fürstenberg. Lorenz' zweite Gemahlin war eine Fürstenberg, eine nahe Verwandte des Herrmeisters. Aus diesen Vermählungen mit den angesehensten Familien des Landes geht hervor, daß Lorenz eine hervorragende Stellung dort einnahm.

1) Siehe im Anhang. — 2) Siehe Seite 28. — 3) Klempin, Matrikeln, Seite 171. — 4) U.-B. Nr. 58. — 5) Siehe Seite 94. — 6) Siehe Seite 30 und Balt. Studien, Bd. 30, Seite 334, Bd. 2, Seite 54.

Nach den Pommerschen Familiennachrichten ist er denn auch: Ihre Königliche Majestät von Schweden General-Feldzeugmeister gewesen, obwohl in den livländischen Nachrichten er als solcher nicht aufgeführt ist. Die Pommerschen Nachrichten verdienen aber vollen Glauben, da er ja dort noch Burzlaff besaß und auch seine Nachkommen noch 70 Jahre in Verbindung mit Pommern blieben.

Gleichfalls nach pommerschen Nachrichten hat er sich in Livland, worunter damals stets Estland mit begriffen war, vermählt mit „eines von Tuwen“ Tochter, dem niederdeutschen Ausdruck für Taube; auch hierüber ist in Livland nichts weiter bekannt. Drei Brüder Tuwe, Taube, waren schon 1221 aus Paderborn mit König Waldemar II. von Dänemark bei dessen erster Eroberung nach Estland gekommen und hatten sich dort niedergelassen; ihre Familie gehört daher mit den Burzhöwden, Tiefenhausen, Rosen und Ungern-Sternberg zu den ältesten des Landes.

Demnächst hat Lorenz sich vermählt mit Anna von Fürstenberg, vom Hause Rayküll in Estland, Herrn Euloffs von Fürstenberg, Landraths, und Frau Margarethe von Wrangeln Tochter, mit welcher er nur einen Sohn (56) zeugte.

Auffallend ist, daß Lorenz in einem Lande, wo er ganz fremd war, so ansehnliche Heirathen machte; noch auffallender, daß er dort auch in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu bedeutendem Vermögen gelangte, denn er erwarb sehr bald in Estland großen Grundbesitz. Zunächst überließ ihm Wolmar Tuwe, Heinrich Tuwes Sohn von Byer, mit Consens seiner Ehefrau, Dorothea Rosen, den Hof zu Pahal, Kirchspiel Haders in Harrien, mit allem Zubehör vom heiligen drei Königstag, 6. Januar 1535, ab auf neun Jahre bis dahin 1544 für 4000 Rigsche Mark.¹⁾ Diesen Betrag scheint Lorenz an Tuwe, der vielleicht der Bruder seiner ersten Frau war, geliehen zu haben; die Rückzahlung des Darlehns erfolgte durch die neunjährige Nutzung von Pahal. Dies Gut hatte Tuwe mit seiner Frau mitbekommen, die bereits einmal verheirathet gewesen war. Lorenz behielt Pahal nicht lange, doch ist nicht bekannt, wann er es zurückgegeben hat.

Demnächst erwarb Lorenz am 14. März 1538²⁾ von Reinhold Rosen dessen Ansprüche (Erben nehmen) auf den Hof Saus; Rosen trug sie ihm vor dem Harrischen Manngericht, bestehend aus dem Mannrichter Evert von Dellwig und den Beisitzern Johann Brakel und Kobrecht Tuwe, auf. Saus besaß damals aber Hermann Anrep; Lorenz verlangte nun von ihm die Herausgabe, indem er behauptete, das Gut sei vor Zeiten von Werner Perzberger als Beauftragten des Königs von Dänemark dem Schwertorden zu Händen des Comthurs Gerd von Mellintrade (Mallinkrodt) verpfändet, darauf durch den Ordensmeister Johann von Mengden, genannt Osthof, an die Dönhof verliehen, von diesen an Diedrich Todwen und dessen Erben gekommen, von denen Rosen es erhalten habe. Hermann Anrep dagegen producirte einen Kaufbrief, wodurch Reinhold Treyden das Gut von den Honnindhusen gekauft und dessen Sohn Johann Treyden es an seine, Anreps Frau, überlassen hatte; er behauptete auch, daß es seinem Vorbesitzer Otto Vock vom Ordensmeister Wolter von Plettenberg verliehen sei. Der Harrisch-Wierische Rath erkannte dann in seiner Johannis-Sitzung im Mittensommer 1539 zu Reval in seinem Abspruch Nr. 350, daß Lorenz mit seinen Ansprüchen abzuweisen sei, da Anrep das Gut seit 30 Jahren in ruhigem Besitze habe.³⁾

In derselben Johannis-Sitzung 1539³⁾ wies der Harrisch-Wierische Rath ihn mit einem anderen Ansprüche ab auf Zahlung von 400 Mark, den er gegen Engelbrecht Tiefenhausen erhoben hatte. Er hatte einen vor 50—60 Jahren von Herrmann Lode dem Berthold Todwen gegebenen Schuldschein vor-

1) U.-B. Nr. 39. — 2) U.-B. Nr. 40. — 3) U.-B. Nr. 43.

gelegt; der Rath wies ihn ab, weil solche „verlegene Schuldbriefe“ nicht angenommen werden sollen, Lorenz auch nicht habe beweisen können, daß zu gebührender Zeit damit gemahnt sei.

Am 28. Mai 1539 endlich gelangte Lorenz in den Besitz von Rayküll im Lande Harrien, Kirchspiel Rappel, woselbst er die Livländische Linie begründete. An diesem Tage überließ ihm nämlich in Reval sein Schwiegervater Lulolf (auch Lublof genannt) Fürstenberg die Güter Rayküll und Nyenhof mit allem Zubehör und seine Häuser (Erben) auf dem Dom zu Reval und in der Stadt Weissenstein, zunächst aber nur pfandsweise.¹⁾ Lorenz verpflichtete sich dafür, alle Schulden seines Schwiegervaters, die sehr beträchtlich gewesen zu sein scheinen, zu übernehmen und zu bezahlen, denselben ferner Zeitlebens in Rayküll zu unterhalten, ihm ein Gemach und zur Aufwartung eine Magd und einen Jungen, ferner jährlich 100 Mark, eine Last Roggen und eine Last Gerste zu geben, und an dessen Tochter Sophie, die sich später mit Johann von Deken vermählte, die Hochzeit und Ausstattung zu gewähren. Nur gegen Rückzahlung alles dessen, was Lorenz hiernach bezahlt hätte, und der Renten davon, sollten Fürstenbergs Söhne und Erben berechtigt sein, die Güter zurückzufordern.

Lulolf Fürstenberg, Johann Fürstenbergs Sohn, war zuerst 1504 in den deutschen Orden aufgenommen, aber wohl noch vor Ablegung der Gelübde wieder ausgetreten, denn am 19. Mai 1506²⁾ kaufte er Rayküll für 12500 Rügische Mark von Jürgen Brakell; aufgetragen erhielten er und seine Gemahlin es aber erst von Brakells Söhnen vor dem Harrischen Manngericht am 5. März 1520. Jürgen Brakell wiederum hatte es am 18. November 1492 für 8500 Mark von Arndt von Vietinghof gekauft.

Schon am 22. März 1540³⁾ verkaufte Fürstenberg in Reval definitiv Rayküll mit Nyenhof, Römiküll und vielen Mühlen und allem Zubehör, sowie die Häuser auf dem Dom zu Reval und in Weissenstein für 18000 Rügische Mark an Lorenz; zu Rayküll gehörten die Dörfer Rittmege, Lebbis, Tammeküll, Rauwenfer, Rallemede, Sellenfow, Liggel, Romküll, Radever, Normes, Hanniser, Solby, Medes; zu Nyenhof, welches Fürstenberg von Wolmar Junge für 4300 Rügische Mark wieder eingelöst hatte, gehörten die Dörfer Reventküll, Rümle, Pilcin, Rommeküll, die Mühle zu Rosk, Sestküll, Vocketay, Rauwenpitte, Jegenfow, Zwame, Lechtmege, Hälmesünner. Mitverkauft waren auch sämtliche Mobilien. Auf den Preis wurden 11692 Rügische Mark verrechnet, welche Lorenz als Fürstenbergs Schulden übernahm; außerdem mußte Lorenz an Fürstenberg auf dessen Lebenszeit dasselbe gewähren, was im Vertrage vom 28. Mai 1539 ausgemacht war, ferner an die Tochter Sophie außer gebührender Hochzeit, Kleidern und Geschmeide noch 300 Mark Mitgabe, endlich „dem Pfaffen Gert zu seinen Tagen neben Fürstenberg mit Essen und Trinken unterhalten.“ Was von den 18000 Mark nach Abzug der Schulden und der Leistungen an Sophie noch übrig blieb, sollte Lorenz in jährlichen Zahlungen von 300 Mark an Fürstenbergs Sohn Evert und die anderen Brüder herauszahlen.

Lulolf Fürstenberg hatte seiner ersten Frau, Margarethe Wrangel, gelobt, Rayküll nur an ihre Kinder zu überlassen. Da Lorenz der Gemahl ihrer Tochter war, so war diese Voraussetzung erfüllt. Zeugen dieses Erbkaufs waren der Comthur zu Reval, Remmert von Scharenberg, der alte Claus Medes, Evert von Dellwig, der junge Claus Medes und der Sekretär Gert Sunefer. Noch am nämlichen Tage, den 22. März 1540, trug Lulolf Fürstenberg vor dem Harrischen Manngericht in Reval den Hof zu Rayküll mit Zubehör, sowie die Häuser auf dem Dom zu Reval und in Weissenstein an Lorenz „Vergegen“ auf.⁴⁾ Das Manngericht bestand aus dem erwähnten Comthur von Reval, dem Mannrichter Tönnies Maybell und den beiden Beisitzern Evert Medes und Johann Bremen.

1) U.-B. Nr. 42. — 2) Tollische Brieflade, Tb. I., S. 363. — 3) U.-B. Nr. 44. — 4) U.-B. Nr. 45.

Schon vor Abschluß dieser Ueberlassungsverträge von Rayküll hatte Lulolf Fürstenbergs Sohn Evert am 14. März 1538 in Reval¹⁾ vor dem Harrischen Manngericht, welches damals aus dem Mannrichter Evert Dellwig und den Beisigern Johann Brakell und Robert Lutwe bestand, an Lorenz, seinen Schwager, all sein gegenwärtiges und zukünftiges väterliches und mütterliches Erbe, namentlich seinen Antheil an dem Hofe zu Rayküll mit Zubehör überlassen und aufgetragen, wogegen Lorenz sich verpflichtete, ihn mit gebührender Kleidung, Essen und Trinken neben sich zu unterhalten, ihm auch ein Pferd bei seinen eigenen zu füttern, ihm auch mit Geld bei Krankheit oder anderen anliegenden Sachen behülflich zu sein.

Die Kaufbriefe vom 22. März 1540 überreichte Lorenz dann dem Ordensmeister Herrmann von Bruggeneh, welcher sie am 16. September 1542 auf seiner Residenz, dem Schlosse zu Wenden, bestätigte.²⁾

Damals, 1542, nannte der Ordensmeister Lorenz seinen Rath; derselbe gehörte also zu den angesehensten Männern des Landes, und wurde auch zum Landrath von Harrien gewählt.

Rayküll behielten Lorenz' Nachkommen, bis es nach des Feldmarschalls Otto Wilhelm (107), der keine Söhne hatte, Tode 1703 an seine Tochter Juliane Helene und durch sie aus der Familie kam, da sie zuerst mit dem Oberst Jürgen Johann Wrangel und dann mit dem Oberstlieutenant Johann von Schlippenbach vermählt war. Das Haus auf dem Dome, am Domplatz gelegen und noch heute als Fersen'sches Haus bekannt, besaß zuletzt Reinhold Johann I. (140), der erste Graf; ihm wurde es 1710 von der russischen Regierung confiscirt, weil er in Schwedischen Diensten blieb, und von Peter dem Großen an seinen Günstling Tolstob geschenkt.

Lulolf Fürstenberg ist bald nach 1540 gestorben, denn 1545 war er schon todt. Lorenz wurde nach dem Erwerbe von Rayküll zuerst im November 1540 Beisiger des Wierischen Manngerichts;³⁾ auch war er am 4. November 1540 Zeuge in einem Grenzstreite zwischen Simon und Jürgen Lode zu Undel.⁴⁾

Nachdem er sich also endgültig in Estland niedergelassen hatte, hat er wohl das Bedürfnis empfunden, seine Heimath und seine Geschwister nochmal wiederzusehen; wie er selbst in seinem Testamente es ausspricht, ist er 1543 dahin gereist und schenkte an seinen Brudersohn Hans VI. (55) das Gesinde zu Romküll und die Mühle zu Rosk.

Demnächst zahlte er auch am 18. Januar 1545⁵⁾ seiner Schwägerin Sophie, die Johann Deken geheirathet hatte, 3000 Mark Mitgabe und 400 Mark Haubengeschmeide, wie er es in seinem Kaufvertrage übernommen hatte, und am heiligen Weihnachtstage 1545⁶⁾ an seinen Schwager Fide Wrangel, der Maha Fürstenberg geheirathet hatte, 2000 Rigische Mark Mitgabe und 300 Mark für das Haubengeschmeide.

In Rayküll war er mit der Wittve des verstorbenen Johann Nieroth auf Rappel wegen des Holzschlags in Rossik und der vier Heuschläge Kullneß, sowie wegen der neuen Mühle an der Grenze der Wied in Grenzstreit gerathen. Lorenz wählte Evert Dellwig und Johann Massow, die Wittve Nieroth den Johann Affarhe und Tännies Maybell zu Schiedsrichtern. Auf Grund des Gutachtens derselben wurde die Grenze am 25. Juni 1545,⁷⁾ zu Reval durch den Comthur von Reval, Kemmert von Scharenberg, Gert Huene, den Vogt zu Wesenberg, und die Landräthe von Harrien und Wierland endgültig festgestellt und wurden die Landräthe Hermann Anrep und Reinhold Rosen beauftragt, an Ort und Stelle die Grenze zu bestimmen, was dieselben am 20. Juli 1545 in Rayküll ausführten.⁸⁾

1) U.-B. Nr. 40. — 2) U.-B. Nr. 46. — 3) Julius Paander, die Herren von Lode, Seite 41. — 4) U.-B. Nr. 49. — 5) Toll'sche Brieflade, Bb. I., Seite 718. — 6) U.-B. Nr. 49a. — 7) U.-B. Nr. 50.

Inzwischen war Lorenz selbst zum Landrath in Harrien gewählt. Donnerstag nach Ätare 1545 traten die Stände des Landes aus eigener Bewegung zusammen, um ihre Gebrechen zu verhandeln und wieder in Ordnung zu bringen; auf diesem Landtage zu Wolmar wurden nachstehende Artikel niedergeschrieben:

„Weil das Land durch überflüssige Beföstigung, Rindsbier (Tausen), seidene Kleidung, Vergiftigung und andere Unkosten in Theurung und Verderb gesetzt wird, so soll jeder vom Adel in ganz Estland seine Töchter nach seinem Vermögen berathen u. s. w.“

Gegen den Aufwand bei Festen und Hochzeiten und schlechte Sitten wurde harte Pön von 200 rheinischen Gulden festgesetzt.

Diese sogenannten „Wolmar'schen Artikel“ wurden durch Vertreter aus dem Erzstift Riga, dem Stift Dörpt, Stift Desel, Stift Kurland, aus Wierland und aus Harrien unterzeichnet, für letztgedachtes durch Lorenz Fersen, Johann Taube zu Maarth, Johann Bremen und Ebert Dücker.¹⁾ Damals war nämlich die glückliche 50jährige Friedenszeit, in welcher der Wohlstand, aber auch der Luxus, sehr wuchs; bald folgte die Vernichtung alles dessen durch die Moskowiter.

Bald darauf muß Lorenz in Krankheit verfallen sein, denn am 4. December 1545 errichtete er in Rayküll sein Testament.²⁾ In demselben hinterließ er sein ganzes Vermögen seinem einzigen Kinde Herrmann, mit Ausnahme des Gefindes von Romküll und der Mühle zu Kosk; beides hatte er seinem Neffen Hans VI. (55) geschenkt. Von dessen Bruder Joachim VI. (54), welcher sich später gegen Lorenz' Schwiegertochter und Enkel nicht gut benahm, scheint schon Lorenz nicht viel gehalten zu haben. Von dem Kaufpreise für Rayküll erkannte er an noch 1305 $\frac{1}{2}$ Mark, außerdem an Fürstenberg noch 800 Mark für Korn, welches demselben zustand, und zweijährige Zinsen von 5000 Mark, die derselbe von Berthold Brakell zu empfangen hatte, sowie 80 Mark, die Lorenz bei Fürstenbergs Tode baar mit dessen Siegel in dessen Tasche gefunden hatte, zu verschulden, zusammen 2775 $\frac{1}{2}$ Mark. Fürstenberg hatte vier Söhne hinterlassen, Evert, Johann, Diedrich und Amelung; den Evert'schen Theil hatte Lorenz selbst schon durch den Vertrag vom 14. März 1538 erworben; es waren also nur noch an Johann 334 Mark, und an die beiden anderen je 686 Mark zu zahlen.

Ferner schuldete Lorenz dem Comthur Kemmert von Scharenberg 1000 Mark, aber zinsfrei, ebenso dem frühern Comthur Evert von Schuren 2000 Mark zinsfrei, und der Priorin Anna Wrangel im Kloster zu Reval 200 Mark; doch hatte letztere versprochen, das Kapital seinem Sohne Hermann zu verlassen. Dagegen hatte er etwa 7000 Mark ausstehende Forderungen. An Legaten vermachte er dem Comthur zu Reval einen Hengst, seiner Schwägerin Maha (da er keine Töchter hatte) einen goldenen Ring mit dem Hyacinthen, seiner Schwägerin Sophie einen goldenen Ring mit einem Saphir und deren Gemahle Deken einen Hengst, welchen derselbe ihm schuldete, ebenso an seine Diener und Mägde Sachen und Geld. Seinen Oheim Eustachius Wopersnow, der sich bei ihm in Rayküll aufhielt und dort noch 1553 die Verwaltung führte, beauftragte er mit der Verwaltung seiner Güter und bestimmte dessen Entschädigung dafür, setzte auch an Adrian Wopersnow, wohl dessen Bruder, ein Pferd mit Sattel und Zaum aus und bestimmte für jeden von ihnen 100 Rth., wenn „sie sich zu seinem Herren begeben“, nämlich zum Ordensmeister, bezüglich zum Herzog von Pommern, um der Lehnspflicht nachzukommen. Zu seinen Testamentsvollstreckern ernannte Lorenz Reinhold Rosen, dem er dafür eine Last Malz und eine Last Gerste erließ, Claus Mecks, dem er einen Pokal, Johann Tuwe zu Maarth und Evert Dellwig, denen er je einen goldenen Ring verlieh.

1) Krabt, Riroländische Chronik, Bd. II., Seite 211. — 2) U.-B. Nr. 51.

Durch die letzte That seines Lebens endlich betheiligte er sich noch an einem Werke, welches noch heut die Grundlage der Rechte der baltischen Provinzen bildet.

Diese Grundlage ist nämlich das Recht der Ritterschaft von Harrien und Wierland,¹⁾ welches zusammengestellt ist in dem sogenannten, noch im Ritterhause zu Reval aufbewahrten „rothen Buche“ (nach seinem Einbände), auch „Richtbuch“ genannt. In der Vorrede wird es benannt als: das gemeine freie Ritter- und Landrecht der Lande Harrien und Wierland. Es beginnt mit dem dänischen, von den Königen Waldemar und Erich verliehenen Recht, dann folgen dänische, hoch- und herrenmeisterliche Privilegien, Beschlüsse der Ritterschaft und eine Bearbeitung des longobardischen Lehnrechts.

Wie die Vorrede dd. den 4. September, Sonnabends nach Aegibii, im Hofe zu Engdes, besagt, ist diese Zusammenstellung verfertigt auf Veranlassung der 12 Landrätthe dieses Landes, Johann Taube zu Maarth, Bruno Wettberg, Hermann Anrep, Reinhold Rosen, Claus Mecks, Jacob Löwenwolbe, Lube Bremen, Hermann Lobe zu Aßerh, Peter Tiefenhausen, Otto Taube zu Rochtel, Robert Gilse und „mit Bewilligung und Consens Unsers Zwölfften Stuhl-Bruders, der kurz hiebevorn in Gott dem Herren verschieden. Nemlich Lorenz Fersen, dem Gott gnädig und Barmherzig erscheine“, und zwar: „Unsere Nachkömmlingen, den Rätthen der Lande Harrien und Wierland, die den Stuhl des Rathsgesesses zukünftig besigen, und denen das Ritter- und Landrecht befohlen wird, zu gute.“

Lorenz ist also 1546 verstorben und zwar schon vor dem 24. Juni, da an diesem Tage Jürgen Vietinghof in einem Prozesse mit seinen Vettern Simon, Johann und Arndt Vietinghof seinen Zeugen Lorenz Verken als verstorben meldete.²⁾ Begraben ist er bei seiner Kirche zu Kappel; dort ist Kirche und Pfarrhaus im nordischen Kriege von den Russen gänzlich zerstört; es hat sich daher über seine Grabstelle nichts ermitteln lassen. Wie Lorenz, obwohl er nur einen Sohn hatte, der Stammvater der gesammten Livländischen Linie wurde, so ist sein Altersgenosse Hennig III. (34) der Stammvater aller noch vorhandenen Pommerischen Linien.

44. Adrian,

1513,

oder Andreas, niederdeutsch Drewes, Hennings II. (28) jüngster Sohn, Burzlaffer Linie, wurde am 30. October 1513 mit seinen Brüdern zu Rügenwalde von Herzog Bogislaw X. mit den väterlichen Lehen belehnt, bei deren Theilung er von seinen Brüdern abgefunden wurde. Er starb ohne Leibeserben.

45. Bartolomäus I.

1546. † 1574,

Hennings III. (34) Sohn, Tiegower Linie, hatte Tiegow von seinem Vater ererbt. In Folge des Erbvergleichs dd. Alten Stettin, Donnerstags nach Invocavit 1546 über Michels I. (31) Nachlaß, erhielt er dessen Güter im Stift, Pobanz und Grampe,³⁾ welche unter sich und mit Tiegow grenzen; alle drei Güter sind bei seinem Nachkommen verblieben, welche 1791 Pobanz und 1798 Tiegow verkauften. Erst am 26. Mai 1574 erhielt er über Pobanz und Grampe den Lehnbrief. In der Vasallentabelle des Stifts Sammin von 1572⁴⁾ wird er genannt: Bartolomeus Verken zu Pubanz.

Bald nachdem er diese Güter geerbt hatte, geriethen er und später seine Nachkommen mit seinen Bauern daselbst und mehreren Gutsnachbarn in Grenzstreitigkeiten, welche mehr als 60 Jahre dauerten,

1) Siehe Seite 29. — 2) Toll'sche Brieflade, Bd. I., Seite 725. — 3) Siehe Seite 170. — 4) Kemptin, Matrikeln, Seite 214.

von 1551—1612. Ueber dieselben war beim fürstlichen Hofgericht in Stettin ein besonderes Aktenstück angelegt:¹⁾

Bartholomäus Versen der eltere
iſo
Lorentz Versen
nunmehr dessen Sohne
Bartholomaeß vnd hans die Versen

÷

Eurdt Kleist
vnd nunmehr dessen Sohne
Joachim Jürgen und Reimer die Kleiste

Belangend die Grenze zwischen
Schwellin vnd Krampe.

Das Beclagten Pauer ihme in die
zwohundert stücken holzes auf dem
Krampeschen Felde gewaltsam ab-
gehauen 1578.

Im Jahre 1551 richtete Bartolomeus Bergen an das Hofgericht in Eßlin eine Eingabe wider Drewes Czemmeke (Andreas Zemke), seinen Pairen und desselben Sohnes. Pobanz und Krampe lagen im Bisthum, nach der Reformation Stift genannt, und standen daher unter dem Eßliner Hofgericht.

Im vorliegenden Falle muß Zemke sich beim Bischof beschwert haben, daß Bartholomäus ihm seinen Sohn in das Gefängniß gesteckt habe. Der Bischof hat wohl ersteren zur Rechtfertigung aufgefordert; denn darauf antwortete Bartholomäus:

„E. F. G.“ scriffte sampt mynes lügenhaftlichen bureu supplicerent habe erhalten; der klagt, sein Sohn sei von mir vendllich eingezogen, obwohl er nichts anders gethan habe, als daß er vp der frieheidt senset; er hat aber mit gewalt gemähet. Et ist eine herlichkeit myner seligen in godt rowenden gebettern (nämlich Ansam und Michel, 30 und 31) gewesen, de sze in vnd in erns geuallens gebruketh vnd dem Sculten instadt einer andern wißz de ehm myth brande tho nichte gemaketh, tho gebrukende gegueth vnd ingedan. Der genante bur hat gleichwohl ihn davon gejagt; id hebbe es ihm vorboden, auer io mehr id es ehm verbodt io meher he immer myth gewalt vorth voer wolte das Schulten Szone myth sziner merderlichen vnd dobtlichen were vorlestzen vnd vmb dat leuenth bringen, vnd sagte mir: he welde enn vor mynem ogenen tho stucken tho haben szo klein, dath me sze in einen Sack steken vnd wechbregen konde. Deshalb hatte ich Ursache, ihn vendllich einzustecken.“

Am Mittwoch nach Laurenzi erließ: „Martinus (Karith), Erweleter Bischoff der Kirchenn vund Stifts zu Cammin, den Bescheidan Czemmeß zu Bubbantz wonhaftig und lud ihn auf Mittwoch den anderen tagt des Monats Septembris vor vns vnd vnser verordnete Stiftsrethe uf das Stiftshaus Eßlin zu fruer tagszeit.“

Was daraus geworden ist, enthalten die Akten nicht. Bartholomäus behauptete also, seine verstorbenen Vettern hätten eine ihnen gehörige Wiese dem Schulzen statt einer andern, die demselben durch Brand vernichtet sei, zum Gebrauch gegeben. Drewes Zemke's Sohn habe aber den Schulzensohn verjagt, selbst die Wiese mit Gewalt gemäht, sich ihm widersetzt, und sei daher von ihm eingesteckt.

Bemerkenswerth ist in jener Zeit nach der Reformation der Uebergang vom Niederdeutschen zum Hochdeutschen.

1) Jetzt im Staats-Archiv zu Stettin, Sect. 1, Lit. 103, Nr. 8. — 2) Euer Fürstliche Gnaden.

Erst am 25. Juli 1568 wandte sich Bartholomäus, zu Tiegow erbessen, wieder mit einer Beschwerde an den damaligen Bischof, Herzog Johann Friedrich von Pommern: „Obwohl vor 24 Jahren durch Rüdiger Massow und Michel Versen (der also 1544 noch lebte) die Grenzen zwischen Zwellin (heut Schwellin) und Grampe berichtigt seien, hätten im vorigen Jahre, also 1567, Claus Zemmike, Michel Felberg, des Schulzen Sohn zu Zwellin, und hanß Glaube, Curt Kleists zu Wolbekow Paur, über die Grenze seinen Acker gepflügt und besät; auf E. F. G. Befehl habe Asmus Podewils seliger durch den Kirchhern zu Zwellin und den Schulzen daselbst dies bei 60 Mark Strafe verboten; auch dies Jahr aber hätten obberurte 3 Pauren über die Grenze auf seinen Buchweizen gesät; er bitte, dem Vogt zu Publitz aufzugeben, sie zu bestrafen.“

Der Bischof beauftragte demgemäß den Amtmann und Rentmeister zu Publitz, Hans Gutzmerow und Joachim Berckow.

Diese berichteten am 17. August 1568: „Sie hätten sich am 16. August mit den Bauern und Curdt Kleist auf die Scheide verfügt; ein alter Mann von 100 Jahren habe die Grenze angegeben dahin, daß sie

auf der Lubornen Reye off den Bruch vnder den potterbergen,¹⁾ vhom da in das fließ, die Duellenbach genant, off einen weipusch gehe; derselbe solle vor 40 Jahren ein gehowen Stein gelegen haben, welchen die Krampeschen weggebracht, von da off Eichen offgeschossene hubel, vhom offgeschossenen hubel off die Gusiken Reye.“

Die Beklagten führten nur an, Bartholomäus habe nicht die Wahrheit gesagt, der Vogt Asmus Podewils habe das niemals befohlen.

Hiermit endete auch dieser Vorfall; doch wurde auf die gedachte Beweisaufnahme an Ort und Stelle bei dem Streit im Jahre 1605 wieder Bezug genommen.

Der im Jahre 1551 begonnene Streit mit Zemke wurde 1574 wieder aufgenommen; im August dieses Jahres zeigte Bartholomäus an, Zemke habe wieder über die Grenze Buchweizen gesät, welchen er deshalb durch seine Leute habe abmähen lassen. Zemke habe darauf jedem Bauern, der bei diesem Abmähen geholfen habe, einen Ochsen abgepfändet und nach Publitz zum Vogt gebracht.

Bartholomäus wollte nun vor allen Dingen seinen Bauern das Vieh wieder verschaffen und erbot sich, dem Vogt Caution zu stellen für die Herausgabe der Ochsen.

Gleich darauf, also 1574, muß Bartholomäus verstorben sein, denn nun verfolgte sein Sohn Lorenz II. (57) diese Grenzstreitigkeiten, die aber hier gleich im Zusammenhange vorgetragen werden sollen.

Im Mai 1575 nämlich zeigte Lorenz Versen zu Pobanz dem Bischof, Herzog Casimir IX., an: Obwohl der Bauerschaft zu Schwellin vom Vorgänger und Bruder des Bischofs (Johann Friedrich) dies bei Strafe verboten sei, habe sie doch wieder den Acker gepflügt, wie bei seines Vaters Zeit; er bitte um Ernennung von Commissarien zur Feststellung der Sache, und schlug zu solchen Claus Monnichowen zu Mersin und Marten Kleist zu Dargen vor.

Bischof Casimir erließ demgemäß an die genannten Beiden am 30. Mai 1575 das beantragte Commissorium. Beide setzten Termin an Ort und Stelle auf den 16. August an; über diesen verfaßten Marten Kleist und Simon Zartte, zu Dargen und Gribnitz geseßen, eine Relation, in welcher sie sagten:

Claus Münchow sei verhindert zu erscheinen, daher statt seiner Simon Zart zugezogen. Alle Theile hätten sich glütlich vergleichen wollen, nur Curdt Kleist nicht; sie hätten daher angeordnet, daß jeder das Land, was er gehabt, behalten solle, das streitige Land aber alle liegen lassen sollten.

¹⁾ Noch heut so genannt.

Diese Relation überschickte Lorenz im November dem Bischof und sagte:

„es ist keine einigung; die bauerschaft, die sich mit thetlicher gewalt gegen mich vorfügt vnd eindringt, hat meinen Diener biß Ihn den todt darüber verwundett.“

Bischof Casimir setzte Termin auf Freitag nach Friberici den 18. November nach Colberg „vor uns vnd vnsern Rethen“ an. Es kam aber zu keiner Verhandlung.

Erst im April 1577 zeigte Lorenz wieder an, daß die Schwellinschen, namentlich Claus Zemke, ihm an der Pöbanger Grenze wieder etwas abgepflügt hätten. Die Zemke's scheinen mit Pommerscher Hartnäckigkeit die Anführer bei allen diesen Streitigkeiten gewesen zu sein. Der Bischof befahl sogleich den Bauern, dies zu unterlassen.

Im October 1578 beschwerte Lorenz sich von Neuem, indem er schreibt:

„Curd Kleistes zu Lutten Volbekow Bauern haben in negstvergangener roggen satzeit, als sie ihres gedachten Junders Acker auf dem Darfow pflügten, Ihre nachtlager auf dem Grampschen Felde im Hegeholz angeschlagen vnd einen mordtlichen Schaden zugefüget, in die zwohundert vnd mehr Eicken vnd Buchenstammen niedergehauen, theils verbrandt theils treiben ihr gespott daraus, sagent, das was sie nicht verbrennen können, gegen das kunftige Jahr zum Vorrath gehauen, das es Drege werden solle; den Schaden können sie mit allem ihrem Vermögen nicht ersetzen, weil mir derselbe aus schmerzlichen zu herzen geht. Ich habe mich an Curdt Kleist gemendet, derselbe giebt mir aber kein gut wort. Jeder Stamm ist auf 20 fl. geschezet.“

Der Bischof Casimir lud darauf die Beklagten und Curt Kleist auf konfftigen Rechtstag Dingstag nach Trinitatis, 16. Juni 1579, vor das Hoffgericht zu Eßlin.

Nunmehr herrschte wieder 25 Jahre lang Frieden. Aber gleich nach Lorenz II., 1604, erfolgtem Tode beschwerten sich „Lorenz Versen selige Wittib vnd erben verordnete Vormünder“: Joachim und Jurgen gebruder die Kleiste zu Volbekow und Dargen hätten in der Pfingstwoche dem Grampschen Unterthanen Ernst Kopischken auf Grampschen Grund und Boden 16 Fuder Torf verbrennen lassen, das Fuder zu 8 gr., also zusammen für 4 fl.

Darauf erwiderten Jurgen, Joachim, Reinhold und Adrian, gebrüder vnd gevettern die Kleiste zu Dargen, Schwellin und Volbekow, der Torf sei auf Ihrem gestochen, die Grampschen hätten die Grenze mit Schwellin überschritten.

Auf Antrag der Wittwe und Erben wurden darauf am 5. October 1604: Junker Mantuffel, Rathsverwandter in vnser Stiftsstadt Eßlin, vnd Hennigk vom Wolde zu Buslar, Eßlin und Thunow erb- vnd hausgesessen, zu Commissarien bestellt, welche am 7. Mai 1605 in Grampe Termin ansetzten; dort weigerten sich aber die Kleiste zu verhandeln und beantragten, als ihre Commissarien noch Lorenz Parsow und Reimar vom Wolde zu Parsow und Ristow erbessen zu bestellen. Dies erfolgte auch am 24. September.

Auf Antrag der Versen'schen Erben wurde nun auch die Relation, welche Gutzmerow 1568 über die Grenze erstattet hatte (siehe oben) vorgelegt und hielten nun auch die gedachten Kleist'schen Commissarien am 4. October 1605 Termin auf der Schwellinschen und Grampschen Grenze ab, wo ihnen noch Joachim Kleist zu Jatzow adjungirt wurde. Adrian Kleist bat dort, ihn ganz aus der Sache herauszulassen, da dieselbe ganz ohne sein Wissen und Willen angestrengt sei. Er hatte nämlich gerade damals von Lorenz's Erben 100 fl. geliehen erhalten und konnte nicht zurückzahlen, so daß seine Vürgen verklagt werden

mußten. Unter den Zeugen wurde auch der fast 100 Jahre alte Peter Belberg, der alte Schulz von Schwellin, dessen Sohn 1567 selbst verklagt war, vernommen und sagte: die Schwellinsche Grenze gehe bis an den Dargenschen Mühlenbach, die Mutherey sei die rechte Scheide, dann auß der Schwellinschen Mühlenbefe auff den Weidbusch, von da in die Grampsche Mühlenbefe. Außerdem wurde auch ein Maronde aus Grampe vernommen, dessen Nachkommen erst Ende des 19ten Jahrhunderts Grampe verlassen haben.

Nummehr blieb die Sache liegen. Erst im April 1611 baten Lorenz Versen fehlige Erben um Termin beim Hofgericht zur Vorlegung der Relation über jenen Termin.

Reinhold und Adrian Kleist, welcher letztere schon am 4. October 1605 von der Sache nichts wissen wollte, zeigten darauf dem Hofgericht an:

„Das ist uns bewußt, daß Jürgen und Jochim die Kleiste von Lutken Volbekow, welche in Schwellin auch berechtiget, mit seligen Lorenz Versen Erben unnötigen Streit angefangen ihrem gebrauch nach, als ihre art ist, denn es ist uns von herten leidtt, mitt vnsern Nachbarn friede zu halten. Wir wollen nichts damit zu thun haben und nicht vmb der vnruhen Köpfe willen mit den Nachbarn Vnnotig Streitten vnd Rechten, in betrachtung dessen¹⁾ mit meinen S. lieben Eltern in gutem Nachbarligem frieden gelebett vmbt igo auch mitt uns; sollte sich zwischen uns Streit vber Grenze erheben, sind wir der guten Hoffnung, daß wir uns einander guetlich furgleichen. Wir wollen daher mit dieser Sache nichts zu schaffen haben. Vnsere Vettern welche nicht gesunt sein, wo sie nicht Riesen vnd rechten, mug ihren Vohn hinhaben.“

Das Hofgericht ertheilte am 16. Januar 1612 seinen Abschied dahin: Parteien erhalten Abschrift beider Zeugenaussagen zu fernerer Handlung.

Hiermit endete die Sache nach 61 jähriger Dauer. Die ferneren Handlungen der Parteien sind nicht bekannt, aber noch bis auf den heutigen Tag heißt das zu Grampe gehörige, an der Schwelliner Grenze belegene Stück Land: der Streitkamp. Jedenfalls sind Curt Kleist's Söhne Jürgen und Joachim auf Volbekow und Schwellin nach dem von ihren Vettern Reinhold und Adrian Kleist auf Dargen entworfenen, nicht schmeichelhaften Bilbe, ähnlich wie schon ihr Vater, die Veranlasser des Streits gewesen. Curt Kleist und seine Söhne mögen auf Lorenz erbittert gewesen sein, weil dieser dem ersteren das Versen'sche Lehn an Al. Volbekow, welches Kleist von Franz Versen 1576 erkaufte hatte, 1579 durch Revokationsprozeß wieder abnahm.

Die Söhne von Lorenz, welche 1605 den Grenzstreit aufnahmen, waren nur Bartholomäus und Hans (74 und 76), da Joachim (75) sich damals in Livland befand.

Bartholomäus hat nach den Familiennachrichten zur Ehe gehabt Frau Perpetua von Kleisten, Herrn Jacob von Kleist auf Tichow, Fürstlichen Landvogts zu Stolp und Elbe, und Frau Sophia von der Osten vom Hause Woldenburg Tochter, mit welcher er einen Sohn Lorenz (57) und eine Tochter Dorothee gezeuget hat. Bartholomäus ist 1574 gestorben; seine Wittve lebte noch 1592.

Dorothee war erstlich an Herrn Henning von Steinwehr auf Deuthien verheirathet; weil er aber zeitig ohne Leibes Erben verstorben, also hat sie sich wieder Anno 1584 nach des Vatern Tode mit Herrn Hans von der Golsen zu Brogen und Clausdorff Erbgesessenen, Hauptmann zu Draheim, in ein Ehebündniß eingelassen.

Bartholomäus muß aber vorher schon einmal vermählt gewesen sein und zwar mit Elisabeth Weiser, denn aus dieser Ehe sind mehrere Töchter entsprossen, von denen zwei bekannt sind, nämlich:

1) Hier fehlt wohl: daß Lorenz Versen.

1) Margarethe, vermählt mit Ewald von Lettow auf Karzenburg, Dratwehn und Hohenborn; dies ist ausdrücklich in der Lettow'schen Familiengeschichte festgestellt;¹⁾ nur wird der Vater dort Wille Versen genannt; wahrscheinlich führte aber Bartholomäus auch noch den Namen Wille, wie der 80 Jahre später lebende Vetter aus der Tychower Linie (98); denn die Söhne von Ewald und Margarethe von Lettow führten ihre Namen nach damaliger allgemeiner Sitte nach den beiderseitigen Großvätern, der älteste Ewald nach dem väterlichen; der zweite hieß Bartolomäus nach dem mütterlichen Großvater. Margarethe war also unzweifelhaft die Tochter des Bartolomäus, wie auch aus der Betheiligung ihres Gemahls an der Regulirung des Nachlasses ihrer Schwester Elisabeth Kleist beweist. Hiermit stimmt nun auch König's Adelshistoria,²⁾ wenngleich die Voreltern von Bartolomäus dort unrichtig angegeben sind. — 2) Elisabeth, war an Otto von Kleist, auf Kietow erbessen, verheirathet. Ihr Bruder Lorenz (57) hatte an ihren Gemahl 1100 fl. auf das Ehegeld gezahlt. Als sie nun 1582 starb, bewirkten Reimar vom Wolbe auf Wusterbarbt, Carsten Kleist auf Tychow, Hans vom Wolbe, Adrian Münchow auf Zerrehne, Hans und Joachim Gebettern die Kleiste zu Dorrentin, am 5. November 1582 zu Kyrow die Erbauseinandersetzung zwischen dem Wittwer Otto Kleist für sich und im Namen Jochim Klempgen unmündige Kinder, Jochim Ramken und Ewald Lettowen; weshalb die drei letztgenannten Theil haben, ist nicht klar. Danach verpflichtete sich Otto Kleist, das Ehegeld zurückzugeben, da keine Kinder hinterblieben waren; davon sollten aber 300 fl. auf das „Kostengeld“ abgerechnet werden, vielleicht Begräbniskosten (?); „auf das Kind“ (?) cedirte Kleist eine Verschreibung des Curt Glasenapp über 400 fl.; den Rest wollte er baar zahlen. Aus Elisabeth's Erbschaft erbte damals diese Forderung von 400 fl. an Curt Glasenapp auf Treten oben erwähnter Ewald Lettow auf Karzenburg, und erklärte, als er Glasenapp deshalb verklagte, Otto Kleist's Hausfrau sei seiner Hausfrau Schwester gewesen, aber ohne Erben verstorben und ihr Brautscap sei an Lorenz Versen und seine Schwestern zurückgefallen;³⁾ es müssen also noch mehr Schwestern gewesen sein. Die Kisten und Kistengeräthe aus ihrem Nachlaß wurden von den Erben in dem gedachten Vertrage, wie es gewesen, angenommen; ebenso sollte es mit dem Geschenk und was Otto Kleist seiner Frau während der Ehe gegeben, gehalten werden. Wegen des Sammtrocks sollten die Erben den Rest von Anna Boden zu fordern das Recht haben. Von den Betten sollte Otto Kleist eins behalten. Von der Morgengabe sollten die Erben 20 ungersche fl. erhalten; die „verehrungen von den fremden auf die Hochzeit, Hame genannt,“ sollten gleichmäßig getheilt werden. Im März 1584 klagte aber Lorenz beim Hofgericht, daß Otto Kleist, da seine Schwester ohne Leibeserben verstorben, „viertelshundert und 2 fl.“ an ihn und seine Schwestern zu zahlen habe, aber nicht gezahlt habe. Es erging daher an Otto Kleist der Zahlungsbefehl, womit die Akten des Hofgerichts Stettin

Lorenz Versen c/a Otto Kleisten

schließen.⁴⁾

46. Franz I.

1546. † 1585,

Joachims III. (35) Sohn, Schmenziner Linie. Bei dem Tode seines Vaters waren er und seine drei jüngeren Brüder noch minderjährig und wurden von Carsten IV. (40) auf Burgclaff bevormundet. Dieser schloß für sie zu Alten Stettin Donnerstags nach Invocavit 1546 den Erbvergleich über Michel's I. (31) Nachlaß mit Bartolomäus (45), durch welchen die Brüder die Lehnsstücke in Schmenzin, Rowall, Klein Bolbeckow und der Feldmark Dimkühlen erhielten. Franz wohnte Anfangs noch, wie sein Vater in Dablit, fand dann aber seine drei Brüder mit Gelde ab und zog nach Schmenzin.

1) Herman v. Lettow, Geschichte des Geschlechts von Lettow Th. 2, S. 16. — 2) Siehe Seite 40. — 3) v. Lettow, Beiträge zur Geschichte des Geschlechts von Lettow Th. 1, S. 36. — 4) Dieselben befinden sich im Staatsarchiv zu Stettin Sect. I., Ak. 108, Nr. 14.

Durch Vertrag vom 11. November 1576¹⁾ verkaufte er zu Belgard an Curt Kleist zu Klein Volbeckow seinen Antheil an Kl. Volbeckow für 425 fl., nämlich drei Raten, eine Wiese, Antheil am Walde, der Mühle und dem Teiche und Thon (Kohr?) werben. Am Montag nach Palmarium 1577 bat er den Herzog um Consens, da er „aus harten dringenden Nöthen um sein und seiner Erben bestes nützes willen“ dazu gezwungen sei. Am 18. April 1577 wurde der Consens ertheilt.²⁾ Aber schon 1579 stellte Lorenz II. (57) von der Tiegower Linie den Revocationsprozeß gegen Curt Kleist an, der Volbeckow herausgegeben haben muß, denn es befand sich mit den anderen Gütern dieser Linie, Schmenzin, Rowalk und Dimkuhlen, 1620 wieder im Besitze von Franz's Sohne Zabel (59), der sie mit Ausnahme von Schmenzin an Caspar I. (77) verpfändete. Die Söhne von Franz hatten also wohl in den Verkauf nicht consentirt, waren daher an denselben nicht gebunden. Franz hielt in „Dimkuhr“ eine große Schäferei von 1500 Schafen, wie 1659 Pastor Florus, der seine Enkelin geheirathet hatte, berichtet.

Zwischen den Gütern Schmenzin und Groß Volbeckow herrschte gegenseitige Weiderechtigung, welche Anlaß zu vielfachem Streit gab.

Der Bauer Peter Hausen zu Rowalk, welcher dem Hauptmann zu Belgard, Tessen Kleist, und dessen Bruder Adrian, beide auf Groß Volbeckow erbessen, dieselben, welche mit Joachim VI. (54) auf Burzlaff vielfachen Streit hatten, gehörte, hatte 1578 Franz's Korn, wie dieser behauptete, muthwillig abgehauen; Franz pfändete ihn und trieb dessen Vieh nach Schmenzin; bei nächtlicher Weile aber kam Peter Hausen und holte sich seine Ochsen mit Gewalt wieder. Deshalb ließ Franz 1579, um Streit zu vermeiden, auf dem streitigen Fleck „sein Garsten“ (Gerste) unzeitig abmähen; trotzdem kam Peter Hausen und führte die gemähte Gerste heimlich fort. Franz ging ihm allein nach, traf den Hausen aber mit vier Mann, welche „mit Seizen, Speizen, und Bielen“ (Sensen, Spießen und Beilen) bewaffnet waren und ihn nun allda vom Leben zum Tode bringen wollten, welches auch ohne Zweifel geschehen wäre, wenn Gott solches nicht „wunderlich“ verhütet hätte. Darauf beklagte sich Franz bei Hausen's Junker Adrian Kleist; dieser nahm aber die Klage mit „Schimpfe“ an und erstach ein Schwein eines Unterthanen von Franz. Dieser klagte nun beim Fürstlichen Hauptmann Tessen Kleist, welcher ihm aber befahl, er, Franz, müsse an Peter Hausen Abtrag thun. Nunmehr beschwerte sich Franz beim Hofgericht, daß Tessen Kleist „als Richter in eigener Sache geboten“ habe; würden seine, Franz', Bauern nicht geschützet, so müsse er sein Gut verkaufen; er bat daher, Tessen und Adrian Kleist anzuweisen, daß Peter Hausen ihm sein Korn restituire, sich mit ihm wegen der Gewalt vertrage und das Schwein bezahlt werde. Herzog Johann Friedrich befahl denn auch den Kleisten, nach dem Antrage zu handeln. Damit schließen die Akten

Franz Versfenn zu Schmenzin c/a

Tessen und Adrian die Kleiste pto. turbationis.³⁾

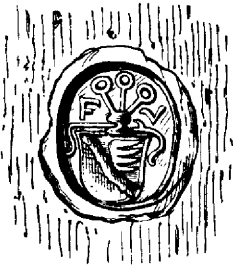
Nun hatte aber schon einige Jahre vorher ein Schaffer (Schäfer), Tonnies Klawunde, Franz wegen einer angeblichen, von Franz bestrittenen Schuld von 3 fl. für einige Schafe beim Hauptmann Tessen Kleist verklagt und dieser Franz, ohne ihn zu hören, zur Zahlung aufgefordert. Dagegen appellirte Franz am 3. März 1579 durch den Notar Dionysius Meyer in Belgard in Gegenwart der Zeugen Joachim Kleist auf Tychow, Paul Glasenapp und Lorenz Hogenhausen an das Hofgericht und führte an, er wisse nicht, „aus was Eifer der Hauptmann so handle; der glaube wohl, daß er seines Bruders und seines Unterthanen Peter Hausen geübte Gewalt dadurch dämpfe und ihn, Franz, vom Klagen abschrecke oder ihn von seinem Erbe bringen, das ihm, Kleist, wohl gelegen und er gerne, wenn nicht in der Gütte, jedoch durch ungebührliche Mittel haben wolle; darum habe der Hauptmann Kleist ihm, Franz, auch für

1) H.-B. Nr. 87. Die Urschriften befinden sich im Staatsarchiv zu Stettin in den Akten Lit. 5, p. 2 Registr. Arch. Nr. 35. — 2) Akten befinden sich im Staatsarchiv zu Stettin Sect. I, Lit. 103, Nr. 10.

2 Scheffel Roggen 4 Ochsen und ohne vorhergehende Verhandlung durch den Landreuter 13 Haupt Rindvieh nehmen und fortreiben lassen, darüber seinen, Franz, armen Leuten de Kalbesen (Kälber) gestorben seien." Um nur das Vieh wieder zu bekommen, habe er 25 fl. deponiren müssen. Auch nach eingelegter Appellation sei der Landreuter in seine Güter eingefallen, habe seine Bauern, Frauen und Mägde und Kinder zerschlagen, das Vieh weggetrieben, die unschuldigen Männer weggeführt und gefänglich eingezogen.

Darauf befahl das Hofgericht an Hauptmann Tessen Kleist, alle „Attentate“ zu unterlassen und Akten einzusenden. Damit schließen aber diese Akten:

Franz Verssen zu Schmenzin c/a Tonnies Klawunden in puncto injuriarum.¹⁾



Franz Verssen 1585
auf Schmenzin,
am Tage Purific. Mariae.

Doch scheinen die Pfändungstreitigkeiten mit den Kleist noch viele Jahre fortgedauert zu haben. Denn erst am Tage Purificationis Mariae (2. Februar) 1585 kam zu Schmenzin in Franz Verssens Behausung zwischen ihm und Adrian Kleist in Gegenwart Otto Kleist's, wohl des Schwiegersohns von Bartholomäus I. (45) ein Vergleich zu Stande;²⁾ in demselben heißt es, von Alters her hätten die Dörfer Schmenzin und Gr. Wolbeckow die Hütung „sämtlich und gemein“ gegenseitig gehabt, es sollte daher dies gegenseitige Hütungsrecht bleiben, das Korn, Wege und Straßen sollten aber geschont werden, sonst solle für jedes Haupt Vieh 1 gr., sei aber der Schade groß, außer dessen Ersatz noch 1 Witte Pfandgeld für jedes Haupt gezahlt werden. Franz hat diesen Vertrag unterschrieben.

Er muß mit einer von Bonin, Tochter Jurgen Bonins auf Wojentin vermählt gewesen sein. Die „Edle vnd vltthugentfame, Seligern Jurgenn Bonins Wittwe zu Wojentin erbessen“ Margarethe, geb. von Münchow³⁾ gab nämlich ihren Leuten in Wojentin 1567 die „Auest Kofst“ (noch heut Auestküst genannt, Kernbtestest); auf derselben erschlug ihr eigener Diener Dreweß Marcus „Ihren eignen Bauersmahn oder vnderthanen von Dubbertach, Jurgen Mike genannt; der theter wurde sofort gefänglich eingezogen vnd auf bitten Jurgen Boninschen vnd des theters wird Franz Verssen dazu berebet, das ehr sich des theters annehmen, der hast ihm entleideget vnd zum Abtrage-cauiren müssen, dasegen gedachte Boninsche Franz Verssen mit 100 fl. rinschen Ider Zeitt zu entfreen zugesagt. Ihnmitteltst hat sich der theter ahn andere Orter begeben vnd ist Franz Verssen vorgebacht seiner gethanen burgschafft nach, dahin von des erschlagenen Kindern vnd freunden gezwungen 75 fl. baar zu zahlen.“ Dies war also der Betrag des Wehrgelds⁴⁾ für den Erschlagenen. Nach 23 Jahren nun, 1590 „thut gedachter theter Dreweß Marcus sich widerumb Ihn Adrian Bonins (Jürgens Sohn) zu wojentin gutern verhalten.“ Da Franz schon todt war, bat sein Sohn Zabel (59), welcher jetzt mit seinem Bruder Matz (60) zusammen Schmenzin besaß, unterm 17. März 1590 den Bischof von Camin, Herzog Casimir IX. von Pommern, „Adrian Bonin aufzugeben, sub poena 200 Thaler, weil der theter nirgends fast gefessen vnd wie zuvor widerumb fleuchlich werden konte, Beclagten Dreweß Marcus von stundt ahn handefast zu machen, das er sich zur refusion wie recht durch hausgefessene burgen oder die von Adell vorbinde.“ Casimir IX. befahl „Eßßlin 18. März 1590“ dem Adrian Bonin, den Dreweß sofort in Haft zu nehmen. Damit schließen die Akten des Hofgerichts Eßßlin⁵⁾ in Sachen

Zabel Verssen ÷ Dreweß Marcus wegen 75 fl. Sohngelbt.

Darunter ist vermerkt: Diese sache ist ahn den Stifftsvoigt vorwiesenn (wohl nach Publitz).

1) Akten befinden sich im Staatsarchiv zu Stettin Sect. I., Lit. 108, Nr. 11. — 2) U.-B. Nr. 96. — 3) Geschichte des Hinterpommerschen Geschlechts von Bonin S. 65. — 4) Siehe Seite 174. — 5) Akten befinden sich im Staatsarchiv zu Stettin Sect. I., Lit. 108, Nr. 21.

Franz's Interesse an Jorgen Bonins Wittwe und deren Diener läßt sich nur daraus erklären, daß seine Gemahlin, deren Namen sonst nicht bekannt ist, die Tochter von Jorgen Bonin war. Er zeugte mit ihr vier Söhne (58—61) und eine Tochter Sophie. Franz muß, da 1586 schon seine Erben auftreten, vor diesem Jahre, also wohl 1585 verstorben sein, und zwar nach seiner Gemahlin. Nach seinem Tode wurde seiner Tochter Sophie von ihren Brüdern Joachim und Max (58. 60) übel mitgespielt, da diese alle Mobilien des väterlichen Nachlasses theilten, ohne die Schwester zu berücksichtigen, die sich bei ihrem Bruder Zabel (59) aufhielt, also nicht geheirathet zu haben scheint; schließlich mußte sie auch noch gegen Zabel wegen ihrer Aussteuer von 1500 fl. klagen und Immission gegen ihn beantragen.

47. Thomas II.

48. Lucas I.

49. Ansam II.,

auch Almus und Anselm genannt, wohl nach dem Erboheim Ansam I. (30),
1546,

Joachims III. (35) Söhne, Schmenziner Linie. Bei dem Tode ihres Vaters waren sie minderjährig; es schloß daher für sie ihr Vormund, Carsten IV. (40) auf Burzlaff, 1546 den Erbvergleich über Michels I. (31) Nachlaß, in welchem sie und ihr Bruder Franz (46) Schmenzin, Rowalk, Al. Volbeckow und Dimfuhlen erhielten. Franz übernahm später allein die Güter und fand sie mit Gelde ab, worauf sie sich in fremde Kriegsdienste begaben. Vielleicht machten sie den Schmalkaldischen Krieg 1547 mit, zu welchem Herzog Philipp I. von Pommern dem Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen 300 Reiter schickte. Wahrscheinlich haben sie sich dann, Lorenz I. (43) folgend nach Livland in Kriegsdienste begeben, denn dessen Schwiebertochter suchte, als sie 1576 nach Burzlaff kam, zuerst Beistand bei Franz in Schmenzin, hatte also wohl durch dessen Brüder in Livland schon besondere Anknüpfungspunkte grade mit der Schmenziner Linie gefunden; Herrmanns (56) Wittwe, Anna von Tiefenhausen, bat nämlich zuerst den Franz, ihr Vormund und Beistand in ihren Streitigkeiten mit Joachim VI. (54) zu sein; Franz lehnte es aber ab.

Uebrigens sammelte 1559 ein Peter Manteuffel, ohne Zweifel ein Pommer aus dem Delgarbschen District, 1000 Pferde in Braunschweig, Hessen und Westphalen und zog damit nach Riga.¹⁾ Wahrscheinlich sind seine Landsleute, die drei Brüder, mit ihm gezogen.

Weiteres ist über sie nicht bekannt; Nachkommen haben sie nicht hinterlassen.

50. Heinrich II.,

Joachims IV. (38) Sohn, Dyckower Linie, ist noch vor seinem Vater jung verstorben.

51. Carsten V.

1601. † 1613,

Dyckower Linie, Joachim's IV. (38) Sohn, auf Groß Dyckow; Mandelag hat er nicht mehr besessen, da es schon von seinem Vater an die Burzlaffer Linie übergegangen war. Er erhielt am 27. März 1601²⁾ von Herzog Barnim XII., am 19. April 1605³⁾ von Herzog Bogislaw XIII. und am 6. Mai 1608⁴⁾ von Herzog Philipp II. Lehnbriefe zusammen mit den Burzlaffer und Schmenziner Linien, in dem Lehnbriefe von 1605 auch zusammen mit der Tiegowener Linie, auf die Lehen Burzlaff, Erßfin, Sietkow,

1) Bunge, Archiv, neue Folge, Bd. 3, S. 175. — 2) U.-B. Nr. 116. — 3) U.-B. Nr. 117. — 4) U.-B. Nr. 120.

Mandelag und Schmenzin; merkwürdiger Weise sind aber in allen diesen Lehnbriefen nicht Tiegow und Tychow erwähnt. Er hat zur Ehe gehabt Margaretha von Damitz, Tochter des Peter von Damitz, Erbherrn auf Gervin, Dumzin und Karvin. Sein Schwiegervater war ihm an Ehegeld 100 fl. Hauptstuhl (Capital) und die Zinsen schuldig geblieben; derselbe scheint keine Söhne hinterlassen zu haben, denn nach seinem Tode fielen seine Lehen an seinen Bruder Moritz Damitz, der auch bald verstarb mit Hinterlassung mehrerer Söhne, Jurgen und Claus auf Dumzin, und Ewald auf Poblth, und mehrerer Töchter, von denen eine mit Bartholbt von Postel, „Fürstl. Stettinischen Frauen Zimmerscher Hofmeister“ verheirathet war. Diese Schwestern befanden sich, nachdem auch Claus verstorben war, im Besitze von Dumzin. Am 3. Januar 1598 bat Carsten den Herzog Casimir IX. zu Cöslin, Bischof von Cammin, diese Schwestern zur Zahlung der 100 fl. Ehegeld mit vierjährigen Zinsen zu verurtheilen. Der Befehl erging am 17. Januar; die Schwestern wollten zwar die Zinsen zahlen, wiesen ihn aber wegen des Capitals an die Lehnsfolger. Der Fürstliche Stiftsvogt Nicolaus Heydebrech lud daher Claus Damitz' Schwestern und Vormünder und die Lehnsfolger Ewald und Jurgen Damitz zum Termin auf 29. März nach Cöslin. Dort wandten die Beklagten ein, Carsten habe sich damit einverstanden erklärt, daß Thomas Damitz (wohl ein Vetter) die Schuld übernehme, was der Pastor zu Karvin, Urbanus Bottenhagen, bezeugen könne. Carsten bestritt dies; am 1. April erging der Bescheid des Hofgerichts zu Cöslin, daß wegen der Zinsen die Execution gegen Beklagte zu vollstrecken, wegen des Hauptstuhls aber die Entscheidung des Streits zwischen den „Jungfern“ und den Lehnsfolgern abzuwarten sei. Am 7. September remonstrirte Carsten gegen Letzteres, weil er von seinen Gläubigern „sehr hart belanget“ werde und die Schwestern doch die Güter in Händen hätten. Im October zeigten die Beklagten an, die Schwestern hätten an Bergen die Zinsen „zu Haus und Hof“ geschickt, der sie aber nicht angenommen, sondern auch noch seine Unkosten verlangt habe. Demnächst wurden blos die Zinsen bezahlt. Erst im März 1603 zeigte Carsten dann wieder an, der Lehnsfolger Jurgen Damitz zu Domsin habe ihn in seiner Behausung gebeten, den Hauptstuhl zu stunden, wofür er ihm acht „Boem“ (Bäume?) Holz versprochen habe; jetzt leugne Jurgen alles ab und behaupte, er sei nichts mehr schuldig. Carsten beantragte Zahlungsbefehl wegen des Hauptstuhls und zweijähriger Zinsen gegen Jurgen und Ewald Damitz. Am 20. Juni 1603 wurden beide von dem inzwischen Bischof gewordenen Herzog Franz zur Zahlung verurtheilt; dies Urtheil wurde durch Bescheid vom 19. October dahin geändert, daß Jurgen allein zahlen solle, da er sich dazu verpflichtet habe, Ewald also die Schuld nicht treffe. Am 18. Juli 1604 erließ Herzog Franz den Befehl an den Stiftsvogt, Hofmarschall, Hauptmann auf Cöslin und Cörlin, und Rath Niclas v. Parsow, zu Parsow und Neuenhagen erbsessen, gegen Jurgen Damitz Execution zu vollstrecken. Damit schließen die Akten:

Carsten Versen c/a Moritz Damitz's Tochter zu Dumenzin.¹⁾

Carsten muß 1613 gestorben sein, denn am 4. Juni 1613 erhielt sein Sohn Joachim VIII. (62) von Herzog Philipp II. den Muthzettel über die Lehen. Außer diesem Sohne hatte er noch zwei Söhne (63. 64) und eine Tochter Elisabeth, die 1606 an Herrn Eward von Manteuffel auf Parpart verheirathet worden. Seine Wittve starb erst 1626 und wurde am 21. April in Tychow beerdigt.

52. Valentin,

Joachims IV. (38) Sohn, Tychower Linie; von ihm wird nur berichtet: Er fällt im Livländischen Kriege, wahrscheinlich also bei den bei Lorenz I. (43)²⁾ erwähnten Kämpfen daselbst.

1) Die Akten befinden sich im Staatsarchiv zu Stettin Sect. I., Tit. 108, Nr. 27. — 2) Siehe Seite 178.

53. Joachim V.,

Joachims IV. (35) Sohn, Lychower Linie. Auch von ihm wird nur gemeldet, er sei im französischen Kriege gefallen, also wohl in den Kämpfen Kaiser Karls V. mit König Franz I. von Frankreich, und zwar als Protestant wohl auf des letzteren Seite, da Franz I. und sein Sohn Heinrich II. viele deutsche Protestanten in Sold hatten und letzterer mit Kurfürst Moritz von Sachsen verbündet war.

54. Joachim VI.,

1552. † 1600,

Hans' V. (41) Sohn, Burzlaffer Linie, auf Burzlaff, Stettow, Mandelatz und Al. Erßfin; er hat auch den Antheil an Mandelatz, welcher der Lychower Linie gehörte, von Joachim IV. (38) erworben; von jetzt ab verbleibt dies Lehn allein und ganz bei der Burzlaffer Linie.

Joachim hat ein Leben voll Unruh und Sorgen geführt, zeitlebens mit aller Welt unendlichen Streit gehabt und schließlich in Folge eines solchen sein Leben beschlossen.

In den ersten Jugendjahren befand er sich noch in guten Verhältnissen, wohl weil er von seiner Mutter, Barbara von Promnitz, Vermögen geerbt hatte, und konnte selbst dem damaligen Welt-handlungshause der Lohze in Stettin 4000 fl., ein für jene Zeiten bedeutendes Capital übergeben; seine älteste Tochter vermählte sich sogar mit einem Mitgliede dieses Hauses, Andreas Lohz. Die Lohzen waren die norddeutschen Fugger; angeblich stammten sie aus einem bäuerlichen Geschlecht in Klempin bei Stargard, hatten aber um die Mitte des 15ten Jahrhunderts in Stettin ein Handlungshaus gegründet, welches große Reichthümer gewann. Außer dem Hauptcomtoir in Stettin legten sie Comtoire in Danzig und Königsberg an, erwarben ganze Städte und Dörfer mit großen Schlössern und verschwägerten sich mit den vornehmsten Familien. Jedermann, hoch und gering, brachte ihnen seine Ersparnisse. Sie verborgten weiter und zuletzt aus Stolz namentlich an Könige und Fürsten, welche aber damals die schlechtesten Zahler waren; als deren Zahlungen ausblieben, war der Ruin da; bis zum letzten Augenblicke aber genossen sie des größten Vertrauens, als plötzlich die drei Brüder Simon, Steffen und Hans die Lohzen am 4. April 1572 sich heimlich von Stettin entfernten und alles im Stiche ließen. Ihre Schulden betrugen 20 Tonnen Goldes. Sie begaben sich nach Danzig und Liegenhof bei Marienburg im damaligen Polen, heutigem Westpreußen, wo die Leuten ihres Namens 1629 im Dome zu Marienwerder beigesetzt wurden; dort liegt noch heut ihr Grabstein.¹⁾ Grabe damals von 1552—1626 war für Pommern die glücklichste und frieblichste Zeit, die seit lange und für lange herrschte, wie sie erst 1814 wiederkehrte. Durch diesen Bankrott erlitten nun die meisten Pommerschen Familien ungeheure Verluste, besonders die Osten und die Dewig.²⁾ Wie die Urkunden der nachfolgenden Geschichte Joachims ausweisen, verbürgte sich immer einer für den anderen selbstschuldnerisch; dadurch geriethen eben alle in Mitleidenschaft. Aus allen Familien Pommerns kommen eine große Anzahl von Bürgen vor. Es herrschte daher in Folge dieses Bankrotts viele Jahrzehnte lang in ganz Pommern großer Geldmangel und noch nach 50 Jahren schrieb man die allgemeine Verarmung von den Lohzen her. Auch Joachim gerieth durch ihren Bankrott an den Rand des Abgrundes, so daß es fast als ein Wunder anzusehen ist, daß er und später seine Nachkommen durch den unmittelbar darauf ausbrechenden 30jährigen Krieg hindurch die Lehnsgüter gerettet haben; nur ein Theil derselben ging an den andern, den livländischen Zweig auf Burzlaff, verloren, weshalb Joachims Enkel, Jakob Woitslaff (83) seinen Wohnsitz von dort nach dem mit seiner Gemahlin mitbekommenen

1) Balt. Stud. Bd. 11, S. 80. Zeitschrift des historischen Vereins für Marienwerder, Heft 5, Seite 207. — 2) Wegner Familiengeschichte der von Dewig, S. 197.

Gute Rignow verlegte. Diese Erhaltung des Familienbesitzes war allerdings Joachims leitender Grundsatz und in allen Urkunden betonte er ausdrücklich diesen Zweck. Die unglücklichen Verhältnisse gaben die Veranlassung, daß gerade von ihm die meisten Urkunden ausgestellt und erhalten sind; denn er gerieth in unabsehbare Proceffe nicht bloß mit Gläubigern und Schuldnern, sondern auch mit seinen sämtlichen, sogar den nächsten Verwandten. Fast 70 Jahre lang kommen er und sein Sohn Adam nicht aus den entsetzlichen Sorgen heraus. Dies mag dann die große Bitterkeit hervorgerufen haben, welche aus allen seinen Schriftstücken hervorleuchtet und sogar auf seinen Sohn Adam vererbt ist. Am meisten äußerte sich dieselbe bei Vater und Sohn gegen ihren Lehnsvetter, den Sohn und die Nachkommen des Livländers Herrmanns I. (56), welche den anderen Theil von Burzlaff besaßen und auch dort wohnten. Ueber 50 Jahre lang lebten die beiden Familien im selben Dorfe fast unausgesetzt wie die Montecchi und Capuletti in größter Feindschaft, welche endlich im Jahre 1600 sogar zu großem Blutvergießen unter ihnen führte, wobei Joachims zweite Gemahlin von Lorenz III. (70) des livländischen Zweiges erschossen wurde, und Joachim selbst 14 Tage darauf in Folge dieses Grams und der Aufregung starb, auf der anderen Seite auch Lorenz einige Kugeln erhielt; erst eine Vermählung eines Enkels Joachims, Johann Peter (82), mit der Enkelin dieses Lorenz, der Tochter Lorenz' VI. (104) stellte den Frieden unter diesen beiden Zweigen dauernd wieder her. Daß Joachims Character durch soviel Unglück ein eigensinniger und streitsüchtiger geworden, wie seine Gegner es ihm oft vorgeworfen haben, ist erklärlich; doch muß er schon von Natur so veranlagt gewesen sein, da er schon in jungen Jahren, noch vor dem Hineinbrechen des Unglücks, mit den Miterben seines Oheims, Carsten IV. (40) und mit den Erben seines Bruders Hans (55) im Jahre 1559 Streit anfang, sich auch gegen die livländischen Vettern 1592 nach deren Rencontre mit Michel Mach sehr wenig freundlich benahm.

Joachim scheint ursprünglich nicht die Absicht gehabt zu haben, sich in Burzlaff niederzulassen, denn er begab sich 1553 nach Dithmarschen. Carsten Manteuffel aus Arnhausen, ein Brudersohn des der Reformation abgeneigten Bischofs von Cammin, Erasmus von Manteuffel, war 1553 Oberst beim Kurfürsten Moritz von Sachsen, ging dann in die Dienste des Königs Friedrichs II. von Dänemark und ward dort 1563 Oberst; er wurde so vielleicht die Veranlassung, daß Joachim auch dorthin ging. Der Oberst wurde später Fürstlich Pommerscher Vogt zu Greifenberg und heirathete die Tochter des Marten Teffen auf Schmollsin, desselben, der die Lehen Ansams I.¹⁾ beansprucht hatte. Joachim überließ durch Vertrag von Sonntags nach Assumptionis Mariae 1552 (15. August ist Mariä Himmelfahrt) seinem Bruder Hans den Nießbrauch seines Antheils an Burzlaff auf acht Jahre, wie in der Urkunde²⁾ gesagt wird, weil Joachims Gelegenheit es fordert, daß er aus beweglichen Ursachen seinen Wohnsitz von dem Burzlaff verändert. Die Brüder zogen Pribslaff Kleist auf Borntin, Joachim Kleist auf Damen und Michael Glasenapp auf Gramenz als Schiedsrichter zu, um sie zu vergleichen; bei der Verhandlung war auch Kersten Manteuffel von Arnhausen zugegen, Joachims Schwager, Hofmarschall zu Alten Stettin; Joachim war damals also schon mit Manteuffels Schwester vermählt. Joachim versetzte seinen Antheil väterlichen Lehnguts von Martini (11. November) ab auf acht Jahre wiederkäuflich an Hans für 700 Rheinische Gulden, zahlbar auf Martini; über die Aussaaten, sowie über das todte und lebende Inventar wurden genaue Bestimmungen getroffen. Am nächsten Philippi und Jacobi (1. Mai) wollte Joachim aufbrechen und den Hof räumen und sollten die Bauern ihn mit allem seinem Gute nach Colberg fahren. Wahrscheinlich ist er also von dort zur See nach Dithmarschen gegangen. Ueber ihre gegenseitigen Forderungen wurden die Brüder dahin ausgeglichen, daß Joachim zu Martini an Hans acht Gulden zahlen sollte.

1) Siehe Seite 169. — 2) II.-B. Nr. 52.

Joachim begab sich dann nach Dithmarschen, jedenfalls wohl um dort in Kriegsdienste zu treten. Die Grafen und später die Herzöge von Holstein bekriegten nämlich viele Jahre lang die Dithmarschen, um sie zu unterwerfen. Nach vielen vergeblichen Kämpfen versammelten endlich im Frühjahr 1559 ein Bruder König Friedrichs II. von Dänemark, Herzog Adolf von Holstein, ferner Herzog Franz von Lauenburg und Herzog Heinrich von Braunschweig bei der Elbe unweit Lübeck ein „groß Volk“, nämlich sechs Regimenter Knechte und etliche Geschwader Reuter, ohne daß man wußte, wem es gelten sollte; einige glaubten wohl, es gehe gegen die Dithmarschen, andere meinten, gegen Dänemark, und noch andere, es sei ein Hülfsheer für Livland, welches damals im ganzen Reiche um Hülfse gegen die Moskowiter bat.¹⁾ Oberst eines der erwähnten sechs Regimenter war Reimar vom Wolde,²⁾ vielleicht der gleichnamige Schwager Joachims, welcher die Schwester von dessen zweiter Gemahlin heirathete, oder dessen Vater. Der Feldzug ging im Juni 1559 gegen die Dithmarschen, welche sich aufs Tapferste wehrten, so daß über 3000 Bauern in der Schlacht bei Heyde am 3. Juni nach der Einnahme Melbors fielen.³⁾ Große Beute wurde von den Siegern gemacht und seitdem gehörte Dithmarschen zu Dänemark.

Inzwischen war in Abwesenheit Joachims um 1555 sein Oheim Carsten IV. (40), Mitbesitzer von Burzlaff, ohne Hinterlassung von Kindern gestorben. Mit Joachim waren sein Bruder Hans und ihr Vetter Herrmann I. (56) in Livland die Erbberechtigten. Nunmehr bat Joachim seinen Bruder, er möge ihm doch, obwohl die acht Jahre noch nicht um seien, seinen Antheil am väterlichen Lehnsgut gegen Erlegung der 700 fl. wieder zukommen lassen. Hans erklärte sich bereit dazu, wenn sie beide den Antheil ihres Veters Herrmann in Livland, der niemals nach Pommern gekommen war, „auf eckliche Jahre pfandesweise an sich bringen“ könnten. Sie fingen Unterhandlungen mit Herrmann an, als Hans „unvorsichtlich um sein Leben kam“, bevor ihm Joachim die 700 fl. zurückgezahlt hatte. Wohl erst nach Beendigung der Kämpfe im Dithmarschen 1559 kehrte dann Joachim nach Burzlaff zurück. Dort erschien nun im Herbst 1559, um für Hermann die Unterhandlungen mit den Pommerschen Vettern zu führen und wohl auch um die Auseinandersetzung über Carstens Nachlaß für ihn zu bewirken, ein Bevollmächtigter von Hermann aus Livland, Christoph Mellin, damals noch ein jüngerer Mann, denn er kam nach 16 Jahren im Interesse der Erben Hermanns wieder nach Pommern. Hermann nannte ihn seinen „Landsmann und Ohm“; die Familie Mellin war lange im Kreise Greifenberg in Pommern angesessen und Christoph besaß selbst noch die Güter Bahnerow, Trieglaff und Rottnow daselbst; er war der erste Mellin, der sich in Livland niederließ;⁴⁾ erst sein Sohn veräußerte die Pommerschen Güter. Hans hatte nur einen so eben geborenen Sohn Joachim IX. (69) hinterlassen. Joachim benutzte dessen Unmündigkeit und schloß, bevor demselben noch ein Vormund bestellt war, Namens desselben und für sich mit Hermanns Bevollmächtigtem, Mellin, am 11. November 1559 einen Vertrag.⁵⁾ Als Zeugen wurden wieder zugezogen Carsten Mantuffel zu Arnhausen, Christoph Kleist zu Dubberow und Dionysius Bonin zu Naseband. Mellin zeigte eine Vollmacht Hermanns, auf Rayküll erbessen, vor, d. d. Reval am Himmelfahrtstage 1559, welche vom alten Fabian von Tiefenhausen, welcher aber nicht Hermanns Schwiegervater gewesen sein kann, da derselbe schon 1558 verstorben war, und von Claus und Dietrich von Thuen (Taube) bezeugt war. Auf Grund derselben überließ Mellin an Joachim und dessen unmündigen Brudersohn, Joachim den jüngeren, alle Antheile Hermanns an den Pommerschen Lehn, die derselbe von seinem Vater Lorenz I. (43) und von seinem Oheim Carsten IV. (40) ererbet hatte, von Martini 1559 ab auf 15 Jahre gegen einen Pfandschilling von 1200 fl.; dieser sollte baar bezahlt werden; wenn nicht, so sollten die Käufer die

1) Siehe Seite 30. — 2) Bunge, Archiv, neue Folge, Bb. 3, Seite 186. — 3) a. a. O., Seite 208. — 4) Anrep, Bb. 2, Seite 894. — 5) U.-B. Nr. 56.

Summe auf gute Versicherung gegen gewöhnliche Rente behalten, was denn auch geschah. Herrmann durfte während der 15 Jahre gar nicht, vielmehr nur $\frac{1}{2}$ Jahr vor Ablauf derselben kündigen: wenn er dann die 1200 fl. bezahlte, sollten ihm die Güter zurückgegeben werden. Auf einer Beilage zur Urkunde wurde aufgeführt, welche Bauern in Burzlaff, Mandelag, Sietkow und Kl. Erössin Hermann, der verstorbene Carsten und die beiden Joachims erhalten hatten, bezüglich besaßen. In gemeinschaftlichem Besitz blieben Acker, Wiesen, Holzung, Katen, Wurt, die Teiche, die Mühle zu Sietkow, die wüsten Hufen zu Mandelag, $4\frac{1}{2}$ Hufen in beiden (Gr. und Kl.) Bolbeckow und der wüste Herrenhof in Burzlaff, letzterer war der eigentlich zu Hermanns Antheil gehörige; wahrscheinlich war er sehr verfallen, da weder Hermann noch sein Vater Lorenz dort gewohnt hatte, denn Hermanns Wittwe bezog 17 Jahre später, als sie nach Burzlaff kam, nicht diesen, sondern den zum Carsten'schen Antheile gehörigen Hof.

Am Tage des Vertragsschlusses 11. November 1559 stellte Joachim sogleich eine Schuldbeschreibung über 1200 fl.¹⁾ für sich und seinen unmündigen Vetter, Joachim den Jüngeren, aus und verpflichtete sich, diese Summe jährlich zu Martini, 11. November, mit 72 fl. zu verzinsen, also, wie damals in Pommern allgemein üblich, zu 6 Procent. Er behielt sich aber vor, daß, wenn Hermann ohne Lehnserben sterben sollte — woraus zu schließen ist, daß derselbe damals noch keine Söhne besaß — die 1200 fl. an das Lehn Burzlaff zurückfallen sollten. Für diese Hauptsumme und Zinsen verbürgten sich gleichzeitig selbstschuldnerisch die beim Vertragsschluß anwesenden Zeugen, Carsten Manteuffel, Christoph Kleist und Dionysius Bonin. Wie aus dem späteren Proceß hervorgeht, hat Joachim weder Capital noch Zinsen gezahlt. Dies waren die 1200 fl., für welche Hermann ihm seine Lehen auf 15 Jahre überlassen hatte.

Schon vor Abschluß dieses Vertrages hatte Herzog Barnim XI. von Stettin der Wittve des Hans, Scholastica geb. von Bonin, auf deren Antrag, weil sie sich „weder in noch außerhalb Rechtsfurderung verteidigen könne,“²⁾ nach Pommerischem Rechte am 26. October 1559 den Landvogt zu Schlawe und Hauptmann zu Neustettin, Claus Puttkamer, und den vorgedachten Christoph Kleist auf Dubberow zu Vormündern gesetzt. Sie scheint also schon mit Joachim in Streit gewesen zu sein; trotzdem trat Christoph Kleist obigem Vertrage bei, den er später aber als Vormund ansocht; er scheint daher am 11. November noch keine Nachricht von seiner Bestallung erhalten zu haben.

Gleich darauf 1560 starb der unmündige Vetter Joachim, bevor er 1 Jahr alt geworden. Ueber die Erbauseinandersetzung zwischen seiner Mutter als Erbin und Joachim als Lehnserben schlossen diese Beiden „zum Burgeslaff Mittwoch nach Vinculi Petri (1. August) dieses tausent funfhundert vnd sechzigsten Jhars aus Rechts vnd authorität Ihrer freunde vnnnd vormunder,“ Claus Puttkamer und Christoph Kleist, ein Compromiß ab; dabei konnten sie sich aber über die 700 fl., welche Joachim noch Scholasticas verstorbenem Gemahle aus dem oben erwähnten Vertrage vom August 1552 verschuldete, nicht einigen. Sie wählten daher zur Entscheidung dieses Streits als „Compromissarien die Ernuehsten Erbarn Anthonius Bitemwiken zu Podel vnd Berndt Belowen zu Pest Erbsessen, Fürstliche Pommerische Hoff Rheten.“ Acht Jahre dauerte dieser Proceß:³⁾ In Sachen

Hans Verssen nachgelassene Wittve vnnnd derselben vormunder

c/a

Joachim Verssen puncto debiti.

Am 11. September 1561 klagten danach die Vormünder der Wittve in Stettin auf Zahlung der 700 fl. Am 15. October wandte Joachim ein, die 700 fl. gehörten zum Lehn, also nicht der

1) U.-B. Nr. 57. — 2) U.-B. Nr. 55. — 3) Selt. 1, Lit. 103, Nr. 2. Akten im Staatsarchiv zu Stettin.

Wittwe; außerdem müsse er zufolge obigen Vertrages vom 11. November 1559 den Antheil des unmündigen Joachim an der Schuld von 1200 fl. an Herrmann mit 600 fl. abrechnen. Hauptsächlich aber erhob er den Einwand, die Vormünder seien nicht berechtigt, die Wittwe zu vertreten, dieselbe könne sich selbst vertreten.

Vornweg mag hier bemerkt werden, daß Joachim in allen seinen Processen sich derselben „procuratoren“ bedient hat, in Belgard des Advocaten Gast, in Stettin des Advocaten Werckmann, welche beide alle Schriftsätze mit großer Sorgfalt und Geschicklichkeit verfaßt haben.

Claus Puttkamer und Christoph Kleist replicirten nun: „daß es in diesem Rbblischen Fürstenthumb Pommern also Herkommen, daß den Wittfrowen, sonderlich vom Abell, vom Landesfürsten vormunder verordnet werden, in vnd außershalb gericht's sie zu vertreten, ist eine lobliche gewonheit“; übrigens seien die 700 fl. geliehenes Pfandgeld; auch habe Joachim gar kein Recht gehabt, für seinen Vetter den Vertrag mit Hermann zu schließen, da ersterer damals keinen Vormund gehabt habe.

Inzwischen wurde noch Andreas Börde zu Regenwalbe erbsessen als Compromissarius mit zugezogen; er sowohl wie Anton Zizewitz nennen in ihren Briefen Joachim: lieber Schwager. Man verstand damals aber unter der Bezeichnung Schwager, sororius, socer, gener nicht blos wirkliche Schwäger, sondern jeden angeheiratheten Verwandten.¹⁾

Am 16. December 1563 erkannten die Compromissarien zu Alten Stettin nur über den Präjudicialseinwand dahin, daß die Vormünder als gehörig legitimirt sollten zugelassen werden. Das Urtheil wurde dem Compromiß gemäß an die Juristen-Fakultät zu Heidelberg geschickt. Damals existirte in Pommern keine Post; alle Sendungen nach Stettin, Heidelberg und an das Reichs-Kammergericht nach Speier, desgleichen die gegenseitigen Zustellungen an die Parteien selbst, wurden durch expresse Boten der Parteien bestellt, bezüglich von den dortigen Gerichten durch ihre Boten an die Parteien hierher versandt.

Das Urtheil der Compromissarien wurde dahin bestätigt:

„Daß dieß Urtheil der überschickten acten vnd den rechten nach dieser Sachgelegenheit gewiß sei, bezeigen wir Dechan vnd doctores der Juristen-Fakultät Im Studio zu Heidelberg. Der zu nharen Brkunt haben wir daß selbige mit vnsern Facultet Insiegel bekräftigt. Datum zu Heidelberg den dreizehnden Martij Im Jar nach Christi geburt 1563.“

Die Fakultät übersandte das Urtheil und fügte hinzu, sie wolle dies Mal mit sechs Thalern dafür zufrieden sein. In der Sache selbst war also noch nichts entschieden; dieselbe scheint inzwischen geruht zu haben. Denn erst am 14. September 1565 erklärte Joachim, daß es ungebräuchlich sei, von der Heidelberger Fakultät ein Urtheil zu fordern, und beantragte Uebersendung der Akten an eine andere Fakultät, zu seinem Schaben! In der That wurden die Akten nun an die Universität zu Frankfurt an der Ober geschickt. Am 29. März 1567 erkannte „Decanus ordinarius vndt andere Doctores der Juristen Fakultet zu Frantzfurt an der Ober“, daß Joachim schuldig, die 700 fl. zu zahlen. Dies Urtheil wirft auf die juristischen Doctores in Frankfurt kein sehr günstiges Licht, da über die 700 fl. selbst noch gar nicht verhandelt und nur über den Präjudicialseinwand zu erkennen war. Gründe sind keinem Urtheil dieser Zeit beigelegt. Die Fakultät liquidirte dafür auch nur vier Thaler für das Urtheil und für ihren Boten „für jed meilen Pommisch Dreier.“

Auf Grund dessen ertheilte Herzog Barnim XI. an Joachim den Befehl, die Klägerin zu befriedigen. Am 11. Juli protestirte Joachim, da das Urtheil aus dem angeführten Grunde nichtig sei, und bat, die Sache dem Fürstlichen Hofgericht zu übergeben.

1) Dr. Wigger in Mecklenb. Jahrb., Bd. 34, S. 90.

Am 24. März 1568 erkannte das Fürstliche Hofgericht in Stettin, daß Appellation gegen das Urtheil nicht angenommen werden könne.

Am 13. Mai 1568 legte Joachim dagegen die Appellation an das Reichskammergericht ein; die Einlegung erfolgte durch Anmeldung bei einem Notar, der darüber Namens des Reichskammergerichts eine Anerkennung erteilte. Am 18. Juni 1568 benachrichtigte das Reichskammergericht¹⁾ den Herzog Barnim und die Wittve, daß die Appellation angenommen worden sei und in der Sache nichts zum Nachtheil Joachims bei „10 Mark lötlig Geldes Strafe“ geschehen dürfe.

Hiermit endigt das Altenstück und ist nicht ersichtlich, was daraus geworden ist. Indessen scheint Joachim damals mit seiner Schwägerin Scholastica nicht in persönliche Feindschaft gerathen zu sein, auch befand er sich noch in guten Verhältnissen, da er 1562 den Lohsen 4000 Mark lieh. Er leistete nämlich 1560 zusammen mit Hans Bugke, dessen Familie auf Bugke bei Belgard saß und 1763 ausstarb, und mit Peter und Wilhelm Gebrüder die Kleist zu Zadtow und Biegow der Scholastica Bürgschaft für deren gedachten Vormund Christoph Kleist über 500 fl. Später gerieth Christoph Kleist in Vermögensverfall und starb 1568. Scholastica hielt sich nun an Joachim als Bürgen; dieser konnte nicht zahlen, stellte aber in Belgard am 11. November 1583, als er sich schon in großen Nöthen befand, seiner Schwägerin einen Schuldschein über 125 fl. zu 6 Prozent Zinsen und mit halbjähriger Kündigung aus;²⁾ für die Schuld verbürgte sich sein Vetter Asmus Kleist auf Damen. Joachim bezahlte hierauf zu Stettin am 27. Juni 1592 das Kapital, blieb aber noch 45 fl. Zinsen rückständig; auch diese bezahlte er noch am 23. Januar 1593 in Gegenwart von Christoph — aber nicht des Schuldners — und Matthias Kleist. Erst sein Sohn Adam, der Christoph Kleists Enkelin geheirathet hatte, forberte diese Auslagen, die er, wie es in dem Schuldschein heißt: glubß halber von Christoffen Kleist herfließende, das heißt: auf Grund seiner Bürgschaft für Christoph Kleist, gehabt, von Kleist's Erben zurück.

Gleichzeitig, wie mit Hans' Erben, war Joachim über das Testament seines Oheims Karsten (40) mit dessen Schwägerinnen Margarethe und Elisabeth Kleist und Regine Platen zu Podewils in Prozeß gerathen. Karsten hatte in seinem Testamente vom 6. Januar 1532 den beiden ersteren je 50 und der letzteren 25 fl. legirt. Die drei Legatare hatten vom Hauptmann und „Mitvormalter“ des Hauses und Amts Belgard, Claus Puttkamer, einen Zahlungsbefehl an Joachim erhalten und Pfändung beantragt. Dagegen hatte Joachim an das Hofgericht in Stettin appellirt. Dasselbe beschloß am 3. September 1565, dem Claus Puttkamer zu befehlen, einem jeden der Erben Karstens „so in diesem Lande geseßen“ die Bezahlung seines Theils aufzuerlegen, an die anderen außerhalb Landes geseßen, nämlich Hermann in Livland, sollten „promothoriale“ ergehen, sich gleicher Gestalt des Testaments zu verhalten. Claus Puttkamer zögerte aber und am 20. Mai 1566 erging ein Befehl des Herzogs an Puttkamer, sofort Exekution zu vollstrecken, „damit er ferner mit dieser Sache überlaufen und verschonet werde.“ Am 4. December 1566 protestirte Joachim dagegen, weil außer ihm noch sein Bruder Hans (55) und sein Vetter Hermann (56) in Livland, sowie die Wopersnow'schen Erben, die Gebrüder Adrian, Asmus und Eustachius und deren Schwester Prisca „die Puttkamersche Wittve“ zur Zahlung der Legate verpflichtet seien. Claus Puttkamer setzte daher Termin auf Dienstag nach Michaelis an, in welchem aber die drei Klägerinnen nicht erschienen. Im Februar 1568 meldeten sich wieder Margarethe Kleist und Regine Platen. Elisabeth Kleist war wohl inzwischen gestorben; Joachim habe ihnen nichts bezahlt; er habe doch mit Karstens Erben dessen „nachgelassene Redtschafft vnd gelt Inn die funff oder Sechstausendt gulden“ getheilt; sie hätten ihrem Schwager Karsten bei seinem Leben große Wohlthat gethan, und könnten die anderen Erben „in Livland,

1) II. B. Nr. 59. — 2) II. B. Nr. 89.

Poleun, in den Schlaweschen und Belgardtschen Aemptern, auch in dem Stifte" nicht fortern, das würde mehr kosten, als das Testament werth sei. „Als arme vater- und mutterlose Waisen und Jungfrauen hätten sie schon soviel Unkosten (erbarme den lieben Gott)" und baten den Herzog um Hülfe. Darauf erging Stettin „den andern Marth" 1568 an Hauptmann Georg Podewils zu Belgard der Befehl, ohne alle Einrede Execution gegen Joachim zu vollstrecken, da Claus Putkamer seinen, des Herzogs, Befehlen nicht Folge geleistet habe und er bei seinem hohen Alter (es war Barnim XI., welcher 1573 starb) nicht ferner überlaufen sein wolle. Joachim wandte aber wieder ein, er sei nicht im Lande gewesen, als Karsten gestorben; als er zu Hause gekommen, habe er die Theilung des Nachlasses vorgefunden, die von seinem Bruder Hans (55), seinem Schwager Karsten Mantewissel, Dionys, Jochim und Berndt die Bonine und Mary von dem Wolbe gemacht sei. Er habe schon 1566 gleich nach dem Termine in Belgard seinen Theil und die Theile von Hans und Hermann bei Moritz Rammyn in Belgard deponirt, und als derselbe abgezogen sei, beim Bürgermeister Cassubenn in Belgard. Der Herzog befahl am 15. April 1568 dem Hauptmann Podewils, das depositum den Klägerinnen zu zahlen und gegen die Wopersnow Execution zu vollstrecken. Auch Podewils scheint wieder hierin säumig gewesen zu sein, denn am 7. August 1568 erhielt er einen neuen Befehl, worin gesagt ist: „Siegegen Du Dich des geburlichen Gehorsams wirst zu vorhalten wissen, was Dir als unserm Amptmann Deiner Pflicht nach obliegt und unser ernstliche Wille ist." Im September 1568 weigerten sich nun die Wopersnow, weil sie das Testament Carstens nicht anzuerkennen brauchten, da ihr Vater sich geweigert habe, dasselbe zu besteteln.¹⁾ Am 20. Januar 1569 erging darauf wieder ein Befehl an Podewils, gegen Adrian Wopersnow ohne Einwand Execution zu vollstrecken, „nachdem es uns fast befremdlich, das Adelige Personen sich gegen Ihre Blutsfreunde solcher Ausflüchte und ungegründter aufzuge gebrauchen."

Damit schließen die Akten des Stettiner Hofgerichts:

Joachim Versen c./a. Margarita Kleiste pto testamenti.²⁾

Gleich darauf brach der Concurß über die Loygen 1572 aus; Joachim gerieth nun in Geldverlegenheiten, nachdem er schon seit 1569 keine Zinsen mehr von ihnen erhalten hatte. Wie ein Unglück niemals allein kommt, so auch hier. Wohl unerwarteter Weise erhoben nämlich nunmehr Hermanns (56) Erben ihre Ansprüche aus dem Vertrage vom 11. November 1559.

Hermann war in Livland zu Anfang des Jahres 1575 gestorben und hinterließ außer der Wittwe acht unmündige Kinder, vier Söhne und vier Töchter. In seinem Testament vom 16. December 1574³⁾ hatte er angeordnet, daß man von Joachim alle „jährlichen Abnutzungen" aus dem gedachten Vertrage fordern und damit die Livländischen Güter verbessern, nach Ablauf der 15 Jahre aber die Pommerschen Güter für die Erben selbst verwalten solle; Joachim hatte also in der ganzen Zeit nichts gezahlt. Ferner hatte Hermann bestimmt, daß, wenn der Feind, nämlich die Muskowiter, Livland erobern würde, die Mutter mit ihren Kindern sich nach Burzlaff begeben solle. Endlich hatte er zu Testaments-Vollstreckern Johann und Otto Herffall, Berndt Taube, Reinhold Tiefenhausen, Christoph Mellin, der für ihn den Vertrag mit Joachim 1559 geschlossen hatte, Johann Maybell und Dietrich Rauer bestellt. Nach seinem Tode bevollmächtigten diese Testaments-Vollstrecker nun zu Reval am 31. Mai 1575⁴⁾ den Christoph Mellin, Hermanns Ohm und Landsmann, obwohl er schon alt und schwach sei, mit Hermanns Sohn Fabian I. (71), obwohl derselbe noch nicht mündig war, über Wasser und Land nach Pommern zu reisen, von den Herzögen die Lehen zu empfangen, von Joachim alle Rückstände einzuziehen und wenn er dieselben in Güte und auf einmal zahle, ihm die Güter noch fernerhin zu verpachten, dabei aber vorzubehalten,

1) Siehe Seite 176. — 2) Dieselben befinden sich jetzt im Staats-Archiv zu Stettin, Sect. I., Lit. 103, Nr. 3. — 3) U.-B. Nr. 63. —

4) Vollmacht, U.-B. Nr. 64b.

daß „wenn diese Lande vom Muscoviter nicht ertretet werden und die Wittib sampt ihren Kindern ins Land zu Pommern vorreisen müßte“, sie alsdann selbst das Gut genießen möge.

Gleichzeitig erging an die Herzöge Johann Friedrich, Ernst Ludwig, Barnim XII. und Casimir IX. von Pommern (wobei sie den gleichzeitig auch regierenden Bogislaw XIII. vergaßen), ein Schreiben, dd. Reval, 29. Mai 1575¹⁾ von: „der Kgl. Majestät zu Schweden, unsers gnädigsten Herrn verordneter Feldmarschall²⁾ und anwesende Verwalter des Hauses Reval“,³⁾ worin diese den Christoph Mellin empfahlen und anführten, daß Hermann, dessen Eltern noch Eingeborene des Fürstenthums Pommern gewesen, sich stets vorgenommen gehabt, nach Pommern zu kommen, aber durch „allerlei dieses Orts surgestandene Beschwerlichkeiten“ daran verhindert worden sei. In allen diesen Livländischen Schriftstücken wird der Geschlechtsname noch mit B, nicht F geschrieben.

Im Juli 1575 kamen Christoph Mellin und der junge Fabian Versen in Pommern an und überreichten am 26. Juli dem Herzoge Johann Friedrich die Vollmacht, indem sie um Belehnung baten, die aber erst Hermanns ältester Sohn Lorenz III. (70) 1583, als er großjährig geworden war, vom genannten Herzog erhielt. Joachim scheint zu keiner Einigung mit ihnen gekommen zu sein. Schon 1576 sah sich Hermanns Wittve, Anna von Tiefenhausen, genöthigt, mit ihren Kindern nach Pommern zu flüchten, denn seit 1570 herrschte in Livland „unsäglich Schmach (Hunger), daß auch die Eltern ihre eigenen Kinder geschlachtet und gefressen haben.“⁴⁾ Sie kam nach Burzlaff und wurde von Joachim nicht freundlich aufgenommen, der wohl nach der 50jährigen Abwesenheit Lorenz' I. und Hermanns I. auf deren Rückkehr nicht mehr gerechnet hatte. Joachim gerieth sofort in Streit mit ihr, welchen er sechs Jahre lang hinzog. Hermann hatte in seinem Testamente seinen Erben zu Vormündern und Testamentsvollstreckern in Pommern Joachim selbst, ferner Eustachius, Adrian und Carsten, Gebrüder von Wopersnow auf Standemin, Claus,asmus und Lorenz, Gebrüder von Puttkamer auf Jettin gesetzt. Alle diese scheinen die Uebernahme der Vormundschaft verweigert zu haben; denn Hermanns Wittve bat zuerst Dionys Bonin auf Raseband und Franz Versen (46) auf Schmengin um Uebernahme derselben; sie lehnten sie aber gleichfalls ab. Adrian Wopersnow für die Wittve und Franz Parfow auf Parfow, Joachims Schwager, für diesen, brachten darauf am 8. Juli 1577 einen Vergleich unter den Streitenden zu Stande „über den Rittersitz.“⁵⁾ Joachim verpflichtete sich danach, der Wittve siebendehalbundert Stiege⁶⁾ Roggen, 50 Stiege Gerste, 50 Stiege Hafer, 15 Fuder Heu, 1 Drömt Buchweizen zu liefern und eine Hofstelle zu gewähren „um Freundschaft und Einigkeit zu erhalten.“ Ueber Acker, Wiesen und Holzung sollte nach der Ernte weiter verhandelt werden. Joachim hielt aber nicht Freundschaft und Einigkeit, kam seinen Verpflichtungen nicht nach und die Wittve verzichtete deshalb auf den Vertrag. Am 2. September 1577 brachte Eustachius Wopersnow, Adrians Bruder, einen neuen Vergleich in Burzlaff zu Stande.⁷⁾ Joachim verpflichtete sich nun, der Wittve Hermanns „in Allem Besten, wo er kann und mag, mit Rath und That beizustehen, sofern sie es für gut haben will und nicht mit Pochen und Trogen ihn überfalle.“ Er räumte ihr den „alten Hof“ ein und verpflichtete sich, alle rückständigen Zinsen auf gelegene Zeit zu bezahlen. Die Theilung von Acker, Wiese und Holz sollte „durch guter Leute Erkenntnuß und durch vier verordnete Geschworene“ geschehen. Joachim erfüllte aber diesen Vergleich wiederum nicht und kam es nun zum Prozeß:

Herman Versen Erben und derselben vormunder

+

Joachim Versen zum Burzlaff pct. der Lehne.⁸⁾

1) U.-B. Nr. 64a. — 2) Dies war Pontus de la Garbie. — 3) Gouverneur von Estland war Heinrich Horn auf Raulas. — 4) Papst topographia Livoniae 1652 in Bunge's Archiv, Bd. 2, Seite 303; siehe Seite 31. — 5) U.-B. Nr. 71. — 6) Eine Stiege = 20 Bund. — 7) U.-B. Nr. 72. — 8) Akten befinden sich im Staats-Archiv zu Stettin, Sect. I., Lit. 109, Nr. 7.

Herzog Johann Friedrich ernannte auf Antrag der Parteien Andreas und Reimar vom Wolbe auf Wusterbarth — letzterer ist vielleicht derselbe, der, wie oben erwähnt, Oberst eines Regiments zu Fuß 1559 im Kriege Adolfs von Holstein gegen die Dithmarschen war, ein Schwager Joachims — zu Commissarien. Diese hielten am 27. Mai 1578 Termin in Burzlaff ab und reichten darüber Relation an den Herzog ein. Darauf schrieb Hermanns Wittve an den Herzog im December 1578:

„Andreas vnd Reimar gefetteren de Wolbeschenn to Wusterbard erfseten hebben in dem Streit mit minen Schweger Jochim Versen die Fursiliche Commission abgehalten vnd relatio eingereicht; disse muß verloren sein, da ich nichts wider gehört. Ich Elende hochbetrubte Wedtwe mag unvormelbet nicht lathen, daß solche Relation ihn E. F. G. Cancellie bigelochet edder (oder) vorlechet is vnnnd ich derentwegen ihn vndrechlichen schadenn sittenn muß, welches dem lieuen Goott wol erbarmenn; Jochim Versen, de keine Dageleistung sonnst tho holbenn willens ist, bewiln die relatio verloren; ich bitte, neue relatio einzufordern. Ich hape, E. F. G. minn Elendb gnedig erwegen vnnnd min biddennt erhörenn werden, welches die Allmechtige Goott eine belohner aller wolbaeth E. F. G. gnedigh belonen werth.“

Aus dem ganzen Tone des Schreibens geht hervor, in welcher Noth sich die Wittve befand und dabei war sie als Tochter des reichen Fabian Tiesenhausen gewiß von Kindheit an vermöht und mit solchen Verhältnissen unbekannt. Noch trauriger schilderte sie ihr Schicksal in einem gleich darauf, auch noch im December 1578 an den Herzog gerichteten Gesuche,¹⁾ in welchem sie sagt:

„Nachdem der Allmächtige Gott meinen lieben Ehemann, Herrmann Versenn, aus diesem Jammerthal gnädig abgefordert und mich mit sieben kleinen unerwachsenen Kindern im Elende nachgelassen hat und ich betrübtte Wittve mit denselben ohne Vormünder nicht leben kann und ich mit meinem Schwager Joachim große Irunge habe, dazu ich treuer Freunde Rath und Beistand bedarf, so bitte ich meinen lieben Schwager Kersten Manteuffel von Arnhausen zum Curator zu verordnen, hoffe E. F. G. werde mein Gesuch gnädig erhören, welches E. F. G. der Allmächtige Gott gnädig belohnen wird.“

Es ist auffallend, daß sie gerade diesen Manteuffel wählte, da derselbe ein rechter Schwager Joachims war. Derselbe scheint sich daher auch wenig um seine Mündel gekümmert zu haben, da immer Adrian Wopersnow allein für dieselben verhandelte. Dieser wurde nämlich auf das erwähnte Gesuch zusammen mit Kersten Manteuffel am 18. December 1578 vom Herzog zum Vormunde verordnet.

Am 17. Februar 1579 berichteten dann Andreas und Reimar vom Wolbe, Joachim schulde an Hermanns Erben 1200 Gulden mit 17jährigen Zinsen, jährlich 72 Gulden, und außerdem 300 Gulden an Briesschuld; letztere hatte nämlich Joachim außerdem von Hermann oder dessen Erben baar entliehen. In dem am gedachten Tage zu Burzlaff abgehaltenen Termine hatte Joachim eingewendet, daß er nicht verhandeln wolle, weil die Vormünder nicht sämmtlich zur Stelle seien. Die Wittve Hermanns hatte erwidert, daß sie ihrer Vormünder „dieweile sie alhier ihm lande keine freunde habe, nicht könne mechtig werden;“ sie verlangte, daß ihr der alte Herrenhof, welchen Carsten auf seinem Antheil inne gehabt und Joachim ihr in beiden früheren Vergleichen überlassen hatte, als Wohnung eingeräumt werde. Joachim wollte sich nunmehr an den ersten am 8. Juli 1577 von Adrian Wopersnow und Franz Parsow errichteten Vergleich halten, da er auf Grund desselben der Wittve fünfsteihalfhundert Stiege Roggen gegeben habe, dagegen den zweiten Vergleich vom 2. September 1577 nicht anerkennen. Damit Joachim in diesem Termin trotz seines obengedachten formellen Einwands überhaupt nur weiter verhandelte, bestellte der allein erschienene Vormund Adrian Wopersnow zu Bürgen Carsten und Joachim die Kleiste zu Lychow als Gewähr dafür, daß die anderen Mitvormünder das genehmigen würden, was jetzt von ihm abgemacht

1) U.-B. Nr. 78.

würde, er ihm namentlich alle etwa durch deren Ausbleiben entstehenden Unkosten erstatten werde.¹⁾ Erst danach kam ein Compromiß zu Stande, daß Andreas und Reimar vom Wolde auf Wusterbarth, der Fürstliche Hauptmann zu Belgard und Neustettin, Tessen Kleist auf Damen, und Dionysius Bonin auf Naseband die Sache entscheiden sollten. Herzog Johann Friedrich bestätigte am 7. März 1579 dies Compromiß und ernannte die genannten vier zu Compromissarien.²⁾ Tessen Kleist und Bonin lehnten aber den Auftrag ab.

Im Juni 1579 zeigten denn die Vormünder mit Recht dem Herzoge an, Joachim wolle die Sache nur verschleppen, auch seien die Commissarien selbst uneinig; sie baten daher um baldige Entscheidung durch das Hofgericht, da ein Theil der Mündel bald mündig werde.

Das Hofgericht setzte darauf Termin auf den 9. September 1579 in Stettin an; Joachim ertheilte dazu dem Erbaren und Wohlgelehrten Caspar Werckmann zu Stettin Vollmacht.³⁾

Sein hierbei gebrauchtes Siegel folgt hier:



Original-Siegel Joachims von Borsen (54) auf Burzlaff, unter einer Urkunde vom Sonntag Reminiscere 1579.

Hiermit schließen aber die Akten. Zum Termin scheint es nämlich nicht mehr gekommen zu sein, da inzwischen eine neue, dritte, theilweise Einigung stattgefunden hatte. Die Parteien hatten die Gevettern Wilhelm,asmus, Joachim und Richard die Kleiste auf Biegow, Tychow und Damen zu Schiedsrichtern erwählt, welche Montag nach Graudi 1579 Termin in Burzlaff ansetzten. Es kam dort zu einer Verständigung zwischen Joachim einerseits und Adrian Wopersnow und dem minderjährigen Fabian andererseits, aber nur über die Theilung des Eichen- und Erlen-Waldes.⁴⁾ Dieser wurde nämlich in drei Theile zerlegt, für Joachim als Hans V. (41) Sohn, für den Erblasser Hermann I. (56) als Lorenz I. (43) Sohn und für den verstorbenen Carsten IV. (40); in diese drei Theile war Burzlaff nach Hennigs I. (28) Theile getheilt. Carstens Antheil wurde dann wieder in drei Theile getheilt, wovon Joachim für sich und als Erbe seines nach Carsten IV. verstorbenen Bruders Hans VI. (55) zwei und Hermanns Erben einen Theil erhielten. Es ist dadurch also festgestellt, daß nach Pommerschem Lehnrecht Geschwisterkinder nach Köpfen und nicht nach Strängen erben, abweichend vom jetzt herrschenden Preussischen Landrecht. Nach der Hinterpommerschen Lehnkonstitution, Tit. 24, § 3 und Tit. 25, § 2, entscheidet nämlich bei der Succession gleichberechtigter Agnaten die Nähe des Grades der Abstammung vom nächsten gemeinschaftlichen Stammvater; nur die dem Grade gleich nahen, erben nach Hauptern.

Dies Verhältniß war auch bei der späteren Theilung des ganzen Guts maßgebend, so daß also Joachim $\frac{2}{3}$ und Hermanns Erben $\frac{1}{3}$ an Burzlaff und Mandelatz besaßen, und blieb bis zur Wiedervereinigung beider Zweige unverändert. Nach der Urkunde ging damals der gedachte Wald von der Lehnvoerde⁵⁾ über den Eßlinschen bis an den Belgardschen Weg. Wegen aller anderen Güter dauerte der Streit zunächst fort; erst am 4. Mai 1582 gelang es Wilhelm Kleist auf Biegow, Fürstlichem Hauptmann auf Belgard, der auch den Vergleich von 1579 mit abgeschlossen hatte, unter Zuziehung Reimars vom Wolde auf Wusterbarth, in Burzlaff einen Vergleich zwischen den Vormündern Manteuffel und Wopersnow einerseits und Joachim andererseits zu Stande zu bringen,⁶⁾ und zwar „auf ihr beiderseits freundliches Suchen und Bitten nach allerlei In- und Widerreden mit Hilfe des Allmächtigen.“ Hiernach

1) U.-B. Nr. 73. — 2) U.-B. Nr. 74. — 3) U.-B. Nr. 79. — 4) U.-B. Nr. 80. — 5) Lehnvoerde bedeutet im Niederdeutschen eigentlich Leuenfurt, Löwenfurt; vgl. B. f. N.-S., Jahrgang 1849, Seite 70. Hier ist es eine Furt durch den Leignitz-Bach. — 6) U.-B. Nr. 85.

behielt Joachim seinen Hof und bekam noch den eigentlich zum Hermannschen Antheile gehörigen Hof, während der Wittve Hermanns mit ihren Kindern der alte wirkliche Herrenhof, der ursprünglich zu Karstens Antheil gehört hatte und den sie schon 1577 verlangt hatte, abgetreten wurde; weil dieser Hof aber besser war, sollten die Erben an Joachim 175 fl. von dessen Schuld an sie, von der er immer noch nichts bezahlt hatte, erlassen. Die Grenzen der Höfe wurden genau bestimmt, nachdem darüber heftiger Kampf geherrscht hatte, da das Protokoll in diesem Punkte am Schlusse nochmals geändert ist. Auch über die Hälder ist erst „nach langer Unterhandlung“ Vergleichung getroffen. Der Teich neben der Mühle wurde getheilt; die Grenzen müssen aber nicht deutlich genug bezeichnet sein, denn grade über sie entbrannte im Jahre 1600 die Schlacht, bei welcher Joachims Gemahlin den Tod fand, und wiederum 12 Jahre später, im Jahre 1612, entstand darüber zwischen Joachims Sohn Adam und Hermanns Sohn Lorenz III. (70) ein mehrere Jahre dauernder heftiger Prozeß. Endlich konnte auch jetzt noch keine Einigung „über den Hoppenhof vor dem Thor an der Straße, das Ellerholz und die Wischen“ erzielt werden; doch einigten sich die Parteien wenigstens dahin, daß Adam Kleist und Reimar Wolbe nach beendigter Saatzzeit nach Burzlaff kommen und hierüber die Entscheidung treffen sollten; über letztere ist aber nichts bekannt; sie wird also wohl zur Zufriedenheit erfolgt sein. Auch bei dieser Theilung hatten Joachim fünf und Hermanns Erben vier Theile erhalten. Als Zeugen waren zugezogen Tessen Parow, Adam Kleist auf Damen und Lorenz II. Versen auf Tichow (57).

Hermanns Wittve wohnte nun auch in Burzlaff und befand sich dort noch im Januar 1584, während sie schon im Juni 1584 in Rivland gewesen sein muß.

Niemals aber vergaß sie diese schreckliche Zeit; noch in einem Briefe an Herzog Johann Friedrich vom 24. September 1593, als sie sich wegen des Vorfalls ihrer Söhne mit Michel Nach verwandte, schrieb sie: des Herzogs Milde und Güte sei ihr ja bekannt, da er ihr in ihrem Wittwenstande seine Güte und Gerechtigkeit gewährt habe; der alte Joachim Versen aber habe seinen Frevel und Muthwill genug an ihr bewiesen, „welches alles Gott zu richten heimfallen wird.“

Zunächst herrschte nun zwischen ihren Söhnen und Joachim Frieden; ihr Sohn Lorenz III. (70) willigte sogar 1584 darin, daß Joachim seinen Antheil an Burzlaff verpfändete, denn grade in jenem Jahre befand sich derselbe in den höchsten Nöthen. Dafür trat Joachim damals in dem Ehevertrage von Lorenz mit Elia von Kleist als dessen Bürge für deren Leibgebirge auf.¹⁾ Lorenz konsentirte auch noch am 2. Januar 1591 in das Leibgebirge für Joachims zweite Gemahlin, durch welches allein später dessen Sohn Adam die Möglichkeit erhielt, einige der väterlichen Lehne aus dem Concurse zu retten.

Inzwischen war Joachim aber mit seinen Nachbarn „Allen Kleisten zu Grossen Tichow“ in Grenzstreitigkeiten gerathen; dies Gut zerfiel nämlich in viele Antheile. 1645 hatten sechs Kleiste Antheile daselbst. Schon im Juli 1566 hatten sich Carsten der ältere und jüngere und Joachim Gebrüder und Gevettern die Kleiste beim Fürstl. Hauptmann Claus Puttkamer beschwert, daß Joachim, ihr Feldnachbar, sein und seiner Bauern Vieh über die Grenze in ihr Korn habe treiben lassen. Als sie ihre Diener und Jungen geschickt, um dasselbe zu pfänden, habe er diese „selb vierte oder funfte“ überfallen, geschlagen, den publicirten heiligen Landfrieden gebrochen und das gepfändete Vieh fortgetrieben. Puttkamer hatte darauf am 15. Juli 1566 an Joachim den Befehl erlassen, daß er, da er dem adelichen Gebrauch zuwider auf den Grund der Kläger gefallen, aber Niemand sein eigener Richter sein könne, die Kläger entschädige. Darauf war einige Jahre Friede. Am 5. Januar 1571 kaufte Joachim von Joachim IV. (38) pfandsweise dessen Tichower Lehn. Unmittelbar darauf schon am 12. Januar 1571 zeigten Carsten und

1) H.-B. Nr. 91.

Joachim Gebrüder die Kleiste dem Hauptmann auf Belgard, Georg Bodewils, an, Joachim habe mit seinem Vetter Joachim, zu Treptow gefessen (derselbe war dort Rathsverwandter), einen „unbeständigen Kauf und Handel“ geschlossen, dadurch er sich aller Herrlichkeit und Gerechtigkeit an Jagd, Holzung, Fischerei und anders „Uns also dort Residerenden“ und unsern alten Stammlehen und Rittersitz zu merklichem Schaden und Nachtheil unterwindet; sie baten, ihm solchen Vertrag zu untersagen. Joachim dagegen beschwerte sich nun, daß sie ihn an Nutzung des Kaufs hinderten. „Alle die Kleiste zu Grossen Tichow“ erwiderten darauf, Joachim behüte ihre Felder mit dem Vieh von allen seinen Gütern; Joachim Kleist habe auch Joachims Diener auf Tychowschen Felde bei der Jagd getroffen, indem derselbe die Nege quer über den Weg gestellt habe,¹⁾ so daß er nicht habe vorbeikommen können; er habe daher deren Leinen gelöst, obwohl er die Nege habe zerhauen können. Joachim entgegnete, durch den Kauf sei er zu allem berechtigt. Am 17. Januar 1571 erging daher der Befehl an alle Kleiste, Joachim nicht an dem Gebrauche des verpfändeten Guts zu hindern. Joachim zeigte darauf an, er habe diesen Befehl durch „drei bescheidene Bauersleute“ an Karsten Kleist als dem ältesten am 21. Januar zustellen lassen. Vergangenen Donnerstag den 25. Januar, so mehr gegen Abend, habe sein Diener nach einem Hasen, den er gespüret, auf Burzlaffischem Felde die Nege gestellt, mit mehreren Bauerjungen; da sei Joachim Kleist gekommen, habe die Jungen verjagt und die Nege zerhauen. Joachim verlangte nun Schadensersatz. Nun bestimmte der Herzog in Rügenwalde am 15. Februar 1571, die Hauptleute zu Neustettin, Tessen Kleist, und zu Belgard, Jürgen Bodewils, sollten an Ort und Stelle den Schaden feststellen; beiden Theilen wurde verordnet, sich gegen einander friedlich zu verhalten und mit Worten oder Thaten nicht zu vergreifen. Indessen bat Joachim, da die Hauptleute viele andere Geschäfte hätten und die Sache eilig sei, Hans vom Wolbe zu Wusterbarth und Berndt Bonin zum Naseband zu Commissarien zu bestellen. Mit Ernennung dieser Commissarien am 5. März 1571 schließen hierüber die Akten:

Joachim Verssen c./a. Alle Kleiste zu Grossen Tichow pcto. Muthwillens und turbationis an der Grenze.²⁾

Nachdem in der Folge anscheinend mehrere Jahre nichts vorgekommen war, hieben im Januar 1584 drei Untertanen von Joachim und Lorenz III. (70) auf Burzlaff Strauch auf dem Bruche, so zwischen Tychow und Burzlaff liegt. Carsten und Joachim die Kleiste pfändeten sie, spannten jedem Bauern einen Ochsen aus, nahmen diese mit und stellten einen Ochsen ihrem Vetter Hans Kleist in Tychow zu. Lorenz' Mutter, Anna Tiefenhausen, begab sich selbst zu den Kleists und bat um Losgabe der Ochsen; Carsten Kleist versprach sie auch. Wie aber Joachim Kleist nach Hause kam, hat er nicht mehr gewollt. Die beiden Versen zeigten nun an, auf dem gedachten Bruche sei keine richtige Grenze; vor 40 Jahren habe dieselbe gezogen werden sollen, es sei aber zu keinem richtigen Ende gekommen. Sie baten um Herausgabe der Ochsen und um Bestellung des Hauptmanns Wilhelm Kleist, des Hans vom Wolbe auf Wusterbarth, und desasmus Kleist zu Damen zu Commissarien. Dies geschah und wurde am 30. Januar 1584 den Kleisten befohlen, die Ochsen gegen Raution herauszugeben. Damit schließen die Akten:

Joachim und Lorenz die Versen c./a. die Kleiste pcto. turbationis ausgespannter Ochsen.³⁾

Joachim behielt den Rießbrauch von Tychow und Mandelag; der Rießbrauch an Tychow fiel bei Ausbruch des Concurfes über seinen Nachlaß 1610 wohl an die alte Tychower Linie, Joachims IV. Nachkommen, zurück, denn 1628 besaßen dieselben wieder Tychow. Mandelag aber kam nicht mehr an die

1) Die Jagd wurde bis zu Ende des 16. Jahrhunderts nur mit Falken und Netzen ausgeübt. — 2) Akten befinden sich im Staats-Archiv zu Stettin, Sect. I., Tit. 103, Nr. 4. — 3) Akten befinden sich im Staats-Archiv zu Stettin, Sect. I., Tit. 103, Nr. 15.

Tychowsche Linie zurück, sondern blieb bis auf den heutigen Tag mit Burzlaff zusammen. Joachim war unterdessen seit dem Ausbruch des Loyk'schen Bankrotts 1572 allmählig in immer größere Sorgen und Unannehmlichkeiten gerathen, theils um die den Loyken geliehenen 4000 fl. zu retten, theils in Folge seiner für die Loyken übernommenen Bürgschaften.

Bei dem anerkannten ursprünglichen Reichtum der Loyke und wohl in Folge der Verheirathung seiner Tochter mit einem derselben hatte er sich nämlich vielfach für sie als Selbstschuldner verbürgt und wurde, als sie zahlungsunfähig wurden, von deren Gläubigern in Anspruch genommen; wie er selbst angiebt, mußte er für sie 9000 fl. bezahlen. Außerdem meldeten sich beim Conkurs über seinen Nachlaß Gläubiger mit mehr als 15000 fl.; dazu wurde seinem Sohne Adam der größte Theil der Güter im Wege der Immission abgenommen, so daß die Bürgschaften für die Loyke ihm mehr als 30000 fl. kosteten. Am meisten drängte ihn in Folge solcher Bürgschaft Georg Tetzmar, welcher zuerst Stifftischer Kanzler in Colberg, dann Fürstlich Barthischer Kanzler bei Herzog Bogislaw XIII. und schließlich Mecklenburgscher Hofrath in Güstrow, dabei aber auf Buchholz im Kreise Schlochau in Polen, im heutigen Westpreußen gewesen war. Den Tetzmar gehörte auch ein Antheil von Camissow bei Belgard. Georg Tetzmar's Schwager Hans Weher nämlich hatte am 21. Juni 1568 an Hans Loyk den Jüngeren in Danzig 100 Last Roggen für 3000 fl. polnisch, den Gulden zu 30 Groschen polnisch gerechnet, verkauft und an den anderen Hans Loyk am 14. October 1568 nochmals 200 Last für 2400 fl. (eine auffallende Preisdifferenz gegen den ersten Kauf), hatte also 5400 fl. = 3150 Thaler von den Loyken zu erhalten. Weher starb gleich darauf; nun erwarb die Forderung Jacob Goldschmidt in Danzig, der sie weiter an Heinrich von Beer in Danzig überwies. Dieser cedirte sie am 15. März 1570 an Georg Tetzmar. Diesem gegenüber erkannten die Loyke die Schuld an, versprachen sie mit 8 Procent zu verzinsen und auf den Herbst 1572 in Bromberg „aus Neupfischem Salz“ zu bezahlen; als Bürgen stellten sie den Fürstlich Stettinschen Hofmarschall Peter Kameke auf Vassehne, Tessen Kleist zu Rowalk, Andreas vom Wolbe zu Wusterbart und Joachim Versen zu Burzlaff. Durch „der Königl. Majestät zu Polen Sigismundi Augusti milder Gedächtniß angeschlagene Verordnung“ war für Danzig bestimmt, daß man nicht mehr als 8 Procent Zinsen nehmen dürfe. Als der Zahlungstag kam, hatten die Loyke, wie erwähnt, soeben die Zahlungen eingestellt. Tetzmar hielt sich nun an die Bürgen; aber länger als 50 Jahre dauerten die hieraus entstehenden Proceß. Zunächst behauptete Tetzmar, Hofmarschall Kameke habe ihm schon 1571 zu Rügenwalbe „auf dem Fürstlichen Hause in der Fürstlichen Stube nach der Mahlzeit im Eden“ versprochen, ihm keine Weitläufigkeit und Schaden zu machen. Vor Allem aber ging Tetzmar gegen Joachim vor; dieser muß damals also noch als besonders zahlungsfähig gegolten haben. Am 12. Juni 1572 wurde Joachim schon verurtheilt, die Zinsen sofort und das Capital 1574 zu zahlen. In Folge dessen reiste Tetzmar von Colberg nach Burzlaff, wofür er nur 1 fl. Fuhrlohn bezahlte, zu Joachim im September 1572; dort trafen sie ein Abkommen; Tetzmar verschuldete nämlich an Curt Glasenapp 900 fl., wofür sich Joachim Podewils zu Schwartow, Faustine Kameke zu Barchmin, Moritz und Eustachius Gebrüder die Damige zu Möllen, Tessen Parsow zu Parsow verbürgt hatten. Curt Glasenapp verschuldete wiederum 600 fl. an Henning Puttkamers Wittve und an Thomas Hechthausen, welche bereits deshalb gegen Glasenapp die Immission auf dessen Bauern beantragt hatten, welche Bauern dem Glasenapp im Wege der Immission gegen Felix Podewils und letzterem gleichfalls im Wege der Immission gegen Franz Dewitz zugeschlagen waren. Joachim übernahm in Anrechnung auf die Loyk'sche Schuld an Tetzmar dessen Schuld an Glasenapp zu bezahlen, that es aber nicht. So trieb ein Keil den anderen! Im November 1573 erging daher auf Tetzmar's Antrag der Befehl an Joachim, an Tetzmar Capital und Zinsen zu bezahlen. Am 1. December 1573 zeigte Joachim an, Tetzmar verschulde auch an Carsten Podewils zu Mallnow

1000 fl., er wolle diese Tefmar'sche Schuld übernehmen, überdies hoffe er, daß die Loyen „wie es rechtlichen Leuten zusteht“ ihn liberiren würden und habe er deshalb einen Boten an die Loyen geschickt; allenfalls wolle er seinen Strang bezahlen, seine Mitbürger seien zahlungsfähig. In Folge dieser Offerte begaben sich auf Tefmar's Wunsch dessen Ohm, Magnus Kleist zu Dubberow, und dessen Schwager Adrian Münchow zu Zerrehne, wiederum zu Joachim nach Burglaff; dieser versprach, binnen vier Wochen zu bezahlen, sollte er auch keinen Bauern behalten. Am 25. Januar 1574 aber beschwerte sich Tefmar, er erhalte von Joachim nur lose Worte und werde selbst von seinen Gläubigern bedrängt; er habe der Schaden kein Ende, und habe die „lange beschwerliche Reise in diesem Winter von Güstrow auf Stettin und ferner in Hinterpommern gemacht, das Land die Länge, die Quere durch und durch gereist“, fast an die drei Monate. Nun verweigerten die vier Bürger die Zahlung, da die Hauptforderung gegen die Pommersche Constitution vom Wucher verstöße; sie rühre von lauter Wucherginsen her; sie beantragten daher den fiskalischen Proceß gegen Tefmar anzustellen. Dieser war darüber erschrocken und erwiderte, die Forderung sei nicht in Fürstlichen Landen, sondern in Danzig entstanden, wo acht Procent Zinsen erlaubt seien; er hoffe daher, Fürstliche Gnaden werde ihn mit dem fiskalischen Proceß gnädiglich verschonen, damit er zu seinem Gelde komme für sich, sein armes Weib und seine Kinder, da er diese fünf Jahre her nichts davon genossen, sondern mehr darum verzehren und entbehren müssen, als es die Zeit über hätte tragen können; auf alle Fälle erbot er sich, 25 Bürger für sich zu stellen und macht als solche namhaft:

Joachim Schmeling zu Streiz, Hans Bugke zu Bugke, Faustin Kameke zu Varchmin, Michel Glasenapp zu Gramenz, Simon Kamel zu Cösternitz, Marx vom Wolbe zu Schnafenburg, Dionys Bonin zum Naseband, Joachim und Georg die Podewils zu Schwartow und Sternin, Tessen Parsow zu Parsow, Hennig Kleist zu Tychow, Martin Kleist zu Dargen, Claus Monnichow zu Mersin, Adrian Monnichow zu Thyrow (Thurrow), Peter Wopersnow zu Nagtow, Berndt Bonin zum Naseband, Joachim Bonin zu Dargen, Magnus Kleist zu Dubberow, Curt Glasenapp zu Gramenz, Paul Kameke zu Cordeshagen, Carsten Podewils zu Mallnow, Joachim Heydebreke, Jasper Kameke zum Cursenhagen, Georg Blantenburg zu Roggow, Joachim Bugke zu Bugke, Claus Kameke zu Strippow, Richard Blantenburg zu Roggegow, Carsten Monnichow zu Sydow. Fast alle genannten Herren waren an den Loyen'schen Verwicklungen mitbetheiligt.

Am 28. Januar 1574 erging wiederum der Befehl an Joachim, an Tefmar die Rente wenigstens zu bezahlen. Joachim zahlte ihm nun auch an dreijährigen Zinsen 740 fl., welche er sich von Tessen Kleist auf Rowlaff geborgt hatte, wofür dieser ihn zehn Jahre später bedrängte. Das Hofgericht befahl dann auf Joachims Antrag am 4. Mai 1574 seinen Mitbürgen, ihren Antheil an den Zinsen diesem zu erstatten. Nun wandten die Mitbürger ein, Tefmar sei inzwischen von den Loyen selbst contentirt. Im Mai 1575 beschloß das Hofgericht den darüber angetretenen Beweis zu erheben. Darauf ruhte die Sache einige Jahre, wohl weil Tefmar inzwischen nach Constantinopel und Jerusalem gereist war. Nach seiner Rückkehr 1578 versprach der Hofmarschall Kameke ihm auf Herzog Bogislavs Rindtaufe in Barth, für seine Befriedigung zu sorgen. Als aber im August 1578 ein Landtag in Pasewalk stattfand und Tefmar durch Jaffer Zigewitz und Carsten Podewils den Kameke mahnen ließ, gab dieser unfreundliche Antwort. Nunmehr klagte Tefmar wieder beim Hofgericht gegen die vier Bürger. Diese erlangten, anscheinend in nicht ganz rechtlicher Weise, vom Könige von Polen Stephan Bathory ein Schreiben an Herzog Johann Friedrich, worin der König diesen ersuchte, Tefmars Klage gegen die Loyen'schen Bürger nicht anzunehmen, denn Tefmar habe die Loyen selbst vor dem Pommerellen'schen Woywoden in Anspruch genommen, „ein Stück Guts namhaft gemacht“ und sei ihm die Execution darin erkannt worden. Hierauf beriefen sich nun die vier Bürger und beantragten am 15. September 1578, Tefmar mit seiner Rechts-hülfe dorthin zu verweisen, behaupteten auch, sie seien von den Loyen gefährlicher und hinterlistiger Weise

beim Trunke zur Bürgschaft berebet; denn als die Lohgen sie damals zu sich erbeten, hätten dieselben sie „dermassen mit einem harten Trunke überladen, und vollgesoffen, daß sie auch von sich selbst nichts gewußt, und als sie weder gehen noch stehen gekonnt, hätten die Lohgen die Obligation vorgebracht, obwohl dieselben vorher, als sie noch nüchtern gewesen, davon kein Wort gesagt.“ Bisher in den ersten sechs Jahren des Processus hatten die Bürgen hiervon nichts erwähnt.

Darauf verwandte sich Teshmars Herr, Herzog Bogislav XIII. von Barth, bei Herzog Johann Friedrich durch ein Schreiben vom 29. October 1578 für ihn und bat, dessen Proceß zu Ende zu bringen. Teshmar stellte nun alle Behauptungen der Bürgen in Abrede; dieselben hegten Frevel und Ungehorsam oder Betrug, wie man es nennen möge; er habe von den Lohgen keinen Hellers werth bekommen; er habe außerdem schon 286 fl. Unkosten; die Bürgen hätten ihm nur „die Gerüchte gemacht.“ Denn am 22. Mai 1574 schrieb Teshmars Cebent, Heinrich von Beer, an ihn, der ursprüngliche Gläubiger der Lohgen, Jacob Goldschmidt, sei im vergangenen Jahre auf dem Reichstage zu Warschau von Hans Lohz angegangen, er solle doch bekennen, daß das Geld, welches er an Teshmar überwiesen, mehrentheils Wuchergeld sei, Lohz wolle ihm dafür 500 fl. geben; weil aber Goldschmidt ihren Betrug und wo es hin gerichtet, gemerket, habe er solches nicht thun wollen, deshalb habe Lohz denn durch den König den Brief an den Herzog von Stettin ausgebracht „seine Hufenstücke so viele do mehr zu schmuden.“ Nach wiederholtem Schriftwechsel erging endlich das Urtheil des Hofgerichts dahin, daß die Bürgen, besonders Joachim Versen 3150 Rth. mit den in unseren Landen zugelassenen Renten und Zinsen zu zahlen schuldig. Dies Urtheil wurde am 24. April 1581 von der Juristen-Fakultät zu Wittenberg bestätigt. Die Universität Wittenberg wurde übrigens, weil sie gänzlich in Verfall gerathen, nachdem Wittenberg 1814 preussisch geworden, mit der zu Halle vereinigt.

Joachim appellirte am 26. April gegen das Urtheil an das Reichskammergericht und am 29. April 1581 erging der Befehl dieses Gerichts an das Pommersche Hofgericht, in der Sache nichts weiter zu thun. Die Appellation blieb dann aber liegen, denn nunmehr erboten sich Rameke, Kleist und Joachim, ihre Antheile zu bezahlen. Am 14. April 1582 zeigte Teshmar aber an, es sei nichts gezahlt, Rameke habe zwar durch seine Hausfrau seinen Antheil zu erlegen sich erboten, ihm auch durch den Superintendenten Petrus Edling in Colberg 1000 fl. bieten, aber ihm dabei drohen lassen, es würde Herzog Johann Friedrich hart verdrießen, wenn er, Teshmar, nicht diese ehrlichen und stattlichen Anträge annehme; er, Teshmar, habe dann von Rameke verlangt, zur Sicherheit ihm ein Stück Guts in die Hand zu geben, worauf Rameke erwidert habe, sein Vetter Paul Rameke werde sich die Güter so nicht aus den Händen bringen lassen; darauf habe Rameke seine Güter im Stifte an seinen Vetter Paul Rameke in Cordeshagen verkauft und darauf 6000 fl. empfangen; er solle dies Geld auf andere Güter im Amte Lauenburg niedergelegt haben, habe auch gesagt, wenn sein Zahlungstag, Catrinen, komme, so seien die Pächte eingehoben und die Scheunen leer; wenn er, Teshmar, jetzt nicht harren wolle, so müsse er dann harren. Auch Joachim Versen habe den besten Kern seiner Güter inzwischen seiner Frau als Leibgebänge verschrieben (was aber nicht wahr war, da dies erst 1591 geschah), habe ferner die Hälfte seiner Güter an Hermann Versens Kinder in Woland abgetreten (was in dieser Art auch falsch angegeben war), habe ferner die Holzungen verhauden, das Grenzholz (das heißt das Klobenholz) nach Colberg geflösset und daselbst an den Salzberg (die Saline) verkauft. Seine Rechnung stellte Teshmar dahin auf, daß er zu fordern habe an Capital 3150 Rth., an Zinsen von 1575—1581 1378 Rth. 24 Sch., zusammen 4528 Rth. 24 Sch., und an Unkosten 1712 Rth. 29 Sch. 11 Pf.; an Zinsen verlangte er endlich noch 12 Procent vom Capital vom Tage des Urtheils ab. Unter den Unkosten liquidirte er auch Fuhrlöshne, darunter für die Fahrt von Colberg nach Rügenwalde 4 fl., von Colberg nach Stettin 5 fl. Er behauptete, er selbst habe

4195 fl. Schulden, werde von seinen Gläubigern gebrängt und sei selbst im Februar 1580 von seinen Gläubigern in Eßelin deshalb arrestirt. Ueberdies stehe er in Unterhandlungen um Güter im Stift und unter der Krone Polen und brauche auch dazu das Geld. Am 28. September 1582 wurde ihm eröffnet, es sei unzulässig, daß das Capital von 3150 Rth. in acht Jahren auf über 5000 Rth. steige; er verlange ungebührliche Zinsen und Kosten. Es scheinen darauf alle Bürgen außer Andreas Wolbe bezahlt zu haben, denn am 3. October 1582 beantragte Joachim, von Andreas Wolbe dessen Antheil, den er bezahlt habe, einzuziehen. Demgemäß erging auch der Befehl des Hofgerichts an Andreas Wolbe, und schließen damit die Akten, in welchem alles Vorstehende verhandelt ist:

Joachim Versen zum Burschlaff contra Georg Tefmer.¹⁾

Der erwähnte Peter Kameke war der Günstling Herzogs Johann Friedrich und berief sich auf seinen Schutz auch Franz Dewitz und Daniel Kleist gegenüber in dessen Proceß mit Joachim im Jahre 1585.

Joachim hatte Tefmar bis auf 500 fl. aus einer Summe befriedigt, welche ihm Daniel Kleist zu Damen auf 15 Bauern in Malbemin geliehen. Ueber den Restbetrag von 500 fl. stellte Joachim Freitag 5. Januar 1583 in Colberg dem Tefmar einen Schuldschein²⁾ aus und verpflichtete sich, die 500 fl. mit 6 Procent zu verzinsen und auf Rogum (heilige Dreikönige, 6. Januar) 1584 zu bezahlen, wofür er drei Bauern in Stetkow verpfändete. Diese Verpfändung genehmigte auch Lorenz III. (70) zu Burschlaff, Hermanns Sohn. Die Zahlung erfolgte 1584 aber nicht vollständig, vielmehr verbürgte sich Asmus Kleist, Tefmars Bruder, in Höhe eines Restes von 300 fl. für Joachim; Asmus wurde 1587 von einem Joachim Tefmar deswegen bedrängt; dieser war wohl Georg Tefmars Sohn und scheint auch damals noch nicht völlig befriedigt zu sein. Denn er erhielt gleich nach Joachims Tode 1600 wegen eines Capitals von 175 fl. und Zinsen seit 1598 durch den Hauptmann Wilhelm Kleist zu Belgard die Immission in einen dem Adam (67), Joachims Sohne, gehörigen Bauern in Stetkow, Namens Joachim Pirch, in Höhe von 222 fl. Adam appellirte am 9. September 1600 dagegen an das Hofgericht, weil dieser Bauer seiner Mutter und nach deren Tode ihm und seinen Schwestern verleihegedingt sei; er sei erbötig, einen andern Bauern, kaum $\frac{1}{2}$ Meile von Pirch entfernt, einzuthun. Am 17. October 1600 wurde dem Vogt zu Stolp und Schlawe, Heinrich Flemming auf Martentin erbessen, der inzwischen an Wilhelm Kleists Stelle gekommen war, aufgegeben, die Akten einzusenden. Hiermit schließen diese:

Adam Versen zu Burschlaff c/a Joachim Tefmer zu Colberg, jetzt Joachim Krüger.³⁾ Tefmar hatte seine Forderung also wohl an Krüger cedirt.

Aus vielen anderen Bürgschaften für die Loygen wurde Joachim erst später verklagt, so daß er um 1584 in die größte Bebrängniß gerieth, da damals gerade alle Gläubiger nach und nach Immission auf seine Güter erlangt hatten; so Juliane Flemming, die Wittve Sigismunds von Wedell mit 1000 fl., welche er von ihr geliehen hatte, um auf Grund der Bürgschaft Adrian Jaglow⁴⁾ zu bezahlen; dann wegen einer hohen Summe Krankspars Wittve Mechel vom Wolbe, in Belgard wohnhaft; dieselbe hatte nämlich Catrinen (25. November) 1562 an Simon, Stephan und Hans Gebrüder die Loygen, im selben Jahre, als Joachim ihnen 4000 fl. lieh, 2100 fl. zu 6 Procent geliehen⁵⁾ unter Bürgschaft von Jurgen Wolbe zu Lojow, Jacob Manteuffel zu Arnhausen, Joachim Versen zu Burslaw,

1) Die Akten befinden sich im Staatsarchiv zu Stettin, Sect. I., Lit. 108, Nr. 5 (26). — 2) Das Original befindet sich im Lehnarchiv zu Stettin, Lit. VI., Nr. 4, Fol. 368. — 3) Die Akten befinden sich im Staatsarchiv zu Stettin, Sect. I., Lit. 108, Nr. 26. — 4) Die Jaglow oder Jatekau im Lande Pauenburg gehören zu den Ämtern Leopolds I. (282), siehe dessen Ämtertafel im Anhang. — 5) U.-B. Nr. 58.

Wilhelm Kleist zu Biehow und Georg Podewils zu Schwartow. Nach dem Ausbruch des Concurſes der Loygen mußten die fünf Bürgen zahlen; Jurgen Podewils war aber inzwischen verſtorben und hatte außer Schulden nichts hinterlaſſen. Die Wittwe Krankſpar klagte im Januar 1580 deſſen Antheil mit 420 fl. und 126 fl. Zinsrückſtand bis 1577 und von da ab noch 252 fl. Zinsen, zuſammen 798 fl. gegen die vier anderen Bürgen ein; ſoviel hatte alſo jeder Bürge, auch Joachim, an ſich ſchon bezahlt; ſie ſcheinen nicht bezahlt zu haben. Denn die Wittve klagte im Januar 1585 den Podewils'schen Antheil gegen deſſen Lehnserben Benz, Joachim, Adam, Fritz, gegen letzteren zugleich als Vormund von Max Podewils ein. Am 18. März 1585 erging auch ein Zahlungsbefehl an dieſe, womit dieſe Akten ſchließen:

Moritz Krankſparen Wittve c/a Joachim Verſenn, Wilhelm Kleiſte et conſortes.¹⁾

Ferner hatte Joachim ſich über 1200 fl. für Schwantus Teſſen gegen Andreas vom Wolbe verbürgt;²⁾ hieraus ſchuldete er noch 800 fl. an Hans vom Wolbe; Schwantus Teſſen auf Schmollſin, Hauptmann zu Lauenburg, hatte ſich ihm, Joachim, wieder für die Loygen verbürgt, mußte aber durch deren Bankrott auch falliren; erſt 1596 zahlte Adamus Kleiſt, wie ſpäter erwähnt werden wird, in Anrechnung auf die Maldewinſchen Bauern auch dieſe 800 fl. für Joachim an Hans vom Wolbe. Ferner ſchuldete Joachim an Elias Puttkamer eine beträchtliche Summe, die durch Daniel Kleiſt gedeckt wurde. Auch hatte er für Podewils auf Marienfelde an Heinrich Normanns Erben eine Summe zu zahlen, für welche er aus Mangel an Geld ſeine Becher in Stettin gerichtlich deponirte.

Endlich war Joachim dem Eggert Manteuffel auf Arnhaufen aus einer Bürgſchaft für die Loyge eine größere Summe ſchuldig geworden; aus dieſem Verhältniſſe entſprangen zwei Proceſſe, die länger als 50 bezüglich 30 Jahre währten, der letztere mit den Wolbes, die den Eggert Manteuffel zum Theil für Joachim befriedigt hatten.

Die Loyge hatten nämlich 1571, alſo kurz vor ihrem Concurſ, von Cuno Hahn in Mecklenburg und den Wangelin eine größere Summe entliehen unter Bürgſchaft von Joachim Verſen, Eggert Manteuffel, Joſt und Curt Gebrüder die Dewitz, Haſſo Webell, Henning Wolbe, David Oſten, Andreas Wolbe und Adam Podewils. Nach dem Loyg'schen Concurſe zahlten die Dewitz einen Theil der Schuld an Cuno Hahn und die Wangelin; Eggert Manteuffel zahlte gleichfalls als Mitbürge ihnen 7632 Rth. und 669 Rth. Zinsen. Die ganze Loyg'sche Schuld wurde dann in 11 Theile getheilt und Joachim am 27. Januar 1586 verurtheilt, ſeinen Antheil an Eggert Manteuffel zu erſtatten. Am 21. Juni 1591 erkannte das Hoſgericht, daß, da der Mitbürge Adam Podewils nicht mehr ſolvent ſei, jeder Bürge 1087 Rth. 40 Sch. 8 Pf. an Manteuffel und die Dewitz erſtatten ſolle. Am 18. März 1592 erhielt Manteuffel wegen dieſer Summe Immiſſion in Joachims Hof zu Mandelag; um dieſes Gut zu retten, cedirte Joachim an Manteuffel am 20. April 1592 in Anrechnung auf die 1087 Rth. drei Forderungen, die er an ſeinen Schwiegersohn Joachim Hechthauſen, an Franz I. Verſen (46) auf Schmenzin und an Caſpar Otto Glaſenapp beſaß,³⁾ verpfändete aber zur Sicherheit derſelben Mandelag; ferner cedirte für ihn Lorenz II. Verſen (57) auf Biehow an Manteuffel eine Forderung über 525 Rth., die er an die Dewitz auf Buſſow beſaß, am 25. September 1592,⁴⁾ und zahlte ſelbſt noch baar 100 Rth. Auf Grund aller dieſer Ceſſionen ſtand Manteuffel, wie er angab auch wegen der Verwandtſchaft, von der Immiſſion in Mandelag ab. Er erhielt in der That aber nur die 625 Rth. von Lorenz und von Caſpar Otto Glaſenapp 106 1/2 Rth., von den anderen nichts bezahlt; Joachim blieb alſo 456 Rth. 8 Sch. 8 Pf. mit 6 Procent Zinsen von 1592 ab, jährlich 27 Rth. ſchuldig, ſo daß ſich Manteuffels ganze Forderung

1) Die Akten befinden ſich im Staatsarchiv zu Stettin, Sect. I., Lit. 103, Nr. 12. — 2) Siehe Seite 169. — 3) U.-B. Nr. 103. —

4) U.-B. Nr. 108.

im Jahre 1602 noch auf 726 Rth. 8 Sch. 8 Pf. belief, wegen deren er nun, da Joachim inzwischen 1600 verstorben war, gegen dessen Sohn Adam klagte.

Damals scheint Joachim auch zur Befriedigung Manteuffels noch 100 fl. verwendet zu haben, die er am 24. Juni 1592¹⁾ von Melchior Rockstedt auf Kl. Sabow (bei Naugard) unter Mitbürgschaft von Adrian Kleist auf Kowall und Herrmann Brechell auf Malsbwin entlieh. Rockstedts Schwager Eustachius Mellin auf Bagewitz, erbte diese Forderung und klagte sie 1609 gegen Joachims Sohn Adam ein, der sie anerkannte.²⁾

In Betreff der oben gedachten von Lorenz II. vorgestreckten 625 Rth. entstand der zweite große Prozeß in den Älten:

Lorenz Versen zu Tieghow, igt Casper vom Wolde's Wittwe
c/a

Reimar vom Wolde zu Ristow, igt Franz vom Wolde's Lehnfolger,
Carsten, Marcus und Henning die vom Wolde
in pecto. fidejussionis für Joachim Versen.³⁾

Joachim hatte für diese 625 Rth. als selbstschuldnerischen Bürgen seinen Schwager Reimar vom Wolde, auf Ristow, Wusterbart, Reinfeld und Schnadenburg erbessen, gestellt und sich verpflichtet, das Geld in drei Terminen zurückzuzahlen, nämlich 200 Rth. Michaelis 1593 nebst achtunddreißigsthalben Thaler Zinsen, 200 Rth. und 26 1/2 Rth. Zinsen auf Michaelis 1594 und 225 Rth. und 13 1/2 Rth. Zinsen Michaelis 1595. Es wurde aber gar nichts gezahlt, und Lorenz Versen verklagte daher im September 1595 den Bürgen Reimar vom Wolde. Dieser hielt sich an Joachim, welcher erklärte, er könne noch nicht zahlen, da er schon 9000 fl. für die Lohgen bezahlt habe; er sei ein altersschwacher Mann, könne kaum zum Unterhalt seines armen Weibes und Kinder etwas erlangen.

Inzwischen heirathete Lorenz Versens Tochter Barbara den Fürstlich Stettinschen Canzler und Hauptmann auf Colbatz, Caspar vom Wolde auf Wusterbarth, und Lorenz überwies diesem in Anrechnung auf das Ehegeld seine Forderung an Joachim. Caspar Wolde drohte diesem mit Execution, zunächst in Schafe und Vieh, dann in die Bauern, wollte aber davon abstehe, wenn Reimar vom Wolde die Schuld selbst übernehme und dafür seinen Hof, drei Bauern und zwei Kossäthen in Ristow verpfände. Reimar Wolde weigerte sich, that es dann aber doch, als seiner Frauen Schwester, Joachims Gemahlin Anna Parsow, ihn darum anflehte und unterm 11. November 1596 ihm dafür ihr Leibgedinge verschrieb.⁴⁾

Im December 1596 erging dann der Befehl des Hofgerichts an Reimar vom Wolde, zu zahlen, und am 7. Februar 1597 wurde der Landreuter zu Belgard mit der Execution gegen ihn beauftragt. Dieser begab sich am 26. October 1597 nach Ristow und überwies an Lorenz Versen von Reimar vom Wolde dessen dortigen Rittersitz, zwei Bauern, zwei Kossäten und die Hälfte der Mühle in Ristow und einen Bauer in Boissin. Dagegen appellirte Reimar vom Wolde an das Reichskammergericht nach Speier, und Joachim zeigte an, „weile nun allerhandt beschwerliche Theuerungen und hochbetrungene Zeit einfallen, das also der eine so wenig wie der andere von seinen Debitoren bezalet werden kann, er auch von Schwantus Tessen, F. Hauptmann auf Lauenburgk (welcher sich an Joachim für die Lohgen verbürgt hatte) sehr übel bezalet“ sei, so wolle er doch Reimar vom Wolde entfreien und seinen Ackerhof mit Zubehör in Mandelag an Lorenz Versen überweisen. Das geschah aber nicht, weil inzwischen andere Gläubiger Joachims die Immission auf diesen Hof erhalten hatten. Auf Antrag Caspars vom Wolde erging

1) U.-B. Nr. 106. — 2) Verhandelt in den Älten des Hofgerichts Eustachius Mellin zu Bagewitz erbessen, contra Adam Versen zum Burgkass in pecto. debiti 100 fl. sortis et a tempore morae die Zinsen, jetzt im Staatsarchiv zu Stettin, Nr. 38. — 3) Die Älten befinden sich im Staatsarchiv zu Stettin, Sect. I., Lit. 103, Nr. 23. — 4) U.-B. Nr. 110.

am 11. Juli 1599 der Befehl an Reimar vom Wolbe, sich jeder Verfügung über Ristow zu enthalten. Nun starben Joachim Versen 1600 und Caspar vom Wolbe am 4. Juli 1605; letzterer hinterließ nur eine Tochter Erdmuth Marie, welche später Caspar von Below auf Peest heirathete.

Auf Antrag Reimars wurde Joachims Sohn Adam vom Burggericht zu Belgard am 31. Januar 1607 und nochmals am 6. April 1609 angewiesen, Reimar vom Wolbe zu entfreien. Darüber entspann sich ein Briefwechsel zwischen Adam und Reimar, der Adams Mutterschwester, Eva Parsow, zur Gemahlin hatte.¹⁾ Adam erkannte darin seine Verpflichtung an, war aber zur Zahlung unvermögend. In Folge dessen beantragten Caspar vom Wolbes Wittwe, Barbara Versen, und Vormünder, nämlich Andreas der ältere und Andreas der jüngere von Bercken, zu Regenwalde und Stramehl erbessen, im Mai 1610, Anselm Podewils zu Podewils und Asmus Manteuffel zu Polzin zu Commissarien zu ernennen, um Ristow zu ästimiren, und ihnen dasselbe dann zu addiciren. Darauf erkannte auf Reimars Antrag das Burggericht zu Belgard, daß Reimar dann auch Immission gegen Adam haben solle. Nunmehr beantragte Adam den Concurß über den Nachlaß seines Vaters Joachim; es wurde das öffentliche proclama an die Gläubiger erlassen, sich zu melden und auf den 10. September 1610 Termin zur Anmeldung aller Forderungen anberaumt; zugleich wurden die Fürstlichen Hauptleute zu Sagig und Belgard zu Commissarien behufs Abschätzung seiner Lehnsgüter ernannt; diese erklärten, daß der Werth derselben bei Weitem nicht die Forderungen der Gläubiger erreiche. Dann zeigte Reimar vom Wolbe im November 1610 an, Joachims Gemahlin, Anna Parsow, habe ihm für seine Forderung auch ihr Leibgebinde verpfändet,²⁾ außerdem habe Adam die Erbschaft seines Vaters ohne beneficium inventarii angetreten und schon seit 10 Jahren behalten; er beantragte daher Immission auf Zurlass. Adam bestritt, daß seine Mutter solche Verpflichtung eingegangen sei. Wegen des Concurßes wurde die von Reimar gegen Adam beantragte Immission einstweilen zurückgewiesen. Am 30. Januar 1611 fand aber die Ästimirung des Wolbe'schen Ristow statt durch Podewils und Manteuffel, welchen Reimar Wolbe noch Joachim Kleist auf Volbeckow abjungiret hatte. Das ganze Ristow wurde auf 5283 fl. 16 sch. geschätzt, darunter der Hof des Rittersitzes auf 610 fl., der Hofacker auf 2275 fl., 10 Morgen Holz auf 300 fl.; „die halbe Mühle, giebt jährlich 15 Scheffel Roggen“, wurde mit Mühlenteich, Haus, Acker und Wiese auf 250 fl. geschätzt, die Fischerei auf 100 Thaler. Ein arrendarius verwaltete nun das Gut für Caspar vom Wolbes Erben und zahlte ihnen jährlich „Pension“ davon; der erste arrendarius, Peter Arndt aber zog heimlicher Weise, während Reimar vom Wolbe in einem „sehr beschwerlichen und gefährlichen Brandlager darnieder gelegen“, davon und nahm 400 fl., 200 Stiegen Roggen, 200 Stiegen Gerste, 150 Stiegen Hafer nebst dem besten Rindvieh und Schafen mit. In Folge dessen entstand Streit, wer diesen Schaden tragen sollte; doch wurde derselbe schließlich Reimar zur Last gelegt. Caspar vom Wolbes Erben erhielten jetzt alle Einkünfte von Ristow. Am 29. Juni 1613 erging ein Urtheil des Hofgerichts, daß sie, wenn nicht der Rest ihrer Forderung binnen drei Monaten bezahlt werde, berechtigt sein sollten, die ästimirten Güter an eine andere lehnsfähige Person zu veräußern. Reimar Wolbe appellirte dagegen wiederum an das Reichskammergericht, und zeigte an, Adam Versen habe ihm in Gegenwart etlicher vom Adel versprochen, „sobald er die Gelder von Dubischlaff Kleisten würde mechtig werden,“ wolle er die Wolbe'schen Erben bezahlen; Adam habe nun dies Geld erhalten und zahle doch nicht; außerdem gehe er, Reimar, den anderen Gläubigern auf Grund der Verschreibung von Joachims Gemahlin vor. Am 7. September 1613 antwortete Adam: „Es ist bekannt, wie tief ich armer Teuffel über die Ohren mit väterlichen Schulden behaftet bin, die Lehen sind hin und wieder zerrissen, eingezogen und nur mit meines Weibes Brautschatz, worunter

1) Adams Briefe im Anhang. — 2) U.-B. Nr. 110.

meiner lieben S. Mutter verschriebenes Leibgedinge mitbegriffen, nichts gerettet hätte, daß die Lehne ganz und gar in fremden Händen geblieben wären, daher ich zur Zeit keine Mittel, Reimar vom Wolde zu helfen.“ Die 1500 fl. von Dubslaff Kleist gehörten seiner Frau. Am 13. December 1613 schickte Henning vom Wolde, dem dafür Reimar vom Wolde seinen Antheil an Schnakenburg abgetreten, in dessen Auftrag an Barbara v. Wolde durch einen Boten ohne Anschreiben angeblich 1100 fl.; bei der Nachzählung fand sich, daß darunter viel fremdes Geld war, welches unrichtig berechnet war, und liquidirten Caspar vom Wolde's Erben ein Manco von 111 fl.

Gleich darauf starb Reimar vom Wolde und hinterließ einen Sohn Franz. Zur Feststellung der Schlußrechnung wurde nun vom Hofgericht auf den 15. Januar 1616 Termin in Stettin angesetzt. Reimar vom Wolde's Erben beschwerten sich, daß einer von ihnen, Dubslaff Kleist zu Damen, wohl Franz Wolde's Vormund, „in bewußter großer Kälte“ sich zum Termin nach Stettin habe aufmachen müssen, Barbara vom Wolde dort aber nicht erschienen sei. Durch Urtheil vom 24. März 1617 wurden Reimar vom Wolde's Erben verurtheilt, noch 533 fl. an Caspar vom Wolde's Erben zu zahlen, außerdem die obigen 111 fl., welche gefehlt hatten. Darauf starb auch Reimar's Sohn Franz vom Wolde 1618. Im Februar 1619 zahlte seine Mutter den Rest an Barbara vom Wolde, aber nicht diese 111 fl. Wegen dieser verwies sie die Kläger an Franz Wolde's Lehnfolger, Carsten, Marx und Hennig vom Wolde. Am 18. September 1620 wurde gegen diese die Exekution verfügt. Diese drei Wolde scheinen sich später gegen Adam regressirt zu haben, denn sie wurden 1622 in zwei Bauern Adams zu Sietkow immittirt, worüber des Weiteren bei Adam berichtet werden wird. Ristow und Wusterbarth aber kam aus den Händen ihrer Nachkommen, Ristow an die Bonin, von denen es Ulrich Lorenz (125) erwarb und Wusterbarth an Georg Friedrich von Kameke, des letzteren Stiefbruder, der ein Schwiegersohn Nürgens vom Wolde war.

Was nun Joachims eigene Forderung an die Loygen betrifft, so hatte er ihnen 1562 4000 fl. zu 6 Prozent Zinsen geliehen; sie hatten ihm als selbstschuldnerische Bürgen Franz von Dewitz „auf der Daber und zum Hoffelbe erbgessen“, Berndt von Dewitz auf Daber erbsessen, Jakob Münchow und den Fürstlichen Hauptmann zu Lauenburg, Schwantus Tessen auf Schmolsin, der wohl ein Sohn des Marcus Tessen¹⁾ war, bestellt. Mit Tessen muß Joachim näher verbunden oder verwandt gewesen sein, denn gleichzeitig leistete Joachim für Tessen in Höhe von 1200 fl. dem Andreas Wolde auf Wusterbarth, der die Vergleiche mit Hermanns Wittwe vermittelt hatte, Bürgschaft. Wolde forderte später von Joachim diese 1200 fl.,²⁾ da Tessen insolvent geworden war. Bis 1569 hatten die Loygen an Joachim die Zinsen ihrer Schuld bezahlt. Die Dewitze waren sehr vermögend, geriethen aber auch durch den Loygschen Concurs in Vermögensverfall. Außer dieser Schuld der Loygen hatten sich beide nämlich auch für den Grafen Eberstein auf Raugard den Quigow, Arnim und Hahn gegenüber zusammen mit Podewils auf Crangen verbürgt. Ihre Mutter war eine geborene von Arnim aus dem Hause Gerswalde. Sie mußten für Graf Eberstein 39372 Thaler bezahlen. Auch für eine Schuld der Loygen an einen von Suckow, im Kreise Pyritz angeessen, hatten sie sich verbürgt und mußten letzterem 14000 Thaler bezahlen, für damalige Zeit höchst bedeutende Summen. Als nun 1572 der Loygsche Concurs ausbrach, konnten die Dewitze Joachim nicht bezahlen. Hieraus entstanden nun unendliche Prozesse, welche durch zwei Generationen hindurch mehr als 40 Jahre währten. Ihre Mitbürgen Münchow und Tessen waren nämlich durch jenen Concurs gleichfalls insolvent geworden; nur Münchow konnte an Joachim noch einen Bauern in Schlemmin und einen Bauern in Rottow abtreten, welche nur gering auf 250 fl. abgeschätzt wurden,

1) Siehe Seite 169. — 2) Siehe Seite 209.

weil ihr „Acker mit Sande bewehet“ wurde und sie deshalb nur 2 fl. 10 sh. jährlich an Dienstgeld und Pacht zahlen konnten. Franz Dewitz stellte daher am 6. November 1573 in Hosselbe einen Schuldschein¹⁾ aus, worin er sich verpflichtete, sich mit Joachim auf künftigen Catharinentag, 25. November, in Stettin zu berechnen und seinen dann festgestellten Antheil Catharinen des zukünftigen Jahres zu bezahlen, hierfür auch vier Angeseffene vom Adel als Bürgen zu bestellen. Diese Berechnung erfolgte aber nicht, weder mit Berndt noch mit Franz Dewitz; Joachim verklagte sie daher beim Hofgericht in Stettin.

Damals befand sich Joachim noch in guten Verhältnissen; er verkaufte Donnerstag nach Matthäi 1575 an Berndt Manteuffel, auf Polzin erbessen, einen Klepper für 30 Thaler oder 40 Gulden und stundete ihm den ganzen Kaufpreis, worüber Manteuffel einen Schuldschein ausstellte.²⁾ Manteuffel zahlte nicht und wurde erst 1591 von Joachim deshalb verklagt.

Mit den Dewitz wurde Termin auf den 18. März 1574 in Stettin angesetzt; Joachim reiste deshalb selbst nach Stettin und blieb am 17. und 18. März dort; die Dewitz erschienen aber nicht. In einem neuen Termin am 6. Mai wurden sie aber beide mit Schwantus Tessen und Münchow zur Zahlung verurtheilt. Dagegen appellirten Franz Dewitz und Tessen an das Reichskammergericht. Joachim reiste nun im November 1575 persönlich nach Danzig und Tiegenhof zu den Loyzen, um von ihnen noch etwas Geld loszueisen, erhielt aber gar nichts; die Reisekosten rechnete er den Dewitz mit 40 fl. an. Er scheint mit diesen nun direkte Verhandlungen angeknüpft zu haben. Am 25. November 1576 nämlich stellte Franz Dewitz in Hosselbe ihm einen Schuldschein über 1400 fl. aus und verpflichtete sich, auf Cathrinen (25. November) 1577 ohne Kündigung 700 fl. und auf folgenden Cathrin 1578 wieder 700 fl. mit allen Zinsen und Kosten zu bezahlen. Zugleich verbürgten sich als Selbstschuldner hierfür Joachim Schmeling zu Strenz, Claus Münchow zu Merzin, Daniel Münchow zu Nassow, Pagel Glasenap zu Manow und Bollnow, Herrmann Prechell zu Buslar; sie verpflichteten sich, falls Franz Dewitz mit der Zahlung saumhaftig wäre, auf Joachims schriftliches Mahnen jeder mit einem Knecht und zwei reisigen Pferden sofort aufzusitzen und „Einlager“³⁾ in Eßlin in einer ehrlichen Herberge so lange zu halten, bis Joachim vollständig befriedigt sei.⁴⁾ Die Prechell waren übrigens Ackerlehnleute der Börde und saßen auf Buslar im Pyritzischen District und auf Plantikow bei Naugard, besaßen auch einen Antheil an Malbewin, starben aber schon um 1650 aus. Die genannten Bürgen sind später von Joachim gar nicht in Anspruch genommen, weil er sah, daß Dewitz in der That nicht zahlen konnte, das Einlager also vergeblich gewesen sein würde. Franz Dewitz hatte am 12. Mai 1577 durch einen Boten 109 Thaler auf Abschlag an Joachim nach Burzlaff geschickt, der aber grade nach Eßlin gefahren war. Der Bote folgte ihm dorthin, hörte dort aber, daß Joachim zum Bischof, damals Herzog Casimir IX., nach dessen Schloß in Vast, welches derselbe sich gebaut und Casimirsburg benannt hatte (heut königliche Domaine), gefahren sei; der Bote nahm daher das Geld an Dewitz wieder mit zurück. Deinnächst stellte auch Berndt Dewitz am 15. April 1577 in Malbewin einen Schuldschein aus,⁵⁾ in welchem er sich verpflichtete, das ihn treffende Viertel der Hauptsumme von 4000 fl. mit 1000 fl. auf Cathrinen 1578, die sechsjährigen rückständigen Zinsen mit 360 fl. aber schon auf Cathrinen 1577 zu zahlen. Zugleich verpfändete er Joachim hierfür seine sechs Bauern in Malbewin, Namens Hans Reinick, Hans Westphal, Paul Westphal, Claus und Drenow Wendtorf und Paul Valepage,⁶⁾ sowie drei Bauern in Höfenberg, Namens Thewß (Matthias) Begiken, Urban Kühn und Michel Meiden; er verpflichtete sich endlich, hierzu den Fürstlichen Consens zu beschaffen.

1) U.-B. Nr. 61. — 2) U.-B. Nr. 66. — 3) Siehe Seite 186. — 4) U.-B. Nr. 69. — 5) U.-B. Nr. 70. — 6) Ein Hans Valepage war 1587 Syndikus des Magistrats zu Dorpat. Ebnische Berh., Bd. 7, Seite 149.

Inzwischen wurde Joachim von seinen eigenen Gläubigern hart bedrängt, so daß er sich von Asmus Kleist auf Damen, mit dem er am meisten befreundet gewesen zu sein scheint, am 11. November 1576 in Burzlaff 100 fl. lieh und sich verpflichtete, sie mit 6 Prozent zu verzinsen und Martini 1579 zurückzuzahlen. Er verpfändete dafür nicht bloß die ihm verpfändeten genannten Bauern zu Maldewin und Hößenberg, sondern auch seine Burzlaffer Lehngüter, „weil er in großen und hohen anliegenden Nöthen“ sich befinde.¹⁾

Er versuchte daher nochmals, von den Loxzen selbst etwas zu erlangen und reiste, wie fünf Jahre früher, im Februar 1580 wieder zu ihnen nach Danzig und Tiegenhof, was ihm diesmal 50 fl. kostete; er erlangte aber wieder nichts. Nun wandte er sich noch an die Dewitz'schen Mitbürgen Tessen und Münchow; wegen des letzteren reiste er viermal zu dessen Lehnsherrn, Herzog Barnim XII. nach Rügenwalde. Jacob Münchow war inzwischen gestorben; am 22. August 1580 wies der Herzog Joachim zurück, weil er gegen Münchow im Stifft klagen müsse, wo dessen Erben wohnten. Joachim reiste nun, um Hilfe in seinen Nöthen zu finden, nach Stettin und sprach persönlich dort mit seinem Herzoge, Johann Friedrich; dieser ertheilte ihm am 9. August 1581 promotoriales an Herzog Barnim XII. zu Rügenwalde und an Herzog Casimir IX. zu Stolp, unter welchem Schwantus Tessen in Schmollin wohnte. Diese Briefe brachte Joachim am 1. September persönlich an Herzog Barnim, „erhielt aber wieder einen abscheit.“ Gegen Tessen erhielt er im Mai 1582 endlich die Anweisung des Herzogs an den Landvogt Jacob Kleist zu Stolp, die Exekution zu vollstrecken. Joachim reiste wieder selbst hin „über 20 Meilen hin und zurück“; Kleist verwies ihn aber an das Hofgericht. Dieses gab ihm im October 1582 Anweisung an den Landvogt Jacob Kleist, an Joachim Mislaff (Mitlaff), Matthes Jigewitz und Adrian Woyen, die Exekution zu vollstrecken. Joachim reiste persönlich zu allen vier und befestigte ihnen die Anweisung an die Thür. Er erhielt aber doch kein Geld. Inzwischen waren ihm die neun Bauern zu Maldewin und Hößenberg, welche Berndt Dewitz ihm verpfändet hatte, überwiesen, und ebenso durch Urteil des Hofgerichts sechs Bauern, welche Franz Dewitz gehörten, nämlich Ewald Kroning, Peter Kroning, Joachim Kroning, Dinnies Martin zu Hößenberg, Otto Basse, Jacob Grike in Maldewin, sämmtlich mit allen an ihren Höfen liegenden Rechten, namentlich mit dem Holzungsrecht im Hermelsdorff. Der Hermelsdorff war eine Forst von etwa 750 Hektaren, welche allen Dewitz gemeinschaftlich gehörte; 1694 wurde sie getheilt.²⁾ Ueber dies Holzungsrecht herrschte später viel Streit zwischen Joachim und den Dewitzen. Joachims Gläubiger hatten aber unterdessen auch gegen ihn vollstreckbare Urtheile erhalten und drohten mit Inmischung in seine väterlichen Lehne Burzlaff, Sietkow und Mandelag. Zur Abwendung dessen schloß er „in seiner äußersten Ungelegenheit, Verderbs und Noth“ am 12. October 1581 zu Belgard in Hans Schmiedes Behausung vor dem Notar Matthias Stamer einen Vertrag³⁾ mit Daniel Kleist, Fürstlich Stettinschem Hofrath auf Damen, des Asmus Bruder. Ihre Mutter war eine Parsow; sie waren also Vettern von Joachims zweiter Gemahlin. Daniel Kleist verpflichtete sich ihm 3000 fl. auf Regum (6. Januar) 1582 zu leihen und Joachim verpflichtete sich, dafür ihm alle seine Rechte an den 15 Bauern zu Maldewin und Hößenberg zu verpfänden, auch seine künftigen Rechte daran, wenn die Dewitze noch verurtheilt würden, auch die Stränge (Antheile) von Tessen und Münchow an der Loxzen'schen Bürgschaft zu bezahlen. Er verpflichtete sich, hierzu den Fürstlichen Consens zu verschaffen und alle Prozesse auf seine Kosten fortzusetzen, leistete auch für diese Güter Gewähr, Eviction, und ließ an Kleist die Wahl, ob er nach geschēhener aestimatio die Güter behalten wolle oder nicht. Als Zeugen waren Tessen und Lorenz Parsow, Joachims Schwäger, Asmus Kleist auf Damen und Adrian Kleist auf

1) U.-B. Nr. 68. — 2) Bergbau II. 7, Seite 738. — 3) U.-B. Nr. 81.

Bolbeckow, Daniels Brüder zugegen. Sie waren also sämmtlich unter einander Vettern. Herzog Johann Friedrich von Stettin ertheilte zu diesem Vertrage seinen Consens durch Urkunde,¹⁾ „auf dem Fürstlichen Hause Alten Stettin den 26. October 1581,“ weil Joachim „mit Schulden verhaftet, der Zahlung halber hart angefochten, und weil ihm in diesen beschwerlichen Zeiten Geld aufzubringen unmöglich, er daher besorgen müßte, daß seine Gläubiger in seine altväterlichen Stamm- und Lehnsgüter eingewiesen würden;“ den Demitz wurde aber die Wiedereinklösung der Güter vorbehalten. Der Consens kostete 25 fl., welche Daniel Kleist anlegte. Joachim hatte damals erst das primum decretum der Immission in die Demitzschen Bauern vom Hofgericht zu Stettin erhalten; dadurch bekam er nur das Pfandrecht an den Gütern.²⁾ Nachdem Daniel Kleist, welcher kinderlos war, am 6. Januar 1582 die 3000 fl. gezahlt hatte, hat Joachim damit „seine Gläubiger zum guten theil contentiret,“ aber nicht völlig befriedigt. Er begab sich mit Daniel und dessen Bruder Asmus als Lehnserben Daniels und als Vertreter ihrer übrigen Brüder, am 14. März 1582 nach Malbwin; dort wurden in Gegenwart des Notars Daniel Krohn, der Pastor Hildebrand und oben genannte 15 Bauern an Daniel Kleist und seine Lehnserben, vertreten durch Asmus Kleist, übergeben.³⁾ Joachim bezieht sich aber das, was dieselben über 3000 fl. werth seien, wegen seiner übrigen Forderungen an die Demitz vor. Die Bauern zeigten auch sofort an, daß die Demitz ihnen schon vor 14 Tagen verboten hätten, Holz aus dem Hermelsdorff zu holen. Am 15. März 1582 noch in Malbwin stellte Joachim an Daniel Kleist Quittung⁴⁾ über die 3000 fl. aus; von diesem Gelde wurden die Schulden an die Wittve Sigismunds von Wedell, an Tessen Kleist⁵⁾ und an Jurgen Tefmar berichtigt, auch die gerichtlich deponirten Becher eingelöst.⁶⁾ Das Kapital hat aber nicht lange vorgehalten; denn schon am 25. November 1582 entlieh sich Joachim unter Bürgschaft seines besten Freundes Asmus Kleist von Hans Kleist auf Borntin 75 fl. zu 6 Prozent und mit halbjähriger Kündigung;⁷⁾ vielleicht sollte diese Summe an Hermann Bersens Erben gezahlt werden, mit denen damals grade die Vergleichsverhandlungen schwebten.

Im Jahre 1583 wurden nun endlich Franz und Berndt von Demitz vom Stettiner Hofgericht verurtheilt, da ihre Mitbürgen Schwantus Tessen, dessen Güter unter Sequestration standen, und Jacob Münchows Erben insolvent seien, auch deren Stränge (Antheile) an der Lopyen'schen Schuld von 4000 fl. zu bezahlen. Franz Demitz appellirte wieder dagegen ans Reichskammergericht nach Speier. Im August 1584 erhielt Joachim eine Citation dieses Gerichts nach Speier und sandte nun Vollmacht an einen dortigen Advokaten, wie immer durch einen eigenen Boten „seyndt 118 Meilen.“ Das Hofgericht zu Stettin schlug aber durch Urteil vom 29. Januar 1584 Joachim die sechs Bauern des Franz von Demitz für 2750 fl. zu und wurde er ex secundo decreto in dieselben immittirt.

Diese sechs Bauern waren am 12. Juni 1583 durch Otto Wachholz und Barlow an Ort und Stelle auf 2750 fl. abgeschätzt. Demitz hatte die Commissarien nicht aufnehmen wollen; Joachim hatte daher den ganzen Unterhalt derselben „sieben Meilen von Belgard nach Malbwin“ fahren und bezahlen müssen. Darauf am 29. Juni 1584 reichte Joachim seine Liquidation an Kapital, Zinsen und Kosten für die gedachten beiden Stränge dem Hofgericht ein. Hiermit beginnen die Akten des Hofgerichts:⁸⁾

Liquidation des edlen eruesten Jochim Bersens zu Burreßlaff Erbgeseffen
contra

die auch Edlen und Ernuesten Franz von Demitzen zu Hoffelbe vndt seligen Berndt
von Demitzen Erben zu Daber erbgeseffen.

1) U.-B. Nr. 82. — 2) Seite 138. — 3) U.-B. Nr. 83. — 4) U.-B. Nr. 84. — 5) Siehe Seite 206, 219. — 6) Seite 209. — 7) Urkunde, U.-B. Nr. 86. — 8) Jetzt im Staats-Archiv zu Stettin, Sect. I., Tit. 103, Nr. 11.

Berndt Dewitz war nämlich inzwischen gestorben und hatte seine Söhne Curt und Jost zu Erben hinterlassen. Die Akten fangen mit Fol. 594 an; die früheren Blätter sind verloren; sie endigen mit Fol. 867.

Joachim berechnete Franz Dewitz' Schuld dahin:

dessen eigenen Antheil an der Hauptschuld von 4000 fl. mit . . .	1000 fl.,
14 jährige Zinsen davon bis Catharina 1584	840 fl.,
die Hälfte des Antheils von Tessen und Münchow, zusammen auf . .	1840 fl.,
so daß die Schuld	3680 fl.

betrug. Hierbon zog er ab:

eine abschlägliche Zinszahlung mit	350 fl.,
Pächte der sechs Bauern des Franz Dewitz zu Malbwin und Hölkenberg, an ihn 1582—1584 drei Jahre bezahlt, jährlich 60 fl. =	180 fl.,
den Schätzungswerth der von Münchow überwiesenen zwei Bauern zu Rottow und Schlennin zur Hälfte mit . . .	125 fl.,
die von letzteren bezahlten dreijährigen Pächte mit . . .	6 fl. 28 Sch. 6 Pf.,
Summa	761 fl. 28 Sch. 6 Pf.,

so daß Franz Dewitz' Schuld noch 3018 fl. 19 Sch. 6 Pf.

betrug. Hierbon noch den Taxpreis der sechs Bauern mit 2750 fl. abgezogen, schuldete Franz Dewitz noch: 268 fl. 19 Sch. 6 Pf. und alle Gerichts- und andere Unkosten für die Reisen nach Stettin, Rügenwalde, Danzig u., „die sich über 1000 Thaler erstrecken.“

Von Berndt Dewitz' Erben forderte Joachim, da der Verstorbene ihm die neun Bauern selbst schon überwiesen hatte, und diese ihm schon Pacht und Zinsen bezahlt hatten,

an Kapital und Zinsen	1500 fl.
und die Antheile für Tessen und Münchow . . .	1840 fl.,

zusammen 3340 fl.

Davon rechnete er wie bei Franz Dewitz die Hälfte des Werths

der Münchow'schen Bauern ab mit 131 fl. 28 Sch. 6 Pf.,

so daß die Erben ihm schuldeten 3208 fl. 19 Sch. 6 Pf.

Die Aestimation der Berndt Dewitz'schen neun Bauern fand erst am 26. August 1585 in Malbwin statt; ihr Werth wurde auf 3400 fl. festgestellt. Dabei wurde unter anderen der Scheffel Roggen zu 24 Schilling, der Scheffel „Habern“ zu 16 Schilling, die Stiege (20 Stück) Eier zu zwei Schilling, ein Huhn zu zwei Schilling, geschätzt. Nach damaligem Silberwerth galt also der Scheffel Roggen 3 Mark 35 Pf., der Scheffel Hafer 2 Mark 40 Pf. heutigen Geldes, für damalige Zeiten theure Preise, das Huhn und die Stiege Eier nicht ganz 30 Pf. heutigen Wertes.

Das Hofgericht sprach inzwischen am 8. Juli 1584 auf Joachim's Antrag ihm für die Franz Dewitz'schen sechs Bauern noch das Patronatsrecht, die „halben pfaffenhufen“ und Trift, Weide und Holzung im Hermelsdorff zu, untersagte Franz Dewitz jede Besitzstörung und verurtheilte diesen zur Rückzahlung von 18 Thalern an Joachim, die er unrechtmäßig noch von seinen Bauern erhoben hatte.

Schon am Martinitage, 11. November 1584, mußte Joachim von Daniel Kleist noch 500 fl. mit 6 Prozent Zinsen leihen, welche er ihm aus den Burzlaß'schen Gütern zu bezahlen versprach; als

Bürgen unterschrieben wieder Asmus Kleist und Herrmann Brechell auf Buslar und Malbemin.¹⁾ Vorher hatte Joachim am 23. August 1584 an Daniel Kleist auch seine Ansprüche an die Dewitz wegen Ersatz von Schaden und Unkosten abgetreten,²⁾ indem er sich bei Kleist vielfach bedankte, daß er seine, Joachims Sachen in Stettin, wo Daniel damals Hofrath war, besser betrieben hätte, als seine Procuratoren.

Plötzlich ist nun aber Daniel Kleist anscheinend entweder besorgt geworden, er könne an seinem Gelde verlieren oder er hat durch einen Druck auf Joachim einen Vortheil aus dessen Nothstand ziehen wollen. Denn unvermuthet kündigte er dem Joachim die 3000 fl. zur Rückzahlung; er sagte, die sechs Malbeminer Bauern seien zu hoch taxirt, sie hätten keine Fischerei, Holz und wenig Heu; wenn die damals noch nicht taxirten neun Bauern des Berndt Dewitz ebenso hoch geschätzt würden, also um 500, 600 auch 700 fl., so seien sie doppelt so theuer, als sie werth seien, und sei auch bei diesen 15 Bauern nicht einmal ein Hof oder Bauwerk; er könne für sein Geld bessere und wohl eingerichtete Güter erwerben. Gleichzeitig drängten auch die alten Gläubiger Hans vom Wolbe und Elias Puttkamer Joachim wieder. Dieser beklagte sich: „dies ist mich sehr ungelegen, und in diesen beschwerlichen Zeiten dieses Landes fast unmöglich; in Betrachtung, daß jetziger Zeit diese Lande alles Geldes und Vorraths erschöpft und entblößet und ich solch Geld allein von Niemand aufzubringen gewußt.“ In Betracht dessen erwirkten Hans v. Wolbe zu Wusterbarth und Tessen und Lorenz Genettern die Parow auf Parow auf seine Bitte einen Vergleich mit Daniel Kleist³⁾ zu Burzlaff am 30. November 1584. Darin verkaufte Joachim an Daniel Kleist die 15 Bauern definitiv für 6000 Gulden, also mit 400 fl. für jeden Bauern, während sie auf 6150 fl. taxirt waren, und verpflichtete sich, den Prozeß mit den Dewitzen weiter zu betreiben und zu Ende zu führen, für die Bauern Eviction zu leisten, und Kleist den Fürstlichen Lehnbrief für sie zu verschaffen. Diese beiden letzten Punkte bildeten später den Gegenstand des Streits unter Joachims und Kleists Erben. Joachim verpflichtete sich, da die Bauern zur Zeit jährlich nur 162 fl. brachten, die zu den Zinsen der schon erhaltenen 3000 fl. fehlenden 18 fl. aus eigenen Mitteln zu erlegen und leistete für alle übernommenen Verpflichtungen mit seinen Stammglückern Burzlaff, Sielkow und Mandelag Gewähr. Kleist verpflichtete sich, das Restausgeld von noch 3000 fl. durch jährliche Abschlagszahlungen von mindestens 500 fl. zu entrichten. Als Zeugen unterschrieben auch Kleists Brüder und Erben, Tessen, Asmus und Adrian die Kleiste, die Urkunde.

Franz Dewitz hielt aber inzwischen keine Ruhe; er ließ die Bauern nicht ins Hermelsdorf, sondern pfändete ihnen dort Ochsen und Pferde ab. Ueberhaupt war er sehr streitsüchtig; sogar mit seiner Mutter lebte er in heftigem Streite,⁴⁾ besonders aber war er mit seines Vettern und Mitbürgern Berndt Dewitzs Söhnen Curt und Jost verfeindet.

Am 25. Januar 1585 beklagte sich daher Joachim wieder über ihn und sagte dabei, daß er „als ein einfeltiger man, der fast keinen Namen schreiben oder lesen kann, die obige Liquidation nicht gehörig aufgesetzt und daher an derselben verkürzt“ sei.

Schon am 26. Januar 1585 erkannte das Hofgericht, daß Franz Dewitz die den Bauern gepfändeten Ochsen und Pferde zurückgeben und die 18 Thaler zahlen, wegen der übrigen Punkte aber weiter verhandelt werden solle. Es wurde auch sogleich Exekution gegen ihn verfügt; über dieselbe berichtete der Notar Joachim Schulz: „Am 18. April 1585 hat mich der Edler und Ehrenvestor Daniell Kleist, Fürstlich Stettinischer Hoff Radt im Namen des Joachim Versen gesandt, die Exekution wegen 18 Thaler gegen Franz von Dewitz zu vollstrecken, und hatte als Landreutter Peter Wedige und seinen Diener,

1) H.-B. Nr. 94. — 2) H.-B. Nr. 98. — 3) H.-B. Nr. 95. — 4) Wegner, Familiengeschichte der v. Dewitz.

Andreas Leistikowen, mitbekommen, mit welchen ich am 22. April umme seigers fünf auf dem morgen, zur Hoffelbe angekommen, Franz von Dewigen vor seinem hoffe an der Vorporten das furstliche Executorial zu lesen gegeben und bei pön 500 fl. gedrohter Strafe dawider nicht zu handeln eingebunden, welcher sich nach vorlesen dahin erklärte, daß er die darein benannten 18 Thaler seinem Schreiber nach Stettin zugeschiedt und dabei befehlen lassen, dieselbigen Caspar Worghman (Joachims Advokaten) zuzustellen und würden auch bei demselbigen gewiß vorhanden sein, denn man würde nicht erfahren, daß er sein Lebelang einandes viel vorgelogen hätte, mir alsdann das furstliche Executorial durch den Landreutter also wiederum alsosofort zustellen lassen und gesagt, wo ihn der Landreutter darüber nur ein Stück Vieh anrühren würde, sollte er solches in tausend Teufel Namen anfangen, darauf seine Jungen zum Hirten gesandt und demselbigen ansagen lassen, wo der Landreutter sich einiger Pfändung unternehmen würde, solle er ihm solches vormelden, er wollte ihn wohl davon zu bringen wissen, die Landreutter wären solche Gesellen, die es mit den Parteien durchstichen, damit sie nur ihren Beutel füllten; er wollte aber künftig Peter Rameke anreden und mit demselbigen zum Landesfürsten gehen und Ihren Fürstlichen Gnaben solches eigener Person zu klagen wissen; er hoffte, wenn solches der Landesfürst zu wissen bekommen würde, daß er (der Landreutter) und sein Herr wenig Dienst oder Dank verdienen würde."

Peter Rameke war ein Glünstling des Herzogs Johann Friedrich, Oberkämmerer, Hofmarschall und Hauptmann zu Friedrichswalde, war auch Mitbürge Joachims Georg Tschmar gegenüber.¹⁾

Darauf begaben sich der Notar und der Landreutter nach Stettin zu Caspar Worghmann und fragten, ob er die 18 Thaler empfangen; der hat zum Bescheide gegeben, daß er nicht Heller oder Pfennig empfangen. Der Bericht des Notars Schulz schloß mit den Worten: Und hatte uns Franz von Dewig Unwahrheit berichtet und damit geziret und abgewiesen.

Hinsichtlich der im Urtheil vom 26. Januar 1585 vorbehaltenen Punkte wurden Jurgen Kober auf Runow und Voigtshagen, welchen Joachim auch seinen lieben Schwager nennt, und Eustachius Mantuffel auf Buslar (bei Polzin) zu aestimatores ernannt.

Dagegen protestirten am 3. Mai 1585 Curt und Jost Dewig, Bernhds Söhne, und führten an, daß Joachims Liquidation unbegründet sei; „sie beruhe größtentheils auf Versens Hin- und Wiederreisen, die er doch wohl andrer Sachen halber vorgenommen; die tugendsame Frau Gerbraut von Ciesstedt, Hasso von Webers seeligen Witwe habe auch wegen einer richtigen Schuldforderung von 10000 fl. und vieljähriger Zinsen länger als 10 Jahre wider ihre Bürgen, besonders Reinhold Krockowen vor dem Hofgericht geklagt und 735 fl. Unkosten liquibirt, worauf ihr aber nur 30 fl. zuerkannt seien;" schließlich beriefen sie sich auf ihre Appellation an das Reichskammergericht.

Am 17. August 1585 wurden die Dewige mit ihren Einwendungen und nachdem sie dagegen appellirt hatten, am 9. Mai 1586 auch mit ihrer Appellation abgewiesen.

Joachim liquibirte schließlich an Unkosten gegen Franz Dewig 588 fl. 42 Sch. und beantragte dafür Immission in dessen Mühle zu Radem.

Durch Urtheil vom 12. März 1586 wurde die Sache in punctis liquidationis et expensarum für beschloffen angenommen.

Noch in demselben Jahre gab Joachim, wie unten erwähnt wird, seine Forderung an die Dewige, da sie die Stränge für Münchow und Tessen bezahlen mußten, auf 7000 fl. an.

Damit schließt das Aktenstück mit den Dewigen; aus den Akten wider die Kleiste ergiebt sich aber, daß um 28. Januar 1589 ein ausführliches Urtheil vom Hofgericht erging, wodurch Franz Dewig

1) Siehe Seite 206, 208.

verurtheilt wurde, an Joachim außer den sechs Bauern noch 215 fl. Hauptgeld und 64 fl. 12 groschen und 5 jährige Zinsen davon zu bezahlen und ihm die Kosten zu erstatten; dagegen sollte Joachim an Curt und Jost Dewitz von den neun Bauern ihres Vaters 425 fl. herauszahlen, ihnen davon aber seine sämtlichen Unkosten abziehen dürfen. Gegen dies Urtheil appellirten die Dewitze wiederum an das Reichskammergericht nach Speier.

Aus den ganzen Proceßschriften geht hervor, daß besonders Franz Dewitz, aber auch Berndt Dewitz' Erben ihrer unzweifelhaft feststehenden Schuld auf jede Art und Weise und durch alle möglichen Winkelzüge sich zu entziehen suchten. Nachdem sie endlich die 15 Bauern definitiv an Joachim hatten abtreten müssen, beunruhigten sie fortwährend diese Bauern und machten ihnen unzweifelhafte Rechte streitig; dadurch gerieth nun Joachim mit Daniel Kleist und dessen Erben, die sich an ihn regressirten, in langjährige Verwickelungen, welche 25 Jahre dauerten. Auch darüber ist ein gewaltiges Aktenstück vorhanden.¹⁾

Joachim Versen zu Burzlaff c/a Tessen und seine gebrüder
die Kleiste zu Rowall und Voldekow

in peto. euictionis.

Am 12. Juli 1585 starb nämlich Daniel Kleist kinderlos und wurde von seinen Brüdern Tessen, Asmus und Adrian beerbt. Tessen scheint mit Joachim verfeindet gewesen zu sein, während seine Brüder Daniel und Asmus viel für Joachim gethan haben; Tessen hatte Joachim schon 1580 wegen einer Schuld von 740 fl. für ausgelagte Zinsen an Tefmer²⁾ hart bedrängt, während Asmus für Joachim aufgetreten war, ihm im November 1576 100 fl. geliehen hatte, und 1588, als schon Streit unter ihnen herrschte, sogar noch 20 fl. lieh, weil Joachim, wie es im Schuldschein vom 20. März 1588 heißt,³⁾ genau mit denselben Worten, wie schon 12 Jahre früher im Schuldschein vom 11. November 1576, „in großen und hohen anliegenden Nöthen“ sich befand; allerdings sollte er schon gleich auf Ostern diese 20 fl. zurückzahlen, was aber nicht geschah, so daß zuletzt sogar auch Asmus sich sehr ungehalten über Joachim äußerte.

Im August 1586 forderten die Gebrüder Kleist die von Daniel Kleist ihm auf die 15 Bauern geliehenen 3500 fl. von Joachim zurück. Dieser erwiderte, er wolle die Bauern anderweitig verkaufen und dazu um Fürstlichen Consens bitten. Als die Kleiste nun bemerklich machten, es werde sich kein Käufer finden, da seine Kostenforderung an die Dewitze noch nicht festgestellt sei und letztere die Bauern fortwährend turbiren, beantragte nunmehr umgekehrt Joachim beim Hofgericht, da er die 15 Bauern durch den Vertrag vom 30. November 1584 definitiv an Daniel Kleist verkauft habe, dessen Erben zur Zahlung des Restkaufgeldes von 2500 fl. an ihn zu verurtheilen.

Gleichzeitig aber verklagte er Daniel Kleists Wittve, eine Jozenowen, indem er anführte, er habe von Daniel Kleist noch 3500 fl. für die Bauern zu erhalten, obgleich er von dessen Brüdern nur 2500 fl. verlangte; seine Forderung an die Dewitze betrüge 7000 fl.; er habe sich mit Daniel verglichen — vielleicht in derselben nicht bekannten Urkunde, welche die Gebrüder Kleist weiter unten erwähnen — daß derselbe ihm von seiner lieben Hausfrau Mitgift und Ehegeld 2500 fl. bezahle; es sollten 700 fl. davon durch denselben Bruder, Tonies Jozenow, mit Hans vom Wolbe⁴⁾ ausgeglichen werden, dem Joachim soviel verschuldete, und Jozenow soviel weniger Ehegeld an Daniel Kleist zahlen, und 800 fl., die Joachim an Henning Manteuffels Wittve verschuldete, sollten Martini 1585 derselben von Daniel Kleist überwiesen werden; durch dessen Tod sei nichts davon geschehen; trotzdem habe dessen Wittve Martini 1586 bei den Maldevinschen Bauern 162 fl. Pacht erhoben „samt 15 Toppe Flachs,“ obwohl von ihrem Gelde nichts in diesen Gütern stecke. Dies verlangte er erstattet.

1) Stettiner Archiv Sect. I., Lit. 108, Nr. 18. — 2) Siehe Seite 208, 215. — 3) H.-B. Nr. 98. — 4) Siehe Seite 209.

Es wurde Termin auf den 30. November 1586 anberaumt. Weiteres ist in diesen Akten:

Joachim Versenn c/a Daniel Kleists Wittve

nicht verhandelt.¹⁾ Die Gebrüder Kleist wendeten ein, Joachim habe selbst den gedachten Vertrag nicht erfüllt, da er die Zinsen nicht bezahlt habe; außerdem habe Daniel Kleist, da er gesehen, daß die Bauern zu hoch geschätzt seien, mit Joachim einen neuen Vertrag — der aber nicht producirt wird — dahin geschlossen, daß die sechs Bauern statt für 2750 fl. nur für 2400 fl. angerechnet werden sollten. Ferner sei der Bauer Hans Wendtorf mit zwei Hufen in der Aestimation eingeschätzt; davon sei die eine Hufe aber eine Kirchenhufe; sobald also eine Kirchen-Visitation komme, werde dieselbe, wie das an anderen Orten geschehen sei, zurückgegeben werden müssen; hierfür seien auch 200 fl. zu kürzen. Endlich habe Joachim den versprochenen Fürstlichen Consens nicht beschafft.

Im Mai 1587 entgegnete Joachim, ihm seien die Bauern für 8000 fl. angerechnet; Asmus Kleist auf Damen wolle auch bezahlen, nur Tessen auf Rowalk und Glinke und Adrian auf Volbeckow seien es, die sich weigerten; letztere erwiderten auch nur beide allein, Asmus nicht mehr, der von Anfang an sich freundlicher gegen Joachim gezeigt hatte.

Darauf erging am 28. Juli 1587 der Befehl an Joachim, an Tessen und Adrian Kleist 2000 fl. zurückzuzahlen, das dritte Tausend nicht, da Asmus es nicht verlangt habe, oder aber er solle, weil die Bauern streitig und außerdem sehr beschwert seien, seine eigenen Güter für das Kaufgeld zum Pfande setzen.

Dieser Befehl wurde jedoch bereits durch einen Bescheid vom 1. November 1587 dahin geändert, die Kleiste sollten jedenfalls an Joachim noch 2000 fl. zahlen, Joachim solle aber mit Vurglass nach dem Vertrage vom 10. November 1584 Gewähr leisten. Diese Entscheidung allein erscheint vollkommen richtig.

Die Kleiste appellirten trotzdem dagegen nun an das Reichskammergericht zu Speier. Inzwischen wurde aber noch beim Hofgericht weiter verhandelt.

Tessen und Adrian Kleist führten an, Daniels Wittve solle jetzt auf Nicolai-Tag an den Kanzler Otto von Ramin 500 fl. bezahlen; der Vurglasser Hof sammt vier Bauern sei ohne ihre Forderung und ohne das Leibgedinge von Joachims Frau mit 9000 fl. Schulden behaftet, und könne nicht einmal davon die Zinsen tragen; auch sei Joachim „ein alter abgehender Mann,“ der die Proceße mit den Demitz nicht mehr zu Ende führen werde (er lebte aber noch 13 Jahre). Vergleichsweise schlugen sie vor, „weil in diesen Landen kein Geld zu bekommen,“ sie wollten die 15 Bauern mit Joachim je zur Hälfte nach dem Loose theilen.

Also noch jetzt 15 Jahre nach dem Lohys'schen Concurse wirkte derselbe so nach, daß in Pommern kein baar Geld zu haben war.

Inzwischen verklagte Joachim sogar seinen Freund Asmus Kleist, weil er demselben alle seine Akta mit Daniel Kleist über die Maldefinschen Bauern vertraulich übergeben habe und nicht zurück erhalten könne. Am 19. October 1587 erging der Befehl an Asmus Kleist, dieselben herauszugeben. Nun trat dieser nachträglich seinen Brüdern bei, da er an Hans Kleists auf Dorntin Wittve, Elisabeth Kleist, die Zinsen für die im Jahre 1582 geliehenen 75 fl.²⁾ für Joachim habe bezahlen müssen und von Joachim Tefmar in Colberg für dessen Forderung von 300 fl., für die er sich³⁾ verbürgt hatte, bedrängt werde. Er machte wegen Joachims Schuld an Andreas Wolbe von 1200 fl., für die Joachim sich für die Lohye

1) Dieselben befinden sich im Staatsarchiv zu Stettin, Sect. I., Lit. 108, Nr. 17. — 2) Siehe Seite 215. — 3) Siehe Seite 208.

verbürgt hatte,¹⁾ den Vorschlag, daß, da Adrian Kleist von Wolbe auch 1200 fl. zu fordern habe, sie diese beiden Forderungen kompensiren wollten, wenn Joachim ihnen seine Burzlaff'schen Güter verseze.

Darauf starb im Juli auch Tessen Kleist ohne lehnsfähige Erben, indem er außer der Wittwe nur eine unmündige Tochter hinterließ.

Im Februar 1588 zeigte Joachim an, daß Curt und Jost Dewitz Holz im Hermelsdorff schlugen und die Bauern brandschapten, auch „zur Zulage ihrer, der Dewitzen, Schwester Hochzeit von jedem Bauern 4 Gulden und 16 Groschen verlangten;“ die Gebrüder Kleist, seine lieben Schwäger, bedrängten ihn deshalb. Er bat daher, den Dewitzen dies zu untersagen und die Erstattung alles Genommenen aufzugeben.

Dies geschah durch Fürstlichen Befehl vom 23. Februar 1588 an die Dewitze.

Am 28. Januar 1589 erkannte das Hofgericht endlich gegen die Kleiste, meist nach den Anträgen Joachims; doch sollten seine Burzlaffer Güter den Kleisten mit verpfändet werden, wogegen Joachim sich bisher stets gewehrt hatte.

Die Kleiste befolgten das Urtheil nicht, Joachim zeigte im Mai 1589 an: da die Kleiste nichts gezahlet, „ist mir allerley beschwerliche Vngelegenheit Vnnd Schaden Ingewachsen, in dem das mir mein Bauwerck zu Mandelagke vom Andreas vom Wolben ist eingezogen, welchen Schimpff vnd schaden Ich wegen der Kleyste nicht Zahlung erlitten, vnd da nunhero die Erkandte vnnb bedrawete Execution wider die Beclagten nicht schleunig sollte vorholffen werden, Ich Vmb Erb vnd Lehne kommen vnnb Zum bedelstabe gerädten würdte.“

Darauf wurde der Landreuter zu Belgard angewiesen, wenn Asmus und Adrian Kleist die 2000 fl. nicht zahlten, von jedem vier Bauern an Joachim zu überweisen.

Bis an sein Lebensende hatte dieser Arme auch noch persönliches Unglück, denn inzwischen war sein Feind und böswilliger Schulbner Franz Dewitz Fürstlicher Hauptmann zu Belgard geworden. Dieser suspendirte am 10. Juli 1589 die Execution, bis Joachim den Consens des Fürsten zum Vertrage vom 20. November 1584 beschafft habe.

Gleichzeitig wurden aber doch vier Bauern von Asmus Kleist in Damen und vier Bauern von Adrian Kleist in Wolbeckow an Joachim überwiesen. In Folge dessen erboten sich die Kleiste, Joachim von der Schuld an Wolben zu befreien und dadurch auch Mandelag wieder frei zu machen.

Auf Grund dessen verglichen sich die Streitenden dann wieder und schlossen am 10. Februar 1590 zu Belgard einen Vertrag.²⁾ In demselben verkaufte Joachim definitiv an Asmus und Adrian Kleist die 15 Bauern, ohne sich irgendwelche Nachforderungen vorzubehalten, für 6000 fl., quittirte über den Empfang des ganzen Kaufgeldes, da Asmus und Adrian Kleist ihm das Ganze bezahlt hätten, leistete aber Gewähr für Alles, was ihnen durch die Appellation der Dewitze an das Reichskammergericht oder durch den beim Hofgericht schwebenden Streit über die Holzgerechtigkeit im Hermelsdorff und im Woitzil-Forst und über eine von Dinnies Martin im Woitzil gebrauchte Wiese könnte entzogen werden, mit seinen Burzlaff'schen Gütern, „die ihm durch diesen Kauf erhalten seien.“ Dies ist das erste Mal, daß er aus Noth und am Ende seines Lebens Burzlaff selbst verpfändete. Speciell verpfändete er ihnen seinen Hof in Mandelag mit 7 Hufen, Peter Galze Hof ebenda, Hans Bopentins Hof in Sietkow, Michel Rungen Hof in Erössin, Hans Pirch Hof in Schlennin und Marten Vaden Hof in Rottow; die beiden letztgedachten werden die sein, die er von Jacob Münchow durch Immission erhalten hatte; alle diese Höfe sollten noch schuldenfrei sein. Auch sollte den Kleists alles das mitverkauft sein, was Joachim noch von Franz Dewitz

1) Siehe Seite 209. — 2) II. B. Nr. 100.

auf die von diesem laut Urtheil vom 28. Januar 1589¹⁾ zu zahlenden 279 fl. 12 groschen erhalten würde; dagegen übernahm er an Kleists auf die von Curt und Jost Dewig zu erstattenden Unkosten 175 fl. als Unkosten der Kleiste seit der ersten Immission selbst aus seinen Burzlaffer Gütern, auch den Dewigen die ihnen zugesprochenen 425 fl. allein zu zahlen.

Sein Vetter Lorenz III. Versen (70) genehmigte als nächster Lehnsfolger diesen Vertrag und unterschrieb ihn mit.

Herzog Johann Friedrich bestätigte den Vertrag und ertheilte seinen Consens zu demselben zu Stettin durch Urkunde vom 25. Januar 1591,²⁾ „weil Joachim Versen, obwohl er die Güter Malbwin und Höfenberg gern für sich und seine Erben habe behalten wollen, doch anderer seiner Ungelegenheit und ihm zugewachsener Schuldforderungen halber sie zu retten unmöglich und er aus unumgänglicher Noth gezwungen sei, sie anderweit zu veräußern;“ der Herzog sei aber beiden Contrahenten aus besonderen Gnaden zugethan und erwarte, daß die Kleiste die Belehnung mit diesen Gütern nachsuchen würden. Letzteres erfolgte nicht, vielmehr wurden in einem Lehnbriefe der Dewige von 1601 Malbwin und Höfenberg als Dewig'sche Lehne anerkannt und in der Kirchen- und Pfarrmatrikel von Malbwin und Höfenberg vom Jahre 1597 heißt es:

„Patroni seynbt die Gestreng, Edle und Ehrenveste Franz, Jobst und Curd, Gevettern und Gebrüder die von Dewigen auff Daber und Hoffelde erbsessen, weil aberasmus und Adrian Gebrüder die Kleiste von den 15 Pauern zu Malbwin und Hoykenberg, welche ichtgedachten Patronen zuständig, Pacht, Dienstgelt und Anderes haben, wollen sie sich auch des Kirchlehns anmaßen. Zwo Hufen hat der Pastor in Gebrauch, sonst seyn noch zwo Pfarrhufen auf dem Malbwin'schen Felde, davon der Pastor die Wurde (Wurth) gebrauchet und jährlich von Jeglicher Hufe 1 fl. Pacht zu heben hat. Die Dienste aber haben die Patrone; ichtiger Zeit aber nehmen Erasmus und Adrian die Kleiste das Dienstgelt davon.“

Nach Ordnung seiner Verhältnisse mit den Kleisten erinnerte sich Joachim auch seiner Schulden. Zunächst klagte er 1589 gegen Peter vom Wolbe als Erben seines Bruders Henning vom Wolbe auf Wusterbarbt, weil letzterer ihm 1575 43 Thaler schuldig geworden sei; es erging am 4. November 1589 der Zahlungsbefehl an Peter vom Wolbe.³⁾ Dann klagte Joachim gegen Joachim Heydebred auf Schübben; Joachim hatte eine goldene Kette an Thomas Hechthausen geliehen, welche ihm dieser aus irgend einem Grunde später bezahlen mußte; Bürgen dafür waren Heydebred und Carsten Kleist auf Gr. Tychow; am 25. Januar 1592 erhielt Joachim die Execution gegen Heydebred auf 136 fl., als dessen Antheil an der Schuld. Zahlung erfolgte nicht. Joachim's Sohn, Adam, bat daher 1604 den Herzog Bogislaw XI. (nach heutiger Zählung XIII.), er möge sich doch für ihn bei seinem Sohne, Herzog Franz, Bischof von Cammin, verwenden, damit wegen der 136 fl. die Heydebred'schen Lehnsfolger zur Zahlung angehalten würden. Am 6. September 1604 schrieb dann noch Herzog Bogislaw an Herzog Franz und bat, den Stiftsvogt zur Execution anzuweisen. Hiermit schließen die Akten:

Adam Verse o/a Joachim Heydebred zu Schübben.⁴⁾

Ferner klagte Joachim im Februar 1591 gegen Bernbt Manteuffel das Kaufgeld von 30 Rth. für den Klepper ein, den er ihm, wie oben erwähnt, 1575 verkauft hatte,⁵⁾ mit sechszehnthalbjährigen

1) Siehe Seite 218. — 2) U.-D. Nr. 102. — 3) Die Akten befinden sich im Staatsarchiv zu Stettin, Sect. I., Lit. 103, Nr. 20. — 4) Die Akten befinden sich ebenda, Sect. I., Lit. 103, Nr. 30. — 5) Siehe Seite 218.

Zinsen, welche 31 fl. 14 gr. betrugen; Manteuffel hatte also gar keine Zinsen bezahlt. Es kam zum Proceß beim Hofgericht in Stettin, in den Akten: ¹⁾

Joachim Verse zu Burreßlaß ÷ Berndt Manteuffel zu Polglen.

Der Zahlungsbefehl an Manteuffel wurde erlassen, auch Termin in Stettin anberaumt.

Manteuffel erwiderte im Juni 1592, er sei wegen seines Leibes Schwachheit verhindert, zum Termin zu reisen, und stellte eine Gegenrechnung auf, denn sein Vetter habe von Joachims Leuten Anno 1575 mehr als 100 Schweine zur Mast gehabt (zur Eichelmast im Walde) und für das Stück nur einen Ortsthaler gefordert; Joachim habe nichts davon bezahlt, und diese Forderung sei ihm, Manteuffel, zugeschlagen.

Joachim erwiderte, als die Schweine zur Mast gewesen, seien dieselben in Draheim gepfändet (wohl weil sie die Grenze überschritten hatten) und er habe daher in Draheim das Mastgeld bezahlen müssen.

Was daraus geworden ist, ist nicht bekannt. Der von Berndt erwähnte Vetter war aber vielleicht Eggert Manteuffel auf Arnhausen, dessen Forderung an Joachim schon oben erwähnt ²⁾ ist; im Sommer 1591 erhielt Eggert im Wege der Execution Immission auf Joachims Hof und Bauern, welche dieser anasmus und Adrian Kleist als Gewähr gesetzt hatte. Die Kleiste zeigten dies dem Hofgericht im November an und auf ihren Antrag wurde am 4. November 1591 der Landreuter in Belgard angewiesen, den Eggert Manteuffel nicht auf die ihnen verpfändeten Höfe zu lassen.

Nachdem also kaum der Friede zwischen Kleists und Joachim hergestellt war, entstand dadurch neuer Anlaß zum Streit.

Am 17. November 1591 zeigten sie dem Hofgericht an, auf Grund des Kaufs vom 10. Februar 1590 hätten sie an Joachim das Restkaufgeld von 2500 fl. zum Theil baar bezahlt, zum Theil dessen Schulden an Hans und Drens (Andreas) Wolbe ³⁾ übernommen; die Dewige führen fort, ihre Malbewinschen Bauern zu turbiren; sie beantragten also, Joachim anzuweisen, dies abzustellen.

Das Mandat erging; der Bote, der dasselbe nach Burreßlaß brachte, berichtete, er habe dasselbe „der hausfrowen Anna Parsowen in der stuben beim sachloben zu Burreßlaß“ behändig, welche sagte, sie werde es „dem Junder“ nach Belgard schicken.

Am 13. März 1592 zeigte Eggert Manteuffel selbst an, er habe nun wegen seiner Forderung von 1087 Thalern 40 Sch. 12 Pf. auch Immission auf die gedachten Güter erhalten.

Wie oben ²⁾ berichtet, rettete Joachim sich dadurch, daß Lorenz Versen auf Tiegow ihm die zur Befriedigung Manteuffels nöthige Summe lieh.

Am 30. October 1593 beschwerte sich Joachim, daß die Kleiste aus dem Vertrage vom 10. Februar 1590 noch nicht Alles bezahlt hätten.

Die Kleiste wandten ein, die Dewige turbirten sie fortwährend; auch habe Joachim der übernommenen Verpflichtung nicht genügt, sie beim Reichskammergericht zu vertreten. Darauf erfolgte wieder ein langdauernder beiderseitiger Schriftwechsel.

Endlich erzielte Joachim wieder ein ihm günstiges Urtheil vom 7. September 1596, es solle in allen Stücken beim früheren Urtheil vom 28. Januar 1589 verbleiben; Joachim solle aber die Kleiste beim Reichskammergericht vertreten.

Am 26. December 1596 endlich übergab anismus Kleist an Joachim alle Quittungen über die bezahlten Schulden desselben und Joachim erteilte General-Quittung über das ganze Kaufgeld der 6000 fl. ⁴⁾

1) Die Akten befinden sich im Staatsarchiv zu Stettin, Sect. I, Lit. 108, Nr. 6. — 2) Siehe S. 209. — 3) Siehe S. 209. — 4) U.-B. Nr. 111.

Die Streitigkeiten über die Dewitz'schen Bauern hatten damit aber noch kein Ende; doch soll hier gleich über den ferneren Verlauf berichtet werden.

Nachdem inzwischen dann Adamus und Adrian Kleist auf Komawitz gestorben waren und letzterer drei Söhne, Dubslaff, Merten und Jacob, als Lehnserben hinterlassen hatte, die anscheinend auch in keiner guten Lage sich befanden, zeigten dieselben im August 1611 dem Hofgericht an, daß weder Joachim noch sein Sohn Adam das Urtheil vom 7. September 1596 ausgeführt hätten; dieselben hätten den Proceß beim Reichskammergericht liegen lassen. Nun seien sie durch Noth gezwungen, die 15 Bauern weiter zu veräußern; Adam Versen „vermeinet durch die unlängst gesuchte aestimatio seiner Burzlaffischen Güter und sonsten allerhandt außfluchte sich von seiner Verpflichtung auszuwickeln;“ sie baten daher, ihn anzuhalten, daß er den Proceß beim Reichskammergericht fortsetze und ihnen gegen die Dewitzer Gewähr leiste.

Wie erwähnt, hatte Adam im Jahre 1610 den Concurß über Joachims Nachlaß beantragt.

Herzog Philipp II. erließ im Januar 1612 ein Mandat an Adam Versen.

Am 4. Juli 1612 erwiderte Adam, der Fürst wisse, daß mehr väterliche Creditoren vorhanden seien, als sich der Werth der väterlichen Lehne erstrecke, und er, Adam, nur eine „Partikul“ darauf durch seiner Mutter seligen Gerechtigkeit besitze; alle Creditoren seien durch Fürstliche Anordnung auf publicum proclama geladen unter der Verwarnung, daß, wer nicht komme, später ausgeschlossen sei. Er verweigerte daher den Kleisten die Gewährleistung.

Diese replicirten, sie hätten sich im Concurse gemeldet, ihr Pfandrecht aus Verträgen sei durch diesen nicht erloschen.

Darauf wurde durch Bescheid des Hofgerichts vom 5. Mai 1613 „die Sache als beendet“ publicirt und damit schließen die Akten und die Sache. Alle die verschiedenen Appellationen an das Reichskammergericht sind daselbst liegen geblieben.

Adrian Kleists Erben verkauften die 15 Bauern an die Dewitze um 1623 zurück und Curt Dewitz' Sohn Berndt befand sich 1628 wieder in deren Besitz; Malbwin gehört den Dewitzen noch heut.

Schließlich gerieth Joachim auch noch in Streit mit dem Schwiegervater seines Sohnes Adam, Magnus Kleist auf Dubberow; dieser hatte am 10. December 1587 einen Bauerhof in Sietkow an Hans Dilge ausgehan; es hatten ihm Joachims Bauer Jurge Pokrant in Sietkow sowie die dortigen Bauern Michel Möling, Peter Raddag und Joachim Rarke, welche dem Hans Kleist auf Warnin und Valentin Kleist auf Nuttrin gehörten, Bürgschaft für Dilge in Höhe von 50 Rth. geleistet. 1592 lief Hans Dilge nächtlicher Weise davon und nahm die Magnus Kleist gehörige Hofwehr mit. Nunmehr verklagte Magnus Kleist die vier Bürgen und am 15. August 1592 verurtheilte das Burggericht in Belgard diese zur Zahlung der Bürgschaftssumme; im December 1592 wurde gegen die vier Bauern die Execution vollstreckt, ihr Vieh und Hofwehr ihnen fortgenommen und zum Hauptmann Franz Dewitz nach Belgard gebracht; die Sachen wurden dort auf dem Mühlenhofe am 1. November 1593 abgeschätzt; dabei wurde unter anderen 1 Kuh auf 7 fl., 2 Ochsen auf 17 fl., 1 Pferd auf 20 fl., 1 Pflug auf 2 fl., 1 Sense auf 1 fl., 1 Wagen auf 1 Thaler geschätzt. Inzwischen zeigten die Herren der vier Bauern, Joachim Versen, Hans und Valentin Kleist im Mai 1593 dem Hofgericht an, Magnus Kleist habe ihren Unterthanen ohne Grund alles Vieh gepfändet und nach Belgard gebracht; der Hauptmann sei seit drei Wochen verreist, sie könnten daher das Vieh nicht heraus bekommen und bäten, Christian Hechthausen zu Grüßow und Joachim Kleist zu Nemrin zu Commissarien zu bestellen, um die Höhe der Caution zu bestimmen, die sie bestellen wollten, da ihnen fünf Hufe wüste liegen müßten, wegen Mangels an Vieh.

Am 22. Mai 1593 erging der Befehl an den Rentmeister in Belgard, das Vieh herauszugeben

gegen eine Caution, welche durch die gedachten Commissarien festzustellen sei. Die Herausgabe erfolgte; Magnus Kleist pfändete das Vieh aber wiederum und zeigte nun den Sachverhalt wegen der Bürgschaft der vier Bauern an. Im November 1593 verlangten Joachim und Genossen wieder die Herausgabe.

Die Bauern selbst erklärten: Als Hans Dilge sich nächtlicher Weile davon zu machen Willens gewesen, hätten sie dieses dem Magnus Kleist mitgetheilt und ihr Gelübde resigniret; darauf habe derselbe ihnen zum Bescheide gegeben: Er frage nach uns Bürgen nichts, wir möchten nur gehen, er wolle nichts von uns, Hans Dilge sei sein bester Bauer, er wolle selbst für ihn loben! Darauf habe aber Hans Dilge seine Schwägerin, die Hans Milich'sche in Darfow in ihrem eigenen Hause geschlagen, weshalb Magnus Kleist ihn habe gefänglich einziehen lassen; als Hans Dilge dann auf Bürgschaft entlassen sei, habe er eine Magd stuprirt und sei dann davon gelaufen. Im Mai 1594 verwies das Hofgericht in Stettin die Sache zur Entscheidung an den Hauptmann zu Belgard. Erst im Juni 1599 zeigten die Bauern wieder an, der Hauptmann Franz Demig habe noch immer nichts gethan, weil Magnus Kleist sein guter Freund sei, habe sie mit Stumpfen und unnützen Worten abgetrieben; sie baten daher, den jetzigen Hauptmann Wilhelm Kleist zur Erlebigung der Sache anzuweisen. Es erging auch am 7. Juni 1599 der Befehl desselben an Magnus Kleist das Vieh herauszugeben. Im September 1599 erwiderte dieser aber, die Kläger seien rechtskräftig als Bürgen verurtheilt. Damit schließen die Akten:

Joachim Verse und Hans auch Valentin die Kleiste, nomine suorum substitutor
Jurge Potkranten, Michell Möling, Peter Rabbaken und Joachim Rargen
c/a Magnus Kleist zu Dubberow.¹⁾

Dies war der letzte Proceß, den Joachim durchgekämpft hat; in der Schwebe blieb nur noch der Proceß mit Reimar vom Wolbe, seinem Schwager, der noch seinem Sohne Adam viel Sorgen bereitere, weil weder dieser noch sein Vater jenen befriedigen konnten;²⁾ ferner machte Joachim Tesmar noch gegen Adam den Restbetrag seiner väterlichen Forderung geltend, während Adam gegen Christoph Kleists Erben noch wegen der Bürgschaft Joachims an Scholastica Versen klagen mußte.

Joachim war zweimal verheirathet, zuerst mit einer von Manteuffel aus dem Hause Arnhausen, mit der er wohl die zwei Söhne Daniel (65) und Carsten (66) zeugte, die aber jung verstorben sind. Seine Schwäger, die Manteuffel auf Arnhausen, namentlich Carsten, hat er vielfach als Zeugen in seinen Streitigkeiten zugezogen. Zu Pfingsten 1572, also grade beim Ausbruch des Lohy'schen Concurfes, heirathete er zum zweiten Male Anna von Parsow. Die Familie Parsow saß auf Parsow und Schwemmin bei Eßelin, heut von Gerlach'sche Fideicommissgüter, starb aber 1654 aus. Mit dieser Gemahlin hatte er zwei Söhne Adam (67) und Franz (68); letzterer aber starb noch bei seines Vaters Lebzeiten ohne Kinder. Außerdem hatte er drei Töchter, davon die älteste wohl noch aus erster Ehe stammte und mit Andreas Lohy vermählt war; vielleicht gab dies die Veranlassung, daß er mit den Lohys in geschäftliche Verbindung trat. Die zweite Tochter war vermählt mit Joachim Hechthausen auf Jarnefang, die dritte mit Woiglaß von Wobeser auf Schurow bei Stolp.

Als Joachim 1591 seine Verhältnisse mit den Kleists ordnete, mochte er wohl daran denken, seine Gemahlin für seinen Todesfall zu bedenken, namentlich weil er wohl das Abnehmen seiner Kräfte fühlte; denn schon 1587 hatten die Kleiste ihn einen alten, abgehenden Mann genannt. Er errichtete daher eine Leibgebings-Versicherung für sie, die in der Regel erst ausgestellt wurden, wenn der Mann den Tod erwartete, am 2. Januar 1591 zu Wurzlaß;³⁾ sie wurde von Herzog Johann Friedrich am 23. Februar 1591 bestätigt; sein Sohn Adam und sein nächster Lehnsvetter Lorentz III. (70) consentirten darin. Er

1) Dieselben befinden sich im Staatsarchiv zu Stettin Sect. I., Lit. 108, Nr. 22. — 2) Siehe Seite 211. — 3) H.-B. Nr. 101.

erkannte an, daß bei der Hochzeit ihm 1200 fl. für Ehegeld, 350 fl. zur Besserung des Geschmacks, 200 fl. für Gold und Halsgeschmeide und 250 fl. für die Hochzeit, zusammen 2000 fl. als Brautchatz versprochen, von Franz Parsow und von seinem Schwager Lorenz Parsow darauf 527 fl. 16 sch. baar gezahlt, und für den Rest sowie für ein Erbtheil von Joachim Parsow seligen ihm von Lorenz Parsow 6 auf 2007 fl. ästimirte Bauern zu Runow cedirt seien, welche an Lorenz Parsow von Rübiger Massow seligen zugeschlagen und von ihm, Joachim, zur Befriedigung seiner eigenen Gläubiger weiter cedirt seien; er habe also zusammen 3227 fl. empfangen. Er muß also außer der angegebenen Baarzahlung noch 700 fl. baar erhalten haben. Für das Ehegeld der 1200 fl. vermachte er ihr nun nach dem noch heut für die Pommerischen lehntragenden Familien geltenden Recht den dritten Pfennig, das heißt 600 fl. aus seinen Gütern und setzte ihr außer einem verdeckten Wagen mit zwei Pferden zum Leibgedinge den Rittersitz und die Schäferei zu Buzlaff, vier Bauern in Buzlaff, nämlich Peter und Hans Jutz und Joachim und Urban Radtke, drei Bauern zu Kl. Erßfin, nämlich Paul und Hans Schelhorn und Geill Runge, und zwei Bauern in Sieltow, Joachim Venz und Jurgen Pokrant.

Als wenige Jahre später 1596 Joachim durch Lorenz Versen (57) und dessen Schwiegersohn, Caspar vom Wolbe, hart bedrängt wurde, und keine Aussicht auf Rettung weiter war, verpfändete Joachims Gemahlin dies ihr Leibgedinge am 11. November 1596 an ihren Schwager Reimar vom Wolbe, der dann für Joachim eintrat.¹⁾ Die bebauernswerthe Frau ist aber überhaupt nicht in den Genuß dieses Leibgedinges getreten. Bald nach dessen Verschreibung, die der Better Lorenz III., Herrmanns Sohn, noch genehmigt hatte, entstand zwischen diesem und Joachim Streit, den Lorenz um so erbitterter führte, als bei der Untersuchung gegen ihn wegen Michel Machs Todes 1592 Joachim sich wenig verwandtschaftlich, sogar hinterlistig benommen hatte. Jetzt stritten sie sich über eine Brücke nahe des ersten Hofe, dem alten Rittersitze; der Theilungsvertrag vom 4. Mai 1582 enthielt über dieselbe nichts. Lorenz nämlich wollte diese Brücke bauen oder vielmehr restauriren; auf Joachims Antrag wurde ihm das vom Hauptmann von Belgard, Wilhelm Kleist, untersagt. Als Lorenz trotzdem baute, kam Joachim mit seinen Leuten, hieb die Brücke ganz nieder und vernichtete sie. Der Anstifter dazu scheint sein Sohn Adam gewesen zu sein. Nun kam Lorenz mit seinen Leuten dazu, am 15. Februar 1600, und führte ein geladenes Rohr mit; da holte auch Adam Hülfe; sein Vater, seine Mutter und andere Männer sammelten sich in einem Haufen und drangen, wie Lorenz behauptete, in dessen „Behausung mit ladenen Rühren.“ Wie nun Adam behauptete, hat Lorenz „auf Anweisung des praeceptoris seiner Kinder das Rohr zum Schießen gefasset, den Haufen aufgestrichen und auf den Haufen zugehalten, und wie er mich, Adam, zu tödten noch willen vollbringen, ist er durch meine selige Mutter (Joachims Gemahlin) verhindert worden; da hat er die That bösslicher mörderischer Weise gegen sie vollenbracht und so meiner in Gott ruhenden Mutter das Leben geraubt.“ Darauf hat Adam, wie Lorenz berichtete, auf ihn „mit ladenen Rühren gedrucket, geschossen und dermaßen, daß ich kaum das Leben behalten und weil die Kugeln im Leibe noch verborgen meines Lebens ungewiß, Zeit meines Lebens auch zu voriger Gesundheit wieder nicht kommen kann, getroffen.“ Adam scheint also auf Lorenz mehrere Schüsse abgegeben und ihn mit mehreren Kugeln getroffen zu haben; er selbst sagte, er habe in continenti den Lorenz wieder angesprengt, jedoch ohne „Gefahr des Lebens, Lebens oder der Gesundheit.“ „Alldieweil nun — berichtete Adam — meinem lieben alten Vater (Joachim) durch Herzeleid und Kummer, so ihm durch die Entleibung seines Ehegatten von dem Thäter zugetrieben worden, die Schwachheit seines Leibes täglich gemehrt, also daß sie endlich überhand genommen, hat er 14 Tage nach Entleibung meiner Mutter gleichfalls des Todes sein müssen.“

1) Siehe Seite 211. U.-B. Nr. 101.

So endete Joachims bewegtes Leben, nachdem es während der letzten 30 Jahre nur Kummer und Sorgen, Mühe und Arbeit gewesen war, aus Gram über die Gattin, welche ihr Leben aus Mutterliebe geopfert hatte!

Nach dem Berichteten wird man Lorenz hinsichtlich der That für den schuldigen Theil ansehen müssen, während die Veranlassung zum Streit unzweifelhaft auf Joachims Seite zu suchen ist. Wie schon erwähnt, fand damals von Amts wegen keine Untersuchung bei Mordthaten statt, sondern die Verwandten des Ermordeten veranlaßten selbst das Nöthige, wenn sie sich mit dem Mörder nicht in Güte einigen konnten. Im vorliegenden Falle erging schon am 23. Februar 1600 auf solchen Antrag, den noch Joachim selbst und der Bruder der Ermordeten, Lorenz Parsow auf Parsow, gestellt hatten, ein Befehl des Herzogs an Lorenz, bei 1000 Thalern Strafe sich jeder ferneren Gewalt zu enthalten, auch aus seinen Lehnen nicht zu weichen, noch auch dem Schulmeister seiner Kinder den Fortgang zu gestatten. Der Schulmeister scheint als der eigentliche Urheber des ganzen Vorfalles angesehen zu sein.

Lorenz erwiderte: „Das bei der mir geschehenen turbatio meines Veters Hausfrau in etwa verleset, solches ist von ihr selbst und nicht mir, inmaßen ich die gedanken, sie mit dem Ruche zu verlegen nicht geschaffen, hergestossen.“ Er bat im April 1600, auch Adam jede Gewalt zu untersagen, denn derselbe habe seinen Boten, so er an Adams Schwestern abgefertigt, eglische von seiner Hausfrau entliehene Sachen abzufordern, mit „Pisfchen“ gehauen. Demgemäß erging am 10. April 1600 auch an Adam der Befehl, bei 1000 Thalern Strafe und etwaiger Leibesstrafe Frieden zu halten. Im Mai zeigten Adam und Lorenz Parsow an, daß Lorenz trotz des Fürstlichen Befehls hin und wieder zu Gaste ausziehe und seines Gefallens lange oder kurz außen bleibe, auch vorsätzlich seiner Kinder praeceptor von sich gebracht habe; hiedurch würden die Wunden ihres Herzens dermaßen reficiret und erfrischt, daß so sie etwa unterwegs auf einander stoßen würden, der billige Eifer sie wider ihn zur Rache verleiten möchte, weil es schwer und nicht in menschlichen Kräften sei, solchen dolorem zu cohibiren. Sie baten daher, den Thäter in Haft zu bringen, da auch seine Güter anderen so verhaftet seien, daß er das Wenigste daran habe, und daher vermuthlich, wenn die peinliche Klage angestellt werde, flüchtig werden würde.

Am 9. Mai 1600 wurde nun Lorenz aufgegeben, 3000 Thaler Caution zu bestellen, widrigenfalls er in Haft genommen werden würde. Lorenz erwiderte darauf, daß er; da er mit Gütern angeessen sei, nach der Hofgerichtsordnung keine Caution zu bestellen brauche; sein Schulmeister sei schon vor Erlaß des Fürstlichen Befehls auf eigenes Begehrt fortgegangen. Als er am Donnerstag vor Pfingsten abwesend gewesen, habe vor seinem Thor Adam „dermassen geschossen, daß sich männiglich darüber verwundert und seine Hausfrau und Hausgesinde nicht wenig erschrocken worden.“ Auch habe Adam, wenn er nach Dychow zur Kirche gegangen und seiner ansichtig geworden, auf dem Kirchsteige das Rohr losgeschossen, um ihn auf Ungelegenheit zu bringen.

Später zeigte Lorenz im Mai 1601 an, am 7. April habe Adam den Joachim Kleist auf Bolbeckow bei sich gehabt; der sei „voll bezechet“ gewesen und auf seinem, Lorenz, Hof gekommen, und habe sich widerwärtig bezeigt, obwohl Joachim Kleist sein capitalis inimicus sei, da er zu Adams Verwandten gehöre.

Im Juli 1601 berichtete dagegen Adam, Lorenz sei auf seinen Hof gekommen, habe Bäume eingerissen, Holz abgehauen und Korn und Gras ihm abgemäht.

Hierauf erwiderte Lorenz, Adam möge wohl seinen Geist auf dem Hofe gesehen haben, er habe nicht den „geringsten Fußstapfen darein gesetzt.“

Am 18. August 1601 erging endlich der Befehl des Herzogs, die peinliche Sache vor dem Hofgericht, alles andere vor dem Burggericht zu verhandeln.

Hiermit schließen die Akten:

Lorenz von Versen zu Burzlaff contra Adam von Versen in peto. cautionis.¹⁾
Welche Sühne die unglückliche Gemahlin Joachims gefunden hat, ist nicht bekannt.

55. Hans VI.

1545. † 1559,

Hans V. (41) Sohn, Burzlaffer Linie; er besaß zusammen mit seinem Bruder Joachim den dritten Theil von Burzlaff, während die beiden anderen Drittel seinen Oheimen Carsten IV. (40) und Lorenz I. (43) gehörten.

Sein Vaterbruder Lorenz (43) war 1543 nach Pommern gekommen, und scheint mit Hans' Vater sehr befreundet gewesen zu sein, denn er schenkte damals an Hans sein Gesinde Romküll und die Mühle zu Rosk bei Rayküll in Estland, bestätigte dies auch in seinem Testament. In Pommern ist dieser Schenkung nie erwähnt; Hans hat also wohl diesen Besitz den livländischen Vettern wieder überlassen. Am 15. August 1552 kaufte er auf acht Jahre von Joachim dessen Antheil für 700 fl.²⁾ Als aber Carsten IV. um 1555 starb, wurde dieser Vertrag auf Joachims Bitten wieder aufgehoben; beide verhandelten darauf mit dem Sohne ihres Oheims Lorenz' I., Herrmann I. (56) über den Ankauf von dessen Gutsantheil. Während dieser Verhandlungen kam Hans 1559 „unvorsichtlich um sein Leben,“ also anscheinend durch einen Unglücksfall, denn er war noch jung. Vermählt war er mit Scholastica von Bonin aus dem Hause Naseband, mit welcher er einen Sohn (69) gezeugt, der aber gleich nach dem Vater verstarb.

Joachim hatte oben gedachten Kaufpreis von 700 fl. an Hans bei dessen Tode noch nicht zurückgezahlt und gerieth nun mit dessen Wittve darüber in langwierigen Streit,³⁾ für welchen ihr auf ihren Antrag von Herzog Barnim XI. durch Urkunde dd. Treptow an der Rega, 26. October 1559,⁴⁾ der Landvogt zu Schlawe, Claus Puttkamer, und Christoph Kleist zu Dubberow zu Vormündern bestellt wurden. Die Juristen-Fakultät zu Frankfurt a./Oder verurtheilte 1567 Joachim zur Zahlung der 700 fl.; er legte dagegen Appellation beim Reichskammergericht ein, scheint sie aber nicht weiter verfolgt, sondern die Wittve befriedigt zu haben. Diese borgte 1560 ihrem gedachten Vormunde Christoph Kleist 500 fl. unter Bürgschaft Joachims (54); als Kleist in Vermögensverfall gerieth, hielt sie sich an Joachim, der ihr auch allmählig bis 1593 alles bezahlte. Sein Sohn Adam prozessirte dann mit Christoph Kleists Erben über den Ersatz dieser Schuld.

56. Hermann I.

1530. † 1575,

Lorenz I. (43) Sohn, Livländischer Linie. Zufolge pommerischer Familiennachricht ist er „Rittmeister gewesen und hat sich wider die Moscoviter im Kriege wohl gebrauchen lassen;“ nach einer andern Nachricht ist er, wie sein Vater, auch schwedischer General geworden. In seinem Testamente nennt er den König von Schweden seinen Fürsten und Herrn, hat also in schwedischen Diensten gestanden; auch liegt Rayküll, welches er vom Vater ererbt hatte, in Estland, welches 1561 an Schweden kam.

Jedenfalls war er sowohl bei seinen Mitständen wie bei der Schwedischen Regierung sehr angesehen. 1567 war er Beisitzer des Manngerichts; 1573 diente er als Beistand der Wittve Loff Lutwes

1) Dieselben befinden sich im Staats-Archiv zu Stettin, Sect. I., Lit. 103, Nr. 28. — 2) Siehe Seite 194. — 3) Seite 196. — 4) U. B. Nr. 55. —

zu Bahad, zusammen mit seinem Ohm Christoph Mellin und Otto Uexküll, als dieselbe sich mit ihren Stiefföhnen Bartholomäus und Otto Tuwe (Tauben) auseinandersetzen wollte.¹⁾ 1574 fungirte er als Landrath und der schwedische Statthalter, Graf Pontus de la Gardie, verhandelte im Juli mit ihm, Otto Uexküll und Berndt Taube als Vertretern der Ritterschaft über den Feldzug gegen die Russen.²⁾ Als nach seinem Tode 1586 die Revision aller Güter in Estland durch die schwedische Regierung stattfand, wurde von ihm rühmend erwähnt,³⁾ daß er sich jeder Zeit bei königlicher Majestät richtig verhalten und nicht wider dieselbe gehandelt habe.

Bei dem Tode seines Vaters 1546 war er noch minderjährig, auch 1553 noch, muß also etwa 1530 geboren sein, denn am 25. Juni 1553 ließ Namens seiner Eustachius Wopersnow, „Vorsteher des Hofes von Rayküll,“ wozu ihn Hermanns Vater Lorenz I. bestellt hatte, an Hermanns Ohm und Landsmann, Christoph Mellin, der aber auch auf Jarwen, Kirchspiel Golbenberg in Estland, angesetzt war, 2000 Mark Rigisch gegen 6 Prozent Zinsen, wofür Mellin dies Gut verpfändete.⁴⁾ Bald nach erreichter Großjährigkeit gerieth Hermann in einen Grenzstreit mit Evert Wrangel auf Siedleht, welcher durch den Scheidebrief vom 6. August 1557⁵⁾ unter Zuziehung von fünf Freunden beigelegt wurde. Trotzdem gerieth Hermanns Urenkel Otto Wilhelm I. (107) im Jahre 1682 wegen der nämlichen Grenze mit der damaligen Besitzerin von Siedleht, Margarethe von Häftfer, gebornen von Maydell, wieder in Streit.

Außer Rayküll gehörte ihm der dritte Theil von Burzlaff; er selbst ist aber niemals nach Pommern gekommen. Als sein Oheim Carsten IV. (40), welcher auch ein Drittel von Burzlaff besaß, kinderlos um 1555 gestorben war, sandte er seinen gedachten Landsmann und Ohm Christoph Mellin mit Vollmacht, dd. Keral am Himmelfahrtstage 1559, nach Pommern, um Carstens Erbschaft und die Verwaltung seines Burzlaffer Lehns zu ordnen. Mellin schloß für ihn am 11. November 1559 mit Joachim VI. (54), welcher auch seinen Neffen Joachim IX. (69), mit dem zusammen er das dritte Drittel von Burzlaff besaß, vertrat, einen Vertrag,⁶⁾ in welchem bestimmt wurde, welche Theile an den Lehnen jeder der Erben erhielt und welche gemeinschaftlich blieben. Hermanns Antheil wurde zugleich an Joachim VI. auf 15 Jahre gegen einen Pfandschilling von 1200 fl. überlassen; diese 1200 fl. bezahlte Joachim aber nicht baar, sondern stellte am selben Tage darüber einen Schuldschein⁷⁾ aus, in welchem er sich verpflichtete, diese Summe mit 6 Prozent jährlich zu verzinsen; zugleich wurde bestimmt, daß, wenn Hermann ohne Lehnserben verstürbe, diese 1200 fl. ins Lehn zurückfallen sollten. Hermann scheint damals also noch keine Kinder gehabt zu haben. Joachim hat niemals die Zinsen bezahlt.

Hermann vermählte sich mit Anna von Tiefenhausen, des Landraths Fabian Fabiansons von Tiefenhausen auf Bersom und Rugenau und Frau Gertraudt von Tauben, aus dem Hause Maarth, Tochter, vielleicht seiner Cousine, wenn er aus der ersten Ehe seines Vaters stammt. Die Tiefenhausen gehören zu den ältesten und mächtigsten Familien Livlands; schon 1210 heirathete Ritter Engelbert Tiefenhausen die Schwester des ersten Bischofs von Riga, Alberts von Burghöden-Äpfelbern, und 1250 vermählte sich Thiderich Tiefenhausen mit der Erbtochter des russischen Fürsten Wseslaw Wolodimer von Pleskow und erhielt mit ihr 1269 das Ländchen Rosenhusen; Bartholomäus Tiefenhausen baute 1354 das Schloß Bersom. Hermanns Schwiegervater Fabian war 1558 von den Ständen Estlands als Gesandter an König Christian III. von Dänemark geschickt, in dessen Schutz sich Estland begeben wollte, bevor es sich an Schweden unterwarf. Fabian starb auf dieser Reise; er war sehr wohlhabend und rührt

1) Toll'sche Brieflade, 2. Abth., Bd. I., Seite 38. — 2) Poffius, Urkunden der Grafen de la Gardie in der Universitäts-Bibliothek Dorpat, Seite 15. — 3) U.-B. Nr. 97. — 4) U.-B. Nr. 53. — 5) U.-B. Nr. 54. — 6) U.-B. Nr. 56. — 7) U.-B. Nr. 57.

von ihm zum Theil die Wohlhabenheit der Nachkommen Hermanns her; durch ihn kam der Name Fabian in die Fersen'sche Familie.

Hermann hatte von seiner Gemahlin, wie diese später als Wittwe in ihren Schriftstücken öfters anführt, acht unmündige Kinder. Kurz vor seinem Tode, am 16. December 1574, errichtete Hermann ein Testament¹⁾ in niederdeutscher Sprache, bald darauf, 1575, starb er, nicht 50 Jahre alt.

In diesem Testamente vom 16. December 1574 zeigte sich Hermann als frommer, gottesfürchtiger Mann, der in seinem Leben gute und böse Tage gesehen hat, und mit inniger Liebe an seiner Gemahlin hängt und seine Kinder in Zucht und Gehorsam auferzogen zu sehen wünscht. „Da des Menschen Zeit auf Erden — so beginnt er nach Anrufung der heiligen Dreieinigkeit — ganz kurz, unsicher und vergänglich ist, nichts gewisser aber als der leibliche Tod und nichts ungewisser, als wann die Stunde zu vermuthen, sonderlich in dieser schweren Zeit, wo wir Pestilenz und Schwert als Strafe Gottes um unsrer Sünde willen täglich vermuthen können, nicht wissen, welche Strafe uns überfallen möchte — so habe ich dies mein Testament und letzten Willen aufgesetzt.

Zum Ersten befehle ich Gott vom Himmel, meinem Herrn, Schöpfer und Seligmacher meine arme elende Seele, da sie einige Gnade hofft und Erlösung von der ewigen Verdammniß, nicht um meiner Gerechtigkeit oder Verdienstes willen, sondern auf Grund seiner göttlichen, ewigen, väterlichen Barmherzigkeit, durch das bittere Leiden, Sterben, Blut, heilsamen Tod, heilige Auferstehung seines Sohnes, meines lieben Herrn und Heilandes Jesu Christi, dem ewig Lob und Dank sei, der wolle sich meiner erbarmen und mir gnädig sein und alle meine Sünde und Bosheit, von mir nehmen und austilgen, beides kleine und große; wo und wann ich von Mutterleibe an bis an diese gegenwärtige Stunde, bei Tage und bei Nacht, mit Worten, Werken und Gedanken, wissentlich oder unwissentlich begangen habe, so lege ich sie allzumal auf die gnadenreiche Barmherzigkeit meines Herrn und Seligmachers, der alle unsere Sünde auf sich genommen und mit seiner Unschuld unsere Schuld bezahlt hat, ohne allen Zweifel, seine gnadenreiche, ewige, göttliche Gültigkeit werde die Zahl meiner mannigfaltigen schweren Sünden, da sie mir leid sind, nicht ansehen, sondern sie mir gnädiglich vergeben und mir nicht zuerkennen; darauf stehe ich und verlasse mich. Das helfe uns Gott allen, Amen! Zum andern befehle ich meinen Körper, den armen elenden Madensack, wann und wo ich denselben ablegen muß, seiner Mutter, der Erde, davon er genommen ist, zu einer Ruhe, bis uns die Herrlichkeit Gottes an jenem Tage erwecken und in ein unvergänglich Leben mit verklärtem goldenen Leib versetzen wird.“

Darauf sagt er, daß er alle seine Schulden in einem Verzeichniß aufsetzen und in dies Testament legen wird; andere Schulden, die geltend gemacht werden könnten, sollen seine Erben nicht anerkennen, da er keine anderen wisse „wo ich das auf meiner Seele will behalten.“

Der heiligen Kirche zu Rappel, in welche Rayküll eingepfarrt ist, vermachte er, da ihm der Vater aller Barmherzigkeit hier zeitliche Güter verliehen habe, eine Last Roggen und eine Salz Mast zum Aufbau der Kirche und wo es sonst nöthig sei.

An Anna Tiefenhausen „meine herzliche Hausfrau“ vermacht er außer dem ihr nach Landesgebrauch Zukommenden einen Rindestheil mit „1000 Part Rigaer Begiffung,“ welche vor allen anderen Schulden vom Hause Rayküll zu entrichten sind. Für ihre Lebenszeit soll sie, so lange sie will, allein die Verwaltung vom Hof und Gut Rayküll haben, mit der „Vermahnung, daß sie ihre Kinder in der Kindheit zur Furcht Gottes und in guter Disciplin und Zucht auferziehen möge, und will von meinen Kindern (hoffen), sofern sie meine lieben Kinder sein wollen, daß, wenn sie zum Verstande kommen, der

1) U.-B. Nr. 63.

Mutter kindliche Zucht, Ehre und Gehorsam beweisen werden, so lange sie lebt und sie zusammen im Hof zu Kapfäll aufgezogen werden, daß sie, wenn sie zu Jahren kommen, sich nicht unterstehen sollen, etwas zu fordern oder nach eigenem Willen zu thun, es sei denn der Mutter und der anderen Freunde Wille. Wenn aber die Mutter der Verwaltung müde und sich mit den Kindern nicht vertragen könnte, so bescheide ich ihr auf ihre Lebensstage die Waldbörfer zc. Meiner Tochter Anna bescheide ich, wenn sie zu Jahren kommt und mannbar wird, 4000 Mark Rigaer Mitglift, das Halsgeschmeide mit der einen goldenen Kette sammt 10 Mark losen Geschmeides, Kost und Kleider, wie sie dann für sie geeignet und gebräuchlich sein werden, in solchen Terminen, daß auch die Erben ohne Schaden an ihren Gütern es abtragen können; will die Mutter ihr nach mütterlichem Willen mehr zukommen lassen, so soll sie dazu die Macht haben. Ebenso bescheide ich meinen Töchtern Elzon, Mallon und Mahen,¹⁾ einer jeden nicht mehr und nicht weniger, als meiner Tochter Anna. In allen berührten Materien, was die Mutter auch ihnen zuwenden will, soll sie zu beschließen haben."

Er erwähnt dann, daß Joachim (54) von ihm auf 15 Jahre die Lehne in Pommern verpfändet erhalten habe; derselbe soll gemahnt werden, damit von den dortigen Einkünften die Schulden auf Kapfäll verringert werden. Nach Ablauf der 15 Jahre sollen die Testaments-Vollstrecker einen Vogt oder sonstigen Verwalter dort einsetzen, bis die Kinder mündig sind.

Seinen drei Söhnen, Lorenz, Fabian und Herrmann bescheidet er den Hof zu Kapfäll mit allen zugehörigen Gütern, wie er ihn von seinem lieben Vater geerbt, ebenso den Hof zu Burzlaff in Pommern, wie er ihm auch von seinem lieben Vater und Vettern angeerbt ist. Alle diese Güter sollen sie gemeinschaftlich besitzen, und keine Macht haben, etwas zu verkaufen oder zu verpfänden ohne der anderen Zustimmung und ohne echte und rechte Noth; sollte aber einer seinen Antheil verlassen müssen, um seine Noth damit zu stillen, so soll er denselben zuerst den anderen anbieten, damit das Gut nicht von dem Namen kommen möchte. Würde es sich aber zutragen, daß diese Lande vom Erbfeinde erobert und beherrscht würde und die Deutschen vertrieben würden und sie ihre Güter nicht gebrauchen könnten, was der liebe Gott gnädig abwenden wolle, so mögen sie sämmtlich mit der Mutter sich in Burzlaff erhalten und ihre Schwestern dann nach Vermögen der Güter aussteuern und zu Ehren verhelfen. Wiederum, würde es in Pommern verheeret und zu nichte gemacht und Livland würde gerettet, so sollen sie gleichfalls zusammen bleiben. Sollten sie sich aber nicht vertragen und jeder seinen Part haben wollen, es wäre an Geld oder Gütern, so soll solche Theilung nach dem Rath ihrer Freunde und ihrer eigenen Gelegenheit auf das Gleichste erfolgen, „dazu ich sie will väterlich vermahnet haben, sofern sie meine lieben Kinder heißen und sein wollen."

„Weil Anna Tiefenhausen, mein liebes Weib, all ihr Geschmeide mit sammt dem meinigen in der Noth verthan haben, so bescheide ich ihr vier der längsten Becher und meinem Sohn Lorenz einen Signet-Ring, meinem Sohn Fabian den größten Saphir-Ring und meinem Sohn Herrmann den anderen matten Saphir und den größten Ring mit dem Türkise und noch einen Ring mit einem Fischen; die anderen Ringe soll mein liebes Weib alle behalten, alles sonstiges Geschmeide sollen meine drei Söhne in gleichen Theilen theilen."

Schließlich ernennt er für Livland und für Pommern besondere Testaments-Vollstrecker und bittet sie, dies Testament zu schützen, zu schirmen und zu handhaben, dafür will er sie in den allmächtigen Schutz Gottes befehlen; „derselbe füge ihnen zu, was ihnen zur Liebe und ihnen nütze und gut ist."

1) Die eine muß noch vor ihm oder gleich nach ihm gestorben sein, denn 1575 werden nur noch Anna, Gertrud und Magdalene erwähnt.

Hermann führte in diesem Testamente nur drei Söhne an, Lorenz, Fabian, Hermann (70—72), aber vier Töchter, Anna, Eljon, Mallon, Mayen; die drei letzten Namen sind estnisch und entsprechen etwa Elisabeth oder Gertrud, Marie, Magdalena. In dem Schreiben der livländischen Vormünder vom 31. Mai 1575 werden aber nur noch sechs Kinder erwähnt; daraus folgt, daß Marie — denn später werden nur noch Anna, Gertrud, Magdalena genannt — gleich nach dem Vater verstorben, und Hans VII. (73), der jüngste Sohn, noch nicht geboren war; letzterer ist also ein postumus. Von den Töchtern vermählte sich Anna mit dem Landrath Otto Wrangell auf Kau, deren Sohn Otto Wrangel wieder die Tochter Fabians I. (71), also seine Cousine heirathete. Gertrud vermählte sich mit Johann Wrangell zu Abbinall; Fabian I. zahlte seinen beiden Schwägern Wrangel, am 24., bezüglich 25. Juni 1597 in Reval die Mitgabe ihrer Frauen aus mit je 340 Rth., den Rth. zu 6 Mark Rigisch gerechnet, also 2040 Mark, sowie alles Geschmeide und sonstige Ansprache; alles zusammen betrug etwa 4000 Mark für jede.¹⁾ Magdalena endlich vermählte sich mit Hans von Brümmer, Erbherrn auf Tammit; sie hatte sich bis dahin bei ihrer Schwester in Kau aufgehalten. Ihre Hochzeit fiel in die Zeit „da das Land durch die große Pest und die Polnischen Kriege wüst und öde gestanden;“ es wurden daher ihrem Gemahl als Unterpfand der Aussteuer einige wüste Haken zu Rayküll überlassen, der sie mit Bauern besetzte; bis 1627 behielt er sie, wo sie der damalige Besitzer von Rayküll, Hans VII. (73), zurücknahm und dafür 1000 Rth. Weißgeld an Brümmers Erben zahlte. Zuerst war Magdalena, nachdem sie einen Sohn Hans und zwei Töchter geboren hatte, gestorben, worauf Brümmer sich wieder vermählte und noch drei Töchter zeugte. Hans VII. trat dann Rayküll an Hermann IV. (85) ab und gegen diesen klagte Brümmers einziger Sohn 1657 mit der Behauptung, seine Mutter Magdalena habe weder Mitgabe noch genügende Aussteuer erhalten, sein Vater habe sogar die Mittel zur Hochzeit geben müssen. Er verlangte noch Kosten der Hochzeit, jungfräuliche Kleidung, Zier und Schmuck und 1000 Rth. Mitgabe mit Erstattung von Interessen, Schäden und Kosten. Hermann IV. erwiderte, seine Tante Magdalena habe soviel, wie die anderen Schwestern bekommen; Brümmer der Vater habe auch 20 Jahre das verpfändete Gut genutzt. Brümmer wandte ein, dies sei unbedeutend, da die Bauern im Polnischen Kriege abgebrannt seien; er wurde aber vom Oberlandgericht in Reval mit seinen Ansprüchen abgewiesen. Dies ist verhandelt in den Akten dieses Gerichts:

Capit. Hans Brümmer wider Hermann von Fersen de 1657.²⁾

Bei Hermanns Tode waren überhaupt alle Kinder noch unmündig; er muß also erst nach 1559 geheirathet haben. Seine Gemahlin lebte noch 1593, war aber 1598 schon todt.

Schon in seinem Testamente hatte er den Fall vorausgesehen, daß der Erbfeind, die Moskowiter, Livland erobern könnten und bestimmt, daß seine Familie sich dann nach Burzlaff begeben solle. Im Jahre 1576 sah sich seine Wittve in der That genöthigt, da seit 1570 in Livland „unsägliche Schmach“ durch die Verwüstungen der Russen herrschte, mit ihren Kindern nach Pommern zu flüchten. Sie kam mit sechs unmündigen Kindern, drei Söhnen und drei Töchtern, nachdem schon ein Jahr vorher, 1575, Christoph Mellin mit einem unmündigen Sohne, Fabian, nach Burzlaff gekommen war, und vergeblich eine Einigung mit Joachim VI. versucht hatte; warum Fabian und nicht der älteste Sohn, Lorenz, Mellin begleitet hatte, wird nicht erwähnt. Joachim zahlte an Hermanns Erben weder Zinsen von den 1200 fl., noch verstand er sich gutwillig zu sonstigen Leistungen; allerdings scheint Hermanns Wittve, auf ihr gutes Recht fußend, ihn zunächst, wie er anführt, „mit Pöchen und Trogen überfallen“ zu haben. Hermann hatte in seinem Testamente zu Vormündern und Testaments-Vollstreckern für Pommern Eustachius,

1) Toll'sche Brieflade, Abth. 2, Bd. 1, Seite 166. — 2) Couvolut 8, Nr. 9 des Archives des Oberlandgerichts.

Adrian und Carsten Gebrüder von Wopersnow auf Standemin und Claus, Adamus und Lorenz Gebrüder von Puttkamer auf Zettin bestellt. Alle diese lehnten aber ab; seine Wittve bat nun Franz Versen auf Schmenzin (46), vielleicht in Folge Bekanntschaft mit seinen Brüdern (47—49) in Rivland, und Franz Parsow auf Parsow um Uebernahme der Vormundschaft; allein auch diese lehnten ab, so daß die Wittve klagte, sie könne der Vormünder, dieweile sie allhier im Lande keine Freunde habe, nicht mächtig werden. Endlich wurden ihr vom Herzog Johann Friedrich auf ihren Antrag unterm 18. December 1578 Adrian Wopersnow auf Standemin und Carsten Mantreuffel auf Arnhausen, der aber alle Geschäfte an ersteren allein überließ, zu Vormündern gesetzt.

Die Wittve und ihre Vormünder prozessirten nunmehr jahrelang mit Joachim VI. über die Theilung von Burzlaff; erst am 4. Mai 1582 brachten Wilhelm Kleist auf Biegow und Reimar vom Wolbe auf Wusterbarth zu Burzlaff einen Vergleich¹⁾ zu Stande.

Seitdem herrschte Friede zwischen Joachim und Hermanns Wittve; diese befand sich im Januar 1584 noch in Burzlaff, wo sie den Grenzstreit zwischen Joachim und Allen Kleisten zu Tychow²⁾ beizulegen suchte und im Frühjahr der Vermählung ihres Sohnes Lorenz III. (70) mit Elita von Kleist beihobnte; wohl in Folge derselben verließ sie Burzlaff, denn im Juni 1584 war sie schon in Estland. Noch vor ihrer Rückkehr hatten, um die gedachte Vermählung des Lorenz zu ermöglichen, auf ihre Bitten die Vormünder Eilhart von Tiefenhausen zu Jerwenkant, Dietrich Rauer zu Tiffhausen, Berndt Taube zu Maidell und Otto Herkül zu Allo bei ihrer Genehmigung jener Ehe, Namens der drei anderen minderjährigen Brüder, zu Reval am Tage Estmihl 1584,³⁾ auf alle Pommerischen Güter, „Burzlaff, Greßin, Sytkhow und Mandelagke“ verzichtet und dieselben an Lorenz allein überlassen; dagegen sollte dieser auf alle Liefländische Güter verzichten, wogegen Fabian, Hermann und Hans von diesen die Abfindung der Mutter und der drei Schwestern Anna, Gertrud und Magdalena übernehmen würden; sie, die Vormünder, wußten zwar durch Adrian Wopersnow, der sowohl die Pommerischen als die Liefländischen Güter kenne, daß die Pommerischen weniger werth seien, als ein Viertel der ganzen väterlichen Erbschaft, welches eigentlich Lorenz gebühre. Dagegen sei zu erwägen „das große Unglück in diesem betrübten Lande, indem es in den Grund verheeret, verschlagen, verdorben und zu nichts gemacht sei.“ Sollten aber künftig die Liefländischen Güter wieder in ihren Stand gerathen, und wolle Lorenz ein Mehreres daraus folgern, so solle ihm dieses unbenommen sein. Nach der Rückkehr der Wittve nach Rivland fand denn auch sogleich ein Aenderung statt; schon am 3. Juni 1584 schloß sie daselbst mit ihren vier Söhnen einen Erbvergleich wegen des Gutes Rayküll unter Zuziehung vieler Verwandte und Freunde.⁴⁾ Nach demselben behielt sie lebenslängliches Leibgebinge in Rayküll und das Haus auf dem Dom zu Reval, welches nach ihrem Tode den vier Söhnen gemeinschaftlich bleiben sollte; ferner behielt Fabian den Hof Rayküll, mußte aber daraus seinem Bruder Hans 1000 Pommerische Gulden zahlen in solchen Terminen, wie er sich dessen bestens mit Hans, wenn dieser mündig geworden, wird vergleichen können, zuerst nach acht Jahren; Fabian mußte auch das von der Mutter versetzte Mühl und Geschmeide wieder einlösen und ihr zurückstellen, und die Schwestern aussteuern, auch alle Schulden des Vaters bezahlen. Ausdrücklich wird bemerkt, daß die Rivländischen Güter jämmerlich verdorben und zu nichts gemacht seien. Der Bruder Laurentz sollte den Hof zu Burzlaff behalten und daraus 2000 fl. zahlen, wovon der Bruder Herrmann 1500 fl. erhalten sollte. Am 24. Juni 1598,⁵⁾ als Hans mündig geworden und die Mutter gestorben war, verglichen sich die drei nach Rivland zurückgekehrten Brüder. Herrmann und Hans erklärten, von Fabian, da der dazu verpflichtete Lorenz ersterem das Erbtheil aus dem Vertrage von 1584 nicht gezahlt hatte, ihres väterlichen

1) H.-B. Nr. 85. — 2) Siehe Seite 204. — 3) H.-B. Nr. 90. — 4) H.-B. Nr. 92. — 5) H.-B. Nr. 113.

Erbttheils halber ganz wohl und zu aller Genüge befriedigt zu sein, und verpflichteten sich, wenn der Bruder Laurentz wegen des Hofes Rayküll den Bruder Fabian molestiren würde, mit Fabian gegen Laurentz desfalls für einen Mann zu stehen; auch damals noch erklärten sie, daß Rayküll in dieser langwierigen Krieges-Empörung ungebaut, verwüstet und unbesezt gewesen sei.

Unter Hermanns Söhnen spaltete sich die livländische Hauptlinie in drei Zweige; Lorenz III. (70) begründete den livländischen Zweig in Burzlaff, welcher 1741 mit Georg Erdmann II. (209) ausstarb; Fabian I. gründete die Schwedische Linie, welche 1839 mit Graf Gustav Hans (294) ausstarb, und Hans VII. war der Stifter der noch blühenden Estländischen Linie.

57. Lorenz II.

1570. † 1604,

auf Tieghow, Pobanz und Grampe, Bartholomäus' I. (45) Sohn, der erste Lorenz dieser Linie, vielleicht zu Ehren des ersten livländischen Lorenz (43) so genannt. Er war Fürstlich Stifftischer Rath, das heißt Minister derjenigen Pommerschen Herzöge, welche Bischöfe von Cammin waren. Deshalb wohnte er am 15. März 1600 dem Leichenbegängniß des Herzogs Johann Friedrich von Stettin bei, welcher vorher lange evangelischer Bischof von Cammin gewesen war, und trug dabei die Fahne des Landes Barth, welche einen schwarzen Greif mit halbweißen Flügeln im gelben Felde zeigte; das Pferd dazu führten hinter ihm Dubslaff Webell und Jürgen Swabe von Machmin,¹⁾ letzterer Schwiegervater von Lorenz' Sohne Hans VIII. (76). Johann Friedrich war der älteste Sohn Philipps I. und hatte 1575—1577 das alte Schloß zu Stettin umbauen lassen, welches dadurch seine heutige Gestalt erhielt, mit Ausnahme des südlichen Flügels mit der berühmten Uhr, die das Wahrzeichen der Stadt bildet; dieser wurde erst 1736 von König Friedrich Wilhelm I. erbaut. Der Nachfolger Johann Friedrichs als Bischof von Cammin war Herzog Casimir IX., welcher zu Cörlin am 30. Juli 1575 an Lorenz den Lehnbrief ertheilte für dessen im Stifft belegenen Güter Pobanz und Grampe,²⁾ „in gnädiger Betrachtung der unterthänigen gehorsamen Dienste, so er allbereits uns und unserem Stifte geleistet.“ Dann erhielt Lorenz am 27. März 1601 von Herzog Barnim XII. mit den Schmenziner, Tychowen und Burzlaffer Vettern den Lehnbrief³⁾ auf Burzlaff, Erßfin, Sietkow und Mandelag. Ueber Tieghow ist für ihn kein Lehnbrief vorhanden.

Lorenz war der einzige, welcher in der Herzoglichen Zeit in den Staatsdienst getreten ist; bis auf die Gegenwart trat überhaupt nur noch sein Urentel, Ulrich Lorenz (125) 100 Jahre später in den Civil-Staatsdienst. Lorenz war ein sehr wohlhabender Mann, denn in der damaligen traurigen Zeit, wo durch den Conkurs der Ronge⁴⁾ fast alle Pommerschen Familien an den Rand des Abgrundes geriethen und auch in der Versen'schen Familie in allen anderen Linien — Burzlaff, Tychow, Schmenzin — über Geldnoth geklagt wurde, war er in der Lage, Vielen zu helfen; allerdings gerieth er und später seine Erben dadurch in viele Prozesse, aber nur um seine Darlehne zurück zu erhalten, niemals als Beklagter, vornämlich deshalb, weil er die Vorsicht gelübt hatte, nicht, wie es damals allgemein üblich war, für jeden Bekannten und Verwandten Bürgschaft zu übernehmen; nur ein einziger Fall derselben ist von ihm bekannt, der ausnahmsweise nicht direct mit dem Ronge'schen Concurs in Verbindung steht.

Adrian Jagkau (Jatkau) zu Schmechau nämlich schuldete an Wedig Osten 3800 Rth. und hatte als Jürgen Wolff Holzendorff, zu Rugerow geseßen, gestellt; als zu Catharinen 1572 Jagkau nicht die versprochene Zahlung leistete, mußte Holzendorff einen Theil an Osten zahlen, für diese Zahlung stellte

1) v. Döhlen, Leichenprocessionen der Herzöge von Pommern, S. 132. — 2) U.-B. Nr. 65. — 3) U.-B. Nr. 116. — 4) Siehe Seite 193.

Jagkau nun dem Holgendorff den Kaufmann Christian Timme zu Stettin, anscheinend einen großen Holzhändler, als Bürgen. Schon am 28. Mai 1572 hatte Timme zu Stettin an Holgendorff einen Schuldschein über ein Darlehn von 1300 Rth. ausgestellt; in dem von Holgendorff 1585 producirten Schuldschein¹⁾ heißt es, daß die Rückzahlung nächstkünftigen Michaelis (29. September) erfolgen solle, und verbürgen sich in demselben für die Schuld nun wieder der ursprüngliche Schuldner Adrian Jagkau, Michel Somnitz zu Dewersdorf, später auf Sorchow, Moritz Sachs in Stettin (wohl ein Kaufmann) und Lorenz, und zwar: Einer für Alle, Alle für Einen. 1584 klagte nun Holgendorff gegen Lorenz und Somnitz als Bürgen auf 1300 Rth. Beide wandten ein, der Schuldschein sei gefälscht, die letztgedachten Worte hätten ursprünglich nicht darin gestanden, die Bürgen seien daher nicht solidarisch verpflichtet, und die Rückzahlung sei zu Martini, nicht wie jetzt stehe Michaelis, versprochen; Timme habe zum Unterpfand seine Güter in Stettin und einen Garten sammt einem Stück Acker in Eöslin gesetzt, diese Güter dann an Holgendorff verschrieben und diesem außerdem alle Waldwaaren, die er in den Forsten des Grafen Borcke und des Castellans Regasitzki in Polen besessen, sowie den Jerneckow'schen Busch schon 1574 abgetreten, da er ihm 8173 Rth. im Ganzen verschuldet habe.

Die Sache blieb dann mehrere Jahre liegen. 1594 wurde weiter verhandelt und warf Somnitz dem Holgendorff vor, „es sei notorium, daß er mit dem Judenspieß viel anhero wider unschuldige Leute allhier ganz feindlich grassire und wüthe.“ Doch verglich sich Lorenz 1598 mit Holgendorff dahin, daß er seine Hälfte ihm bezahlte. Später starben Holgendorff und Somnitz; die Erben des ersteren auf Tornow, Jagow und Schönenwerder zeigten an, daß ihr Vater in dieser Sache 70000 fl. verloren habe, und nahmen den Proceß wieder auf, der erst 1621, also nach 50jähriger Dauer, mit Abweisung der Holgendorffs endete, weil sie nicht Rechnung darüber gelegt hatten, wieviel ihr Vater aus dem Timmeschen Waldhandel bezogen habe.

Das ist verhandelt in den Akten:

Wolff Holgendorff o/a Michel Somnigen und Lorenz Versen in poto. debiti.²⁾

Lorenz genoß überall eines großen Ansehens. Seine Kinder erzog er in feinen Sitten; denn nicht bloß, daß seine älteste Tochter den Kanzler vom Wolbe, den allmächtigen Minister der Herzoge Johann Friedrich und Barnim XII. heirathete, so sind seine spätere Wittwe, sowie zwei Söhne und zwei Töchter die einzigen unter allen Gliedern der Pommerischen Linien, welche in Hofeienst getreten sind.

Auch in kirchlicher Beziehung zeichnete er sich aus, denn er erbaute 1570 die Kirche in Tiegow und versah deren mator, die Kirche zu Schwellin mit einem Legat von 100 Florin, nach heutigem Werthe³⁾ etwa 233 $\frac{1}{2}$ Thaler. Ueber den Verbleib dieses Capitals ist jetzt in den Kirchenakten nichts mehr zu ermitteln, da dieselben im 7jährigen Kriege bei Vermüstung des Landes durch die Russen vernichtet worden sind.

Ueber seinen Grenzstreit mit Curt Kleist zu Kl. Wolbeckow und mit den Schwelliner Bauern, 1575—1578, welchen seine Erben 1604—1611 fortsetzen mußten, ist bei seinem Vater berichtet.⁴⁾ Dasselbst ist auch erzählt, daß er seiner Schwester Elisabeth 1100 fl. zum Ehegeld gegeben hatte und mit deren Wittwer Otto Kleist auf Kieckow nach ihrem Tode über deren Rückzahlung in Streit gerieth.⁵⁾

Im Herbst 1581 besuchte der Herzog Johann Friedrich von Stettin mit seiner Gemahlin Belgard. Lorenz hatte in dessen Gefolge wohl aus der Zeit her, als er des Herzogs Rath im Stift war, viele Freunde; da er ein Haus in Belgard besaß, in welchem er als Wirth den Hans Bliesing, „Walbierer

1) H.-B. Nr. 60. — 2) Jetzt im Staats-Archiv zu Stettin, Sect. 1, Lit. 58, Nr. 7 der Hofgerichts-Proceß. — 3) Siehe Seite 133. —

4) Siehe Seite 185. — 5) Siehe Seite 188.

allda" wohnen ließ, wollte er in demselben ein Mahl geben und ließ dazu aus Colberg 7 Tonnen Bier kommen, was auf die Qualität des damals in Belgard gebrauten Bieres kein günstiges Licht wirft. In jener Zeit herrschte aber überall das Zwangs- und Bannrecht der Zünfte, welches erst 1810 zur Aufhebung kam; die Brauer in Belgard verübten es daher Lorenz sehr und nahmen die 7 Tonnen Bier aus Bliesings Hause mit Gewalt fort. Am 20. November 1581 beschwerte sich Lorenz beim Herzog darüber; er habe das Bier nicht den Brauern zum Nachtheil holen lassen, sondern „wegen seiner gewissen freundschaft und alten gesellen, die ihm zuvor ehr und guts erzeiget und welche er zu gaste zu bitten gemeinet.“ Er verlangte Rückgabe des Biers oder Erstattung des Werths. Auf Befehl des Herzogs lud der Hauptmann zu Belgard, Wilhelm Kleist zu Tizow erbesse, auf den 20. März 1582 alle Brauer in Belgard vor das dortige Burgericht. Die Ladung erging an den Altermann der Brauer, Steffen Erüger; dieser verweigerte die Annahme und sagte dem Nuntius, er möge sie dem Ältesten Bürgermeister überbringen. Der Nuntius ließ die Ladung aber bei Erüger auf dem Tische liegen; „darauf hat Erüger ihm dieselbige nachgeschmissen und gesagt: wenn er soviel Jahre zurück, als er auf dem Nacken habe, wollte er wohl mit Meister Hansen herumzuspringen wissen.“ Die Brauer verlangten Entscheidung des Hofgerichts in Stettin; diese erging am 23. Januar 1583 dahin, daß, da Lorenz sich zum Eide darüber erboten, das genommene Bier sei das seine gewesen und von ihm nur zur Gastladung der fürstlichen Diener bestellt, in gratia anzunehmen sei, als ob er den Eid geleistet, und Beklagte Erstattung des Bieres zu leisten schuldig seien bei Strafe von 50 fl. binnen Monatsfrist.

Dagegen protestirten die Brauer beim Herzog und führten mit denselben Uebertreibungen, wie sie heut üblich sind, an: vor acht Jahren und mehr sei ihnen ein Privilegium wider die Colbergschen gegeben, trotz desselben habe Hans Bliesing das Bier genommen und Versen wider sein Gewissen sich des Bieres angemasset, viele vom Adel ihnen ohne das Eintrag genug thun; sie armen Leute würden nicht wissen, wenn dem nicht gewehret würde, woher sie E. F. G. (Euer Fürstlichen Gnaden) im Landschaze und anderen Pflichten leisten sollten; und sie hofften, daß E. F. G. nicht um zweier Personen willen eine ganze Communion mit Weib und Kindern zum Bettelstabe bringen würden.

Unterm 18. April 1583 erhielten sie den Bescheid aus der F. Stettinischen Pommerischen Canzley zu Stettin, daß es bei der ergangenen gerichtlichen Entscheidung verbleiben müsse.

Die Brauer wollten also glauben machen, daß der Balbierer Hans Bliesing das Bier für sich zum Auschenken oder Weiterverkauf habe kommen lassen und Lorenz denselben durch sein Eintreten in die Sache nur habe schützen wollen. Damit schließen die Akten:

Lorenz Versen zu Tizow wider die Brauer zu Belgardt wegen Biers.¹⁾

Unzweifelhaft hat Lorenz das Bier selbst verwenden wollen, denn er war wie die sämmtlichen Pommerischen Herzoge jener Zeit ein starker Trinker; bei dem tragischen Vorfalle am 8. Mai 1592, als in seinem Hause Michel Nach durch Fabian I. erstochen wurde, wäre es gewiß nicht hierzu gekommen, wenn er als Hausherr nicht trunken gewesen wäre. Wie er selbst schrieb, hatte er schon beim Mittagessen mit Michel Nachen soviel getrunken, daß er fast berauschet gewesen; alsdann die drei Burzlaffer Bettern mit Pribslaff Kleist Nachmittags kamen, „hat er sich dermaßen mit dem Trunk beladen, daß er sich mußte zu Bett bringen lassen“ und erst am andern Morgen um 6 Uhr das Unglück erfuhr; er selbst hatte wenigstens keine Nachtheile davon.

Lorenz hatte an Hans Kleist seßlicher zu Warnitz 300 fl. geliehen und davon 200 fl. seinen „freundlichen lieben Schwestern zur jährlichen Alimentation cediret und abgetreten.“ Nach Kleists Tode war

¹⁾ Die Akten befinden sich im Staatsarchiv zu Stettin Sect. I., Tit. 108, Nr. 13.

Streit unter seinen Erben, nämlich Richard und seinen Consorten die Kleiste, und den Lehnsofolgern entstanden; im Jahre 1600 wurde durch Urtheil des Hofgerichts den Lehnsofolgern auferlegt, die 300 fl. Schuld an Lorenz zu übernehmen. Auf seinen Antrag erließ Herzog Varnim XII. am 2. April 1601 den Befehl an die Lehnsofolger, die 300 fl. zu zahlen. Nur dies ist in den Akten des Hofgerichts enthalten:

Lorenz Verse zu Tizow c/a Hans Kleists Lehnsofolger.¹⁾

Lorenz ließ ferner an Adrian Bonin zu Woientin am 30. November 1600 25 fl.²⁾, welche derselbe Ostern 1601 zurückzahlen versprach. Zu Michaelis 1600 hatte er ihm bereits 500 fl. geliehen. Bonin zahlte weder Capital noch Zinsen. Nach Lorenz' Tode klagte daher seine Wittwe im Mai 1605 wegen des Hauptstuhls und der Zinsen seit Michaelis 1600 und bat um Immission in die Feldmark Jagdom, und die halbe Hufe mit Hof und 1 Bauernhof in Woientin, welche jetzt Jacob Winkel und Joachim Mir bewohnten, da alle diese Grundstücke dafür hypothecirt seien.

Einzuschalten ist hier, daß sich durch diesen Bauer Mir der Name des Mirberges zu Woientin erklärt, welcher gewissermaßen ein Wahrzeichen der ganzen Gegend bildet; es geht die Sage, daß derselbe vom Meere bei Colberg aus gesehen werden könne und ein Merkzeichen für das Einlaufen in den Colberger Hafen bilde; deshalb habe auch das Colberger Seglerhaus, als noch die Salzbrüderschaft der jetzt eingegangenen Saline bestand, an den Besitzer von Woientin jährlich dafür eine Tonne Salz geschenkt, daß der Mirberg nicht abgeholzt werden dürfe. Der Name rührt also unzweifelhaft von dem am Berge im Jahre 1600 wohnhaft gewesenem Bauern Mir her.

Das Hofgericht zu Cöslin erließ am 27. August 1605 an Adrian Bonin den Befehl, die Kläger zu befriedigen.

Gleich darauf scheinen dem Adrian Bonin Pferde entlaufen zu sein, welche in Tizow Schaden anrichteten, wenn nicht etwa Unterthanen von Bonin Tizower Pferde weggeritten und dadurch Schaden verursacht haben. Denn am 20. November 1605 stellte er an Anna vom Wolden, seligen Lorenz Versen hinterlassenen Wittwe, einen Schuldschein über 20 fl. „wegen der weggerittenen Pferde“ aus und verpflichtete sich, diese Summe künftigen Pfingsten zu bezahlen.³⁾

Adrian Bonin zahlte aber gar nichts. Am 27. Januar 1613 erst erging wieder Befehl an ihn, diese 20 fl. sowie die am 30. November 1600 geliehenen 25 fl. zu zahlen in den Akten:

Lorenz Versens Wittve vndt erben c/a Adrian Bonin pcto. debiti.⁴⁾

Am selben Tage erging auch in den anderen Akten wegen 500 fl.⁵⁾ ein Zahlungsbefehl an Adrian Bonin und dessen Sohn Anthonius Bonin, welcher nun die Güter Jagthum und Woientin besaß. Am 12. März 1613 erhielt der Landreuter den Befehl, die Kläger in oben genannte Grundstücke zu immitiren. Darauf meldete sich Jacob Zitzke zu Ruffow erbsessen, und behauptete, Adrian Bonin habe für seine Schwester Anna Bonin als Ehegeld ihm die beiden Bauern Winkel und den Kossäthen Mir gesetzt. Adrian habe dieselben Bauern nun an Lorenz Versen, aber auch an Lorenz Herzberg zum Varenbusch verpfändet; er protestirte daher gegen die Immission. Lorenz' Erben entgegneten, ihre Hypothek gehe vor, daß Zitzke seit 20 Jahren seine Rechte nicht geltend gemacht habe; sie verlangten daher Immission, und zwar, falls der Werth der Bauern nicht ausreiche, auch auf die Hölzung des Vellagten. Mit dem Befehl zur Immission schließen die Akten.

Lorenz war zweimal verheirathet; die erste Frau ist gewesen Dorothea von Borden aus dem

1) Die Akten befinden sich im Staatsarchiv zu Stettin, Sect. I., Lit. 103, Nr. 29. — 2) H.-B. Nr. 115. — 3) H.-B. Nr. 119. — 4) Die Akten im Staatsarchiv zu Stettin, Sect. I., Lit. 103, Nr. 36. — 5) Ebenda Sect. I., Lit. 103, Nr. 31.

Hause Stramehl, wahrscheinlich Tochter von Jürgen Worde, Fürstlichen Hauptmann zu Alt Treptow (an der Tollense), mit welcher er einen Sohn Bartholomäus (74) und eine Tochter Barbara gezeugt, so an Herrn Caspar vom Wolde, Fürstlich Pommerschen Geheimen Rath und Kanzler, wie auch Hauptmann zu Colbag, auf Wusterbart erbessen, verheirathet worden, mit welchem sie nur eine an Caspar von Below auf Peest vermählte Tochter zeugte. Caspar vom Wolde war während der Regierung Johann Friedrichs zuerst Hofgerichtsverwalter, dann Kanzler und leitete während der ganzen Regierung Barnims XII., dessen völliges Vertrauen er besaß, den Staat. Als Bogislaw XIII. zur Regierung kam, wurde er Hauptmann zu Colbag. Er wie seine Gemahlin Barbara wohnten am 20. Juni 1605, 14 Tage vor seinem Tode, dem Leichenbegängniß des Herzogs Casimir IX. in Stettin bei, wobei Barbara mit zehn anderen abligen Damen vor den Vertretern der Stadt Stettin zu deren großem Ingrimme schritt.¹⁾ Barbara wird immer „die Kanzlersche“ genannt; ihr Vater Lorenz hatte an Joachim VI. auf Burglaff (54), wie bei diesem erzählt ist,²⁾ 625 Rth. unter Bürgschaft Reimars vom Wolde 1592 geliehen, und überwies diese Forderung als Ehegeld der Barbara; diese mußte dann darüber 20 Jahre lang mit Reimar vom Wolde processiren, da Joachim und seine Erben nicht zahlen konnten; da Barbaras Gemahl schon 1596 in diesem Proceß auftritt, muß die Vermählung 1595 oder 1596 stattgefunden haben. Lorenz' zweite Frau ist gewesen Frau Anna Dorothea vom Wolde, Herrn Hans vom Wolde auf Wusterbart, Kossin und Tunow, und Frau Abigail von Kleisten vom Hause Bornthin Tochter, mit welcher er drei Söhne (75—77) und fünf Töchter gezeugt. Diese Frau mußte als Wittve mit den Schuldnern des Lorenz' vielfach processiren. Als ihr Vormund in Processen trat meist Adam Versen auf Burglaff auf, obwohl er als Erbe seines Vaters selbst ihr Schuldner war. Wenigstens vertrat er sie in einem Proceß mit Christoph, Wedig, Joachim und Reimar Gevettern und Gebrüder die Kleiste als Benz Kleisten seliger zu Rowald Lehnfolger; letzterer schuldete an Lorenz' Erben ein Capital von 100 fl. und waren seine Erben und Lehnfolger am 18. Februar 1612 vom Burggericht zu Belgard zur Zahlung verurtheilt. Dagegen hatte eine Erbin des Benz Kleist, Jungfer Emerenz Kleist, „freventlich“ an das Hofgericht zu Alten Stettin appellirt; gleich darauf war sie gestorben und hatten sich nun die gedachten vier Kleiste verglichen, aber an Lorenz' Erben „gleichwohl nicht Heller oder Pfennig!“ gezahlt. Letztere beantragten daher im Februar 1614 beim Hofgericht, den edlen, gestrengen und ehrenvesten Johann Hechthausen, Hauptmann auf Belgard, anzuweisen, ihnen auf den Bauern Jürgen Kloten zu Gr. Wolbeckow für Capital, Zinsen und Kosten Immission zu erteilen. Herzog Philipp II. theilte den Antrag den vier Kleisten zur Erklärung mit; damit schließen die Akten.³⁾

Auf dieselbe Forderung aber bezieht sich noch ein Befehl des Hauptmanns Hans Hechthausen, auf Rassin erbessen, vom 4. December 1619 an den Landreuter, wegen einer Forderung der Klägerin von 100 fl., 24 fl. Zinsen bis „verschieden Martini“ und 3 1/2 fl. Unkosten gegen Reimar Kleist zu Rowald Execution in dessen „Fahrnus“, das heißt bewegliche Sachen, zu vollstrecken. Kleist erhob Gegenforderungen, wurde aber damit abgewiesen. Am 11. April 1621 wurde der Executionsbefehl wiederholt; wegen des silbernen Bechers und Gürtels des Beklagten, die also wahrscheinlich abgepfändet waren, sollte besondere Convention ergehen. Kleist appellirte hiergegen an das Hofgericht; dieses erteilte am 27. Juni 1621 den Befehl, die Execution fortzusetzen. Damit schließen diese Akten:

Lorenz Versen zu Tigow Wittve c/a Reimar Kleiste zu Rowald⁴⁾

puncto debiti 100 fl. sortis.

1) v. Böhlen, Leichenprocessionen der Herzöge von Pommern S. 179. — 2) Siehe Seite 210. — 3) Dieselben befinden sich im Staatsarchiv zu Stettin, Sect. I., Tit. 103, Nr. 32. — 4) Ebenda Sect. I., Tit. 103, Nr. 35.

Ferner hatte Lorenz' Wittve an Adrian Kleist auf Dargen auf dessen freundliches Bitten 100 Wehrschafe für 100 fl. vorgestreckt. Kleist stellte darüber am 18. October 1605 einen Schuldschein¹⁾ aus und verpflichtete sich, die 100 fl. Martini 1606 zu bezahlen und mit 6 Procent zu verzinsen; als Bürgen dafür verpflichtete sich sein Schwager Marten Bonin zu Dubbertsch. Zahlung erfolgte nicht und ging nun Lorenz' Wittve gegen den Bürgen vor. Am 10. April 1611 wurde Bonin vom Hofgericht in Cöslin verurtheilt, Capital und Zinsen und 3 fl. Gerichtskosten zu zahlen. Am 8. August 1612 erging der Befehl an den Stiftsvogt Nicolaus Heydebreck, zu Barnow erbsessen, Execution zu vollstrecken. Am 13. November 1613 beauftragte dieser den Landreuter Peter Schroeder, die Kläger in Bonins Bauer Jurgen Scholese zu immittiren. Im Juli 1615 zeigten Kläger an, Scholese sei gestorben, Bonin habe aber den Hof wieder besetzt mit Dinnies Kopigke. Es erging der Befehl an Bonin, diesen Bauern nicht zu seinen Diensten zu gebrauchen. Gleich darauf zahlte Bonin 26 ungarische Gulden, „jeden zu 23 neuen Duffen gerechnet“ und trat die Windmühle zu Dubbertsch, welche auf 55 fl. geschätzt wurde, an Kläger ab. Diese waren dadurch noch nicht befriedigt, da sie die 26 ungarischen Gulden nur zu 66 fl. 14 sch. 4 pf. rechneten; Bonin schulde also noch 60 fl. 5 sch. 2 pf. Bonin stellte im October 1617 eine Gegenrechnung auf, in welcher er den ungarischen Gulden zu 2 Rth. anrechnete, damit also 74 fl. gedeckt haben wollte; auch habe ihm der ehrbare Rath zu Cöslin für die Windmühle gleich nach deren Abtretung 100 fl. geboten. Am 15. Februar 1619 wurde endlich die Restschuld des Bonin auf 43 fl. 16 sch. festgesetzt. Hiermit endigen die Akten:

Lorenz Verghenn Sehligen Wittven Vormundt

c/a

Marten Bonin in peto. Fideiussionis für Adrian Kleisten.²⁾

Ueber die Streitigkeiten von Lorenz' Erben mit Jabel und Mag Versen auf Schmenzin wird bei Jabel berichtet; es handelte sich um eine Holzgerechtigkeit im Schmenzinschen Fiehr.

Von Lorenz' fünf Töchtern zweiter Ehe heirathete die älteste Perpetua Anno 1601 bei des Vaters Leben Herrn Jabel vom Wolben, die andere Abigail nach seinem Tode Anno 1607 Herrn Michel von Glasenapp auf Bärwalde und Copriewen, die dritte Dorothea Anno 1614 Herrn Peter von Zastrow zu Wusterhanse erbsessen, die vierte Margarethe war 1623 und bis zu ihrer Vermählung mit Herrn Jabel von Zastrow auf Bärwalde Hofjungfer der Herzogin-Wittve Sophie in Treptow, bei welcher ihre Mutter Hofmeisterin war. Die jüngste Ursula war Fürstlich Wollinsche Hofjungfer; in Wollin hatte früher die Wittve Herzogs Varnim XII., welcher 1603 starb, Bruders Johann Friedrichs, residirt, Anna Maria von Brandenburg, Schwester des Kurfürsten Joachim Friedrich, welche 1618 gestorben war; nunmehr residirte dort die Wittve des 1620 verstorbenen Herzogs Franz von Stettin, Sohnes Bogislavs XIII., Sophie, Tochter des Kurfürsten Christian I. von Sachsen, welche 1636 starb; bei dieser war Ursula Hofjungfer, heirathete aber Anno 1631 Herrn Christoph von Bloetz, Fürstlich Wollinschen Jägermeister und Hauptmann zu Mariensfließ, auf Stuchow und Rukelow Erbsessenen. Bei der Regulirung des Nachlasses ihres Vaters hatte ihr Bruder Hans (76) auf Grampe für Ursula ein Ehegeld von 1000 fl. Pommersch übernommen und nach dem 1623 erfolgten Tode ihres Bruders Caspar (77) hatte wohl bei der Auseinanderlegung über dessen Nachlaß ihr Stiefbruder Bartolomäus II. (74) noch 100 Rth. Capital für sie ausgesetzt; für das letztere scheint dessen Sohn Lorenz IV. (88) an Ursula einen Theil des Ehegeldes seiner Frau Barbara von Puttkamer, welches bei deren Bruder Erdmann von Puttkamer auf Ponikel ausstand, abgetreten zu haben; denn als nach dem Tode ihres Gemahls sich ihre Söhne Franz Bogislav

1) U. B. Nr. 118. — 2) Diese Akten befinden sich im Staatsarchiv zu Stettin, Sect. I., Lit. 108.

und Christoph von Bloek auf Stuchow und Ankelow am 3. April 1661 auseinanderlegten, erhielt ersterer die 1000 fl. Ehegeld seiner Mutter, welche bei Hans' Söhnen Lorenz V. und Jürgen II. (91, 92) auf Tiegow und Grampe ausstanden, und letzterer die 100 Rth., die auf Ponickel standen. Ursula blieb damals bei ihrem Sohne Christoph wohnen, der sie alimentiren mußte, während Franz Bogislav jährlich ihr 10 Rth. zu Kleibern geben mußte.¹⁾

Lorenz starb 1604. Nach seinem Tode wohnte seine Wittve Anfangs zu Tiegow auf einem ihr besonders gebauten Wittwenitz, um 1613 hielt sie sich in Pobanz auf, 1619 aber wieder in Tiegow. Bald darauf ist sie „Fürstlich Treptowischen Frauenzimmers Hofmeisterin“ (heut Oberhofmeisterin genannt) geworden bei der Herzogin-Wittve Sophie. Als solche begleiteten sie und ihre Tochter Margarethe die Herzogin zum Leichenbegängniß des Herzogs Ulrich, letzten Bischofs von Cammin aus dem herzoglichen Hause, nach Stettin, welches am 8. Januar 1623 stattfand; sie folgte dabei unmittelbar hinter den fürstlichen Damen in der Procession.²⁾ Ebenso war sie mit ihrer Herzogin bei dem Leichenbegängniß des letzten Herzogs von Wolgast, Philipp Julius, am 6. Mai 1625 in Wolgast zugegen.³⁾ Ihre Söhne Hans und Caspar waren mit dem gedachten Herzog Ulrich befreundet gewesen und hatte insbesondere Caspar dem Herzog Holz nach Eßlin geliefert; dieser hatte ihm dafür aus seiner Eßlinschen Ziegelei einen Ofenstein versprochen; darunter scheint ein vollständiger Ofen verstanden zu sein, da sein Werth später auf 70 fl., für damalige Zeiten ein sehr hoher Preis, angegeben wird. Der Herzog Ulrich aber wie Caspar starben beide jung und schnell hintereinander 1622 und 1623. Caspars Mutter bat daher 1624 Ulrichs Bruder, den letzten Herzog Bogislav XIV., den Ofenstein an sie oder ihren Sohn Hans auf Tiegow und Grampe verabfolgen zu lassen. Der Herzog verfügte am 15. Aprilis Anno 1624:

„Was maßen uns die F. Treptowische Hoffmeisterin demütiglich zu vernehmen gegeben, welcher gestalt der wehland Hochgebohrene vndt hochwürdiger Fürst Her Ulrich, Herzog zu Stettin, Pommern p. Erwehlter Bischoff zu Cammin Unser fr. lieber Bruder Christlößlichen angedenkens Von Ihren Söhne egllich Holz bekommen, Vndt ihnen herlegen einen Ofen Stein aus der Eßlinschen Ziegelscheune zugesagt Vndt versprochen haben solle, weiß den solcher Stein da si aber nicht geliefert Vndt sie Darumb bitt vndt demütiglich angehalten So haben wir vmb Ihrer Unser freundlichen lieben Muhmen Schwegerin vndt Schwester, der Fürstlichen Treptowischen Wittve geleisteter vndt behorlichen Dienst Vndt auffwartung dernach Hoffmeisterin nicht Versagen mögen. Befehlen Euch demnach gnebiglich Vt Ihr oder Ihrer Sohne anhalten Vndt abfürdern einen Ofen Stein aus Unserer Eßlinschen Ziegelscheune abfolgen, derselben anführen vndt dergestalt zu Register setzen Vndt bringen zu laßen. Daran geschieht Unser gnediger Wille Vndt Meinung. gegeben zu Alten Stettin.“

Nun kamen aber die Drangsale des 30 jährigen Krieges und die Verabfolgung unterblieb. Erst nach acht Jahren schrieb Anna vom Wolben, S. Lorenz Behrsen auf Tiegow erbessen hinterlassene Wittve wieder an den Herzog, sein Befehl sei „wegen Kriegswesens und anderer erheblichen Ursachen“ nicht befolgt, und bat, dem Stiftsvogt Anthonius Bonin anzubefehlen, den zugesagten Stein abfolgen zu lassen. Am 11. April 1632 erließ der Herzog den erneuten Befehl an Bonin, welcher der spätere Schwiegervater von Annas Enkel Lorenz V. und Georg II. (91, 92) war. Aber wegen der grade damals stattfindenden Invasion der Kaiserlichen hatte keine Fuhre beschafft werden können, um den Stein nach Tiegow zu bringen; in Folge derselben Thatfachen war Lorenz' Schwiegersohn Jabel Jastrow auf Bärwalbe in Gelbberlegenheiten gerathen, dann aber gestorben; seine Wittve hatte vom Herzoge am 10. November 1631 allgemeinen

1) Der Erbvertrag der Gebrüder von Bloek befindet sich im Staatsarchiv zu Stettin, Lit. 77, p. I. R. A. Acta Regim. Nr. 98 o/s Einige von Adell im Greiffenbergischen District wegen activirter Lehnstrafe de 1686. — 2) v. Wöhlen, Leichenprocessionen der Herzoge von Pommern, Seite 298. — 3) a. a. O. S. 472.

„Indult“ erhalten. Im November 1633 schrieb nun ihre Mutter Anna Versen an den Herzog, ihre Tochter Margarethe Zastrow schulde dem Belgard'schen Ante „Cammer-Steuern,“ sie selbst verschulde ihrer Tochter eglisches, sie bat daher, den Ofenstein an der Schuld ihrer Tochter zu „decurtiren,“ ihr selbst aber den Mehrwerth des Steins baar auszusahlen. Am 5. September 1633 befahl der Herzog dem Rentmeister in Belgard, den Ofenstein auf 70 fl. zu rechnen und darauf die Cammersteuern anzurechnen, und sich von der Versen Wittwe über den Ofenstein quittiren zu lassen; von einer Herauszahlung war keine Rede.

Dies ist verhandelt in den Alten:

Lorenz Versen S. nachgelassene Wittwe Anna von Wolben
wegen eines Ofensteins außer Eßflinschen Ziegelwerck wegen
dessen Bezahlung oder teourtation im Amt Belgard.

Tit. 5, p. 2, Registr. Nr. 35.¹⁾

Anna war also Hofmeisterin der Herzogin Sophie, Wittwe des vorvorletzten Herzogs von Pommern, des 1618 verstorbenen Philipp II., des einzigen Herzogs, der nicht dem Trunke ergeben war. Sie war die Tochter des Herzogs Johann von Schleswig-Holstein und der Prinzessin Clara von Braunschweig-Elneburg und starb in Treptow, wo sie im ehemaligen Jungfrauenkloster residirte und alle Schrecken des 30jährigen Krieges unter großen Entbehrungen durchgemacht hatte, am 3. Juni 1658; in der dortigen Marienkirche unter dem Altar ist sie beigesetzt. Der Tod ihres Gemahls Philipp II. in früher Jugend und die Unfruchtbarkeit ihrer Ehe sollte durch die Hexerei der bekannten Sidonie von Borcke, Stiftsfrauleins zu Mariensfließ, herbeigeführt sein; diese sollte allen Pommerschen Fürsten den Tod geschworen haben, weil Herzog Ernst Ludwig, ein Oheim Philipps und Vater des oben gedachten Philipp Julius von Wolgast, welcher 1592 verstorben war, sich in sie verliebt und sie habe heirathen wollen, seine Familie dies aber nicht zugelassen habe. Der oben erwähnte Herzog Franz betrieb den Prozeß gegen sie und ließ sie, als sie 81 Jahre alt war, 1620 als Hexe verbrennen.

Unter Lorenz' Söhnen theilte sich diese Hauptlinie in den Pöbanger Zweig mit Bartholomäus II., der 1723 ausstarb, und mit Hans VIII. in den Tiegow-Cramper, der noch blüht.

58. Joachim VII.

1574. 1601,

Schmenziner Linie, Franz I. (46) Sohn, war, wie er selbst in seinen Prozeßschriften erzählt, „von frühen Jahren ab in die Fremde gegangen, hatte seiner väterlichen Güter wenig genossen; nichts war ihm nachgeschickt, noch ihm irgendwomit gebieten worden. Von Jugend auf war er nicht in seines Vaters Lehn gewesen, sondern hatte sich bei fremden Leuten von einer Armee zur anderen, bald Soldat mit dem langen Spieß, bald zu Rosse in Iffland (dem alten Namen von Livland) und an anderen Orten aufgehalten. Endlich hatte er sich daselbst in Iffland bei guten Leuten niedergelassen, mit Anna von Herckell vermählt und mit seiner Hausfrau Lehnsgüter daselbst erhalten, nämlich Linden bei Hapsal, so daß er an die 23 Jahre (also wohl von 1574 ab) von seinen erblichen Gütern nichts genossen.“ Nur einmal hatte er 200 fl. Schulden in Lübeck gemacht, welche sein Vater, der sie von Richard vom Wolbe entlieh, bezahlt hatte. Ein Richard vom Wolbe war 1559 Domherr des Bisthums Desel; als er im Juni nach Riga zum Landtage reiste, machte er sich in Pernau verdächtig, das Land an den König von Dänemark bringen zu wollen, und wurde deshalb vom Comthur zu Pernau verhaftet.

1) Jetzt im Staats-Archiv zu Stettin.

Der Erzbischof von Riga, Wilhelm von Brandenburg, verhandte sich im November 1559 beim Gotthard Kettler, damals noch Herrmeister, um seine Freilassung.¹⁾ Möglicher Weise ist dies derselbe Richard vom Wolbe.

Joachim kam 1581 nach Livland, als er in Schwedischen Kriegsdiensten stand. In jener Zeit wurden fortwährend Kriege zwischen Schweden, Polen und Rußland in Livland durchgeföhrt; in einem solchen wurde er gefangen und mußte zwei Jahre in Rußland bleiben. Als nun sein Vater 1585 gestorben war, kam er, damals noch unvermählt, nach Pommern zurück und entnahm zur Reise 150 fl. aus dem Nachlaß. Da er sich nicht lange in Pommern aufhalten wollte, schloß er am 24. December 1588 mit seinem Bruder Jabel, da die beiden anderen Brüder Matz (Matthias) und Carsten noch minderjährig waren, eine Verabredung²⁾ dahin, daß Jabel die Verwaltung der Güter für Rechnung aller Brüder ein Jahr lang führen und sie mit möglichstem Fleiß verbessern und nicht schmälern, namentlich nicht durch große Gastfreiheit verringern, der Mutter und der Schwester Leibes-Nutzung und Kleidung zur Nothdurft gewähren, letztere, wenn sie heirathen sollte, auch ausstuenen und den Bruder Carsten zur Schule, wenn er dazu tauglich, verhalten sollte. Die 200 fl., die sein Vater für ihn bezahlt hatte, wollte er sich nicht anrechnen lassen, da er nie etwas vom Vater gehabt habe. Er erhielt noch zwei Pferde, ein altes und ein zweijähriges Hengstfohlen und begab sich nach Livland zurück. Bald darauf war auch sein Bruder Matz nach Hause zurückgekommen, wo dieser nun mit Jabel gemeinschaftlich wirthschaftete.

Sie wirthschafteten aber schlecht, wie Joachim behauptete, und deteriorirten das Gut, da zwei Bauern ihnen durch Exekution eingezogen wurden, ein Bauer fortlief und Höfe wüßt wurden. Jabel scheint daher doch die Gastfreiheit übertrieben zu haben. Inzwischen hatte sich Joachim in Estland mit Anna von Herfell, Tochter Reinholds von Herfell auf Linden, vermählt. Linden liegt hart an der Ostsee und war Herfell'sches Erbgut. Weil aber Reinhold Herfell bei der Eroberung Estlands nicht der Krone Schweden hat unterthan sein wollen, wurde er nach Schweden abgeführt und hingerichtet, das Gut Linden aber confiscirt. Auf Bitten seiner Wittve wurde es ihr aber 1586 zurückgegeben.

Schon 1590 befaß es Joachim mit seiner Gemahlin. 1593 wurde es ihnen aber durch Georg Bohe auf Grund angeblich früherer Belehnung wieder genommen; 1600 erhielten sie es aber wieder zurück und wurde der Besiz für Joachim unterm 28. Februar 1602 vom Schwedischen Gubernator von Livland, Herzog Hans Adolf von Schleswig-Holstein confirmirt.

Schon 1596, als Linden ihm genommen war, war Joachim nach Pommern zurückgekehrt. Dort schloß er nun, nachdem er wieder über ein Jahr lang von seiner Haushaltung hatte fern bleiben müssen, zu Schmengin am 9. Februar 1597 mit seinen Brüdern Jabel und Matz in Gegenwart von Jurgen und Adrian Gevettern die Kleiste zu Rowall, Adrian Bonin zu Woientin und des Pastors Jochim Wahl aus Bückow einen Vertrag über den Nachlaß des Vaters;³⁾ darin überließ er den beiden Brüdern seinen Antheil an den Lehngütern für 1325 fl. Davon sollten 1000 fl. sofort an ihn und 325 fl. Martini 1598 „bei Kaufleuten in Reval bei Hans Möller“ ohne alle Unkosten, Schaden oder Votenlohn gezahlt werden; Lorenz Versen zu Tiechow sollte dafür bürgen, der sich aber dessen geweigert zu haben scheint. Jabel und Matz übernahmen auch die gedachte Schuld Joachims aus dem Jahre 1588 von 150 fl. und verpflichteten sich, ihre Schwester Sophie mit Kleidung und Unterhalt zu versorgen, wenn sie heirathe; was nicht geschehen zu sein scheint, ihr 1500 fl., oder wenn nicht sie, sondern die Brüder heiratheten und sie deshalb nicht bei ihnen bleiben wollte, zu Unterhalt und Kleidung jährlich 40 fl. zu zahlen. Nach Joachims Tode sollten Jabel und Matz seiner Wittve die „Landtbräuchliche Abfindung“ zahlen, wogegen

1) Bunge, Archiv, neue Folge, Bd. 3, Seite 212, 336. — 2) U.-B. Nr. 99. — 3) U.-B. Nr. 119.

sie das Geld, das Joachim aus Pommern empfangen, zurückzahlen sollte. Joachim behielt sich noch das Vorkaufsrecht an den Lehen vor.

Schon im April 1597 aber zeigte Joachim an, seine Brüder hätten diesen Vertrag „vernichtet“ und nichts gezahlt. Am Montag nach Trinitatis kamen die drei Brüder in Schmenzin zusammen, als ihre Schwester Sophie „grade ihrer Haushaltung aber wegen Augst (wohl Feuernte), zu einer Kaufung von Kuchen-Speise verreist“ war und theilten, ohne sie zu berücksichtigen, „alle Fahrnus, Hausgerath und Betten“ in drei Theile. Sie wandte sich sogleich noch im Juni an den Herzog, beklagte sich, daß sie nach dem Tode des Vaters mit ihrer Mutter und einem Bruder Hans gehalten habe, ihre Mutter dann auch gestorben sei und sie unausgesteuert hinterlassen habe. Da für ihre Aussteuer und jährliche Alimente „nach den Landes-Privilegien die Lehngüter haften,“ bat sie, ihr Matthias und Joachim Gevettern die Kleiste zu Damen und Nemrin zu Vormündern zu bestellen und ihren drei Brüdern den Verkauf der getheilten Sachen zu untersagen. Am 28. Juni 1597 erging der Befehl an die Brüder, keine Theilung der Güter ohne die Schwester vorzunehmen.

Im Juli 1597 beschwerte sich Joachim, er sei nun schon wieder das zweite Jahr hier, könne von seinen Brüdern nichts erhalten und habe daher seinen Antheil an Lorenz Versen zu Tiegow (57) angeboten; er bitte daher, Adrian und Benz Gevettern die Kleiste zu Commissarien zu ernennen, um die Güter in drei gleiche Theile zu theilen, „um nur wieder zu seinem armen Weibe und guttlin, so er noch etwas finde, nach Poldand zurückzukommen,“ wo damals der Krieg zwischen Schweden und Polen wüthete.

Zabel erwiderte: „in ihres Vaters Lehen könne sich nicht mehr denn einer unterhalten oder eddelmanns Nahrung haben.“ Er wolle laut Vertrag 1325 fl. an Joachim zahlen und habe auch schon mit Lorenz Versen auf Tiegow besprochen, daß dieser ihm 1000 fl. leihe; aber acht Tage nach dem Vertrage seien Joachim und Matz gekommen und hätten alle fahrende Habe fortgenommen, obwohl die Schwester unausgesteuert bei ihm im Lehn sitze. Er sei daher nicht mehr an den Vertrag gebunden und protestire gegen Joachims Verkauf an Lorenz, da sie mit diesem wohl Vettern und eines Namens, aber nicht in der gesammten Hand wären. Letzteres war richtig, da die Tiegower Linie damals noch nicht mit den Schmenziner Gütern mitbelehnt war.

Am 7. September 1597 erging die Entscheidung, Zabel könne in den Verkaufsvertrag Joachims mit Lorenz treten; wolle oder könne er nicht zahlen, so könne Joachim an Lorenz verkaufen, doch so, daß alle auf dem Lehen haftenden Schulden, auch der Schwester Aussteuer, pro rata vom Kaufgelde genommen werde, event. solle eine Theilung der Güter in drei Theile durch Commissarien stattfinden.

Im Februar 1598 zeigten die Vormünder der Sophie, Matthias und Joachim Kleist an, daß die Gebrüder Versen den Vertrag vom 9. Februar 1597 nicht halten und beantragten für die darin der Sophie ausgesetzten 1500 fl. Immission in die Bauern.

Damit schließen die Akten:

Joachim Verse zu Schmenzin c./a. Seinen Bruder
pto. deteriorationis der Lehe.)

Es scheint nicht, daß damals der Verkauf von Joachims Antheil zu Stande gekommen ist, denn Zabel ließ erst weit später von Lorenz' II. Sohn Caspar um 1620 800 fl., vielleicht zur Abfindung von Joachim und verpfändete dafür Rowall, Klein-Volbedow und Dlmkuhlen, wodurch diese Güter auf die Tiegower Linie übergingen. Ein Theil von Rowall war schon vorher durch Immission an Lorenz' Erben gekommen, also auch wohl für ein nicht bezahltes Darlehn.

1) Die Akten befinden sich im Staats-Archiv zu Stettin, Sect. I, Lit. 105, Nr. 24.

Joachims Brüder erhielten 1601 mit den anderen Gevettern von Herzog Barnim XII. einen Lehnbrief¹⁾ über Buzlaff und Zubehör. Dabei hatten sie für ihn mitgemuthet und wurde der Lehnbrief unter der Bedingung für ihn mit erteilt, „daß er sich zum Fürderlichsten stellen und gleichermaßen mit Ablegung des Lehneides sich dem Herzoge pflichtig und verwandt mache.“ Er war damals nämlich schon wieder in Livland zu Linden wohnhaft. In den darauf folgenden Lehnbriefen von 1605 und 1608 wird er nicht mehr erwähnt. 1609 nahm er noch an einem Ritterconvent des Kirchspiels Rätzel bei Hapsal theil; spätere Nachrichten von ihm sind nicht vorhanden, sondern ist nur bekannt, daß sich seine Wittve am 14. März 1614 mit dem Capitän von der Kavallerie, Baron Otto von Ungern-Sternberg, wieder vermählte und diesem Linden 1623 überließ.²⁾ Joachim hatte keine Kinder.

Er ist der einzige von der Pommerschen Linie, der in Estland angesessen war, wie auch nur ein einziger Estländer, Johann Christoph I. (115) in Deutschland, Mecklenburg, angesessen war.

59. Zabel,

1585. 1645,

Schmenziner Linie, Franz I. (46) Sohn, auf Schmenzin, Klein-Boldeckow, Rowall und Dimkuhlen, welche Güter er mit seinem Bruder Mag (60) zusammen besaß. Später theilten sie sich dieselben.

Ueber die Theilung des Nachlasses seines Vaters ist bei Joachim berichtet;³⁾ danach wurde dieser von beiden Brüdern mit 1325 fl. abgefunden. Wahrscheinlich hat Zabel den Betrag bezahlt, indem er die Summe von Lorenz auf Tiegow, oder dessen Erben, entlieh; doch gingen ihm dadurch die Güter Klein-Boldeckow, Rowall und Dimkuhlen verloren. Schon vorher waren einige Theile von Rowall durch Immission für Lorenz' Erben ihm abgenommen; um 1620 hatte er dann für 800 fl. die drei Güter an Caspar I. (77) auf Tiegow verpfändet, bei dessen Linie sie dann verblieben sind. Von 1585, seines Vaters Tode ab, hatte er in Schmenzin mit seiner Schwester Sophie die Wirthschaft geführt; er scheint allerdings, da sein Bruder Joachim darüber klagte, schlecht gewirthschaftet zu haben, da schon 1597 verschiedene Höfe wüste lagen, d. h. nicht mit Bauern besetzt waren. Er selbst klagte, daß die Güter so wenig trügen, daß nur ein Edelmann davon leben könne. Dazu kamen dann später die Drangsale des 30jährigen Krieges, so daß er selbst zuletzt 1645 gar nicht mehr auf dem Gute gewirthschaftet zu haben scheint und unter seinem Sohne Schmenzin, welches allein übrig geblieben war, verloren ging. Sein Bruder Joachim hatte ihn schon 1588 gewarnt, nicht zu große Gastfreiheit zu üben; er scheint aber trotzdem lustig gelebt, also selbst den Verlust verschuldet zu haben.

Klein-Boldeckow, welches sein Vater 1576 an Curt Kleist verkauft hatte, besaß Zabel doch wieder; er hatte wohl dem Kaufvertrage nicht consentirt und es daher zurückgenommen.

Ueber Dimkuhlen hatte ein langwieriger Prozeß mit den Kleist auf Schmenzin, Rieckow und Rowall geschwebt. Durch Bescheid vom 28. August 1621 wurde derselbe beendet, nachdem Curt Glasenapp und Peter Zastrow als fürstliche Commissarien eine Theilung vorgenommen hatten. Die Kleiste müssen mit dieser sehr zufrieden gewesen sein, denn unterm 22. September 1622 überließen alle diese Kleiste dem Marten Kleist auf Dimkur, nachdem er

„ihre sämptliche Sache und rechtsforderung wegen Theilung der Feld Markt Dimkuhr wieder die Versen eine geraume Zeithero mit Fleiß gefordert und getrieben und dieselbe soweit befurdert, daß dieselbe durch Urtheil und Recht ist getheilet worden, und Jeglichen Theil seine Ratel durch das Loß ist zugeeignet,“

1) H.-B. Nr. 116. — 2) Rußwurm, Nachrichten über die Familie von Ungern-Sternberg, Seite 18, 25. — 3) Seite 243.

alles, was ihnen aus der Theilung zukommen möchte.¹⁾ Zabel und Matz hatten also auch einen Antheil erhalten, den Zabel an Caspar I. verpfändete. Doch war durch jene Entscheidung der Streit noch nicht völlig beendet, denn als Zabel und Matz am 3. September 1623 auf ihrem Theil mit vier Pflügen ackerten, nahm Marten Kleist ihnen die Pflüge mit Gewalt fort. Zabel und Matz beschwerten sich darüber beim Hofgericht, da Kleist gegen jene Entscheidung von 1621 gehandelt habe und sie diesen Acker über 300 Jahre in ruhiger Possession gehabt hätten. Sie beantragten, ihn zur Rückgabe der Pflüge anzuhalten. Am 16. September 1623 erging denn auch ein dahin lautender Befehl.

Damit schließen die Akten:

Zabel und Matz die Versen zu Schmenzin c./a. Martin Kleist auf Dimkur
wegen genommener vier pflüge auf dem Dimkur.²⁾

Einen ähnlichen Streit hatten sie gleich nach dem Tode des Vaters mit Caspar Otto Glasenapp zu Gramenz. In demselben war ihr Unterthan Drewes Zemmete von den fürstlichen Commissarien über die Grenze als Zeuge vernommen. Glasenapp, darüber aufgebracht, griff den Zemmete und warf ihn „in beschwerliche und unleidliche gefengnuß.“ Auf ihren Antrag gab der Herzog dem Glasenapp bei 700 fl. Strafe auf, den Zemmete freizugeben. Glasenapp kehrte sich aber nicht daran, sondern „hat ihn ganz unerbarmlich im gefengnis gehalten, also daß Zemmete darin jämmerlich hat umkommen müssen.“

Glasenapp wurde dann am 3. November 1586 verurtheilt, die „landesbräuchliche Sohne“ zu bezahlen. Im September 1588 zeigten nun „Selige Franz Versens zu Schmenzin nachgelassene Sohns“ an, daß Glasenapp nichts gezahlt habe; sie hätten dadurch einen wüsten Hof bekommen, überdies hätten des umgekommenen Zemmete Söhne, und- der jetzt ihres Vaters Hof bewohnt, ihnen jetzt ganz feindlich abgesagt. Sie baten daher, die Strafe von 700 fl. von Glasenapp einzuziehen und ihm aufzugeben, den Zemmete zu fñhnen. Am 26. September 1588 erging darauf der Bescheid, daß diese Sache einzustellen sei, bis die Hauptsache, wohl über den Grenzstreit selbst, erörtert sei.

Damit schließen die Akten:

Franz Versenn erbenn zu Schmenzin c./a. Caspar Otto Glasenappen
wegen Drewes Zemmete incarceration.³⁾

Gleich nach Lorenz II. Versens auf Tiegow Tode, geriethen Zabel und Matz mit dessen Erben in Streit, obwohl er ihnen Geld geliehen hatte; vielleicht, weil dessen Erben, wie oben erwähnt, die Immission auf Rowalk erhalten hatten. Zu Schmenzin gehörte nämlich ein besonderer Walb, das Schmenzinsche Fier genannt; an demselben hatten die Kleiste und die Versen Antheil. 1551 hatten die Kleiste eine Theilung vorgenommen und hatte Franz Versen von Joachim Kleist dessen Antheil daran, den sogenannten Salwidenberg, gekauft. Es ist nicht klar, ob Zabel an Lorenz Versen auf Tiegow das Holzungsrecht darin abgetreten hat; Lorenz beanspruchte wenigstens später dies Recht und mögen wohl wegen der unter ihnen bestehenden Geldverhältnisse Zabel und Matz nichts dagegen erinnert haben. Dann war aber zwischen allen Theilnehmern Streit entstanden und durch Entscheidung vom 6. März 1604 eine Theilung des Fiers vorgenommen. Zabel und Matz theilten ihren Antheil unter sich dergestalt, daß ersterer $\frac{2}{3}$, letzterer $\frac{1}{3}$ erhielt. Am 29. Januar 1607 kam nun Lorenz' Wittwe „mit 35 Raders (welche Holz roden sollten) und zwei Hofmeistern und ist in Zabel und Matz Versens Schmenzinsche Pufengerechtigkeit und Freyheit des Dorfes Schmenzin, das Schmenzinsche Fier genannt, in Pommern aus dem Stift Cammin (also wohl von Bobanz aus) mit Knebelspießen und anderen morbtlichen Wehren

1) U. B. Nr. 126. — 2) Akten befinden sich im Staats-Archiv zu Stettin, Sect. I., Tit. 103, Nr. 42. — 3) Ebenda, Sect. I., Tit. 103, Nr. 19.

gerüstet, besonders in den Ort Landes, den Salwidenberg, eingefallen und hat ihres gefallens gewaltsamlich darin gerabet." Zabel und Mag beschwerten sich daher im Februar 1607 beim Hauptmann Hans Heinrich Flemming in Belgard; Lorenz habe „niemals nicht ein einzigen Fußmall" darin gehabt, „ohne was man ihrem Seligen Vater Franz als einem schlechten einsältigen Lehen während ihrer Minderjährigkeit und Absenz vi et de facto entzogen." Lorenz' Wittve und Erben erwiderten darauf, Lorenz habe von Alters her im Schmenginschen Fiere gerobet. Flemming verordnete, es solle beim uti possidetis verbleiben, jeder solle das Seinige behalten, wie es im Urtheil vom 6. März 1604 geordnet sei. Darauf war zwei Jahre Friede.

Im Frühjahr 1609 aber wollten Lorenz' Erben im Schmenginschen Fiere, wohl auf der gerobeten Stelle, sechs Scheffel Hafer ansäen; Reimar Kleist und Zabel Versen nahmen diesen Hafer und die zwei Säcke auf offener Landstraße fort. Der Hauptmann zu Belgard verurtheilte sie zur Herausgabe oder zur Erstattung des Werths mit 36 Sch. für jeden Scheffel und von 36 Sch. für die Säcke. Am 2. August 1609 schickte Hauptmann Hans Hesthausen den Landreuter zur Einziehung nach Schmengin. Da derselbe aber nichts erhielt, so beantragten Lorenz' Erben am 26. August 1609 wirkliche Exekution.

Damit schließen die Akten:

Lorenz Versen wittven und erben vormundt c./a. Zabel und Mag die Versen
poto. turbationis an dem Schmenginer Fier.)

Später müssen sie sich geeinigt haben, da Zabel von Lorenz' Erben 800 fl., wie oben erwähnt, geliehen erhielt.

Bei Feststellung der Lasten im 30jährigen Kriege 1628 wurde Zabel in der Matricul derrer Puffen undt Häuser, auch anderer Steuerbahrer Güter im Lande zu Pommern, Fürstl. Alten Stettinischen Regierung, welche aus den Steuer-Registern von 1604, 1606—1621, 1624, 1627 abgefaßt wurden, aufgeführt zu Schmengin mit neun Hakenhusen und zwei Kossäthen.) Doch wurden er und sein Bruder Mag als Besitzer von Schmengin 1630 wegen Sandschadens mit drei steuerbaren Husen gelöst.) Wegen der Kriegsverwüstungen waren nämlich die Felder nicht bestellt und inzwischen durch die Winde von angrenzenden baumlosen Sandflächen mit Sand überschüttet. Darauf kam die Vaniersche Verwüstung durch die Schweden 1637, wodurch in Schmengin alle Höfe, bis auf einen mit Christoff Steffen besetzten, wüste wurden. Zabel mußte daher alles vorhandene Vieh, Hausgeräth und Mobilien, wie Pastor Florus 1659 bezeugte, in dieser beschwerlichen Zeit zu seinem Unterhalt verbringen; einen wüsten Bauerhof verpfändete er für 100 Rth. der Kirche zu Rowall, einen andern gleichfalls wüsten an Emerentia Kleist, des Seeligen Obrist Leut. Adrian Heinrich Weyer (Weiber) Wittve und einen dritten den Steffenschen für 200 fl. pommrisch in lauterem Golde, außer einem Reichsthaler inspecie, an des Seeligen Junker Carsten Kleist Wittve auf Zeblin, Mutter des Landraths Joachim Kleist. Zabels Schwiegersohn Dunker zahlte ihr später diese 200 fl. zurück, erhielt aber den Hof nicht, da die Wittve Kleist ihn weiter an den Landrath Dubschlaff Kleist verpfändet hatte, der sich ohne Weiteres die Hälfte des vierten Bauerhofs dazu genommen hatte, beide Höfe auch nicht herausgab. Es blieb für Zabel nur ein wüster halber Hof, eine Kathe mit wenigem Lande und etliche kleine Particul Landes, die aber mit Sand beslogen waren. Der Rittersitz selbst in Schmengin war bei den langwierigen Kriegeszeiten theils von ihm selber eingefallen, theils von anderen Leuten vollends ruiniert worden.

1) Dieselben befinden sich im Staats-Archiv zu Stettin, Sect. I., Lit. 103, Nr. 33 und Nr. 34. — 2) Klempin, Matriceln, Seite 285. —

3) Kraß, Urkundenbuch, Seite 456.

Bei der durch die Schweden veranlaßten Revision des Belgarber Quartiers wegen der Verwüstungen des Krieges, welche daselbst den 14.—17. April 1645 stattfand,¹⁾ meldete sich dann Dubischlaff Kleist „wegen Zabel Versen auf Schmenzin“ und gab an: „Derselbe habe einen wüsten Hof allda, so bereits in der Bannierschen Zeit wüste geworden, müsse nichts destoweniger von einer halben Hufe contribuiren, wisse aber nicht, ihn in Stand zu bringen.“ Vielleicht war Dubischlaff Kleist auf Damen Zabels Schwager, denn mit wem Zabel verheirathet war, ist nicht bekannt, wahrscheinlich eben mit einer Kleist. Ob er 1645 schon todt war, ist nicht klar; doch ist er vor 1654 gestorben. Er hinterließ einen Sohn (78), der noch auf Schmenzin saß. Außerdem hatte er eine Tochter Hedwig, welche in der Bannierschen Zeit den wohl Schwedischen Corporal Hans Dunker heirathete. Ueber Zabels Nachlaß wurde erst nach Rückkehr seines Sohnes aus dem Kriege 1659 ein Inventar aufgenommen.²⁾

Nach dem Tode der Herzöge Johann Friedrich, Barnim XII. und Bogislaw XIII. hatte er mit seinem Bruder Matz, nach dem Tode des ersteren auch noch mit Joachim, die Lehen gemuthet und mit ihm 1601 von Herzog Barnim XII., 1605 von Herzog Bogislaw XIII. und 1608 von Herzog Philipp II. Lehnbriefe mit den anderen Vettern empfangen auf Burzlaff, Sietskow, Erßfin und Mandelag, in dem von 1605 auch auf Schmenzin, in dem von 1608 auch auf Rowall.³⁾

60. Matz II.

1585. 1630,

Abkürzung für Matthias, Schmenziner Linie, Franz' I. (46) Sohn. Nach des Vaters Tode war er wie sein Bruder Joachim längere Zeit von Hause abwesend, wo der Bruder Zabel allein wirthschaftete. Erst bei der Auseinanderlegung unter den Brüdern trat er im Vertrage vom 9. Februar 1597 in Pommern auf. In demselben fanden er und Zabel ihren Bruder Joachim mit Geld ab, und obwohl Zabel anfangs noch allein in Schmenzin wirthschaftete, auch nur von einer Verpfändung der dazu gehörigen Güter Rowall, Dimkuhlen und Kl.-Volbeckow durch Zabel allein berichtet wird, so traten doch in allen Processen beide Brüder immer als gemeinschaftliche Besitzer von Schmenzin auf, wie bei Zabel berichtet ist. Zabel hatte ihm auch später zwei Bauern in Schmenzin, einen Bauern in Rowall und $\frac{1}{2}$ des Schmenzinschen Fiers abgetreten; den Bauern in Rowall verpfändete Matz dann noch an Bartholomäus (74). Ueber Matz persönlich ist nichts weiter bekannt, nicht einmal mit wem er verheirathet war. Zusammen mit seinem Bruder Zabel hatte er die bei diesem aufgeführten Lehnbriefe von 1601, 1605 und 1608 erhalten. Zuletzt wird er 1630 als Mitbesitzer von Schmenzin erwähnt.⁴⁾

Matz hinterließ zwei Söhne (79, 80) und zwei Töchter, Anna und Esther; erstere heirathete den Pastor Christian Florus in Naseband, welchem Matz für 500 fl. wegen des Brautschages seinen Antheil an dem Schmenzinschen Fiere versetzte; weil Florus nach dem Tode seines Schwiegervaters nichts erhalten und die Hölzung nicht gebrauchen konnte, so trat er die Hölzung für 40 Rth. an Jürgen Kleist auf Rowall ab, übergab ihm dabei auch alle Lehnspapiere der Schmenziner Linie, unter der Bedingung, daß, wenn die 40 Rth. zurückgezahlt würden, die Hölzung und die Lehnspapiere zurückgegeben werden müßten, was niemals geschehen ist. Die andere Tochter Esther lebte unvermählt auf einem Bauerhofs ihres Vaters in Schmenzin, welcher überdies an die Pomeiske für 400 fl. verpfändet war; sie ernährte sich von dem wüsten liegenden anderen Bauerhofs, dessen Acker sie bestellen ließ;⁵⁾ auf letzterem hatte Matz gewohnt.

1) U.-B. Nr. 140. — 2) U.-B. Nr. 143. — 3) Lehnbriefe, U.-B. Nr. 116, 117, 120. — 4) Matz, U.-B., S. 458. — 5) Siehe das Inventar des Nachlasses von Matz, U.-B. Nr. 143.

61. Carsten VI.

1588,

Schmenziner Linie, Franz' I. (46) Sohn; als sein Vater 1585 starb, war er noch minderjährig und stellte sein ältester Bruder Joachim im Vertrage vom 24. December 1588 dem Bruder Jabel die Bedingung, daß derselbe Carsten fleißig zur Schule verhalten solle, wenn er dazu tauglich sei. Bei der Auseinandersetzung unter den Brüdern 1597 wird er nicht mehr erwähnt, muß also inzwischen gestorben sein.

62. Joachim VIII.

1613. † 1632,

Tychower Linie, Carstens V. (51) Sohn, auf Groß-Tychow; daß er Mandelag besessen, wird nicht mehr erwähnt, wohl in Folge des Vertrages seines Großvaters Joachim IV. (38) mit Joachim VI. auf Burzlaff (54) vom 5. Januar 1571.¹⁾ Nach seines Vaters Tode erhielt er am 4. Juni 1613 von Herzog Philipp II. den Muthzettel auf seine Lehnsgüter mit der Auflage, sich zur Ableistung des Lehneides zu stellen.

Bei Aufnahme der Hufen-Matrikel 1628²⁾ wurde er in Tychow aufgeführt mit 5 Hakenhufen, 1 Schäfer, was laut Angabe in der Matrikel ein vierteil Schaffe im Gemenge bedeutet, und 1 Knecht.

Joachim war vermählt mit Catharina von Mantouffel aus dem Hause Cöspin, mit welcher er einen Sohn (81) erzeugte. Bei der Invasion der Kaiserlichen 1632 wurde Joachim von einem Soldaten erstochen.

Nach seinem Tode gerieth seine Wittve mit Adam (67) auf Burzlaff, Joachims VI. Sohn, in Streit. Adam hatte nämlich bei Stellung der Lehnspferde 1628 für Tychow das Lehnspferd gestellt; ursprünglich stellten Sietkow, welches Adam gehörte, und Tychow, welches Joachim gehörte, zusammen ein Lehnspferd. Adam verlangte nun von der Wittve, daß sie ihm das ganze Lehnspferd erstatte, da der Nießbrauch der Tychowschen Lehne, welchen sein Vater durch den Vertrag vom 5. Januar 1571 erworben hatte, an die Erben zurückgefallen sei, oder daß sie ihm „die vom Colbergischen bloquement (durch die Kaiserlichen) herrührende Ablösung des Lehnspferdes“ bezahle. Die Wittve behauptete, ihr seliger Junfer habe davon nicht mehr denn ein Wagenpferd zu halten gehabt, worauf Adam erwiderte, daß keiner vom Adel jemals Wagendienste zu leisten habe; die Wittve und Erben müßten daher das Lehnspferd stellen.

In den Akten:

Adam Versse zu Burzlaff c./a. Jochim Versen auf Gr.-Tychow Wittbe,³⁾ wies darauf der Burgrichter zu Belgard, Hans Hechthausen auf Rassin erbessen, durch Bescheid vom 24. Juli 1634 den Anspruch Adams zurück. Dieser appellirte zwar dagegen an das Hofgericht; doch schließen hiermit die Akten. Der Einwand der Wittve, der ja auch vom Burgrichter für richtig erkannt ist, daß bei der gemeinschaftlichen Stellung eines Lehnspferdes, wie hier zwischen Sietkow und Tychow, ein Theil ein Wagenpferd halte, wird auch bei Adams Bruder, Franz II. (68), bestätigt. Zum Lehnspferde gehörte die volle Ausrüstung des Reiters auch mit Klepper.⁴⁾

63. Heinrich III.,

64. Gottschalk,

Söhne Carstens V. (51), Tychower Linie, sollen, wie Steinbrück⁵⁾ berichtet, jung verstorben sein.

1) Siehe Seite 208. — 2) Kempten, Matrikeln, Seite 217. — 3) Dieselben befinden sich im Staats-Archiv zu Stettin, Sect. I., Tit. 108, Nr. 44. — 4) Siehe Seite 52. — 5) Siehe Vorrede.

65. Daniel,

66. Carsten VII.,

Söhne Joachims VI. (54), Burzlaffer Linie, werden von ihrem Vater, als er 1591 seiner zweiten Gemahlin das Leibgedinge aussetzte, nicht mehr erwähnt, müssen damals also bereits verstorben sein.

67. Adam I.,

1591. 1645,

Burzlaffer Linie, Sohn Joachims VI. (54) erster Ehe, auf Burzlaff und Al. Gröffin. In Folge der großen Schulden seines Vaters, welche nach dem Gutachten der vom Herzog zu Aestimatoren bestellten Hauptleute zu Sagig und Belgard, den Werth der Lehne überstiegen, hat er auch sein Leben lang mit Processen und großen Sorgen zu kämpfen gehabt. Als seine Mutter am 15. Februar 1600 von Lorenz III., dem Besitzer des anderen Burzlaffschen Antheils erschossen wurde, hatte er zurück auf Lorenz geschossen, welcher dadurch einige Kugeln in den Leib erhielt, und da in Folge dieser Schlacht auch Adams Vater nach 14 Tagen starb, herrschte zwischen ihm und Lorenz grimmige Feindschaft viele Jahre lang; und doch heirathete später sein Sohn Johann Peter (82) Lorenz' Enkelin.

Um sich im Besitze der Güter zu erhalten, wandte er alle Mittel an, die das damalige Proceßverfahren ihm gestattete. Im October 1610 sah er sich aber doch genöthigt, den Conkurs über den Nachlaß seines Vaters eröffnen zu lassen. Wie er später angab, rettete er nur die Güter, welche seiner Mutter mit Lorenz' Genehmigung am 2. Januar 1591 zum Leibgedinge verschrieben waren, nämlich einen Theil von Burzlaff, welchen später sein Sohn Hans Peter bewohnte, und Al. Gröffin, indem er den Brautschlag seiner Frau mit dazu verwandte; seine übrigen Antheile an Burzlaff, ferner Mandelatz und Sietkow erwarb Lorenz III., bezüglich dessen Sohn Herrmann III. (84).

Er wohnte am 18. October 1603 dem Leichenbegängniß Herzogs Barnim XII. von Stettin bei, welcher 1549 geboren und ein Sohn Philipps I. von Wolgast war; Barnims Wittve erhielt dann Wollin zum Sitz und Leibgedinge. Während der Leichenproceßion Barnims fuhr ein heller Blitzstrahl mit dröhnendem Donner hernieder, welcher alle Gemüther mit bangen Ahnungen erfüllte.¹⁾ Adam trug bei dem Leichenbegängnisse mit 23 anderen Adeligen, „die alle mit verkapptem Angesichte gegangen,“ eine Fackel neben der Leiche, die von 20 Adeligen getragen wurde.

Am meisten bedrängt wurde Adam von dem Gemahl seiner Mutterschwester, Reimar vom Wolbe auf Wusterbart, der allerdings, wie oben²⁾ erzählt ist, weil er für Joachim, Adams Vater, sich verbürgt hatte, selbst von dessen Gläubigern, den Caspar vom Wolbe'schen Erben, angepfändet war. Adams Briefwechsel hierüber mit Reimar vom Wolbe von 1602—1611 ist zum Theil erhalten.³⁾ Gleichzeitig hatten Asmus und Adrian Gebrüder die Kleiste Immission gegen ihn erhalten aus ihrem Vertrage mit seinem Vater Joachim über die Malbawinschen Bauern⁴⁾ und Joachim Tschmer wegen 222 fl. Restschuld des Joachim.⁵⁾ Pfingsten 1610 schrieb Adam an Reimar vom Wolbe, das Wasser gehe ihm über den Kopf, der eine spreche ihn hier, der andere da an, und wenn er heut einen behandle, morgen sei schon wieder ein anderer da; seine eigenen Schuldner zahlten ihm nicht; deshalb habe er beim Herzog den Befehl an den Hauptmann Hans Hechthausen ausgewirkt, das Proclama an die Gläubiger zu erlassen. Aus vielen seiner Briefe geht klar seine Seelenangst hervor, indem sich oft der Styl in abgebrochenen Sätzen bewegt. Er schrieb später auch, daß bereits 15000 fl. Schulden angemeldet seien, und zwar alle

1) v. Böhlen, Leichenproceßionen der Pommerschen Herzöge, Seite 161. — 2) Siehe Seite 211. — 3) Im Anhang. — 4) Siehe Seite 221. — 5) Siehe Seite 208.

von seinem Vater, ihn selbst könne daher keine Nachrede treffen; den Leib könne man ihm nehmen, die Seele müßten sie ihm lassen; alle Güter seien ihm für die Schulden seines Vaters schon genommen, er habe nur noch den Hof in Burzlaff und zwei Bauern, und die wären auch fort gewesen, wenn nicht Berndt sie schon besetzt gehabt hätte. Zuletzt hatte ihm Reimar Wolbe so grob geschrieben „mit ehrvorlebigem worden,“ daß Adam seine Briefe nur noch an dessen Gemahlin, Eva Parsow, seine Muttterschwester, richtete; er klagte schließlich, daß sein Schwiegervater, Magnus Kleist zu Dubberow, ihm vor der Hochzeit versprochen habe, ihn von der Bürgschaft an Caspar Wolbe'sche Erben — die Cankelerische — zu befreien; das sei nicht geschehen; auch die Mitgabe seiner Frau von 5000 fl. habe er nicht erhalten; so sei er in der Leute Mund gekommen, dasjenige ihnen nicht zu geben, wozu ein jeder von Gott und Rechts wegen befugt sei.

Der Bruder seines Schwiegervaters, Dubslaff Kleist auf Zarnekow, hatte sich auf Caspar Otto Glasenapps Güter Lütz und Balsanz immittiren lassen; aus diesen Gütern nun erwartete Adam die Zahlung der Mitgabe seiner Frau sammt aller Unkosten. Sein Schwiegervater Magnus Kleist selbst war nämlich gleichfalls in Vermögensverfall gerathen. Dubslaff Kleist zahlte an Adams Gemahlin auf die Heirathsgelder 1000 fl.; Adams Schwäger, Jochim Hechthausen, Woiglass Wobeser und Loyß hatten sich inzwischen nämlich auf seine Güter immittiren lassen; in Adams Auftrage nun zahlte ihnen Dubslaff Kleist die Muttererbttheile ihrer Frauen mit zusammen 1000 fl. am 26. September 1613 in Stettin, in Anrechnung auf das Heirathsgeld von Adams Frau; die drei Schwäger traten dafür an Adam die durch Immission erlangten Güter wieder ab, was durch das Hofgericht am 30. Juni 1617 bestätigt wurde; zu diesen abgetretenen Gütern gehörten auch zwei Bauern in Sietow, Joachim Pokrant und Jürgen Schlageke, über welche Adam nun mit Carsten, Marx und Henning vom Wolbe und seinen Vetter Hermann III. Versen (84) in Streit gerieth, wie unten berichtet werden wird.

Neben diesen Geldsorgen liefen seine Streitigkeiten mit seinem Vetter Lorenz III., Hermanns Sohn (78), dem Besitzer des anderen Antheiles an Burzlaff.

Durch den oben¹⁾ erwähnten Vergleich zwischen seinem Vater Joachim und Hermanns Erben vom Montag nach Graubi 1579 war der Eichen- und Ellern-Wald von der Lehmsörbe über den Cöskinschen bis an den Belgarbschen Weg unter ihnen im Verhältniß von 5 zu 4 und durch den Vergleich vom 4. Mai 1582 auch der Teich neben der Mühle getheilt. Die Grenzen des letzteren scheinen damals nicht genau bezeichnet worden zu sein; in jenem Ellerholz restaurirte 1609 Lorenz III. den Teich und besetzte ihn mit Fischen zur „Saltung seines Fisches und dessen Notturft.“ Am 16. Mai 1610 wurde zwischen ihm und seinem Sohne Hermann III. einerseits und Adam andererseits ein Vertrag geschlossen.²⁾ Damals nämlich war der Conkurs über Joachims Nachlaß eröffnet und Adam mußte sich wegen des Vermögens seiner Gemahlin sichern; er verschrieb ihr also ein Leibgedinge und ließ dasselbe ebenso, wie es sein Vater Joachim 1591 mit seiner Gemahlin gemacht hatte, von Lorenz und dessen Sohn Hermann III. unterschreiben; es muß also damals zwischen beiden Theilen einige Zeit Friede geherrscht haben. Adam verpflichtete sich, wenn Lorenz seiner Frau ein Leibgedinge aussehe, dasselbe auch zu versiegeln. Bei dieser Gelegenheit einigten sie sich auch über ihre sonstigen Streitigkeiten aus den Vergleich von 1579 und 1582. In die Mühle sollte Jeder einen Verwalter setzen und sollten deren Einnahmen gleichmäßig getheilt werden. Adam gelobte, „nachdem auch ein Teichstall in Lorenz' Holze belegen, sich dessen nicht ferner anzumassen, ebenso nicht des Teichstalles an der Mühle, sofern er, Adam, aus den Erbverträgen nicht beweise, daß er daran auch eine Gerechtigkeit habe.“ Diese Gerechtigkeit behauptete er eben, machte

1) Siehe Seite 202. — 2) U.-D. Nr. 121.

sie aber damals noch nicht gestand. Nachdem Lorenz den Teich dann „friedtsams und ungehindert“ besessen, kam Adam in der Nacht vom Donnerstag den 17. December 1612 „zweiffels ohne aus anstiftungen des Morbt vndt Friedtsförrers diaboli ganz peinlicher vndt gewaltsamer weise mit Beistand seines Hofmeisters vndt zwey Kossäten animo devastandi, turbandi, spoliandi, vndt hat solchen Teich gänglich aufgestochen vndt verwüstet, daß solcher Schaden mit 500 fl. nicht verbuffet werden kann.“ Lorenz klagte daher sofort beim Hauptmann von Belgard, Hans Hechthausen, zu Rastin erbessen, „der von dieser gewalt zum Burschlaffe vndt anderten umbliegenden Dorffern Ein gemein geschrey vndt Reumundt erhoben sei“ und bat, Adam mit Strafe zu belegen, den aufgestochenen Teich zu restauriren, und den Schaden zu refundiren. Die Klage composuit Henricus Gast, Advocatus.

Der Hauptmann befahl Adam, auf nächsten Rechtstag, Montag nach sexagesimae, 8. Februarij 1613 im Fürstlichen Burggericht zu erscheinen. Da antwortete Adam durch seinen Advocatus Petrus Hingke:

Ebler, Gestrenger, Ehrnuester besonders großgünstiger Herr Hauptmann,
freundlicher lieber Ohmb.

Liebe gestrenge amts befehlige, darin auf angesinnen meines unruhigen Nachbarn anbefohlen wirdt, zu antworten zc.

Er berief sich auf den Vertrag von 1610, wandte ein, Lorenz habe ihm an seinem Acker einige Fahren abgepflügt und führte an: „daß es Elegern kein Neues, daß er mit solchen lieberlichen pössen aufgezogen kommet, sondern fast die ganze Zeit seines lebens solche gewonheit gehabt vnd gehalten, das er geminum sensum oder den rechten vorstandt der Vorträge hindangesehet vndt dieselbe, wo nicht mit worten, jedoch mit der that vndt in werken angefochten vndt ihnen widerstebet, ferner daß ehr aufm Acker vndt allenthalben umb sich naget als ein fressender Wurm, indem ehr Scheiden vndt mahle vorendert vndt außplüget, da doch dieselben, die solches thun, aus dem Munde Gottes verflucht sin vndt Anno 1602 50 fl. Straffe drauff gesezet, da einer dessen sich würde vnderstehen, daß wegen solcher thatlichen widerrechtlichen eingriffe ehr billig andern zum abschew zu straffen, vermöge obangezogener Verträge vndt daneben ihm ein biß ins maull zu legen, damit ehr hinferner solcher straffbahren thaten sich enthalte.“

Hierauf erwiderete Lorenz:

„Ob ich nun mehr nehest erbietung meiner Dienste woll die Hoffnung gemacht, mein Zandburstiger vndt unrowiger Vetter Adam Verffen wurde vnsern herrn Gott, den Landesfürsten l. gstrg. vndt g. vndt deroelben höchste Bgnadt, straffe vndt verbot in schuldige vndt geburliche acht genommen haben vndt mich armen franken ¹⁾ elenden vndt hoch bekummerten Man, in jehiger meiner vndt lieben hauffrawen harten leibes schwachheit vngemolestiret vndt verunrawet lassen, so thuet Ehr doch dessen allen im geringsten nicht achten.“

Adam blieb die Antwort nicht schuldig, indem er sagte:

„Und zwar hatte ich woll gehofft, weil mein nach meiner Armuth strebender hochbekummerter vndt darüber krank besoffener Vetter Lorenz Verffen mit so vielen Elagen mich oberhäuffig vnvorschambt vndt unbegründet angegossen u. s. w.“

Es kam dann zu einem Termin „Montag nach Aegibi“ 6. September im Dorffe Burschlaff. Die Advokaten verhandelten dort mündlich vor dem Hauptmann Hechthausen und wurden ihre Erklärungen in das Protokoll geschrieben, darunter auch folgende Episode:

Abb. Gast bittet: ob vorherr der F. (fürstliche) Herr Hauptmann etwas frhestuden wolle.

1) Lorenz war damals höchstens 54 Jahre alt; vielleicht aber litt er noch an den Augen, die er 1600 von Adam erhalten.

Dominus Capitan. antwortet: es solle zum werck geschritten werden!

Singke fragt dann: Dom. Capitan. wolle vorher nicht einen Anbiß thun?

Dom. Capitanus: die Jundern allerseits mugen in gots nahmen das fruestück halten, ehr wolle inmidbelft die Acta abermals perlustriren.

„Vndt als beiderseits Theile vndt beistandt sich des fruestücks begeben, seien mit dem H. Hauptmann sie ahn den Teich gefahren; beide Theile haben sich hier mit Worten gewechselt, das auch vom H. Herrn Hauptmann Ihnen aliquoties Friede geboten, aber sich wenigst darom gelehret.“ Dort wurde nun Beweis an Ort und Stelle erhoben. Darauf folgte noch ein Schriftwechsel, in welchem Lorenz behauptete, Adam wolle ihn aus seinem Väterlichen und Lehn bringen, „welches für Ihn woll ein gewünschter Handell wäre,“ worauf Adam antwortete: „Ob nun woll fast unnötig were, dieses alles mit einem jota zu beantworten, so auff Unbedachtsamnes unaufhörendes anhalten meines unruhigen, zandstüchtigen vndt mit Vnglück schwanger gehenden Nachbar wider mich durch sein nichtiges crocodilisches quoruliren ausgebracht zc.“

Am 9. Februar 1614 erkannte dann das Burgericht zu Belgard, daß Lorenz innerhalb Monats seine Responfion auf Adams Defensionsarticul zu übergeben schuldig, wenn aber solches inmittelft nicht geschieht, solle es beim alten bleiben.

Dagegen appellirte Lorenz am 16. Februar 1614 an den „durchlauchtigen hochgeborenen Fursten vndt herrn herrn Philippum Herzogen zum Stettin, Pommern p. vndt sein löbliches Hoffgericht.“

Inzwischen beschwerte sich Adam wieder beim Hauptmann zu Belgard: „Lorenz fährt fort, einen eintrang vndt gewaltthat über die andere zu verüben, suchet Gelegenheit zu Vnglück, vndt bucket vndt schmucket sich daniegen E. gitzg., als hette er kien Wasser verunreinigt vndt geschehe Ihm groß Vnrecht, Inmaßen er denn für wenig wochen durch seine Vnderthanen mit drey ansehnliche Eichene Mastbäume zugleich anhowen vndt versören lassen; zum andern hat er für wenig tagen einen Ahlsack bezogen an Orter, da es ihm nicht gebuhret vndt keine Gerechtigkeit für sich alleine darzu hat; vndt obwol ich ihnen wegen abgehawenen eichenen holzes vndt gelegten ahlsacks gutlichen Zureden gesezet, hat er doch zur antwort gegeben, die Pauren hetten das holz unwissende angehawen; im ahlsack hette er nichts als poggen¹⁾ gefangen, wo ich sie haben wolte, so legen sie da vndt was dergleichen schimpffliche antwortungen vndt grosser Eintrang mehr gewesen.“

Am 13. Mai 1614 zeigte Lorenz an, daß durch Adams Schwäger, Peter Kleist, Berndt Mönichow und Dinnies Kleist auf Biezow, Buckow und Tichow erbfessen, über die Aecker unter ihnen ein Vergleich herbeigeführt sei.

Trozdern erging am 24. Januar 1615 noch das Urtheil des Hofgerichts zu Alten Stettin, Adam solle den Teich restauriren und in vorigen Stand setzen, doch wurden ihm seine Rechte vorbehalten, zu beweisen, daß Lorenz den Besitz heimlich und wider Recht ergriffen habe. Wegen der anderen Streitigkeiten wurde die Sache an den Richter voriger Instanz remittirt.

Damit schließen die Akten:

Lorenz Versen zu Burgschlaff c/a Adam Versen
belangend Gewaltthatigkeit.²⁾

Adams Vater Joachim hatte, wie erwähnt,³⁾ mit Hans Bugke und anderen sich für Christoph Kleist auf Dubberow an Scholastica Bonin, Hans Versens (55) Wittwe verbürgt und 1592 an sie seinen

1) Pogge ist niederdeutsch Pösch. — 2) Die Akten befinden sich im Staats-Archiv zu Stettin, Sect. I., Lit. 103, Nr. 2, 11, 38. — 3) Siehe Seite 198. —

Antheil mit 125 fl. bezahlt. Christoph Kleists Sohn, Magnus, der Schwiegervater Adams war auch in Vermögensverfall gerathen und scheint gegen ihn Adam nicht vorgegangen zu sein. Nach seinem wohl 1614 erfolgten Tode hatte sein Brudersohn Lorenz Kleist in der Erbtheilung Krolow bei Schlawe erhalten und die Schuld an Scholastica Versen übernommen. 1605 hatte Adam gegen Lorenz einen Zahlungsbefehl und Immission in die Mühlenpacht zu Dubberow beantragt. Da aber Lorenz Kleist dort nicht wohnte, so konnte Adam dort nicht klagen, und die Sache blieb liegen. Erst im Januar 1619 klagte Adam wieder, da Lorenz nunmehr litten Dubberow gehöre und er selbst in „großer Bedrügung und Trankfahl“ sich befinde, seine „Ungelegenheit Lorenz Kleist auch besser bekannt sei als sonst jemand“ auf Zahlung von 125 fl. und 125 fl. Zinsen und bat um Immission in zwei Bauern in Dubberow, Dremes Hertken und Martin Wilsow. Lorenz Kleist war schon 1618 verurtheilt, an Hans Bugte dessen Auslagen mit 414¹/₂ fl. zu zahlen; er erhielt nun auch auf Adams Antrag Zahlungsbefehl und am 15. Mai 1621 begab sich der Landreuter von Belgard nach Dubberow, um Execution zu vollstrecken. Lorenz Kleist hielt ihn von der Vollstreckung ab, denn der Fürst, der die Execution befohlen (Herzog Franz starb 1620), wäre todt, auch würden desselben Siegel nach dem Tode zerbrochen, er müsse erst einen Befehl vom jetzt regierenden Fürsten haben. Am 23. Juni 1621 wurde darauf die Execution vollstreckt; es wurden 161 Hammel in Dubberow gepfändet, aus deren Erlös Adam befriedigt wurde.

Dies ist in den Akten verhandelt:

Adam Versen c/a Lorenz Kleist zu Krolow wegen 125 fl.¹⁾

Im Gute Sietkow waren drei Lehnantheile, ein Wolben-, ein Kleist- und ein Versen-Lehn; der Versen'sche Antheil gehörte Adam und dem Vetter Lorenz III. (70) und betrug den dritten Theil des ganzen Guts; sie hatten dort aber keinen Ritteritz. Schon seit fast einem Jahrhundert war unter den verschiedenen Theilbesitzern Streit über den Antheil an der Holzung gewesen. Bereits 1552 hatte der Herzog bestimmt, daß Commissarien zur Vornahme der Theilung ernannt würden, mittlerer Zeit aber Parteien das Holz nicht mißbrauchen sollten; Termin war auch auf Mittwoch nach visitationis Mariae angesetzt, aber nichts zu Stande gekommen. Darauf waren erst wieder am 3. Juni 1577 Dionys Bonin zum Naseband und Hans vom Wolbe zu Wusterbart zu Commissarien ernannt, die Theilung allen Acker und Wiesen und sonstens zu den sämtlichen Dörfern und Feldmarken gehörig, zwischen Adams Vater Joachim, Magnus Kleist auf Dubberow und Mary und Richard vom Wolbe auf Schnakenburg und Sietkow, vorzunehmen. Aus Pyritz befaß der Herzog am 13. November 1577 allen Betheiligten, bis zur Theilung sich jeden Streits zu enthalten. Die Sache kam aber wieder nicht zu Stande. Darauf nahm Mary vom Wolbe auf Sietkow und Schnakenberg 1611 Adams Unterthanen Urban Priebe vier Haupt Rindvieh ab; auf Adams Antrag wurde Wolbe deshalb am 29. April 1611 vom Hauptmann zu Belgard in 200 Rth. Strafe genommen. Die Strafe wurde aber nicht eingezogen. 1619 zeigte nun Adam an, Mary Wolbe, der nur zwei Theile von Sietkow habe, maße sich alles allein an und nehme seinen Unterthanen Vieh auf freier und gemeiner Weide fort; da ihm die Geldstrafe nicht abgefordert sei, beharre er bei seiner vorigen Halsstarrigkeit; dies Jahr habe er sogar die Strafe mit Leinsamen besät, thue, was er wolle, nach dem gemeinen Verse: sic volo sic jubeo stat pro ratione voluntas. Es erging daher am 19. April 1619 der Befehl an den Hauptmann Hans Hechthausen zu Belgard, die Theilung vorzunehmen, welche aber weder damals noch später erfolgt ist; denn hiermit schließen die Akten:

Adam Verse zum Burgschlaff c/a Marcus vom Wolbe wegen occupirung und besetzung der gemeinen straße zu Sietkow.²⁾

1) Die Akten befinden sich im Staats-Archiv zu Stettin, Sect. I., Lit. 103, Nr. 32. — 2) Ebenda Sect. I. Lit. 103, Nr. 40.

Alle Theile von Sietkow kamen später 1721 in die Hände der Kleist. Schon damals aber war dieser Proceß mit dem Wolbe überflüssig gewesen, denn gleich darauf ließen die Wolbe sich in Adams Antheil an Sietkow immittiren. Wie nämlich oben¹⁾ erzählt ist, waren Carsten, Marx und Henning vom Wolbe, als Lehnserben Reimars vom Wolbe 1620 verurtheilt, an Caspar vom Wolbes Erben 111 fl. zu zahlen, da weder Joachim noch Adam die letzteren hatten befriedigen können. Die drei Wolbe ließen sich nun in die oben²⁾ erwähnten 2 Bauern Adams zu Sietkow, Chm Potrant und Jurg Schlagele immittiren, welche auf 900 fl. ästimirt wurden. Am 21. Januar 1621 forderte das Hofgericht Adam und Hermann Versen auf, binnen sechs Wochen ihre Lehnrechte an diesen Bauern zu reluire. Darauf schloß Herrmann III. (84) mit den drei Wolbe am 12. October 1622 in Belgard vor dem Notar Andreas Bedas in Gegenwart von Curt, Casimir und Leopold Caspar Glasenapp und Joachim Podewils einen Vertrag,³⁾ in welchem er den drei Wolbes den Schätzungswerth der zwei Bauern mit 900 fl. bezahlte, wofür sie ihm alle Rechte an den Bauern abtraten. Diesen Vertrag bestätigte Herzog Bogislaw XIV. am 26. April 1623.⁴⁾ Nunmehr untersagte Adam den gedachten beiden Bauern, einem andern als ihm Dienste zu leisten. Im April 1623 klagte daher Hermann Versen gegen Adam: er könne die „surgenommene distraction unseres Alt väterlichen Stamblehnes ad extraneos nicht verschmerzen und habe daher die Wolbe bezahlt; nunmehr wigele sein unwilliger nachbar die Bauern wider ihn auf; wenn aber solche aufwickelung keinem fremdden Rebligen Widermann, geschweige einem so nahen Vettern anstehet noch gebühret,“ so bittet er, daß Adam die 900 fl. zahle oder ihm die Bauern überlasse.

Adam erwiderte: „es ist nicht allein Gottes wordt sondern auch Geist vndt weltlichen Rechten aller Dinge gemess, das man nach seines negsten erbe nicht streben solle, sondern vielmehr ihm befürderlich sein, das er bey seinem erbe vndt gute erhalten werde, Wie woll auch biß anhero fast vnerhöret, das negste Vettern insonderheit, wan sie vermerket, das der dominus utilis, welcher seine guter eingenommen, damit umgangen, seine guter selbst zu freyen, so unvetterlich, ich will nicht sagen vnchristlich solches gehandelt haben vndt ihren Vettern behinderung daran zugefuet, so handelt doch mein nachbar vndt vetter ebenso.“ Er behauptete, er habe von den Wolbe mehr zu fordern und bat um Aufhebung der Immission. Hiermit wurde er am 30. April 1623 abgewiesen. Darauf meldete sich im Juli 1623 Georg von Blankenburgs auf Petershagen Wittwe. Eine Schwester der Gemahlin Adams, Anna von Kleist, war an Wedig Bernd von Blankenburg auf Petershagen verheirathet, wahrscheinlich den Sohn dieses Georg; die Wittwe bat, Herrmann aufzufordern, ob er zwei Bauern in Burzlaff reluire, also nicht die in Rede stehenden zwei Sietkower Bauern; sie behauptete, Carsten, Marx und Henning Wolbe schuldeten ihrer Mutter und ihr 1000 fl. und hätten sie an Adams zwei Bauern gewiesen; Adam Versen störe sie aber. Am 11. November 1623 erging daher der Befehl an Adam, jede Störung zu unterlassen.

Damit schließen die Akten des Hofgerichts:

Herrmann Versen item Georg von Blandenburgs wittwe,
ist Wedige Berndt von Blandenburgk,

c/a

Adam Verse wegen 2 Bauern zu Sietkow, Chm Potranten vnd Jurg Schlagele, welche er von
Carsten, Marx und Henning den Wolben an sich gehandelt.⁵⁾

Gleichzeitig verlor Adam damals auch endgültig den Hof zu Mandelatz.

Wie oben¹⁾ erwähnt, hatte Eggert Mantaußel schon 1592 die Immission auf Mandelatz erhalten,

1) Siehe Seite 212. — 2) Siehe Seite 250. — 3) L.-B. Nr. 127. — 4) L.-B. Nr. 128. — 5) Die Akten befinden sich im Staatsarchiv zu Stettin, Sect. 1, Lit. 108, Nr. 15. — 6) Siehe Seite 209, 228.

aber wieder aufgehoben, als er von Adams Vater Joachim theilweise befriedigt wurde. Damals hatten auch bereits Asmus und Adrian Kleist vor ihm die Immission erhalten, gingen ihm also vor. Am 2. Juni 1602 nun beantragte Manteuffel wegen seiner Restforderung von 726 Rth. 8 Sch. 8 Pf. von Neuem Immission in Mandelag.

Adam war damals nach Preußen verreist, vielleicht zu den Lohgen; nach seiner Rückkehr im März 1603 wandte er ein, die Bürgschaft seines Vaters sei durch die Bezahlung der Gläubiger erloschen; Carsten Manteuffel und Berndt Dewitz hätten überdies auf *trium regum* (6. Januar) 1573 von den Wangelin Geld geliehen ohne Bürgschaft seines Vaters. Erst am 30. Juni 1607 erging das Urtheil, daß Manteuffels Forderung auf 861 Rth. festzustellen, die Adam bei Vermeidung der Immission zu zahlen habe. Am 22. September 1608 erfolgte die Immission in Mandelag; Manteuffel sandte nun von Arnhausen Drescher hin, um das dortige Getreide auszubreschen; Adam verjagte sie aber „mit Knebelspießen.“ Am 25. Januar 1609 erging daher der Befehl an ihn, bei Strafe von 200 fl. sich jeder Störung zu enthalten. Schon am 28. April 1609 zeigte aber Manteuffel wieder an, es sei nur ein einziger Bauer in Mandelag zur Feldbestellung, da die anderen verpfändet seien (an die Kleist und die Wolbe); ein Bauer genüge nicht, noch sei kein Hafer gesät, es müßten also Blumen auf dem Felde wachsen; er beantragte daher, ihm auch Adams drei Bauern in Sietskow zu überweisen.

Darauf erwiderte Adam am 22. Juni, zwei seiner Bauern seien nach Polen entlaufen, alle übrigen gepfändet, so daß er ganz Burzlaff vom Hofe aus bestellen müsse, „was noch nie geschehen sei, so lange Burzlaff mag gestanden sein; alle könnten nicht so stattliche Schäfereien haben, wie Manteuffel in Arnhausen, sondern müßten sich an dem Geringen genügen, was Gott ihnen bescheeret habe; arme Leute kochen dünne Grütze.“ Die Sietskowschen Bauern gehörten gar nicht zu Mandelag.

Inzwischen starb nun Eggert Manteuffel und wurde von seinen Söhnen Christian, Georg, Curt und Eggert beerbt. Wohl mit Rücksicht hierauf nahm Adam 1612 Manteuffels Schäfer in Mandelag den Flachs fort und hieb dortige Bäume um, und beantragte im Mai 1613 gütliche Einigung mit den Manteuffel, da sie die Holzung verwüsteten, die Straßen besäten und das Gut deteriorirten. Im Februar 1614 wurden daher Joachim und Christoph Gevettern die Kleiste zu Kemrin und Damen erbessen zu Commissarien bestellt; die Manteuffel erschienen aber wiederholt nicht in den von ihnen anberaumten Terminen. Im April 1616 zeigte Adam an, Manteuffels wollten das Gut an Joachim Hechthausen (seinen Schwager) alieniren; das gehe nicht, da es schon an Asmus und Adrian Kleist verhypothecirt sei. Am 30. Juni 1617 erging ein Beschluß Herzogs Philipps, Manteuffels sollten eine Berechnung der Einnahmen vorlegen. Diese zeigten darauf an, daß sie 1611 50 fl., 1612 60 fl. und 1613 80 fl. und von da ab jährlich 80 fl. Pension (Pacht) aus Mandelag erhalten hätten.

Im September 1618 beschwerte sich Adam: sein Vetter Herrmann (84), der nur $\frac{1}{2}$ von Mandelag habe, während er $\frac{1}{2}$ besitze, erhalte 200 fl. Pacht; soviel müsse er daher mindestens auch dem Manteuffel anrechnen; es könnten dort auch 350 Schafe ausgefüttert werden.

1620 erließ der Herzog einen Befehl, Adam könne den Manteuffel einen arendarius schaffen, der soviel Pacht gebe; diesen müßten letztere annehmen. 1621 stellte Herzog Bogislav XIV. die Restforderung, welche nun Jürgen Manteuffel allein gehörte, auf 456 Rthl. und jährlich 27 Rth. 12 Sch. Zinsen fest.

Inzwischen hatten Asmus und Adrian Kleist Malbwin und Höltenberg an die Dewitz zurück verkauft.¹⁾ Am 30. Juni 1623 verordnete daher der Herzog, daß dadurch die Kleist'sche Hypothek an

1) Siehe Seite 224.

Mandelag aufgehoben sei, und Manteuffel nun immittirt werden könne. Am 30. November 1623 erfolgt diese Immission. Manteuffel liquidirte seine Restforderung nun auf 495 Rth. 6 Sch. 21 Pf. und rechnete dazu 1000 Rth. Capital und 201 Rth. 16 Sch. Zinsen, welche Reimar vom Wolde Wittwe, Anna von Manteuffel, also nicht die oben ¹⁾ gedachte Wittwe Reimars vom Wolde, da diese Eva Parfow hieß, laut Urtheil vom 4. November 1622 von Adam zu fordern hatte, und welche Forderung auf Adam, Eggert, Jürgen Manteuffel vererbt war. Hierfür beantragte er Aestimation und Abdiction von Mandelag. Es wurden dazu am 5. April 1624 Dubslaff Kleist auf Damen und Jürgen Podewils auf Podewils zu Commissarien bestellt, welchen Adam noch Caspar Münchow auf Zerrehne und Lorenz Kleist auf Dubberow abjungiren ließ. Adam bot dem Georg Manteuffel eine Pauschal-Abfindung von 1000 fl., welche letzterer aber ablehnte, da Adam doch nicht zahlen würde. Am 31. August 1624 fand darauf die Aestimation in Mandelag in Erdmann Reddemanns Hofe auf dem Scheunensflur über den Werth zur Zeit der Immission 1609 statt, welcher auf 2386 fl. 10 sch. festgestellt wurde.

Am 23. Januar 1626 setzte ein Beschluß des Herzogs die Forderung Manteuffels auf 2270 fl. 20 sch. fest, welche Adam bis Michaelis bei Vermeidung der Abdiction bezahlen sollte. Er konnte nicht zahlen und wurden nun die Lehnsvettern Hermann (84) auf Burzlaff, Joachim VIII. (62) auf Tychow, Bartholomäus II. (74) auf Tiegow und Hans VIII. (76) auf Crampe aufgefordert, die Summe zu bezahlen oder auf Mandelag zu verzichten. Hans erklärte ausdrücklich, er habe mit seinen Gütern genug zu thun, da kürzlich sein Bruder Caspar (77) verstorben sei. Die anderen Vettern erschienen im Termine nicht und wurde Mandelag daher am 6. October 1626 dem Manteuffel abdicirt. Er muß sein Recht aber unmittelbar an Hermann III. (84) abgetreten haben, da Mandelag in dessen und dessen Nachkommen Besitz verblieben ist. Wahrscheinlich hatten die Vettern Versen dies am 16. März 1626 in Tiegow verabredet, wo sie alle zur Auseinandersetzung über Caspars Nachlaß versammelt waren.

Bei jedem Wechsel des Oberlehns Herrn, des Herzogs von Stettin, mußte eine neue Huldigung seitens der lehntragenden Familien stattfinden und für die jedesmaligen Lehnbriefe hatte das Geschlecht der Versen 35 Rth. zu zahlen. Schnell hinter einander waren 1603 Barnim XII., 1605 Casimir IX. und 1606 Bogislav XIII. gestorben; die Versen hatten also 105 Rth. zusammen zu bezahlen. Für Adam und seine Vettern waren am 27. März 1601 zu Stettin von Herzog Barnim XII., am 19. April 1605 zu Belgard von Herzog Bogislav XIII. Lehnbriefe über Burzlaff ganz, Erössin halb, Sietkow zu $\frac{1}{3}$, Mandelag halb, zwei Bauerhöfe in Rowast und in letzterem Lehnbriefe auch über Schmenzin ausgefertigt, aber wegen „unvermutheten tödtlichen Abgang“ der beiden Herzöge „unversiegelt“ geblieben. Philipp II. ertheilte nun für sie zu Belgard am 6. Mai 1608 einen neuen Lehnbrief und bekräftigte auch die ersten beiden Lehnbriefe mit seinem Siegel.²⁾

Nun forderte die Fürstliche Kanzlei 1616 für alle drei Lehnbriefe den ganzen Betrag von 105 Rth. von Adam ein. Adam beschwerte sich beim Hofgericht: Früher hätten sich die Vettern stets unter einander über die Aufbringung der Gelder verglichen und diese gegen Aushändigung der Lehnbriefe zusammen eingeliefert. Jetzt, wo dieselben ganz von ihm allein eingefordert seien, habe auf seinen Antrag Hauptmann Hans Hechthausen zu Belgard Termin zur Einigung anberaumt; zu demselben habe sich aber sein Nachbar Lorenz Versen nicht eingestellt, sondern „eine gar schimpfliche und hönische schmähschrift eingesant und Mirs so vberaus schimpflicher aufgelegt, als wußte Ich selbst nicht, Wor Ich heimgehöre Oder Was Mir gebürete.“ Im Februar 1616 erging der Befehl des Herzogs an den Hauptmann Hechthausen, die Sache

1) Siehe Seite 250. — 2) Die drei Lehnbriefe H.-B. Nr. 116, 117, 120.

zu ordnen, und befindet sich am Schlusse der Vermerk, daß zu den 105 Rth. Lorenz 21 und Adam 22 1/2 Rth. bezahlt haben.

Damit schließen die Akten:

Adam Versen o/a Seine Vettern wegen der Lehnsbriefe.¹⁾

Schon aus dieser Vertheilung der Huldigungsgebühren geht hervor, daß Adam damals doch noch einen größeren Antheil an den Lehnen besaß als Lorenz III. Ursprünglich besaß er an Ritterhufen 1/2, Lorenz 1/2 an Burzlaff mit Zubehör. Wie oben²⁾ berichtet, klagte Adam dann aber, daß ihm viele Bauern abgenommen seien und daß auch Hermann III., Lorenz' Sohn, deren erworben habe. Namentlich hatte dieser Mandelsack angenommen. Indessen nach der: Matricul derer Hufen und Häuser, auch anderer Steuerbaren Güter im Lande zu Pommern, Fürstl. Alten Stettinischen Regierung de Anno 1628 abgefaßt auf den Steuerregistern, so Anno 1604. 1606. 1621. 1624. 1627 eingesandt worden,³⁾ versteuerte Adam 1631 zu Burzlaff 26 1/2 Hufenhufen, 1 Cossat, 1 Mühle, 2 Schäfer, 1 Knecht. Ihn selbst wurden 1630 am 9. Januar wegen Sandschadens in Erbsinn fünf steuerbare Hufen gelöst.⁴⁾

Bei der durch die Schwedische Regierung veranstalteten Revision des Vellgardischen Quartiers, welche für einen großen Bezirk zu Burzlaff am 15. April 1645 stattfand, gab Adam an,⁵⁾ er habe von Alters her in Burzlaff 16 Hufenhufen besessen; davon versteure in seinem Namen jetzt Lorenz VI. Versen in Burzlaff 12 und die vom Wolde 2 in Sietlow; er behalte noch 4 Hufen; in Folge der Krockowschen Verwüstungen 1643 seien ihm bei der letzten Reduction zwar zwei Hufen abgezogen, so daß er nur zwei Hufen behalten habe, doch habe ihm bald darauf der Commissarius Alexander Jochim Kleist wieder vier volle Hufen angesetzt. Von den früheren 14 Bauern besitze er jetzt nicht einen mehr; theils seien sie ihm durch die Immission fortgenommen, die andern seien „wegen großen Kriegs Sammers und da ihnen all das ihrige genommen, davon gelaufen; er wüßte zwar, wo sich etliche davon noch aufhielten, habe aber nicht in Vermögen, dieselben zu verfolgen und wieder zu holen;“ er habe im Herbst 1644 in Burzlaff und Kl. Erbsinn 42 Scheffel Roggen ausgesät, weil er nicht mehr Saatroggen habe bekommen können und ihm die ganze Anspannung durch die Krockowschen genommen sei; von Hafer und Gerste werde er nicht mehr als je 14 Scheffel und 7 Scheffel Erbsen ausäen können, weil er keine Mittel besitze, mehr anzuschaffen. Das Inventar bestand damals aus 4 Ochsen, 2 Pferden, 5 Kühen; Schafe gab es nicht; die Wassermühle sei auch von den Soldaten verwüstet gewesen, aber mit großen Unkosten wieder in Stand gebracht. Noch 60 Jahre später entstand zwischen der Wittwe seines Enkels Hans Friedrich (103) und dem Sohne jenes Lorenz VI., Dubslaff (130) Streit darüber, wieviel Hufen jede Linie besitze.

Da Adam 1601 schon großjährig war, so muß er ein hohes Alter erreicht haben.

Er hatte sich 1606 mit Sophia von Kleist, des Magnus (nicht Majors, wie bisweilen irrthümlich geschrieben sich findet) von Kleist auf Dubberow und der Sophie von Münchow Tochter vermählt. Oben ist bemerkt, daß ihm 5000 fl. Mitgift versprochen waren, aber nicht gezahlt wurden, da sein Schwiegervater selbst in Geldverlegenheit gerieth; fest steht nur, daß er 1000 fl. durch Dubslaff Kleist auf Zarnekow auf das Ehegeld gezahlt erhalten hat. Zum zweiten Male vermählte er sich mit Sophie von Manteuffel. Er hatte zwei Söhne (82, 83); doch ist nicht ersichtlich, aus welcher Ehe sie stammen, wahrscheinlich aber aus der zweiten Ehe, da sie um 1630 erst geboren wurden.

¹⁾ Die Akten befinden sich im Staatsarchiv zu Stettin Sect. I., Lit. 108, Nr. 39. — ²⁾ Siehe Seite 250. — ³⁾ Kempten, Matriceln, Seite 285. — ⁴⁾ Krag, U.-B. Seite 45 b. — ⁵⁾ U.-B. Nr. 140.

68. Franz II.

1590,

Joachims VI. (54) Sohn, Burzlaffer Linie. Von ihm wird nur gesagt:

„Er hat zur Ehe gehabt eines Birchen, nach einer anderen, wohl richtigeren Lesart Parcham, Tochter und hat denen Burzlaffschen ein Wagenpferd gehalten.“

Wie oben¹⁾ erwähnt, bedeutet dies, daß er für das gemeinschaftliche Lehnspferd ein Wagenpferd stellte. Es ist daher wahrscheinlich, daß er nicht zur Burzlaffschen Linie, sondern zur Tychowschen Linie gehört, und dieser Irrthum in den Familien-Nachrichten durch eine Verwechslung seines wirklichen Vaters Joachims VIII. (62) mit Joachim VI. (54) hervorgerufen ist; in der Tychowschen Linie hatte eben sein Vater Joachim VIII. auch bereits nur ein Wagenpferd gehalten, für das durch die Burzlaffer Linie von Sietkow zu stellende Lehnspferd. Damit würde dann im Einklang stehen, daß er mit einer Parcham vermählt war, da ja Joachims IV. (38) Gemahlin auf Tychow auch eine Parcham war.

Franz ist früh und ohne Nachkommen verstorben, und zwar vor 1591, wenn Joachim VI. auf Burzlaff sein Vater wäre, denn derselbe erwähnt ihn in dem Leibgebingsbrief für seine zweite Gemahlin von 1591 gar nicht, während er seine übrigen Erben darin anführt. War er Joachims VIII. Sohn, so hat er 50 Jahre später gelebt.

69. Joachim IX.

1559. † 1560,

Hans VI. (55) Sohn, Burzlaffer Linie, ist 1559 geboren, aber schon 1560 bald nach seinem Vater verstorben.

70. Lorenz III.

1559, 1629,

Hermanns I. (56) Sohn, Livländisch-Burzlaffer Linie, ist, da er 1583 großjährig wurde, 1559 geboren, und zwar noch in Livland, wo er bis zu seinem 17. Lebensjahre blieb. Bei den damals dort herrschenden gewaltthätigen Zuständen wird sich sein Character zu einem gewaltthätigen herausgebildet haben, was ihm sein Vetter Adam oft vorwirft. Ursprünglich scheint seine Mutter nach des Vaters Tode ihn bestimmt zu haben, in Livland zu bleiben und demgemäß dann auch wohl den dortigen Grundbesitz zu übernehmen; denn als die testamentarischen Vormünder den Christoph Mellin 1575 nach Pommern schickten, um die Burzlaffer Angelegenheiten zu ordnen, begleitete diesen nicht Lorenz, sondern sein jüngerer Bruder Fabian, der also damals wohl bestimmt war, in Pommern zu bleiben. Fabian schloß auch im Beistande Mellins die verschiedenen Verträge über Burzlaff ab. Als dann 1576 seine Mutter in Folge der Verwüstungen Livlands durch die Moscowiter auch nach Burzlaff kam, wurde sie von allen ihren Kindern begleitet. Zuerst wird Lorenz namentlich erwähnt, als er sich am 22. Januar 1583 bei erreichter Großjährigkeit persönlich bei Herzog Bogislaw XIII., dem Vater der drei letzten Pommerschen Herzöge zum Lehnseide meldete.²⁾ Merkwürdiger Weise muthete er das Lehn damals außer für sich nur für seinen unmündigen Bruder Fabian, aber nicht für Hermann und Hans; letzterer war überhaupt in Pommern nie genannt und seine Existenz und Nachkommenschaft daher in Pommern bisher ganz unbekannt geblieben, während Hermann im Lehnbriefe von 1601 noch genannt ist.

1) Seite 248. — 2) H.-B. Nr. 88.

Von 1583 ab hat Lorenz die Verwaltung seiner Pommerschen Lehne selbst geführt; nach dem Vergleich vom 4. Mai 1582¹⁾ war zwischen seiner Mutter und dem Besitzer des anderen Theils von Burglaff, Joachim VI. (54), Friede, eigentlich allerdings nur Waffenstillstand, eingetreten. Lorenz gab daher seine Einwilligung, als Joachim VI., um sich Geld zu beschaffen, 1584 für ein Darlehn seine Güter theils an Daniel Kleist und dessen Brüder, theils an Tetzmar, verpfändete. Ebenso ertheilte Lorenz seinen Consens, als Joachim am 2. Januar 1591 für seine zweite Gemahlin ein Leibgedinge in den Lehngütern aussetzte, wogegen auch Joachim für ihn Bürgschaft in der Ehe Stiftung zwischen ihm und seiner Gemahlin Cilia von Kleist 1584 übernommen hatte.

Am Donnerstag nach Reminiscere 1584 nämlich, als er also 25 Jahre alt war, schloß er mit Hans Kleist zu Borntin eine Ehe Stiftung²⁾ in Gegenwart seiner Mutter Anna Tiefenhausen und der Pommerschen Vormünder seiner unmündigen Brüder, Adrian Wopersnow und Joachim VI. (54). „Kaufrentz Verschen hatte nämlich aus Schickung Gottes und auf Rath seiner lieben Mutter“ Hans Kleist besucht und gebeten, „daß er ihm seine freundliche liebe Tochter Cilia (Cäcilie) zu der heiligen Ehe versprechen und zusagen möchte.“ Hans Kleist hat dann Hans vom Wolbe zu Wusterbarth, Asmus und Otto Gebettern die Kleiste zu Damen und Kiedow als Zeugen zugezogen und zu Bürgen gestellt. Hans Kleist verlangte als vorsichtiger Mann zunächst Auskunft und Bürgschaft, wie es in Betreff der Theilung der Güter im Fürstenthum zu Pommern im Amte Belgard unter Lorenz und seinen Brüdern stehe. Adrian Wopersnow war in Livland gewesen und versicherte, daß alle diese Güter nicht so viel werth seien, als der vierte Theil der Livländischen und Pommerschen Güter zusammen betrage, der eben, da vier Brüder waren, Lorenz zukam. Wopersnow und Joachim VI., sowie Lorenz' Mutter, verpflichteten sich daher, von den Livländischen Vormündern den Consens zu beschaffen, daß Lorenz allein alle Pommerschen Güter erhalte und daß die Aussteuern seiner Schwestern auf die Livländischen Güter allein übertragen würden. Die dortigen Vormünder hatten schon 18 Tage vorher am Sonntag Estomihi 1584 zu Reval diesen Consens ertheilt,³⁾ da Hans Kleist wohl von Anfang an diese Bedingung gestellt hatte. Es waren darin für Lorenz ausdrücklich weitere Ansprüche vorbehalten für den Fall, daß die Rapsüllschen Güter mehr werth wären. Hans Kleist versprach dann seiner Tochter als Ehegeld 1000 Rth., wovon „nach Inhalt der Landprivilegien der dritte Pfennig als Besserung folgen sollte,“ endlich 500 Rth. als Vater- und Mutter-Erbtheil zu geben. Die „landesübliche Besserung“ war die Gegenleistung des Ehemannes, welche nach Pommerschem Lehnrecht für den Fall seines früheren Todes der Wittwe als Leibgedinge zukam, und bestand in „dem dritten Pfennig,“ das heißt, dem Drittel des Ehegeldes.

Im Ganzen sollte also Cilia 2000 fl. pommersche Münze erhalten, die in 10 Terminen zahlbar waren, die ersten 200 fl. auf den nach der Hochzeit folgenden Martinstag, 11. November, und dann jährlich zu Martini ebensoviel. Ferner gab Hans Kleist seiner Tochter 2000 fl. pommersche Münz Gold zu Halschmuck, drei Sammt Röcke, einen „seiden-atlascchen, einen damascchen“ Unterrock und vier andere Unterröcke, einen Unterrock, den sie alle Tage trägt, einen Damast-Mantel mit Sammt verbrämt, einen Taft-Mantel, einen doppelten „Zaian“ (?) Mantel, ein Varet mit Perlen gestickt, ein Varet mit Gold gestickt, ein Sammt-Varet mit „parken wesehen“ gestickt, eine Haube mit Perlen gestickt, eine Augsburgsche und zwei andere Hauben, 10 Betten, 10 Hauptstühle, 8 Kissen, 20 Paar Laken, darunter ein Paar Wälsche, 17 Tisch- und 17 Handtücher, eine Damast- und eine englische Decke.

Lorenz behielt sich aber vor, daß, wenn Hans Kleist seiner jüngsten Tochter mehr geben würde, ihm das Mehr auch noch gegeben werden müsse. Für beide Theile wurde endlich eine Wandelshön von 1000 Rth. festgesetzt.

1) Seite 202. — 2) U.-B. Nr. 91. — 3) Siehe Seite 235 U.-B. Nr. 90.

Die Vermählung fand darauf statt. Lorenz hatte nun seinen eigenen Hausstand; seine Mutter kehrte daher gleich darauf mit den übrigen Kindern nach Livland zurück. Schon am 3. Juni 1584 fand dort zwischen ihr und ihren vier Söhnen die Erbauseinanderlegung über den Nachlaß ihres Gemahls statt, bei der Lorenz den Hof zu Burzlaß behielt, aber doch 2000 fl. herauszahlen sollte, trotz des kurz vorher von den Vormündern abgegebenen Versprechens, er solle nichts herauszahlen; 1500 fl. davon wurden seinem Bruder Hermann II. (72) überwiesen.

Im Frühjahr 1592 kamen seine Brüder Fabian I. (71), damals schon schwedischer Oberst, und Hermann II. (72), die inzwischen nicht in Pommern gewesen waren, zu ihm zum Besuch. Montag nach Graubi, am 8. Mai, besuchten die drei Brüder den Vetter Lorenz II. (57), der sie persönlich eingeladen hatte und die beiden Livländer noch nicht kannte, in Liegow; sie trafen dort schon Besuch an, nämlich Michel Mach, damals immer Machow genannt, auf Smichow bei Lauenburg, ferner Pribislaß Kleist von Borntin, wohl Lorenz III. Schwager, und Jacob Kleist von Viegow. Beim Mittagessen „hat sich aber der Wirth Lorenz, wie er selbst schreibt, dermaßen mit dem Trunk beladen, daß er sich hat zu Bette bringen lassen.“

Darauf entstand zwischen Lorenz und Jacob Kleist Zank; Michel Mach wollte die Streitenden beruhigen, gerieth nun aber selbst in Streit mit den drei Burzlaßer Brüdern, wie das bei Fabian berichtet werden wird, welcher persönlich in Wortwechsel mit Mach kam. Dabei erstach Fabian den letzteren, der sofort todt blieb. Lorenz soll, wie der Schafmeister Meher bezeugte, Lorenz aber bestritt, sein Rapier von Leber gezogen und dem Mach auch einige Stiche versetzt haben. Demnächst kehrten die drei Brüder sofort nach Burzlaß zurück und Fabian und Hermann reisten nach Livland zurück; weder sie noch einer ihrer Nachkommen ist seitdem wieder nach Burzlaß gekommen. Lorenz mußte sich am 31. Mai schon vor dem Hauptmann zu Belgard stellen und wurde bis zum 27. September, also vier Monate lang, dort, zuerst in Hans Lugens Hause, dann in einer bessern Herberge in Haft gehalten. Gleich auf die erste Aufforderung des Hauptmanns hatte er sich nach Belgard begeben und „am 31. Mai Abends 6 Uhr auf dem Fürstlichen Hause zu Belgard dem Herrn Hauptmann Franz von Denviz und dem Notar Decius angelobt, sich nicht aus dem Hause des Luz zu begeben, darauf er dem Hauptmann die Faust gegeben.“ Schon am 3. Juni stellten Joachim Versen (54), Valentin, Otto und Joachim Gebrüder und Gevettern die Kleiste zu Nuttrin, Kiedow und Jattow für ihn Bürgschaft;¹⁾ in der Urkunde erklärte Lorenz, er geträufte sich Gott Lob seiner wahren Unschuld an der Entleibung Michel Machows, und unterseze daher sein Lehngut Burzlaß als Caution dafür, daß er auf ordentliche Ansprache jeder Zeit sich zu Rechte stellen und was durch ordentliches Recht wider ihn ausgeführt werden könnte, dulden und leiden werde.

Er und die vier Bürgen unterschrieben und unterschiegelten. Dies Dokument überreichte er dem Herzoge Johann Friedrich und bat, ihn aus der Haft zu entlassen. Darauf erging der Bescheid:

„Mein gnediger Fürst vnd Herr hat Lorenz Versen Suchen auß beweglichen Ursachen abgeschlagen vnd es bey geschēhener Verordnung gelassen. Signatum Alten Stettin, am 26. Junij Anno 92. Fürstliche Pomrische Stettinische Canzlei.“

Unterschrieben hat der Herzog diesen Erlaß zu Friedrichswalde am 27. Juni.

Hierauf beschwerte sich Lorenz am 25. Juli: Er sei 10 Ruthen von der Stelle entfernt gewesen, wo Michel Mach erstochen sei; 10 Wochen sei er nun schon in der Bestrickung gehalten, inzwischen komme all sein Bauwerk und Haushaltung zum äußersten Verberb und Untergang; er bat, ihn zu entlassen oder

1) U.-B. Nr. 105.

wenigstens schleunig den ordentlichen Prozeß einzuleiten. Der Herzog verfügte darauf am 26. Juli nur an den Hauptmann, Lorenz in eine bessere Herberge in Belgard zu bringen, die ihm besser belegen sei.

Inzwischen waren die Brüder Fabian und Hermann durch öffentliches Proclama zu ihrer Verantwortung auf den 1. August nach Belgard geladen gewesen, erschienen aber natürlich nicht. Schon am 2. August begaben sich daher die „Amptleute zu Belgard“ nach Burzlaff, um den Zustand der Lehngüter der drei Gebrüder Versen festzustellen. Nach dem aufgenommenen Inventar hatten die drei Brüder neun unverpfändete Bauern und einen Kossäthen, nämlich vier in Burzlaff (Timm, zwei Runge, Rattow) und den Kossäthen, zwei in Erössin (auch zwei Runge) und einen wüsten Hof dort, zwei in Sietkow (Marog und Bopstin), einen in Mandelag (Rattow), dort auch eiglichen wüsten Acker, die Mühle gab jährlich 10 Drömt 6 Scheffel Roggen und 9 Scheffel Grünkorn Pacht, wovon den drei Brüdern $\frac{1}{3}$ und Joachim VI. (54) $\frac{1}{3}$ zustanden; endlich waren 200 Schafe vorhanden. Die Commissarien belegten von dem Drittel Mühlenpacht $\frac{2}{3}$ und die sechs Bauern in Burzlaff und Sietkow mit Beschlagnahme.

Hierüber beschwerte sich Lorenz wieder am 9. August: Seine drei Brüder Fabian, Hermann und Hans — dies ist das einzige Mal, daß letzterer in einer Pommerischen Urkunde erwähnt wird — hätten auf alle Pommerischen Güter verzichtet, wofür er ihnen die Livländischen überlassen habe, „welche fast bei 100 Bauern seien;“ er sei nun schon 11 Wochen in Bestridung, das neue Korn stehe im Felde und werde nicht geerntet, so daß er mit Weib und Kind und mit dem Vieh Hungers sterben müsse. Er bat daher nochmals um seine Entlassung und stellte einen neuen Cautionschein in derselben Form und mit denselben Bürgen wie den ersten aus; außer den damaligen vier Bürgen verbürgte sich jetzt nochasmus Wopersnow auf Standemin für ihn.

Dieser wie der erste Cautionschein sind unterfiegelt; auf beiden ist der Helmschmuck des Wappens von Joachim VI. aus dem Pommerischen und von Lorenz aus dem Livländischen Zweige bereits verschieden, ebenso ist der Fisch des ersteren bereits der noch heut von den Pommerischen Linien geführte, während der des letzteren in wagerechter Lage die Flügel nach beiden Seiten zeigt.¹⁾

Nach der Entscheidung des Herzogs vom 27. Juni hatte Lorenz wohl sofort an seinen Bruder Fabian nach Rayküll geschrieben. Am 25. August wandte sich nun Fabian selbst in einem Schreiben „Datum auf meynem Hauß Rayküll in Lifflandt“ an den Herzog nach Stettin, woselbst es am 25. September einging. Die Reise hatte also einen Monat gedauert; er schrieb, er ganz allein habe aus Noth und zur Errettung seines Lebens Michel Machow erstochen; „er wolle es bei seinem Gewissen und Seelenheil und Seligkeit erhalten, daß sein Bruder Lorenz unschuldig beschuldigt werde.“

Auf Grund dessen wandte sich nun auch „Cecilie Kleistes, Lorenz Versen zum Burzlaff geseßen eheliche Haußfrowe,“ an den Herzog „als eine elende hochbekummerte Frau.“ Darauf befahl denn der Herzog persönlich am 24. September 1592 zu Warnow dem Hauptmann zu Belgard, Lorenz aus der Bestridung und die Bauern aus dem Arrest zu entlassen; Lorenz solle aber Gelübde thun, sich jeder Zeit, wenn er eingefordert werde, zu stellen, und bleibe es daher bei der von ihm gestellten Caution.

Ohne daß eine weitere Untersuchung der Sache stattgefunden hätte, entschied der Herzog am 12. Mai 1593: Da der Versen Schuld und unerhörter Mord und Muthwille an den Tag gebracht sei, dawider sie nichts Erhebliches eingetacht, solle von ihnen 500 fl. Bruch eingezogen werden, und zwar 250 fl. in vier Wochen, und 250 fl. künftigen Michaelis; bei nicht pünktlicher Zahlung solle sofort Pfändung erfolgen.

¹⁾ Siehe Seite 42.

Lorenz beantragte dagegen am 28. Mai, die Einziehung der 500 fl. zu suspendiren, denn der Fürstliche Fiskal habe ja noch gar keine Anlage gegen ihn erhoben; sonst würden auch noch Michel Machows Erben ihn in Anspruch nehmen.

Am 11. Juni setzte nunmehr der Herzog den Bruch auf 300 fl. = 225 Rth. herab, welche aber sogleich erlegt werden sollten.

Schon am 23. Mai hatte der Rentmeister in Belgard dem Herzog angezeigt, Lorenz' Angabe, daß er sich mit seinen Brüdern auseinandergesetzt habe, sei nicht wahr; es könnten keine Erbverträge geschlossen sein, da die Brüder schon als Kinder auseinandergekommen seien und sich seitdem nicht gesehen hätten. So hatte es ihm Joachim VI. (54) mitgetheilt, den er für Lorenz' Vaterbruder hielt, da derselbe auch in Burzlaff wohnte. Joachim handelte hier hinterlistig, da ihm ja die Erbverträge zwischen Lorenz und seinen Brüdern von 1584 bekannt waren. Dies war die Veranlassung, die den Haß zwischen den beiden Linien in Burzlaff aufs Lebhafteste wieder ansachte und zu der sieben Jahre später erfolgten Katastrophe daselbst führte.

Am 25. Mai befahl daher der Herzog dem Hauptmann in Belgard, „beider pflichtiger Versen Antheil Lehnsguts wegen Mordes einzuziehen.“ Demzufolge zog nun Franz v. Dewitz, der bekanntlich ein persönlicher Feind der Versen war, am 9. Juni die eben erst entlassenen sechs Bauern für Fabian und Hermann wieder ein.

Sowohl hiergegen, als gegen seine Verurtheilung in den Bruch, appellirte nun Lorenz am 16. Juni 1593 beim Notar Rosenfamen in Stettin an das Reichskammergericht. Lorenz war damals persönlich beim Herzog in Stettin gewesen, hatte aber keine Milderung erlangen können. Gleichzeitig bat er, auf Grund der Appellation, die schon verfügte Exekution wegen des Bruchs zu suspendiren, da er sich mit seinen Brüdern auseinandergesetzt habe, die für Fabian und Hermann eingezogenen Bauern also ihm gehörten.

Der Herzog scheint gegen ihn sehr erbittert gewesen zu sein, wohl namentlich auf Grund der falschen Angabe Joachims, denn er befahl sofortige Pfändung wegen des Bruchs, welche dann auch am 22. Juli erfolgte. Daar Geld wurde nicht bei ihm gefunden; es wurden Lorenz daher eine goldene Kette, sieben silberne Becher, zwei silberne Leibgürtel abgenommen und 72 tragende Schafe, 16 Zeitschafe, 32 Hammel, 20 Zeithammel, 32 Lämmer, zusammen 172 Haupt, die zusammen auf 156 fl. taxirt wurden, nämlich für altes und Zeitvieh je 1 fl., für ein Lamm 16 Gr., gepfändet. Da die Werthsachen in Belgard nicht zu Gelde gemacht werden konnten, befahl der Herzog, dieselben, wenn Lorenz sie nicht binnen vier Wochen einlöse, nach Stettin zu schicken, die Schafe aber auf dem Amte Belgard zu behalten und sollte Lorenz „hierdurch des Bruchs für seine Person losgezählt sein;“ die Pächte der sechs Bauern sollten aber für seine Brüder dem Amte gezahlt werden, denn Franz von Dewitz hatte nochmals angezeigt, Lorenz' nächster Vetter Joachim habe angegeben, an dem behaupteten Erbvertrage unter den Brüdern „sei weniger wie nichts.“ Lorenz löste seine Werthsachen dann mit 144 fl. ein. Er hatte sich jetzt wohl wieder an Fabian um Schadloshaltung gewandt, denn dieser betheuerte in einem Briefe vom 24. September 1593 nochmals Lorenz' Unschuld. Diesem Briefe fügte auch ihre Mutter, Anna von Tiesenhäusen, einen solchen an den Herzog bei, in welchem sie ihn daran erinnerte, welchen „Frevel und Muthwill“ Joachim vor 12 Jahren gegen sie begangen habe, und Fabian erwähnte, Joachim sei absichtlich zu ihren Erbverträgen nicht zugezogen, da er nach ihres Vaters Tode, anstatt die unmündigen Kinder zu schützen, ihre Lehne genommen und sich gegen ihre Mutter freventlich benommen habe, so daß sie ihm die Güter hätten abprozeßiren müssen; dieselben gehörten jetzt Lorenz allein.

Diese Schreiben überreichte Lorenz am 4. December 1593 dem Herzoge, der aber am 6. December restrikirte, aus der Inquisitio der Zeugen erhelle Lorenz' Vertheiligung an der That, dafür müsse er Buße zahlen; wenn Fabian und Hermann sich zu Rechte stellen würden und sich mit des Entleibten Freundschaft wegen des Bruchs abfinden, werde das Weitere sich finden.

Inzwischen hatte das Reichskammergericht Termin auf den 23. November 1593 in Speier angesetzt und die Ladung durch „den geschworenen Reiter des Kaiserlichen Kammergerichts“ dem Herzog am 14. September insinuiren lassen. Der Herzog ertheilte am 1. October seinem Advokaten in Speier, Gröneberger, Information; Lorenz leistete am 30. October den Eid non temere appellantis und verpfändete seine Güter für die Kosten.

Im Termine in Speier beschwerte sich sein Advokat Engelhart hauptsächlich darüber, daß Lorenz bei der Inquisitio der Zeugen nicht zugezogen sei, auch niemals Abschrift der Aussagen erhalten habe, und daß er trotz seiner Appellation ausgepfändet sei; er beantragte Rückgabe der gepfändeten Sachen, und zwar Verurtheilung des Herzogs und dessen Hauptmanns Franz von Dewitz.

Abschrift dieser Verhandlung wurde beiden Beklagten erst am 15. März 1594 ertheilt mit der Auflage, binnen acht Monaten sie zu beantworten. Die Beantwortung wurde vom Hofgericht in Stettin gefertigt und am 25. October durch Gröneberger dem Kammergericht überreicht. In derselben wurden alle Befehle des Herzogs gerechtfertigt und wurde Gewicht darauf gelegt, daß der Erbvertrag von 1584, welchen Lorenz überreicht hatte, und in welchem seine Brüder ihm alle Pommerschen Güter abgetreten hatten, simulirt sei; wegen der gepfändeten Sachen im Werthe von 225 Rth. fehle es an der summa appellabilis.

Hieraus geht hervor, daß die scharfe Behandlung Lorenz' und die Erbitterung des Herzogs auf den hinterlistigen Angaben Joachims in Betreff des Erbvertrages beruhte. Auf die Beantwortung replicirte Lorenz am 5. November; die Gegner erhielten wieder acht Monate Frist zur Beantwortung.

Inzwischen hatte Lorenz schon am 4. December 1593 sich wiederum an den Herzog gewendet, angezeigt, daß nun auch Achatius Machow Klage gegen ihn eingereicht habe, und sich erboten, er wolle die Appellation zurücknehmen und sich einer Entscheidung des Hofgerichts zu Stettin definitiv unterwerfen, wenn ihm nur die Bauern herausgegeben würden.

Auch seine Gemahlin Cilia wandte sich nochmals an den Herzog, indem sie ausführte, sie selbst und ihr Gemahl würden noch von dem ihrigen kommen; letzterer habe „wegen vielfältigen Gramens und Reisens an seinem Gesicht und Leibes Gesundheit, wie das jedermanniglich bewußt, großen Abbruch empfangen; sie arme elende Frau habe alle ihre Mitgift in das Gut gebracht“ und sei sonach persönlich interessirt; sie bat daher um Herausgabe der Bauern, damit sie ihr tägliches Brot habe.

Der Herzog erwiderte am 3. December 1594, da die Sache nun einmal beim Reichskammergericht sei, so könne es auch dabei verbleiben.

Nunmehr sah Lorenz ein, daß vom Herzog keine Gnade zu hoffen sei, und er sich mit Michel Machs Erben direkt einigen müsse. Sobald es die Jahreszeit erlaubte, begab er sich daher in das Land Lauenburg, woselbst dann zu Langeboese am 23. April 1595 ein Vertrag zwischen ihm und Michel Machows Brüdern, nämlich Jakob Machow zu Schwichow, der auch für seine abwesenden Brüder Achatius und Bartholomäus verhandelte, zu Stande kam.¹⁾ In demselben wurde anerkannt, daß Lorenz „zu dem unvorsehenen Unglücke und Homicidio nicht Rath oder That gegeben, weniger einige Hand an den entleibten Machow gelegt, auch mit Fabian Versen als dem Thäter und seinem anderen Bruder getheilt

1) H.-B. Nr. 109.

Güter gehabt, derowegen er seines Bruders Verwirrung von Rechts wegen zu tragen nicht schuldig sei." Aus brüderlichem Gemüthe und Zuneigung verpflichtete sich Lorenz aber zur Sühne für Michael Mach 300 fl. Pommerscher Währung zu Lauenburg in des Notars Donat Ribben Behausung in drei Terminen zu zahlen, 100 fl. zu Jacobi (25. Juli) 1595, 100 fl. zu Pfingsten 1596, 100 fl. 1597. Diese letzten 100 fl. sollte der abwesende Achatius Mach erhalten; sollte er aber, „wie das gemeine Geschrei gehe, nicht mehr im Leben sein, was Gott abwende,“ so erhielten sie die beiden anderen Brüder.

Dagegen „vorbat sich Jacob Machow für sich und seine Brüder christlich“ mit Lorenz und entsagte aller rechtlichen Zusage an ihn und seine Brüder. Für Lorenz verbürgte sich Peter Weiher zu Labenz, der den Vergleich zu Stande gebracht hatte, für Mach Schwantes und Asmus Gevettern die Lanthow zu Lanthow und Schwartow, Lucas Weiher zu Dammitz, Jacob Puttkamer zu Zettin, Christoph und Benedict Gevettern die Machow zu Schlaadow und Thowentin (Lauenzin).

Diesen Vertrag überreichte Lorenz dem Herzog, der nun am 2. Juni 1595 befahl, ihm die Bauern wieder freizugeben. Am 7. Juli zeigte Lorenz demzufolge dem Reichskammergericht an, daß die Sache vertragen sei.

Alles dies ist verhandelt in den

Acta des Kgl. Provinzial-Archivs zu Stettin enthaltend

allerlei Criminalia aus dem Bereich der Stadt Belgard seit 1577.

Acta in pto. homicidii Michael Machow selige Erben

c./a.

Lorenz Verßen zum Burgkloff und desselben Brüder Fabian und Hermann 1592.

p. 2, Tit. 5, Nr. 133, und Nr. 210 (enthaltend die Appellation).

Es läßt sich nicht leugnen, daß in der ganzen Sache gegen Lorenz sehr hart verfahren ist; gegen ihn lag nichts vor, als, wie bei Fabian berichtet werden wird, die unbestimmte Aussage eines Schafmeisters, die ihm niemals mitgetheilt wurde. Er mußte für seinen Bruder büßen und seine Erbitterung gegen Joachim VI., durch dessen hinterlistige Angaben der Zorn des Herzogs noch vergrößert war, war daher gerechtfertigt. Er hat nun wohl von Fabian Ersatz seines Schadens verlangt oder noch Ansprüche auf die Violändischen Güter erhoben, die sein Bruder Fabian in der Auseinandersetzung erhalten hatte; denn am 24. Juni 1598 leisteten dem letzteren die Brüder Hermann und Hans, die keinen Grundbesitz erhalten hatten, ausdrücklich Gewähr gegen etwaige Ansprüche des Lorenz. Letzterer blieb aber noch in gutem Vernehmen mit seinen Brüdern, denn als er am 27. März 1601 zu Stettin von Herzog Barnim XII. mit den übrigen Vettern den Lehnbrief über die Lehne der Burgkloffschen Linie erhielt, hatte er für seine Brüder Fabian und Hermann, auffallender Weise aber nicht für den jüngsten Bruder Hans, deren Lehnrechte vorbehalten lassen. Später treten dieselben nicht mehr in Pommern auf. Lorenz erhielt noch am 19. April 1605 zu Belgard von Bogislaw XIII. und am 6. Mai 1608 von Philipp II. neue Lehnbriefe;¹⁾ in diesen werden seine Brüder aber nicht mehr erwähnt. Daß Lorenz mit seinem Vetter Adam, von dem die Kosten mit 105 Rth. für die Ertheilung der drei Lehnbriefe im Ganzen eingefordert waren, 1616 hierüber in Streit gerieth und gegen denselben „eine gar schimpfliche und höhnische Schmähschrift“ einsandte, ist oben erwähnt.²⁾ Lorenz hatte von jenem Betrage 21 Rth. zu zahlen.

Die Streitigkeiten mit Adam müssen schon in den letzten 90er Jahren begonnen, also längere Zeit gedauert haben, um zu einem so blutigen Tage, wie der 15. Februar 1600 war, zu führen. Sie rührten aus dem Theilungsvertrage zwischen Adams Vater und Lorenz' Mutter vom 4. Mai 1582 her,

1) U.-B. Nr. 116, 117, 120. — 2) Seite 256.

in welchem die Grenzen zwischen den beiderseitigen Rittersitzen im Dorfe Burzlaff selbst nicht genau genug bestimmt waren. Als Lorenz wider gerichtlichen Befehl eine Brücke daselbst restaurirte und Adam dieselbe wieder zerstörte, kam ersterer mit geladenen Gewehren, anscheinend noch mehr aufgereizt durch den Lehrer seiner Kinder. Er legte auf Adam an; dessen Mutter sprang vor, um den Sohn zu retten, und Lorenz erschoss nun sie; Adam erwiderte den Schuß, denn Lorenz behauptete einige Kugeln in den Leib bekommen zu haben; es scheinen also auf Adams Seite noch andere gefeuert zu haben. Der hieraus entstehende Proceß ist oben ¹⁾ vorgetragen. Aus Lorenz's Proceßschriften geht kein Wort der Reue oder des Bedauerns hervor, was seinem gewaltthätigen Charakter entspricht.

Aus demselben Vergleiche vom 4. Mai 1582 entstand dann 1609 ein neuer Grenzstreit ²⁾ zwischen Lorenz und Adam; wahrscheinlich hatte die Feindschaft inzwischen fortgewährt; auch in diesem Proceß werfen sie sich gegenseitig Gewaltthätigkeiten vor; er dauerte bis 1615. Von 1619 aber ab führte schon Lorenz' Sohn Hermann III. die Verwaltung der Güter und alle Proceße. Lorenz hat jedoch noch 1629 gelebt, da damals eine Ladung für seinen Sohn Hermann noch ihm zugestellt wurde. Da aber Lorenz schon 1613 sich einen armen und elenden Mann nannte, wie seine Gemahlin ihn auch schon 1594 dem Herzog als kranken Mann schilderte, so scheint er in ein langes Siechthum verfallen zu sein, vielleicht in Folge der Kugeln vom 15. Februar 1600. Nach 1615 wird er als persönlich Handelnder nicht mehr erwähnt.

Lorenz hat mit Ercilia von Kleist einen Sohn (84) erzeugt; er war der Stifter des livländischen Zweiges der alten Burzlaffer Linie, welcher mit Georg Erdmann II. 1741 ausstarb.

71. Fabian I.,

1561. 1601,

Herrmanns I. (56) Sohn, livländisch-schwedischer Linie, auf Rayküll und Sipp. Seinen Namen hatte er von seinem mütterlichen Großvater, Fabian Tiefenhausen, wie sein Bruder Lorenz den seinen vom väterlichen Großvater erhalten. Derselbe kommt nun in der Schwedischen Linie zur häufigen Anwendung.

Fabian muß etwa 1561 in Livland geboren sein, während er nach Schwedischen Nachrichten erst 1568 geboren ist. ³⁾

Noch minderjährig wurde er von seinen Vormündern in Livland im Juli 1575 mit Christoph Mellin nach Burzlaff geschickt, um die dortigen Verhältnisse zu ordnen; er kann, da sein älterer Bruder Lorenz 1559 geboren ist, damals höchstens 15 Jahre alt gewesen sein; wenn ihn daher die Vormünder aussuchten, um mit Mellin die verworrenen Verhältnisse in Burzlaff zu ordnen, so wirft das ein höchst günstiges Licht auf seinen Charakter, dem allerdings sein ferneres Leben entsprach; nur der Fehler des Geschlechts, der Jähzorn haftete auch ihm an. Vielleicht war er damals bestimmt, die Pommerschen Lehne zu übernehmen. Am 26. Juni 1575 überreichten er und sein Vormund Christoph Mellin dem Herzoge Johann Friedrich in Stettin die Vollmacht der übrigen livländischen Vormünder, ⁴⁾ welche zu Reval am 29. Mai 1575 von der Kgl. Majestät zu Schweden verordnetem Feldmarschall und anwesenden Verwaltern des Hauses Reval beglaubigt war, und baten für Hermanns Söhne um die Belehnung. Fabian blieb zunächst in Pommern, denn er schloß auch den Vergleich mit Joachim VI. ⁵⁾ 1579 ab. Dagegen wird er in dem Vergleiche seiner Mutter mit Joachim VI. vom 4. Mai 1582 nicht mehr genannt, er war damals also wohl schon nach Livland zurückgekehrt. 1584 kehrte auch seine Mutter mit den übrigen Geschwistern nach der Vermählung von Lorenz III. dorthin zurück und kam am 3. Juni 1584 unter ihnen

1) Siehe Seite 227. — 2) Siehe Seite 250. — 3) Kurep, Bd. 1, S. 797. — 4) H.-B. Nr. 64 a. — 5) H.-B. Nr. 80.

ein Erbvergleich über das väterliche Gut Rayküll zu Stande. Danach erhielt Fabian den Hof Rayküll, mußte aber davon an seinen Bruder Hans 1000 Pommerische Gulden herauszahlen, aber nur in solchen Terminen, wie er sich dessen bestens mit seinem Bruder Hans, wenn er milndig wird, vergleichen könne; Lorenz behielt Burzlaff. Später erhielt Fabian noch am 24. Juni 1598 von seinen Brüdern Hermann und Hans die ausdrückliche Gewähr gegen alle „Molestirungen“ Lorenz's wegen des Hofes Rayküll. Außer Rayküll besaß er in Estland bereits Sipp, welches fast 250 Jahre bis um 1840 bei seinen Nachkommen verblieb.

Inzwischen war Fabian in Schwedische Kriegsdienste getreten. 1584 war er schon Oberst und Commandant von Pernau.

Als solcher reiste er, obwohl er damals schon verheirathet war, mit seinem Bruder Hermann im Frühjahr 1592 nach Burzlaff, um den Bruder Lorenz III. zu besuchen; Lorenz II. auf Tiegow, der sie beide noch nicht kannte, kam nach Burzlaff, und lud die Brüder zu sich nach Tiegow ein; am Sonntag Graubi, den 8. Mai begaben sich die drei Brüder mit Pribislaff Kleist, wohl Lorenz' III. Schwager, auf Borntin dorthin; sie trafen daselbst schon Lorenz' II. Vetter, Jacob Kleist auf Tiegow, und Michel Mach auf Schwichow bei Lauenburg; letzterer war des Tiegower Lorenz, wie dieser angab, „sehr guter Freund, den auch ein jeder ehrliche Mann wegen seines guten Verhaltens in- und außerhalb Landes geliebet hat.“ Mach, Jacob Kleist und ihr Wirth Lorenz hatten schon die Suppe gegessen und etwas getrunken, so daß letzterer, Lorenz II., „zwar fast berauschet gewesen,“ als die anderen kamen. Das Trinken wurde nun fortgesetzt, „also daß Lorenz II. bald auf den Nachmittag sich dermaßen mit dem Trunke beladen hatte, daß er sich zu Bette bringen ließ;“ die anderen blieben sitzen und „seint frolich und guet Dinge gewesen, also daß bei ihnen keines Unwillens zu verhoffen war, haben auch in der Stubenn der ein dem andern keine bösen Wortt gesagt.“ Da gerieth nun der Burzlaffer Lorenz mit Jacob Kleist in Streit, und ersterer „hat von Ledder gewischt“ und Kleisten gefordert; sie wurden aber auseinander gebracht; so wurde Lorenz III. nach den Aussagen der Zeugen „des Rärmens und Habers Anfänger;“ dies führte der Herzog später mit als Grund der harten Behandlung des Lorenz an. Lorenz stand nun von Tische auf, winkte seinen Brüdern und alle drei traten auf den Hof. Der „paedagogus“ der Kinder des Tiegower Lorenz aber, David Reiniß, folgte ihnen „als seines Junkers Diener“ und hörte, daß Lorenz zu seinen Brüdern sagte: „Jetzt ist Jacob Kleist hier, der muß ohne ein „Haar ziehen“ nicht fort!“ Seine Brüder erwiderten jeder: „Wilt du's nicht thun, so will ich!“ Der paedagogus eilte nun ins Haus und theilte dies der Hausfrau mit; deren Schwiegermutter Perpetua Versen, geb. Kleist, die Tante des Jacob Kleist, bewog letzteren nun nach vielen Bitten, mit in ihre Stube zu kommen. Als die drei Versen wieder in das Haus kamen, erfuhren sie „von ihren Jungen und Gesindlein,“ daß Kleist bei der alten Frau in ihrem Rosamend sei; da gingen sie vor die Stube, schlugen und pochen im Rosamend, haben ihre Rappiere bloß und insonderheit sagte Lorenz: „Kleist, bist Du besser als ein Schelm und Hurensohn, so komm herein!“ Die Tiegower Hausfrau Anna Versen, geb. vdm Wolbe, bat sie nun „vor und nach Gott, sie möchten in Abwesenheit ihres Mannes kein Unglück anrichten“; es half aber nichts. Während sie noch mit den drei Versen redete, hatte Michel Machow in der anderen Stube noch am Tische gefessen und gesagt: „Die guten ehrlichen Leute mögen ja sehen, was sie anfangen, in diesem ehrlichen Mannes Hause, während er schläft; ich will zu ihnen gehen und sehen, was sie machen!“ Er nahm nun seine Wehre unter den Arm, ging zu den drei Brüdern hinaus und sagte zu ihnen: „Ihr guten Gesellen, die Frauen lassen bitten, Ihr wollet Euch wieder einstellen!“ Als sie aber weiter lärmten, fuhr er fort: „Ey, ihr guten ehrlichen Leut, sehet zu, fanget keine Ungelegenheit in dieses ehrlichen Mannes Hause an! Ist es Recht, daß drei auf einen schlagen sollen?“ Dabei zog er seinen Hut, sagte: gute Nacht und entfernte

sich: Lorenz aber lief ihm nach, „rückte sein Rapier aus“, hielt es Mach vor die Nase und sagte: „Soll er (Kleist) es nicht haben, so sollst Du es haben!“ Mach erwiderte nur: „Ich habe mit Dir nichts zu thun!“ ging in das Zimmer, wo die Tiegower Hausfrau sich allein befand und sagte zu ihr: „Mutter, ich will weggehen, die Versen möchten ein Unglück anrichten!“ Damit entfernte er sich aus dem Hause, um nach Volbeckow zu gehen; die drei Brüder folgten ihm auf den Hof, ebenso Pribislaff Kleist, alle mit gezogenem Rapier. Mach bot ihnen draußen nochmals: gute Nacht! Fabian folgte ihm, umfing ihn im Gehen mit dem linken Arm, gab ihm aber unweit des Hofthores einen Stoß und versetzte ihm nun mit seinem Rapier, welches er in der rechten Faust führte, mehrere Stiche, und zwar zuerst einen in den Hals und dann in die linke Brust. Mach konnte nicht so schnell „von Lebber wischen“ und wehrte sich mit der Scheide, auf welcher nachher zwei „Löw“ (Hiebe) zu sehen waren; als Fabian das Rapier aus Machs Brust zog, stürzte dieser zur Erde; Mach erhob den rechten Arm, um sich zu schütten, und nun stach ihm Fabian das Rapier unter dem rechten Arm hinein und zur linken Seite wieder hinaus. Mach stand doch wieder auf und sagte zu Fabian: „Mein Bruderken, warum thut Ihr mir das, hab ich doch mein Lebtag mit Dir nichts im Bösen zu thun gehabt!“ Die Tiegower Hausfrau hatte nur von weitem alle sich entfernen sehen und glaubte, daß „sie glütlich mit einander redeten.“ Nun sah sie, daß Fabian Rapier und Hut fortwarf und sich entfernte; sie eilte zu Mach und fragte ihn: „Mein lieber Sohn, seid Ihr auch sehr verwundet?“ Da zeigte ihr Mach, wie ohnmächtig er auch war, daß er durch den Hals, durch den Leib und durch die Brust gestochen sei; sie half ihm nun und wollte ihn in das nächste Bauerhaus bringen; wie sie aber aus der Hofspforte auf die Straße traten, stürzte er zu Boden und war stracks todt!

So beschworen Anna Versen und ihr paedagogus Reinitz am 11. Mai den Vorfall.

Der Schafmeister Meher, der mit seinem Knechte und seiner Magd grade zu der Zeit und Stunde die Wolle im Schafstalle abnahm, bekundete noch: „In den Mangelungen, da Machow mit Fabian Versen zu thun, wären Lorenz und Hermann Versen und Pribislaff Kleist mit bloßen Wehren hinter Machow gestanden und auch von ihnen zugestochen; es seien auch acht Stiche in den Kleidern Machows gefunden, davon allerdings nur einer in den Leib, die anderen in die Kleider gegangen seien; die kleinen Stiche habe ihm alle Lorenz Versen gethan;“ ähnlich sagten der Knecht und die Magd aus.

Diese Aussagen sind aber unglaubwürdig, da diese Zeugen den Vorfall nur aus der Ferne sahen und die in der Nähe befindliche Anna Versen dies nicht gesehen hat. Lorenz III. behauptete sogar, er sei 10 Ruthen von dem Ort entfernt gewesen.

Fabian erzählte in seinen Briefen an Herzog Johann Friedrich vom 25. August 1592 und 26. August 1593 den Vorfall in folgender Art:

Noch im Hause habe Michel Mach Lust bekommen, mit ihm „Paar zu ziehen,“ obwohl er, Fabian, keine Ursach gegeben. Draußen habe Machows unnützen Schimpfs und Spotts auf ihn gemacht; als ihm, Fabian, dies gemeldet sei, sei er ohne Wehre hinausgegangen und habe zu Machow gesagt: „Mein Machow, ich weiß nicht, womit ich Euer Person zu Zorn oder solchem Frevel gegen meine Person sollte gereizet haben, und weiß mir auch nicht zu berichten, daß ich euer Person etwas sollte zu leide gethan haben.“ Darauf habe Machow geantwortet: „Hörst Du, guter Kerl, laß uns etwas weiter von den andern hinweg gehen und wehre Dich meiner!“ Darauf habe er, Fabian, erwidert, daß er sein Belang solches niemand versagt habe und es auch ihm nicht zu versagen müßte. Zugleich habe er nun seine Wehre von seinem Jungen genommen und sei Machow mit gleicher Wehre zusammen gekommen; wie nun Machow mit Hauen gewaltig zu ihm hingeeilet, habe er sein Bestes thun müssen und ihn also nur aus Noth zur

Errettung seines Lebens erstochen; als die anderen zugelaufen, in Meinung, sie von einander zu bringen, sei — erbarm es Gott — der Unfall schon geschehen.

Jedenfalls steht fest, daß alle Betheiligten stark getrunken hatten und daß Fabian überhaupt den Familienfehler des Jähzorns besaß; Fabian hat also bei Ausübung der That den Vorfall so aufgefaßt, wie er ihn nachher geschildert hat. Diese That ist dann die Veranlassung, daß er und seine Nachkommen, die ganze livländische Linie, sich niemals mehr um die Pommerschen Güter bekümmert haben.

Unmittelbar nach der That reisten er und sein Bruder Hermann ab. Des Hausherrn, Lorenz II., Frau eilte zu diesem, um ihm Mittheilung zu machen; er war aber so im Schläfe, wie er selbst angab, daß er nichts erfuhr; erst als er am anderen Morgen um 6 Uhr aufstand, hörte er es mit Schmerzen und mit bekümmertem Gemüthe, und wünschte: „Wollte Gott, daß es nach geblieben wäre und in meinem Hause nicht geschehen! Weil es aber unser Herr Gott verhängt, daß solch Unglück sich allhier zugetragen hat, daß der ehrliche Mann von seinem Leben gekommen ist, dessen Seele der liebe Gott gnädig sei,“ so sah er sich gleich am Morgen, Montag nach Traubi, 9. Mai 1592, „aus hochbekümmertem und beschwertem Gemüthe zu schreiben verursacht“ und theilte den Vorfall „dem Edlen gestrengen und Ehrenfesten Franz von Dewitz, Fürstlichem Hauptmann auf Belgard, zu Daber und Hoffelde erbgesessen, seinem günstigen und freundlichen lieben Ohm“ mit, und bat ihn um Rath, was zu thun sei.

Der Hauptmann schickte sofort am 11. Mai den publicus Notarius Andreas Decius nach Tiegow, der dort die Inquisitio aufnahm und die oben gedachten Zeugen verhörte; „und obwohl er den Leib (des entseelten Moch) auch besehen wollte, hat es doch wegen des Geruchs nicht geschehen können.“

Dies war die einzige in der Sache vorgenommene Untersuchung; ein förmlicher Proceß fand gar nicht statt; Lorenz erhielt sogar niemals Kenntniß von den Zeugenaussagen. Diese Inquisitio schickte Dewitz am 18. Mai an den Herzog nach Stettin, der am 24. Mai dem Hauptmann befahl:

Da unser Lehmann Michel Machow zu Zwichow erbgesessen durch Fabian Bersen muthwillig und schändlich vom Leben gebracht ist und da der Thäter flüchtig ist, und seine Brüder, insonderheit Lorenz der Jüngere nicht allein des Lärms und Unglücks Ursacher ist, sondern auch dazu geholfen und auch auf Michel Machow gestochen haben soll, den Lorenz sofort nach Belgard zu erfordern und in eine Herberge zu legen, ihn bis auf weiteren Bescheid darin zu erhalten, auch gegen Pribislaff Kleist inquisitio vorzunehmen, ob er mit schuldig sei (was aber nie geschehen ist), die andern beiden Brüder, Fabian und Hermann, so flüchtig sein, durch ein publicum proclama innerhalb zwei Monate zu citiren, und falls sie sich nicht melden, ihnen ihr Antheil Lehnguts zu Burzlaff an Hufen, Bauern und Mühlenpacht einzuziehen, bis sie sich stellen.

Lorenz stellte sich am 31. Mai zur Haft, in welcher er vier Monate verblieb.

Gegen Fabian und Hermann erließen der Fürstliche Hauptmann Franz von Dewitz und der Rentmeister Andreas zu Belgard am 1. Juni öffentliches Proclama,¹⁾ welches acht Wochen lang an allen Stadthoren und dem Stadthause in Belgard aushing. In demselben thaten sie den beiden Brüdern „unter Vormelbung ihres Grufes“ zu wissen, sich wegen der erbärmlichen Entleibung Michel Machows seligen auf den nächsten 1. August zu vereinbaren, und citirten sie, sich innerhalb zwei Monaten auf dem Fürstlichen Hause in Belgard zu stellen.

Nunmehr reichten auch Mochs Blutsverwandte, und zwar, da dessen Brüder außerhalb Landes, der eine in Frankreich, der andere in Polen am Kgl. Hofe, und der dritte in fremden unbekannten

1) H.-B. Nr. 104.

Dertern sich aufhielten, seine „Bettern, Ohme und Schwäger und ganze Freundschaft“ dem Fürstlichen Hauptmann Klage ein, d. d. Rauenburg, 26. Juni 1592, und beantragten, falls der Thäter auf das Proclama einzustellen sich erbieten würde, „die Sache peinlich und nicht bürgerlich werden lassen zu wollen,“ das heißt den Thäter strafrechtlich zu bestrafen, nicht aber ihnen nur Klage auf Buße für die Entleibung zu gewähren.

Fabian stellte sich natürlich nicht, sondern berichtete über den Vorfall an den Herzog nach Stettin durch Schreiben d. d. Rayküll, 25. August 1592, welches in Stettin am 25. September anlangte; er erwähnte darin, die Citation vom 1. Juni sei ihm gekommen; er wisse nicht, warum auch Hermann citirt sei, da der unschuldig sei; derselbe sei jetzt im Reiche Schweden, allda seiner Dienste zu warten; er, Fabian, könne seiner jetzigen Gelegenheit und Ehehaften halber im Termine nicht erscheinen. In Folge seines Nichterscheinens wurden¹⁾ nun die nach des Betters Joachim VI. (54) Aussage ihm gehörenden sechs Bauern in Burzlaß und Sieltow vom Hauptmann von Demitz eingezogen, und legte der Herzog am 27. September 1592 den drei Brüdern eine Buße von 500 fl. auf, die später für Lorenz auf 300 fl. herabgesetzt wurde; Lorenz bezahlte auch diese 300 fl. Wohl in Folge der Klagen seines Bruders Lorenz schrieb Fabian am 24. September 1593 nochmals an den Herzog, betheuerte dessen Unschuld und theilte ihm mit, er habe jetzt über die Sache an die Königliche Majestät von Polen und Schweden, seinen Allergnädigsten König und Herrn — dies war damals Carl IX., Vater Gustav Adolfs — berichtet und der Herzog werde von diesem Bescheid erhalten. In den Akten findet sich aber keine solche Intervention.

Alles dies ist in den bereits erwähnten²⁾ Akten verhandelt. Nachdem Lorenz mit Machs Erben den Vergleich³⁾ d. d. Langenböße, den 23. April 1595 geschlossen hatte, in welchem er sich zur Zahlung einer Buße von 300 fl. an letztere verpflichtete, wird Lorenz diese Summe von Fabian ersetzt verlangt haben, in Folge dessen unter ihnen Feindschaft entstanden zu sein scheint, denn noch Fabians Söhne, Hermann IV. (85) und Reinhold Fabian I. (86) leisteten sich am 24. Juni 1630⁴⁾ gegenseitig Gewähr gegen etwaige Ansprüche ihrer Pommerschen Bettern. Die Mach'schen Erben müssen sich aber auch nach Estland gewendet haben, um gegen Fabian vorzugehen. Denn im „Liber salvi conductus qui nobilibus aequae accivibus forensibus ex inquilinis consulibus Revaliensibus pro qualitate delictorum olim concessi atque indulti sunt,“⁵⁾ heißt es:

Anno 1592 am 12. Juli wardt geleidet de ernfeste Fabian Versen wegen eines dothschlages, so ehr in Pommern ahn den auch ernfesten Michell Machow begangen, durch den Edlen vnd gestrengen Caspaar von Tysenhufen erworben vnd dem worthhebbenden borgermeister H. Hermann luhr vorgonnet (in Reval).

Trotz dieses mit so vielen Unannehmlichkeiten für ihn und seine Brüder verknüpften Vorfalls ließ Fabian sich doch gleich darauf durch seinen Jähzorn wieder zu einer ähnlichen That hinreißen, denn ebendasselbst heißt es weiter:

Anno 1592 am 12. September ward geleidet Fabian Versen wegen eines dothschlages, so he ahn einem vthlender, einem studenten genandt Daniell tho Heimer mit Dietrich Varenzbeck im hofe begangen. Durch Magnus von Vitinekhofe vnd Eilart von Campe erworben, vnd dem worthabenden B.M. H. Herm. luhr vorgonnet.⁶⁾

In beiden Fällen hatten also Aeliche für ihn gut gesagt und freies Geleit erworben, welches für Reval von dem regierenden, worthabenden Bürgermeister Hermann Luhr vergönnt wurde.

1) Siehe Seite 261. — 2) Siehe Seite 264. — 3) U.-B. Nr. 109. — 4) U.-B. Nr. 132. — 5) Im Rathesarchiv zu Reval, Seite 438 f. —

6) Aufwurm, Archivar der Estländischen Matrikel-Commission, gesammelte Familien-Nachrichten, Manuscript im Archiv des Rittershauses zu Reval.

Ob und welche Strafe Fabian für beide Thaten erhalten hat, ist nicht bekannt, von dem zweiten Vorfalle, der sich auf dem Gute Heymer bei Fabians späterem Schwiegersohne Dietrich Farenbach zutrug, ist später keine Rede mehr. Beide Vorfälle thaten seinem Ansehen in Estland keinen Abbruch. 1594 wurde er mit Dietrich Farenbach und Johann Mecks von seinen Schwägern, den Gebrüdern Reinhold und Claus Hertküll von Belts als Beistand in ihrer Auseinandersetzung mit Johann Wrangels Wittwe, Fabians Schwester, zugezogen. 1597 wurde er zum Landrath und 1598 von der Estländischen Ritterschaft zum Vormund des Jungfrauenklosters St. Michaelis in Reval erwählt.¹⁾ Am 24. und 25. Juni 1597 zahlte er auch an seine Schwäger Otto Wrangel zu Rau und Johann Wrangel die Mitgabe, Geschmeide und Ansprache seiner Schwestern aus, und am 24. Juni 1598 setzte er sich mit seinen Brüdern Hermann und Hans in Reval auseinander.²⁾ Da ihr Bruder Lorenz die 1500 Gulden Vaterertheil, die er laut Erbceß vom 3. Juni 1584 an Hermann zu zahlen hatte, nicht entrichtet hatte, und Hermann, der sich in Schwedischen Diensten befand, „an so weite abgelegte Orte“ nach Pommern nicht hatte reisen können, so hatte Fabian ihm jenen Betrag bezahlt. Die Brüder erkannten an, daß Fabian sie vollkommen befriedigt habe, obwohl er Kayküll vermißt und mehrentheils unbefest übernommen und alles das, „was er durch erworbene Befähigung verdient“ darin verwendet habe. Fabian konnte solchen Erwerb nur in höherer Stellung erzielt haben. Die Pommerschen Nachrichten führen demgemäß an:

Er ist Generalfeldmarschall und Gouverneur über ganz Liefland, Riga und Reval unter Ihrer Königl. Majestät von Schweden Gustavo Adolfo gewesen.

In Estländischen Quellen ist dies zwar nicht erwähnt, aber doch die pommersche Nachricht als richtig anzunehmen, da damals die Verbindung mit den Pommerschen Vettern bestand. Schon bei der Revision aller Güter in Estland 1586³⁾ wurde von Fabian, dessen großer Besitz speciell angegeben ist, angeführt, daß er sich jeder Zeit bei Königl. Mayest. alhier verhalten und nicht wider Ihre Maystt. gehandelt oder gewesen, desgleichen auch der vollkommene Roßdienst von ihm allewege geleistet worden. Bald nach jener Auseinandersetzung mit den Geschwistern trat er aber Kayküll seinem Bruder Hans VII. (73) ab; denn dieser verpfändete schon in jener Zeit einen Theil davon ihrem Schwager Brümmer für die Mitgabe ihrer Schwester. Fabian mußte sich nämlich „wegen begangener Entleibung“ ins Ausland begeben, das heißt nach Schweden, und scheint nun dort Generalfeldmarschall geworden zu sein. Sein Enkel, der Feldmarschall Otto Wilhelm I. (107) nämlich, führte 1682 als Besitzer von Kayküll an, die Kayküll'schen Güter seien in Verfall gerathen, weil einer seiner Vorbesitzer — er wußte nicht oder wollte nicht wissen, daß es sein eigener Großvater gewesen war — wegen begangener Entleibung sich außerhalb Landes habe aufhalten müssen. Hans VII. gab aber nach Fabians Tode, welcher nach Zeit und Ort unbekannt ist, aber erst kurz vor 1630 erfolgt sein muß, Kayküll an dessen Söhne zurück. Nur durch Fabians hohe Stellung in Schweden unter Gustav Adolf ist es erklärlich, daß der letztere seinem Sohne Reinhold Fabian I. (86), obwohl derselbe noch sehr jung und erst Lieutenant war, zahlreiche Güter in Estland donirte.

Fabians letzte Verbindung mit Pommern bestand 1601, indem Herzog Varnim XII. ihn⁴⁾ am 27. März noch mit Burzlaff und Zubehör zusammen mit den übrigen Lehnsvettern belehnte, unter der Bedingung, daß er zum Lehnseide erscheine. Im Lehnbriefe von 1605 wird er nicht mehr genannt. Wohl in Folge davon, daß er mit seinem Bruder Lorenz durch den Vorfall mit Nach in Feindschaft gerathen war, geschah es, daß in dem bald darauf ausbrechenden Kriege, an welchem viele seiner Nachkommen theilnahmen und nach Deutschland kamen, doch keiner mit den Burzlaffer Vettern in Verbindung getreten zu sein scheint, obwohl sein Enkel Hermann V. (105), wie aus seiner Ahnentafel hervorgeht,⁵⁾

1) Dunge, Archiv, Bd. 7, S. 109. — 2) H.-B. Nr. 113. — 3) H.-B. Nr. 97. — 4) H.-B. Nr. 116. — 5) Siehe im Anhang.

die Abstammung von Burzlaff kannte; auch hat Hermann, obwohl er lange in Wismar in Mecklenburg lebte und dort sich vermählte, die Verbindung mit Burzlaff nicht mehr aufgesucht, ebensowenig seine Nachkommen in Schleswig, die allerdings sogar ihre Beziehungen zu ihren noch näheren Vettern in Estland und Schweden verloren hatten.

Sein nebenstehendes Bild giebt ihn als Obersten.¹⁾

Zur Ehe hat Fabian gehabt zuerst Barbara von Uexküll, Herrn Wilhelm Johannsen von Uexküll, Ritters auf dem Hause Roß und Frau Gertraud von Titzer aus dem Hause Wenden Tochter; nach deren Tode hat er sich wieder vermählt mit Elisabeth von Uexküll, des Herrn Reinhold Reinholdson von Uexküll auf Fells und der Dorothea von Taube aus dem Hause Maarth Tochter. Uexküll ist ein alt estnisches Wort; die Familie selbst hieß ursprünglich Meyendorff; der erste Bischof von Riga, Albert von Apeln, verließ 1201 dem Conrab Meyendorff das 1181 erbaute Schloß zu Uexküll, nach welchem letzterer und seine Nachkommen sich nun nannten. Bei Erhebung in den Schwedischen Freiherrnstand erhielten sie aber den Namen Freiherren von Meyendorff zurück, eine Linie später noch den Beinamen Glildenband, weil ihr Begründer, als die Königin Christine von Schweden bei einem Hoffeste ihr goldenes Strumpfband verlor, es aufhob und an sich nahm; er erhielt dasselbe in sein Wappen.

Fabian hinterließ zwei Söhne (85, 86), aus jeder Ehe einen und ist der Begründer der Schwedischen Linie, welche 1839 mit Graf Gustav Hans (294) ausstarb. Hermann erhielt Rayküll, Reinhold Sipp; jeder von ihnen erhielt ein Haus auf dem Dom; Reinholds ist das als Fersen'sches Haus bekannte, am Domplatz belegen; ob dies oder Hermanns das alte von Lorenz I. ererbte ist, ist nicht festgestellt, wahrscheinlich ist es das Reinholds.

Von Töchtern sind nur drei bekannt, man weiß nicht, aus welchen Ehen:

1. Eine vermählt mit dem Landrath Otto Wrangel zu Rau, dem Sohne ihrer Vaterschwester, welcher am 22. Januar 1634²⁾ seinem lieben Schwager Hermann Fersen zu Rayküll (85) in Reval über die Mitgabe seiner seeligen lieben Hausfrau quittirte; sie ist also jung gestorben.

2. Magdalene, vermählt mit dem Landrath in Harrien, Ruprecht Taube auf Maarth, welcher am 17. September 1630³⁾ seinem Schwager Hermann Fersen (85) die Mitgabe und den Brautsegen seiner Gemahlin wegen Hermanns oft erwiesener Liebe, Treue und Gewohnheit erließ und schenkte; Taube vermachte in seinem Testamente vom 4. Mai 1640⁴⁾ seiner Gemahlin 4000 Rth., da sie keine Kinder hatten; außerdem sollte sie das Vor- und Nachjahr in Maarth haben.

3. Anna, vermählt mit dem Landrath Dietrich von Farenbach auf Heymer; sie kaufte am 1. Mai 1637 vom Bürger und Knochenhauer Joachim zur Bed ein Haus auf dem Dom zu Reval, welches „bei der Dompforte aufkommend zur rechten Hand an der Ecke“ lag und an das alte Fersen'sche Haus, welches schon damals der Obrist-Lieutenant Reinhold Fabian I. (86) besaß, grenzte, für 800 Rth. à 52 Revalschen Mark Kupfermünz.⁵⁾ Früher hatte das Haus der verwittweten Margarethe von Dellwig, geb. von Mapdell gehört, die es unter Vorbehalt des Vorkaufsrechts verkauft hatte; ihr Sohn der Landrath Johann Dellwig auf Häbber verzichtete jetzt auf dieses Recht, „seiner vielgeliebten Mütter (Muhme oder Gevatterin) gegenüber.“ Anna gestattete dem Bed, im Hinterhofe des Grundstücks sich eine Stube mit Vorhaus zu bauen und dies 10 Jahre lang zu besetzen, worauf es auch an sie fiel. Außer dem Kaufgeld gab sie ihm auch einen guten Ochsen in seine Küche.

1) Das Original befindet sich im Besitze des Barons Rindowström in Schweden. — 2) Toll'sche Brieflade, 2. Abth., Bd. I., S. 416. —

3) U.-B. Nr. 134. — 4) Toll'sche Brieflade, 2. Abth., Bd. I., S. 478. — 5) U.-B. Nr. 137.

72. Hermann II.,

1576. † 1603,

Hermanns I. (56) Sohn, Livländischer Linie, kam 1576, als seine Mutter aus Livland flüchtete, mit ihr nach Burzlaff, und ist 1584 auch mit ihr nach Livland zurückgekehrt. In dem Vergleiche vom 3. Juni 1584¹⁾ über den Nachlaß seines Vaters, wurden ihm 1500 fl. ausgesetzt, welche sein Bruder Lorenz von Burzlaff ihm zu zahlen hatte. 1592 besuchte er diesen mit seinem Bruder Fabian und war am 8. Mai bei der Entleibung des Michel Mach zugegen, in Folge deren er mit Fabian sogleich nach Livland zurückkehrte. Obwohl seine Brüder Lorenz und Fabian seine Unschuld bezeugten, wurde auch gegen ihn das Proclama erlassen, sich zur Untersuchung am 1. August in Belgard zu stellen. Fabian zeigte damals aber an, er, Herrmann, sei jetzt im Reiche Schweden, allda seiner Dienste zu warten; er scheint also auch in Schwedischen Kriegsdiensten gestanden zu haben. Für ihn blieb jener Vorfall ohne Folgen. Lorenz zahlte ihm aber nicht die 1500 Gulden; da nun Herrmann seiner Dienste wegen nicht an so weite, abgelegte Orte nach Pommern reisen konnte, zahlte ihm Fabian jene Summe. Als Lorenz wohl wegen seiner Kosten in der Mach'schen Sache Ansprüche auf Kayküll erhob, leisteten Herrmann und sein Bruder Hans dem Bruder Fabian am 24. Juni 1598²⁾ Gewähr gegen alle Molestirungen des Lorenz' wegen Kayküll.

Im Jahre 1597 wird er als erbgesessen auf Harm in Estland aufgeführt bei einer Grenzregulirung mit den benachbarten Gütern Meds und Paunküll³⁾ als Beistand von Johann Uertküll; 1602 gehört Harm aber schon dem Tönnies Afferken.

Im Lehnbriefe Herzogs Barnim XII. vom 27. März 1601⁴⁾ erhielt er mit den übrigen Vettern noch die Belehnung auf Burzlaff und Zubehör, unter der Bedingung, daß er sich zur Ableistung des Lehneides gestelle. Im Lehnbriefe von 1605 wird er nicht mehr erwähnt, denn er starb unvermählt in Reval 1603, woselbst er am 18. August begraben wurde.

73. Hans VII.,

1575. 1632,

Hermanns I. (56) Sohn, Livländischer Linie. Sein Vater erwähnt ihn in seinem Testamente vom 16. December 1574 noch nicht, vielmehr nur die drei älteren Söhne; da Hermann bald darauf zu Anfang 1575 starb und Hans in dem Schreiben der Vormünder vom 31. Mai 1575 noch nicht mitgezählt wird, so muß er erst nach seines Vaters Tode geboren sein, jedenfalls 1575. Schon im folgenden Jahre 1576 flüchtete seine Mutter mit ihm und seinen übrigen Geschwistern vor den Verwüstungen der Moskowiter nach Burzlaff und kehrte erst 1584 mit ihnen nach Livland zurück. Während seine drei Brüder im Lehnbriefe Herzogs Barnim XII. vom 27. März 1601 noch die Belehnung mit den Burzlaffer Gütern erhielten, ist ihm solche niemals zu Theil geworden; er ist überhaupt niemals in Pommerschen Urkunden genannt und seine Existenz und Nachkommenschaft daher in Pommern bisher unbekannt geblieben.

In dem Erbvergleich vom 3. Juni 1584⁵⁾ über den Nachlaß seines Vaters wurden ihm tausend Pommerische Gulden ausgesetzt, welche ihm sein Bruder Fabian vom Hofe Kayküll zahlen sollte in solchen Terminen, wie sie sich dessen, sobald Hans mündig geworden, bestens unter einander vergleichen würden.

Am 24. Juni 1598⁶⁾ leistete er mit seinem Bruder Hermann dem Bruder Fabian Gewähr

1) U.-B. Nr. 92. — 2) U.-B. Nr. 113. — 3) Toll'sche Brieflade, 2. Abth., Bd. I., S. 162. — 4) U.-B. Nr. 116. — 5) U.-B. Nr. 92. — 6) U.-B. Nr. 113.

gegen alle Molestirungen desselben hinsichtlich des Gutes Rasküll durch ihren Bruder Lorenz und bekannte, sein Erbtheil von Fabian empfangen zu haben.

Hans wurde am 17. Januar 1617 zum Hauptmann der Estländischen Ritterschaft, der höchsten Stellung des Landes erwählt und behielt diese Stellung ausnahmsweise durch zwei Wahlperioden bis 1624. Aus der Familie bekleidete sie nur noch sein Urenkel Hans Heinrich II. (146) grade ein Jahrhundert später 1720—1723. Noch gegen Ende seines Lebens war Hans um 1660 Statthalter in Hapsal in Estland, woselbst er auch ein Haus besaß.

Hans ist der Stammvater aller Estländischen Linien; vermählt war er mit Alita (Abelheid) von Wrangell, Tochter des Feldmarschalls Hermann Wrangel auf Ellsifer und Allo und der Elisabeth von Taube, mit welcher er einen Sohn (87) zeugte. Von seinen Nachkommen ist Niemand nach Deutschland zurückgekehrt bis auf seinen Enkel Johann Christoph I. (115), welcher um 1660 Barneckow in Mecklenburg besaß, und Graf Paul IV. (301), welcher um 1870 nach Dresden zog. Er muß auch eine Tochter gehabt haben, welche an Conrad Mieroth auf Wag vermählt war, da dieser 1687 Hans IX. (87) seinen Schwager nennt.

Wie in der Geschichte seines Bruders Fabian I. erwähnt ist, trat ihm derselbe, als er um 1600 außer Landes gehen mußte, das Stammgut Rasküll ab; Hans verpfändete einen Theil desselben an seinen Schwager Brünner¹⁾ für die Mitgabe seiner Schwester; er war auch Vormund von dessen Sohne Johann, späterem Capitän, und als solcher gab er 1627 die verpfändeten Besitzungen wieder an Fabians Sohn Hermann IV. (85) zurück, gleichzeitig wohl auch die übrigen Rasküllschen Güter, da sie bei Hermanns Erben geblieben sind. Nur Romküll, welches früher bloß ein Gefinde war, scheint Hans behalten zu haben, denn von da ab wird es als Gut aufgeführt und blieb bei seinen Nachkommen. 1640 war er Zeuge bei dem Testament Ruprecht Taube's, dem Gemahl seiner Bruderstochter, zusammen mit dessen Schwager Hermann Fersen (85).

Hans erwarb bedeutenden Grundbesitz, zum größten Theil allerdings wie sein Neffe Reinhold Fabian I. (86) durch Schenkung Königs Gustav Adolf, als derselbe die Güter der polnisch gesinnten Edelleute einzog. Kirna, das Stammgut seiner Linie, scheint gleichfalls ihm donirt zu sein, da es seinen Nachkommen 1685 durch die Reduction genommen wurde; um 1610 wurde es als sein erblicher Besitz aufgeführt.²⁾ Kirna war früher Tertian-Gut, das heißt ein solches, welches von den Einnahmen ein Drittel stets zu den öffentlichen Abgaben abzahlen mußte. Kirna und Romküll blieben, nachdem Kirna 1715 zurückgegeben war, Jahrhunderte lang bei seinen Nachkommen; Kirna besaß zuletzt Otto Wilhelm III. (186), von welchem es seine einzige Tochter, die Mutter des Reichskanzlers Fürsten Gortschakoff, 1787 erbt. Ebenso kam Romküll durch die Tochter Gustav Wilhelms II. (213) 1853 aus der Familie.

Hans erlangte ferner durch Kauf Hanefer, auch Andewamal genannt, mit Rkall und Sutta von den Erben des Johann von Bremen, ferner am 5. Februar 1617 Sompe in Wierland und 1623 Palla.

Donirt vom Könige wurde ihm durch Brief, d. d. Stockholm, 24. Juni 1613, zunächst auf Lebenszeit Wisso; 1623 erhielt er es erblich, worauf er das Gefinde Phate eigenmächtig dazu zog; sein Sohn Hans scheint es einer Tochter mitgegeben zu haben; noch um 1700 besaßen es seine Erben.

Gustav Adolf hatte die Güter Kluttow und Lemküll für 610 Rth. und Suttlev für 1000 Rth. Schwedisch verpfändet; Hans bezahlte, wie sein Brudersohn Reinhold die Pfandsummen und erhielt dafür die Güter überwiesen; doch ist über ihren Verbleib nichts bekannt.

Durch Brief d. d. Reval, 18. October 1614 erhielt er erblich donirt Rasma.

1) Siehe Seite 232. — 2) Estländisches Güterverzeichnis und Landrollen aus Schwedischer Zeit im Archiv des Ritterhauses zu Reval.

Am 10. September 1621 erhielt er ferner Wadimoise donirt, welches in der Reduction 1687 verloren ging, nachdem es sein Sohn an Flemming verkauft hatte.

Es ist nicht bekannt, wie alle diese Güter aus der Familie gekommen sind; wahrscheinlich gingen sie bei der Reduction Karls XI. 1687 verloren.

Endlich besaß Hans auch ein Haus auf dem Dom zu Reval, woselbst er als alter Mann lebte, nebenan von dem später dem Feldmarschall Otto Wilhelm I. (107) gehörigen Hause. Es blieb bei seinen Nachkommen in der Sippschen Linie; bei Gustav Wilhelm I. (143) aber wird es 1722 zum letzten Male erwähnt.

Im Jahre 1632 klagte Hans zusammen mit seinem Vetter Reinhold Fabian I. (86), der eine Nichte von Hans Gemahlin geheirathet hatte, gegen die Wittve des Feldmarschalls Hermann Wrangel, Elisabeth geb. von Taube, auf Herausgabe des Nachlasses des letzteren. Sie wurden aber am 1. April 1633 mit ihrer Klage abgewiesen auf Grund eines Erbvergleiches von 1599. Hans, der ein hohes Alter erreicht hat, wird immer genannt: „Hans Fersen der Ältere,“ zum Unterschied von seinem Sohne. Die Verhandlungen befinden sich in den Entscheidungen und Missiven des Hofgerichts, damals noch in Dorpat de 1632 und 1633.¹⁾ Wann er gestorben ist, ist nicht bekannt.

74. Bartolomäus II. Lorenz,

1605. † 1646,

wie er sich selbst nennt, Bartholmeh,

Lorenz II. (57) Sohn aus dessen erster Ehe mit Dorothea von Borde, Pobanzer Linie. Da 1614 ein Fersen als Besitzer von Stramehl aufgeführt wird, im Kreise Regenwalbe,²⁾ so kann dies nur Bartolomäus sein, denn seine Mutter stammte aus Stramehl; er hatte dies Gut also wahrscheinlich von seinem mütterlichen Großvater mitgeerbt. In der Erbregulirung desselben wird er dann abgefunden sein, da es weiter in der Familie nicht vorkommt. Stramehl war eine alte Burg der Borde, früher war es sogar eine Stadt, welche nach dem Wappenthier der Borde (Wölfin) Wulfsberg hieß. Die Burg Stramehl wurde, weil von dort aus die Borde ihre Raubzüge ausführten, 1338 von Herzog Wratislav V. im Bündniß mit den Kemmerschen Städten erobert und zerstört. Aus Rache dafür sollen die Borde 1397 Herzog Wratislav VII. erschlagen haben.

Bartolomäus ist der Stifter der eigentlichen Pobanzer Linie, welche 1723 mit Christoph Erdmann (117) ausstarb. Gleich nach dem Tode seines Vaters wohnte er am 20. Juni 1605 dem Leichenbegängniß Herzogs Casimir IX. zu Alten Stettin bei und trug bei demselben mit 19 anderen Adligen eine Fackel neben dem Sarge, der auch von 20 Adligen getragen wurde.³⁾ Casimir war der Bruder der Herzöge Johann Friedrich und Barnim XII. und war lange Bischof von Cammin gewesen; als solcher wohnte er zuerst in Cöslin und gründete von dort aus beim Dorfe Bast das Schloß Casimirsburg, wo er von da ab residirte.

Nach dem Tode von Bartolomäus Vater führte dessen Wittve, Anna vom Wolbe, lange die Verwaltung der Güter „getreu, fleißig und emsig, so daß die Kinder sämtlich ihr solches ewigen Dank wissen.“ Als die vier Söhne großjährig wurden, einigten sie sich dahin, daß alle Güter des Nachlasses in zwei gleiche Theile, für je zwei Brüder ein Theil, getheilt würden und, nachdem sie so erfahren, wie

¹⁾ Jetzt im Archiv des Ritterhauses zu Riga. — ²⁾ v. Seebur, Adelslexikon: Fersen. — ³⁾ v. Döhlen, Leichenprojektionen der Herzöge von Pommern, Seite 178.

viel die Güter brächten, drei Jahre später die definitive Auseinanderlegung stattfinden sollte. Am 12. December 1616 fand die Theilung in zwei Habeln statt. Gleich darauf starb aber der Bruder Joachim (75). Nun fand am 23. Juni 1619¹⁾ die definitive Theilung zwischen Bartolomäus und seinen Brüdern Hans (76) und Caspar (77) statt, unter Zuziehung der Fürstlich Stifftischen Landrätthe Niclas Heydebreck auf Parnow und Carsten Kleist auf Zebbin, ferner des Balger vom Woldenn zur Wusterbart, Joachim Mantewfel zu Restin, Claus Lettow zu Misbow, Zabel vom Wolde zu Bärwalde, Peter Zastrow zu Wusterhaufe und Michel Glasenapp zu Copriewen. Darin erhielt Bartolomäus Pobanz, Caspar Tieghow und Hans Grampe.

Zu Tieghow gehörten 10 besetzte Bauern und außer dem Rittersitz ein neuerbauter Hof, welchen die Mutter inne hatte, nach deren Tode, „den doch der Allmächtige Gott lange Jahr verhütten wolle,“ er an Caspar fallen sollte. Da aber in Pobanz keine Mühle war, auch heut nicht, so sollte Bartolomäus von der Tieghowschen Kornmühle drei Drömt und sechs Scheffel Korn, und aus der Gramper Mühle zwei Drömt und sechs Scheffel Korn jährlich erhalten. Die Schneidemühle in Tieghow aber sollte allen gemeinschaftlich bleiben. Von Tieghow sollten an Grampe drei Wiesen, nämlich die Brückenwiese, Altenteich und Stubbenwiese „zur Ersezung des Heuschlages gern und willig abgetreten werden und sollte Grampe jährlich hinfort das Heugras von solchen einwerben.“ Diese drei Wiesen blieben bei Grampe bis um 1850, wo sie wegen der schweren Bewirthschaftung von Grampe aus wieder an Tieghow abgetreten wurden. Weil das Gramper Bauwerk an Bauern und sonst ungleich besser als das Tieghowsche war, sollte Hans an Caspar 1000 Gulden pommerisch in jährlichen Raten von 250 fl. zahlen und inzwischen mit sechs Prozent verzinsen.

Bartolomäus erhielt in Pobanz außer dem Rittersitz sieben Bauern und Rossfäthen, ferner die Gerechtigkeit in Klein-Volbeckow, nämlich den vierten Theil sammt den Bauern, ferner drei Bauern in Rowalk, wovon aber einer Mag. Versen (60) in Schmenzin gehörte und nur verpfändet war, und zwei Bauern ebenda, welche Zabel Versen (59) in Schmenzin gehörten, in die aber Lorenz Versens Erben die Immission erhalten hatten. Ferner erhielt er zwei Bauern in Wojentin, den Freyenstein, zu Schmenzin gehörig, und den Antheil am Schmenzinschen Fiehr.

Da der Rittersitz in Pobanz, weil bis dahin noch keine Herrschaft dort gewohnt hatte, schlecht war, sollte Caspar 400 Gulden und Hans 1000 fl. an Bartolomäus zahlen, in Ratenzahlungen mit sechs Prozent Zinsen.

Hans erhielt Grampe mit 12 Bauern und Rossfäthen und die oben erwähnten drei Tieghower Wiesen, mußte aber an jeden Bruder, wie oben erwähnt, 1000 fl. zahlen.

Gemeinschaftlich sollten bleiben, außer der schon oben erwähnten Tieghower Schneidemühle, die Hebung aus der Klein-Volbeckower Mühle, mit jährlich neun Scheffel Roggen, ferner Rohr und Holz auf dem Volbeckower Teiche, Fischerei und Mast auf den beiden Seen und die Holzung auf allen drei Gütern, sowie in ihrem Antheil am Schmenzinschen Walde, aber nur zu ihrer und ihrer Unterthanen Nothdurft bei Strafe der Landordnung. Auch das jus patronatus, Begräbniß und Kirchenstand zu Schwellin und Tieghow blieb den Brüdern gemein. Die Holzung wurde aber später noch getheilt.

Alle drei Brüder erhielten dann für die im Stift Cammin belegenen Güter Pobanz und Grampe zu Eßlin am 11. December 1623 von Herzog Bogislaw XIV. als Bischof von Cammin den Lehnbrief.²⁾ Mit Bogislaw XIV. starb das Greifengeschlecht der Herzöge 1637 aus, damals (1623) aber lebte außer ihm noch Herzog Philipp Julius von Wolgast, welcher 1625 starb. Die letzten Bischöfe Franz und

1) U.-B. Nr. 125. — 2) U.-B. Nr. 129.

Ulrich waren sehr schnell hintereinander und „unvermuthlich“ 1620 und 1622 gestorben, ohne daß die Versen Lehnbriefe gelöst hätten. Bogislaw XIV. „supplirte daher in seinem Lehnbriefe diesen Defect, wegen nicht erfolgter Renovation und Continuation der Lehnbriefe, also daß es gleich geachtet werde, als wären die Lehnbriefe in continua serie vorhanden.“

Als Caspar dann, ohne Lehnserben zu hinterlassen, starb, schlossen die Brüder Bartolomäus und Hans zu Tiegow am 16. März 1626¹⁾ vor dem Notar Matthäus Martinus und in Gegenwart von Henning und Jabel Gebrüder die von Wolben auf Lunow und Bärwalde, Peter Zastrow auf Wustranfe, Adam Lettow auf Drawene und Hermann Versen (84) auf Burzlaff einen Theilungsvertrag über Caspars Nachlaß.

Da der verstorbene Caspar an Bartolomäus die im Erbvertrage von 1619 versprochenen 400 fl. nicht gezahlt, im Gegentheil von letzterem noch 531 fl. 20 gr. 12 pf. geliehen hatte, so erhielt Bartolomäus die Güter von Jabel Versen auf Schmenzin, welche dieser an Caspar für 800 fl. verpfändet hatte.²⁾ Hans stellte an Bartolomäus auch noch über 65 fl. 24 gr. 6 pf. eine Obligation aus. Tiegow selbst wurde nun zum ersten Mal getheilt; erst 1723 kamen die Anthelle wieder in eine Hand. Hans erhielt den Rittersitz mit dem Baum- und Kohlgarten, Bartolomäus die oben erwähnte Hoffstätte, welche ihrer Frau Mutter eingeräumt war; letztere war inzwischen Oberhofmeisterin bei der Herzogin Sophie in Treptow geworden. Da dort nur ein allerdings gutes Wohnhaus und Scheune war, erhielt Bartolomäus noch den nächst dabei gelegenen Bauerhof des Georg Ristow mit sammt dem Kohlhofe und Wurth dazu, aber nicht dessen Acker und Wiesen, noch den „Mist, welchen Ristow gepebdet.“ Für den beim Rittersitz verbleibenden Kohlhof erhielt Bartolomäus die Schäferkate nebst dem Kohlhof bis an das Bruch, ferner die mit den Glasenappen streitige Holzung im Schmenziner Walde, den Anthell an der Mühle in Klein-Boldeckow, vier Fuder Winterheu von den tiefen Wischen bei Boldeckow, 100 gute Eichbäume aus Hans' Wald und eine Forderung des verstorbenen Caspar an Jurgen Borde von 40 fl. Er behielt auch nach wie vor in der Mühle zu Grampe seine 2 1/2 Drömt Roggen, Hans erhielt dagegen Caspars Anthell an der Tiegowschen Mühle aus dem Vertrage von 1619. Die Tiegower Bauern wurden in zwei Theile getheilt und dann verlost. Sämmtliche Acker, Holzung und Wischen in Tiegow sollten durch die sämmtlichen Tiegower Bauern auf geschworenen Eid gleichmäßig in zwei Theile getheilt und dann unter den Brüdern verlost werden.

Bartolomäus behielt auch nach der Theilung seinen Wohnsitz in Pobanz, während Hans nach Tiegow zog. Die Güter, die Jabel Versen an Caspar verpfändet gehabt, und nun Bartolomäus erhielt, waren Klein-Boldeckow, Rowalk und Dimkühlen.

Nach kaum 100 Jahren war den Nachkommen völlig verschwunden, wie die Pobanger Linie in den Besitz von Rowalk und Dimkühlen gelangt war. Als Hans Friedrichs (103) Wittwe auf Burzlaff mit Dubslaff (130) wegen Stellung eines Lehnspferdes in Streit gerieth, wurden alle Besitzer von Versenschen Lehngütern vor die Regierung nach Stargard zum Termin am 28. September 1705 geladen, darunter auch Bartolomäus' Enkel Christoph Erdmann (117), dessen Vater Lorenz IV. aber schon obige beide Güter an Herzberg veräußert hatte, von dem sie an die Kleist gelangten. Der Lieutenant Georg von Kleist hatte inzwischen den Rittersitz in Schmenzin erhalten und seine Vettern Berndt Christian und Marten Joachim Gebrüder von Kleist Theile von Schmenzin, sowie Rowalk und Dimkühlen; letztere beide behaupteten, sie hätten zu dem Schmenziner Lehnspferde nichts beizutragen, da diese Güter von der Pobanger Linie der Versen herrührten und diese von Pobanz ein Lehnspferd stelle, während Georg Kleist, der seinen

1) II-B. Nr. 130. — 2) Siehe Seite 244.

Besitz von Claus I., dem letzten der Schmenziner Linie (78), herschrieb, sie zur Stellung des Schmenziner Lehnspferdes mit heranziehen wollte. Es konnte damals in der That nicht festgestellt werden, wie die Pobanger Linie zu jenen Gütern gekommen war und erst 1709 einigten sich die Gevattern von Kleist im Wege des Vergleichs über die Stellung des Lehnspferdes, während heute, fast 200 Jahre später, die Rechtsfolge und die ganze Sachlage, wie sie vor fast 300 Jahren gewesen war, sich klar darlegen läßt.¹⁾

Ueber den Grenzstreit, welchen Bartolomäus und sein Bruder Hans mit den Kleisten zu Klein-Bolbeckow und Schwellin von 1604—1611 führten, der schon von seinem Großvater Bartolomäus (45) begonnen war, ist bei letzterem das Nähere berichtet.²⁾

Im Jahre 1628 wurde auch im Stift eine Hufen-Matrikel aufgenommen.³⁾ Damals besaß Bartolomäus auf Pobanz zusammen mit seinem Bruder Hans auf Grampe im Stift 27 Hakenhufen, zwei Knechte, eine Mühle, acht Viertel Schafe. Nach dem Hufenanschlage von 1630, nach welchem die Contribution für die Kriegslasten des 30jährigen Krieges abzustatten verwilligt wurde,⁴⁾ besaß Bartolomäus an steuerbaren Hufen im Stift, also Pobanz, $1\frac{1}{2}$, 1631 nur noch $1\frac{1}{4}$ Hegerhufe.

Bei der zweiten Invasion der Kaiserlichen in Pommern hatte sich das „Publische Quartier,“ zu welchem Pobanz gehörte, den Kaiserlichen Kriegshauptmann Johann Baptiste Buchmann dadurch geneigt zu machen gesucht, daß es ihm ein Pferd schenkte. Die Quartiers-Commissarien zu Pubitz, Adam Lettow und Elias Rakelbey vertheilten den Preis des Pferdes unter alle Contribuenten des Quartiers nach der Hufenzahl des Besitzes am 28. April 1634. Danach hatte Bartolomäus wieder nur für $1\frac{1}{2}$ Hufen beizutragen. Da einige der Contribuenten „hinderstellig“ waren, baten die Commissarien, die Beiträge durch den Landreuter beitreiben zu lassen. Herzog Bogislaw XIV. befahl am 1. October 1634 den Säumigen die Zahlung. Auf Antrag des Landraths Peter Kleist zu Dargen aber wurde der Spieß umgedreht und am 21. Januar 1635 den beiden Commissarien Lettow und Rakelbey wegen des geschenkten Pferdes Exekution angedroht. Dies ist verhandelt in den Hofgerichts-Akten:

Adam Lettow und Elias Rakelbey, gewesene Quartiers-Commissarien zu Pubitz, wider alle Contribuenten desselben Quartiers, in specie Peter Kleisten de 1634.

Obwohl nun durch die beiden angeführten Theilungsverträge die Einkünfte aus den Mühlen definitiv getheilt waren, so waren solche in jener Zeit doch von solchem Werthe, daß es darüber zu einem achtjährigen Streite kam. Bei der Krockowschen Invasion Pommerns durch die Kaiserlichen war nämlich das ganze Dorf Grampe verwüstet, die Bauern wüste geworden; somit waren die Mahlgäste der Gramper Mühle entgangen. Bartolomäus erhielt daher die ihm von dieser Mühle zugesicherten $2\frac{1}{2}$ Drömt Roggen nicht. Hans auf Grampe versprach deshalb am 10. April 1643 in Gegenwart des Pastor Johannes Nazius (Naz) zu Schwellin, er wolle an Bartolomäus die Tiegowische Mühlenpacht, die ihm aus der Casparschen Erbschaft zugefallen war, ganz abtreten, jedoch vorbehaltlich der Jurisdiction und des Freimahlens für seine Haushaltung auf dieser Mühle, dagegen solle ihm Bartolomäus seinen Antheil an der Grampschen Mühle ganz abtreten, so daß also letzterer die Tiegowische, Hans die Grampsche Mühle allein besitze.

Hans starb gleich darauf 1643 und sein Sohn Lorenz (91), damals Lieutenant in Schwedischen Diensten, kam nun aus dem Kriege auf einige Zeit nach Hause. Da er die Zusage seines Vaters nicht kannte, untersagte er sogleich dem Tiegower Müller, an Bartolomäus das geringste Korn zu verabfolgen. „Wie nun Bartolomäus' herzlische Hausfrau, Lucretia von Wilmsdorff, neulicher Tage nach der Mühle gefahren und etliches Korn aus dem Mühlenkasten sich zumessen lassen, ist Lorenz sammt seinem Diener

1) Siehe auch Seite 282. — 2) Seite 187. — 3) Klemptin, Matrikeln, Seite 327. — 4) a. a. O., Seite 331. 341.

mit großer Ungestumheit in die Mühle gekommen; wie ihn meine, sagt Bartolomäus, hausfrowe, sich ein anderß zu bedenken und das noch Recht und obrigkeit im Lande, ermahnet, hatt er dieselbe von dem Mühlenrumpfe gestoßen, indem er sagte: Vaterbruders frau, das leide ich nicht! vndt allerhandt bedrowliche Wortt, auch vnter andern mit abbrennung der Mühle sich noch ferner verlautet vnd meiner Hausfrowen nicht das geringste Korn abfolgen lassen." Am 8. Februar 1644 beantragte daher Bartolomäus beim „Verordneten Stadthalter und Regierungsrthe des Stiffts Cammin" — denn weder Pommern noch das Stift hatten damals einen Herrscher — als „sein dienstliches pitten vnd rechtliches suchen, seinem Bruder Sohne ernstlich vber 1000 Thaler vnnachlässiger Fiscalischer Straffe zu befehlen, sich hinfuro alles Turbirens zu enthalten."

Durch Befehl dd. Cöslin, 13. Februar 1644, wurde „dem Wohlledlen, gestrengen, vßten vndt mannhaften Lorenz Versen auf Tizow vnd Grampe Erbsessen" bei 200 Thaler Strafe jede Störung untersagt.

In der mündlichen Verhandlung zu Cöslin am 11. April 1644 „praesente Dn. cancellario Joachim Rahm vndt Henningo Harbero" erklärte Bartolomäus unter andern zu Protokoll: Daß sein Brudersohn Lorenz Versen seinen Sohn, Lorenz IV. (88) bei Alexander Joachim Kleist (wohl dem Gemahl von Bartolomäus Tochter Agnes) gesehen habe, „ihn für ein p schelm gehalten, welcher nicht werth sei, das ein ordentlicher Mann mit ihm aus der Kanne trinke." Darauf erwiderte Lorenz: „Eß ließe sich Bartolomes sohn in schutz nehmen! hätte Er ihm zu nahe gethan, sollte ers tefendiren, Er wehre ein Kerl; dies gehörte nicht in die Cangelen."

Nach Erörterung der Sache wurde Termin zur Vernehmung der Zeugen, nämlich Müller Jacob Ramelow in der Grampschen Mühle, Schulz Hans Maronde in Grampe, Hans Palow auf der Tiegow-schen Mühle und Hofmeister Hans Ristow in Grampe, auf Dienstag nach Jubilate, 14. Mai, anberaumt vor den auf Bartolomäus Antrag ernannten Commissarien, Herrn Paul von Steynwehr, fl. wohlverordneten Herrn Hauptmann zu Publig vndt Capitularen zu Colbergk, und Herrn Dubslaff Kleisten zu Damen, wie auch Herrn Wedige Bonin zu Glannin und Woyentin Erbsessenen. Bemerkt wird, daß die Nachkommen des Schulzen Maronde bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts in Grampe lebten. Ferner wurde auf Bartolomäus Antrag auf der Tiegow-schen Mühle ein Sequester eingesetzt, weil „seines Sehl Bruders Sohn negster Tage mit großer gewalt zugefahren vndt aus der Mühle alles, was vorhanden war, genommen hat." Gegen den Zeugentermin protestirten Sehl Hans Versen nachgelassene Wittbe und Erben, weil ihnen die adjunctio (von Commissarien nämlich) abgeschnitten worden und in „Rechtlicher Erwegung, daß diese Sache Erb- und Lehne concerniren thuett, welche nicht so lieberlich zu achten und zu halten ist; also wollen wir zum fehrlichsten dawider hirmitt protestirt haben, Dienst- vndt Ehrenfreundlich bittent, hiermit die großgünstige Verordnung zu machen, das Bartolomäus Versen das Zeugenverhör vermuge der Fürstlich Pommerschen Hoffgerichts-Ordnung durch Commissarien, da uns gleichfalls adjunctio commissariorum verstattet werden muß, verrichten lassen solle."

Da Steinwehr das Amt wegen vieler Dienstgeschäfte ablehnte, wurde statt seiner Pribischlaff Kleist zu Rowall erbsessen zum Commissarius ernannt, und vernahmen beide Kleist am 8. Juli in Schwellin die Zeugen. Lorenz entschuldigte sein Ausbleiben, weil er mit der Hochzeit seiner Schwester zu thun habe. Es wurde daher ein neuer Zeugentermin am 29. August abgehalten und zwar nun vor den durch Lorenz beantragten, adjungirten Commissarien, nämlich Christian Wille Versen (81) auf großen Tichow und Johannes Bigcow (Leisticow), notarius publicus in Cöslin. Darauf lud der Statthalter beide Theile auf Mittwoch nach conversionis Pauli, 25. Januar 1645, vor das Stifftische Hofgericht zu Cöslin; dort wurde aber nur über die Verträge verhandelt.

Am 16. Mai 1645 hat Bartholmeß Versen „weil jeko Brodkorn hoch Bonndtthen Vnd bei Kaiserl. Invasiön großen Schaden empfunden vnd der Lebensmittel sehr entblößet worden,“ ihm das beim Sequester aufgesammelte Korn, 23 Scheffel Roggen, herauszugeben. Damals erfolgte kein Bescheid. Er bat daher am 24. März 1646 nochmals um Entscheidung, da „er bei Jüngst Kayserl. Invasiön großen Schaden erlitten, all sein Vlehe vnd Rohrne damit aufgegangen, dahero annoch große Beschwerung empfinde vnd desselbigen Rohrns hoch benöthiget.“ Jetzt starb Bartolomäus 1646 und nun hat seine Wittve, die sich Lucretia von Wilmerßdorff unterschreibt, den Müller in Tiegow anzuweisen, an den „Leutenamt Lorenz Versen“ kein Mehl zu verabsorgen; am 20. März 1647 erging auch dies Verbot. Endlich beraumte nach mehrfachem Schriftwechsel „Jacob von Heydebrech, Fürstlicher Blischschlicher Verordnete Regierungsrthe vndt Stiftrvogt im Stifft Cammin, zu parnow, Vigicker vndt Kragke Erbsessen,“ welcher Gaspar Versens (77) Wittve geheirathet hatte, Termin auf den 7. September 1648 an; dort wurde das Urtheil gefällt, daß Kläger seine Behauptung nicht erwiesen habe, es daher bei den alten Erbverträgen bleibe, Kläger aber fructus perceptos, die genossenen Einnahmen, behalten sollen.

Da die Grampsche Mühle, wie erwähnt, wegen der Verwüstung nichts gebracht hatte, verlangten Kläger nun die ganzen Rückstände seit 1626 mit 2 $\frac{1}{2}$ Drömt jährlich vom Beklagten als Miterben. Lorenz war inzwischen wieder in Schwedische Dienste gegangen und erfolgten die Zustellungen in Tiegow nun an seinem Bruder Jurge (92). Der insinuirende Vöte fand diesen zwei Mal im Bett und erwiderte ihm Jurge: „es wäre gut, der Vöte solle dem Gerichtshalter guten Morgen! sagen.“ Nach mehrfachem gerichtlichen Befehlen erhielten endlich 1651 Bartolomäus' Erben alle Rückstände.

Damit schließen die Akten:

Bartolomäus Verse zu Pobanz erbsessen contra Hans Versen Erben zu Tiegow und Grampe anlangend etliche wieder die Erbverträge zwischen ihnen entstandenen Irrungen, in specie aber wegen des Tiegowschen Mühlenkorns.¹⁾

Bartolomäus hat sich in seiner Jugend bei der Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen, Frau Marie Eleonore, der letzten Herzogin von Preußen, geborenen Markgräfin von Brandenburg, als Hofjunker aufgehalten, woselbst er auf Einwilligung Ihro Fürstlichen Gnaden dero Hof- und Kammer-Jungfer Lucretia von Wilmsdorff (sie selbst schrieb sich Wilmerßdorff), Herrn Samuel von Wilmsdorff auf Freiwalde und Frau Anna von Schönau vom Hause Schnellwalde Tochter geheirathet hat. Zur Familie Wilmsdorff gehören die Grafen Prebentow oder Przibendowski, welche diesen Namen vom Gute Prebentow bei Lauenburg annahmen; die Familie Wilmerstorff erhielt vom Churfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg, Herzoge von Preußen, am 30. Juni 1637 eine Anerkennung ihres alten Geschlechtsabels.²⁾

Bartolomäus hinterließ drei Söhne (88—90) und drei Töchter, davon die älteste Agnes an den Herrn Joachim von Kleist auf Dinkuhlen und Dargen, die andere Eleonora Anno 1650 an den am 24. Januar 1694 verstorbenen Schwedischen Rittmeister Andreas Joachim von Kleist auf Bötzkow und Groß-Tychow, vermählet worden. Ihr Gemahl gab ihr erst 1686 einen Leibgebingsbrief, welcher am 6. August ej. d. confirmirt wurde, und setzte ihr darin 2000 fl. Gehelb aus.³⁾ Sie starb 1694 kinderlos und setzte ihre wohl nach ihr benannte Tochter ihres Bruders Lorenz (88), Eleonora zur Erbin ein, die mit Berndt Christian von Kleist auf Groß-Boldeckow verheirathet war. Bartolomäus' dritte Tochter Barbara heirathete Herrn Rübiger von Heidebrech auf Schülben.

1) Die Akten befinden sich im Staats-Archiv zu Stettin, Sect. I, Lit. 108, do 1644. — 2) Grigner, Genealogische Matrifel der Brandenburgisch-Preussischen Standeserhöhungen, Seite 3. — 3) v. Müllverstedt, Ehestiftungen und Leibgebingsbriefe, Seite 321.

Bartolomäus starb 1646 in Pobanz, nachdem er seinem Sohne Lorenz (88), wohl von dessen Verheirathung 1643 ab, schon die Verwaltung der Güter übergeben hatte; denn derselbe trat von da ab als ihr Besitzer auf. Sein Schwiegersohn Andreas Joachim von Kleist verstarb 1667 in Tiegow fünf Hufen, wahrscheinlich bewirthschaftete er dies, wie auch Pobanz, während der Minderjährigkeit seines Neffen Christoph Erdmann (117).

75. Joachim X.

1584—1616,

Lorenz' II. (57) Sohn aus dessen zweiter Ehe, Tiegower Linie, ist 1584 geboren und wie er erwachsen, hat er sich einige Jahre in Poländischen Kriegsdiensten aufgehalten, jedenfalls in Schwedischen, da ganz Poland seit 1602 zu Schweden gehörte. Damals befand sich noch Joachim VII. (58) aus Schmenzin dort, der ihn vielleicht mitgenommen hat, als er 1601 aus Pommern nach Poland zurückkehrte; überdies stand damals Lorenz III. (70) in Burglaff mit seinen Brüdern in Poland noch in enger Verbindung. Als alle Brüder Joachims großjährig geworden waren, wurde er 1616 nach Hause berufen und fand am 12. December 1616 die Theilung der väterlichen Güter in zwei Theile statt. Aber noch vor Ausführung der Theilung starb Joachim unvermählt.

76. Hans VIII.

1605. † 1643,

Lorenz' II. (57) Sohn aus dessen zweiter Ehe, Tiegower Linie. Noch vor der Theilung über den väterlichen Nachlaß mußte er mit seinem Bruder Bartolomäus 1611 den schon unter seinem Großvater Bartolomäus I. (45) angefangenen Grenzstreit mit den Kleisten zu Klein-Bolbedow und Schwellin fortführen.¹⁾ In der Nachlaßtheilung seines Vaters am 23. Juni 1619²⁾ erhielt er Crampe, mußte aber, da sein Antheil 2500 fl. besser taxirt wurde als der seiner Brüder, an seinen Bruder Caspar 1000 Gulden und an seinen Bruder Bartolomäus 1000 fl. zahlen, während ihm 500 fl. darauf zu Gute gerechnet wurden, daß der Sitz und das Wohnhaus in Crampe verbessert werden mußte, denn er war die erste Herrschaft, die dort wohnte. Zum Ausbau seines Hofes daselbst mußten ihm überdies sämtliche Unterthanen aller Güter 400 Stück Eichen-Bauholz und jeder Bauer drei Tonnen Kalk anfahren; auch sollten ihm drei Ofen Steine gebrannt und von den Bauern angefahren werden.

Am 11. December 1623 erhielt er mit seinen Brüdern zu Eßlin vom Bischof von Cammin, Herzog Bogislaw XIV., den Lehnbrief über Pobanz und Crampe.³⁾

Als sein Bruder Caspar 1622 ohne Leibeserben gestorben war, schloß er mit seinem Bruder Bartolomäus am 16. März 1626 in Tiegow einen neuen Theilungsvertrag,⁴⁾ in welchem Tiegow unter ihnen getheilt wurde. Hans erhielt den Rittersitz mit dem Baum- und Rohlgarten und den Antheil, den Caspar an der Tiegowschen Mühle besessen hatte; sämtliche Aecker, Wiesen und Holzungen wurden durch die Tiegower Bauern in zwei Theile getheilt und dann unter den Brüdern verloost. Hans stellte außerdem an Bartolomäus noch eine Obligation über 65 fl. 24 gr. 6 pf. zur Ausgleichung aus. Er verlegte nunmehr seinen Wohnsitz nach Tiegow und erst sein Sohn Georg II. (92) residirte wieder in Crampe um 1660. Hans beantragte nach dieser Theilung Ausstellung des Wuthzettels 1633.⁵⁾ Damals wurde ihm auch angeboten, Mandelatz zur Lehnstaxe zu übernehmen;⁶⁾ er lehnte aber ab, weil er genug mit seinen eigenen Gütern zu thun habe.

1) Seite 187. — 2) Seite 275, H.-B. Nr. 125. — 3) H.-B. Nr. 129. — 4) Seite 276, H.-B. Nr. 130. — 5) Lehn-Buch Stettin, Lit. IX, Sect. 213, Nr. 1. — 6) Siehe Seite 256.

Nach der Hufen-Matrikel von 1628 versteuerten Lorenz' II. Erben in Tiegow nur die jetzt noch vorhandene Mühle; dabei ist bemerkt: „hatten zuvor 15 Hufen gehabt, sein besetzen.“¹⁾ Wahrscheinlich waren dieselben also bei der ersten Wallenstein'schen Invasion 1627 verwüftet. Für die Güter im Stift versteuerte Hans zusammen mit Bartolomäus 1628 nach der Matrikel²⁾ 27 Hufenhufen, 2 Knechte, 1 Mühle (in Grampe), 8 Viertel Schafe. Nach der Erbtheilung versteuerte Hans allein 1630 in Grampe vier, im Jahre 1631 nur drei Hegerhufen.³⁾

Auch bei der Vertheilung des Preises für das dem Kaiserlichen Kriegshauptmann Buchmann geschenkte Pferd⁴⁾ versteuerte er vier Hufen.

Hans hat zur Ehe gehabt Catharina von Swaben vom Hause Machmin (bei Stolp), Tochter des Jurgen Swaben und der Sophia Kleist aus Marken (Rabbah?). Als die jüngste Schwester seiner Gemahlin, Christiane Swaben, Lorenz Lettow auf Dramehn heirathete, wurde diesem ihr väterliches Gut Machmin am 1. December 1622 wiederkäuflich überlassen; bei dem Vertrage darüber⁵⁾ zu Machmin trat Hans auf Grampe als Zeuge auf. Die Swaves sind eine alte Pommerische Familie, welche im 13. Jahrhundert aus Schwaben, wo sie angeblich⁶⁾ den Namen Berniger führten, in die Stolper Gegend kam und dort nach ihrer Heimath den Namen Swave erhielt; sie starb 1625 mit Catharinas Bruder Magnus aus. Aus ihr stammte einer der letzten katholischen Bischöfe von Cammin, Bartholomäus Swave, der 1543 zum Bischof gewählt war, sich aber vermählte.

Nach dem unglücklichen Ausgange des Schmalkalbischen Krieges drohte Carl V. den Pommerischen Herzögen, welche Mitglieder des Schmalkalbischen Bundes gewesen waren, mit Strafe, wenn sie nicht eine bestimmte Geldsumme zahlten und das Interim annähmen; um die Annahme des Interim zu erleichtern, legte Swave das Bischofsamt 1549 nieder und wurde Fürstlicher Rath und Hauptmann zu Bütow. An seine Stelle wurde Martin Weiher zum Bischof gewählt, der zwar auch evangelisch, aber unverheirathet war; er erhielt 1551 sogar die Bestätigung des Papstes. Bartolomäus Swaves Bruder war Jurge Swave, wohl Hans' Schwiegervater, welcher Königlich Dänischer Rath in Fühnen gewesen war, während ein Vetter von ihnen, Peter Swave, erst Mönch im Kloster Belbog bei Treptow an der Rega war, dann nach Wittenberg ging, von da mit Luther nach Worms zog und bei der Rückkehr von dort bei ihm im Wagen saß, als derselbe auf die Wartburg entführt wurde; Peter war zuletzt Rektor der Universität in Kopenhagen und Dänischer Geheimrath; sein Bruder Hans war Klosterprobst des Nonnenklosters in Treptow an der Rega, später Fürstlicher Hauptmann zu Alten Stettin.⁷⁾ Alle diese Swaves stammten aus der Stolper Gegend.

Möglicher Weise hat Hans mit seiner Gemahlin das Gut Gumbin bei Stolp erhalten und später verkauft; denn grade um diese Zeit 1605 wird es als einem Versen gehörig erwähnt,⁸⁾ und sonstige Verbindungen der Familie mit der Stolper Gegend haben nicht stattgefunden.

Hans hat mit seiner Gemahlin fünf Söhne (91—95) und fünf Töchter gezeugt. Die älteste Tochter Dorothea ist an den Herrn Oberst von Elversfeld aus Westphalen vermählet worden, die andere Erdmuthe Maria erstlich an Döring Joachim von Heydebreck und hernach weiter an Hans Heinrich von Brülsewitz auf Camke, die dritte Anna Sophia an Hans Jürgen von Massow auf Wusselen, der zuerst mit Catharina von Wobeser verheirathet war und später seinen Bruder Peter erschöß; die vierte Sophia Juliana an Henning von Woibitken auf Sybow und die fünfte Barbara an Andreas von Benzowski auf Wostens in Polen.

1) Klemptin, Matrikeln, S. 285. — 2) a. a. O. S. 227. — 3) a. a. O. S. 341. — 4) Siehe Seite 277. — 5) Derselbe ist abgedruckt in v. Lettow, Beiträge zur Geschichte des Geschlechts von Lettow, Th. 1, S. 77. — 6) Barthold, Ab. IV., Abth. 2, S. 127. — 7) Balt. Stud., Bd. 2, S. 48. — 8) v. Rebeur, Adelslegikon: von Versen.

Anna Sophia von Massows Sohn Hans Lorenz, der diese Namen nach seinem mütterlichen Großvater führte, soll nach Elzow mit einer Berken vermählt gewesen sein,¹⁾ es ist in diesseitiger Familie aber darüber nichts bekannt.

Hans ist der nächste gemeinschaftliche Stammvater aller noch in Deutschland blühenden Linien, indem von seinen Söhnen Lorenz V. (91) Stifter der Tiegow-Crampschen, Georg II. (92) der Ristowschen und Michel II. (93) der Suchowschen ist.

Hans starb 1643 in Tiegow, nachdem er auf einem Besuche bei seiner Schwester Glasenapp in Koprieben bei Wärmwalde erkrankt war.

77. Caspar I.,

1589—1623,

Lorenz' II. (57) Sohn zweiter Ehe, Tiegower Linie, muß 1589 geboren sein, denn als er großjährig geworden, einigte er sich mit seinen Brüdern dahin, daß drei Jahre später die Auseinanderlegung über die väterlichen Güter stattfinden sollte und dies geschah 1616. Die wirkliche Theilung fand erst am 23. Juni 1619 statt;²⁾ in derselben erhielt er Tiegow mit Ausnahme der dortigen Schneidemühle, welche den Brüdern gemeinschaftlich blieb; auch mußte er von der Kornmühle seinem Bruder Bartolomäus jährlich 3 Drömt 6 Scheffel Korn geben. Dagegen erhielt er von seinem Bruder Hans 1000 fl. pommerisch, weil das Tiegower Bauwerk (die Hofgebäude) schlechter war als das Cramper, mußte aber an Bartolomäus 400 fl. herauszahlen, weil dessen Ritteritz (das Wohnhaus) in Pobanz schlechter war. Diese 400 fl. zahlte er aber nicht, ließ sich im Gegentheil von Bartolomäus noch 531 fl. 20 gr. 12 pf.

Caspar gab an Zabel (59) auf Schmenzin ein Darlehn von 800 fl., wofür ihm derselbe die Lehne M. Wolbeckow, Rowall und Dimpluhlen verpfändete; da Zabel sie nicht wieder einlösen konnte, blieben sie nun bei Caspar und nach seinem Tode bei der Pobanger Linie.

Caspar war „Hof- und Land Junder Herzog Philipps II.“ und wohnte daher am 19. März 1618 dessen Leichenbegängniß bei, wobei er mit den anderen Hof- und Landjunkern an der Spitze unmittelbar hinter dem Landmarschall folgte.³⁾

Kurz vor seinem eigenen Tode wohnte er auch noch dem Leichenbegängniß Herzog Ulrichs, Bischofs von Cammin, am 8. Januar 1623 in Stettin bei, zusammen mit seiner Mutter und seiner Schwester Margarete, welche mit der Herzogin Sophie, Wittve Philipps II. von Pommern, von Treptow an der Rega dazu gekommen waren. Herzog Ulrich war am 31. October 1622 auf dem Fürstlichen Hofe zu Pribbernow bei Treptow auf einer Reise verstorben. Caspar mußte mit 23 anderen Adelligen beim Begräbniß den Sarg tragen; derselbe stand im „großen Saale“ des Stettiner Schlosses; nachdem am 8. Januar 1623 in den Ritterstuben um 9 Uhr früh das Frühstück „notturftiger weise gereicht worden, und hernacher die vom Adel ihre auffwartung umb 11 Uhr nach empfangener Ordinance angetreten und umb 1 Uhr die F. Requien ihren Anfang genommen,“ wurde die Leiche durch die 24 Adligen „mit guter Bescheidenheit und ohne einige Verletzung“ vom großen Saale heruntergetragen auf den Platz im Schlosse (inneren Schloßhof) und dort an einer Stelle, die mit einem schwarzen Tuche bedeckt gewesen, niedergelegt; dort stellten sich andere 20 Adelige mit brennenden Fackeln um die Leiche; der zinnerne Sarg wurde dort mit einem weißen Leinen-Tuch, darüber eine schwarze Sammtdecke geworfen, bekleidet. Nachdem dort verschiedene Ceremonien stattgehabt, wurde der Sarg von den 24 Adelligen unter Begleitung der 20 Fackel-

¹⁾ Nachrichten über das Geschlecht derer von Massow, Seite 65. — ²⁾ Siehe Seite 256. — ³⁾ v. Dohlen. Leichenprocessionen der Herzöge von Pommern, S. 297.

träger in großer Procession durch mehrere Straßen der Stadt in die Schloßkirche getragen, wo die Leichenpredigt gehalten wurde, und dann unter vielen Ceremonien ins Gewölbe befördert.¹⁾

Mit genanntem Ulrich, dem letzten Bischof von Cammin aus dem Pommerischen Hause war Caspar befreundet; er hatte von seinen Gütern demselben Holz nach Eßlin geschickt, und Herzog Ulrich hatte versprochen, ihm dafür aus seiner Eßlinschen Ziegelei einen „Ofenstein“ zu geben, welcher später auf 70 fl. gerechnet wurde;²⁾ der Ofenstein war daher wohl ein vollständiger Ofen und zum Bau des Wittwenhauses von Caspars Mutter in Tiegow bestimmt.

Am 29. Juni 1620 nahm Caspar zur Ehe Sophie von Kleist, geboren 23. Juni 1600, Herrn Joachim von Kleisten auf Kl. Volbeckow, Schwellin und Dargen, Stiftischen Landraths und Frau Maria von Parsow auf Parsow Tochter, mit welcher er einen Sohn (96) zeugte, der aber noch vor dem Vater verstarb. Schon Anno 1623 ist Caspar ohne Leibeserben gestorben.

Im December 1625 schrieb sein Schwiegervater Joachim Kleist zu Lutten Volbeckow an den Herzog: „Als der Allmächtige Gott mein f. l. Schwiegersohn weyland den Volcklen und Böstten Casspar Verßen zu Tiegow auß diesem Thränenthal in die ewige Himmelsfreude abgefördert, welchem Gott eine fröhliche Auferstehung von den Todten geben wolle, und dadurch meine Tochter, seine geliebte Hausfrau, Elfsche Kleist, in ihrer blühenden Jugend und angehebenem Ehestande in elenden Wittwenstand gerathen, ihr Sohn noch vor dem Vater verbliehen, so gebraucht sie zur Auseinandersehung mit ihres Mannes Brüdern tutores und curatores.“ Er erbat als solche Dubischlaff und Peter Gebettern die Kleiste zu Damen und Tiegow erbessen und den lobesamen Hofgerichts-Advokaten Martinus in Eßlin. Am 8. December 1625 wurden dieselben demgemäß dazu ernannt.³⁾

Demnächst ist Caspars hinterbliebene Frau Wittve wiederum mit dem Stiftsvogt und nachmaligen Geheimen Rath Herrn Jacob von Heidebreck auf Bizifer und Parnow verheirathet worden und am 10. Mai 1664 zu Eßlin verstorben. Caspars Nachlaß wurde unter seinen Brüdern Bartolomäus (74) und Hans (76) getheilt; die Güter der Schmenziner Linie kamen an des ersteren Nachkommen.

78. Claus I.,

1665. † 1672,

Jabels (59) Sohn, Schmenziner Linie, wird in den alten Nachrichten genannt: der letzte von diesen Herren, denn mit ihm starb die Schmenziner Linie, die in ihrem jüngeren Zweige mit Joachim II. (26) begonnen hatte, aus, und Schmenzin kam in die Hände der Kleist.

Obwohl einziger und letzter Sproß seiner Linie, folgte er als junger Mensch dem Getümmel des 30jährigen Krieges. 30 Jahre lang hörten die Seinen nichts von ihm; als endlich der Friede geschlossen war, kehrte er, des unruhigen Lebens müde und nach Ruhe im Schooße der Familie sich sehnend, in die verwüstete Heimath als älterer Mann zurück; alle seine näheren Verwandten waren todt bis auf eine Cousine, die in kümmerlichen Verhältnissen lebte; seine väterlichen Güter fand er verödet, den ganzen Ritterstg, auf dem seine Väter 300 Jahre gelebt, vom Erbboden verschwunden, und allen Besitz in fremden Händen. Trotzdem vermählte er sich noch; doch war ihm keine Nachkommenschaft beschieden, und einsam, wie er gelebt, endigte der letzte Schmenziner, und so schloß die Schmenziner Linie, welche schon von Paul I. (13) 1385 ab, dann in Joachim III. (35), Joachim VII. (58) und Jabel (59) die bewegtesten Schicksale erlebt hatte, mit dem „letzten dieser Herrn“ fast tragisch.

1) v. Böhlen, Leichenprocessionen der Herzöge von Pommern, Seite 388 fgd. — 2) Siehe Seite 240. — 3) Dies ist verhandelt in den Akten des Staats-Archivs zu Stettin, p. 2., Lit. 5, Nr. 35.

Als es nämlich Claus' Vater, Zabel, im Anfange des 30jährigen Krieges schlecht ging, „zog er dem Kriege nach“ und begab sich in fremde Kriegsdienste, anscheinend bei der ersten Invasion der Kaiserlichen 1627; 30 Jahre lang ließ er nichts von sich hören, so daß er für todt gehalten wurde. Nachdem daher sein Vater gestorben war, nahm um 1654 Lorenz IV. auf Pobanz (88) als Lehnfolger den wüsten Ritteritz in Schmenzin in Besitz, da seinem Vater Bartolomäus II. (74) und dessen Bruder Caspar I. (77) von Zabel dessen übrigen Güter schon abgetreten waren; Lorenz baute dort ein Wohnhaus sammt einer Scheune und nutzte das Land. 1659 kam nun unerwartet Claus wieder und erhielt den Ritteritz zurück. Mit den übrigen Vettern erhielt er am 18. December 1665 vom großen Churfürsten die gesammte Hand auf die Burzlaffer Güter; er hatte hierbei zugleich für seinen abwesenden Vetter Claus II. (80) das Lehn gemuthet.¹⁾ Nach dem Register der steuerbaren Hufen vom September 1667 versteuerte er in Schmenzin nur noch eine Landhufe; nach der Musterrolle von 1672 mußte er aber ein ganzes Lehnspferd stellen. Er soll 1672 gestorben sein und zwar ohne Hinterlassung von Erben; vermählt hatte er sich erst, nach seiner Rückkehr, mit Ester Maria von Kleist. Durch sie kam Schmenzin aus der Familie und nur vorübergehend noch einmal in ihren Besitz um 1730 zurück, und zwar an Jürgen Erdmann I. (162) von der Ristower Linie, der es rekurirt hatte.

Als Hans Friedrichs (103) Wittwe auf Burzlaff mit Dubslaff (130) wegen eines Lehnspferdes 1705 in Streit gerieth, wurden auf ihren Antrag alle Besitzer von Versen'schen Lehngütern behufs Feststellung der von diesen zu stellenden Lehnspferde auf den 28. September 1705 vor die Regierung nach Stargard geladen. Christoph Erdmann (117) auf Pobanz und Caspar Otto (122) auf Grampe zeigten an, sie könnten bei jetziger Saatzeit nicht nach Stargard 28 Meilen hin und her reisen; die von Pobanz und Grampe zu stellenden zwei Lehnspferde waren auch unstreitig. Dagegen herrschte Streit über das von den früher der Schmenziner Linie gehörig gewesen Gütern zu stellende Lehnspferd, insbesondere von Schmenzin, Rowall und Dimkuhlen. Hierbei zeigte nun der Lieutenant Jürgen Kleist am 15. März 1706 und 18. Mai 1707 an, daß er in Schmenzin den Ritteritz, aber ohne Land, vier Bauern, die aber verhandet seien, so daß sie nur für eine halbe Hufe steuerten, eine Rathe und den Antheil am Schmenzinschen Fier am 23. September 1691 von Gert Webig von Glasenapp eingetauscht habe, so wie Claus es befehlen, daß aber das Sandhüßchen oder der Frehenstein schon vor Claus' Besitzzeit an die Kleist verkauft sei; letzteres sowie die fünf Bauern in Rowall, die schon dessen Vater Zabel verkauft hatte, hätten 1672 nur 18 Rth. Pension (Pacht) gegeben. Claus oder erst seine Wittwe scheinen also den letzten Schmenziner Besitz an Gert Webig von Glasenapp auf Gramenz verkauft zu haben, der von Claus schon die sogenannte Holzlawel bei Schmenzin gekauft hatte. Nach diesen Feststellungen wurde dann das Versen'sche Lehnspferd von Schmenzin unter die Kleiste und Glasenapp so vertheilt, wie es die Versen bei der Lehnmuthung vom 15. Januar 1714²⁾ anzeigten.

Alles dies ist verhandelt in den Akten des Pommerschen Regierungs-Archivs:

Seel. Hans Friederich von Versen nachgelassene Witbe

c/a

Dubslaff von Versen, nunc Lieutn. Jürgen Kleist, Marten Jochim und Bernd Christian, Gebrüder von Kleisten, wegen des Lehnspferdes 1705.³⁾

Tit. 77, p. I. Nr. 215. r. A.

Nach einer Nachricht soll Claus Schmessin befehlen haben; dies beruht aber wohl auf einer Verwechselung mit Schmenzin, denn in Schmessin bei Cöslin war niemals ein Ritteritz und Schmessin im Kreise Rummelsburg war ein Massow-Lehn.

1) U.-B. Nr. 146. — 2) Siehe Seite 58. U.-B. Nr. 184. — 3) Jetzt im Staatsarchiv zu Stettin.

79. Georg I., Jürgen,

1651,

Matthias II. (60) Sohn, Schmenziner Linie, hat sich Anno 1651 in Königlich Schwedische Dienste begeben; weiter ist von ihm nichts bekannt.

80. Claus II.,

1665,

Matthias' II. (60) Sohn, Schmenziner Linie, wird nur in dem von großen Kurfürsten am 18. December 1665 der Familie ertheilten Lehnbriefe¹⁾ erwähnt; damals hatte wohl sein Vetter Claus (78) auf Schmenzin das Lehn für ihn gemuthet.

81. Christian Wille,

1610—1670,

Joachims VIII. (62) Sohn, Tychower Linie, geboren 1610, hat in seiner Jugend sich dem Studiren ergeben und ist Lieutenant unter den Lehnspferden geworden, die zuletzt im 30 jährigen Kriege versammelt und zum Schutze des Landes aufgestellt wurden, aber gegen die geordneten Heere der Kaiserlichen und der Schweden nichts ausrichten konnten. Nachher ist er in Chur-Brandenburgische Dienste gegangen — der erste des Geschlechts, der dies that — und hat im 30 jährigen Kriege Bataillen und Belagerungen begewohnt und sein devoir jederzeit mit Ruhm erwiesen; er war daher abwesend, als die Schwedische Regierung die Kriegsschäden feststellen ließ; bei der Belgardschen Quartiers-Revision zu Burzlaß am 14. bis 17. April 1645 ergab sich zu VIII für Grossen Tychow:²⁾

„Christian Wille Versen Hausfrau, weil er nicht praesens. Ihr Juncker habe von Alters her 5 Hackenhufen gehabt, in der letzten reduction wehren zwar 2 Hufen erlassen, nicht lange darnach wieder volle 5 Hufen angelegt. Hat 3 besetzte Höffe und 2 wüste, davon der eine lang wüste gewesen, der andre bei Danirscher Zeit wüste worden;“ ausgesät seien 4 Drömt 5 Scheffel Roggen, 12 Scheffel Gerste, 15 Scheffel Hafer, 5 Scheffel Erbsen; für den Pflug waren 2 Ochsen auf dem Hofe gehalten (das Uebrige mußten nämlich die Bauern pflügen), ferner 3 Pferde und 6 Kühe und an des Junckers eignen Schafen 40, die anderen gehören dem Schäfer „um halbe Lämmer, halbe Wolle,“ das heißt, daß der Schäfer für das Halten seiner Schafe dem Herrn die Hälfte seiner Lämmer und seiner Wolle abgeben mußte. Die Verwüstungen des Krieges waren also auch in Tychow groß gewesen.

Durch diese Kriegsdrangsale hat Christian Wille also große Verluste erlitten und ist in schlechte Vermögenslage gerathen, wie er noch 1659 klagte.

Vorher muß Christian Wille aber während einer thatenlosen Periode des Krieges mal zu Hause gewesen sein; denn er war 1644 in dem Proceß zwischen Bartolomäus II. (74) und Lorenz V. (91) zum Commissarius ernannt worden.³⁾ Noch 1658 muß er in Churbrandenburgischen Diensten gestanden haben. Damals erhielt nämlich Obrist-Lieutenant von Versen den Auftrag, im Amte Neustettin, wo sein assignirtes Quartier war, in verschiedenen Ortschaften des dortigen Districts wegen rückständiger Abgaben Execution zu vollstrecken; derselbe schickte einen Cornet mit vier Mann von Rittmeister Vandemers Schwadron nach Neustettin; trotz der Execution blieben 200 fl. rückständig; doch rückte das Commando am 23. Mai wieder ab und Futterte drei Stunden in Pollnow; als es dann von dort verlängs der Grabow nach Crangen zu weiter ritt, sahen die Reiter am anderen Ufer der Grabow vier Pferde weiden, welche

1) U.-B. Nr. 146. — 2) U.-B. Nr. 140. — 3) Siehe Seite 278.

Pollnower Bürgern gehörten; sie ritten durch den Fluß, nahmen die vier Pferde und entfernten sich schleunigst damit; es war eine der vielen Nachwirkungen des 30jährigen Krieges. Der Bürgermeister von Pollnow erfuhr durch den Churfürstlich Neustettinschen Einnehmer, daß die Leute Reiter des Obrist-Lieutenants von Versen waren. Am 6. Juli 1658 beschwerten sich daher Bürgermeister und Rath der Stadt Pollnow bei der Churfürstlich Hinterpommerschen Regierung, die sich damals noch in Colberg befand, und verlangten, daß Obrist-Lieutenant von Versen die Pferde zurückgebe oder daß wegen des Werthes derselben von 49 Rth. der Betrag von 200 fl., den derselbe noch vom Amte Neustettin zu erhalten hatte, mit Beschlag belegt werde. Die Regierung befahl am 7. Juli 1658, die Pferde zurückzugeben. Die Adresse des Befehls lautete: An den Obrist Lieutenant Christian Wille von Versen; dann ist der Name Christian Wille durchstrichen und statt dessen darüber geschrieben: Lorenz. Christian Wille muß aber der richtige sein, denn Lorenz (91) befand sich damals noch in Schwedischen Diensten.¹⁾ Weiteres ist hierüber nicht bekannt.

Im folgenden Jahre 1659 klagte er gegen den Obrist-Lieutenant Karsten Kleist vom Zastrow'schen Regiment auf Groß Tychow, derselbe habe nach dessen Seligen Vaters Begräbniß ihm einen seiner leib-eigenen Leute, Marten Block, und noch einen, so nicht sein leib-eigen, aber in seinen Diensten gewesen sei, weggenommen; diese Leute seien zu Kleist gezogen; er, Christian Wille, „als der ich vorhin von ganz schlechten mitteln bin,“ sei „bei seinem Hauswesen und Feldarbeit dadurch in einen großen Unstand gesetzt, also daß er bei solcher Beschaffenheit unmöglich bei zu bleiben, sich getrauen könne.“ Am 5. März 1659 erging dann von der Churfürstlichen Regierung zu Colberg der Befehl an Kleist, den Block herauszugeben.

Hiermit schließen die Akten:

Christian Wille Versen zu grossen Tychow ÷ Obrl. Karsten Kleisten
in pt. weggemorbener Unterthanen.²⁾

Nach der Ermordung seines Vaters 1632 hatte Christian Wille sich 1634 bei erreichter Groß-jährigkeit zur Abstattung der Lehnspflicht gemeldet; da er aber in Kriegsdiensten abwesend war, wurde ihm Frist zur Ableistung des Lehneides ertheilt.³⁾ Wie er endlich der Kriegsdienste überdrüssig geworden, hat er seine Demission genommen. Durch Lehnbrief des großen Kurfürsten d. d. Colberg, 18. December 1665 erhielt er mit den übrigen Vettern die gesammte Hand an Burzlaff, Mandelatz, Sietow, Klein Erössin und Rowalk.⁴⁾

Er vermählte sich mit Maria von Kleist von dem Hause Rowalk, des Pribislaw von Kleist Tochter, welche beinahe 100 Jahre alt geworden; er hat mit ihr vier Söhne (97—100) und drei Töchter gezeugt; letztere sind zeitig gestorben.

Christian Wille starb 1670.

82. Johann Peter,

1665. ÷ 1681,

Adams (67) Sohn, Burzlaffer Linie, heirathete erst um 1672, als er nicht mehr jung gewesen sein kann, denn sein jüngerer Bruder Jakob Woitslaff hatte sich schon um 1654 vermählt. Seine Gemahlin war die Tochter Lorenz VI. (104) von der Pöländisch-Burzlaffer Linie, eine Urenkelin jenes Lorenz III. (70), welcher der erbitterteste Feind von Johann Peters Vater Adam gewesen war; dadurch wurde die fast 100jährige Feindschaft zwischen den beiden zu Burzlaff wohnenden Linien zu einem glücklichen Ende ge-

1) Die über diesen Vorfall handelnden Akten der Churfürstlich Hinterpommerschen Regierung zu Colberg befinden sich im Staatsarchiv zu Stettin in miscellaneis de 1658. — 2) Akten im Staatsarchiv zu Stettin. — 3) Lehnarchiv Stettin, Lit. IX., Sect. 218, Nr. 1, Fol. 4. — 4) H.-B. Nr. 146.

führt. Durch Lehnbrief des großen Kurfürsten vom 18. December 1665¹⁾ hatte er mit den übrigen Vetteren die gesammte Hand an den Lehen dieser Linie erhalten und wohnte selbst in Burzlaff auf dem kleinen von seinem Vater geretteten Antheile, woselbst er 1681 unter Hinterlassung eines Sohnes (101), der damals erst ein oder zwei Jahre alt war, starb. Sein Bruder Jakob Woitlaff hatte, als er heirathete, seinen Wohnsitz nach Risnow bei Greifenberg verlegt und muß mit Johann Peter nicht in gutem Vernehmen gestanden haben, da ihm unbekannt geblieben zu sein scheint, daß Johann Peter einen Sohn hinterließ. Denn gleich nach dessen Tode fand sich Jakob Woitlaffs Schwiegersohn, Claus Moritz von Plöz, auf Deutin im Wollinschen Ort geseßen, in Burzlaff eines Tages ein; da er die Wohnung Johann Peters verschlossen fand — vielleicht weil die Wittve zu ihren Aeltern auf den anderen dortigen Ritteritz sich begeben hatte — erbrach er die Thür, schlug das Schloß vom Hause ab und warf es „auf den Hof auf den Mest,“ woselbst es der Landreuter noch nach längerer Zeit wieder fand. Er richtete sich nun in Burzlaff ein. Dies wurde dem Burgrichter und Hauptmann Gerdt von Below in Belgard gemeldet. Da ein rechtmäßiger Erbe nach Hans Peter vorhanden war, schickte derselbe den Landreuter und wies diesen an, „obwohl er befugt gewesen, den Plöz, da er nicht unter hiesigem Burgericht geseßen, auf der Burg so lange zu behalten, bis er des begangenen Excessus und Gewalt halber dem Richter gebührende Caution bestellte, aus Höflichkeit denselben nur, wenn er auf seiner eigenthätlichen Occupation durchaus bestehen würde, auf die Burg nach Belgard einzubringen.“ Am 16. Mai 1681 verfügte sich der Landreuter nach Burzlaff und forderte Plöz auf, von der Gewalt abzustehen. Derselbe erwiderte, der Burgrichter habe mit dieser Sache als Lehnache gar nichts zu thun. Als der Landreuter ihn nun mitnehmen wollte, hat er „zur pflinte gegriffen und zu schießen gedroht;“ da aber Verstärkungen dabei gestanden, nahm ihm der Landreuter das Gewehr und ein Paar Pistolen ab; darauf hat Plöz „nebst bei sich habenden das Gut geräumt, seinen Kutscher anspannen lassen und ist abgefahren, wie er gekommen war.“ Nach der Anzeige hiervon beantragte der Burgrichter beim Churfürstlichen Hofgericht zu Stargard, den advocatus fisci anzuweisen, gegen Plöz Klage zu erheben. Dies geschah auch und wurde Termin auf den 30. September 1681 in Stargard anberaumt.

Hiermit schließen aber die Akten des Hofgerichts Stargard:

Advocatus fisci ad denunciationem des Churf. Burgl. Richters zu Belgardt

c/a

Christoff Moritz v. Plözen zu Deutin

wegen eigenthätliche in Hannß Peter Versen guthe verübete gewalt.²⁾

Lit. 21. Nr. 311. pars 2. Registrat. Cancell. Status.

83. Jakob Woitlaff.

1633. 1665,

Adams (67) Sohn, Burzlaffer Linie, ist Cornet gewesen, jedenfalls in Schwedischen Diensten während des 30jährigen Krieges, da bis dahin alle Versen dort eintraten. Dann hat er zu Risnow im Greifenbergischen District pfandsweise gewohnt, besaß aber zugleich die ebenaselbst liegenden Güter Lanke B. und Jarnow; für letztere beide leistete er schon am 15. Juli 1633 den Lehnzins,³⁾ ein Lehnbrief ist aber nicht erteilt; wie er in den Besitz dieser beider Güter gekommen ist, ist nicht bekannt.

Er hat erstlich zur Ehe gehabt seine Cousine Barbara Gertrud von Kleist, Tochter des Christian von Kleist und der Dorothea von Kleist aus dem Hause Dubberow, der Wittve des Franz (Hans?) von

1) U.-B. Nr. 146. — 2) Die Akten befinden sich im Staatsarchiv zu Stettin. — 3) Lehnarchiv zu Stettin, Sect. 213, Nr. 2, Fol. 38.

Zastrow; letztere hatte das Gut Risnow ihrem zweiten Gemahl Kleist zugebracht; dieser trat es 1654 an Woitslaff ab, der am 23. März 1659 vom großen Churfürsten den Consens dazu erhielt „um der getreuen Dienste willen, so denen Hochseligen Herren Herzogen zu Pommern seine Vorfahren in viele Wege gern und willig geleistet.“ Erst am 25. Juni 1668 erhielt er den förmlichen Lehnbrief.¹⁾ Er scheint also zuerst in Ranke gewohnt und von da aus seine Gemahlin kennen gelernt und später durch sie Risnow erhalten zu haben.

Schon am 18. December 1665 hatte er mit den übrigen Vettern die gesammte Hand auf die Burzlaffer Lehen erhalten.²⁾

Erst spät, vielleicht als sein Bruder Johann Peter heirathete, vermählte sich Jakob Woitslaff zum zweiten Male, nämlich mit Dorothea Eleonore von Grapen, des Wilken Jürgen von Grapen auf Dorphagen und der Frau Esther Barbara von Plögen Tochter, welche sich nach seinem Tode mit dem Lieutenant Hans Christoph von Waldow wieder verehelichte. Aus dieser Ehe sind keine Kinder entsprossen; aus erster Ehe hatte er zwei Söhne (102, 103) und eine Tochter Anna Sophie, die an Claus Moritz von Plög auf Deutin verheirathet wurde, der den oben erwähnten Conflict mit Johann Peters (74) Erben hervorrief. Der zweite Gemahl der Wittve, von Waldow, klagte um 1690 auf Ehescheidung gegen sie; später aber wurde ihm die Ehescheidung wieder leid; er hatte das Gut räumen müssen und wollte gern wieder hinein. Sie aber wies ihn ab, weil sie kein Obdach für ihn habe.

Nach der Geschichte des Geschlechts von Kleist³⁾ wäre Woitslaffs erste Frau Barbara Gertrud, dort Barbara Hedwig genannt, von Kleist an Hans Christoph von Waldow wieder verheirathet und bezöge sich der Ehescheidungsproceß auf sie. Dies scheint jedoch nach den diesseitigen Papieren nicht richtig; in der Kleist'schen Geschichte wird auch als Mutter der Gemahlin Woitslaffs Barbara Sophie von Kleist aus dem Hause Pumlow angegeben, während sie hier als Dorothea, Wittve des Franz von Zastrow, angegeben wird; sie scheint die erste und Barbara Sophie die zweite Gemahlin Christians von Kleist gewesen zu sein, da die Geburtsjahre der angegebenen Kinder Christians soweit auseinanderliegen, daß letztere kaum von einer einzigen Gemahlin geboren sein können.

Ueber Woitslaffs Tod ist nichts bekannt.

84. Hermann III.,

1622. 1632,

Lorenz's III. (70) Sohn, Stölandisch-Burzlaffer Linie, auf Burzlaff, Mandelatz und Stettow, welche Lehne er von seinem Vater erhielt. Schon dieser hatte, als der Conkurs über Joachims VI. (54) Nachlaß 1610 eröffnet war, die Gläubiger, die sich in Joachims Antheile an Burzlaff und Mandelatz hatten immittiren lassen, befriedigt und dadurch diese Antheile erworben. Hermann erwarb nun auch noch den Antheil der anderen Linie an Stettow.⁴⁾ Adam hatte mit dem Brautscatz seiner Gemahlin Stettow aus dem Concurs gerettet; die Gebrüder Carsten, Marx und Hennig vom Wolbe ließen sich aber 1621 darin immittiren. Mit ihnen schloß Hermann, „weil er die furgenommene tistraktion des altväterlichen Stamblehns ad extraneos nicht verschmerzen könne,“ am 12. October 1622 in Belgard einen Vertrag,⁵⁾ laut dessen er den Wolbe 900 fl. bezahlte und sie ihm dafür ihre Rechte an Stettow abtraten. Dieser Vertrag wurde am 26. April 1623 von Herzog Bogislav XIV. bestätigt.⁶⁾ Hermann erhielt, da Adam ihn fortwährend dort turbirte, am 11. November 1623 eine Entscheidung des Hofgerichts zu Stettin, wodurch Adam jede Störung untersagt wurde.

1) H.-B. Nr. 147. — 2) H.-B. Nr. 146. — 3) von Ruyte, Th. 3, Abth. 2, Seite 61. — 4) Siehe Seite 254. — 5) H.-B. Nr. 127. — 6) H.-B. Nr. 128.

Damals lebte zwar noch Hermanns Vater Lorenz; Hermann aber trat seit 1619 überall allein auf; so erschien er auch als Zeuge bei dem Theilungsvertrage zwischen Bartolomäus II. Lorenz (74) und Hans VIII. (78) über den Nachlaß ihres Bruders Caspar I. (77) am 16. März 1626.¹⁾ Bei dieser Gelegenheit müssen sich auch die Vettern über den Besitz von Mandelach geeinigt haben, denn am 23. Januar 1626 war der Adam'sche Theil davon auf 2386 fl. 10 sch. ästimirt und sollte dem Georg Manteuffel auf Arnhausen für dessen Forderung von 2270 fl. 20 sch. abdicirt werden,²⁾ wenn keiner der Lehnsvettern es für diesen Preis annehmen wollte. Im Februar 1626 waren dieselben daher zur Erklärung aufgefordert, hatten sich aber nicht erklärt und war Mandelach am 6. October 1626 dem Georg Manteuffel abdicirt. Dieser muß es aber bald darauf an Hermann herausgegeben haben, da letzterer sich bald im Besitze von Mandelach, also nun des ganzen Versen'schen Antheils an Mandelach befindet, an dem ihm bis dahin nur $\frac{1}{2}$ zustanden.

Obwohl sein Vater sich in guter Vermögenslage befunden hatte, gerieth er doch noch bei dessen Lebzeiten durch die Nöthen des 30jährigen Krieges in Verlegenheiten. Bei der ersten kaiserlichen Invasion von 1627 ab war noch versucht worden, die auferlegten feindlichen Contributionen durch die Kreisdirectoren regelmäßig vertheilen zu lassen; damals war ein anderer Daniel Kleist auf Damen Director des Belgardschen Quartiers; nur auf vieles Bitten hatte er die Stelle übernommen, da seinen beiden Vorgängern von den „Erabaten“ (Kroaten) alles weggenommen worden war; die Ritterschaft des Quartiers hatte ihm daher am 10. Juni 1629 in Belgard einen Revers³⁾ ausgestellt, in welchem sie sich verpflichtete, solidarisch für alle Schäden, die er erleiden könnte, aufzukommen. Auch Hermann hatte mit unterschrieben. Die Erabaten forderten nämlich die ganze ausgeschriebene Contribution vom Kreisdirector, und wurden ihm bei unpünktlicher Lieferung „Tribuller-Soldaten“ ins Haus gelegt; da die Districtseingesessenen sehr unregelmäßig oder gar nicht lieferten, so nahm der Feind alles an der Contribution Fehlende dem Kreisdirector von dessen Gütern fort; daher wollte Niemand mehr Kreisdirector werden.

Damals war auf Ordre des Nieder-Sächsischen Reichskreises, zu dem Pommern gehörte, eine Contribution ausgeschrieben; das Geschlecht der Kleiste sollte seine Antheile dazu nach Polzin liefern; auf Remonstration der Belgardschen Commissarien wurde aber am 30. Januar 1629 angeordnet, daß die Kleiste nach Belgard ins „Commisshaus“ liefern sollten. Dies war bereits die 13. Contribution des Krieges. Als nun Christoph Kleist auf Damen seinen Antheil mit 21 $\frac{1}{2}$ Scheffel Hafer ins Commisshaus nach Belgard fuhr, wurde der Hafer doch dort nicht angenommen, sondern sollte wieder nach Polzin geliefert werden. Kleist mochte den Hafer nicht wieder zurückfahren; Hermann schuldete damals noch Hafer auf seine Contribution und war ihm bereits militärische Execution angedroht. Er nahm also Christoph Kleist dessen Hafer ab und lieferte ihn auf seine Schuld ins Commisshaus. Hermann schickte später den Preis dafür an Christoph Kleist, indem er den Scheffel zu 1 Reichsorthaler à 12 groschen, 4 Scheffel für 1 Reichsthaler rechnete. Dies nahm Kleist nicht an und klagte beim Hauptmann Hechthausen in Belgard mit der Behauptung, über den Preis habe gar keine Verabredung mit seinem Onkel Hermann Versen stattgefunden; er verlange aber 1 fl. = 32 groschen für den Scheffel, denn der Scheffel Hafer habe bei „Rittmeister Parbosen Einquartierung“ sogar 3 fl. gekostet;⁴⁾ da er nun keinen Hafer gehabt, habe er im Frühjahr keinen säen können, sondern sein Feld habe Blumen tragen müssen; er würde von 22 Scheffel Hafer 100 Stiegen geärndtet haben (à 20 Gebund), die Stiege zu 1 fl. gerechnet.

Hauptmann Hechthausen ließ Hermann laden; die Ladung wurde am 17. August 1629 dessen Vater Lorenz zugestellt, die letzte Nachricht über diesen. Hechthausen verurtheilte dann Hermann am

1) Siehe Seite 276. — 2) Siehe Seite 266. — 3) H.-B. Nr. 181. — 4) Der fl. galt damals nach hiesigem Geldwerthe 3 R. 60 Pf.

15. März 1630, an Kleist 21 $\frac{1}{2}$ Scheffel Hafer Hauptstuhl und an Zinsen auf drei Jahre von 4 Scheffel den 5ten, auch noch 16 $\frac{1}{2}$ Scheffel, zu geben, also 25 Procent jährlich. Dagegen appellirte Hermann erst am 25. Januar 1631, als bereits die Execution kam, an das Hofgericht in Stettin, indem er anführte, der Preis für den Scheffel sei auf einen Reichsortthaler verabredet; er habe damals überhaupt den Hafer gar nicht nehmen wollen „in Betrachtung, daß er Kleist ja wohl kenne und es sich mit ihm nicht gut handele.“ Das Hofgericht verwarf aber durch Entscheidung am 3. Juli 1632 die Appellation.

Hiermit schließen die Akten:

Herrmann Versen contra Christoph Kleist.¹⁾

Behufs Vertheilung dieser Contribution war 1628 eine Hufen-Matrifel Steuerbahrer Güter im Lande zu Pommern aufgenommen worden.²⁾ Danach versteuerte: Hermann Versen zu Burslaff 21 Hakenhufen, 2 Cossaten (= 1 Hakenhufe), 1 Schäfer (= 1 Hakenhufe), 1 Knecht (= 1 Hakenhufe). Am 9. Januar 1630 wurden ihm aber wegen Sandschadens, weil viel Land unbebaut geblieben war und der Sand von den Nachbargrundstücken, namentlich abgeholzten Revieren viel überweht hatte, im Schatzregister 3 $\frac{1}{2}$ steuerbare Hufen gelöst.³⁾

Herrmann hinterließ einen Sohn (104); es ist aber nicht bekannt, mit wem er verheirathet war, noch wann er gestorben ist; er muß aber vor 1645 gestorben sein, da in diesem Jahre sein Sohn schon auf Burslaff erscheint.

85. Hermann IV.,

1630. 1654,

Fabians I. (71) Sohn erster Ehe, Schwedischer Linie, auf Kayküll und Nyenhof in Estland, war 1630 „Leutenant der Rvländischen Ritterfahne, welches daselbst eine honorable Charge ist.“ Grade damals muß sein Vater Fabian erst kürzlich gestorben sein, denn 1630 setzte er sich mit seinen Geschwistern auseinander, zunächst am 24. Juni in Reval mit seinem Bruder Reinhold;⁴⁾ er selbst erhielt die ganzen Kayküllschen Güter mit allem Zubehör und zahlte an seinen Bruder, der Sipp erhielt, 2000 Rth. in guter weißer Münze (nicht in Kupfer, wie vielfach Schwedische Zahlungen geschahen); auch quittirte ihm Reinhold über sein Mutterertheil, da sie ja Stiefbrüder waren. Es könnte auffallen, daß Reinhold nicht mehr erhielt; dies geschah wohl mit Rücksicht darauf, daß König Gustav Adolf damals letzterem bedeutende Güter donirte. Ueberdies übernahm Hermann Kayküll, wie noch 50 Jahre später, 1682, sein Sohn Otto Wilhelm I. anführte, wüßt und verlassen, da es jahrelang ohne Herrn wegen Fabians Abwesenheit unbebaut gelegen hatte; Otto Wilhelm sagte auch, Hermann, sein Vater, habe wegen hohen Alters auch nichts mehr an denselben gethan. Daher erließ Ruprecht Taube, Hermanns Schwager, am 17. September 1630 ihm die Zahlung der Mitgabe und des Brautschages seiner Schwester Magdalene.⁵⁾ Taube zog ihn auch am 4. Mai 1640 als Zeugen bei Abfassung seines Testaments zu.

An seinen Schwager, den Landrath Otto Wrangel zu Rau, berichtigte er aber die Mitgabe seiner Schwester, der ihm am 21. Januar 1634 darüber in Reval quittirte.⁶⁾ Hermann kaufte dann zu Kayküll am 16. Januar 1636⁷⁾ noch einen Bauern mit Weib und Kindern erblich von seinem guten Freunde Christoph von Nienen für 70 Rth.

1648 muß er Landrath gewesen sein, obwohl er nur dies eine Mal als solcher erwähnt wird, wo er und sein Bruder Reinhold mit dem Gouverneur Hermann Erich Drenstierna die Vermehrung der Estländischen Landtruppen beschloß.

1) Akten befinden sich im Staatsarchiv zu Stettin Sect. I., Lit. 103, Nr. 43. — 2) Klemptin, Matrifen, S. 285. — 3) Kraß, U.-B., S. 454. — 4) U.-B. Nr. 132. — 5) U.-B. Nr. 134. — 6) Löffche Brieflade, Abth. 2, Bd. 1, Seite 416. — 7) U.-B. Nr. 136.

Aber noch gegen Ende seines Lebens mußte er am 6. December 1654 zu Reval von seiner „Metter“ (Gevatterin?) Fräulein Dorothea Elisabeth von Lode 200 Rth. zu 6 Procent Zinsen entleihen und dafür das zu Rasküll gehörige Dorf Tamküll (zu deutsch Eichhof) verpfänden.¹⁾ Wohl durch Kauf hatte er um 1652 ein Haus auf dem Dome zu Reval erhalten, welches neben dem des Landraths Laube lag; hier war er gleich in einen Grenzstreit mit dem Landrath Otto Uexküll auf Padenorm gerathen, der durch Spruch des Oberlandgerichts in Reval vom 4. März 1631 entschieden wurde.²⁾ Sein anderer Nachbar war der Landrath Reinhold von Burghöden, mit dessen Gemahlin Hermann und seine Frau sehr befreundet waren; als letztere daher nicht dort wohnten, baute Burghöden ein hölzernes Gebäude und legte Fenster und die Schornsteinröhren auf das Fersen'sche Gehöft. Hermann beschwerte sich nicht, aber sein Sohn Otto Wilhelm I. klagte im December 1666 gegen Burghöden auf Abreißung der Röhren und beantragte, ihm zu untersagen, bei einem Neubau Fenster in seinen Hof zu legen. Burghöden erwiderte, die Fenster seien schon in seinem alten 1639 abgerissenen Hause gewesen; die Röhren jedoch nahm er fort. Dies ist verhandelt in den Akten des Oberlandgerichts zu Reval.³⁾ Mit Otto Wilhelms Töchtern kam das Haus in fremde Hände. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts fanden Jahre lang unter der estländischen Ritterschaft Sammlungen zur Erbauung eines Ritterhauses in Reval statt, die in ein „Collecten-Büchlein, darinnen alle Freiwillige Gaben und Verehrungen zur Erbauung eines Ritterhauses“⁴⁾ eingetragen wurden; Hermann gab am 20. Februar 1649 50 Speciesthaler dazu. Am 12. Juli 1649 kaufte er⁵⁾ vom Consistorium der Domkirche zu Reval für 75 Rth. eine Grabstelle in derselben, rechts vom Eingange auf der Südseite (Nr. 46 der Grabstellen) zwischen der Johann Hafffers und der Frau Neutirch, 4 Ellen lang und 4 1/2 Ellen breit. Ob er in derselben beigesetzt ist, steht nicht fest. Seine Enkelin, Otto Wilhelms Tochter, Juliane Helene von Schlittenbach behielt sich noch 100 Jahre später, 1748, durch ausdrückliche Protestation⁶⁾ alle ihre Rechte an dieser Grabstelle vor. Hermann erlebte es noch, daß zwei seiner Söhne (106, 108) auf dem Felde der Ehre im 30jährigen Kriege fielen.

Hermann vermählte sich mit Margaretha von Anrep aus dem Hause Hää und Wademois, der Tochter Reinhold Hermannsons von Anrep auf Hää, Feldmarschalls und Landraths, und der Dorothea von Wrangel vom Hause Ellistfer. Die Familie Anrep stammt aus dem Lippeschen und kam von dort nach Livland.⁷⁾ Hermann erzeugte fünf Söhne (105—109) und zwei Töchter; die ältere Anna vermählte sich mit dem Capitän von der Cavallerie Georg von Essen auf Naukschen und nach dessen am 23. Juni 1655 erfolgten Tode am 5. März 1659 mit dem Landrath Otto von Stachelberg auf Ramby. Georg von Essens Urenkel, Major Georg Gustav von Essen, heirathete 1787 Auguste Charlotte von Fersen, Tochter Carl Gustavs I. (182) von der Sippeschen Linie. Das Geschlecht der Essen war aus Geldern nach Livland gekommen. Anna hatte vor ihrer Verheirathung 1649 beim Kaufmann und Seidenhändler Conrad van Aken Seidenzeuge und Korallen für 48 Rth. auf Rechnung ihres Vaters entnommen und nicht bezahlt. Nach ihres Vaters Tode gerieth Aken in Concur; einer seiner privilegirten Gläubiger, Johann Dellingshausen, klagte nun 1671 gegen Annas Bruder, Otto Wilhelm, als Erben auf Bezahlung ihrer Rechnung; dieser wandte ein, seine Schwester sei damals noch in väterlicher Gewalt gewesen und habe daher nicht borgen können. Kläger wurde daher abgewiesen und als er 1677 noch einmal klagte, wiederum. Dies ist den Akten des Oberlandgerichts zu Reval verhandelt:

Johann Dellingshausen Erben wider den Oberst und Landrath Otto Wilhelm von Fersen.⁸⁾

Die jüngere Tochter Barbara Dorothea vermählte sich mit dem Obristlieutenant und Landrath

1) U.-B. Nr. 142. — 2) Foffius, Urkunden der Grafen de la Garbie in der Universitäts-Bibliothek zu Dorpat, Seite 145. — 3) Convolut 63, Nr. 18. — 4) Im Archiv des Ritterhauses zu Reval aufbewahrt. — 5) U.-B. Nr. 141. — 6) Sie befindet sich in den Akten des Domkirchen-Archivs zu Reval: Von den Erbgräbnissen in der Cathedralkirche Reval 1748 inventirt. — 7) Anrep, Ob. I, Seite 70. — 8) Convolut 60.

Georg Johann von Edwen auf Lode; sie war bitter verfeindet mit der Frau von Wrangel auf Uchten, wohl ihrer Cousine, der Mutter des Fabian Wrangel, der die Wittve des Feldmarshalls Fabian III. (110), ihres Veters, heirathete; als Wrangel und diese Wittve, seine Gemahlin, 1681 von Reinhold Johann I. (140) als Fabians III. Erben beim Oberlandgericht Reval verklagt wurden, protestirte Wrangel gegen Edwen als Mitglied des Gerichts, denn er habe ihn zu seiner Hochzeit eingeladen, derselbe habe aber erklärt, es sei allezeit zwischen sein und Wrangels Haus Feindschaft, namentlich aber zwischen seiner Ehe- liebsten Barbara Dorothea und Wrangels Mutter ein solches Hauptobium gewesen, daß sich beide sogar in der Kirche meideten.

Herrmann hatte mit seiner Gemahlin 2000 Rthl. zu 40 Rundsstücken gerechnet an Mitgabe erhalten; da er damit nicht zufrieden war, zahlten ihm nach dem Tode seines Schwiegervaters die Vormünder der Erben, Evert Bremen und Hans Wrangel, am 13. Januar 1634 noch 1000 Speciesthaler.¹⁾ Seine Gemahlin hatte den Schmerz, noch bei Lebzeiten auch den dritten Sohn fallen zu sehen (109).

Sie starb 1665 und wurde am 12. Januar beerdigt.

86. Reinhold Fabian I., 1594—1649,

Fabians I. (71) Sohn zweiter Ehe, Schwedischer Linie, wurde 1594 geboren. Mit ihm tritt der Name Reinhold in die Familie, der von nun ab in der Livländischen Linie zahlreich vorkommt; ihm war er nach seinem mütterlichen Großvater, Reinhold Uexküll, gegeben, ebenso wie aus der Familie Tiefenhausen der seitdem oft wiederholte Name Fabian in die Familie gekommen ist. Reinhold war unter König Gustav Adolf von Schweden, als dieser mit Polen Krieg führte, 1624 Fähnrich, 1630 Lieutenant und 1631 Rittmeister in der livländischen Cavallerie und befand sich mindestens bis zum Jahre 1634 außer Landes, hat also auch wohl mit Gustav Adolf in Deutschland gekämpft. 1634 wurde er Obristlieutenant über eine Escadron livländischer Kürassiere. Als die Polen 1602 Livland hatten räumen müssen, war ihnen ein Theil des dortigen Adels treu geblieben; Gustav Adolf confiscirte dessen Güter und „donirte“ sie an den Adel seiner Partei. So erhielt Reinhold schon als Fähnrich zur Belohnung der Verdienste seines Vaters 1626 Güter der polnisch gesinnten Familie von Dücker: Almek, Palkoper und Dückershof. Almek wurde schon 1634 wieder zu den königlichen Gütern eingezogen; dafür erhielt Reinhold Zwastkilla und Kawandamofsa geschenkt, wozu auch Kerkilla gehörte. Diese Güter befanden sich aber im Besitze des Obersten Johann Berg, später seiner Wittve Anna Elisabeth geb. von Normann; Reinhold klagte sofort auf Herausgabe, woraus sich ein 20jähriger Proceß entwickelte, während dessen beide Theile starben; erst Reinholds Sohn Hans (111) erhielt durch Urtheil des Hofgerichts, damals noch in Dorpat, vom 4. März 1654 die Güter zugesprochen; aber noch 1665 processirte Hans mit Bergs Sohn, dem Rittmeister Benedict Johann Berg weiter. Die Verhandlungen befinden sich in den Entscheidungen und Missiven des Hofgerichts von 1649, 1652 und 1665.²⁾ Dückershof war verarrendirt (verpachtet) an David Steinbrück. Während Reinholds Abwesenheit gerieth seine Gemahlin mit dem Pächter in Streit 1631; da sie nicht auf das Gut reisen konnte, wurde auf Antrag Philipp Scheidings, Schwedischen Statthalters in Reval, dem Steinbrück durch den Präsidenten des Hofgerichts in Riga aufgegeben, sich zu ihr nach Reval zu begeben.

Ferner wurde Reinhold als Lieutenant 1630 das ursprünglich Bietinghof'sche Gut Abbia, welches damals aber der polnisch gesinnten Familie Dönhof gehörte, mit Friedrichsheim und Wannamols verliehen.

¹⁾ U.-B. Nr. 135. — ²⁾ Jetzt im Archiv des Ritterhauses zu Riga.

Mit Palkoper und Abbia erfolgte die erste Niederlassung der Familie im eigentlichen Livland, während sie die ersten 100 Jahre nur in Estland gelebt hatte. Sie blieb bis 1723 in Livland, wo Graf Hans (179), als er nicht russischer Unterthan werden wollte, diese beiden Güter, nachdem er die anderen schon vorher veräußert hatte, verkaufte; erst 1742 ließ sich Carl Gustav II. (187) von der Laupaer Linie wieder in Livland nieder.

Am 24. Juni 1630 setzte sich Reinhold mit seinem Bruder Hermann (85) zu Reval über den Nachlaß seines Vaters auseinander; Hermann zahlte ihm 2000 Rth. weißer Münz.¹⁾ 1632 klagte er mit seinem Vetter Hans VII. (73) gegen die Großmutter seiner Gemahlin, die Wittve des Feldmarschalls Hermann Wrangel, auf Herausgabe des Nachlasses des letzteren, wurde aber vom Hofgericht in Dorpat abgewiesen. Die Erben des letzteren haben dann aber 1643 noch einmal gegen Reinhold geklagt, wobei Advokat Dierig Kiegemann, dessen Familie später unter dem Namen: von Löwenstern in den Schwedischen Adelsstand erhoben wurde, ihr Vertreter war.

In einen längeren Proceß gerieth Reinhold mit der Stadt Riga, gleichfalls wegen eines donirten Guts. Gustav Adolf hatte der Stadt Riga 1621 das Gebiet Lemsal donirt; die Stadt nahm an, daß zu diesem Gebiete auch das Kirchspiel Ubbenorm gehöre, und ließ sich in das daselbst belegene Gut Alloküll, deutsch Allenhof, 1622 noch besonders einweisen. 1624 aber bat Reinhold den König, ihm das Gut wegen getreuer Dienste zu schenken, was auch geschah. 1633 klagte nun der Rath zu Riga beim Hofgericht gegen ihn auf Herausgabe des Guts; er war aber abwesend und im Termin am 8. Januar 1634 erschien zu Riga sein „Diener“, welcher erklärte, er habe wegen seines Herrn Abwesenheit keine Vollmacht, es sei deshalb schon an Jost Laube geschrieben; Reinhold wurde daher in contumaciam zur Herausgabe verurtheilt; am 18. Januar schon erhob er hiergegen Widerspruch und zog sich nun der Proceß lange hin; auf seinen Antrag verlangte die Königin Christine Bericht darüber 1639, den auch das Hofgericht erstattete; erst am 20. Februar 1643 verurtheilte dasselbe Reinhold zur Herausgabe des Guts.²⁾ Er muß sich dann aber mit der Stadt Riga geeinigt haben, denn er vererbte das Gut auf seinen Sohn Hans.

Endlich erhielt Reinhold von Gustav Adolf auch noch Roal, Laupa und Jendell nach Mannlehnrecht verliehen, wogegen er über eine Forderung, die er an die Krone hatte, quittiren mußte. Roal hatte Georg Sahm für 1000 Rth. Schwedischer Münz in weißen Rundstücken, die er dem Könige 1604 geliehen hatte, für sich und seine Erben in Unterpfand erhalten; er starb aber erblos. Laupa war früher Tertian-Gut wie Kirna, das heißt, daß ein Drittel der Einnahmen zu den Abgaben gezahlt werden mußte, und hatte Claus Strello am 10. September 1617 für 582 Rth. auf sein und seiner Ehefrau Lebtag in Unterpfand erhalten, und dieser hatte darauf vom Altermann Hans Witt in Reval noch 852 Rth. Schulden aufgenommen. Jendell hatte die Wittve Heinrichs Krüdener für ihre Lebenszeit wegen 200 Rth. in Unterhalt erhalten. Reinhold sollte diese Güter nun erst nach Ableben der derzeitigen Besitzer und nach Bezahlung der darauf haftenden Schulden erhalten. Auf Befehl des General-Statthalters in Reval, Philipp Scheibing, wies der Statthalter zu Weissenstein, Magnus Mieroth, schon am 26. Juli 1630 Reinhold in die drei Güter ein.³⁾ Gustav Adolf bestätigte dies zu Ribnitz in Mecklenburg (bei Stralsund) am 6. October 1630. Die Schenkung der drei Güter wurde am 29. Mai 1647 von der Königin Christine, am 20. Januar 1658 von Carl X. Gustav und am 4. Juni 1675 von Carl XI. confirmirt. Reinholds Sohn Hans (111) wurde aber vom Bургgericht in Reval 1656 als Besitzer von Laupa verurtheilt, auch die Strello'sche Schuld an Witt mit 852 Rth. zu bezahlen.

1) U.-B. Nr. 132. — 2) Das ist in den Entscheidungen und Urtheilen des Hofgerichts pro 1634, 1639, 1643 verhandelt, jetzt im Archiv des Ritterhauses zu Riga. — 3) U.-B. Nr. 133.

Von allen diesen Gütern erhielt sich Laupa am längsten in der Familie; erst 1853 wurde es von Magnus Georg (249) verkauft. Abbia, Palkoper und Dückerhof wurden 1723 von Graf Hans (179) verkauft, als er sich in Schweden niederließ, die anderen Güter schon früher. Slipp hatte Reinhold von seinem Vater geerbt, ebenso auch das Haus auf dem Dom am Domplatz und zwar das schon von Lorenz I. (43) 1539 gekaufte; wenigstens besaß er 1637 dort ein Haus neben dem, welches seine Schwester Anna Fahrensbach kaufte.

1647 hatte er in Abbia einen Grenzstreit über Heuschläge mit dem Landgerichts-Assessor Carl Stadelberg vor dem Hofgericht,¹⁾ welches damals noch in Dorpat seinen Sitz hatte.

1648 war er Landrath und vereinbarte als Vertreter der Estländischen Ritterschaft in Gemeinschaft mit dem Landrath Hermann Bergen, welches nur sein Bruder gewesen sein kann und mit dem Gouverneur Hermann Erich Orenstierna die Vermehrung der Estländischen Landtruppen.²⁾

Reinhold war vermählt mit Dorothea von Wrangel, Schwester des Feldmarschalls Carl Gustav Wrangel, Tochter des Landraths und Obersten Hans Hermannsons von Wrangel auf Ellistfer und Lebenhof und der Barbara von Anrep aus dem Hause Hää, geboren 1587, also älter als ihr Gemahl; sie war auch Doppelcousine seiner Schwägerin, der Gemahlin Hermanns IV. (85).

Sie führte 1632 mit Brigitta de la Gardie über ein donirtes Gut einen Prozeß, in welchem durch Königliche Entscheidung festgestellt wurde, daß donationes nicht zur Kenntniß und Entscheidung des Hofgerichts kommen sollten. Reinhold zeugte mit ihr zwei Söhne (110, 111), welche beide zu den höchsten Stellungen gelangten und somit zu den berühmtesten Gliedern des ganzen Geschlechts gehören, und eine Tochter, Margarethe Elisabeth, welche sich mit dem Capitän von der Cavallerie und Landrath Hans von Engdes auf Böddis und Taubenhof vermählte. Für sie wurde eine Mitgabe von 1000 Rth. auf Boal, Laupa und Zendell, sowie Karia eingetragen.³⁾ Sie wurde damit aus allen Gütern ihres Vaters abgefunden; trotzdem klagte sie als Wittve nach ihres Bruders Fabian (110) Tode gegen ihren und seinen Neffen, dessen Erben Reinhold Johann (140), 1688 auf Herausgabe eines Theils von Abbia; sie wurde aber abgewiesen, um so mehr, als Abbia durch die Reduction ihm entzogen war.

Im Testamente ihres Gemahls, welches derselbe 1669 unter Zuziehung ihrer Brüder Fabian und Hans errichtet hatte, war sie vorzugsweise gut bedacht. Ihr Schwiegersohn, Oberstlieutenant Tönnies Johann von Billingshausen, focht dasselbe daher 1685 durch Prozeß an, wobei ihre Vettern, der Capitän Friedrich von Löwen und der Oberstlieutenant Hermann Fersen (112) ihre Curatoren waren.⁴⁾

Reinhold hatte sich schon am 20. September 1639 eine Grabstelle in der Domkirche zu Reval im Chor daselbst, zu Häupten der Grabstellen der Feldmarschälle Otto Uexküll und Reinhold Anrep für 60 Speciesthaler gekauft, die Stelle Nr. 10;⁵⁾ sie gehörte dann seinem Sohne, dem Gouverneur Hans, dessen Gemahlin dort beigesetzt wurde; doch machte später Adam Friedrich Stadelberg, der Schwiegersohn seines Veters, Hans IX. (87) auf Kirna, auch darauf Anspruch.⁶⁾

Reinhold starb 1649, während seine beiden Söhne noch abwesend im Felde waren, im 30jährigen Kriege. Der Tod erfolgte plötzlich und wurde daher sein „Lostreiber,“ der Este Sure Jurgen beschuldigt, durch Zauberei an diesem Tode schuldig zu sein. Jurgen entfloh, doch erhielt Reinholds Wittve am 25. Februar 1651 vom Hofgericht einen offenen Haftbefehl gegen ihn, ihn überall zu verhaften.⁷⁾

Reinholds Wittve starb zu Hapsal 1652.

1) Dies ist in den Entscheidungen und Wissen des Hofgerichts pro 1634, 1639, 1643 verhandelt, jetzt im Archiv des Ritterhauses zu Riga. — 2) Siehe Seite 73. — 3) Karia erhielt aber erst ihr Bruder Fabian donirt. — 4) Akten des Oberlandgerichts zu Reval, Convolut 13, Nr. 1. — 5) U. B. Nr. 138. — 6) Akten des Domkirchen-Archivs zu Reval: Von den Erbbegräbnissen in der Cathedralkirche Reval, 1742 inventirt, zu Nr. 10. — 7) Protokollbuch des Hofgerichts Dorpat do 1651, Seite 79, im Archiv des Ritterhauses zu Riga.

87. Hans IX.

† 1679,

Hans' VII. (73) Sohn, Estländischer Linie, wird zum Unterschiede von seinem Vater, der ein sehr hohes Alter erreichte und wenige Jahre vor ihm verstarb, immer Hans Fersen der jüngere genannt; er war Major der Estländischen Adelsfahne. Von seinem Vater erbte er die Güter Kirna, Komküll und Wadimolse; wo dessen übrige Güter geblieben sind, ist nicht bekannt. Wadimolse verkaufte er an Flemming; diesem wurde es 1687 durch die Reduction genommen. Er klagte gegen Hans' Erben auf Herauszahlung des Kaufpreises, und entstanden dadurch 500 Rth. Kosten. Ebenso wurde auch Kirna seinen Erben 1685 durch die Reduction entzogen, wodurch unter ihnen viele Prozesse entstanden; bei Aufhebung der Reduction 1717 durch Peter den Großen erhielten sie aber Kirna zurück.

Laut des bereits¹⁾ erwähnten Collecten-Büchleins, darin alle freiwilligen Gaben und Verehrungen zur Erbauung eines Ritterhauses in Reval verzeichnet sind, gab er am 13. Februar 1650 20 Rth. dazu.

1663 gerieth er mit dem Grafen Torstenson auf Ordal, bezüglich dessen Bevollmächtigten Schulz, in Prozeß wegen eines estnischen Bauern Kupista Jack; derselbe gehörte ursprünglich dem seligen Bernhard Rieven, welcher ihn 1634 an Ebert Taube gegeben hatte. Der „selige alte Herr Fersen,“ Hans' Vater (73), hatte ihn von Taube eingetauscht, ihm dann angeblich seine Kuh und ein Paar Ochsen genommen und dann „seiner Wege laufen lassen.“ Jack hatte bei ihm geheirathet, ließ seine Stiefkinder bei Hans, ging selbst zu Wrede, dann aber zu seinem früheren Herrn Rieven zurück, der ihn nun wieder an Hans Treypden gab; von diesem kaufte ihn Graf Torstenson um 1640 mit dem Dorfe Meria mit. Jack mit seinen Kindern hatte fast das ganze Dorf besetzt. Nun forderte ihn Hans zurück und wurde am 2. October 1663 vom Oberlandgericht in Reval Graf Torstenson zur Rückgabe verurtheilt.²⁾

1672 war Hans Vormund der Erben des Obersten und Landraths Reinhold Metstake.

Schon am 5. August 1674³⁾ setzte er sich in Kirna mit seinen Kindern auseinander; sein ältester Sohn Hermann VI. (112) erhielt Komküll und die Häuser auf dem Dom zu Reval und in Hapsal, mußte aber seiner Schwester 1000 Rth. zahlen; sein Sohn Heinrich IV. (114) erhielt Kirna, mußte aber an seinem Bruder Otto Reinhold (113) 3000 Rth., an die Erben seines schon 1664 verstorbenen Bruders Johann Christoph I. (115) auch 3000 Rth. und an seine Schwestern Burt 800 Rth., Adam 300 Rth. zahlen. Die Mutter sollte das Leibgebinge in Kirna erhalten, namentlich die Dörfer Wirrid und Schud.

Hans selbst blieb auch in Kirna wohnen. Eines Tages, 1678, kam sein Nachbar und Schwager Conrab Nieroth auf Waß zu ihm und beschwerte sich, daß er die Grenze beim Heuschlage zwischen Kirna und Waß verlege. Hans antwortete ihm: „Das mag der Deuwel wissen, wir haben so lange mit einander in Frieden gelebt und Ruhe und keinen Streit gehabt!“

Sie einigten sich nun über die Grenze, gaben sich die Hand darauf und wurde am andern Morgen eine Grenze durch Hans' Leute durchgehauen. Nieroth hielt sie nicht für richtig, kam wieder zu Hans und beschwerte sich, er habe eine „Furhrung“ durchgehauen. Hans erwiderte: „Ich werde nicht doll sein; wenn das Gericht mir fragen sollte: Hans Fersen! wem kommt der Heuschlag zu? so werde ich antworten, sie haben es über 60 Jahre gehabt!“

Nieroth erwiderte: „Mein Herzensbruder Hans! Die Grenze ist keinem besser bewußt, als uns beiden.“

Hans entgegnete: „Wir wollen morgen die Grenze grade legen lassen!“

1) Seite 291. — 2) In den Akten des Oberlandgerichts, Convolut 206, Nr. 14. — 3) U.-B. Nr. 150.

Am dritten Tage darauf aber kam sein Sohn Hindrich, der Kirna erhalten sollte, folgte nicht seines Vaters Abrede, sondern ließ weiter durchhauen. Hieroth ging wieder zu Hans; „der alte Vater ärgerte sich über seinen Sohn“ und sagte, er werde seinen Sohn Hermann schicken, der werde es recht machen! So geschah es. Trotzdem entstand über diese Grenze 50 Jahre später ein Streit zwischen der Wittve von Hans' Enkel, Hans Heinrichs II. (146), Anna Barbara geborenen von Vietinghoff, und dem damaligen Besitzer von Waz, Hakenrichter Carl Gustav von Baranoff.¹⁾

Im Mai 1677 kaufte Hans in der Domkirche zu Reval die Begräbnisstelle Nr. 80 für 60 Rth. für sich und seine Ehelebste und ließ dieselbe auf allen vier Seiten aufmauern, auch einen mit seinem und seiner Ehelebsten Bilde ausgehauenen Leichenstein darauf legen; jetzt ist dieser durch das Kirchengestühl bedeckt. Die Stelle lag im Nordgange nach Osten, $\frac{1}{2}$ Elle vom letzten großen Pfeiler entfernt neben der des Johann Winrich Deltwig; am 14. Januar 1678 erhielt er ein Attestat hierüber.²⁾ Sein Urenkel Jürgen Johann (180) ließ die Grabstelle 1746 renoviren und einen neuen Grabstein legen, da seine erste Gemahlin Anna von Derselben am 7. Februar dort beigesetzt war. Am 5. März 1748 wurde ebenda eine Tochter von Jürgen Johanns Brüder, Heinrich Hermanns (18), Wilhelmine Christine, und am 19. Februar 1754 die Tochter des dritten Bruders Carl Gustavs I. (182), Margarethe Elisabeth, beigesetzt. Hans starb 1679.

Hans war vermählt mit Agneta von Kurssell, Tochter des Rittmeisters Christer von Kurssell auf Berjel, welche am 20. Februar 1679 im Dome zu Reval beigesetzt wurde.

Er hatte mit ihr fünf Söhne (112—116) und vier Töchter erzeugt:

1. Barbara Dorothee, vermählt zuerst mit einem von Burt, wohl einem Bruder der ersten Gemahlin des Gouverneuren Hans XII. (111), und nach dessen Tode mit dem Bruder der Gemahlin ihres Bruders Hermann (112) dem Capitän von der Cavallerie, Johann von Funk; einer ihrer Söhne aus dieser Ehe wurde unter Herzog Friedrich Casimir von Kurland in Mitau öffentlich enthauptet;
2. Elisabeth, vermählt mit dem Capitän Salomon von Adams;
3. Anna Magdalena, vermählt mit dem Capitän von der Cavallerie, Gerlof von Nettelhorst aus Kurland. Nach einer Nachricht soll sie auch mit Adam Friedrich von Stadelberg vermählt gewesen sein, welcher auf die Grabstelle Reinhold Fabians (86) im Dome zu Reval Ansprüche machte;
4. Agneta, vermählt mit dem Capitän Franz von Straßburg, Erbherrn auf Erwita, Anno Rull und Ubbowa.

Als Wittve bewohnte sie Erwita. Im Jahre 1693 stahl ihr ein estnischer Bauer, Karjo Tenno, aus dem Stalle einen vergülbeten Pferdezaum und Sattel, und ein Junge, Jürgen, Korn vom Kornboden; beide sollten Nachschlüssel haben und noch drei Bäume gestohlen haben. Da sie nicht gestanden, sperrten Agnetas Amtmann Triebner und ihr Koch Jürgen die beiden Leute in ein kaltes Gemach und hielten sie sieben Wochen mit Ketten am Halse geschlossen; da sie trotzdem nicht gestanden, wurden sie mit Stricken an Händen und Füßen gebunden und hochgezogen, so daß sie weder schlafen noch ruhen konnten, und dabei täglich geschlagen. Eines Tages um Mitternacht blieb Tenno todt und der andere war fast ermüdet. Agneta wurde deshalb geweckt und zeigte den Amtmann und den Koch dem advocatus fisci an; in der Untersuchung gaben beide an, sie hätten alles auf Agnetas Befehl und in ihrem und ihres Sohnes Beisein gethan, was sie bestritt. Am 19. Juli 1693 wurden nur die beiden Leute vom Oberlandgericht in Reval

1) In den Akten des Oberlandgerichts zu Reval, Consoluit 25, Nr. 11 und Consoluit 276, Nr. 1. — 2) L.-B. Nr. 156.

wegen „Unvorsichtigkeit jeder zu einer halben Mannsbusse und wegen erregten Kergernisses zu gebührender Kirchenfusse“ verurtheilt.¹⁾

Hans ist gemeinschaftlicher Stammvater aller Est- und Vösländischen Linien; sein Sohn Hermann (112) ist Stammvater der Sippischen, heut Klosterhoffischen, sein Sohn Heinrich (114) ist Stammvater der Laupaschen, heut Tammiffischen und der neuen gräflichen Linie.

88. Lorenz IV.

1643. † 1656,

Bartolomäus II. Lorenz (74) Sohn, Pobanzger Linie, auf Pobanz und Anthell Tiegow, und von den früher der Schmenginer Linie gehörenden Gütern auf Klein-Volbeckow, Rowall und Dimkufen. Seine Brüder sind vor dem Vater verstorben, da er alle Güter desselben allein besitzt. Der Vetter Lorenz V. (91) auf Tiegow entwarf in dem Prozesse mit Lorenz IV. Vater 1644 kein schmeichelfhaftes Bild von ihm,²⁾ indem er ihn bei Alexander Joachim von Kleist einen Schelm nannte, welcher nicht werth sei, daß ein ordentlicher Mann mit ihm aus der Kanne trinke. Als sich der Vater dadurch verletzt fühlte, erwiderte Lorenz V. mit Recht: habe er Lorenz IV. zu nahe gethan, solle ers defendiren, er sei ein Kerl, solches gehörte nicht in die Kanzlei! Lorenz IV., der damals eben erst geheirathet hatte, scheint sich aber dem kriegslustigen Vetter nicht gestellt zu haben. Er hatte sich nämlich 1643 mit Barbara Catharina von Puttkamer, des Christoph von Puttkamer auf Grünwalde, Zettin und Ponickel und der Catharina von Kleist aus dem Hause Dubberow Tochter, vermählt. Bei Eingehung der Ehe schloß er mit seinem Schwiegervater in Gegenwart von Dubschlaff Kleist und Lorenz und Erdmann Puttkamer am 26. Juni 1643 einen Ehevertrag.³⁾ Danach setzte Christoph Puttkamer seiner Tochter Barbara 2000 fl. Pommersch als Ehegeld aus, „worauf die landesübliche Besserung folgen muß.“⁴⁾

Ferner sollte die Braut statt Vater- und Mutter-Erbes, so daß sie beim Tode der Eltern dann nichts mehr erhielt, 1000 fl. bekommen und 800 fl. zur Besserung von Leib-, Kopf- und Hals-Geschmuckes; auch dies war eine landesübliche Mitgabe, wie der Leibgebingsbrief Joachims VI. von 1591⁵⁾ ausweist. Diese drei Capitalien sollten ratenweise binnen 10 Jahren gezahlt werden. Endlich sollte die Braut als Erbschaft einer unverheiratheten Halbschwester Scholastica nach deren Tode 500 Rth. erhalten. In Wirklichkeit erhielt sie später von dieser 750 fl. Der Urkunde ist ein Verzeichniß der mitgegebenen Betten, Wäsche und besseren Kleider, darunter ein sammtenes und ein seidenes, beigelegt, welches zur Beurtheilung damaliger Verhältnisse von Interesse ist. Das Ehegeld war 1661 noch nicht bezahlt; denn 100 Rth. desselben, welche damals Erdmann Puttkamer auf Ponickel verschuldete, trat Franz Bogislav von Plöß auf Stuchow und Rukelow, ein Sohn der Ursula Versen⁶⁾ bei der Auseinandersetzung mit seinem Bruder Christoph am 3. April 1661 an letzteren ab; sie waren Lorenz' rechte Vettern. Dessen Vater hatte wahrscheinlich die Abfindung ihrer Mutter Ursula bei der Regulirung des Nachlasses von Lorenz II. (57) übernommen und Lorenz IV. ihre Mutter Ursula nach seines Vaters Tode 1646 mit diesem Ehegelde seiner Frau befriedigt.

Bei der durch die Schwedische Regierung angeordneten Revision des Belgarbschen Quartiers, die für einen Bezirk am 15. April 1645 in Burglass stattfand,⁷⁾ wurden als Interessenten von Tiegow „Lorenz Versen der Aeltere (88) und Hans Versen Wittwe,“ Mutter des jüngeren Lorenz (91) geladen. Lorenz der Aeltere gab an, daß er in Tiegow 1 1/2 Hakenhufe und ein Viertel (des ganzen Guts?) besitze;

1) In den Akten des Oberlandgerichts zu Reval, Consolut 65, Nr. 19. — 2) Seite 278. — 3) U.-B. Nr. 189. — 4) Siehe Seite 269. —

5) U.-B. Nr. 101. — 6) Siehe Seite 240. — 7) U.-B. Nr. 140.

früher seien fünf besetzte Bauern gewesen, jetzt nur noch einer, Dorde, die übrigen vier seien wüst, nämlich zwei seit Anfang der Einquartierung (also 1628), die anderen beiden bei Vannir'scher Zeit 1634. Hernach seien die Zimmer (Gebäude) von den Krokowschen abgebrannt 1643. Ausgesät seien 30 Scheffel Roggen, drei Scheffel Erbsen, acht Scheffel Hafer, und fünf Scheffel Gerste sollen noch gesät werden; nur zwei Ochsen seien vorhanden, die 250 Schafe gehören dem Schäfer um halbe Lämmer. Die Wassermühle sei in fertigem Stande, sonst seien die Zimmer sehr zerrissen.

Auf Grund des Erbvertrages vom 16. März 1626¹⁾ besaß er alle Güter der Schmenziner Linie. Er wurde daher bei derselben Revision in Klein-Volbeckow als Besitzer genannt: Lorenz Berse von Tizow.

Danach hatte er nach dem Kriege in „litten Volbickow ein schlecht Wohnhaus, ein Rind und nur einen Ediner Marten Kamelow mit $\frac{1}{4}$ Hakenhufe, welcher zu Fuße dint, und waren dort ausgesät 4 Scheffel Roggen, $1\frac{1}{2}$ Scheffel Hafer und 1 Scheffel Gerste, in Ruhwald hatte er 7 Hakenhufen, davon nur eine halbe abgange wegen des Rahtens. Vor Alters seindt hier 5 Bauern gewesen, so nach der Schäferey zu Dimkuhr gebieten, einer aber wehre bei Erster Kayserlicher einquartierung, der ander bei Vanir's Zeite, der dritte in izigen Krokowschen einsal wuste worden. Die andern zween wohnen noch.“

Als nach Jabels (59) auf Schmenzin Tode dessen einziger Sohn Claus I. (78) verschollen war, und als todt galt, nahm Lorenz auch dessen Rittersitz in Schmenzin in Besitz und baute daselbst Wohnhaus und Scheune; seine Erben gaben es aber 1659 an Claus nach dessen Rückkehr zurück.

Lorenz verpfändete Rowall und Dimkuhlen an Otto Rüdiger von Herzberg, der seine Rechte daran an Hans von Jastrow und dieser als Mitgift 1689 an Georg Kleist auf Klein-Volbeckow abtrat. Den Bersenschen Antheil an Klein-Volbeckow behielt Lorenz noch; aber auch dieser Theil kam durch die Wittve von Lorenz' Sohn Christian (118), die den genannten Georg Kleist in zweiter Ehe heirathete, an denselben. So kamen diese drei alten Lehen der Schmenziner Linie aus der Familie.

Lorenz erzeugte mit seiner Gemahlin außer zwei jung verstorbenen Söhnen noch drei Söhne (117—119) und drei Töchter, von denen zwei jung verstorben sind, die jüngste aber, Eleonora, welche nach ihrer Tante Eleonore, Gemahlin des Andreas Joachim von Kleist,²⁾ diesen Namen erhalten hatte, und von derselben zur Erbin eingesetzt wurde, mit Herrn Bernd Christian von Kleist auf Groß-Volbeckow und Dimkuhlen vermählt wurde und 1696 mit Hinterlassung eines Sohnes, Andreas Joachim von Kleist des jüngeren, geboren 1678, verstarb, nachdem ihr Gemahl Bernd Christian schon früher gestorben war.

Lorenz starb in den besten Jahren schon 1656, seine Wittve überlebte ihn lange und errichtete am 4. Mai 1694, nach dem Tode ihres Schwiegersohns Kleist, vor dem Burgerichte zu Belgard ein Testament.³⁾ Da sie nicht schreiben konnte, wurde für sie Peter Laurenz Döpke als Curator zugezogen; damals lebte auch von ihren Söhnen nur noch Christoph Erdmann I. (117), der nur eine einzige Tochter besaß, Martha Eleonore, vermählt mit dem Hauptmann von Plankenburg auf Rarkow. Lorenz' Wittve setzte ihre noch lebende Tochter Eleonore von Kleist auf den Pflichttheil, weil sie die Erbin ihrer Tante Eleonore von Kleist geb. von Bersen geworden sei, ernannte die gedachte Enkelin, Martha Eleonore, zur Universalerin und substituirt ihr ihren Tochtersohn, oben genannten Andreas Joachim Kleist, welcher nach dem Tode seines Vaters bei seinem Oheim Christoph Erdmann erzogen wurde; er hat aber wohl nicht die Erbschaft seiner Großmutter erhalten, da Martha Eleonore erst 1758, er selbst aber schon 1738 als Oberst in Heiligenbeil starb.

1) Siehe Seite 276. — 2) Siehe Seite 279. — 3) H.-B. Nr. 178.

89. Gaspar II.,

Bartolomäus II. Lorenz (74) Sohn, Pöbanger Linie, starb unvermählt noch vor seinem Vater.

90. Samuel,

Bartolomäus II. Lorenz (74) Sohn, Pöbanger Linie, ist gleichfalls jung verstorben.

91. Lorenz V.,

1620—1680,

Hans VIII. (76) Sohn, Tiegower Linie auf Tiegow und Grampe, wurde am 5. Juni 1620 zu Tiegow geboren. Er begab sich früh in Schwedische Kriegsdienste, weil damals ganz Pommern sich in Schwedischen Händen befand und Schweden hoffte, im Frieden ganz Pommern zu behalten. Als 1643 sein Vater gestorben war, kam er nach Hause; damals war er noch „Leutenampt.“ Er blieb nun einige Jahre bis 1647 zu Hause, ist nur inzwischen öfters abwesend gewesen, denn bei der Belgarbschen Quartiers-Revision in Burzlaff am 15. April 1645 war seine Mutter, Hans Versen Wittwe, beschieden, aber weder sie noch er erschienen und wurden sonach die Kriegsschäden seiner Güter nicht festgestellt.¹⁾ Während seiner Anwesenheit zu Hause gerieth er in Streit mit seinem Vaterbruder Bartolomäus II. Lorenz (74), wie bei diesem erzählt ist,²⁾ über die Tiegower Mühle.

Aus der väterlichen Erbschaft, deren Theilung damals wohl stattfand, war ihm Tiegow zugefallen; einer der Unterthanen seines seligen Vaters, Magnus Jang, hatte unter seligem Reimar Kleist zu Schmenzin geraume Zeit gewohnt, was sein Vater aus guter nachbarlicher Freundschaft erlaubt hatte. Lorenz forderte nun Magnus Jang zur Rückkehr nach Tiegow auf; derselbe hatte sich auch eingestellt und unter ihm als ein schuldiger Unterthan gewohnt; auch dessen Sohn Michel Jang hatte nach dem Tode seines Vaters Magnus frei und gutwillig als ein Erbunterthan sich bei Lorenz eingestellt. Nun kamen Reimar Kleists Erben, Alexander Joachim und Jürgen Gebrüder die Kleiste zu Boldeckow, bestritten die Leibeigenschaft des Michel Jang unter Lorenz und forderten ersteren unter Drohungen zur Rückkehr nach Schmenzin auf. Im December 1650 beschwerte sich Lorenz bei „den Fürstlichen Bischöflichen wohl verordneten Herren Regierungs- und Hoffrätthen zu Cöflin“ und bat, den Kleisten zu befehlen, daß sie seinen Unterthanen Michel Jang in seinem Dienste auf freier Straße ganz ungeturbiret lassen. Am 13. December 1650 erging auch dieser Befehl an die Kleiste zu Boldeckow.

Damit schließen die Akten:

Lorenz Versen c./a. Alexander Jochim und Jürgen gebrüder die Kleiste,

Belangend Michell Jangen leibeigenschaft.³⁾

Damals waren also die Behörden im Bisthum Cammin noch nicht für den Kurfürsten von Brandenburg bestellt, obwohl ihm das Bisthum schon 1648 im Westphälischen Frieden zugesprochen war; die Schweden hatten es noch nicht geräumt. Da also Pommern gewissermaßen herrenlos war, so begab sich der Adel in anderer Herren Dienste und warb in Pommern auch Soldaten für dieselben.

Der große Kurfürst ließ daher Patente gleich nach seiner Besitzergreifung ergehen, „worin er nicht allein die Werbung für auswärtige Potentaten gänzlich verbot, sondern besonders auch den eignen Leuten, so in einiger Werbung begriffen seien, ernstlich inhibiret, keine leibeigenen Knechte, viel weniger der Edel-leute Diener, ihren Herren, zu entziehen.“ Trotzdem warb ein Schwedischer Obrist-Lieutenant von Kleist

1) H.-B. Nr. 140. — 2) Seite 277. — 3) Die Akten befinden sich im Staats-Archiv zu Stettin, Sect. I., Lit. 108, Nr. 46.

auf Tychow den Lehrer des andern dort wohnhaften Kleist für Schwedische Dienste. Lorenz, welcher inzwischen Rittmeister geworden war, warb den Carsten Bollewan, einen Unterthanen des Landraths Joachim von Kleist auf Zeblin, demselben Gute, wo später der Dichter des Frühlings, Ewald von Kleist, geboren wurde, auch für Schweden. Kleist hatte den Bollewan die Gärtnerkunst auf seine Kosten erlernen lassen, war daher sehr ungehalten, und beschwerte sich im August 1655 bei Lorenz' Lehnsbehörde, der Regierung zu Colberg. Diese erließ am 29. August 1655 an Lorenz den Befehl, den Bollewan an Kleist zu restituiren. Dieser Befehl wurde Lorenz' Wachtmeister Hünemann in Publitz, wohin derselbe Tags zuvor von der Schwedischen Armee aus Polen angekommen war, um seine Frau abzuholen, zugestellt, der auch versprach, den Befehl an den Rittmeister Lorenz Versen abzugeben, sobald er zurückkehre.

1655 war nämlich zwischen Schweden und Polen Krieg ausgebrochen; der große Kurfürst schloß mit Carl X. Gustav einen Vertrag, in welchem er sich zur Stellung von 1500 Mann verpflichtete. Die Schweden zogen 1655 durch Pommern nach Polen, ebenso der Kurfürst, der auch die Pommersche Grenze gegen Polen bei Belgard und Publitz besetzen ließ.

Im December 1655 zeigte Landrath Joachim Kleist wieder an, Lorenz sei auf seinem Gute im Stift, Grampe, kaum eine Meile Wegs von Zeblin, zum Besuche (wohl zum Weihnachtsfeste); er bat, den Befehl zu wiederholen. Grampe ist von Zeblin übrigens drei Meilen (einige 20 Kilometer) entfernt. Der wiederholte Befehl wurde nun dem Hofmeister in Grampe behändigt, da Lorenz schon wieder fort war. Im März 1656 zeigte Kleist nochmals an, Lorenz sei wieder dagewesen und liege nun einquartiert zwei Meilen von Zeblin an der Kleisten Grenze mit Polen und setze von da aus die Werbung fort, so daß „das Städtlein Publitz von Handwerkern und Mannschaft ganz entblößet sei.“ Damals waren die langwierigen Kriege zwischen Carl X. Gustav von Schweden und Polen, welche erst durch den Frieden von Oliva 1660 beendet wurden. Am 22. Mai 1656 wurde auf Antrag des advocatus fisci gegen Lorenz eine Strafe von 400 Rth. festgesetzt, weil er den früheren Befehlen nicht nachgekommen sei. Diese Entscheidung wurde „einer adelichen Jungfrau in Grampe auf Mittag, wie das Vieh zu Hause kam, in der Küche zugestellt, welche sagte, sie wisse nicht, ob Lorenz noch lebe oder nicht;“ so berichtete der Voté! Es muß aber bald darauf eine Entscheidung gegen Lorenz ergangen sein, daß er an Kleist für den Gärtner 100 Rth. Entschädigung zahlen solle. Inzwischen war Lorenz in den Feldzügen Schwedischer Oberst geworden im Alter von 40 Jahren, nachdem er 1655 noch Rittmeister gewesen war. Am 3. Juli 1662 zeigte nun Kleist an, Oberst Lorenz sei endlich zu Hause gekommen, habe aber den Diener in Schwedischen Diensten gelassen. Lorenz scheint damals den Abschied aus Schwedischen Diensten genommen zu haben, wohl weil sein Bruder Jürgen auf Grampe gestorben war; da Grampe sehr mit Schulden behaftet war, so daß Jürgens Erben es nicht halten konnten, kaufte Lorenz es von ihnen durch Vertrag vom 30. August 1663 für 5000 fl. = 3333 Rth. 18 gr. Er hatte schon vorher Grampe übernommen, denn der Oberstleutnant Ulrich und Ernst Bugischlaff Gebrüder die Bonine, brachten zwischen dem Oberst Lorenz Versen, auf Grampe erbessen, und dem Landrath Joachim Kleist, am 26. Juli 1662 in Zeblin endlich einen Vergleich¹⁾ zu Stande. Danach verpflichtete sich Lorenz, an Kleist statt der demselben für den Gärtner Bollewan zuerkannten 100 Rth. einen seiner leibeigenen Unterthanen, Namens Carsten Nisto mit dessen Sohn Hans und Töchtern, erb- und eigenthümlich abzutreten, auch noch zwei lange Büchsen zuzugeben. Kleist behielt sich überdies vor, „daß ihm sein Unterthan, Carsten Bollewan, nach wie vor mit Leibeigenschaft verwandt bleibe.“

1) H.-B. Nr. 145.

Am 18. Januar 1663 reichte Lorenz diese Vergleichsurkunde der Regierung zu Colberg ein und betonte, daß dadurch der Streit mit Kleist geendet sei, daß er aber außerdem, wohl wegen der 400 Rth. fiskalischer Strafe, durch das instrumentum pacis geschützt sei.

Es war die übliche Bestimmung im Frieden von Oliva 1660, durch welchen das Herzogthum Preußen die Souveränität erlangte, zwischen Polen, Schweden und dem Kurfürsten getroffen, daß die Unterthanen wegen ihrer Handlungen während des Krieges unbelästigt bleiben sollten.

Damit schließen die Akten:

Jochim Kleist contra Rittmeister Lorenz Versen
in pto. eines leibeigenen entworfenen Dieners.¹⁾

Seine Schwedischen Dienste gereichten Lorenz zur Empfehlung; er war damals erst 43 Jahre alt und trat nun in die Dienste des großen Kurfürsten. Die meisten Brandenburgischen Obersten hatten vorher in Schwedischen Diensten gestanden und brachten Kriegsgewohnheit und Kriegstüchtigkeit mit, wodurch dem Kurfürsten die Ausbildung seines jungen Heeres sehr erleichtert wurde. Lorenz hat sich, wie die Familiennachrichten besagen, „viele Jahre in Ihro Churfürstlichen Durchlaucht zu Brandenburgs Kriegsdiensten aufgehalten, vielen Belagerungen und Feldschlachten belgewohnt, unterschiedliche Blessuren erhalten, ist auch einige Male gefangen worden. Weil er nun seit seinen Kriegsdiensten jeder Zeit sich als ein erfahrener und tapferer Officier verhalten, haben Seine Churfürstliche Durchlaucht (Friedrich Wilhelm der große Kurfürst) ihn Allergnädigst zum Obristen zu Fuß ernennet,“ während er unter den Schweden bei der Reiterrei diente. 1673 warb er in Pommern zum Dienst der Holländer, der Verbündeten des großen Kurfürsten, gegen Frankreich ein Regiment an. Durch den Lehnbrief, dd. Colberg, 18. December 1665, erhielt er mit den übrigen Vettern die gesamte Hand an Burzlaff, Mandelag, Klein-Gröfzin, Sietkow und Rowalk. „Vestlich ist ihm wegen seines Wohlverhaltens durch Patent des Kurfürsten, dd. Cöln an der Spree, 1. December 1675,²⁾ die Kommandantenstelle zu Frankfurt a./Oder anvertrauet,“ nachdem der letzte Kommandant, Oberst Johann von Plettenberg, verstorben war. Am 30. November 1675 hatte er einen besonderen Eid als Kommandant geleistet³⁾: „die Festung und was dazu gehörig, fleißig und sorgfältig zu beobachten und dieselbe gegen allerhand feindliche Angriffe und entreprenen aufs Tapferste und bis zum letzten Blutstropfen zu defendiren, wie es die Instruction, so ihm von Seiner Churfürstlichen Durchlaucht ertheilet werden wird, erfordert und einem treuen, tapfern, kriegsverständigen und sorgfältigen Kommandanten eignet und gebühret.“ Zugleich war ihm auch die in Frankfurt in Besatzung liegende Compagnie des Hauptmanns Oswald von Regin konferirt worden. Der Ober-Vicent-Einnehmer Tappen in Berlin wurde angewiesen, ihm vom 1. December 1675 ab dasselbe Traktament zu zahlen, welches der Oberst von Plettenberg bezogen hatte. Als Zeichen der Gunst des Kurfürsten erhielt er am 25. Januar 1677 von ihm das vorpommersche Gut Züllchow bei Stettin geschenkt, welches früher dem Stettinschen Bürger Hofmeister gehört hatte. Wie dasselbe aus der Familie gekommen ist, ist unbekannt. Zuletzt quittirte er 1679 wegen Krankheit den Dienst.

Kurz vorher hatte er noch vom Kurfürsten den Auftrag bekommen, für die Garnison Frankfurt zum 1. December 1679 100 Mann anzuwerben; er schloß daher am 4. Januar 1679 mit dem Capitän-Vicutenant Samuel von Kaldreuth, der sich soeben mit seiner zweiten Tochter Hedwig Juliane verlobt hatte, eine Capitulation;⁴⁾ für die Capitän-Vicendants-Stelle verpflichtete sich Kaldreuth, bis Ende März 1 Sergeant, 1 Vice-Corporal, 6 Gefreite und 22 Gemeine zu liefern. Kaldreuth sollte dafür auf vier

1) Akten befinden sich im Staats-Archiv zu Stettin. — 2) H.-B. Nr. 154. — 3) H.-B. Nr. 158. — 4) H.-B. Nr. 160.

Monate für 30 Mann Kleidergeld, Tractament und Mehl, außerdem das Werbegeld, wofür aber Kleider und Seitengewehr zu liefern, erhalten; alles, wie es der Kurfürst selbst bezahlte. Lorenz' Siegelabdruck unter dieser Capitulation zeigt im Helmschmuck noch deutlich die drei Rosen.



Siegel des Oberst Lorenz von Besen am 4. Januar 1679.

Kalskreuth lieferte 28 Mann und erhielt vom 4. Januar 1679 ab von Lorenz verschiedene Abschlagszahlungen und Mehl zu Brod, wobei angenommen wurde, daß ein Scheffel Mehl 60 Pfund Brod gebe. Er dankte dann aber ab, konnte jedoch mit Lorenz nicht mehr zu einer Schlußabrechnung kommen, da dieser tödtlich erkrankte. 1684 forderte Kalskreuth dann von Lorenz' Wittwe, seiner Stief-Schwiegermutter, noch den Rest ein, die aber behauptete, er sei völlig befriedigt.¹⁾

Lorenz starb nämlich schon zu Tiegow am 16. August 1680, erst 60 Jahre alt.

Zu seinem Andenken ist die große Ahnentafel²⁾ gegründet und in der Kirche zu Tiegow damals aufgehängt worden, aus welcher sie 1860 nach Grampe gelangte. Dieselbe ist mit kriegerischen Emblemen und zwei Fahnen geschmückt; die eine Fahne, welche drei goldene Kronen im rothen Felde zeigt, ist die Schwedische, die andere mit dem goldenen Adler im blauen Felde soll wohl die Brandenburgische sein, da Lorenz diesen beiden Staaten Kriegsdienste leistete. In der Mitte befindet sich das große Familienwappen, umgeben von den kleinen Wappen der 16 Ahnen. Die Ahnentafel geht bis Hennig (34) zurück, welcher 1493 lebte.

Lorenz hat sich zum ersten Male, als er noch Rittmeister war, also etwa 1650, verheirathet mit Christine von Bonin, seligen Stiftdogts Antonii von Bonin, Erbherrn auf Carzin, Bonin, Woyentin, und Frau Elisabeth von Wedell aus dem Hause Mellen sechsten Tochter, mit welcher er zwei Söhne (120, 121) und zwei Töchter gezeugt, nämlich Barbara Benigna, welche an Richard Ernst von Below auf Blumenhagen und Saleske, und Hedwig Juliane, so an Samuel von Kalskreuth, Brandenburgischen Capitän zu Frankfurt, verheirathet ist.

Nachdem diese Gemahlin verstorben, hat er sich zum zweiten Male verheirathet mit Dorothee Elisabeth von Glasenapp, geboren zu Balsanz am 4. December 1642, gestorben zu Tiegow am 11. Mai 1702, des Caspar Otto von Glasenapp auf Gramenz und Balsanz und der Veronica von Schack (nach Angabe Steinbrücks: des Georg Heinrich von Glasenapp auf Klosen und der Marie Elisabeth von Zastrow aus dem Hause Borntin) Tochter, mit welcher er drei Söhne (122—124) gezeugt und eine Tochter, Catharina Sophie, so an Peter Christoph von Somnitz auf Bowersdorf verheirathet worden, der erst Podel besaß, dies aber 1690 an Georg von Kameke gegen dessen Gut Schönenwalde vertauschte.

Lorenz' Sohn erster Ehe Ulrich Ernst (121) ist der Stifter der noch heut blühenden Gramper und neuen Burzlaffer Linie, sein Sohn zweiter Ehe, Friedrich Wilhelm (124), der Stifter der Tiegower und Schönwerderschen Linie; in ersterer Linie trägt seitdem fast jeder den Vornamen Ernst, in der Tiegower fast jeder den Vornamen Wilhelm. Der Vormund der drei Söhne zweiter Ehe, Landrath Hinrich v. Kameke, bat³⁾ bereits im September 1680 um Ertheilung des Muthzettels für die Lehne; der Sohn erster Ehe, Ulrich Ernst, dessen Vormund der Hauptmann von Kameke zu Publik war, war schon 18 Jahre alt, konnte ihn daher selbst beantragen, wurde aber überhaupt zunächst aus den Lehnen abgefunden.

1) Verhandelt in den nachstehend zu erwähnenden Prozeßakten Kalskreuths gegen seine Schwiegermutter. — 2) Copie im Anhange. Siehe Seite 41. — 3) Lehns-Archiv, Tit. IX., Sect. 213, Nr. 2, Fol. 46.

Am 16. October 1680 schlossen die Wittve und ihrer Kinder Vormünder einerseits mit den Kindern erster Ehe zu Grampe den Erbvertrag über Lorenz' Nachlaß, von welchem nur noch ein Extract aufgefunden ist. Nach demselben bestand der Nachlaß in dem Tagwerth der Güter Tiegow und Grampe und ausstehenden Forderungen im Gesamtbetrage von 25052 fl.; dazu traten 3400 fl. und 2000 fl., welche die beiden Töchter erster Ehe Barbara Benigna von Below und Hedwig Juliane von Kaldreuth schon bei Lebzeiten erhalten hatten, sowie endlich eine Forderung von 4500 fl. an den Rath der Stadt Danzig aus einer Obligation vom 29. April 1678, deren Ursprung nicht bekannt ist. Die Nachlassmasse betrug also 34952 fl., und nach Abzug von 11548 fl. Schulden noch rein 23104 fl.; hiervon erhielten nach Pommerschem Lehnrecht die Söhne $\frac{2}{3}$, die Töchter $\frac{1}{3}$ mit 7701 fl.; jede der drei Töchter also 2567 fl. Die Güter Tiegow und Grampe blieben der Wittve und ihren Kindern, und zwar nahm die Wittve für sich allein Tiegow, während Caspar Otto (122) Grampe bekam; von den Söhnen erster Ehe erhielt Ulrich Ernst 3376 fl. und an mütterlichem Vermögen 2350 fl., zusammen 5726 fl.; in Anrechnung hierauf wurden ihm überwiesen die Wuffeken'sche Forderung mit 3150 fl., wohl an Lorenz' Schwager Massow, der Wuffeken besaß, die Griebnig'sche Forderung mit 1500 fl., noch daselbst wegen Wacknis 150 fl. und 900 fl. sollten landüblich verzinst auf Grampe stehen bleiben. Für den ältesten Sohn Erdmann Christoph wurde nichts ausgeworfen, da er außer Landes und nichts von ihm bekannt sei, obwohl sein Tod nicht nachgewiesen sei. Ihm aber wie seinen Bruder Ulrich Ernst muß ihr Schwager, Samuel von Kaldreuth, Vorschüsse gemacht haben; denn letzterer cedirte dafür an Kaldreuth am 10. März 1688 in Tiegow von den auf Grampe haftenden 900 fl. einen Betrag von 500 fl.;¹⁾ Zeuge hierbei war Christian Versen (118) aus der Pöbanger Linie.

Kaldreuth war aber überhaupt mit der obigen Theilung nicht zufrieden, weil die Schwester seiner Frau bei ihrer Vermählung mit Richard Ernst von Below 3000 fl. Ehegeld erhalten und sein Schwiegervater Lorenz ihm mit Hand und Mund versprochen habe, seiner Frau ebensoviel zu geben. Im October 1683 klagte daher Kaldreuth gegen Lorenz' Wittve beim Hofgericht, damals noch in Colberg, und verlangte an Ehegeldern 3000 fl., paraphernalia 400 fl., Muttererbttheil 1500 fl. nebst 6 jährigen Zinsen, Brudererbttheil (von Christoph Erdmann) 383 fl. mit Zinsen seit dessen Tode, an Betten, Leinen, Rissen, Gewandt das Standesmäßige arbitrio judicis, von Haupt- und Halsgeschmelze der verstorbenen Mutter alles wie die Below. Das Hofgericht beschloß, alle Lehnserben Lorenz' und der Unmündigen Vormünder zu abcitiren; von letzteren zeigte der Landrath Hinrich Kameke im Mai 1684 an, er habe jetzt bei „der Wölfer Marsch“ zu thun, die Wittve sei krank und ihr jüngster Sohn (Friedrich Wilhelm) habe die Masern. Die Wittve verlangte auch, daß Kaldreuth Caution stelle, da er hier, in Pommern, nicht angefaßen sei.

Kaldreuth erwiderte, die Wittve sei nicht krank, sondern reise im Lande umher; sie habe ihm einen Vergleich angeboten.

Inzwischen war das Hofgericht nach Stargard verlegt und im Termin am 18. Juni 1684 kam es in Stargard zu einem Vergleich;²⁾ in demselben trat die Wittve an Kaldreuth und seine Gemahlin noch 1000 fl. von ihrer Forderung an den Rath der Stadt Danzig ab und gab ihnen den Silberwerth eines Pokals mit Deckel, 4 Betten, 4 Pfühle, 4 Rissen und einen großen Kasten; dafür entsagten letztere allen weiteren Ansprüchen. Es fanden sich aber bei Auszahlung dieser 1000 fl. in Danzig Anstände und kam daher am 17. Juni 1685 in Cöslin ein neuer Vertrag³⁾ zwischen der Wittve im Beistande des Landraths Hinrich von Kameke und Kaldreuth mit Gemahlin zu Stande; nach demselben verpachtete sie

1) U.-B. Nr. 174. — 2) U.-B. Nr. 168. — 3) U.-B. Nr. 170.

an letztere auf drei Jahre Tiegow (jedoch nur ihren Antheil, da der andere Antheil damals noch der Pöbanger Linie gehörte) mit Ausschluß der Mühle und der Eichelmaß für jährlich 200 fl., wovon 50 fl. auf die Zinsen der 1000 fl. verrechnet werden sollten; Kaldreuth brauchte aber Tiegow nicht eher herauszugeben, als bis ihm die 1000 fl. bezahlt wären; die ihm von Ulrich Ernst cedirten 500 fl. sollten aus Grampe bezahlt werden.

Schon im März 1686 beklagte sich Kaldreuth wiederum, er habe die Betten, den Pokal und die 500 fl. noch nicht erhalten, auch habe die Frau Oberstin durch ihre Dienerin einen Spiegel mit einem Stein zer schlagen lassen, der von seinem Schwiegervater mit 50 Rth. bezahlt und ihm in der Erbschaft zugefallen sei.

Die Wittwe erwiderte, sie habe ihm für die „Kufe“ (Pokal) 45 Loth Silber gegeben, den Deckel dazu besitze er selbst; zur Abholung des Spiegels habe er einen Bauernwagen ohne Fuhrkorb mit ihres seeligen Mannes Schwester — wohl der Frau von Woebke auf Eybow — geschickt; letztere habe den Spiegel durch den Bauernknecht auf den Wagen tragen lassen und zwischen zwei Kissen gesetzt; dabei werde er zerbrochen sein. Die 500 fl. habe ihr Stiefsohn Ulrich Ernst zu zahlen, denn es sei noch nicht festgestellt, ob Erdmann Christoph todt sei. Nunmehr fand die Cession der 500 fl. an Kaldreuth statt und kündigte er sie der Wittve zur Zahlung nach sechs Monaten. Im Mai 1689 beantragte er Execution beim Hofgericht selbst, weil der Bruder der Wittve, Otto Casimir von Glasenapp, Burgrichter in Belgard sei, also die Execution gegen sie nicht vollstrecken werde. Im September 1689 erhielt der Landreuter den Auftrag zur Execution. Auf Antrag der Wittve wurde diese aber inhibirt und im Termin am 16. Januar 1690 in Stargard, zu welchem Kaldreuth „bei dem überaus unbequemen Wege und Wetter“ nicht kommen konnte, beschloffen, daß die Execution gegen die Wittve unzulässig sei, da die 500 fl. aus Grampe zu nehmen seien; zugleich wurde, „weil man wahrgenommen, daß des Kaldreuths Advocatus, Peter Laurenz Döpke, sich in der Sache vorher gar nicht informirt und also den Kaldreuth von dieser unnöthigen und ungegründeten Vornehmung (dem Executionsantrage) nicht abgerathen, ihm solches verweisslich vorgehalten und er hinfüro auf § 7. Tit. 12 der revivirten Hofgerichts-Ordnung vorbezeichnet.“

Im Februar 1690 protestirte Advocat Döpke gegen diesen Verweis, da er den Kaldreuth abgemahnet und gesagt habe, er solle einen andern Advocatus nehmen; Kaldreuth habe ihn aber maintainirt.

Auf neuen Antrag Kaldreuths wurde am 15. September 1690 Execution in Grampe verfügt.
Damit schließen die Akten:

Samuel von Kaldreuth
c/a

des Seel. Obrist Lorenz von Versen Wittve wegen Seiner Eheleibsten gebirnuß.¹⁾

Lorenz' jüngste Tochter, Catharina Sophie von Somnitz, soll nach den Steinbrück'schen Nachrichten am 10. Februar 1677 geboren sein; dies Geburtsjahr kann aber nicht richtig sein, indem sie 1691 schon neun Jahre verheirathet war; da ihre Brüder 1663—1665 und ihre Mutter 1642 geboren war, so ist sie wahrscheinlich 1666 geboren, hat also sehr jung geheirathet, nämlich 1682, sehr bald nach dem Tode ihres als wohlhabend geltenden Vaters. Ihre Ehe war aber eine unglückliche; die ersten sechs Jahre lebte sie mit ihrem Ehemann Peter Christoph von Somnitz nach dessen Behauptung in friedlicher Ehe und gebär ihm fünf Kinder. 1688 aber erklärte sie ihm, sie wolle zu ihrer Mutter nach Tiegow reisen, er solle ihr Reisegeld geben, sie bis Stolp begleiten und in 14 Tagen von Stolp wieder abholen; Somnitz that es, sie kehrte aber nicht zurück und ließ ihre Kinder bei ihm; nur ihre jüngste Tochter nahm sie

1) Jetzt im Staats-Archiv zu Stettin, Familie von Kaldreuth, Regist. Nr. 729.

dann zu sich. Sie klagte nun gegen ihn beim Consistorium in Stettin auf Ehescheidung wegen Sävittien und weil er ein „skandalös“ Leben führe; er habe sie Bestie und Canaille gescholten, sie mit der Kurbatsch gepeitschet, mit einem spanischen Rohr geschlagen, aus einer Stube in die andere bei den Haaren geschleppt. Er habe ferner einer fremden adeligen Dame die Hand in den Busen gesteckt und mehr von derselben als von seiner Frau gehalten; auch die Amme, die ihr letztes Kind gestillt, sei bei ihm zur Hure geworden; nach ihrem Weggange sei er zur Kost zu Joachim Heinrich Stojentin gegangen; das bei diesem sich aufhaltende Fräulein Vandemer sei auch durch ihn zu Falle gekommen und habe Wochen liegen müssen. Sie behauptete, sie sei arm und müsse hungern und beantragte, ihn zur Zahlung von jährlich 200 Rth. Alimente zu verurtheilen. Das Consistorium erkannte am 10. Februar 1691, Klägerin solle die Sävittien beweisen, inzwischen solle Somniz ihr 200 Rth. jährlich zahlen; in Folge dessen beantragte sie am 4. Mai die Execution wegen vierteljähriger Alimente von 50 Rth. Somniz protestirte am 9. Mai gegen die Execution, da seine Frau im Hause ihrer Mutter zu hungern keine Ursache habe und sie auch Vater- und Bruder-Erbe besitze; sie könne überhaupt erst etwas fordern, wenn sie die Sävittien bewiesen habe; käme es zur Execution, so könne er sie überhaupt nur mit alten Ochsen, Kühen und Pferden abfinden. Er legte zugleich gegen den Bescheid des Consistorii die Revision ein.

Gleichzeitig aber klagte er nun gegen seine Frau bei der Kurfürstlichen Regierung zu Stargard; sie habe für ihn und seinen Freund „bei einem Balbier Pillen zu vomiren machen, aber in einem Briefe schreiben lassen, daß dieselben von einem Doctore medicinae verordnet seien; sie habe seinem Diener befohlen, solche Pillen ihm auf einmal einzugeben, außerdem zweimal Mercur unter einem andern im Zettel geschriebenen Namen holen lassen; ferner sei sie mit dem von ihr besorgten Scheidewasser sogar unmacht-samer Weise umgegangen, daß Anna Barbara Rexin davon getrunken habe.“ Es wurde daher der advocatus fisci mit einer Anklage gegen sie in puncto veneni marito dati et insidiarum vitae stru-ctarum (wegen ihrem Ehemanne gereichten Giftes und Nachstellungen nach dem Leben) beauftragt.

Zunächst erkannte das Consistorium, aber erst nach langer Zeit, am 4. November 1704, daß die Frau schuldig sei, ihrem Manne die mitgenommene Tochter herauszugeben.

Dann ergingen sowohl in der Ehescheidungssache als in der Anklagesache wegen Vergiftung die Urtheile des Consistorii und der Regierung zu Stargard am nämlichen Tage, den 27. October 1706. In der ersteren Sache „in Sachen restitutionis in integrum Catherine Sophie von Versen wider Peter Christoff von Somniz und dieser gegen jene urtheilen Director, G. Superintendens und Rätthe des Rgl. Preuß. Consistorii im Herzogthum Pomeran nach eingeholtem Rath der Rechtsgelehrten, daß das gravamen wegen nicht exhibition des Kindes unerheblich, beide Eheleute quoad thorum et mensam (von Tisch und Bett) zu separiren und gebachter maritus (Ehemann) in die verpönte 1000 Rth. fällig zu erklären, mithin der Gemahlin $\frac{2}{3}$ davon unbeschadet der Strafe für den fiscus zu erkennen sein, auch gebachter maritus uxorem dem eingebrachten Vermögen nach, deswegen derselbe binnen 4 Wochen sich be-ständig vernehmen zu lassen gehalten, standesmäßig zu alimentiren.“

Der angeführte Rath der Rechtsgelehrten Juristen-Fakultät der damaligen Universität Duis-burg lautet:

Daß diese Urtheile denen Rechte und uns zugesandten Actis gemäß sei, bezeugen Decanus und andere Doctores Professores der Juristen-Fakultät bei der Rgl. Preuß. Universität zu Duisburg.

In der Ehescheidungssache war also Somniz für den allein schuldigen Theil erklärt und hatte seine Frau in allen Punkten obgesiegt mit Ausnahme in Betreff der Herausgabe des Kindes.

In der Anklagesache entschied die Regierung am nämlichen Tage, daß die Frau mit einer Geld-

strafe von 1000 Goldgulden zu bestrafen, im Uebrigen von der Instanz zu absolviren sei. Dies Urtheil bedeutete, daß ihr absichtliche Vergiftung nicht hatte bewiesen werden können, daß sie aber wegen Fahrlässigkeit zu bestrafen war.

Ueber das Urtheil des Consistorii beschwerte sie sich am 13. November 1706 und beantragte dessen Revision, weil über das Kind nichts bestimmt sei; ihr Ehemann habe zwar im Proceße beantragt, weil ihm die Sävitien noch nicht bewiesen seien, ihm das Kind zu lassen, und sich erboten, dasselbe „von einer capablen Person zu guten Sitten und Tugenden erziehen zu lassen;“ sie sei aber doch näher dazu als ein Fremder; er müsse ihr daher das Kind, das sie bei sich habe, belassen und ihr auch die ältere Tochter Dorothea Elisabeth herausgeben; diese sei jetzt bei Hans Friedrich Stojentin, der sei aber unmöglich, und werde ihre Tochter dort elend gespeiset, könne bei ihm auch keine jungfräuliche Tugend lernen; noch ärmer sei der von Prebentow, zu dem ihr Ehemann ihre zwei Söhne, Carl Ludwig und Peter Doring gebracht habe; der sei so arm, daß seine Ehefrau zu Fuß aus Rastuben nach Colberg gegangen sei. Dagegen gebe es in Eßlin adelige Wittwen und Fräuleins, dero mores ein solches Kind annehmen könne; vornämlich sei der Gottesdienst daselbst wohl bestellt, so daß man wöchentlich drei Predigten ohne die Betstunden und an jedem Sonntage drei Predigten hören könne, woran es an dem Orte, wo ihre zwei Kinder seien, fehle.

Am 13. Mai 1707 beauftragte die Regierung zu Stargard die Landräthe Caspar von Corswandt, Adrian von Borcke, Heinrich Joachim von Wedell und den Bürgermeister Thomas von Rückmann (oder Wichmann?) zu Greifenberg mit der Revision des Consistorial-Urtheils. Sonnitg protestirte gegen dieselbe, da ihm das Kind ja zuerkannt sei. Die Revisoren entschieden, daß die Kinder weder beim Vater noch bei der Mutter, sondern sonst bei einem dritten Manne unterzubringen seien, unbeschadet der Rechte der väterlichen Gewalt.

Gegen diese Entscheidung protestirte Sonnitg am 9. Juni 1707, weil über die anderen Kinder mit erkannt sei, obwohl über dieselben gar nicht processirt sei. Damit schließen die Akten:

Catharina Sophie von Versen c/a maritum Peter Christoff von Sonnitzen
wegen respective Behalt und Abfolgung 2 Töchter ingleichen 2 Söhne 1706,
Tit. 88. p. I. r. a. Nr. 446 u. Nr. 448. in p. exhibit. filiae judicii revisorii.
sowie Nr. 268. Peter Christoph von Sonnitg + uxorem Catharinam Sophiam von Versen
pc. praetensarum saevitiarum nunc judicii revisorii. 1691.¹⁾

92. Jürgen, Georg II.,

1649. † 1662,

Hans VIII. (76) Sohn, ist der Stifter der 1744 mit Georg Erdmann I. (162) ausgestorbenen Ristower Linie, und erhielt bei der Theilung des väterlichen Nachlasses Grampe. Er ist viele Jahre in Ihro Churfürstliche Durchlaucht zu Brandenburg Kriegsdiensten gewesen, hat noch den letzten Theil des 30jährigen Krieges mitgemacht; nach dessen Beendigung hielt er sich einige Zeit bei seinem Bruder Lorenz in Tiesow auf, wo er sich von den Strapazen erholte, denn er wurde zweimal von dem Voten des Bartolomäus II. Lorenz (74) noch im Bette liegend gefunden, als derselbe ihm 1649 gerichtliche Ladungen in dem Proceße des Bartolomäus gegen seinen Bruder Lorenz wegen des Tiesower Mühlenforns zustellte.²⁾ Demnächst wohnte er den Kriegen gegen die Schweden und gegen die Polen, insonderheit der Schlacht von Warschau, 28. bis 30. Juli 1656, bei, in welcher auch die Vettern Otto Wilhelm (107) und Fabian

¹⁾ Alle diese Akten befinden sich jetzt im Staatsarchiv zu Stettin. — ²⁾ Siehe Seite 279.

(110) von der Schwedischen Linie mitkämpften, und ist endlich nach vielen ausgestandenen Strapazen Rittmeister geworden. Nachdem er die Dienste quittiret, hat er zur Ehe genommen Frau Barbara Maria von Bonin, seligen Stiftsrath Antonio von Bonin, Erbherrn auf Carzin, Bonin und Woyentin, und Frau Elisabeth von Wedell aus dem Hause Möllen Tochter, der Schwester seiner Schwägerin (91); er war also der Schwager seines Bruders; sie war die hinterbliebene Wittwe des um 1646 verstorbenen Paul von Rameke auf Cordeshagen und Lankow, von welchem sie einen Sohn Jurgen Friedrich hatte; dieser wurde Amtshauptmann zu Dultitz und verkaufte seiner Mutter am 20. Juli 1676 das Gut Lankow.

Georg hatte „wegen seiner Frauen Gerechtigkeit, die aus dem Lehne noch ein ziemliches zu fordern hatte,“ für sie das Lehngut ihres Sohnes erster Ehe Cordeshagen inne; insbesondere waren ihm die Dienstgelber der Bauern überwiesen. Der Bauer Lucas Otto in Curtshagen zahlte dasselbe nicht. Georg entsetzte ihn daher im Juni 1653 seines Hofes. Lucas Otto beschwerte sich darüber bei der Regierung des großen Kurfürsten, die damals noch in Colberg ihren Sitz hatte; er behauptete, Georg habe ihm 3 Röße, 2 Pferde, 15 Schweine, 22 Gänse, 50 Stiege Weizen, 18 Stiege Roggen, 50 Stiege Gerste, 60 Stiege Hafer, 4 Scheffel Erbsen und 2 Barten Kohl sowie eine von ihm erbaute neue Scheune weggenommen, und beantragte, Georg und den Vormündern dessen Stieffsohnes Jurgen Friedrich Rameke, nämlich Joachim Henning Schmeling zu Parsow und Peter Rameke zu Lassehn, anzubefehlen, ihm seine lebendige und todte Habe zu restituiren, ihn und seine Kinder der Leibeigenschaft unentgeltlich zu erlassen und ihm den Besitz des Hofes wieder einzuräumen, bis sie ihn wegen der Baukosten abgefunden hätten. „Jurge Verßen,“ der sich damals in Crampe aufhielt, und die Vormünder erwiderten, „der vermessener Kerl“ habe den Hof ganz zu nichte gemacht, so daß keine Dienste davon geleistet werden könnten, die Zimmer (Gebäude) ganz verfallen lassen, den Hof selbst resigniret, und sei mit drei Pferden davon geritten. Lucas Otto replicirte, der Bauernhof sei im 30jährigen Kriege ganz verwüstet, er habe ihn aber wieder bezogen, da die Vormünder versprochen hätten, nur die halben Dienste von ihm zu verlangen; sie hätten aber doch die vollen gefordert, nämlich 50 fl. Dienstgeld; obwohl er dies habe zahlen wollen, sei er entsetzt.

Die Regierung ertheilte am 4. Juli 1654 zu Colberg den Bescheid, die Herren seien berechtigt, Leibeigene von einem Hof auf einen anderen zu setzen; die Beklagten hätten sich erboten, nach Ablauf der drei Jahre, die der jetzige Inhaber des Hofes noch zu sitzen habe, den Kläger wieder dort einzusetzen; in Betreff der Hofwehr solle Kläger beweisen, daß er mit dem Hofe früher keine erhalten habe, also auch keine dort zu lassen schuldig sei.

Dies ist verhandelt in den Akten: 1)

Lucas Otto

+

Jürgen Friedrich Rameken zum Curtshagen Vormündern undt Jürgen Verßen zu Crampe
wegen entsetzten alt Väterlichen Hofes.

Es war also festgestellt, daß die Gutsbesitzer nicht das Recht hatten, leibeigene Bauern ihres Hofes zu entsetzen.

Georg hat mit seiner Gemahlin einen Sohn (125) und eine Tochter gezeugt, Sophie Hedwig, welche an den Christian von Blankenburg auf Kamelow (Pumlow?) verheirathet worden. Die zweite Tochter Juliane Anna ist unvermählt gestorben.

Jürgen starb schon 1662; damals war sein Gut Crampe mit Schulden stark belastet. Die

1) Im Staatsarchiv zu Stettin.

hinterbliebene Wittwe und die Vormünder des unmündigen Sohnes, Joachim von Kleist auf Dargen und Peter von Woedtke, verkauften daher durch Vertrag vom 13. August 1663¹⁾ Grampe an den Oberst Lorenz V. (91) auf Liegow für 5000 Florin pommerischer Getreide nach dem 24 fl.-Fuße.

93. Michel II.,
1647,

Hans' VIII. (76) Sohn, ist der Stifter der noch blühenden Tychower Linie; er war Lieutenant in Schwedischen Diensten und wohnte dann, wie Elzow berichtet, 1677 auf Liegow, wahrscheinlich in dem dort für seine Großmutter, Lorenz' II. (57) Wittwe, gebauten Wittwenhause.²⁾ Die Jahreszahl in den Elzowschen Nachrichten muß aber ein Schreibfehler sein und wird 1647 heißen sollen, denn in dem Lehnbriefe vom 18. December 1665 wird schon sein Sohn Lorenz aufgeführt. Er hat zur Ehe gehabt Ilse von Wolben, seligen Marcus vom Wolben auf Wusterbarth und Frau Sophie vom Wolben aus dem Hause Thunow Tochter, mit welcher er einen Sohn (126) und zwei Töchter gezeugt, davon die eine Elisabeth an Ehrentrut Ludwig von Wachholz zu Riez verheirathet worden, die zweite Margarethe unverheirathet gestorben ist; nach den Steinbrück'schen Nachrichten³⁾ soll Margarethe aber mit dem Landrath Ewald von Bettow auf Drawehn, Hohenborn und Karzenburg vermählt gewesen sein.

94. Hans X.,

Hans' VIII. (76) Sohn, Tychower Linie, ist jung verstorben.

95. Balthasar, Balzer,

Hans' VIII. (76) Sohn, Tychower Linie, trat in das Regiment seines Bruders Lorenz' V. (91) und ist in der besten Blüthe seines Lebens als Cornet im Feldzug geblieben, wahrscheinlich gegen die Schweden 1675 oder 1678.

96. Carsten VIII.,
† 1621,

Caspar I. (77) Sohn, Tychower Linie, ist 1621 bei der Geburt verstorben.

97. Joachim Otto,

Christian Wilkes (81) Sohn, Tychower Linie, ist jung verstorben.

98. Wille Bartolomäus,
1641—1677,

Christian Wilkes (81) Sohn, Tychower Linie, wurde am 15. October 1641 geboren. Er hat als Capitän in Churbrandenburgischen Kriegsdiensten unter dem Gräflich Dönhoff'schen Regiment, heutigem 1. Ostpreussischen Grenadier-Regiment Nr. 1, gestanden, der bataillon bei Fehrbellin am 16. Juni 1675 mit den Schweden, der vorhergehenden entreprise bei Rathenow am 15. Juni 1675 und der Schlacht bei Raminiec Podolsky gegen die Polen rühmlichst beigewohnt, ist aber „in einer unglücklichen rencontre tödtlich blessirt worden und im 36. Jahre seines Alters 1677 gestorben.“ Der große Kurfürst belagerte nämlich vom 24. Juli bis 22. December 1677 das damals zu Schweden gehörige Stettin und kommandirte der Regimentschef Graf Friedrich Dönhoff die Einschließungs-Armee auf dem linken Oderufer. Die Schweden

1) Derselbe befindet sich in den Grundakten des Ritterguts Grampe bei dem Amtsgericht zu Rastitz. — 2) Siehe S. 275. — 3) S. Vorrede.

wollten zum Entfuge von Stettin von Livland eine Armee unter dem Oberbefehl Fabians III. Heren (110), bei welcher sein Bruder Hans XII. (111) die Infanterie, und sein Vetter Otto Wilhelm I. (107) die Reiterie befehligte, schicken; durch den plötzlichen Tod Fabians verzögerte sich der Abmarsch und Stettin mußte sich trotz der tapfersten Gegenwehr des Schwedischen Commandanten von Wulffen nach sechsmonatiger Belagerung dem großen Kurfürsten ergeben. Dieser beabsichtigte, seine Residenz von Berlin nach Stettin zu verlegen,¹⁾ wurde aber durch Ludwig XIV. gezwungen, die Stadt im Frieden von St. Germain an die Schweden zurückzugeben; erst durch den nordischen Frieden 1721 fiel Stettin an Friedrich Wilhelm I.

Während dieser Belagerung von Stettin nun gerieth Wille Bartolomäus mit einem anderen Hauptmann seines Regiments, Erlüger, in Streit; bei dem jähzornigen Charakter des Geschlechts scheint er ihn mit Waffen in der Hand überfallen zu haben; Erlüger wehrte sich und hat ihn dabei getödtet. Ueber Erlüger wurde daher Kriegsgericht gehalten, welches folgenden Spruch erließ:

In Sachen Seel. hr. hauptmannes Versen vndt herren hauptmann Erlüger in puncto eines erwiesenen überfalls vndt druff erfolgter niederlage ist von einem versambleten Unparteyischen Kriegs-Gerichte heute zu Recht erkannt:

Daß der herr hauptmann Erlüger, als welcher Zu diesem handel forciret vndt wie aus den acten erhellet, eine rechtmäßige vndt in allen rechten vergönnete defension vndt gegenwehr (imfall er nicht seine ehre, ja sein selbst-eigen leib vndt leben verlihren wollen) thun müssen; von der ordentlichen straffe des Todtschlages zu absolviren, jedoch aber an gelbe Funffzig Reichsthaler wegen des vergossenen Menschen-Bluts zu notturft der armen zu erlegen schuldig sei. Vndt solches: W. R. R. W. (von Kriegs Rechts wegen). Decretum im Feldtlager vor Stättin den 15. Augusti 1677.

Patril v. Hamilton

Oberst Lieutenant vndt Praesos

unterzeichnet von 3 Hauptleuten, 1 Capitän Lieutenant, 4 Lieutenants und 4 Fendrichs.

Das Kriegsgericht nahm also an, Erlüger habe nur im Stande der Nothwehr getödtet, sprach ihn von der Strafe des Todtschlages frei und verurtheilte ihn nur in eine Geldstrafe von 50 Rth. an die Armen wegen des vergossenen Menschenbluts.²⁾ Erlüger wurde später noch Oberst und Commandant von Memel. Auffallender Weise ist Wille Bartolomäus nicht in dem Officier-Verzeichniß der Geschichte des 1. Infanterie-Regiments aufgeführt.

Er hat zur Ehe gehabt Maria von Weissen, aus einem Edlen Geschlecht in Preußen, mit welcher er zwei Söhne (127, 128) und zwei Töchter gezeuget, wovon die eine unvermählt gestorben, die andere Barbara Dorothea an Joachim Henning von Kleist auf Jarneckow verehelicht worden, aber ohne Leibeserben verstorben ist. Zu Vormündern seiner unmündigen Kinder wurden bestellt der Obristlieutenant Ulrich von Bonin und Joachim von Kleist auf Tychow, und als ersterer verstorben war, für ihn Georg Heinrich von Ramel.

99. Gaspar Joachim,

1654—1679,

Christian Willes (81) Sohn, auf Gr. Tychow, wurde 1654 geboren. Auch er hat sich in Chur-Brandenburgischen Diensten aufgehalten. Bald nach des Vaters Tode 1671 beantragte er den Muthzettel für sein

¹⁾ Kraz, die Städte der Provinz Pommern, S. 403. — ²⁾ Das Original befindet sich im Gräflich Dönhoffischen Familien-Archiv, abgedruckt in u. d. Delowitz, Regimentsgeschichte des 1. Infanterie-Regiments, S. 155.

Lehn; da er damals aber noch nicht 18 Jahre alt war, erhielt er ihn erst am 28. März 1674 über die erfolgte Lehnsmuthung zugleich für seinen abwesenden Bruder Wille Bartolomäus.¹⁾ Am 3. November 1676 legte er den Lehnseid ab; starb aber unvermählt schon 1679 im 25. Lebensjahre.

100. Pribislaß Claus,
1672. 1695,

Christian Willes (81) Sohn, Tychower Linie, trat in holländische Dienste; später folgten ihm dorthin auch seine Neffen Christoph Wilhelm (128) und Christian Friedrich (129), sowie Lorenz Tessen (123) von der Tychower Linie. In Folge des dauernden Bündnisses „der Herren General Staaten“ mit dem großen Churfürsten, der überdies der Oheim des Erbstatthalters Wilhelms III. von Oranien, späteren Königs von England war, traten viele Brandenburger und Pommern in dortige Dienste;²⁾ auch waren aus der Schwedischen Linie Reinhold Johann I. (140) gleichzeitig 1671—1674 und aus der Sipp'schen Linie Gustav Wilhelm I. (143) 1690 in Holländischen Diensten; doch kannten sich die Vettern wohl nicht.

Bei dem Tode ihres Vaters befanden sich Pribislaßs Brüder ohne Nachrichten von ihm, denn Caspar Joachim beantragte 1671 den Muthzettel nicht für ihn mit; derselbe wurde daher auch am 28. März 1674 nicht für ihn ausgestellt. Er kämpfte in den Kriegen gegen Ludwig XIV. und starb an seinen Wunden 1695, wie in den Familienpapieren angegeben ist; doch ist er bei dem Kirchentumult in Tychow, der zwischen den Leuten seines verstorbenen Bruders Wille Bartolomäus und des Dubslaffs auf Burzlaff stattfand, thätig gewesen; die Entscheidung über den dadurch entstandenen Proceß erging erst 1706, und wurde ihm damals noch ein Eid auferlegt; immerhin kann er aber schon todt gewesen sein.

101. Adam II. Caspar,
1700. 1703,

Johann Peters (82) Sohn, alter Burzlaffer Linie; sein Vormund war sein Mutterbruder Dubslaff (130); er trat 1700 in das Chur-Brandenburgische Cuirassier-Regiment Vaireuth Nr. 8, welches aber nicht das berühmte Dragoner-Regiment Vaireuth, da dieses erst 1717 errichtet wurde, sondern das später so berühmte Seidlitz'sche Cuirassier-Regiment ist. Er erhielt am 10. Mai 1703 den Muthzettel als nächster Lehnfolger Johann Friedrichs (103), seines Veters, während er im Lehnbriefe vom 8. Mai 1700 gar nicht aufgeführt war.³⁾ Bald darauf, noch vor 1707 ist er jung verstorben, wahrscheinlich 1706, er war der letzte aus dem Zweige Hans V. (41) der Burzlaffer Linie, so daß alle Güter dieses Zweiges an Dubslaff aus dem Livländischen Zweige der Burzlaffer Linie fielen.

102. Claus Moritz,

Jakob Wollslaffs (83) Sohn, alter Burzlaffer Linie, ist jung noch vor seinem Vater verstorben.

103. Johann Friedrich,
1689. † 1702,

Jakob Wollslaffs (83) Sohn, alter Burzlaffer Linie, auf Burzlaff und Al. Erßlin, sowie auf Rönnow, Lanke B. und Jarnow. Auch er trat in Churbrandenburgische Dienste und diente im Regiment von Hohn. Beim Tode seines Vaters war er abwesend, denn sein Schwager Claus Moritz von Bloetz⁴⁾ zeigte 1689

1) Lehnarchiv zu Stettin, Lit. IX., Sect. 213, Fol. 48. — 2) Siehe Seite 95. — 3) II.-B. Nr. 181. — 4) Siehe Seite 297.

an, daß Johann Friedrich im Regimente des Obristen von Hoym diene, und hat ihn bis zu seiner Rückkehr mit Beibringung der nöthigen Nachrichten über seine Lehne zu befristen.¹⁾ Ein Regiment von Hoym gab es damals aber gar nicht, Bloß muß sich daher in dem Namen geirrt haben, es soll wahrscheinlich von Horn heißen.²⁾

Johann Friedrich vermählte sich mit Hippolyta Erato von Parlow, Herrn Joachim von Parlow auf Parlow und Frau Anna Erato von Manteuffel Tochter, am 26. März 1695. Die Familie Parlow saß auf Parlow, Tessin und Milchow im Kreise Sammin und starb 1805 aus; ihre Güter fielen an die Wittve des letzten Parlow, geborene von Webell, deren Erben den Namen von Webell-Parlow annahmen. Johann Friedrich hat mit seiner Gemahlin einen bald nach der Geburt noch vor ihm verstorbenen Sohn (129) und fünf Töchter erzeugt, nämlich Barbara Sophie, getauft 6. Januar 1696, Dorothea Catharina, getauft 10. Januar 1697, Anna Elisabeth, getauft 3. März 1698, Christine Eleonore, getauft 24. Mai 1699, Helene Anna, getauft 4. October 1700, alljährlich ein Kind. Ueber alle diese Töchter ist nichts bekannt.

Johann Friedrich starb am 18. Juni 1702 und mit ihm und seinem Vetter Adam Caspar (101) erlosch die alte Burzlaffer Linie von Hans' V. (41) Nachkommenschaft; die Lehne Burzlaff und Klein-Erössin fielen an die Burzlaffer Linie Livländischen Zweiges; Johann Friedrichs Wittve schloß 1707 in Stargard darüber mit Dubslaff von jener Linie (130) einen Vertrag, in welchem sie diesem alle Rechte an Burzlaff und Klein-Erössin noch ausdrücklich abtrat. Wie Risnow, Lante und Jarnow aus der Familie gekommen sind, ist nicht bekannt. Am 15. Januar 1714 zeigte die Familie Versen nur an, daß Risnow nach Johann Friedrichs Tode „ausgeboren und von den Lehnen abhanden gekommen“ sei.

104. Sorenz VI.,

1645. † 1665,

Hermanns III. (84) Sohn, Burzlaffer Linie Livländischen Zweiges, ist Cornet gewesen, jedenfalls in Schwedischen Diensten, seiner livländischen Verwandten halber und da überhaupt alle Pommern damals noch daselbst eintraten; er hat nicht lange gedient, denn 1645 saß er schon auf Burzlaff, Mandelag, Sietkow und Klein-Erössin. Seine Güter wurden vorzugsweise durch die Crookowsche Invasion ruiniert; denn bei der durch die Schwedische Regierung befohlenen Revision des Belgarischen Quartiers, welche am 15. April 1645³⁾ in Burzlaff stattfand, gab er an:

Sein Vater habe ihm 25 $\frac{1}{4}$ Hakenhufen in Burzlaff übergeben; bei der jetzigen neuen Reduction seien dieselben auf 11 herabgesetzt; „vor dem Crookowschen Einfall wehren seine guter an allerley getraidig wol besetzt gewesen;“ die ganze Nutzung aber sowohl in Burzlaff als in Mandelag und Sietkow sei weg ins Lager geführt worden; auch an den Zimmern (Gebäuden) habe er großen Schaden erlitten; nicht allein im Hause, sondern auch auf den langen neuen Zimmern in einem abgesonderten doppelten Kornboden seien die Dielen aufgebrochen und ins Lager geführt, gleichfalls auch die Fenster, Kachelofen, Wände, Thüren und Thore zu nichte geschlagen und weggenommen. In Burzlaff habe er noch drei besetzte Bauern, der vierte Jurgen Lange sei nur noch ein Kossät; früher habe er in Klein-Erössin drei Bauern gehabt; als aber der Sand das meiste Land besogen, habe er die sieben Hakenhufen, darauf die drei Bauern gewohnt, in zwei halbe Bauern und einen Rätthner umgewandelt. In Burzlaff habe er im letzten Herbst nur 6 Drömt Roggen säen können, während sonst „im Wohlstande“ 18 Drömt gesät seien,

1) Lehnarchiv zu Stettin, Lit. IX., Sect. 218, Nr. 4, Fol. 6. — 2) Siehe Seite 101. — 3) H.-B. Nr. 140. Die damalige Beschreibung des anderen Theils von Burzlaff befindet sich Seite 257.

ferner 5 Scheffel Erbsen, 15 Scheffel Hafer; das Land zu 18 Scheffel Gerste habe er beackert, „bestimmere“ sich aber, wo er die Saat herkriegern solle. Er habe nur drei Pferde und drei Kühe, keine Schafe.

In Mandelatz besaßen damals außer ihm noch fünf Kleinfte und ein Waldbow, welcher eine Kleinfte zur Frau hatte, Anthelle; aber „das ganze Dorf ist wüste und auch ich im ganzen Dorff nicht mehr zu befinden als 1 Bauersmann Waldbowen zustendig, so nur vor zween Tagen auß Pohlen wieder zurucke kommen, undt noch ein alt Bauer, so in Lorenz Versen Schefferey liegt, damit die noch vorhandene zer-rigene Zimmer nicht ganz in den grundt gerissen undt weggeführt werden.“ Lorenz hatte 3 Ochsen, 1 Knd und 1 Kuh von Burzlaff nach Mandelatz treiben lassen und dort 26 Scheffel Roggen gesät, 7 Scheffel Hafer und können über 3 Scheffel Gerste nicht gesät werden.

Lorenz war vermählt mit Sophia Maria von Brännow, Herrn Claus von Brännow auf Quagow und Poppel bei Schlawe Tochter, mit welcher er vier Söhne (130—133) und eine Tochter zeugte; letztere scheint zuerst mit Peter von Massow vermählt gewesen zu sein, der von seinem Bruder Hans Jürgen, Hans' VIII. (76) Schwiegersohn, erschossen wurde;¹⁾ darauf als Wittwe vermählte sie sich 1672 mit Johann Peter (82) von der anderen Burzlaffer Linie, wodurch endlich die beiden Zweige in Burzlaff, die sich so lange feindlich gegenübergestanden hatten, mit einander versöhnt wurden.

Lorenz muß 1665 gestorben sein, als seine Söhne noch minderjährig waren. Im Lehnbriefe des großen Churfürsten d. d. Colberg, 18. December 1665²⁾ wird schon ihnen, nicht mehr ihrem Vater, mit den übrigen Vettern die gesammte Hand an Burzlaff, Mandelatz, Sietkow, Klein-Erbsin und Rowall ertheilt. Auch zeigte seine Wittwe am 3. Jannar 1666 noch besonders an, daß ihr Gemahl Lorenz verstorben sei und vier minderjährige Söhne hinterlassen habe, indem sie bat, dieselben bis zu erreichter Majorenntät mit Ablegung des Lehneides zu befristen.³⁾ Der Sohn Dubslaff leistete den Lehneid erst 1680.

105. Hermann V.,

1630. 1660,

Hermanns IV. (85) Sohn, Schwedischer Linie, ist um 1630 geboren und nach den Pommerischen Familien-nachrichten „im vorigen Teutschen Kriege unter des Herrn General Majors von Volkman's Regiment um 1670 Capitän gewesen.“ Bei demselben Regimente hatte schon 1648 sein Vetter Fabian III. (110) gestanden. 1674 wurde er Major, und am 4. December 1674 von König Carl XI. zusammen mit seinem Bruder Otto Wilhelm I. (107) als Freiherr von Cronendahl in den Schwedischen Freiherrnstand erhoben, auch 1675 im Ritterhause zu Stockholm als solcher introducirt.⁴⁾ Gleichzeitig wurden ihre Vettern Fabian III. und Hans XII. (110, 111) zu Freiherren von Cronendahl erhoben; Fabian sollte zunächst die Baronie Cronendahl erhalten und erst nach seinem und der übrigen Brüder sowie ihrer männlichen Nachkommen Absterben sollte sie an Hermann und seine männlichen Nachkommen fallen; doch ist dieser Fall nicht eingetreten, da Hans' XII. Nachkommen später ausstarben als Hermanns. Hermann hatte sich damals noch gar nicht ausgezeichnet, ist daher wohl nur aus Rücksicht auf seinen Bruder Otto Wilhelm mit in den Freiherrnstand erhoben, da derselbe keine Söhne besaß. Zugleich wurde ihr Wappen vermehrt.⁵⁾ Das freiherrliche Diplom mit der eigenhändigen Unterschrift Carls XI. befindet sich in den Händen von Hermanns Nachkommen, nämlich der Frau Dr. Marxen geborenen von Krabbe in Rendsburg, einer Enkelin der Schwester des letzten männlichen Nachkommen Hermanns, des Joachim Friedrich II. (210).

1) Siehe Seite 281 und Nachrichten von dem Geschlechte derer von Massow, S. 57. — 2) L.-B. Nr. 146. — 3) Antrag im Lehnarchiv zu Stettin, Lit. II., Sect. 213, Nr. 2, Fol. 42. — 4) L.-B. Nr. 151. — 5) Siehe Seite 45.

Hermann wurde später Obristlieutenant und muß von Beendigung des 30jährigen Krieges ab in Mecklenburg geblieben sein, wie seine beiden Vermählungen dort darthun, und zwar wohl in Wismar.

Schweden hatte im Westphälischen Frieden als Entschädigung für Hinterpommern nämlich die Stadt Wismar und die Fürstenthümer Bremen und Verden erhalten; nach Karls XII. Tode fielen letztere beide im Frieden von Stockholm 1721 an Hannover gegen Zahlung von einer Million Thalern. Wismar dagegen wurde erst 1803 von König Gustav IV. von Schweden an Mecklenburg verpfändet, als er Geld zu einer Reise nach Deutschland brauchte, welches ihm der Schwedische Reichstag verweigert hatte, um durch persönliche Bemühungen eine Coalition gegen Napoleon I. zu Stande zu bringen; Wismar gehört auch heut noch nur pfandweise zu Mecklenburg.

Hermann wird 1687 noch auf Newenhof genannt, wohl das estländische, welches seinem Vater gehört hatte; es scheint später an seinen Bruder Otto Wilhelm übergegangen zu sein.

Hermann ist vor 1690 verstorben. Er war zweimal vermählt, zuerst vor 1660 mit Magdalena von Buchwaldt, „des Wohlfeeligen Herrn General Lieutenants Hellmuth Wrangels, der 1647 bei Plaan in Böhmen gefallen war, Frau Wittwe, Tochter des Herrn Mathias von Buchwaldt auf Johannisdorf und der Dorothea von Thienen aus dem Hause Rühren.“ Dieselbe hatte als Wittwe Hellmuth Wrangels von der Königin Christine von Schweden während des 30jährigen Krieges das Amt Colbatz und einige andere Güter im Pyritzer Kreise in Hinterpommern zur Nugnießung erhalten,¹⁾ welche sie durch den Major Franz Knefe verwalten ließ. Nach dem Westphälischen Frieden aber wurden diese Güter wie alle Dotationen Schwedischer Generale in Hinterpommern, 1652 vom großen Churfürsten eingezogen, nachdem dieses Land an ihn gefallen war. Hermann hatte aus dieser Ehe zwei Söhne (134, 135) und eine Tochter Margarethe Juliane, welche um 1680 mit dem Mecklenburgischen Landrath Hans Albrecht von Plüskow auf Trechow und Klein-Beltz vermählt wurde. Eine Tochter erster Ehe seiner Gemahlin, Anna Magdalena, heirathete Johann Christoph I. (115) von der Laupaer Linie; Hermann fungirte noch am 1. October 1687 in Wismar mit seinem Schwiegersohn Plüskow als deren Beistand, als sie das Gut Barnekow verkaufte.²⁾

In zweiter Ehe war er vermählt mit Auguste Elisabeth von Plessen, Tochter des Landraths von Plessen auf Barfau und Treßau in Mecklenburg, mit welcher er zwei Söhne (136, 137) und zwei Töchter zeugte, davon die eine Magdalena Dorothea 1682 sich mit dem 1645 geborenen Schwedischen Oberstwachmeister (Major) im Nassau-Usingenschen Regimente Bernd Ludwig von Wangelin vermählte, die andere Anna Margarethe unverheirathet starb.

Hermann hat kein Vermögen hinterlassen; denn 1690 schrieb sein Schwiegersohn Plüskow an den Baron Johann von Uexküll-Gilbenband, den zweiten Gemahl der Wittve gedachten Johann Christophs (115), der sich in Mecklenburg niedergelassen hatte, als derselbe mit seinem Stieffohne Hans Reinhold Fersen (149) in Proceß gerathen war, und Plüskow zu vermitteln suchte: er selbst, Plüskow, habe von seinem Schwiegervater Hermann gar nichts genommen, damit nur dessen Söhne das Wenige behielten. Plüskow bat daher, Johann Christophs Erben möchten doch das, was sie aus dessen Erbschaft noch aus Mecklenburg zu erhalten hätten, an Hermanns Söhne zweiter Ehe, August Wilhelm und Joachim Friedrich (137, 136) des Namens wegen schenken, denn er wolle ihnen wegen ihres Namens gern etwas gönnen, da sie dort fremd im Lande seien; er hoffe, es sollen brave Leute daraus werden. Die Erben gingen aber nicht darauf ein.³⁾ Hermann hatte auch vom Gemahle seiner Stieftochter, Johann Christoph (115)

¹⁾ Berghaus, Bd. II, 3, Seite 141. — ²⁾ U.-B. Nr. 178. — ³⁾ Der Brief befindet sich in den Akten des Oberlandesgerichts zu Riga: Hans Reinhold Fersen c/a Johann Uexküll Gilbenband, Convolut 67, Nr. 16.

200 Rthlr. gegen Zinsen entliehen; nach dessen Tode veranlaßte die Wittwe, daß seine Söhne diese Schuld Hermanns Kindern erließen.

Beide Gemahlinnen hatte Hermann in Deutschland gewählt, die erste im Schleswigschen, die zweite in Mecklenburg, nachdem er durch Dienstleistung in Wismar die Bekanntschaft gemacht hatte; weder er noch seine Nachkommen lehrten nach Livland zurück; er begründete vielmehr den Schleswigschen Zweig der Schwedischen Linie, der 1804 mit Joachim Friedrich II. (210) ausstarb; weder die estländischen noch die pommerischen Linien hatten Kenntniß von diesem Zweige, da die Nachrichten davon nur bis 1700 reichten; erst 1879 gelang es durch Zufall¹⁾ die Nachrichten über die Schicksale dieses Zweiges in Schleswig aufzufinden. Ebenso merkwürdig ist, daß Hermann, dessen Großvater noch persönlich in Burzlaff gewesen war, die Verbindung mit den Pommerischen Vettern nicht wieder angeknüpft hat, als er nach Deutschland zurückkehrte, um so mehr, als er durch seine erste Gemahlin wegen des Grundbesitzes derselben in Hinterpommern Beziehungen dorthin hatte.

Zwei seiner Söhne standen noch in Schwedischen Kriegsdiensten; Hermann Otto I. (134) und August Wilhelm (137), werden aber schon in Lüneburg genannt, wohin sie wohl vermöge der Schwedischen Fürstenthümer Bremen und Verden gekommen waren, also in ihre Urheimath zurück, jedenfalls ohne daß sie eine Ahnung davon hatten, daß sie von dort herstammten, da in der ganzen Livländischen und Schwedischen Linie bisher nur Burzlaff als Ort ihrer Herkunft bekannt war. Hermanns Enkel stehen dann schon sämmtlich in Hannoverschen Diensten, nachdem Bremen und Verden hannoversch geworden war. Wohl veranlaßt durch die erste Heirath Hermanns mit einer Schleswigerin haben sie sich in Schleswig niedergelassen.

Die schön ausgemalte Ahnentafel²⁾ Hermanns mit 32 Ahnen befindet sich gleichfalls im Besitze seiner Nachkommen, der oben genannten Frau Dr. Marzsen in Rendsburg; sie ist dadurch wichtig, daß in derselben thatsächlich richtig Henning II. (28) als Vater des ersten Livländers Lorenz I. (43) angegeben ist, während sonst die meisten livländischen Nachrichten, aber irrthümlich, Joachim I. (14) als seinen Vater bezeichnen; dieser Umstand läßt vielleicht darauf schließen, daß er zu der richtigen Angabe doch durch Mittheilung der Pommerischen Vettern gelangt ist. Mit dieser Ausnahme stimmt die Ahnentafel ganz mit den in der Leichenpredigt seines Bruders Otto Wilhelm (107) angegebenen Ahnen überein.

106. Fabian II.,

— 1647. † 1648,

Hermanns IV. (85) Sohn, Schwedischer Linie, ist Rittmeister gewesen und nahm an den letzten Thaten der Schweden im 30 jährigen Kriege in derselben Armee wie sein Bruder Otto Wilhelm Theil. 1647 wurde er vom Feldmarschall Douglas von Wrangel gegen Gleichenstein im Eichsfelde geschickt und von ihm angewiesen, wo er die Approchen gegen diese damalige Festung, heute eine Ruine, anlegen sollte.³⁾

Im Gefecht bei Blaau in Böhmen wurde ihm sein Pferd unter dem Leibe erschossen und er nur dadurch gerettet, daß er sich „an eines Reuters Pferdes Mähne festhielt und so salvirte;“ der Feldmarschall Wrangel schenkte ihm dafür ein ander Pferd, während sein Bruder Otto Wilhelm (107) bei einer Attaque in diesem Gefecht Fabians todes Pferd liegen sah und noch Sattel und Pistolen demselben abnehmen ließ, indem er glaubte, derselbe sei gefallen. In demselben Gefechte fiel General Helmuth Wrangel, dessen Wittve später sein Bruder, Hermann V., heirathete.

1) Siehe Vorrede. — 2) Copie im Anhange. Das Original ist auf Pergament geschrieben. — 3) Pufendorf, Schwedisch-Deutsche Kriegsgeschichte 19. 52.

Er wurde, noch jung, schon am 8. Mai 1648 in einem der letzten Gefechte des Krieges zwischen Eufmarshausen und Augsburg in Baiern mit einer Musketenkugel durch den Kopf und linke Augenbrauen geschossen, worauf er sofort Todes verblühen ist.¹⁾

In demselben Gefecht wurde sein Bruder Otto Wilhelm (107) durch das Knie geschossen.

Bei Eufmarshausen schlugen damals die vereinigten Franzosen unter Turenne, und Schweden unter Carl Gustav Wrangel, die Desterreicher, deren Oberbefehlshaber Melander von Holzappel auch fiel. Carl Gustav Wrangel, später Feldmarschall, war der Schwager Reinhold Fabians I. (86).

107. Otto Wilhelm I.

1623—1703,

Hermanns IV. (85) Sohn, Freiherr zu Cronenthal, Schwedischer Linie, Erbherr auf Rayküll, Soala und Kurnal in Estland, auf Fistehten in Livland und auf Rymenegarb in Finnland, „Ihro Königl. Majestät zu Schweden, General über dero Cavallerie, und Landrath des Herzogthums Ehesten, wie auch Anno 1693 Gouverneur zu Narva“ ist Ao: 1623 auf Jacobi, 25. Juli, in Estland zu Reval geboren, und in der Jugend zum studiren, wie auch Militärischen Exercitien angewiesen worden, so lange bis er das 18. Jahr erreicht. Zu der Zeit hat es sich gefügt, daß der hochwohlgeborne Herr Obrister Hans Wachtmeister von der Deutschen Haupt-Armee nach Reval gekommen, mit welchen er nach Schweden gezogen, woselbst er ebenso wie Fabian (110) sich bei Ihro Königl. Majestät Königin Kristine hochseel. Andenkens Hoffstaat für einen Hoffjunger gebrauchen lassen, 1642, bei welcher Aufwartung er zwei Mal, und ein Mal in der Königinnen und der ganzen Hoffstaat Angesicht, in große Wasser-Noth gerathen; weil ihm aber das Hofleben nicht angestanden, ist er mit dem erwähnten Obristen Wachtmeister, damals General-Majorn Anno 1643, da der Dänische Krieg sich angesponnen ebenso wie Fabian (110) in den Krieg gezogen, und zwar als Cornet im Cavallerie-Regiment von Ost-Gotland.“

Dieses Regiment kämpfte schon unter Gustav Adolf in der Schlacht bei Lützen am 16. November 1632 auf dem rechten Flügel der Schweden mit der größten Tapferkeit, so daß 411 Verwundete desselben in Coburg untergebracht wurden; der Rest überwinterte zu 1633 in Merseburg. Das Regiment bestand bis 1816, wo es in die beiden Schwedischen Leib-Regimenter verwandelt wurde. Otto Wilhelm hat sich ein Jahr lang bei demselben als Volontair aufgehalten und rechtchaffen zum Kriege angeführt, in dem er in allen Partheien und Scharmüheln gebraucht, so daß ihm auch in solchen Actionen zwei Pferde unterm Leibe todt geschossen worden.

Nach diesem ist ihm die Estandarte von des Herrn General-Wachtmeisters Leib-Compagnie anvertrauet. Als um zwei Jahr hernach nämlich Anno 1645 zwischen der Krone Schweden und der Krone Dänemark Friede geschlossen worden, haben Seine Hoch Gräfl. Excell. der damalige Feld-Marschall Gustav Horn, ihn mit der Friedens-Tractaten ratification zu Ihro Königl. Majestät zu Dänemark, Christianum IV. nach Copenhagen, von dannen zu dem Herrn General-Major Helmuth Wrangeln, dessen Wittwe sein Bruder Hermann (105) heirathete, nach Holstein ausgeschiedt, welcher mit 10 Regimentern von dem Herrn Feld-Marschall Torstensohn in Holstein zurückgelassen worden, daß dieselben vermöge des Friedens-Schlusses selbiges Land quitiren und sich zu der Haupt-Armee nach Deutschland begeben sollten, um mit derselben bei Eilenburg stehenden sich zu conjungiren, mit welcher er, der Cornet Fersen, dahin gezogen und sich so lange als Volontair bei ihm aufgehalten, bis ihm seine Mundirung aus Schweden nachgesandt worden.

1) Pufendorf, Schwedisch-Deutsche Kriegsgeschichte, 20, 24. — 2) So beginnt die von ihm selbst verfaßte Lebensgeschichte.

Nachdem der Herr Feld-Marschall Torstensohn seiner Unpäßlichkeit halber, der Haupt-Armée nicht länger vorstehen können, und der Herr Feld-Zeugmeister Carl Gustav Wrangel die Feld-Marschall-Charge wieder angetreten, und aus Meissen mit der Armée in Westphalen gegangen, die Stadt Hörter zu belagern, ist er mit dahin gezogen, wo er den General-Major Hellmuth Wrangel aus dem feindlichen Feuer rettete, und von dannen ins Reich, da er der Belagerung der Stadt Augsburg, welche der Herr Feld-Marschall Wrangel nebst dem Französischen Feld-Marschall Turenne vorgenommen, beigewohnt, wie auch im Winter der Festung Bregenz am Bodensee und hernach der Festung Schweinfurt in Frankenland; wie diese erobert worden, hatt sich von der Guarnison das ganze Steinkirch'sche Regiment per accord unter die Schwedische Haupt-Armée unterstellen lassen müssen und hat der General-Feld-Marschall Wrangel aus den Kaiserlichen Frei-Compagnien sich eine Leib-Guarde formirt und ihn 1647 zum Lieutenant vorgestellt, ihn auch mit 50 in der eroberten Stadt dismontirten nach Eisenach zu remontiren gesandt, woselbst ihm beinahe ein großes Unglücke von den unartigen Bösen Leuten begegnet, da wie er einmal mit 2 oder 3 Officiers zum Fürstl. Ober-Aufseher wegen seiner Leute Verpflegung gehen wollen, hat derselbe seine Thür vor ihm zugeschlagen, und als er daran gegangen, ist der gemeine Pöbel rasend geworden, ihn mit Pflaster-Steinen überfallen, und zum Stadt-Thor hinausgesteinigt. Es ist aber der Commandant auf der Festung dazugekommen, und hat den Pöbel von einander getrieben. Nachdem er nun seine 50 Reuter montirt, ist er ins Lager vor Eger zu der Armée marschiret und hat dieser harten Belagerung mitbeigewohnt.

Später wurde bei Pilsen in Böhmen die Schwedische Armée unter Wrangel von den Kaiserlichen überfallen; Wrangel hatte nur Fersen mit 50 Pferden von der Guardie bei sich. Als die Truppen geflohen kamen, riefen sie: „Fersen fort, fort, secundiret!“ Er aber ritt mitten unter die Truppen, sammelte sie, und trieb mit seinen geschlossenen 50 Pferden die Kaiserlichen in vollen Sprüngen bis vor ihr Lager zurück. Hier sah er seines Bruders Fabian (106) todtgeschossenes Pferd liegen und ließ demselben die Pistolen und den Sattel abnehmen, fand aber seinen Bruder unverfehrt. Dann gerieth er an eine Kaiserliche Esquadron, worauf er in vollem Trabe mit seinen 50 Pferden los ging. Da nun er und der feindliche Capitän Lieutenant die „Stuger“ auf einander losbrücken wollten, kriegte einer seiner Reuter, Hanschen Wolter, den Capitän Lieutenant beim Halse, nahm ihn gefangen; die Esquadron wurde zerstreut und 16 Mann gefangen.

Wie die Schwedische Armée unter Carl Gustav Wrangel, unweit Ratzingen, 1648 über die Donau gegangen, und zwischen den Kaiserlichen und Schwedischen viele Scharmügel vorgegangen, ist er bei Eufmarshausen mit einer Musqueten Kugel in das rechte Knie geschossen worden; in demselben Gefecht wurde sein Bruder Fabian (106) erschossen. Als Otto Wilhelm eben unter einen Baum gelegt war und die kurz zuvor erhaltene Kugel von des Feld-Marschalls Turenne Feldscheer „aus die Knochen ausgeschraubt wurde,“ wurde Fabians Leiche, die quer über ein Pferd gelegt war, bei ihm vorbeigeführt. Die Kaiserlichen wurden geschlagen und ihr Feld-Marschall Melander von Holzapfel fiel. Bald darauf ist Otto Wilhelm abermals, das dritte Pferd, welches er, ein paar Tage zuvor, vom Feinde genommen, unter demselben erschossen worden.

Nachdem der Herr Feld-Marschall Wrangel über den Lechstrom bei Streubingen eine Schiffsbrücke legen lassen, hat er ihn mit 150 Pferden von der Guardie, mit 100 Dragonern, zu allererst überzugehn commandirt ein Städtchen gegen dem Kaiserl. Lager zu übersteigen; indem er nun eilte vor Tage dahin zu gelangen, und sich in einem Dorfe, da er vorüber mußte, eine starke Parthei vom Feinde gesetzt, ist dieselbe bei Tagesanbruch hervor gewischt und auf seine Arrier Guardie losgegangen, wie er sich aber geschwenket und sie aufs flache Feld gekommen, ist das Treffen angegangen, da er denn im Angesicht der

Kaiserlichen Armée, die über den Lechstrom gestanden, die Parthey geschlagen, 80 Gefangne und eizliche schöne Ungarische Pferde bekommen. Im Zurückgehn ist er gewahr worden, daß eine feindliche Parthey des Nachts quer über seinen Marsch gegangen, und sich in einen hochgelegenen Wald gesezet hatte; dieser Spuhr hat er 50 Pferde nachgeschickt, und er ist mit den Gefangnen langsam nach marschiret, und befunde, daß seine betaschirten 50 Pferde, den Feind ganz unvermuthlich auf den Hals gekommen, wovon die meisten unter dem Berge ihm auch in die Hände gerathen.

Nachdem er mit dieser guten Beute und Berrichtung nun zurük ins Lager gekommen, ist eben der Feld-Marschall Turenne mit seinen Generalen bei dem Herrn Feld-Marschall Wrangel gewesen, dem er alle Gefangnen hat vorbringen müssen.

Anno 1648 ist er auf dem Marsch aus Bayern zum Rittmeister von der Garde vorgestellt worden, nachdem er über ein Jahr derselben als Lieutenant mit großem Ruhm vorgestanden, in vielen Occasionen sein gutes comportement und unerschrocknen Muth und Tapferkeit sehn lassen.

Kurz vor dem Frieden, als die Schweden und Franzosen am Lech den Kaiserlichen gegenüberstanden, wurde er auf Vorposten um Mitternacht von einem französischen Oberstlieutenant abgelöst, der ihn, nachdem ihm alle Posten gewiesen waren, auf eine kalte Küche gebeten. Otto Wilhelm ließ seine Leute nach dem Lager ziehen; als er, nachdem er gespeiset, nachreiten wollte, fiel er mit sampt seinem Pferde in einen Brunnen, von dem die Bagage das Holzwerk abgerissen und verbrannt hatte. Zu seinem Glück rückte er sein stattlich Polnisches Pferd mit dem Zügel, wie er in den Brunnen einen Fehtritt that, welches soviel geholfen, daß das Pferd den Kopf in die Höhe behielt, sonst wären sie beide um den Hals gewesen. Im Brunnen hatte das Pferd im Arbeiten Otto Wilhelms Kopf und Rücken an den Steinen blutig, braun und blau geschlagen; als er aber sich um des Pferdes Hals gehalten und demselben zugesprochen, ist es mit den Hinterfüßen im Boden so lang still stehen geblieben, bis er auf den breiten Ungarischen Sattelnopf zu stehen gekommen und sich an die Brunnensteine gefasset und aufgezo-gen. Hinter ihm war ein Polnischer Rittmeister geritten, der ohne allen Zweifel mit hineingefallen wäre, wenn das Geräusch des Wassers nicht verursacht, daß er angehalten und auf Lateinisch, wie sie untereinander zu reden pflegten, gerufen: Ubi est Domino? Als nun Otto Wilhelm sich gerettet, sein Pferd aber vermerket, daß sein Herr von ihm gewesen, hat es noch ärger als zuvor zu arbeiten und sich an die Mauern zu schlagen angefangen. Demnächst ist es aber mit Hülfe von 50 Franzosen auch gerettet und an den Knochen unbeschädigt herausgekommen.

Wie nun die Armée Anno 1648 nach geschlossnem Frieden abgedankt worden, (wie wohl der K. Feld-Marschall bei Ihro Königl. Majestät der Königin Christine sich bemühet, daß er mit seinen so wohl montirten wackern Leuten, die in so vielen Occasionen ihre Tapferkeit und guten Dienste mit Jedermanns Vergnügen sehn lassen, bestehen bleiben möchte) ist er mit des Feldmarschalls Bagage nebst den Polacken und Dragonern nach dem Stifft Brehmen gegangen, und ob er wohl verhofft hätte, daß er vor seine getreuen Dienste, wohl belohnet werden würde, hat er doch außer seinen Abschied nicht so viel erhalten, daß er einen einzigen Tag in Brehmen davon hätte leben können, daher er resolvirt seine staatlichen Pferde, von welchen das Stück 3, 4 und 500 Rth. werth gewesen, zu verkaufen, hat aber Keins davon quit werden können, zumal es Friede geworden und sothane Pferde man vor dem Pflug nicht spannen könnte, daher er in Frankreich gehn, und dieselben daselbst verkaufen wollen; wie er aber auf der Reise schon begriffen gewesen, ist er zu Rotenburg von dem Herrn Feldmarschall Wrangel beredet worden, wieder mit nach Nürnberg zu gehn, weil dem Gerüchte nach, der Friede sollte zerschlagen sein. Ob nun er wohl gehofft hätte, employirt zu werden, so hat er doch in seiner Hoffnung Verfehlen, und sein Geld verzehren müssen; doch hat ihn der damalige Generalissimus, nachgehends König in Schweden Carolus Gustavus

durch einen Buchhalter 500 Reichsthaler zahlen lassen, womit er in Frankreich gezogen. Auch gab ihm Feldmarschall Wrangel eine Recommandation an Feldmarschall Turenne. Wie er daselbst hingekommen, hat er unter dem berühmten General lieutenant Rosen in dessen Regiment die Major Charge erhalten. Bald aber ist ihm in einer Bataille bei Metel, wo er das Regiment kommandirte, der Zügel aus der Hand geschossen, und hat große Gefahr ausgestanden, weil sein Ungarisches hitziges Pferd in dem Tumult und schießen bald unter des Feindes, bald unter des Freundes Truppen Zaum und Zügel losgerannt, und eine französische Esquadron in dem Vorbeijagen etliche Male auf ihn Feuer gegeben, endlich aber durch Götlichen Beistand und den Roßwurmischen Obristlieutenant Löwen geholfen worden.

Wie er nachgehends bei Trohes in Compagnia mit etlichen Offizieren in die Jagd geritten, und zu Mittage, als wenn sie Edelleute aus dem Lande wären, längs dem Strom zurückgekommen, in Willens denselben zu recognosciren, ob man zum Feinde nirgends hinüber kommen könnte, ist die Wache auf der andern Seite ihnen entgegen, unter andern einer weit voran gelaufen, welcher nach ihm geschossen, so daß die Kugel ihm vor den Ohren gesaßt, worauf derselbe sein hitziges Pferd gegen ihn gesprenget, und mit demselben grade vom hohen Ufer, in den tiefen wüthlichen Sena Fluß gesprungen, worauf die andern zween Rittmeister Traxdorf und Enten gefolget, worauf die Wache auf jener Seite begunte zu stuzen, nicht anders meinend, sie wollten übersezen: Indem ist er der Major mit dem Pferde aus dem Wasser in die Höhe gekommen, weil aber das Pferd wieder nach der Seite, da es abgesprungen, wieder aufsteigen wollte, er aber es auf die Seite nach dem Feinde wenden wollte, weil allda besser aufzukommen gewesen, hat der strenge Strom das Pferd über und über geworfen, so daß sie Beide wieder und zum andern Mal zu Grunde gegangen, das Pferd aber ist bald wieder hervorgekommen, und so lange längs dem Ufer geschwommen, bis es endlich sich heraufgearbeitet und nach dem Lager gelaufen. Er aber hat die Pistole aus dem Wasser in die Höhe geworfen, da man ihn doch nicht gesehen, endlich ist er doch mit dem Kopf in die Höhe gekommen, da sind die vom Feinde hingelaufen, und haben nach seinem Kopf gezielt; wie solches seine Cameraden gesehen, haben sie von der andern Seite gerufen: Quartier, es wäre ihr Major, würden sie schießen, so würden sie es hart revangiren, worüber sie des Majors vergessen, und nach den andern Rittmeistern etliche Male geschossen. Unterdessen ist der Major vom Strom hinunter getrieben worden bis an einen Ort, da der Strom eine Krümme macht, woselbst er auf einmal den Grund gefühlt, und sich also in die Höhe gestoßen, so daß er das Gesicht heraus gebracht, und Luft geschöpft, und indem ist einer vom Feinde bis an die Brust zu ihm ins Wasser gesprungen, hat ihm die Hände gereicht, er aber hat dieselben nicht erreichen können. Darauf ist noch einer hereingesprungen, also ist der Vorderste bis an's Knie ins Wasser gegangen, und ihm die Hände gereicht, die er angefaßt, also wunderbarlich dem Tode aus dem Rachen gerissen worden, worauf die Beiden ihn zwischen sich nach einem Dorf gebracht, und nicht anders vermeinet, als wäre er mit Fleiß in den Strom gesprungen. Wie er ihnen aber gesagt, daß das Pferd es verursacht, und dabei gebeten, sie möchten ihn wieder hinüber führen, er wollte ihnen einen guten recompens geben, haben sie ihn in einen Kahn übergeführt. Wie sie aber bald über das Wasser gewesen, ist ein Officier zu Pferde gejagt gekommen, derselbe hat gerufen und gewinket, sie sollten wieder zurückkommen, welches sie auch thun wollten, allein er hat sie gebeten, sie möchten ihm parol halten, und sich stellen, als wenn sie das Rufen nicht hörten, noch weniger den Officier sehen, worauf sie ihn übergeführt; und einen recompens von ihm bekommen. Bald hernach ist er nach Paris gezogen, und daselbst vom Cardinal Mazarin seinen Abschied gefordert, auch erhalten.

Von dannen er in Schweden gezogen, und wie er eben zu der Zeit da die Königin Christina das Reich Schweden an den damaligen Generalissimum H. Carl X. Gustavem Pfalzgräfl. Durchl. abgetreten, haben Ihro Königl. Majest. Christinen ihn 1654 aus sonderbarer Gnade zum Kammerherrn verordnet,

da er denn allen bei der Königin abdication Vorgegangenem Ceremonien, wie auch bald darauf des Königs Krönung beigewohnt. Er geleitete die Königin Christine aus Schweden bis Dänemark. Wie auch Ihre Königl. Majest. nebst allen Generalen und dem französischen Ambassadeur d'Avancourt alle Grenzfestungen in Schweden besahen, haben sie ihn als jüngsten Kammerherrn zum Reisemarschall mitgenommen.

Anno 1655 haben Ihre Königl. Majest. ihm die Wahl gegeben, entweder die Leib Garde, ein Regiment zu Pferde, oder eine à parte Esquadron in Deutschland zu werben, von welchem er auf Einrathen des Herrn Feld-Marschalls Carl Gustav Wrangel das erste angenommen, worauf Ihre Majest. ihm den Handfuß geboten und allergnädigst versprochen, er sollte Obristlieutenant von der Garde, und auch Kammerherr dabei sein, ihm auch sofort einen offenen Wechsel nach Hamburg und seinen Werbe-Platz in Greiffenhagen 3 Meilen von Stettin gegeben.

Diese Guardia stammte von dem berühmten Gelben Regimente Gustav Adolfs, welches aus gewordenen Deutschen 1611 oder 1612 errichtet war; der Name: gelbes, blaues u. s. w. Regiment wurde nach der Farbe der Fahne, nicht der Uniform geführt.¹⁾ Dies Regiment hatte in der Schlacht bei Lützen am 16. November 1632 Mittags die Landstraße genommen, ging dann aber zu weit vor und mußte vor Pappenheims frischen Reitermassen zurückweichen, wobei es ungeheure Verluste erlitt. In Reih und Glied, wie sie gestanden und bis zum letzten Augenblick ausgeharrt hatten, lagen die tapfern Mannschaften hingestreckt, noch im Tode ein Bild der Ordnung und Disciplin. Später wurden sie in der Schlacht bei Nördlingen halb aufgerieben; nachdem sie bei Kaiserslautern noch mehr zusammengeschmolzen waren, ging das Gelbe Regiment mit Herzog Bernhard von Weimar in französische Dienste und kehrte nie mehr nach Schweden zurück. Dieses Glück war nur der sogenannten Guardia vergönnt, die, aus je 30 Adelsburschen bestehend, jeder der 4 Compagnien des Regiments zugetheilt war und den Dienst bei der Person des Königs zu versehen hatte. Diese Guardia, 60 Mann stark, begleitete die Leiche Gustav Adolfs nach Stockholm und aus ihr entstammte die spätere noch bestehende Svea-Leibgarde.

Weil aber die Werbungen in ganz Deutschland hart verboten waren, und über dem auch aller Orten gar viele Werber, und in Stettin unter andern Ihre Fürstl. Durchl. von Baden, und zwei Feld-Marschälle sich befanden, wie es einer dem andern noch schwerer gemacht, ist Otto Wilhelm in Deutschland und unter andern von Leipzig nach Dresden gereiset, da ihm unterwegs ein großes Unglück zugestoßen, denn als die Bauern auf dem Lande um Frühling den Mist auf den Acker, nahe an den Weg geführt, hat sich sein Pferd dafür gescheut und ist, ob er dasselbe mit dem Zaum auf die andre Seite wenden wollte, zurückgesprungen und gar über den Haufen gefallen, ist aber bald wieder aufgesprungen, ihm aber ist ein Fuß im Steigbügel stecken geblieben, da dann das Pferd ihn eine ziemliche Ecke, quer über den Acker, und viele Steine geschleppt, Schlag über Schlag nach ihm gethan, endlich an den Schenkel getroffen wovon er los geworden, und an der Erde liegen geblieben, hat sich aber nachgrade erholt, und seine Reise den andern Tag nach Dresden fortgesetzt. Wie er daselbst angelangt, ist er in der Wache sehr scharf examinirt worden. Er hat ihnen aber vorgewandt, daß er nach Frankfurt am Main reisen wollte. Diefelbst ist er nebst seinem Landsmann dem Herrn Obristlieutenant Heinrich Johann Tauben von einem Churfürstl. Rath Wigthum genannt, dessen Schloß er als die Schwedische Armée aus Holstein marschiret mit aller seiner Wohlthat Salva guardirt hatte, zu Gaste geladen worden, nach dem er daselbst sich 2 Tage aufgehalten, und vernommen, daß es der Churfürst übel empfinde, daß er allda so lange bliebe, hat er sich von dannen begeben, und durch ausgeworfne Zettel, so viel zuwege gebracht, daß er nicht allein

1) Geijer, Geschichte Schwedens, übersetzt von Zeffler, Bd. 3, Seite 200.

in Sachsen viele Bursche bekommen, sondern auch viele in Bauerkleidern ihm in Pommern gefolget sein, so daß wenn er länger Zeit gehabt, leicht ein schönes regiment zusammengebracht werden können.

Weil aber Ihro Königl. Majest. zu Schweden den Herrn Grafen Wittenberg,¹⁾ welcher schon vorangeschickt war, in Polen Anno 1655 folgte, und er also mit fort marschiren müssen, und Rundschaft angelangt, daß beim Kloster unterhalb der Hauptstadt Krakow auf einen Kanonen Schuß vorbei, die Weichsel passabel wäre, haben Ihro Königl. Majest. ihm am 8. October 1655 Ordre gegeben, er solle die Garde die Vor Truppen von der Armée und 200 Dragoner nehmen, und sich der Weichsel-Brücken bemächtigen. Der Herr Pfalzgraf von Sulzbach sollte ihm assistiren; und denselben wollten sie selbst mit der Armée folgen.

Ob er nun wohl gesehen, daß solches ohne große Schwierigkeit und Blutvergießen nicht zugehen könnte, weil die ganze Polnische Armée noch in Krakow gewesen, hat er dennoch den gnädigsten Befehl Ihro Königl. Majest. unterthänigsten Gehorsam verrichtet. Als er nun den Weichselarm, der nahe vor der Vorstadt Casimir hinfließt, passirt, und derselben Vorstadt²⁾ verschloßnes Thor gekommen, hat er den Dragonern Feuer zu geben, und das Thor aufzuschlagen befohlen, welches aber nicht weiter eröffnet worden können, als daß ein Pferd hindurch kommen, oder vielmehr überführen können, weil 3 gar große und dicke Balken zwischen den Mauern eingerammt gewesen, womit sie das Thor verbauen wollten, welches unmöglich aufzumachen gewesen. Darauf hat er zuerst etliche Dragoner zu Fuß, durch das Thor gehen lassen, welche auf beiden Seiten nächst dem Thor in den Häusern Posto fassen müssen, und die Pferde über vorgedachte 3 Balken, die nahe an einander gelegen, überhin führen lassen müssen, die sich mit großer Gefahr in den Gassen, da die steinernen Häuser auf beiden Seiten ganz voll Leute gewesen, gesammelt. Wenn aber einige vom Feinde sofort auf sie zugefallen wären, so hätte Keiner durch das enge Loch wieder hinauskommen können.

Wie er dergestalt alle Leute daringehabt, und nicht gewußt, wo er die Weichselbrücke finden sollte, hat er in selbigen Gassen einen Dragoner in deutschen Kleidern, sein Weib auf's Pferd helfend gesehen, denselben hat er zu sich holen, und befohlen ihn dahin zu führen.

Worauf er mit dem H. Obristleutnant mit entblößtem Gewehr, eine ziemliche lange Ecke, zwischen lauter großen steinernen Häusern, die alle voll Leute gewesen, fortgegangen, und hat vermeint, daß er schon in Krakow gewesen, endlich ist er erst an die Weichselbrücke gekommen, aber vorgefunden, daß auf der Seite der Weichsel das rechte Krakower Thor noch offen gestanden, doch aber stark bewacht worden, darauf er einen Rittmeister mit 50 Pferden gehen, seine Dragoner auf beiden Seiten der Brücken die Häuser durchschlagen, und Posto fassen lassen, die Reuter haben allerhand Geschütz und Wagen zugeschleppt, und zur Noth einen Abschnitt oder Blendung quer über die große steinerne Brücke vorsich gemacht.

Als er nun in guter Positur vor der Brücke gestanden, ist obgedachter Herr Pfalzgraf, auch gekommen. Raum ist derselbe eine halbe Viertelstunde allda gewesen, sind etliche Leute aus einer Quergasse zur rechten Hand gelaufen kommen, und Lärm geschrien, worauf der H. Pfalzgraf ihn, Hrn. Obristleutnant beordert mit seinen Truppen sich dahin zu verfügen, Sie wollten selbst so lange an der Brücke bleiben. Wie derselbe mitten in die Quergasse gekommen, hat er vor dem Stadthor viele Heibuden, in rothen Kleidern mit silbernen Ketten stehn sehen, darum er seine Truppen angehalten, einen Trompeter hingesandt, und begehret mit ihnen auf Parole zu reden, welches auch geschehen, und dahin ausgeschlagen,

1) Eigentlich hieß er Wlirtenberg, nannte sich aber Wittenberg, Graf von Debern und Neuburg und war einer der ausgezeichnetsten Schwedischen Generale. — 2) Casimir der Große gründete das nach ihm benannte Casimierz 1350 zu Füßen des Wawelberges, halb von der Weichsel umschlossen und wies zuerst daselbst den Juden feste Wohnsitze an, baute aber gleichzeitig daselbst einige altgothische Kirchen und Klöster. Noch heut ist es die Judenstadt, wo etwa 20 000 Juden wohnen, über $\frac{1}{3}$ aller Einwohner Krakaus (55 000).

daß bei 100 Bauerkerls, welche er mit fliegender Fahne, Ihro Königl. Majest. nebst 2 Trompetern und 8 Reutern zur Condoz zugesandt, die sie ihrem Hrn. Vetter dem Pfalzgrafen zur Leibgarde gesendet.

Bald darauf sind die Aeltesten dieser Juden Stadt gekommen und gebeten, daß der 2c. Obristlieutenant ihnen nicht allein guten Accord hielten, sondern auch die Vorsehung thun möchte, daß die Besatzung aus Crakow ihre Stadt nicht in Brand steckte, wie sie schon die andern Vorstädte angezündet hatten. Sie wollten gern Gold, Edelsteine, Perlen etc. geben, wenn sie nur beschützt würden, haben ihn in Begleitung seines Felscheers, den er nur allein mit sich genommen, auf ein ganz neues, und auf Italienische Manier gebautes Haus geführt, von wo er die Krakower Gassen, und alle Confusion sehen konnte, worauf er sich zu Pferde gesetzt, um Ihro Königl. Majest. zu berichten, wie man die Stücken auf selbigem Hause pflanzen könnte, unterdessen aber hätten die übrig gebliebenen Heybuden, und die ganze Stadt die Gewehre wieder ergriffen, den Markt und alle Gassen erfüllt, und als er der H. Obristlieutenant nach dem Thor reiten wollte, hat ihn der gemeine Pöbel attaquirt, der sich so um ihn gedrängt, daß ihm vor ihrer Menge fast niemand beikommen können. Endlich aber hat ihn einer mit einem polnischen Schafom oder Streithammer in den Kopf geschlagen, daß er vom Pferde in den Kinnstein gefallen, und weil er eben einen Schammarirten Rock angehabt, und die Pistolen und der Degen dammassirt und mit Golde eingeschlagen gewesen, haben sie sich theils eingebildet er wäre der König von Schweden, theils aber waren der Meinung gewesen, daß sie ihn bei dem Könige in Polen gesehn, und wäre er dahin gekommen, ihre Treue zu probiren, worüber das Gebränge noch größer geworden, so daß sie weder hauen noch schießen können.

Er hat aber auf der Erde gelegen, und fast von nichts mehr gewußt, daß legte daß er sich erinnern können, ist gewesen, daß etliche mit scharfen halben Monden auf ihn zugehauen, wegen des großen Gebranges und vielen Gewehre, ihn aber nicht erreichen können. Nachdem er aber wieder etwas zu sich selbst gekommen hat er befunden, daß er in einem Hause auf einem Lehnstuhl ganz blutig im Hemde gesessen, zwei Pollacken mit Hellebarden vor ihm gestanden, und er vor großer Ohnmacht sich nicht bestimmen können, da sind etliche hinzugegetreten und haben ihm Wein und Meth zu trinken gegeben, mit Essig und andern Dingen erfrischt, nachgehens einen langen alten Mann kommen lassen, der ihn verbinden sollte, welches er aber, weil ihn für denselben gegraut nicht zulassen wollte.

Als nun seine Troupen draußen nicht anders gemeint, denn daß sie ihn schon niedergemacht hätten, haben sie solches Ihro Königl. Majest. wissen lassen, sind unterdessen von ihren Pferden gestiegen, und haben das Thor bestürmt, worüber ein großer Tumult entstanden. Sobald Ihro Königl. Majest. hievon Nachricht erhalten, haben sie sofort die ganze Infanterie unter dem Commando des Herrn General Binden und dem damaligen Herrn Obrist Fabian Fersen (110), ihn zu secondiren, und alle niederzumachen hingesandt.

Wie der Rath und Aeltesten der Stadt diesen Tumult gehört, haben sie mit weinenden Augen ihn den Herrn Obristlieutenant die Gefahr abzuwenden geboten, welcher ihnen vorgehalten, wie übel sie ihn tractiret, dabei aber gerathen, daß sie alles Volk in die Häuser gehn, und die Thüren verschließen sollten. Wie solches veranstaltet, und sie wieder zurückgekommen, haben sie ihn gebeten, er möchte nun mit ihnen gehen, und ihr Unglück abwehren, haben ihn im Hemd zwischen sich genommen, ihm einen Stecken in die Hand gegeben, und ihn auf die Gasse geführt.

Sobald aus dem Hause gekommen, ist er gewahr geworden, daß er nicht weit vom Thor gewesen, wofelbst etliche 50 Heybuden gestanden, die auf seine Leute continuirlich Feuer gegeben, denen er zureden lassen: Sie hätten ein mal accordirt, sollten das Schießen einstellen, oder sie würden verursachen, daß alle niedergemacht würden, welchem Zureden sie gehorcht, sich an eine Seite der Gasse gestellt, und ihr

Gewehr präsentirt. Wie das Schießen aufgehört, hat er das Tempo in Acht genommen, und ist soviel seine Schwachheit zugelassen, vor den neben bei ihm stehenden Heybuden aus dem Thor hinausgesprungen und hat den Seinigen zugerufen, sie sollten nicht schießen, er wäre ihr Obristlieutenant, worauf seine Leute aus Freude wieder geschrien: „Da ist unser Obristlieutenant, wir wollen ihn wieder haben oder Alle bei ihm sterben,“ haben ihn also durch die durchgebrochenen Häuser bis auf die Große Gasse geführt, woselbst der Herr Feld-Marschall Linden und sein Vetter Obrister Fabian v. Fersen mit der Infanterie zum Sturm schon fertig gestanden, die ihn mit großer Freude, daß er noch gelebt empfingen. Commandant von Krakau wurde dann sein Vetter Fabian (110).

Wegen solchen Unglücks hat ihm zwar Ihro Königl. Maj. durch dero Kammerherrn Possen versichern lassen, daß die Juden Stadt ihm diese That theuer genug vergelten sollte, oder sie wollten es aus ihren eignen Mitteln thun; allein da er nachgehends durch den Kriegsrath Herrn Erskain die Zusage unterthänigst erinnern lassen, hat er zur Antwort bekommen, ihre Rundschaft lautete, daß er genug bekommen hätte, worauf er geantwortet: ja Schläge genug, daß er auch vor todt im Rennstein gelegen, dazu hat er nicht allein seine kostbare Montirung dammassirten und mit Gold eingeschlagenen Degen, und Pistolen, sondern auch seine Gesundheit eingebüßt, zumalen er Zeit seines Lebens im Gesicht schimpfret ist. Diese einzige Juden-Stadt aber hat Ihro Königl. Majest. zweimalhunderttausend Reichsthaler lauter purificirt Silber, das Pfund zu 9 Rthl. hergeben müssen, welche mit einem Zusatz vermünzet, und die ganze polnische Armée, welche damals noch bei ihnen gewesen, davon bezahlt worden.

Wie nach Eroberung der Stadt Crakow bei dem Städtchen Casimir die Polnische Armée unter Anführung des alten Generals Czarnegki auf die Schwedische Armée gedrungen, haben Ihro Königl. Majest. ihn aus gewissen Ursachen das West Gothische Regiment zu Pferde, dessen Obrist abwesend war, nebst der Garde zu commandiren befohlen, welche den rechten Flügel schlossen. Als er aber auf dem linken Flügel etwas hat gehalten, ist das West Gothische Regiment dahin beordert, daß also die Königl. Garde allein bestehen geblieben, auf welche eine große Esquadron Pohlen so resolut auf ihre Manier getroffen, daß nichts Besseres sein können, denn indem ein Theil derselben Salve gegeben und abmarschiret, haben sie auf der andern Seite und hinten mit den Säbeln zu arbeiten, und sie zu umringen getrachtet. Zu seinem, des H. Obristlieutenants Glück, sind Ihro Königl. Majest. im andern Treffen, hinter der Garde, gewesen, und ihn selbst, in hoher Person secundiret, ohne den ihre Garde, die wohl dreimal übermannt, sonst würde Noth gelitten haben. Diese Bataille bei Bailly hat bis in den späten Abend gewähret, und hat man nicht geringe Mühe gehabt, in der finstern Nacht sich wieder zurückzuziehen. Weil Otto Wilhelm bei der Königl. Garde sonderlich zuletzt überall sehr durch Feuer und Wasser schwimmen und gehen müssen, insonderheit da die Leute weder Kleider noch Gewehre gehabt, und er die ganze Zeit des Polnischen Krieges continuirlich sowohl des Winters, als des Sommers, im Felde, an den Zäunen, ohne jemals genossener Ruhe noch Quartier zubringen, und gar große Travailleurs ausstehen müssen, so hat er ungeachtet, daß Ihro Königl. Majest. ihn des Herrn Grafen Stirums und andere Regimentern angeboten, die wegen ihrer schlechten Beschaffenheit aber ihm nicht angestanden, ihn auch 1657 zum Obersten ernannt, von der Königl. Garde abzudanken beschloffen, welches er zwar mit großem Unmuth, aber doch erhalten, da er endlich zu Marienburg von der Garde öffentlich abgedanket, und aus Polen nach Leipzig seiner Hauptschmerzen halber, und nachgehends, nachdem er daselbst in wenig Wochen einige Besserung gefunden, von dannen nach Wismar gereiset, in Willens in Riefland sich nach Hause zu begeben.

Als aber Ihro Königl. Majest. mit der Armée schon aus Polen in Demmin angelangt, und Ihro Excell. der Herr Graf Johann Orenstierna aus Wismar ihr entgegen ziehen wollte, und ihn den

Obrist angesprochen, er möchte ihm den Gefallen erweisen, und zur Gesellschaft mit nach Demmin ziehn, hat er solches nicht abschlagen können, sondern ist mit ihm fortgezogen. Sobald sie Weiderseits in Demmin angelangt, und der Graf Ihro Königl. Majest. aufgewartet, ist er von Weitem stehen geblieben. Vermeynend Ihro Königl. Majest. hätte noch wegen seines genommenen Abschieds einen Unmuth auf ihn, da sie aber den H. Grafen begrüßet, sind sie alsobald zu ihm getreten, und ihn mit sich ans Fenster genommen, auch nach etliche Discursen ihm befohlen, sich stracks fertig zu machen, und mit ihm nach Holstein zum Kriege gegen die Dänen zu gehn, welchem Befehl er als ein getreuer Unterthan folgen müssen.

Da nun Ihro Königl. Majest. bei Glückstadt die Schanze Elmsborn wegnehmen wollen, und sie selbst in eines Bauern Garten abgestiegen, selbige Schanze zu recognosciren, hat der Commandant Hühnerbein unterschiedliche Male in den Garten geschossen, so daß die Generalität Ihro Königl. Majest. gebeten, sich in demselben nicht länger aufzuhalten, und indem sich Ihro Königl. Majest. zu Pferde gesetzt, und hinaus gallopirt, ist nochmalen durch die Aeste der Bäume geschossen, so daß es draußen geklatschet. Wie er der H. Obrist sich auch auf sein Pferd, so außer dem Garten gestanden, setzen wollen, ist einer von des Königs Hofjunker gekommen, und berichtet, daß der Schuß dem Obristlieutenant Angel und seinem des H. Obrist jüngsten Bruder dem Major Hans XI. von Fersen (109) übern Haufen geschossen, da dann befunden worden, daß ihnen Beiden die Beine abgeschossen, und die Pferde todt daneber gelegen, wovon sie hernach alle Beide gestorben.

Wie bald darauf die Festung Friedrichsöde in Jütland am kleinen Belt gestürmet worden, wobei auch der damalige Generalmajor Fabian (110) sich auszeichnete, hat er der H. Obrist sich sehr gewaget, und große Gefahr ausgestanden, indem er die Festung von der Seeseite am Belt angriff, die erste Reihe der Pallisaden mit seinen Truppen schwimmend passirte, und sich durch die zweite Reihe durchhieb, worauf die Eroberung erfolgte, da er dann das Glück gehabt, den Reichsmars. Andreas Willen, gefangen zu nehmen. Nach diesem hat er ein Schreiben, von Ihro Königl. Majest. von Wismar erhalten, darin er alsbald nach Wismar zu seinem Regiment, welches auf dem Lande Böel gestanden, zu kommen beordert worden, um ihn noch den späten Herbst auf der Schwedischen Flotte, die vor Wismar gelegen, mit seinem Regiment nach Schweden zu schicken, worauf ihm der H. Feld-Marschall die relation von der Eroberung der Festung Friedrichsöde und dazu 33 Fähnlein gegeben, welche er Ihro Königl. Majest. zu Wismar mit einigen Solennitäten presentirt, wofür dieselbe ihm 1000 Ducaten und durch Herrn Pfalzgrafen Sulzbach zu verstehen geben lassen, daß er die Wahl haben solle, entweder wieder zurück in Preußen oder in Schweden zu gehn, wovon er das Letzte erwählet hat. Se. Majestät vertraute ihm das Regiment des Erbprinzen an, womit er nach Calmar ging. Sie haben aber große Gefahr auf der See ausgestanden, und hat er der Herr Obrist seine besten Pferde verloren.

Um Calmar haben sie bis in den Winter gelegen, und von bannen sind sie durch ganz Schweden nach Norwegen und wie gegen den Frühling 1658 der Rothschilbsche Friede geschlossen worden, wieder zurück durch ganz Schweden, bis in Schonen, woselbst sie zu Bakul, jetzt Carlshafen genannt, ans Land gesetzt, und um Christianstadt verlegt worden, bis sie zu Schiffe gegangen, und nach Riga gefahren, woselbst sie fast den ganzen Sommer auf den großen Wiesen an der Dupan, unterm bloßen Himmel so lange stehen müssen, bis der H. Feld-Marschall Robert Douglas, und alle Trouppen, aus Liefland zusammen kamen, mit welchen der Feld-Marschall in Curland eingefallen, die Festung Mitau nicht allein durch ein Stratagema weggenommen, sondern auch den Fürsten Herzog von Curland selbst, dessen Gemahlin, Kinder und ganzen Hofstaat gefangen genommen, und nach Ivanogrod in Ingermanland ins Gefängniß geschickt. Jedoch war ihnen durch den H. Obrist Fersen angemeldet, daß er sich mit seinem Hofstaat nach Riga begeben möchte. Nach des Fürsten Abzug, hat der Feld-Marschall das Schloß ein-

genommen, ist aber noch etliche Monate mit der Armée wieder nach Riga gegangen, da dann der H. Obrister mit fünf Regimentern in sein Vaterland Ehsten verlegt worden, woselbst er auf sein eigenes Gut, welches er seit 1640 nicht mehr gesehen, in Quartier kam. Er fand auf den Gütern niemand als seine alte schwache Mutter, die erst im Januar 1665 starb; drei seiner Brüder waren vor dem Feinde gefallen und sein Bruder Hermann hatte in Wismar geheirathet und sich draußen niedergelassen.

Bald darauf dankte er ab, da inzwischen 1660 der Friede zu Oliva geschlossen war und hat sich zur Ruhe begeben, da er an heftigen Kopfschmerzen und Schwindel in Folge der Blessuren aus der Polnischen Campagne litt. Er begab sich mit dem Feldmarschall Wrangel nach Homburg und gebrauchte Schwalbacher Sauerbrunnen, der ihm auch half, worauf er nachgehends zum Landrath gewählt worden. Er blieb 14 Jahre im Ruhestande und wohnte in dieser Zeit meist in Kayküll; dort lag 1666 des Obersten Arensdorf Regiment im Quartier; zwei Reiter dieses Regiments stahlen einem seiner Bauern zwei Pferde; diese beklagten sich bei ihm, er schickte sie daher mit einem Briefe zum Rittmeister Friedrich Eilert; diesen trafen die Bauern nicht, da er nach Dorpat gereist war; sein Quartiermeister las nun den Brief und befragte auf Grund dessen den Reiter Simola Anders, wer die Pferde gestohlen habe; dieser nannte die Thäter, welche aber mit den gestohlenen Pferden auch nach Dorpat waren. Dies theilte der Quartiermeister an Otto Wilhelm mit mit dem Bemerken, daß die Reiter, sobald sie zurück seien, die Pferde bezahlen sollten. Otto Wilhelm aber ließ den Simola Anders ergreifen und ihn drei Tage und drei Nächte „in den Kästen stecken.“ Nun mußte der Lieutenant Christian Doll zu ihm, um den Anders zu befreien; Otto Wilhelm gab ihn aber nicht eher frei, als bis Doll am 2. August 1666 ihm einen Revers ausgestellt hatte, er werde die Pferde bezahlen; dabei sagte er zu Doll: „Hört, Lieutenant, ich will Euch wohl was sagen; die Pferde soll Euer Rittmeister mit nach Dorpat genommen haben!“ Doll erwiderte, das sei nicht möglich, da der Rittmeister schon seit 14 Tagen dort sei. Erst im März 1668 klagte nun Eilert, der inzwischen Major geworden war, auf Satisfaction gegen Otto Wilhelm wegen jener Rebe, denn er habe der Königl. Majestät treu und ehrlich gebient und das beste Kleinod, seinen ehrlichen Namen, treu und unbesleckt erhalten; er habe zweimal den Obersten und Landrath Otto Wilhelm Fersen um Angabe seines Autors ersucht; derselbe habe die zwei Reuter, die in Attelküll in Quartier gelegen, genannt als die, die ihm solches mitgetheilt hätten; diese hätten es aber ihm, Eilert, gegenüber bestritten; dies habe er an Fersen durch den Rittmeister Bernd Reh binder und den Cornet Wallas mittheilen lassen, der aber erwidert habe, er bleibe bei seinen Reden und wenn es noch 10 Rittmeister wären!

Otto Wilhelm erwiderte, er habe die Rebe auch von seinen Bauern gehört, könne sie aber nicht nennen, da sie sonst von den Soldaten deshalb „exequirt“ würden; seinen Reuten sei ohnehin schon von den Reutern Ueberlast, Gewalt und Straßenraub geschehen; übrigens sei die Klage verjährt, da es länger als ein Jahr her sei. Dieser Einwand griff durch und erlangte Eilert keine gerichtliche Satisfaction.¹⁾ Auffallender Weise ist von persönlicher Genugthuung keine Rebe. Allerdings war das Duell in der Schwedischen Armee nicht üblich.

Seitdem er in Kayküll gewohnt, war und blieb Otto Wilhelm ein eifriger Landwirth. Noch als Feldmarschall spekulirte er mit Getreide. 1694 hatte er 123 Last Roggen nach Reval geschafft und dort auf dem obersten Boden in Landrath Schedings Steinhaus gelagert; wegen der großen Last brach der Boden durch und ein Theil des Roggens fiel in den untersten Raum, wo der Oberst und Landrath Gott hard Johann von Budderg auch Roggen zu liegen hatte. Dessen Leute ließen nun nur 118 Last für Otto Wilhelm herauschaffen; dieser klagte daher 1695 gegen Budderg auf Zahlung des Werths der

1) Dies ist verhandelt in den Akten des Oberlandgerichts zu Reval, Convolut 57, Nr. 9.

fehlenden 5 Last Roggen mit 112 Rth. bei dem Oberlandgericht in Reval, welches die Sache aber wegen des geringen Werths an das dortige Niedergericht verwies.¹⁾

Als Landrath nahm Otto Wilhelm an den Sitzungen des Oberlandgerichts Theil, so am 20. Februar 1671 in einem Proceß des Mannrichters und Majors Claus Johann Baranoff gegen Wolter Delwig wegen eines Haustausches, und noch nach seinem Wiedereintritt in den Dienst als General der Cavallerie am 6. April 1680 in einem Proceß aller Uerfülle wider von Meyendorff; in beiden Sachen war auch sein Vetter Hans (111) als General und Landrath mit Beisitzer.

Als Landrath wurde er ferner 1672 von der Estländischen Ritterschaft wegen Confirmation ihrer Privilegien an König Carl XI. nach Stockholm geschickt, woselbst er über zwei Jahre blieb. Diese Reise hatte seinen Wiedereintritt in den Dienst zur Folge; zugleich erfolgte damals die Erhebung in den Schwedischen Freiherrnstand. Am 25. April 1674 berichtete er in einem eigenhändigen ausführlichen Briefe²⁾ über den Erfolg der Sendung; dabei erwähnte er, „daß er in seinen Privatsachen vom Könige vor dessen Abreise resolution erhalten habe und wenn die Pest nicht eingefallen wäre, er nach 14 Tagen hätte abreisen können.“ In einem zweiten Briefe³⁾ schrieb er an die Landräthe, der König beabsichtige in Estland ein Regiment zu werben; er wolle suchen, dies abzuwenden, die Landräthe möchten aber sofort dagegen suppliciren. Da er sich in dieser Zeit ganz in Stockholm niedergelassen hatte, ließ er sich 1675 von Reval „ein Ohm rheinischen Wein“ schicken; der Schiffer Heinrich Stuhlmacher stach am 5. August in See „wider der anderen Schiffer Abrethen bei hartem Wetter gegen die Nacht, die aller Menschen Feind“ und erlitt sogleich Schiffbruch. Nach drei Jahren klagte der Schiffer gegen Otto Wilhelm auf Bezahlung von 48 Rth.; in erster Instanz wurde letzterer auch verurtheilt; er appellirte an das Oberlandgericht in Reval, da der Schiffer die Seegefahr und Zölle tragen müsse; zugleich wies er nach, daß der Schiffer beim Schiffbruche den Wein gar nicht am Bord gehabt hatte, ihn also betrügen wollte.⁴⁾

Wie er von Stockholm wieder nach Hause ziehen wollte, haben Ihro Königl. Majest. begehret, daß er den Winter, bis an den Frühling dableib möchte, welches er sich unterthänigst hat gefallen lassen müssen; endlich ist 1672 die General Major Charge ihm angetragen worden, er hat sich aber zum höchsten entschuldigt, die Entschuldigung aber haben nicht stattfinden mögen, sondern der Feldmarschall Gustav Banier, hat ihm keine Ruhe gelassen; nichts desto weniger hat er sich mittelst vielen Ursachen geweigert, die angetragne Charge anzunehmen.

Nach vielen Raisons, wie Ihro Königl. Majest. und Hr. Feldmarschall gesehen, daß er bergestalt gar keine Dienste anzunehmen begehret, haben Ihro Majest. ihm die Generallieutenant Stelle über die Finnische Cavallerie angetragen. Ob er nun zwar ohne Dienste geblieben wäre, so hat er doch Ihro Königl. Majest. nicht vor den Kopf stoßen können, insonderheit da Sie ihn seinen Cameraden beinahe gleich gemacht, und im Frühjahr der Dänische Krieg, schon sich merken lassen, hat also ganz wider Willen und inclination 1674 die Charge antreten müssen.

1675 wurde ihm das Gut Fisteßen im Kirchspiel Sissefall, Rigaischen Kreises, verliehen, welches dem General Ahrensdorf, weil er in Dänische Dienste trat, abgenommen wurde; Otto Wilhelm sollte es 1680 dem Ahrensdorf zurückgeben, doch weigerte er sich; gleich darauf wurde es ihm aber doch bei der Reduction abgenommen, aus der es seine dritte Tochter 1712 zurück erhielt.⁵⁾

Anno 1675 den 1. December hat er bei der Armée zu Warmssborg sich mit großer Beschwerde eingestellt, wo er nichts zu beißen noch zu brechen vorgefunden, ist aber bald auf Ihro Königl. Majest.

1) Dies ist verhandelt in den Akten des Oberlandgerichts zu Reval, Convolut 80, Nr. 2. — 2) Befindet sich in der v. Toll-Ruders'schen Sammlung in Reval. Die Briefe sind mit zierlicher feiner Handschrift, fast wie von einer Dame, von ihm eigenhändig geschrieben. — 3) Akten des Oberlandgerichts, Convolut 207, Nr. 6. — 4) Hagemeister, Landgüter, Bd. I, S. 72.

Ordre nach der Eba Schanze an der Norwegischen Grenze marschiret, welche er nicht allein eingenommen, sondern hat auch allda den andern Tag alsbald alle vorhanden gewesenem Troupen genommen, ist dem Feind zuvorgekommen, und in Norwegen bis an den großen Strom Glom und die Festung Gildenberg gegangen. Weil aber dieselbe auf einem hohen Felsen gelegen, und ihr nicht wohl beizukommen gewesen, hat er sich wieder nach der Eba Schanze begeben, und daselbst 10 oder 12 Wochen commandirt. Da ihn dann Ihro Königl. Majest. nach Warmöburg zurückgefordert. Da er dann auf der Reise durch Umstürzung des Schlittens einen gefährlichen Schlag bekommen, so daß ihm das eine Auge, wie ein Hühnerauge auf der Wade gelegen, daß er auch in etlichen Wochen, bei Ihro Königl. Majest. sich nicht hat einfinden können.

Wie solches endlich geschehen, und die Dänische Flotte unter Admiral Trump eine desoente bei Malmö vorgehabt, ist er mit seinen Leuten dahin gesandt; da er den Feind auf's Beste, wie er gekonnt, nicht ohne große Lebensgefahr abgehalten, daß er nicht sobald an Land können, hat er sich mit seinen Bälkern auf Königl. Ordre nach Christianstadt begeben. Als er daselbst angelangt, ist er von Ihro Königl. Majest. mit Freuden empfangen worden, da inzwischen die Dänen die Landung bewerkstelligt hatten.

Als hernach die beiden Arméen aneinander gerathen, und die blutige Schlacht bei Lundem im December 1676 gehalten worden, ist er als Commandeur des rechten Flügels, nachdem er den Dänischen linken Flügel total geschlagen hatte, mit zweem tödtlichen Schüssen, von welchen einer ihm den ganzen rechten Backen aufgeschlitzt, der andre aber aus einem Stutzen oder Carabiner durch die rechte Schulter beim Rückgrat wieder herausgegangen, verwundet gefangen, und H. General Lieutenant Galle beim linken Flügel gar erschossen worden.

Drei Tage vor der Schlacht ist er der General Lieutenant mit 2000 Pferden über den Strom gegen des Feindes Lager, das Feld zu recognosciren beordert worden, da er denn vor seines Königs Angesicht des Feindes Macht poussiret und unterschiedliche Gefangene eingebracht hat.

In der ganzen Schlacht mußte er ein Pferd kontinuierlich reiten, da ihm die Handpferde abhanden gekommen waren, und noch dazu nur mit einem Bügel, weil der andere im Gebränge verloren war. Als er von beiden Schüssen getroffen war, hielt er sich noch eine Weile auf dem Pferde. Nachdem haben sie ihn nebst dem Dänischen Obristlieutenant Dergen, der durch und durch geschossen, auf eine Galeasche, welche der Silberwagen des Königs von Dänemark war, gelegt und seinen Kopf mit einem Stück von einer unflätigen Pferdebedeckung, damit die Wunden nicht erkalten sollten, bedeckt. Als sie also nach Lundem fahren wollten, ist ihnen der Feind begegnet, und hat ihn ein norwegischer Lieutenant gefangen genommen. Auf seinen Wunsch ließ ihn der Dänische König nach Kopenhagen bringen, zu Ostern 1677 aber nach Nyborg; um October wurde er auf parole, sich stets zu stellen, nach Hamburg entlassen, und sollte eine Ranzion von 3000 Rth. bezahlen; inzwischen hatte aber der Feldmarschall Königsmark viele Dänische Officiere gefangen und erwies ihm die Freundlichkeit, sie gegen ihn auszuwechseln.

Nachdem er aus der Gefangenschaft, darin er soviel Trübsal und Ungemach erlitten, daß wenn es alles der Länge nach erzählt würde, es Manchem unglaublich vorkommen dürfte, daß er beim Leben hat bleiben können, durch sonderbare Hülfe eines Kaufmannes aus Hamburg gekommen und vermeinet einmal zu Hause in Reval, wohin er sich zu Schiff von Lübeck begeben hatte, der Ruhe zu genießen, hat er Ordre über Ordre von Ihro Königl. Majest. bekommen, mit der Armée in Pommern zu marschiren, worauf er Hals über Kopf mit seiner größten Ungelegenheit sich wieder aus eigenen Mitteln montiren, und im October mit der Armée fortgehen müssen, das hart belagerie Stettin zu entsetzen.

1677 ist er zum General der Cavallerie ernannt worden und befehligte bei dieser Entsatzarmée, welche sein Vetter Fabian (110) commandiren sollte, die ganze Reiterei, während sein Vetter Hans (111)

die Infanterie führte. In Folge von Fabians plötzlichem Tode unterblieb der Abmarsch der Armée aus Livland.

Statt Fabian wurde der Feldmarschall Heinrich Horn zum Oberbefehlshaber ernannt, welcher am 30. Mai 1678 vom König Carl XI. dazu folgende Instruction erhielt:

Es ist wünschenswerth, wenn Königsberg genommen werden könnte: wird Preußen genommen, so fällt es an Polen; doch behält sich S. Majestät einen festen Platz vor. Vielleicht kann auch Landsberg genommen und Berlin bedroht werden; sonst soll der Feldmarschall sich mit der Armée über Crossen nach Schlessien ziehen, wo die Einwohner den Schweden gewiß sind. Wenn der Churfürst, was bei seinem durch die bisherigen Erfolge gesteigerten Hochmuth kaum zu erwarten ist, Friedensunterhandlungen anknüpft, so ist an Seine Majestät zu berichten.

Diese großen Hoffnungen der Schweden wurden schmählich getäuscht. Sie waren überhaupt nur auf Veranlassung Louis' XIV. und in Folge der Aufhebungen Johannis Sobieski von Polen zu dem Marsch bewogen; Polen sollte Ostpreußen gewinnen, wie es ihm Schweden laut obiger Instruction auch überlassen wollte, Schweden sollte nur Memel behalten. Stettin hatte zwar schon am 1. Januar 1678 dem großen Churfürsten sich ergeben; Louis XIV. verlangte aber trotzdem diesen Marsch, um die Brandenburgische Armee vom Rhein fortzuziehen.¹⁾

Erst Mitte November 1678 brach die Armée, 16000 Mann stark, von Riga auf und zog nach Preußen, litt aber schon unterwegs in Folge der schlechten Witterung und des ungewöhnlich frühen Winters an Seuchen. Als sie nach Polangen kam, langte Otto Wilhelm an. Dieser schaffte die unnöthigen und schädlichen Läger ab und machte Anstalten, daß die Truppen hinsüro allezeit so zu stehen kamen, daß sie Holz und Fütterung haben konnten; jedoch konnte er es nicht dahin bringen, wie es billig hätte sein sollen, weil ihm einige Generalpersonen, welche bei dem Feldmarschall alles vermochten, über die Maßen zuwider waren; derowegen er bei sich beschloß, die Armée alsobald zu verlassen und nach Danzig, von hier aber nach Schonen zu seinem Könige zu gehen. Doch mußte er diesen Vorsatz ändern, da er kein Mittel sah, sicher nach Danzig zu kommen, also wider seinen Willen diesem Feldzuge beizuwohnen und es so gehen lassen, wie es ging. Die Armée nahm darauf das Schloß Ragnit und Tilsit. Otto Wilhelm rieth, man sollte sich dort setzen und ein Magazin aufrichten, fand aber keinen Beifall, in Folge dessen das Land ausgezehrt wurde. Die Armée zog bis Insterburg und Wehlau. Der große Churfürst eilte mit einem kleinen Heere, welches auf Schlitten gesetzt wurde, zu Weihnachten herbei, machte den berühmten Marsch über das zugefrorene kurische Haff und schlug die Schweden, welche am 25. December 1678 den Befehl zum Rückmarsch erhalten hatten, bei Splitter in der Nähe von Tilsit, sodaß deren Heer in voller Flucht unter großen Verlusten, nur noch 1500 Mann stark, im Februar 1679 in Livland zurückkam.²⁾

Der Feldmarschall Fabian hatte übrigens in seinem Testamente ihn zum Curator seiner Wittwe geb. von Westernhagen ernannt, für welche er dann 1678 mit Fabians Bruder Hans (111) den Erbvergleich abschloß.

Anno 1681 ist ihm freigestellt worden, ob er das Narvasche Gouvernement annehmen wollte oder nicht, er aber hat es aus gewissen Ursachen nicht annehmen wollen, sondern hat seinen Bevollmächtigten wegen zuzulegender Liquidation seines Nachstandes halber, weil es schon spät im Herbst gewesen, zu Hofe

1) Carlson, Geschichte Schwedens, übersetzt von Petersen, Bd. 4, Seite 679, 695. — 2) Gadebusch, Holländische Jahrbücher, Th. III, Abth. 2, Seite 184 fgd.

in Stockholm gelassen, und ist auf seine Güter gezogen, woselbst er 10 Jahre in stiller Ruhe und Vergnüglichkeit geessen hat.

Anno 1684 hat er abermals nach Schweden hinüber reisen müssen, und indem er sich dazu fertig gemacht, ist im selbigen Jahr den 6. July kurz vor seiner Abreise zu Reval auf dem Dom in eines Bereiters Hause um 11 Uhr gegen Mittag eine erschreckliche und klägliche Feuersbrunst entstanden, welche die schöne Kirche, und die schönen Zierrathe, Gräber und Begräbnisse und den ganzen Dom, die Pfarr- und Schulgebäude, auch seine zwei Häuser mit seinem großen Vermögen an Gold, Silber, baaren Geldes und vielem Korn, Mobilien, herrliche Montirung, verguldete Kutschen, und Schlitten, mit samt den Pferden, wie auch den Briefladen mit den alten Urkunden verzehret, dabei die Passage so versperret, daß fast niemand hinaus kommen können, weswegen seine selige Frau im Anfang mit den Kindern von dem gar hohen Felsen, durch die Fenster mit Stricken herunter gelassen werden müssen. Und wie er selbst bis zuletzt mit einem Diener sich im Hause mit Auswerfung der losen und schlechtesten Sachen, aufgehalten (denn das Beste ist alles im großen Kasten verschlossen gewesen) und inmittelfst das Haus oben in vollem Brande gestanden, und auswendig rund umher, mit den grausamen Flammen umgeben gewesen, hat er kein ander Mittel oder Ausweg mehr gehabt, als durch der Küche hinterstes Fenster (weil sein Haus hat an den hohen Felsen gestanden) den 5 oder 6 piquen hohen Felsen abzuspringen, davon ihn der Diener so lange abgehalten, bis er noch ein Strick hat suchen können, und wie derselbe in der äußersten Angst und Noth eins gefunden, hat er solches mit einem Ende in der Küche angebunden und sich damit herunter gelassen, so daß die Haut von beiden Händen herunter gegangen, und da der Strick zu kurz gewesen, er mit großer Gefahr herunter fallen müssen.

Wie er sich nun nach dem gemeldeten Feuer etwas erholt, hat er seine Reise gleichwohl fortgesetzt, und ob er schon in der Liquidation und Reduction über anderthalb Jahr viele Mühe angewandt, ist doch alles umsonst gewesen, und ist er also mit schlechter Verrichtung wieder weggezogen. Nachdem er aber mit einem seiner Nachbarn wegen der Grenzen in einen Processus gerathen,¹⁾ ist er verurtheilt worden sowohl wegen des Processus als seiner großen Forderung und andern Angelegenheiten halber 1691 nochmals in Schweden zu reisen.

Nachdem er kaum drei Wochen in Stockholm gewesen, ist die Zeitung gekommen, der General Gouverneur Herr Graf Sperling wäre zu Narva schnellig gestorben, worauf Ihre Königl. Majest. alsbald nach ihm gesandt, und ihm nach Erscheinen vorgetragen, er wüßte, daß sie ihm vor 10 Jahren dies General Gouvernement angetragen hätte, jezo wo solches durch des Grafen Sperlings Tode wieder vacant, wann es ihm anstände, wolle sie es ihm conferiren. Für welche Königl. Gnade er sich unterthänigst bedanket, und sich mit seinem Alter und daß er nach so vieler Travaillen und Trübsalen, die er ausgestanden hätte, der Ruhe bedürftig wäre. Ihre Königl. Majest. aber haben ihm auf drei Tage Bedenkzeit gegeben. Da er dann die Sache wohl bei sich überleget, und damit er Ihre Königl. Majest. Gnade nicht verscherzen möchte, nach drei Tagen sich also resolviret, daß er sich und seine Wohlfarth zu Ihrer Königl. Majest. Füßen lege. Sie möchte mit ihm machen, was ihr allergnädigst belieben würde, worauf sie die Vollmacht verkfertigen lassen. 1691 wurde er auch General-Gouverneur über die Provinzen Ingermanland und Kerholm. Anno 1692 ist er im Frühlinge nach Reval und auf seine Güter, und gegen den Herbst nach Narva gezogen, woselbst er bei Allen sehr angenehm gewesen.

Anno 1693 haben Ihre Königl. Majest. ihn laut seines unterm dato Narva den 4. November selbigen Jahres „an mich“ auf Anklam abgelassenen Schreibens, die Feld-Marschall Bestallung unter dato den 12. September zugesandt.

1) Siehe Seite 551.

Bis hierher geht die Geschichte seines Lebens in den Pommerschen Familiennachrichten, wie sie auch in Kesch's livländischer Historie, welche bis 1689 reicht und 1695 erschien, aufgenommen ist. Offenbar ist sie, wie aus den letzten Worten hervorgeht, von ihm selbst verfaßt.

So ist sie auch in seine Leichenpredigt aufgenommen und dort bis zu seinem Tode fortgesetzt. Dieselbe erschien alsbald gedruckt in Reval bei Christoph Brendeken, Königl. Gymn.-Buchdr. unter dem Titel:

Das Vertrauen der streitenden Kinder Gottes in einer Geistlichen Leich-Predigt,
Auf

Ihro Königl. Majest. zu Schweden hochbetrauter
Feld Marschall und Gouverneur über Narva, Ingermanland und Kexholms Lähn,
Der wehland Hoch Wohlgebohrne Herr Baron, Herr
Otto Wilhelm von Fersen

Freiherr auf Cronendahl, Herr auf Rahküll, Kurnall und Klummenegard,
Dem entsetzten Körper nach in der Thun-Kirchen zu Reval Bey Hoch Adelicher vornehmen und
volkreichen Versammlung den 26. Februarii 1704 in sein Ruhe-Kämmerlein versetzt ward,
Auf dem 15. Cap. v. 1. des ersten Buches Mose

Vorgestellet von

Jacobo Lang, S. Th. D.

Episc. Esthon et Rev. wie auch des Königl. Consistorii Praeside.

Auf dem Titelblatt befindet sich sein Portrait in Del, Kniestück, im römischen Costüm mit dem Feldmarschallsstab in der Hand. Sie ist nur noch in drei Exemplaren vorhanden, wovon das eine sich in den Händen Arel's VII. Hermann Nicolai in Wessenberg, eins in St. Peterburg und eins in Reval befindet.

Otto Wilhelm nahm 1698 seinen Abschied aus dem Staatsdienste, in welchem er sich seit 1641 befand, nachdem er schon von 1660—1674 und von 1681—1691 sich im Ruhestande befunden hatte.

Nach einem so thatenreichen Leben, dem wechselvollsten unter allen Gliedern des Geschlechts, genoss er nur noch wenige Jahre des wohlverdienten Ruhestandes; denn schon am 23. April 1703, Morgens halb 4 Uhr, ist er auf seinem Hofe Kurnall bei Reval selig entschlafen und am 26. Februar 1704 in seiner Kapelle im Dome zu Reval beigesetzt, nachdem er seine Tage gebracht hat auf 80 Jahre weniger 3 Monate und 2 Tage.

Nachfolgendes Dank- und Lobgebet hat er in seinem Alter zum öftern gesprochen und mit dem Beschlusse seines Lebens selber schriftlich hinterlassen:

Herr! Du hast mich erfahren lassen viel und große Angst, dennoch meine Seele vom Verderben errettet; Du hast mich auß Meeres Wellen, tiefsten Brunnen und wüthlichsten Strömen gezogen, Du hast mich aus ganz desperaten Rencontre'n wunderbarlich geholfen und hast mich auß denen grausamsten Feuers-Brünsten und Flammen errettet, in gar gefährlichen und vielen Fällen bewahret, die Ich nicht alle erzählen noch beschreiben kann, Du hast mich doch bis ins hohe Alter gesund erhalten; weiß nicht worzu und was Du noch ferner mit Mir thun werdest. Darumb so lobe den HERRN meine Seele und was in mir ist seinen heiligen Nahmen, lobe den HERRN meine Seele und vergiß ja nicht die unzählige Wohlthaten, die Er die Zeit deines Lebens dir erwiesen hat und noch täglich erweist; Lobe, preise und danke dem HERRN, hebe Augen und Hände auf dem Berge, von welchem die Hülffe kommt, ja meine Hülffe kommt von dem HERRN,

der Himmel und Erden gemacht hat; Lobet den Herrn alle Heyden, preiset Ihn alle Völker: denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns von nun an bis in alle ewige Ewigkeit, Halleluja, Halleluja, Amen. Herr IESU sprich auch im Himmel Amen!

Otto Wilhelm hatte von der ganzen livländischen Linie bisher das höchste Alter erreicht; der jetzt verstorbene Oberjägermeister Graf Paul IV. (301) hat ihn indessen mit dem Alter von 84 Jahren übertroffen; im ganzen Geschlecht ist nur Lorenz Wilhelm II. (159) noch älter, nämlich 85 Jahre geworden.

Otto Wilhelm und sein Bruder Hermann (105), sowie ihre Vettern Fabian III. und Hans XII. (110, 111) brachten sich durch allerhand Krieges-Travailleurs und beschwerliche Dienste von einer Ehrenstufe zur anderen hoch empor. Des Königs Karls XI., gloriwürdigsten Andenkens, Gnade vermehrte sich dergestalt gegen sie, daß ihnen Anno 1674 den 4. December die Ehre widerfuhr, in Schweden als alte ausländische Edelleute in den Freyherrlichen Stand erhoben zu werden; da sie denn zum Freyherrlichen Wappen vier Felder um das Familienwappen, den blauen fliegenden Fisch, herumsetzten. Im ersten Felde steht ein rother Greif, welcher mit der rechten Vorderpranke vier Pfeile mit güldenen Spizen hält und bedeutet, daß diese vier Herren aus Pommern, welches den Greif im Wappen führt, herkommen und mit der Freyherrlichen Würde begabet worden. Das andere Feld ist schwarz und stellet eine güldene Krone dar, durch welche zweien mit den Spizen aufwärts stehende Degen sich Kreuzweise hervorstechen, wodurch theils ihre Freyherrnschaft Cronendahl theils wie sie als unerschrockene und tapfere Helden durch sehr viele finstere, gefährliche und blutige Wege zu solchem Ruhm und Ehre gelangt, an den Tag geleyet wird. Das dritte Feld kommt mit dem zweiten gleich, wie auch das vierte mit dem ersten völlig überein. Diese jetzt gemeldete wider die Regeln der Heraldik mit den Rücken gegen einander gestellte Greifen sind 1712 in dem Gräflichen Wappen nach der Wappenkunst beide auf die rechte Seite gewendet. Bei der Veränderung des Standes ließen sich Ihre Majestät Allergnädigst verlauten und zugleich schriftlich versichern, daß Sie ihnen gern eine Freyherrnschaft beilegen wollten, sobald nur der Krone etwas anheimfielen. Da nun aber vor der Hand kein solches Gut dem Könige und der Krone zu vergeben, so sollten sie jährlich 3000 Daler Silbermünz von Ihro Königlich Majestät Handgelbern so lange zu genießen haben, bis sie mit einem ebensoviel eintragenden Gut könnten versehen werden. Dieses Gut, welches sie zu erwarten, sollte den Namen Cronendahl führen, wonach sie sich Freyherren nennen und schreiben sollten; zunächst sollte nur Fabian (110) das Gut, bezüglich die Einkünfte haben; wenn er ohne männliche Nachkommen stürbe, sollte es auf seinen Bruder Hans (111) übergehen; erst falls dieser auch ohne männliche Erben stürbe, sollte Otto Wilhelm an die Reihe kommen, und erst wenn auch dieser ohne männliche Erben abginge, dessen Bruder Hermann. Alle vier Genannten sollten als eine Familie so nur ein votum und eine Stelle im Ritterhause hätten, angenommen werden und verbleiben.

Das Freyherrndiplom für Otto Wilhelm und Hermann¹⁾ kam an des letzteren Nachkommen nach Schleswig, und befindet sich im Besitze eines derselben, der Frau Dr. Marzsen geb. von Krabbe in Rendsburg. In dem Besitze eines anderen der Nachkommen Hermanns, nämlich der Frau Kammerherr von Webberkop, geborenen von Hilbebrand in Schleswig²⁾ befindet sich das lebensgroße Portrait Otto Wilhelms, ein Kniestück, welches ihn im gelbem Leder-Wamms mit Harnisch und dreieckigem Filzhut darstellt; aufsehnend eine Copie desselben ist auch in Tammik im Besitze von Max Fersen (299).

Dasselbe ist nebenstehend wiedergegeben.

Otto Wilhelm erwarb bedeutenden Grundbesitz; zwei Güter wurden ihm in der Reduction schon genommen, denn auf seinen Antrag wurde am 8. März 1690 der General-Adjutant Alexander Essen vom Hofgericht zu Dorpat verurtheilt, ihm den Kaufpreis und dreijährige Intraden, die er der Reductions-

1) L.-B. Nr. 151. — 2) Siehe Seite 312 und Berzbe.

der Hochwohlgebohrte Herr Baron, Otto Wilhelm von Ferssen
 Freyherr auf Cronendahl, Erb-Herr auf Raicküll, Lürnall
 und Rümengard,
 gro. Königl. Schwedisch. Majest. Hochbetragewesenen
 Feld-Marschalls und Gouverneurs
 über Narva, Ingermanland
 und Rußholm.
 Welcher Seelig entschlaffen A. 1703.
 den 22. April auf seinen Hoffe
 Lürnall, nachdem er seine
 Tage gebracht auf 80. Jahre
 weniger 3. Monath 2 Tage.



Otto Wilhelm I Fersen,
 Freiherr von Cronendahl,
 Schwed. Feldmarschall 1694.

Commission habe herauszahlen müssen, zu erstatten;¹⁾ doch sind die Güter nicht genannt. Er selbst aber wurde 1701 vom Rittmeister Jacob von Salka beim Oberlandgericht zu Reval verklagt,²⁾ da das Gut Rifomäs, welches er für 7500 Rth. von der Baronin Brylt Krung gekauft und an Salka für 8000 Rth. wieder verkauft hatte, diesem durch die Reduction genommen wurde. Die Baronin Brylt mußte 7500 Rth. herauszahlen und Otto Wilhelm verglich sich mit Salka.

Von seinem Vater hatte er das Stammgut Rayküll geerbt, aber, wie er selbst angab, in verwüstetem Zustande; Soala bei Narwa besaß er als General-Gouverneur, als dessen Tafelgut es diente. Rymenegard brachte ihm seine Gemahlin zu. Flistehlen wurde ihm von der Krone, die es dem General Ahrensborff, weil er in Dänischen Diensten stand, genommen hatte, 1675 donirt. Darauf klagte der Obristlieutenant Baron Reinhold von Ungern 1682 gegen ihn auf Herausgabe, weil es das Stammgut der Ungern auf Pärküll sei, wurde aber abgewiesen.³⁾ Kurnall kaufte Otto Wilhelm 1670 von v. Trepden. Als er im Feldzuge 1676 abwesend war, gerieth seine Gemahlin in Streit mit dem Major Franz Scharenberg über die Fischerei in dem zu Sauß gehörigen Kuhna-See, indem sie behauptete, derselbe gehöre zu Kurnall;⁴⁾ auch zwischen dem Vorbesitzer Trepden und Scharenberg hatte hierüber schon Streit geherrscht. Ferner kaufte er Allo.

Einen über 40 Jahre dauernden Grenzstreit, in welchem unendlich viel Zeugen vernommen wurden, hatte er als Besitzer von Rayküll von 1648 ab über den Heuschlag Terraso mit den Besitzern der Güter Waddemoise oder Tellista, Rasti und Waldet, nämlich mit Johann Wolmar und Claudius von Uexküll, Gustav Uexküll, Oberst Arend Johann Lobe, Hauptmann Peter Kraft und Hauptmann Magnus Johann Driander; letzterer hatte unter andern behauptet, der Amtmann in Rayküll habe einen Bauern bestochen, einen falschen Kreuzstein zu setzen.⁵⁾

Gleichzeitig herrschte auch fast 10 Jahre lang ein Grenzstreit mit der Wittwe des Capitäns Henrich Paster, Margarethe geb. von Maybell als Besitzerin von Sicklecht und Rappel, mit welchen Gütern schon Otto Wilhelms Urgroßvater Hermann I. (56) 1557 Grenzstreitigkeiten gehabt hatten.⁶⁾ Otto Wilhelm gab als Grund der vielen Streitigkeiten bei Rayküll an, sein Vater habe sich hohen Alters wegen nicht um das Gut gekümmert, er selbst sei 20 Jahre abwesend gewesen und habe inzwischen dort durch 16 Kerle Wacht halten lassen müssen, da die Nachbarn sonst alles genommen haben würden.

Außer den Gütern besaß er das von seinem Vater ererbte Haus auf dem Dom zu Reval, nächst der Landstube gelegen; er hatte es auch in schlechtem Zustande überkommen. Dasselbe hatte ein verfallenes, mit Moos bewachsenes, hölzernes Dach; er hatte es längere Jahre an den Gemahl seiner Cousine, den Landrath Hans Engdes,⁷⁾ vermietet. Bei diesem brannte es ab und Otto Wilhelm klagte nun 1671 beim Oberlandgericht zu Reval gegen Engdes auf Herausgabe des Hauses im früheren Stande, da das Feuer durch dessen Nachlässigkeit und Verwahrlosung entstanden sei. Engdes wandte aber ein, an jenem Abende sei gar kein Feuer in seinem Hause gewesen, er selbst sei Nachts um 2 Uhr durch den Mannrichter Jürgen Uexküll, Otto Wilhelms Schwiegervater, geweckt, der das Feuer zuerst gesehen.

Otto Wilhelm wurde abgewiesen.⁸⁾ Außerdem besaß er noch ein zweites Haus; beide brannten 1684 ab.

Er hatte sich schon 1684 eine Grabstelle in der Domkirche zu Reval gekauft, welche bis dahin dem Grafen Thurn gehört hatte, der aus Böhmen, wo er 1618 den 30jährigen Krieg zum Ausbruch

1) Urtheile des Hofgerichts de 1690 im Archiv des Ritterhauses zu Riga. — 2) Akten desselben, Convolut 219, Nr. 8. — 3) In den Akten des Oberlandgerichts zu Reval, Convolut 254, Nr. 6. — 4) Ebenba, Convolut 76, Nr. 13. — 5) Ebenba, Convolut 66, Nr. 2, und 80, Nr. 2. — 6) Ebenba, Convolut 156, Nr. 18; siehe Seite 229. — 7) Siehe Seite 294. — 8) Akten des Oberlandgerichts in Reval, Convolut 74, Nr. 13.

gebracht hatte, geflüchtet und in Schwedische Dienste getreten war. König Carl XI. hatte am 10. October 1684 diesen Verkauf genehmigt. Die Grabstelle befand sich im Chor am Altar, Nr. 12; zuerst wurde dort am 10. März 1689 seine Gemahlin beigesetzt, und wohl auch eine vor ihm verstorbene Tochter Christine Eleonore, denn deren Wittwer Otto Fabian Wrangel ließ am 7. März 1716 das Grab öffnen. Demnächst wurde am 14. April 1755 in demselben Otto Wilhelms dritte Tochter beigesetzt, Juliane Helene von Schlippenbach. Für Otto Wilhelm selbst aber wurde in der Domkirche eine eigene Kapelle erbaut, die einzige derselben, noch heut die Ferse'sche Kapelle genannt. In derselben befindet sich ein großer steinerner Katafalk; auf demselben ruht ein liegender Löwe von Granit, der in den Vorderpranken den Wappenschild, auch von Granit, mit dem Stammwappen hält. An der Wand hängen zur Linken 6 Wappenschilder der väterlichen, zur Rechten 6 der mütterlichen Ahnen; es fehlen auf jeder Seite die untersten, also die beiden ältesten Ahnenschilder, nämlich auf väterlicher Seite: Anna Fürstenberg und Lorenz Fersen, auf mütterlicher: Wilmoth-Schwarzhoff und Johann Anrep; unter einander hängen

links:

Gertruda Fabrensbach,
Kersten Tittfer,
Barbara Anrep,
Johann Uexküll,
Gertrud Luven (Taube),
Fabian Tiesenhansen,

rechts:

Dorothea Meds,
Johann Uexküll,
Magdalena Uexküll,
Hans Wrangel,
Agneta Dönhof,
Reinhold Rosen.

Diese Ahnentafel stimmt durchaus mit der Ahnentafel Hermanns V. (105) seines Bruders von 32 Ahnen, die ja auch für ihn galten.¹⁾ Nur ist in der letzteren in der obersten Reihe als Gemahlin Johann Anreps eine Rosen, statt: Wilmoth-Schwarzhoff angegeben, während seine Leichenpredigt letztere nennt. Da über den Erwerb der Kapelle durch die Familie nichts bekannt ist, so scheint sie durch den König von Schweden oder die Ritterschaft ihm gewidmet zu sein, indem er sonst in seiner Grabstelle im Chor beigesetzt sein würde.

Otto Wilhelm hatte sich am 23. März 1669 mit des weiland hochwohlgeborenen Herrn Obristen und Landrath Hans Wrangel, Baronen von Lebenhoff, Erbherrn auf Allosell und Ahmenegard, nachgelassener Frau Wittwe vermählt, mit der auch hochwohlgeborenen Frau Baronesse Gertrud von Uexküll, Tochter des Mannrichters Georg von Uexküll auf Derten und Angern und der Elisabeth Magdalena von Wrangel; sie starb 1689 und wurde im Dom zu Reval beigesetzt.

Er hatte mit ihr keine Söhne, aber fünf Töchter erzeugt, nämlich:

1. Margarethe Elisabeth, geboren 1669, vermählt mit dem Landrath und Obersten Bengt Heinrich von Bistram auf Riesenberg und Rum; ihre Enkelin, Frau von Stadelberg, geb. von Bistram, hatte zwei Enkelinnen von Stadelbergs, die wiederum zwei Fersen heiratheten, Georg Wilhelm (297) und Hans Magnus (299);
2. Wilhelmine Gertrude, geboren 1670, vermählt mit dem Obristlieutenant Johann Gustav von der Osten-Sacken auf Köllal, welcher an den in der Schlacht bei Pultawa erhaltenen Wunden 1717 im 50. Lebensjahre starb; sie starb am 25. December 1727;
3. Juliane Helene, geboren 1673, vermählt am 19. August 1691 mit dem damaligen Major, späteren Obersten Jürgen Johann Wrangel, sodann nach dessen Tode am 24. Februar 1719 mit dem Obristlieutenant Johann von Schlippenbach. Sie erbten oder kauften das Haus

¹⁾ Siehe Seite 314 und im Anhang.

auf dem Dom zu Reval, welches dem Feldmarschall Fabian (110) gehörte und schon von Lorenz I. 1539 erworben war; wahrscheinlich kauften sie es vom Capitän Tolstoy. Als Wittwe ließ sie das Grab des Feldmarschalls Fabian am 28. Juni 1749 öffnen und einen neuen Treppenstein darauf legen. Schon 1748 hatte sie beim Domvorstande auch ihre Rechte auf die Grabstelle ihres Großvaters Hermann (85) geltend gemacht, welche die Nr. 46 trug, und sich alle Ansprüche vorbehalten. Sie selbst wurde am 17. April 1755 in der Domkirche zu Reval, aber in der von ihrem Vater gekauften Grabstelle, im Chor vor dem Altar beigesetzt. Ihr Schwiegersohn erster Ehe war Oberst Carl Gustav von Staal, der über ihren Nachlaß 1757 processirte;

4. Christine Eleonore, geboren 1679, vermählt am 27. August 1702 mit dem Landrath und Capitän Otto Fabian von Wrangel auf Höbbet, dem Bruder des ersten Gemahls ihrer Schwester Juliane Helene; sie starb noch vor ihrem Vater unter Hinterlassung eines einzigen Sohnes, der auch schon 1710 starb. Ihr Wittwer starb 1726; er hat eine Familien-Chronik verfaßt.¹⁾

Von diesen vier Töchtern nur ist bei der Auseinanderlegung die Rede; es wird aber noch eine fünfte anderweitig genannt,¹⁾ welche mit Gideon von Fock vermählt, aber frühzeitig gestorben sein soll; von ihr ist nichts weiter bekannt.

Nur die vier erstgedachten Töchter nämlich errichteten nach des Vaters Tode zu Reval am 5. Februar 1704 über seinen Nachlaß einen Erbtheilungs-Transact.²⁾ Danach erhielt Margarethe Elisabeth von Bistram das Gut Alfo und 15832 Rth. in baarem Gelde. Wilhelmine Gertrude von der Osten-Sacken erhielt Rymenegard in Finnland und 10332 Rth., welche theils in baarem Gelde, theils in Actien der Hamburger Brandcompagnie bestanden. Da sie keine Kinder hatte, setzte sie in ihrem Testamente 1724 ihren Adoptivsohn, Landrath Johann Gustav von der Osten-Sacken zum Erben ein, mit der Bedingung, daß er Rymenegard an die Familie Fersen zurückgäbe; dies ist aber nicht geschehen. Dieser Johann Gustav von der Osten-Sacken scheint der Vater des Sächsischen Generals gleichen Namens zu sein, der um 1784 Helene Fersen, Tochter Otto Wilhelms III. (186) heirathete.

Juliane Helene von Wrangel erhielt Fistehlen und Rayküll. Fistehlen war durch die Reduction Karls XI. genommen; sie erhielt es aber 1712 zurück und verkaufte es an den Landrath von Wulffenschilbt. Rayküll kam, nachdem es seit 1539 der Familie gehört hatte, durch sie in fremde Hände. Nach ihrem Tode scheint es auf die Kinder ihrer ältesten Schwester übergegangen zu sein, denn 1757 besaß es ein Capitän von Bistram.

Christine Eleonore von Wrangel erhielt das Haus auf dem Dom zu Reval und Kurnall; da sie bei der Auseinanderlegung schon todt war, erhielt es ihr einziger Sohn Otto Wilhelm Wrangel und nach dessen 1710 erfolgtem Tode sein Vater; als dieser 1726, und 1727 auch Wilhelmine Gertrude von der Osten-Sacken starben, waren die Erben des Guts Juliane von Schlippenbach und die Bistram'schen Erben; letztere entsagten 1729 der Erbschaft nach längerem Streit.³⁾ Auf Antrag der Juliane von Schlippenbach wurde ihr durch Senats-Urtheil vom 18. April 1732 Kurnall allein zugesprochen.

Von der Freiherrnschaft Cronenbahl hat Otto Wilhelm nichts erhalten, da sein Vetter Hans XII. (111) sie zuerst bekam und männliche Nachkommen hatte.

1) Buchholzfche Sammlung und Nachrichten der Familie von Fersen in der Stadt-Bibliothek zu Riga. — 2) Sagemeister, Landgüter, zweite Fortsetzung. Seite 112; er ist im Wortlaut nicht erhalten. — 3) Akten des Oberlandgerichts zu Reval, Convolut 191, Nr. 2.

108. Reinhold,

† 1643,

Hermanns IV. (85) Sohn, Schwedischer Linie, war Lieutenant unter der Königin Christina von Schweden Garde und zwar unter der Conduite des Generals Rappars (Raggars?) und ist im Dänischen Kriege 1643 geblieben, war unvermählt.

109. Hans XL,

† 1657,

Hermanns IV. (85) Sohn, Schwedischer Linie, ist unter Ihro Königlicher Majestät von Schweden Major in der Leibgarde der Königin gewesen. Im dänischen Kriege wurden ihm bei Belagerung der Schanze Elmsborn bei Glückstadt in Holstein 1657 die beiden Beine abgeschossen und zugleich sein Pferd erschossen.¹⁾ Sein Schenkel war oben mit der ganzen Lende weggeschossen und ehe die großen spitzen Knochen konnten abgesägt und ein so großes Pflaster geschmiert werden, lief viel Zeit vorbei, in welcher er sich sehr verblutete; das dicke blutige Fleisch konnte keiner als er selbst halten, daher er zum Destern verlangte, daß nur das Bein und die Knochen möchten ab sein und wie solches endlich mit großer Mühe abgesägt und das Pflaster übergelegt war, legte er sich aufs Stroh. Sein Bruder Otto Wilhelm hatte nämlich von seiner Verwundung gehört und ihn sogleich in ein Bauerhaus ins Vorhaus legen lassen. Als er nun ruhen wollte, verbot der Feldscheer, man sollte ihn nicht schlafen lassen; sein Bruder saß bei ihm und hielt ihm continuirlich Essig und andere Sachen vor die Nase, allein es wollte nichts helfen. Hans verschied in seinen Händen. Weil er von der Königin Leibregiment war, wollte ihre Kgl. Majestät ihn wohl begraben lassen, weshalb die Leiche nach Gottorp geführt und dort begraben wurde.

110. Fabian III.,

1626—1677,

Reinhold Fabians I. (86) Sohn, Schwedischer Linie, wurde am 7. Februar 1626 zu Reval geboren, kam 1643, ebenso wie zwei Jahre früher sein Vetter Otto Wilhelm (107), als Hofjunker an den Hof der Königin Christine nach Stockholm und zeichnete sich zugleich mit seinem Bruder Hans (111) so hervorragend in den Kriegen Schwedens aus, daß er in weit jüngeren Jahren, als Otto Wilhelm, welcher allerdings 24 Jahre außer Diensten gewesen war, die höchsten Ehren erlangte.

Als Hofjunker hat er seine müßige Zeit nicht mit Spielen, debauchen und anderen Ueppigkeiten, sondern in freien Künsten und anderen adeligen und hohen Gemüthern wohlstandigen Uebungen zugebracht. Sein tapferes Gemüthe hatte einen Efel vor den Lüste des Hoflebens und war begierig, im Kriege Ruhm zu erringen.

Im Jahre 1644, als die Königin Christine genöthigt war, die Waffen gegen den König von Dänemark zu ergreifen, ging er daher wie sein Vetter Otto Wilhelm mit der damals ausgerüsteten Flotte als Volontär mit und wohnte allen Seegefechten bei, die während des Krieges vorkamen. Nach dem Frieden mit Dänemark begab er sich mit dem Reichszeugmeister Carl Gustav Wrangel zu der Armee in Deutschland, und damit er desto unbehinderter einer oder der anderen Occasion mit beizohnen könnte, war er ebenfalls dort einige Zeit Volontär bei der Armee, bis er 1645 im Januarii bei dem damaligen Feldmarschall Graf Torstenson'schen Leibregimente, die alten Blauen genannt, als Capitän ernannt wurde.

¹⁾ Siehe Seite 323.



Fabian von Fersen
Friherre till Cronen Dahl
Kongl. Råd och Krigs-
Råd samt Fältmarschall
och *General* Gouverneur
öfver Skåne Halland och
Blekinge. Dödd i Revel
den 7 Febr. 1696. Vård 1679.
Ägde till Fru Sabina
von Westerhagen.

Fabian III Fersen,
Freiherr von Cronendahl,
Schwed. Feldmarschall 1675.

Darauf wurde er im folgenden Jahre 1646 beim Regiment des General Caspar de Mortaigne zum Major befördert. In dieser sowohl als in den früheren Chargen war er bei verschiedenen Actionen gegenwärtig, besonders bei der Belagerung von Eger, woselbst er auf der Bresche zwei Blessuren und Schaden erhielt; für diese Treue und Tapferkeit wurde er 1647 mit Obristlieutenants-Rang bei vorbemeldetem Regimente belohnt, welches damals nach Mortaignes Tode Oberst Forbus commandirte, und ihm kurz darauf 8 Compagnien Volkmanischen Regiments zu commandiren anvertraut; bei demselben Regimente stand 1670 sein Vetter Hermann V. (105). Nach geschlossenem Frieden begab er sich in seine Heimath, wo inzwischen sein Vater gestorben war. Darauf ging er auf Reisen nach Frankreich und kehrte 1652 zu seinem Regimente nach Stade zurück.

Bei der Expedition gegen die Stadt Bremen 1654 wurde Fabian von Carl X. Gustav zum Obersten bei dem alten „weißen Regiment“ verordnet, in welcher Charge er nachdem continuirte in dem Feldzuge gegen Polen, zuerst unter dem Commando des Feldmarschalls Wittenberg¹⁾ und in der Folge unter König Carl X. selbst.

Die Armee sammelte sich bei Damm in Pommern im Juli 1655; Fabian führte in derselben eine Brigade Ostgothen.

Er gab bei einer und der anderen Occasion solche Beweise seiner Tapferkeit und Treue, daß der König sich veranlaßt fand, ihm nach Eroberung der Stadt Krafau am 8. October 1655 das Commando daselbst anzuvertrauen, welches er zur größten Zufriedenheit und zu des Feindes nicht geringem Abbruch, Schaden und Verlust vorgestanden hat, bis zu der Zeit, daß besagte Stadt zufolge Sr. Königlichen Majestät gnädigen Ordres nach zweimonatlicher Belagerung vermöge eines honorablen accords im Herbst 1657 an die Kefserlichen übergeben wurde. Er vermählte sich dort am 13. Mai 1657.

Bei der Einnahme von Krafau hatte sich auch Fabians Vetter Otto Wilhelm ausgezeichnet, den er dabei aus großer Gefahr rettete.²⁾ Fabian wurde nunmehr befehligt, mit drei alten Regimentern nach dem Lager bei Friedrichs-Debe (oder Uebe) in Lüttland am kleinen Belt unter des damaligen Reichs-Admirals, Grafen Carl Gustav Wrangel, seines Mutterbruders Commando zu gehen, wobei er das Glück hatte, daß Tags darauf, nachdem er am 23. October mit seinen Truppen dort angelangt war, ein General-Sturm resolviret wurde, wonach benannter importanter Ort nicht ohne seine wesentliche Hülfe und Muth in der Schweden Eron Macht und Devotion gebracht wurde. Auch Otto Wilhelm hatte sich bei diesem Sturme als Oberst ausgezeichnet.³⁾ Demnächst verfiel Fabian in eine gefährliche Krankheit, in welcher er sein Testament machte und zu seinem Leichen-Sermon den Spruch Offenbarung Johannis, Cap. 14, 13 verordnete: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben!“ Derselbe wurde auch nach seinem Tode dazu genommen. Das Testament aber hob er wieder auf.

Zu Anfang des Jahres 1658, als Hochbemelte Sr. Königliche Majestät über das Eis des Beltes nach Seeland marschirte und alsdann vor Copenhagen, wurde Fabian desgleichen bei selbiger Gelegenheit employirt und befand sich bei den actiones, die da vorgingen, insonderheit dann, als Sr. Königlichen Majestät sich genöthigt sah, zum zweiten Male vor Copenhagen zu gehen, um diesen Ort zu belagern. Zwar wurde er um diese Zeit beordert, den ersten Posten in der Vorstadt benannter Stadt zu besetzen, allein einige Tage später wurde ihm anbefohlen, mit seinem sowohl als auch zwei anderen Regimentern nach Cronenburg sich zu begeben und unter oben erwähnitem Reichsadmiral und jetzigem Feldherrn Grafen Wrangells conduite diese Festung zu attaquiren.

1) Siehe Seite 320. — 2) Siehe Seite 321, 322. — 3) Siehe Seite 323.

Nach der Eroberung dieser Festung am 6. September 1658, woselbst er eine bedeutende Vigilance, Vorsichtigkeit und Tapferkeit erwies, wurde er abermals beordert, nach dem Lager vor Copenhagen zurückzugehen, allein gleich bei seiner Ankunft wurde er wieder zurückgerufen, um auf der Flotte in der Seeschlacht am 29. October, welche damals gegen die Holländer im Sund vorfiel, employirt zu werden. In diesem blutigen Treffen erhielt er fünf schwere Schüsse, von denen er aber binnen fünf Wochen geheilt wurde. Nachdem er einige Zeit danach seine Gesundheit restituirt hatte, erlebte er noch im selben Jahre am 2. December 1658 die Freude, von Sr. Königlichen Majestät mit General-Majors-Rang begnadigt zu werden, und als das folgende Jahr Sr. Königlichen Majestät resolvirte, Copenhagen durch einen General-Sturm anzugreifen, wurde ihm die Haupt-Attaque mit fünf Brigaden anbefohlen, am 11. Februar 1659, welches er mit vielem Muth und valeur übernahm und ausführte, wobei ihm seine Kleider durchgeschossen wurden, er aber selbst durch den Schutz Gottes ganz unbeschädigt davon kam.

Fabian führte die Sturmkolonne auf dem linken Flügel an der Stelle, wo die danach benannte „Sturmgaſſe“ sich befindet; die Angreifer mußten über das Eis laufen, hieben die Pallisaden nieder und kletterten auf Sturmleitern über die glatten mit Wasser begossenen und gefrorenen Wälle. Da aber die Sturmkolonnen des rechten Flügels nicht vordrangen, wurde Fabian auch in der Flanke angegriffen und mußte nach ungeheuren Verlusten zurück; der Sturm war mißlungen.¹⁾

Dasselbe Jahr, wo die Kehlerischen, Polnischen und Churbrandenburgischen Truppen in Pommern einrückten 1659, verordnete Sr. Königlichen Majestät ihn zum Ober-Commandanten in Stralsund, welchem Amte er bis Anno 1662 mit besonderer Treue vorstand; er war damals also drei Jahre in Pommern. 20 Jahre später stand auch sein Nefse Reinhold Johann (140) in Stralsund in Garnison; keiner von ihnen scheint aber, obwohl noch Fabians Großvater Fabian I. in Burglass persönlich gewesen war, mit den dortigen Vettern Verbindung angeknüpft zu haben. Seines redlichen und lobenswerthen Wohlverhaltens wegen wurde er geschätzt, ein weiteres Avancement zu erhalten, deshalb 1663 zum Gouverneur von Riga und Obersten der Infanterie der Provinz Abo in Finnland ernannt; damals wurde er auch zum Landrath gewählt. 1669 diente er als Zeuge bei dem Testament seines Schwagers, des Landraths von Engdes. Unter Beibehaltung seines Amtes wurde er 1668 zum General-Lieutenant erhoben, 1674 zum General der Infanterie und Gouverneur bei dem Etat in Livland. Im folgenden Jahre 1675 wohnte er der Krönung König Carls XI. in Upsala bei und wurde im Herbst 1675, erst 49 Jahre alt, zum Feldmarschall und General-Gouverneur von Schonen, Halland und Blekingen in Schweden ernannt, welche Provinzen bis dahin stets zu Dänemark gehört hatten und erst kurz vorher an Schweden abgetreten waren.

Ueber diese Ernennung war er sehr überrascht, wie aus seinem Briefe hervorgeht an seinen Bruder Hans, der damals Gouverneur in Riga war, vom 28. October 1675.²⁾ Aus diesem Briefe leuchtet seine Gottesfürchtigkeit hervor, grade wie bei seinem Vetter, dem Feldmarschall Otto Wilhelm. Unter allen Geschäften dachte er doch auch an seine Landwirthschaft in der Heimath.

Bereits am 4. December 1674 waren er und sein Bruder Hans, zusammen mit ihren Vettern Otto Wilhelm und Hermann als Freiherren von Cronenbahl zu Schwedischen Freiherren ernannt³⁾ und 1675 als solche in das Ritterhaus zu Stockholm introducirt. Dabei war vorbehalten, daß ihnen eine Freyherrnschaft verliehen, bis dahin aber eine Rente von jährlich 3000 Thaler gezahlt werden solle. Fabian sollte zuerst in den Genuß dieser Dotation treten, obwohl er jünger als Otto Wilhelm war; ihm hauptsächlich war also diese Gnade zu verdanken. Als er nun General-Gouverneur von Schonen

1) Carlsson, Geschichte Schwedens, übersetzt von Petersen, Th. 4, Seite 330. — 2) Im Anhang. — 3) Siehe Seite 330.

war, erhielt er 1676 dort die Herrschaft Scabersjö, welche nun zur Freiherrschafft Cronendahl gemacht wurde, und nach seinem Tode auf seinen Bruder Hans XII. (111) überging. Das Freiherrn-Diplom für ihn und seinen Bruder Hans ist in Schweden verblieben.¹⁾

Noch 1676 während des Krieges mit Holland und Dänemark hielt er Nyttöf besetzt; der holländische Admiral Tromp belagerte es und forderte ihn zur Uebergabe auf; Fabian verweigerte sie, obwohl Nyttöf nicht besetzt war; als dann aber noch dänische Truppen in großer Uebersahl an das Land gesetzt wurden, mußte er doch die Stadt ohne Sturm aufgeben. Im folgenden Jahre 1677 wurde er von den Dänen unter dem Oberbefehl des Herzogs von Crox, unter welchem die Generale Goltz, Walthers und Grandsvillers kommandirten, in Malmö belagert; der König von Dänemark befand sich selbst bei seiner Armee, war oft selbst in den Laufgräben und hielt auf gute Ordnung. Die Vertheidigung brachte Fabian aber den größten Ruhm. Am 25. und 26. Juni nämlich unternahmen die Dänen den General-Sturm, aber zu früh, ehe die Festungswerke zerschossen und die Brücken über die Gräben fertig waren; Fabian überfiel sie und ruinirte drei Regimenter total; 1500 Dänen wurden erschossen oder kamen in den Gräben um; 2000 Mann wurden verwundet, darunter der Herzog von Crox schwer. Am folgenden Tage mußte „zum unsterblichen Ruhme des Feldmarschalls Fabian Fersen“ die Belagerung aufgehoben werden. 1677 wurde er auch Reichsrath der Krone Schweden. Als nun während der Belagerung von Malmö, bei der übrigens auch seines Veters Hermann V. (105) Sohn Hellmuth Reinhold (135) gefallen war, gleichzeitig der große Churfürst Stettin belagerte,²⁾ bildeten die Schweden in Livland eine Entsatzarmee, bei welcher sein Bruder Hans die Infanterie, sein Vetter Otto Wilhelm die Reiterei kommandirte, Fabian sollte den Oberbefehl führen. „Da geschah es,³⁾ daß der Feldmarschall Fabian Freiherr von Cronendahl, ein Mann von sonderbaren großen Qualitäten, der nicht weniger in andern wichtigen Verrichtungen als noch zu dieser Zeit in tapferer Vertheidigung der Festung Malmö wider die Dänen sich bergestellt erwiesen hatte, daß jeder von ihm hoffen konnte, daß er Stettin entsetzen werde, da er eben von Schonen ab nach Livland reisen wollte und mit der Armee abgehen, nicht ohne Argwohn eines beigebrachten tödtlichen Trunks zu Malmö, erst 51 Jahre alt, am 13. Mai, seinem Hochzeitstage, 1677 sein Leben endigte.“ In Folge seines Todes verspätete sich der Marsch der Armee aus Livland nach Pommern und somit die Entsetzung Stettins, welches sich demzufolge an den großen Churfürsten ergab.

Fabian besaß die Güter Sipp und Laupa in Estland, Abbia und Pälloper in Livland, die er von seinem Vater ererbt hatte; während er Gouverneur in Riga war, hatte er 1669 in Pälloper vor dem Hofgericht in Dorpat einen Grenzstreit mit den Gebrüdern von Dücker, den Rutenants Johann Ernst und Johst Friedrich, deren Familie früher auch Pälloper gehört hatte; sie wurden verurtheilt, ihm 705 Rth. für Heuschläge zu zahlen.⁴⁾ Außerdem kaufte Fabian Maarth und Alka. Die Gemahlin des Grafen Andreas Torstensohn, Beate de la Gardie, hatte nämlich Maarth 1661 an den Revaler Bürger Höppner verkauft; nun erging auf Antrag der Ritterschafft eine Königl. Resolution am 30. Juli 1662, daß Estländische Edelleute keine Häuser in der Stadt Reval (der Dom zu Reval war eine Gemeinde für sich) und Revaler Bürger keine adeligen Güter kaufen dürften. Daher meldete sich der Generalmajor Fabian Fersen zur Einlösung Maarths von Höppner, mit dem Versprechen, dessen abgemachten Kaufpreis zu bezahlen. Höppner wurde am 18. März 1663 demgemäß verurtheilt und Fabian zahlte ihm am 27. März 24000 Rth. baar und versprach für Höppners Frau noch „anständige Discretion.“⁵⁾ Maarth ist noch jetzt eins der schönsten Güter Estlands.

1) Abschrift und Uebersetzung N.-B. Nr. 162. — 2) Siehe Seite 309, 326. — 3) So sagt Reich, Livländische Historie, S. 606. — 4) Urtheile des Hofgerichts de 1669 im Archiv des Ritterhauses zu Riga. — 5) Georg v. Brevern, Geschichte der Familie von Brevern, Th. II., S. 34.

Das Gut Karja erhielt er am 3. August 1667 vom Könige verliehen; am 11. December 1667 wurde es ihm überwiesen; dasselbe war von der Krone an Olosson verpfändet gewesen und dieser verstorben; Fabian mußte dessen Erben den Pfandschilling mit 219 Rth. erstatten. König Carl XI. bestätigte am 4. Juni 1675 die Donation; wenn Fabian ohne Kinder sterbe, sollte es auf seinen Bruder Hans übergehen, nach Mannlehnrecht.

Endlich besaß Fabian das alte Fersen'sche Haus auf dem Dom zu Reval am Domplatz, welches er 1673 für 6—7000 Rth. selbst neu aufgebaut hatte, und ein Haus in Bernau, welches er ausschließlich des Grund und Bodens für 900 Rth. gekauft hatte.

Am 13. Mai 1657 hatte er sich in Krakau, wo er damals Commandant war, vermählt mit des Obersten Christian von Brettlach (oder Brettlach) nachgebliebener Wittwe, Sabine Elisabeth von Westernhagen. Nach Fabians Tode heirathete sie zum dritten Male am 19. September 1680 den damaligen Obersten Fabian Wrangel, welcher später als Graf und spanischer Feldmarschall in Brüssel, wo er römisch kaiserlicher Statthalter war, starb. In Folge der dritten Heirath gerieth sie in große Proceße mit Fabians Erben, Reinhold Johann (140); dieser behauptete dabei, sie habe, als sie zur dritten Ehe schritt, schon 15 Kinder aus beiden ersten Ehen gehabt; sie erwiderte, sie habe „nur acht lebendige Kinder zur Welt getragen.“ Fabian hatte mit ihr vier Söhne und zwei Töchter gezeugt, welche alle noch vor ihm verstarben, nämlich:

1. Adam Johann, geboren 19. Januar 1666 in Riga, ebendasselbst gestorben am 19. Januar 1668, wurde in der dortigen Domkirche beigesetzt; der Pastor Brever, Ahnherr der heutigen Freiherren und Grafen Brevern, hielt ihm die Leichentreue und ließ sie drucken unter dem Titel: ¹⁾

Schmerzliche Trauerklage über den frühzeitigen Abschied der lieben Unserigen. Bei hochansehnlicher Leichbestattung des Wohlgeb. und hochedlen Herrn Adam Johann von Fersen, Erbhz. zu Maart, Abia, Palloper, Sipp und Laube. Welcher am 19. Januarii dieses Jahres in der Dom-Kirche alhier Christlich beigesetzt worden. In damals gehaltener Leichpredigt kürzlich angeführt und aus dem vierdten Capitel des Buches der Weisheit nach Anlaß des siebenden und etlicher folgender Versikel beantwortet von M. Johanne Brevero, Pastor und Inspect.

Riga gedruckt bei Heinrich Vesslemesser Anno 1668.

Dem Wohlgeb. und hochedl. Herrn Fabian v. Fersen, Ihrer Königl. Majes. u. dero Reichs Schweden hochbetrauten Gouverneuren zu Riga und in Lieffland, General Majoren über die Infanterie und Obersten über ein Regiment zu Fuß, Erbhz. zu Maart, Abia, Palloper, Sipp und Lauba,

seinem gnädigen Herrn überreicht diese gegenwärtige Leichpredigt nebst herzinniglichem Wunsche alles kräftigen Trostes und erspriesslichen Wohlergehens Joh. Breverus.

2. Fabian, geboren am 28. December 1675 zu Riga, gestorben am 27. Februar und beigesetzt am 9. März 1676 in der Ritter-Kirche, St. Jakobi, zu Riga; sein Wappenschild wurde in der Kirche über dem Predigergestühl aufgehängt, mit folgender Inschrift:

A. 1675. d. 28. Decbr. ist der Wohlgeb. Herr Fabian von Fersen, Freyherr auf Cronenbahl, Hr. auf Medschhof, Apia, Sipp, Palloper, Laube und Rathshof, geb. zu Riga, † d. 27. Febr. 1676.

1) Sie befindet sich in der Stadtbibliothek zu Riga, in der Fersen'schen Sammlung betreffend die Familie von Fersen.

Der Wappenschild hing daselbst noch 1780.¹⁾ Im laufenden Jahrhundert ist die Kirche ganz ausgeweißt; dabei sind alle Wappenschilde spurlos verschwunden.

3. Zwei Söhne mit unbekannten Namen sind in der Domkirche zu Reval begraben, da dort ihr Wappenschild noch heut an der nörblichen Wand dicht am Orgelchor über einem zweiten Fersen'schen hängt; dasselbe zeigt noch nicht das vermehrte Cronenbahlsche Wappen; sie müssen also vor 1674 gestorben sein, und da Fabian von 1659—1662 in Stralsund und von 1663—1676 in Riga war, wahrscheinlich die ältesten Kinder Fabians sein; der Wappenschild ist umgeben von Fahnen, rechts grünen, den estländischen, links den schwedischen, und von je acht Wappentafeln der väterlichen und mütterlichen Ahnen; von letzteren fehlen aber zwei Tafeln und zwar gerade die beiden obersten, nämlich die Aeltern der mütterlichen Großmutter Sabine Elisabeths; die Aeltern ihres mütterlichen Großvaters sind von Maydell und von Taube, ihre Mutter muß also eine geborene von Maydell gewesen sein. Die Söhne sind in Fabians Grabstelle im Dom beigesetzt; es ist aber nicht bekannt, wo seine zwei Töchter beigesetzt sind, die jung verstorben sind, ohne daß man ihre Namen kennt. Vielleicht sind sie auch in der Domkirche zu Reval beigesetzt, da Fabian dort außer seiner eigenen Grabstelle mit der Nr. 35 noch eine mit der Nr. 28 besaß.

Von seinen Stieftöchtern von Brettlach vermählte sich Marie Agathe am 24. März 1671 in Riga mit seinem Vetter aus der Elpp'schen Linie, Otto Reinhold (113) aus Emmomeggi, der damals als Capitän in Riga stand; sie starb aber schon im folgenden Jahre, nachdem eine von ihr geborene Tochter gestorben war, und „ward 1672 den 7. Martius begraben hier in S. Jacobs Kyrckia," der livländischen Ritterkirche; sie erhielt ihr Brautkleid mit in das Grab. Das Begräbniß wurde von Fabian ausgerichtet und mit 563 Rth. bezahlt; Fabians Wittwe forderete später diese Kosten von ihrem Schwiegersohn zurück.

Eine andere Stieftochter wurde in Fabians Erbbegräbniß im Dom zu Reval beigesetzt.

Fabian hatte schon am 16. April 1673 in Riga sein Testament²⁾ errichtet, nachdem er wohl das frühere von 1657 vernichtet hatte, unter Zuziehung des Obersten und Landraths Heinrich von Albedyll; er ernannte diesen zusammen mit seinem Bruder Hans (111) und seinem Vetter Otto Wilhelm (107) und dem livländischen Landrath und Major Otto von Stadelberg zu Testamentsexekutoren und Curatoren seiner Wittve. Letzterer vermachte er außer den Gesamteinnahmen des Nachlasses während des Trauerjahres alles baare Geld, Gold, Silber und Hausgeräth und als lebenslängliches Leibgebinge das Gut Maarth und das Haus auf dem Dom zu Reval, und zwar unbedingt, da er den Fall einer dritten Ehe ihrerseits nicht erwähnt; sie sollte daher auch allein in seinem Erbbegräbniß beigesetzt werden; dagegen sollte sie seine Begräbnißkosten tragen; nach ihrem Tode sollte Maarth und das Haus auf dem Dom, welches beides auf ewig ungetrennt bei der Fersen'schen Familie verbleiben sollte, an seinen Neffen Heinrich Wilhelm (138), da er denselben erzogen habe, und, falls derselbe, wie es auch eintrat, ohne Erben sterben sollte, an seinen Neffen Reinhold Johann (140) fallen und zwar als Prälegat ohne Anrechnung auf sein sonstiges Erbtheil aus den väterlichen und großväterlichen Gütern; doch sollte der Neffe an seine Schwester Magdalena 2000 Rth. und an die anderen Geschwister 4000 Rth. zahlen; hierüber gerade entstanden später unter den Erben große Proceße; Maarth und das Haus blieben nur bis etwa 1720 bei der Familie.

1) Nachrichten der Familie von Fersen in der Buchholz'schen Sammlung in der Stadtbibliothek zu Riga. — 2) H.-B. Nr. 149.

Die Güter Abbia und Laupa vererbte er seinem Bruder Hans. Endlich errichtete er für „die Thumbkirche zu Reval“ eine Stiftung mit 200 Rth.;¹⁾ diese besteht heute noch und ist das Capital noch auf seinem damaligen Hause eingetragen. Er hatte der Kirche dies Capital ausgesetzt, damit außer den Leichen seiner zwei Söhne, seiner Stieftochter, die schon dort lagen, seiner und seiner Gemahlin Leiche, welche letztere nicht hinein kam, keine Leiche mehr in das von ihm im Dom erbaute Begräbniß hinein komme; die Kirche sollte das Capital verlieren, wenn doch noch Leichen hinein kämen oder wenn die dort liegenden Gebeine verunehrt oder hinausgeworfen würden; sein Körper sollte dort ruhig bis an den jüngsten Tag liegen. Trotzdem ist dieser Bestimmung schon zweimal zuwider gehandelt. Das Haus auf dem Dom nämlich ging 1723 von Graf Hans XV. (179), Fabians Großneffen, auf die Tochter Otto Wilhelms (107), Juliane v. Schlippenbach, über; während der Schwedisch-Russischen Kriege waren die Zinsen der Stiftung von 200 Rth. nicht an die Kirche gezahlt, da Hans sich in Schweden befand; nachdem er von der Russischen Regierung alle Rechte zurück erhalten hatte, zahlte er damals an Resten an die Kirche 150 Rth.; von da ab zahlte Juliane von Schlippenbach die Zinsen pünktlich; sie hielt sich daher auch wohl zur Instandhaltung von Fabians Grabstelle verpflichtet; am 28. Juni 1749 ließ sie dieselbe renoviren und einen neuen Treppenstein legen; bei dieser Gelegenheit stieg der Obristlieutenant von Zoega mit dem Domkämmerer in das Grab hinunter und fand dort „einen großen Sarg mit Messing in getriebener Arbeit, und mehrere kleine Särge.“²⁾ Nach der Ueberlieferung sollte Fabian in einem massiv silbernen Sarge beerdigt sein, was aber sich als Fabel herausgestellt hat, da in der Rechnung über die Begräbnißkosten solch Sarg nicht aufgeführt ist. Damals 1749 scheint auch die Loge auf Fabians Katafalk errichtet zu sein.³⁾

Diese wurde in den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts Reparaturen halber zeitweilig abgenommen; ein Grabstein fand sich nicht darunter, man öffnete daher wiederum das Grabgewölbe; der Sarg war bereits ziemlich zerstört und der Deckel verschoben; im Sarge lag der schwarz gewordene Leichnam, eine auf dem Kopfe befindliche schwarzsammetene Kappe, mit Goldfransen besetzt, hatte sich gut erhalten. Demnächst wurde das Gewölbe wieder geschlossen und die Loge wieder darauf gesetzt.⁴⁾

Fabian war also plötzlich in Malinö gestorben; auf besonderen Königlichem Befehl sollte seine Leiche von dort zuerst nach Stockholm gebracht und dann mit großem Gepränge in Reval beigesetzt werden. Demgemäß wurde gehandelt; unter militärischer Begleitung gelangte die Leiche nach Stockholm, wurde dort in feierlicher Proceßion auf ein Schiff gebracht und kam so wieder mit militärischem Geleite nach Reval, dort wurden 12 Schiffe gelöst; zum Leichenschmause wurden zwei Ochsen und sechs Schafe geschlachtet. Die gesammten Begräbnißkosten, deren specielle Liquidation noch vorhanden ist,⁵⁾ betrugen die für damalige Zeit unerhörte Summe von 7033 Rth. Zur Bestreitung derselben überließ Fabians Bruder Hans durch Vertrag vom 6. August 1678 die von ersterem ererbten Güter Abbia und Laupa an die Wittve in Arende (Pacht) auf fünf Jahre.⁶⁾ Als die Wittve aber 1680 Fabian Wrangel geheirathet hatte, forschten Hans und sein Sohn Reinhold Johann die Höhe der Begräbnißkosten 1681 an und wollten ihr 3807 Rth. abziehen, da nun der Vertrag über die Arende aufgehoben sei; durch Urtheil des Oberlandgerichts zu Reval⁷⁾ vom 20. März 1682 wurde der Vertrag aber aufrecht erhalten und Hans abgewiesen. Gleichzeitig behauptete Reinhold Johann als substituierter Erbe der Wittve, daß sie aller Rechte aus dem Testament durch ihre dritte Ehe verlustig gegangen sei, da dasselbe bestimmte, Maarth und das

1) Siehe Seite 126. — 2) Alten: von den Erbbegräbnissen in der Cathedralkirche Reval, 1742 inventirt, im Domkirchen-Archiv zu Reval. — 3) Siehe Seite 37. — 4) Mündliche Mittheilung 1884 des alten Domkämmerers Gutheil zu Reval. — 5) In den Proceßakten des Oberlandgerichts zu Reval: Baron General Gouverneur und Landrath Hans von Fersen contra Fabian Wrangel, Convolut 73, Nr. 6. — 6) Vertrag L.-B. Nr. 168. — 7) In den Alten Convolut 73, Nr. 5.

Haus sollten nicht aus der Familie Ferfen; Fabian habe doch nicht denken können, daß sie noch mal heirathen werde, weil sie schon 15 Kinder gehabt hätte; er habe doch das große Leibgedinge nicht einem fremden Manne zuwenden wollen. Sie erwidert, sie habe nur acht lebendige Kinder zur Welt getragen und sei bei Eingehung der dritten Ehe kaum 40 Jahre alt, also noch keine Matrone gewesen; sie vergaß dabei, daß sie die zweite Ehe, mit Fabian, schon 23 Jahre vorher eingegangen war, also damals erst 17 Jahre alt gewesen sein würde, die erste Ehe also als Kind geschlossen haben müßte, da in derselben auch viele Kinder erzeugt waren. Sie behauptete auch, Fabian habe Maarth größtentheils mit ihrem Geschmeide erkauft, und es sei Unrecht von Reinhold Johann, sie anzugreifen, da er ihr viele Gutthaten zu danken habe. Hiergegen protestirte letzterer, denn „er habe nur dem Seligen Feldmarschall in der Erde zu danken, nicht aber der Frau Wrangelin die schlechte kindliche Liebe, die sie habe verführen lassen.“

Als ihre Heirath stattgefunden hatte, war Reinhold Johann im Kriege abwesend; sein Vater Hans hatte sofort eine Protestation für ihn an das Oberlandgericht in Reval gerichtet, welches dieselbe nicht beachtete. Reinhold Johann wandte sich daher an den König, welcher am 19. Januar 1681 befahl, das Oberlandgericht solle sofort eine außerordentliche Session zur Entscheidung des Streits abhalten; diese wurde auf den 3. Februar anberaumt; da die Parteien im Lande viel verwandt waren, so weigerten sich die Landräthe Fromhold Tiefenhausen, Uerküll, Taube und Löwe¹⁾ an der Entscheidung theilzunehmen; es mußten daher erst andere Landräthe herbeigezogen werden; das Oberlandgericht erkannte dann am 10. April 1682, daß das Testament aufrecht zu erhalten sei. Hiergegen legte Reinhold Johann Revision an König Carl XI. ein; dieser hob jenes Urtheil am 23. März 1683 auf und bestimmte, daß das Leibgedinge aufgehoben sei, die Wittve, jetzige Wrangel, aber ein Kindesheil miterben solle; über dessen Betrag wurde nun noch bis 1684 verhandelt, sie forderte die Hälfte des Kaufpreises für Maarth mit 12000 Rth., die Hälfte der Werthe der beiden Häuser und von Abbia, welches 1000 Rth. jährlich Arende, und von Laupa, welches 500 Rth. jährlich Arende gab. Reinhold Johann dagegen wollte die Güter nur nach der Hafenzahl mit 200 Rth. pro Hafen rechnen und alle Regate abziehen. Am 8. März 1684 erkannte das Oberlandgericht, daß die Wittve nur nach Abzug der Regate die Hälfte des Werthes von Maarth und dem Hause auf dem Dom erhalten solle; wegen Abbia, Laupa und des Pernauer Hauses erklärte es sich unzuständig, weil diese drei Grundstücke in Livland lagen.²⁾ Am 30. October 1684, nachdem kurz vorher Fabians Wittve gestorben war, kam es nun auf Grund dessen in Stockholm zu einem Transact zwischen Reinhold Johann und ihrem letzten Gemahl, Obersten Fabian Wrangel; danach verpflichtete sich ersterer, an letzteren nach Abzug der Regate noch 9000 Rth. zu zahlen und diese Schuld in einzelnen Raten abzutragen, und er verpfändete bis zur gänzlichen Tilgung derselben das Gut Maarth.³⁾ Ueber die Rückgewähr von Abbia kam es dann 1685 noch vor dem Hofgericht zu Dorpat zum Proceß unter ihnen.⁴⁾

Die wesentlichsten Ereignisse aus Fabians Leben sind in seiner Leichenpredigt erzählt; dieselbe hielt im Dom zu Reval der Bischof von Estland und Reval, Dr. Jacob Helwig, der dafür nach dem Testament ein Regat von 100 Rth. erhielt, über oben gedachten Text Offenbarung Johannis 14, 13, und gab dieselbe verbunden mit einer Lebensbeschreibung heraus unter dem Titel:⁵⁾

Ritterliche Vertheidigung der Himmlischen Lebens-Feste, in welcher nebst andern unverwelklichen Helben-Tahten Zeit seines Wandels auf Erden durch ungefärbten Glauben sonderlich begriffen gewesen der wehland Hoch- und Wohl-gebohrne Herr

Dr. Fabian von Ferfen, Freyherr zu Cronenbahl, Erbherr auf Abia, Laupa und

1) Siehe Seite 292. — 2) Alles ist verhandelt in den Akten des Oberlandgerichts zu Reval, Convolut 69, Nr. 12. — 3) Extract daraus befindet sich im Codex Samson, Estländische ritterchaftliche Privilegien im Archiv des Ritterhauses zu Reval. — 4) Revision und Urtheile des Hofgerichts do 1685 im Archiv des Ritterhauses zu Riga. — 5) Sie befindet sich in der Bibliothek der estländischen Ritterschaft in Reval.

Maart, Ihro Königl. Maj. und Dero Reichs Schweden hochbetrauter Rast; Kriegs Rast, Feld-Marschall und General-Gouverneur in Schonen, Halland und Bleking, Als derselbe in der durch seine von Gott gesegnete Tapferkeit rühmlich erhaltenen Schonen Feste Malmö auch den letzten Feind, den Tod durch die Kraft seines Heilandes siegreich überwunden und folgendes sein entseelter Körper in der Dohm-Kirche zu Reval in sein Erb-Begräbniß mit Hoch-Gräflichen, Hoch-Adelichen Vornehmen und sehr Voldreichem Geleite versetzt worden, aus dem von ihm selbst zu solchem Zweck von vieler Zeit her gewidmetem heiligen Leichter, so enthalten Im 13ten Verß des XIVten Cap. der Offenbarung Johannis, in einer Gedächtniß-Predigt vorgestellt, durch

Jacob Hellwigen, der Heil. Schrift Doctorn, Bischoff in Ehstland und zu Reval, wie auch des Königl. Consistorii daselbst Praesidem.

Reval gedruckt bei Christoff Brendeken, des Königl. Gymnasii Buchdrucker im Jahre 1678.

Hellwig war, wie er selbst anführt, durch Fabians Verwundung aus Stockholm nach Reval berufen. Der Leichenpredigt beigefügt sind eine Sammlung Gedichte in deutscher, schwedischer und lateinischer Sprache von verschiedenen Verfassern, die sich alle über seinen Tod ergehen; es möge davon hier nur angeführt werden:

Dem tapfern Helden hat sein Vaterland erkoren
Die Säule, so hier steht, indem es mehr verloren,
Als tausend Männer hat. Die Nachwelt thut ihm gleich,
So wird der alte Ruhm stets blühen im Norden-Reich!

In der Leichenpredigt sind auch seine Ahnen aufgezählt, wonach seine Ahnentafel¹⁾ aufgestellt ist.

III. Hans XII.,

1625—1683,

Reinhold Fabians I. (86) Sohn, Schwedischer Linie, ist in Reval am Sonntag Estomhi 1625 geboren und zeichnete sich von Jugend auf in den Kriegen Karls X. und Karls XI. aus. Durch seiner lieben Aeltern Sorgfalt ist er fleißig zur Schule und zum christlichen evangelischen Glauben gehalten. 1639 ist er seine Studien zu continuiren nach Holland und Frankreich gesandt, an welchen Orten er sich vier Jahre aufgehalten. Nach abgelegten Studien und Peregrinationen wurde er Anno 1643 als Capitän-Lieutenant bei dem Oberst Anton Jürgen Renhaus'schen Regimente angenommen und Anno 1644 bei dem Leibregiment Ihro Majestät der Königin Christine unter Befehl des Reichskanzlers, Grafen Magnus de la Gardie als Capitän angestellt, welcher Charge er bis 1646 mit größtem Eifer und Treue vorgestanden, auch mit seiner Compagnie den Krieg zwischen Schweden und Dänemark mitgemacht, worauf er nach geschlossenem Frieden von dieser Anstellung Abschied nahm und sich zu der Armee in Deutschland begab, woselbst er bei seiner Ankunft zuerst bei des Obersten Forbus und alsbald darauf bei des Grafen Gustav Roewenhaupt Regiment zum Obrist-Lieutenant ernannt wurde; bei letzterem Regimente stand 50 Jahre später auch Joachim Friedrich I. (136) von der Schleswigschen Linie. Hans behielt diese Charge bis zum Schluß des deutschen (Westphälischen) Friedens 1648 und besagten Regiments Abbanckung und kehrte 1650 nach Schweden zurück, wo er sich vermählte; kurz vorher war sein Vater gestorben. Außerdem „hat Se. Majestät sich bewogen gefühlt, seiner früheren treuen und tapferen Dienste, die er in dem Deutschen Kriege

1) Im Anhang.

bewiesener, zu gebeten, und ist veranlaßt worden, ihm Anno 1655 eines Obersten Charge bei dem Finnischen Regimente zu Fuß der Provinz Liewland zu erteilen." Als solcher stand er seiner Charge bei der Moscovitischen Belagerung von Riga 1656 als auch im Estländischen Feldzuge gegen Polen und in Kurland mit Accurateffe und Vigilance vor, wobei er am 5. September in der vorbenannten Belagerung auf der Pfarrkirchen-Waife durch einen Splitter am Leibe schwer blessirt worden. Für das tapfere Verhalten der Stadt Riga während derselben erhob Carl X. alle Mitglieder des Rathes in den Adelsstand. 1666 wurde er zum General-Major ernannt, nachdem er 1659 Landrath in Estland und 1660 Commandant von Reval geworden war.

Als Landrath wurde er im April 1662 zusammen mit dem Ritterschafts-Hauptmann Fromholz Tiefenhausen und den Landrathen Gustav Klobt von Jürgensburg und dem Baron Hans Heinrich Tiefenhausen, seinem eigenen Schwiegervater, als Deputirte der Ritterschaft nach Stockholm gesandt; in der Instruction¹⁾ wurde den Deputirten — denen „Glück und Heil nebst gutem Wetter und Wind gewünscht“ wurde — insbesondere aufgegeben, sich über „Anwerbungs-Puncte“ zu beschweren, grade so wie Otto Wilhelm zehn Jahre später, als er von der Ritterschaft nach Stockholm geschickt wurde;²⁾ auch jetzt 1662 war das Land durch Pest und Krieg verödet. Die Deputirten erhielten schon am 30. Juli 1662 Königlichen Bescheid auf ihre Anliegen; Hans ging am 20. August 1664 wiederum nach Stockholm; an ihn erließ die Regentin Hedwig Eleonore, die Mutter Karls XI., die nach ihres Sohnes Tode zum zweiten Male Regentin Schwedens für ihren Enkel Carl XII. wurde, noch am 30. August 1664 eine besondere Resolution auf die Beschwerden der Stände, und ebenso am 11. Juli 1670.³⁾ 1664 erhielt er mit den damaligen Mitdeputirten, Marschall Taube, wohl seinem Schwiegersohn, und Baron Kiewen 1000 Rth. Entschädigung für die Reise und weil er länger in Stockholm geblieben war, erhielt er außerdem für sich noch 921 Rth.; aus Dankbarkeit für die ausgewirkte Königliche Resolution verehrte ihm die Ritterschaft dann noch 150 Rth.⁴⁾ Er fungirte 23 Jahre als Landrath bis 1682; 1669 war er als solcher zusammen mit seinem Vetter Otto Wilhelm Zeuge, als sein Schwager, der Landrath Engdes, ein Testament errichtete, und in demselben Jahre Zeuge bei dem Vergleiche über den Nachlaß des Fabian Wilhelm Tiefenhausen betreffend das Gut Undel.⁵⁾ 1671 entschied er als Mitglied des Oberlandgerichts, auch mit Otto Wilhelm, in dem Proceffe des Mannrichters Claus Johann Baranoff gegen Wolter Delwich wegen eines Hausauswechels auf dem Dom.

Hans wurde 1674 zum Generallieutenant von der Infanterie und 1675 zum Vice-Gouverneur von Riga, wo bis dahin sein jüngerer Bruder Fabian Gouverneur gewesen war, ernannt; auch Hans' Sohn Reinhold Johann (140) bekleidete 1709 denselben Posten. Hans nahm sich besonders der Rechte der Stadt Dorpat kräftig an, welche ihm dafür ihren Dank bezeugte. 1677 sammelte sich bei Riga die Armee, die das vom großen Kurfürsten belagerte Stettin entsetzen sollte; Hans' Bruder Fabian sollte sie commandiren, Hans selbst wurde am 3. August 1677 von Carl XI. zum Commandeur der Infanterie, sein Vetter Otto Wilhelm zum Commandeur der Cavallerie ernannt;⁶⁾ zunächst gab der König Carl XI. durch Schreiben aus Hjungby vom 9. Januar 1678⁷⁾ Hans als Gouverneur von Riga auf, den Abmarsch der Armee unter Feldmarschall Horn nach Möglichkeit beschleunigen zu helfen, da „inzwischen schon die so getreue Stadt Stettin durch das unglaubliche Ausbleiben des Feldmarschalls Bengt Horn verloren gegangen sei, und damit nicht der Rest der deutschen Provinzen (Wismar und die Herzogthümer Bremen und

1) U.-B. Nr. 144. — 2) Siehe Seite 325. — 3) Die Resolutionen befinden sich im Archiv des Ritterhauses zu Reval in den Akten enthalten: Original Königliche Resolutionen. — 4) Estländische Landrollen von 1660—1664 im Archiv des Ritterhauses zu Reval. — 5) Toll'sche Brieflade, Abth. II, Bd. 2, S. 789. — 6) Die Ernennungsurkunde mit der Unterschrift des Königs, von Hans selbst mit dem Präsentatum vom 16. September 1677 versehen, befindet sich in der Rappaeer Brieflade in Samml. — 7) U.-B. Nr. 155.

Werden) ebenso unglücklich folgen und der Churfürst seine vor Stettin ruinirte Armee nicht durch Werbung wieder auf die Beine bringe." Trotz aller Bemühungen des Königs konnte die Armee bei Riga aber nicht auf den Marsch gebracht werden.

Noch unterm 24. September 1678 schrieb Carl XI. aus dem Lager von Urmwebings¹⁾ wiederum an Hans, den Abmarsch zu beschleunigen, da der Churfürst jetzt nur wenige Truppen in Preußen habe. Aber erst im November brach die Armee auf; der Churfürst eilte mit Truppen aus der Mark über das gefrorene kurische Haff und schlug die Schweden, wie schon oben berichtet ist.²⁾ In Folge dieses Winterfeldzuges wurde Hans von einer schweren Krankheit heimgesucht, welche ihn 22 Wochen bettlägerig hielt. Im Jahre 1682 wurde er zum Gouverneur und Oberrichter von Ingermanland und Reholm zu Narwa befördert, dieselbe Stellung, welche neun Jahre später sein Vetter Otto Wilhelm (107) einnahm. In der Schwedischen wie in der Familien-Geschichte heißt Hans wegen seiner langjährigen Gouverneurs-Stellungen immer der „Gouverneuren“ Fersen; dies ist die officielle Benennung in Schwedischer Sprache und hat sich solche bis heut in den Ostsee-Provinzen erhalten. Hans starb schon am 13. Januar 1683 in Reval und wurde in der Domkirche daselbst beigesetzt, wohl in der Grabstelle seines Vaters Reinhold Nr. 10; in letzterer ist wenigstens seine zweite Gemahlin beigesetzt. Obwohl diese Stelle schon von Reinhold mit 60 Speciesthalern von der Kirche gekauft war, erhoben doch später die Erben des Obristlieutenants Wolter Reinhold von Bietinghof, über dessen minderjährige Kinder Hans Vormund gewesen war, Anspruch auf dieselbe; die Erben der zweiten Gemahlin von Hans mußten an die Erben, vertreten durch Wilhelm von Budberg, am 29. März 1709 noch einmal 60 Speciesthaler bezahlen. Auffallend ist, daß sich im Dom keine Wappentafel von Hans befindet.

Hans besaß großen Grundbesitz; von seinem Vater geerbt hatte er Sipp, Allsehr mit Sitwa, Balloper und Dückershof und erhielt durch Urtheil des Hofgerichts zu Dorpat von 1654 auch die demselben donirten Güter Jwaistiküla und Kawandemoisa zugesprochen, worüber er noch 1665 mit dem Rittersmeister Benedict Johann von Berg processiren mußte. Die Königin Hedwig Eleonore verließ als Regentin während der Minderjährigkeit Carls XI. wohl wegen seiner langjährigen Vertretung der estländischen Ritterschaft in Stockholm ihm 1669 die bis dahin dem General-Gouverneur Bengt Oxenstierna verpfändet gewesenen Güter Rathshof und das damals neu fundirte Einbeckshof gegen Zahlung eines Pfandschillings von 2740 Rth., beide Güter wurden aber bei der Reduction von der Krone wieder eingezogen.

Durch das Testament seines Bruders Fabian erhielt er 1677 nach dessen Tode außer den Gütern dessen Haus in Pernau nebst einem guten, unangebauten Platz dabei. Für Laupa hatte Hans schon bald nach dem Tode seines Vaters 1656 noch 852 Rth. an den früheren Pfandbesitzer Claus Strello gezahlt. Abbia und Wannamois wurden ihm schon 1682 durch eine Reduction wieder entzogen, aber seinem Enkel, dem Grafen Hans XV. (179) von Peter dem Großen 1722 wieder verliehen, von ersterem dann jedoch bald verkauft. Als die Universität von Dorpat nach Pernau verlegt wurde, boten Hans' Erben 1696 das Haus in Pernau zur Wohnung des General-Superintendenten an und wollten es billig verkaufen; da es aber nur von Holz und sehr baufällig war, wurde es nicht angenommen.³⁾

Am 4. December 1674 waren Hans und sein Bruder Fabian zusammen mit ihren Vettern Otto Wilhelm und Hermann (105, 107) zu Schwedischen Freiherren von Cronendahl ernannt.⁴⁾ Fabian hatte die Domäne Scabersjö in Schonen als Freiherrnschaft unter Beilegung des Namens Cronendahl 1676 erworben; nach seinem Tode 1677 ging sie auf Hans über; dieser hat sie aber nicht lange behalten, denn einige Jahre später befand sich Scabersjö im Besitze der Grafen Lott; möglicher Weise war Lott mit

1) N.-B. Nr. 159. — 2) Siehe S. 327. — 3) Mittb. über Livland, Bd. 7, Seite 280. — 4) Siehe Seite 330, das Diplom N.-B. Nr. 159.

Fabians Gemahlin verwandt; denn des letzteren Stieftochter, Marie Agathe von Brettlach wurde, als sie sich 1671 mit Otto Reinhold Fersen (113) vermählte, von der Gräfin Tott als Braut eingekleidet. Wahrscheinlich ist auch Scabersjö durch die Reduction entzogen.

Endlich besaß Hans noch die Güter Medshof, Wallfäll und Wobbia mit Kärriker in Estland, welche er wohl gekauft hatte, wenn er nicht etwa Wallfäll mit seiner ersten Gemahlin bekommen hat; denn Hans überließ es noch bei Lebzeiten seinem Sohne Reinhold Johann als Abfindung für dessen Mutterertheil.

Hans besaß eine Forderung von 917 Speciesthalern an den Landrath Baron Reinhold Lieven, anscheinend herrührend aus ihrer gemeinschaftlichen Sendung nach Stockholm 1664, und hatte, da Lieven nicht zahlte, sich 1676 auf einige Bauern desselben in Waisenselbe bei Hapsal immittiren lassen. Weil aber Hans „wegen Abwesenheit die ihm immittirten Bauern nicht füglich gebrauchen können,“ so verglich er sich nach Lievens Tode mit dessen Erben, dem Capitän Reinhold Wrangel, indem er diesem die Bauern überließ, Wrangel aber die 917 Speciesthaler binnen drei Jahren, indessen ohne Interessen, erlegen wollte. Da Wrangel nicht zahlte, mußte Hans ihn 1682 deshalb beim Oberlandgericht in Reval verklagen.¹⁾

Während Hans Commandant von Reval war, hatte er Sipp an den Schwiegersohn von Hans IX. Fersen (87), den Rittmeister Johann von Fund verarrendirt, dessen Schwester mit Hermann VI. (112) vermählt war; Falloper war an den Rittmeister Hermann von Bellinghausen verpachtet; Fund blieb Pachtzins rückständig; sein Schwager Hermann Fersen deckte für ihn im Frühjahr 1668 den Betrag von 1000 Speciesthalern dadurch, daß er an Hans eine Forderung gleichen Betrages, die ihm gegen den Landrath Reinhold Johann von Uexfäll-Güldenband zustand, abtrat. Hans stellte ihm am 21. Januar 1680 über 1000 Speciesthaler Quittung aus,²⁾ mußte aber, da Uexfäll verstorben war, schon 1672 gegen dessen Erben auf Zahlung klagen. Gleichfalls wegen Sipp hatte Hans 1667 einen Grenzstreit mit Settküll, welches dem Assessor Wilhelm Lindtmann gehörte, über einen Punkt, wegen dessen schon 1530 eine Entscheidung ergangen war, die auch jetzt maßgebend blieb.³⁾ Hans muß bald darauf Sipp an seinen gedachten Vetter Hermann VI. verkauft haben, denn 1678 besaß dieser es schon.

Abbia mit Wannamois und Laupa hatte Hans durch Testament seines Bruders Fabian geerbt; da er an dessen Wittve die Begräbniskosten von 7033 Rth. nicht bezahlen konnte, so verarrendirte er ihr durch Vertrag d. d. Reval, 6. August 1678,⁴⁾ den er mit Zuziehung ihrer testamentarischen Vormünder, seines Veters Otto Wilhelm Fersen (107) und des Landraths Otto von Stadelberg abschloß, beide Güter auf fünf Jahre von Ostern 1679 ab für jährlich 1500 Speciesthaler; die Bedingungen der Arrende entsprechen den noch heut gebräuchlichen, sind jedoch dem Arrendator günstiger; in den vorhergehenden Jahren 1676 und 1677 waren Mißärnten gewesen, so daß die Bauern nicht alle Pflichten hatten erfüllen können; sogar diese Rückstände erstattete Hans an Fabians Wittve. Als dieselbe sich dann aber wieder verheirathete, wollte Hans Fabians Testament, soweit es zu ihren Gunsten lautete, und die Höhe der Begräbniskosten nicht mehr anerkennen, billigte für letztere nur 3226 Rth. zu und klagte auf Aufhebung des Arrendevertrages, wurde hiermit aber 1682 abgewiesen.⁵⁾

Obwohl nun Hans einen großen Grundbesitz geerbt und erworben hatte, so hatte er doch vermöge seiner langjährigen Gouverneurs-Stellung und bei seiner zahlreichen Familie viel Geld verbraucht. Auf Antrag seiner Erben fand daher nach seinem Tode eine öffentliche convocatio creditorum et proclama-

1) Akten daselbst Consulat 74, Nr. 23. — 2) U.-B. Nr. 161. — 3) Akten des Oberlandgerichts in Reval, Consulat 127, Nr. 14. — 4) U.-B. Nr. 158. — 5) Siehe Seite 340.

statt;') dabei meldeten sich Gläubiger mit Forderungen im Gesamtbetrage von 9800 Rth. Da aber seine Söhne Reinhold Johann (140) und Hans Heinrich (141) die Forderungen je zur Hälfte übernahmen,') so fand kein Concurs oder cessio honorum statt; doch meldeten sich später noch mehr Gläubiger, die dann lange mit den Erben processiren mußten.

Hans war Vormund der minderjährigen Kinder des Obersten Wolter von Vietinghoff gewesen; am 4. Mai 1670 entlehnte er aus deren Vermögen 847 Speciesthaler und bestellte mit Woddia Sicherheit dafür; es waren lange keine Zinsen davon bezahlt; Reinhold Johann übernahm daher von dieser Schuld 847 Rth., Hans Heinrich 300 Rth.; noch 1731 aber mußte der Major H. G. von Bubberg gegen Hans' Erben auf Zahlung des Ganzen klagen.')

Am 27. Februar 1678, als Hans zum Befehlshaber der Infanterie in der nach Pommern bestimmten Armee ernannt war, ließ er von seinem Pächter in Palloper, dem Rittmeister Hermann von Bellinghausen 1000 Speciesthaler,') gegen 6 Procent jährlicher Zinsen, welche gleich von dem Pachtzins für Palloper abgezogen werden sollten; für das Capital verpfändete er Medschhof. Sein Sohn Reinhold Johann übernahm bei der Regulirung diese Schuld und verpachtete Palloper bis 1690 weiter an Bellinghausen; dann aber wurden ihm Palloper und Medschhof in der Reduction genommen; in Folge dessen hörten die Zahlungen von Bellinghausen auf. Als nun Medschhof durch Peter den Großen an Hans' Kinder zweiter Ehe zurückgegeben war, klagte der Obristlieutenant Hermann Bellinghausen gegen sie wegen Capitals und Zinsen. Am 25. Februar 1717 kam dann zu Reval, da Bellinghausen inzwischen im Kriege gefallen war, zwischen dessen Söhne, dem Assessor Gustav von Bellinghausen und Hans' Erben zweiter Ehe, vertreten durch Major Robert von Stachelberg, zugleich für seine Schwester, und dem Capitän Christer Franz de Grewe Namens seiner Stieftinder, ein Vergleich zu Stande,') in welchem die Erben die Schuld anerkannten; da sie Medschhof nur vier Jahre in Besitz gehabt hatten, so zahlten sie nur auf vier Jahre 6 Procent Zinsen, von da ab nur 3 Procent, bis „der liebe Gott den edlen Frieden verleihen werde;“ nach dem Frieden sollten Capital und Zinsen gezahlt werden, wofür Medschhof wieder verpfändet wurde. Der Friede wurde erst 1721 zu Rysdadt geschlossen, Zahlung jedoch erfolgte nicht. Dann wurde aber auch Palloper durch Peter den Großen an Reinhold Johanns Sohn, Graf Hans (179) zurückgegeben, dieser verkaufte es bald an Baron Kennenkamp. Nun beantragte Baron Gustav Bellinghausen am 6. November 1727 bei Kaiser „Peter dem Andern,“ Hans' Erben zweiter Ehe zur Zahlung von Capital und Zinsen anzuhalten.')

Diese Erben wandten jetzt ein, er müsse sich an Reinhold Johann, bezüglich dessen Sohn Graf Hans halten, da dieser Palloper zurückgehalten habe und damals zur Zahlung der Schuld bereit gewesen sei; Bellinghausen aber behauptete, die beklagten Erben selbst könnten sich an Graf Hans regressiren, der im Auslande sei; sie müßten aus Medschhof ihm zahlen; demgemäß wurden sie verurtheilt.

Hans hatte ferner am 29. November 1680 in Riga 1000 Speciesthaler vom Obersten und Commandanten Erich Pistohtfors zu 8 Procent Zinsen geliehen') und dies Geld mittels Wechsels an seinen Sohn Reinhold Johann, der damals in Stralsund stand, übersandt. Bei der Auseinandersetzung der Erben übernahm derselbe diese Schuld und wurde vom Oberlandgericht zu Reval') am 5. April 1691 zur Zahlung verurtheilt. Er muß sich dann aber wohl mit Pistohtfors, auch Pistohtlenkreuz genannt, geeinigt haben. Denn 1729 klagte Juliane Elisabeth Schwengeln, geb. Dittmar, an welche die Forderung gebiehn war, gegen Hans' Erben zweiter Ehe auf Zahlung derselben;') diese verwiesen sie aber an Reinhold Johann, bezüglich dessen Sohn Graf Hans.

1) In den Akten des Oberlandgerichts zu Reval, Convolut 88, Nr. 10. — 2) In den Akten ebenda, Conv. 23, Nr. 13. — 3) Ebenda, Convolut 23, Nr. 1. — 4) U.-D. Nr. 157. — 5) U.-D. Nr. 186. — 6) U.-D. Nr. 183. — 7) Akten, Convolut 76, Nr. 21. — 8) Akten ebenda, Convolut 50, Nr. 8.

Reinhold Johann hatte zugleich auf seinen Anteil eine Darlehnschuld seines Vaters an den Rittmeister Franz Straßburg, den Schwiegersohn des Hans IX. (87) auf Kirna, von 2000 Rth. übernommen; diesem scheint dafür Mosehr mit Sitwa verpfändet worden zu sein, da er 1696 mit Hans' Erben als Besitzer genannt wird.¹⁾

Endlich übernahm Reinhold Johann noch eine Schuld von 937 Rth. an Franz von Dunten und die Hälfte einer Schuld an Frau Luder mit 90 Rth. Die Gesamtsumme der von ihm übernommenen Schulden seines Vaters betrug 5874 Rth. und 904 Rth. Zinsen.

Hans Heinrich (141) übernahm an Schulden des Vaters 5822 Rth. und 785 Rth. Zinsen, nämlich die Hälfte der Luder'schen Schuld mit 90 Rth., von der schon genannten Vietinghoff'schen Schuld 300 Rth., an den Major von Essen 1000 Rth., an die Kirche zu Weissenstein 350 Rth., an Hans Regelaß 162 Rth., an seine Mutter, Hans' Wittve 1820 Rth. und an den Generaladjutanten Philipp Heinrich von Brettlach, seinen Schwager, 2400 Rth.

Hans muß aber auch eine Forderung an den verstorbenen General-Gouverneur von Riroland, Grafen Andreas Torstensohn, wohl den Sohn des großen Schwedischen Feldherrn während des 30jährigen Krieges, gehabt haben. Derselbe hatte nämlich 1674 von dem Schwedischen Feldmarschall Grafen Königsmark 38000 Rth. gegen acht Procent Zinsen geliehen; Torstensohn zahlte nicht zurück, weshalb Königsmark sich in dessen Güter Campen, Rasik und Arroküll in Estland immittiren ließ; bei der Reduction wurden ihm aber die Güter genommen; durch Peter den Großen sind sie aber wieder zurückgegeben, anscheinend an die Erben des Grafen Königsmark. Die verwitwete Gräfin Beate de la Gardie, geborene Königsmark erhielt am 25. Januar 1709 von allen Erben desselben, auch von ihrer Nichte, der Gräfin Löwenhaupt, geb. Königsmark, die Vollmacht, über die Güter zu verfügen; sie trat dieselben nun 1718 an die verwitwete Gräfin Torstensohn und diese sie an Hans' Erben zweiter Ehe ab, und zwar übernahm sie Hans' Schwiegersohn Gustav Adam von Taube; nur Arroküll blieb bei der Krone, war also nicht zurückgegeben. Nun klagte 1726 die Nichte der Gräfin Beate de la Gardie und Schwester der Gräfin Löwenhaupt, die bekannte Gräfin Marie Aurora Königsmark, „Präbstin des freien weltlichen Stiffts zu Queblinburg,“ Geliebte Königs August des Starken von Sachsen, durch ihren Bevollmächtigten, den Gouverneur Baron von Mieroth, bei dem Oberlandgericht zu Reval gegen Hans Fersens Erben auf Herausgabe der Güter an sie, da die Gräfin Beate de la Gardie nicht zur Abtretung befugt gewesen sei; alle Königsmark'schen Erben, mit Ausnahme von ihr allein, hätten im Russisch-Schwedischen Kriege auf Seite der Schweden gestanden und daher alle Ansprüche an die Güter verwirkt. Hans' Erben zweiter Ehe wurden durch den Major Baron Georg Johann Stadelberg vertreten und durch Bescheid des Gerichtshofes vom 11. März 1727 angewiesen, die Güter einstweilen nicht zu verkaufen; durch Urtheil vom 3. März 1729 wurde Gräfin Aurora aber mit der Klage abgewiesen; nunmehr starb sie und ihre Schwester, die Gräfin Löwenhaupt legte als ihre angebliche Erbin gegen das Urtheil die Revision ein an den Senat in Petersburg. Hans' Erben bestritten aber ihre Legitimation, da Aurora's Erbe ihr Sohn, der französische Marschall Graf Moritz von Sachsen, geworden sei. Der Senat wies erstere daher ab. Mieroth mußte gegen Aurora's Erben dann noch klagen, um seine Proceßauslagen erstattet zu erhalten.²⁾ Nach einer anderen Nachricht hätten Hans' Gläubiger, namentlich von Engelhard, Rasik und Campen schon 1711 an den General von Bohn verkauft, dann mußte die Gräfin Torstensohn die Güter von Bohn zurückgefordert haben.

1) Landrolle des Kirchspiels Rosch im Archiv des Ritterhauses zu Reval. — 2) Alles ist verhandelt in den Akten des Oberlandgerichts zu Reval, Convolut 130, Nr. 5, Conb. 418 (befindet sich aber im Convolut 417) Nr. 1.

Hans war zweimal vermählt, zuerst am 13. Januar 1651, als er aus dem 30jährigen Kriege zurückgekommen war, als Obristleutnant mit Catherine Elisabeth von Burgen, Tochter des Obersten und Commandanten von Stralsund, Heinrich Robert von Burt auf Naistfehr und Bois und der Magdalene von Vietinghof. Nach ihrem im Februar 1666 zu Reval erfolgten Tode vermählte er sich am 16. Juni 1668 als General-Major und Commandant von Reval mit Anna Helene von Tiefenhausen, ältesten Tochter des Obersten und Landraths, Barons Hans Heinrich von Tiefenhausen, Freiherrn zu Erla; ihre Mutter war die Pflegetochter der Wittve Hermanns von Lobe auf Harm, Elisabeth geb. von Bremen. Diese hinterließ daher in ihrem Testamente vom 21. Januar 1669¹⁾ an Hans' Gemahlin „ihrer lieben Frau Ruhme“ 1000 Rth. aus der Obligation des Mannrichters Ewoldt Hastfer und Obersten Ludwig Taube, und übertrug ihr in einem Nachtrage zum Testamente vom 24. Februar 1670 das ganze Hastfersche Capital mit allen Interessen. Hans' Gemahlin starb 1707 und wurde im Dom zu Reval beigesetzt.

In erster Ehe hatte er vier Söhne (138—140) und drei Töchter, in zweiter Ehe zwei Söhne (141) und drei Töchter erzeugt; hiervon sind ein Sohn erster Ehe und ein Sohn zweiter Ehe, Fabian, da sie jung verstorben, im Stammbaum nicht aufgeführt. Fabian ist am 16. Februar 1680, wie vier Jahre vorher sein gleichnamiger Vetter, Sohn des Feldmarschalls Fabian (110), in der Ritterkirche, St. Jacobi, zu Riga beigesetzt. Eine Tochter erster Ehe ist auch jung verstorben; ferner waren aus erster Ehe:

1. Margarethe, vermählt zuerst mit dem Major Heinrich von Payküll (Pattull) und nachdem derselbe um 1680 verstorben war, mit dem Rittmeister Fabian von Uexküll am 4. Juni 1688. Später wird aber als Stiefvater der Payküllschen Kinder immer der Capitän de Greme genannt; es ist unbekannt, ob er der dritte Gemahl Margarethes war.

2. Magdalene, vermählt 1678 mit dem Obrist-Lieutenant Philipp Heinrich von Brettlach, dem Sohne erster Ehe der Gemahlin des Feldmarschalls Fabian (110);²⁾ die Hochzeit wurde in der Eile ausgerüstet, da Hans grade damals mit der Armee nach Preußen marschiren mußte. Er konnte sie daher nicht mit der „gebührlichen Ausstattung an Kleidung, Jobel-Pelz und Bettgewand“ versehen, und stellte deshalb zu Riga am 1. October 1680³⁾ seinem Schwiegersohn als Entschädigung hierfür einen Schuldschein über 500 Rth. Species aus und versprach sie mit 6 Procent zu verzinsen. Hans hatte auch sein Gut Wallküll seinem Sohne Reinhold Johann mit der Verpflichtung abgetreten, seine beiden Schwestern wegen ihres mütterlichen Erbtheils daraus zu befriedigen. Da dies aber für Magdalene nicht genügte, so verpflichtete er sich in Riga am 23. Juni 1682,⁴⁾ ihr 1000 Rth. außerdem zu zahlen und mit sechs Procent zu verzinsen. Diese Summen mit Zinsen bildeten wohl die nach Hans' Tode von seinem Sohne Hans Heinrich übernommene Schuld an Brettlach.

Aus zweiter Ehe waren Töchter:

3. Marie Elisabeth, geboren 1669, vermählt am 26. Februar 1693 zu Reval mit dem Kammerath und Landrath Bengt Gustav von Rosen auf Wiso.

Als Laupa in der Reduction genommen und nach dem Kystädter Frieden von 1721 zurückgegeben werden sollte, bat Rosen Namens Hans' Erben 1722, es an die im Lande gebliebenen Töchter zurückzugewähren; da es aber immer zu Mannlehn verliehen worden war,⁵⁾ erhielt es Reinhold Johanns Sohn, Graf Hans (179) zugesprochen. Als dieser Laupa dann 1725 an Hans Heinrich II. (146) aus der Kirnaer Linie verkaufte, legte Brettlachs Sohn, der Major Hans Christian von Brettlach, Namens der übrigen weiblichen Erben von Hans, Arrest auf das Kaufgeld von 5000 Rth.; sie wurden aber mit ihren Ansprüchen abgewiesen.

2) Julius Paucker, die Herren von Lobe, S. 122. — 3) Siehe Seite 338. — 4) H.-B. Nr. 163. — 5) H.-B. Nr. 164. — 6) Siehe Seite 299.

4. Anna Dorothea, geboren 1670, vermählt am 10. März 1695 zu Reval mit dem späteren Schwedischen Reichsrath und Feldmarschall Grafen Gustav Adam Taube, Freiherrn von Rubbing auf Rabbast; sie starb 1732 zu Svinstav in Ost-Gotland in Schweden.

5. Hedwig Catharine, geboren 1671, vor 1677 verstorben.

Für die minderjährigen Kinder wurden nach Hans' Tode als Vormünder sein Schwiegervater Tiesenhausen, sein Vetter Hermann Fersen aus dem Kirnaer Hause (112) und der Landrath Hans Jürgen Uexküll bestellt. Hans hatte, als er mit der Armee 1678 den Marsch nach Preußen antrat, ein Testament errichtet;¹⁾ danach sollte sein Sohn Reinhold Johann die im Stift Riga belegenen Güter Abbia, Pällöper und Rathshof, und dessen Stiefbruder Hans Heinrich die Güter in Estland Medschhof, Wodbia und Laupa erhalten; letzterer sollte aber einstweilen bei der Mutter verbleiben, und erhielt diese zur Nutznießung Medschhof mit den Dörfern Ubbatal, Walgema, Koyla, Seinapall, Paddall, Hanniküll und Tarbia.

Nun trat aber gleich nach Hans' Tode die Reduction ein, in welcher seinen Erben sämtliche Güter genommen wurden. Wie sein Schwiegervater Tiesenhausen der Reductions-Commission am 28. September 1691 anzeigte,²⁾ war ihnen nicht ein einziger Haken geblieben und wären sie an den Bettelstab gekommen, wenn nicht durch Gnade des Königs der Wittve auf perpetuelle Arrende Medschhof und Laupa, dies aber bloß zum Genuß des Tertials, eines Drittels des Genusses, gegönnt wäre; ebenso wurden Hans' Söhne Reinhold Johann 1685 Abbia und Pällöper auf Lebenszeit und allen Erben gemeinschaftlich Rathshof noch auf 10 Jahre durch königliche Gnade belassen. In der traurigen Zeit der Entbehrung war daher für die Minderjährigen namentlich das Legat ihres Oheims Fabian³⁾ sehr wohlthätig gewesen, denn ihr Vormund Tiesenhausen schrieb 1688: „die beiden Jungfern zweiter Ehe hätten nichts als dies Legat, vom Väterlichen sei ihnen nichts geblieben.“ Reinhold Johann war nach seines Vaters Hans Tode 1684 nach Schweden versetzt, wo er seinen Wohnsitz dann behielt. Vor der Abreise hatte er sich mit Tiesenhausen geeinigt, daß er das Legat Ostern 1686 auszahle. Da er nicht zahlte, mußten die Vormünder ihn beim Oberlandgericht in Reval verklagen;⁴⁾ nach Fabians Testament sollten Magdalena Brettlach, da sie Fabians Stiefschwiegertochter war, 2000 Rth., ihre anderen „Geschwister“ zusammen 4000 Rth. haben; bei der Testamentserrichtung lebten auch noch Hans' fünfte Tochter, die aber vor Fabian verstarb, sowie Reinhold Johanns rechter, leiblicher Bruder Hans XIII. (139), der aber gleichfalls vor Fabian verstarb. Die Vormünder wollten nun diese beiden Verstorbenen unter den „Geschwistern“ nicht mehr mitzählen, und verlangten für jede der drei lebenden Schwestern 1000 Rth. mit 6 Procent Zinsen seit Ostern 1686.

Reinhold Johann wollte dagegen auch die verstorbenen Geschwister mitzählen, und den Antheil seines Bruders Hans XIII. sich als dessen Erben anrechnen. Er wurde aber am 3. April 1691 zur Zahlung von 3000 Rth. und Zinsen verurtheilt. Da er nicht zahlte, erhielten die Vormünder Immission auf Maarth, welches er von Fabian geerbt hatte; trotzdem fragte er noch am 16. Juni 1693 beim Gericht an, was denn unter dem Worte: Geschwister, zu verstehen sei! das Oberlandgericht erwiderte ihm, das Urtheil sei hinreichend deutlich. Nun beschwerte er sich bei König Carl XI. und behauptete, er habe

1) Dem Verfasser war es gelungen, dies Testament in einem Aktenstück des Oberlandgerichts zu Reval nach langem Suchen aufzufinden, grade am letzten Tage seines Aufenthalts in Reval; da die Abreise nicht verschoben werden konnte und das Testament umfangreich war, wurde ein Kanzlist des Oberlandgerichts zu Reval mit Genehmigung des Archiv-Vorstandes beauftragt, dasselbe zu kopiren und mittels eines recommandirten Briefes die Abschrift dem Verfasser nachzusenden, der ihn dafür einschließlich der Porto's reichlich honorirte. Die Abschrift ist aber nicht in seine Hände gelangt; der Kanzlist gab später an, er habe dieselbe, allerdings nicht recommandirt, zur Post gegeben. Leider hatte der Verfasser das Aktenstück des Oberlandgerichts sich nicht notirt und konnte dies später trotz angelegter Bemühungen unter der Unmasse der vorhandenen, nicht wieder aufgefunden werden. So ist das Testament des Gouverneuren Hans wohl für immer verschwunden! — 2) Inl. P. 105, die Perten von Robe, Seite 105. — 3) Siehe Seite 339. — 4) Akten, Convolut 73, Nr. 12.

die 3000 Rth. bezahlt, die Immission sei trotzdem nicht aufgehoben.' Die Vormünder erwiderten, Reinhold Johann habe nicht an ihre Mündel, seine Stiefgeschwister, sondern an seine Schwestern gezahlt; sie hielten also die Immission aufrecht, bis sie bezahlt seien, und baten, ihn wegen „unnützer quorolen“ zu bestrafen.¹⁾ Dabei blieb es.

Da Hans' Sohn Reinhold Johann auch nach der Eroberung Est- und Livlands durch die Russen in Schwedischen Diensten blieb, so hatte er eigentlich alle dortigen Güter verwirkt; von den übrigen Nachkommen des Hans, von allen seinen Töchtern, war auch Niemand im Lande geblieben; die Enkel von Hans' Schwester, der Landrätin Engdes, hatten daher bis zur Aufhebung der Reduction durch Peter dem Großen Wallküll, Meckshof und Woddia in Besiz; während der Pestzeit waren die Einkünfte in die Staats-Magazine geliefert.²⁾

Hans' Nachkommen blieben in Schweden. Sein Haus auf dem Dom „gegenüber dem alten Glockenthurm“ verkauften Rosen und Taube 1734 an den General-Gouverneur Grafen Gustav Otto Douglas für 1700 Rth.

112. Hermann VI.,

1665. † 1708,

Sohn Hans' IX. (87), Begründer des Sippischen Zweiges der Estländischen Linie, trat in Schwedische Dienste, war 1667 Rittmeister und 1677 Obristlieutenant im Claus Johann Baranoff'schen Cavallerie-Regiment in Dorpat. Als solcher wurde er von der Schwedischen Regierung 1683 zum Reifemarschall für eine Russische Gesandtschaft durch die baltischen Provinzen ernannt, welche von Moskau sich nach Stockholm begab; dieselbe beklagte sich aber in Dorpat über seine Nachlässigkeit, da sie Mangel an Licht und an Bier litt.³⁾ 1695 war er Oberst.

Bei der Auseinandersetzung mit seinem Vater und seinen Geschwistern am 5. August 1674⁴⁾ erhielt er das Gut Komküll und die Häuser auf dem Dom zu Reval und in Hapsal, mußte aber seiner Schwester Straßburg 1000 Rth. zahlen. Sein anderer Schwager Johann von Fund hatte das Gut Sipp vom Gouverneur Hans XII. (111) gepachtet. Hermann vermählte sich 1665 mit Funds Schwester, Catharina Barbara von Fund, Tochter des verstorbenen Obersten von Fund. Am 19. Februar 1665 war seine Verlobung auf dem Dom zu Reval, in Hans des Gouverneuren, oder in Hans, Hermanns Vaters Hause; bei derselben waren auch Hermanns drei Brüder (113, 114, 116), Uexküll Gildenband und Otto Reinhold Nieroth, zugegen. Es wurde scharf getrunken; nach beendigtem Feste, mitten in der Nacht, entstanden „auf den Straßen unter den genannten jungen Leuten fürsehlische Händel; mit Zuziehung vieler ihrer Knechte und Diener wurde gleich partibus mit einander gefochten, darüber einige Degens zerbrochen und einige, wo nicht tödtlich, aber ganz gefährlich verwundet.“ Wegen dieser Verletzung des „Duell-Placats“ beantragte der advocatus fisci beim Oberlandgericht in Reval⁵⁾ Bestrafung aller Genannten, auch des Bräutigams Hermann. Nur dieser entschuldigte sich, er sei blos bei den anwesenden Herren und Gästen in der Stube gewesen; dann sei „einiger Tumult unter draußen aufwartenden Bolkern entstanden,“ er sei nun hinausgegangen, um sie auseinander zu bringen, habe aber keine Schlägerei gesehen.

Die Familie Fund war übrigens ein Patricier-Geschlecht in Stralsund und soll erst 1672 in den Schwedischen Adelsstand erhoben sein;⁶⁾ 1665 war sie aber in Estland schon adlig. Damals war bereits Hermanns Schwiegervater gestorben; denn 1666 fand die Theilung von dessen Nachlaß statt.

1) Die Beschwerde ist verhandelt im Cobox Samson, Estländische ritterschaftliche Privilegien im Archiv des Ritterhauses zu Reval. —

2) Estländische Landrolle von 1720 im Archiv des Ritterhauses zu Reval. — 3) Gadebusch, Estländische Jahrbücher, Th. II., Abschn. 2, Seite 312, 314. —

4) U.-B. Nr. 150. — 5) Akten, Convolut 65, Nr. 12. — 6) Anrep I., 892.

Hierbei erhielt Hermann zur „Mitgift und vollkommenen Ablegung aus dem Nachlaß“ 4000 Species-Thaler und entsagte 1668 allen ferneren Ansprüchen. Zum Nachlasse gehörte eine Forderung an den General-Gouverneur Magnus Gabriel de la Gardie; Namens der Fund'schen Erben verglich der spätere General-Major Rembert von Fund am 1. August 1661 mit de la Gardie sich dahin, daß die Forderung von 22000 auf 10000 Rth. ermäßigt wurde und diese Summe an die Fund'schen Nachlaß-Gläubiger von de la Gardie gezahlt werden sollte; letzterer zahlte aber nicht und kam 1673 eine neue Verabredung zu Stande. Erst 1699 klagte nun Hermann gegen seine Schwäger Rembert und Johann Gebrüder von Fund beim Hofgericht in Dorpat¹⁾ und beanspruchte einen Antheil an dieser Forderung; da er aber 1668 entsagt hatte, wurde er durch Urtheil vom 30. April 1704 mit der Klage abgewiesen. In Anrechnung auf die gedachten 4000 Rth. hatte Hermann eine Forderung seines Schwiegervaters an den Oberst Baron Johann Heinrich Taube, die über 1400 Rth. lautete, in Höhe von 1000 Rth. überwiesen erhalten. Taube trat ihm dafür eine gleich hohe Forderung an den Landrath Reinhold Johann von Uexküll-Gilsenband ab, zahlte ihm auch 200 Rth. baar, da Hermann eben die ganze Obligation in Händen hatte. Am 2. April 1679 wurde er auf Antrag der Wittve Taubes vom Oberlandgericht in Reval verurtheilt, die 200 Rth. zurückzuzahlen.²⁾

Vielleicht mit Rücksicht hierauf wurde Hermann als angeblicher Erbe des Landraths Kobrecht Taube auf Maarth von Adam Johann Schrapffer beim Oberlandgericht in Reval verklagt,³⁾ diesem eine Lade mit silbernen Kannen und Bechern herauszugeben, welche Schrapffers Vater am 27. April 1676 bei Taube deponirt hatte. Da Hermann aber nicht dessen Erbe war, wurde Schrapffer abgewiesen.

Mit Rücksicht auf das Pachtverhältniß seines Schwagers erwarb bald darauf Hermann vom Gouverneur Hans XII. Sipp mit Libbel; denn 1678 besaß er es schon. Dasselbe blieb fast 200 Jahre bei seinen Nachkommen; erst 1815 gerieth es in fremde Hände.

1685 war er zusammen mit dem Capitän Friedrich von Löwen Kurator der verwittweten Landrath von Engdes geb. von Fersen, Schwester von Fabian und Hans (110, 111), in ihrem Proceß mit ihrem Schwiegersehn, dem Obristlieutenant Ebnies Johann von Billingshausen.⁴⁾ In demselben Jahre war er mit dem Mannrichter Otto Magnus von Essen Vormund seines Neffen Johann Christoph (150) bei der Auseinandersetzung mit dessen Mutter.⁵⁾

1695 besaß Hermann ausweislich der Landrollen auch das Wrangel'sche Gut Toiß, Kirchspiel Paaders in Estland, und das Gut Pittlaß; wie er sie erworben hat, ist nicht bekannt; seine Erben besaßen diese Güter nicht mehr. Er war ein eifriger Landwirth; 1689 hatte er an den Rathsverwandten Dieberich Robbe in Reval 9 Last „Haber“ verkauft, da Robbe aber nicht gleich zahlte, sie beim Major Hans von Rosen deponirt. Robbe wurde mit seiner Klage auf Lieferung des Hafers am 26. März 1690 beim Burgergericht in Reval abgewiesen, ebenso, nachdem er Berufung dagegen eingelegt hatte, vom Oberlandgericht in Reval 1693.⁶⁾ In gleichen Streit war Hermann mit Hinrich Stuhlmacher in Reval gerathen; dieser hatte aber wegen seiner Forderung von 339 Rth. Immission in Sippaküll erhalten. Hermann lehnte sich nicht an dieselbe; Stuhlmacher denuncirte ihn deshalb beim Advocatus fisci,⁷⁾ erhielt dann aber durch Getreide Vorfriedigung von Hermann und die Sache wurde nicht weiter verfolgt.

Von 1691 ab bis an seinen Tod war er Mitglied des Kirchen-Vorstandes des Doms zu Reval, Landrath und Mitglied des Oberlandgerichts in Reval; als solcher fungirte er am 14. März 1696 in Sachen Carl Gustav Wrangels auf Jesse gegen den Hakenrichter Anton Friedrich von Salza und am

1) Urtheile des Hofgerichts do 1704 im Archiv des Ritterhauses zu Riga. — 2) Akten, Convolut 75, Nr. 9. — 3) Convolut 202, Nr. 5. —

4) Ebenda, Convolut 18, Nr. 1. — 5) H.-B. Nr. 189. — 6) Akten, Convolut 183, Nr. 8. — 7) Ebenda, Convolut 75, Nr. 25.

4. April 1696 in Sachen des Obristleutenants Otto Reinhold Mieroth gegen den Lieutenant Dettlof Johann von Salza wegen Injurien, wo letzterer verurtheilt wurde, öffentlich Abbitte zu thun und 200 Rth. Strafe zu zahlen.

Am 9. September 1690 leistete er mit der Estländischen Ritterschaft bei der Thronbesteigung Carls XI. den Huldigungseid, und beantragte mit den übrigen Landrätthen am 28. September 1697 nach Carls XI. Tode die Bestätigung der Estländischen Privilegien bei Carl XII.

In allen diesen Sachen zeigt sein Wappen nicht die Ströme, die also erst später aufgenommen sind. Am 21. Januar 1701 berichtete er dem General-Gouverneur Axel Julius de la Gardie mit den Landrätthen Hans Jürgen Urfüll und Friedrich Löwen „über die vom Estländischen Adel, so jetzt ohne Militärdienst sind, aber früher im Dienst gestanden haben.“ Damals wurden von Carl XII. bei seinen großen Kriegen alle irgendwie noch Diensttüchtigen wieder herangezogen. So wurde denn auch Hermann als Landrath der Wiek am 1. Juli 1701 zum Oberst und Commandeur des Wickschen Landregiments ernannt, um das Land gegen den Einfall der Russen unter Scheremetiew zu verteidigen, während Carl XII. in Polen und Deutschland war. Das Regiment war aus zwei anderen Landregimentern zusammengesetzt. Als nun Peter der Große selbst im Januar 1704 mit der Armee heranzog, um Narwa, am Flusse Narowa, zu belagern, gehörte auch Hermann mit seinem Regimente zur Besatzung; er kommandirte in der Stadt als Oberst unter dem Generalmajor von Horn. Gleich zu Anfang gelang es ihm durch seine Geschicklichkeit, mit 1800 Mann alle Häuser und Gärten im Hafelwerk niederzureißen, so daß die Russen sich nicht darin festsetzen konnten. Am 2. Juni machte er zusammen mit dem Oberst Rehbinde mit 1000 Musketieren einen Ausfall; da sie nur Ordre gehabt, den Feind von Rohten zu belagern, der Feind sich auch gleich davon machte, so kehrten sie unverrichteter Sache zurück. Am 17. Juni Morgens früh wurde er wieder mit Oberst Rehbinde befehligt, beim Rothen Hahn, wo die Russen eine Parallele bauten, mit 800 Mann die Häuser und Zäune zu ruiniren, welches auch glücklich „ohne Verlust einiges Mannes“ verrichtet wurde, obwohl der Feind aus seiner Linie sie stark beschöß. Am 6. Juli zogen die Russen ihre Linien bis zum Wasser; Hermann kommandirte im Hornwerk; von dort ließ er in der Nacht einige Schüsse mit Stücken thun, als derselbe eine Menge Schanzkörbe den Berg hinabrollte. Der Herr Generalmajor Horn „hatte deswegen dem Obristen Fersen reprochiret und zu ihm gesagt, er solle vor jeden Schuß einen Dukaten zahlen.“ Später schöß der Feind von dem Kappelberg auf der Seite von Zwangroß, welches in Ingermanland am anderen Ufer der Narowa grade Narwa gegenüber liegt, auf das Hornwerk und wurde ein Kerl von Hermanns Regiment durch den Kopf geschossen. Am 10. August 1704 eroberte Peter der Große, der selbst anwesend war, Narwa mit Sturm; am Nachmittage nach Einnahme der Stadt ließ er vom Stadtwalde und von Zwangroß aus das Hornwerk beschießen, wo Hermann mit seinem Regimente, das nur noch aus etwa 100 Mann bestand, herzhafte Widerstand leistete; schließlich wurde er aber übermannt und mußte sich mit den bei sich habenden Capitäns gefangen geben.¹⁾ Da damals von seinen Söhnen nur noch zwei (143, 144) lebten und diese in Schweden oder bei der Armee des Königs Carl XII. sich befanden, so schrieb Hermann schon am 24. August 1704 an seinen Schwiegersohn, den Landrath Baron Georg Gustav Wrangel, der sich beim Einfall der Russen von seinem Gute im Dörpichen mit allen Sachen und unter Mitnahme seiner Stuterei nach Sipp geflüchtet hatte, er solle die Güter Sipp und Römiküll, sowie das Haus auf dem Dom zu Reval in Verwaltung nehmen. Wrangel behielt Güter und Haus 19 Jahre lang bis zur Rückkehr seines Schwagers Gustav Wilhelm (143). Hermann aber wurde in russische Gefangenschaft nach Moskau abgeführt und starb dort

1) Runge, *Archiv*, Bd. 6, S. 225 fgd. *Estländische Jahrbücher*, Th. III. Anhang C. 351, 362.

1708. Er ist auch wohl dort beerdigt, obwohl er sich als Vorsteher der Domkirche in Reval dort eine Begräbnisstätte (Nr. 47) gekauft hatte; die Stelle Nr. 75 ist für den Obersten Fersen eingetragen; dort ist aber wohl sein Sohn Carl Friedrich (145) beigesetzt, dessen Wappenschild im Dome hängt.

Hermann hatte mit seiner Gemahlin einen jung verstorbenen, daher nicht in den Stammbaum aufgenommenen Sohn Hans Heinrich, außerdem 4 Söhne (142—145) und 5 Töchter erzeugt, nämlich:

1. Barbara Elisabeth (auch Juliane?), geboren 1668, als Kind verstorben;
2. Margarethe Juliane, geboren 1677, unvermählt;
3. Agathe Marie, geboren 1680, unvermählt;
4. Beate Helene, vermählt mit dem Rittmeister von Strohkirch,¹⁾ aber erst nach 1723, da sie damals noch unverheirathet war;
5. Agneta Elisabeth, vermählt mit dem Obristlieutenant und Landrath Georg Gustav Wrangel, Freiherrn auf Ellistfer.

113. Otto Reinhold,

1674. † 1700,

Hans' IX. (87) Sohn, Sippschen Zweiges, trat in Schwedische Kriegsdienste und war bei der Auseinanderetzung seines Vaters mit den Kindern 1674 Capitän, ging aber schon als Major ab; bei ersterer waren ihm als väterliches Erbtheil 3000 Speciesthaler ausgesetzt, die ihm sein Bruder Heinrich aus Rirna bezahlen sollte; dessen Sohn, der Landrath Hans Heinrich II. (146) bezahlte aber nur 1500 Rth., so daß Otto Reinholds Schwiegersöhne noch 1731 gegen die Erben dieses Landraths auf Zahlung der übrigen 1500 Rth. klagen mußten; da dieselben aber meistens Schweden, und nicht in Estland angesessen waren, so wurden sie ohne Cautionsbestellung nicht zugelassen.²⁾ Otto Reinhold hatte, wahrscheinlich in Erwartung dieser Erbschaftsgelder, vom Major und Mannrichter Bernhard Schulemann 1500 Rth. entliehen; darauf hatte sein Schwager, der Rittmeister Straßburg, für ihn 1000 Rth. zurückbezahlt, und er selbst wollte 500 Rth. zurückbezahlt haben; er klagte 1693 gegen Schulemann auf Herausgabe der Obligation, der aber die Zahlung der 500 Rth. bestritt.³⁾

Noch als Capitän am 24. März 1671 vermählte sich Otto Reinhold mit Maria Agathe von Brettlach, Tochter des Obristen Christian von Brettlach und der Sabine Elisabeth von Westernhagen; sie war die Stieftochter des Feldmarschalls Fabian Fersen (110), der damals in Riga Gouverneur war; doch wurde sie als Braut von der Gemahlin des Reichsraths Grafen Tott eingeleidet und erhielt von der Stadt Riga zur Hochzeit eine Silber-Schale. Nach der Geburt einer Tochter, welche aber sofort wieder starb, endete auch sie ihr Leben, und wurde „1672 den 7. Martius begraben hier in S. Jacobs Kyrkia“⁴⁾, und zwar in ihrem Brautkleide. Das Begräbniß bezahlte ihr Stiefvater, der Feldmarschall, mit 563 Rth.; als nun nach dessen Tode Otto Reinholds Schwiegermutter 1680 zum dritten Male sich vermählte mit Fabian Wrangel, klagte Otto Reinhold gegen sie 1682 beim Oberlandgericht in Reval⁵⁾ auf Herausgabe der Sachen seiner Frau; seine Schwiegermutter habe deren baare Gelder, Kleinodien, Geschmeide, Silbergeschirr, Korallen, Perlen, Bett, Kleider, Linnen und Zinnen und Hochzeitsgeschenke an sich genommen und ihm nur einen Ring, eine kleine Uhr sowie *salvia venia* das Bräutigams Hemd und Schnupftuch belassen. Sie erwiderte, der Schwiegersohn habe allem Absehen nach die Klage nicht selbst „inventirt“, sondern sei von anderen Uebelwollenden abornirt (damit meinte sie wohl den Gou-

1) In der Stadtbibliothek zu Riga in der Buchholtschen Sammlung findet sich die Nachricht dieser Vermählung. — 2) Akten des Oberlandgerichts zu Reval, Convolut 85, Nr. 14. — 3) Ebenda, Convolut 74, Nr. 9. — 4) Kirchenbuch der Jakobikirche in Riga, Auszug in der Buchholtschen Sammlung in der Stadtbibliothek daselbst. — 5) Akten, Convolut 87, Nr. 4.

verneuren Hans (111), der gleichzeitig gegen sie processirte); „es schmerze sie nicht wenig, daß, nachdem ihre anderen Verwandten mit allerhand Zundthigungen auf sie losgedrückt, endlich auch ihr eigener Schwiegersohn für alle erzeigte Gutthat kein Gewissen sich mache;“ übrigens habe die Tochter ihm kein Geld zugebracht und kein Hausgeräth gehabt, da sie bei der Mutter gewohnt habe; Geschmeide und Korallenhalsband habe sie ins Grab mitbekommen, die Perlen noch bei Lebzeiten verkauft, die übrigen Sachen seien unter die Mägde vertheilt; der Schwiegersohn verschweige, daß er die Garbinen behalten habe. Da sie aber verurtheilt zu sein scheint, klagte sie nun 1684¹⁾ gegen Otto Reinhold auf Erstattung der 563 Rth. Begräbniskosten, der aber erwiderete, der selige Feldmarschall habe das Begräbniß aus freiem Willen ausgerichtet.

Otto Reinhold vollzog dann am 4. Februar 1685 als Beistand seines Neffen Hans Reinhold (149) den Erbvergleich zwischen diesem und seiner Mutter, die auch wieder geheirathet hatte.

1680 kaufte er von seinem Schwager, dem Major Gerloff von Nettelhorst²⁾ das Gut Emmomeggi in Wierland; der Notar Phastian hatte an letzteren eine Forderung von 50 Rth. darauf hypothecirt, die er 1682 gegen Otto Reinhold beim Oberlandgericht in Reval einlegte;³⁾ auch ein Schneider Böben in Reval klagte gegen ihn wegen einer Forderung an Nettelhorst und beantragte, als Otto Reinhold einen gerichtlichen Befehl hierüber nicht annehmen wollte, dessen gerichtliche Bestrafung wegen Mißachtung des Gerichts beim Advocatus fisci Schilling.⁴⁾ Otto Reinhold vererbte das Gut auf seine Töchter, die es noch 1720 besaßen; sie scheinen es dann aber seinen Gläubigern abgetreten zu haben; reducirt wurde es nicht. Gleichzeitig hatte er aber damals Sall, im Kirchspiel Ratkull in Estland, gepachtet und wirthschaftete dort mehrere Jahre. Später hatte er das Kronsgut Rosenhof, jetzt Schönangern genannt, Kreis Werro in Livland gepachtet und scheint dort 1700 gestorben zu sein; denn am 18. Juni 1697 bat er selbst noch den General-Gouverneur Dahlberg um Stundung von 840 Rthl. Pacht, was ihm aber abgeschlagen wurde. Am 5. Juli 1700 aber bat schon seine Wittve darum, weil beim letzten feindlichen Einfall ihr 700 Loos Roggen auf dem Wege zur Stadt noch in den Vorstädten weggenommen, ebenso 8 Pferde und 5 Bauern dabei verschwunden seien.⁵⁾

Otto Reinhold hatte sich nämlich zum zweiten Male vermählt mit Anna Regina von Rosen; die Rosen gehören zu den ältesten Familien Livlands und stammen aus Böhmen. Mit ihr erzeugte er zwei Söhne, Hans und Adam Reinhold, welche, da sie jung verstorben, nicht in den Stammbaum aufgenommen sind, und fünf Töchter:

1. Sabine Elisabeth, nach seiner ersten Schwiegermutter so genannt; sie muß also vor 1680, wo letztere zum Verdrusse aller Verwandten wieder heirathete, geboren sein, und vermählte sich mit dem Lieutenant Zwilling, welcher vor 1723 wieder verstarb;
2. Agneta Regina, vermählt mit Erich Grönedahl;
3. Marie Agathe, vermählt zuerst 1705 mit dem Lieutenant Carl Gustav Burghöden und nach dessen Tode mit dem Major Baron Axel Dernekau auf Kerstenschhof;
4. Christine Eleonora, vermählt am 13. December 1714 mit dem Fähnrich Heinrich Adolf von Spandow;
5. Hedwig Margarethe, vermählt mit dem Lieutenant Ewald Johann von Scharenberg, genannt Scharlämmer auf Al. Saus, welcher 1740 starb.

1) Akten des Oberlandgerichts zu Reval, Convolut 286, Nr. 19. — 2) Siehe Seite 296. — 3) Akten, Convolut 174, Nr. 10. — 4) Akten des Oberlandgerichts zu Reval, Advocatus fisci contra Major Otto Reinhold Jensen, Convolut 74, Nr. 12. — 5) Buchholz'sche Sammlung in der Stadtbibliothek zu Riga.

Wie schon erwähnt, hatten die Töchter mit den Gläubigern ihres Vaters viel zu thun; noch 1725 wurden sie vom Oberlandgericht in Reval¹⁾ verurtheilt, dem Goldarbeiter Schwengell 560 Rubel und 144 Rubel Gerichtskosten zu entrichten.

114. Heinrich IV.,

1674,

Hans' IX. (87) Sohn, Begründer des Laupaschen, jetzt Lammitschen Zweiges. Bei der Auseinandersetzung seines Vaters mit den Kindern am 5. August 1674 wurde ihm das Stammgut Kirna und Ribbel, welches eigentlich zu Sipp gehörte, überlassen; doch mußte er daraus an seinen Bruder Otto Reinhold 3000 Speciesthaler, von denen er aber nur 1500 Rth. zahlte,²⁾ an die Kinder seines vorverstorbenen Bruders Johann Christoph (115) auch 3000 Speciesthaler, und an seine Schwestern, und zwar an die älteste damals verwittwete von Burt 800, und an Elisabeth von Adams 300 Speciesthaler zahlen; auch befehlt die Mutter ihr Leibgebirge in Kirna, namentlich in den Dörfern Wirrit und Schud. Er übernahm also Kirna mit großer Schuldenlast; gleich darauf 1685 wurde es überdies durch die Reduction genommen und weigerten er und seine Erben nun alle weiteren Zahlungen. 1688 verglich sich aber Heinrichs Wittve mit Johann Christophs Söhnen und versprach, ihnen noch 540 Rth. zu zahlen. Durch Peter den Großen wurde Kirna 1715 seinen Erben zurückgegeben; nun war es aber durch „Krieg und Pestilenz“ sehr mitgenommen. Bis 1688 waren aus Kirna schon 5325 Rth. abgezahlt; Heinrichs Erben weigerten jede weitere Zahlung, da es jetzt nicht einmal mehr soviel werth sei. 1717 klagten daher Johann Christophs Erben gegen Heinrichs Erben auf Zahlung des Restes jenes Erbtheils beim Oberlandgericht in Reval.³⁾

Nach jener Auseinandersetzung lebte Heinrich noch in Kirna mit seinem Vater zusammen.

Er litt damals an einem „geringen accidenti an seinem Halße“ und ließ sich vom Barbier und Wundarzt Georg Möller in Reval behandeln, zahlte diesem einen Dukaten dafür und begab sich dann nach Dorpat, um sich vom berühmten Arzte Johann Daniel kuriren zu lassen. Nun verklagte ihn der Barbier Möller noch beim Oberlandgericht in Reval wegen 16 Rth. Kurkosten⁴⁾ und muß sich dabei etwas grob ausgedrückt haben, denn Heinrich beantragte, das Oberlandgericht wolle geruhen, wegen seiner injuriösen Klageschrift den Möller zu einer exemplarischen Strafe zu condemniren, damit solchem lügenhaften Maul nicht mäge Glauben gegeben werden.

Später wird Heinrich Fähnrich und Lieutenant genannt, hat also wahrscheinlich den Zug der Schwedischen Armee 1678 gegen Preußen mitgemacht, bei welchem die Generale Otto Wilhelm (107) und Hans (111) Commandos führten.

Heinrich ist schon vor 1682 verstorben und hat kein hohes Alter erreicht; er ist in der Domkirche zu Reval in der Grabstelle Nr. 11 beigesetzt.

Er war vermählt mit Louise Beate von Berg, aus einer Familie, die aus Herrendorf bei Glogau in Schlesien stammte und sich nach Livland verzweigt hatte,⁵⁾ und erzeugte mit ihr drei Söhne (146—148).

Durch die Reduction war seine Wittve bei seinem Tode in Verlegenheiten gerathen. Am 28. October 1692 nahm sie mit ihrem ältesten Sohne zusammen vom Rittmeister Otto Friedrich von Burghöfden ein Darlehn von 200 Speciesthalern zur Abtragung von Schulden auf,⁶⁾ gegen 6 Procent Zinsen; 1699 wurden darauf die 7 jährigen Zinsen bezahlt.

1) Akten des Oberlandgerichts, Convolut 224, Nr. 12. — 2) Siehe Seite 353. — 3) Convolut 77, Nr. 4. — 4) Convolut 151, Nr. 13. —

5) Kurap. — 6) U.-B. Nr. 178.

115. Johann Christoph I.,

† 1666,

Hans IX. (87) Sohn, Laupaschen Zweiges, trat früh in Schwedische Kriegsdienste und wurde bald Capitän; er kam nach Mecklenburg, wo damals schon Hermann V. (105), der Begründer der Schleswigischen Linie lebte. Durch dessen Vermittelung vermählte er sich mit dessen Stieftochter, Anna Magdalena von Wrangel, Tochter des 1647 in Böhmen bei Plessen gefallenen Generallieutenants Hellmuth Wrangel und der Magdalena von Buchwaldt; sie war sehr vermögend und kaufte Johann Christoph mit ihren Ehe- und Erbgebern das Rittergut Barneckow, Kirchspiel Gressow bei Wismar in Mecklenburg, unfern des Ostseestrandes, von August Friedrich von Plessen für 17000 Rth.; er mußte an den Herzog Christian Ludwig von Mecklenburg-Schwerin außerdem 1000 Rth. für Consens und Lehnserteilung zahlen. Damals lebte sein Vater noch, von dem er nichts erhalten hatte. Er zeugte mit seiner Gemahlin zwei Söhne (149, 150) und mindestens eine Tochter, die älter war als die Brüder, aber jung verstorben ist. Er besaß zwei Pistolen; obwohl er nun, wie sein Sohn sagte, „den Ruf eines braven Schützen hatte,“ so hat er doch bald nach der Geburt des jüngsten Sohnes „sich unversehends mit der einen Pistole selbst erschossen;“ seine Gemahlin warf beide Pistolen sofort ins Feuer. Dies muß etwa 1666 gewesen sein, da sein ältester Sohn 1664 geboren ist. Er wurde in einem neuen Begräbniß in Barneckow beerdigt.

Seine Gemahlin beabsichtigte wieder zu heirathen; sie ließ sich daher vom Herzog Christian Ludwig von Mecklenburg in Schwerin am 22. December 1670¹⁾ bestätigen, daß Barneckow mit 17000 Rth. ihrer Ehe- und Erbgebern gekauft sei und für diesen Betrag ihr verpfändet bleiben solle; sie hatte damals schon Streit hierüber mit den Vormündern ihrer Kinder, nämlich ihrem Schwager Hermann VI. (112) und dem Mannrichter Otto Magnus von Essen. Zu Pfingsten 1671 vermählte sie sich dann wieder mit dem Landrath Baron Johann von Uexküll-Gültenband; beide reisten gleich nach der Vermählung nach Estland und ließen den ältesten Sohn und die Tochter beim Landrath Hans Albrecht von Plüskow, dem Gemahl ihrer Stieffchwester, der Tochter Hermanns V. (105); sie wollten aus Estland bald zurückkehren, wurden dort aber in Proceße verwickelt; dazu brach der Krieg aus und sie blieben dort. Sobald der älteste Sohn, Hans Reinhold (149), 21 Jahre alt war, kam zu Reval am 4. Februar 1685 ein Erbvergleich²⁾ zwischen der Mutter, welche als Beistände den Obristlieutenant und Landrath Fromhold von Tiefenhausen, den Obrist und Landrath Bernd Johann Uexküll, den Ritterschaftshauptmann und Major Baron Otto Rehbinde und den Obristlieutenant Baron Hermann Uexküll-Gültenband zuzog einerseits und andererseits ihren Söhnen, Hans Reinhold im Beistande des Landraths und Rittmeisters Georg von Eöwen und seines Oheims Otto Reinhold (113), und dem minderjährigen Johann Christoph, vertreten durch seine Vormünder, seinen Oheim Hermann (112) und den Mannrichter Otto Magnus von Essen, zu Stande; danach überließ sie den beiden Söhnen das Gut Barneckow mit allem Inventar, sobald dieselben ihr 8000 Rthl. gezahlt haben würden; die Söhne übernahmen auch alle ihre in Mecklenburg ausstehenden Forderungen und Schulden; die Mutter versprach, ihnen alles väterliche Silber, aber nichts von ihrem eigenen zu überlassen.

Schon am 1. October 1687 aber verkauften alle Erben, vertreten durch ihre Bevollmächtigten, den Landrath Hans Albrecht von Plüskow und dessen Schwiegervater, Hermann V. (105), Barneckow in Wismar³⁾ an Daniel Volkrath von Plessen für 16000 Speciesthaler; das Kaufgeld konnte auch in guten Dänischen Kronen oder solchen Schwedischen Carolinen, welche mit drei Kronen gezeichnet, diese zu

1) H.-B. Nr. 148. — 2) H.-B. Nr. 169. — 3) H.-B. Nr. 178.

15 Schilling gerechnet, bezahlt werden, und zwar 2000 Rth. sofort in Lübeck, zu Antoni 1688 ebenda 6000 Rth. und zu Trinitatis 1688 wieder 6000 Rth.; 2000 Rth. sollten bis Antoni 1690 als Gewähr für fremde Ansprüche stehen bleiben und mit 5 Procent verzinst werden; Verkäufer trugen alle Gefindelöhne und Abgaben bis Michaelis 1687, doch zahlte Käufer ihnen hierauf 50 Rth. zu. Er verpflichtete sich auch, das neue Begräbniß, in welchem Johann Christophs Leiche lag, mit einem tüchtigen steinernen Gewölbe zu umgeben, damit die Leiche „dort bis zum lieben jüngsten Tage ruhe.“

Ueber die aus obigem Vergleiche und diesem Verkaufe zwischen Johann Christophs Wittve und ihren Söhnen entstehenden Streitigkeiten ist bei Hans Reinhold (149) zu berichten.

116. Fabian IV., 1650,

Hans' IX. (87) Sohn, Laupaer Zweiges, war Lieutenant im Regimente des Obristen Becker;¹⁾ er war vermählt mit Baronesse Charlotte Rehbinder, geboren 1681, Tochter des Obersten Baron Bernhard Rehbinder auf Karrisal in Pöland und Brännbode in Finnland und der Christine Elisabeth von Burghausen. Fabian muß aber bald nach der Vermählung gestorben sein; seine Wittve war sehr heirathslustig, denn sie vermählte sich bald wieder mit dem Capitän Tyrol, der auch schon 1702 starb, worauf sie als dritten Gatten den Capitän Johann Norberg nahm. Fabian hatte keine Kinder.

117. Christoph Erdmann L, 1649—1723,

Lorenz' IV. (88) Sohn, Pobanzer Linie, auf Pobanz, wurde 1649 geboren. Durch Lehnbrief des großen Churfürsten d. d. Colberg, 18. December 1665²⁾ erhielten er und sein Bruder Christian die gesammte Hand auf die Lehne der Burzlaffer Linie. Erst im Jahre 1680 hielt er mit seinen Geschwistern Theilung, wohl als der jüngere Bruder großjährig geworden war, indem derselbe den Antheil Diekow und Kl. Woldeckow erhielt. 1679 nannte sich noch ihr Oheim, Andreas Joachim von Kleist,³⁾ Erbherr auf Pobanz.

Christoph Erdmann leistete am 19. September 1680 den Lehneid.⁴⁾ Am 8. Mai 1700 erhielt er mit den übrigen Vettern vom Churfürsten Friedrich III., demnächstigen Könige Friedrich I., den Lehnbrief über die Burzlaffer Lehne.⁵⁾ Als nach dem Tode dieses Königs 1713 die Lehne neu gemuthet werden mußten, bevollmächtigte Christoph Erdmann seinen Schwestersohn, Andreas Joachim von Kleist den Jüngeren auf Gr. Woldeckow⁶⁾ 1714 zur Abstattung dieser Lehnpflicht.⁷⁾

Christoph Erdmann hat zur Ehe gehabt Sophia Hedwig von Bonin, geboren 16. Januar 1661, seeligen Decani Georg von Bonin, Erbherrn auf Carzin und Bonin, eines vertrauten Ministers des großen Churfürsten, und Frau Martha Benigna von Glasenapp aus dem Hause Altenwalde Tochter, mit der er eine Tochter Martha Eleonore gezeugt; diesen Namen hatte sie jedenfalls von ihrer Großmutter Eleonore⁸⁾ empfangen, die ihrerseits ihn nach der letzten Herzogin von Preußen erhalten hatte. Eleonore ist an den Hauptmann Nicolaus Christian von Blankenburg auf Rarkow verheirathet worden und wurde von ihrer gedachten Großmutter in deren Testamente vom 4. Mai 1694⁹⁾ zur Universalerbin eingesetzt; sie scheint Anfangs nicht in glücklicher Ehe gelebt zu haben; denn auf ihren Antrag wurde ihr der Hofgerichtsadvokat Brunnemann am 28. December 1702 zum Curator bestellt, „um sich desselben Rathes bei vorfallender Begebenheit zu ihrem Besten zu bedienen,“ in den Akten: Mart. Eleonora von Fersen,

1) Notiz in der Buchholz'schen Sammlung in der Stadtbibliothek zu Riga, wo er aber Johann Heinrich genannt ist. — 2) U.-B. Nr. 146. — 3) Siehe Seite 280. — 4) Lehnarchiv zu Stettin, Lit. IX., Sect. 213., Nr. 2, Fol. 52. — 5) U.-B. Nr. 181. — 6) Siehe Seite 298. — 7) Lehnarchiv zu Stettin, a. a. O. Nr. 5, Fol. 15. — 8) Siehe Seite 279. — 9) U.-B. Nr. 178.

Hauptmann Niklas von Blankenburg Ehefrau bittet um ein Curatorium;¹⁾ sie starb 1758 in sehr hohem Alter, da sie schon vor 1702 vermählt war.

Christoph Erdmann hat, nachdem seine erste Gemahlin 1683 verstorben war, zur zweiten Ehe genommen Alsa Juliane von Flemming, des von Flemming auf Martentin und der Alsa Sophie von Parlow aus Parlow Tochter, mit der er aber keine Kinder gezeugt, sondern am 25. Februar 1723 ohne Leibeserben verstorben ist. Mit ihm erlosch die Pobanzer Linie, welche mit Bartolomäus II. (74) begonnen hatte.

Nach seinem Tode entstanden langwierige Proceffe, da auch sein Bruder schon vorher ohne Leibeserben verstorben war, über Pobanz.

Der oben gedachte Schwestersohn, Andreas Joachim von Kleist, nämlich war wohl, da dessen beide Aeltern früh verstorben waren, in Christoph Erdmanns Hause aufgezogen und von diesem zu seinem Allodialerben ernannt, wie er auch in dem Testament seiner gedachten Großmutter Leonore deren Haupteerbin, seiner Cousine Leonore, als Erbe substituirt war. Er behielt daher nach Christoph Erdmanns Tode dessen Gut Pobanz im Besiz. Zunächst beantragten die Brüder Otto Casimir, Friedrich Christoph und Lorenz Wilhelm (157—159) den Muthzettel,²⁾ indem sie behaupteten, sie seien zu $\frac{2}{3}$ an Christoph Erdmanns Lehen berechtigt und Jürgen Erdmann (162), des Hofraths (125) Sohn zu $\frac{1}{3}$; Jürgen Erdmann war zugleich der Schwestersohn der ersten Gemahlin Christoph Erdmanns. Diese Behauptung über die Größe der Antheile ist unbegründet, denn sie waren alle in gleichem Grade mit Christoph Erdmann verwandt, mußten also nach Köpfen theilen.³⁾ Außerdem ist nicht ersichtlich, warum die Gramper Linie, Ulrich Ernst und Caspar Otto (121, 122) und die Zuchower Linie, Rüdiger Ewald (168) nicht miterben sollten, besonders da erstere beide einen Grad näher verwandt mit Christoph Erdmann waren, als alle übrigen; daß Caspar Otto, der überdies Christoph Erdmanns Schwager war, auch Ansprüche erhoben hat, beweist ein Schreiben des Jürgen Erdmann an ihn von 1726.⁴⁾ Es muß schließlich eine Einigung unter allen Vettern stattgefunden haben, denn Jürgen Erdmann (162) erhielt Pobanz.

118. Christian,

1656—1689,

Lorenz' IV. (88) Sohn, Pobanzer Linie, hat sich einige Jahre in Churfürstlich Brandenburgischen Diensten aufgehalten und unter anderen der Action bei Fehrbellin am 18. Juni 1675 mit den Schweden rühmlichst beigewohnt. Nachdem er Anno 1676 die Kriegsdienste quittirt, hat er mit seinem Bruder Christoph Erdmann 1680 Theilung über die väterlichen Güter gehalten und dabei den Antheil Tiegow und Klein-Boldeckow bekommen, demnächst am 19. September 1680 den Lehnseid geleistet,⁵⁾ nachdem er großjährig geworden war; er ist also wahrscheinlich 1656 geboren. Vom großen Churfürsten hatte er schon zu Colberg am 18. December 1665 mit seinem Bruder und den übrigen Vettern die gesammte Hand auf die Burzlaffer Lehne erhalten.⁶⁾ Demnächst hat er zur Ehe genommen Dorothea Sophia von Sageru, Heinrich Jürgen von Sageru auf Schöghow und Frau Herrath Erdmuth von Kleist aus dem Hause Dimfuhlen Tochter, mit welcher er aber keine Kinder erzeugte, sondern 1689 ohne Leibeserben verstarb. Seine Wittve heirathete 1695 wieder Georg Ulrich von Kleist auf Kl. Boldeckow; beide starben 1703. Dabei ging Kl. Boldeckow mit auf diesen Kleist über und kam so aus der Familie, nachdem es über 400 Jahre ihr gehört hatte. Der Antheil Tiegow fiel aber an Friedrich Wilhelm (124), der so ganz Tiegow wieder vereinigte.

1) Akten befinden sich im Staats-Archiv zu Stettin, Nr. 514, Lit. 25, p. 2. v. C. — 2) U.-B. Nr. 194. — 3) Siehe Seite 208. —

4) Dasselbe befindet sich im Archiv zu Grampe. — 5) Lehnarchiv zu Stettin, Lit. IX, Sect. 213, Nr. 2, Fol. 52. — 6) U.-B. Nr. 146.

119. Peter Christian Joachim,

Lorenz' IV. (88) Sohn, Pobanger Linie, ist jung und zwar vor 1665 gestorben, da er in dem damals erteilten Lehnbriefe nicht mehr erwähnt wird.

120. Erdmann Christoph II.,

Lorenz' V. (91) Sohn erster Ehe, Gramper Linie, ist „klein weggekommen, ohne zu wissen wohin.“ Doch wird erwähnt, daß er außer Landes gegangen sei; er muß etwa 1660 geboren sein; noch 1689 führte seine Stiefmutter an, es sei nicht festgestellt, ob er lebt sei.

121. Ulrich Ernst,

1662—1739,

Lorenz' V. (91) Sohn erster Ehe, Gramper Linie, deren Begräbner er ist, wurde geboren 1662. „Auch er hat sich einige Jahre in Churfürstlich Brandenburgischen Kriegsdiensten aufgehalten. Nachdem er dieselben verlassen und von seinen Brüdern mit Gelde abgefunden worden, hat er außerhalb der Lehne bald hier, bald dort gewohnt.“

In dem Erbvergleich über den Nachlaß seines Vaters vom 16. October 1680 erhielt er 5726 fl., wovon er aber seinem Schwager Ralckreuth 1688 500 fl. als Auslagen desselben für ihn und seinen Bruder Erdmann Christoph cedirte. Durch Vertrag vom 16. Januar 1690 trat er seine Rechte an allen Lehnen an seinen Stiefbruder Friedrich Wilhelm I. (124) ab. Am 8. Mai 1700 erhielt er mit seinen Brüdern und den übrigen Vettern vom Churfürst Friedrich III. den Lehnbrief über die Burzlaffer Lehne, welche später sein Sohn Ernst Casimir (152) erhielt. Zunächst wohnte er in Zuchen bei Bärwalbe.

Am 1. December 1708 hatte die Regierung zu Stargard eine Verordnung erlassen, zufolge deren alle Wege und Brücken bei 10 Rth. Strafe zu repariren seien; auf Zuchener Boden führte in der Neustettin-Belgarder Landstraße eine Brücke über die Schwartoch, wovon eine Hälfte das Gut Zuchen, also Ulrich Ernst, die andere Hälfte Herr von Lobe zu repariren hatte. Nun zeigten die Landreiter aus Neustettin, Daniel Schröder und Lorenz Meyer, an, daß am 14. Februar 1712 die Versen'sche Hälfte der Brücke ganz unfertig sei, so daß sie mit Pferd und Wagen ins Wasser gefallen und bald um ihren Hals gekommen seien und ein Pferd beinahe ertrunken sei; sie beantragten daher, Versen zur Reparatur anzuhalten, damit die Post und andere Reisende nicht zu Schaden kämen. Das Amt Belgard wies die Landreiter an, sich so lange bei Versen einzulegen, bis die Brücke reparirt sei. Schon am 20. Februar aber meldeten sie wieder, „der Edelmann habe sich zu nichts verstehen wollen, und sie so unhöflich abgeführt, daß man sich schämen möge, bei solchem Edelmann zu exequiren; sie baten daher, ihn zur Zahlung der Strafe und ihrer Gebühr zu arcioniren, damit der reiche Edelmann auch wissen möge, daß er auch Königlich Verordnungen pariren müsse.“ Nunmehr beantragte Advocatus fisci, Valentin Meding, die Landreiter zu verstärken und so lange bei Versen einzulegen, bis die Brücke reparirt und 10 Rth. Strafe bezahlt sei.

Dieser Antrag blieb aber im Bureau des Hofgerichts liegen; Advocatus fisci sah nach einiger Zeit die Akten durch und machte darin die Notiz: die Herren, Auffertiger bekümmern sich nicht viel um die fiskalischen Sachen, sie lassen selbe liegen! Auf seinen neuen Antrag wurde nun aber am 31. Mai 1712 der Befehl an Ulrich Ernst erlassen; auch dieser Befehl ging aber wiederum im Bureau verloren; am 13. Juli beschwerte sich Meding nun amtlich und erhielt vom Hofgericht zur Antwort, der Canzlist Rivestaß habe den Befehl dem Regierungsrath Schröder zur Unterschrift geschickt, dabei sei er verloren. Es wurde daher noch ein dritter Befehl erlassen.

Hiermit schließen aber die Akten:

Advocatus fisci ÷ den von Versen zu Zuchen wegen Schadhaffter Brücken.¹⁾

Ulrich Ernst kaufte dann am 6. October 1714 vom Landrath Egidius Christoph von der Osten die Güter Eulenburg, Dummerwitz und Sanort bei Neustettin, verkaufte sie aber am 10. April 1732 wieder zu Draheim für 7500 Rth. an den Kriegerath Warnhagen.²⁾

Im Jahre 1732 nämlich kaufte er das Lehngut Grampe von seinem Bruder Caspar Otto, der bald darauf ohne Lehnserben verstarb. Er selbst starb in Grampe am 2. October 1739.

Er hat zur Ehe gehabt Ilse Catharina von Glasenapp, des Casimir von Glasenapp auf Abgust und der Frau Elisabeth von Kleist aus dem Hause Neureese, Tochter, mit welcher er zwei Söhne (151, 152) und sechs Töchter gezeuget, nämlich:

1. Christine Sophie, vermählt 1738 mit Rübiger Christian von Lettow auf Klein-Reetz, geboren 1680, gestorben 1748, in kinderloser Ehe;
2. Ernestine Hedwig, }
3. Catharina Eleonore, } beide angeblich unvermählt, doch ist Catharina Eleonore wohl identisch mit der Catharina Eva, die 1745 mit dem Hauptmann Christoph Bogislav von Lettow auf Hölkewiese vermählt war. Diese starb plötzlich am 28. Juli 1772 früh 7 Uhr zu Hölkewiese bei dem Major von Liebermann, der ihre Stieftochter geheirathet hatte, nachdem sie schon aufgestanden war und sich wieder auf das Bett gesetzt hatte; ihr Alter schätzte man auf 76 Jahre;³⁾ so alt war sie indessen noch nicht;
4. Marie Juliane, vermählt mit Herrn von Bähr auf Bornzin bei Stolpe;
5. Catharina Louise, vermählt 1736 mit dem Capitän Lorenz Wedig von Froreich auf Gudenhagen;
6. Margarethe Elisabeth, vermählt 1737 mit Heinrich Christoph von Walther auf Ganzlow und Jowen, welches letztere Gut sie nach dem Tode ihres Gemahls an ihren Schwager Wedig von Froreich verkaufte.

Grampe befindet sich noch im Besitze der Nachkommen Ulrich Ernsts.

122. Caspar Otto I.,

1663—1733,

Lorenz' V. (91) Sohn zweiter Ehe, Gramper Linie, wurde 1663 geboren. Er diente als Lieutenant in der Königlich Dänischen Trabantengarde in Copenhagen von 1688—1690, mit Carl von der Schleswigschen Linie (177) und Gustav Wilhelm III. (219) von der Sippischen Linie, der einzige des Geschlechts in Dänischen Diensten; er nahm seinen Abschied bei der Theilung der väterlichen Güter, wo er Grampe erhielt und trat seine sonstigen Lehnrechte am 16. Januar 1690 an seinen Bruder Friedrich Wilhelm I. (124) ab. Zugleich wird er als Besitzer von Thunow genannt; dieses bei Eßlin belegene Gut gehörte damals den vom Wolbe. Möglicher Weise liegt hier eine Verwechselung mit Thurow, Kreis Anklam in Vorpommern vor, welches grade um diese Zeit 1718 einem Versen gehörte,⁴⁾ damals wohnte auch Caspar Ottos Bruder Friedrich Wilhelm in Vorpommern; ersterer ist daher in den Besitz Thurows damals vielleicht gelangt, während von einem Besitze Thunows sonst nichts bekannt ist. Nach dem Tode Christoph Erdmanns I. (117) erhob er mit Recht auch Ansprüche auf Pobanz und gerieth darüber mit Jürgen

1) Jetzt im Staats-Archiv zu Stettin, Lit. 21, p. 2, R.-E. St., Nr. 1796. — 2) Lehn-Archiv zu Stettin, Confense 1736, Nr. 22. — 3) Beiträge zur Geschichte des Geschlechts von Lettow-Vorbeck von Hermann v. Lettow, Th. 2, S. 102. — 4) v. Ledebur, Adelslexicon: von Versen.

Erbmann I. (162) in Strelt, wie aus einem zu Grampe aufbewahrten Schreiben des letzteren von 1726 hervorgeht.

Da er selbst aber keine Söhne hinterließ, scheint er die Sache nicht verfolgt zu haben, verkaufte vielmehr 1732 auch Grampe an seinen Bruder Ulrich Ernst und zog zu seinem Schwiegersohn v. Wranke nach Demmin in Polen, woselbst er 1733 verstarb.

Er hat zur Ehe gehabt Louise (auch Clara genannt) von Bonin, geboren am 10. Mai 1668, seligen Decani Georg von Bonin, Erbherrn auf Carzin und Bonin und Frau Martha Benigna von Glasenapp aus dem Hause Altenwalde Tochter; dieselbe war seine Cousine, da ihr Vater der Bruder seiner Stiefmutter war. Sie war auch die Schwester der Gemahlin des letzten Pobanger, Christoph Erdmanns I. (117); mit ihr zeugte Caspar Otto vier Söhne (153—156), welche alle vor ihm verstarben und vier Töchter, nämlich:

1. Dorothea Elisabeth, geboren 29. September 1694, jung verstorben;
2. Martha Sophie, geboren 10. Januar 1696, vermählt 1718 mit Berthold Christoph von Wranke-Deminski, Erbherrn auf Demmin in Polen, heutigem Westpreußen;
3. Juliane Amalie, geboren 1697, vermählt 1719 mit Henning Christian von Kleist auf Schönwerder und Krummensee in Polen, heutigem Westpreußen;
4. Veronica Anna, geboren 1700, jung verstorben.

123. Lorenz Tessen,

1664,

Lorenz V. (91) Sohn zweiter Ehe, Tiekower Linie, muß 1664 geboren sein, ist jung in Brabant verstorben, und zwar vor 1700, da er in dem damals erteilten Lehnbriefe nicht mehr erwähnt wird. Wahrscheinlich befand er sich wie Pribislaff Claus (100) in holländischen Diensten und ist dort in den Kriegen gegen Ludwig XIV. gefallen, da der große Kurfürst dauernd mit den General-Staaten verbündet war.¹⁾ Dessen Sohn Friedrich III. stellte aber auch 1689—1698 den Holländern aus eignen Truppen ein Hilfscorps; es wäre daher möglich, daß Lorenz Tessen sich bei diesem befunden hätte. Dies ist aber nicht anzunehmen, da sonst in den Familien-Nachrichten bei ihm wie bei allen anderen gewiß ausdrücklich angegeben sein würde, daß er in Churfürstlich Brandenburgischen Kriegsdiensten gestanden habe. Damals kämpfte auch Gustav Wilhelm I. (143), von der Sippischen Linie aus Estland, in holländischen Diensten; sie mögen gegenseitig kaum noch etwas von ihrer Verwandtschaft gewußt haben.

124. Friedrich Wilhelm I.,

1665—1718,

Lorenz V. (91) Sohn, Tiekower Linie, deren Begründer er ist, wurde am 16. März 1665 zu Frankfurt a./Oder geboren, wo sein Vater später Commandant war; unzweifelhaft hat er seinen Namen nach dem Großen Churfürsten erhalten, wohl aus Dankbarkeit seines Vaters für die Uebernahme aus dem Schwedischen in den Brandenburgischen Dienst. Da er bei dem Tode seines Vaters noch minderjährig war, hielten die Vormünder für ihn und seine Brüder im September 1680 um Ertheilung des Muthzettels.²⁾ Aus dem väterlichen Nachlaß erhielt er dessen Antheil an Tiekow und nach dem 1689 erfolgten Tode Christians (118) von der Pobanger Linie auch den dieser Linie gehörigen anderen Antheil an Tiekow, so daß er ganz Tiekow wieder in seiner Hand vereinigte.

1) Siehe Seite 95. — 2) Lehn-Archiv zu Stettin, Lit. IX., Sect. 213, Nr. 2, Fol. 46.

Durch Vertrag d. d. Zeblin vom 26. October 1713 kaufte er auch das mit Groß-Tychow grenzende Warnin von Joachim Ewald von Kleist auf Zeblin für 6950 fl., wiederkäuflich auf 30 Jahre,¹⁾ trat es aber schon am 6. Mai 1716 an Andreas Joachim von Kleist, der damals sich bei seinem Großvater Christoph Erdmann (117) in Bobanz befand,²⁾ wieder ab, vielleicht in Folge Vergleichs mit ihm, daß derselbe und sein Großvater als Gegenleistung dafür auf den Bobanger Antheil an Tiegow verzichteten. Demnächst kaufte Friedrich Wilhelm am 28. September 1716 von der Wittve des General-Lieutenants Hans Christoph von Schack, Amalia Catharina Mauritia von dem Brink das Gut Stolzenburg im Randow'schen Kreise in Vorpommern, damals noch zu Schweden gehörig. Stolzenburg war zwar ein altes von Ramin-Lehn. In Folge des 30jährigen Krieges war es aber tief verschuldet und mußte von den Ramin pfandsweise veräußert werden;³⁾ erst nach 1750 kam es in deren Hände zurück und wurde um 1870 definitiv von ihnen verkauft. Friedrich Wilhelm verlegte seinen Wohnsitz dorthin und starb dort am 5. Mai 1718.

Er war vermählt mit Anna Sophia von Hagen, des seligen Königlich Preussischen General-Majors Hans Joachim von Hagen auf Naulin, Renitz und Dieckow, und der Frau Anna Ursula von Ketelhack aus dem Hause Strehlow in der Uckermark, Tochter, welche am 12. October 1680 geboren und am 2. Februar 1746 zu Tiegow verstorben ist. Außer mehreren Söhnen, die jung verstorben und nicht bekannt sind, zeugte er mit ihr noch 10 Kinder, nämlich drei Söhne (157—159) und sieben Töchter; diese sind:

1. Anna Elisabeth, geboren 1704, vermählt 1725 mit Anton von Kleist, Erbherrn auf Schödnau in Polen, heutigem Westpreußen;
2. Sophie Juliane, geboren 1706, vermählt 1734 mit dem damaligen Capitän Friedrich Hoyer von Reinhardt im Dragoner-Regiment von Platen, Erbherrn auf Mohrunen in der Altmark, welcher später Obristlieutenant und Commandeur des in Friedeberg in der Neumark stehenden Dragoner-Regiments Nr. 3 Graf Rothembourg wurde,⁴⁾ er war geboren 1701 und starb im November 1745;
3. Charlotte Louise, geboren 1710, }
4. Clara Sophie, geboren 1711, } beide jung verstorben;
5. Ernestine Eleonore, geboren 1711, vermählt mit dem Landrath Hero Ludwig von Warfus in Stargard aus dem Hause Runersdorf; sie starb in hohem Alter erst 1808 bei ihrem Neffen Wilhelm I. (198) in Jarnefanz;
6. Barbara Hedwig, geboren 1715, vermählt am 4. Juni 1748, dem dritten Pfingstfeiertage, mit Philipp Sigismund von Hagen auf Naulin, Dieckow und Bizerwitz, ihrem Vetter;
7. Clara Louise, geboren 1717, unvermählt gestorben.

Was nach dem Tode Friedrich Wilhelms aus Stolzenburg geworden, ist nicht bekannt. Der Vormund seiner drei Söhne, Berndt Otto von Münchow, beantragte im Februar 1719 nur, dieselben bis zu ihrer Großjährigkeit mit Abstattung der Lehnspflicht zu befristen⁵⁾ und erhielt für sie den Muthzettel am 22. Juni 1719.

Als der jüngste Sohn großjährig geworden, schloß die Wittve am 22. Januar 1738 mit den drei Söhnen einen Erbvergleich,⁶⁾ in welchem aber über Stolzenburg nichts verhandelt ist. Bei der zahl-

1) Lehn-Archiv zu Stettin, Consense 1715, Nr. 42. — 2) Siehe Seite 358. — 3) Berghaus, Landbuch von Pommern, Kreis Randow, Stolzenburg. — 4) Siehe Seite 102 zu Nr. 173. — 5) Lehn-Archiv zu Stettin, Lit. IX., Sect. 213, Nr. 5, Fol. 24. — 6) Derselbe befindet sich bei den Grundakten von Tiegow des Amtsgerichts Belgard.

reichen Nachkommenschaft war wenig baares Geld vorhanden, so daß die Wittve 1734 bei der Vermählung der zweiten Tochter mit dem Capitän von Reinhardt von den Töchtern Ulrich Ernsts (121) auf Grampe, welche damals alle noch unverheirathet waren, wohl aus deren mütterlichem Vermögen ein Capital borgen mußte gegen 5 Prozent Zinsen;¹⁾ bis dahin hatte der Zinsfuß 6 Prozent betragen.

125. Ulrich Lorenz,

1656—1724,

Georgs II. (92) Sohn, Ristower Linie, wurde geboren 1656 zu Grampe. Er besuchte das Joachimsthalsche Gymnasium, welches sich seit 1653, nachdem das Gymnasium in Joachimsthal in der Mark im 30jährigen Kriege zerstört war, im Kurfürstlichen Schlosse zu Berlin befand und jetzt ein eignes Schloß dort inne hat. Dann studirte er auf der Universität zu Frankfurt a./Oder, welche 1810 aufgehoben und mit der zu Breslau vereinigt wurde. Dort bekam er ein hitziges Fleckfieber und wäre beinahe im 18. Lebensjahre aufgerieben, wenn ihn nicht Gottes Allmacht auf besondere Art erhalten hätte. Denn „wie ungeachtet der fleißigen Vorsorge seines Vaterbruders und damaligen Commandanten daselbst, Lorenz (91), als welcher ihn in seinem Hause und Tisch gehalten, die medici ihn schon aufgegeben und keine Arznei mehr geben wollen, hat es sich gefügt, daß er seine Wartsfrau durch vieles Bitten bewog, ihm einen ziemlich großen Becher kalten Wassers zu geben, und nachdem er solchen mit zwei Malen mit zitternden Händen ausgetrunken, ist dadurch die große Hitze einigermaßen gebämpft worden, so daß er in einen tiefen Schlaf gefallen, da er sonst vorher beinahe in vier Wochen nicht hat schlafen können, und über 24 Stunden in einem Tode weggeschlafen, worin ihm salva vonia der Urin ganz roth wie Blut weggegangen; wie er nun erwacht, hat er sich ziemlich besser befunden, auch zu essen geordert, sich nachher immer mehr gebessert, so daß er in 14 Tagen mehrentheils völlig gesund worden. Als er nun auf Zureden seiner Mutter zu Hause kommen mußte,“ hat er sich zum ersten Male vermählt mit Ida Hedwig von Rütten, seeligen Herrn Detlaf von Rütten, Sr. Königl. Majestät in Dänemark wohlbestallten Obersten über ein Regiment zu Fuß, Gouverneurs und Commandanten von Oldenburg, und Frau Ida von Manteuffel auf Ziebitz und Siedersee in der Mark, Fürstlich Holsteinischen Hofmarschallstöchter, Tochter, mit welcher er zwei Söhne (160, 161) und drei Töchter gezeugt, wovon die beiden ältesten, Anna und Sophie, er vermählt gestorben, die jüngste aber, Elisabeth Juliane, geboren 1690, an den Consistorialrath und des Treptowschen Synodi Praepositus, Georg Heinrich von Lettow, 1713 verheirathet worden; sie starb 1754 in Treptow. Durch den Lehnbrief vom 18. December 1665 war ihm mit den übrigen Vettern vom großen Kurfürsten die gesammte Hand auf die Burglaffer Güter verliehen.

Ulrich Lorenz hatte seinem Oheim, Eggerd Apenburg 1010 fl. geliehen; die Apenburgs waren eine alte Pommerische Familie, welche auf der Insel Wollin angesessen war, aber 1779 ausstarb. Apenburg verpflichtete sich, 5 Prozent Zinsen zu zahlen und verpfändete²⁾ zur Sicherheit für seine Schuld eine Forderung an seinen Schwager Heinrich August von Borde und des letzteren Gut Clausshagen bei Rabe, welches Apenburg von diesen loco dotis (an Stelle der Mitgift) zum Besiz erhalten hatte; hierzu war auch landesherrlicher Consens erteilt. Heinrich August von Borde zahlte aber den Pfandschilling an Ulrich Lorenz zurück, der 1683 schon seinen Wohnsitz nach Clausshagen verlegt hatte; dies war ein altes Borden-Lehn. Schon am 13. Juli 1685 verpfändete sein Schwager, der Kurfürstliche Obrist-Lieutenant Andreas Otto von Borde, es ihm wieder für 3000 fl., und seine Schwiegermutter, die Oberstin von Rütten, welche auch einen Antheil an Clausshagen besaß, trat ihm 1686 auch diesen Antheil ab.

1) Lehn-Acte zu Stettin, Consense 1734, Nr. 43. — 2) Ebenda, Consense 1683, Nr. 7.

Ulrich Lorenz erhielt am 14. Juni 1686 den Kurfürstlichen Consens zu dem Bordeschen Kaufe.¹⁾

Andreas Otto von Börde erschoss 1693 seinen Kameraden, den Kurfürstlichen Obrist-Lieutenant Westermann in einem Streite und wurde dafür kriegsgerichtlich verurtheilt, gleichfalls erschossen zu werden. Am Tage der Execution dieses Urtheils, am 5. September 1693, vermachte Andreas Otto von Börde durch Testament zu Jülingen bei Heilbronn in Schwaben Clausshagen an seinen Bruder Heinrich Joachimi von Börde.

Ulrich Lorenz behielt es aber, denn erst um 1738 löste der Hauptmann Peter Rübiger Heinrich von Börde, wohl ein Enkel, wenigstens nicht der Sohn Heinrich Joachims, Clausshagen von Ulrich Lorenz' Erben wieder ein; dessen Sohn Jürgen Erdmann I. (162) wird wohl wie so viele andere Güter auch Clausshagen verkauft haben.²⁾

Ulrich Lorenz vermählte sich nach dem Tode seiner ersten Gemahlin 1693 mit Anna Amalie von Bonin, getauft am 11. November 1663, seeligen Herrn Decani Georg von Bonin auf Carzin und Frau Martha Benigna von Glasenapp aus dem Hause Altenwalde Tochter, seiner Cousine, und wurde so der Schwager von Caspar Otto I. (122) und des letzten Pobanzer, Christoph Erdmann I. (117). Aus dieser Ehe entsprossen fünf Söhne (162–166) und zwei Töchter, nämlich:

1. Martha Hedwig, vermählt 1733 mit dem Obrist-Lieutenant Christian Heinrich von Blankenburg auf Rarkow, ihrem Vetter, wohl dem Schwager ihrer Cousine.³⁾ Zu ihrer Aussteuer entliehen ihre Mutter und ihr Bruder Jürgen Erdmann (162) am 24. November 1733 zu Ristow 2000 fl. gegen 100 fl., also 5 Prozent, jährlicher Zinsen von Felix Lorenz von Kleist;⁴⁾

2. Juliane Louise, geboren 30. August 1705, verstarb jung bei ihren Großeltern in Carzin.

Ulrich Lorenz kaufte, wohl auf Veranlassung seiner zweiten Verheirathung, am 16. December 1695 von seinen Schwägern von Bonin das früher Wolbesche Lehnsgut Ristow für 6500 fl.

Wegen des hiervon zu entrichtenden Lehnspferdgeldes gerieth er mit den Wolbe in Streit; ihm wurde nämlich von dem diese Steuer einziehenden „Kriegs-Commissar“ zu Belgard für Ristow und Schnadenberg⁵⁾ ein halbes Lehnspferd = 30 fl. abgefordert; beide Güter waren Wolbesche Lehne.

Schnadenberg lag aber in der Vorstadt von Belgard und war 1627 von dem früher erwähnten Marz von Wolbe⁶⁾ an den dortigen Bürger Kluge verkauft und seitdem bei der Stadt verblieben, an welche davon die „Accise“ bezahlt wurde.

Ulrich Lorenz zeigte daher am 19. Januar 1706 an, Schnadenberg sei gar kein Gut, und habe er „kein Fußmahl“ davon; von Ristow aber sei nach der Musterrolle von 1655 durch die Wolbe zusammen mit Sietkow ein halbes Lehnspferd gegeben, nun bezahle aber Franz Rübiger von Wolbes Wittwe, Ursula Catharina von Flemming, von Sietkow allein schon das halbe Lehnspferd; dasselbe werde also doppelt gefordert, wenn er es auch noch von Ristow bezahlen solle. Er bat daher den Landrath Ewald Joachim von Kleist, Hrn. Marz von Wolben und den Districts-Einnehmer Dubschlaff in Belgard mit der Untersuchung der Sache zu beauftragen. Dies geschah am 20. Januar 1706; die Commissarien hielten am 20. März Termin ab; in demselben verlangte der Districts-Einnehmer, daß von Sietkow und Wusterbarth zusammen zwei Lehnspferde gegeben würden, wie in der Musterrolle von 1655 festgestellt sei. Der Bürgermeister Döpke in Belgard als litis curator der Wittve von Wolben, erklärte, daß Wusterbarth zwar ein Lehnspferd gebe, dies Gut habe aber Georg Friedrich von Rameke auf Hohenfelde, Amtshaupt-

1) Lehn-Archiv zu Stettin, Consense 1686, Nr. 55 b. — 2) Bergbau, II. 7, Seite 699, 926. — 3) Siehe Seite 307. — 4) Lehn-Archiv zu Stettin, Consense 1734, Nr. 8. — 5) Siehe Seite 211, 212. — 6) Siehe Seite 253.

mann zu Dabitz, ein Schwiegersohn Jürgens von Wolbe, besessen und sei jetzt erst von demselben reluiert; das andere Lehnspferd sei zur Hälfte je von Sietkow und Ristow gegeben, Ristow solle jetzt auch von den Wolbens reluiert werden. Ulrich Lorenz dagegen behauptete, Ristow habe nur zu dem halben Lehnspferde von Sietkow beigetragen; hierzu sei auch er bereit, „wie schwer es ihm auch bei diesen Zeiten werden dürfte, da Ristow sehr großen Sandschaden erlitten habe und nur wenige oder keine Ritterhufen dabei seien, jedoch aus aller unterthänigster Devotion gegen Seine Königliche Majestät sei er bereit dazu, bitte aber vor dies Mal noch um Erlaß der Zahlung, weil notorisch vor großes Unglück wegen Brandes und damit ihm von boshaften Leuten annoch immer durch Hinlegung Feuers und feuerfangender Sachen leyder! ohne einige ihm bekannte Ursache gedroht würde.“

Am 26. Mai beschlossen demgemäß die Commissarien, Ristow sei zu klein, um ein Lehnspferd zu stellen; sie könnten den Brandschaden des Ulrich Lorenz bekräftigen und stellten daher anheim, ihm das halbe Lehnspferd, welches übrigens in den zwei Lehnspferden von Sietkow und Wusterbarth stecke, zu erlassen.

Auf Grund dessen entschied die Regierung zu Stargard am 26. Juni 1706, daß die Wittwe von Wolbe von Wusterbarth und Sietkow $1\frac{1}{2}$ Lehnspferde, Ulrich Lorenz von Ristow ein halbes Pferd geben solle.

Am 19. April 1708 zeigte aber der Kriegs-Commissar in Belgard an, nun fehle ihm ein halbes Pferd in der Musterrolle, und fragte an, ob er es fortlassen oder wem er es anrechnen solle. Die Regierung blieb indessen bei ihrem Entscheide.

Alles dies ist in den Akten verhandelt:

Lorenz Ulrich von Versen c/a Seel. Franz Rüdiger von Wolben Witbe
Ursula Catharina von Flemming wegen präsumbirten halben Lehnspferden.
Tit. 77, p. I. r. A. Nr. 297a.¹⁾

Der gedachte Amtshauptmann Georg Friedrich von Rameke auf Hohenfelde und Wusterbarth war Ulrich Lorenz' Stiefbruder und hatte ihrer gemeinschaftlichen Mutter einen Theil des Guts Rantow mit einem Bauerhofs in Wusterbarth und einer Holzkawel im Wusterbarthschen Busche, zusammen mit 11 steuerbaren Hakenhufen, am 20. Juli 1676 verkauft; Ulrich Lorenz und Joachim Kleist waren Zeugen gewesen.²⁾ Später erhielt Ulrich Lorenz Rantow von seiner Mutter und kaufte auch noch das Gut Wudfel. Am 8. Mai 1700 erhielt er von Kurfürst Friedrich III. (späterem Könige Friedrich I.) mit den übrigen Vettern den Lehnbrief auf die Wurzlafter Lehne.³⁾

Nach dem Tode seines zweiten Schwiegervaters pachtete er 1703 von den Boninschen Erben das Gut Carzin.

Darauf wurde er 1710 von Ihro Königlichen Majestät in Preußen (Friedrich I. war vom Römischen Kaiser nicht als König von Preußen, sondern nur als König in Preußen anerkannt; erst Friedrich der Große nahm den ersteren Titel an) zum Burgrichter in Belgard und 1712 zum Burgrichter in Neustettin Allergnädigst ernannt, welche beide Bedienungen er mit großem Fleiß und Treue verwaltet. Er hat dann auch alle vorgeschriebenen Prüfungen⁴⁾ mit Auszeichnung abgelegt, denn nachdem die Burgerichte und Landvoigteien auf Königlichen Befehl aufgehoben und davon am 1. December 1720 das Hofgericht in Cöslin im ehemaligen Fürstlichen Schlosse, an dessen Stelle jetzt das Landgerichts-Gebäude steht, aufgerichtet worden, bekam er als Hofgerichtsrath die oberste Stelle nach dem Präsidenten. Er

¹⁾ Jetzt im Staats-Archiv zu Stettin. — ²⁾ Der Vertrag befindet sich in den Akten des Hinterpommerschen Lehn-Archivs, jetzt im Staats-Archiv zu Stettin, Nr. 38a, Consenje de 1699 von Rameke, pars II. — ³⁾ U.-B. Nr. 181. — ⁴⁾ Siehe Seite 137.

starb zu Eßlin am 20. Juni 1724 und ist in der Hauptkirche daselbst in dem abligen Gemölbe beigesetzt worden;¹⁾ noch im selben Jahre starb auch seine Gemahlin.

Ulrich Lorenz war der erste und bis auf die gegenwärtige Zeit der einzige Versen, welcher in den Civil-Staatsdienst getreten ist, abgesehen von seinem Urgroßvater Lorenz II. (57), welcher Rath des Bischof-Herzogs war.

126. Lorenz Wilhelm I.,

1665. † 1699,

Michels II. (93) Sohn, Tuchower Linie; durch den Lehnbrief des großen Kurfürsten vom 18. December 1665 hatte er mit den übrigen Vettern die gesammte Hand auf die Burzlaffer Güter erhalten. Er hat zur Ehe gehabt Agnes von Massow, des seligen Landraths Rübiger v. Massow auf Raffzig und Schwirfen und einer von Kleist aus dem Hause Tuchow, Tochter; er bekam mit ihr den Massowschen Antheil an Tuchow bei Neustettin mit. Nachdem er mit ihr zwei Söhne (167, 168) gezeugt, starb er 1699. Sein Schwiegervater Massow hatte Tuchow für das mütterliche Erbtheil seiner Gemahlin um 1660 übernommen; Lorenz Wilhelms Wittwe versteuerte daselbst 1704: 5 1/2 Hufen und hielt 1/4 Lehnspferd.²⁾

127. Christoph Wilhelm I.,

1672, 1715,

Wille Bartolomäus' (98) Sohn, Tuchower Linie, ist geboren am 16. December 1672 und Zwillingenbruder von Christian Friedrich (128). Bei dem Tode seines Vaters und seines 1679 gestorbenen Oheims Caspar Joachim (99) waren sie noch minderjährig; daher beantragten ihre Vormünder, Obrist-Lieutenant Ulrich von Bonin und Joachim von Kleist, für sie den Muthzettel für Groß-Tuchow.³⁾

Nach dem Ableben des großen Kurfürsten 1688 mußte die Muthung wiederholt werden; damals waren Vormünder Joachim von Kleist und Georg Heinrich von Kamel, welche im December 1689 den Muthzettel für sie beantragten.⁴⁾

Christoph Wilhelm hat sich in seiner Jugend als Page bei dem Herzoglich Preussischen Kanzler von Creutz aufgehalten. Joachim Hennig von Kleist auf Tuchow war damals mit Ilse von Creutz vermählt,⁵⁾ wahrscheinlich einer Verwandten des Kanzlers, durch welche Christoph Wilhelm zu diesem gekommen ist. Er ist nachmals auf des letzteren Recommendation in Holländische Dienste gegangen, in welchen sich damals auch sein Oheim Pribislaff (100) befand, und hat bei dem Holländischen General de la Fontaine unter dem sogenannten Kronprinzen von Preußen-Regimente als Lieutenant gestanden, der Bataille von Landen, auch von Meerwinden genannt, am 19. Juli 1693, wo König Wilhelm III. von England vom französischen Marschall von Luxemburg geschlagen wurde, und den Belagerungen von Huy-schlons im September 1694 und von Limburg beigewohnt, ist in der Belagerung von Namur beim Sturm am 2. Juli 1695 gefährlich blessirt, auch mit einer Musketenkugel durch und durchgeschossen, aber doch glücklich wieder kurirt worden. Damals stand, wie schon bei Lorenz Tessen (123) erwähnt ist, auch der Estländer Gustav Wilhelm I. (143) von der Sippischen Linie in holländischen Diensten. In den letzten Jahren hatte Christoph Wilhelm in Kurbrandenburgischen Diensten gestanden, aber bei den Truppen, welche in den Niederlanden als Hülfscorps für die Holländer fochten; 1689 befand er sich bei ihnen in Maftricht und im October 1699 stand er in Luxemburg „unter Sr. Chur-Prinzlichen Durchlaucht zu Brandenburgk neuem Regimente zu Fuß als Fähndrich;“ dies war damals eine Officier-Charge.

1) Die vorstehenden Familien-Nachrichten scheinen auf seiner eigenen Erzählung zu beruhen. — 2) Kypke, Geschichte des Geschlechts von Kleist, Th. 2, Seite 34. — 3) Lehn-Archiv zu Stettin, Litt. IX., Sect. 213, Nr. 2, Fol. 40. — 4) Ebenda, Nr. 4, Fol. 8. — 5) Siehe Seite 371.

Dies „neue Regiment“ war 1673 bei dem Einfall der Schweden von den Landständen der Mark Brandenburg für den Kurprinzen Friedrich errichtet und blieb das „Regiment des Kronprinzen,“ so auch des späteren Königs Friedrich Wilhelms I., welcher, als er König geworden, daraus die berühmte Riesengarde formirte. Damals 1699 zeigten Christoph Wilhelms Vormünder an, daß sein Bruder Christian Friedrich in Brabant verstorben sei, und baten wegen Christoph Wilhelms Abwesenheit ihm noch Frist zur Ablegung des Lehneides zu bewilligen, was auch geschah.¹⁾ Am 8. Mai 1700 erhielt er von Kurfürst Friedrich III. mit den übrigen Vettern die Gesamtbelehnung über die Burzlaffer Lehne.²⁾ Ebenso zeigte er mit den übrigen Vettern nach dem Regierungsantritte Friedrich Wilhelms I. seine Lehnrechte auf alle Lehne an.³⁾ Dagegen wurden in der Lehnsprofession nach der Thronbesteigung Friedrichs des Großen 1741 bereits seine Söhne aufgeführt; er muß also vorher gestorben sein.

Nachdem er seine Demission als Lieutenant genommen, hat er auf Groß-Tychow gewohnt und zur Ehe gehabt Anna Hedwig von Kleist, des seligen Herrn Obristen unter Ihro Königlich Majestät von Dänemark und Commandanten von Oldenburg Christian Casimir von Kleist auf Groß-Tychow und der Anna Hedwig von Fürst aus Schlessen, Tochter, mit welcher er vier Söhne (169—172) und fünf Töchter gezeugt, nämlich:

1. Anna Juliane;
2. Charlotte Friederike;
3. Marie Hedwig;
4. Elisabeth Louise;
5. Barbara Eleonore.

Im Jahre 1711 hatte er mit dem Vetter seiner Frau, dem dänischen Premier-Lieutenant a. D. Christian Wilhelm von Kleist auf Groß-Tychow ein ähnliches rencontre wie sein Vater 34 Jahre früher. Am Tage visitationis Mariae (25. März) waren sie beide bei Adam Heinrich von Kleist in Muttrin zu Gaste gewesen. Als sie Abends spät nach Hause reisten und wohl stark getrunken hatten, schlugen sie sich unterwegs „gewaltig,“ also daß einer von ihnen ums Leben gekommen wäre, wenn das Schreien nicht im Dorfe Muttrin gehört worden und die herbeigeeilten Leute sie nicht auseinander gebracht hätten. Beide wurden hierüber angeklagt, das Duelledict violirt zu haben. Sie gaben dagegen an, Versen sei zu Pferde gewesen und habe nur eine Ruthe in der Hand gehabt, Kleist aber sei zu Fuß gegangen und habe kein Gewehr gehabt. Kleist habe sich zu Versen aufs Pferd gesetzt und sei mit ihm heruntergefallen, also daß Kleist auf der Erde unten gelegen — dadurch sei doch kein Duelledict violirt! Schon in einem ähnlichen Falle früher habe dem Kleist der Hauptmann Caspar Henning von Kleist, der mit aufgezogener Flinte auf ihn losgegangen und ihn zu schießen gedroht, mit der Flinte dermaßen auf den Kopf geschlagen, daß er drei Wochen braun und blau davon gewesen, und doch sei darauf keine Strafe erfolgt. Dies Mal sah der König Friedrich Wilhelm I., der eben zur Regierung gekommen war und die Zügel der Regierung straffer anzog, die Sache aber anders an und verurtheilte durch Cabinetsordre vom 7. Februar 1715 Kleist zu 10 Rth., Christoph Wilhelm zu 20 Rth. Strafe. Letzterer muß also doch bei Weitem stärker gehauen haben als Kleist, obwohl letzterer sehr jähzorniger Natur war,⁴⁾ also den Streit wohl angefangen hatte.

Christoph Wilhelm hatte 1727 auch in Burzlaff noch einen Streit mit dem Vetter Caspar Franz Casimir (173), welcher gleichfalls sehr jähzornig war und ihn mit einem Stöcke prügelte; die Anklage deswegen fiel nur wegen des baldigen Todes des letzteren fort.

1) Lehns-Archiv Stettin, Nr. 4, Fol. 22, 29, Tit. IX., Sect. 213. — 2) H.-B. Nr. 181. — 3) H.-B. Nr. 184. — 4) Vgl. Geschichte des Geschlechts von Kleist, Th. 3, Abth. 2, Seite 185.

Christoph Wilhelms alle neun Kinder sind unvermählt gestorben; als mit dem Tode der Söhne die Tychower Linie erloschen war, überließ Lorenz Wilhelm II. (159) Gr. Tychow, welches er als Lehn rekurirt hatte, 1769 an obige drei Schwestern Anna Juliane, Elisabeth Louise und Barbara Eleonore; nachdem die letztere gestorben war, verkauften die beiden ersteren das Gut durch Vergleich vom 25. Juli 1772 an ihre Cousine, die Frau Oberstin von Kleist, Marie Charlotte geb. von Negow, deren Nachkommen, die von Kleist-Negow, ganz Gr. Tychow noch besitzen. Von allen Schwestern starb zuletzt als letzte ihrer Linie, welche mit Reimar V. (27) um 1495 begonnen hatte, Elisabeth Louise am 12. März 1795 in hohem Alter zu Gr. Tychow, welche in ihrem Testamente Christoph Casimir (194) auf Burzlaff zu ihrem Erben eingesetzt hatte.

Wann Christoph Wilhelm gestorben, ist nicht bekannt.

128. Christian Friedrich,

1672—1698,

Wille Bartolomäus' (98) Sohn, Tychower Linie, ist geboren am 16. December 1672, Zwillingbruder von Christoph Wilhelm. Seine und seines Bruders Vormünder, Obristlieutenant Ulrich von Bonin und Joachim von Kleist beantragten nach seines Vaters und seines Oheims Caspar Joachim Tode den Muthzettel; desgleichen nach dem Tode des großen Kurfürsten die Vormünder Joachim von Kleist und Georg Heinrich von Ramel im December 1689.¹⁾ Christian Friedrich ging gleichfalls nach Holland, veranlaßt durch seinen Bruder Christoph Wilhelm; von ihm ist nicht erwähnt, daß er noch in Brandenburgische Dienste getreten sei; er ist also wohl wie sein Oheim Pribislaff Claus (100) in holländischen Diensten geblieben und schon 1698 in Brabant gefallen und zwar unvermählt.

129. Georg Heinrich I.,

1702,

Johann Friedrichs (103) Sohn, alter Burzlaffer Linie, wurde geboren 1702 und getauft am 12. Februar, starb aber noch vor seinem Vater schon am 23. Februar desselben Jahres.

130. Dubslaff,

1656—1715,

Burzlaffer Linie, Livländischen Zweiges, Lorenz' VI. (104) Sohn, geboren 1656. Nach dem Tode des Vaters muthete für ihn und seine drei Brüder (131—134) ihre Mutter, Sophie Marie von Brünnow, am 3. Januar 1666 die Lehne Burzlaff, Mandelag, Kl. Gröffin, Sietkow und Rowall,²⁾ da ihre Kinder noch minderjährig waren. Im Lehnbriefe des großen Kurfürsten vom 18. December 1665 hatte Dubslaff mit seinen Brüdern schon die gesammte Hand auf die Burzlaffer Güter erhalten; am 11. Februar 1680 leistete er den Lehnseid.³⁾ Bei Regulirung der Lehnsverhältnisse nach dem Tode des großen Kurfürsten zeigte er 1689 an, daß Burzlaff zweimal abgebrannt sei; da er 1705 angab, es sei dreimal abgebrannt und seien bei diesen Bränden alle Urkunden und Papiere mit verbrannt, so ist inzwischen noch einmal Feuer dort gewesen. 1689 zeigte er auch an, er habe mit dem Tiegowischen Hause die gesammte Hand an den Lehnen, jede der beiden Burzlaffer Linien stelle ein Lehnspferd.⁴⁾

1682 hatte er von der Wittve Peter Kleist auf Gr. Tychow, Ursula, geb. von Damitz, für ein ihr gegebenes Darlehn von 15 fl. eine Wiese, die Leignitz genannt, zum Gebrauch erhalten. 1685 kaufte

1) Siehe Seite 366. — 2) Antrag im Lehn-Archiv zu Stettin, Lit. IX., Sect. 213, Nr. 2, Fol. 42. — 3) Ebenda Sect. 213, Nr. 2, Fol. 50. — 4) Ebenda Sect. 213, Nr. 4, Fol. 4.

der bald darauf verstorbene Jochim Kleist der Jüngere auf Tychow und M. Erßfin von ihm „in seinen bevorstehenden Nöthen“ ein Pferd und eine Kuh für 14 Rth. und überließ ihm pfandweise seinen Theil im Flachslande und den Tiehowschen Bach.¹⁾

Am 9. November 1686 kam er mit seinem Kutscher nach Belgard durch das dortige Thor gefahren; der Kurfürst bezog eine Accise von Allem, was in die Stadt gebracht wurde. Dubslaff hatte ein Achtel Butter mit, welches er an die verwittwete Bürgermeister Döple, Elisabeth geb. Hinge, verkauft oder verschenkt hatte. Im Thor stand die Schwiegermutter des Thorschreibers, Anna Pagel, und rief ihm zu, stille zu halten; er fuhr aber ohne Weiteres durch vor Lorenz Faust's Thür; die Pagel lief nach und fragte, ob sie etwas Accisebares hätten; sie hätten vorgestern auch Felle in die Stadt gebracht, ohne sie anzufagen. Dubslaff antwortete ihr nicht, sondern ging fort; der Knecht gab ihr dann die Butter an. Die Pagel verklagte nun Dubslaff beim Accise-Oberinspektor Adam Lorenz Kellermann; zu diesem kam Dubslaff Abends im Schummern und beschwerte sich, warum man ihn am Thor anhalte; Kellermann erwiderte, der Visitirer habe ihn wegen eines Achtels Butter verklagt. Dubslaff behauptete, er habe niemand im Thore gesehen und sei gar nicht angesprochen. Kellermann sagte, die Butter sei verfallen, er, Dubslaff, müsse den marktgängigen Preis bezahlen; dieser versekte, einen vom Adel könne man so nicht binden, er wolle mit seinem Wagen in und durch die Stadt fahren und nichts angeben! Kellermann unterrichtete ihn darauf, das sei gegen die Kurfürstliche Accise-Ordnung, der Junker solle bedenken und sich in keine Strafe bringen. Dubslaff drohte darauf der anwesenden Pagel mit der Hand, indem er sagte, wenn er wieder herein komme, werde er sie prügeln, daß sie an ihn denken solle, und beim Herausfahren sagte er noch zum Thorschreiber, er solle sich nicht mehr unterstehen oder es werde ihm übel bekommen!

Der Thorschreiber meldete dies mit dem Bemerken, Fersen komme oft zur Stadt und bringe alle Zeit das eine oder andre mit. Im Februar 1687 beantragte Kellermann bei der Regierung in Stargard Bestrafung Dubslaffs, da die Thorschreiber abgeschreckt würden, hinfüro ihre Dienste zu verrichten. Am 12. März 1687 wurde Dubslaff in Stargard zu 10 Rth. Strafe verurtheilt, weil er das Achtel Butter im Thor nicht angegeben und sich unzulässiger Worte bedient habe. Obwohl Dubslaff dagegen Restitution beantragte, wurde doch Execution verfügt.²⁾

Am 8. Mai 1700 erhielt Dubslaff vom Kurfürsten Friedrich III., späterem König Friedrich I., den Lehnbrief.³⁾

Ueber die Stellung der Lehnspferde gerieth er aber mit der anderen Burzlaffer Linie in Streit; dieselbe bestand nur noch aus Hans Peter (82) und dessen Neffen Hans Friedrich (103); ersterer war Dubslaffs Schwager und schon 1681 gestorben, Dubslaff war Vormund seines einzigen Sohnes Adam II. (101); Hans Friedrich starb 1702 ohne Söhne; dessen Wittve übte aber wegen ihrer Abfindung an seinem Lehngut in Burzlaff und M. Erßfin das Retentionsrecht aus; bei der Auseinandersetzung darüber zwischen ihr und des Mitbesizers Adam Vormunde, Dubslaff, hatte dieser das ganze Lehn nur mit 5000 fl. passiren lassen wollen, verlangte aber, daß die Wittve davon das eine Lehnspferd stelle.

Sie beschwerte sich nun hierüber am 4. Februar 1705 bei der Regierung in Stargard und gab an, daß sie, nachdem in Folge des Concurfes Joachims VI. (54) ihres Mannes Großvater, Adam I., einen Theil der Güter an Dubslaffs Großvater, Hermann III. (84) und zwei Bauern in Sietkow an die Wolbe habe abtreten müssen,⁴⁾ nur noch 7 1/4 Hufen besitze; sie könne daher nur 1/2 Lehnspferd bezahlen.

1) Geschichte des Geschlechts von Kleist, Th. 3, Abth. 2, S. 149. — 2) Dies ist verhandelt in den Akten: Advocatus Fisci Galbzig, contra Dubslaff von Fersen wegen mißhandlung wieder die Acciseordnung, jetzt im Staatsarchiv zu Stettin, Registr. Canc. Status, Tit. 21, p. 2, Nr. 428. — 3) U.-B. Nr. 181. — 4) Siehe Seite 254, 257.

In Betreff der Stettower Bauern irrte sie sich jedoch, da dieselben von den Wolben an Hermann III. abgetreten waren.

Dubslaff erwiderte, wenn er auch mehr Bauerhufen besitze, so sei doch der Besitz der Holzungen, Mühlenpächte und Ritterhufen nach der Theilung von 1579¹⁾ unverändert geblieben, wonach er $\frac{1}{2}$, die andere Hälfte $\frac{1}{2}$ besitze; nur Mandelag besitze er jetzt allein; es sei aber notorisch, daß dasselbe nur steuerbare Hufen enthalte, gar keine Wiesen, Holz oder Wasser habe und so schlecht sei, daß es nicht einmal die monatliche Contribution abtragen könne.

Hans Friedrichs Wittve beantragte daher nun allgemeine Feststellung der Vertheilung der vier Lehnspferde, welche das ganze Geschlecht aus dem Herzogthum zu stellen hatte.²⁾

Demzufolge wurde Termin auf den 28. September 1705 in Stargard angesetzt, zu welchem die Besitzer sämtlicher Versen'schen Lehn Güter geladen wurden, darunter auch die Wolben auf Stettow, welche aber, wie es auch richtig war, anzeigten, daß sie kein Versen'sches Gut dort besäßen, auch niemals besessen hätten, wie ihre Großmutter, die schon 62 Jahre dort wohne, wisse. Dubslaff zeigte an, er könne wegen Leibeschwachheit nicht kommen. Zu einem Austrage des Streites zwischen ihm und Hans Friedrichs Wittve über das Lehnspferd ist es nicht weiter gekommen; denn letztere, Hippolyta Crato von Parsow, trat in Stargard 1707 alle ihre Rechte an Burzlaff und Kl. Erössin an ihn ab.

Das Vorstehende ist verhandelt in den Acta des Pommer'schen Regierungs-Archivs
Seel. Hans Friederich von Versen nachgelassene Witve

c./a.

Dubslaff von Versen wegen des Lehn Pferdes 1705.³⁾

Tit. 77. p. I. r. A. Nr. 215.

So gelangte Dubslaff in den Alleinbesitz aller dieser Lehne, welche seit 1513 unter Hennigs II. (28) Söhnen getheilt waren; denn auch sein Schwestersohn und Mündel Adam II. (101), der letzte des anderen Burzlaffer Zweiges war etwa 1706 gestorben. Kl. Erössin war seit jener Theilung nicht mehr besonders unter den Besitzungen erwähnt worden, ist daher stets mit dem Antheil des anderen Zweiges von Burzlaff vereint geblieben. Nach dem Tode König Friedrichs I. meldete Dubslaff mit den übrigen Vettern am 15. Januar 1714 seine Lehnrechte an seinen Gütern an.⁴⁾

Burzlaff ist zur Kirche in Gr. Tychow eingepfarrt; für das Burzlaffer Gesinde und das der auf Gr. Tychow gesessenen Vettern scheint ein gemeinschaftlicher Stand in der Kirche bestimmt gewesen zu sein. Wille Bartolomäus (98) muß aber für sein Gesinde einen besonderen Stand gebaut haben; als nun Dubslaff eines Sonntags abwesend war, entstand unter den beiderseitigen Leuten aus Burzlaff und Tychow Streit in der Kirche über die Benutzung dieses Standes; Dubslaffs Nefte und Mündel Adam II. (101) verteidigte die Burzlaffer, für Wille Bartolomäus, der damals schon todt war, Pribislaff (100) die Tychower Leute; es kam zu einem großen Tumult. Dubslaff verklagte in Folge dessen Wille Bartolomäus' Wittve bei dem Consistorium in Stargard. Sie behauptete, er habe ausdrücklich seinem Nefen Adam Vollmacht und Befehl gegeben, mit Gewalt vorzugehen. Er wurde auch am 23. Juni 1705 in 50 Rth. Strafe und zur Leistung von Kirchenbuße verurtheilt; auch wurde ihm ein Reinigungseid darüber auferlegt, daß er an Adam nicht jenen Befehl erteilt habe. Da in der Sache selbst nicht entschieden war, beschwerte sich die Wittve und erkannten am 6. October 1706 „Von Ihrer Majestät in Preußen zu dem Hinter Pommer'schen und Cammin'schen Consistorio verordnete Director, General Superintendent und Rätthe für Recht, daß der beklagten Wittve Gravamina in soweit erheblich, daß Mitbeklagter Pribislaff zu

1) Siehe Seite 202. — 2) Siehe Seite 53. — 3) Jetzt im Staatsarchiv zu Stettin. — 4) H.-B. Nr. 184.

schwören schuldig, ob er nicht wisse oder gehört habe, daß des gemeinen Mannes Standt zu anfangs nicht von beiden, sondern von der Wittwen Hofe allein erbaut sei."

Hiergegen legte der Advokat Samuel Neander am 20. October 1706 für Dubslaff die Revision ein, weil ihm von der Wittve wegen der vielfachen angethanenen Injurien keine Satisfaction gegeben sei. Die Stargarder Regierung erforderte die Akten vom Consistorium und wies die Revision am 22. September 1707 zurück.

Alles dies ist verhandelt in den Akten:

Dubslaff von Versen

c/a

Capitain Wilde von Versen Witbe in p. Kirchen tumults et annexorum.¹⁾

Lit. 88. Nr. 449. p. c. r. A.

Dubslaff war dreimal vermählt, zuerst mit Juliane Margarethe von Zastrow, des Albinus Christian von Zastrow auf Quackenburg und der Sophie Elisabeth von Knuth Tochter, mit welcher er einen Sohn (174) erzeugte. Am 6. April 1699 ließ er, da er durch die Beerbung der anderen Linie ein wohlhabender Mann geworden war, zu Cantreck an den Hauptmann E. G. von Knuth, einen Verwandten seiner Gemahlin, und an Barbara Adelheid von Heydebreck, wahrscheinlich Knuths Braut 2000 fl. zur Erkaufung des Guts Weckow.²⁾

Zum zweiten Male vermählte sich Dubslaff mit Marie Elisabeth von Kleist aus dem Hause Dyckow, des Kurfürstlich Brandenburgischen Kammerjunkers und Stallmeisters zu Colberg, Jochim Henning von Kleist und der Ilse Juliane von Creuz aus Mecklenburg Tochter, mit welcher er einen Sohn (173) erzeugte; sie starb im Juni 1705, wie Dubslaff selbst der Regierung in Stargard in dem Proceffe mit Hans Friedrichs Wittve anzeigte, nicht 1680, wie in der Geschichte des Geschlechts von Kleist angegeben ist; *) ihr Sohn Caspar Franz Casimir (173) ist erst 1689 geboren.

Bald nach ihrem Tode vermählte sich Dubslaff zum dritten Male — und er ist der einzige aus den Pommerschen Linien des Geschlechts, welcher zur dritten Ehe geschritten ist — am 16. November 1706 mit Ursula Catharina von Wedell aus dem Hause Kamelow; die Hochzeit fand aber in Burzlaff statt. Erst am 10. März 1708 wurde die Ehestiftung in Burzlaff zwischen Dubslaff und dem Bruder der Frau, Jochim von Wedell auf Kamelow, errichtet.³⁾ Letzterer nämlich gab zur Aussteuer seiner Schwester 3000 fl. Ehegeld und anstatt Vater- und Muttererbes 500 fl.; davon waren 1707 schon 1500 fl. bezahlt, welche Dubslaff zum Ankauf des Antheils der anderen Linie an Burzlaff und Erbsin verwendet hatte. Die Braut war bei der Hochzeit, wie in dem Vertrage anerkannt wurde, mit adelicher und anständiger Kleidung nach Landesgebrauch versehen und auch an Kisten und Kastenengeräth, Leinen, Betten und Bettgewand versorget. Dubslaff verpflichtete sich zur landüblichen Gegenvermehrung, an Verbesserung, Morgengabe und anderen lucra. Aus dieser Ehe sind keine Kinder verblieben. Dubslaff starb am 1. November 1715. Nach seinem Tode schloß seine Wittve, Ursula Catharine von Wedell, mit seinem einzig ihn überlebenden Sohne zweiter Ehe Caspar Franz Casimir unter Zuziehung von vier Kleisten als Beiständen in Burzlaff am 20. December 1715 einen Erbvergleich.⁴⁾ Letzterer erkannte an, ihr die eingebrachten 1500 fl., sowie die Verbesserung ihres Gemahls mit 1500 fl., an Morgengabe 150 fl., an halber Fahrniß (das sind Mobilien) 150 fl. und für die halbe Erbschaft noch 80 fl. schuldig zu sein; der Allodialnachlaß nämlich wurde zwischen Wittve und Sohn je zur Hälfte getheilt. Jenes Capital ver-

1) Jetzt im Staatsarchiv zu Stettin. — 2) Rechnarchiv Stettin, Consense 1707, Nr. 17. — 3) von Rapp, I, 3, Abth. 2, S. 122. —

4) U.-B. Nr. 182. — 5) U.-B. Nr. 185.

pflichtete er sich vom Todestage ab mit 5 Procent zu verzinsen. Dagegen erhielt Caspar Franz Casimir alle rückständigen Zinsen von dem Ehegeld-Rückstand der 1500 fl., welchen Jochim von Wedell noch nicht bezahlt hatte, bis zum Todestage. Von Silber erhielt die Wittwe 1 Becher und 2 Löffel. Nach Pommerschem Lehnrecht hatte sie auch Wagen und Pferde des Erblassers zu erhalten, sowie die Gutseinnahme des Todesjahres; über letztere fand eine Einigung statt; Pferde und Geschirr erhielt sie und zum Wagen zahlte ihr der Sohn 50 Rth.

131. Fabian V.,

Burzasser Linie, Livländischen Zweiges, Lorenz VI. (104) Sohn, starb unvermählt vor 1689.

132. Claus III.,

Burzasser Linie, Livländischen Zweiges, Lorenz VI. (104) Sohn, starb unvermählt vor 1689.

133. Hermann VII.,

† 1679,

Burzasser Linie, Livländischen Zweiges, Lorenz VI. (104) Sohn, Capitän in Schwedischen Diensten, starb 1679 unvermählt in Stralsund, wo grade damals Reinhold Johann I. (140) von der Schwedischen Linie mit dem Wester-Bottischen Regimente als Obrist-Lieutenant in Garnison stand.

134. Hermann Otto I.,

1685, † 1690,

Freiherr von Cronendahl, Hermanns V. (105) Sohn erster Ehe, Schleswig-Schwedischer Linie. Nach den Notizen im Archiv der Livländischen Ritterschaft ist er Capitän in Lüneburgischen Diensten gewesen. Weitere Nachrichten sind von ihm nicht vorhanden, auch nicht im Stockholmer Archiv; das Schwedische Adelslexikon des Grafen Aurep enthält gleichfalls nicht mehr. Auch von seinem Bruder August Wilhelm (137) und seinen Brudersöhnen (175—178) war nur gesagt, daß sie in Lüneburg sich aufgehalten hätten; erst kürzlich sind nach vielen Nachforschungen über diese weitere Nachrichten aufgefunden.¹⁾

Hermann Otto stand 1685 als Capitän „Ferssen“ im Braunschweig-Gelleßenen Miliz-Regiment von Eintraw, welches vor diesem von Melleville hieß, nach dem Aussterben der Gelleßenen Seitenlinie 1705 in Hannoversche Dienste übernommen wurde und dort später den Stamm des 5. und 6. Infanterie-Regiments bildete;²⁾ er machte mit dem Regimente 1685 den österreichisch-türkischen Krieg in Ungarn mit, wozu der Herzog von Celle dem Kaiser ein Hülfscorps stellte, unter Commando des Erbprinzen Georg Ludwig von Hannover, späteren Königs Georg I. von Großbritannien; Hermann Otto marschirte mit seinem Regiment am 24. März aus der Garnison, kehrte aber schon am 16. October dorthin zurück; der Feldzug unter dem Oberbefehl des Herzogs Carl von Lothringen war erfolglos. 1690 schickte der Herzog von Celle das Regiment in holländischen Sold gegen Louis XIV. und machte Hermann Otto die Schlacht bei Fleurus am 1. Juli 1690 mit. Merkwürdiger Weise waren an diesen Feldzügen in Holland Mitglieder vieler Linien des Geschlechts betheiligt, so Pribislaff Claus (100) und Christoph Wilhelm I. (127) von der Tychower, Lorenz Tessen (123) von der Tieghower, drei Pommern, ferner Gustav Wilhelm I. (143) von der Sippischen Linie, und einige Jahre früher die Brüder Heinrich Wilhelm (138) und Reinhold Johann (140) von der Schwedischen Linie.

1) Siehe Seite 314. — 2) v. Scharf, Bd. 1, Seite 260, 61, 496.

Später wird Hermann Otto nicht mehr erwähnt und muß er 1690 gestorben sein, da damals nur noch seine beiden jüngsten Brüder lebten. Unter den im Feldzuge Gefallenen wird er nicht genannt.

Wunderbar ist die Führung des Schicksals, daß Sprößlinge des Geschlechts, nachdem dasselbe aus dem Fürstenthum Rineburg rund um die Ostsee gewandert, in dessen Urheimath so nahe bei Versen zurückkehrten, nachdem es 4—500 Jahre dieselbe vorher verlassen hatte.

Hermann Ottos und seines Bruders Hellmuth Reinhold Ahnentafel zeigt 64 Ahnen¹⁾ und befindet sich im Besitze der von Plüskow auf Rowalz in Mecklenburg, deren Ahnherr Hans Abrecht von Plüskow auf Trechow die Schwester Hermann Ottos geheirathet hatte.²⁾

135. Hellmuth Reinhold,

† 1677,

Freiherr von Cronendahl, Hermanns V. (105) Sohn erster Ehe, Schleswig-Schwedischer Linie, stand in Schwedischen Diensten und wurde 1677 vor Malmö während dessen Belagerung, wo der Feldmarschall Fabian III. (110) kommandirte, aber auch starb, erschossen.

136. Joachim Friedrich II.,

1685, † 1738,

Freiherr von Cronendahl, Hermanns V. (105) Sohn zweiter Ehe, Schleswig-Schwedischer Linie; er machte alle Feldzüge Karls XII. von Schweden mit. Zuerst trat er 1685 in das Schwedische Regiment des Generalmajors von Wangelin, wohl seines Schwagers,³⁾ wurde 1687 Gefreiter-Corporal im Regiment des Obersten Müller von der Lühnen, im selben Jahre noch Fähnrich, 1690 Cornet im Schwedischen Cavallerie-Regiment von Bremen, 1692 Lieutenant, kam 1694 zu des Herrn Grafen Löwenhaupt Regiment, bei welchem 1646 Hans XII. (111) gestanden hatte, wurde 1699 Rittmeister, 1704 Major, 1709 Obristlieutenant und 1711 Oberst, als welcher er am 20. December 1712 im Gefecht von Gadebusch in Mecklenburg kämpfte, an welchem auch Gustav Wilhelm I. (143) von der Sippischen Linie theilnahm. Dort schlug der Schwedische Feldmarschall Graf Stenbock die vereinigten Sachsen und Dänen, weil dieselben den unweit mit dem Russischen Heere stehenden Peter den Großen nicht hatten abwarten wollen, um ohne ihn zu siegen, während König Carl XII. sich noch in der Türkei befand.

Zuletzt lebte Friedrich als Schwedischer Generalmajor auf Lütgen (klein) Horn, Kirchspiel Veel, im Kreise Tonbern in Schleswig; die Mutter seiner Gemahlin stammte aus Lütgen Horn, welches ein altes Besizthum der Familie von der Wisch war; Joachim Friedrich kaufte es 1727 für 90000 Thaler von v. Ranzau. Er wird auch noch auf Rayküll genannt, doch soll dies nur besagen, daß er aus dem Hause Rayküll stammt, da dasselbe seiner Cousine Schlippenbach, Tochter Otto Wilhelms (107), gehörte.

Joachim Friedrich war vermählt mit Metta von Levegow, des Fürstlich Holsteinischen Obristlieutenants und Commandanten von Helgoland, Hartwig von Levegow auf Markau und der Magdalene von der Wisch aus dem Hause Damp Tochter, mit welcher er fünf Söhne, nämlich 175—178 und einen als Kind verstorbenen Carl, und fünf Töchter erzeugte, diese sind:

1. Anna Metta, geboren am 19. Januar 1707, gestorben am 20. April 1787, vermählt am 29. Januar 1727 mit Herrn Detlev Christian von Rumohr auf Destergaard, Segalendorf und Fahrenstiedt, welcher 1765 starb, nachdem er mit ihr 13 Kinder erzeugt

1) Copie im Anhange. — 2) Siehe Seite 313.

hatte; ihr Urenkel ist der Kammerherr von Wedderkop, in dessen Besitz sich das Porträt Otto Wilhelms I. (107) befindet.¹⁾

2. Auguste Helene,
3. Charlotte Dorothea, gestorben 1753 in Flensburg, } beide unvermählt;
4. Adelheid, vermählt zuerst mit dem Königlich Dänischen Capitän von der Cavallerie Johann Rudolf Krabbe, gestorben 1735, sodann mit dem Königlich Dänischen Obrist-Lieutenant Christian Detlev von Holstein, der 1717—1767 lebte, Bruder des Henning Christoph von Holstein, der ihre Nichte heirathete; sie starb schon vor 1763;
5. Mauritia, unvermählt.

Joachim Friedrich starb 1738. Nach seinem Tode wurde Lütgen Horn durch seinen Sohn Carl 1747 für 77 400 Thaler, also mit Verlust, an de Cheuses verkauft.

137. August Wilhelm,

Freiherr von Cronendahl, Hermanns V. (105) Sohn zweiter Ehe, Schleswig-Schwedischer Linie, wird nur, wie schon oben bei Hermann Otto (134) erwähnt ist, als Lieutenant in Lüneburgschen Diensten aufgeführt. Der Gemahl seiner Stiefschwester, Landrath von Plüskow, bewirkte 1690, daß ihm und seinem Bruder Friedrich der ganze Nachlaß ihres Vaters Hermann und ihres Bruders Hellmuth Reinhold überlassen wurde,²⁾ da sie sonst gar kein Vermögen hatten. August Wilhelm muß aber bald darauf verstorben sein, da er später nicht mehr erwähnt wird.

138. Heinrich Wilhelm,

† 1673,

Freiherr von Cronendahl, Hans' XII. (111) Sohn erster Ehe, Schwedischer Linie, wurde von seinem Oheim, dem späteren Feldmarschall Fabian (110), der keine Kinder hatte, erzogen; dann befand er sich in Kriegsdiensten und fiel im französischen Kriege, als der Erbstatthalter von Holland, der spätere König Wilhelm III. von England, 1673 die Festung Naarden in Holland überfiel und sie den Franzosen wieder abnahm; auch sein Bruder Reinhold Johann kam 1671 nach den Niederlanden; wie dieser focht auch er wohl auf holländischer Seite. Grabe damals hatte am 16. April 1673 sein Oheim, der spätere Feldmarschall Fabian (110) sein Testament errichtet, und ihn zum Erben des Guts Maarth und des Hauses auf dem Dom eingesetzt, gleichzeitig aber bestimmt, daß, wenn Heinrich Wilhelm ohne Erben abgehen sollte, dessen Bruder Reinhold Johann an seiner Stelle erben sollte, was nun geschah.³⁾ Heinrich Wilhelm war unvermählt.

139. Hans XIII.,

1675,

Freiherr von Cronendahl, Hans' XII. (111) Sohn erster Ehe, Schwedischer Linie, wurde am 10. September 1675 zum Fähnrich und schon am 6. October desselben Jahres zum Lieutenant der Schwedischen Leibgarde ernannt; er fiel am 17. August 1677 als Capitän in der Schlacht bei Fyllebro in Halland in Schweden, bald nachdem sein Oheim, der Feldmarschall Fabian (110) daselbst verstorben war. König Carl XI. führte selbst die Schweden in dieser Schlacht an der „Brücke über den Fylle-Strom“ gegen die Dänen; hauptsächlich die Reiterei trug zum Gewinne derselben bei, hatte daher große Verluste er-

1) Siehe Seite 330. — 2) Siehe Seite 313. — 3) N.-D. Nr. 149.

litten.¹⁾ Hans hatte von des Feldmarschalls Wittwe kurz vorher noch zwei Pferde desselben für 100 Rth. gekauft; alle seine Effecten befanden sich in einem Kasten unter des Feldmarschalls Sachen; Hans vermachte diesen Kasten mit Inhalt seinem Bruder Reinhold Johann; die Wittve des Feldmarschalls aber ließ diesen Kasten öffnen, was Reinhold Johann ihr in seinen Processen mit ihr bitter vorwarf. Hans starb unvermählt.

140. Reinhold Johann I.,

1646—1716,

Freiherr von Cronenbahl, erster Graf Fersen, Hans' XII. (111) Sohn erster Ehe, Schwedischer Linie, ist 1646 geboren und gehört zu den hervorragenden Gliedern des Geschlechts; während des bei Weitem größten Theils seines Lebens hatte er, nachdem seine Jugend in vielen Feldzügen dahin gegangen war, mit großen Sorgen und vielen Verdrüßlichkeiten zu kämpfen; denn gleichzeitig, als seine Familie durch die Reduction an den Rand des Verderbens gebracht war, starb sein Vater und hinterließ so bedeutende Schulden, daß seine Erben sie momentan nicht decken konnten, und als darauf die Russen Est- und Livland eroberten, confiscirten sie ihm, weil er in Schwedischen Diensten blieb, sein Vermögen. Durch alle diese Unglücksfälle hat augenscheinlich sein Charakter viel Bitterkeit und Selbstsucht sich angeeignet, so daß sein Leben wie sein Charakter in vielen Beziehungen dem Joachims VI. (54) von der Burzlaffer Linie, welcher ein Jahrhundert vorher lebte, ähnelt. Jedoch hatte Reinhold Johann in hohen Stellungen als General und Gouverneur seine Tüchtigkeit bewährt, so daß er noch in den letzten Jahren seines Lebens die höchsten Ehren empfing, in den Grafenstand erhoben wurde, und sein Leben in Ruhe und Frieden beschließen konnte.

Da nach dem Tode Carls X. Gustav unter der Regentschaft seiner Gemahlin Hedwig Eleonore das Vaterland Schweden sich noch in stillem Frieden und großen Freuden befand, begab er sich zunächst in fremde Kriegsdienste und trat 1671 als Volontär in das Regiment des Herzogs von Kurland, welches damals in den Niederlanden gegen die Franzosen foht; auch sein Bruder Heinrich Wilhelm kämpfte damals dort. Reinhold Johann wurde dort 1672 Lieutenant bei den Kurländischen Dragonern und am 5. Juli 1674 Capitän in einem Niederländischen Dragoner-Regimente; auch Pribislaff (100) von der Lyckower Linie befand sich damals in holländischen Diensten; Reinhold Johann machte dort viele Schlachten und Belagerungen mit, wurde aber beim Ausbruch des Krieges zwischen Schweden und Dänemark im Vaterlande am 4. Mai 1675 als Major im Finnländischen Dragoner-Regiment von Wiborg und Nysslott angestellt; dann aber ernannte ihn König Carl XI. sofort am 22. Juli 1675 zum Obristlieutenant im Wester-Bothnischen Infanterie-Regimente. Auf der Heimreise aus den Niederlanden wurde er von den Dänen gefangen genommen und erst 1677 ausgewechselt.

In demselben Jahre hatte er das Glück, in der Schlacht bei Landskrona unter den Augen des Königs mit einem Bataillon des Dahl'schen Regiments zuerst eine Schwadron der Leibgarde zu Pferde des Königs von Dänemark zu überfallen und deren Standarte zu nehmen, dann zwei Bataillone Truppen des Bischofs von Münster niederzuwerfen und endlich ein Bataillon Kaiserlicher über den Haufen zu werfen und zu verjagen, dabei nochmals eine Fahne zu nehmen. Im folgenden Jahre 1678 zeichnete er sich wiederum bei der Belagerung von Christianstadt aus; er eroberte ein auf der langen Brücke stehendes Blockhaus und steckte es in Brand; darauf warf er auf einer Insel im Heiligenbache am hellen Tage unter dem heftigsten feindlichen Feuer eine Batterie von vier Geschützen auf und machte in der folgenden

1) Carlsson, Geschichte Schwedens, übersetzt von Peterfen, Bd. 4, Seite 651.

Nacht unter Carls XI. Führung einen glücklichen Angriff auf Bedholmen. 1679 bildete er mit seinem Regimente die Besatzung Stralsunds, wo sein Oheim Fabian III. (110) 20 Jahre früher Gouverneur gewesen war; grade in diesem Jahre starb dort in Stralsund Hermann VII. (133) von der Burzlaffer Linie als Schwedischer Capitän. Es ist undenkbar, daß die beiden Vettern sich nicht gekannt haben sollten; eine sonstige Wiederanknüpfung beider Linien fand aber nicht statt.

Als sein Vater 1683 gestorben war, kam er wieder nach Reval; am 29. Juni 1684 hatten die estländischen Mannrichter vom Könige den Rang der Obristlieutenants erhalten; hierüber waren die wirklichen Obristlieutenants sehr aufgebracht, beschwerten sich, an der Spitze Reinhold Johann, beim Könige¹⁾ und baten, ihnen die geblührende Ehrenstelle zu erhalten, da sie mit Gut und Blut dienten, die Mannrichter aber nur auf drei Jahre gewählt würden. Es blieb aber dabei. Im nämlichen Jahre am 12. December 1684 wurde er zum Oberst des Wester-Bottnischen Infanterie-Regiments befördert, und in Folge dessen erhielt er seinen Wohnsitz in Schweden, wo er 1688 auch zum Vicelandeshauptmann der Provinz Wester-Bottnien ernannt wurde; seitdem ist diese Linie dort verblieben, aber nach kaum anderthalb Jahrhunderten 1839 dort ausgestorben. Gegen die ständischen Beamten Estlands hatte Reinhold Johann aber Groß behalten, denn als er 1691 in Reval sich befand und am 24. Juni in die Kirche St. Nicolai kam, fand er den ersten Stuhl der Herren Landräthe verschlossen, und trat nun in den zweiten Stuhl zu seinem Vetter Hermann VI. (112), der auch Landrath war; er sagte nun zum Landrath Obersten Hastfer mit großer Alteration, wenn er wüßte, daß die sämmtlichen Landräthe wider Verordnung der Königl. Majestät die Thür vor ihm verschlossen hielten, so wolle er dieselbe mit dem Beil entzwei hauen lassen. Hastfer erwiderte, der Stuhl sei nicht deshalb verschlossen, sondern weil die Herren Landräthe wie jeder Bürger den Stuhl bezahlt hätten. Reinhold Johann versetzte, er scheere sich den Teufel darum, und möge Oberst Hastfer solches den Landräthen nur wieder sagen. Hastfer machte hiervon sofort Anzeige und schon am folgenden Tage, den 25. Juni, erhob der advocatus fisci Drommer Anklage gegen ihn beim Oberlandgericht²⁾ wegen Verletzung der Kirchenordnung und Beleidigung der Landräthe. Das Oberlandgericht setzte sofort auf den 26. Juni Termin an und citirte ihn. Er erhob aber Widerspruch über diese Ueberstürzung und bestritt auch die Competenz.

Er scheint dann nach Schweden zurückgekehrt zu sein.

Als dort Carl XII. zur Regierung gekommen war, bestürmten ihn, wie in Reinhold Johanns Grafendiplom³⁾ ausgesprochen wird, während der ersten Regierungszeit seine sämmtlichen Nachbarn; der König nahm sich daher vor, um es mit mehr Nachdruck thun zu können, einem nach dem andern in eigener Person unter die Augen und entgegen zu treten; nachdem er dann mit König Friedrich IV. von Dänemark 1700 Frieden geschlossen, deckte Reinhold Johann mit seinem Regimente auf vier Kriegsschiffen die Ueberfahrt der Armee nach Livland 1701 zum Kriege gegen König August von Polen, Churfürsten von Sachsen. In der Schlacht an der Düna hatte er die Ehre, angesichts seines Königs die erste Schanze mit einer großen Batterie bei Krämershof gegenüber von Fassenholm mit großer Tapferkeit zu erobern und die ganze Besatzung mit ihrem Commandeur gefangen zu nehmen.⁴⁾ Demnächst zeigte er sich als geschickter Ingenieur, indem er die Befestigungen von Liebau anlegte und schlug 1702 am 12. Juni bei Wiesznowitz in Polen mit 400 Reitern und 400 Fußknechten den polnischen General Pogen;⁵⁾ er hatte nämlich, als er eine halbe Meile vom Feinde entfernt war, unfern der Stadt Brest in Polen, durch Bauern die Nachricht erhalten, daß derselbe sich zwischen zwei Pässen gesetzt habe; er commandirte nun den Führer von 120 Mann Truppen des Fürsten Sapieha, die auf Schwedischer Seite fochten, in die Stadt Brest,

1) Siehe Seite 72. — 2) Consolut 72, Nr. 10. — 3) U.-B. Nr. 187. — 4) Reich, Estländische Historie, herausgegeben von Rossius, 1875. Bd. II., Seite 213. — 5) a. a. O., Seite 272.

um sich des einen Passes zu bemächtigen; er selbst folgte schnell mit der Cavallerie und ließ die Infanterie nachkommen. Der Oberst der Sapieha'schen Truppen wurde aber zurückgeschlagen; Reinhold Johann ging nun schnell durch eine Furch im Flusse und kam so dem Feinde in den Rücken, so daß dieser nun sich auf die Flucht begab und 200 Mann verlor.

In der Schlacht bei Eliffow unweit Rrafsau am 9. Juli 1702,¹⁾ in der Carl's XII. Schwager, Herzog Friedrich IV. von Holstein, Vater des Herzogs Carl Friedrich fiel, kommandirte er sein Regiment im zweiten Treffen; als die Sachsen dem Schwedischen rechten Flügel in die Flanke kamen, kam er demselben mit zwei Bataillonen der Leibgarde des Königs und dem Leib-Bataillon des Wester-Bottnischen zu Hülfe; es entstand ein erbittertes Gefecht, eine Kanonenkugel nahm ihm die Erde unterm linken Fuße fort, eine andere ging ihm so nahe am Kopfe vorbei, daß sein Hut und Perrücke sich herumdrehten; durch seine Tapferkeit warf er nach anderthalbblündigem Gefecht den Feind über den Haufen und jagte ihn in ein Moor. Die Schlacht wurde dadurch gewonnen. In derselben kämpfte schon sein Sohn Hans XV. (179) mit, erst 19 Jahre alt. Dann nahm er mit der Avantgarde Rrafsau ein, woselbst ihm auf dem Schloßhofs in Gegenwart des Königs der Starost Wielopolski und zwei Obristlieutenants ihre Degen übergaben. Am 13. October 1702 ernannte Carl XII. ihn zum Generalmajor und Commandanten von Gothenburg, am 23. Februar 1705 zum Gouverneur der Provinz Halland und am 12. October 1709 zum Generallieutenant und Gouverneur von Riga, welche Stellung schon 1663 sein Oheim Fabian III. (110) und 1675 sein Vater Hans XII. (111) bekleidet hatte. Am 14. November 1709 eröffnete Scheremetiew, bei dessen Armee Peter der Große als Zuschauer zugegen war, die Laufgräben gegen Riga; Peter selbst warf die ersten Bomben in die Stadt. Carl's XII. Macht hatte in den russischen Steppen ihr Ende gefunden; trotzdem vertheidigte Reinhold Johann aufs Tapferste die ihm anvertraute Festung; nur Hunger und die Pest nöthigten ihn schließlich am 4. Juli 1710, sie den Russen zu übergeben, in deren Händen sie seitdem verblieben ist. Am 30. August 1710 wurde er dann zum Gouverneur von Wismar ernannt, und am 4. Januar 1711 zum Reichsrath des Königreichs Schweden und Kriegsrath in Stockholm (Kriegsminister). Als der König von Polen, Stanislaus Leszynski, 1711 nach Stockholm kam, mußte er ihn in einer königlichen Carosse nach Hofe abholen.

Während seines Aufenthalts in der Türkei in Warnitz bei Bender erhob Carl XII. ihn dann wohl wegen der tapferen Vertheidigung Rigas, obwohl sie im Diplom gar nicht erwähnt wird, am 28. März 1712 in den Grafenstand unter Vermehrung des freiherrlichen Wappens mit zwei Schilden, einem Helmschmuck und noch einem Schildhalter;²⁾ da weder das Schwedische Gesetz noch des Reiches Zustand es gestatteten, Krongüter als Grafschaft für ihn abzutrennen, so wurde ihm gestattet, sich nach seinen Gütern Graf von Maarth, Wallküll und Jeglecht oder nach anderen Erbgütern zu nennen. In dem ersten von den neuen Feldern des Wappens, welches blau ist und oben über dem Stammwappen stehet, werden „zween kreuzweise über einander liegende Feldmarschallsstäbe von Silber, mit Gold an den Enden beschlagen, gesehen, zum Zeichen, daß zween berühmte Feldmarschälle, Otto Wilhelm I. (107) und Fabian III. (110), seine nahen Angehörigen gewesen; über dem anderen blauen Felde, unter dem Stammwappen befindlich, gehen zwei Binden von Gold, die in dem Blason als *pieces honorables* angesehen werden, und des Königs Gnade und Gunst, wie auch getreuer Dienste hohe Belohnung zu erkennen geben. Ganz oben auf dem Wappen erscheinen drei offene Helme, davon ein jedes mit einer Gräflichen Krone ausgezieret ist. Aus der mittelften Helmkrone steigen die drei oft erwähnten rothen Rosen empor, aus der rechten ein grüner Palmbaum und aus der linken präsentiret sich ein Bündrohr zwischen zwei kreuzweise an einander gestellten

1) Reich, skandinavische Historie, herausgegeben von Rossius, 1875, Bd. II., S. 299. — 2) Siehe Seite 45. II.-B. Nr. 187.

goldenen Piken, wodurch sowohl an den Tag gelegt wird, daß er vom General Feldzeugmeisterdienst zum Reichsraths-Amte avanciret, als auch, daß er beständig bei der Infanterie gedienet hat; das Wappen wird von zwei rothen Greifen unterstützt."

Obwohl diese Beschreibung des neuen Wappens nicht ganz mit der im Diplom enthaltenen übereinstimmt, aber von Reinhold Johanns Sohn Hans XV. (179), der selbst erst das Grafen-Diplom empfing, persönlich an Gauhe, den Verfasser des berühmten Adels-Lexicon eingeschickt ist, so muß sie als authentische Interpretation gelten.

Bei den unruhigen Zeiten in den letzten Regierungsjahren Carls XII., der am 1. December 1718 getödtet wurde, erhielt Reinhold Johann nämlich nicht das Diplom ausgesetzt, sondern erst dessen Nachfolgerin und Schwester, Ulrike Eleonore, Gemahlin Königs Friedrich I. von Schweden, Landgrafen von Hessen-Cassel, ertheilte am 23. März 1719 das Diplom und darauf wurde erst sein Sohn Hans XV. 1719 als Graf im Ritterhause zu Stockholm introducirt. Reinhold Johann nannte sich nach seinem ersten 1715 vom Feldmarschall Grafen Axel Wachtmeister, dem Schwiegervater seines Sohnes Hans XV. erworbenen Besitze in Schweden Graf von Granhammer.

Er wurde nach seiner Erhebung in den Grafenstand am 5. Juli 1712 zum General-Feldzeugmeister der Artillerie, am 15. Juli 1715 endlich zum Präsidenten des obersten Svea-Hofgerichts befördert, welche Charge 1734 auch sein Sohn Hans XV. erhielt.

Reinhold Johann hatte von seinem Oheim Fabian (110) und seinen Eltern bedeutenden Grundbesitz geerbt; viele Jahre lang aber nach dem Tode seines Vaters mußte er wegen der bedeutenden Schulden desselben Prozesse führen.

Zunächst hatte ihm sein Vater schon bei Lebzeiten als mütterliches Erbe 1682 Wallküll abgetreten. Wegen seiner Abwesenheit in Schweden verarrendirte er es am 30. Mai 1693¹⁾ an den Secretär Georg Cornelius von Griesinger auf sechs Jahre für jährlich 425 Speciesthaler. Griesinger starb aber und Pacht wurde nicht gezahlt, so daß schließlich Reinhold Johanns Forderung 7126 Rth. betrug; er verklagte daher 1698 durch seinen Bevollmächtigten, Professor Christian Mordau Griesingers Wittwe, Gertrud geb. Deltig, beim Oberlandgericht in Reval²⁾ und erhielt die Immission auf deren Gut Roltjerm.

Sodann war ihm durch das Testament seines Oheims, des Feldmarschalls Fabian (110),³⁾ da der Principal-Erbe Heinrich Wilhelm kinderlos verstorben war, das Gut Maarth und das Haus auf dem Dome zu Reval am Domplatz nach dem Tode der Wittve Fabians vermacht, doch sollte er seiner Schwester Magdalena 2000 Rth. und den anderen Geschwistern 4000 Rth. auszahlen. Als Fabians Wittve sich 1680 mit Fabian Wrangel anderweitig vermählte, klagte Reinhold gegen sie auf sofortige Herausgabe von Maarth und vom Hause;⁴⁾ zugleich warf er als Erbe seines Bruders Hans XIII. (139) ihr vor, den Kasten, in welchem sich dessen Nachlaß befand, geöffnet zu haben; auch habe der Feldmarschall einen kostbaren Zobelpelz mit massiv goldenen Knöpfen hinterlassen, den er verlangte. Nachdem das Oberlandgericht in Reval am 8. März 1684 entschieden hatte, daß Reinhold Johann an die Wittve die Hälfte des Werths von Maarth und des Hauses, jedoch unter Abzug der ihm obliegenden Legate, zu zahlen habe und die Wittve verstorben war, kam es zwischen deren Wittwer Fabian Wrangel und Reinhold Johann zu Stockholm am 30. October 1684 zu einem Vergleich, worin sich letzterer zur Zahlung von 9000 Rth. an ersteren verpflichtete und ihm bis zur Zahlung Maarth verpfändete. Später hatte Reinhold Johann 1691 noch einen Proceß vor dem Oberlandgericht in Reval⁵⁾ mit Christian Tunder wegen einer im Maarthschen Walde verweigerten Holzberechtigung.

1) Pachtvertrag, H.-B. Nr. 177. — 2) Convolut 61, Nr. 5. — 3) H.-B. Nr. 149. — 4) Siehe Seite 341. — 5) Convolut 289, Nr. 10.

Nach dem Testamente seines Vaters, welches dieser 1678 errichtet hatte, sollte Reinhold Johann Abbia mit Wannamois, die derselbe vom Feldmarschall Fabian geerbt hatte, Pälloper und Rathshof erhalten. Er mußte wegen der Rückgewähr von Abbia nach dem Tode von Fabians Wittve noch mit deren letztem Gemahle, Fabian Wrangel, 1685 vor dem Hofgericht in Dorpat processiren. Als sich allmählig die Gläubiger des Vaters meldeten, und ein öffentlicher Aufruf aller erfolgt war, theilten Reinhold Johann und sein Bruder Hans Heinrich sich in dessen Schulden; er allein übernahm 5874 Rth. und 904 Rth. Interessen, indem die Familie annahm, daß „das Sterbehaus“ doch 30000 Rth. besitze. Als dann nun aber der Familie sämtliche Güter, mit alleiniger Ausnahme von Maarth, durch die Reduction genommen wurden, wollte Reinhold Johann der ganzen Erbschaft entsagen; die Gläubiger hielten sich aber doch an ihn. Er beklagte sich 1688, er sei von Mitteln gänzlich entblößt, als ihn der Oberst und Commandant Erich Pistoßfors¹⁾ wegen einer Schuld seines Vaters von 1000 Rth. beim Oberlandgericht in Reval verklagte.²⁾

In dieser Noth gerieth er auch mit seiner Stiefmutter wegen Abbia³⁾ ebenbaselbst in Proceß, und mit seinen Geschwistern wegen des obengedachten Legats des Feldmarschalls Fabian von 4000 Rth.⁴⁾ Er wurde zur Zahlung von 3000 Rth. an letztere verurtheilt, konnte aber nicht zahlen, weshalb seine Geschwister in Maarth immittirt wurden. Die ganze Familie gerieth in große Bebrängniß, welche nur dadurch gehoben wurde, daß der König aus Gnade an Reinhold Johann 1685 Abbia und Pälloper auf Lebenszeit, und Rathshof an die übrigen Erben auf 10 Jahre verlieh.

Pälloper war schon von seinem Vater Hans an den Rittmeister, späteren Obrist-Lieutenant Hermann von Bellinghausen verarrendirt worden; letzterer hatte an Hans außerdem 1000 Rth. geliehen und dafür Medshof verpfändet erhalten. Reinhold Johann verlängerte 1684 am 12. Mai in Reval den Arrendevertrag⁵⁾ bis 1690 für eine jährliche Pacht von 600 Rth., während sie bis dahin nur 500 Rth. betragen hatte. Außerdem mußte der Arrendator jährlich ein Schiffspfund geschwungenen langen Flachs und ein Schiffspfund guten Dörptschen Hopfens an Reinhold Johanns Bevollmächtigten in Reval abliefern. Da Pälloper und Medshof in der Reduction genommen wurden, kam es zu langen Processen zwischen Bellinghausen, Reinhold Johann und des letzteren Stiefgeschwistern.⁶⁾

Bei der Reduction war Pälloper von der Commission zu jährlich 606 Rth. Einkünfte angeschlagen; Bellinghausen verlangte 1688 von Reinhold Johann das dessen Vater geliehene Kapital von 1000 Rth. mit allen Zinsen zurück, da er dies bei der Auseinandersetzung mit seinem Bruder Hans Heinrich übernommen hatte. Am 21. März 1691 wurde er vom Hofgericht zu Dorpat zur Zahlung verurtheilt; auf seinen Antrag genehmigte das Hofgericht, daß er das Capital mit Zinsen deponire, was aber nicht geschah; denn er klagte nun gegen Bellinghausen wegen rückständigen Pachtzinses auf die Jahre 1683 und 1684 mit noch 207 Rth., und von 1688 ab mit jährlich 700 Rth. Am 25. Januar 1696 wurde Bellinghausen dazu vom Hofgericht in Dorpat verurtheilt.⁷⁾ Dabei blieb es. Erst als Graf Hans, Reinhold Johanns Sohn, Pälloper durch Peter den Großen definitiv zurück erhielt, klagten Bellinghausens Erben wieder gegen Reinhold Johanns Stiefgeschwister 1727 beim Oberlandgericht in Reval,⁸⁾ welche sie aber an den gedachten Grafen Hans verwiesen.

Das Gut Jeglecht erhielt Reinhold Johann mit seiner Gemahlin und wohnte auch bis zu seiner Uebersiedelung nach Schweden auf dem Gute Hannijöggi, welches deren Kindern erster Ehe, Staël von Holstein, gehörte; es war an den Lieutenant Gall verarrendirt. Dieser gerieth in Grenzstreitigkeiten mit

1) Siehe Seite 346. — 2) Convolut 174, Nr. 13. — 3) Convolut 237, Nr. 10. — 4) Siehe Seite 339. — 5) U.-B. Nr. 167. — 6) Siehe Seite 346. — 7) Erkenntniß des Hofgerichts do 1691 und 1696 im Archiv des Rittershauses zu Wiga. — 8) Convolut 23, Nr. 13.

dem Statthalter, Baron Johann Christoph Scheding, der angeblich auf seinem Gute Jackowatt eine Kathe gebaut hatte. Reinhold Johanns Gemahlin befahl 1684, dem Galt diese Kathe zu demoliren, da sie auf dem Boden von Hannijöggi stehe; gleichzeitig überfielen ihre Bauern einen Schedingschen Bauern in Tangal in seinem Gesinde, „bearbeiteten ihn über alle Maßen,“ nahmen ihm sein Pferd mit Gewalt fort und brachten es nach Hannijöggi. Wegen beider Thaten wurde Reinhold Johann von Scheding beim Oberlandgericht in Reval verklagt.¹⁾

Laupa war vom Vater seinem Bruder Hans Heinrich vermacht, von dem er es erbt. Ferner besaß er Boll, obwohl es nicht nachzuweisen ist, wie es in seine Hände gekommen ist; durch die Reduction 1683 wurde es ihm genommen. Doch gab es die Russische Regierung seinem Sohne Graf Hans zurück.

Die sämmtlichen Güter in Est- und Livland, die ihm nicht schon durch die Reduction entzogen waren, wurden Reinhold Johann aber von der Russischen Regierung genommen, als sie jene Länder erobert hatte, er aber in Schwedischen Diensten verblieb und nach der Capitulation der Ritterschaft mit Scheremetiew 1710 trotz Aufforderung der Russischen Regierung nicht zurückkehrte. Laupa, Maarth und das Haus auf dem Dome zu Reval wurden von der Krone confiscirt; Maarth wurde dem Hofcomtoir der Kaiserin Catharina I. zu deren Einnahme überwiesen, obwohl nach einer Anmerkung in der Landrolle²⁾ die Erben des Feldmarschalls Otto Wilhelm (107) große Forderungen daran haben sollten. Es ist aber nicht zu erklären, woher dieselben entstanden sein sollten, da Maarth erst durch den Feldmarschall Fabian (110), Otto Wilhelms Better, erworben war, und sie beide in keiner geschäftlichen Verbindung gestanden hatten; wahrscheinlich liegt eine Verwechslung mit den Erben des Gouverneuren Hans (111) vor, die allerdings Forderungen hatten. Das Haus auf dem Dome zu Reval wurde dem Vertrauten Peters des Großen, Capitän Tolstoy, geschenkt und kam so nach jahrhundertlangem Besiz seit der Niederlassung des Geschlechts in Estland 1539 in fremde Hände. Als Peter der Große zum ersten Male mit seiner Gemahlin, Catharina I., 1711 Reval besuchte, wohnte sein berühmter Günstling, der General-Feldmarschall und General-Gouverneur von Est- und Livland, Fürst Alexander Danielowitsch Menschikoff, im Baron Fersen'schen Hause;³⁾ in dasselbe begaben sich am ersten Weihnachtstage Abends beide Kaiserliche Majestäten, um von dort aus das auf dem Dom-Markte veranstaltete Feuerwerk mit anzusehen, das dort nach Abfeuerung vieler Kanonen abgebrannt wurde.

Auch Laupa nahm die Krone in Beschlag, verpachtete es aber an Hans Heinrich II. (146), der es später von Reinhold Johanns Sohn, Graf Hans XV. (179) kaufte. Da auch die Nachkommen von Reinhold Johanns Schwestern, also alle Nachkommen des Gouverneuren Hans XII. (111), in Schweden geblieben und nicht zurückgekehrt waren, so nahmen einstweilen als nächste Verwandten die Enkel von Hans' XII. Schwester, der Landrätthin von Engdes, die übrigen Güter Reinhold Johanns in Besiz, als Rußland die baltischen Länder erobert hatte. Von Medshof waren bis zur Pest alle Einkünfte in die Staatsmagazine zu liefern gewesen. Nur Wobbia hatten anfangs die Geschwister von Payküll, Reinhold Johanns Schwesterfinder, besessen; 1720 hatten es aber auch die Engdes, ebenso Wallküll, welches einem p. Müller verarrendirt war.

In Schweden hatte Reinhold Johann, nachdem er sich 1684 dort dauernd niedergelassen hatte, die Güter Tibble, Bjellestad und 1715 Granhammer gekauft; es müssen sich also dort unter der Regierung Carls XII. seine Vermögensumstände wieder sehr gebessert haben.

Reinhold Johann vermählte sich 1682 mit der Wittve des General-Majors Jacob Staël von Holsstein auf Hannijöggi, Anna Sophie Baronesse von Ungern-Sternberg, Tochter des Obrist-Lieutenants

1) Convolut 202, Nr. 12. — 2) Estländische Landrolle von 1720 im Archiv des Ritterhauses zu Reval. — 3) Bunge, Archiv, Bb. 7, S. 148.



Reinhold Johann I,
 erster Schwed. Graf Fersen
 Generalfeldzeugmeister 1715.

und Statthalters von Riga, Barons Wolmar von Ungern-Sternberg, Freiherrn von Büchel auf Idel und Bogelsang und der Sophie von Uexküll aus dem Hause Padenorn; die Ungern-Sternberg hießen ursprünglich nur Sternberg und stammen aus Böhmen.

Jacob Staël von Holstein war von seinem Schwager, dem Landrath und General-Major Gustav von Mengden, und dessen Sohn, dem Obrist-Lieutenant Otto Reinhold von Mengden, erschossen. Am 30. September 1679 nämlich hatte letzterer auf der Hochzeit des Landrichters von Pohrten mit Staël Streit angefangen, in Folge dessen forderte dieser Mengdens Vater zum Duell; dies fand am folgenden Tage, dem 1. October, bei der Cobrun-Schanze bei Riga statt. Die Parteien kamen zu Pferde, Mengden mit großem Gefolge. Staël sprengte ihm entgegen und schoß, traf ihn aber nicht; nun sprengte Mengdens Sohn, weil er, wie er später angab, glaubte, sein Vater sei verwundet, auf 10 Schritte an Staël heran und schoß ihm sofort den rechten Arm entzwei; gleichzeitig sprengte auch der Vater heran und schoß Staël durch den Leib; mehr als diese drei Schüsse fielen nicht. Staël starb am folgenden Tage, Mengdens flohen ins Ausland. Der Sohn wurde zum Tode verurtheilt, der Vater zur Zahlung von 3000 Rth. ad pias causas; von dieser Summe wurde die erste lettische Bibel-Üebersetzung bestritten. Staël hinterließ die Wittve mit sechs Kindern. Am 16. März 1682 verglich die Wittve sich mit Mengden Vater feierlich im Dom zu Riga vor dem General-Superintendenten¹⁾ und heirathete gleich darauf Reinhold Johann. Der Proceß mit Mengden hatte 2000 Rth. gekostet. Reinhold Johann wohnte mit ihr in Hannijöggi, schloß aber am 18. März 1684 in Reval, als er sich nach Schweden begab, mit den Staël'schen Vormündern, Johann Staël von Holstein, dem Major Otto Reinhold von Berg und dem Major Otto Reinhold von Taube auf Maybell, Namens seiner Gemahlin einen Erbvergleich;²⁾ darin wurde deren Erbtheil auf 6000 Rth. bestimmt, ihr aber bis zur Zahlung, die nie erfolgte, Jeglecht überlassen. Der ganze Holzbedarf dieses Gutes sollte überdies aus dem Walde von Hannijöggi frei geliefert und angefahren werden; doch „sollten sich die fahrenden Bauern jedes Mal erst im Hofe von Hannijöggi melden und angeben,“ um Unterschleif zu verhüten.

Nun trat bald darauf die Reduction ein, in der den Staël'schen Kindern mehrere Güter genommen wurden; die Vormünder beantragten daher 1686 den Erbvergleich für aufgehoben zu erklären, was aber nicht geschah.

Reinhold Johann erzeugte mit seiner Gemahlin einen Sohn (179) und eine Tochter Dorothea Charlotte, geboren am 5. März 1685 in Norrarr, vermählt mit dem 1750 verstorbenen Obersten Wolmar von Scheiding auf Wessow und Storkewitz; sie starb am 6. Januar 1756.

Reinhold Johann starb zu Stockholm am 10. December 1716.

Als er schon lange in Schweden lebte, hatte er noch am 13. October 1696 vom Domkirchen-Collegium in Reval, zu welchem damals auch Hermann VI. (112) gehörte, in der Domkirche die Grabstelle Nr. 31, welche bis dahin Erich Posse gehört hatte, aber nicht benutzt war, gleich am Haupteingange zur rechten Hand im Winkel für 400 Rth. Silbermünze gekauft.³⁾ Es ist daher auch anzunehmen, daß er dort beigesetzt ist, obwohl eine Wappentafel von ihm im Dom nicht aufgehängt ist, was er sich ausdrücklich vorbehalten hatte.

Nebenstehend das Bild Reinhold Johanns, dessen Original sich im Besitz des Baron Rinkowström in Staffund bei Stockholm befindet.

1) Kuzwurm, Nachrichten über das Geschlecht Staël von Holstein, Seite 119. — 2) U.-B. Nr. 166. — 3) U.-B. Nr. 179.

141. Hans Heinrich I.,
1673—1703,

Freiherr von Cronendahl, Hans' XII. (111) Sohn zweiter Ehe, Schwedischer Linie. Seinen Namen erhielt er nach seinem mütterlichen Großvater Hans Heinrich von Tiefenhausen und blieb derselbe nunmehr in der Familie beliebt; schon der Fersen'sche beliebte Familienname Fabian war aus der Tiefenhausenschen Familie gekommen.¹⁾ Hans Heinrich wurde 1673 am 18. December geboren und war Schwedischer Rittmeister bei der Cavallerie. Nach dem Testamente seines Vaters wurde er nach dessen 1683 erfolgtem Tode bei der Mutter auf deren Wittwensitz Meckshof erzogen und sollte dies Gut, sowie Laupa und Wobbia erhalten; alle diese Güter wurden aber bei der Reduction genommen und erlebte er die Wiedererstattung nicht. Bei der Auseinandersetzung mit seinem Stiefbruder Reinhold Johann hatte er von den Schulden seines Vaters 5822 Rth. und 785 Rth. Interessen übernommen.²⁾ Er fiel aber schon am 9. Juli 1703 im Treffen bei Systerbeck in Ingermanland gegen die Russen, wo der alte General-Major Cronhjort die Schweden führte, um Wyborg gegen die Russen zu decken.³⁾ Systerbeck, heut Sjestroräzt, liegt jetzt vor den Thoren St. Petersburgs. Seines Bruders Reinhold Johann Sohn Hans XV. (179) erhielt später die Güter von Peter dem Großen zurück.

Hans Heinrichs Porträt im Stahlpanzer mit Allonge-Perrücke befindet sich in Klosterhof.

142. Hermann Reinhold I.,
† 1688,

Hermanns VI. (112) Sohn, Sippföcher Linie, ging in ausländische Dienste und fiel als Capitän auf Morea (Peloponnes). Von 1685—1688 führte die Republik Venedig im Bündniß mit Rußland, Polen und Oestreich durch Franz Morosini Krieg mit den Türken um den Besitz Griechenlands; 1687 wurde Athen erobert; dabei fiel eine Bombe in die Akropolis, wodurch das bis dahin unverletzte Parthenon zerstört wurde. Am 20. August 1688 mißlang ihnen der Sturm auf Negroponte, wobei Hermann Reinhold wohl gefallen ist; da gleichzeitig die Pest im venetianischen Meere ausbrach, wurde der Krieg aufgegeben und auch Athen wieder geräumt.

Hermann Reinhold war unvermählt.

143. Gustav Wilhelm I.,
1669—1739,

Hermanns VI. (112) Sohn, Sippföcher Linie, wurde 1669 geboren. Schon früh trat er in Schwedische Dienste und wurde am 28. Mai 1689 Unter-Lieutenant im Wester-Bottnischen Infanterie-Regiment, dessen Oberst damals Reinhold Johann (140) war; aber schon 1690 trat er als Freiwilliger in die Holländische Armee, vielleicht auf Reinhold Johanns Rath, der in derselben auch von 1671—1674 gestanden hatte. Damals diente in derselben noch Pribislaff Claus (100) von der Lychowschen Linie. Gustav Wilhelm kam 30 Jahre lang nicht in seine estnische Heimath zurück. Nachdem er am 3. Januar 1694 zum wirklichen Lieutenant im Wester-Bottnischen Regimente befördert war, erhielt er am 13. October 1694 von König Carl XI. die ausdrückliche Erlaubniß, in ausländische Dienste zu treten und trat 1696 wieder in die holländische Armee. Bis dahin hatte er dort gegen die Franzosen gekämpft, wie alle seine übrigen Vettern Schwedischer und Pommerscher Linien. Am 6. Juli 1698 begab er sich

1) Siehe Seite 265. — 2) Siehe Seite 347. — 3) Reich, Holländische Historie, herausgegeben von Hoffins, 1876, Bd. II.

aber in französische Dienste und zeichnete sich so aus, daß er „wegen seiner Tapferkeit, Muth und Erfahrung“ von Ludwig XIV. schon am 25. Januar 1699 in Versailles zum Lieutenant im Regiment des Maréchal du camp (General-Major) Fürstenberg ernannt wurde, welche Stelle bis dahin Mr. Brigot inne gehabt hatte.¹⁾

Fürstenberg selbst hatte wohl alte Beziehungen zu Livland. Gustav Wilhelm ist aber nicht lange dort geblieben, denn schon am 1. August 1700 wurde er Capitän im Wester-Bottnischen Regiment. Während der Abwesenheit Carls XII. in der Türkei wurde er am 26. September 1712 Capitän der Leib-Garde zu Pferde der Königin Mutter Hedwig Eleonore und später Obrist-Lieutenant. Als solcher nahm er mit dem Wester-Bottnischen Regiment Theil an der Schlacht von Gadebusch am 20. December 1712, in welcher auch Joachim Friedrich (136) kämpfte.²⁾ Dann wurde er Oberst dieses Regiments, wie 20 Jahre vorher Reinhold Johann, der in diesem nämlichen Jahre 1712 in den Grafenstand erhoben wurde.

Erst nachdem der Frieden von Nyßadt 1721 dem Nordischen Kriege ein Ende gemacht hatte, kehrte Gustav Wilhelm nach Estland zurück; inzwischen war 1708 sein Vater in der Russischen Gefangenschaft gestorben; seitdem hatte dessen Schwiegersohn, der Landrath Georg Gustav Wrangel die väterlichen Güter und das Haus auf dem Dome verwaltet. Gegen ihn klagte nun Gustav Wilhelm zugleich Namens seiner Schwester Beate Helene, da seine beiden Brüder damals schon kinderlos verstorben waren, beim Oberlandgericht in Reval³⁾ auf Zahlung von 6192 Rth. Entschädigung. Er verlangte aus Sipp sechs-jährige und aus Romküll siebenjährige Nutzungen, vom Hause auf dem Dome, dessen Miete jährlich 40 Rth. betrage, 19jährige; er stellte specielle Ertragsrechnung auf, wonach in Sipp jährlich drei Last und in Romküll zwei Last Korn ausgesät waren, von denen er das dritte Korn als Reinertrag verlangte; das vierte sei wieder die Ausfaat, das andere zum Bedarf. Außerdem habe Wrangel beim Abzuge von Sipp Ochsen, Hengste und Stuten mitgenommen.⁴⁾ Wrangel bezog sich auf den ausdrücklichen Auftrag seines verstorbenen Schwiegervaters; Sipp und Romküll hatte überdies sein Schwager Fabian VI. (144), nachdem sie sich 1713 verglichen, bis zu seinem Tode besessen. Gustav Wilhelm übernahm nun Sipp und Romküll, wurde aber später noch von Wrangel wegen zwei Last Roggen und einer Wechselforderung verklagt.⁵⁾

Damals wurde das Haus auf dem Dome, welches durch Hans VII. (73) um 1600 erworben war, zuletzt erwähnt. Vielleicht hat Gustav Wilhelm es seinem Schwager Wrangel überlassen.

Nachdem er zum Landrath gewählt war, wird er 1726 auch als Besitzer von Wenden in Estland aufgeführt, welches er also inzwischen gekauft haben muß. Dann kaufte er 1738 noch Murras. Dies Gut hatte der Capitän Kluge an Julian Christoph Sander verkauft, der es im Januar 1737 weiter an Friesel veräußerte; nur Adlige aber durften Güter in Estland besitzen. Gustav Wilhelm übte daher „das Beispruchsrecht ex capite nobilitatis“, welches jedem Adligen zustand, aus, wie 76 Jahre früher der Feldmarschall Fabian hinsichtlich Maarth.⁶⁾ Er klagte 1737 beim Oberlandgericht in Reval gegen Sander.⁷⁾ Sie verglichen sich 1738 und übernahm er auf Grund dessen Murras.

1740 kehrte Capitän Kluge aus 18jähriger Gefangenschaft zurück und wollte nun selbst das Beispruchsrecht ausüben; es kam zu weiterem Streit. Sander wurde aber sogar verurtheilt,⁸⁾ an Gustav Wilhelm noch 540 Rubel Strafe zu zahlen. Gustav Wilhelm muß aber Murras dann wieder verkauft

1) Das Original-Patent mit der eigenhändigen Unterschrift Ludwigs XIV. befindet sich in Samml. in Estland; Abschrift U.-B. Nr. 180. —

2) Siehe Seite 372. — 3) Convolut 85, Nr. 3. — 4) Siehe Seite 352. — 5) Convolut 280, Nr. 3. — 6) Siehe Seite 337. — 7) Convolut 85, Nr. 8.

— 8) Convolut 411, Nr. 4.

haben, denn bei der Nachlaßtheilung wird es nicht erwähnt und sein Enkel Gustav Wilhelm II. (213) kaufte es 1774 wieder von Peter Schwenson.

Noch 1738 unterstützte er die Wittve seines Veters Hans Heinrich II. (146) als Curator bei ihrer Auseinandersetzung mit ihrem Stieffohn Reinhold Johann III. (184) in Reval, starb aber 1739 und wurde am 19. December im Dome zu Reval in der Grabstelle Nr. 75 beigesetzt; sein Porträt befindet sich in Klosterhof im Besitze von Nicolaus Gotthard.

Gustav Wilhelm vermählte sich in Schweden mit Hedwig Eleonore Baronesse Horn von Marienburg, Tochter des Barons Heinrich Horn von Marienburg auf Kautas, Feldmarschalls, General-Admirals und Gouverneurs der Herzogthümer Bremen und Verden, und seiner dritten Gemahlin Emerentia Ribbing von Stora-Dala. Die Familie Horn stammt aus Brabant und kam im 14. Jahrhundert nach Schweden.¹⁾ Hedwig Eleonore war älter als Gustav Wilhelm, 1666 geboren, und hatte ihren Namen von der damaligen Königin, der zweimaligen Regentin von Schweden, Wittve Carls X. Sie war zuerst schon vermählt mit Jürgen Johann Wrangel auf Ellifser, der 1698 gestorben und wohl der Vater, sie also die Stiefmutter des Georg Gustav Wrangel war, der Gustav Wilhelms Schwester geheirathet hatte.

Sie muß wohlhabend gewesen sein, da er wohl nur mit ihrem Vermögen Wenden und Murras kaufte. Sie hatten fünf Söhne, nämlich 180—182 und Hans und Christian Ludwig, welche beide nicht in den Stammbaum aufgenommen sind, da sie, ebenso wie die Tochter Hedwig, jung verstarben.

144. Fabian VI.,

1676—1715,

Hermanns VI. (112) Sohn, Sippscher Linie. Von ihm ist wenig bekannt, da er keine männlichen Nachkommen hinterlassen hat. Er ist 1676 geboren und trat in Schwedische Dienste, wo er Major wurde. Als sein Vater in russischer Gefangenschaft gestorben war, übernahm er Sipp und Nomküß und wurde dort beim Uebergang unter russische Herrschaft „Obercommissar.“

Am 22. Februar 1711 leistete er zusammen mit Hans Heinrich II. (146) von der Laupaschen Linie Peter dem Großen den Hulbigungsseid als einzige in Liv- und Estland lebende Glieder des Fersenschen Geschlechts; sein Bruder Gustav Wilhelm und Reinhold Johann waren beide damals noch in Schweden, und Joachim Friedrich (136) in Schleswig. Auf diese fünf war die ganze livländische Linie damals beschränkt; auch in Pommern waren damals nur sechs erwachsene Glieder. Am 5. Februar 1713 schloß er mit seinem Schwager, dem Landrath Georg Gustav Wrangel, einen Vergleich über die väterliche Erbschaft, der aber nicht erhalten ist. Er muß 1715 oder 1716 gestorben sein, da Wrangel dann die Güter wieder sieben Jahre im Besiz hatte, bis Gustav Wilhelm I. (143) sie 1723 von ihm zurückforderte.

Er hatte sich 1712 vermählt mit Juliana von Aberkas, mit welcher er drei Töchter zeugte:

1. Barbara Helene, geboren 1713, vermählt mit dem Lieutenant Gustav Reinhold von Ludwig sonst Briesemann von Rettich;
2. Charlotte Eleonore, geboren 1714;
3. Margaretha Elisabeth, geboren 1715, gestorben 1721.

Fabians Gemahlin starb auch 1715, vielleicht beide Eheleute gleichzeitig an der damals herrschenden „Contagion.“ Die Güter erhielt Gustav Wilhelm.

¹⁾ Anrep II., Seite 298.

145. Carl Friedrich,

1678—1680,

Hermanns VI. (112) Sohn, Sippscher Linie, soll 1678 in Reval geboren sein und starb dort am 30. November 1680 oder 1690, und wurde in der Grabstelle seines Vaters, der Kirchenvorsteher des Doms war, beigesetzt; sein Stammwappen wurde in der Domkirche an der Nordwand am Orgelchor aufgehängt, wo es sich noch mit folgender Inschrift befindet:

1680 (?) 30. November

ist der zu Reval geborne Jüdling

Carl Friedrich von Fersen

natus (?) October entschlafen

seiner Jahre 13 Jahr 11 Monate.

146. Hans Heinrich II.,

† 1724,

Heinrichs IV. (114) Sohn, Laupaer Linie, auf Kirna und Laupa, trat in Schwedische Dienste und wurde Capitän. Von seinem Vater erbte er Kirna; bei den damaligen geldknappen Zeiten nach der Reduction mußte er zusammen mit seiner Mutter am 28. October 1692 vom Rittmeister Otto Friedrich von Buzhövden ein Darlehn von 200 Rth. zu 6 Procent Zinsen aufnehmen.

Nach dem Testamente seines Großvaters Hans (87) waren aus Kirna an seinen verstorbenen Oheim Johann Christoph (115) 3000 Rth. zu zahlen; dessen Erben klagten noch nach 40 Jahren 1717 beim Oberlandgericht in Reval¹⁾ gegen Hans Heinrich auf Zahlung.²⁾ Das Oberlandgericht ließ den Proceß vier Jahre liegen, und nahm ihn überhaupt erst auf Befehl des General-Gouverneurs vom 18. Juni 1722 in Angriff. Hans Heinrich wies nach, daß Kirna 1685 ihm in der Reduction genommen und erst 1715 zurückgegeben war, und daß von ihm schon 5325 Rth. aus Kirna bezahlt waren. Durch Urtheil vom 23. März 1723 wurden Johann Christophs Erben daher abgewiesen. Auch sein Oheim Otto Reinhold (113) hatte nach des Großvaters Testament 3000 Rth. Erbtheil aus Kirna zu erhalten; hiervon hatte Hans Heinrich 1500 Rth. bezahlt. Wegen der übrigen 1500 Rth. wurde seine Wittve von Otto Reinholds Erben noch 1731 verklagt;³⁾ da die Erben meist Ausländer (Schweden) waren, wurden sie ohne Caution nicht zugelassen.

Zusammen mit seinem Vetter Fabian VI. (144) leistete er am 22. Februar 1711 für das Fersen'sche Geschlecht Peter dem Großen den Ritterschwur. 1715 wurde er, bevor er Landrath war, schon zu den Sitzungen des Oberlandgerichts unter dem Vorsitz des General-Gouverneurs, Fürsten Alexander Menschtikoff, zugezogen, wobei er am 29. März in Sachen Knorring wider Pahlen urtheilte. Gleich darauf wurde er zum Landrath und am 7. Januar 1720 zum Ritterschaftshauptmann, der höchsten Estländischen Würde, erwählt, die außer ihm aus der Familie nur noch sein Urgroßvater, Hans VII. (73), 100 Jahre vorher bekleidet hatte; er blieb es bis zum 6. Februar 1723, und Landrath bis zu seinem Tode.

In jener Zeit erkaufte er Pachel in Estland.

Als den Erben des Gouverneurs Hans (111) sämtliche Güter, darunter Laupa, und ihm selbst Kirna durch die Reduction genommen und nach der Eroberung des Landes durch die Russen an die russische Krone übergegangen waren, pachtete er vom Gouverneur v. Löwen, als Vertreter der Krone

1) Convolut 77, Nr. 4. — 2) Siehe Seite 395, 355. — 3) Convolut 85, Nr. 14.

Raupa, von Oſtern 1713 ab von Jahr zu Jahr; das Gut war ſehr in der Cultur geſunken. Die Hof-
äcker waren „in dieſen Kriegsjahren und durch die hier graſſirende ſchwere Contagion gänzlich im Driſch
beliegen geblieben, ſo daß ſelbige ſobald nicht genuzet oder völlig gebraucht werden können, ehr und bevor
ſie einige Jahre wieder gerodet und aufgeholfen werden; zudem iſt dieſes Gut mit wenig Vieh angetreten,
daher die Hofäcker nicht unter gehöriger Bemüſtung gehalten werden können.“ Die jährliche Arrende betrug
94 Tonnen Roggen und 94 Tonnen Gerſte, ultimo Februar zu zahlen. „Der Arrendator muß außerdem
einige Maſt-Ochſen, Schafe, Butter u. dgl. zu Ihro Groß-Czaariſcher Majestät Küche parat halten,
welches, wenn es geliefert werden ſoll, ihm an der Arrende validiren ſoll.“ Später ſcheint Raupa einem
Baron Schulz übertragen zu ſein. Durch Ukas vom 11. September 1724 aber wurde es dem Enkel
des Gouverneuren Hans, dem Grafen Hans (179) zurückgewährt, mit der Erlaubniß, daſſelbe zu verkaufen,
jedoch unter der Bedingung, daß der Verkauf nur an einen von derſelben männlichen Linie, wie Hans
Fersen, geſchehen dürfe; aus dieſem Grunde wurden auch die Töchter des Gouverneuren Hans, welche
auch Anſpruch auf Raupa erhoben, abgewieſen. Schon vor Erlaß des Ukas hatte Graf Hans Raupa
an Hans Heinrich verkauft und in Reval am 22. Juli 1724 mit ihm die Bezahlung des Kaufpreiſes von
5000 Reichsthalern à 80 Kopfen verabrebet.¹⁾ Dieſelbe ſollte in Raten erfolgen, deren letzte Anno 1727
zu zahlen ſei; ſollte das Geld ins Ausland gezahlt werden, ſo mußte Käufer ſich den Abzug einer
„Decimale“ als ruffiſcher Staatsabgabe gefallen laſſen. Bald darauf ſtarb Hans Heinrich 1724 und
ſeine Wittve ſchloß ſchon am 11. Juni 1725 mit Graf Hans den definitiven Kaufvertrag,²⁾ zahlte ihm
auch ſofort den ganzen Kaufpreis; ſie ließ dazu 1000 Rth. von ihrer Mutterschwester, der verwittweten
Oberſt von der Pahlen, Helene geb. v. Wrangel.

Hans Heinrich beſaß außer Kirna, Raupa und Paſchel auch Keepal, doch iſt nicht bekannt, ob er
es durch Kauf oder Heirath bekommen hat.

Er war zweimal vermählt und hat von allen Gliedern der Livländiſchen Linie die meiſten Kinder
erzeugt, nämlich 20. Zuerſt heirathete er am 5. Juli 1698 Chriſtine Hedwig von Eſſen, geboren 1676,
Tochter des Landraths Otto Magnus von Eſſen, Erbherrn auf Orrisjar und der Baronin Hedwig Eliſa-
beth von Tiefenhausen. Die Hochzeit fand im Hauſe des Landraths Hans Heinrich von Tiefenhausen zu
Reval ſtatt; er erhielt mit ihr die Güter Sackfer und Paunküll und erzeugte neun Kinder, nämlich fünf
Söhne: (183) und vier im Stammbaum nicht aufgenommene, da ſie jung verſtorben ſind

Otto Magnus, Carl Reinhold, geboren 1706, Johann Chriſtoph und Guſtav Wilhelm,
und vier Töchter:

1. Anna Helene, jung verſtorben;
2. Louiſe Magdelene, vermählt zuerſt am 27. Juni 1721 mit dem Major Carl Johann von
Delwig, dann am 19. September 1729 mit dem Major Erich Helmig von Kaulbars;
ſie erhielt ihre mütterlichen Güter Sackfer und Paunküll;
3. Agnete Eliſabeth;
4. Barbara Juliane.

Sodann vermählte er ſich am 19. Mai 1711 mit Anna Barbara von Vietinghof, Tochter des
Rittmeiſters Reinhold Johann von Vietinghof auf Pantküll auf der Inſel Deſel und Kufemoiſe und der
Anna Dorothee von Wrangel, mit welcher er 11 Kinder erzeugte, nämlich ſieben Söhne (184—190)
und vier Töchter:

1) L.-B. Nr. 191. — 2) L.-B. Nr. 193.

1. Anna Helene, geboren am 26. April 1712, vermählt mit Heinrich Hermann von Fersen (181) aus der Sippischen Linie;
2. Gertrude Juliane, geboren am 21. December 1719, gestorben am 21. December 1776, unvermählt;
3. Charlotta, geboren am 18. September 1723, gestorben unvermählt 1798 (?);
4. Ebba Barbara, nach dem Tode des Vaters am 7. Januar 1725 geboren, unvermählt gestorben am 21. Januar 1783.

Seine zweite Gemahlin hatte eine Schwester, vermählt mit dem Obrist von der Pahlen; beide klagten gegen den Landrath Baron Georg Gustav Wrangel, den Bruder ihrer Mutter, der Hans Heinrichs Cousine geheirathet hatte,¹⁾ 1718 beim Oberlandgericht in Reval,²⁾ weil sie sich mit ihm über den Nachlaß ihres Großvaters Wrangel nicht einigen konnten; Hans Heinrich klagte auch für seine Schwiegermutter gegen ihren Bruder, denselben Wrangel, 1719 und 1720, weil dieselbe nichts von ihm „seit der Pest her“ erhalten hatte und er überhaupt „ohne Gerichtszwang nichts zahlt;“ Wrangel wurde verurtheilt, 300 Tonnen hart Korn seiner Schwester zu geben.³⁾

Der Vater von Hans Heinrichs Schwiegervater, Landrath Johann von Vietinghof, hatte in seinem am 13. Januar 1663 errichteten Testamente seine Güter Hanküll und Kufemoise auf der Insel Desel seinem gedachten Sohne vermacht, der aber an die übrigen Erben Capital auszahlen sollte. Hans Heinrichs Schwiegervater war beim Tode seines Vaters abwesend und sein Bruder, der Landrath Joachim Friedrich von Vietinghof, nahm nun die Güter in Besitz, welche sich 1770 im Besitze seines Enkels, des Lieutenants Adam Friedrich von Vietinghof, befanden. Hans Heinrichs Sohn Carl Gustav II. (187) beantragte nun am 18. Februar 1770 beim Hofgericht zu Riga⁴⁾ von Adam Friedrich von Vietinghof Herausgabe des Testaments von 1663 und klagte demnächst auf Herausgabe der Güter Hanküll und Kufemoise, forderte auch sofortige Cautionsbestellung; für letztere verbürgte sich für Vietinghof sein Stiefbruder, der Landrath Otto Heinrich von Lilienfeld. Nun erhoben auch der Lieutenant August Michael Sorger und der Lieutenant von Aderlas Namens ihrer Frauen Ansprüche an die Güter. Das Hofgericht erkannte am 20. April 1775,⁵⁾ daß Carl Gustav Fersen zur Einlösung der beiden Güter berechtigt sei, aber auch die übrigen Bestimmungen des Testaments von 1663 erfüllen, namentlich die anderen Erben abfinden müsse. Gegen dies Urtheil legte Adam Friedrich von Vietinghof die Revision ein an den Senat in St. Petersburg, entfragte ihr aber demnächst; er muß die Güter auf anderem Wege conservirt haben, denn Carl Gustav klagte 1781⁶⁾ gegen die Wittve von Vietinghofs Bürgen, Catharine Charlotte von Lilienfeld, geborene von Smitten, wegen der Caution. Doch ist nicht bekannt, was aus der Sache geworden ist.

Hans Heinrichs Wittve behielt nach seinem Tode seine Güter lange in eigener Verwaltung; bei Pirna hatte sie wegen eines Heuschlages den schon unter Gustav Wilhelms Großvater Hans IX. (87) vor 75 Jahren begonnenen Grenzstreit⁷⁾ mit dem Hakenrichter Carl Gustav Baranoff und Gerhards Johann von Buchhöwden noch 1752 in mehreren Processen vor dem Oberlandgericht in Reval auszufechten.⁸⁾

Laupe verpachtete sie unter Zuziehung des Landraths Gustav Wilhelm I. (143) auf Sipp am 31. März 1738 an ihren ältesten Sohn Reinhold Johann (184) auf sechs Jahre für jährlich 360 Rth. und verpfändete es ihm überdies noch am 27. Februar 1746 für 7400 Rth.

Erst am 22. December 1767, also 43 Jahre nach seinem Tode, nachdem auch sie gestorben war,

1) Siehe Seite 358. — 2) Convolut 277, Nr. 18. — 3) Akten des Oberlandgerichts zu Reval, Convolut 77, Nr. 8 und Convolut 82, Nr. 28. — 4) Akten des Hofgerichts zu Riga de 1770 im Archiv des Ritterhauses zu Riga. — 5) Ebenda Urtheile de 1775. — 6) Ebenda Akten de 1781. — 7) Siehe Seite 296. — 8) Convolut 25 Nr. 11, Convolut 92 Nr. 3, Convolut 276 Nr. 1.

kam ein Erbvergleich¹⁾ über den Nachlaß Hans Heinrichs unter den Kindern zweiter Ehe zu Stande; damals waren Hans Heinrich IV. (185) und Fabian VII. (190) schon todt; merkwürdiger Weise wurde Johann Christoph (189), der damals noch lebte, gar nicht zugezogen, auch gar kein Erbtheil für ihn ausgeworfen; er muß also der Erbschaft seiner Aeltern entsagt haben. Da auch Heinrich Hermann, der Gemahl der ältesten Schwester schon todt war, so nahm diese als Beistand den Landrath Carl Gustav I. (182) auf Wenden, und die unverheiratheten drei Schwestern vertrat der Schwiegersohn Heinrich Hermanns, der Capitän Johann Friedrich von Kurfel. „Die Herren Gebrüder von Fersen theilten aus zärtlicher Zuneigung zu ihren geliebten Schwestern nicht nach Feudal Recht, sondern nach Billigkeit;“ Kirna wurde zu 22750 Reichsthaler und 80 Kopelen angerechnet und erhielt Hermann Friedrich (188), Laupa zu 16187 Rth. erhielt Reinhold Johann (184), der es seit 30 Jahren schon gepachtet hatte, Pachel zu 9625 Rth. erhielt Carl Gustav II. (187); da Kirna aber mehr werth war, so übernahm Hermann Friedrich noch die Begräbniskosten der Mutter, erhielt dazu aber auch die in ihrem Nachlasse baar vorgefundenen 900 Rubel. Die Gesamt-Nachlassmasse einschließlich der Güter betrug 49562 Rth.; nach Abzug der Passiva mit 10187 Rth. blieben zur Theilung 39374 Rth.; jeder Sohn erhielt zwei Theile mit 6562 Rth., jede Tochter einen Theil mit 3281 Rth. Otto Wilhelm erhielt nur Capital; als aber Hermann Friedrich 1776 starb, erhielt er Kirna. Von Reopal war keine Rede; Hermann Friedrich hatte es aber vom Vater erhalten. Von den Kindern erster Ehe lebte nur noch Frau von Raulbars, die bereits durch Sackser und Paunküll abgefunden war.

147. Otto Wilhelm II.,

Heinrichs IV. (114) Sohn, Laupaer Linie, trat in Schwedische Dienste und starb als Capitän um 1700 in Flandern, wo damals auch Gustav Wilhelm I. (143) von der Sippischen Linie kämpfte.

148. Carl Reinhold I.,

Heinrichs IV. (114) Sohn, Laupaer Linie, trat in Schwedische Dienste und starb als Capitän in Rußland um 1700.

149. Hans Reinhold II.,

1664—1702,

Johann Christophs I. (115) Sohn, Laupaer Linie, wurde 1664 in Barnedow in Mecklenburg geboren; sein Vater starb nach wenigen Jahren und seine Mutter vermählte sich schon 1671 wieder mit dem Baron Johann von Uexküll-Gülbenband; daher trat er wohl schon früh in Schwedische Kriegsdienste und wurde Capitän; 1684 ließ er sich noch 225 Rth. von seinem Stiefvater zur Werbung von Soldaten. Er vermählte sich aber, erst 21 Jahre alt, schon am 16. Juli 1685 mit Elisabeth Dorothea von Derselden, Tochter des Mannrichters Johann Heinrich von Derselden auf Seddeser, Nehat, Welz und Rardinan; grade damals trat die Reduction ein und gerietzen alle Familien in Noth; da Hans Reinhold kein Gut besaß, sondern sein Vermögen auf Gütern haftete, so gerieth er um so mehr in Verlegenheiten und war dadurch veranlaßt, mit seinen nächsten Verwandten zu processiren.

Nach der Bestimmung seines Großvaters Hans IX. im Erbvertrage vom 5. August 1674,²⁾ waren ihm und seinem Bruder von ihrem Oheim Heinrich IV. (114) aus Kirna 3000 Rth. zu zahlen; dessen Wittve zahlte ihm auch noch die Zinsen vom Tode Hans IX. 1679 bis 1683 mit zusammen 540 Rth. und stellte er ihr darüber am 23. August 1682 in Kirna eine Quittung³⁾ aus; als dann

1) Derselbe befindet sich in der Laupaer Brieflade zu Samml. — 2) U.-B. Nr. 150. — 3) U.-B. Nr. 166.

Kirna in der Reduction genommen war, verglichen sie sich 1688 dahin, daß die Wittve Heinrichs ihm nochmals 540 Rth. zahlte. Als nun Kirna 1715 durch Peter den Großen zurückgegeben war, klagte Hans Reinholbs Wittve 1717 gegen Hans Heinrich II. (146) auf Zahlung des Capitals aus Kirna, wurde aber abgewiesen.¹⁾

Am 4. Februar 1685, also kurz vor seiner Vermählung, kam zwischen ihm und seiner Mutter ein Erbvergleich zu Stande,²⁾ wonach er und sein Bruder alles väterliche Silber und Mobilien und aus dem seiner Mutter gehörigen Gute Barneckow 8000 Rth. erhalten sollten. Noch am 10. Juli 1685, also wohl zur Hochzeit, ließ er sich von seinem Stiefvater, Johann von Uexküll-Gülbenband 100 Species-thaler, die derselbe angeblich sich auch erst anderweitig hatte beschaffen müssen. 1687 wurde Barneckow dann verkauft und hatten er und sein Bruder nun 8000 Rth. zu erhalten. Hans Reinholbs Gläubiger aber legten Arrest auf seinen Antheil daran und er behauptete später, er habe hiervon nur 2600 Rth. erhalten, während sein Stiefvater ihm vorwarf, er habe schon 100 Rth. zuviel erhalten. Der Stiefvater klagte auch 1692 gegen ihn auf Rückzahlung der ihm 1684 geliehenen 225 Rth.; durch Urtheil des Oberlandgerichts zu Reval vom 21. März 1692 wurde Hans Reinhold dazu verurtheilt. Der Stiefvater klagte dann 1692 noch einmal gegen ihn auf Zahlung von 1600 Rth.³⁾ beim Oberlandgericht in Reval. Inzwischen, wohl 1690, war nämlich sein Bruder Johann Christoph (150) unvermählt gestorben; über dessen Nachlaß schloß er in Reval am 27. Februar 1691 mit seiner Mutter einen Erbvergleich;⁴⁾ danach sollte er seines Bruders Mobilien und Silber und dessen Forderungen aus dem Nachlaß ihres Vaters erhalten, und aus dessen mütterlichem Vermögen sollte die Mutter ihm noch 600 Speciesthaler zahlen; hierbei entsagte er allen weiteren Ansprüchen an seine Mutter; seiner Stiefschwester, Margarethe von Uexküll-Gülbenband, schenkte er aus dem Nachlaß zwei vergoldete kleine Pokale und zwei silberne Becher. Als nun aber sein Stiefvater, wie gemeldet, anfang. gegen ihn zu processiren, klagte er gegen denselben, indem er ihm vorwarf, derselbe habe ihn 1691 beim Trunke zu dem Erbvergleich bewogen,⁵⁾ und beantragte Aufhebung des Vergleichs. Gleichfalls, wie oben, am 21. März 1692 wies ihn aber das Oberlandgericht zu Reval hiermit ab, und verurtheilte ihn, da er seinen Stiefvater hierdurch beleidigt habe, seinen Aeltern den gebührenden Respekt zu erweisen. Nun klagte Hans Reinhold 1699 wieder gegen den Stiefvater;⁶⁾ er behauptete, er habe aus dem Nachlasse seines Vaters nur wenig Mobilien und Silber erhalten, was „in Ansehung eines so reichen Sterbehäuses“ auffallen müsse; der Vater habe eine große silberne Kanne aus lauter Christinenthalern bestehend, zwei Pokale, diamantne Ringe und eine Tischuhr besessen; er beantragte Herausgabe alles dessen und der Brieflade von Barneckow. Der Stiefvater erwiderte, Hans Reinholbs Vater habe nichts besessen, dessen Frau habe das Gut erkaufte; eine Brieflade sei nicht vorhanden gewesen; die Papiere seien dem Landrath von Plüskow ausgehändigt, die Pokale seien die an seine Stiefschwester geschenkt, die Kanne aus Christinenthalern, die Ringe und die Tischuhr habe die Frau von ihrem Vater geerbt. Als der Stiefvater Uexküll-Gülbenband dann 1701 starb, richtete Hans Reinhold den Proceß gegen seine Mutter; sie erwiderte, sie habe erwartet, er werde sie als seine leibliche Mutter verschonen, wurde aber durch Urtheil des Oberlandgerichts in Reval vom 2. März 1701 verurtheilt, eine Specification des Nachlasses von Hans Reinholbs Vater einzureichen, und nachdem sie dies gethan, wurde sie am 3. Juli 1704 wieder verurtheilt, die Specification zu beschwören; damals war Hans Reinhold schon todt.

Wald nach seiner Vermählung hatte ihm sein Schwiegervater Johann Heinrich von Dersfelden in Schloß Reval am 29. August 1687 das Gut Rehat im Kirchspiel Panal in der Wied auf 12 Jahre in

1) Siehe Seite 385. — 2) Siehe Seite 356. U.-B. Nr. 169. — 3) Convolut 255, Nr. 7. — 4) U.-B. Nr. 175. — 5) Convolut 71, Nr. 15. — 6) Convolut 67, Nr. 16.

Arrende übertragen, welches er selbst von der Reductions-Commission, die es also einem Besitzer genommen, und für die Krone eingezogen hatte, gepachtet hatte; nach dem Vertrage¹⁾ mußte Hans Reinhold 590 Rth. in specie halb in Korn halb in Geld erlegen und von den in der See gefangenen Fischen die Hälfte abgeben; er mußte auch die dem Gute obliegenden zwei Reuter stellen.

Hans Reinhold wurde für das dortige Kirchspiel Hanal 1695 zum Commissarius zur Abtragung des Contingents bestellt, und als der General-Gouverneur Axel Julius de la Gardie 1701 die Landrätthe veranlaßt hatte, alle diejenigen vom Adel zu melden, „so jetzt ohne Militärdienst, früher aber in Dienst gestanden haben,“ meldete auch er sich; Carl XII. litt damals Mangel an Officieren und ließ alle Verabschiedeten wenigstens bei den Landtruppen wieder eintreten.

Hans Reinhold hatte in Nehat das Unglück, daß er mit einem Richte, das er in der Hand hielt, einem Bauern Nase, Kinn und Wangen verbrannte.

Im Jahre 1695 klagte er gegen seinen Schwiegervater beim Oberlandgericht in Reval²⁾ auf Zahlung von 2000 Rth., die derselbe ihm ebenso wie den anderen Schwiegersöhnen, Friedrich von Toll und Rittmeister Gerstorf als Mitgabe der Frau versprochen habe; dafür habe ihm der Schwiegervater das Gut Jeddeseer verpfändet; er hatte nun von Nehat keine Arrende bezahlt, indem er dieselbe auf die Interessen der Mitgabe verrechnete. Derselben wandte ein, daß ihm seine Güter Wetz und Kardinan durch die Reduction genommen seien und dadurch alles verändert sei. Durch Urtheil vom 12. Februar 1698 wurde Hans Reinhold mit der Klage abgewiesen. In Folge dessen war er auf seinen Schwiegervater wohl sehr erbittert; in „einer öffentlichen Compagnie nannte er ihn hinterrücks einen Banquerotteuren.“ Derselben beantragte daher seine Bestrafung und Satisfaction nach dem Rgl. Duellen-Placat beim Advocatus fisci, Johann Christoph Drummer; dieser erhob Anklage beim Oberlandgericht in Reval;³⁾ Hans Reinhold bat um Freisprechung, da er mit seinem Schwiegervater vielfach processirt und den „Auspruch aus Versehen nach einem Trunk gethan habe.“

Bald darauf starb er 1702. Er hatte mit seiner Gemahlin zwei Söhne und eine Tochter erzeugt; die Söhne, 191, und ein im Stammbaum nicht eingetragener Johann Reinhold, geboren am 7. September 1689, starben beide vor ihm 1696 und wurden am nämlichen Tage, dem 24. Juli bei der Kirche Karusen beerdigt. Die Tochter, Anna Magdalene, war vermählt mit dem Regiments-Quartiermeister und Capitän Carl Jacob Hellwig, Sohn des Bischofs Hellwig; als Wittve desselben kaufte sie von den Dougall'schen Erben das Gut Wosel, Kirchspiel Hanal in der Wied, für 3500 Rth.; das Oberlandgericht, dessen Mitglied damals noch Gustav Wilhelm I. (148) war, bestätigte den Kauf am 24. März 1737.

150. Johann XIV. Christoph,

1666. † 1690,

Johann Christophs I. (115) Sohn, Laupaer Linie, trat schon früh in Stabe in Schwedische Dienste, wo sein Mutterbruder, der Obristlieutenant von Wrangel, lebte; seine Vormünder waren der Obristlieutenant Hermann VI. (112) auf Sipp und der Mannrichter Otto Magnus von Essen, die für ihn am 4. Februar 1685 den Erbvergleich über den Nachlaß seines Vaters mit seiner Mutter schlossen. Noch als Fähnrich in Stabe starb er schon 1690; schon am 27. Februar 1691 schloß seine Mutter mit seinem Bruder einen Erbvergleich über seinen Nachlaß. Da sein Vater 1666 gleich nach seiner Geburt gestorben ist, so wird er 1666 geboren sein.

1) U.-B. Nr. 172. — 2) Convolut 74, Nr. 5. — 3) Convolut 61, Nr. 11.

151. Lorenz Reinhold,

1700—1756,

Ulrich Ernsts (121) Sohn, Cramper Linie, wurde 1700 geboren. Er trat 1721 in das Preussische Heer und stand als Lieutenant bei dem Infanterie-Regimente von Glaubitz Nr. 4 zu Liebstadt in Ostpreußen. Nach seines Vaters Tode 1739 fiel ihm in der Fabelung das Gut Crampe zu; er nahm aber nicht seinen Abschied; auf seinen Antrag leistete für ihn der Lieutenant im Stettinischen Garnisonregimente Carl Laurens von Baseler am 21. December 1739 daselbst den Lehneid.¹⁾ 1745 wurde er zum Hauptmann in demselben Regimente befördert, welches damals Graf Dohna hieß. Als solcher stand er 1747 zu Gebatter bei der Tochter eines Regimentskameraden, des Capitäns Franz Sylvester von Pieczkowski auf Achthuben bei Liebstadt, dessen Gemahlin Eleonore Louise von Nagel war; sein Pathe hieß Friederike Eleonore und heirathete 1769 den Premier-Lieutenant Johann Melchior von Buttlar. Lorenz Reinhold starb unvermählt als ältester Capitän in demselben Regiment, welches aber damals von Kalnein hieß, zu Königsberg in Preußen am 17. Juni 1756. Crampe fiel an seinen Bruder Ernst Casimir.

152. Ernst Casimir,

1705—1759,

Ulrich Ernsts (121) Sohn, Cramper Linie, ist am 20. März 1705 in Crampe geboren. Den Namen Casimir erhielt er von seinem mütterlichen Großvater von Glasenapp. Nach seines Vaters Tode leistete auch in Vollmacht von ihm der Lieutenant im Stettinischen Garnison-Regimente, Carl Laurens von Baseler den Lehneid ab.¹⁾ Er vermählte sich um 1746 mit der Erbtöchter der alten Burzlaffer Linie, Gottliebe von Fersen, Caspar Franz Casimirs (173) und der Sophie Eleonore von Kleist aus dem Hause Groß-Tychow Tochter. Nachdem deren einziger Bruder Georg Erdmann II. (209) ohne Leibeserben 1741 verstorben war, nahm Ernst Casimir 1747 dessen Lehngüter Burzlaff, Mandelatz und Al. Erßfin in Besitz, „ohne daß es unter den Lehnsvettern ausgemacht worden, wem diese Güter zukämen.“ Durch den Auseinandersetzungsrecess vom 30. December 1756²⁾ setzte er sich aber mit seiner damals noch lebenden Schwiegermutter, der Wittve Caspar Franz Casimirs, und dessen sonstigen Lehns- und Allodialerben auseinander. In demselben überließen sowohl die Lehnsvettern als die Allodialerben die gedachten Güter an Ernst Casimir. Eigentlich hätten dieselben an die livländische Linie fallen müssen, nämlich an die Brüder Friedrich II., Hermann Otto II., Carl I. und Joachim Heinrich (175—178) der Schleswigschen Linie, und an Jürgen Johann (180), Carl Gustav I. (182), Reinhold Johann III. (184), Otto Wilhelm III. (186), Carl Gustav II. (187), Hermann Friedrich I. (188) und Christoph Johann II. (189) der Estländischen Linie, die unter sich gleich nahe mit Georg Erdmann II. verwandt waren, nach Köpfen hätten theilen müssen und die anderen damals bei dessen Tode, 1741, lebenden livländischen Verwandten der folgenden Generation wegen näheren Grades ausschlossen. Von den livländischen Vettern hatte man aber damals in Pommern keine Nachrichten.

Ernst Casimir erbte nach dem Tode seines Bruders Lorenz Reinhold auch dessen Gut Crampe auf Grund des Erbvergleichs vom 30. December 1756.²⁾

Ernst Casimir starb 1759 unter Hinterlassung von drei Söhnen (192—194) und einer Tochter, Christiane Sophie, welche sich 1772 mit Herrn Carl Wilhelm von Boedtke auf Zapplin und Volkow vermählte; zur Ausrichtung der Hochzeit beantragte ihr Vormund, der Lieutenant von Münchow auf Alt

¹⁾ Lehnarchiv zu Stettin, Lit. IX., Sect. 218, Nr. 5, Fol. 40. — ²⁾ Derselbe befindet sich in den Grundakten von Crampe beim Amtsgericht zu Bublitz.

Buckow, beim Vormundschaftsgericht, 200 Rth. zu bewilligen. Das Gericht hielt dies aber für übertriebenen Luxus und monirte namentlich, daß jedes Pferd der Gäste vier Meßen Futterkorn erhalten sollte; es genehmigte nur 40 Rth. Die Tochter erhielt 400 Rth. mit und später bei Theilung des väterlichen Nachlasses noch 2000 Rth.

153. Lorenz Jürgen,

1698,

Caspar Ottos I. (122) Sohn, Gramper Linie, geboren 1698, ist vor seinem Vater in der Kindheit verstorben.

154. Friedrich Christoph I.,

1699—1718,

Caspar Ottos I. (122) Sohn, Gramper Linie, wurde 1699 geboren, hielt sich zu Stargard in Pommern im Groening'schen Collegio Studirens halber auf und starb daselbst am 23. Juli 1718.

155. Caspar Otto II.,

1703,

Caspar Ottos I. (122) Sohn, Gramper Linie, geboren 1703, ist jung vor dem Vater verstorben.

156. Ulrich Wilhelm,

1705,

Caspar Ottos I. (122) Sohn, Gramper Linie, ist geboren 1705, aber in der Kindheit vor dem Vater verstorben.

157. Otto Casimir I.,

1705—1772,

Friedrich Wilhelms I. (124) Sohn, Tiegower Linie, ist am 30. September 1705 geboren; den Namen Otto Casimir trug er wohl von dem Bruder seiner Großmutter Otto Casimir von Glasenapp, der 1689 Burgrichter in Belgard war. Er trat 1721 in die Armee, kam 1727 zum Dragoner-Regiment von Platen Nr. 9, als dasselbe in Riesenburg in Preußen errichtet wurde, und ist bis zu seinem Abschiede 1763, also 36 Jahre lang, immer in demselben Regimente verblieben, zuletzt als dessen Commandeur; 1735 wurde er daselbst Lieutenant, als auch sein Schwager, Friedrich Hoyer von Reinhardt,¹⁾ bei dem Regimente stand; später dienten in demselben noch mit Otto Casimir zusammen die Brüder Jakob Dubslaff und Christoph Friedrich III. (170, 172), die letzten Sprossen der Tiegower Linie. Das Regiment stand immer in Riesenburg. Otto Casimir wurde am 24. August 1741 Capitän und erhielt 1747 die früher von Brandenstein'sche Escadron; zur Uebernahme derselben bedurfte er eines Capitals und borgte sich daher vom Consistorialrath Moneta in Riesenburg 2000 Rth., welche er 1752 auf Tiegow eintragen ließ und 1760 zurückzahlte. Am 17. Juni 1752 wurde er Major. Er „hat unter dem großen Könige Friedrich II. alle drei merkwürdigen Feldzüge, die Schlesischen Kriege, mitgemacht und von 1740 bis 1763 den meisten Bataillen beigewohnt. In der Schlacht bei Groß Jägerndorf gegen die Russen am 30. August 1757, wo sein Regiment alle drei Treffen der Russen durchbrach und acht Kanonen eroberte, wurde er

¹⁾ Siehe Seite 362.

verwundet und zur Belohnung am 6. October 1757 zum Obrist-Lieutenant befördert;" damals war Chef des Regiments der Herzog Georg Ludwig von Holstein-Gottorp.

Dieser zog nach der genannten Schlacht mit einem Corps, wozu auch sein Regiment gehörte, nach Vorpommern gegen die Schweden, bei denen der Better Graf Axel (211) ein Corps führte, und von dort am 27. Januar 1758 nach Hannover zur Armee des Prinzen Ferdinand von Braunschweig. Dort machte Otto Casimir sogleich die Schlacht von Grefeld mit und wurde bereits am 1. Mai 1759 Oberst und Commandeur seines gedachten Regiments Holstein-Gottorp. Als solcher zeichnete er sich in der Schlacht bei Minden gegen die Franzosen am 1. August 1759 hervorragend aus, so daß ihm der Gewinn der Schlacht zu danken war; er eroberte mit seinem Regimente 2 Fahnen und 10 Geschütze und nahm die französische Brigade la Marine gefangen; für jedes Geschütz erhielt das Regiment das übliche Douceur von 100 Rth.;¹⁾ dabei wurde er mit einem Bayonnet in den Unterleib gestochen und bekam einen Hieb quer durch den Mund, wodurch er ein Stück von der Zunge und einige Zähne verlor.

Der Chef seines Regiments, Herzog von Holstein-Gottorp, kommandirte in der Schlacht die verbündete Cavallerie der Preußen und Hannoveraner. Das Regiment Holstein-Gottorp stand auf dem linken Flügel des hannöverschen Corps von Wangenheim; in diesem stand damals der Better Joachim Heinrich (178) von der Schleswigschen Linie.²⁾ Beim letzten Angriff der französischen Cavallerie auf die hannöversche Infanterie fiel die verbündete Cavallerie des Herzogs von Holstein ihr in die Flanke und rettete dadurch die Infanterie. Herzog Ferdinand von Braunschweig erließ nach der Schlacht als Oberbefehlshaber der Verbündeten einen Armeebefehl d. d. Süß Hemmern do 2. August 1759, in welchem er sagte:

S. Durchlaucht befehlen dem General Adjunkten v. Keden, der ganzen Armee Ihr gar großes Compliment abzustatten wegen der von ihr am gestrigen Tage bewiesenen großen Bravour und überaus guten Conduite, insbesondere dem Corps der Englischen Infanterie und dem Corps des Generallieutenant v. Wangenheim, in specio dem Dragoner-Regiment von Holstein.

Am 30. Mai 1760 mußte Otto Casimir mit seinem Regimente wieder aus Hessen, wo er in den Winterquartieren gelegen hatte, abmarschiren und zur Armee König Friedrichs nach Sachsen stoßen. Im September 1761 marschirte er nach Aufhebung des berühmten Lagers von Bunzelwitz aus Schlesien mit dem Corps des Generals von Platen nach Pommern zur Entsetzung des durch die Russen belagerten Colberg; er führte während dieses Feldzugs zwei Regimenter, sein eigenes und das Regiment Finkensteins-Dragoner, jedes aus fünf Schwadronen bestehend, unter dem Oberbefehl des Prinzen Eugen von Württemberg und kommandirte meist die Avantgarde.³⁾ Während dieses harten Winters erfror ihm die Nase, die ihm wie zwei Häuste dick bis an sein Ende blieb. Nach der Kapitulation Colbergs marschirte er in die Winterquartiere nach Mecklenburg. Zuletzt stand er als Commandeur des Regiments, dessen Chef damals der General von Pomeiske, der letzte seines Namens, war, in Marienwerder. Der General von Pomeiske errichtete aus seinem Erbgut Pomeiske bei Bütow ein Fideicommiß für die Officiere seines Regiments, welche nach der Rangliste darin succediren, sobald der Mannsstamm des jeweiligen Besitzers ausstirbt; zuerst erhielt es die Tochter des Generals von Pomeiske, die mit Ewald Jürgen von Bettow verheirathet war, der sich nun von Bettow-Pomeiske nannte; sein Mannsstamm starb 1840 aus und kam es nun an die Familie von Schwertner. — Otto Casimir nahm nach dem Hubertsburger Frieden am 27. April 1763 als Generalmajor seinen Abschied.

„In der Ravelung nach seines Vaters Tode, welche 1735 stattfand, war das Lehn Liebow seinem

1) v. Sichert, Ob. 3, S. 523, 531. — 2) Siehe S. 411. — 3) Marshall v. Suidt, der siebenjährige Krieg in Pommern, S. 495, 544, 563.

jüngsten Bruder Lorenz Wilhelm II. (159) zugefallen; in demselben Jahre verheirathete er sich aber mit Sophie Elisabeth von Sydow, seligen Herrn Obristlieutenants Adam Friedrich Wilhelm von Sydow auf Hansberg, Rehndorf und Al. Jerne und Frau Barbara von Hagen aus dem Hause Ranglin Tochter; sie war seine Mutterschwesstertochter, wie er überhaupt mit den Hagen auf Ranglin vielfach verwandt war¹⁾ und bedurfte er daher zur Heirath eines Königlichen Dispenses, welchen er am 31. März 1735 erhielt. Auf sein bittliches Ansuchen überließ ihm nun, da er schon bedeutende Capitalien zur Melioration des Gutes angewendet habe, durch Erbvergleich vom 22. Januar 1738 sein Bruder Lorenz Wilhelm, als derselbe großjährig geworden, das Gut Tiegow, jedoch mit dem Vorbehalt, daß, wenn Otto Casimir daselbe wiederum veräußern wolle oder ohne männliche Leibeserben abginge, Lorenz Wilhelm wieder in sein altes Ravelungsrecht eintrete.“ Diese Eventualität trat ein, nachdem Otto Casimir den Abschied genommen, da er keine Söhne hatte. Er verkaufte 1763 Tiegow für 10000 Thaler zurück an Lorenz Wilhelm, der ihm 2000 Thaler Profit gab. Am 21. Januar 1738 hatte Otto Casimir für sich und seine beiden Brüder den Lehnscid geleistet;²⁾ schon seine Vormünder hatten, als mit Christoph Erdmann I. (117) die Pobanger Linie ausstarb, 1725 auch auf das Lehn Pobanz gemuthet und für ihn und seinen Bruder $\frac{2}{3}$ davon beansprucht,³⁾ dasselbe erhielt aber Jürgen Erdmann I. (162). Otto Casimir kaufte dann 1764 das Gut Haselberg bei Freienwalde an der Oder im Ober-Barnimschen Kreise für 46000 Thaler; da ihm aber dort am 1. Januar 1766 seine Gemahlin starb, so vertauschte er dies Gut am 9. Februar 1768 an den Lieutenant Ludwig von Bigny gegen das Gut Reinsfeld bei Schievelbein in der Neumark.

Am 24. April 1767 vermählte er sich, 62 Jahre alt, zum zweiten Male mit Elisabeth Helene Louise von der Osten, des Matthäus Conrad von der Osten, Churmärkischen Kammerpräsidenten auf Schloß Platze, welches er von der Familie von Blücher, die es lange besaßen, reklamirt hatte, und der Clara Sophia von Blücher Tochter, geboren 1729 oder 1733. „Einige Jahre vor seinem Ende mußte er das große Unglück haben, in Folge seiner Plessur bei Minden, wo ihm durch den unglücklichen Hieb alle kleine Ader und Nerven koupirt und den Zufluß nach den Augen behindert haben, sein Gesicht völlig zu verlieren;“ ebenso erging es seinem Bruder Lorenz Wilhelm.

Otto Casimir starb zu Reinsfeld am 31. October 1772 und wurde am 4. November im dortigen Kirchengewölbe in einem eichenen beschlagenen Sarge beigesetzt. Mit seiner ersten Gemahlin hat er 23 Kinder erzeugt, welche aber sämmtlich mit Ausnahme einer Tochter vor ihm verstorben sind. Es waren zwei Söhne (195, 196); auf diese folgte die überlebende Tochter Albertine Sophie, geboren 1741; sie vermählte sich am 9. Mai 1765 mit dem Reichsgrafen Friedrich Wilhelm von Sparr, Erbherrn auf Trampe und Greifenberg in der Uckermark, so als Rittmeister bei dem Regiment Gensdarmes gestanden und 1775 bei dem Leib-Cürassier-Regiment eine Compagnie erhielt.

Von den Kindern sind ferner im Militär-Kirchenbuche zu Riesenburg eingetragen:

4. Georg Ludwig, gestorben am 17. Februar 1744,
5. Georg Otto Friedrich, geboren 29. Mai 1745 in Magdeburg,
6. Charlotte Sophie, geboren 20. März 1747,
7. Georg Friedrich Otto, geboren 16. April 1749,
8. Carl Wilhelm Otto, geboren 31. October 1750,
9. Sophie Charlotte Eugendreich, geboren 1. September 1753.

Die anderen 14 Kinder sind nicht bekannt. Aus der zweiten Ehe hatte er keine Nachkommen.

Durch den Erbvergleich vom 25. Juni 1775 überließ seine Tochter, die Gräfin Sparr, seiner

1) Siehe Seite 388. — 2) Lehnscid zu Stettin. Lit. II., Sect. 213, No. 5, Fol. 40. — 3) L.-B. No. 194.

Wittwe das Gut Reinfeld. Letztere setzte in ihrem Testamente vom 13. Juli 1781 den ältesten Sohn ihres Bruders, des Königl. Kammerherrn Friedrich Wilhelm von der Osten auf Schloß Plathe, welcher die Familiennachrichten der Versen verfaßt hat¹⁾ und 1786 starb, den Lieutenant August Wilhelm Heinrich von der Osten, Vater des heutigen Besitzers von Plathe, zum Universalerben ihres Vermögens ein. Sie starb am 14. Juli 1788 zu Reinfeld, welches nun der gedachte von der Osten in Besitz nahm.

158. Friedrich Christoph II.,

1707—1766,

Friedrich Wilhelms I. (124) Sohn, Tiegower Linie, ist 1707 geboren. Er wurde 1723 Cadet in Berlin, trat dann als Cornet beim Cuirassier-Regiment Markgraf Friedrich von Schwedt ein, bei welchem später auch sein Bruder Lorenz Wilhelm stand und wurde zuletzt Rittmeister, als welcher er die Schlacht bei Mollwitz mitmachte. Nach Beendigung des ersten Schlesienschen Krieges 1742 nahm er wegen seiner schwächlichen Gesundheit seine Demission.

Nach dem Erlöschen der Pöbanger Linie hatten zwar seine Vormünder 1725 für ihn und seine Brüder $\frac{2}{3}$ von Pöbanz bei der Muthung beansprucht, sie erhielten aber nichts. Sein Bruder Otto Casimir leistete nur hinsichtlich Tiegow den Lehnsseid für ihn mit ab am 21. Januar 1738, da er damals als Cornet abwesend war.²⁾ Er selbst besaß kein Gut.

„Des Königs Majestät haben ihm für seine vieljährigen getreuen Dienste das Postmeisteramt zu Stargard Allergnädigst konferiret.“

Er vermählte sich 1742 mit Sophie Amalie Judith von Versen, seligen Georg Erdmann von Versen (162) auf Ristow und Rantow Tochter, mit welcher er einen Sohn (197) und fünf Töchter gezeugt, nämlich:

1. Sophie Juliane Friederike, geboren 1744, vermählt am 24. Januar 1776 mit dem Lieutenant Johann Bogislav von Kleist aus dem Hause Schoenau in Polen, heutigem Westpreußen, Erbherrn auf Karwin B., ihrem Vetter.³⁾ Sie hielt sich Neujahr 1777 bei ihrer Tante, Otto Casimirs (157) Wittve, in Reinfeld auf und gebar ihrem Gemahle daselbst am 11. Januar 1777 einen Sohn, Georg Friedrich Bogislav, welcher dort am 20. Januar getauft wurde; seine Paten waren die Generalin von Versen, der Major Georg von Puttlitz auf Stölitz und der Lieutenant Georg von Kleist. Ferner mußte ihr die Tochter Dettlofs (161), Juliane Henriette, zufolge Testaments ihres Gemahls, Bogislav Heinrich von Kleist, vom 9. April 1788 ein Legat von 1000 Rth. zahlen.
2. Marie Helene Charlotte, geboren 1746, gleichfalls mit einem Vetter vermählt, nämlich mit Ludwig von Barfuß⁴⁾ in Minden; sie starb 1803 in Hansbergen bei Minden; in Westphalen lebte damals auch Wilhelmine Sophie von Käßeler, geb. von Versen.⁵⁾
3. Wilhelmine Caroline Amalie, geboren zu Stargard 30. März 1753,
4. Magdalene Auguste Christiane, geboren zu Stargard 16. Mai 1756,
5. Elisabeth Louise Bernhardine Hedwig, geboren zu Stargard 1758,

alle drei jung und unvermählt gestorben.

Friedrich Christoph starb zu Stargard 10. September 1766, seine Wittve ebenda noch 1778.

1) Siehe Vorrede. — 2) Lehnarchiv zu Stettin, Lit. II., Sect. 213, Nr. 5, Fol. 46. — 3) Siehe Seite 363. — 4) Siehe Seite 115.

159. Lorenz Wilhelm II.,

1714—1799,

Friedrich Wilhelms I. (124) Sohn, Liegower Linie, ist geboren 1714. Noch als Knabe wurde er 1729 Page beim Markgrafen Friedrich von Brandenburg-Schwedt aus der durch einen nachgeborenen Sohn des großen Kurfürsten 1689 begründeten Seitenlinie der Hohenzollern, welche 1788 mit dem Markgrafen Heinrich Friedrich ausstarb; Lorenz Wilhelm hat allda wegen Parforce-, Hirsch- und Saujagden täglich sehr Vieles ausgestanden und unterschiedene Mal von den vielen Stürzen sehr gefährliche Blutstürzungen gehabt. 1734 ging Markgraf Friedrich mit dem damaligen Kronprinzen (Friedrich dem Großen) und vielen anderen Preussischen Prinzen als Volontaire mit an den Rheinstrom, wohin ihn Lorenz Wilhelm begleitete, der in jener Campagne unter Prinz Eugen gegen die Franzosen bei seinem Markgrafen sehr viele Beschwerden hat ausstehen müssen. Die Tour dorthin ging von Schwedt über Berlin Tag und Nacht mit Extrapost, außer daß die Pferde gewechselt wurden, ohne weiter im Geringsten anzuhalten, bis vor Philippsburg zur Kaiserlichen und Reichs-Armee, welche Prinz Eugen befehligte, und mußte Lorenz Wilhelm die ganze Tour bei des Markgrafen Kutsche beiseit reiten; bei einem Sturz hatte er das Unglück, das linke Knie zu zerquetschen; der Markgraf ließ ihn demohuerachtet auf das Pferd heben, daß er noch 15 Meilen mit diesem Schmerz bis ins Lager reiten mußte, woran er über vier Wochen im Lager mit Schmerzen miserabel liegen mußte.

1735 erhielt er bei der Kavelung aus dem Nachlaß des Vaters das Gut Liegow, welches er aber seinem Bruder Otto Casimir durch Vertrag vom 22. Januar 1738 überließ.¹⁾

Am 6. Februar 1736 ernannte ihn König Friedrich Wilhelm I. zum Cornet beim Caraffier-Regiment des Markgrafen Friedrich von Schwedt Nr. 5 in Treptow an der Rega; bei welchem auch sein Bruder Friedrich Christoph stand. Unter Friedrich dem Großen machte er die drei Schlessischen Kriege mit. In der Schlacht bei Mollwitz, der ersten in diesen Kriegen, 1741, in welcher sein Regiment sechs Officiere verlor, wurde ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen und er selbst am rechten Fuß hart blessirt, in Folge hiervon wurde er außer der Tour zum Lieutenant befördert. 1748 wurde er Stabsrittmeister. Kurz vor Ausbruch des siebenjährigen Krieges 1756 erhielt er in seinem Regimente eine Compagnie. In der ersten Schlacht dieses Krieges bei Lowositz, in welcher sein Regiment zehn Officiere verlor, wurde ihm das eiserne Casquet auf dem Kopfe entzwei gehauen, der Hut mit vier Kugeln durchlöchert und die linke Hand lahm gehauen; beim Uebersezen über einen Graben in der Schlacht verlor das Regiment 100 Mann, die gefangen wurden. Nachdem er alle sehr beschwerlichen Sommer- und Wintercampagnen, wie auch die bis dahin vorgefallenen Bataillen mitgemacht hatte, mußte er wegen erhaltener schwerer Blessuren, wodurch er zum ferneren Dienst incapabel geworden, am 21. Januar 1757 seine Demission nehmen; er hatte bis dahin viermal die Füße und zweimal den Arm gebrochen. Damals hatten invalide Officiere noch kein Recht auf Pension; erst nach dem Tode Friedrichs des Großen bewilligte ihm Friedrich Wilhelm II. 1786 bei seinem Regierungsantritt noch eine Pension auf Lebenszeit.

Als die Pobanzer Linie mit Christoph Erdmann (117) ausgestorben war, hatten seine Vormünder für ihn und seine Brüder das Lehn Pobanz gemuthet und $\frac{2}{3}$ davon beansprucht; nach langem Erbstreite hatte Jürgen Erdmann I. (162) aber Pobanz ganz erhalten; als letzterer 1744 starb, kam sein Nachlaß in Concurs; Lorenz Wilhelm requirte nun Pobanz; durch Bescheid des Eßlsinschen Hofgerichts vom 15. November 1747 wurde es ihm zuerkannt und nahm er es für den gewürdigten Werth von 5490 Rth. 5 gr. 8 pf. an. Sein Bruder Otto Casimir leistete am 21. Januar 1738 mit für ihn den Lehnscheid.²⁾

1) Siehe Seite 394. — 2) Lehnarchiv zu Stettin, Lit. II., Sect. 213, Nr. 5, Fol. 40.

Durch Vertrag vom 24. Juli 1763 kaufte er vom Bruder Otto Casimir Tiegow für 10000 Rth. zurück, indem er ihm 2000 Rth. Profit zahlte. Als dann auch die Tychower Linie 1765 mit Christoph Friedrich III. (172) ausstarb, reluirte er Gr. Tychow als Lehn, welches ihm durch Erkenntniß des Hofgerichts zu Cöslin vom 28. September 1768 zuerkannt wurde; die Tychower Linie scheint keinen Anspruch darauf gemacht zu haben; die Gramper Linie hatte wohl darauf verzichtet, als sie nicht lange vorher beim Aussterben der Burzlaffer Linie Burzlaff erhalten hatte. Lorenz Wilhelm überließ dann aber Gr. Tychow durch Vertrag vom 28. November 1769 an die drei unvermählten Schwestern des letzten Besitzers 5. December

Christoph Friedrich, welche es wiederum durch Vertrag vom 25. Juli 1772 an die vermählte Frau Oberst von Kleist, Marie Charlotte geb. von Regow, ihre Cousine, verkauften. So kam dies alte Lehn des Geschlechts, welches demselben fast von Anbeginn seines Auftretens in Pommern an, seit Reimar I. 400 Jahre lang gehört hatte, aus der Familie.

Nach dem siebenjährigen Kriege setzte Friedrich der Große einen für damalige Zeiten bedeutenden Fonds von 300000 Rth. aus zur Unterstützung der durch den Krieg geschädigten Pommerschen Gutsbesitzer. Lorenz Wilhelm erhielt davon unter dem 17. Februar 1773 fünftausend Thaler gegen einen jährlichen Canon von 83 Rth., welchen er auf Tiegow eintragen lassen mußte; das Capital war bestimmt, um den Rautesbach aufzuräumen und zu vertiefen, eine Melioration der dortigen Wiesen, welche erst fast 100 Jahre später definitiv durchgeführt ist.

Lorenz Wilhelm wohnte in Tiegow. Am 14. März 1748 vermählte er sich mit Ernestine Sophie Amalie Baronesse von der Goltz, seligen dänischen Majors Barons Joachim Rübiger von der Goltz, Erbherren auf Preußendorf und Hoffstaedt in Polen, heutigem Westpreußen, und der Catharine Elisabeth von Blankenburg aus dem Hause Märkisch Friedland dritten Tochter, welche am 12. September 1723 geboren war. Die Familie von der Goltz hieß ursprünglich Dienheim und stammt aus der Gegend von Mainz; sie kam 1123 nach Polen und der Mark und gründete in letzterer das Dorf Goltz (Goltitz, Goltzow) beim Kloster Chorin, wo sie das erbliche Schulzenamt und ein ritterliches Lehn von 12 Hufen besaßen; von der Mark aus wurde die Neumark mit Deutschen besiedelt, welche daher dort die märkischen Städtenamen wiederholten, z. B. Berlinchen, Landsberg, Berneuchen (Bernau); nach dem Gute erhielt die Familie den Namen Goltz und gründeten die Brüder Arnold, Conrad und Johann von der Goltz 1297 die Städte Dramburg in dem sogenannten Lande „Welfchenburg“¹⁾ und Deutsch Crone, beide in der Neumark; in dortiger Gegend blieben sie dann bis ins 19. Jahrhundert angehefen.

Lorenz Wilhelm sah sich 1769 gezwungen, wegen des üblen Betragens seiner Frau, sich von derselben scheiden zu lassen; 1770 wurde die Scheidung gerichtlich ausgesprochen; diese und die Scheidung seines Sohnes Otto Ludwig (199) sind die einzigen Fälle von Ehescheidung in der pommerschen Linie, hervorgerufen durch die leichte Auflösung des 18. Jahrhunderts. Um die Kosten der Scheidung zu decken und behufs theilweiser Zahlung der Abstandsgelder an seine Gemahlin mußte Lorenz Wilhelm von Herrn von Naxmer auf Bessin ein Capital von 500 Rth. aufnehmen. Seine geschiedene Frau heirathete 1771 wieder den Landrath Caspar Friedrich von Ramel auf Wartefow und starb am 23. December 1792.

Lorenz Wilhelm „verfiel wegen dieser Ursach halber sechs Jahre lang erlittenen heimlichen Tummers in eine so heftige Gallen- und Nerven-Krankheit, daß er über Jahr und Tag gänzlich gelähmt war und sich mit einem Raken mußte umbrehen lassen, so daß alle Doctores an seinem Aufkommen zweifelten. Nach verfloffenen anderthalb Jahren half ihm Gott durch den Gebrauch vieler Amelien- und anderer

1) Ratz, die Städte der Provinz Pommern, Seite XLII und 195.

Aräuter-Wäder als auch des öfteren Gebrauchs des Polziner Bades, welches später der Louisen-Brunnen genannt wurde und noch besteht, so daß er, zuerst auf Krücken, nachher wieder ziemlich gehen lernte, doch aber einen beständigen Schmerz an den Füßen behielt."

Am 23. Juli 1771 vermählte auch er sich wieder, 57 Jahre alt, mit Johanna Friederike von Reinhard, seligen Obrist-Lieutenants und Commandeurs des Dragoner-Regiments Graf Rothembourg, Erbherrn auf Groß-Morungen in der Altmark, Friedrich Hoyer von Reinhard und der Sophie Juliane von Versen, Lorenz Wilhelms Schwester, einzigen Tochter.¹⁾ Sie war die Wittwe des Landraths des Belgarder Kreises von Ramel und brachte ein baares Capital von 2000 Rth. und außerdem sehr viel Spigen und Puzsachen in die Ehe.

"Schon am 22. November 1774 nahm ihm Gott seine zweite Frau aus einem schmerzhaften Wochenbett weg, wodurch er in einen sehr betrübten Wittwerstand gesetzt wurde. Da er auch 1772 das Unglück hatte, sein Gesicht zu verlieren und blind wurde, wie sein Bruder Otto Casimir, nach aller medici Ausage wegen der gehabten großen Gallen-Krankheit, so war ihm der Verlust seiner würdigen Frau, die ihn mit Liebe und Pflege in seinem Unglück überhäufet, soviel schmerzhafter. Er lebte mehr betrübt als freudig noch lange" und starb erst am 9. Juni 1799 zu Tiegow, 85 Jahre alt. Von dem ganzen Geschlecht hat er sein Leben aufs Höchste gebracht. Seine Güter hatte er schon lange vorher seinen Söhnen abgetreten, Tiegow an Otto Ludwig (199), der es im März 1798 verkaufte; doch war beim Verkaufe für Lorenz Wilhelm und seine Töchter das Recht vorbehalten, in Tiegow wohnen zu bleiben.

Mit seiner ersten Gemahlin hatte er sechs Söhne, wovon drei jung verstorben, darunter Hans Casimir, geboren am 29. September 1756 in Dramburg, und die anderen 198—200 verzeichnet sind, und drei Töchter gezeugt, wovon eine bei der Geburt, die andere, Helene Caroline Henriette, geboren 1757, schon 1769 jung verstorben, die dritte, Auguste Henriette, geboren 18. Mai 1759, mit dem Hauptmann Philipp von Borde auf Unheim vermählt wurde; letzterer wohnte später in Prochnow bei Deutsch-Crone, machte dort Concurß und zog dann nach Magdeburg.²⁾

Mit seiner zweiten Gemahlin zeugte Lorenz Wilhelm einen Sohn und zwei Töchter, welche alle aber gleich nach der Taufe verstorben sind.

Der vorstehende Lebensabriß ist von ihm selbst oder mindestens nach seinen Angaben verfaßt.

160. Georg Friedrich,

Ulrich Lorenz' (125) Sohn erster Ehe, Ristower Linie, ist in der Kindheit um 1690 in Glücksburg in Schleswig-Holstein verstorben, wohl als sein Vater bei den Schwiegereltern dort zum Besuch sich aufhielt; den Namen Georg hatte er nach seinem väterlichen Großvater erhalten.

161. Dettlof,

1702. † 1733,

Ulrich Lorenz' (125) Sohn erster Ehe, Ristower Linie; den in der Familie ungewöhnlichen Namen hatte er nach seinem mütterlichen Großvater, dem dänischen Obersten von Lütken erhalten. Er wurde in seiner Jugend in das Cadettencorps gebracht, von wannen er unter das damals Markgraf Albrecht von Brandenburg-Sonnenburgsche Regiment zu Fuß, als dasselbe 1702 errichtet wurde, gesetzt wurde, da eben der Krieg in Frankreich und Italien seinen Anfang nahm, nämlich der Spanische Erbfolgekrieg. König

¹⁾ Siehe Seite 363. — ²⁾ Die Vormundschafts-Akten seiner Kinder, für die der Justiz-Commissarius Leopold zum Curator bestellt wurde, befinden sich im Staats-Archiv zu Stettin.

Friedrich I. stellte dazu dem Römischen Kaiser Leopold I. für dessen Einwilligung in die Erhebung des Herzogthums Preußen zum Königreich ein Hülfscorps von 26000 Mann unter dem Commando des „alten Dessauer,“ Fürsten Leopolds von Anhalt. Die Regimenter Markgraf Albrecht, Anhalt-Zerbst und andere traten sogar von 1702 bis 1713 vollständig in holländischen Sold.¹⁾ Dettlof stand bei dem gedachten Regimente viele Jahre, wie er selbst sagt 16 Jahre, und wohnte mit demselben vielen Belagerungen in Brabant und Italien, namentlich auch den Schlachten von Turin am 7. September 1706 und von Dubenarde am 11. Juli 1708, in welcher sein Regiment fast aufgerieben wurde, unter Marlborough bei. „Wie nun 1714 der Schwedische (nordische) Krieg in Vorpommern anging, überfiel ihn eine schwere Glieder-Krankheit, wovon er über ein halbes Jahr bettlägerig gewesen, so daß er incapabel war, mit zu Felde zu gehen und wider seinen Willen 1715 seinen Abschied als Capitän aus seinem Regimente nehmen mußte. Als er nun besagter Krankheit genesen, bemühte er sich zwar in Polnischen Diensten anzukommen, welches ihm auch vielleicht geglückt wäre, wenn er nicht durch eine besondere fatalité an einem gewissen Ort bei Stolp in Hinterpommern auf einer Brücke mit dem Pferde gestürzt und das linke Bein zerbrochen, welches ihm noch zu allem Unglück durch unerfahrene Chirurgen eine Hand breit kürzer geheilet worden, grade wie es 100 Jahre später dem Julius Cäsar (241) erging, so daß er aus Abscheu vor der Beschwerlichkeit des Hinkens resolviret, sich das Bein noch einmal zerbrechen zu lassen, welches denn auch durch den Fleiß eines erfahrenen Chirurgen soweit geglückt, daß der Fuß wieder so lang als der andere geworden, so daß er denselben so gut wie den gesunden hat brauchen können.“ Er hat dann 1717 zur Ehe genommen Eleonore von der Goltz, seeligen Ewald von der Goltz, Erbherrn auf Wuhrow und Wahr-
lang und einer von Podewils vom Hause Podewils, Tochter, mit welcher er einen Sohn, der sogleich zwei Tage alt gestorben ist, und zwei Töchter gezeuget, wovon die ältere unverheirathet gestorben, die jüngere Juliane Sophie Louise Henriette, geboren 1733, an den Hauptmann Bogislav Heinrich von Kleist auf Groß-Radow und Raddag 1762 vermählt ist, welche von ihrem Gemahle, der keine Kinder hinterließ, in seinem Testamente vom 28. Juli 1787 zur Universalerin eingesetzt wurde, zufolge eines Nachtrags zum Testamente vom 9. April 1788,²⁾ außer anderen Legaten aber an die Tochter Friedrich Christophs II. (158) Sophie Juliane Friederike, welche mit dem Lieutenant von Kleist auf Karwin vermählt war, ein Legat von 1000 Rth. zahlen mußte.

Dettlof hat zuletzt einige Jahre in Polen gewohnt, nämlich auf dem Gute seines Schwiegervaters in Wahr-
lang, welches heut zu Pommern gehört. 1719 hatte er auf einer Reise nach Hause dorthin ein ren-
contre mit einem Verwandten seiner Gemahlin, dem Rittmeister Henning Berndt von der Goltz auf
Heinrichsdorf, welches Gut damals zu Polen gehörte, heut aber gleichfalls in Pommern, sieben alte
pommersche Meilen von Stargard entfernt, liegt. Die Gemahlin des Goltz war die Tochter des Jacob
von Heydebreck auf Parsow bei Eßlin, welcher mit seinem Sohne Otto von Heydebreck, Capitän im
von Grumblowschen Infanterie-Regiment, und dem Lieutenant Johann Breu desselben Regiments in Hei-
richsdorf zum Besuch war, als Goltz vom Polnischen Reichstage zurückkehrte; sie waren noch zwei Tage
zusammen. Am dritten Tage kamen noch hinzu der Capitän vom Leibregiment König Friedrich Wil-
helms I. Dionisius Franciscus von Blankenburg, und die Capitänin außer Diensten Hans Erdmann von
Manteuffel auf Lünzow und von der Goltz. Am 15. August, grade als das Mittagessen angerichtet war,
langte auch Dettlof an; wie er behauptete, hatte er in Heinrichsdorf auf der Durchfahrt nach Hause,
nach Wahr-
lang, nur sein Pferd beim Schmied besorgen lassen wollen; Goltz hatte ihn aber auf den Hof
geladen. Goltz dagegen gab an, Dettlof sei ungebeten gekommen; jedenfalls wurde, wie immer, stark ge-

1) Siehe Seite 98. — 2) Abgedruckt, Koppke, Geschichte des Geschlechts von Kleist, Th. III, Buchst. 1, Seite 3.

trunken. Zuletzt ließ Frau von der Goltz sechs Wappengläser, die sie kurz vorher gekauft, auf einen Präsentirteller setzen und brachte sie den Freunden zum Adieu auf glückliches Wiedersehen zu. Darauf nahm Dettlof den Tisch und schüttelte ihn so, daß drei von den Gläsern herunterfielen; er war nicht mehr ganz nüchtern. Goltz aber behauptete später, Versen habe es gethan, weil ihm nicht zuerst solches Glas zugebracht war. Darauf sagte Frau von der Goltz zu ihm: „Herr von Versen, den Wein will ich Ihnen gern gönnen, die Gläser aber bitte zu verschonen, denn sie sind hier vor Geld nicht wieder zu bekommen!“ Da nun Dettlof angeblich der Frau höhnisch antwortete und das Rütteln und Schütteln des Tisches continuirte, standen alle vom Tisch auf. Die Heydebrecks wollten abreißen und gingen in die Stube der Töchter von Goltz um Abschied zu nehmen. Dettlof folgte dahin; Frau von der Goltz bat ihre Brüder, doch nicht so zu eilen; da sagte Dettlof zu ihr: „Frau, gehet Ihr nur, vor Euch haben mich viele Leute gewarnt!“ Frau von der Goltz erwiderte: „Honette könnten es nicht gewesen sein, es möchten Schelmen und Huren gethan haben!“ — So führte ihr Ehemann es wörtlich an. — Darauf erwiderte Versen ganz verächtlich: „Gewiß honettere als Ihr seid!“ Hierauf forderte ihr Bruder, der Capitän von Heydebreck, Explication und faßte ihn an den Rockknopf: „Was Ursache ihn die Leute vor seiner Schwester gewarnt, ob sie jemanden beläge oder betröge?“ Da kamen sie soweit, daß der Capitän Heydebreck ihm die Hand auf die Achsel gelegt und vor sich schob (!) mit den Worten: „Herr, gehet nur, man hat keine Ehre mit Euch zu zanken!“ Nun bekam Versen ihn „hinten an die Flechte“ und sagte: „Kerl, was wiltu haben?“ und so geriethen sie beide aneinander. Goltz und der Capitän von Blankenburg brachten nun Versen in Goltz's Schlafstube und baten ihn herzlich, er möge sich eines Bettes bedienen und ausschlafen! Weil er aber angeblich mit Schimpfen nicht aufhörte, schlossen sie ihn in die Schlafstube ein und Goltz zog den Schlüssel ab. Nun schlug Dettlof dort die Fenster ein, sprang hinaus und schimpfte auf den Hauptmann von Heydebreck und die ganze Compagnie. Mantensuffel, Blankenburg und Preu brachten ihn nun auf seinen Wagen und sagten „seinem Kerl, der ihn gekutschet,“ er möge fahren. Dettlof hielt ihm aber die Peine und bedreute den Kerl mit Schlägen, wo er fahren würde. Goltz ließ nun die Pferde beim Kopfe nehmen und sie vom Hofe führen und brachten Blankenburg und Preu ihn, wie Goltz behauptete, aus dem Dorf, „da er, Versen, denn das ganze Dorf entlang auf mich, meine Frau und ganzes Haus unaufhörlich recht leichtfertig geschimpft und geäußert: „Das Schelm-Canallieuse Haus, der Schelmische Wirth mit seinem verfluchten canallieusen Weibel!“ Nun verging Goltz die contenance; er setzte sich zu Pferde und ritt ihm nach bis zum Dorfe Repow. Inzwischen waren aber schon, wie Dettlof in seiner Klage anführte, Blankenburg und Preu mit zwei Knechten auf schnellen Pferden hinter ihm hergekommen und hatten mit wüthenden Schimpfsworten und großem Geschrei verlangt, er solle zurückkommen. Dettlof erwiderte, er habe dort nichts zu thun und wolle nach Hause. Blankenburg drohte ihm darauf mit einem solopetum (Schild), der mit Bleifugeln beschwert war und schlug den Kutscher damit auf den Kopf, versuchte auch, aber vergeblich, die Pferde umzudrehen. Dettlof fuhr vielmehr weiter bis ans Dorf Repow; dort an einem engen Ort in den Bergen kam Goltz ihm mit den übrigen nach, rissen ihn aus dem Wagen, warfen ihn zur Erde, traten ihn mit Füßen, schlugen ihn und zerrissen ihm seine kostbaren Kleider. Der Kutscher bat fußfällig für seinen Herrn; Goltz aber schrie: „Schlagt ihn todt, schlägt ihn todt, diesen nebulonem, ich will ihn mit 1000 Imperialen bezahlen!“ Blankenburg wollte ihn darauf mit dem solopetum tödten, die anderen verhinderten es aber. Inzwischen kamen der nahe Müller und Leute aus Repow gelaufen; Goltz drohte allen, sie sollten nichts sagen und kein Zeugniß ablegen! Dettlof blieb halbtodt liegen, und Goltz rief ihm noch zuletzt zu: „Schelm, Hund, Hundsfott, wo ich Dich in Polen treffe, werde ich Dich wie einen Hund umbringen!“ Der Müller half dann Versen weiter. Goltz behauptete nachher, er habe nur für Versens Schimpfen Revanche nehmen wollen.

Dettlof, der, wie erwähnt, auch in Polen wohnte, erhob zunächst Klage beim Polnischen Burggericht in Nakel und gab seine Aussage zu Protokoll in einer lateinischen Verhandlung: Actum in Judiciis Castrensibus Naclensibus. Da dort aber nichts verhandelt wurde, beantragte er am 25. März 1720 in Berlin bei König Friedrich Wilhelm I., daß, da seine erste Mißhandlung noch in der Starostei Draheim, die schon zu Preußen gehörte, stattgefunden habe, die Untersuchung in Stargard vor dem Pommerschen Hofgericht geführt werde, um so mehr, als Henning Berndt von der Goltz Lehnswärter auf das im Kreise Dramburg in der Neumark, die zu Preußen gehörte, belegene Gut Birkholz sei. In den 16 Jahren, sagte er, die ich in Ew. Majestät Kriegsdienst bei dem Markgraf Albrecht'schen Regiment zu Fuß gestanden, habe ich nimmer auf mich etwas ersitzen lassen, wie auch jeder Zeit die Ehre dem Leben vorgezogen, wie mir Se. Königliche Hoheit (Markgraf Albrecht), wie auch alle Officiere das Zeugniß geben werden. Durch Cabinetsordre vom 2. April 1720,¹⁾ die er eigenhändig unterschrieb, befahl der König die Untersuchung durch das Hofgericht, eventuell wegen der theilgenommenen drei Officiere durch ein iudicium mixtum, das heißt, ein aus Civil- und Militär-Personen gebildetes Gericht, welches auch heut noch bei Fällen, wo Civil und Militär zusammen theilgenommen ist, in Function tritt.

Am 30. Mai 1720 zeigte der Advocatus fisci in Stargard, Liebeherr an: Schon unter Er. Majestät hochseligem Vater sei gegen Goltz wegen spoli gegen Christian Werner von Borde auf Falkenburg gerichtlich verfahren und allen Landrätthen befohlen, Goltz aufzuheben, sobald er auf Brandenburgischen Grund trete; der Dramburgische Landreuter Merlatz habe schon auf ihn gelauert, Goltz habe sich aber mit der Flucht salbirt; jetzt sei er vom Könige begnadigt. Derselbe habe nun die nächste Anwartschaft auf Birkholz, da der jetzige Besitzer, Kammerherr von der Goltz, schon die zweite Frau, aber keine Erben, habe und dessen Bruder, der Obrist-Lieutenant nicht verheirathet sei. Er beantragte, den Goltz edictaliter und in Birkholz bei Vermeidung des Verlustes seiner Lehnswarterschaft nach Stargard zu citiren, dergleichen alle Mittheilungen.

Dies geschah, die Ladung wurde in Birkholz angeheftet.

Capitän Otto Heydebred zeigte an, indem er alles bestritt, er könne wegen der Roggenernte nicht kommen, bei der er höchst nöthig sei, da sein Bruder soeben gestorben sei.

Goltz wandte sich am 16. August 1720 an König Friedrich Wilhelm I., überreichte die lateinische Verhandlung aus Nakel, wandte ein, der Vorfall habe auf polnischem Gebiet stattgefunden und deshalb habe Versen auch dort geklagt, nur dort sei sein, Goltz's, forum, und indem er seinerseits den Vorfall, wie angegeben, erzählte, führte er an:

„Bei allen den Trübseligkeiten, So wir Protestanten im Königreich Pohlen anjeto erdulden müssen, hoffen wir unsere Hülfe durch Gottes Gnade bei Ew. Königlichen Majestät zu erlangen; absonderlich getröste ich mich und meine Kinder, so zu Ew. Königlichen Majestät Diensten gewidmet, und hoffe wegen Birkholz pp. Ich muß nun nothwendig wegen Religions sachen auf unseren bevorstehenden Reichstag als Mit Deputatus der Sämlichen Religions-Verwandten und bitte bis zu dessen Beendigung um Aufschub.“

Dies religiöse Moment schlug beim Könige durch, denn auf dessen Specialbefehl eröffneten am 5. September 1720 die Minister der Hinterpommerschen Regierung, sie sollte den Supplicanten nicht übereilen, sondern überall gleiches Recht widerfahren lassen.

Damals nach der Niederwerfung Carls XII. von Schweden bebrückte der Convent August II. der Starke, der Ahnherr der Könige von Sachsen mit dem Eifer eines solchen in Polen die Protestanten

1) H.-B. Nr. 189.

auf jede Weise und zwar damals noch im Bunde mit Rußland. Sie wurden aus dem Senat und dem Landtage ausgeschlossen, aller Staatsämter und Würden beraubt, Bau oder Reparatur ihrer kirchlichen Gebäude ihnen untersagt, sogar Privatgottesdienst verboten; überhaupt wurden Greuel aller Art gegen sie verübt.

In Stargard waren inzwischen zeitweise die Akten verschwunden, denn am 17. September 1720 beschwerte sich Dettlof, daß dieselben nicht zu finden seien; der Vicekanzler von Grumbkow solle sie verwahrt haben, derselbe sei verreist und kehre erst in einigen Monaten zurück, man möge ihn doch zur Rückgabe auffordern. Grumbkow zeigte an, er habe die Akten vor seiner Abreise dem Kanzleidiener übergeben. Am 7. November berichtete die Stargarder Regierung an den König, die Sache gehöre nach Polen und sei Versen dorthin zur Prosequirung seiner Sache zu verweisen. Der König befahl daher am 11. December demgemäß und verordnete noch am 27. December 1720, daß auch die Citation an Goltz wegen Birsholz zu widerrufen sei.

Damit schließen die Akten:¹)

Advocatus fisci Consistorialrath Liebeherr
contra

Otten von Heydebreck, Hans Erdmann von Mantewfel und Rittmeister von der Goltz
wegen verübter Gewalt auf öffentlicher Land-Strasse an den Capitain von Versen.

Stade am 14. December 1720 hatte Friedrich Wilhelm I. auch einen Befehl in der Sache des Caspar Franz Casimir (173) von der Burzlaffer Linie erlassen, in welcher letzterer Polnische Edelleute gemißhandelt haben sollte.²)

Dettlof verstarb in Polen, wohl in Wahrlang, schon 1733 noch in den besten Jahren, kurz nach der Geburt seiner zweiten Tochter; seine Wittwe hat nachher einen von Kleist in Polen geheirathet, wohl aus dem Hause Krummensee, welches Gut die Kleist dort seit dem 15. Jahrhundert besaßen.

162. Jürgen Erdmann I.,

1694—1744,

Ulrich Lorenz' (125) Sohn zweiter Ehe, Ristower Linie, ist geboren am 29. September 1694; er allein von seinen Brüdern erhielt die väterlichen Güter und wohnte zuerst einige Jahre in Ristow. Als die Pobanger Linie 1723 mit Christoph Erdmann I. (117) ausstarb, dessen Gemahlin die Schwester seiner Mutter war, gerieth er über dessen Lehngüter in langwierige Streitigkeiten, nicht blos mit den Lehnsvettern, den drei Brüdern Otto Casimir, Friedrich Christoph und Lorenz Wilhelm (157—159) von der Tychower Linie, deren Vormünder $\frac{2}{3}$ von Pobanz beanspruchten und ihm nur $\frac{1}{3}$ zubilligen wollten, sondern auch mit Caspar Otto I. (122) von der Gramper Linie, dessen Gemahlin gleichfalls eine Schwester der Gemahlin Christoph Erdmanns I. war, vor allem aber mit dem Allodialerben und Schwestersohne des letzteren, Andreas Joachim von Kleist, welcher zugleich das Versen'sche Lehn Schmenzin besaß.³) Wie diese Streitigkeiten entschieden sind, ist nicht bekannt; jedenfalls befand sich Jürgen schließlich im Besitze von Pobanz und Schmenzin. Vielleicht fand, da fast um dieselbe Zeit auch die alte Burzlaffer und die Tychower Linie ausstarben, ein Vergleich unter allen Lehnsvettern statt, und zwar dahin, daß Burzlaff mit Zubehör an die Gramper, Tychow an die Tychower, Pobanz an Jürgen von der Ristower Linie kam, der das väterliche Gut Wuckel vielleicht als Entschädigung der Ristower Linie an Rübiger Ewald (168) abtrat. Schmenzin scheint Jürgen dann doch wohl als Abfindung dem Allodialerben Andreas Joachim

1) Jetzt im Staats-Archiv zu Stettin, Lit. 21, p. 2, B. C. Nr. 2245. — 2) Siehe Seite 408. — 3) Siehe Seite 298, 356.

von Kleist überlassen zu haben. Dieser verkaufte nämlich den Versen'schen Antheil an Schmenzin am 25. September 1731 an seinen Stiefbruder, den Hauptmann Berndt den jüngeren von Kleist, welchem dann Jürgen auch noch den Freyenstein und am 7. Mai 1733 die letzten Antheile an Schmenzin, den Korsankenhof und die Versen'sche Holzkabel verkaufte. So kam Schmenzin, nachdem es schon seit 1672 den Kleisten gehört hatte, nunmehr definitiv aus dem Besitze des Geschlechts, welchem es seit 400 Jahren, mindestens seit Paul I. (13) gehört hatte. Fortwährend aber wurde es als Geschlechtslehn noch in allen späteren Lehnsprofessionen aufgeführt.

Jürgen scheint nicht gut gewirthschaftet zu haben, denn am 26. Januar 1735 verkaufte er für 8000 Rth. die väterlichen Güter Ristow und Ransow auf 30 Jahre an Eckard Wilhelm von Kleist¹⁾ und um dieselbe Zeit auch Clausshagen an den Hauptmann Peter Rübiger Heinrich von Borcke. Bei der Lehnsprofession am 16. Mai 1741,²⁾ nach der Thronbesteigung Friedrichs des Großen, befaß er nur noch Pobanz.

Jürgen vermählte sich am 23. October 1723 mit Judith Margarethe von Lettow, seeligen Consistorialraths und Präpositi zu Treptow an der Rega Georg Heinrich von Lettow aus dessen erster Ehe mit der Judith Kundenreich einzigen Tochter; sein Schwiegervater von Lettow hatte 1713 in zweiter Ehe seine, Jürgens, Schwester geheirathet. Jürgen zeugte mit ihr zwei Töchter, wovon die ältere, Sophie Amalie Judith, am 16. August 1725 zu Treptow geboren, 1742 Friedrich Christoph II. (158) heirathete, die jüngere in der Kindheit verstorben ist, und zwei Zwillingssöhne (201, 202), geboren am 31. December 1728, beide jung verstorben. In Folge dieser Entbindung starb die Mutter zwei Stunden darauf am nämlichen Tage; ein gleiches Schicksal ereilte die erste Gemahlin Wilhelms I. (198), welche am 31. December 1791 von Zwillingen entbunden wurde und in Folge der Entbindung starb.

Jürgen vermählte sich zum zweiten Male am 20. Juni 1730 mit Helene Catharina von Bonin, seeligen Landraths Bogislav von Bonin, Erbherrn auf Jagthum, Dargen und Darfow, und der Frau Barbara Veronica von der Osten aus dem Hause Wisbu Tochter, der rechten Cousine seiner Mutter, mit welcher er drei Söhne (203—205) und fünf Töchter zeugte, nämlich:

1. Justine Hedwig Wilhelmine, geboren am 20. Juni 1731;
2. Veronica Louise, geboren 22. April 1734, vermählt am 19. September 1755 mit Bogislav Georg von Massow auf Brünnow; sie starb am 4. October 1774;
3. Martha Henriette, geboren 1735;
4. Barbara Ernestine, geboren 1740
und eine ganz jung verstorbene.

Jürgen Erdmann starb, nachdem alle seine Söhne vor ihm gestorben waren, am 11. December 1744. Mit ihm erlosch die Ristower Linie, welche mit Georg II. (92) begonnen hatte. Sein Nachlaß gerieth in Concurz, aus welchem Lorenz Wilhelm II. (159) Pobanz reluirte.

163. Wilhelm Christoph II.,

Ulrich Lorenz' (125) Sohn zweiter Ehe, Ristower Linie, ist in der Kindheit gestorben.

164. Otto Casimir II.,

1699—1720,

Ulrich Lorenz' (125) Sohn zweiter Ehe, Ristower Linie, ist 1699 geboren; er stand bei dem Markgraf Albrecht'schen Infanterie-Regiment, bei welchem auch sein Stiefbruder Dettlof gestanden hatte, in Diensten

1) Lehns-Archiv zu Grettin, Consense 1735, Nr. 19. — 2) U.-B. Nr. 196.

und „war an dem, daß er sollte als Fähnrich — welches damals eine Officier-Charge war — vorgestellt werden, da starb er nach einer fünftägigen hitzigen Krankheit 1720 zu Landsberg an der Warthe.“

165. Ernst Friedrich,
geboren 5. Februar 1701;

166. Bogislaw Wedig,
geboren 2. Mai 1703,

Ulrich Lorenz' (125) Söhne zweiter Ehe, Ristower Linie, sind in der Kindheit verstorben, ersterer am 19. November 1708.

167. Michel III.,
Lorenz Wilhelms I. (126) Sohn, Suchower Linie, ist in zarter Kindheit vor 1699 verstorben.

168. Rüdiger Ewald,
1695—1743,

Lorenz Wilhelms I. (126) Sohn, Suchower Linie, ist geboren 1695. Er stand 1714 als preussischer Cadet außerhalb Landes, nahm aber schon als Lieutenant im Graf Lottumischen Infanterie-Regiment Nr. 25 um 1724 seine Demission.

Nach dem Tode seines Vaters hatte seine Mutter im October 1699 für ihn den Muthzettel für Suchow beantragt,¹⁾ auf welches er nach erreichtem 18. Lebensjahre 1714 selbst muthete. Ein Lehnbrief scheint ihm aber nicht ertheilt zu sein. Später besaß er Wuckel, welches Ulrich Lorenz (125) gekauft hatte; wahrscheinlich erhielt er es als Entschädigung von Jürgen Erdmann I. (162) bei den Erbstreitigkeiten nach dem Erlöschen der Pobanger Linie. Nachdem er Suchow verkauft hatte, kaufte er um 1732 von seiner Schwiegermutter das Gut Jegin bei Falkenburg im Kreise Dramburg und nach dessen Verkauf um 1734 Alten-Schlage bei Schiewelbein, schließlich um 1736 Nelepp bei Schiewelbein, welches mehr als 50 Jahre bei seinen Nachkommen blieb.

Rüdiger vermählte sich am 22. November 1730 mit Barbara Eleonore von Münchow, des Herrn Jürgen von Münchow auf Jegin und der Elisabeth Sophie von Elversfeldt, mit welcher Rüdiger in Hans VIII. (76) einen gemeinschaftlichen Urgroßvater hatte,²⁾ jüngsten Tochter, welche 1707 geboren war. Er erzeugte mit ihr drei Söhne (206—208) und drei Töchter, nämlich:

1. Ernestine Wilhelmine, geboren am 1. October 1733 zu Jegin, vermählt mit dem Hauptmann von Belchrzim in Stettin;
2. Amalia Constantia, geboren am 3. December 1735 zu Alten-Schlage, Zwillingsschwester von Ludwig Sigismund (207), unvermählt;
3. Dorothea Antoinette, geboren am 14. Juli 1738 zu Nelepp, vermählt mit dem Hauptmann Bernd Friedrich Sigismund von Damitz.

Rüdiger starb 1743 zu Nelepp; seine Wittve heirathete 46 Jahre alt 1753 den Hauptmann Sylvester von Herzberg, auch einen Wittwer in Nelepp, aus welcher Ehe keine Kinder entsprossen, und starb 1777.

Der Vormund der Söhne Rüdigers versäumte die Lehns-Erneuerung; doch gereichte dies später deren Nachkommen bei Aufhebung der Lehne nicht zum Nachtheil.

¹⁾ Lehn-Archiv zu Stettin, Lit. IX., Sect. 213, Nr. 4, Fol. 44. — ²⁾ Siehe Seite 281.

169. Christian Wilhelm,

1738. † 1749,

Christoph Wilhelms I. (127) Sohn, Tychower Linie, trat am 30. März 1738 in das Dragoner-Regiment von Thümen, heutiges Littauisches Dragoner-Regiment Nr. 1, und wurde dort Lieutenant. Als solcher machte er im ersten Schlesiſchen Kriege am 17. Mai 1742 die Schlacht von Chotusitz mit, in der der damalige Chef des Regiments, General von Werber, vor dessen Front fiel. Friedrich der Große bildete aus diesem Regimente noch ein zweites und kam Christian Wilhelm zu diesem neu formirten Dragoner-Regiment von Stosch Nr. 8, heutigem Westpreußischen Cuirassier-Regiment Nr. 5, welches sich im zweiten Schlesiſchen Kriege 1745 auch auszeichnete.

In der Lehnsprofession des Geschlechts von 1741 ¹⁾ nach Friedrichs des Großen Thronbesteigung wurde er aufgeführt, starb aber unvermählt schon 1749.

170. Jakob Dubslaff,

† 1750,

Christoph Wilhelms I. (127) Sohn, Tychower Linie, stand als Lieutenant in Riesenburg bei dem Dragoner-Regiment von Platen, bei welchem damals Otto Casimir I. (157) stand und darauf auch dessen Bruder Christoph Friedrich eintrat. Noch unvermählt starb er schon am 28. September 1750.

171. Carl Ludwig,

1737,

Christoph Wilhelms I. (127) Sohn, Tychower Linie, war 1737 Unterofficier im Füsilier-Regiment von Seeke Nr. 30 in Anklam. Nachdem er wegen lieberlicher Lebensart den Abschied erhalten, ist er als der einzige vom ganzen Geschlecht in östreichische Dienste gegangen und dort verschollen, so daß er gerichtlich für todt erklärt wurde.

172. Christoph Friedrich III.,

1725—1765,

Christoph Wilhelms I. (127) Sohn, der letzte der Tychower Linie, welche mit Carsten II. (19) begonnen hatte und mit ihm erlosch. Er war 1725 geboren und wurde 1741 Fähnrich im Dragoner-Regiment von Platen, bei welchem damals sein Bruder Jakob Dubslaff und Otto Casimir I. (157) standen, in Riesenburg; später muß er im Infanterie-Regiment von Seeke, welches bis 1748 de la Motte hieß, gestanden haben; schon 1754 nämlich hatten sich seine Geschwister direct bei König Friedrich dem Großen über seinen Lebenswandel beschwert; dieser ließ die Beschwerde durch den damaligen Commandeur des Regiments von Seeke, Obersten von Oldenburg, untersuchen und sprach auf Grund dessen sich dahin aus, daß Christoph Friedrich „ein recht wilster und lieberlicher Mensch“ sei. Der König wies daher den Hofgerichts-Präsidenten von Bonin an, ihm einen Curator zu bestellen, und erließ am 28. November 1754 aus Potsdam an den Commandeur des Regiments, Obersten von Oldenburg, eine Cabinetsordre, ²⁾ worin er befahl, daß der Regiments-Chef, General von Seeke, auf Anzeig der Schwestern ³⁾ Christoph Friedrichs, wenn dieser von Neuem lieberliche Streiche anfangen sollte, ihn sofort arretiren zu lassen und dies ihm, dem Könige, melden solle, er werde ihn sodann nach einer Festung schicken. In dieser Cabinetsordre ist allerdings der Name Christoph Friedrichs nicht genannt, dagegen werden seine Schwestern auf Gr. Tychow

1) H.-B. Nr. 196. — 2) H.-B. Nr. 199. — 3) Siehe Seite 388.

erwähnt; da damals deren andere Brüder schon todt waren, so kann nur er gemeint sein. Er muß bald darauf den Abschied genommen haben, denn seit 1756 wohnte er in Gr. Tychow, woselbst er 1765 unvermählt starb. Gr. Tychow fiel an Lorenz Wilhelm II. (159). Christoph Friedrichs letzte Schwester Elisabeth Louise, die letzte ihrer Linie, starb erst am 12. März 1795 in Gr. Tychow.

173. Caspar Franz Casimir,

1692—1727,

Dabslaffs (130) Sohn zweiter Ehe, Burzlaffer Linie Livländischen Zweiges, ist erst nach 1689 geboren, da sein Vater damals als einziger Sohn nur Henning Friedrich (174) erwähnte, wahrscheinlich 1692, und hielt sich, nachdem er studirt hatte, bei seinem Vater in Burzlaff auf.

Auch er scheint dem Familienfehler des Jähzorns unterlegen zu sein. Im Jahre 1713 war er mit seinem Vater zum Belgarder Pfingstmarkt gefahren und kaufte dort ein Pferd für 20 Rth.; bei der Rückkehr nach Burzlaff fuhr sein Vater voraus, während er das Pferd ritt und sein Diener Samuel Lange nebenher ging. Im Schützenkrüge bei Belgard stieg er ab und fand dort sechs Polen, mit denen er trank; es können dies Deutsche gewesen sein, da damals das heutige Westpreußen zu Polen gehörte; der eine von ihnen, ein junger Mann, war deutsch gekleidet, sprach auch deutsch, trug Degen und Pistolen und soll ein Starost gewesen sein, der andere sein Schreiber und die übrigen vier nur Dienstleute. Fersen lud sie, als sie zusammen tranken, zur Nacht nach Burzlaff ein; sie brachen zusammen auf, da vier Polen auch zu Pferde waren und zwei fuhren; unterwegs aber entstand Streit unter ihnen; die Polen, die Fersen nicht für Edelleute, sondern für Pferdehändler gehalten haben will, fragten ihn, ob er ihnen nicht sein Pferd verkaufen wolle; erst verneinte er es; als sie ihn wiederholt reizten, sagte er, ihm koste es 20 Rth., wenn sie 40 Rth. geben wollten, könnten sie es bekommen, wenn sie das nicht wollten, könnten sie es ihm lassen! Nun umringten sie ihn; einer stieg vom Pferde und zog den Säbel, der andere rückte an seinem Pistol; Fersens Diener trat hinzu und bat sie um Gottes Willen, seinen Herrn nicht zu hauen oder zu schießen; der Diener erhielt aber einen Hieb mit dem Säbel, ein anderer Pole schlug ihn mit der „Karbatsch“, so daß ihm das Blut von den Ohren herabließ; er entfloß und versteckte sich ins Krehenbruch (Krähenbruch) bei Roggow. Fersen hatte keine Waffen bei sich und war daher eilends fortgeritten; zwei Polen verfolgten ihn aber, der eine hieb ihn mit dem Säbel die Krempe vom Hut, der andere schlug ihn mit der „Kurbatsch“. Fersen fand nun auf dem Burzlaffer Felde zwei Bauernknechte, die dort die Pferde aus seines Vaters Dorfe hüteten; als sie hörten, „daß die Pollacken ihn geschlagen hätten“, folgten sie ihm auf seine Aufforderung; er begab sich mit ihnen nach dem Razenzen Krug, da er „rechtmäßige Ursache zu haben glaubte, solche Injurie zu retorquieren.“ In jenem Krüge waren die Polen Abends um 8 oder 9 Uhr angekommen und wollten dort ihr Nachtquartier nehmen; der angebliche Starost und sein Schreiber setzten sich in der Stube an den Tisch, nahmen Degen und Pistolen ab, legten den Kopf auf den Tisch und schliefen ein. Die Ehefrau des Krügers Kujat, Marie geb. Mangke, befand sich in derselben Stube, wo ein Licht brannte; die vier anderen Polen befanden sich im Hausflur. Plötzlich trat nun Fersen ein und nahm gleich die Degen und Pistolen an sich; er behauptete später, „er habe die beiden Polen gefragt, was sie für eine Ursache gehabt, ihn auf öffentlicher Straße zu schlagen; da aber habe der eine ihn gleich mit dem Säbel über den Kopf hauen wollen; der Hieb sei nur durch seine Leute parirt, die nun losgeschlagen hätten.“ Die Frau Kujat dagegen bekundete bei ihrer Vernehmung im folgenden Jahre, am 13. Juni 1714: Fersen sei mit fünf Leuten in die Thür getreten und habe zu diesen gesagt: „Schlagt zu!“ Nun hätten sie losgeschlagen; sie sei hinausgelaufen, ebenso der Schreiber; dieser sei, um sich zu verbergen, in einen Morast gelaufen und erst lange nachher wiedergekommen, bis an die

Brust voll Morast. Als Fersen sich entfernt hatte, sei der Starost unter dem Bette hervorgekrochen und habe am Kopfe sehr geblutet; seine Arme seien braun und blau geschlagen gewesen; er habe sich dann Fersens Namen aufgeschrieben. Wahrscheinlich machte er nun Anzeige von dem Vorfall; denn am 30. Juni 1713 beantragte der Advocatus fisci bei der Regierung zu Stargard, Dr. Vangero, den Belgarbschen Amtmann mit der Untersuchung zu beauftragen, da Herr von Versen Sohn zu Burzlaff mit zwei Polnischen Edelleuten auf dem Belgarbschen Markte große Händel gehabt, ihnen nachher mit vielen Bauern drei Meilen von Belgard auf öffentlichem Landwege aufgepaßt und sie fast zu Tode geschlagen habe.

Erst am 16. September 1713 wurde der Amtmann zu Belgard, Schmoll, mit der Untersuchung beauftragt; derselbe schickte aber im März 1714 den Auftrag unter dem Vorwande zurück, „daß er wegen steter Unpäßlichkeit solches nicht vergnügen könne.“ Nun erhielt Commissarius Stiege den Auftrag, der sich am 13. Juni 1714 nach dem Razenzen Krüge begab, dort die Krügerfrau und einige andere Zeugen vernahm und dem Dr. Vangero Anzeige machte; dieser beantragte schon am 19. Juni bei der Regierung: „da zu besorgen sei, daß Fersen davon gehe, diese Gewalt aber empfindliche Strafe meritire, dem Landreuter zu Belgard bei Verlust seines Amtes anzubefehlen, daß er sich aus dem Amte Belgard verstärke und gedachten von Versen sistire, umsoviel mehr, als letzterer noch neulich in Belgard in des Bürgermeisters Drowen Hause einen Schreiber sehr mit dem Degen gehauen habe.“ Demgemäß befohlen „Von Ihrer Königl. Majestät in Preußen zu dero Hinterpommerschen und Camminschen Regierung Verordnete Staathalter Canzler und Regierunge Räthe zu Stargard“ dem Burgrichter in Belgard, welcher damals Ulrich Lorenz Versen (125) von der Ristower Linie war, den von Versen aufheben und nach Belgard bringen zu lassen, bis er Caution bestelle. Caspar Franz Casimir war damals nach Polen verreist; nach seiner Rückkehr ritt er nach Belgard zu Ulrich Lorenz, der ihm erklärte, er müsse nach Stargard gebracht werden, wenn er nicht Caution bestelle. Er bestellte nun Caution mit seinem Mutterertheil von 1000 fl., welches bei seinem Oheim und späteren Schwiegervater Caspar Hennig von Kleist auf Groß-Tschow stand. Zugleich lud Ulrich Lorenz ihn zum Termin am 8. August vor die Königl. Hochpreisliche Regierung; er erwiderte aber, er könne dies Mal unmöglich erscheinen, „da sein Herr Vater wegen der Aerndte keine Pferde entbehren könne.“ Er unterschrieb sich hier: C. Franz Casimir de Versen. Ulrich Lorenz zeigte dies der Regierung an, die ihn dann am 21. August 1714 mit der Untersuchung beauftragte.

Wald darauf ist Caspar Franz Casimir dem Könige Friedrich Wilhelm I., der 1713 zur Regierung gekommen war, begegnet und ihm aufgefallen; der König wünschte, daß er Soldat werde, und ernannte ihn sogleich zum Wachtmeister im Hochlöblich Dörffling'schen Grenadier-Regiment zu Pferde; schon am 13. Januar 1716 erhielt er das Patent als Fähndrich, welches damals eine Officiercharge war. Ulrich Lorenz zeigte am 6. April 1715 der Regierung den Dienst Eintritt an mit dem Bemerkten, „er könne wider ein Officier nicht in contumaciam verfahren, da dieses gar leicht übel aufgenommen werden könnte“ (besonders grade vom König Friedrich Wilhelm I.). Auf Antrag des Dr. Vangero ersuchte nun die Regierung den damaligen Kriegsminister, „des Herrn General-Feldmarschall von Wartensleben Hochgräfliche Excellenz,“ Caspar Franz Casimir durch einen Auditeur vernehmen zu lassen; der Feldmarschall erwiderte, sie möge sich an den General-Lieutenant Freiherrn von Dörffling wenden, was auch am 5. September 1715 geschah. Dörffling war der Sohn des berühmten Feldmarschalls; mit ihm starb 1725 dessen Familie wieder aus. Erst am 3. August 1716 zeigte der Commandeur des Grenadier-Regiments zu Pferde, Obrist-Lieutenant von Walbow zu Landsberg an der Warthe an, der Chef von Dörffling habe beschlossen, gegen den Fähndrich von Versen kriegsrechtlich vorzugehen; dieser wurde am 25. Juli 1716 vom Auditeur in Gegenwart des Hauptmanns Renabaire und des Lieutenants von Schöning vernommen;

unter dem Protokoll unterschrieb er sich: von Fersen. Später unterschrieb er stets nur mit einem F. Da aber die Militärbehörde nichts weiter veranlaßte, nachdem die am 5. Januar 1717 durch den Commissarius Risco nochmals vernommenen Zeugen meist zu seinen Gunsten ausgesagt hatten, so schrieb Dr. Vangero am 29. Januar 1717 ganz empört an die Regierung, sie solle sich über das Verfahren der Militärbehörde direct beim Könige beschweren. Die Regierung fürchtete aber den König und erwiderte ihm, er möge sich doch selbst beim Könige beschweren. Inzwischen war Caspar Franz Casimirs Vater am 1. November 1715 gestorben; ersterer hatte daher im März 1716, wo er also 24 Jahre alt gewesen sein wird, die Abnahme des Lehneides für Buzlaff, Mandelag, Sieltow und Kl. Erössin beantragt,¹⁾ er besaß also alle Lehne der alten Buzlaffer Linie. Schon gleich nach dem Tode seines Vaters hatte er sich am 20. December 1715 mit seiner Stiefmutter über die Erbschaft verglichen.²⁾ Er nahm daher schon im October 1717 seinen Abschied aus dem Militärdienst und vermählte sich am 11. November 1717. Dr. Vangerow, der die Beschwerde an den König weislich unterlassen hatte, zeigte nun am 21. Januar 1718 der Regierung an, Fersen habe jetzt seine Demission erhalten und beantragte Wiederaufnahme des Processes. Dies geschah und wurden nun die Zeugen am 13. December 1718 und 8. Mai 1719 nochmals vernommen.

Am 10. April 1720 reichte Advokat Stiegel eine Vertheidigungsschrift für Fersen ein.

Am 9. Juli 1720 verurtheilten ihn „Zum Criminal Collegium verordneter Direktor und Rätthe in Berlin“ zu 200 Rth. Strafe und am 22. Juli bestätigte König Friedrich Wilhelm I. dies Urtheil durch seine eigenhändige Unterschrift.

Die Regierung in Stargard setzte zur Publikation dieses Urtheils Termin auf den 6. August 1720 an; obwohl Fersens Advokat anzeigte, „er habe eben diesen Tag was zu mediciniren genommen, deswegen er nicht ausgehen könne,“ fand die Publikation statt und wurden die Proceßkosten auf 36 Rth. 10 Gr. festgesetzt.

Sofort erschien der Landreuter in Buzlaff und pfändete wegen der Strafe Silber und Fersens beste Kleidung. Letzterer schrieb sofort an den König, erbot sich, indem er die bekannte Leidenschaft des Königs für das Militär berücksichtigte, statt der 200 Rth. zwei Soldaten ihm zu stellen, und ließ dies Gesuch dem Könige persönlich durch den Obrist-Lieutenant von der Marwitz vom Ebben'schen Regiment überreichen; der König beauftragte auch sofort den Minister von Ratsch Excellenz, Bericht darüber zu erstatten. Auf Grund dessen erging schon am 14. December 1720 der Befehl des Königs mit eigenhändiger Unterschrift, die Execution zu sistiren und über Fersens Vermögenslage zu berichten.

Hiermit schließen die Akten der Stargarder Regierung:

Advocatus fisci Dr. Vangero contra des von Fersen Sohn zu Buzlaff

in po. violirten Duell Edicts A. 1713.

Lit. 21. P. 2. R. C. S. Nr. 1968.³⁾

Grade in derselben Zeit, September und December 1720 hatte Friedrich Wilhelm I. ein Urtheil in ähnlicher Sache zu bestätigen, in welcher Dettloff Fersen (161) von der Tiegower Linie von Polnischen Gutsbesitzern von der Goltz gemißhandelt sein sollte.⁴⁾

So endete der Proceß erst nach siebenjähriger Dauer. Man begreift nicht, weshalb der damalige Fiskal-Anwalt solch erbitterten Eifer bei Betreibung desselben entwickelte, da nicht einmal die Namen der geschlagenen Polen festgestellt sind und in der That Caspar Franz Casimir alle Ursache hatte, gereizt zu sein, die Verletzungen der Polen auch nicht so bedeutend waren, um eine für damalige Verhältnisse

¹⁾ Lehnarchiv zu Stettin, Lit. IX., Sect. 213, Nr. 5, Fol. 22. — ²⁾ Siehe Seite 371. — ³⁾ Jetzt im Staatsarchiv zu Stettin. —

⁴⁾ Siehe Seite 403.

so exorbitante Strafe zu rechtfertigen. Allerdings verhängte Friedrich Wilhelm I., wie schon in dem Fall mit Christoph Wilhelm (127) gezeigt ist, wegen Verletzungen des Duell-Edicts stets harte Strafen.

Grade mit Christoph Wilhelm, auch einem jähzornigen Charakter, hatte Caspar Franz Casimir 1727, als derselbe bei ihm zum Besuch war, noch ein Rencontre, indem er denselben mit einem Stocke geprügelt haben sollte; der advocatus fisci Dreger hatte am 12. Februar schon wieder Klage gegen ihn erhoben, die nur durch seinen Tod hinfällig wurde.¹⁾

Wohl behufs Beschaffung der Geldstrafe in obiger Sache verkaufte Caspar Franz Casimir am 10. Januar 1721 Sietkow²⁾ an Bogislaw von Wolben für 2750 fl. So kam auch dies alte Lehn, welches sich an 300 Jahre in der Familie befunden hatte, in fremde Hände. Dagegen kaufte er am 9. Mai 1719 Mandelag A., den Kleist'schen Antheil an diesem Gute, wiederkäuflich von der Wittve des Hauptmanns Sebastian Heinrich von Kleist, seiner Mutterschwester.

Mit seinem Schwiegervater, von Kleist, vertrat er 1719 das Patronat der Kirche zu Gr. Tychow und nahm in seiner Wohnung die Kirchenrechnung ab.

Nachdem er den Abschied genommen, hatte er sich am 11. November 1717 mit Sophie Eleonore von Kleist, Tochter der Hauptmanns Caspar Henning von Kleist auf Gr. Tychow und der Anna Juliane von Güntersberg aus Wedow vermählt; da sie die Tochter seines Mutterbruders war, so war nach damaligem Rechte ein Dispens zur Heirath nöthig, den er am 9. October 1717 erhielt. Er zeugte mit ihr zuerst Zwillinge, die aber beide gleich nach der Geburt am 4. November 1718 starben, dann einen Sohn (209) und vier Töchter, nämlich:

1. Marie Juliane, vermählt am 12. October 1747 mit dem Hauptmann Casimir Henning von Kleist auf Mandelag, der 1706—1755 lebte;
2. Franzisca Gottliebe, vermählt mit Ernst Casimir (152) von der Gramper Linie, welcher durch sie Burzlaff, Mandelag und Kl. Erßlin erhielt;
3. Sophie Charlotte, nach der ersten Königin Preußens, Gemahlin Friedrichs I., so genannt;
4. Anna Catharina, diese beiden unvermählt; Anna Catharina ist nach ihrem Vater, aber vor 1756 gestorben.

Das Fräulein Sophie Eleonore von Güntersberg schenkte durch Urkunde d. d. Greifenberg, den 18. August 1735 den drei erstgenannten Schwestern, Enkelinnen ihrer Schwester, zu einer Hälfte, und der verehelichten Leutnant von Dittmannsdorf, Juliane geborenen von Kleist, ihrer Schwestertochter, zur anderen Hälfte 1000 fl. Pommersch, welche auf ihres Halbbruders, weiland Hauptmanns Georg Bogislaw von Steinwehr, Gütern eingetragen standen, sammt allen ihren Mobilien. Diese Schenkung wurde durch Urkunde vom 3. April 1738 wiederholt und damals für die Beschenkten durch die Frau Kammerherrin Undersehrth, Helene Marie geb. von Steinwehr, ausdrücklich acceptirt.³⁾

Caspar Franz Casimir starb noch jung am 8. Juni 1727. Seine Wittve verkaufte⁴⁾ am 11. März 1729 zu Burzlaff von dem Kleist'schen Antheil Mandelag A. das Ackerwerk, die Kieflaube genannt, wo sich heute ein Bahnhof befindet, für 1000 fl. an den Bürgermeister Tobias Bogislaw Rückert in Belgard, scheint dasselbe aber wieder zurück erworben zu haben. Sie ließ 1741 nach dem Tode ihres einzigen Sohnes Georg Erdmann 100 Rth. gegen 5 Procent Zinsen von der Kirche zu Gr. Tychow und verkaufte am 25. September 1746 Mandelag A. mit Kieflaube an die Söhne jenes Sebastian Heinrich

¹⁾ Verhandelt in den Akten des Hofgerichts Advocatus fisci Dreger o/a den von Berken zu Burzlaff in poto. viol. Duell-Edicts, jetzt im Staatsarchiv zu Stettin, Tit. 21, p. 2. B. C. A. Nr. 2515. — ²⁾ U.-B. Nr. 190. — ³⁾ Die Urkunden befinden sich im Staatsarchiv zu Stettin, P. I. Tit. 64 b. — ⁴⁾ Lehnarchiv ebenda, Consense 1729, Nr. 23.

von Kleist zurück, nämlich an Sebastian Heinrich den jüngeren und ihren Schwiegersohn Casimir Henning, der auch den Antheil seines Bruders später erwarb; dies Mandelag A. mit Kießhaide kaufte dann 1778 Christoph Casimir (194), der Nefte der Gemahlin des Casimir Henning von Kleist, von dessen Sohn Georg Heinrich auf 25 Jahre für 2100 Rth. zum zweiten Male. Caspar Franz Casimirs Wittve erhielt 1754 von ihrem Bruder, dem Major Erdmann Gottlieb von Kleist, als derselbe seinen Antheil an Gr. Tychow verkaufte, 1000 Rth. von dem Kaufgelde ausbezahlt. Sie hat viel baares Geld erhalten, aber auch verbraucht und starb um 1756.

174. Henning Friedrich,
1703,

Dubslaffs (130) Sohn erster Ehe, Burzlaffer Linie Livländischen Zweiges, ist vor 1689 geboren, da ihn sein Vater damals in der Lehnspfeffion als einzigen Sohn erwähnte, war 1703 Gymnasiast auf dem Lyceum in Colberg, aus welchem das Cadettencorps in Berlin hervorgegangen ist, starb aber jung vor 1707.

175. Friedrich III.,
1719. 1757,

Freiherr von Cronendahl, Friedrichs II. (136) Sohn, Schleswigscher Linie, wird in den Livländischen Nachrichten bezeichnet als: Cornet in Lüneburg.¹⁾ Nach seinen Patenten, welche sämmtlich sich noch in den Händen seiner Urnichte Frau Dr. Margen, geborenen von Krabbe in Rendsburg befinden,²⁾ hat er von Anfang an in Churfürstlich Hannoverschen Diensten gestanden und zwar zuerst als Quartiermeister im Wendtschen Dragoner-Regiment, einem ursprünglich Braunschweig-Gellefchen Regiment, dessen Chef beim Aussterben des Gellefchen Hauses 1705 Oberst von Billers, von 1711 ab Oberst von Hahn gewesen war. Durch Patent Georgs I. von Großbritannien, des ersten Königs aus dem Hause Hannover, vom 27. August 1719³⁾ wurde er in demselben Regiment zum Fähnrich ernannt, wegen guter Führung in dem kleinen Feldzuge dieses Jahres gegen Mecklenburg. Dessen Herzog nämlich, Carl Leopold von Schwerin, der Gemahl der Brudertochter Peters des Großen, lag in heftigem Streite mit seinen Ständen, welche gegen ihn vom römischen Kaiser Reichserecution durchgesetzt hatten; mit dieser wurde Hannover beauftragt, welches ein kleines Corps unter General von Bülow einrücken ließ; Carl Leopold mehrte sich mit russischer Hülfe und sein General von Schwerin, der nachherige berühmte Preussische Feldmarschall, der bei Prag fiel, schlug Bülow 1719; später aber besetzte Hannover mehrere Mecklenburgische Aemter und behielt sie lange Jahre in Besitz. Friedrich, damals Fähnrich geworden, muß also um 1700 geboren sein; sein Vater, ein alter Krieger Karls XII., ließ ihn wohl deshalb nicht in Schwedische Dienste treten, weil nach dessen Tode Schweden in Zerrüttung fiel. Durch Patent „Georgs des Anderen“ d. d. St. James, den 17./28. November 1727, contrasignirt wie das von 1719 von Hattorf, wurde er zum Lieutenant, durch Patent desselben Königs d. d. Herrenhausen, den 16. August 1735 bei gleicher Contrasignirung zum Capitän-Lieutenant und durch Patent vom 14. Januar 1740⁴⁾ zum Capitaine befördert. Als solcher machte er mit seinem Regimente die Feldzüge gegen Frankreich 1745 und 1746 in Brabant mit, insbesondere die Schlacht von Fontenoy, wo der Herzog von Cumberland vom französischen Marschall, Grafen Moritz von Sachsen⁵⁾ am 11. Mai 1745 geschlagen wurde, und auch Friedrichs Bruder, Hermann Otto, mitkämpfte. 1747 wurde er als Capitaine zum Dragoner-Regiment Bussche (späterem 7. Cavallerie-

1) Siehe Seite 36. — 2) Siehe Seite 319. — 3) H.-B. Nr. 188. — 4) Dies Patent lautet etwas anders wie die übrigen, daher Abschrift H.-B. Nr. 193. — 5) Siehe Seite 347.

Regiment) versetzt, mit welchem er 1748 wieder den Feldzug gegen die Franzosen in Brabant bis zum Aachener Frieden mitmachte. Durch Patent Georgs II. d. d. St. James, 11./22. März 1748, contrasignirt Heimbürg, wurde er zum Major und durch Patent desselben Königs d. d. Palais zu Kensington, den 17. Juli 1753, contrasignirt durch von Münchhausen, der der Schwiegervater seines Bruders Joachim Heinrich war, zum Obristleutnant befördert. Als solcher nahm er mit seinem Regiment von 1756 ab am siebenjährigen Kriege Theil, insbesondere an der unglücklichen Schlacht von Hastenbeck¹⁾ am 26. Juli 1757, in welcher sich sein Bruder Joachim Heinrich sehr auszeichnete; der englische Oberbefehlshaber, Herzog von Cumberland, Sohn Georgs II., wurde von den Franzosen geschlagen und mußte in Folge dessen die berüchtigte Convention von Kloster Zeven mit ihnen abschließen, wonach die englische Armee am Kriege nicht weiter theilnehmen sollte. Dem älteren Pitt, späterem Earl Chatham, gelang es, die Nichtgenehmigung der Convention bei Georg II. durchzusetzen, und auf Vorschlag Friedrichs des Großen wurde nun Prinz Ferdinand von Braunschweig Oberbefehlshaber der verbündeten Armee. Wohl in Folge Auszeichnung in der Schlacht wurde Friedrich schon durch Patent jenes Königs d. d. Kensington-Palais, 31. Juli 1757 unter Contrasignirung Münchhausens zum Obersten ernannt, allerdings nach 40jähriger Dienstzeit. Von da ab wird er in der Armee nicht mehr erwähnt, muß also wohl gleich darauf den Abschied genommen haben. Er lebte dann auf Plüthen in Schleswig, wo er auch beerdigt ist.

Er war vermählt mit Friederike von Dörken aus dem Hause Bogelsang in Mecklenburg, mit welcher er keine Eöhne erzeugte; dagegen muß er eine Tochter hinterlassen haben, Anna Metta, die, wie ihre Cousine, seines Bruders Carl Tochter, jedenfalls diesen Namen von seiner, Friedrichs, Mutter erhalten hatte; sie war vermählt mit dem Reichsfreiherrn Christian Albrecht von Viliencron, der 1787 starb, Erbherrn auf Bülk und Wulfsbagen, welcher nach ihrem Tode 1766 Anna Auguste von Rumohr heirathete, Tochter der mit Detlev Christian von Rumohr vermählten Anna Metta von Fersen, Friedrichs Schwester,²⁾ also eine Cousine seiner, Viliencrons, ersten Gemahlin; letztere muß also vor 1766 gestorben sein.

176. Hermann Otto II.,

1741. † 1757,

Freiherr von Cronendahl, Friedrichs II. (136) Sohn, Schleswigischer Linie, wird gleichfalls in den Vösländischen Nachrichten als Cornet in Lüneburg aufgeführt.³⁾ Er trat bei der Hannoverschen Cavallerie ein; 1741 hielt er sich bei seinem Bruder Carl, als derselbe noch das väterliche Gut Lütgen Horn in Schleswig besaß, vier Wochen lang mit 16 Pferden, welche wohl Dienstpferde waren, auf und zahlte ihm dafür 130 Rth. 32 Schilling Entschädigung; er lag wohl bei ihm in Quartier.

1744 stand er als Rittmeister in Hameln, und war dann im Leibregiment Cavallerie, dessen Commandeur der Oberst von Heimbürg war. Mit diesem Regimente machte er von 1745 bis 1748 den Feldzug gegen die Franzosen in Brabant mit, namentlich, wie sein Bruder Friedrich die Schlacht von Fontenoy am 11. Mai 1745 und wurde 1747 Major.⁴⁾ Während des Krieges lernte er dort seine Gemahlin kennen.

Im Februar oder März 1748 nämlich verlobte er sich mit Anna Dorothea Christina Alberdina Baronesse von Heyden, ältesten Tochter des Johann Sigismund Freiherrn von Heyden, Herrn des Hauses Dotmorsum, römisch Kaiserlichen Feldmarschall-Lieutenants und Königlich Preussischen Generals von der Infanterie, Ritter des Preussischen Schwarzen Adler- und Johanniter-Ordens, Gouverneurs von der Stadt

1) von Eichart, Bd. 3, S. 38. — 2) Siehe Seite 378. — 3) Siehe Seite 86. — 4) von Eichart, a. a. O., Bd. 3, S. 88.

und Citabelle Wefel, Oberpräsidenten der Königl. Collegien des Herzogthums Cleve, und der Frau Marie Louise, geborenen Baronesse von Diepenbroed zu Empel; die Braut war die Wittve von Hendryk Jacob Freiherrn von Nagel, Herrn von Alt- und Neu-Ampffen und Marhullen im Fürstenthum Geldern in der Grafschaft Zutphen in Holland, und besaß ein für damalige Zeiten beträchtliches Vermögen, während Hermann Otto, wie seine Wittve später erklärte, „nichts von Erheblichkeit in die Ehe brachte.“¹⁾ Sie hatte schon auf Grund des Testaments ihrer Aeltern, welche außer ihr noch drei Söhne, deren einer Oberkammerherr des Prinzen von Oranien, Erbstatthalter der Niederlande war, und drei Töchter hatten, ein Capital von 15000 holländischen Gulden erhalten, die ihr von ihrem Bruder auf Dortmorsum mit vier Procent verzinst wurden. Von Hendryk Jacob von Nagel hatte sie zwei Söhne und zwei Töchter, deren Vormünder Frederik Johann Sigismund Freiherr von Heyden auf Dortmorsum, Maurits Carel Georg Willem Freiherr von Ripperda, Herr auf Vorden, Vemkuyl, Welham, Olydam und Ehre, und Frederik Robbert Evert Freiherr van der Capellen, Herr zu dem Beedelhof, Rysfelt und Dam waren. In Folge ihrer Verlobung setzte sie sich mit diesen Vormündern ihrer Kinder zu Zutphen am 7. März 1748²⁾ auseinander; als Zeuge war zugegen und unterschrieb Hermann Ottos Bruder Joachim Heinrich (178). In diesem Vertrage, Magescheid genannt, wurden ihr ausgesetzt 15000 Caroli-Gulden, stehend auf Dortmorsum, von denen sich annehmen läßt, daß sie identisch mit den obigen 15000 fl. sind, und noch 1612 fl.; außerdem eine jährliche Rente von 1600 fl. aus den Nagel'schen Gütern, vierteljährlich vom 7. Juni jenes Jahres ab postnumerando zahlbar; sollte sie vor ihrem Bräutigam Hermann Otto sterben, so sollte dieser auf seine Lebenszeit jährlich 1000 fl. erhalten. Später erklärte die Braut gelegentlich, sie habe bei dieser Magescheid ihren Kindern 50—70000 fl. geschenkt. Am nämlichen Tage, am 7. März 1748, schloß sie mit Hermann Otto Ehepacten,³⁾ in denen sie sich gegenseitig zu Erben einsetzten, und fand bald darauf, wohl nach Abschluß des Aachener Friedens, die Vermählung statt, nach welcher Hermann Otto noch auf Ampffen mit seiner Gemahlin wohnen blieb. Er war damals Major im Hannöverschen Leibregiment Cavallerie. Am 19. Mai 1749 fand zwischen ihnen und den oben gedachten Vormündern dann noch ein Abkommen⁴⁾ statt; danach sollten erstere, so lange sie dort wohnten, aus den Gütern alles entnehmen, was sie zur menagie gebrauchten, aber noch im Laufe des Jahres das Gut räumen; bis zum 1. November wurden ihnen für Haltung eines Knechts und eines Jungen zur Wirthschaft 100 fl. bewilligt.

Bei der Räumung sollten alle Mobilien versteigert werden und der Erlös zwischen Wittve und Kindern je zur Hälfte getheilt werden; nur Linnen und Silber sollte die Wittve allein behalten. Sie sollte die beiden Töchter bei sich erziehen und für jede jährlich 250 fl. und zu einer Magd für dieselben an Lohn und Kost 180 fl. bekommen; alles dies sollte vierteljährlich praeenumerando vom 1. Mai ab gezahlt werden. Für die Kleidung der Töchter sollte sie jährlich 300 fl. erhalten, aber hierüber Rechnung legen; den zwei Fräuleins sollten jährlich 70 fl. „Sackgeld“ gegeben werden. Der Vertrag über den Unterhalt der Fräuleins und ihrer Magd sollte aber mit dreimonatiger Frist gekündigt werden dürfen. Der ganze Vertrag mußte vom Provinzialhofe von Geldern bestätigt werden.

Hermann Otto scheint dann ins Hannöversche zurückgekehrt zu sein; als Oberst im gedachten Leibregimente ließ er am 6. Juli 1752 dort dem Generalleutenant Grafen Platen zu Hallermund 3000 Rth. Noch vor Ausbruch des siebenjährigen Krieges nahm er seinen Abschied und wohnte zuletzt in Emmerich am Rhein; dort ist er am 8. Februar 1757 begraben. Ueber den gedachten General Grafen Platen wurde später Concurß eröffnet, aus welchem auf die 3000 Rth. Hermann Ottos Wittve nur

1) Cession und Schenkungsurkunde d. d. Emmerich, 17. Januar 1762 im Archiv des Freiherrn von Nagell auf Gartrop an der Lippe bei Wefel. — 2) Vertrag in holländischer Sprache ebenda. — 3) Abschrift L.-B. Nr. 197 in holländischer Sprache; das Original befindet sich ebenda.

1145 Rth. 16 Groschen 9¹/₂ Pfennige zurückerhielt. Diesen Betrag cebirte sie durch Urkunde,¹⁾ dd. Emmerich, den 17. Januar 1762 an ihre „vielgeliebte niēde, Fräulein Wilhelmine Caroline Dorothea von Ferßen,“ einzigen Tochter des damals schon verstorbenen Joachim Heinrich (178), welcher Zeuge bei den Ehepакten, also wohl auch bei ihrer Vermählung gewesen war.

Die Wittve war also nach Hermann Otto's Tode in Emmerich wohnen geblieben, woselbst auch der Oberst in bischöflich Münsterschen Diensten, Mathias Michael von Radzizki wohnte, welcher auch schon einmal verheirathet gewesen war und fünf erwachsene Kinder hatte, zwei Söhne, deren einer östreichischer Hauptmann war, und drei Töchter, von denen zwei als Nonnen in Kloster Nülle eingekleidet waren. Hermann Otto's Wittve entschloß sich, obwohl sie auch schon bei Jahren sein mußte, zu einer dritten Ehe und vermählte sich mit dem Oberst von Radzizki, obgleich derselbe katholisch war; sie blieb aber evangelisch. Am 10. Februar 1762 schlossen sie Ehepакten in Emmerich und am 13. Februar desselben Jahres machten sie ihr gegenseitiges Testament.¹⁾ Er setzte seine Kinder, sie aber ihren Mann zu Erben ein, indem sie ausdrücklich erklärte, daß ihre Kinder erster Ehe nichts mehr zu verlangen hätten. Aber auch ihren dritten Gemahl überlebte sie noch. Er muß schon spätestens nach zwei Jahren gestorben sein, denn am 14. April 1764¹⁾ vermachte sie als Wittve ihrer Stieftochter, Wilhelmine von Radzizki 1000 fl. und alle ihre Kleider, und ihrer Stiefentelin, Tochter des von Radzizki auf Wolbenburg 200 fl. Auch der evangelischen Kirche und dem Pfarrer zu Emmerich, wo ihr zweiter Gemahl begraben war, setzte sie ein Legat aus. Wann sie gestorben ist, ist nicht bekannt.

In allen Hermann Otto betreffenden Urkunden wird er übrigens Ferßen genannt. Auffallend ist, daß in allen seinen Siegelabdrücken das Mittelschild des freiherrlichen Wappens genau dem Siegel der Pommerschen Linie und nicht dem seines Großvaters Hermann V. (105) entspricht, indem die Ströme darin fehlen und beide Flügel des Fisches nach oben sich strecken.

177. Carl I.,

1754,

Freiherr von Cronendahl, Friedrichs II. (136) Sohn, Schleswigscher Linie, ist mit Caspar Otto I. (122) und Gustav Wilhelm III. (219) der einzige des Geschlechts, welcher in Königlich Dänischen Diensten gestanden hat, dadurch veranlaßt, daß Schleswig-Holstein damals dem Könige von Dänemark gehörte.

Er vermählte sich zuerst mit Margarethe von Buchwald aus dem Hause Helmstorff und nach deren Tode mit der verwitweten Frau von Rathlow, Auguste geb. von Rumohr, Tochter des 1745 verstorbenen Hans von Rumohr auf Roest — jetzt im Besitze des Herzogs von Holstein-Glücksburg — und der Johanne Benedicte von Ahlesfeldt; sie hatte vor ihrer ersten Vermählung „nebst ihrem versprochenen Liebsten Anton Christian Rathlow Anno 1735 in Octavis trium regum“ (der heiligen Dreikönigs-Woche) das Gut Unewatt im Kirchspiel Grundtoft der jetzigen Hardeboigtei II. zu Flensburg vom Königlich Dänischen Kammerjunker Dettlof Friederich von Rathlau für 5000 Reichsthaler gekauft, welcher selbst 10000 Dänische Kronenthaler dafür gegeben hatte. In dem Vertrage wurde sie Johanna Benedicta Rumorin genannt, welche Vornamen mit denen ihrer Mutter übereinstimmen; außerdem führte sie wohl noch den Namen Auguste. „Da ihr Gemahl Anton Christian von Rathlow am 24. März 1749 ohne Erben verstorben, hat sie sich wieder verheirathet mit dem Dänischen Capitän von Ferßen, und, da sie auch gleich darauf am 24. October 1754 verstorben, ihrem Liebsten per testamentum das Gut Unewatt vermacht.“ Carl hatte von seinem Vater Joachim Friedrich dessen Gut Klütgen-Horn erhalten; im Jahre

¹⁾ Urkunden ebenda.

1741 war sein Bruder Hermann Otto mit 16 Pferden dort vier Wochen bei ihm, wofür ihm derselbe 130 Rth. 32 Schilling leicht Geld bezahlte.) Carl verkaufte Rütgen-Horn 1747 für 77400 Rth. an de Cheuses und Unewatt 1758 und 1759 und zwar stückweise für etwa 16000 Rth.⁹⁾

Carl wurde noch Major, sein Todesjahr ist nicht bekannt.

Wohl mit seiner ersten Gemahlin hat er einen Sohn (210) und außerdem, jedoch ist nicht bekannt, aus welcher Ehe, eine Tochter Anna Metta erzeugt, geboren 1760, welche zuerst mit dem Capitän Hans von Stenersen in Schleswig und nach dessen Tode mit Henning Christoph von Holstein, Königlich Dänischem Kammerherrn und Obersten, um 1790 vermählt war. Dieser von Holstein ist der Bruder des Christian Detlev, der mit Adelheid Fersen, Schwester von Henning Christoph Holsteins Schwiegervater, Carl, vermählt war, und war in erster Ehe mit Christine von Ahrenfeldt verheirathet. Beide Holstein sind Brudersöhne des ersten Grafen Holstein-Holsteinborg. Anna Mettas Tochter zweiter Ehe, Amalie Sophie Christine von Holstein, geboren 1795, war mit dem Adjutanten im Königlich Dänischen Infanterie-Regimente zu Schleswig, Christoph Friedrich Franz von Krabbe, welcher 1879 als Preussischer Obrist-Lieutenant verstarb, verheirathet, dessen Tochter, Frau Dr. Marsen, geboren 1824 in Rendsburg,¹⁾ sich im Besitze der Papiere dieser Linie befindet. Dieser Krabbe war mit dem gleichnamigen Schwiegersohn Friedrichs II.⁴⁾ gar nicht verwandt; sie haben verschiedene Wappen.

178. Joachim Heinrich, auch Johann Heinrich genannt,

1748. † 1760,

Freiherr von Cronenbahl, Friedrichs II. (136) Sohn, Schleswiger Linie, war ein Mann von ungewöhnlicher Bravour, der sich in Hannoverschen Diensten, besonders im siebenjährigen Kriege, in hervorragender Weise auszeichnete, wie amtlich vielfach berichtet wird; Familiennachrichten dagegen sind über ihn, da er keine Nachkommen hinterließ, leider gar nicht vorhanden.

Er stand im Garde-Regiment in Hannover und kämpfte mit demselben in den Feldzügen gegen die Franzosen, 1745 am Rhein, 1746—1748 wie seine Brüder Friedrich und Hermann Otto in Brabant und wohnte daher 1748 als Zeuge der Vermählung des letzteren in Rütphen in Holland mit der verwitweten Frau von Nagell bei. 1747 wurde er Capitän.⁵⁾

Von 1756 ab machte er den siebenjährigen Krieg mit im Infanterie-Regiment von André di Caraffa und wurde 1757 Obrist-Lieutenant.⁶⁾ In der unglücklichen Schlacht bei Hastenbeck⁷⁾ am 26. Juli 1757, an der auch sein Bruder Friedrich theilnahm, führte er ein selbstständiges Commando, indem er mit 300 Mann seines Regiments und 60 Cavalleristen zur Sicherung der linken Flanke der Armee nach Wisperode detachirt war. Während der Schlacht kämpfte er auf dem linken Flügel unter Oberst Breidenbach, der auf dieser Seite siegte und den Franzosen 13 Geschütze nahm, die aber, als der übrige Theil der Armee unter dem Herzog von Cumberland sich zurückzog, stehen gelassen werden mußten.⁸⁾ Dann wurde er 1758 zum Chef des Füsilier-Bataillons befördert⁹⁾ und nahm mit demselben an der Schlacht von Crefeld am 23. Juni 1758 theil, wo Herzog Ferdinand von Braunschweig die Franzosen schlug. Als dieser sich vom Rheine wieder zurückziehen mußte, da die Franzosen unter prince Rohan-Soubise von Thüringen her seinen Rücken bedrohten, kam es am 10. October 1758 zum Gefecht bei Lutterberg, wo Joachim Heinrich große Vorbeeren erntete. Er besetzte mit seinem Bataillon den großen Staufenberg

1) Die Quittung befindet sich im Familien-Archiv des Freiherrn von Nagell auf Gartrop an der Lippe bei Wesel. — 2) Die Verträge befinden sich in den Grundakten der Gardebojgitei II. zu Hensburg über Unewatt. — 3) Siehe Seite 312, 314. — 4) Siehe Seite 374. — 5) v. Eichart, Bd. 2, Seite 90. — 6) a. a. D., Bd. 3, Seite 35. — 7) Siehe Seite 411. — 8) v. Eichart, a. a. D., Bd. 3, Seite 257. — 9) a. a. D., Seite 44.

unter dem Befehl des Generals Bock, während General Oberg das ganze Corps führte; der Berg wurde durch 12 Bataillone Sachsen unter General Dyhern umgangen. Die hannöverschen Truppen mußten sich durchschlagen; mehrfach wurden sie von der feindlichen Cavallerie durchbrochen. Das Füßiller-Bataillon blieb aber stets geschlossen, schlug sich mit den Kolben durch, verlor keine Fahne, dagegen 9 Offiziere und 216 Mann; sein Commandeur, Joachim Heinrich, wurde schwer verwundet, mußte zurückgelassen werden und fiel so in Gefangenschaft. Er wurde aber sehr bald wieder ausgewechselt, 1759 zum Oberst befördert und das Füßiller-Bataillon erhielt am 13. Februar 1759 den Namen: Bataillon Fersen.¹⁾ Soubise erhielt zum Dank für dies Gefecht den französischen Marschallstab, um gleich darauf bei Rosbach seinen Ruhm für ewige Zeiten zu verlieren.

Schon am 13. April 1759 lieferte Herzog Ferdinand von Braunschweig den Franzosen unter dem Duc de Broglie bei Bergen wieder eine Schlacht, deren Resultat unentschieden blieb; auch hier kämpfte Joachim Heinrich auf dem linken Flügel unter dem Prinzen von Isenburg mit der größten Tapferkeit, denn sein Bataillon verlor wieder 6 Offiziere und 122 Mann.

Während er so als Hannöverscher Oberst Fersen unter dem Herzog Ferdinand sich auszeichnete, war gleichzeitig ein anderer Oberst Fersen bei derselben Armee im Preussischen Dienste als Kommandeur des Dragoner-Regiments Prinz Holstein, nämlich Otto Casimir I. (157) von der Tiegower Linie, hervorragend theilhaftig;²⁾ in der Geschichte der Hannoverischen Armee wird er aber wie sein Vetter Oberst Fersen genannt. Es läßt sich wohl annehmen, daß beide als hervorragende Obersten in derselben Armee sich gekannt und auch ihre Verwandtschaft gewußt haben, weil ihre Namen ganz gleich genannt wurden, wenn auch beide falsch, da auch die Schleswigsche Linie sich stets nur Fersen genannt hat; daß sie aber Fersen mit harter zweiter Sylbe genannt wurden, läßt fast annehmen, daß wenigstens Joachim Heinrich den Zusammenhang mit der damals schon Beerßen genannten Heimath gekannt hat.

Beide Vettern fochten in der Schlacht bei Minden am 1. August 1759, deren Gewinn dem pommerschen Vetter meist zu danken war. Joachim Heinrich nahm dann vom 2. September bis 22. November 1759 an der Belagerung von Münster unter dem General von Imhof theil, worauf er mit seinem Bataillon, nunmehrigem Regiment Fersen, nach Westphalen in die Winterquartiere kam. Herzog Ferdinand bildete im Frühjahr die sogenannte „kleine Armee“ unter General Spörcken, zu welcher das Regiment Fersen gelegt wurde. Joachim Heinrich erhielt ein selbstständiges Detachement derselben, bestehend aus 3 Bataillonen und 400 Pferden, und besetzte damit am 10. Juli Pippstadt, in dessen Nähe er einen großen Theil des Sommers verblieb; am 29. August stand er bei Stadtbergen. Da beauftragte Herzog Ferdinand den Major von Bülow, die Franzosen in Marburg zu überfallen; Fersen sollte mit seinem Detachement zur Unterstützung folgen und brach am 7. September von Stadtbergen auf, marschirte nach Frankenberg, wo er am 12. September den Major von Bülow, der Marburg glücklich überfallen hatte, aufnahm. Sie wurden nun aber durch eine große französische Truppenmacht unter General Stainville verfolgt. Joachim Heinrich brach daher am 13. September schon in aller Frühe auf, während Bülow die Arrieregarde bildete. Als Joachim Heinrich mit drei Schwadronen an der Spitze des Ganzen die Orde bei Minden überschritten hatte, traf er auf die ganze feindliche Cavallerie, die ihn umgangen hatte; ohne Säumen warf er sich mit seinen drei Schwadronen ungestüm auf sie, mußte aber bei der großen Uebermacht unterliegen; er selbst wurde schwer verwundet und gefangen, gleich nach Dredmünden transportirt, wo er aber schon nach einer Stunde starb.³⁾ Die Franzosen umringten das ganze Detachement,

1) a. a. D., Seite 430. — 2) Siehe Seite 393, v. Sichert, a. a. D., Bd. 3, Seite 525. — 3) v. Sichert, a. a. D., Bd. 3, Abth. 2, Seite 187 fgde.

welches sich aber mit großen Verlusten nach Pippstadt durchschlug. Das Regiment Fersen verlor einen Officier und 127 Gemeine.

Joachim Heinrich hatte sich um 1750 mit Sophie Dorothee Eleonore von Münchhausen vermählt, Tochter des hannöverschen Staatsministers Philipp Adolf von Münchhausen und der Charlotte Louise gebornen von Münchhausen; sie war am 19. Mai 1725 geboren und starb am 3. Juni 1787. Er zeugte mit ihr eine Tochter, Wilhelmine Caroline Dorothee Johanne, geboren am 13. April 1751, gestorben am 10. März 1807. Die Wittve ihres Oheims Hermann Otto II. (176) schenkte ihr am 17. Januar 1762 eine Forderung desselben an die Concursumasse des General-Lieutenants Grafen Platen zu Hallermund von 3000 Rth., welche aber nur mit 1145 Rth. 16 Gr. 9 $\frac{1}{2}$ Pf. zur Hebung kam.¹⁾ Erst 15 Jahre alt vermählte sie sich 1766 mit Henning von Rumohr auf Trenthorst, Deka, Steinrade und Muggesfelde, welcher 1804 starb; ihr Sohn war der 1843 verstorbene bekannte Kunstverständige und Schriftsteller Dr. Carl Ludwig Friedrich Felix von Rumohr.

179. Hans XV. Reinhold,

1683—1736,

Graf von Fersen, Freiherr von Cronendahl, Reinhold Johannis I. (140) Sohn, Schwedischer Linie, ist am 2. März 1683 in Reval geboren; er besaß in Estland Laupa, Pälloper mit Dückershof, Pöll und in Schweden Granhammer, Tibble und Gåddsgården.

Mit 17 Jahren trat er 1700 als Volontär in das West-Bottnische Infanterie-Regiment, bei welchem auch sein Vater von 1677 ab viele Jahre gestanden hatte. Schon im folgenden Jahre wurde er Wachmeister im Trabanten-Corps des Herzogs Friedrich IV. von Holstein Gottorp und Kammerjunker dieses Herzogs; derselbe fiel in der Schlacht bei Cliffo 1702 und war der Gemahl der älteren Schwester Carls XII. von Schweden, mit welcher er einen Sohn zeugte, Carl Friedrich, welcher bei Carls XII. Tode ihm auf den Schwedischen Thron hätte folgen müssen; die Schwedischen Reichsstände aber wählten den Gemahl der jüngeren Schwester Carls XII., den Erbprinzen Friedrich von Hessen-Cassel zum Könige.

Hans wurde 1703 Lieutenant im Infanterie-Regiment der Garde der Königin von Schweden und 1705 Capitän im Pommerschen Dragoner-Regiment. In der Schlacht bei Kliffo gegen die Polen, in welcher auch sein Vater als General-Major kämpfte, wurde er siebenmal verwundet. 1711 wurde er Major in der Cavallerie von Nord-Schonen und General-Adjutant der Armee in Böhmen, 1712 Oberst des Uplandschen Dragoner-Regiments und der Trabanten des Königs Stanislaus Leszinski von Polen, welchen Carl XII. nach Verjagung Augusts von Sachsen eingesetzt hatte.

Die Regimenter Upland och Södermanland hatten schon in der Schlacht bei Lützen am 16. November 1632 unter Gustav Adolf tapfer gekämpft; anfangs aus 8 Compagnien zu je 125 Reitern bestehend, waren nach jener Schlacht kaum 300 übrig, aus welchen die zwei noch heut bestehenden Dragoner- und Husaren-Corps und das Grenadier-Corps des Leib-Regiments gebildet wurden. 1714 wurde der nunmehrige Graf Hans Oberst des Reiter-Regiments West-Göta, welches gleichfalls in der Schlacht bei Lützen auf dem rechten Flügel der Schweden gefochten hatte. Dasselbe wurde 1791 in ein Infanterie-Regiment verwandelt und bildet seit 1816, als Neu-Vorpommern, in welchem das bisherige Leib-Regiment rekrutirte, an Preußen abgetreten wurde, das Schwedische Leib-Regiment. Graf Hans wurde 1719, 36 Jahre alt, General-Major von der Cavallerie, 1720 General-Lieutenant, 1731 Gouverneur von Narwa, 1734 Präsident des Obersten Svea-Hofgerichts, welches Amt auch sein Vater bekleidet hatte.

¹⁾ Die Quittung befindet sich im Familien-Archiv des Freiherrn von Nagell auf Gartrop an der Spitze bei Wesel.

Da sein Vater noch nicht als Graf in die Grafenbank des Ritterhauses zu Stockholm introducirt war, so veranlaßte er dieses 1719.

Nachdem durch den Nystädter Frieden 1721 Est- und Livland von Schweden definitiv an Rußland abgetreten worden, hat er „aus sonderbarem Eifer und unveränderlicher Treue gegen das Königreich Schweden und damit er sich an keiner anderen Stelle mit irgend einem Eide verbinden möchte, alle seine erblichen Güter in Est- und Livland veräußert und sich solchergestalt völlig in Schweden etablirt.“¹⁾ Zu Folge des Friedens-tractats sollten allen Liv- und Estländern die von den Russen confiscirten Gütern zurückgegeben werden.

Als dann auch Peter der Große die Reduction Carls XI. rückgängig machte,²⁾ gelang es Graf Hans, die dadurch entzogenen Güter zurück zu erhalten. Er begab sich 1722 nämlich selbst nach Moskau, um die Confirmation dazu zu erlangen. Dort verkaufte er am 24. Juni 1723 Passlöp mit Dückerhof für 8000 Speciesthaler an den Capitän Franz Kennelampf. Zugleich traf er dort den Grafen Henning Friedrich von Bassewitz aus Mecklenburg, welcher als Geheimrath und Minister des oben erwähnten Herzogs Carl Friedrich von Holstein-Gottorp³⁾ sich mit diesem Herzoge dort aufhielt; letzterer heirathete 1725 Anna, die älteste Tochter Peters des Großen und der Kaiserin Catharina I., welche letztere Skowronski hieß und in Jacobstadt in Kurland geboren war, eine Schwester der späteren Kaiserin Elisabeth. Carl Friedrich trat zur Griechischen Confession über, ergab sich dem Brantwein trinken und blieb am Russischen Hofe.

Seine Gemahlin starb 1739, sonst wäre sie Nachfolgerin der Kaiserin Anna, ihrer Cousine, deren Vater Iwan Mitregent Peters des Großen war, geworden; so wurde erst sein Sohn als Peter III. 1762 Kaiser von Rußland, nachdem die zweite Tochter Peters des Großen, Kaiserin Elisabeth, die mit einem Grafen Rasumowski geheim vermählt war, 1762 im 53. Lebensjahre gestorben war. Carl Friedrichs Schwester war mit dem Fürsten von Anhalt-Berbst vermählt, dessen Tochter seinen Sohn, also ihren Vetter, Peter III. heirathete und später als Kaiserin Catharina II. Rußland beherrschte.

Graf Bassewitz nun, des Herzogs Factotum, kaufte dem Grafen Hans dessen am 20. August 1722 restituirtes Gut Poll durch Vertrag vom 23. November 1723 für 11000 Thaler Hamburger Courant 4. December

ab, zahlte aber nichts an, sondern stellte eine Schuldschreibung aus, in welcher er Zahlung bei Vermeidung des Einlagers (obstagium)⁴⁾ versprach. Bassewitz veranlaßte seinem Herrn, den Herzog, die Gewähr für die 11000 Rth. zu übernehmen. Als Graf Hans trotzdem keine Bezahlung erhielt und wegen der Restitution seiner übrigen Güter 1724 wieder nach Livland reiste, bot er dem Grafen Bassewitz den Rücktritt vom Kaufe an, da ein Herr von Knorring Poll kaufen wollte. Bassewitz lehnte jedoch den Antrag ab und verkaufte seinerseits Poll an den Fürsten Alexander Menschikoff, den berühmten Freund Peters des Großen, der übrigens niemals Pastetenbäckerjunge war, sondern aus dem Kleinadel stammte; Bassewitz war ihm befreundet und hatte mit ihm die Unterhandlungen über die Heirath seines Herzogs geführt; er verkaufte ihm daher mit großem Vortheil Poll, ohne indessen den Grafen Hans zu bezahlen. Als darauf nach Catharinas I. Tode 1727 Menschikoff durch den Fürsten Dolgorucki gestürzt und nach Sibirien geschickt war, bat Graf Bassewitz Peter II., der nur 1727—1730 regierte, und dessen Günstling Dolgorucki, ihm für seine an Rußland geleisteten Dienste Poll, welches dem Fürsten Menschikoff confiscirt war, wieder zu schenken oder aber für ihn den Kaufpreis an den Grafen Hans zu bezahlen. Der Czar lehnte dies ab. Graf Hans mußte nun den Grafen Bassewitz 1729 in Holstein verklagen und brachte

1) Siehe Seite 34. — 2) Siehe Seite 416. — 3) Siehe Seite 136.

auch Execution auf dessen Güter in Holstein und auf das ihm gehörige Prebberede in Mecklenburg aus. Bald darauf aber 1730 mußte Bassewitz „bei Nacht und Nebel aus Holstein verschwinden.“ Er begab sich zunächst auf Reisen und appellirte nun gegen Graf Hans an den Reichshofrath nach Wien, indem er behauptete, Herzog Carl Friedrich müsse die 11000 Rth. bezahlen. Graf Hans hatte sich schon vorher 1731 an Kaiser Carl VI. nach Wien gewandt und um dessen Fürsprache beim Herzog Carl Friedrich gebeten, die auch durch ein Rescript dd. Wien, 9. Januar 1731 erfolgte. Auf die Appellation an den Reichshofrath erging eine

An die Römisch Kayserl. auch in Hispanien Hungarn und Böhmen Königl. Majestät Aller-unterthänigste Gegenvorstellung und Bitte Imploratischen Abts. pro clementissimo decreto remissorio Abseiten

Ihro Königl. Hoheit des regierenden Herrn Herzogs zu Schleswig-Holstein etc. und dero nachgesetzten Justiz-Cancley zu Kiel wieder Herrn Penning Friderich Grafen von Bassewitz, Kayserl. Geheimen Rath etc.

Diese Schrift ist verfaßt von D. A. Meckelnburg, Hoch-Fürstl. Justiz-Rath und Cancellen-Secretarius. Kiel den 12. Februar 1732 und gedruckt in Kiel bei Gottfried Bartsch. Acad. Buchdr.

Graf Bassewitz war Russischer Geheimrath, wie er auch Ritter des höchsten Russischen Ordens, des Andreas-Ordens, war. Er verfaßte darauf eine Gegenschrift und veröffentlichte sie, ohne Datum und Unterschrift. Auf dieselbe, die nicht bekannt ist, folgte eine neue Druckschrift unter dem Titel:

Abgenöthigte Rechtliche Wiederlegung der Antwort des Herrn Grafen von Bassewitz Exc., Kaiserlichen Geheimen Raths et reliqua Welche derselbe auf eine zu Wien übergebene speciem facti Betreffende die von des Königl. und der Cron Schweden General-Vicentenants, jetzigen Hof-Gerichts-Præsidenten, Herrn Hans Grafen von Fersen Exc. an denselben habende Schuldforderung ex obligatione obstagiali et hypothecaria auf 11000 Rth. Courant cum usuris etc. Ohnlängst durch den Druck gemein gemacht und mit offenharen Unwarheiten, Irrungen und Falschheiten in facto, jure et documentis häufig angefüllet hat.

Kiel druckts Gottfried Bartsch, Acad. Buchdr.

Hierin wurde weitläufig ausgeführt, wie Graf Bassewitz den Herzog Carl Friedrich hintergangen habe und dieser demselben nichts schuldig sei.

Beide Druckschriften sind in einem sehr gereizten und erbitterten Tone gegen Graf Bassewitz gehalten, der allerdings zufolge derselben vom Herzog Carl Friedrich beträchtliche Geldsummen gezogen hatte. Sie befinden sich im Kgl. Staats-Archiv zu Schleswig.¹⁾

Wie erwähnt, setzte Graf Hans also 1722 in Moskau persönlich durch, daß ihm alle confiscirten und reducirten Güter zurückgegeben wurden; das Haus auf dem Dom aber verlangte er nicht zurück, um bei dem Günstling des Kaisers, Tolstoy, dem es geschenkt war, nicht anzustoßen. Seit der Niederlassung der Familie in Livland 1539 war es im Besitz vom Vater auf den Sohn geblieben; der Feldmarschall Fabian (110) hatte es neu aufgebaut; noch heut ist es als Fersen'sches Haus bekannt. Maarth war dem Hofcomtoir der Kaiserin Catharina I. überwiesen und verkaufte er es ihr nun noch besonders am 5. Juli 1722.²⁾ Er sollte dafür Güter vom gleichen Werthe am Burtneckischen See in Livland ober

1) A. XVI. Nr. 11. Der Güte des Kgl. Staats-Archivars daselbst Herrn Hille wird die Mittheilung dieser Schriften verbankt. — 2) Specification der restituirten Güter in den Estländischen Landbrosen im Archiv des Ritterhauses zu Reval.

20000 Rth. banco erhalten; da er aber nicht russischer Unterthan werden wollte, so verfügte der Senat am 16. September 1724, daß ihm jene Summe aus dem Hofcomtoir der Kaiserin ausgezahlt wurde. Die Zahlung erfolgte durch eine Anweisung auf Hamburg, welche ihm oben genannter Graf Bassewitz überbrachte.¹⁾

Catharina I. schenkte Maarth 1727 dem Grafen Gustav Reinhold Löwentwolde.

Wallküll und Jeglecht erhielt Graf Hans am 16. August 1722 restituirt und verkaufte letzteres an Baron Pöffe, ersteres an den Oberst Wils für 3500 Rth. am 26. November 1725.²⁾

Auch Abbia mit Zubehör verkaufte er 1723 und damit verlor die Familie den letzten Besitz in Livland, wo sie sich 1626 ansässig gemacht hatte.³⁾ Carl Gustav II. (187) von der Laupaer Linie ließ sich aber schon 1742 wieder in Livland nieder.

Laupa endlich wurde Hans durch Ulas Peters des Großen⁴⁾ vom 11. September 1724 zugesprochen; derselbe ist unterzeichnet von Alexander Menschikoff, dem Kanzler Graf Golostin, dem General-Adjutanten Graf Apraxin und anderen. Ihm wurde zugleich das Recht ertheilt, Laupa zu verkaufen, aber nur als Mannlehn an einen von derselben männlichen Linie. Aus letzterem Grunde war es seiner Vaterschwester, der Gemahlin des Schwedischen Kammerraths Bengt Rosen verweigert. Graf Hans verkaufte Laupa dann durch die Verträge vom 22. Juli 1724 und 11. Juni 1725 an Hans Heinrich II. (146),⁵⁾ der dort die Laupaer Speciallinie begründete, für 5000 Rth., die Hans Heinrichs Wittve bald darauf an den Bevollmächtigten des Grafen Hans in Reval ausbezahlte.

Nachdem so Graf Hans alle seine Güter in Liv- und Estland veräußert hatte, erwartete er in Schweden 1730 Xjung in Ostgotland und 1736 von dem zweiten Gemahle seiner Schwiegermutter, Grafen Gyllenstierna, Stening in Upland. Mit seiner Gemahlin erhielt er Mälsäter.

Am 22. Mai 1715 „hat er sich in ein hohes und vornehmes Eheblindniß mit Eleonore Margaretha Gräfin Wachtmeister eingelassen,“ welche am 10. October 1684 geboren war, Tochter des Reichsraths und Feldmarschalls Grafen Axel Wachtmeister auf Mälsäter, Björkö und Granhammer, des Günstlings Karls XI., und der Baronesse Anna Maria Soop af Limingo, mit welcher er zwei Söhne (211, 212) und eine Tochter erzeugte, Anna Sophia, geboren 24. Juni 1717, gestorben 8. Juli 1751 in der Blüthe ihrer Jahre, vermählt am 13. December 1748 mit ihrem Vetter, dem General-Lieutenant und Ober-Statthalter von Stockholm, Jacob Albrecht von Lantingshausen, auf Granhammer, welcher 1769 verstarb. Die Familie Wachtmeister stammt aus Livland.

Graf Hans starb am 25. Mai 1736 und wurde, wie auch später seine Wittve, welche 10 Tage nach der Hochzeit ihrer Tochter am 23. December 1748 starb, zu Stockholm in der Ribbarholms-Kirche beigesetzt. Später wurden ihre sterblichen Ueberreste von dort in das von ihrem Sohne, Axel I. (211), erbaute Grabgewölbe nach Xjung übergeführt.

Nach dem Tode des Grafen Hans errichtete seine Wittve 1747 mit Xjung und Stening je ein Majorat für jeden Sohn. Erst nach dem Erlöschen seiner männlichen Nachkommen 1839 mit Graf Gustav Hans (294) wurden diese Fideicommissse durch Urtheil des Svea-Hofgerichts für aufgehoben erklärt und von den Allodialerben veräußert.

1) Georg von Brevern, Geschichte der Familie von Brevern, Th. II, Seite 34. — 2) Specification der restituirten Güter in der Estländischen Landrolle im Archiv des Ritterhauses zu Reval. — 3) Siehe Seite 298. — 4) U.-B. Nr. 192. Das Original ist in Samml. im Besitz der Familie. — 5) U.-B. Nr. 191, 193; siehe auch Seite 388.

180. Jürgen Johann,

1750,

Freiherr von Fersen, Gustav Wilhelms I. (143) Sohn, Sippscher Linie, trat in Schwedische Dienste, wurde Capitän und übernahm dann sein väterliches Gut Sipp, woselbst er zwischen 1750 und 1757 gestorben ist, da 1750 er, 1757 aber schon seine Wittwe als Besitzer in den Landrollen aufgeführt wird.

Er war zuerst vermählt mit Anna von Derfelden, Tochter des Landraths Christoph von Derfelden, mit welcher er drei Söhne (213—215) zeugte; sie starb am 25. October 1745 und wurde in der Grabstelle im Dom zu Reval beigesetzt, in welcher sein Urgroßvater Hans IX. (87) beerdigt war; er ließ in Folge dessen 1746 diese Grabstelle renoviren und neue Grabsteine legen.

Demnächst vermählte er sich am 14. October 1746 wieder mit Helena von Pistohtors, Tochter des Mannrichters Johann Friedrich von Pistohtors auf Seddser und der Baronesse Sophie Helene von Rosen. Die Familie Pistohtors stammte aus Schottland, wo sie den Namen Scott führte, und kam von dort um das Jahr 1600 nach Schweden, wo sie den neuen Namen erhielt.¹⁾ Mit dieser Gemahlin erzeugte Jürgen Johann einen Sohn (216) und zwei Töchter, nämlich:

1. Anna Sophie, geboren 1749, vermählt mit dem Major Nikitin, gestorben 1781 und im Dom zu Reval am 15. Januar beigesetzt;
2. Auguste Eleonore, geboren am 13. December 1751, vermählt mit Herrn von Herzenberg, gestorben 1773 und am 10. December im Dom zu Reval beigesetzt.

Seine zweite Gemahlin starb 1777.

181. Heinrich Hermann,

† 1766,

Freiherr von Fersen, Gustav Wilhelms I. (143) Sohn, Sippscher Linie, trat gleichfalls in Schwedische Dienste und wurde Capitän. Nach dem Tode seines Vaters erhielt er das alte Stammgut Romfäll und wurde um 1747 zum Landrath gewählt, zugleich zum Obervorsteher der Domkirche zu Reval und starb 1766.

Nachdem auf Carl Gustavs II. (187) Antrag eine Anerkennung des Freiherrnstandes der von Fersen in Eidland durch Landtagsbeschluß vom 6. Juni 1750 stattgefunden hatte, beantragte er diese Anerkennung auch für Estland, die dann auf Grund des Beschlusses der Matritel-Commission vom 11. Juli 1755 vom Estländischen Landtage ausgesprochen wurde.²⁾

Er vermählte sich am 25. Januar 1733 mit Anna Helene von Fersen, Tochter Hans Heinrichs II. (146) von der Laupaer Linie und der Anna Barbara von Vietinghof.

Bei der Auseinandersetzung über den Nachlaß seiner Schwiegerältern am 22. December 1767³⁾ war er schon todt und zog seine Wittwe daher seinen Bruder Carl Gustav als Beistand zu; dieselbe erhielt aus der Erbschaft 3281 Rth. Uebrigens schuldete Heinrich Hermann auch zum Nachlasse 1000 Rth. Die Wittve und die Erben verkauften Romfäll an seinen Brudersohn Gustav Wilhelm II. (213).

Er erzeugte mit seiner Gemahlin zwei Söhne (217, 218) und sechs Töchter, nämlich:

1. Anna Eleonore, geboren am 28. October 1736, vermählt 1758 mit dem Capitän Friedrich von Kurffel auf Sinnalep;
2. Charlotte Wilhelmine, geboren am 21. Januar 1743, gestorben am 20. October 1802 unvermählt;

1) Anrep III., 192. — 2) Siehe Seite 428 und U.-B. Nr. 200. — 3) Siehe Seite 368.

3. Dorothea Helene, geboren am 15. Mai 1745, vermählt am 5. September 1798 mit dem Obristleutnant August Friedrich Baron Ghjel, der vor ihr starb; sie starb am 10. August 1807;
4. Wilhelmine Christine, gestorben 1748 und beigesetzt im Dom zu Reval in der Grabstelle von Heinrich Hermanns Urgroßvater, Hans IX. (87) am 5. März;
5. Auguste Juliane, geboren 14. December 1749, vermählt am 28. December 1777 mit dem Capitän Baron Fromhold Johann von Taube auf Richolz;
6. Johanna Louise, geboren am 6. März 1752, vermählt am 22. Februar 1793 in Maidel mit dem Generalmajor Overt Reinhold Essen von Zelle aus Finnland, geboren 1755, der also jünger als sie war; sie starb am 31. Mai 1796 zu Reval; ihr Wittwer schloß nachher noch drei Ehen und starb erst 1836.

182. Carl Gustav I.,
1708—1781,

Freiherr von Fersen, Gustav Wilhelms I. (143) Sohn, Sippscher Linie, wurde geboren am 4. October 1708, erhielt von seinem Vater das Gut Wenden und war 1750—1765 Mannrichter. Um 1758 war er zugegen, als beim Hazardspiel der Assessor von Zoege den Capitän Johann Fedrici entleibte; der commissarius fisci, Heinrich Derling, erhob gegen ihn Anklage auf Bestrafung beim Oberlandgerichte in Reval,¹⁾ weil er nicht das Hazardspiel verhindert und er dem von Zoege zur Flucht verholfen habe.

1765 wurde er dann zum Landrath gewählt und war als solcher Beistand seiner Schwägerin, der Wittve Heinrich Hermanns (181), bei der Auseinandersetzung über den Nachlaß ihrer Aeltern 1767. Im folgenden Jahre 1768 gerieth er in Streit mit der Landrätthin von Richter, Barbara Hedwig geb. von Dettingen auf Neuenhof wegen der Fischerei im Strom Riga beim Oberlandgericht in Reval,²⁾ indem er nachwies, daß der Marschall Heinrich Horn 1616 die Fischerei-Gerechtigkeit in den Strömen Riga und Silme vom Gute Kirrimaggi für 300 Rth. zum Gute Wenden zugekauft hatte.

Er vermählte sich zuerst mit Christine von Zoege-Manteuffel, mit welcher er fünf Söhne (219 bis 223), welche alle ohne Söhne starben, und drei Töchter erzeugte, nämlich:

1. Margarethe Elisabeth, geboren am 10. April 1742, gestorben am 16. Februar 1754 und am 19. Februar beigesetzt im Dome zu Reval in der Grabstelle (Nr. 80) seines Urgroßvaters Hans IX. (87);
2. Ulrike Eleonore, geboren am 22. Juni 1744;
3. Anna Helene, geboren am 23. Mai 1746.

Carl Gustav hatte das Gut Malla, welches zu Wenden gehörte, an den Obristleutnant Grafen Eberhard Gustav Manteuffel verarrendirt, gerieth aber in Proceße mit ihm.³⁾

Sein Ältester Sohn Gustav Wilhelm III. (219) hatte 1754 am dritten Weihnachtsfeiertage in Riga ein Rencontre mit dem Ingenieur-Lieutenant Weiß, wobei er dessen Bedienten entleibte; das Hofgericht in Riga ließ ihn verhaften; Carl Gustav bestellte Caution für ihn; trotzdem wurde er nicht freigelassen; nach langen Verhandlungen wurde er erst 1756 freigesprochen.

Ein anderer Sohn, Friedrich Hermann (222), brachte ihm aus dem türkischen Kriege ein türkisches Buch, Enchan, den Alforan und arabische Erzählungen enthaltend, mit; Carl Gustav schenkte es am 17. März 1775 der Bibliothek des Hofgerichts zu Riga, in welcher es sich aber nicht mehr befindet.

1) Convolut 296, Nr. 15. — 2) Convolut 88, Nr. 3. — 3) Convolut 91, Nr. 4.

Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin vermählte er sich wieder am 24. October 1756 mit Margarethe Sendenhorst, geboren 1734, Tochter des Syndikus Carl Heinrich Sendenhorst: es ist der erste Fall in der livländischen Linie von der Vermählung mit einer Dame bürgerlichen Herkommens; sie starb am 10. December 1809 in Wenden. Mit ihr erzeugte er vier Töchter:

1. Anna Augusta, geboren 16. August 1757, vermählt mit Carl von Ruckteschel auf Sebbiser, dort gestorben am 2. Januar 1807;
2. Margarethe Elisabeth, geboren am 15. September 1758, vermählt 1785 mit dem Major Carl Gustav von Fischbach, gestorben am 27. April 1816 in Arnshof;
3. Charlotte Christiane, geboren am 2. März 1761, vermählt 1787 mit dem Major Georg Gustav von Essen; sie ist vor 1814 gestorben;
4. Catharina, geboren am 22. Februar 1766, vermählt 1783 mit dem Obristleutenant Gustav Reinhold von Knorring in Weissenfeld, und nachdem derselbe am 5. October 1784 gestorben war, mit Jacob Hermann von Wortmann; sie starb 1815.

Carl Gustav selbst starb am 24. September 1781. Keiner seiner Söhne erhielt Wenden, sondern seine Wittwe, welche mit den Töchtern dort wohnte. Nach ihrem Tode verpfändeten es, nachdem Anna Auguste auch ohne Erben gestorben war, ihre drei jüngsten Töchter und statt der gleichfalls schon verstorbenen Charlotte Christiane deren Sohn, der Manngerichts-Assessor Gustav Wilhelm von Essen, am 24. Juni 1814 für 38000 Silberrubel und 15000 Rubel Banco nebst 7000 Silberrubel für das Inventar auf 10 Jahre jure antiquo an den Capitän-Lieutenant Constantin Ust, welcher das Gut 1815 an seine Frau Charlotte geb. von Below abtrat. So kam es aus der Familie.

183. Hans Heinrich III.,

Hans Heinrich II. (146) Sohn erster Ehe, Laupaer Linie, ist geboren am 17. Mai 1705 und in der Kindheit verstorben.

184. Reinhold Johann III.,

1710—1768,

Freiherr von Fersen, Hans Heinrichs II. (146) Sohn zweiter Ehe, Laupaer Linie, wurde geboren am 7. Juni 1710. Er war der erste, der aus der Familie in Russische Kriegsdienste trat, und wurde Lieutenant; aber schon am 31. März 1738 verpachtete ihm in Reval seine Mutter Laupa auf sechs Jahre bis 1744 für jährlich 360 Rubel, wobei der Landrath Gustav Wilhelm I. (143) von der Sippischen Linie als Beistand zugegen war.

Als er noch unvermählt in Laupa lebte, lud der Råster in Turgel ihn und den Herrn Gustav Johann von Burghöden zur Taufe seines Kindes als Gevatter; Burghöden wurde bei dem Schmause gegen ihn grob; Reinhold Johann riß ihm nun mit seiner Reitpeitsche einige Hiebe über und verarbeitete ihn hierauf noch mit dem Degen. Burghöden zeigte dies dem Advocatus fisci Sterlic an, der gegen Reinhold Johann beim Oberlandgericht in Reval Anklage erhob.¹⁾ Später 1750 wurde er zum Hafenrichter gewählt, welche Stellung er bis 1765 behielt, worauf er Mannrichter wurde. 1752 wurde er Vormund für die Töchter des Rittmeisters Gustav von Rosenthal.

Um das Jahr 1765 kaufte er Wredenhagen in Estland. Erst am 22. December 1767 nach dem Tode seiner Mutter fand die Auseinandersetzung über den Nachlaß seiner Aeltern statt, wo er nun

¹⁾ Consoluit 296, Nr. 21.

Laupa definitiv erhielt, welches auf 16187 Rth. geschätzt wurde; sein Erbtheil wurde auf 6562 Rth. berechnet. Bald darauf, etwa 1768, muß er gestorben sein, denn es tritt nur noch seine Wittve auf.

Am 9. October 1740 nämlich vermählte er sich mit Helene Juliane Baronesse von Rehbinde, Tochter des Ritterschafthauptmanns Baron Gustav Magnus von Rehbinde, geboren 1722. Er erzeugte mit ihr zwei Söhne (224, 225) und vier Töchter, nämlich:

1. Anna Helene, geboren am 24. Juli 1745, vermählt am 11. Juli 1773 mit dem General-Lieutenant Christoph Heinrich von Kurssel; sie erhielt aus dem väterlichen Nachlaß 5500 Rubel und aus dem mütterlichen 11333 Rubel;
2. Ebba Barbara Dorothee, geboren am 25. Juni 1751; bei der Auseinanderlegung über den väterlichen Nachlaß war ihr Schwager Kurssel ihr Curator; sie starb unvermählt zu Anfang 1800, noch vor ihrer Mutter;
3. Gertrude Juliane, geboren am 29. Juli 1755, jung gestorben noch vor 1778;
4. Charlotte, unvermählt gestorben und zwar erst nach ihrer Schwester Ebba Barbara, deren Nachlaß von 20 000 Silberrubeln sie allein erbt.

Reinhold Johann wurde übrigens für den Bruder seiner Gemahlin, dem Baron Fabian Rehbinde, 1763 vom Oberlandgericht in Reval zum Curator bestellt,¹⁾ als derselbe von Hermann Friedrich (188) wegen einer Schuld von 200 Rth. belangt wurde.

Nach seinem Tode behielt zunächst seine Wittve die Güter und wird sogar 1774 als Besizerin von Pachel genannt, welches sein Bruder Carl Gustav aus der väterlichen Erbschaft erhalten hatte; letzterer hatte sich aber seit Jahren in Livland niedergelassen und Pachel verkauft, anscheinend also an Reinhold Johanns Wittve; doch wird es später in der Regulirung ihres Nachlasses nicht mehr erwähnt.

Am 6. Juni 1778 setzte sie sich mit ihren Kindern über den Nachlaß des Vaters auseinander und zog dabei als ihren Beistand den General-Lieutenant und Ober-Commandanten Reinhold von Essen zu; dabei wurden die Güter Laupa, welches Hans Heinrich, und Wredenhagen, welches Magnus Gustav erhielt, auf 33000 Rubel Silber geschätzt; jede der beiden noch lebenden Töchter erhielt 5500 Rubel, und Ebba sollte, wenn sie noch heirathen würde, was leider nicht geschah, die schon fertig liegende Aussteuer erhalten; die Mutter behielt 25700 Rth. Sie starb dann am 14. Februar 1800 in Reval und wurde bei der Nicolai-Kirche daselbst beerdigt. Am 13. Februar 1801 fand die Theilung ihres Nachlasses statt, welcher 35000 Rubel betrug und unter die noch lebenden drei Kinder gleichmäßig vertheilt wurde.

185. Hans Heinrich IV., 1714,

Hans Heinrichs II. (146) Sohn zweiter Ehe, Laupaer Linie, ist 1714 geboren und wie sein gleichnamiger Stiefbruder (183) jung verstorben.

186. Otto Wilhelm III., 1715—1787,

Freiherr von Fersen, Hans Heinrichs II. (146) Sohn zweiter Ehe, Laupaer Linie, wurde am 24. September 1715 geboren. Er trat schon früh in russische Militärdienste, worüber aber nichts Näheres bekannt ist, da er keine männlichen Nachkommen hinterlassen hat, diente dreißig Jahre lang, bis er sich verheirathete, und wurde Obristlieutenant. Noch während des siebenjährigen Krieges muß er seinen Ab-

¹⁾ Convolut 87, Nr. 18.

schied genommen haben, denn da seine Mutter die väterlichen Güter noch besaß, kaufte er am 19. Januar 1762 nach seiner Vermählung die Güter Toikfer und Repsküll (Repshof) in Livland, wo sich kurz vorher schon sein Bruder Carl Gustav niedergelassen hatte, für 15500 Rubel von Baron Georg Gustav Wrangel; am 20. April 1774 verkaufte er beide Güter wieder an den Kammerherrn Otto Georg von Bock für 46000 Rubel, mußte sie aber schon im October 1774 in der Subhastation zurückkaufen.

Am 22. December 1767 erhielt er bei der Regulirung des Nachlasses seiner Aeltern baares Geld, weil er eben schon Güter besaß, nämlich 6562 Rth. à 80 Kopfen und 937 Rth., nach Abrechnung seiner Schulden. Als dann aber auch sein Bruder Hermann Friedrich (188) 1776 ohne Kinder starb, erhielt er bei der Regulirung von dessen Nachlaß Kirna, das Stammgut der ganzen estländischen Linie; wohl aus diesem Grunde wurde am 2. Juni 1778 festgesetzt,¹⁾ da er nur eine Tochter hatte, dieselbe solle Kirna, so lange sie im unverehelichten Stande bleibe, auf Lebenszeit behalten, im Falle sie aber einen Fremden heirathe, der nicht aus den Linien Ostluster oder Laupa (der beiden Brüder Otto Wilhelms) sei, solle sie Kirna an diese beiden Häuser für 50000 Rubel abtreten müssen; Kirna solle als Mannlehn- und Stammgut jeder Zeit bei der männlichen Familie Fersen conservirt und daher vor jedem Verkauf der männlichen Familie angeboten werden und erst, wenn Niemand aus der Familie es wolle, dürfe es an Fremde verkauft werden. Eine ähnliche Bestimmung hatte der Feldmarschall Fabian (110) für Maarth und das Fersen'sche Haus auf dem Dom zu Reval gegeben; in beiden Fällen hat sich die Familie nicht an diese so vortrefflichen Bestimmungen gehalten. Kirna war damals in der Erbtheilung auf 50000 Rubel geschätzt; da die drei Stämme der Brüder Hermann Friedrichs participirten, mußte Otto Wilhelm an Carl Gustav und an Reinhold Johannis Erben je 7021 Rubel auszahlen.

Schon ehe er Kirna bekam, um 1774, hatte er auch Engdes in Estland gekauft.

Als junger Mann von 20 Jahren hatte er sich mit Fräulein Wilhelmine von Fock verlobt; sie gab ihm aber sein Wort zurück und hob die Verlobung auf; er beschwerte sich darüber beim Oberlandgericht in Reval²⁾ und verlangte von ihr Satisfaction dafür, daß, nachdem sie mit ihm sponsalia solemnia celebrirt, sich von ihm losgesagt habe, wodurch er wie die ganze Familie von Fersen im höchsten Grade touchirt sei.

Erst 25 Jahre später 1761 vermählte er sich dann mit Margaretha von Tiefenhausen, der Wittve des Landraths Georg Gustav von Dunten, Schwester des Lieutenants Georg Wilhelm von Tiefenhausen auf Nachtigall; von diesem erbten Otto Wilhelm und sein Schwager, Major Carl Otto von Rosen, Nachtigall und verpfändeten es dem Oberst Daniel Florian von Falkenhain für 5000 Rubel, konnten demselben aber nicht richtige Grenzen gewähren; jedoch zahlte Falkenhain auch nicht die noch schuldigen 2000 Rubel; sie legten daher am 14. November 1768 wegen dieser Summe Arrest gegen Falkenhain bei dem Hofrath von Wlida ein, und auf ihren Antrag wurde Falkenhain am 31. Juli 1769 vom Hofgericht in Riga³⁾ verurtheilt, Nachtigall Ostern 1770 an sie zurückzugeben; schon im Februar 1770 aber erhielten sie die Immission in Nachtigall, da Falkenhain unsicher wurde; derselbe starb schon im Februar 1772 im Gefängniß auf der Citadelle zu Riga. Otto Wilhelm und sein Schwager behielten nun Nachtigall; 1775 aber erhob die Familie Tiefenhausen Ansprüche daran, da es ihr Mannlehn- und Stammgut sei; Otto Wilhelm trat daher 1776 alle seine Rechte daran an Rosen ab.

Seine Gemahlin starb am 14. August 1781, er selbst am 19. Juni 1787.

Er hatte mit ihr nur eine Tochter erzeugt, Helene Wassiliowna (Wilhelms Tochter), geboren am 2. October 1766; dieselbe vermählte sich zuerst am 2. October 1784, ihrem 18. Geburtstag, mit dem

1) Das Original des Decretes befindet sich in der Laupäer Brieflade in Tammit. — 2) Convolut 239. — 3) Urtheile des Hofgerichts do 1769 im Archiv des Rittershauses zu Riga.

Churfürstlich Sächsischen General-Lieutenant und Gesandten in St. Petersburg, Baron Johann Gustav von der Osten-Sacken; er ist wohl der Sohn dessen, welcher Otto Wilhelms I. Gut Rymenegard von dessen Tochter Wilhelmine Gertrude erbte.¹⁾ Die Familie desselben stammte aus Kurland, wohin Heinrich von der Osten aus Hinterpommern 1418 gekommen war und nach dem Gute Sacken, Sackze (Sackenhäusen), welches wahrscheinlich einer Familie von Sacken gehörte, deren Erbtöchter er geheirathet hatte, den Beinamen Sacken annahm.²⁾

Nach dessen Tode vermählte sie sich wieder mit dem Russischen Generalmajor Fürsten Michael Alexandrowitsch Gortschakoff, welcher zwei Jahre jünger als sie, nämlich 1768 geboren war und 1831 starb; dessen Familie ist die dritte unter den noch bestehenden 39 Russischen Familien, welche von dem Begründer des Russischen Reichs, 862, Kurik dem Waräger, der aus Schweden gekommen war, abstammen; zu diesen Familien gehört auch das Kaiserhaus Romanow, welches mit der Kaiserin Elisabeth, 1762, ausstarb. Aus dieser Ehe wurde der 1883 verstorbene Russische Reichskanzler Fürst Alexander Michaelowitsch Gortschakoff 1798 geboren.

Sie hatte also entgegen dem oben gedachten Erbvergleich vom 2. Juni 1778 keinen Vetter aus den Häusern Laupa oder Ollustfer geheirathet und war also verpflichtet, Kirna herauszugeben. Es traten daher die Vettern aus diesen Häusern und zwar Magnus Gustav (224), Hans Heinrich VI. (225) aus Laupa und Hans Heinrich VII. (226) aus Ollustfer am 11. März 1792 in Reval zusammen und erklärten:³⁾

„Nachdem bei nunmehr geendigtem Kriege und der aus desselbigen erfolgten glücklichen Rückkunft unseres mitunterzeichneten Vatters Sr. Excellence des Herrn General-Lieutenants und Ritters Hans Heinrich Barons von Fersen wir übrige Mitunterzeichnete, nämlich ich Lieutenant Gustav Magnus Baron von Fersen und ich Kammerherr Hans Heinrich Baron von Fersen, die Gelegenheit erhalten, unsere Familien-Angelegenheiten in gemeinschaftliche Erwägung zu ziehen, so haben wir für uns und unsere Erben und Erbnehmer in Betreff des der männlichen Descendence unserer Fersen'schen Familie nach Inhalt des am 2ten Junius des 1778ten Jahres errichteten Familien-Theilungs-Vergleichs eigenthümlich zuständigen vormals im Zerwischen und nunmehr im Weissensteinschen Kreise belegenen Stammgutes Kirna und der Aufrechterhaltung jetztgedachten Familien-Theilungs-Recesses folgendes hiermittels wohlbedachtlich abgemacht und festgestellt;“

es wurde beschlossen, Kirna von der Fürstin Gortschakoff zu reluiren, mit der Führung des Processus den Kammerherrn Hans Heinrich VI. zu beauftragen, welcher sich verpflichtete, sich nicht ohne Zuziehung der übrigen Theilnehmer zu vergleichen, die Kosten gemeinschaftlich zu tragen, demnächst Kirna zu conserviren und allen Descendenten aus den Häusern Ollustfer und Laupa stets das Vorkaufsrecht für 50 000 Silber-rubel zu belassen. Der Kammerherr klagte nun beim Oberlandgericht in Reval gegen die Fürstin Gortschakoff auf Herausgabe von Kirna, die auch bereits durch Urtheil vom 16. Juli 1792 ausgesprochen wurde. Nun war damals aber Kirna bereits zum vollen Werthe mit 50 000 Silberrubel verschuldet. Es kam daher am 7. März 1793 zu einem Vergleiche zwischen dem Kammerherrn Namens der Familie von Fersen und dem Bevollmächtigten der Fürstin, Christoph von Baranoff,⁴⁾ welchen der Vetter Gustav Wilhelm II. (213) aus der Sippschen Linie vermittelt hatte; danach erkannte zwar die Fürstin das Einlösungsrecht der Familie an Kirna an; „aber aus Achtung und Gefühl für die Freundschaft und nahe Verwandtschaft mit der Frau Fürstin Gortschakoff begaben sich die Vettern förmlichst und feierlichst dieses

1) Siehe Seite 335. — 2) Inland, 10. Jahrgang von 1845, Seite 97. — 3) Original in der Leipziger Brieflade in Zammil. — 4) Derselbe befindet sich ebenda.

Rechts unter der Bedingung, daß sie ihnen 1000 Rubel Silber zahle, welche renunciation sie als einen überzeugenden Beweis der uninteressirten freundschaftlichen Gesinnungen der Vettern und ihres aufrichtigen Wunsches ansehe, die Harmonie einer so nahen Verwandtschaft desto mehr zu befestigen."

So kam das älteste Stammgut der gesammten heut lebenden livländischen Linien, Kirna, aus der Familie.

187. Carl Gustav II.,

1717—1790,

Freiherr von Fersen, Hans Heinrichs II. (146) Sohn zweiter Ehe; mit ihm zweigte sich von der Raupaer Linie der speciell livländische Zweig auf Ollustfer ab, welcher mit seinem Sohn Hans Heinrich VII. (226) in den russischen Grafenstand erhoben wurde.

Carl Gustav war am 7. Januar 1717 geboren und scheint schon früh von seiner Mutter das väterliche Gut Pachel zur Bewirthschaftung erhalten zu haben; dasselbe grenzte mit Tammif, welches damals dem Capitän Woldemar Georg von Mohrenschildt gehörte, aber später, als dessen Tochter sich mit Hans Heinrich VI. (225) von der Raupaer Linie verheirathete, bei dieser verblieben ist. Als 1758 Carl Gustav nahe der Grenze ein Quartierhaus erbaut hatte, protestirte Mohrenschildt dagegen, indem er behauptete, es stehe auf Tammifer Grund und Boden; später baute Carl Gustav noch einen Stall dazu; als er bald darauf zu seinem Bruder Hermann Friedrich nach Maibel gereist war, kam der Mohrenschildt'sche Amtmann Wegner mit Wirthen, Knechten und Kujas nach Sonnenuntergang, rissen den Stall mit Gewalt ein und hauten die Balken in Stücke. Carl Gustav klagte auf 300 Rubel Schadenersatz und beantragte Bestrafung Mohrenschildts und des Amtmanns. Er verglich sich dann aber mit Mohrenschildt am 17. März 1760 in St. Petersburg, wo er sich oft aufhielt; Mohrenschildt erkannte sein Eigenthum an dem Streithorte an und zahlte ihm 400 Rubel durch Ausstellung eines Wechsels.¹⁾ Erst durch den Erbvergleich vom 22. December 1767²⁾ erhielt Carl Gustav nach dem Tode seiner Mutter aus dem Nachlasse beider Aeltern Pachel zum Eigenthum für 9625 Rth. à 80 Kopfen, worauf ihm sein Aeltern-Erbtheil von 6562 Rth. angerechnet wurde. Da er damals aber schon in Livland wohnte, scheint er Pachel bald darauf an die Wittve seines Bruders Reinhold Johann (184) Helene, geb. von Rehbinde abgetreten zu haben; denn diese wird 1774 in der Landrolle³⁾ als Besitzerin aufgeführt. Nach dem kinderlosen Tode seines Bruders Hermann Friedrich schloß er mit den Raupaer Vettern den Erbvergleich vom 2. Juni 1778, wodurch Kirna an Otto Wilhelm unter der Bedingung, daß es stets bei der Fersen'schen Familie verbleibe, überlassen wurde.⁴⁾

Schon in jungen Jahren 1742 vermählte er sich mit Baroness Anna von Schlippenbach, Tochter des Capitäns Barons Brend Friedrich von Schlippenbach auf Bornhusen, geboren am 22. Februar 1725. Er erhielt mit ihr das Gut Ollustfer in Livland, welches sich noch in den Händen seiner Nachkommen befindet; gleich nach der Vermählung ließ er sich dort nieder und gründete so den speciell livländischen Zweig der Familie. 1745 erhielt er das Indigenat in Livland.

Dort wurde er 1750 zum Bernauschen Ordnungsrichter gewählt. Er klagte 1749 beim Landgericht Pernau gegen den Obristlieutenant Eberhard Gustav von Mantouffell genannt Zooge, dem früher Ollustfer gehört zu haben scheint, auf Schadloshaltung wegen gewisser unbezahlter Fellsischer und Surgischer Bauerschulden, die noch aus den Jahren 1741 und 1742 herstammten, wurde aber am 29. Juli 1749 mit der Klage abgewiesen; dagegen appellirte er am 10. April 1751 an das Hofgericht in Riga.⁵⁾

1) Alle diese Verhandlungen befinden sich in der Brieflade von Tammif. — 2) Siehe Seite 388. — 3) Im Archiv des Ritterhauses zu Rewal. — 4) Siehe Seite 424. — 5) Urtheile desselben da 1758 im Archiv des Ritterhauses zu Riga.

welches aber am 24. April 1753 das erste Urtheil bestätigte; die Streitigkeiten mit Mantewfel setzten sich aber noch 20 Jahre lang fort. 1753 begann auch ein Grenzstreit mit dem Gute Jeskamois, heut Jaskau; dies war damals ein „publiques Gut,“ welches der Major Carl Reinhold von Handtwich besaß; der Proceß dauerte lange Jahre, bis das Hofgericht in Riga durch Urtheil vom 30. April 1771¹⁾ die Grenze feststellte; inzwischen hatte Handtwich 1764 schon einmal gegen Carl Gustav wegen Gewaltthätigkeiten denunciirt. Dies Gut Jeskamois kaufte sein Urenkel Graf Paul IV. (301) 1859.

1759 wurde er zum Landrath gewählt und am 29. Februar 1760 zusammen mit der Majorin von Laun zum Curator der geisteskranken Frau des Senats-Secretärs von Schulz, geborenen von Fick bestellt. Nach dem Tode Peters III. wurde er beauftragt, am 15. Juli 1762 für Kaiserin Catharina II. in Jellin die Huldigung entgegenzunehmen.

Als Oberkirchenvorsteher des Pernauschen Arcises beantragte er beim Hofgericht zu Riga am 19. Juni 1763²⁾ die Bestrafung des Pastors Winkler in Jellin „wegen Verhehlung des Räuflings Abo,“ weil der Pastor nämlich verschwiegen hatte, daß Abo mit seinem Weibe ohne Trauung zusammenlebe. 1766 wurde er gleichfalls als Oberkirchenvorsteher aufgefodert, die vom verstorbenen Käufer Jurri dort verbreitete irrige Lehre zu unterdrücken. Im März 1772 hielt er sich „seiner Wohlfahrt halber“ wieder längere Zeit in St. Petersburg auf und konnte daher an den Sitzungen des Hofgerichts in Riga nicht theilnehmen.

Von 1770 ab befand er sich dann im Proceß mit dem Lieutenant Adam Friedrich von Vietinghof über Herausgabe der Güter Hanküll auf der Insel Desel und Kukemoise, die er als Erbe seiner Mutter auf Grund des Testaments des Großvaters derselben vom Jahres 1663 beanspruchte.³⁾ 1775 erkannte das Hofgericht in Riga zu seinen Gunsten; Vietinghof legte die Revision an den Senat ein und dauerte der Proceß noch mehrere Jahre; schließlich scheinen sie sich verglichen zu haben, denn Carl Gustav bekam die Güter nicht.

Gleichfalls mit einem Ansprüche von seiner Mutter her muß es zusammenhängen, daß er am 17. August 1783 beim Hofgericht in Riga⁴⁾ die Publicirung des Testaments des verstorbenen Oberstallmeisters Grafen Carl Gustav Löwenwolde vom November 1757 beantragte, dessen Wittve geborene von Rosen im Januar 1783 gestorben war; Testamentsvollstrecker war der Geheimrath von Vietinghof.

Im Februar 1784 hatte er noch einen Grenzstreit mit dem Gute Ainel,⁵⁾ welches damals der verwitweten Frau von der Hoven, geborenen von Trautenberg gehörte, und mit dem Lieutenant Fromholz Gustav von Baumgarten. Wie mit Jeskamois, so wurden bei Ainel alle künftigen Grenzstreitigkeiten dadurch vermieden, daß sein Sohn Hans Heinrich es 1792 kaufte.

Die letzten Tage seines Lebens wurden durch einen Proceß verbittert, in welchen er aus Gefälligkeit für einen Kollegen, den Landrath von Rosenkamp, gerathen war. Dieser hatte nämlich etwa 1775 von der livländischen Ritterschaft das Versprechen erhalten, daß sie ihm, wenn er in St. Petersburg die Aufhebung der Mannlehne in Livland durchsetzen würde, 25000 Silberrubel dafür zahlen wolle. In der That wurde diese Aufhebung durch Senats-Beschluß vom März 1778 erreicht. Ohne Auftrag der Ritterschaft ließ sich nun Carl Gustav mit Rosenkamp 1783 ein; er stellte demselben wohl in Anrechnung auf die versprochenen 25000 Rubel Wechsel über 7000 Rubel aus und bezahlte baar 2000 Rthl.; dann stellte Rosenkamp eine Quittung über 9000 Rubel aus und verpflichtete sich, die Wechsel über 7000 Rubel zurückzugeben; dies that er aber nicht, cebirte vielmehr diese 7000 Rubel an den Kaufmann Heinrich Ludwig in St. Petersburg; dann brach Concurß über ihn aus; bei der Abtretung der Wechsel an Ludwig

1) Urtheile de 1771 im Archiv des Ritterhauses zu Riga. — 2) Mißfave de 1763 ebenda. — 3) Siehe Seite 387. — 4) Eingaben desselben de 1788 im Archiv des Ritterhauses zu Riga. — 5) Desgleichen de 1784 ebenda.

hatte auch noch eine Fälschung derselben stattgefunden, denn die Ritterschaft liquidirte im Rosenkampschen Concurs Wechsel über 19860 Rubel. Die Ritterschaft sowohl wie Ludwig hielten sich nun an Carl Gustav; er beantragte bei der Ritterschaft Ernennung von Commissarien zur Prüfung der Sache; als solche wurden acht Stände bestellt, welche dem Landtage dann Bericht erstatteten; der Landtag genehmigte diesen Bericht mit 94 gegen 4 Stimmen. Carl Gustav erklärte darauf, man habe in demselben seine Bemühungen in der Lehnsaufhebungssache nicht ins gehörige Licht gestellt und falsch beurtheilt. Aus diesem Grunde legte er am 17. October 1783 seinen Posten als Landrath nieder. In dem Proceß scheint er in erster Instanz zur Zahlung verurtheilt worden zu sein; wohl in Folge der hierdurch erhaltenen Aufregung war er krank und sein Sohn, damals schon General, legte für ihn am 16. März 1786 die Revision an den Senat ein.¹⁾ Erst 1789 wurden zc. Ludwig die 7000 Rubel aberkannt, die Carl Gustav inzwischen beim Hofgericht deponirt hatte. Darauf wurde er durch Adelsbeschluß vom 21. December 1789 von jeder weiteren Berechnung freigesprochen.

Also beruhigt konnte er, nachdem er 1786 noch zum russischen Wirklichen Staatsrath ernannt war, 1790 die Augen schließen; seinen Erben wurden noch 1790 die 7000 Rubel zurückgezahlt.

Schon auf dem Landtage von 1750 in Riga hatte er beantragt, ihn als Freiherrn anzuerkennen und hatte darüber die nöthigen „Deweisthümer“ beigebracht. Auf Vortrag des Landmarschalls Barons Igelfstrohm beschloß die sämmtliche Ritterschaft einhellig²⁾ am 6. Juni 1750, dem Gesuch zu deferiren. Da zwischen den Landtagen von Liv- und Estland ein Abkommen dahin getroffen war, daß die Adels-Anerkennung Seitens des einen Landtages ohne weitere Prüfung auch vom anderen angenommen werden sollte, so erkannte auch der Estländische Landtag auf Antrag des Landraths Heinrich Hermann (181) auf Kommiss von der Sippischen Linie den Freiherrnstand der Familie von Fersen auf Grund des Beschlusses seiner Matricul-Commission vom 11. Juli 1755³⁾ an. Erst von dieser Zeit an nahm die gesammte est- und livländische Linie das Wappen der Freiherren von Cronendahl an, einschließlich des Irrthums desselben, daß im Stammwappen sich Ströme befinden, während sie bis dahin nur das Stammwappen geführt hatten. Für das russische Reich erfolgte diese Anerkennung des Freiherrnstandes erst durch Ukas vom 17./29. October 1855.⁴⁾

Carl Gustav hat mit seiner Gemahlin einen Sohn (226) und fünf Töchter erzeugt, nämlich:

1. Juliane Helene, geboren am 14. December 1743, vermählt mit dem Major Baron Joachim Friedrich von Wrangel auf Rosenhof;
2. Anna Barbara, geboren am 29. October 1747, vermählt mit dem 1728 geborenen russischen général en chef Hans Heinrich von Weymarn zu Wolmarshof; sie starb erst 1827;
3. Dorothea, geboren 1765, vermählt 1791 mit dem Major Benedict Johann von Helffrich; sie starb 1799;
4. Louise Gerdruta, geboren 1766, vermählt am 13. April 1798 mit dem Major Magnus von Helmersen;
5. Friederike Elisabeth, geboren 1767, unvermählt gestorben.

188. Hermann Friedrich I.,

1718—1776,

Freiherr von Fersen, Hans Heinrichs II. (146) Sohn zweiter Ehe, Laupaer Linie, wurde am 25. September 1718 geboren, trat zuerst in russische Kriegsdienste und wurde Lieutenant, unbekannt wo; er muß

1) Eingaben de 1786 im Archiv des Ritterhauses zu Riga. — 2) U.-B. Nr. 198. — 3) U.-B. Nr. 200. — 4) U.-B. Nr. 207.

lange gebient haben, denn er vermählte sich erst am 4. Juni 1756 mit der Baronesse Ebba Elisabeth von Rehbinden, Tochter des Ritterschafthauptmanns und Landraths, Barons Otto Heinrich von Rehbinden und der Juliane von Marquard; sie war sehr vermögend und schon einmal vermählt, aber Wittve von Baron Johann Heinrich Rehbinden. Er erhielt mit ihr die Güter Herkül mit Saremois und Leins, Joerden, Machters und Maibell, sowie ein Haus auf dem Dom zu Reval. Sie wohnten in Maibell, bis er in dem Erbvergleich über den Nachlaß seiner Aeltern vom 22. December 1767¹⁾ nach dem Tode seiner Mutter das Stammgut seiner Linie Kirna erhielt, welches damals auf 22750 Rth. à 80 Kopfen geschätzt war; es wurde ihm darauf sein Erbtheil von 6562 Rth. angerechnet; er trug die Begräbniskosten der Mutter, erhielt dazu aber die bei ihrem Tode baar vorhanden gewesenenen 900 Rubel; auch Reopal hatte er erhalten, da es aber im Erbvergleich nicht erwähnt wurde, wohl schon vorher.

Dem Schwager seines Bruders Reinhold Johann, Fabian Rehbinden, ließ er 200 Silberrubel, wegen deren er ihn 1763 beim Oberlandgericht in Reval verklagen mußte,²⁾ und wegen einer Mauer-Reparatur an dem Hause auf dem Dom processirte er 1769 mit dem Landrath Reinhold Gustav von Ungern-Sternberg.³⁾

Das Gut Hörbell im Kirchspiel Joerden hatte im 17. Jahrhundert Berend Taube an seinen Sohn Johann Heinrich Taube gegeben, mit der Bedingung, daß dasselbe, wenn er oder seine Nachfolger es verkaufen wollten, zuerst den Descendenten des Berend Taube und den Besitzern von Maibell zum Kauf angeboten werden solle. 1772 sollte Hörbell nun an den Brigadier Friedrich von Staal aufgetragen werden. Hermann Friedrich, dessen Gemahlin eine Descendentin von Berend Taube war, protestirte daher zugleich als Besitzer von Maibell gegen den Verkauf und verlangte selbst das Gut; er wurde damit aber vom Oberlandgericht in Reval abgewiesen,⁴⁾ weil seiner Zeit der Vertrag zwischen Berend Taube und seinem Sohne nicht die Königl. Confirmation erhalten hatte; dies Urtheil wurde auch am 7. August 1761 vom Senat in St. Petersburg bestätigt; später klagte Hermann Friedrich noch einmal, wurde aber am 18. März 1776 wiederum abgewiesen.

Gleich darauf am 29. November 1776 starb er kinderlos.

Ueber seinen Nachlaß schlossen seine Brüder Otto Wilhelm und Carl Gustav, sowie die Kinder seines Bruders Reinhold Johann, nämlich Gustav Magnus, Charlotte, Ebba Barbara und Hans Heinrich am 2. Juni 1778 einen Erbvergleich,⁵⁾ nach welchem das Stammgut Kirna an seinen Bruder Otto Wilhelm fiel. Reopal wurde nicht mehr erwähnt; Hermann Friedrich muß es also verkauft haben.

Er und seine Gemahlin hatten als Pflegesohn Hans Heinrich V. (217) von der Sippschen Linie angenommen; seine Wittve verkaufte 1778 diesem ihre Güter Maibell und Joerden.

189. Christoph Johann II.,

1721—1770,

Freiherr von Fersen, Hans Heinrichs II. (146) Sohn zweiter Ehe, Laupaer Linie, wurde am 14. Juli 1721 geboren, trat in das Regiment der Leibgarde zu Pferde in St. Petersburg und wurde Lieutenant. Die Chargen in der russischen Garde haben einen um 2 Stufen höheren Rang als die gleichen in der Linie, bis auf den heutigen Tag, so daß der Lieutenant, da in Rußland bis jetzt auch der Cornet, bezüglich Fähnrich Officierrang hatte, dem Major in der Linie entsprach. Das Regiment Garde zu Pferde besteht noch und gilt nächst dem Regiment der Chevalier-Garden als das vornehmste der Armee, da der Kaiser stets sein Chef ist und sämtliche Großfürsten zunächst in dasselbe eintreten müssen.

1) Siehe Seite 388. — 2) Consolut 87, Nr. 13. — 3) Consolut 258, Nr. 12. — 4) Consolut 84, Nr. 11. — 5) Bezeichnet sich in der Laupaerschen Brieflade in Tammit. Siehe Seite 424.

Christoph Johann ist auffallender Weise in dem Erbvergleich vom 22. December 1767¹⁾ über den Nachlaß seiner Eltern gar nicht erwähnt, hatte also wahrscheinlich sein Vermögen schon vorher ganz von der Mutter erhalten, da sein Vater schon gestorben war, als er drei Jahre alt war.

Er vermählte sich am 5. Februar 1769 in Dorpat mit Euphrosyne von Stadelberg, Tochter des Capitäns Otto von Stadelberg auf Ellistfer und der Marie Elisabeth von Löwenstern; ihre Mutter hatte sich nach dem Tode ihres Vaters mit Johann Georg von Wrangel wieder vermählt. Im März 1770, nachdem auch die Mutter gestorben war, klagte Christoph Johann gegen ihren Stiefvater Wrangel beim Hofgericht in Riga²⁾ auf Herausgabe des mütterlichen Vermögens im Betrage von 20 000 Rubeln.

Zur Feier seiner Hochzeit ist ein Gedicht gedruckt unter dem Titel:³⁾

Die vollkommene Wahl, welche bei dem Freiherzlich von Fersen'schen und von Stadelberg'schen feierlich vollzogenen Ehebündniß zur Bezeugung der aufrichtigsten Hochachtung gegen das Hochwohlgeborenen Brautpaar entworfen, desselben gehorsamster Diener.

Riga gedruckt.

Der Verfasser hat sich nicht genannt.

Christoph Johann erzeugte mit seiner Gemahlin eine Tochter Euphrosyne Elisabeth, welche 1770 in Ellistfer geboren wurde. Bald nach ihrer Geburt reisten beide Eltern wieder nach St. Petersburg zurück und dort starb Christoph Johann plötzlich am 10. Juni 1770.

Schon 1771 starb auch seine Tochter.

Seine Wittve beantragte am 31. August 1771 beim Hofgericht zu Riga⁴⁾ die Publication einer Urkunde, welche nachträglich zu der schon früher publicirten testamentarischen Disposition der weiland Landrätin von Stadelberg geborenen Baronesse Strömfeld, wohl ihrer Großmutter, aufgefunden sei. Da Erben der letzteren auch in Schweden lebten, so ersuchte das Hofgericht das Königlich Schwedische und Gotische Hofgericht, ein Proclama wegen Publicirung an die dortigen Erben zu veröffentlichen; nachdem letzteres angezeigt hatte, daß das Proclama am 28. December 1771 erlassen sei, publicirte das Hofgericht in Riga die Urkunde am 1. März 1772. Näheres ist nicht bekannt.

Die Wittve, welche am 31. December 1752 geboren, also mit 18 Jahren Wittve war, vermählte sich wieder mit dem Landrath und Hessen-Darmstädtischen Obersten Magnus Johann von Bod, und starb am 19. December 1819.

190. Fabian VII.,

1722,

Hans Heinrichs II. (146) Sohn zweiter Ehe, Laupaer Linie, ist am 12. September 1722 geboren und jung verstorben.

191. Hermann Reinhold II.,

1692—1696,

Hans Reinholds II. (149) Sohn, Laupaer Linie, ist am 25. März 1692 geboren und am 24. Juli 1696 zusammen mit seinem älteren Bruder Johann Reinhold bei der Kirche Karusen beerdigt.

1) Siehe Seite 388. — 2) Eingaben des 1770 im Archiv des Ritterhauses zu Riga. — 3) Befindet sich in der Buchholz'schen Sammlung in der Stadt-Bibliothek zu Riga. — 4) Eingaben des 1771 im Archiv des Ritterhauses zu Riga.

192. Caspar Reimar,

1748—1767,

Ernst Casimirs (152) Sohn, Gramper Linie, wurde 1748 geboren, ist aber schon am 10. Februar 1767 zu Schievelbein, wo er als Cornet im Altrassier-Regiment von Bülhoffel, früher Markgraf Friedrich, bei welchem vor ihm Friedrich Christoph II. und Lorenz Wilhelm II. (158, 159) gestanden hatten, an den Frieseln unvermählt gestorben.

193. Ernst Heinrich,

1750—1802,

Ernst Casimirs (152) Sohn, Gramper Linie, wurde 1748 geboren. Er trat in das Dragoner-Regiment von Pomeiske in Riesenburg, dessen Commandeur Otto Casimir I. (157) bis 1763 gewesen war, wurde 1766 Fähnleinführer, 1773 Fähnrich, welches damals eine Officier-Charge war, und durch Patent vom 5. Januar 1778 zum Lieutenant befördert; er machte den Baierschen Erbfolgekrieg (im Munde des Volkes Kartoffelkrieg genannt) mit, und nahm am 7. December 1781 seinen Abschied.

Nach erreichter Großjährigkeit meldete er sich am 7. September 1774 mit seinem Bruder Christoph Casimir zur Abstattung der Lehnspflicht¹⁾ und übernahm, als er sich mit demselben am 11. Juni 1776 über den väterlichen Nachlaß auseinandersetzte, Grampe. Als dort die alte Hoflage auf dem Berge oberhalb der Mühle abbrannte, verlegte er dieselbe an die jetzige Stelle und baute das noch vorhandene Wohnhaus, welches sein Enkel Rudolf (256) 1865 umbaute.

Ernst Heinrich vermählte sich 1782 mit Friederike Charlotte von Borde, des Hans von Borde, Hauptmanns und Erbherrn auf Domsberg und der Ernestine Friederike Charlotte von Manteuffel aus dem Hause Hohen-Warbin, Tochter, mit welcher er zwei Söhne (227, 228) und drei Töchter zeugte, nämlich:

1. Philippine Friederike Bernhardine, geboren 25. Mai 1795, vermählt am 23. September 1812 mit Carl von Lettow, Erbherrn auf Hohenborn, gestorben am 23. September 1853;
2. Johanne Friederike, geboren 20. Juli 1796, vermählt mit dem Lieutenant a. D. und Salinen-Inspector von Gordon zu Colberg;
3. Auguste Emilie Constantia, geboren 17. Februar 1800, unvermählt gestorben.

Ernst Heinrich starb am 17. Juli 1802 in Grampe. Seine Wittwe administrirte im Beistande des Vormundes, von Jastrow auf Pobanz, Grampe und nach dem Tode seines Bruders Christoph Casimir 1811 auch Burzlaff mit Zubehör bis 1814.

194. Christoph Casimir,

1752—1811,

Ernst Casimirs Sohn (152), der Begründer der neueren Burzlaffer Linie, wurde im Februar 1752 geboren. Er wurde 1771 Cornet im Husaren-Regiment von Belling, jetzt Blücher'sche Husaren Nr. 5, bei welchem damals auch Otto Ludwig (199) von der Tiegower Linie, sowie der spätere Fürst Blücher von Wahlstadt standen; später stand auch Gustav Friedrich Wilhelm (233) von der Schönwerderschen Linie in diesem Regiment. Christoph Casimir gebrauchte 500 Rth. zu seiner Equipirung; später wurde er Lieutenant, mußte aber schon am 5. März 1775 seine Demission nehmen, „da er durch einen Sturz einen Schwind in seinen Arm bekam.“ Noch in demselben Jahre vermählte er sich mit Sophie Dorothea von Münchow, einzigen Tochter des Georg Heinrich von Münchow auf Alt-Buckow und einer geborenen

¹⁾ Lehn-Archiv zu Stettin, Tit. IX., Sect. 213, Nr. 6, Fol. 29.

Neunherz. Er übernahm dann bei der Auseinandersetzung mit seinem Bruder Ernst Heinrich über den väterlichen Nachlaß, nachdem er sich mit demselben am 7. September 1774 schon zur Abstattung der Lehnspflicht gemeldet hatte,¹⁾ am 11. Juni 1776 Burzlaff, wo er sich niederließ, Al.-Größin und Mandelag und kaufte am 21. Januar 1778 vom Fähnrich Georg Heinrich von Kleist zum zweiten Male²⁾ den Kleist'schen Antheil an Mandelag, den Caspar Franz Casimirs (173) Wittwe erst 1746 an die Kleist zurückverkauft hatte, zunächst nur auf 25 Jahre, nach Ablauf derselben aber 1804 für immer.

Obwohl seine Gemahlin die Erbtöchter war, so kaufte er doch nach dem Tode ihres Vaters auch noch von dessen Lehnserben, den Gebrüdern Grafen Münchow, durch Vertrag vom 14. December 1782 die seinem Schwiegervater gehörig gewesenen Münchowschen Lehne Alt- und Neu-Buckow, Rottow und Schlemmin mit den dazu gehörigen Vorwerken Brandstaedt, Schlenderkathen, Sodbhof und Rufan.

Dagegen verkaufte Christoph Casimir das alte Geschlechtslehn Al.-Größin, welches seit 300 Jahren der Familie gehört hatte, zuerst unter Henning II. (28) genannt ist, am 11. Juli 1797 an den Lieutenant Hans Jürgen von Kleist auf Groß-Tychow; dasselbe kam so aus der Familie.

Christoph Casimir zeugte mit seiner Gemahlin einen Sohn (229) und drei Töchter, nämlich:

1. Henriette Christine, vermählt am 30. October 1804 mit dem Rittmeister im Husaren-Regiment von Belling, von Schmiedseß, welcher 1810 vom Schwiegervater Alt-Buckow und Rottow erhielt;
2. Wilhelmine Dorothea Caroline, vermählt am 27. December 1796 mit dem Herrn von Zastrow auf Wusterhanse, welcher Schlennin und das Kleist'sche Mandelag A. erhielt;
3. Johanna Christine Charlotte, vermählt am 16. November 1804 mit dem Landschaftsrath von Kleist auf Warnin, welcher Neu-Buckow erhielt.

Christoph Casimir starb 1811. Da sein Sohn schon vor ihm gestorben war, fielen Burzlaff und das Versen'sche Mandelag an seinen Bruderjohn (228).

195. Otto Friedrich Egidius,

1736,

Otto Casimirs I. (157) Sohn erster Ehe, Tiegower Linie, ist 1736 geboren und gestorben.

196. Friedrich Wilhelm II.,

1737. † 1738,

Otto Casimirs I. (157) Sohn erster Ehe, Tiegower Linie, erhielt seinen Namen nach dem damals regierenden Könige Friedrich Wilhelm I., wurde 1737 zu Bütow geboren, starb aber schon 1738.

197. Alexander Ludwig II. Christoph,

1749—1805,

Friedrich Christophs II. (158) Sohn, Tiegower Linie, wurde am 26. April 1749 geboren. Er trat, noch nicht 15 Jahre alt, im März 1764 als Gefreiter-Corporal in das Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm von Braunschweig Nr. 39 in Pyritz, bei welchem Regimente er während seiner ganzen 41-jährigen Dienstzeit verblieb, fast eben so lange, wie sein Oheim Otto Casimir I. (157) bei seinem Regimente; auch stand er mit diesem Regimente bis Mai 1792 ununterbrochen in Pyritz, von da ab in Posen. Es ist wohl kein Wunder, daß Officiere, wenn sie länger als ein Menschenalter unter denselben Verhältnissen

1) Lehn-Archiv zu Stettin, Tit. IX., Sect. 213, Nr. 6, Fol. 20. — 2) Siehe Seite 410.

in einem und demselben Regimente noch dazu in einer kleinen Stadt stehen, jede geistige Energie verlieren und ihre Kraft auf Kleinliche Thätigkeit und Gamaschenbienst vergeuden, und daß dann Katastrophen wie bei Jena und Auerstädt die Folge sind. Am 16. August 1765 erhielt er das Patent als Fähnrich, erst 16 Jahre alt, und wurde 1767 wirklicher Fähnrich, welches damals eine Officier-Charge war, und am 3. December 1772 *Seconde-Lieutenant*; von 1773—1781 war er Adjutant des Grenadier-Bataillons und machte als solcher 1778 unter dem Prinzen Heinrich den Baierschen Erbfolgekrieg (Kartoffelkrieg genannt) mit seinem Regiment, welches damals Füsilier-Regiment von Müllendorff hieß, mit. Am 1. März 1781 wurde er zum Premier-Lieutenant und am 25. Mai 1790 zum Stabs-Capitän befördert. Als solcher kämpfte er in der Rhein-Campagne und erwarb sich den Orden *pour le mérite*, den höchsten Preussischen Militärorden, den außer ihm in der Familie nur noch Max I. (265) erhalten hat. Sein Regiment nämlich, welches damals von Kenig hieß, hatte bei der Armee des bei Jena noch unglücklicheren Herzogs von Braunschweig 1792 dem traurigen Feldzuge in der Champagne, namentlich der Kanonade von Balmy am 20. September 1792, beigewohnt. Während die Preussische Armee sich nun in die Gegend von Luxemburg zurückzog, nahm der französische General Custine Mainz ein, hauptsächlich durch die Verrätherei dortiger deutscher Revolutionäre, an deren Spitze der Ingenieur vom Platz, Major Eickmeyer, und ein Professor Böhmer standen. Die Preussische Armee zog sich nach dieser Capitulation auf Coblenz; der General Graf Rastreuth besetzte das Lahnthäl, um den Uebergang über den Rhein zu decken. Er schickte am 8. November 1792 deshalb das Grenadier-Bataillon von Kenig und ein Bataillon des Regiments von Borch mit 4 dreipfündigen Geschützen unter General von Bittinghoff nach Limburg. Am 9. schon wurde dieser von den Franzosen unter General Fouchard mit 5000 Mann und 12 achtpfündigen Kanonen angegriffen; zwei Compagnien von Kenig unter Obrist-Lieutenant von Rameke, welche die Capitäne von Versen und von Rheinbaben kommandirten, hatten den Kapellenberg an der Frankfurter Straße besetzt, von welchem sie nach dreistündiger, tapferer Vertheidigung zurückgedrängt wurden. General von Bittinghoff marschirte daher mit den übrigen Truppen durch die Stadt und über die Lahnbrücke ab; von Rameke bildete die Arrieregarde mit seinen beiden Compagnien und hielt den Feind zurück, bis alles über die Lahnbrücke war; als er dann zuletzt auch abzog, wurde er am Thor von den Franzosen erreicht. Nun entstand ein furchtbares Handgemenge, bei welchem von Rameke gefangen wurde und die beiden Compagnien 4 Officiere und 171 Mann verloren. Die Capitäne von Versen und von Rheinbaben schlugen sich aber durch und erhielten wegen ihrer außerordentlichen Bravour von König Friedrich Wilhelm II. den Orden *pour le mérite*.¹⁾

Am 13. November 1793 wurde Ludwig nach 29jähriger Dienstzeit wirklicher Capitän und Compagniechef, und am 11. November 1797, als das Regiment von Croufaz hieß, Major. Am 20. December 1804, als das Regiment, damals von Zastrow, in Posen stand, nahm er seinen Abschied mit 400 Rth. jährlicher Pension und erhielt am 25. Januar 1805 den Character als Obrist-Lieutenant mit dem Rechte, die Regiments-Uniform zu tragen.

Ludwig kaufte am 23. November 1782 vom Zoll-Inspector Carl Sigismund von Rätzen das Gut Radtitz bei Pyritz für 6015 Rth., verkaufte es aber am 15. November 1788 wieder für 9000 Rth. an Georg Nehring, dessen Nachkommen es noch besitzen. Dann kaufte er Pegelow bei Stargard in Pommern, was er aber auch halb wieder verkaufte, als sein Regiment nach Posen kam. Nachdem er seinen Abschied genommen, zog er nach der ehemaligen Festung Driesen in der Neumark, woselbst er schon am 14. August 1805 verstarb.

¹⁾ Geschichte der vier ersten Feldzüge des französischen Revolutionkrieges von einem deutschen Officier, gewidmet dem Herzog von Braunschweig, zu dessen Vertheidigung geschrieben, in der Bibliothek des großen Generalstabs zu Berlin, Bd. I, Seite 211.

Ludwig hatte sich 1780 vermählt mit Friederike Wilhelmine von Greifenberg aus dem Hause Haddun, mit welcher er einen Sohn (230) und eine Tochter gezeugt hat, Wilhelmine Antoinette, welche zunächst 1798 den Rittmeister von Wolff I. im Blücher'schen Husaren-Regimente geheirathet hatte. Als derselbe 1807 verstorben war, heirathete sie am 17. Januar 1808 zum zweiten Male auch einen Wittwer, den damaligen Major in demselben Regimente, Hans Joachim Friedrich von Sydow auf Zernikow, geboren am 12. Mai 1762, welcher 1809 Commandeur des genannten Regiments, 1813 Commandeur der Märkischen Cavallerie-Brigade wurde und 1822 als General-Lieutenant seinen Abschied nahm, worauf er am 27. April 1823 in Zernikow verstarb. Aus ihrer Ehe war nur eine im Kindesalter verstorbene Tochter entsprossen; seine Wittwe Wilhelmine starb am 7. Juli 1844 in Berlin.¹⁾

198. Joachim Friedrich Wilhelm I.,
1750—1811,

Lorenz Wilhelms II. (159) Sohn erster Ehe, Liepower Linie, wurde am 1. Januar 1750 geboren. Er trat, 13 Jahre alt, 1763 bei dem Infanterie-Regiment von Schenckendorff Nr. 22, bei welchem später, als es von Birch hieß, auch seine beiden Söhne (231, 232) dienten, in Stargard ein, wurde 1766 Fähnrich, welches damals eine Officier-Charge war, und 1772 Lieutenant in demselben Regimente, welches nunmehr Graf Schlieben hieß. 1775 wurde er, auf Werbung in die Lande des Bischofs von Rüttich kommandirt, wo er den Lieutenant von Magusch ablöste; mit diesem veruneinigte er sich damals, was derselbe noch, als er 30 Jahre später Commandeur des Infanterie-Regiments von Birch war, Wilhelms Söhne Leopold (232) nachtrug.

Die Preussische Armee wurde bis 1807 größtentheils durch Werbung im Auslande rekrutirt. Wilhelm kam in ein Städtchen St. Trond an der Brabant'schen Grenze in Quartier, woselbst er aber wenig Rekruten gewann. Nach fünf Monaten wurde er nach einer Freiherrlichkeit Namens Schmermaas verlegt, welches ein Dorf nahe dem zu Holland gehörigen Mastricht und dicht an der Maas gelegen ist. Hier machte er zwar in 19 Monaten eine glückliche Werbung, war aber den Insolentien der Holländischen Soldaten und Seelenverkäufer (diese warben gleichfalls, aber für die Holländischen Colonien) öfters ausgesetzt, so daß er manchmal mit seinen wenigen Werbe-Unterofficieren sich gegen viele zur Wehre setzen mußte, wobei er öfters in Lebensgefahr gerieth, wie denn auch einst ein ganzer Schwarm Holländischer Officiere und Sergeanten ihm durch Ueberlegenheit einen Rekruten mit Gewalt wegnahm. Einstmals hatte er sich zwei Holländische elfzählige Soldaten des Nachts vom Holländischen Territorio weggeholt; acht Tage darauf ließ er sich durch einen Unterofficier auf der Diligence, die von Mastricht nach Brüssel geht, einen Platz bestellen, um nach Tongern zu reisen. Der Unterofficier bezahlte gleich und brachte die Nachricht, daß er des Nachts um 1 Uhr die Diligence an der Brüsseler Barriere erwarten möchte. Er ging daher bei Mondenschein um die Zeit in aller Unschuld getrost um die halbe Festung Mastricht. Wie er aber kaum an dem Brüsseler Thor angelangt war, so sah er einen Unterofficier mit mehreren Mineurs, die jeder Zeit scharf geladen hatten, von den Wällen heruntergelaufen kommen. Diese in der Meinung, daß er Leute debauchiren wolle, riefen, er solle sich arretiren lassen; wie er aber fortließ, feuerten sie hinter ihn her. Er aber sprang in ein hohes Rapsfeld und so lief er in einem Athem 1½ Stunden weit bis an das erste an der Straße belegene, zu Rüttich gehörige Wirthshaus und erwartete dort die Diligence.

¹⁾ Es ist nicht ganz bestimmt, daß Wilhelmine von Sydow seine Tochter ist, möglicher Weise ist sie die Ludwig Sigismunds (207), da ihre Vornamen mit denen von dessen Gemahlin stimmen.



Wilhelm I Versen auf Zarnefanz.
Hauptmann im Regt.v. Schenkendorff N^o 22.
1786.

Obzwar er noch zwei Jahre länger wegen gut gemachter Werbung dort stehen sollte, so wurde er doch auf anhaltendes Bitten seines Vaters 1775 abgelöst. Er wurde dann 1777 erster Regiments-Adjutant und machte 1778 den Baierschen Erbfolgekrieg, im Volke Kartoffelkrieg genannt, mit, wo er besonders im Winter viel ausgestanden und bei Jägerndorff alle Wachen unter freiem Himmel thun mußte. Am 26. November 1778 wohnte er der Affaire bei Weißkirch bei; in derselben wurde sein Flügelmann auf derselben Stelle erschossen, die er soeben verlassen hatte, um vor das Peloton zu treten. Am 11. Januar 1779 machte er den Ueberfall bei Olbersdorff mit, an welchem Tage die Kälte so stark war, daß der Major von Krosigk (oder von Krause?) an erfrorenen Füßen sterben mußte. Nach dem Wiedereinmarsch, als der Friede zu Teschen geschlossen war, verlobte er sich mit Caroline Veronica von Zizewitz aus dem Hause Tschlipp und forderte seinen Abschied. Da aber der General ihn von einer sehr guten Seite bei König Friedrich II. geschildert, so konnte er drei Jahre lang den Abschied nicht bekommen. Einige Tage vor der Hochzeit starb seine Braut eines schnellen Todes, als sie schon dreimal aufgeboten waren. Endlich erhielt er am 22. Juni 1782 seine Demission nach 19jähriger Dienstzeit. Erst später bei dem Regierungsantritt Königs Friedrich Wilhelm II. 1786 wurde ihm in Betracht seiner vieljährigen Dienstzeit das Patent als Capitän verliehen mit der Erlaubniß, Uniform zu tragen.

Als solcher ist er nebenstehend in der Uniform seines alten Regiments abgebildet.

Wilhelm vermählte sich 1784 mit seiner Cousine Ernestine Wilhelmine Baroness von der Goltz, des Königlich Preussischen Dragoner-Capitäns Joachim Baron von der Goltz auf Hoffstädt und der Ernestine Dillana von Prebentow jüngsten Tochter, geboren 22. September 1762, mit welcher er den Major Joachim Rübiger von der Goltz¹⁾ als gemeinschaftlichen Großvater hatte.

Sein Vater übergab ihm nunmehr das Gut Bobanz, welches er aber am 16. Februar 1791 an den Lieutenant Anton Johann Bogislav von Zastrow für 16500 Rth. verkaufte; so kam dies alte Geschlechtslehn aus der Familie, welche es über 350 Jahre, zuerst wohl schon Reimar III. (15) um 1415, besessen hatte. Wilhelm kaufte dann 1791 von dem Lieutenant Georg Sigismund von Wedell die im Arnswalder Kreise in der Neumark belegenen Güter Steinbusch, Werder und Springe und wohnte dort 14 Jahre. Schon im October 1792 starb dort seine Gemahlin an den Pocken. Darauf vermählte er sich mit Charlotte Sophie Beate von Arnim, Tochter des Präsidenten von Arnim auf Gerswalde in der Uckermark, geschiedenen Oberstin von Bredow, geboren 1752.

Inzwischen war die französische Revolution ausgebrochen und im Inlande gaben die Minister des Königs Friedrich Wilhelm II. Wöllner und von Bischofswerder durch ihre Verwaltung zu vielen Klagen Veranlassung. Von Wilhelm ist das Manuscript einer Broschüre hinterblieben, welche etwa um 1795 geschrieben sein muß, mit dem Titel:

Gedanken und Schilderung der gegenwärtigen inneren Lage des Preussischen Staats und Wünsche, auf welche Art selbige abgeändert werden können.

Vor allem klagt er darin, indem er aus aufrichtiger orthodoxer Ueberzeugung spricht, über die damaligen Geistlichen, die — bewogen durch das berühmte Wöllnersche Religionsedict — meist Tarruffes seien, und kämpfen eifrig gegen Professor Semler in Halle, namentlich gegen dessen Kirchengeschichte, und gegen Eberhardts Apologie des Socrates. Dabei warnt er ausdrücklich vor überstürzender Reaction, welche nur Heuchler hervorrufe. Ferner verlangt er auf das Dringendste, Abhülfe in der Justiz. Der weise Friedrich, sagte er, habe die besten Absichten gehabt, aber die Sache am unrechten Ende angefangen (durch seine persönlichen Eingriffe von einem vorgefaßten Standpunkte aus); insbesondere seien die Justizcommissarien

1) Siehe Seite 397.

(heut Rechtsanwältte genannt) schädlich, weil sie den gemeinen Mann zum Proceßiren hielten und die Prozesse verschleppten.¹⁾ Er verlangt schon damals, daß sowohl Gerichte als Regierungen Beamte nur als Vorsitzende haben, die Mitglieder aber nur aus den Laien und zwar, wie er nach damaligen Ansichten ausspricht, nur aus den Edelleuten, genommen würden. Behufs Ersparniß fordert er, daß die Verwaltung aller Staatsklassen nur von den Ständen geführt werde. Auch statt der Pupillen-Collegien, welche damals als Vormundschafts-Gerichte die Vormundschaften allein und selbstständig verwalteten, sollten ständische Commissionen eingerichtet werden. Alle diese Wünsche sind in Preußen bekanntlich 80 Jahre später durch die Gesetzgebung des achten Jahrzehnts in ganz ähnlicher Weise durchgeführt. Endlich verlangt er eine Reorganisation des Adels; namentlich will er, daß alle Prälaturen, Stifter und Kanonikate vom Staate eingezogen und die dadurch erworbenen Fonds zu Erziehungshäusern und dergl. für junge Adelige verwendet werden.

Auch diese Einziehung ist schon 1810 für den Staat erfolgt; die Fonds sind aber in den französischen Säckel gewandert. Die französische Revolution, namentlich die Schwäche und Energielosigkeit der so fälschlich gepriesenen Girondins, hatte ihm einen Abscheu vor dem tiers état eingeflößt, während er den Grund der Stabilität Englands in dessen Adel sah.

Dieser kurz skizzierte Inhalt der Broschüre dürfte genügen, um darzuthun, daß der Verfasser den Zeitereignissen mit Aufmerksamkeit gefolgt war, eine große Belesenheit besaß und daraus mit weitsehendem Verstande richtige Schlüsse zog, alles um so bemerkenswerther, als Hinterpommern damals wie noch lange nachher vom großen Weltverkehr ganz abgeschlossen war. Mit Recht hatte sein General also ihn Friedrich dem Großen empfohlen!

Wilhelm verkaufte 1805 die Steinbuscher Güter an den Hauptmann von Jülow auf Dahlwitz bei Berlin; er behielt auf denselben eine bedeutende Hypothek und Jülow gab ihm außerdem eine Hypothek auf einem anderen ihm gehörigen Gute Storkow bei Nörenberg in Pommern, zusammen 41000 Reichsthaler in Hypotheken. In Folge der unglücklichen Kriegsereignisse kamen später alle diese Güter zur Subhastation; die Hypotheken fielen gänzlich aus und Wilhelms Kinder verloren dadurch einen großen Theil ihres Vermögens. Wilhelm kaufte 1805 von seinem Bruder Otto Ludwig für 60000 Reichsthaler die Güter Jarnefanz und Rassin bei Belgard, welche früher der ausgestorbenen Familie von Hechthausen gehört hatten. Dasselbst erlebte er die traurigen Kriegsjahre von 1806 ab; unausgesetzt hatte er bedeutende französische Einquartierung, da er als wohlhabender Mann galt. Seine sehr genau geführten Rechnungsbücher aus jener Zeit sind noch vorhanden und zeigen klar, welche gewaltigen Ansprüche die französischen Offiziere erhoben, wie alle Colonialwaaren in Folge der durch Napoleon herbeigeführten Continentsperre allmählig exorbitante Preise erreichten, aber doch für die Einquartierung herbeigeschafft werden mußten, wie dagegen die Einnahmen immer geringer und das baare Geld immer seltener wurde. Wilhelm war 1807 Mitglied einer Deputation der Stände, welche an den französischen Gouverneur von Pommern, maréchal Soult, duc de Dalmatie, gesandt wurde, um eine Erleichterung der Contributionen herbeizuführen, und dem Marschall „ein beträchtliches *doncœur* verehrte.“ Im April 1811 befand er sich auf einer Geschäftsreise in Stargard in Pommern, wo damals der General Plücher kommandirte, der sein Onkelbruder von der militärischen Dienstzeit her war; dieser lud ihn zum Diner. Dabei erkrankte sich Wilhelm und starb ganz plötzlich in Folge zutretenden Schlagflusses in Stargard am 16. April 1811; seine Leiche wurde nach Jarnefanz gebracht, woselbst sie an einem von ihm selbst gewählten Plage im Garten unter einem großen Steine beerdigt ist.

¹⁾ Auf demselben Wege befindet man sich in Preußen jetzt nach 100 Jahren wieder in Folge der theilweisen Freigebung der Advokatur.

In Folge der enormen Kriegslasten in den Jahren 1806—1813 und während der Befreiungskriege waren die Güter verschuldet, deren Werth an sich schon beträchtlich gesunken war; seine Erben sahen sich daher genöthigt, als der jüngste Sohn großjährig geworden und aus den Feldzügen zurückgekehrt war, die Jarnefanger Güter 1816 für 54600 Rth. an Herrn von der Lütke, dessen Nachkommen sie noch besitzen, zu verkaufen; sie retteten aus demselben im Ganzen nur 1050 Rth.; außerdem verloren sie auch die oben erwähnten 41000 Rth. Zülowsche Hypotheken vollständig. Bei dem patriotischen Aufschwunge des Jahres 1813 hatten sie auch alles vorhandene Silberzeug auf dem Altare des Vaterlandes geopfert und in die königliche Münze abgeliefert. So war den fünf Kindern von dem einst wohlhabenden Vater in Folge der französischen Occupation fast nichts geblieben!

Wilhelm hatte mit seiner ersten Gemahlin drei Söhne, nämlich Georg Otto Wilhelm, geboren 21. März 1786, welcher ganz jung gestorben ist, und die 231, 232 aufgeführten, sowie drei Töchter gezeugt, nämlich:

1. Ernestine Leopoldine Henriette Wilhelmine, geboren 9. Januar 1785, vermählt mit dem Hauptmann Friedrich von Knebel auf Bulgerin bei Tempelburg, Sohn des Generals und Commandanten von Cosel, von Knebel;
2. Clara Auguste Juliana Amalia, geboren 30. November 1788, gestorben 4. November 1861, vermählt mit dem Lieutenant vom Regiment Baillod's-Cuirassiere, Friedrich Wilhelm Otto von Kleist auf Dubberow, welcher 1789 geboren, 1856 starb und ein Pathe Königs Friedrich Wilhelms III. war;
3. Henriette Caroline, geboren 31. December 1791, Zwillingsschwester von Leopold (232), vermählt mit Herrn Wilhelm von der Osten auf Wisbu bei Greifenberg in Pommern, Sohn des Landraths von der Osten daselbst.

Aus seiner zweiten Ehe mit Charlotte von Arnim, welche 1835 in Belgard starb und auf dortigem Kirchhofe beerdigt ist, hatte er keine Kinder.

199. Otto Ludwig,

1752—1816,

Lorenz Wilhelms II. (159) Sohn erster Ehe, Liegower Linie, wurde am 26. September 1752 geboren. Er wurde 1766 Page bei der Königin von Preußen, Gemahlin Friedrichs des Großen, kam dann zum Belling'schen Husaren-Regiment Nr. 8 (heut Blücher'sche Husaren Nr. 5), bei welchem damals auch Christoph Casimir (194) und der spätere Fürst Blücher standen, und marschirte mit dem Regimente 1768 zu den Unruhen nach Polen. 1772 wurde er Fähnrich, welches damals eine Officier-Charge war, und 1773 an die Türkische Grenze geschickt, Remonten aus der Ukraine zu holen, von wo bis 1815 fast die ganze Preussische Cavallerie direct ihre Remonten bezog. Sein Chef, der Generallieutenant von Belling, machte ihn 1778 zu seinem General-Adjutanten, als welcher er den Baierschen Erbfolgekrieg, den sogenannten Kartoffelkrieg, mitmachte; in demselben wohnte er der Affaire von Gabel bei.

Am 3. April 1787 wurde er zum Premier-Lieutenant und am 30. Januar 1791 zum Rittmeister im gedachten Regimente befördert; am 23. Mai 1794 nahm er aber Krankheits halber seine Demission. Er erhielt nun von seinem Vater noch bei dessen Lebzeiten am 24. August 1795 das Gut Tiegow, verkaufte es aber schon am 7. März 1798 für 40300 Rth. an den Sohn seines ehemaligen Chefs, den Rittmeister Georg Friedrich Carl von Belling. So kam auch dies alte Geschlechtslehn, welches sich seit 300 Jahren im Besitze der Familie befand und zuerst wohl von Carsten II. (19) erworben war, in fremde Hände. Otto Ludwig kaufte dann die Grünberg'schen Güter bei Neumebell, verkaufte sie aber bald wieder

und erstand 1801 vom Lieutenant von Winterfeldt Zarnesanz und Nassin, die alten Hecthausen'schen Güter bei Belgard; er veräußerte sie aber schon 1805 wieder an seinen Bruder Wilhelm für 60 000 Rth. und zog nun nach Berlin. Am 29. October 1805 wurde er zum Major und Traindirector des Fränkischen Corps d'armées ernannt, konnte diesem Posten aber nur kurze Zeit vorstehen. Nach dem Tode seines Bruders Wilhelm verlegte er seinen Wohnsitz nach Zarnesanz.

Otto Ludwig vermählte sich 1786 mit Auguste Antoinette von Kleist, des Majors Joachim Gneomar von Kleist, Erbherrn auf Remitz und dessen Gemahlin, geborenen von Hirsch, aus dem Hause Buchen ältesten Tochter, mit welcher er nur eine Tochter erzeugt, die aber bald verstarb. Nachdem er 19 Jahre lang, meist durch seine Schuld, in einem unglücklichen Eheverhältniß gelebt, ließ er sich 1805 von seiner Gemahlin scheiden, mit seinem Vater Lorenz Wilhelm II. (159) die einzigen Scheidungsfälle in der Familie.

Otto Ludwig starb am 3. April 1816 in Zarnesanz.

200. Johann Friedrich Gustav,

1761—1821,

Lorenz Wilhelms II. (159) Sohn erster Ehe, Begründer der Schönwerderschen Linie, wurde geboren am 19. October 1761. Nachdem er Cadet gewesen, kam er 1778 zum Dragoner-Regiment von Wulffen Nr. 4 nach Landsberg an der Warthe, aus welchem mit das heutige Neumärkische Dragoner-Regiment Nr. 3 gebildet ist. Am 19. Januar 1781 wurde er Fähnrich, welches damals eine Officier-Charge war, und am 2. Juni 1783 Lieutenant. Schon am 17. Juli 1786 mußte er seines Leichtsinns halber den Abschied nehmen; später wurde er Kreissteuereinnnehmer in Sieradz in der damaligen Provinz Südpreußen, die heute wieder zum russischen Polen gehört; sein Vater mußte zuvor für ihn 1793 eine Caution bestellen, welche er auf Tiegow hypothekarisch eintragen ließ. Später kaufte er das Gut Demmin in Westpreußen, wo Caspar Otto I. (122) 1733 gestorben war, verkaufte es aber bald wieder; sein Sohn Carl Otto Theodor (236) kaufte es nach 40 Jahren wieder. 1795 kaufte er Schönwerder bei Hammerstein in Westpreußen, welches früher zu Polen und erst seit 1773 zu Preußen gehörte; seine Nachkommen sind meist in Westpreußen geblieben.

Er vermählte sich um 1793 mit Wilhelmine Morgen, Tochter des Predigers Morgen in Sorenbom bei Cöslin; dies war außer bei Ludwig Sigismund (207), der keine Nachkommen hatte, das erste Mal, daß eine unadlige Dame zur Gemahlin gewählt wurde; mit ihr zeugte er außer einem jung verstorbenen Sohn noch sechs Söhne (233—238) und zwei Töchter; von diesen heirathete die ältere, Emilie, geboren 29. Januar 1802, gestorben 28. Januar 1871, im Jahre 1824 den Lieutenant im 4. Dragoner-Regiment, Wilhelm von Glasenapp auf Tarmen und Priebkow, die jüngere, Antoinette, geboren 8. August 1818, im October 1840 den Lieutenant von der Artillerie, Diehne, auf Lippusch bei Berent in Westpreußen.

Johann Friedrich Gustav starb am 27. December 1821 in Schönwerder.

201. Ulrich Caspar,

202. Georg Bogislaw,

Zwillingsöhne erster Ehe Georg Erdmanns I. (162), Ristower Linie, geboren 31. December 1728, und bald verstorben.

203. Lorenz Bogislaw,

1734—1739,

Georg Erdmanns I. (162) Sohn zweiter Ehe, Ristower Linie, ist am 14. April 1734 geboren und am 15. Mai 1739 an den Pocken gestorben.

204. Georg Heinrich II.,

1736—1738,

Georg Erdmanns I. (162) Sohn zweiter Ehe, Ristower Linie, ist am 11. Juli 1736 in Jähtum geboren und am 15. Mai 1738 am Husten verstorben.

205. Otto Casimir III.,

1738—1740,

Georg Erdmanns I. (162) Sohn zweiter Ehe, Ristower Linie, ist am 19. Februar 1738 geboren und 1740 in Pöbantz verstorben.

206. Carl Friedrich Rübiger,

1732—1800,

Rübiger Ewalds (168) Sohn, Suchower Linie, ist am 3. Februar 1732 in Jegin geboren; er wurde Soldat, aber schon am 24. Mai 1758 als Lieutenant im Garnison-Regiment von Rattorf Nr. 6 in Cosel verabschiedet. Zuerst besaß er das väterliche Gut Nelepp, wohnte dann aber in Briesen bei Schiedelbein. Er vermählte sich mit Erdmuthe Margarethe Sophie von Breech, die Ehe blieb jedoch kinderlos. Um das Jahr 1800 muß er verstorben sein; weitere Nachrichten sind von ihm nicht bekannt.

207. Ludwig Sigismund,

1735—1787,

Rübiger Ewalds (168) Sohn, Suchower Linie, ist am 3. December 1735 zu Alten Schläge geboren, als Zwillingebruder von Constantia.¹⁾ Am 6. Juni 1756 wurde er Fähnrich bei dem Infanterie-Regiment von Münchow Nr. 36 zu Brandenburg an der Havel, am 3. Februar 1758 Fähnrich, welches damals eine Officer-Charge war, am 29. Januar 1759 Lieutenant; er kämpfte den ganzen siebenjährigen Krieg mit und zeichnete sich mit seinem Regimente namentlich in der unglücklichen Schlacht bei Collin aus, in der dasselbe 800 Mann verlor, ebenso bei Leuthen; trotzdem wurde er erst am 18. Januar 1767 Premier-Lieutenant. Am 1. April 1777 nahm er als Capitän seine Demission und vermählte sich nun mit Dorothea Friederike Schletter, Tochter des Hofraths Schletter zu Brandenburg, geboren 1741, mit welcher er nur eine Tochter zeugte, Wilhelmine Friederike Antoinette, geboren 7. October 1781, welche unvermählt blieb.²⁾ Das war der erste Fall der Verheirathung mit einer unadligen Dame.

Er besaß das väterliche Gut Nelepp und starb daselbst am 21. März 1787, nachdem seine Gemahlin kurz vorher am 14. Februar desselben Jahres gestorben war.

Ob nun erst Nelepp an seinen Bruder Carl Friedrich Rübiger gefallen ist und dieser es verkauft hat, oder ob Ludwig Sigismund es verkauft hat, oder überhaupt wie es aus der Familie gekommen ist, ist nicht bekannt.

¹⁾ Siehe Seite 404. — ²⁾ Möglicher Weise ist sie aber die Generalin von Eybom, siehe Seite 434.

208. **Gotthilf Friedrich Ferdinand,**

1743—1814,

Küßiger Ewals (168) Sohn, Suchower Linie, ist geboren erst nach dem Tode seines Vaters zu Nelepp am 20. August 1743. Wie sein Bruder Ludwig Sigismund trat er in das Infanterie-Regiment von Münchow Nr. 36 zu Brandenburg an der Havel, wurde 1759 Fähnleijunker, am 1. September 1760 Fähnrich, am 8. December 1764 Seconde-Lieutenant, 1778 Premier-Lieutenant, am 18. Mai 1785 Stabs capitän und erhielt nach 28-jähriger Dienstzeit im 44. Lebensjahre am 15. Juni 1787 die Compagnie im gedachten Regiment, welches damals von Raumer hieß. Am 30. Juni 1795 wurde er Major und nahm als solcher seinen Abschied am 5. März 1805 mit einer jährlichen Pension von 400 Rth.

Im Herbst 1786 vermählte er sich mit Caroline von Wulffen aus dem Hause Loburg, mit welcher er vier Söhne (239—242) und eine Tochter Johanne Heloise Ida zeugte, welche letztere unvermählt in Brandenburg gestorben ist. Er erlebte es noch, daß seine beiden ältesten Söhne (239, 240), welche in demselben Regimente wie er, welches damals aber von Puttkamer hieß, standen, in den Schlachten von Jena und Auerstädt am 14. October 1806 fielen, und daß seine beiden jüngeren Söhne (241, 242) in der Schlacht bei Baugen tödtlich verwundet wurden, zwar mit dem Leben endlich davon kamen, aber invalide blieben.

Gotthilf Friedrich Ferdinand starb am 17. Februar 1814 zu Brandenburg, seine Gemahlin ebenda am 14. October 1820.

209. **Georg Erdmann II.,**

1718—1741,

Caspar Franz Casimirs (173) Sohn, Livländischen Zweiges, der letzte der alten Burzlaffer Linie, auf Burzlaff, Mandelag und Al. Erßfin, ist 1718 geboren. Seine Vormünder beantragten im October 1727 den Muthzettel für seine Güter.¹⁾ Seine Mutter scheint damals das Vermögen selbstständig verwaltet zu haben, denn sie verkaufte am 11. März 1729 zu Burzlaff aus der Allodial-Erbchaft seines Vaters von dem durch denselben erkauften Kleist'schen Mandelag das dazu gehörige Ackerwerk, die Kießhaide genannt, für 1000 fl. an den Bürgermeister Tobias Bogislaw Rückert in Belgard.²⁾ Ferner entlieh sie am 28. October 1733 vom Pastor Drabe in Rarzin 350 Rth. gegen 5 Procent Zinsen;³⁾ sie scheint sich also in Geldverlegenheit befunden zu haben.

Georg Erdmann wurde Soldat und stand als Corporal beim Infanterie-Regiment Anhalt-Zerbst in Stettin, starb aber schon, kaum 23 Jahre alt, am 9. November 1741 unvermählt. Mit ihm erlosch die alte Burzlaffer Linie des Livländischen Zweiges, welche mit Lorenz III. (70) begonnen hatte. Zur Nachfolge in das Lehn wären nun die vier Brüder (175—178) der Schleswigschen Linie und die ganze Estländische Linie berechtigt gewesen, und zwar mußte die Theilung nach Köpfen erfolgen; dagegen war die Schwedische Linie ausgeschlossen, da die damals lebenden Axel I. und Carl Reinhold II. (211, 212) einen Grad weiter von Georg Erdmann entfernt waren, als die gedachten anderen Linien; sie beide allein von der ganzen Livländischen Hauptlinie befanden sich gerade um die Zeit des Lehnsfalls in Preußen. Axel I. wurde nämlich 1739 in den Brandenburgischen Johanniterorden aufgenommen und Carl Reinhold war 1744 als Ambassade-Cavaller in Berlin. Allerdings hatten die Livländer zuletzt 1601 das Lehn gemuthet; ihre Ansprüche wären also vielleicht angefochten worden. Damals scheint den Livländern, Schweden und Schleswigern aber nichts von ihren Pommerschen Vettern oder von den Lehnen bekannt

1) Lehnsarchiv zu Stettin, Fh. IX, Sect. 218, Nr. 5, Fol. 88. — 2) Ebenda Consense 1729, Nr. 25. — 3) Ebenda Consense 1732, Nr. 62.

gewesen zu sein. Doch muß wohl die Lehnsfolge nach Georg Erdmanns Tode anfangs nicht ganz klar gewesen sein, denn im Februar 1742 fragte der Lieutenant Heinrich Adolf von Dittmersdorf, der Gemahl seiner Mutterschwester, beim Lehnschofe in Stettin wohl im Auftrage seiner Schwägerin, Georg Erdmanns Mutter an,¹⁾ wer Georg Erdmanns Lehnsfolger sei und ob die anderen Vörsen die gesammte Hand an seinen Lehngütern hätten; ein eigenes Interesse des Dittmersdorf ist nicht ersichtlich. Sein Vater, der Oberst Martin Dittmar war als von Dittmarsdorf 1691 in den Adelsstand erhoben;²⁾ mit ihm starb die Familie wieder aus. Alle Pommerschen Vörsen hatten allerdings die gesammte Hand an diesen Lehnen; aber Ernst Casimir (152) von der Gramper Linie nahm als Gemahl einer Schwester Georg Erdmanns dieselben 1747 in Besitz „ohne in Bedacht zu nehmen, Richtigkeit wegen der Lehne zu treffen,“ während alle, auch er, anerkannten, daß „die Lehnsfolge der Güter Burzlaff, Mandelag B. und M. Erßfin an die Herren Gevattern von Grampe und Tiegow gebiehn sei.“ Da die Lehne aber zur gesammten Hand verließen waren, so waren auch die Vörsen der Tychower und Tschower Linie (168—172) gleichberechtigt. Von diesen aber war keine Rede, ebensowenig wie von den Livländern; die Tychower Linie starb selbst auch kurz darauf aus. Mit Rücksicht hierauf und da auch die Pobanger und die Ristower Linie fast gleichzeitig ausstarben, scheint eine Einigung in der Familie dahin erfolgt zu sein, daß die Gramper Linie die Lehne Georg Erdmanns II., die Tiegower Linie Pobanz von Georg Erdmann I. und Gr. Tychow erhielt. Es erfolgte nämlich erst am 30. December 1756 in Burzlaff³⁾ eine Auseinandersetzung zwischen den drei Tiegower Vörsen (157—159) und Ernst Casimir unter Zuziehung von dessen Schwiegermutter, Caspar Franz Casimirs (173) Wittve, ferner von dessen Gemahlin Gottliebe und deren Schwester Sophie Charlotte, die übrigen Schwestern waren schon todt, wobei beschloffen wurde, daß „Ernst Casimir an Georg Erdmanns Stelle das nach Absterben von Caspar Franz Casimir reluirte Gut Klein Erßfin allein bekomme, daß er auch die beiden anderen Güter als Erbtheil seiner Gemahlin Gottliebe erhalte, daß der Antheil der bereits unvermählt nach dem Tode ihres Vaters verstorbenen Anna Catharina aber ins Lehn zurückfalle.“ Es ist hieraus nicht zu ersehen, ob Klein Erßfin auch erst nach Caspar Franz Casimirs Tode an die Kleist gekommen oder nach seinem Tode erst reluirte war. Jedenfalls fielen die drei Güter nun an die Gramper Linie und begründete Ernst Casimirs Sohn, Christoph Casimir (194), mit ihnen die neue jetzige Burzlaffer Linie. Das Kleist'sche Mandelag A. hatte Caspar Franz Casimirs Wittve schon am 25. September 1746 an die Söhne des Sebastian Heinrich von Kleist zurück verkauft; doch kaufte der gedachte Christoph Casimir 1778 es wieder.

210. Joachim Friedrich,

1745—1804,

Freiherr von Cronenbahl, Carls I. (177) Sohn, der letzte der Schleswig'schen Linie, wurde am 6. December 1745 geboren, wohl in der ersten Ehe seines Vaters, da die zweite Ehe nur von 1751—1754 währte. Er starb unvermählt auf Bünsdorf im Herzogthum Schleswig am 11. März 1804. Da er keine nahen Verwandten seines Stammes hinterließ, sind von ihm weitere Nachrichten nicht aufzufinden gewesen. Denn mit ihm erlosch der Schleswig'sche Zweig der Schwedischen Linie, der mit Hermann V. (105) um 1700 begonnen hatte.

1) Lehns-Archiv zu Stettin, Lit. IX., Sect. 218, Nr. 6. — 2) Grigner, Genealogische Matritel der Brandenburgisch-Preussischen Standeserhöhungen, Seite 9. — 3) Die Urkunde darüber befindet sich in den Grundakten von Grampe beim Amtsgericht Ruhlitz.

211. Friedrich Äxel I.,
1719—1794,

Graf Fersen, Freiherr von Cronenbahl, Graf Hans' XV. (179) jüngerer Sohn, Schwedischer Linie, hat nächst den Feldmarschällen Fabian (110) und Otto Wilhelm (107) die hervorragendste Stellung unter allen Familiengliedern eingenommen, denn er war nicht bloß Feld-, sondern auch Reichsmarschall des Königreichs Schweden und spielte während des 18. Jahrhunderts die bedeutendste politische Rolle daselbst; daneben galt er als der reichste Mann des Landes, so daß sein politischer Einfluß ein Menschenalter hindurch selbst den des Königs übertraf; dazu trug namentlich auch seine vollständige Uneigennützigkeit und notorische Integrität grabe damals bei, wo jedermann in diesem Lande, vom Könige herab bis zum geringsten Reichstagsmitglied, entweder von Frankreich oder von Rußland besoldet wurde, sowie seine ganze imponirende Persönlichkeit. Sein Porträt hängt im Rittersaale zu Stockholm, dessen Copie hier neben sich befindet.

Äxel ist am 5. April 1719 in Stockholm geboren und empfing seinen Namen, der seitdem häufig in der Familie gegeben wird, von seinem mütterlichen Großvater, dem Feldmarschall Grafen Äxel Wachtmeister. Er trat 1737 als Volontär in das Regiment Garde zu Pferde, reiste aber bald nach Frankreich und trat dort unter Ludwig XV. in Militärdienst, ohne den heimischen Dienst aufzugeben. Schon 1740 wurde er capitaine im Regiment Royal Alsace und gleichzeitig Cornet in der heimischen Garde zu Pferde, gleich darauf Adjutant des französischen Generals Duc de Boufflers, 1742 Lieutenant in der Garde zu Pferde, 1743 Corporal im königlich Schwedischen Trabanten-corps, 1744 französischer Colonel à la suite des Regiments Royal Alsace, im nämlichen Jahre General-Adjutant und Oberst des französischen Regiments Deux-Ponts, dessen beständiger Chef der Herzog von Pfalz-Zweibrücken aus dem Hause Wittelsbach war; dasselbe Regiment kommandirte 1783 sein Sohn Äxel II. als Oberst. 1745 wurde er Commandant des Regiments Royal Allemand, 1748 französischer Brigade-General und Ritter des Schwedischen Schwertordens, 1751 Schwedischer General-Major von der Cavallerie. Diese Ernennung hatte zu lebhaften Streitigkeiten zwischen dem Könige Friedrich von Schweden und dem Senate, auf dessen Vorschlag allein die Ernennungen zu Generalen erfolgen konnten, Veranlassung gegeben; denn Äxel, der im Schwedischen Dienst nur Lieutenant gewesen war, übersprang dadurch 20 alte Obersten, die schon unter Carl XII. mit Auszeichnung gebient hatten; besonders der Thronfolger, der wenige Wochen später selbst den Thron bestieg, Adolf Friedrich von Holstein, Schwager Friedrichs des Großen, widerstrebte heftig; durch französischen Einfluß wurde aber die Ernennung durchgesetzt. Friedrich der Große hatte übrigens in seinen Briefen an seine Schwester, Louise Ulrike, deren Gemahl wiederholt aufgefordert, dem Senat nachzugeben und die Ernennung nicht zu hindern.¹⁾ Adolf Friedrich ließ, als er gleich darauf zur Regierung kam, aus den Protokollen des Senats seine früheren Einwendungen gegen jene Ernennung ausstreichen, was allgemeine Befriedigung erregte und worüber ihm Friedrich der Große seine besondere Anerkennung aussprach. Gleich darauf im August 1751 kam Äxel nach Berlin und hat, weil er noch in französischen Diensten stand, den dortigen französischen Gesandten, Carl Tyrconnel, der als Anhänger des Prätendenten Carl Eduard Stuart aus England nach Frankreich geflüchtet war, ihm bei Friedrich dem Großen ein Empfehlungsschreiben an dessen Schwester, die nunmehrige Königin Ulrike von Schweden, auszuwirken. Friedrich der Große erwiderte dem Gesandten am 19. August:

Quant au généralmajor suédois de Fersen je laisse à vos propres lumières et à votre considération, s'il me convient de donner des lettres de récommandation à des per-

1) Politische Correspondenz Friedrichs des Großen, Bd. 8, Seite 289, 290, 320, 343.



Graf Axel I Fersen,
Schwed. Feldmarschall 1770.

sonnes, qui me sont parfaitement inconnues et desquelles je n'ai jamais eu le temps ni l'occasion de reconnaître assez le mérite et les talents. Ainsi malgré l'envie que j'ai à vous marquer la parfaite estime et l'égard que j'ai pour vous, je ne saurais pas me prêter à donner au sus dit généralmajor la lettre de récommandation qu'il souhaite à ma soeur, la reine de Suède. Au surplus vous pouvez compter, Mylord, que quand vous me l'amènerez, je l'accueillerai gracieusement et lui marquerai la distinction, qui est due à sa charge. Sur quoi je prie Dieu etc.

Fédéric.¹⁾

Darauf erfolgte die persönliche Vorstellung beim Könige, der ihm einen Brief an die Königin von Schweden doch noch mitgab, welche ihm den Empfang des Briefes durch Jersén in einem Schreiben vom 8. October²⁾ mittheilte.

Nach 15jährigem Aufenthalte in Frankreich verließ Arel 1753 den französischen Dienst und begab sich auf Reisen; während derselben wurde ihm, nachdem er sich schon 1752 vermählt hatte, in Pisa seine älteste Tochter geboren. Als er darauf definitiv nach Schweden zurückkehrte, wurde er in Folge seines hervorragenden Rednertalentes und auf Grund seiner vielfachen Beziehungen zu Frankreich bald das Haupt der französischen Partei der „Hüte“, während die „Mützen“ die russische Partei bildeten. Diese Parteibezeichnungen bestanden seit dem Reichstage von 1738. Die Hüte verglichen sich den englischen Whigs und galten als die liberale Partei, da sie dem Könige und dem Hofe opponirten; Arel selbst hatte ursprünglich in der That sehr liberale Ansichten, die er auch auf seine Söhne vererbte, und galt als großer Republikaner; bei ihm rührte die Opposition gegen den König aber größtentheils von seinem Stolz und von seiner Eigenliebe her, weil er keine mächtigen Herren über sich ertragen konnte. Der spätere auswärtige Minister Ludwigs XVI., Vergennes, damals französischer Gesandter in Stockholm, nennt ihn³⁾ 1771 den citoyen le plus illustre des Landes; sein Charakter biete, wie er ausführt, anscheinend viel Contraste, und sei schwer zu erklären; sein überlegener Verstand und seine Integrität seien allgemein anerkannt, — aber ihm fehle im entscheidenden Momente die Energie zum Handeln, wie sich das bei den Staatsstreichen Gustavs III. 1772 und 1789 zeigte.

Bei der allgemeinen Bestechlichkeit wandte er seine eigenen bedeutenden Mittel auch dazu an, um seine Absichten im Reichstage durchzusetzen. So betrieb er 1756 im Bunde mit Frankreich den Krieg gegen Preußen, obwohl er 1739 nach abgelegter Ahnenprobe in die Preussische Balley des ritterlichen Ordens St. Johann vom Spital zum Jerusalem (Johanniter) aufgenommen worden war (dessen Mitglieder außer ihm vom Geschlechte nur noch Wilhelm II. und Leopold I., 231, 232, waren) und die Expectanz auf die Comthurei Lagow in der Neumark erhalten hatte, deren Commendator er auch später wurde. Während des Reichstages 1756 entdeckte er einen Plan des Hofes, der namentlich von der Königin Ulrike gefördert war, zum Umsturz der Verfassung, um die Macht des Senats zu brechen. Arel führte hauptsächlich das Wort in dem Ausschusse, der die Angeklagten richtete, und setzte es durch, daß Graf Brahe, Baron Horn und andere deshalb zum Tode verurtheilt und hingerichtet wurden, ohne daß der König Adolf Friedrich es hindern konnte. Trotzdem wurde Arel 1756 zum Obersten der Leibgarde zu Pferde und 1757 zum General-Lieutenant von der Infanterie befördert. Von 1757 bis März 1760 kommandirte er im siebenjährigen Kriege einen Theil der aus 25000 Mann bestehenden Schwedischen Armee in Pommern, welche jährlich einen andern Oberbefehlshaber erhielt, ohne daß einer von ihnen Ruhm und Lorbeeren errungen hätte. 1758 ward er Commandant von Stralsund und erwarb sich das Großkreuz des Schwertordens. 1759 wurde ihm vom Senat der Oberbefehl über die Armee angeboten, den er aber hartnäckig

1) a. a. D., S. 434. — 2) a. a. D., S. 486. — 3) Gesshof, Gustave III. et la Cour de France, t. 1, p. 128.

ablehnte, da der Senatsausschuß von Stockholm aus die Kriegsbewegungen leitete und die Armee daher nur Unglück erlebte; statt seiner erhielt sein Schwager, der General von Lantinghausen den Oberbefehl gegen die Preußen, die damals der General von Manteuffel kommandirte.¹⁾ Die größten Vorbeeren, welche Schweden während des ganzen Krieges erntete, erwarb Axel 1759, indem er selbstständig mit 3—4000 Mann am 27. August Swinemünde und am 15. September Wollin eroberte und die Besatzungen dieser beiden damals noch befestigten Städte gefangen nahm. Ein ähnliches Commando führte er 1760 in Neu-Vorpommern, bis er schon im März nach Stockholm berufen wurde, wo er zum Reichsmarschall gewählt war, als welcher er auch schon auf dem Reichstage 1755 fungirt hatte. Schweden schloß schon am 25. Mai 1762 zu Hamburg Frieden mit Preußen, welches dabei der spätere Großkanzler Freiherr von Cocceji vertrat. Axel wurde 1763 zum General und am 25. November 1765 zum Ritter des Seraphinen-Ordens, des höchsten Schwedischen Ordens, dessen Kette aus Seraphinen gebildet wird, ernannt. Als er auf dem Reichstage 1769 wiederum als Reichsmarschall fungirte, erhielt er von den Ständen zur Repräsentation für die ersten drei Monate 12000 Rth. und für jeden folgenden Monat 9000 Rth. Kupfer; nach Beendigung des Reichstags verehrte ihm der König ein Pendant von Brillanten zum Seraphinen-Orden und eine goldene mit Brillanten besetzte Dose. 1770 wurde er zum Feldmarschall befördert, der vierte Feldmarschall des Geschlechts und speciell auch seiner Linie, als er kaum 51 Jahr alt war. Nachdem 1771 Adolf Friedrichs Sohn, Gustav III., den Schwedischen Thron bestiegen hatte, modificirte dieser durch den Staatsstreich vom 19. August 1772 die oligarchische Verfassung; Axel schloß sich ihm an und trug hierdurch wesentlich dazu bei, daß die Nation sich bald beruhigte. Gustav verlieh ihm daher die Stelle eines Reichsraths, die er aber schon 1773 niederlegte, da die Macht des Senats gebrochen war.

Er zog sich von Stockholm zurück und versocht nun besonders auf den Reichstagen von 1778 und 1786 energisch die Rechte des Adels, weshalb er das Haupt der Opposition wurde. König Gustav III. fürchtete ihn daher, benahm sich aber persönlich gegen ihn stets mit der größten Ehrerbietung; in seinen eigenhändigen Briefen an ihn²⁾ redet er ihn stets an: Monsieur le comte de Fersen! und der Schluß lautet: C'est avec les sentiments de l'estime la plus distinguée que vous me connaissez toujours pour vous, que je suis Monsieur le comte de Fersen votre très-affectionné Gustave. Für einen König, der an seinen Unterthanen im 18. Jahrhundert schrieb, gewiß sehr viel Höflichkeit! Das hinderte aber Gustav III. nicht, mit Energie gegen ihn aufzutreten, in dem Augenblick, wo geringe von Axel angewandte Energie ihn vom Throne stürzen konnte! Gustav entschloß sich nämlich, nachdem auf dem Reichstage von 1789 besonders in den Sitzungen vom 7. und 9. Februar heftige Reden, namentlich auch von Axel, gehalten worden waren, zu einem neuen Staatsstreich, der ihm noch größere Rechte bringen sollte. Er begab sich persönlich am 19. Februar in die Sitzung des Adels; bis in die neueste Zeit nämlich bestand der Reichstag aus den vier getrennt beratenden Ständen: Adel, Geistlichkeit, Städte, Bauern; Gustav befahl persönlich dem Grafen Fersen, sich mit dem Baron de Geer an die Spitze des Adels zu stellen und die letzten von diesem gefaßten Beschlüsse in den Registern zu streichen. Axel wollte remonstriren; der König untersagte ihm aber das Wort, schlug mit dem Scepter auf den Tisch und befahl dem gesammten Adel hinauszugehen. Der Graf Brahe forderte zum Widerstand auf; auf Axels Vorschlag leistete der Adel aber dem Gebot Folge und erließ nur eine Protestation. In Folge dessen wurde Axel mit den vornehmsten Mitgliefern des Adels am 20. Februar Nachmittags 2 1/2 Uhr verhaftet und in das Königliche Schloß Friedrichshof gefangen gesetzt. Sogleich reichte er ein Gesuch um Entlassung seiner beiden Söhne

1) Siehe Seite 108 zu Nr. 194. — 2) Abgedruckt in Historiska Skrifter da Feldmarschal comte Fr. Axel de Fersen, herausgegeben durch Baron Kindowstroem.

und sein beiden Töchter aus ihren Staats- und Hofämtern ein. Er blieb aber zehn Wochen, bis zum Schluß des Reichstags, bis 28. April in Haft, nachdem Gustav seine Vorschläge — die sogenannte Vereinigungs- und Sicherheits-Acte — in demselben durchgesetzt hatte. Axel erhielt den Befehl, sogleich Stockholm zu verlassen; er begab sich nach Ujung. Dieser Umsturz der alten Verfassung bildete die erste Veranlassung zu der am 17. März 1792 erfolgten Ermordung Gustavs III. durch Ankarström.

Axel besaß außer dem vom Vater ererbten Ujung, wo er wohnte, und Malsäter in Södermanland später noch Finäker in Westermanland und Burojorki in Finnland; nach dem Tode seines Bruders, der keine Söhne hinterließ, erbte er auch noch dessen Fideicommiß Steninge; Lofstadt in Ostgotland brachte ihm seine Gemahlin zu. Sein Vermögen wurde auf vier Millionen Rth. geschätzt.

Er hatte zahlreiche Schriften verfaßt, die sein Urenkel Oberst R. M. Rindowstroem in schwedischer Sprache seit 1867 herausgegeben hat; sie enthalten höchst interessante Mittheilungen über die innere und die geheime Geschichte Schwedens vom Tode Karls XII. 1718 ab bis zu seiner eigenen Verhaftung im April 1789; in den Beilagen befinden sich außer vielem anderen Interessanten die von Friedrich dem Großen an seine Schwester, Königin Louise Ulrike von Schweden gerichteten geheimen Briefe, sowie viele Briefe der späteren Königin Hedwig Elisabeth Charlotte, Gemahlin Königs Karls XIII. von Schweden, an Axels Tochter, Gräfin Sophie Piper.

Axel starb am 24. April 1794 in Stockholm und wurde daselbst in der Ribbarholms-Kirche beigesetzt; nächst dem Grafen Paul IV. (301), dem Feldmarschall Otto Wilhelm I. (107), Georg Gustav (245) und Magnus Gustav (249) hat er von der gesammten Riksdänischen Linie das höchste Alter erreicht.

Axel hatte sich 1752 vermählt mit Catharina Hedwig Gräfin de la Gardie, Tochter des Reichsraths und Oberhofmarschalls Grafen Magnus Julius de la Gardie und der Gräfin Hedwig Catharine Rillje aus dem Hause Lofstadt. Die Familie de la Gardie stammt aus Languedoc und kam 1566 nach Schweden mit Pontus de la Gardie, der die natürliche Tochter Königs Johannis III., Gräfin Sophia Gyllenhielm heirathete. Axels Gemahlin war geboren am 30. Mai 1732 und starb am 22. April 1800 in Stockholm. Sie hatten zwei Söhne (234, 235) und zwei Töchter. Die ältere derselben, Hedwig Eleonore, geboren am 2. Juli 1753 in Pisa, war Staatsdame der Königin Sophie Magdalene, gebornen Prinzessin von Dänemark, Gemahlin Gustavs III., heirathete am 29. October 1773 den Reichsherrn und Oberstmarschall Baron Thure Leonard Rindowstroem auf Ringstad, und starb schon 1792, ihr Gemahl erst 1821.

Die jüngere Eva Sophie ist die berühmte Sophie Piper; sie wurde am 30. März 1757 geboren. Der Herzog Friedrich Adolf von Ostgotland, Bruder König Gustavs III., geboren am 18. Juli 1750, unvermählt 1803 gestorben, bewarb sich 1774 um sie, sie schlug aber seine Hand aus und vermählte sich am 27. März 1777 mit dem Kammerherrn Grafen Adolf Ludwig Piper auf Engö, der schon 1795 starb. Sie war Oberhofmeisterin der Herzogin von Södermanland, der späteren Königin Hedwig Elisabeth Charlotte, Gemahlin und Cousine Karls XIII., Tochter des Herzogs Wilhelm von Holstein-Gutin, mit welcher sie seit deren Ankunft in Schweden aufs Innigste befreundet war. Unter den Regierungen der Könige Gustav IV. und Carl XIII., welcher ersteren, seinen Neffen, vom Throne gestossen hatte, mit Hülfe seines berühmten Ministers Reuterholm, übte Sophie Piper einen bedeutenden politischen Einfluß aus und wurde deshalb auch bei der Ermordung ihres Bruders Axel (234) am 20. Juni 1810 vom Volke verfolgt, so daß sie nur durch schnelle Flucht aus Stockholm nach der Festung Warholm ihr Leben retten konnte. Erst am 24. November 1810 richtete Carl XIII. ein eigenhändiges

Schreiben¹⁾ an sie, in welchem er aussprach, er habe deshalb so lange gezögert, ihr sein Beileid über den Tod ihres Bruders auszudrücken, um abzuwarten, bis nicht mehr die anarchische Raserei, sondern das Gesetz die Herrschaft ausüben würde; das Hofgericht habe bei der Untersuchung über den Tod des Kronprinzen Carl August — der, wie dem Volke durch die Partei desselben Königs Carl eingeredet war, durch Sophie und ihren Bruder Axel veranlaßt sein sollte — ihre Unschuld sowie die ihres Bruders an dem Todesfalle festgestellt. Dieser Brief wurde in die officiële Zeitung, „*Änrikes Tidningar*,” vom Freitag, 7. December 1810, eingerückt. Dabei ist es unzweifelhaft, daß Carl XIII. Axels Ermordung vorher gewußt und wenigstens nicht verhindert hatte. Auf jenen Brief antwortete Sophie Piper durch ein Schreiben von Warholm vom 26. November,²⁾ in welchem sie ihren Dank aussprach, dafür, daß ihre so ungerechtfertigter Weise angegriffene Ehre durch den König nun geschützt sei, mit dem Wunsche, daß sie die letzte seiner Unterthanen sein möge, welche der Raserei des Volkes anheimgefallen und ohne irgend einen Verdachtsgrund und ohne ihre Ankläger zu kennen, seinen Schutz habe ansehen müssen; ohne irgend eine andere Rache zu erwünschen, als daß ihre Verfolger ihre Gewaltthätigkeiten fühlen und bereuen mögen, theilte sie zugleich ihren Entschluß mit, ihren einzigen noch lebenden Bruder und ihre Kinder zu verlassen und einsam und still auf dem Lande ihr Leben zu schließen.

Demgemäß zog sie sich nach dem von ihrem Vater ererbten Gute Lofstad zurück; dort erhielt sie viele Beweise des Mitgeföhls und der Bewunderung und kam sogar noch in die Lage, ihre Hand dem Freiherrn von Döbeln zu versagen, der sie darum gebeten hatte.

Sie starb dort am 11. Februar 1816. Dort befindet sich auch ihr Porträt, nach dem nebenstehende Copie genommen ist.

Ihr Sohn, Graf Carl Friedrich Piper, vermählte sich mit der hinterlassenen Braut ihres ermordeten Bruders Axel, Baronesse Emilie de Geer.

212. Carl Reinhold II.,

1716—1786,

Graf Fersen, Freiherr von Cronenbahl, Graf Hans' XV. (179) älterer Sohn, Schwedischer Linie, wurde am 7. April 1716 geboren, trat in das Nord-Schönensche Cavallerie-Regiment, wurde 1738 Adjutant und am 2. Juni 1742 Kammerherr des Königs Friedrich von Schweden aus dem Hause Hessen-Kassel, und Hofsägermeister. Im Jahre 1744 wurde er als Ambassade-Cavalier mit nach Berlin geschickt, um Friedrich des Großen älteste Schwester Louise Ulrike, welche 1720—1782 lebte, nach Stockholm abzuholen und zu geleiten, wo sie den Schwedischen Kronprinzen, Herzog Adolf Friedrich von Holstein-Gottorp heirathete, der ein Vetter jenes Herzogs Carl Friedrich,³⁾ Gemahls der Tochter Peters des Großen, war; durch den Einfluß der 1709 geborenen, 1741 zur Regierung gekommenen anderen Tochter Peters des Großen, Elisabeth, war Adolf Friedrich 1743 von den Schwedischen Reichsständen zum Nachfolger Königs Friedrich, des Gemahls der jüngeren Schwester Karls XII., gewählt; Adolf Friedrich war überdies der Urenkel der Schwester Karls X. Gustav, die mit Friedrich von Baden vermählt war. Die Kaiserin Elisabeth wünschte, da sie damals noch mit Friedrich dem Großen befreundet war, daß Adolf Friedrich eine preussische Prinzessin heirathe. Friedrich der Große wollte zunächst, daß seine Schwester Amalie, spätere Markgräfin von Vaireuth, dazu gewählt würde; da aber die Kaiserin Elisabeth die älteste Schwester Louise Ulrike wünschte, gab er nach. Adolf Friedrich bestieg 1751 den Schwedischen Thron, einer der

1) H.-B. Nr. 204. — 2) H.-B. Nr. 205. — 3) Siehe Seite 416.



Gräfin Sophie Piper:

geb. Gräfin Fersen

1780.

schwächsten Monarchen bis an seinen Tod 1771, unter dem der Abel, geführt durch Graf Axel Fersen, allein herrschte.

Carl war ein schöner Mann und von imposanter Figur, sein Porträt befindet sich auf dem von Höpffschen Gute Bogesund bei Stockholm, von welchem nebenstehende Copie genommen ist.

Wie sein Bruder Axel verlebte er einen Theil seiner Jugend in Frankreich und wurde dort von solcher Leidenschaft für das Theater ergriffen, daß er unter angenommenem Namen auf mehreren Provincial-Theatern Frankreichs die Bühne betrat, aber nur in klassischen Rollen.

In sein Vaterland zurückgekehrt, brachte er die Theater-Passion in Mode; seitdem wurden selbst am Hofe von Herren und Damen der Gesellschaft vielfach französische Stücke aufgeführt.

Zugleich betheiligte er sich eifrig an der Politik und zeichnete sich als Redner durch seine Lebhaftigkeit aus; er war ein hervorragendes Mitglied der liberalen Partei der „Hüte,“ deren Führer sein Bruder war, und machte dem Hofe starke Opposition, so daß ihn der damalige französische Gesandte Baron Breteuil, der im Anfange der französischen Revolution eine große Rolle für die königliche Familie spielte, in seinen Depeschen einen großen Republikaner nannte.¹⁾ Nach dem Staatsstreich von 1772 schloß er sich aber dem Könige Gustav III. an, in Folge dessen er am 22. November 1773 zum Oberhofjägermeister und Ritter des Seraphinen-Ordens ernannt wurde. Ritter des Schwert-Ordens war er schon am 11. Januar 1755 geworden. Auf Grund seiner dauernden Passion wurde er später auch noch Chef des königlichen Theaters, endlich am 1. September 1782 Reichsherr des Königreichs.

Er besaß das Fideicommiß Steninge und starb am 7. Mai 1786 in Stockholm.

Er hatte sich vermählt am 18. Februar 1748 mit der wegen ihrer seltenen Schönheit berühmten Charlotte Friederike Baronesse Sparre, Tochter des General-Lieutenants und Gouverneurs Barons Friedrich Heinrich Sparre auf Säby und der Virginia Christine Allshööf af Färöbala. Die Sparre sind eine alte eingeborene Familie Schwedens; einer der Stammväter heirathete um 1250 die Tochter Königs Erichs X. von Schweden. Carl Reinholds Gemahlin machte, als sie bald nach der Vermählung längere Zeit in Paris lebten, das größte Aufsehen; sie hieß: la charmante rose, und Fontenelle dichtete noch im höchsten Alter für sie zierliche Verse.²⁾ Sie war 1719 geboren und wurde 1745 Ehrenfräulein der Königin Louise Ulrike, Schwester Friedrichs des Großen, 1768 Hofmeisterin derselben, erhielt 1778 den Rang der Reichsräthe des Königreichs, wurde 1780 Oberhofmeisterin auch der folgenden Königin Sophie Magdalena, Tochter Königs Friedrich von Dänemark, Gemahlin Gustavs III. und starb am 20. December 1795. Aus ihrer Ehe entsprossen keine Söhne, weshalb das Majorat Steninge an seinen Bruder Axel I. fiel, aber fünf Töchter, wovon die drei jüngsten die drei Grazien hießen:

1. Ulrike Eleonore, geboren am 24. April 1749, Ehrenfräulein der gedachten Königin, vermählt am 18. December 1770 mit dem Kammerherrn Baron Nils von Höpfen, welcher 1780 schon starb, worauf sie am 14. Juli 1797 sich mit dem Obersten Georg Jonas von Wright wieder vermählte, der auch schon 1800 starb; sie starb am 17. September 1810 zu Frötuna in Upland. Auf sie hatte sich die Schönheit der Mutter am meisten vererbt und hieß sie allgemein la bello Ulla;
2. Sophie, geboren am 15. September 1751, Ehrenfräulein derselben Königin, heirathete am 11. April 1773 den Oberstallmeister Grafen Adolf Friedrich von Lewenhaupt, der 1791 starb; sie war schon am 29. Juli 1774 gestorben;

1) Gessröb, Gustave III. et la cour de France, t. 1 p. 62. — 2) Gessröb, Gustave III. et la cour de France, t. 1 p. 357.

3. **Christine Auguste**, geboren am 10. März 1754, Ehrendame derselben Königin, deren Oberhofmeisterin ihre Mutter war, heirathete zuerst von ihren Schwestern, erst 16 Jahre alt, am 7. December 1770 den Hofkanzler Grafen Friedrich Adolf Löwenhjelm, welcher 1810 starb; sie starb erst am 8. April 1846, 92 Jahre alt. Sie hieß la belle Augusta und spielte in den ersten Regierungsjahren Gustavs III. wegen ihrer Schönheit eine große Rolle. Auf seinen Wunsch spielte sie oft mit ihm auf dem von ihm eingerichteten kleinen Schloß-Theater zu Gripsholm in französischen Stücken; eine ihm, als er einen König der Gallier darstellte, bei solcher Gelegenheit von ihr überreichte Schärpe trug er lange Zeit.¹⁾ Ihr Sohn war bis 1856 Schwedischer Gesandter in Paris, wo ihre Tochter den Duc de Fitz-James heirathete;
4. **Charlotte Fredrica**, geboren am 8. Juni 1756, vermählte sich 1771 mit dem Kammerherrn Adolf Ludwig Hamilton af Hageby und nach dessen 1777 erfolgtem Tode 1779 mit dem Reichsrath Baron Emanuel de Geer af Leuffta, der 1803 starb; sie starb am 21. November 1810 in Frötuna, wo ihre älteste Schwester zwei Monate vorher gestorben war;
5. **Eva Helene**, geboren am 5. März 1759, vermählt am 26. November 1774, noch nicht 16 Jahre alt, mit dem Obersten Baron Eric Göran Adelsvård auf Adelsnäs, der 1810 starb; sie starb schon am 19. Juli 1807 zu Carlberg.

213. Gustav Wilhelm II.,
1742—1811,

Jürgen Johannis (180) Sohn erster Ehe, Sippsohn Linie, wurde geboren am 8. April 1742, trat in russische Kriegsdienste und wurde Rittmeister, worauf er den Abschied nahm und nun das väterliche Gut Sipp mit Bibbel übernahm. Er besaß auch Nömküll, welches er von den Erben seines Oheims Heinrich Hermann (181) gekauft hatte und später seiner Tochter Theophila gab; weshalb grade ihr, ist unbekannt. So kam dies Gut, nachdem es länger als 300 Jahre der Familie gehört hatte, von allen baltischen Gütern am längsten, in fremde Hände. 1774 kaufte er von Peter Schwenson Murras; später verkaufte er einen Theil davon und nannte den ihm verbleibenden Rest Fersenau, wozu auch Neuhaß gehörte. 1782 kaufte er Ruffal in Harrien für 30000 Rubel. 1795 wurde er russischer Kammerherr und zum Landrath gewählt. Im Jahre 1799 ließ er sich in Estländischer Uniform in Del malen und zwar zweimal; das eine Bild befindet sich im Besitze von Nicolaus Gotthard in Klosterhof, das andere in dem Constantins in Kerstenshof, seiner Urenkel.

Am 29. März 1768 vermählte er sich mit Margarethe Elisabeth Gräfin Mantouffel, Tochter des Oberst-Lieutenants Grafen Gotthard Johann Mantouffel; sie starb am 7. December 1791, nachdem er mit ihr zwei Söhne (245, 246) und neun Töchter erzeugt hatte, nämlich:

1. **Christine Elisabeth**, geboren am 14. December 1768, vermählt, noch nicht 16 Jahre alt, 1784 mit dem Rittmeister Fromhold von Rehbinde auf Jezz; sie starb schon 1796;
2. **Anna Christina**, geboren am 29. April 1771, vermählt, auch erst 16 Jahre alt, am 13. August 1787 mit Otto von Pohlmann, von dem sie 1807 geschieden wurde, worauf sie 1811 den General-Major Koop heirathete;

¹⁾ a. a. O., t. 1, p. 353.



Graf Carl Reinhold Fersen,
Schwed. Oberhofjägermeister,
1780.

3. Charlotte Wilhelmine, geboren am 31. December 1777, vermählt am 13. Februar 1797 mit ihrem Schwager, dem Wittwer ihrer ältesten Schwester, von Rehbinde;
 4. Helene Johanne, geboren am 5. Januar 1779, vermählt am 8. Februar 1805 mit Jacob Johann von Kennenkampf auf Rosch;
 5. Theophile Gustava, geboren am 12. März 1780, getraut in der Nicolai-Kirche zu Reval am 6. December 1807 mit dem Rittmeister Baron Gustav Taube auf Richholz; sie erhielt das alte Familiengut Komküll und besaß es noch 1853;
 6. Gustava, geboren 1781, vermählt am 18. December 1799, also auch noch sehr jung, mit dem Major Christoph von Derselben auf Emmajöggi;
 7. Margarethe Elisabeth, geboren am 12. Juli 1782, vermählt am 23. December 1804 mit dem Capitän Martin von Krüdener auf Kelp; sie starb 1836;
 8. Sophie, vermählt am 1. März 1808 mit Herrn von Bock auf Paenküll;
 9. Die jüngste und allein unvermählt gebliebene Auguste Dorothee ist geboren am 2. Juli 1788, nachdem schon zwei ihrer Schwestern verheirathet waren, und gestorben 1820.
- Gustav Wilhelm starb am 23. December 1811.

214. Christoph Johann III.,

1743—1782,

Jürgen Johannis (180) Sohn erster Ehe, Sippscher Linie, wurde am 29. Juni 1743 geboren und starb am 23. September 1782. Sonst ist von ihm nichts bekannt; aber sein Porträt in Del befindet sich im Besitze Nicolai Gotthards in Klosterhof. Er soll russischer Garde-Rittmeister gewesen sein.

215. Hermann Gustav I.,

1744—1808,

Jürgen Johannis (180) Sohn erster Ehe, Sippscher Linie, ist neben dem ersten Grafen Hans Heinrich (226) das hervorragendste Glied aller Estländischen Linien und doch ist über ihn gar nichts bekannt, als daß er am 11. Juni 1744 geboren ist, 1769 Capitän-Lieutenant, 1774 Oberst beim Revalschen Infanterie-Regiment wurde und als russischer General der Infanterie am 28. Februar 1808 zu Ramasten in Kurland verstorben ist, und zwar unvermählt. Sein Bruder Gustav Wilhelm machte seinen Tod bekannt. Er ist noch jung zu seiner nächst dem Feldmarschall höchsten militärischen Würde gelangt. Der Mangel an Nachrichten läßt sich nur dadurch erklären, daß er niemals in der Heimath gelebt und keine Nachkommen hinterlassen hat.

216. Erich Wilhelm,

Jürgen Johannis (180) Sohn zweiter Ehe, Sippscher Linie, ist am 9. März 1748 geboren und jung verstorben.

217. Hans Heinrich V.,

1738—1797,

Heinrich Hermanns (181) Sohn, Sippscher Linie, wurde am 11. März 1738 geboren, trat in russische Kriegsdienste und wurde Major. Er war der Pflegetohn von Hermann Friedrich I. (188) auf Airna von der Laupaer Linie, insbesondere von dessen Gemahlin geborenen von Rehbinde. Diese verkaufte ihm daher nach dem Tode ihres Gatten ihre Güter Maibel und Jörden 1778; diese Güter stammten vom Oberst Otto Reinhold Taube her; ein Nachkomme desselben, der Major und Ordnungsrichter Baron

Gustav Friedrich von Mengden, hielt daher diesen Verkauf für unzulässig und klagte beim Oberlandgericht in Reval¹⁾ gegen Hans Heinrich 1779 auf Herausgabe, wurde aber abgewiesen. 1782 wurde letzterer deshalb auch noch von Arend Wilhelm von Rehbinde und Berend Johann von Schulmann verklagt,²⁾ gewann aber auch diesen Proceß. Nachdem Catharina II. die alte ständische Verfassung Est- und Livlands aufgehoben und die sogenannte Statthalter-Verfassung eingeführt hatte, wurde er Kreismarschall des Baltischportor Kreises. Er starb am 9. März 1797 und wurde in Joerden beerdigt.

Am 20. September 1779 hatte er sich vermählt mit Charlotte Ulrike Johanne Gräfin Mellin, Tochter des Assessors Grafen Carl Johann Mellin auf Toal und der Anna Gertrude von Staal.

„Durch ihren Frohsinn und ihre heitere Laune brachte sie ihren serieußen Gatten aus seinem Geleise.“³⁾ Nach seinem Tode zog sie, da sie kinderlos waren, 1801 nach Reval und starb dort an Altersschwäche und Entkräftung im 81. Lebensjahre am 19. Februar 1827. Ihrem Wunsche zufolge wurde sie ohne Gepränge in der Kirche zu Joerden neben ihrem Gemahle beerdigt.

218. Hermann Gustav II., 1739—1806,

Heinrich Hermanns (181) Sohn, Sippscher Linie, wurde am 7. December 1739 geboren; von ihm ist nichts bekannt. Je mehr die Geschichte sich der Neuzeit nähert, um so weniger wird von den Schicksalen der Estländischen Linien bekannt. Er war Königlich Polnischer Kammerjunker, also wahrscheinlich von König August III., Churfürsten von Sachsen, der damals mit Rußland eng verbündet war, dazu ernannt, und zwar, da er nur Kammerjunker war, wohl noch in jungen Jahren. Er starb unvermählt am 31. Januar 1806 in Reval, wo er bei St. Nicolai beerdigt wurde.

219. Gustav Wilhelm III., 1735—1781,

Carl Gustavs I. (182) Sohn erster Ehe, Sippscher Linie, wurde am 24. December 1735 geboren. Er trat schon früh in Kriegsdienste und zwar bei einem Kürassier-Regiment des Königs Augusts III. von Polen, Churfürsten von Sachsen. Da er als sächsischer Offizier bezeichnet wird, so wird er wohl in ein sächsisches Regiment getreten sein. Es ist nicht bekannt, wodurch er und sein Vetter Hermann Gustav II. veranlaßt sind in sächsische Dienste zu treten, wahrscheinlich wohl aus Abneigung ihrer Väter, die noch in schwedischen Diensten gestanden hatten, gegen Rußland. Zu Weihnachten 1754 war er nach Hause gekommen; am dritten Weihnachtsfeiertage gerieth er in Riga in Handel mit dem Ingenieur-Lieutenant Weiß beim Spiel.

Wie nämlich später bei der Untersuchung durch das Hofgericht festgestellt wurde, hatte Weiß einen Theil des Spielgeldes „an sich genommen.“ Gustav Wilhelm stellte ihn darüber zur Rede; Weiß erwiderte, er solle ihm darüber an einem anderen Orte Revanche geben, wozu derselbe bereit war. Beide entfernten sich darauf friedfertig. Auf der Straße aber fing Weiß an zu schimpfen, rief seinen Bedienten zu Hülfe und beide schlugen auf Gustav Wilhelm los; dieser machte sich aber frei, zog seinen Degen und rief, sie sollten ihm vom Leibe bleiben. Der Bediente wollte ihm aber den Degen entreißen; beim Ringen darum erstach Gustav Wilhelm den Bedienten. Bei dem Vorfalle waren der Lieutenant im Woroneyschen Regi-

1) Convolut 160, Nr. 2, siehe Seite 429. — 2) Convolut 200, Nr. 13. — 3) Notiz aus ihrer Todesanzeige in der Buchholz'schen Sammlung in der Stadt-Bibliothek zu Riga.

mente Gneuschoff, der Lieutenant im ersten Grenadier-Regiment Stupischin, der Ingenieur-Fähnrich Ruttusow und der Conducteur Kullpanow zugegen.

Es traten nun die Interessen des Estländischen Adels mit denen des russischen Militärs in Streit. Das Hofgericht nahm von Anfang an für Gustav Wilhelm, die Militärverwaltung für Weis Partei.

Sofort wurde ersterer arretirt, sein Vater Carl Gustav I. stellte Caution für ihn. Da er aber in fremden Diensten stand, wurde er doch nicht freigelassen; er war damals Capitän.

Er erhob nun den Einwand, daß er nicht in Riga, sondern als geborener Estländer, vom Oberlandgericht in Reval abgeurtheilt werden müsse, und wurde dorthin gebracht. Am 14. Juli 1755 entschied aber das Reichs-Justiz-Collegium in St. Petersburg auf die Beschwerde des Hofgerichts zu Riga,¹⁾ daß letzteres zuständig sei. Hiergegen protestirte nun die Kaiserliche Ober-Artillerie- und Fortifications-Canzlei, und verlangte, daß wegen der Betheiligung des Lieutenants Weis ein judicium mixtum unter Zuziehung eines militärischen Deputirten gebildet werde. Das Hofgericht lehnte dies am 21. October 1755 ab, weil dies nach dem Schwedischen Gesetze vom 21. October 1690, welches nicht aufgehoben sei, unzulässig sei. Am 7. Februar 1756 entschied der Senat in St. Petersburg,²⁾ daß „besagter Fersen nach Riga gesandt werden und das Hofgericht mit Zuziehung einiger Militärpersonen die Sache aufnehmen und aburtheilen solle.“

Nun mischte sich der General-Gouverneur, General-Feldzeugmeister Graf Peter Schuwalow hinein und ernannte den Capitän Stange zum militärischen Deputirten am 10. April. Am 22. April wurde Gustav Wilhelm wieder nach Riga transportirt; er überreichte dem Hofgericht ein Empfehlungsschreiben Schuwalows. Am 1. Juli 1756 beschwerte sich das Hofgericht wiederum beim Reichs-Justiz-Collegium über dies Einmischen Schuwalows und „über das turbulente Betragen des Capitän Stange.“ Am 28. August wurde angeordnet, daß der militärische Deputirte den Richtereid leiste, dann aber bei der Verhandlung und Entscheidung zugegen sein solle. Am 9. November 1756 erging dann das Urtheil, wodurch Gustav Wilhelm freigesprochen wurde; erst dann erlangte er die Freiheit wieder.

Gustav Wilhelm war schon 1759, also erst 24 Jahre alt, Obrist-Lieutenant und Kammerherr, letzteres auch wohl am Sächsischen Hofe, und 1761 Oberst.

Schon 1758 hatte er sich vermählt mit Martha Dorothea von Nebem, geboren 7. Januar 1743, Tochter des Obersten von Nebem und der Marie Louise von Lehonander; letztere Familie stammt aus Schottland, wo sie Young hieß und wurde in Schweden mit jenem Namen (Lehon ist Löwe) geabelt. Die Mutter der Oberstin von Nebem war die Erbtöchter der in den baltischen Landen ausgestorbenen Familie von Diepenbrock. Am 13. Januar 1759 kaufte Gustav Wilhelm von seiner Schwiegermutter das Gut Alt-Salts in Livland für 36000 Albertsthaler und ein Douceur. Von dort entliefen ihm 1763 zwei Erbjungen Johann und Abo. Er behauptete, der Obrist-Lieutenant Friedrich Jacob Schmidt verhehle diese Räuflinge und auf seinen Antrag ging der Fiscal Dvander gegen Schmidt vor; 1773 klagte Gustav Wilhelm dann gegen Schmidts Erben, den Capitän Johann Jacob Schmidt, auf 239 Rth. 8 Gr. Schadensersatz für dieselben.³⁾ Schmidt wurde am 9. April 1773 dazu verurtheilt. Auch gerieth Gustav Wilhelm 1761 mit den Erben des Ordnungsrichters Carl Gustav von Kleebeck und 1764 mit seinem Arrendator Anton Sed, dem er nicht erlauben wollte, fortzuziehen und deshalb Sachen einbehielt, sowie mit seinem Schwager dem Major Otto Christoph von Nebem in Streit. Damals war er nur Ordnungsrichter; dann ist einige Jahre im Lande von ihm nichts zu hören und war er nun Gesandter in Dänemark,

1) Eingaben und Entscheidungen de 1755 und 1756 im Archiv des Ritterhauses zu Riga. — 2) in actis des Real-Registers im Archiv des Ritterhauses zu Riga, XXXIV. Nr. 2, B u. Nr. 156. — 3) Akten des Hofgerichts Riga, Eingaben de 1763 u. 1773 im Archiv des Ritterhauses in Riga.

wahrscheinlich also auch wohl Königs August III. von Polen, Churfürsten von Sachsen. Dort wurde er 1770 erst holsteinischer, dann auch, wie seine Wittve nach seinem Tode nachwies, dänischer General-Major; wie er der einzige aus der ganzen Familie gewesen ist, der in sächsischen Kriegsdiensten gestanden hat, so haben in dänischen Diensten außer ihm nur Caspar Otto I. (122) von der Cramper und Carl I. (177) von der Schleswigischen Linie gestanden. Wäre er russischer Gesandter gewesen, so hätte er wohl nicht die dänische Generals-Charge annehmen dürfen; er ist also sächsischer gewesen. Damals 1770 ließ er sich in Uniform mit seiner Gemahlin in Oel malen; beide Porträts befinden sich im Besitze Constantins in Kerstenshof. 1768 wurde er zum Landrath in Livland gewählt; vielleicht hat er Krankheits halber seinen Abschied aus dem Staatsdienst genommen, denn er konnte auch im October 1768 Krankheits halber nicht nach Riga kommen, wo er residirender Landrath werden sollte.

Am 8. September 1770 kaufte er von der verwittweten Assessor Beate Helena von Dettingen geb. von Richter Sepküll in Livland, auf welchem 650 Rth. für die Gebrüder Pauffler hafeteten, für 15500 Albertus-Thaler und 200 Albertus-Thaler für die Erbnahmen.

Am 24. Januar 1774 kaufte er als Meistbietender vom Artillerie-Capitän Paul Wilhelm von Böckersamb das Gut Labbreng, Kirchspiel Burtneck, für 15250 Rth., verkaufte es aber schon am 12. Februar desselben Jahres für denselben Preis an den Major Adrian Balthasar von Hagemeister. Wegen dieses Kaufs fand am 6. Februar 1774 im Ritterhause zu Riga „ein Exceß“ statt, zwischen Gustav Wilhelm und Böckersamb, weil letzterer und der Lieutenant Otto Reinhold von Taube von ihm Zahlung verlangt hatten.

Später gründete er in Riga eine Armenschule und fundirte sie 1779 auf Sepküll; die Stiftung hieß die Sepküllsche Armen-Anstalt; jetzt ist von derselben bei den Behörden in Riga nichts mehr bekannt.

Schon am 14. August 1767 hatte er mit seiner Ehe liebsten ein Testament errichtet und versiegelt dem Hofgericht in Riga übergeben; am 21. December 1773 ließen sie es sich zurückgeben und übergaben dann im März 1774 ein neues.

Gustav Wilhelm starb am 20. November 1781 zwei Monate nach seinem Vater. Da er seine Jugend in Estland verlebte hatte und sich auch später noch als dorthin gehörig betrachtete, so wird er der General Fersen sein, der im Dom zu Reval in der Grabstelle Nr. 13 beigesetzt ist, da die beiden anderen Generale Fersen (215, 226) in Rur-, bezüglich Livland gestorben sind. Am 18. Januar 1782 beantragte seine Wittve Publicirung des Testaments; in demselben waren der Kirche in Salis 200 Rth. und der Catharinen-Kirche oder Kapelle in Riga 100 Rth. vermacht und eine Summe von 200 Rth. für Hausarme in Riga ausgesetzt, die beim General-Gouverneur zu deponiren war.

Gustav Wilhelm hatte mit seiner Gemahlin nur eine Tochter Anna erzeugt, vermählt mit dem Major von Medem, wohl ihrem Vetter; sie erhielt Sepküll, während Alt-Salis zunächst seiner Wittve verblieb, die sich mit seinem Bruder Friedrich Hermann (222) 1783 wieder vermählte. Seine Tochter verpfändete 1834 Sepküll für 38000 Rubel an Eduard Lindwart; sie hatte nach dem Tode der Mutter auch Salis wieder erhalten, welches nach ihrem Tode an die Familie von Medem zurückfiel.

220. Gotthard Johann I., 1738—1782,

Carl Gustavs I. (182) Sohn erster Ehe, Sippischer Linie, wurde am 30. März 1738 geboren; seinen Namen erhielt er vom Grafen Gotthard Johann Manteuffel und wurde derselbe seitdem auch bei den Fersen öfter gewählt. Er war kurze Zeit in russischen Kriegsdiensten, wurde Capitän, erwarb aber schon

1774 Raeküll in Bierland, und vermählte sich am 12. October 1777 mit Sophia von Anorring aus dem Hause Erwita; diese Familie ist aus Schwaben nach Livland gekommen. Er zeugte mit ihr nur zwei Töchter:

1. Margarethe Anna Elisabeth, geboren 1778, gestorben 1783;
2. Dorothea Caroline Wilhelmine, geboren am 3. April 1781, vermählt am 23. August 1801 mit dem Major und Landrath Baron Gustav Heinrich Brebe, gestorben in Reval am 1. März 1816.

Gottthard Johann starb 1782. Seine Wittve vermählte sich wieder mit dem Landrath von Rehbinder zu Löwentolde.

221. Carl Heinrich,

1740—1778,

Carl Gustavs I. (182) Sohn erster Ehe, Sippscher Linie, wurde 1740 geboren, trat in den russischen diplomatischen Dienst und wurde 1762 nach dem in Folge der Thronbesteigung Catharinas II. erfolgten Umschwunge der russischen Politik über Berlin und Hannover, wo sich damals König Georg III. von England aufhielt, nach Paris geschickt. 1765 kam er von dort als chargé d'affaires nach dem Haag und soll dort 1768 oder 1778 gestorben sein, unvermählt.

222. Friedrich Hermann II.,

1741—1790,

Carl Gustavs I. (182) Sohn erster Ehe, Sippscher Linie, wurde geboren am 9. April 1741. Er trat früh in russische Militärdienste und zeichnete sich wiederholt im Türkenkriege aus. Bei der Erstürmung der Festung Bender war er erster Oberstwachmeister und General-Adjutant des Oberbefehlshabers, Grafen Panin, und erstieg, nachdem der Grenadier-Oberst Müller geblieben und die bei ihm gewesenen Stabs-Officiere außer Gefecht gesetzt waren, zuerst mit dem Obrist-Lieutenant Fürsten Repnin den Hauptwall; er erhielt dafür den Georgs-Orden vierter Klasse. Ebenso wurde sein Verhalten gegen Ende des Feldzugs 1771 gerühmt. Aus dem Türkenkriege brachte er seinem Vater ein arabisches Buch mit, Ennchan welches er einem türkischen Officier abgenommen hatte, der in der Schlacht bei Chozim am 29. August 1769 gefallen war. Es enthielt den Koran und arabische Erzählungen; sein Vater schenkte es der Bibliothek des Hofgerichts in Riga.

Am 28. Januar 1770 hatte er als Major vom Lieutenant Wilhelm Magnus von Schulmann das Gut Linameggi gekauft; am 14. Mai 1770 hoben sie aber, wohl des Krieges wegen, den Kauf wieder auf. Später besaß er Friedrichshof und Klein-Saß. 1783 vermählte er sich mit der Wittve seines Bruders Gustav Wilhelm, Martha geborenen von Medem; doch hatten sie keine Kinder. Sie brachte ihm Alt-Salis zu; er führte 1788 für seine Gemahlin einen Proceß mit dem Major Fromhold von Anorring wegen einer Forderung aus der Rosenkampschen Concurssmasse¹⁾ beim Hofgericht zu Riga.²⁾ Anorring wurde auch verurtheilt 5326 Rth. 51 1/2 Ferding = 7324 Rubel 13 Kopelen zu bezahlen.

Friedrich Hermann starb 1790, angeblich in Petersburg. Der Lemsalsche Lehrer dichtete eine „Trauerode“ auf seinen Tod, die aber nicht gedruckt wurde.³⁾ Seine Wittve starb erst am 2. Juli 1829 in Alt-Salis, 86 Jahre 6 Monate alt, betrauert von ihren Großnichten, der Generalsin Louise von Hurko (russisch ausgesprochen Gurko) und der Frau Alexandra von Bulmerincq, beide geborene von Medem.

¹⁾ Siehe Seite 427. — ²⁾ Eingaben des 1788 im Archiv des Ritterhauses zu Riga. — ³⁾ Sie befindet sich in der Buchholz'schen Sammlung über die Familie Jerfen in der Stadt-Bibliothek zu Riga.

223. Hans XVI.,

1743—1811,

Carl Gustavs I. (182) Sohn erster Ehe, Sippföhrer Linie, wurde am 14. April 1743 geboren, trat in russische Kriegsdienste und wurde Major. Er nahm aber früh den Abschied und kaufte vom Baron Johann von Johnstein am 20. October 1770 Koddial im Kreise Riga für 13000 Albertthaler. Bevor er sich vermählte, ging er 1773 auf Reisen. Am 18. December 1774 heirathete er dann Anna von Begeß, geboren am 31. März 1758, aus einer Patricier-Familie in Reval, welche dort im 16. Jahrhundert vom Könige von Schweden in den Adelsstand erhoben war. Darauf verkaufte er Koddial wieder am 7. December 1775 an den Major Baron Balthasar Adolf von Gildenhof für 18000 Rth., und kaufte am 25. Juni 1778 Megküll im Kreise Wolmar vom Landrath Grafen Ludwig Wilhelm von Manteuffel für 35000 Rth. und 100 Dukaten Schlüsselgeld.

Außerdem hatte er baares Vermögen, denn er besaß eine Forderung an die Concursmasse des Majors Carl Gustav und des Kreishauptmanns Philipp Axel Gebrüder von Röhler, welche er 1786 gegen die Majorin von Röhler, geb. von Sievers, beim Hofgericht in Riga geltend machte.

Am 18. December 1799 feierte er seine silberne Hochzeit; seine beiden Töchter ließen dazu auf rothe Seide mit Goldschnitt ein Gedicht drucken, welches auch in einfachen Exemplaren vertheilt wurde, in Riga bei Müller, betitelt: „Rundgesang bei der 25jährigen Hochzeitfeier unserer Aeltern.“ Das gedachte Pracht-Exemplar befindet sich jetzt in der Stadtbibliothek in Riga.)

Er hatte nämlich zwei Töchter erzeugt:

1. Margarethe Eleonore, geboren am 16. Januar 1776, vermählt mit dem Major Otto Johann von Anrep auf Lauenhof, geboren am 12. September 1765; sie erhielt Megküll, welches sie 1817 weiter verkaufte;
2. Anna Friederike, geboren am 1. Februar 1780, vermählt mit Otto Johann Friedrich von Medem, der am 27. October 1768 geboren war und am 4. November 1808 starb; sie wurden aber geschieden.

Hans starb im December 1811 in Riga; am 13. Februar 1812 wurde sein beim dortigen Hofgericht deponirtes Testament publicirt. Seine Wittve starb erst am 26. Mai 1821.

224. Magnus Gustav,

1749—1805,

Reinhold Johannis III. (184) Sohn, Laupaer Linie, wurde am 10. April 1749 geboren; seinen Namen erhielt er nach seinem mütterlichen Großvater, dem Baron Gustav Magnus von Rehbinde. Er war zunächst in russische Kriegsdienste getreten, ging aber noch als Leutnant wieder ab, wahrscheinlich als er durch den Erbvergleich über den Nachlaß seines Vaters vom 6. Juni 1778²⁾ Wredenhagen erhalten hatte; kurz vorher hatte er sich auch vermählt. Gleichzeitig am 2. Juni 1778 wurde auch der Erbvergleich über den Nachlaß seines Oheims, Hermann Friedrichs I. (188), geschlossen, wodurch dessen Gut Kirna an dessen Bruder Otto Wilhelm III. fiel, und Magnus Gustav zusammen mit seinem Bruder Hans Heinrich VI. 7021 Rubel heraus erhielt;³⁾ nachdem er dann 1792 mit den Vettern gegen Otto Wilhelms Tochter, die Fürstin Gortschakoff, auf Herausgabe von Kirna geklagt hatte, schlossen sie mit derselben am 7. März 1793 den Vergleich, wodurch sie ihr Kirna gegen Zahlung von 1000 Rubel Silber überließen.⁴⁾

1) In der Buchholz'schen Sammlung der Papiere der von Ferjen. — 2) Siehe Seite 423. — 3) Siehe Seite 424. — 4) Siehe Seite 426.

Etwa 1775 vermählte er sich zuerst mit der Baronesse Charlotte Euphrosyne von Wrangel, Tochter des Barons Georg Gustav von Wrangel auf Sadjern in Livland; da dieser keine Söhne hatte, so erhielt Magnus Gustav Sadjern. Durch Vertrag von 1783 kaufte er dann noch Türfel in Estland; dies grenzte mit Peithof, welches dem Kirchenrath der Stadt Narwa gehörte und von diesem an einen von Seidlitz verarrendirt war; der Kirchenrath ließ 1793 an einer Stelle des Winterwegs, der zu Türfel gehörte, einen Krug bauen. Magnus Gustav klagte beim Wefenbergischen Niederlandgericht gegen den Kirchenrath auf Niederreißung des Kruges; inzwischen wurde dieser von einem Bauern Magnus Gustavs abgebrannt, der Kirchenrath aber auch am 25. Mai 1794 verurtheilt; letzterer appellirte an das Oberlandgericht in Reval, welches aber am 2. März 1797 das erste Urtheil bestätigte.¹⁾

Als Erbe seines Schwiegervaters hatte er 1784 auch einen Proceß vor dem Hofgericht in Riga mit dem Kaufmann Mickwitz in Reval.²⁾

Nachdem Catharina II. die alte Est- und Livländische Verfassung aufgehoben und die Statthalterei-Verfassung eingeführt hatte, wurde Magnus Gustav 1793 Kreismarschall des Dörptschen Kreises, und blieb auch nach Wiedereinführung der alten Verfassung durch Paul I. Landrath bis zu seinem Tode.

Mit seiner ersten Gemahlin erzeugte er drei Söhne, die, weil sie jung starben, nicht in den Stammbaum aufgenommen sind, und fünf Töchter, nämlich:

1. Anna Juliane, geboren 1776, unvermählt am 3. Mai 1855 in Dorpat gestorben;
2. Georg Johann, geboren 1777,
3. Auguste Helene, geboren 1779, } jung verstorben;
4. Christoph Heinrich,
5. Charlotte Dorothee, geboren 1782, vermählt mit dem Garde-Lieutenant Karl von Roskull, geboren 1770; sie lebte 1855 noch und hatte das mütterliche Gut Sadjern erhalten, welches aber später ihr Stiefbruder Hans Reinhold IV. (247) besaß;
6. Otto Wilhelm, geboren 1783;
7. Elisabeth Beate, geboren 1785, vermählt mit dem Baron Gottlieb von Wolff; sie wurde immer Ullh genannt;
8. Euphrosyne Sibonie, unvermählt gestorben.

Wald nach der Geburt der jüngsten Tochter starb seine Gemahlin. Darauf vermählte er sich am 23. November 1789 mit der Baronesse Louise von Uexküll, geschiedenen Baronin Bruinigt, geboren 1760; sie hatte sich schon längere Zeit in seinem Hause bewegt und anscheinend die Liebe der sämmtlich noch kleinen Kinder erworben; Namens derselben wurde in Dorpat eine Widmung zur Ueberreichung bei der Hochzeit gedruckt³⁾ mit der Aufschrift:

Bei der Feier der zweyten Vermählung Ihres Verehrungswürdigsten Vaters bezeigt hierdurch ihre frohen Empfindungen die kleine Familie von Fersen am 23. November 1789.

Mit dieser Gemahlin hatte er vier Kinder, zwei Söhne (247, 248) und zwei Töchter, nämlich:

1. Caroline Anna, vermählt mit Friedrich von Stadelberg;
2. Sophie Louise, unvermählt gestorben.

Magnus Gustav starb etwa 1805 in Dorpat, woselbst seine Wittwe mit den Kindern wohnen blieb und mit ihren Töchtern ein lebenslustiges Haus ausmachte; schon am 27. Mai 1800 hatte sie unter andern dort Abends 6 Uhr einen Ball im Baron Uexküll'schen Hause gegeben.⁴⁾ Es fanden sich

1) Consolut 170, Nr. 2. — 2) Eingaben do 1784 im Archiv des Ritterhauses zu Riga. — 3) Siehe im Anhang. — 4) Eine gedruckte Einladung zu derselben befindet sich in der Buchholz'schen Sammlung über die Fersen in der Stadtbibliothek zu Riga.

nach seinem Tode aber so viel Schulden, daß ein offenes Proclama mit einem Aufruf aller Gläubiger erlassen wurde; zu demselben meldete auch seine Wittve eine Handtwig'sche Obligation an; auch die Wittve des Oekonomie-Sekretärs Stegemann, Sophie geb. Evers, die schon 1784 gegen ihn beim Hofgericht in Riga geklagt hatte,¹⁾ meldete sich. Nach dem Präklusionsstermine befriedigte die Wittve aber die Gläubiger und kam es nicht zum Concurse;²⁾ doch wurden damals wohl seine Güter verkauft.

Die Wittve kaufte am 26. April 1821 Warbus im Kreise Werro in Livland für 27 000 Rubel vom Major Reinhold Daniel von Schulmann; nachdem sie am 22. April 1824 gestorben war, verkauften ihre Erben Warbus an den Landrichter von Wrasch.

Das Gut Türfel verschwindet wieder aus der Familie.

225. Hans Heinrich VI.,

1754—1814,

Reinhold Johanns III. (184) Sohn, Kaupaer Linie, wurde am 25. April 1754 geboren; der Biebersinn und die Festigkeit seines Charakters werden rühmend hervorgehoben. Schon 1770 wohnte er in Weimar; da gar keine Familienbeziehungen dorthin vorliegen, so muß wohl angenommen werden, daß er Studirens halber nach Deutschland und Weimar gegangen ist; er gewann dort eine solche Stellung, daß er sogleich vom Herzoge Carl August, Göthe's Freund, zum Kammerjunker ernannt wurde; leider ist über seinen Aufenthalt in Weimar gar nichts bekannt, was sehr zu bedauern ist, da er das Auftreten Göthe's dort mit erlebt hat; auch amtlich hat sich in den Weimarschen Hofakten nichts ermitteln lassen, da dieselben bei dem großen Schloßbrande Ausgangs des 18. Jahrhunderts mit verbrannt sind.³⁾

Nach mehrjährigem Aufenthalt dort kehrte Hans Heinrich nach Reval zurück und wurde durch Patent vom 5. October 1776⁴⁾ „wegen seiner guten Eigenschaften und Begabnisse“ von Carl August von Weimar zum Kammerherrn ernannt. Gleichzeitig trat er in Kriegsdienst und zwar wohl bei der russischen Garde, da er trotz kurzer Dienstzeit bald Major wurde.

Bei der Auseinandersetzung mit Mutter und Geschwistern über den Nachlaß seines Vaters am 6. Juni 1778 erhielt er Kaupa und wohnte zunächst dort; 1781 hatte er einen Grenzstreit mit dem Rittmeister Johann Heinrich von Joerist auf Biomeß, weil er seinem Buschwächter befohlen hatte, auf Biomeß'schem Heuschlage 17 Bretter zu hauen und 64 Faden Holz zu fällen; wegen der gebrauchten Gewalt wurde er in 50 Rubel Strafe genommen,⁵⁾ welche er an das Waisenhaus zahlen mußte.

Gleichzeitig am 2. Juni 1778 hatte er über den Nachlaß seines Oheims Hermann Friedrich (188) den Erbvergleich mit seinem Oheim Otto Wilhelm III. (186) geschlossen, wodurch das alte Stammgut Kirna der Familie dauernd erhalten bleiben sollte.⁶⁾ Als nun Otto Wilhelms einzige Tochter durch ihre Vermählung mit dem Fürsten Gortschakoff es doch aus der Familie brachte, wurde Hans Heinrich von den übrigen Mitgliedern der Kaupaer Linie am 11. März 1792 bevollmächtigt, gegen sie auf Herausgabe von Kirna zu klagen. Am 7. März 1793 schloß er dann aber mit ihr den Vergleich, wodurch Kirna ihr gegen Zahlung von 1000 Rubel Silber überlassen wurde.

Hans Heinrich vermählte sich am 26. Mai 1783 mit Anna Helene von Mohrenschildt, Tochter des Majors Waldemar Georg von Mohrenschildt auf Lammil und Kertwell und der Gräfin Anna Elisabeth Mellin, geboren am 22. August 1767. Nach dem Tode ihres Vaters überließ sie mit ihren Geschwistern die väterlichen Güter Kertwell und Recco im Kreise Hapsal 1787 ihrem Schwager, Major von

1) Eingaben de 1784 im Archiv des Ritterhauses zu Riga. — 2) Bescheid des Hofgerichts zu Riga vom 15. Januar 1807 und Entscheidungen de 1807 im Archiv des Ritterhauses zu Riga. — 3) Infolge gültiger Auskunft des Oberhofmarschalls Grafen Reuß. — 4) U.-B. Nr. 201. — 5) Akten in der Kaupaer Brieflade in Lammil. — 6) Siehe Seite 424, 425.

Trautenberg; Tammit dagegen gehörte ihrer Mutter, welcher Hans Heinrich dasselbe schon 1810 abpachtete; erst nach seinem Tode starb seine Schwiegermutter; in der Theilung über deren Nachlaß am 26. Februar 1818 wurde Tammit seiner Wittwe für 10000 Rubel Silber und 45000 Rubel Banco (1 Rubel Silber war damals = $3\frac{1}{2}$ Rubel Banco) überlassen; seitdem befindet sich Tammit in der Fersen'schen Familie und ist die Briefflade von Laupa, nachdem dies durch Hans Heinrichs Sohn (249) verkauft war, dorthin gebracht.

Hans Heinrich besaß auch lange Zeit das Haus Lange Straße Nr. 17 in Reval; er verkaufte es am 17. December 1807 an Herrn von der Howen. 1786 kaufte er auch ein Haus in der Stadt Weissenstein in Estland, baute es neu auf und bestimmte es zum Wittwenstiz seiner Gemahlin; diese benutzte es aber nicht, sondern verkaufte es 1822.

Sie hatten zusammen zwei Söhne (249, 250) und fünf Töchter erzeugt, nämlich:

1. Lisette Helena, geboren am 28. September 1785, vermählt in Laupa am 13. März 1803 mit dem Rittmeister August von Stadelberg auf Kassar, gestorben am 25. November 1846;
2. Anna Charlotte, geboren am 24. September 1788, vermählt mit dem Rittmeister Grafen Carl Mellin auf Kersel;
3. Anna Catharina Friederike, geboren am 21. September 1789, gestorben am 14. Juli 1790;
4. Charlotte Eleonore, geboren am 13. October 1790, gestorben am 30. April 1792;
5. Caroline Juliane, geboren am 6. Mai 1793, vermählt mit ihrem Vetter, dem Garde-Capitän (Oberst) Paul Friedrich von Trautenberg, gestorben am 26. September 1859 in Reval.

Hans Heinrich starb am 10. Januar 1814 am Blutschlag nach 16 tägigem Krankenlager, betrauert von 2 Söhnen, 3 Töchtern, 2 Schwiegersöhnen und 10 Enkeln.

Seine Wittve kaufte Münterhof im Kirchspiel Weissenstein vom Baron Stadelberg als Wittwenstiz. Am 16. Juli 1823 setzte sie sich mit den Kindern auseinander;¹⁾ Laupa nahm der Sohn Hans Carl (250) für 140000 Rubel Bank-Assignation und fand die Schwestern Gräfin Mellin und Frau von Trautenberg ab; Magnus Georg (249) übernahm Tammit für 65000 Rubel B.-A. und fand Frau von Stadelberg ab. Jede Schwester sollte 21073 Rubel erhalten, hatte aber bei der Heirath schon 2000 Rubel bekommen; die Brüder erhöhten ihr Erbtheil auf je 20000 Rubel B.-A. Münterhof behielt sich die Mutter vor, nach deren Tode es in gleiche Theile gehen sollte.

Sie starb am 28. Januar 1840 in Münterhof, welches nun von den Kindern verkauft wurde; den Erlös mit 30000 Rubel Silber theilten sie zu gleichen Theilen.

226. Hans Heinrich VII.,

1743—1800,

erster Graf Fersen von der russischen Ernennung, Carl Gustavs II. (187) Sohn, in der russischen Geschichte Zwan Jesslawjewitsch (Gustavs Sohn) genannt, ist das hervorragendste und berühmteste Glied aller Estländischen Linien und durch seine Besiegung und Gefangennehmung Kosziuszko's, welche das Ende Polens herbeiführte, zur historischen Persönlichkeit geworden.²⁾

Er wurde 1743 geboren und trat 1760 in russische Kriegsdienste, es ist nicht bekannt, wo. Schon

¹⁾ Transact in der Laupaer Briefflade in Tammit. — ²⁾ Nebenstehend sein Porträt; dasselbe befindet sich auch im Kaiserlichen Winterpalais in St. Petersburg und ein miniature im estländischen Museum in Reval.

1770 war er Oberstlieutenant und zeichnete sich zuerst im Türkenkriege am 1. August 1770 am Flusse Ragul aus. Am 21. März 1771 führte er bei Rosladschi eine selbstständige Abtheilung und siegte über 1000 Pferde der Türken. Am 24. April 1773 besetzte er auf Befehl des Feldmarschalls Fürsten Potemkin Schloß Gisor.

Im Jahre 1784 wurde er zum Generalfeldwachtmeister (Generalmajor) befördert und befand sich als solcher in St. Petersburg 1786, als grade von Catharina II. Trauer auf sechs Wochen für Friedrich den Großen angeordnet wurde. Nach dem 1790 erfolgten Tode seines Vaters nahm er in der Erbtheilung 1791 Olnstfer für 35000 Rubel an. Darauf wurde er 1792 zum General-Lieutenant ernannt. Am 11. März 1792 bevollmächtigte er seinen Vetter, den Kammerherrn Hans Heinrich VI. auf Laupa, das Stammgut Pirna von ihrer Cousine, der Fürstin Gortschakoff, zurückzufordern, trat dann aber dem Vergleiche vom 7. März 1793 bei, wodurch derselben Pirna gegen Zahlung von 1000 Rubel Silber überlassen wurde.

Bei Eröffnung des Feldzuges gegen die Türken 1789 kommandirte Fürst Potemkin die Taurische Armee, der Feldmarschall Graf Romanzoff die Catarinowsche; letzterer bat aber Catharina II., ihn davon zu entbinden, da seine Gesundheit anfangs wankend zu werden; die Kaiserin bewilligte es und übertrug Potemkin das Commando beider Armeen. Hans Heinrich befehligte damals die Truppen in und bei Kiburn; der Gouverneur der Krim hatte sich über ihn bei Potemkin beschwert, der ihm daher seine Ungnade merken ließ, aber, wie der Sächsisch-General von der Osten-Sacken, Hans Heinrichs Vetter,¹⁾ am 20. März 1789 diesem schrieb: *) „wahre Verdienste schwingen sich gemeiniglich doch immer empor;“ so schenkte Potemkin vor seiner Abreise ihm auch wieder seine Gunst. Hans Heinrich erhielt dann den St. Annen-Orden erster Klasse.

In dem 1792 ausgebrochenen Kriege mit Polen, der zur letzten Theilung Polens führte, befehligte er selbstständig ein Corps, in welchem unter ihm sein Freund, der General von Knorring kommandirte; er eroberte das Schloß Rieswigga und erhielt dafür am 28. Juni 1792 von Catharina II. den Alexander-Newski-Orden, den höchsten nach dem Andreas-Orden. Im Herbst litt das russische Heer sehr durch die Witterung und durch Mangel an Lebensmitteln; Hans Heinrich gerieth darüber in Zwistigkeit mit seinem Vorgesetzten, als er mit seinem Corps bei Slonin stand; damals schrieb ihm der General von Böhler, der unter ihm kommandirte, am 29. November aus Grodno: *)

„Ew. Excellenz haben Recht, daß die unglücklichen Fortschritte der Franzosen (in der Rheincampagne) die hiesigen Köpfe verdrückt haben. Gott gebe, daß die Versorgung der Armee auf guten Fuß gesetzt werde, sonst giebt es viel Noth und Unheil. Sie werden das bisher mit so vielem Ruhm geführte Commando abgeben.“

Hans Heinrich hatte nämlich schließlich gebeten, da „er nicht im Stande sei, die Dispositionen und Absichten seines Vorgesetzten zu dechiffriren, und sich lieber krank melden werde, als in Wahrheitsliebe und Dienstfeier nachzulassen, ihn zum Corps des General-Lieutenants Rumfen zu versetzen und dieses dem Commandeur en chef, Grafen Soltzow, zu melden; einstweilen habe er das Commando dem ältesten General, Denissow, übergeben.“ Damals wurde er verwundet und erhielt einen Schuß durch die Brust; die Kugel konnte nicht herausgenommen werden und wurde später die Veranlassung seines frühen und schnellen Todes, indem sie sich im Körper allmählig bis auf die edlen Theile sentte. Deshalb scheint er 1793 kein Commando erhalten zu haben, denn er befand sich in diesem Jahre in St. Petersburg, wo er von seinen früheren Untergebenen viele Beschwerden über seinen Nachfolger empfing; General Knorring,

1) Siehe Seite 425. — 2) Brief in der Brieflade zu Olnstfer.



Hans Heinrich VII.
erster Russ. Graf Fersen 1794.
General der Infanterie, der Besieger Kosziuszkos

„sein Herr Bruder,“ sagte beispielsweise, daß Lanskoi ihm vorgezogen sei, „ein Mensch, der zu nichts zu gebrauchen und dieses Jahr, 1793, ebensowenig etwas gethan habe, als voriges Jahr, und außer seinen Jagdkenntnissen nichts wisse.“ Magnus Essen beklagte sich, daß alle Untergebenen Hans Heinrichs für die vorige Campagne Belohnungen erhalten hätten, nur er nicht.

Im Feldzuge 1794 erhielt er nun aber das selbstständige Commando über die Armee in Polen und erntete damit unvergänglichen Ruhm.

Von Riga aus begab er sich zu Schiff nach Königsberg und von dort zu der in Polen stehenden Armee, wo er im Mai anlangte. Ihm wurde zunächst die Aufgabe, sich mit der Preussischen Armee in Verbindung zu setzen, welche unter König Friedrich Wilhelms II. persönlicher Führung auch in Polen eingerückt war. Er schlug zuerst die Polen bei Chelzig und theilte dies sofort dem in Lomitz kommandirenden Preussischen General-Vizeutenant von Bonin mit, der ihm am 10. Juni brieflich¹⁾ seinen Dank dafür aussprach. Am 18. Juni stellte sich Hans Heinrich dem Könige von Preußen in dessen Lager vor; am 26. Juni warf er mit seiner Avantgarde die Polen bei Konstke und belagerte sie am 9. Juli bei Piaszna, in Folge dessen er sich mit 12 Bataillonen und 24 Schwadronen am 11. Juli mit den Preußen bei Maszyn vereinigen konnte.

Vom 27. Juli ab belagerten er mit 13000 Mann und die Preußen Warschau; inzwischen nahm sein Freund, der General von Knorring, am 29. August Wilna und theilte ihm dies mit.¹⁾ Die Verbündeten mußten aber am 6. September die Belagerung Warschaws aufheben; er marschirte nun nach der Wojwodschaft Lublin und wollte dort über die Weichsel gehen; Kosziuszko, der die Polen kommandirte, beorderte den General Boninski, ihm den Uebergang streitig zu machen. Hans Heinrich erzwang ihn aber, ohne von den Preußen unterstützt zu werden, um sich mit der ihm aus Rußland entgegen kommenden Armee unter Suwarow vereinigen zu können; dies wollte Kosziuszko verhindern durch eine Schlacht; er ordnete seinen Angriffsplan so, daß der drei Meilen von ihm entfernt stehende polnische General Boninski während der Schlacht eintreffen sollte; er ließ daher seinen linken Flügel ohne Deckung, so daß die Russen, wenn sie diesen Platz einnahmen, von Boninski, für den schon Batterien gebaut waren, in die Flanke genommen werden konnten. Hiervon erhielten aber die Russen Nachricht und griffen selbst zuerst an. So kam es zehn Meilen von Warschau zur Schlacht von Raciejowice am 10. October 1794.²⁾

Unmittelbar vor ihrem Beginne kam ein Feldjäger aus St. Petersburg an mit dem Befehle, durchaus von allen Feindseligkeiten abzusehen, bis Suwarow mit seiner Armee zur Unterstützung eingetroffen sei. Hans Heinrich aber ließ den Feldjäger sofort arretilren, verheimlichte den Befehl und ließ den Feldjäger erst nach gewonnener Schlacht frei. Schon um 5 Uhr früh begann sie; der General Denissow besetzte den von den Polen freigelassenen Platz und eröffnete mit seiner Artillerie ein heftiges Feuer auf die Polen; deren Infanterie hielt sich tapfer und durchbrach zweimal Denissows Corps mit dem Bayonnet; allein ihre Cavallerie wich dann und dadurch wurde die Unordnung allgemein. Kosziuszko wollte persönlich die fliehenden Truppen herumholen und eilte ihnen nach; dabei stürzte er mit dem Pferde, indem er über einen Graben setzen wollte; die Kosaken holten ihn ein; er erhielt einen Säbelhieb im Nacken, eine Pike verwundete ihn in der Seite und er soll in den Ausruf ausgebrochen sein: Finis Poloniae! Kosziuszko, die Generale Sierakowski, Kaminski, Knieczewicz und 10000 Mann wurden gefangen, dreißig Geschütze genommen und die polnische Armee aufgerieben; nur 1500 Polen retteten sich. Hans Heinrich hatte 18 Bataillone, 43 Schwadronen, 6 Regimenter Kosaken und 36 Geschütze gehabt; er behandelte alle

1) Brief in der Brieflade zu Olmutz. — 2) Versuch einer Geschichte der letzten Polnischen Revolution vom Jahre 1794, erschienen 1796; in der Bibliothek des Preussischen Generalstabs.

Gefangenen sehr edelmüthig und seine Generale folgten seinem edlen Beispiele. Am 14. October schickte er einen Courier an den letzten König Polens, Stanislaus August Poniatowski, den ehemaligen Geliebten der Kaiserin Catharina II., die ihn zum Könige hatte wählen lassen, mit folgendem Briefe:

Allerburchlauchtigster König!

Die fast gänzliche Vernichtung des Corps, das bei Jurek stand, und die Gefangennahme einer großen Anzahl Soldaten, Officiere von verschiedenem Rang, der kommandirenden Generale und endlich auch dessen, der über alle kommandirte, jenes Oberanführers der Revolution von 1794 — dieses sind die Wirkungen der Action vom 10. October. Ueberzeugt, daß Ew. Kgl. Majestät und die Republik Polen jetzt in den Genuß ihrer vorigen Rechte zurückkehren werden, wende ich mich auch sogleich an diese rechtmäßigen Gewalten mit dem Ansuchen um die Befreiung aller Generale, Officiere, Soldaten und russischen Dienstboten, ferner der zum diplomatischen Corps gehörigen Personen und der Frauenzimmer, welche gegen alle Rücksichten auf das Völkerrecht zurückbehalten worden sind. Mein Wunsch ist, daß alle diese Personen an das unter meinem Commando stehende Corps abgeschickt werden, indem in dem Verhältniß der schnellen Ablieferung derselben sich auch meine Bemühungen steigern werden, von meiner Seite soviel zu thun, als ich kann und als von mir abhängt. In der Hoffnung, daß die bisher fruchtlosen Bemühungen Polen nun bald einen beständigen und heilsamen Frieden wiedergeben und daß ich noch in diesem Jahre Ew. Kgl. Majestät meine Hochachtung werde bezeugen können, bitte ich Ew. Majestät schon im Voraus, diese Erklärung meiner Empfindung und Verehrung gütig aufzunehmen, als womit ich die Ehre habe

Baron von Fersen.

Der König antwortete ihm sofort:

Mein Herr! So schmerzhaft uns auch die Niederlage eines Theiles der polnischen Armee am 10. October und besonders durch den Verlust eines in aller Rücksicht schätzbaren Mannes, welcher das Verdienst hat, von Neuem die Erstlinge der Unabhängigkeit seiner Nation begründet zu haben, ist, so konnte sie doch die Standhaftigkeit derer nicht erschüttern, die entweder zu sterben oder für die Freiheit zu siegen, feierlich angelobet haben. Es darf Sie nicht wundern, mein Herr, daß die Art und Weise, die Sie uns zur Befreiung der russischen Gefangenen, die uns zum Unterpfand für die von russischer Seite eingezogenen Polen dienen, vorschlagen, uns nicht angemessen ist. Wenn Sie sich darum bemühen wollten, Ihre Gefangenen gegen die unsrigen auszuwechseln, so würde ich mich alsdann sehr gern für Ihre Wünsche verwenden.

Stanislaus August.

Schon am 25. October vereinigte sich dann bei Stanislawow Hans Heinrich mit der Armee Suwarows, der nun den Oberbefehl übernahm und auf Warschau marschirte. Am 4. November wurde Praga, die auf dem rechten Weichselufer liegende Vorstadt Warschaus, von ihm im Sturm genommen. Die polnischen Truppen, die in Folge dessen aus Warschau abzogen, wurden von Hans Heinrich verfolgt und die letzte Polnische Armee kapitulirte am 18. November bei Radoszycze, in einer Stärke von 30 000 Mann mit 100 Kanonen, und ergab sich ihm gefangen.

Er erhielt sofort den Georgen-Orden zweiter Klasse, den höchsten russischen Kriegsorden, und von allen Seiten Glückwunschschreiben zu seinen großen Erfolgen. Durch Schreiben d. d. Samoszin, den 11. November ¹⁾ gratulirte ihm auch der Preussische General-Lieutenant von Favrat, welcher durch seine

¹⁾ In der Brieflade zu Olsuffen.

gewaltige Körperstärke weit und breit bekannt war; er theilte zugleich mit, daß er befehligt sei, mit ihm zusammen die Reste der Rebellen zu vertilgen, sehr glücklich sei, mit dem glorreichen Sieger von Maciejowice gemeinschaftlich diese Expedition zu unternehmen, und am 16. November mit 23 Bataillonen und 25 Schwadronen dazu bei Lowicz bereit stehen werde.

Durch die Capitulation von Radoszyce wurde aber diese Vereinigung überflüssig. Dagegen beschwerte sich Hans Heinrich ernstlichst über die Oestreicher, welche zu der Besiegung der Polen vertragenmäßig auch eine Armee hatten stellen sollen, aber wie immer es mit denselben nicht verberben wollten und zu spät kamen, trotzdem jedoch ihren Antheil bei der Theilung erhielten. Er schrieb an den Kaiserlich Königlich General-Feldwachtmeister Grafen Auersberg¹⁾ und klagte über das sehr auffallende Betragen des Commandeurs der R. R. Truppen in Sandomir; der polnische General Magdalinski und der Präsident von Warschau, Sagreski, seien erschapirt; er habe durch den General Denissow verschiedene Kosaken-Abtheilungen absenden lassen, welche den Sagreski in Sandomir einholten; die R. R. Truppen in Sandomir hätten aber dessen Herausgabe verweigert; er habe dies sofort dem Könige von Polen mitgetheilt.

Im Uebrigen verfuhr er gegen alle Polen mit großer Humanität, so daß ihm der Baron Ungern-Sternberg noch am 26. Mai 1795 aus Warschau schrieb,²⁾ er habe sich durch seine Gerechtigkeit die Liebe aller vornehmen und gemeinen Polen erworben. Von Catharina II. erhielt er einen mit Diamanten besetzten Degen, 3000 Dukaten und einen Güter-Complex mit 2000 Seelen in Polen donirt; da diese Güter aber polnischen Besitzern confiscirt werden sollten, so lehnte er dies Geschenk ab, in Folge dessen die Polen die Güter behielten. Am 1. Januar 1795 erließ Catharina II. an den dirigirenden Senat einen Ukas, durch welchen sie ihn mit seinen Nachkommen in den erblichen russischen Reichsgrafenstand erhob:

„in Anerkennung seiner ruhmvollen Verdienste, namentlich beim Sturm auf Praga und durch die Entwaffnung der aus Warschau geflohenen revolutionären Truppen.“

Der Senat theilte dies durch Ukas vom 8. Januar 1795³⁾ Hans Heinrich mit; eine Vermehrung des Wappens und eine weitere Ausfertigung des Diploms fand nicht statt; es wurde nur seine Freiherrnkrone in eine Grafenkrone verwandelt.

Es könnte auffallen, daß seine ruhmvollste That, die Schlacht von Maciejowice, nicht in dem Ukase erwähnt ist; der Grund liegt darin, daß dadurch Suwarows Verdienst, den man seiner Popularität wegen schonen wollte und als eigentlichen Besieger der Polen hinstellte, wofür er zum Feldmarschall durch die bekannte, drei Worte enthaltende Depesche Catharinas II. ernannt wurde, geschmälert sein könnte, und die Schlacht eigentlich gegen ausdrücklichen Befehl der Kaiserin geschlagen war. Endlich erhielt Hans Heinrich noch am 28. August 1795 das Gut Neu-Karishof in Livland geschenkt, welches der Krone gehörte, aber lange Zeit an seinen Schwager, den General von Weymarn, und nach dessen Tode ihm selbst verarrendirt gewesen war; da aber nach dem Anschlage 7 Haken an der Fläche fehlten, so erhielt er als Entschädigung noch das Gut Ippik im Kirchspiel Rujen überwiesen; beide gehören noch seinen Nachkommen.

Als er sich nach beendigtem Feldzuge in den Winterquartieren in Warschau befand, schrieb er an seine Lieblingschwester, die verwitwete Generalin von Weymarn, am 25. Januar 1795 einen Brief,⁴⁾ welcher, wie die livländische Wochenschrift: „Das Inland“ bei dessen Abdruck 1852 sagte, ihn bescheiden und dankbar für die erhaltenen Belohnungen, und trotz allen Ruhmes hausväterlich besorgt um seine Heimath zeigte und Zeugniß von seiner graden, schlichten, edlen Denkungsart ablegte.

In dem Briefe erwähnte er, daß ihm die Kaiserin gleichzeitig zur Erholung einen einjährigen

1) In der Briefstube zu Osnabrück. — 2) U.-B. Nr. 202. — 3) Im Anhang.

Urlaub bewilligt habe. Diesen brachte er in seiner Heimath zu; im December 1797 wurde er auf Befehl Kaisers Paul, der 1796 zur Regierung gekommen war, nach Petersburg berufen; am 23. Januar 1798 reiste er dorthin; er wohnte in Strelna dicht bei Peterhof, litt dort aber sehr an seinen Wunden; nach Petersburg war auch Roszinszko als Gefangener gebracht und ihm das von Catharina II. erbaute, sogenannte litauische Schloß, jetzt Gefängniß, zur Wohnung angewiesen. Kaiser Paul begab sich in Begleitung Hans Heinrichs zu ihm in die Haft, gab ihm die Freiheit und überreichte ihm seinen Degen wieder. Roszinszko wies diesen zurück, indem er sagte, nachdem er sein Vaterland damit nicht habe vertheidigen können, könne er ihn nicht mehr gebrauchen.

In dem gedachten Briefe endlich erkundigte sich Hans Heinrich nach dem Rauffschilling für Almel; dieses Gut nämlich hatten ihm die von der Howe'schen Erben am 16. April 1792 für 15000 Rubel Silber verpfändet; seinen Erben gehört es noch jetzt.

Durch Patent Pauls I.¹⁾ vom 13. October 1798 wurde er zum General der Infanterie befördert und bald darauf zum Chef des adeligen Cadettencorps ernannt; mit dieser Ernennung war er unzufrieden, da er sie als einen Ruheposten ansah, und begab sich auf die Parade in St. Petersburg, wo Kaiser Paul zugegen war; Hans Heinrich übergab den Stock, der zu den Dienstzeichen seiner neuen Stellung gehörte, dem Adjutanten des Kaisers mit den Worten, mit solchen Kindereien wolle er nichts zu thun haben! Alle Umstehenden waren entsetzt, da bei dem bekannten Jähzorn Pauls Unberechenbares daraus entstehen konnte; mindestens, glaubte man, würde er sofort verabschiedet werden; da dies aber nicht erfolgte, reichte er selbst im December 1798 ein Abschiedsgesuch²⁾ an den Kaiser ein, in welchem er ausführte, er habe durch langjährigen Dienst und durch seine Wunden die Gesundheit eingebüßt, und fühle solche Schwäche und Untauglichkeit, daß er keinen Dienst mehr versehen könne; es bleibe ihm nur übrig, die wenigen Tage seines Lebens seiner Gesundheit zu widmen; er wolle als ehrlicher Mensch, als der er stets gelebt habe, auch in das Grab steigen; deshalb bitte er, der Kaiser wolle geruhen zu befehlen, ihn aus dem Dienst zu entlassen.

Der Kaiser schlug ihm aber den Abschied ab; er behielt daher seine Stellung. Aber schon am 16. Juli 1800 starb er, wohl auf einer Dienstreise zu Dubno in Polhynien an seinen Wunden; dort wurde er auch beerdigt, nur sein Herz wurde in die Heimath gebracht und in der Kirche zu Groß St. Johann in Livland beigesetzt. Bei den späteren Unruhen der Polen, als 1806 Napoleon I. einrückte, wurde sein Grabmal in Dubno von den Polen zerstört.

In der Familie besteht die Ueberlieferung, daß an ihn, als er schon verstorben war und noch auf dem Lodbette lag, ein Brief des Kaisers angelangt sei, mit der Aufschrift:

An den Feldmarschall Grafen Ferzen.

Bestimmtes hat hierüber nicht mehr festgestellt werden können.

Hans Heinrich hatte sich am 16. Februar 1777 vermählt mit der Baronesse Magdalene von Keshbinder, Tochter des Baron Otto Magnus Keshbinder, welcher ihr jährlich 1000 Rubel gab. Die Ehe wurde aber später wieder geschieden.

Mit ihr erzeugte er einen Sohn (251) und eine Tochter, welche aber 1780 noch als Kind wieder verstarb. Die Mutter starb schon am 6. August 1797.

Die Fioländische Linie hat im Laufe der Jahrhunderte eine Generation mehr hervorgebracht, als die Pommersche; um nun, da die Nummern des Stammbaums durch beide Linien fortlaufen, in der

1) R.-B. Nr. 208. — 2) Entwurf in der Brieflade zu Oskasser.

Zeitfolge der einzelnen Lebensgeschichten einen zu großen Sprung zu vermeiden, welcher vorliegen würde, wenn auf Hans Heinrich (226), welcher 1800 stirbt, sogleich Nr. 227 in der Pommerischen Linie, dessen ganze Generation erst um 1800 geboren wird, folgen würde, so wird hier sogleich die folgende Generation der Livländischen Linie von Nr. 243 bis 251 angeschlossen, welche der eben angegebenen pommerischen Generation näher steht, und aus demselben Grunde folgt hinter Nr. 242 von der Pommerischen Linie gleich 292 von der Livländischen, so daß die jetzt lebende, erwachsene Generation in beiden Linien auf einander folgt, also hinter Nr. 291 von der Pommerischen Linie Georg III. von der Livländischen kommt.

243. Axel II. Johann,

1755—1810,

Graf von Fersen, Freiherr von Cronenbahl, Arel I. (211) Sohn, Schwedischer Linie. Seine Ahnentafel zeigt 32 Ahnen.¹⁾

Durch die hervorragende Stellung seines Vaters glänzend in das öffentliche Leben seines Schwedischen Vaterlandes eingeführt, trat er auf die Empfehlungen desselben als des Hauptes der französischen Partei in Schweden ebenso bevorzugt am Hofe von Versailles auf, stürzte sich mit Begeisterung an der Seite Lafayette's in den nordamerikanischen Befreiungskampf, lenkte längere Zeit als Vertrauensmann der im temple gefangenen unglücklichen französischen Königsfamilie deren Geschicke und endete als Opfer seiner Grundsätze auf tragische Weise! Durch seinen Vater, den Gegner des autokratischen Gustav III. in freihethlichen Grundsätzen erzogen, welche er in Nordamerika bethätigte, dann durch seine Anwesenheit bei den Greueln der französischen Revolution und sein persönliches Verhältniß zu Louis XVI. zum strengsten Legitimismus bekehrt, wurde er als sichtbares Princip desselben gemordet. Nordamerika, der temple in Paris, sein Ende in Stockholm bilden drei in der That romanhafte Capitel seines Lebens, um so mehr, als die beiden letzten noch immer in einem gewissen geheimnißvollen Dunkel ruhen.

So hat sein Leben denn auch bereits den Stoff zu zwei der gelesensten schwedischen Romane hergegeben, welche ins Deutsche und andere Sprachen übertragen sind, nämlich: „Der Mohr oder das Haus Holstein-Gottorp in Schweden“ von v. Krusenstolpe, und „Die schwarze Hand“ von Ridderstad, von denen namentlich der erstere auf durchaus historischer Grundlage ruht. Neuerdings ist über sein Verhältniß zur französischen Königsfamilie mehr Licht verbreitet durch die Herausgabe seines hinterlassenen Tagebuchs von seinem Neffen, Baron Klinckowström;²⁾ dasselbe umfaßt leider nur sein Leben bis 1794, enthält aber seinen ganzen Briefwechsel mit Marie Antoinette.

Axel wurde geboren zu Stockholm am 4. September 1755. Nachdem er die Studien unter Leitung seines Vaters vollendet hatte, ging er 1771 vier Jahre lang auf Reisen; in dieser Zeit besuchte er die Militärschule in Braunschweig und hielt sich längere Zeit in Berlin, Straßburg und Turin auf. Am Neujahrstage 1774 wurde er in Versailles Louis XV. und am 18. Mai 1774 in London Georg III. vorgestellt. Schon mit 15 Jahren war er 1770 auf Ansuchen seines Vaters zum Lieutenant im französischen Regiment Royal-Mavière und bei seiner Abreise aus Schweden zum Lieutenant in der schwedischen Cavallerie von Smaland ernannt. Bei seiner Rückkehr nach Schweden 1775 wurde er capitaine des chevaux legers du roi; er lebte nun drei Jahre am Hofe Gustavs III. in Stockholm, der ihn 1780 zum Escadronchef im genannten Regimente beförderte. 1778 unternahm er wieder eine längere Reise, besuchte erst London, wo er drei Monate blieb, dann Paris und hielt sich mit dem späteren Grafen

1) Im Anhang. — 2) Le comte de Fersen et la cour de France, par le baron de Klinckowstroem. Paris 1877.

Stebingf längere Zeit im Lustlager des Duc de Broglie in der Normandie auf, bereiste dann Frankreich, wobei er auch das Kloster La Trappe besuchte. Im Winter 1779 zu 1780 wurde er zuerst mit der Königin Marie Antoinette bekannt und von da ab begannen deren Feinde, sie zu verleumben. Der damalige Botschafter Schwedens in Paris, Graf Creutz, schrieb allerbinge am 10. April 1779¹⁾ an Gustav III.:

Je dois confier à Votre Majesté que le jeune comte de Fersen a été si bien vu de la reine que cela a donné des ombrages à plusieurs personnes. J'avoue que je ne puis pas m'empêcher de croire qu'elle avait du penchant pour lui: j'en ai vu des indices trop sûrs pour en douter. Le jeune comte de Fersen a eu dans cette occasion une conduite admirable par sa modestie et par sa réserve et surtout par le parti qu'il a pris d'aller en Amérique. En s'éloignant il écartait tous les dangers; mais il fallait évidemment une fermeté au-dessus de son âge pour surmonter cette séduction. La reine ne pouvait pas le quitter des yeux les derniers jours; en le regardant ils étaient remplis de larmes. Je supplie Votre Majesté d'en garder le secret pour elle et pour le sénateur Fersen.²⁾ Lorsqu' on sut le départ du comte tous les favoris en furent enchantés. La duchesse de Fitz-James lui dit: Quoi, Monsieur, vous abandonnez ainsi votre conquête? — Si j'en avais fait une, je ne l'abandonnerais pas, répondit-il; je pars libre et malheureusement sans laisser de regrets. — Votre Majesté avouera que cette réponse était d'une sagesse et d'une prudence au-dessus de son âge.

Axel wurde allerbinge zu den kleinen Festen geladen, welche die Fürstinnen Lamballe und Polignac der Königin gaben, aber zusammen mit Stebingf; man erzählte auch, die Königin habe auf einem kleinen Feste in Trianon mit Blicken auf Axel am Piano eine Arie aus der Oper Dido gesungen:

Ah! que je fus bien inspirée

quand je vous reçus dans ma cour!

Aber grade das vom Grafen Creutz hervorgehobene Benehmen Axels beweist, daß durch dasselbe, wenn er, wie er später nicht geleugnet hat, die Königin auch verehrt hat, doch jede weitere Annäherung unterblieben ist.

Um allen Verleumdungen ein Ziel zu setzen, entschloß er sich, den Befreiungskrieg der nord-amerikanischen Colonien gegen England mitzumachen. Er wurde durch seine angesehenen Beziehungen zum Adjutanten des Generals Comte Rochambeau ernannt, des Befehlhabers des französischen Hilfscorps. 1780 ging er mit Rochambeau nach Nordamerika und kämpfte drei Jahre lang im dortigen Kriege, der ganz seinen damals noch sehr freiheitlichen Grundsätzen entsprach, mit Begeisterung. Da er fertig englisch sprach, wurde er von Rochambeau stets zu den Verhandlungen mit General Washington verwendet und erhielt dadurch einen tiefen Einblick in die dortigen inneren Verhältnisse, die durchaus dem Ruhmes-Nimbus nicht entsprachen, welchen die Geschichtsschreiber seither der amerikanischen Erhebung angedichtet haben.

Am 10. Juli 1780 kam das französische Heer bei Newport an, in einer Stärke von 6000 Mann, um das von den Engländern eroberte New-York wieder zu nehmen; zugleich traf dort die französische Flotte ein. Diese Kräfte genügten aber nicht, und da weitere Hilfe aus Frankreich nicht kam, blieb alles im Winter dort stehen, obwohl die Franzosen gehofft hatten, noch in jenem Jahre den Krieg zu beenden. Axel befand sich damals in Rhode-Island und fand, daß alle Klassen der sogenannten Neu-England-Provinzen, die einiges Vermögen besaßen, Ausöhnung mit England wünschten, da die Provinz durch den Bürgerkrieg ihrer Bewohner dem Ruine entgegen ging. Er schrieb darüber an seinen Vater:³⁾

1) Oeffroy, Gustave III. et la cour de France. — 2) Axel's Vater. — 3) Lettres du comte de Fersen I. 51 u. X. 40.



le beau Fersen.
1783.

Rhode-Island est un pays qui sera fort heureux s'il jouit d'une paix longue et si les deux partis, qui le divisent aprésent, ne lui font subir le sort de la Pologne et de tant d'autres républiques. Les deux partis sont appelés les Whigs et les Torys. Le premier est entièrement pour la liberté et l'indépendance; il est composé de gens de la plus basse extraction, qui ne possèdent point de biens; la plupart des habitants de la campagne en sont. Les Torys sont pour les Anglais ou pour mieux dire, pour la paix, sans trop se soucier d'être libres ou dépendants; ce sont les gens d'une classe plus distinguée, les seuls qui eussent des biens dans le pays. — Lorsque les Whigs sont les plus forts, ils pillent les autres tant qu'ils peuvent — — — L'esprit de patriotisme ne réside que chez les chefs et les principaux du pays, qui font de très-grands sacrifices. Les autres, qui forment le plus grand nombre, ne pensent qu'à leur intérêt personnel. Les habitants des côtes, même les meilleurs Whigs, apportent à la flotte Anglaise, mouillée dans Gardiners Bay, des provisions de toute espèce et cela parce qu'on les paye bien; ils nous écorchent impitoyablement. — Dans tous les marchés que nous avons conclus avec eux, ils nous ont traités plutôt comme ennemis que comme amis. Ils sont d'une cupidité sans l'égale. — Je parle de la nation en général; je crois qu'elle tient plus des Hollandais que des Anglais.

Im Februar 1781 verständigte sich Rochambeau mit Washington über den Plan zur Wegnahme von New-York, der aber nicht gelang, denn die Amerikaner hatten keine Schiffe mehr, keine Kleider, Munition, Pulver noch Gewehre; dazu desertirten die Leute in Massen. Arrel schrieb im April:*)

Ce pays-ci n'est plus en état de soutenir une guerre plus longue; il est ruiné, plus d'argent, plus d'hommes; si la France ne les secourt vigoureusement, ils seront obligés de faire la paix.

Der Geldmangel war so groß, daß Rochambeau aus eigenem Vermögen ihnen 20000 Dollars vorschoss. Nur in Folge der schmachlichen Kriegführung der Engländer, in Folge deren Lord Cornwallis sich mit seiner Armee am 19. October 1781 in Yorktown ergeben mußte, und des in England eingetretenen Ministerwechsels, in Folge dessen der ältere Pitt, Earl Chatham, wieder zur Macht gelangte, erhielt Amerika die Freiheit, und kam es zum Frieden. Arrel kehrte im Juni 1783 nach Frankreich zurück. Washington verlieh ihm den für die Befreier gestifteten Cincinnatus-Orden; Gustav III. erlaubte ihm aber nicht, den Orden zu tragen, obwohl Louis XVI. den französischen Officieren diese Erlaubniß erteilt hatte. Durch den Kriegeruhm noch mit höherem lustre umgeben, begann jetzt Arrels Glanzperiode. Der Duc de Lévis schilderte ihn in seinen mémoires damals als von taille haute, figure régulière, conversation peu animée, circonspect, réservé avec les femmes, sérieux.

Damals ist ein Miniaturbild von ihm im Alter von 28 Jahren in Paris gemalt, dessen Copie nebenstehend; das Original befindet sich im Besitze der Grafen Gylbenstolpe. Auch seine sonstigen Zeitgenossen schildern ihn als ernst schon in früher Jugend.

Schon bei seinem ersten Auftreten in Frankreich hatte der schwedische Botschafter in Paris, Graf Creutz am 29. Mai 1774 an Gustav III. geschrieben:*)

Le jeune comte de Fersen vient de partir pour Londres. Il a été extrêmement bien traité de la famille royale. Il n'est pas possible d'avoir une conduite plus sage et plus décente que celle qu'il a tenue. Avec la plus belle figure et de l'esprit il ne

1) a. a. O., I. 52. — 2) Geffroy, Gustave III. et la cour de France, II. 1, Seite 359.

pouvait manquer de réussir dans la société: aussi l'a-t-il fait complètement; Votre Majesté en sera sûrement contente; mais ce qui rendra surtout Mr. de Fersen digne de ses bontés, c'est qu'il pense avec une noblesse et une élévation singulières.

In den Jahren 1783 und 1784, nachdem er Oberst geworden war, wählte ihn sein König Gustav III., der sich dabei Graf von Haga nannte, zum Begleiter auf seinen Reisen durch Deutschland, Italien und Frankreich.

Im November 1783 hatte Axel sich mit dem Könige in Nürnberg getroffen und ihm Briefe von Louis XVI. und Marie Antoinette überbracht; er allein begleitete ihn auch zu der Audienz bei Papst Pius VI. am 25. December 1783; es war das erste Mal, daß ein Papst einen protestantischen Herrscher empfing. Gustav bewirkte, daß in Rom eine lutherische Kapelle in der Nähe der Peterskirche eröffnet werden konnte. Gleichzeitig mit ihm befand sich damals Kaiser Josef II. unter dem Namen eines Grafen Falkenstein in Rom.¹⁾

In seinen Briefen an seinen Vater²⁾ beklagte Axel sich bitter über die vielen Thorheiten, die Gustav III. auf dieser Reise beging, obwohl er dessen Güte gegen ihn rühmte; der leichte Character des Königs entsprach seinem ernsten Wesen nicht. Nach der Reise ernannte ihn derselbe zum Ritter des Schwertordens. Inzwischen wurde er in Frankreich colonel im Regimente Deux-Ponts (Zweibrücken), welche Stelle auch sein Vater 40 Jahre früher bekleidet hatte.

Im August 1783 schrieb Gustav III. an Louis XVI., der am 19. September ihm aus Versailles darauf wie folgt antwortete:³⁾

Monsieur mon frère! J'ai reçu la lettre par laquelle Votre Majesté me demande un régiment pour le comte de Fersen. La manière dont il s'est conduit personnellement en Amérique et l'intérêt que Votre Majesté y prend sont des motifs très-puissants pour le succès de sa demande. Il n'y-a pas de régiment vacant dans ce moment-ci; mais j'espère trouver bientôt un moyen de le placer comme il le mérite. Ce sera avec le plus grand plaisir que je saisirai cette occasion de donner des preuves à Votre Majesté de la véritable amitié avec laquelle je suis Monsieur mon frère de Votre Majesté

le bon frère et cousin

Louis.

Schon im September 1783 wurde Axel Oberst-Inhaber des Regiments Royal-Suëdois, mit einer Rente von 20000 Livres, welche bei der Reorganisation der französischen Finanzen durch Necker 1788 auf 13000 Livres herabgesetzt wurde. Der französische Moniteur behauptete dagegen 1790, Axel habe ausweislich des in den Tuileries gefundenen, sogenannten rothen Buchs, nach der geheimen Pensionsliste als General-Major und Chef des Regiments Royal-Suëdois jährlich 150000 Livres bezogen, eine der vielfachen Lügen, welche die Girondins aus Haß gegen Marie Antoinette verbreitet haben. In seinen damaligen Aufenthalt in Paris fällt die einzige Episode seines jüngeren Lebens, in der er etwa an eine Vermählung gedacht hat; erst am Schlusse seines Lebens beabsichtigte er solche ernstlich. Leidenschaftliche Liebe hat er nicht gehegt, denn aus Freundschaft entsagte er auf die Hand, die er nur zu ergreifen brauchte, nämlich auf die Hand der Mademoiselle Anne Louise Germaine Necker, der späteren, eine Zeit lang über Verdienst berühmten baronne de Staël und noch späteren Madame Rocca, der Tochter des ehemaligen Genfer Bankiers, späteren französischen Ministers Necker, dessen Unfähigkeit, Frankreich vor der

1) Geffroy, Gustave III. et la cour de France, Th. 2, Seite 17. — 2) Abgedruckt in Historiska Skriften des Förmarschalls Fr. Axel Fersen, schwedisch, herausgegeben von Rindowström, Bd. 5, S. 302 fgb. — 3) Abgedruckt Geffroy, Gustave III. et la cour de France, Bd. 2, S. 408.

Revolution zu bewahren und dadurch gesteigerte Mißthuis am Verlaufe derselben erst durch die neueren Historiker genügend hervorgehoben ist, nachdem er und namentlich seine Tochter in Folge des intimen Verhältnisses der letzteren mit dem Vater und Haupte aller kontinentalen, liberalen Doctrinärs, Benjamin Constant, über die Maßen von den liberalen Historikern lange Zeit gepriesen worden, während schon Napoleon I. ihren beiderseitigen Character, namentlich den der Frau von Staël richtig erkannt hatte. Anfangs war der einzige in Betracht kommende Nebenbuhler Arels der berühmteste englische Staatsmann aller Zeiten, William Pitt der jüngere, der aber von Melle. Necker zurückgewiesen wurde. Aufrichtiger Verehrer derselben war aber Arels intimster Freund, der Baron Staël-Holstein, damals bei der Schwedischen Gesandtschaft in Paris.

Gustav III. fürchtete, Arel, dessen Vater der angesehenste Mann des Reiches war und der in allen Beziehungen dessen Nachfolger zu werden befähigt war, könne sich in Folge der Heirath ganz nach Frankreich ziehen lassen; er veranlaßte daher, daß Arel aus Freundschaft für Staël von seiner Bewerbung zurücktrat, und verpflichtete sich 1786 an Staël, um dessen Heirath zu ermöglichen, jährlich 20000 Livres Rente zu zahlen. Ueber alle diese Verhältnisse giebt nachstehender, eigenhändiger Brief Gustavs III. an Arel¹⁾ Aufschluß:

Malmö, 7. Juni 1785.

Je viens de recevoir aujourd'hui votre lettre du 26. Mai, mon cher comte, et comme je pars dans ce moment d'ici pour m'embarquer demain matin à Carlskrona je me hâte de vous répondre et de vous remercier de votre lettre avant que nous ne soyons séparés par deux mers.

Je suis bien aise, si mes lettres vous ont procuré quelque agrément; vous pouvez être persuadé du moins que je vous désire tous ceux possibles, excepté ceux qui vous éloigneraient trop de votre patrie. Vous savez que je ne suis pas de ces rigoristes sévères qui voudraient vous posséder exclusivement; mais je ne voudrais pas non plus vous voir enchaîné pour jamais hors de la Suède; un partage égal est tout ce que je souhaite et il me semble que cela est conforme à vos désirs.

Si j'en devais croire les gazettes, vous êtes prêt de conclure un grand mariage, auquel le pauvre Staël aura sans doute échoué. Je ne sais qu'en croire, puis que vous ne m'en dites rien. Au reste je n'en serais pas étonné; il y a cent raisons, pour Mr. Necker de vous donner sa fille préférablement à tout autre, et votre grande fortune future n'en est pas une petite aux yeux d'un banquier. Mais connaissant le peu d'envie que vous avez de vous marier et votre prédilection pour des Anglaises, j'en doute encore

Nachdem er noch einige Neuigkeiten aus Schweden mitgetheilt, schließt er:

Adieu, mon cher comte; je vous prie de m'écrire souvent et de ne jamais douter de mon amitié!

Gustave.

Nach Auflösung seiner Beziehungen zu Necker kehrte Arel nach Schweden zurück und wurde dort 1787 Capitän der Gardes du Corps. Gustav III. begann ohne alle Veranlassung 1788 einen Krieg gegen Rußland, der ihm den besten Theil Finnlands kostete, da derselbe von Anfang an eine für Schweden unglückliche Wendung nahm; Arel nahm an demselben in Finnland Theil. Nachdem die Schwedische Flotte 1788 bei Hogland besiegt war, erregte der Staatsstreich Gustavs III.²⁾ vom 20. Februar 1789 allgemeine Unzufriedenheit bei der Armee in Finnland; nach demselben war auch Arels Vater 10 Wochen

1) Historiska Skriften des Feldmarschalls Fr. Arel Persen, Bd. 6, Seite 171. — 2) Siehe Seite 444.

in Haft gehalten, und dadurch dessen Familie empört. Unter dem Vorgeben, der Krieg sei ohne Genehmigung des Reichstags begonnen, zugleich aufgestachelt durch russische Intriguen, verweigerte das Heer bei der Belagerung von Friedrichshamm seinem Könige Gustav III. den Gehorsam und schloß nach dessen Abreise auf eigene Faust mit den Russen den Waffenstillstand von Anjala, welchem 1790 der Friede von Werela folgte. Nach Abschluß desselben wurden die Urheber des Militäraufstandes verhaftet, dann aber nur milde bestraft, darunter Axel und die Grafen Horn und Armfelt; nur ein Oberst Hästeko wurde hingerichtet. In Folge dieser Thatfachen begab sich Axel wieder nach Frankreich und lebte von 1789 ab theils in Paris, theils bei seinem Regimente in Valenciennes. Nun lernte er die Revolution vom ersten Anfange ab kennen, schloß sich aber eng an die königliche Familie an, im Gegensatz zu seinem Freunde, dem Schwedischen Gesandten Staël, der durch seine Gemahlin stets mit der Revolutionspartei liirt blieb. Aus politischen Gründen mußte Gustav III. ostentibel seinen Gesandten unterstützen; im Geheimen aber korrespondirte er während der ganzen Revolutionszeit bis an seinen Tod eifrig mit Axel und suchte der französischen Königsfamilie nach Möglichkeit zu helfen; sein Briefwechsel mit Axel ist in dem oben erwähnten Werke von Klinkowström veröffentlicht. In dieser entseßlichen Zeit ist Axel der Königin Marie Antoinette besonders nahe getreten; aus dem ganzen Briefwechsel ist aber auch nicht der geringste Anlaß, kein einziges Wort zu entnehmen, welches auf ein jemals bestandenes unsittliches Verhältniß hindeuten könnte. Ein solches widerspräche auch ganz dem ernstesten Charakter Axels, der stets gegen die Damen reservirt blieb. Die Verleumdung der Königin bildete aber einen Haupthebel der französischen Revolution, die ja nach den neueren Quellenstudien¹⁾ überhaupt durch wenige Führer mit etwa 5—6000 meist mit Orléans'schem Gelde bezahlter Jacobins von Anfang bis zu Ende durchgeführt ist und nur durch die unglaubliche Charakterschwäche des Königs und die Kopflosigkeit seiner Partei gelingen konnte. So wurde auch grade das Verhältniß der Königin zu Axel besonders gerüht, und die Mémoires jener Zeit, eines Duc de Lauzun, eines Baron de Mézenval wissen viel davon zu erzählen, ohne daß eine einzige Thatfache beglaubigt ist; die Hauptfeinde der Königin, der berühmte Duc d'Orléans-Egalité und der Duc d'Anguillon, sind auch die Hauptverbreiter aller Gerüchte über das Verhältniß. Noch im Jahre 1864 wurden in Paris vom Grafen Hunoltstein und von Feuille de Conches Briefe der Königin veröffentlicht, welche fast durchgängig gefälscht waren.²⁾

Axel ist seinem Benehmen, wie es Gr. Creutz schon 1779 schilderte, gegen die Königin stets treu geblieben. Nach allen Familientraditionen bestand ein unerlaubtes Verhältniß nicht; niemals hat Axel auch nur ein Wort im Kreise der Familie verlauten lassen, welches darauf schließen ließe, vielmehr bis an sein Lebensende von Marie Antoinette nur mit der größten Ehrfurcht gesprochen. Für sie setzte er allerdings bei der unglücklichen Flucht nach Varennes sein Leben aufs Spiel.

Am 2. April 1791 war Mirabeau gestorben, die letzte Hoffnung Louis' XVI., der nun allen Muth verlor; er hatte sich am 18. April nach St. Cloud begeben wollen; das sogenannte Volk von Paris hatte es nicht gestattet. Dieser Vorfall gab ihm den letzten Anstoß zu der ihm durch seinen Vertrauten, den Gesandten beim Deutschen Kaiser, Baron de Bréteuil, angerathenen Flucht aus Paris; er wollte das Königreich nicht verlassen, sondern sich nur nach Montmédy zurückziehen in den Schutz der unter dem *maréchal Bouillé* dort an der Grenze stehenden Armee. Gegen Bouillé's Rath wurde beschlossen, den Weg über Châlons, Clermont und Varennes zu nehmen. Bouillé übernahm es, für den Weg von Châlons bis Montmédy zu sorgen, während Marie Antoinette und für sie Axel alle Vorbereitungen bis Châlons

1) Auf das Genaueste hat dies nachgewiesen Taine, *l'origine de la France moderne*. — 2) Geffroy, *Gustave III. et la cour de France*. Th. 2, Seite 308.

treffen wollte.¹⁾ Die Abreise wurde auf den 20. Juni bestimmt; durch einen gleichgültigen Vorfall wurde zu seinem Unheil Louis XVI. bewogen, sie auf den 21. Juni zu verschieben. Außer Axel wußten nur die Mitreisenden von dem Plane; Axel hatte zu den Vorbereitungen 100 000 Francs aus eigenen Mitteln hergegeben. In der Mitternacht vom 20. bis 21. Juni 1791 verließen unter Verkleidung der König, die Königin, ihre Kinder und deren Gouvernante, Madame de Tourzel, sowie die Schwester des Königs, Madame Elisabeth, alle einzeln durch eine geheime Thür die Tuileries. Alle sollten sich auf dem kleinen Carroussel-Platz treffen, wo Axel als Kutscher verkleidet mit einer großen geschlossenen Kutsche hielt. Madame de Tourzel langte mit den Kindern zuerst an und stieg in die Kutsche, der König folgte gleich. Die Königin in Begleitung eines Garde du Corps, der Paris nicht kannte, verirrte sich in den damals die Tuileries umgebenden kleinen Gäßchen, welche erst Napoleon III. niedergeworfen hat, begegnete auf dem Irrgange sogar Lafayette's Kutsche, der damals Commandant der Pariser Nationalgarde war und sich durch Fackelträger begleiten ließ, und konnte sich nur hinter Säulen des Louvre vor ihm verstecken; sie kam daher erst nach einer Stunde zu ihrem schon sehr geängsteten Gemahle in Axels Kutsche. Durch seine Bekanntschaft mit einer Kurländerin, Baronin Korff, hatte Axel sich deren Paß besorgt; Madame de Tourzel galt als Baronin Korff mit ihren Kindern, der König sollte ihr Kammerdiener sein. Axel fuhr sie nun selbst mit seinen Pferden bis Bondy, nachdem er sich noch einmal in der Stadt verirrt hatte, auf Grund jenes Passes aber aus Paris unbehelligt herausgelassen war. In Bondy, der zweiten Station von Paris auf dem Wege nach Metz, stieg die königliche Familie in eine mit sechs Pferden bespannte Berline zu sechs Personen, welche Axel schon seit mehreren Monaten zu diesem Zwecke hatte bauen und mit allen erdenklichen Bequemlichkeiten versehen lassen, und begab sich in Begleitung von drei als Courieren und Lakaien verkleideten Gardes du Corps auf die Reise, die so unglücklich durch die Schuld des verlichthigten Drouet und die Schwäche des Königs in Varennes endigen sollte. Axel begab sich von Bondy nach Paris zurück und ging in das Hôtel de ville, wo die Flucht erst gegen acht Uhr Morgens bekannt wurde.

Das Mißlingen der Flucht machte ihn unglücklich. Er schrieb an den Baron Friedrich Taube: Je ne cesse de penser à cette malheureuse reine et à ses enfants et cette pensée déchire mon âme, und an seine Schwester, Gräfin Piper: Tout ce que j'ai perdu, est sans cesse présent à mon souvenir et rend ma vie misérable. Toutefois t'inquiète pas, chère Sophie, ma santé résistera, puisque je ne suis pas mort le 21. juin. Darauf verließ er noch am 21. Juni Paris und langte am 25. Juni in Brüssel an.

Dort empfing er nachstehende beiden Büllete²⁾ von der Königin aus Paris:

ce 26. Juin 1791.

Rassurez-vous sur nous; nous vivons. Les chefs de l'assemblée ont l'air de vouloir mettre de la douceur dans leur conduite. Parlez à mes parents. Démarches du dehors s'ils ont peur, il faut composer avec eux.

ce 29. Juin 1791.

J'existe et j'ai été bien inquiète de vous. Je vous plains de n'avoir aucune nouvelle de nous. Le ciel permettra que cette lettre vous parvienne. N'écrivez pas, ce serait nous compromettre et surtout ne revenez pas ici sous aucun prétexte; on sait que c'est vous, qui nous avez sorti d'ici, vous seriez perdu, si vous paraissiez. Nous sommes

1) In dem historischen Roman: „Das Testament Gustavs III.“ läßt v. Trolle Axel die Geschichte dieser Flucht erzählen; sie ist aber, soweit sie ihn betrifft, ganz unrichtig vorgetragen. — 2) Die Originale befinden sich im Staatsarchiv zu Wien.

gardés à vue jour et nuit. Soyez tranquille, il ne nous arrivera rien, l'assemblée veut nous traiter avec douceur; rassurez Mr. de Mercy.¹⁾ Adieu, ie ne pourrai peut-être plus vous écrire.

Axel blieb nun im Auftrage Gustavs III. in Brüssel, lebte dort aber auf eigene Kosten bis 1794. Von dort leitete er die ganze Politik und alle pekuniären Angelegenheiten der unglücklichen Königsfamilie, welche aus ihrem Gefängniß im Temple heraus doch in steter Correspondenz mit ihm verblieb; nur in den ersten Monaten nach der mißglückten Flucht befand sie sich anscheinend ohne alle Nachrichten von Axel, denn am 4. August hatte die Königin an den österreichischen Gesandten in Petersburg, Grafen Esterhazy geschrieben und gefragt, was aus Fersen geworden sei.²⁾ Axel begab sich im August 1791 nach Wien zum Bruder der Königin, Kaiser Leopold II. und während derselbe nach Pilsniß zum Abschluß der bekannten Convention mit König Friedrich Wilhelm II. von Preußen sich begab, hielt sich Axel in Prag auf und warnte Gustav III. eindringlich vor den Brüdern Ludwig XVI., den Grafen von Provence und von Artois, späteren Ludwig XVIII. und Carl X. Unablässig arbeitete er daran, eine Coalition der fremden Mächte zur Befreiung der königlichen Familie in Paris zu Stande zu bringen und stand deshalb in fortwährender direkter Verbindung mit allen großen Höfen. Nach der Hinrichtung Louis' XVI. ernannte ihn Gustav III. zu seinem Ambassadeur bei Louis XVII., dem unglücklichen Königsfinde im Temple.

Am 15. Mai 1792 wurde er Schwedischer Generalmajor; nach der in diesem Jahre erfolgten Ermordung Gustavs III. fiel er durch Intriguen bei der Regierung in Stockholm in Ungnade und machte 1793 den Feldzug in den Niederlanden mit den Oestreichern unter dem Prinzen von Coburg mit, wurde dann aber zum Schwedischen Ambassadeur beim Friedenscongreß in Rastadt bestimmt. Die französische Regierung weigerte sich jedoch wegen seines Verhältnisses zur Königsfamilie, ihn als solchen anzuerkennen. Er begab sich daher nach Karlsruhe und vermittelte dort die Heirath seines nunmehrigen Königs, Gustavs IV., mit Prinzessin Friederike Dorothee Wilhelmine von Baden. Aus diesem Anlaß stieg er in der Gunst dieses Königs zu den höchsten Ehrenämtern, wurde Großmeister seines Hauses, 1799 Kanzler der Universität Upsala und Reichsherr, 1800 Ritter des Seraphinen-Ordens, und war in diesem Jahre Mitglied der Regentschaft des Königreichs während einer Reise des Königs. Von 1800 bis 1805 hielt er sich in Schweden auf und wurde 1801 Reichsmarschall, 1802 Generallieutenant. 1805 begleitete er Gustav IV. auf einer Reise nach Schwedisch Pommern. Diese Bevorzugung Seitens des Königs leitete den Haß der demokratischen Partei auf ihn, namentlich nachdem Gustav IV. von den Ständen durch die Intriguen seines Oheims, des nachmaligen Karls XIII., des Thrones verlustig erklärt war; Axel galt als das Haupt der Partei des vertriebenen Königs; durch den Einblick, den er persönlich in die französische Revolution gethan hatte, war er gründlich von seinen ursprünglich sehr freisinnigen Ansichten geheilt.

Er besaß die Fideicommissse Bjung und Steninge, lebte aber in seinem Palais zu Stockholm unvermählt. Da Carl XIII. kinderlos war, erwählten die Stände zu seinem Nachfolger und Kronprinzen den Prinzen Christian Carl August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg. Am 28. Mai 1810 verstarb dieser beim Volke sehr beliebte Prinz in Folge eines Sturzes mit dem Pferde im Lager bei Jongby. Die regierende Partei hatte sich sehr schnell im Lande unbeliebt gemacht und fürchtete die Rückkehr Gustavs IV. und namentlich seines Sohnes, des später in Wien verstorbenen Prinzen Wasa. Sie benutzte daher den Tod des beliebten Kronprinzen, um durch einen großen Schlag die Wasa'sche Partei in Furcht zu setzen, als deren Haupt eben Axel galt, damit nicht der Sohn Gustavs IV. an Stelle des Verstorbenen zum Thronfolger gewählt oder gar gewaltsam mit Hülfe Alexanders I. von Rußland, der

1) Oestreichischer Gesandter in Paris, der aber geflohen war. — 2) Oestrich, Gustavo III. et la cour de France, T. 2, S. 198.

sein Oheim war, auf den Thron gesetzt werde. Dies ist die einzige Erklärung von Arels tragischem Ende, da er persönliche Feinde nicht besaß. Sofort nach dem Tode des Kronprinzen wurden Gerüchte verbreitet, die Partei Gustavs IV., namentlich Arel in Verbindung mit seiner Schwester, Gräfin Sophie Piper, hätten den Kronprinzen vergiften lassen. Allerdings waren Rußland und Dänemark dem verstorbenen Kronprinzen feindlich gesinnt gewesen, dessen liberale Anschauungen sie fürchteten, nämlich Dänemark in Betreff Norwegens und Rußland in Betreff Finnlands; die öffentliche Meinung sah daher in diesem plötzlichen Todesfalle ein ausländisches Complot, welches die Aristokraten durch Vermittelung des Generals Armsfeldt, eines Verwandten der Fersen, welcher sich damals in Petersburg aufhielt und später in russische Dienste trat, in Ausführung gebracht hätten. Als nun die Leiche des verstorbenen Kronprinzen am 20. Juni 1810 nach Stockholm gebracht werden sollte, um in der alten Königsgruft beigesetzt zu werden, fand man schon vorher Plakate mit folgendem Inhalt an den Straßenecken angeschlagen:

Schweden! Unser Kronprinz ist durch Gift umgebracht und wir müssen seinen Tod rächen! Einige Großen haben sich zu Gliedern einer Kette von Verbrechen hergegeben. Er-mannet Euch, ihr Schweden! Noch giebt es einen Schimmer von Wohlfahrt, gebet Acht, daß er nicht erlischt! Blut muß vergossen werden! Ränger dürft ihr nicht die Schändlichkeit der Großen dulden; die wahre Kraft, sie zu stürzen, ihr besitzt sie in Euren starken Armen, gebraucht sie nur in festem Verbande mit einander und bald werdet ihr den eiteln Mann mit dem Ordensstern fallen sehen; aber schont auch nicht die schändliche Gräfin! (nämlich Piper.)

Arel mußte als Reichsmarschall in seiner Kutsche dem Leichenzuge voransfahren; trotz der allgemein verbreiteten Drohungen bestieg er furchtlos seinen Wagen; anfangs begrüßte man ihn nur mit Drohungen; je weiter die Procession in den Hauptstraßen Stockholms kam, fingen allmählig Steinwürfe an, welche bald die Fenster der Kutsche zertrümmerten; schnell nahmen sie so zu, daß er sich genöthigt sah, in ein Haus zu flüchten; als man dies zu stürmen begann, kam der einen Theil der Truppen, welche theils Spalier bildeten, theils im Zuge mitmarschirten, kommandirende General und Hofmarschall Karls XIII., Silfversparre, zu ihm und versprach, ihn zu retten. Derselbe war sein Feind, da grade er durch persönliche rohe Gewalt bei der Thronrevolution den König Gustav IV. am 13. März 1809 überwältigt und gefangen genommen hatte. Silfversparre benahm sich jetzt in hohem Grade zweideutig; er versprach in einer Ansprache an das Volk, den Grafen als Gefangenen nach dem Rathhause zu führen, kaum aus dem Hause mit ihm gelangt, wobei letzteren wiederum Stöße und Steinwürfe empfangen, verließ Silfversparre ihn; Baron Düben führte ihn nun auf den Markt zu den Truppen, welche an der Hauptwache der Major der Garde, Lowisin, kommandirte; dieser aber kommandirte bei Arels Ankunft: Schulterts Gewehr! so daß die Truppen keine Hand rühren konnten, den Grafen zu retten, obwohl dieser sie um Hülfe anflehte; die die übrigen Truppen kommandirenden Generale Adlercreutz und Vegeack ritten davon, ohnen einen Schritt zur Rettung zu thun, obwohl sie die Lebensgefahr des Grafen sahen. Aus alledem erhellt, daß auch König Carl XIII. schon vorher von dem beabsichtigten Morde unterrichtet war und betreffende Befehle gegeben hatte; sein Charakter ist ja bereits von der Geschichte gerichtet! Baron Düben führte den Grafen nun ins Rathhaus; doch hatte letzterer kaum die Treppe erstiegen, als ihm ein Haufe Volk nacheilte, ihn von der Treppe herabstürzte, ermordete und den Körper nackend mitten auf den Markt brachte. Dort wurde die Leiche in Stücke zerrissen und vom Volk nach dem Schindanger geschleppt. Später erst erfolgte ihre Beisetzung in Ujung, wo ihm seine Familie ein Denkmal gesetzt hat. Die Gräfin Piper, die „schändliche Gräfin,“ wurde auch von einem Volkshaufen gesucht, hatte aber Zeit gehabt, sich auf ein Schiff zu flüchten und begab sich nach der Festung Warholm. Das Fersen'sche Palais wurde geplündert.

So endete einer der edelsten Männer seiner Zeit, ein wahrer Ritter ohne Furcht und Tadel!
Wie der König Carl XIII. und seine Regierung dies Drama aufgeführt wissen wollten und zu bemänteln und entschuldigenden suchten, zeigt nachstehende Correspondenz in der Rigaischen Zeitung vom 6. Juli 1810.

Stockholm 22. Juni.

Als die Leiche Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen vorgestern zur Stadt kam, ereignete sich ein Vorfall, von der allergewaltigsten Art, wovon noch die Folgen hätten schlimm werden können, wenn keine kräftigen Maßregeln angewandt worden wären (!).

Der schnelle Tod des Kronprinzen hatte beim Volk, das voreilig, ohne zu untersuchen urtheilt, widersprechende Gerüchte über die Ursache des Todes hervorgebracht. Die Namen einiger Personen wurden in diese für den Schwedischen Namen kränkenden Gerüchte vermischt, ohne irgend einen anderen Grund, als was das Mißtrauen über diese allgemein bedeutende Einbuße sich erbachte. Uebelgesinnte und gefeglose Menschen benutzten diese Stimmung, um ihre verbrecherischen und nach einem allgemeinen Umsturz seufzenden Absichten zu verwirklichen. Seine Excellenz der Reichsmarschall Graf Axel von Fersen ward ein Opfer dieses Unwillens. Als er zufolge seines Amtes der Leiche Sr. Kgl. Hoheit beim Einzuge folgte, wurden die Fenster seines Wagens auf der großen Neugasse durch einen verwilderten und aufgeregten Volkshaufen eingeworfen und der Graf gezwungen, nahe beim Ritterhaus-Markte nach einem Hause seine Zuflucht zu nehmen. Aber er ward bald aus demselben heraus nach dem Markte geschleppt, gemißhandelt und ermordet. Ein Verbrechen dieser Art, bisher unbekannt in der Geschichte Schwedens, konnte nicht geahnet und demgemäß auch nicht vorgebeugt werden (!). Die Garnison ward nun auf das Schnellste zusammengezogen und der General Adlercreutz, der soeben von Haga zur Stadt gekommen war, übernahm den Befehl über die Truppen. Das Volk schwärmte durch die Gassen der Stadt, die Gährung dauerte fort. Bei der ersten Nachricht hiervon kam der König von Haga zur Stadt; eine Proclamation deutete an, daß es des Königs fester Wille sei, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Der Generalmajor Sjöbdebrand ward zum Oberstatthalter-Amt ernannt. Er rief den Magistrat und die fünfzig Ältesten der Bürgerschaft zusammen und begab sich mit ihnen zum Könige, um durch sie Treue und Ergebenheit der Bürgerschaft sowie den lebhaften Wunsch darzubringen, daß der König doch alle Mittel anwenden möchte, um Ruhe und persönliche Sicherheit wieder herzustellen. — Das aufgewiegelte Volk fing am Nachmittage an, sich auf der neuen Brücke und dem großen Kirchenplaze zu versammeln. Nachdem man mehrere Stunden mit freundlichen Vorstellungen vergeblich zugebracht und keine andere Antwort als Geschrei, Hurrahrufen und Steinwürfe erhalten hatte, ward das Volk durch Flintenschüsse zurückgetrieben und die Leibgarde zu Pferde zerstreute auf mehreren Plätzen die Volkshaufen, von denen der eine die Fenster des Gr. Ugglas Haus eingeworfen hatte; das einzigste (?), gegen das man sich Gewaltthaten erlaubt. Einige Personen sind erschossen, mehrere verwundet. Die Ruhe und Ordnung ist hergestellt und seitdem nicht unterbrochen.

Nachdem eine Untersuchung über die angebliche Schuld Axels und seiner Schwester, Sophie Piper, stattgefunden hatte, erließ Carl XIII. am 24. November 1810 als Ehrenerklärung ein im officiellen Journal, „Inrikes Tidningar“ vom Freitag den 7. December 1810 veröffentlichtes Schreiben an die Gräfin Piper,¹⁾ in welchem er ihre und Axels Unschuld anerkannte. Durch diesen Mord war die kon-

1) Siehe Seite 446. U.-B. Nr. 204.

servative, legitimistische Partei niedergeschmettert und zum Thronfolger Carls XIII. konnte nun der Gascogner Bernadotte, ein ehemaliger Gastwirth, zu der Zeit französischer Marschall, gewählt werden, dessen Haus noch in Schweden regiert.

Kurz vor seinem Lebensende hatte Axel sich noch zu einer Vermählung entschlossen und mit der Baronesse Emilie de Geer verlobt, wohl einer Verwandten.¹⁾ Sie vermählte sich später mit dem nachherigen Generalmajor Mauritz Clairfelt, einem natürlichen Sohne des bekannten Freundes Gustavs III., Grafen Gustav Mauritz Armsfelt; sie ließ sich aber bald von diesem scheiden und vermählte sich mit dem Sohne der Gräfin Sophie Piper, der Schwester ihres ehemaligen Bräutigams, Grafen Carl Friedrich Piper, und starb 1828.

Ein Porträt Axels in der blauen Sammt-Tracht eines Seraphinen-Ritters, von Breda 1807 gemalt, befindet sich im Piper'schen Schlosse zu Vofstadt.

244. Fabian Reinhold II.,

1762—1818,

Graf von Fersen, Freiherr von Cronendahl, Axels I. (211) Sohn, Schwedischer Linie, wurde am 7. October 1762 geboren, besaß Finäker, Algo und nach der Ermordung seines Bruders auch Jung, Steninge und das Palais in Stockholm. Er trat noch als Kind zunächst als Unterofficier in das Ost-Göthische Infanterie-Regiment, wurde 1774 Fähnrich in der Königl. Garde, 1777 Lieutenant und 1783 Capitän; als solcher machte er wie sein Bruder Axel II. 1788 und 1789 den Feldzug gegen Rußland mit und wurde in der Schlacht von Högsfors verwundet. 1792 wurde er Oberst in der Armee und Capitän-Lieutenant im Trabanten-Corps, 1793 Major in der Svea-Garde²⁾ und Chef-Commandant der Göta-Garde, 1795 Oberst-Kammerjunker des Königs und Ritter des Schwert-Ordens, 1796 Chef-Commandant der Svea-Garde. 1799 schied er aus dem Militärdienst und wurde Mitglied des Obersten Verwaltungsraths des Königreichs während der Minderjährigkeit König Gustavs IV., 1802 zum Oberkammerherrn des Königs ernannt, 1809 Reichsherr, Commandeur und Großkreuz des Schwertordens. Nach der Ermordung seines Bruders nahm er mit seiner Gemahlin die Entlassung aus allen Hof- und Staatsämtern, die am 18. Juli 1810 von Carl XIII. bewilligt wurde. Am 16. December 1814 erhielt er aber den Seraphinen-Orden, wurde Excellenz und starb am 10. März 1818 in Stockholm.

Am 21. Februar 1797 hatte er sich mit Louise Sophie Gräfin Piper vermählt, geboren am 25. October 1777, Tochter des Hofmarschalls Sten Abraham Piper und der Baronesse Catharina Wilhelmine Ehrensbrärd; sie war 1794 Ehrenfräulein und wurde 1805 Oberhofmeisterin der Gemahlin König Gustavs IV., Friederike Dorothee Wilhelmine, geborenen Prinzessin von Baden;³⁾ auch sie legte dies Amt am 18. Juli 1810 nieder; sie starb erst am 4. Januar 1849. Aus ihrer Ehe entsprossen drei Söhne (292—294) und eine Tochter, Hedwig Wilhelmine Augusta Sophie Marie Theresia, geboren am 18. März 1816, welche am 25. August 1835 sich mit dem Grafen Carl August Gyldenstolpe, Kammerherrn der Gemahlin des Königs Oscar I. von Schweden, Josephine geborenen Prinzessin von Leuchtenberg, vermählte; ihr Gemahl starb 1872; sie aber, die letzte Sprossin der schwedischen Linie Fersen, fand ein unglückliches Ende: Am frühen Morgen des zweiten Weihnachtstages 1879 wollte sie den Stand eines außerhalb der Fenster ihres Speisesaals befindlichen Thermometers nachsehen, kam aber dabei in Folge ihrer Kurzsichtigkeit den dünnen Gardinen mit dem brennenden Lichte zu nahe; die Gardinen fingen Feuer und bei dem

1) Siehe Seite 448. — 2) Siehe über diese Garde Seite 310. — 3) Zur Zeit ist wieder eine Prinzessin von Baden Gemahlin des Kronprinzen von Schweden.

Versuche, dasselbe zu ersticken, geriethen ihre Kleider in Brand. Trotz rasch herbeigeeilter Hilfe erhielt sie so schwere Brandwunden, daß sie denselben am 29. December erlag. Tragischer Weise verfiel ihre erst 18jährige Tochter wenig als ein Jahr später, im März 1881, demselben entsetzlichen Schicksale, indem auch diese in ihrem Douboir aus Unvorsichtigkeit von den Flammen ergriffen wurde und an den Brandwunden verstarb.

245. Georg Gustav,

1772—1850,

Gustav Wilhelms II. (213) Sohn, Sippscher Linie, wurde am 11. August 1772 geboren, trat in russische Kriegsdienste und wurde Major; wohl erst nach dem Tode seines Vaters 1811 nahm er den Abschied und erhielt das väterliche Gut Ruffal; 1818 wurde er zum Hafenrichter gewählt. Er war zweimal vermählt, zuerst am 23. Juli 1797 mit Anna Wilhelmine Elisabeth von Kochius, Tochter des bald nach ihrer Hochzeit am 29. September 1797 verstorbenen Generals der Infanterie Johann Franz von Kochius und der Dorothee Elisabeth von Anorring, geboren 1780. Er erhielt mit ihr das Gut Klosterhof und erzeugte zwei Töchter, nämlich:

1. Dorothee Margarethe Charlotte, geboren am 28. Mai 1798, vermählt am 22. Juni 1823 mit ihrem Vetter Georg Wilhelm (297), gestorben 1834; sie erhielt das mütterliche Gut Klosterhof;

2. Catharina Johanna, geboren am 6. April 1800, gestorben am 29. Juni 1804.

Nachdem seine Gemahlin am 12. Mai 1801 gestorben war, vermählte er sich wieder am 5. Juli 1814 in Riddell mit Charlotte von Kennenkampff, geboren am 23. April 1787, Tochter des Georg Gustav von Kennenkampff zu Rosch. Mit ihr erzeugte er zwei Söhne (295, 296) und vier Töchter, nämlich:

1. Charlotte Margarethe Dorothee, geboren am 7. April 1818, gestorben am 4. Mai 1820;
2. Pauline Elisabeth, geboren am 22. Januar 1823, jung verstorben;
3. Eva Elisabeth, geboren am 8. October 1824, lebt im ständischen adeligen Fräuleinstift in Catharinenthal bei Reval;
4. Wilhelmine Natalie, geboren am 13. August 1826; vermählt am 23. August 1847 im Dom zu Reval mit dem Generalmajor Gustav Adolf von Passed.

Georg Gustav starb am 10. September 1850 in Reval und seine Wittve folgte ihm daselbst am 23. August 1859. Ruffal hatte er 1837 an den Baron Casimir Mehendorff verkauft.

Georg Gustav hat nächst dem Grafen Paul IV. (301) das höchste Lebensalter in allen estländischen Linien erreicht; nur sein gleichzeitiger Vetter von der Laupaer Linie, Magnus Georg (249) wurde fast ebenso alt wie er.

246. Gotthard Johann II.,

1774—1848,

Gustav Wilhelms II. (213) Sohn, Sippscher Linie, wurde am 17. März 1774 geboren und erhielt seinen Namen nach seinem mütterlichen Großvater, dem Grafen Gotthard Johann Manteuffel. Er trat früh in russische Kriegsdienste und nahm als Obristleutenant seinen Abschied. Aus der väterlichen Erbschaft erhielt er den Rest von Murras, nämlich Fersenau und Neuhaß und das alte Stammgut seiner Linie Sipp, welches seit etwa 1600 der Familie gehörte; er verkaufte es um 1815 an den Stabscapitän von Rosenthal.

Noch nicht 18 Jahre alt vermählte er sich mit Dorothea von Rautensfeld, Tochter des von Rautensfeld auf Absel und einer von Kochius; mit ihrem Vermögen kaufte er, da damals sein Vater noch lebte, Putkas, wo seine Gemahlin geboren war. Er erzeugte mit ihr einen Sohn (297) und drei Töchter, nämlich:

1. Jeannette Catharine Dorothee, geboren am 29. Juni 1791, gestorben in Klosterhof am 12. Januar 1870 unvermählt;

2. Sophie Henriette, geboren am 29. April 1797, gestorben 1821.

Da er mit einigem Leichtsinne behaftet war, seine Gemahlin dagegen einen anerkannt edlen Charakter besaß, konnten sie nicht harmoniren und wurde die Ehe geschieden.

Im Juli 1818 vermählte er sich wieder mit Caroline von Trautenberg, Wittve des Majors Carl von Wrangel auf Herkül, welche am 13. Juni 1844 kinderlos starb.

Nachdem Gottthard Johann den größten Theil seines Vermögens verloren und die Stammgüter Sipp und Komfäll verkauft hatte, starb er am 2. März 1848 in Klosterhof bei seinem ältesten Sohne.

Gottthard Johann wurde nächst seinen Zeitgenossen Graf Paul (301), seinem eigenen Bruder Georg Gustav (245) und Magnus Georg (249) von der Laupaer Linie der Älteste in den Estländischen Linien.

247. Hans Reinhold IV.,

1790—1822,

Magnus Gustavs (224) Sohn zweiter Ehe, Laupaer Linie, wurde 1790 geboren, besaß das seinem Vater und dann seiner Stiefschwester Frau von Rosküll gehörig gewesene Sadjern und vermählte sich am 1. März 1820 mit Wilhelmine Gräfin Stenbock, Tochter des Grafen Diebrieh Stenbock; die Stenbocks sind eine alte Schwedische Familie, hießen aber ursprünglich Blå, alsdann Store; ein Store nannte sich 1520 nach dem im Wappen seiner Mutter enthaltenen Wappenthier Stenbock. Mit seiner Gemahlin erzeugte er, soweit es bekannt ist, nur einen Sohn (298) und starb 1822. Sadjern hatte er wohl verkauft.

248. Carl Gustav III.,

1791—1818,

Magnus Gustavs (224) Sohn zweiter Ehe, Laupaer Linie, wurde 1791 geboren, trat in Russische Kriegsdienste, wurde Major und starb 1818 unvermählt.

249. Magnus Georg.

1786—1864,

Hans Heinrichs VI. (225) Sohn, Laupaer Linie, wurde am 29. August 1786 geboren. Als die russische Regierung die seit 1700 aufgehoben gewesene baltische Universität 1802 wieder in Dorpat errichtete, war er der erste Student, der wieder inskribirt wurde.

Beim Einbruch der großen französischen Armee in Rußland 1812 trat er als Lieutenant in die Miliz. Als seine Mutter sich am 1. Juli 1823 mit ihren Kindern auseinandersetzte, übernahm er das mütterliche Gut Tammit für 65000 Rubel Banko-Assignationen und zahlte seiner Schwester, der Frau von Stadelberg, 20000 Rubel B.-A. aus; nach dem Tode der Mutter theilten die Geschwister auch noch deren Gut Mänterhof, aus dessen Verkaufserlös jeder noch 6000 Rubel Silber erhielt. Später wurde er zum Hafenrichter gewählt. Nach dem Tode seines Bruders Hans Carl erhielt er auch noch

das alte Stammgut Laupa, welches sich seit 1630 in der Familie befand; er verkaufte es ohne jede Veranlassung für einen guten Preis 1853 an den Baron Gustav Taube. Dafür kaufte er Rebenpach.

Am 20. September 1830 vermählte er sich mit Auguste von Sillensfeld, geboren am 10. October 1798, mit welcher er zwei Söhne (299, 300) und fünf Töchter erzeugte, nämlich:

1. Auguste Anna Wilhelmine Friederike, geboren am 8. November 1833, vermählt am 23. August 1858 mit dem Vetter von der Sippischen Linie, Nicolaus III. auf Klosterhof, gestorben am 1. August 1868.
 2. Pauline Caroline, } Zwillinge, geboren am 1. November 1834, beide nach 2 Tagen
 3. Friederike Magdalene, } gestorben;
 4. Friederike Constanze, geboren am 11. April 1836, gestorben am 11. December 1851;
 5. Cäcilie Caroline Emilie, geboren am 17. November 1838, gestorben am 12. März 1852.
- Seine Gemahlin starb am 13. September 1839, er selbst am 17. August 1864.

Magnus Georg ist nächst Graf Paul (301) und seinem Vetter Georg Gustav (245) von der Sippischen Linie der Älteste in den Estländischen Linien geworden; einige Tage fehlten zum 78. Jahre, während Georg Gustav einige Tage über das 78. Jahr erreicht hat.

250. Hans Carl Michel,

1795—1841,

Hans Heinrichs VI. (225) Sohn, Laupaer Linie, wurde am 1. November 1795 geboren und auf der Domschule in Reval erzogen, trat dann in russische Kriegsdienste und machte den Befreiungskrieg 1812—1814 mit. Im Ritterhause zu Reval sind auf Marmortafeln die Namen derjenigen Estländischen Adelligen eingegraben, welche diesen Krieg mitgemacht haben, darunter befindet sich der Hans Carl, außer ihm von der Familie nur noch der Georg Wilhelms (297). Schon 1819 nahm er als Rittmeister seinen Abschied und übernahm Laupa zur Bewirthschaftung. Bei der Auseinanderetzung mit seiner Mutter und seinen Geschwistern am 1. Juli 1823 wurde Laupa ihm eigenthümlich für 140000 Rubel Banco-Assignationen überlassen, und mußte er seinen Schwestern, der Gräfin Mellin und der Frau von Traubenberg, je 20000 Rubel B.-A. auszahlen; nach dem Tode seiner Mutter erhielt er aus dem Kaufpreise von Münterhof, welches ihr gehört hatte, noch 6000 Rubel Silber. 1824 wurde er Assessor des Vier-Zerwenschen Manngerichts, später Hafenrichter von Silb-Zerwen, zuletzt Kreisrichter für Harrien und Zerwen.¹⁾

Am 30. Mai 1827 vermählte er sich mit Wilhelmine von Ruckteschell, geboren am 14. Januar 1808. Die Ehe blieb kinderlos.

Am 14. März 1840 stiftete er im Waisenhause zu Reval eine Freistelle durch Hergabe von 3000 Rubel Banco-Assignationen²⁾ zum Gedächtniß seiner Mutter mit der Bestimmung, daß er sich und seinen Descendenten das Recht vorbehielt, die Stelle nach eigenem Ermessen zu besetzen; zur Zeit wird dies Recht von seinem Brudersohn, Magnus (299) auf Lammit, ausgeübt.

Am 5. Januar 1841 starb er in Reval und Laupa fiel an seinen Bruder Magnus Georg, der es verkaufte.

Seine Wittve widmete 1842 ein Capital von 3000 Rubeln, die sie in der Estländischen adeligen Cadetten-Kasse verzinslich niederlegte, zur Bestreitung der Kosten eines Hauses nebst Garten auf dem St. Antonsberge in der Revalschen Dornvorstadt, in welchem eine Rettungsanstalt verwahrloster Kinder

1) Seine Lebensgeschichte ist erzählt „Inland“, Jahrgang 6 von 1841, S. 144. — 2) U.-B. Nr. 206.

errichtet wurde; zu welcher der Vorsteher vom Rauhen Hause bei Hamburg geschickt wurde.¹⁾ Sie wurde am 3. Januar 1865 in Reval beerdigt.

251. Carl Gustav IV.,

1779—1825,

Graf Fersen, Graf Hans Heinrichs VII. (226) Sohn, wurde am 5. September 1779 geboren; da seine Eltern getrennt lebten und sein Vater vielfach in den Kriegen abwesend war, wurde er bei dessen Schwester, der verwitweten Generalin von Weymarn in Wolmarshof erzogen. Sein Vater bedauerte es, ihn nicht mit in den Polnischen Feldzug 1795 genommen zu haben, zog es aber vor, ihm gründlichen Unterricht angedeihen zu lassen. Er trat dann 1797 bei der Garde in St. Petersburg ein und wurde Garde-Lieutenant; da er aber kein Interesse am Soldatenstande hatte, wurde er 1798 Kammerjunker und später wirklicher Kammerherr; mit diesem Range ist in Rußland das Prädicat: Excellenz verbunden. Erst 20jährig, vermählte er sich dort schon 1799 mit Charlotte von Silfverharnigt, Tochter des damaligen Polizeimeisters von St. Petersburg, späteren Gouverneurs Gustav von Silfverharnigt. Nach dem bald darauf erfolgten Tode seines Vaters erbte er dessen Güter Ollustfer, Neu-Karishof und Ainel. Da er schwächlicher Gesundheit und leidend war, so wurden später der wirkliche Etatsrath von Druschinin, der Collegienrath Raifarow und der Landrath von Berg zu Kuratoren für ihn bestellt. Ainel war seinem Vater von den Erben der Frau von der Howen nur verpfändet gewesen; der Major von der Howen erstritt daher beim Hofgericht in Riga²⁾ ein Urtheil am 12. Juli 1811 gegen Carl Gustavs Kuratoren, daß ihm das Näherrecht an Ainel zustehe, wenn er den Pfandschilling von 15000 Rubel zurückzahle; da er dies nicht konnte, wurde er am 28. Februar 1814 mit allen Ansprüchen an Ainel präkludirt und diese Entscheidung durch Urtheil vom 11. Juli 1815 für rechtmäßig erklärt.

Carl Gustav erzeugte mit seiner Gemahlin vier Söhne (301—303) und einen nicht in den Stammbaum aufgenommenen Sohn Alexander, der im Alter von drei Jahren schon verstarb.

Er starb 1825 in Smolensk, woselbst er beerdigt wurde.

Seine Gemahlin und spätere Wittve lebte in St. Petersburg, und theilte sich lebhaft an der vom reformirten Pastor Muralt gegründeten Erziehungs-Anstalt, da sie mit demselben sehr befreundet war; sie gerieth dadurch in Mißhelligkeiten mit der Familie, welche ihr verbot, ihre Enkel wiederzusehen, und deshalb die Hilfe des General-Gouverneurs von Livland, von Fölkersamb, in Anspruch nahm, als sie zu jenem Zwecke 1846 nach Livland gereist war.

227. Heinrich Ludwig III.,

Friedrich Christoph,

1791—1863,

Ernst Heinrichs (193) Sohn, Crammer Linie, ist geboren am 21. April 1791. Er trat in das Infanterie-Regiment Prinz Hohenlohe Nr. 32 zu Breslau, wurde 1804 Junker und machte die Schlacht bei Jena am 14. October 1806 mit; in dieser wurde sein Regiment durch französische chevaux legers zusammengehauen, so daß nur 30 Mann von seiner Compagnie übrig blieben, mit welchen er gefangen wurde. Auf dem Transport nach Frankreich blieb er längere Zeit krank in Frankfurt am Main im Pilgrim'schen Hause liegen und war dann zwei Jahre in Châlons sur Marne gefangen. Nach seiner Rückkehr nahm er am 19. August 1809 seinen Abschied und ging nun noch auf Schule nach Brieg. Von dort holte

1) Inland, Jahrgang 10 von 1846, Seite 318. — 2) Urtheile desselben von 1811 und 1814 im Archiv des Rittershauses zu Riga.

ihn seine Mutter nach Crampe, welches er dann mit ihr zusammen bewirthschaftete. Im Jahre 1811 wurde er für großjährig erklärt und loofte nach dem Ableben seines Oheims Christoph Casimir (194) in demselben Jahre mit seinem Bruder Eduard (228) um des ersteren Lehngut Burzlaff und das väterliche Gut Crampe; dabei fiel ihm Crampe, seinem Bruder Burzlaff zu. Er übernahm Crampe aber erst 1814 von seiner Mutter zur alleinigen Bewirthschaftung und vermählte sich dann mit Ernestine Henriette von Webell, des Majors und Kriegs Rath's von Webell auf Neu-Beß und einer von Wegener Tochter, mit welcher er zwei Söhne (252, 253) und zwei Töchter zengte:

1. Ottilie Pauline Valesca, geboren am 1. April 1819, gestorben am 30. October 1822;
2. Henriette Rosalie Amanda, geboren am 15. Februar 1822, welche am 27. September 1842 den Rittergutsbesitzer Wilhelm von Wenden auf Dargen, geboren 1817, gestorben 1884, heirathete und am 24. April 1875 starb.¹⁾

Nachdem seine Gemahlin nach der letzten Entbindung im Februar 1822 gestorben war, vermählte Ludwig sich 1823 zum zweiten Male mit Ulrike Juliane von Kamele, des Majors und Rittergutsbesitzers Carl Friedrich Albrecht von Kamele auf Kragig und der Hedwig Johanne Sophie Antoinette von Kleist aus dem Hause Jarnetow Tochter, geboren am 18. November 1803, gestorben zu Cöslin am 18. März 1880. Mit ihr zengte er vier Söhne (254—257) und eine Tochter, Marie, geboren 31. December 1826, welche am 26. Mai 1847 den Pastor Quasniß in Kragig heirathete.

1861 trat er sein Gut Crampe seinem Sohne Rudolf (256) ab und zog nach Cöslin, woselbst er am 18. November 1863 verstarb.

Er wie seine zweite Gemahlin sind in der Gruft auf dem Kirchhofe zu Schweslin beerdigt.

228. Eduard Anton Karl Wilhelm,

1797—1856,

Ernst Heinrichs (193) Sohn, neuerer Burzlaffer Linie, wurde am 11. October 1797 geboren; er erhielt bei der Loosung um die Güter 1811 mit seinem Bruder die Lehne Burzlaff und Mandelag B. und wurde Hauptmann im 9. Landwehr-Infanterie-Regimente. Am 16. October 1836 vermählte er sich mit Ulrike von Manteuffel, des Rittergutsbesitzers Christian Heinrich von Manteuffel auf Collag, welcher am 7. September 1858 verstarb, und der Auguste von Sobbe aus dem Hause Schilde, geboren 14. Juni 1799, Tochter, welche am 17. November 1818 geboren ist. Er erzeugte mit ihr vier Söhne (258—261) und vier Töchter, nämlich:

1. Auguste Ulrike Bertha Wilhelmine, geboren am 27. Juli 1840, unvermählt;
2. Jutta Ludovike, geboren am 2. October 1841, unvermählt;
3. Lydia Olga Marianne, geboren am 10. Mai 1843, unvermählt;
4. Ernestine Emilie, geboren am 25. Februar 1847, welche am 18. October 1874 den Pastor Johannes Brunner in Wisbu heirathete.

Eduard starb am 31. Juli 1856 in Burzlaff.

229. Franz Friedrich Casimir,

1780—1800,

Christoph Casimirs (194) Sohn, neuerer Burzlaffer Linie, wurde am 20. Mai 1780 geboren und kam auf das Joachimsthal'sche Gymnasium nach Berlin, auf welchem 120 Jahre früher schon Ulrich Lorenz

1) Ihrem Gemahle verdankt der Verfasser die Copirung eines großen Theils der händelischen Beilagen dieses Werks nach den Originalen.

(125) gewesen war und nach ihm noch Wilhelm II. (231) studirte. Als er bereits in Prima war, stürzte er mit einem Philisterpferde, zerbrach sich den Schädel und starb noch vor seinem Vater am 14. April 1800 in Berlin, woselbst er auf dem Dorotheenstädtischen Kirchhofe beerdigt wurde. Seine Eltern widmeten ihm in der Voss'schen Zeitung vom 3. Mai 1800 folgenden Nachruf:

Mit grenzenlosem Schmerz erfüllen wir die traurige Pflicht, allen unsern auswärtigen Anverwandten und Freunden mit dem so unvermutheten und plötzlichen Verluste unsers Einzigen, so hoffnungsvollen Sohnes, Franz Friedrich Casimir, bekannt zu machen. Eine breitägige Nervenkrankheit riß ihn uns am 14. dieses in seinem 20. Lebensjahre bei seinem gegenwärtigen Aufenthalte in Berlin von der Seite, wodurch unser Herz die blutendste Wunde empfing. Ueberzeugt, daß alle, die ihn kannten und mit ihm Umgang pflegten, ihm das Zeugniß des rechtschaffendsten Characters nicht versagen, unsern großen Schmerz nur allzu gerecht finden und demselben die innigste Theilnahme schenken werden, verbitten wir um so mehr jede mitleidsvolle Bezeigung demselben, da sie nur unsern Schmerz von neuem aufregen würde, den nichts als die frohe Erwartung jenseit des Grabes lindern kann.

Burzlaßf, den 22. April 1800.

230. Christoph Sigismund Lebrecht Gottlob,

Ludwigs II. (197) Sohn, Tiegower Linie, stand in Pyriß, wo auch sein Vater gestanden hatte, beim Prinz Heinrich'schen Infanterie-Regimente Nr. 35, wurde am 28. Februar 1805 Fähnrich, welches damals eine Officier-Charge war, starb daselbst aber schon am 26. September 1805 an „einer hitzigen Krankheit“ unvermählt, fünf Wochen nach seinem Vater.

231. Joachim Ernst Wilhelm II.,

1787—1861,

Wilhelms I. (198) Sohn, Tiegower Linie, ist am 29. Juli 1787 zu Pöbanz geboren. Er widmete sich anfangs den Studien und besuchte wie Franz Friedrich Casimir (229) das Joachimsthal'sche Gymnasium in Berlin. Da er dort aber Schulden machte, ließ sein Vater ihn beim Militär eintreten und wurde er 1802 beim Infanterie-Regiment von Pirch Nr. 22 zu Stargard in Pommern angestellt, bei welchem auch sein Vater gestanden hatte. Schon im Jahre 1800 wurde er nach abgelegter Ahnenprobe, wie Graf Axel I. (211) in die Preussische Balley des Ordens St. Johann vom Spital zu Jerusalem durch den damaligen Herrenmeister, Prinzen Ferdinand von Preußen, Bruder Friedrichs des Großen, aufgenommen und auf die Commende Wietersheim respectivirt.¹⁾ Er machte als Fähnrich, welches damals eine Officier-Charge war, am 14. October 1806 die unglückliche Schlacht bei Jena mit und wurde in der darauf folgenden Nacht auf dem Rückzuge bei Weimar mit dem ersten Bataillon seines Regiments gefangen.

Bei dem Weitertransport ranzionirte er sich aber und ging als Handwerksbursche verkleidet durch das Sächsisch-Politzland über Torgau und Cüstrin nach Stargard in Pommern. Dort erfuhr er, daß Stettin von den Franzosen besetzt sei und ging nun zu Fuß bis Belgard zu seinen von Zarnesanz dorthin flüchtig gewordenen Eltern. Nach einem Aufenthalt von wenigen Stunden bei ihnen fuhr er mit Extrapost nach Danzig und machte von dort aus die Affaire bei Dirschau und Praust mit. Als während der Belagerung durch die Franzosen Officiere bei der Artillerie fehlten, that er drei Monate lang bei derselben Dienste. Im December 1806 wurde er dort zum Lieutenant befördert und demnächst zum dritten Bataillon

¹⁾ Seine Ahnentafel siehe im Anhange.

des Regiments von Besser Nr. 14 verfest, bei welchem er die noch übrige Belagerungszeit unter dem Feldmarschall Grafen Kalckreuth auf dem Fort Hagelsberg mitmachte. Nach der Kapitulation von Danzig, bei welcher die Garnison freien Abzug erhielt, 1807, war er Fourier-Officier seines Bataillons und machte den Marsch bis an die Russische Grenze mit. Nach dem Tilsiter Frieden ging er mit seinem Bataillon in dessen frühere Garnison Preussisch-Friedland. Dort wurde er bei der Verringerung der Armee auf Halbsold gesetzt und begab sich deshalb zu seinem Vater nach Zarnesanz; nach dessen Tode bewirthschaffete er dies Gut für die Erben und nahm im October 1811 definitiv seinen Abschied. Im April 1815 bei der Rückkehr Napoleons I. von Elba verließ er Frau und Kinder und trat freiwillig wieder beim Leib-Infanterie-Regiment Nr. 8 ein, bei welchem er bis zum Frieden diente, worauf er wieder seine Demission nahm. Nachdem Zarnesanz mit den übrigen Gütern von ihm und seinen Geschwistern 1816 verkauft war, lebte er zunächst auf Balsanz bei Bärwalde und dann viele Jahre in Polzin, bis er nach Niebitz bei Cammin zu seinem Schwiegersohn von Brodhufen zog, woselbst er am 15. November 1861 starb.

Am 24. December 1812, kurz vor Ausbruch des Befreiungskrieges, hatte er sich vermählt mit **Caroline Marie von Versen**, Tochter seines Oheims Otto Ludwig (199), welche am 17. October 1795 zu Redow bei Labes geboren war und am 4. October 1873 gleichfalls in Niebitz verstarb.

Er erzeugte mit ihr einen Sohn (262) und zwei Töchter, von denen die ältere **Caroline Wilhelmine, Amalie Leopoldine**, geboren am 13. September 1814 zu Zarnesanz, am 2. December 1836 den Rittersgutsbesitzer **Theodor Leo Amsel von Brodhufen** auf Niebitz, die jüngere, **Hermine Louise Wilhelmine Antonie**, geboren den 16. Januar 1817, den Rittersgutsbesitzer von Calbo auf Förstenu bei Schlochau in Westpreußen heirathete.

232. Johann Georg Leopold I.,

1791—1868,

Joachim Friedrich Wilhelm I. (198) Sohn erster Ehe, Liegower Linie, wurde geboren zu Steinbusch in der Neumark 31. December 1791 als Zwilling mit seiner Schwester Henriette von der Osten, und da seine Mutter bald nach der Geburt starb, von seiner Stiefmutter liebevoll aufgezogen, erhielt den ersten Unterricht durch einen französischen Emigranten, Baron de Pirot, und kam 1799 nach Runkelsitz zu seinem Onkel, dem Landrath von Borcke, wo er mit dessen Söhnen erzogen wurde. Als dessen erste Frau starb, kam er 1801 wieder nach Hause und wurde 1802 auf das Gymnasium zum grauen Kloster nach Berlin gebracht, woselbst er aber nur ein Jahr verblieb. Sein Vater nämlich war mit dem General von Birch verwandt und auf dessen Ansuchen kam er 1803 als Junker zu dessen Infanterie-Regiment Nr. 22 nach Stargard in Pommern, bei welchem sein Bruder (222) schon Officier war und auch sein Vater, als das Regiment von Schenkendorff, sodann Graf Schlieben hieß, gestanden hatte. Er erhielt dort seine Speisung bei seiner Großtante, der Landrathin von Barfuß,¹⁾ bei welcher schon sein Vater ebenso gespeist war. Die Junker eines Regiments erhielten damals, da sie ja Kinder waren, noch Unterricht bei den Officieren und den Geistlichen. Sie trugen den gewöhnlichen blauen Militärrock mit rother Halsbinde und enge geschnürte Stiefeletten, exercirten aber nicht im Regiment, sondern hatten Exercirstunde bei einem alten Sergeanten; dabei trugen sie das sogenannte Kurzgewehr, welches eine lange Stange mit eiserner Spitze, darunter der Preussische Adler, war. Jeder Junker mußte auch ein Mal auf Wache ziehen und ein Mal Schildwach stehen. Es machte Leopold Spaß, die Trommel zu schlagen; als er eines Morgens um drei Uhr seine Corporalschaft revidirte, nahm er dem Tambour, der grade Reveille schlug, die

¹⁾ Siehe Seite 362.

Trommel ab und schlug nun selbst, durch die Stadt marschirend, die Trommel. Dabei begegnete ihm der Capitän von Bergen seines Regiments, der zufällig schon aufgestanden war; Leopold erhielt dafür acht Stunden Arrest, die einzige Strafe während seiner 35jährigen Dienstzeit. 1804 hielt Friedrich Wilhelm III. vor dem unglücklichen Kriege die letzte große Revue bei Stargard ab und trug Leopold, obwohl er sehr klein war, die große Regimentsfahne bei dem Parademarsch, die er mit beiden Händen halten mußte. In demselben Jahre wurde er vom späteren Consistorialrath Stumpf in der Johanniskirche zu Stargard confirmirt. Im Herbst bekam er ein gefährliches Fußleiden durch Vernachlässigung einer Scheuerwunde, so daß er Monate lang liegen mußte, und im Frühjahr 1805 erkrankte er auch noch am Scharlachfieber. Als daher sein Regiment damals bei dem drohenden Kriege gegen Frankreich nach Sachsen marschiren mußte, konnte er nicht mit; seine Eltern nahmen ihn vielmehr zu Hause, um ihn erst gründlich zu pflegen. Als es nicht zum Kriege kam, kehrte das Regiment nach dem Preßburger Frieden nach Stargard zurück; dessen Commandeur, Oberst von Magusch, hatte sich mit Leopold's Vater, als derselbe ihn in Brabant auf Werbung abgelöst hatte,¹⁾ veruneinigt und wollte ersterem, weil er den Ausmarsch nicht mitgemacht hätte, jüngere Junker im Avancement vorziehen. Sein Vater ließ ihn daher sofort den Abschied vom Regiment Birch nehmen, reiste mit ihm von Stargard zu Hause und traf auf der Rückreise von Stargard bei seinem Schwager von Borde auf Unheim²⁾ den Major von Schmude vom Anspach-Baireuth'schen Dragoner-Regiment Nr. 5, auf dessen Zureden und weitere Empfehlung an den zweiten Chef dieses Regiments, Feldmarschall Grafen Ralskreuth, Leopold bei diesem Regimente nun angestellt wurde; im Herbst 1805 brachte sein Vater ihn nach dessen Garnison Pasewalk. Commandeur des Regiments war Oberst von Hepking. Jeder Regimentschef war auch Chef einer Schwabron, der Leib-Schwabron, um die bedeutenden Einnahmen eines solchen zu ziehen, während die Schwabron außerdem einen Commandeur hatte; dies war hier der Capitän von Brochusen; zu dessen Schwabron kam Leopold. Auf Antrag des Grafen Ralskreuth verließ Friedrich Wilhelm III. nach dem Tode des letzten Chefs, Markgrafen von Anspach und Baireuth, das Regiment der Königin Louise und zwar im März 1806 am Tage nach dem Durchmarsch durch Berlin bei der Rückkehr aus Sachsen, wobei es vor den Majestäten Parade hatte. In Folge dessen erhielt es nun den Namen: Regiment Königin-Dragoner und bekam eine kostbare Uniform: zum blauen Rock karmoisinfarbige Rabatten und Aufschläge, Stiderei am Kragen, und an jedem Knopfe silberne Litzen und Troddeln. Die Karmoisinfarbe hatte das Regiment seit seiner Errichtung 1717 an Kragen und Aufschlägen. Den Namen Königin führt es von da ab noch heut. Da damals jeder Schwabronchef die Officiere seiner Schwabron speisen mußte, so speiste Leopold täglich beim Feldmarschall Grafen Ralskreuth. Er konnte im Frühjahr 1806 das Regiments-Exerciren mitmachen, bekam aber im August die Masern, als der Befehl zum Ausmarsch anlangte. Als ihn der Feldmarschall der Krankheit wegen im Depot lassen wollte, bat er um seine Versetzung zu einem andern Regiment, in Folge dessen er nun im September doch mit ausmarschiren durfte. Bei dem Durchmarsch durch Berlin besichtigte die Königin Louise zum ersten Male ihr Regiment an der Schönhauser Allee. Sie fuhr in einer zurückgeschlagenen zweispännigen Chaise die Front entlang und trug insofern die Regiments-Uniform, als sie ein blautuchenes Collet mit aufgeknapften karmoisin Sammt-Rabatten angezogen hatte, dazu einen kleinen runden Filzhut mit weißer Feder. Napoleon machte hieraus in seinem Bulletin eine vollständige Uniform und knüpfte daran empfindende Bemerkungen über die Königin. Nach der Parade setzte sie sich in ihrem Wagen an die Spitze des Regiments und führte es so durch Berlin durch, indem es erst am Brandenburger Thor vor dem Könige vorbeieffirte, mit der Königin an der Spitze. Darauf schenkte sie

1) Siehe Seite 434. — 2) Siehe Seite 398.

jedem Officier an demselben Tage eine Schärpe mit Randbillen. Das Collet, das sie getragen, wird noch beim Regiment in Pasewalk aufbewahrt, welches nach ihrem Tode dasselbe in der Versteigerung ihrer Nachlasssachen ankaufen ließ, da nach alter Preussischer Poffitte stets die Kleidungsstücke der Herrscher verkauft werden. Nach der Parade wurden die Officiere und Junker, darunter auch Leopold, zur Königl. Tafel nach Charlottenburg befohlen. Das Regiment marschirte darauf in starken Märschen über Weimar nach Erfurt, wo sich die Armee unter dem Feldmarschall Grafen Raskreuth sammelte. Schon dort herrschte eine düstere Stimmung unter den Officieren, da Abends vorher bei dem Marsch durch Weimar die Nachricht von der Affaire von Saalfeld und dem Tode des Prinzen Louis Ferdinand angelangt war. Nunmehr wurden die Pallasche geschliffen und scharfe Patronen ausgegeben, auch Feldwachen aufgestellt und bei jedem Marsche mit Avant- und Seiten-Garden marschirt. Hinter Jena kam das Regiment in das erste Divouak bei Auerstädt am 13. October. Der Capitän von Brodhufen wurde auf Feldwache kommandirt und der Premier-Lieutenant von Zimiegtki, welcher 1808 als Capitän abging, in Polnische Dienste trat, 1830 noch als polnischer Oberst focht, ein überaus tapferer Officier, übernahm das Commando der Schwadron. Am 14. October zur Schlacht von Auerstädt wurde bei Tagesanbruch aufgefassen, weil das Regiment die Avantgarde, und die Leib-Schwadron die Spitze derselben bekam. Nach einem einstündigen Marsche hörte man Schießen bei dem vorn marschirenden Zuge des Lieutenants von Bülow; da wegen dichten Nebels nichts zu sehen war, ließ von Zimiegtki die Schwadron aufmarschiren, vortreiben und sich von der Straße ab links ziehen. Bei einer Mühle fanden sie die ersten todtten Franzosen. Gleich darauf wurden die Pallasche gezogen; von Zimiegtki ließ zur Attacke blasen, setzte mit der Schwadron links über den Chausseegraben, und ritt dann trotz des dichten Nebels und heftigen Kartätschenfeuers zuletzt in der Carrière in eine französische Batterie. Die Kanoniere wurden heruntergehauen und die Geschütze genommen. Bei der Attacke waren einige 30 Mann gefallen und sämmtlichen Officieren der Schwadron die Pferde unter dem Leibe erschossen, bis auf das des Lieutenants von Bülow, dessen Pferd eine Kugel nur ein Ohr weggenommen, während sie ihn selbst an der Schulter gestreift hatte. Da nun aber ein ganzes Regiment Chausseurs zur Attacke anritt, mußte die Schwadron zurück, nachdem von Zimiegtki ein Dragonerpferd, dessen Reiter heruntergeschossen war, mit dem Beine über dem Carabiner, bestiegen hatte. Leopold, damals 14 Jahre alt und 5 Fuß 2 Zoll groß, ritt bei der Attacke auf dem rechten Flügel des vierten Zuges; sein Pferd blutete am Maul, er ritt aber weiter mit; sein Nebenmann wurde vom Pferde geschossen. Nachdem die Schwadron aus der feindlichen Batterie zurückgetraht war und gleich wieder Front gemacht hatte, attackirte von Zimiegtki sofort wieder nach links auf ein großes Knäuel französischer Infanterie, kam auch in das Carree, wo alles niedergehauen wurde, mußte aber wiederum vor überlegener feindlicher Cavallerie zurückweichen. Bei diesem Rückgehen wurde ein breiter und tiefer Graben genommen; Leopolds Pferd, Malwine, auf welchem er die ganze Campagne durchmachte, sprang glücklich hinüber; bei dem Sprunge aber war das schwere Gepäc mit dem Sattel auf die Seite gerutscht, so daß er bei seinen schwachen Kräften jedenfalls ganz zur Erde gekommen und verloren gewesen wäre, wenn nicht ein baumstarker Unterofficier Geschwinde, der neben ihm ritt, mit Einem Hiebe Gepäc und Mantelfack ihm heruntergehauen hätte und zwar während des Laufs ihrer Pferde, so daß Leopold nun selbst sich an den Mähnen seines Pferdes wieder hinauf ziehen konnte. Gleichzeitig kam eine andere Schwadron des Regiments ihnen zu Hülfe, so daß die feindliche Cavallerie kehrt machte. Sie mußten nun aber in heftigem feindlichen Kanonenfeuer halten bleiben, weil hinter ihnen ein ungangbarer Esenbruch war. Es wurde daher dort ralliirt; dabei sah von Zimiegtki, daß Leopold keine Zügel mehr hatte, da seiner Malwine eine Kartätschkugel ins Maul und in eine Kinnbacke gegangen war, so daß das Gebiß ganz herausgefallen war; er hatte die letzte Attacke ohne Zügel mitgemacht und war das Pferd von selbst immer mit der Schwadron.

mitgelaufen. von Ziemiecki ließ ihn daher an einer Halfter aus dem Gefecht bringen; etwa eine halbe Meile zurück erhielt er von einem Reitknecht des Regiments eine Wassertrense, die er seiner Malwine auflegte, nachdem er an einem Brunnen das Maul vom Blut gereinigt hatte, und machte er auf diese Art den ganzen Rückzug bis nach Ostpreußen mit. Nachdem er die Trense aufgelegt hatte, eilte er in die Schlacht zurück und fand auch richtig seine Schwadron, die noch an derselben Stelle, aber sehr zusammengeschmolzen, stand. Bald darauf attackirte sie noch einmal französische Cavallerie, die aber umbrehte; darauf trat sie dann auch die Retraite an; nachdem sie an einem Dorfe noch die Futterbeutel umgehängt und die Pferde getränkt hatte, marschirte sie die ganze Nacht durch bis Buttschadt. Leopold wäre wohl vom Schlafe überwältigt vom Pferde gefallen; er hatte aber mit dem neben ihm reitenden Unterofficier Franz die Verabredung getroffen, daß er ihn stets freihalten wolle, derselbe aber ihn nicht liegen lassen dürfe; Franz hat dies Versprechen gehalten. Auf dem weiteren Rückmarsch fanden sie am 16. October zwischen Weissensee und Greußen schon den Weg durch die Franzosen verlegt. Der Feldmarschall Graf Ralckreuth schickte seinen Adjutanten, den Major von Zieten (späteren Feldmarschall Graf Zieten), mit dem Trompeter Ludwig von Leopolds Schwadron an den französischen Befehlshaber und gab vor, es sei ja Waffenstillstand geschlossen, er solle sie passieren lassen, was auch geschah. So kam diese Preussische Truppenabtheilung ungefährdet durch, da der das französische Corps kommandirende Marschall Soult nicht anwesend gewesen war, und sein noch unerfahrener Vertreter, General Klein, den Trompeter mit der Erlaubniß, weiter zu marschiren, zurückgeschickt und nur den Major von Zieten als Geißel zurückbehalten hatte. Der Marschall war gleich darauf zurückgekehrt und ließ die hintersten Preußen noch angreifen. Das Regiment Königin-Dragoner setzte darauf den Rückzug fort und gelangte als das einzige Cavallerie-Regiment der Armee von allen, die die Schlachten von Jena und Auerstädt mitgemacht hatten, in seinem ganzen Bestande nach Ostpreußen. Bei Norbhausen hatte es noch ein Gefecht zu bestehen, in welchem eine Gewehrkugel durch Leopolds Mantel ging. Die Truppen kantonnirten regimenterweise, aber immer nur wenige Stunden; durch den Harz wurde die ganze Nacht vom 17. zum 18. October marschirt, wobei viele von ihrem Truppentheile abkamen und die Verluste groß waren.

In der Nacht ging auch die ganze Bagage des Regiments verloren; damit verlor auch Leopold sein ganzes Gepäck, so daß er keine anderen Sachen, als die er trug, behielt, glücklicher Weise aber auch eine gute Börse, die seine Rettung war, da er jeden belohnen konnte, der ihn, den 14jährigen, unterstützte. Seiner armen Malwine war das Maul sehr geschwollen, so daß sie heftige Schmerzen hatte, und er ihr nur Brodkrume aus der Hand zu fressen geben konnte; wegen des üblen Geruchs wollte kein anderes Pferd neben ihr fressen. Sein Bursche war auch bei Auerstädt erschossen, vermöge des Geldes sorgten aber andere für das Pferd und gaben ihm Wasser, in welchem Mehl aufgeweicht war, so daß sie ihrem Herrn noch einmal das Leben retten konnte. Tag und Nacht wurde weiter marschirt und nur zum Futtern angehalten, wenn die Pferde nicht mehr weiter konnten; wer nicht weiter konnte, mußte liegen bleiben. Durch strenge Disciplin wurde überhaupt die Ordnung aufrecht erhalten, so daß keine Excesse, wie anderweitig vielfach, vorkamen. Das Regiment war mit 10 Schwadronen zu 152 Pferden in zwei Bataillonen ausmarschirt; etwa $\frac{1}{3}$ davon kamen nach Preußen. Commandeur war statt des Obersten von Heyking, der vor dem Ausmarsch das Ostpreussische Kürassier-Regiment bekommen hatte, der brave Oberst von Zieten, der 1807 das Westpreussische Dragoner-Regiment (heutige 5. Kürassier-Regiment) erhielt; Commandeur des zweiten Bataillons war Oberst von Schaeffer, der nach Zieten Commandeur des Regiments wurde. Ihnen beiden war die Rettung des Regiments trotz der allseitig trübsten Stimmung zu danken. Während des Marsches wurde z. B. nie gelitten, daß ein Mann bei einem Wirthshaus anhielt.

In die ersten Quartiere kam das Regiment erst wieder bei Magdeburg und hatte von da ab

auch stets Nachtquartier. Der Marsch ging über Burg und Rathenow. Auf dem Weitermarsche hatte am 25. October Abends jede Schwadron ein Dorf vor Zehdenick zum Nachtquartier eingenommen, ohne daß die Nähe des Feindes geahnt wurde. Commandeur der Avantgarde des Hohenlohe'schen Corps war der General Schimmelpennig v. d. Oye, Chef des braunen Husaren-Regiments, welcher für den folgenden Tag dicht vor Zehdenick dem Regiment Königin-Dragoner und seinem eigenen Regiment, welches auch zehn Schwadronen stark war, sowie einem Füsilier-Bataillon unter Oberst Schuler von Senden Rendezvous gegeben hatte. Der General ließ am 26. October die Regimenter durch die Stadt Zehdenick gehen und dann abziehen. Plötzlich hörten sie jenseits der Stadt Schüsse; der Ordonnanz-Officier des Generals, der Lieutenant von Doetichem vom Dragoner-Regiment kam angesprengt mit der Meldung, daß französische Kavallerie die Arrieregarde attackire. Schimmelpennig ließ sogleich das Füsilier-Bataillon nach dem Walde auf der Straße nach Templin abmarschiren und folgte demselben mit fünf Schwadronen Husaren. Oberst von Zieten glaubte, der General wolle, um den Rückzug zu decken, den Wald besetzen. Gleich darauf kam aber Lieutenant von Doetichem vom General zurück mit der Nachricht, derselbe habe die Flucht ergriffen, und ihm erklärt, mit Preußen sei ja doch alles vorbei, er wolle daher nach Hause gehen, Doetichem solle mit ihm kommen. Der General von Schimmelpennig wurde hierfür später durch ein Kriegsgericht in contumaciam zum Tode verurtheilt. Oberst von Zieten ließ nunmehr eine Schwadron abziehen und die Stadt vertheiligen; die anderen Schwadronen stellten sich in der Ebene in Schlachtfornung auf, hinter ihnen die noch übrigen fünf Schwadronen braune Husaren. Die Stadt wurde lange durch wirksames Feuer gehalten, da nur feindliche Cavallerie angriff, bis daß diese durch eine Führt des die Stadt durchfließenden Flusses außerhalb derselben setzte und so die Stadt umging, aus welcher nun die Dragoner-Schwadron zum Regiment zurückgezogen wurde. Zwei Regimenter französischer Dragoner, darunter eines, welches zwei Jahre darauf bei Leopolds Vater in Jarnefanz lange im Quartier lag, wo Leopold sie als alte Bekannte begrüßte, marschirten nunmehr dießseits der Stadt auf, wurden aber von den Königin-Dragonern entschlossen attackirt und durch die Stadt zurückgeworfen. Mittlerweile sammelte sich auf beiden Seiten der Stadt ein ganzes französisches Cavallerie-Corps unter Murat, mehrere Dragoner- und Husaren-Regimenter, so daß die Königin-Dragoner wieder zurückgingen und auf ihrer alten Stelle wieder aufmarschirten, und zwar in Schachbrettforn; nach längerem Geplänkel zogen sie sich auch in dieser Fornation an den Wald zurück, als sie sahen, daß der Feind diesen umging. Es zogen nun auf der breiten, von beiden Seiten mit Gräben eingefassten Straße zuerst die braunen Husaren durch den Wald ab; die Dragoner folgten schwadronsweise; die letzten Schwadronen wurden aber schon durch die große Uebermacht des Feindes hineingeworfen, so daß großes Gedränge entstand, da die vorderen langsam ritten. Dabei wurden nun viele Leute verloren und sämtliche Schwadron-Chefs außer den Obersten von Zieten und von Schaffer gefangen, da sie alle in Wagen fuhren, weil sie wegen Altersschwäche nicht mehr so viel reiten konnten. Oberst Zieten bekam zwei Hiebe, in den linken Arm und in die Stirn. Leopold befand sich bei der vorletzten Schwadron und wurde dicht an den Graben gedrängt; da er beim Herunterfallen todt getreten wäre, so gab er kurz entschlossen seiner Malwine die Sporen und setzte über den ziemlich breiten, mit Wasser gefüllten Graben; in dem Augenblicke attackirten französische rothe Husaren; ein kleiner Kerl versetzte Leopold über die linke Schulter einen gewaltigen Hieb, der, obwohl er durch den Riemen der Kartusche gemildert wurde, doch tief in Fleisch und Hals drang; eben holte der Franzose zu einem zweiten Hiebe ins Gesicht aus, als ein alter, 12 Zoll großer Wachtmeister, Gehrke, den Graben übersprang, den Franzosen am Kragen nahm und ihn so gegen einen anderen Husaren warf, während Leopold und Gehrke im Galopp davon eilten; Gehrkes Hut und Mantel waren ganz zerhauen, aber seine Pallasch-Klinge wie in Blut getaucht. Er verließ Leopold nicht, der durch den Blutverlust immer schwächer wurde.

Als das Regiment aus dem Walde kam, zog es sich in einem großen Anäuel von der Straße rechts ab, weil dieselbe auf Templin zu links um den davor liegenden See einem großen Bogen zu machen schien, während rechts um diesen herum anscheinend ein Richtweg ging; dieser enbighte aber in den See, der sich noch immer weiter rechts herumzog; manche versuchten dort, durch den See zu reiten, sind aber wohl darin umgekommen. Inzwischen hatte die feindliche Cavallerie die Straße am See in einer langen Linie mit Front gegen die Dragoner besetzt. Der Oberst von Zieten hob nun, so bleßirt er auch war, vor dem Anäuel seines Regiments seinen Pallasch hoch in die Luft und rief mit durchdringender Stimme:

„Wer ein braver Kerl und kein Hundsfoth ist, der folge mir!“

Und damit gab er seinem Pferde die Sporen und ritt grade auf die feindliche Cavallerie-Linie los; jeder folgte ihm; als das Regiment hart am Feinde war, drehte der Feind um und nahm Reißaus, das Regiment aber war gerettet! Es führte noch einen Zug französischer Dragoner, welcher die Brücke am See besetzt hatte, als Gefangene mit. Ueber diese Brücke herrschte noch starkes Gedränge, so daß Leopold beinahe hinuntergedrückt wäre. Es kam aber alles glücklich hinüber, keine Standarte war verloren und der Feind verfolgte nicht einmal. Das Regiment hatte aber 4—500 Mann verloren. Nun war Leopold auch erschöpft; der alte Gehrke ließ ihn aber immer, wenn er herunter fallen wollte, aus der Schnapsflasche etwas nippen und brachte ihn so bis zum Flecken Böcknitz bei Stettin. Gehrke führte 1813 eine Landwehreschwadron und wurde noch Rittmeister. In Böcknitz blieb das Regiment den ganzen Tag, da es die Nacht durchmarschirt war; Leopold wurde auf dem dortigen Amte einquartirt, wo seine Wunde erst ordentlich gewaschen und verbunden wurde. Am Abend wurde weiter marschirt unter Oberst von Schaeffer, da Zieten seiner Wunden wegen fuhr und von Zehdenitz ab mit einem Bataillon (fünf Schwadronen) bei Schwedt über die Oder ging, während Schaeffer mit dem andern Bataillon spät Abends am 28. October Stettin passirte und dort über die Oder ging; Leopold kam in ein Dorf Höckendorf hinter Stettin bei guten Bauersleuten in Quartier, wo er sich sogleich auf die Streu legte und bis an den hellen Mittag schlief; da sein Hemde ganz voll Blut war, so gab er es der Bauerfrau zum Auswaschen, da das Regiment den Tag dort bleiben sollte. Kaum hatte sie das Hemde gewaschen, so wurde Lärm geblasen; so zog er nun das Hemde ganz naß an und marschirte damit die ganze Nacht durch bis in ein Dorf hinter Gollnow, obwohl er es in der kalten November-Nacht vor Frost kaum aushalten konnte. Mit einem ganzen Zuge wurde er in eine Bauerstube gelegt und schlief sofort auf einer Bank am warmen Ofen fest ein, von der er im Schlafe, ohne aufzuwachen, herunterfiel und sich am andern Morgen an der Erde fand. Dort vereinigte sich das ganze Regiment wieder.

An diesem Tage mußte er als Fourier-Unterofficier vorausreiten und ritt sich dabei sehr durch; ein alter Dragoner, ein noch geworbener Ausländer,¹⁾ kuirte ihn, indem er aus Tabaksast und Asche eine Salbe machte und sie auf diese Wunden legte; der Dragoner hielt ihn dabei festgepackt, da er es vor Schmerzen kaum aushalten konnte; das barbarische Mittel half aber, so daß er gleich darauf wieder reiten konnte.

Am 1. November von Eörlin aus nahm er einen Tag Urlaub, um seinen nur 1½ Meilen davon in Jarnefang wohnhaften Vater zu besuchen. An diesem wurde ein reitender Bote vorausgesandt mit der Nachricht, sein Sohn werde kommen. Der Vater dachte, es sei der ältere Sohn Wilhelm (231), da es hieß, die Königin-Dragoner seien in die Pfanne gehauen und Leopold sei dabei gefallen. Seine Familie war daher bei dem unvermutheten Wiedersehen, welches in Belgard stattfand, hocherfreut. Nach einigen Stunden mußte er wieder fort und traf in der Nacht bei seiner Schwadron in Zuchen bei Janow ein,

¹⁾ Siehe Seite 484.

welches der geschiedenen Frau seines Oheims Otto Ludwig (199) gehörte, die ihn noch reichlich versorgte. Am folgenden Tage, 2. November, bei Schlawe wurde er vom Oberst von Schaeffer mit der Nachricht überrascht, daß der Feldmarschall Ralkreuth ihn wegen seines braven Verhaltens bei Auerstädt und Zehdenitz zum Officier vorgeschlagen und er vom Könige nunmehr dazu ernannt sei, 14 Jahre alt. Sein Vater sandte ihm nach Danzig, wo sie am 6. November einrückten, das vorgeschriebene Equipirungs-Capital von 2000 Thalern, eine für damalige Zeiten sehr beträchtliche Summe. In Danzig blieben sie 14 Tage und sah er dort seinen Bruder (231) wieder, der sich ranzionirt hatte und nunmehr die Belagerung mitmachte. Fünf Schwadronen Königin-Dragoner blieben auch in Danzig; Leopold aber marschirte am 24. November mit den andern fünf Schwadronen bis Insterburg und kam dann zur Depotschwadron nach Tilsit. Nachdem er eben seine Equipirung besorgt hatte, wurde dort eine völlig neue Uniformirung des Regiments befohlen, wie sie bis 1817 verblieb, nämlich statt der dreieckigen Hüte Gzatos, statt der mit Eisen besetzten Röcke Kollets, statt der engen lebernen Weinkleider grautuchene Reithosen, ferner Husarensäbel und Bodensattel. Im Frühjahr 1807 wurde er mit 50 Dragonern zu dem neuformirten „Allgemeinen Cavallerie-Regiment“ kommandirt; dasselbe wurde aus Commandirten aller derjenigen Cavallerie-Regimenter zusammen gesetzt, welche nicht gefangen oder zersprengt waren. Dasselbe kommandirte zuerst Oberst von Börde, nachher Oberst von Webell. Leopold kam zur Schwadron des Capitäns von Knobelsdorff.

Bis hierher gehen seine eigenhändigen Aufzeichnungen, welche er nicht lange vor seinem Tode niedergeschrieben, aber leider nicht weiter fortgesetzt hat. Dagegen hat er noch ein während des Feldzuges von 1815 vom 1. April 1815 bis 25. Januar 1816 geführtes Tagebuch hinterlassen, welches weiterhin benutzt ist.

Er machte im Feldzuge 1807 die Schlacht bei Heilsberg am 10. Juni mit und ging nach Abschluß des Tilsiter Friedens auf längere Zeit nach Zarnesanz zu seinem Vater auf Urlaub. In der Zeit von 1807—1813 wechselte sein Regiment, zu dem er wieder zurückgekommen war, und welches nun Königin-Dragoner Nr. 1 hieß, unter Oberst von Oppen oft die Garnisonen, meist in Hinterpommern und der Neumark, in Stargard, Gollnow, Massow, Greifenberg, Friedeberg, Woldenberg, Arnswalde; von 1811 ab bildete es die Strandbesatzung an der Ostsee von Colberg bis Peenemünde. Bei Ausbruch des Krieges 1813 brach es aus Greifenberg in Pommern am 28. Februar, also noch vor der eigentlichen Kriegserklärung, auf und kam zum Bülow'schen Corps, bei welchem es während des ganzen Krieges 1813 und 1814 verblieb; Commandeur war jetzt der Major von Brochhusen. Leopold machte das Gefecht von Möckern am 5. April und die Schlachten von Großbeeren am 23. August, von Dennewitz am 6. September und Leipzig am 18. und 19. October mit. Am 2. Mai hatte er im Gefecht bei Halle mitgefochten und am 3. Mai beim Rückzug aus Halle, der in Folge der Schlacht von Groß-Goerschen angetreten werden mußte, sich ausgezeichnet. Dafür erhielt er das eiserne Kreuz zweiter Klasse, zunächst aber nur die Erbberechtigung zum Kreuz. Während der Befreiungskriege erhielten die Regimenter nämlich nur eine bestimmte Anzahl eiserner Kreuze. Alle, welche über diese Zahl hinaus zum Kreuz vorgeschlagen wurden, erhielten es erst durch Vererbung, sobald die ersten Inhaber abstarben. So erhielt auch Leopold den Orden selbst in der That erst später.

Im Herbst 1813 zog das Bülow'sche Corps nach Holland und eroberte im Winter die ganzen Niederlande. Bei der Belagerung von Antwerpen wurde er am 12. oder 13. Januar 1814 auf einem Ordonnanzritt vom Hauptquartier des Generals von Bülow zu dem Commandeur der Reserve-Cavallerie, General von Oppen, bei welchem er ordonnanzirte, beinahe gefangen, da sein Führer ihm in der Nacht entflohen und er nun auf Irrwegen bis an die französischen Feldwachen gekommen war; dieselben verfolgten ihn, er hielt aber im Schatten eines Gebüsches still und ließ sie vorbeitreiten, und wurde so gerettet.

Bei der Campagne in Frankreich machte er im Bülow'schen Corps noch die Schlacht von Laon — 9. und 10. März 1814 — mit und wurde am folgenden Tage zur Depotschwadron kommandirt, so daß er nun nach Hause mußte und bei der Einnahme von Paris nicht zugegen war. Das Regiment blieb den Winter über am Rhein. Im Feldzuge von 1815 marschirte er am 1. April aus Garg an der Ober, wo eine Reserve-Schwadron des Regiments formirt war, über Stettin, Zehdenick, Rathenow nach Magdeburg; dort wurde am 14. April der Leibschwadron des Regiments begegnet, welche vom Rhein ankam, da sie zur Formirung des Garde-Dragoner-Regiments abgegeben wurde; ihre schlechten Pferde wurden zum Aerger der Officiere gegen gute der Reserve-Schwadron umgetauscht. Dann ging es weiter über Helmstädt, wo er auch ein Jahr zuvor bei dem Rückmarsch aus Frankreich in Quartier gelegen hatte, Braunschweig, Hilbesheim, wo er bei einem Kanonikus Kragberg lag, dessen Burgunder er sehr rühmt, Paderborn, wo sie am 30. April Befehl erhielten, ohne Ruhetag und in Doppelmärschen zu marschiren, Elberfeld, Cöln, Tülich nach Aachen, wo sie zum ersten Male am 11. Mai bivakiren mußten, zur Sicherheit wegen der Revolte der Sächsischen Truppen in Lüttich, wohin sie am 14. kamen. Das Regiment, dessen Commandeur jetzt Oberstlieutenant von Rameke¹⁾ war, blieb dann einige Zeit bei Avesnes, wo Fürst Blücher es am 27. Mai inspicierte. Am 15. Juni kam plötzlich Marschordre, nachdem Vormittag noch Fußexerciren gewesen war; das Regiment marschirte bis in die Nacht und bivakirte bei Mayy.

Am Schlachttage von Ligny, den 16. Juni, gehörte es zwar zum 2. Armeecorps, wurde aber Nachmittags zum 1. Armeecorps betaschirt und deckte während der Schlacht im Centrum eine Batterie, wobei es von $\frac{1}{2}$ 4 bis $\frac{1}{2}$ 9 Uhr im Kanonenfeuer stand und viele Verluste, beinahe den vierten Theil des Bestandes erlitt, dicht beim Dorfe Ligny. Eine dicht vor Leopolds Pferd einschlagende Kanonenkugel rührte soviel Erde auf, daß ein Stück Erde ihm vor den Bauch schlug und ihn vom Pferde warf, so daß er anfangs glaubte, er sei durch ein Sprengstück verwundet. In der Nacht wurde in der Richtung auf Brüssel weiter marschirt, ebenso am folgenden Tage, bis ins Bivak bei Wavre.

Am Schlachttage von Belle-Alliance am 18. Juni wurde durch Wavre marschirt; man hörte schon früh das starke Feuer zwischen Engländern und Franzosen. Das Regiment nahm am Abend an der Verfolgung Theil, nachdem es längere Zeit beim Mont St. Jean im Feuer gehalten hatte, und nahm 3 Generale und 1800 Mann gefangen; es bivakirte bei Gosselies auf der Straße nach Maubeuge. Leopold hatte das Unglück, bei der Verfolgung zwei Pferde einzubüßen, indem das eine buglahm wurde, das andere über die Köthe geschossen; er mußte beide stehen lassen und behielt nur sein Chargenpferd. Am 20. Juni ließ Fürst Blücher das Regiment vorbeimarschiren, welches am 21. die französische Grenze passirte. Am 22. Juni machte Leopold mit 30 Pferden eine Patrouille zur Reconoscirung der Festung Duesnoy; er folgte mit wenigen Dragonern einem Heuwagen, der in die Festung fuhr, und kam so versteckt bis hart an die Werke, erhielt dort aber heftiges Feuer, kam jedoch ohne Verlust zurück.

Nachdem täglich auf Paris zu weiter marschirt war, mußte das Regiment am 30. Juni links ab nach Château Thierry marschiren. Am 2. Juli hatte er eine Patrouille nach la Forté sur Joise zu machen; als er in der Stadt war, wurde die dreifarbigte Fahne aufgesteckt und rottete sich das Volk zusammen, so daß er mit Mühe wieder heraus kam.

Am 4. Juli kam er auf Feldwache; man vergaß ihn abzulösen, als das Regiment ab- und noch die halbe Nacht durchmarschirte bis in die Gegend von Meaux; er kam erst spät ins Bivak nachmarschirt. Am 7. Juli früh wurde er kommandirt, mit einem Briefer das große Hauptquartier aufzusuchen, da schon sechs Meldungen an dasselbe abgegangen waren, aber niemand zurückgekehrt war, weil die Einwohner jeden,

1) Der Vater des späteren preussischen Kriegsministers von 1873—1883.

wo sie nur konnten, aufgriffen. Zugleich sollte dem Fürsten Blücher gemeldet werden, daß die Stadt Meaux eine Patrouille des Regiments feindlich behandelt, auch einen Dragoner getödtet hatte, wofür schon am 4. Juli der Maire und der Befehlshaber der Nationalgarde herausgeholt waren, sowie daß im Dorfe Mough-Bezieux mit gehacktem Blei auf eine Patrouille geschossen und ein Unterofficier erschossen war. Leopold ritt mit seinem Commando in 12 Stunden bis Paris, mußte aber noch drei Stunden um die Stadt herumreiten, da dieselbe auf dieser Seite noch nicht von den Verbündeten besetzt war. Von der Versailler Seite kam er dann in die Stadt und blieb auf den Champs Elysées, wo er beim Regiment Prinz Wilhelm-Dragoner Nr. 2 bimafrte. Er fuhr dann gleich noch am 7. Juli hinaus in das Palais von St. Cloud, wo der Fürst Blücher wohnte, bei welchem er dinirte. Am 8. Vormittags besah er Paris und ritt Mittags zum Regiment zurück, wo er Abends wieder eintraf. Am 9. sollte das Dorf Mough-Bezieux auf Befehl des Fürsten Blücher ganz demolirt werden; da aber der Thäter des oben gedachten Verbrechens ergriffen wurde, geschah es nur mit dessen Hause. An diesem Tage kam das Regiment zum ersten Male seit dem 11. Mai wieder in Cantonnements, marschirte dann aber nach Ennérh bei Pontoise, wo es längere Zeit blieb; alle Officiere lagen auf dem dortigen Schlosse des Comte Réal, der für die Hinrichtung Ludwigs XVI. im Convent gestimmt hatte, dann aber Polizeipräsident von Paris unter Napoleon I. war. Am 18. Juli erhielt Leopold Urlaub nach Paris, wohin er sich mit seinem Schwager, Major von Strenge, begab und im Palais des Comte Réal, rue de Chaise 24, wohnte. Am 19. wurde ihm im Palais royal der Geldbeutel mit seiner ganzen Baarschaft gestohlen; am 20. Abends fuhr er nach Ennérh zurück. Am 28. marschirte das Regiment ab nach der Normandie. In dem Quartiere im Dorfe Moulit bei Caën am 4. und 5. August lag Leopold in einem Hause allein, in der Nacht wurde er überfallen, er vertheidigte sich aber mit seinen Pistolen, so daß er unverletzt blieb. Das Regiment diente dann mit zur Einschließung von Cherbourg, dessen Commandant die neue Regierung noch nicht anerkannt hatte, bis Mitte August, worauf es längere Zeit bis Ende September bei Valogne stand, aber in schlechten Quartieren. Am 12. October erhielt das Regiment den Befehl, in die Heimath zurück zu marschiren. Der Rückmarsch ging wiederum bei Paris vorbei. Am 21. October in Montdidier kam die Nachricht von der Vertheilung der eisernen Kreuze, „welche allgemeine Verstimmung erregte;“ ebendasselbst wurde nach feierlichem Gottesdienst im Freien am 26. das eiserne Kreuz an die alte Standarte des Regiments vom General von Rakler genagelt, dessen Mutter eine Versen war.¹⁾ Der Rückmarsch ging über Peronne und Cambrai. Am 25. November wurde die französisch-belgische Grenze bei Mons überschritten; wir machten drei Kreuze hinter uns, heißt es im Tagebuch, ein Beweis, daß es in Frankreich ihnen nicht gefallen hatte. Am 28. marschirte das Regiment durch Brüssel und passirte am 6. December die Preussische Grenze; nach achttägigem Warten wegen des Eisganges wurde am 18. bei Ruhrort über den Rhein gesetzt, dann über Münster, Minden, Hildesheim, Braunschweig, Magdeburg, Ruppın, Zehdenick nach Pasewalk marschirt, wo am 24. Januar der feierliche Einzug des Regiments nach fast zehnjähriger Abwesenheit stattfand. Leopold blieb dort in Garnison, auch als das Königin-Dragoner-Regiment am 27. Mai 1819 in das Regiment: Kürassier-Regiment Königin umgewandelt wurde.

Schon im Jahre 1804 war er nach abgelegter Ahnenprobe (16 Ahnen)²⁾ durch den Herrenmeister Prinzen Ferdinand von Preußen, Bruder Friedrichs des Großen, in den Johanniter-Orden aufgenommen und auf die Commende Gorgast expectivirt. Im Jahre 1810 hob Friedrich Wilhelm III. den Orden in seiner alten Gestalt auf und zog seine Güter für den Staat ein, indem für die bis dahin in die Expectanzenlisten eingetragenen Ritter statt des Commende-Genusses eine jährliche Pension von

1) Siehe Seite 115. — 2) Seine Ahnentafel im Anhang.



*Herr Leopold Johann Georg von Versen,
Major im 2. Curassier-Regiment (König)
geb. d. 31. December 1791 zu Lüneburg,
gest. d. 1. November 1868 zu Lüneburg.*

Leopold I Versen,
Rechtsritter des Johanniterordens
von der Commende Gorgast
1856.

500 Thalern substituirt wurde. Leopold erhielt im März 1815 den heutigen Johanniter-Orden und trat nach dem Tode seines Vorgängers auf der Expectanzliste, des Obererblandmundschenks von Schlesien, Grafen Hensel von Donnersmard, 1865 in den Genuß jener Pension, nachdem er am 24. Juni 1856 vom derzeitigen Herrenmeister, Prinzen Carl von Preußen, den Ritterschlag als Rechtsritter empfangen hatte.

Als solchen zeigt ihn nebenstehendes Bild.

Während der langen Friedensjahre mit ihrem langsamen Avancement wurde er 1820, nachdem er, obwohl er fünf Kriegsjahre zählte, 14 Jahre Seconde-Lieutenant gewesen war, Premier-Lieutenant und 1827 Rittmeister und Schwabronschef, 1831 Rittmeister erster Klasse, nachdem er die Besetzung der Polnischen Grenze während des Polnischen Aufstandes 18. Juli bis 15. November 1831 mitgemacht hatte, wobei die Cholera, die damals zum ersten Male auftrat, große Verheerungen anrichtete und allgemeine Muthlosigkeit hervorrief. Am 15. December 1838 erhielt er auf seinen Antrag den Abschied als Major mit der Regimentsuniform.

Am 3. Mai 1826 vermählte er sich mit Hulda Wilhelmine Louise Henriette Leopoldine Ottilie von Glasenapp, geboren 16. Juni 1810 zu Berlin in der Kochstraße, ältesten Tochter des Majors a. D., früher im Regiment Garde, Christoph Franz Philipp Julius von Glasenapp auf Wurchow und Kloten und der Wilhelmine von Dittmar; Leopolds mütterlicher Großvater, Joachim Rübiger von der Goltz,¹⁾ war auch der mütterliche Urgroßvater seiner Gemahlin, deren Onkel à la mode de Bretagne er also war. Nachdem er den Abschied genommen, kaufte er 1840 die Herrschaft Clausdorff bei Deutsch-Crone, und besaß nach deren Verkauf verschiedene Güter, wohnte aber meist in Berlin. Am 25. September 1844 starb ihm im Seebade zu Zoppot-Carlseck bei Danzig seine Gemahlin bei der Entbindung vom zwölften Kinde, mit der er sechs Söhne, von denen aber einer bei der Geburt verstorben, die anderen 263—267 aufgeführt sind, und sechs Töchter zeugte, von denen Hulda und eine ungetaufte jung verstorben, die älteste aufgeführt sind, und sechs Töchter zeugte, von denen Hulda und eine ungetaufte jung verstorben, die älteste Helene, geboren am 18. October 1832, an den Kreisdeputirten Rudolf I. von Versen auf Crampe und Roppelberg (256) verheirathet ist, die anderen, Anna geboren 8. October 1836 zu Pasewalk, Ehrenstiftsdame des adeligen Fräuleinstifts Marienfließ bei Stargard in Pommern, Hulda, geboren 2. Mai 1838 zu Pasewalk, Lucie, geboren 8. Juni 1843 zu Kl. Rag bei Danzig, in Montreux in der Schweiz leben. Im October 1846 heirathete er wieder Friederike von Toll, geboren 26. October 1827, Adoptivtochter des Generallieutenants a. D. Ludwig von Toll, zuletzt Commandanten der Festung Graubenz, und seiner Gemahlin Friederike von Drostien, mit welcher er fünf Söhne, wovon drei jung verstorben, die anderen 268, 269 aufgeführt sind, und zwei Töchter zeugte, nämlich Maria, geboren 29. Mai 1851 zu Berlin, welche auch in Montreux lebt, und Cathinka, geboren 12. Juli 1852 zu Schwieben bei Gleiwitz, vermählt am 15. September 1882 mit Mr. Edoard Bartholmes.

Er starb am 1. November 1868 zu Crampe, wo er sich besuchsweise bei seinem Schwiegersohn aufhielt und wurde in der dortigen Familiengruft beigesetzt. Nächst seinem Großvater Lorenz Wilhelm II. (159) hat er in allen Pommerschen Linien das höchste Alter erreicht.

233. Gustav I. Friedrich Wilhelm,

† 1812,

Johann Friedrich Gustavs (200) Sohn, Schönwerderscher Linie, stand als Lieutenant beim Pommerschen Husaren-Regiment Nr. 5, bei dem auch schon Christoph Casimir (194) und Otto Ludwig (199) gestanden hatten. Zwei Schwadronen dieses Regiments machten bei dem Preussischen Hülfscorps unter General

¹⁾ Siehe Seite 435.

Nach die Campagne 1812 mit den Franzosen unter Napoleon I. gegen die Russen mit. Er stand bei diesen und ist in Rußland gefallen.

234. Carl Heinrich V. Ludwig,
1797—1872,

Johann Friedrich Gustavs (200) Sohn, Schönwerberscher Linie, geboren den 30. November 1797, machte die Feldzüge 1813—1815 als Freiwilliger im Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 (den schwarzen Todtenkopf-Husaren) mit und wurde Landwehr-Cavallerie-Officier; er erhielt das eiserne Kreuz. Er heirathete am 30. August 1824 Henriette Caroline Wilhelmine von Wangenheim, geboren 20. April 1801, älteste Tochter des in der Schlacht bei Jena 1806 gefallenen Majors im Regiment Garde von Wangenheim auf Rahnenwerder und der Louise von Doeberitz aus dem Hause Friedrichsdorf, mit welcher er drei Söhne (270—272) und drei Töchter zeugte: 1. Bertha, 2. Emma, 3. Marie. Leider verfiel seine Gemahlin 1836 in Geisteskrankheit. 1824 übernahm er das väterliche Gut Schönwerder und wurde später Rittmeister, 1855 auch zum Abgeordneten der zweiten Kammer des Landtags gewählt, und verstarb am 22. December 1872 in Bromberg.

235. Otto August Ferdinand,
1800—1863,

Johann Friedrich Gustavs (200) Sohn, Schönwerberscher Linie, geboren 1800 am 6. Februar, heirathete Gertrude Riez, mit welcher er einen Sohn (264) erzeugte und starb 1863 in Verent.

236. Carl Otto II. Theodor,
1804—1856,

Johann Friedrich Gustavs (200) Sohn, Schönwerberscher Linie, geboren 18. Januar 1804, besuchte das Gymnasium in Conitz, war dann Lieutenant im 5. Infanterie-Regiment zu Danzig, bei welchem hundert Jahre vorher Lorenz Reinhold (151) gestanden hatte, nahm aber 1827 den Abschied, kaufte das Gut Demmin, welches schon seinem Vater (200) und dem Caspar Otto (122) gehört hatte, und heirathete 1832 Jeannette Blüchner, Tochter des Bürgermeisters Blüchner in Krojanke, mit welcher er zwei Söhne (274, 275) und zwei Töchter erzeugte, nämlich Cälestine, geboren 1832 und Wanda, geboren 1841. — Später kaufte er das Gut Semlin bei Carthaus in Westpreußen um 1840 und starb 1856 in Pabitz.

237. Carl Alexander II.,
1807—1883,

Johann Friedrich Gustavs (200) Sohn, Schönwerberscher Linie, geboren 27. Mai 1807, besuchte das Gymnasium in Conitz, wurde dann wie sein Bruder (236) 1832 Lieutenant im 5. Infanterie-Regiment zu Danzig. Er heirathete 1833 Johanna von Miegel, verwitwete Wesel, nahm den Abschied und erwarb Semlin bei Danzig, welches er später an seinen Bruder (236) verkaufte. Dann kaufte er um 1840 Wentkau bei Preuß. Stargard. 1854 gab er ein populäres Handbuch für praktische Landwirthe: „Die Natur in ihrem Walten“ heraus, welches von Alexander von Humboldt empfohlen wurde und 1869 in zweiter Auflage zu Danzig erschien; er wurde dafür Dr. philos. Später hatte er wie sein Großvater (159) und Großonkel (157) das Unglück zu erblinden, verkaufte Wentkau und zog nach Danzig, wo er 1883 im Januar starb. Er zeugte fünf Söhne (276—280) und zwei Töchter, Blanca und Martha, beide unvermählt.

238. Carl Ernst Theodor,
1812—1831,

Johann Friedrich Gustavs (200) Sohn, Schönwerderscher Linie, wurde geboren 1812; seine Amme ließ ihn auf den Kopf fallen, so daß er geisteskrank wurde und nicht sprechen konnte. Er starb 1831.

239. Carl Leopold Friedrich Ferdinand,
1787—1806,

Gotthilf Friedrich Ferdinands (208) Sohn, Suchower Linie, geboren 17. December 1787 zu Brandenburg, wurde Cadet in Berlin, am 25. September 1804 Fähnrich im Infanterie-Regiment von Puttkamer zu Brandenburg, bei welchem Regiment auch sein Vater gestanden hatte, wurde am 14. October 1806 in der Schlacht bei Auerstädt am Knie blessirt, wie sein Bruder (240), und starb an dieser Wunde am 22. October 1806 zu Buttstädt bei Weimar im dortigen Predigerhause.

240. August Ludwig,
1789—1806,

Gotthilf Friedrich Ferdinands (208) Sohn, Suchower Linie, geboren 23. November 1789, war Cadet in Stolp und Berlin, dann Fähnrich im Infanterie-Regiment von Puttkamer zu Brandenburg, bei welchem Regiment auch sein Vater gestanden hatte, wurde wie sein Bruder (239) in der Schlacht bei Auerstädt am 14. October 1806 durch eine Kartätschenkugel durch den Unterleib geschossen und starb an dieser Wunde den 21. October 1806 zu Naumburg an der Saale.

241. Julius Cäsar,
1791—1838,

Gotthilf Friedrich Ferdinands (208) Sohn, Suchower Linie, geboren 11. August 1791, war 1799—1804 Cadet in Stolp, 1804—1806 Cadet in Berlin, stand dann als Junker in dem 1687 errichteten, 1806 aufgelösten Regiment von Arnim zu Berlin, machte mit demselben die Schlacht von Auerstädt mit, wurde mit dem Corps des Fürsten Hohenlohe durch die Capitulation von Prenzlau gefangen, jedoch gegen sein Ehrenwort, in diesem Kriege nicht mehr gegen die Franzosen zu dienen, freigelassen, 1809 als Junker im 1. Westpreussischen Infanterie-Regiment (heut Grenadier-Regiment Nr. 6) zu Frankfurt an der Oder wieder angestellt, 1810 Fähnrich, 1811 Lieutenant, 1813 zum Westpreussischen Grenadier-Bataillon versetzt. Beim Ausbruch des Krieges kommandirte er die 2. Abtheilung des freiwilligen Jäger-Detachements, wie solche bei jedem Linien-Infanterie- und Cavallerie-Regimente 1813 errichtet wurden, und machte die Schlacht bei Gr. Görschen am 2. Mai 1813 mit. In der Schlacht bei Bautzen am 21. Mai 1813 kommandirte er das ganze Jäger-Detachement, wurde aber wie sein Bruder (242) dergestalt blessirt, daß ihm eine Gewehrkugel den rechten Oberschenkel-Knochen zerschmetterte. Hierfür erhielt er das eiserne Kreuz zweiter Klasse. Durch unrichtige Behandlung Seitens des Chirurgen Wiesner in Oppeln wurden die beiden zerschmetterten Knochen übereinander geheilt, so daß dadurch sein rechter Fuß um 6 Zoll verkürzt wurde, grade wie 99 Jahre früher Dettlof (161). Er brachte zwei Jahre und zwei Monate in Oppeln und Breslau bettlägerig mit Heilung dieser Wunde zu und kehrte dann 1816 zu seiner Mutter nach Brandenburg zurück. Bis 1827 mußte er jährlich am Wiederaufbruch seiner Wunde leiden, obwohl er durch den Gebrauch des Teplitzer Bades 1817 und 1818 soweit hergestellt wurde, daß er die Krücken ablegen und mittelst hohen Absatzes am Stocke gehen konnte.

1814 war er als Lieutenant zum Cadetten-Corps nach Berlin versetzt, mußte jedoch seiner Wunde wegen auf diese Stellung Verzicht leisten und erhielt, obwohl er niemals Premier-Lieutenant gewesen war, direct vom Seconde-Lieutenant als Capitän den Abschied. 1819 wurde er Postmeister zu Treptow a/Hega, wohin er jedoch wegen Aufbruchs seiner Wunde nicht abgehen konnte, und wurde später Postmeister in Rathenow, erhielt auch die dortige Salzfactorie.

Am 10. December 1820 heirathete er Hermine von Bornstedt, älteste Tochter des Landraths und Königl. Forstinspectors von Bornstedt auf Vollenstier.

Im Mai 1833 wurde er als Postmeister nach Marienwerder versetzt, woselbst er 1838 an seinen Wunden, welche wieder aufgebrochen waren, verstarb. Er hinterließ vier Söhne (281—284) und eine Tochter, Mathilde Anna Charlotte Hermine, geboren 7. December 1822, unvermählt gestorben im October 1852. Seine Wittve starb 1869 in Brandenburg a/Havel.

242. Gustav II., Albert,

1794—1857,

Gottlieb Friedrich Ferdinands (208) Sohn, Tuchower Linie, geboren am 2. Mai 1794 zu Brandenburg, wurde Cadet in Berlin, trat im Juni 1811 aus dem Cadetten-Corps als Fähnrich in das soeben errichtete Normal-Bataillon, zog als Lieutenant in demselben in den Krieg und wurde in der Schlacht bei Baugen am 21. Mai 1813, wie sein Bruder (241), durch eine Gewehrkugel in den Unterleib schwer verwundet. Als König Friedrich Wilhelm III. während des Waffenstillstandes 1813 in Schlessien das zweite Garde-Regiment zu Fuß errichtete, wurde das Normal-Bataillon zu dessen erstem Bataillon bestimmt; mit diesem trat Gustav mit einem Lieutenants-Patent vom 18. November 1812 in das Regiment über, wurde aber zunächst als verwundet absonst geführt, jedoch am 4. September 1815 zum Premier-Lieutenant befördert und als solcher wegen seiner Wunde zur Garnison-Compagnie des Regiments versetzt. Ein volles Jahr hatte er im Bette liegen müssen und erhielt erst 22 Jahre alt schon am 28. Januar 1816 als Capitän eine Compagnie des Garde-Garnison-Bataillons in Spandau; als dieses am 14. April 1820 aufgelöst wurde, wurde er auf Wartegeld gesetzt, aber zugleich in der Plankammer des zweiten Departements des Kriegsministeriums beschäftigt, auch zum Mitglied der Ober-Militär-Examinations-Commission für Officiere ernannt. Erst 1829 gab er diese Stellung auf und erhielt am 13. April 1833 auf sein Ansuchen den definitiven Abschied.

Er heirathete noch jung 1815 Emilie Scheffel, Tochter des Kriegsrats Scheffel, welche Ehe aber kinderlos blieb. 1827 und 1828 machte er Reisen nach Schweden und Norwegen. Dann besaß er längere Zeit das Gut Schügenwalde bei Polzin, nach dessen Verkauf er als Redacteur des Pommerschen Volksblatts nach Cöslin zog. 1855 wurde er als Major in das Invalidenhaus zu Berlin aufgenommen, nachdem er sich zum zweiten Male mit Emilie Ripke, geboren 1817 zu Bärwalde in Pommern, vermählt hatte, mit welcher er sieben Söhne (276—282) und zwei Töchter zeugte, nämlich:

Bertha Johanna Verdata, geboren 15. December 1837, vermählt mit dem Premier-Lieutenant im dritten Garde-Regiment zu Fuß, Reinhold von St. Paul, welcher als persönlicher Adjutant des Admirals Prinzen Adalbert von Preußen neben demselben in der Schlacht bei Skalhög am 28. Juni 1866 fiel; und

Hedwig Marie Concorbia, geboren 15. December 1853, welche 1884 den Dr. Krauskopf heirathete.

Gustav starb am 5. September 1857 im Invalidenhanse zu Berlin.

Die Nummern 243—251 sind schon Seite 463 fgd. abgehandelt, und hier folgen Nr. 292—303 von der Livländischen Linie.¹⁾

292. Axel IV.,

1798—1838,

Graf von Fersen, Freiherr von Cronenbahl, Fabian Reinholds II. (244) Sohn, Schwedischer Linie, besaß Ljung, Steninge und Malsäter, war geboren am 10. August 1798, trat als Wachtmeister in die Svea-Garde, deren Chef-Commandant sein Vater war, wurde 1815 Cornet der Garde zu Pferde, 1817 Lieutenant, 1821 Rittmeister und schied 1822 aus dem activen Militärdienst, wurde 1823 Flügeladjutant des Königs Karls XIII. und Major, -1824 Ritter des Schwertordens.

Er starb unvermählt am 24. März 1838 in Pisa.

293. Fabian VIII.,

Graf von Fersen, Freiherr von Cronenbahl, Fabian Reinholds II. (244) Sohn, Schwedischer Linie, geboren 11. Januar 1800 und gestorben 11. Mai 1800.

294. Gustav Hans,

1802—1839,

letzter Graf von Fersen, Freiherr von Cronenbahl, Fabian Reinholds II. (244) Sohn, Schwedischer Linie, geboren 5. December 1802, trat als Wachtmeister in das Garde-Fusaren-Regiment, wurde 1821 Cornet der Garde zu Pferde, 1825 Lieutenant, 1829 Rittmeister, verließ den activen Militärdienst und wurde Ordonnanz-Officier des Königs Karls XIV. Johann (Bernadotte), 1836 Major von der Armee und Flügeladjutant des Königs und starb am 15. April 1839.

Er hatte am 6. December 1836 sich vermählt mit der Baronesse Sophie Ulrika Bonde, geboren 1. August 1817, Tochter des Oberkammerherrn Barons Carl Bonde und der Baronesse Ingeborg Bonde. Das Geschlecht der Bonde ist mit das älteste in Schweden; zu ihm gehören vier Könige von Schweden, Erich IX. der Heilige, Knut, Erich X. und XI., der ohne Söhne starb; 1156—1250.

Die Gemahlin von Gustav Hans wurde 1844 Oberhofmeisterin der Königin Josephine, Tochter des ersten Herzogs von Leuchtenberg (Eugène Beauharnais), Gemahlin Königs Oscar I., und starb am 21. September 1846. Aus ihrer Ehe war nur eine Tochter entsprossen, Lovisa Sophia Ingeborg Adelaide, geboren 12. März 1838, gestorben am folgenden Tage.

Mit Gustav Hans starb der Schwedische Zweig der Familie, und überhaupt der der Grafen Fersen, Freiherrn von Cronenbahl, aus, welcher mit Fabian I. (71) begonnen hatte. Die Fideicommissse seiner Familie, Ljung und Steninge, gingen auf seine Schwester, die Gräfin Gylbenstolpe, über, welche für sich und ihre Nachkommen den Namen Graf Gylbenstolpe-Fersen annahm.²⁾

Durch Entscheidung des Svea-Gerichtshofs wurde die Fideicommiss-Eigenschaft der Fersen'schen Besitzungen aufgehoben erklärt und sind dieselben seitdem sämmtlich veräußert. Steninge besitzt Freiherr von Otter, Ljung der Kammerherr von Mecklenburg.

Die Gräfin Gylbenstolpe hat sechs Kinder, welche also die ersten Grafen Gylbenstolpe-Fersen sind, hinterlassen, nämlich:

1) Siehe Seite 463. — 2) Siehe Seite 473.

1. August Gustav, geboren 1839, Obrist-Lieutenant und Chef des Zemtlaendischen Jäger-Regiments zu Pferde, war Ordonnanz-Officier König Karls XV., vermählt mit Alice von Nieroth;
2. Carl August, geboren 1846, Lieutenant der Leibgarde zu Pferde;
3. August Louis, geboren 1849, studirte in Upsala, ist erster Legations-Secretär bei der Gesandtschaft in Washington;
4. Aurora Louise Georgine Auguste, geboren 1836, vermählt mit dem Lieutenant vom Garde-Regiment von Adlercreutz;
5. Augusta Sophie Wilhelmine Ida, geboren 1837, vermählt 1858 mit Aubley Charles Gosling, Esq., Secretär der englischen Gesandtschaft in Stockholm;
6. Auguste Adelaide Emilie Jaquette, geboren 1841, vermählt 1863 mit dem Grafen Hans Heinrich von Esen, Schwedischem Gesandten in Wien.

295. Gustav III., Georg,

1815—1873,

Georg Gustavs (245) Sohn zweiter Ehe, Sippscher Linie, wurde am 14. November 1815 geboren, trat bei den Garde-Mannern in St. Petersburg ein, ging aber später zum Forstcorps über, wurde nach Pensa, Gouvernementsstadt zwischen Tula und Samara, versetzt, erhielt dann eine Stellung bei den Reichsdomänen in Podolien und starb als Capitän am 31. Mai 1873 in Reval.

296. Hermann VIII., Lorenz,

1821—1862,

Georg Gustavs (245) Sohn zweiter Ehe, Sippscher Linie, wurde am 10. März 1821 auf dem väterlichen Gute Ruffal geboren. Sein hervorragender Verstand und seine durch großen Fleiß erworbenen vorzüglichen Kenntnisse befähigten ihn zu einer bedeutenden Laufbahn; nachdem er in jungen Jahren schnell alle unteren Stufen überwunden hatte, schien er zu den höchsten Stellungen bestimmt, als ein unvorhergesehenes, niemals aufgeklärtes Ereigniß seinem Leben in tragischer Weise ein Ziel setzte.

Wegen seiner großen Fähigkeiten wurde er schon früh in die kaiserliche Rechtsschule in St. Petersburg aufgenommen und absolvirte alle dort vorgeschriebenen strengen Prüfungen glänzend, so daß er schon am 19. Juni 1842 als Titulair-Rath in die erste Abtheilung des dritten Departements des dirigirenden Senats versetzt wurde. Bis 1846 wurde er dann dem Senateur, Geheimrath Tolstoi, während der Revision Ost-Sibiriens beigeordnet, in diesem Jahre aber zum Gehälfen des Präsidenten des Nisjanschen Criminalgerichts ernannt; 1847 schon kam er wieder als Hofrath und Ober-Secretär in das achte Departement des Senats zurück, wurde 1849 zum landwirthschaftlichen Departement abgeordnet und 1850 zum Abtheilungs-Chef in demselben und zum Collegienrath, 1853 zum Staatsrath befördert. Bei Ausbruch des Krimkrieges kam er „für besondere Aufträge“ zum Oberkommandirenden der Südmarmee in der Krim und erhielt 1855 für die ausgezeichneten Dienste, erst 32 Jahre alt, den St. Annen-Orden zweiter Klasse. Nach dem Frieden blieb er bei dem Oberkommandirenden Fürsten Gortschakoff und wurde 1856 nach Warschau versetzt, wo er während des Aufenthalts Alexanders II. 1859 als Präsident des Comités zur Durchsicht der an denselben dort gerichteten Bittschriften fungirte, und in Folge dessen, nachdem er schon 1857 wirklicher Staatsrath geworden war, 1859 zum Civil-Gouverneur des Gouvernements Augustowo in Polen befördert wurde; am 14. October 1860 erhielt er dort den Stanislaus-Orden erster Klasse.

und in demselben Jahre den Preussischen rothen Adlerorden zweiter Klasse. Zu den Polen trat er, wohl veranlaßt durch seine Gemahlin, in freundliche Beziehungen.

Schon einige Jahre vorher hatte er sich nämlich mit Nadine Nowaiski, verwittweten Frau von Lewin, Tochter des Herrn Georg und der Nadeshda von Nowaiski, aus einem der berühmtesten Kosaken-Geschlechter vermählt, die ihm Petrowel, eine große Besitzung im Jekaterinoslawischen Gouvernement am Dniepr zubrachte. Damals begannen bereits unter den Polen die Vorbereitungen zu dem bald darauf erfolgenden Aufstande, der durch die Uneinigkeit der verschiedenen polnischen Anführer und die von ihnen eingeführten „Hänge-Gensdarmen“ berichtigt geworden ist. Wohl um allen zwischen seiner Stellung und seinen freundschaftlichen Beziehungen möglicher Weise unvereinbaren Verhältnissen zu entgehen, legte er plötzlich sein Amt nieder und begab sich nach Dresden. Am 19. Juni 1862 erschoss er dort erst seine Gemahlin und unmittelbar darauf sich selbst, ohne irgend welche Nachricht über die Veranlassung dazu zu hinterlassen. Da er mit seiner Gemahlin in den ungetrübtesten, glücklichsten Verhältnissen lebte, wird der Grund niemals aufgeklärt werden.

Sie hinterließen nur einen Sohn, Georg III., welcher in der griechischen Confession erzogen ist.

297. Georg Wilhelm,

1796—1854,

Gottlieb Johanns II. (246) Sohn erster Ehe, Sippsohn Linie, wurde am 29. Januar 1796 im Hause seiner mütterlichen Großeltern von Rautenfeld auf Schloß Absel in Livland geboren, dort auch erzogen. Am 2. December 1811 trat er 15 Jahre alt als Junker in das Kürassier- (heut Dragoner-) Regiment Kriegsorden zu Gatschina, dessen jetziger Chef Kaiser Wilhelm ist. Am 5. November 1812 wurde er Cornet, welches in Rußland eine Officier-Charge ist; er machte als solcher den Feldzug 1812 und die Befreiungskriege mit. Auf den Marmortafeln im Ritterhause zu Reval, auf welchen alle estländischen Edelleute, die diese Kriege mit durchkämpft haben, verzeichnet sind, befindet sich auch sein Name. In der Schlacht bei Borodino am 24. August 1812, von den Franzosen an der Moskwa genannt, wurde er schwer verwundet; eine Gewehrkugel ging ihm durch den rechten Oberschenkel und ein Granatsplitter verletzten ihm den linken Arm. Er mußte mehrere Monate liegen, ging dann aber seinem Regimente nach, dessen Commandeur damals ein Baron Stackelberg war; für Tapferkeit in der Schlacht bei Leipzig, an der von den pommerischen Vettern auch Leopold I. (232) theil nahm, erhielt er den Annenorden dritter Klasse. Im Feldzuge 1814 kämpfte er in den Schlachten bei Brienne, Malmaison und Arcis sur Aube. Am 1. Juli 1815 wurde er zum Leib-Garde-Kürassier-Regiment versetzt, am 30. März 1816 zum Lieutenant, am 1. März 1819 zum Stabs-Rittmeister, am 12. März 1821 zum Rittmeister befördert und nahm 1823 als Obrist-Lieutenant mit der Regiments-Uniform den Abschied. Er erhielt 1824 von seinem Vater Fersenau (Nest von Murras) und Putkas, welche Güter er 1829 verkaufte; dafür kaufte er von einem Herrn von Derselben 1829 Klosterhof, wo er 1839 bis 1842 Mannrichter war.

Er war dreimal vermählt, zuerst am 22. Juni 1823 mit seiner Cousine Dorothea Fersen, Georg Gustavs (245) Tochter, geboren am 22. Mai 1798, mit welcher er drei Söhne, Nicolai III., Hermann IX. und Carl III., sowie zwei Töchter erzeugte, nämlich:

1. Anna Pauline, geboren 21. Februar 1826, gestorben 1833;

2. Antoinette Charlotte, geboren 12. März 1828, wohnt in Hapsal.

Diese Gemahlin starb nach der Geburt des jüngsten Sohnes am 12. Januar 1835. Darauf vermählte er sich am 29. Juni 1836 mit Auguste Luitgarde Baronesse Taube aus Rickholz, geboren 1811

und erzeugte mit ihr eine Tochter, Sophie Constantine, geboren am 26. November 1837 in Reval, welche bereits am folgenden Tage wieder verstarb; in Folge dieses Wochenbetts verfiel seine Gemahlin in Geisteskrankheit, weshalb die Ehe geschieden wurde. Sie starb erst am 17. September 1862 in Reval.

Georg Wilhelm vermählte sich dann zum dritten Male am 21. Juni 1839 mit Elisabeth Baronesse Stadelberg, Tochter des Barons Peter von Stadelberg auf Neu- und Alt-Riesenberg und der Baronesse Magdalene von Ungern-Sternberg aus dem Hause Großenhof auf der Insel Dagoß; ihre Großmutter von Stadelberg, geb. von Bistram, war eine Enkelin des Feldmarschalls Otto Wilhelm (107).¹⁾ Mit ihr erzeugte er sechs Söhne, Georg IV., Constantin II., Gottlieb, Axel VII., Eduard und Michel, sowie drei Töchter, nämlich:

1. Bertha Charlotte Alexandrine, geboren 22. August 1842, unvermählt;
2. Julie Elisabeth, geboren 14. October 1843, vermählt mit Nikolai II. auf Tammit (300) aus der Laupaer Linie;
3. Wilhelmine Alexandrine Pauline, geboren 22. April 1854, gestorben 24. Juli 1862.

Georg Wilhelm starb am 24. April 1854, zwei Tage nach der Geburt seiner jüngsten Tochter, in Klosterhof.

298. Nikolai I., Ernst,

1821—1872,

Hans Reinholds IV. (247) Sohn, Laupaer Linie, wurde 1821 in Orrenhof bei Hapsal geboren, aber in der verwandten Familie von Ramm in Pabitz erzogen, besuchte die Ritter- und Domschule in Reval, studirte dann zu Dorpat, wurde 1845 Ordnungsrichter, vermählte sich am 10. Juli 1857 mit Caroline Alexandrine, gewöhnlich Aline genannt, Gräfin Stenbock, Tochter des Grafen Carl Magnus Stenbock und der Baronesse Theophile von Stuart auf Koll im Kirchspiel Rusal, woselbst das junge Paar zunächst Wohnung nahm, bis er 1859 Koll im Kirchspiel Ampel kaufte.

Seine Gemahlin ist am 21. Februar 1839 in Narwa geboren; er hatte von ihr sechs Söhne und zwei Töchter, nämlich:

1. Alice Ebba, geboren am 3. Mai 1859 in Koll, gestorben am 17. März 1868 in Reval;
2. Margarethe Marie, geboren am 15. Januar 1870 in Reval.

Nikolai starb am 9. Juni 1872 in Reval, wohin er gezogen war, nachdem er 1862 Koll verkauft hatte; in der Fersen'schen Kapelle im dortigen Dome, in der das Grabdenkmal des Feldmarschalls Otto Wilhelm (107) sich befindet,²⁾ sind für ihn, seine Tochter Alice und einen 1863 verstorbenen Sohn Axel VIII. Ex votos aufgehängt.

299. Hans Magnus,

1831,

Magnus Georgs (249) Sohn, Laupaer Linie, wurde am 30. Juni 1831 in Reval geboren; für den Namen Magnus ist in den baltischen Ländern die Abkürzung Max üblich, welche in Deutschland nur für Maximilian gilt. Er besuchte die Ritter- und Domschule in Reval, trat gleichzeitig mit Hermann IX. von der Sipp'schen Linie in das Esu'm'sche Husaren-Regiment des Großfürsten Constantin Nicolajewitsch 1849, welches damals in Warschau stand, aber nach dem Feldzuge in Ungarn in das Gouvernement Iwer verlegt wurde, woselbst er 1851 Officier wurde. Während des Krim-Krieges stand er mit dem

1) Siehe Seite 382. — 2) Siehe Seite 37.

Regimente in Odeffa; 1858 nahm er als Stabsrittmeister seinen Abschied und übernahm Nebenpaeh im Kirchspiel Rappel, welches sein Vater nach dem Verkaufe von Laupa gekauft hatte; er kaufte 1879 von seinem Bruder das demselben in der väterlichen Erbtheilung zugefallene Gut Tammit, welches von seiner Großmutter her seit 1818 sich in der Familie befindet.

Am 3. März 1859 vermählte er sich mit Sophie Baronesse von Stadelberg, Tochter des Garde-Capitäns Barons Peter von Stadelberg auf Papat und der Baronesse Pauline Rausch von Traubenberg; ihre Großmutter von Stadelberg, geborene von Bistram, war eine Enkelin des Feldmarschalls Otto Wilhelm (107).¹⁾

Er erzeugte mit ihr fünf Söhne, Magnus Peter, Axel Nicolai, Richard Hans Otto, Gerhard Nicolai und Constantin Wilhelm, und vier Töchter:

1. Magdalene Sophie Pauline, geboren am Gründonnerstag den 15. April 1864,
2. Elisabeth (Elsa) Catharina Auguste, geboren am 10. Januar 1866,
3. Ernestine (Erna) Ebba Sophie, geboren am 1. Februar 1867,
4. Pauline Lucie Sophie, geboren am 3. November 1869.

300. Hans Nikolai II.,
1832—,

Magnus Georgs (249) Sohn, Laupaer Linie, wurde am 22. Juli 1832 in Tammit geboren, übernahm aus der väterlichen Erbschaft Tammit, verkaufte es aber 1879 an seinen Bruder und zog nach Reval. Er vermählte sich mit Julie Elisabeth, Tochter dritter Ehe Georg Wilhelms (297) von der Sippischen Linie; doch ist die Ehe kinderlos.

301. Paul IV.,
1800—1884,

Graf Fersen, Carl Gustavs IV. (251) Sohn, wurde am 16. Februar 1800 geboren; seinen Namen erhielt er vom Kaiser Paul I., der sein Pathe war und sich bei der Taufe durch den Oberstallmeister Grafen Iwan Pawlowitsch Rوتاiffow vertreten ließ. Er wurde im adligen Pagen-corps in St. Petersburg erzogen, in welches nur die Söhne oder Enkel von Generalen aufgenommen werden dürfen, und fungirte als Page bei der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna, geborenen Prinzessin von Württemberg-Mömpelgard, der Wittwe Pauls I. und Mutter der Kaiser Alexander I. und Nicolaus I. Am 31. December 1819 trat er als Cornet, welches damals und bis jetzt eine Officierscharge war, in das Regiment Chevalier-Garde, das erste Regiment der Armee, dessen Chef stets die regierende Kaiserin ist. Bereits am 20. October 1821 wurde er als Adjutant zum General der Cavallerie Grafen Wittgenstein kommandirt, dem aus den Befreiungskriegen berühmten Heerführer, und am 13. März 1823 zum Premier-Lieutenant befördert. Am Tage des Decabristen-Aufstandes in St. Petersburg nach der Thronbesteigung des Kaisers Nicolaus, dem 14. December 1825, befand er sich mit seinem Regimente auf dem Palais-Platz und wurde ihm für sein Benehmen die „monarchische Anerkennung“ ausgesprochen, auch das Jahr als ein Kriegsjahr angerechnet. Während der Feierlichkeiten der Krönung 1826 wurde er zur Dienstleistung bei der Kaiserin Alexandra Feodorowna, der Tochter Friedrich Wilhelms III. von Preußen, kommandirt und am 8. November 1827 zum Stabsrittmeister befördert.

Schon als Cornet hatte er eine heftige Neigung zu der Gräfin Olga Paulowna Stroganow ge-

1) Siehe Seite 332.

faßt, der Richte des Ministers Grafen Stroganow. Im Juli 1829 entführte er sie mit ihrer Einwilligung aus St. Petersburg nach Final und ließ sich dort mit ihr von einem Popen trauen; darauf kehrten sie zurück; er wurde aber sofort auf Veranlassung des Ministers Stroganow in die Casematten der Peters-Pauls-Festung in St. Petersburg und seine Gemahlin in ein Kloster gesperrt. Stroganow fuhr zum Kaiser Nicolaus und beklagte sich in Gegenwart seines Collegen, des Ministers Grafen Cancrin, beim Kaiser, daß „ein Mensch aus einer so obskuren Familie es wage, seine Richte heirathen zu wollen.“ Darauf entgegnete Graf Cancrin:

„Obskure Familie? Sie sind Minister in Rußland und wissen so wenig davon, daß die Persen schon die Russen geschlagen haben, als die Stroganows noch in Bastischuhen die Bonken¹⁾ zogen?“

Paul wurde auf Befehl des Kaisers wieder freigelassen und konnte zunächst in Ruhe seine Hochzeit feiern, wurde aber zur Strafe am 11. August 1829 nach der finnischen Festung Sveaborg geschickt und in das dortige Garnison-Bataillon versetzt.

Aber schon am 21. April 1830 kam er zum Kiewschen Husaren-Regiment, am 9. November 1830 wieder in die Garde, in das Garde-Güßläw-Regiment Ihrer Majestät der Kaiserin und nach zweijähriger Abwesenheit am 24. September 1831 endlich in sein altes Regiment, die Chevalier-Garde, zurück. Er nahm noch an der Campagne zur Unterdrückung der Polnischen Revolution, insbesondere an der Erstürmung Warschaus (wie 36 Jahre vorher sein Großvater) am 25. und 26. August 1831 Theil und erhielt dafür die silberne Medaille und das polnische Ehrenzeichen mit der Inschrift: *virtuti militari*, sowie am 15. Februar 1832 den Wladimir-Orden vierter Klasse. Am 1. Juli 1832 wurde er zum Rittmeister befördert, welcher Posten in der Garde den Rang eines Obersten hat. Krankheits halber nahm er am 14. December 1833 seinen Abschied aus dem Militärdienst, der ihm mit Beibehalt der Regimentsuniform bewilligt wurde, aber schon am 13. November 1836 wurde er als Beamter für besondere Aufträge dem Minister des Kaiserlichen Hauses zugetheilt und als solcher am 13. März 1837 zum Hofrath ernannt.

Als am 7. December 1837 das kaiserliche Winterpalais in St. Petersburg abgebrannt war, kam er in die Commission zum Wiederaufbau desselben, welche unter dem Vorsteher des Generals Kleinmichel im Laufe eines einzigen Jahres das Palais in seinem heutigen Umfange wieder errichtete. Im folgenden Jahre wurde er zum Ceremonienmeister und Collegienrath ernannt und erhielt 1840 das Commandeurkreuz erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Ludwigsordens und die erste Klasse des Baierschen St. Michaels-Verdienstordens, sowie den Preussischen St. Johanniterorden und das Großkreuz des Großherzoglich Sachsen-Weimarschen Falkenordens.

Am 26. August 1840 wurde er zum Staatsrath und Stallmeister der Großfürstin Alexandra Nicolajewna ernannt, welche am 10. August 1844 als Braut des damaligen Thronerben von Dänemark und Churheffen, des 1884 verstorbenen Landgrafen Friedrich Wilhelm von Hessen starb; noch am 3. Mai dieses Jahres war Paul als ihr Begleiter mit ihr nach Copenhagen gereist, wo er den Dänischen Dannebrog-Orden erster Klasse erhielt. Nach ihrem Tode wurde er am 30. Juni 1846 Wirklicher Staatsrath und am 19. December 1846 Vice-Oberjägermeister des Kaisers. Am 5. December 1848 erhielt er den Stanislaus-Orden erster Klasse und am 22. August 1851 den St. Annen-Orden erster Klasse. In den Jahren 1850 und 1852 that er Dienste bei den Schwestern des jetzigen Kaisers Wilhelm, bezüglich der Prinzessin Louise der Niederlande und der Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, als dieselben ihre Schwester, die russische Kaiserin, besuchten. Am 9. April 1854 wurde er zum Wirklichen

1) Zappine.

Jägermeister und am 30. August 1862 vom Kaiser Alexander II., der selbst ein leidenschaftlicher Jäger war, zum Oberjägermeister befördert. 1860 hatte er den Polnischen Weißen Adler- und den Preussischen Rothen Adler-Orden erster Klasse erhalten, als der damalige Prinz-Regent Wilhelm von Preußen mit Kaiser Alexander II. in Warschau zusammen kam. Am 16. April 1865 erhielt er den Alexander-Newski-Orden, den höchsten russischen Orden nach dem Andreas-Orden.

Von seiner ersten Gemahlin hatte er zwei Söhne, Paul und Emanuel, sowie eine Tochter, Sophie, welche 1832 geboren ist und sich mit dem Rittmeister im Garde-Fusaren-Regiment von Pleszejeff vermählte, aber schon am 27. Februar 1863 starb. Die erste Gemahlin starb am 13. April 1838.

Am 30. December 1855 vermählte sich Paul zum zweiten Male in St. Petersburg mit Elisabeth von Rauch, Tochter des Preussischen General-Meutenants, General-Adjutanten des Königs und Militär-Bevollmächtigten in St. Petersburg von Rauch, geboren am 17. Mai 1820, welche seit dem 1. Juli 1850 Hoffräulein der Kaiserin Alexandra Feodorowna war. Aus dieser Ehe stammt ein Sohn, Nikolai, und eine Tochter Alexandra, welche den Namen von der genannten Kaiserin, ihrer Taufpähin, erhielt,

geboren am 23. November 1856 in Berlin; außer der Kaiserin gehörte auch der Großfürst Michael 5. December Nikolajewitsch zu den Taufpähin; sie war Ehrenfräulein der Kaiserin Maria Alexandrowna, Gemahlin Kaiser Alexanders II., und vermählte sich 1877 in Dresden mit dem Premier-Meutenant im Rgl. Sächsischen Fusaren-Regiment Nr. 18, Hermann von Broitzem.

Kaiser Alexander II. erwies sich in Folge seiner Jagdpassion immer besonders gnädig gegen Paul und sagte ihm, als dieser 1869 sich fünfzig Jahre lang im Dienste befand, persönlich, er bedanke sich noch besonders für die immer gut geführten Jagden. Durch einen unglücklichen Zufall sollte dies schöne Verhältniß gestört werden.

Am 29. December 1870 hatte Paul den Kaiser wieder, wie oft, auf die Bärenjagd begleitet; während derselben wurde der Jägermeister Starjatin durch einen unglücklichen Schuß von einer Sprengkugel im Rücken getroffen und starb auf der Stelle; in demselben Augenblicke hatte der Kaiser einen Schuß abgegeben; Pauls Gewehr lag gerade vor ihm am Boden; es schwirrten deshalb verschiedene Gerüchte darüber in der St. Petersburger Luft, aus welchem Gewehr der Schuß gefallen sei. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß er aus Pauls Gewehr herrührte. Der Kaiser verübelte es ihm, daß er dies nicht sofort selbst angezeigt habe. Die St. Petersburger Zeitung vom 25. Januar 1871 enthielt daher ein amtliches „Mitgetheilt“, welches besagte:

„Auf seine mehr als 50jährigen Dienste Rücksicht nehmend, betrachtet Se. Majestät die Entlassung als Strafe für sein verspätetes Geständniß.“

Paul zog sich nun nach Dresden zurück und kam nicht wieder nach St. Petersburg, ließ daher auch seinen Sohn, wenn auch wie die Kinder der ersten Ehe in der griechischen Confession, doch in Dresden erziehen.

Er hatte die väterlichen Güter Ollusifer, Nimel und Neu-Karischhof geerbt; am 20. October 1859 kaufte er auch das mit Ollusifer grenzende Jaslau (Jeslamois), mit dem seine Vorfahren mehrfach Grenzproceffe geführt hatten,¹⁾ und welches unter dem Herrmeister Johann Wolthufen gegründet war.²⁾ Paul wollte auch den zum Kronsgut Wolmarshof gehörigen Wald Sergla und Aso, welcher etwa 900 Desjätinen enthält, kaufen; Kaiser Alexander schenkte ihm denselben aber 1863.

Paul starb in Dresden am 22. Februar 1884, im Alter von mehr als 84 Jahren; er hat 5. März

¹⁾ Siehe Seite 497. — ²⁾ Siehe Seite 161.

von der gesammten Abständischen Linie das höchste Lebensalter erreicht; vom ganzen Geschlecht ist nur Lorenz Wilhelm II. (159) von der Tieghower Linie älter geworden, nämlich 85 Jahre alt. Nebenstehend ist sein Portrait nach einer Photographie.

302. Gustav Jacob,

Graf Fersen, Carl Gustavs IV. (251) Sohn, wurde 1812 geboren und starb unvermählt an der Schwindsucht in der Umgegend von Paris.

303. Alexander V.,

1803—1823,

Graf Fersen, Carl Gustavs IV. (251) Sohn, wurde 1803 geboren, trat in das Charkowske Dragoner-Regiment, wurde Fähnrich, welches in Rußland eine Officierscharge ist, und starb als solcher in Tultschin am 28. October 1823 am Brustleiden.

252. Ernst Louis IV.,

1817—,

Ludwigs III. (227) Sohn erster Ehe, Gramper Linie, geboren 23. September 1817, besaß das Rittergut Parchlin bei Bärwalde in Pommern, nach dessen Verkauf er nach Eßlin zog.

Er vermählte sich am 3. December 1845 mit Caroline von Münchow, geboren den 22. August 1825, ältesten Tochter des Rittergutsbesizers von Münchow auf Ragig und einer von Hellermann aus dem Hause Garzin, mit welcher er einen Sohn (303) und drei Töchter zeugte, nämlich Anna, geboren am 2. September 1847, Marie, geboren den 30. August 1848 und Hedwig, geboren am 15. September 1850; diese vermählte sich 1876 mit dem Freiherrn Paul Hans Gneomar von Wolzogen auf Dubberzin bei Stolp.

253. Ernst Bruno L. Theobald,

1820—,

Ludwigs III. (227) Sohn erster Ehe, Gramper Linie, geboren 5. Mai 1820, besaß das Gut Friedrichsfelde bei Dabitz, wohnte dann lange pachtweise auf Eßfow bei Schlaue, nachher in Kößlin und ist unvermählt.

254. Carl II. Ernst Wilhelm Bernhard,

1824—,

Ludwigs III. (227) Sohn zweiter Ehe, Gramper Linie, geboren 3. October 1824, besaß lange das Gut Gr. Erßlin im Kreise Neustettin, worauf er nach Eßlin zog, vermählte sich am 22. November 1859 mit Friederike Henriette von Rameke, seiner rechten Cousine, Tochter des Rittergutsbesizers Otto von Rameke auf Ragig und der Emilie von Dietert, geboren 2. Mai 1835, die Ehe blieb kinderlos.

255. Constantin I.,

1825—1855,

Ludwigs III. (227) Sohn zweiter Ehe, Gramper Linie, geboren 20. December 1825, besuchte das Gymnasium zu Eßlin, wurde dann Lieutenant im Colberg'schen Regiment Nr. 9, bei welchem auch Alexander III. (272) später stand und starb an der Cholera zu Stargard in Pommern am 15. October 1855. Er



Graf Paul IV Fersen,
Russ. Oberjägermeister
1870.

war durch seine gewaltigen Körperkräfte in weiten Kreisen bekannt, obwohl er nur kleiner Statur war, die ihm den Beinamen „Proppen“ einbrachte.

256. Rudolf I. Ernst Wilhelm,

1829—,

Ludwigs III. (227) Sohn zweiter Ehe, Gramper Linie, geboren 16. März 1829, besuchte das Gymnasium in Köslin, studierte jura und cameralia in Halle und Berlin, diente als Freiwilliger im Blücher'schen Husaren-Regiment Nr. 5, wurde Landwehrofficier beim Neumärkischen Dragoner-Regiment Nr. 3, arbeitete als Referendar bei der Regierung zu Köslin, nahm aber den Abschied, als er sich am 5. Januar 1859 mit Helene von Bersen, ältesten Tochter Leopolds I. (232) vermählte, mit welcher er zwei Söhne (304, 305) zeugte. Damals übernahm er das alte Lehngut Grampe und kaufte Koppelberg hinzu, wurde später zum Kreisdeputirten des Kreises Puchitz gewählt. Während des Feldzuges 1870/1871 meldete er sich freiwillig zur Dienstleistung und trat als Officier in die Garnison-Schwadron des Neumärkischen Dragoner-Regiments, welche zur Besatzung von Colberg gehörte, wo er bis zum Frieden verblieb. 1869 baute er eine Familiengruft mit Kapelle im Park zu Grampe; die Kapelle wurde bei der Confirmation seiner beiden Söhne am 20. April 1876 durch den Präsidenten der Pommerschen Provinzialsynode, Pastor Euen zu Treptow an der Rega, bei dem auch die Söhne in Pension waren, geweiht, unter Assistenz des Ortsgeistlichen Pastors Harder in Schwellin und des Pastors Teschendorff aus Berlin, welcher Hauslehrer beider Söhne gewesen war. Er ist Ritter des Johanniter-Ordens.

257. Heinrich VI.,

1832—1856,

Ludwigs III. (227) Sohn zweiter Ehe, Gramper Linie, geboren 28. November 1832, besuchte das Gymnasium zu Köslin und starb als Fähnrich im 3. Jäger-Bataillon zu Lübben in der Nieder-Lausitz am 23. Juli 1856.

258. Carl August Heinrich Edward,

1837—,

Eduards (228) Sohn, Burzlaffer Linie, geboren 10. Mai 1837, übernahm die alten Lehne Burzlaff und Mandelag B. und kaufte 1856 den von Kleist'schen Antheil Mandelag A. wieder zu, welchen sein Großonkel (194) schon einmal zugekauft hatte,¹⁾ der aber mit dessen zweiter Tochter zum zweiten Male wieder aus der Bersen'schen Familie gekommen war, zum ersten Male schon nach Caspar Franz Casimirs (173) Tode.*) Er machte den Feldzug 1870/1871 in der freiwilligen Krankenpflege des Johanniterordens mit und erhielt dafür das eiserne Kreuz zweiter Klasse am weißen Bande, und ist Ritter des Johanniterordens.

Am 5. November 1875 vermählte er sich mit Clementine von Billerbeck, geboren 9. Januar 1845, Tochter des 1849 verstorbenen Rittergutsbesizers Christoph Wilhelm von Billerbeck auf Warnitz, und erzeugte mit ihr einen Sohn, Heinrich Edward Lorenz, geboren am 8. Juli 1884.

1) Siehe Seite 432. — 2) Siehe Seite 409.

259. Georg Heinrich VII. Ewald,
1839—,

Eduards (228) Sohn, Burglaffer Linie, geboren 21. März 1839, war Fähnrich im 34. Infanterie-Regimente zu Mainz; lebt in Amerika.

260. Claus Arthur,
1844—,

Eduards (228) Sohn, Burglaffer Linie, geboren 2. November 1844; lebt in Amerika.

261. Paul III. Gerhard Lebrecht Emanuel,
1853—1884,

Eduards (228) Sohn, Burglaffer Linie, geboren 20. März 1853, trat in das 6. Ostpreussische Infanterie-Regiment Nr. 43 zu Königsberg in Preußen, machte den Feldzug 1870/1871 in Frankreich mit, erhielt das eiserne Kreuz zweiter Klasse, wurde am 5. Januar 1871 Lieutenant und am 9. October 1880 Premier-Lieutenant, kam 1882 mit Vortheil zum Infanterie-Regiment Nr. 132 bei dessen Errichtung nach Glatz, hatte dort das Unglück, in der Nacht in den Festungswerken einen gefährlichen Sturz zu thun, in Folge dessen er wegen Invalidität 1884 den Abschied nehmen mußte; er wurde als Premier-Lieutenant im Invalidenhanse zu Berlin versorgt, starb aber bald darauf.

Am 31. October 1878 vermählte er sich mit Agnes Rogalla von Vieberstein, geboren 16. Mai 1855, ältesten Tochter des Rittergutsbesizers Rogalla von Vieberstein auf Baranowen bei Sensburg in Masuren aus dessen erster Ehe mit einer von Ziegler und Klipphausen. Er erzeugte mit ihr einen Sohn und zwei Töchter.

262. Carl Otto III. Johann Friedrich,
1813—1832,

Wilhelms II. (231) Sohn, Tieghower Linie, geboren 24. September 1813 zu Zarnesanz, wurde Ostern 1825 Cadet in Culm und 1828 in Berlin und kam 1831 als Fähnrich zum 14. Infanterie-Regiment nach Stargard in Pommern, in welcher Stadt auch sein Vater und sein Großvater (198) gestanden hatten. Während fleißiger Vorbereitung zum Officiers-Examen erkrankte er am Nervenfieber und starb nach nur fünftägiger Krankheit am 2. März 1832. In seiner kurzen Dienstzeit hatte er sich solche Tüchte erworben, daß sein Divisions-Commandeur, General-Lieutenant von Michel-Kleist, in Stargard, wo damals der Stab der 4. Division stand, bei der Nachricht von seinem Tode äußerte, der Verstorbene sei ein so ausgezeichneter und musterhafter junger Mann gewesen, daß er auch ausgezeichnet beerdigt werden solle. Es hatte daher eine ganze Compagnie die Leichenparade für ihn zu geben; das ganze Officierscorps und die ganze Fähnrichs-Divisionschule, heut Kriegsschule genannt, folgten der Leiche; eine Deputation der Divisionschule bat auch seine Aeltern um die Erlaubniß, ihm ein Grabdenkmal setzen zu dürfen.

263. Fulderich Leopold II.,

Leopolds I. (232) Sohn erster Ehe, Tieghower Linie, geboren und gestorben 1827 zu Pasewalk.



Friedrich IV,
der Verfasser.

264. Friedrich IV. Wilhelm Leopold Emanuel,
1829—,

Leopolds I. (232) Sohn erster Ehe, Tiegower Linie, geboren 7. Mai 1829 in Pasewalk; der nachmalige König Friedrich Wilhelm IV. war damals als Kronprinz kommandirender General des II. Armee-corps, zu welchem das Kürassier-Regiment Königin, bei dem Leopold I. stand, gehörte, und übernahm eine Pathenstelle bei ihm. Er besuchte ein Jahr das Stadt-Gymnasium zu Danzig, dann das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin, machte im März 1848 das Abiturienten-Examen, erlebte während desselben den erbärmlichen Straßenkampf am 18. März, studirte in Berlin 2 1/2 Jahre, und machte alsdann dort die damals erforderlichen drei juristischen Prüfungen, ging nach der letzten 1855 fast ein Jahr lang auf Reisen in West- und Süd-Europa, arbeitete demnächst wie früher beim Kreisgericht in Berlin, wurde 1861 ein Jahr lang Kreisrichter beim Kreisgericht in Belgard und nahm am 18. December 1861 seinen Abschied, da ihm sein Vater das Rittergut Heizingendorf bei Wohlau in Schlesien gekauft hatte. Er wohnte bis 1874 in Schlesien und wurde zum Landesältesten des Trachenberger Kreises gewählt. 1874 kaufte er Dulgryn bei Belgard zu theuer, mußte es daher mit großen Verlusten wieder verkaufen und trat 1877 wieder in den Staatsdienst, war bis 1. October 1879 Kreisrichter in Ragnit, bis 1. August 1881 Landrichter in Tilsit, seitdem Amtsrichter in Schwef an der Weichsel.

265. Maximilian Felix Christoph Wilhelm Leopold Reinhold Albert Fürchtegott,
1833—,

Max I., Leopolds I. (232) Sohn erster Ehe, Tiegower Linie, ist am 30. November 1833 zu Wurchow bei Neustettin auf dem Gute seines mütterlichen Großvaters geboren. Die erste Jugend verlebte er in Pasewalk, erhielt den Unterricht bis zum 11. Lebensjahre im elterlichen Hause und kam 1845 nach Potsdam in das Cadettencorps. Er wurde regelmäßig in die höheren Klassen versetzt, kam 1849 ins Berliner Cadettencorps und 1851 als Portepée-Fähnrich ins 1. Garde-Ulanen-Regiment nach Potsdam. Sein Schwabron-Chef, Rittmeister von Ketteler, ließ den 17-jährigen Fähnrich schon nach dreiwöchentlicher Dienstzeit den auf sechs Wochen beurlaubten Wachtmeister vertreten und erweckte in ihm die Lust zum dreisten Reiten. Nach neunmonatlichem Besuch der Divisionschule (heut Kriegsschule genannt) zu Potsdam wurde er am 18. Januar 1853 zum Seconde-Lieutenant befördert. Schon im Sommer 1855 wurde er vom damaligen Regiments-Commandeur, Oberstlieutenant von Timpling, zum Regiments-Adjutanten ernannt, welche Stellung er drei Jahre ausfüllte. In jenen Jahren erwachte der Rennsport in Berlin und Potsdam in weiteren Kreisen, nachdem er sich bis dahin nur in sehr engen Grenzen unter schwacher Theiligung von Officieren gehalten hatte. In Verbindung mit dem damaligen Lieutenant von Verzen des 2. Garde-Ulanen-Regiments gründete er damals den noch heute blühenden Berlin-Potsdamer Reiter-Verein und theilte sich selbst an vielen Hindernißrennen, von denen er einen Schädelbruch und mehrere Verrenkungen davon trug.

Den 11. Juni 1858 wurde er zum Adjutanten der 2. Garde-Cavallerie-Brigade zu Berlin ernannt, welche unter dem General Grafen von Oriolla aus dem Garde-Kürassier-, Garde-Drägoner- und 2. Garde-Ulanen-Regiment bestand. In dieser Stellung hatte er thätigen Antheil an der 1859 statt habenden Mobilmachung; auch benutzte er die freie Zeit zum gleichzeitigen Hospitiren der Kriegs-Akademie und nach Absolvirung der Kurse zum Besuch von geschichtlichen, philosophischen und staatsrechtlichen Collegien der Universität. Am 30. Juni 1859 zum Premier-Lieutenant befördert, trat er am 15. Januar 1863 wieder in den praktischen Dienst zum Regiment zurück.

In Folge eines gefährlichen Sturzes bei einer steeple chase erhielt er einen längeren Reconva-lescenz-Urlaub, den er im Januar 1864 dazu benutzte, um in Schleswig den Krieg gegen Dänemark persönlich zu sehen, konnte aber leider nur an dem Infanterie-Gefecht bei Nibel am 10. Februar sich betheiligen. Am 25. Juni 1864 wurde er, ohne erst vom Regiment vorgeschlagen worden zu sein, zum Rittmeister und Escadron-Chef ernannt. Nur zwei Jahre kommandirte er dieselbe unter dem Regiments-Commandeur Oberst von Colomb und arrangirte am 9. März 1866 das erste größere Quadrillenfest zu Potsdam, das sogenannte Beilschenfest, welchem der König mit dem ganzen Hofe beizuhnte.

Kurz vor dem Kriege wurde er am 17. März 1866 zur Dienstleistung zum großen Generalstabe kommandirt und daselbst mit Arbeiten, betreffend die Vertheilung und Concentration der Cavallerie bei allen drei damals aufgestellten Armeen, beauftragt. Nach der am 16. Mai als Hauptmann erfolgten Versetzung in den Generalstab wurde er Generalstabsofficier bei der Cavallerie-Division der II. Armee, welche bei Striegau in Schlesien unter dem Commando des Generals von Hartmann versammelt wurde und nach der Schlacht von Königgrätz die Avantgarde der II. Armee bildete. Außer dieser Schlacht wohnte er den Gefechten bei Kralitz am 14. Juli, bei Lobitschau und Koseinitz am 15. Juli bei und erhielt für letzteres Gefecht den Orden pour le mérite. Nach dem Frieden von Nicolzburg wurde die um Holicz in Ungarn dislocirte Cavallerie-Division aufgelöst und trat der Stab zum Ober-Commando der II. Armee, welche Sr. Kgl. Hoheit der Kronprinz führte, nach Eisgrub über. Hier wurde ihm die Ueberführung des Ober-Commandos per Eisenbahn mit den Etappen Brünn, Prag, Dresden nach Berlin zu Theil.

Gleich nach der Rückkehr nach Berlin am 4. September 1866 wurde er als Generalstabsofficier zu der mit der Occupation des Königreichs Sachsen bestimmten 5. Division versetzt und wohnte dem Einmarsch derselben in Dresden bei. Sein früherer Regiments-Commandeur, der Generalleutnant von Tümppling, war Commandeur derselben.

Während des Winteraufenthalts in Dresden nahm Max den Plan zur Beiwohnung eines Krieges in fremden Landen wieder auf, dessen Ausführung ihm schon zweimal nicht gelungen war. Zuerst war ihm von der Preussischen Regierung abgeschlagen, dem Kriege der conföderirten Staaten gegen die Nord-Staaten in Nord-Amerika beizuwohnen, später von Napoleon III. die vom Könige gestattete Theilnahme in dem Kriege in Mexico. Zur Zeit nun fand nur ein Krieg zwischen Paraguay gegen das mit der argentinischen Republik verbündete Brasilien statt. Obwohl der König selbst ihm von diesem Unternehmen abgeredet hatte, gelang es ihm am 14. Februar 1867 mit dem Charakter als Major aus der Armee unter dem Vorbehalt des Rücktritts auszuscheiden.

In dem Buche „Reisen in Süd-Amerika und der südamerikanische Krieg“ hat er seine Schicksale geschildert. Vom 22. Juli 1867 bis 10. März 1868 wohnte er auf Seiten der Paraguays der Belagerung von Humaita und vom 21. bis 27. December 1868 der Schlacht auf den Tomas von Willela bei. In richtiger Voraussehung seiner bevorstehenden Massakrirung durch den Diktator Lopez entfloß er gegen das Ende der Schlacht und vernahm im argentinischen Lager sein Todes-Urtheil, welches in der Tasche des gefangenen Lopez'schen Adjutanten gefunden wurde. Er reiste nunmehr nach Buenos-Ayres und nach Wiederherstellung der Gesundheit durch das wilde Innere der nördlichen Staaten der argentinischen Conföderation nach Chile, demnächst unter Verührung der Staaten an der Westküste Süd-Amerikas nach Panama. Hier fand er keine Reise-Gelegenheit nach der Havanna wegen der dort statthabenden Revolution, begab sich daher nach Californien, wo grade die erste Pacific-Eisenbahn eröffnet wurde.

Nach sechsmonatlichen Reisen in den Vereinigten Staaten lehrte er über London zurück; hier fand er auf der Preussischen Botschaft den Befehl Sr. Majestät des Königs vor, sich sogleich zu ihm

nach Ems zu begeben, wo Allerhöchstderselbe die Gnade hatte, sich von ihm seine Erlebnisse vortragen zu lassen. Am 19. August 1869 wurde er als Major nach seinem früheren Dienstalter mit einem Patent vom 18. Juni 1869 dem Generalstabe der Armee zunächst aggregirt und am 21. October im großen Generalstabe wieder einrangirt. Am 30. December zum Generalstabe des 5. Armee-Corps versetzt, trat er in Posen unter den commandirenden General, späteren Feldmarschall von Steinmeg.

Schon im Februar 1870 nach Berlin berufen, erhielt er eine Mission nach Spanien, bereiste dies Land und trug zur Annahme der Spanischen Krone durch den Erbprinzen von Hohenzollern bei, über welche Thätigkeit ein besonderes Manuscript von ihm verfaßt ist, dessen Veröffentlichung erst der folgenden Generation vorbehalten ist.

Der ausbrechende Krieg gegen Frankreich bot ihm dieselbe Stellung wie der gegen Oestreich. Mit der Mobilmachung V. Armee-Corps beschäftigt, wurde er am 16. Juli 1870 als Generalstabs-Officier bei der 4. Cavallerie-Division ernannt, welche der Prinz Albrecht (Vater), Bruder des Königs, commandirte; sie gehörte zu der unter dem Oberbefehle des Kronprinzen stehenden III. Armee. In Landau mittelst Eisenbahn von Posen am 2. August angekommen, bildete die Division nach der Schlacht von Wörth am 6. August die Avantgarde der III. Armee und theilte, da sie zwei Tagemärsche Vorsprung vor der Armee gewann, die erste zuverlässige Nachricht von dem Verlassen des Lagers von Chalons Seitens Napoleons mit der Armee des Marschalls Mac Mahon dem Ober-Commando mit, so daß darauf hin die III. Armee über Bar-le-Duc rechts abmarschirte, was die Einschließung Mac Mahons bei Sedan zur Folge hatte. Nach den Gefechten bei Steinburg am 7. August und Stonne am 30. August wohnte Max der Schlacht von Sedan bei. Die Division war auf dem rechten Maas-Ufer aufgestellt; als er während derselben nördlich Sedan allein vorgeritten war, um an geeignetster Stelle die Division zur Action zu bringen, erhielt er einen Chassepot-Schuß, welcher den Unterleib an gefährlicher Stelle verletzte, und bald darauf zerschmetterte ein Granatsplitter den Mittelfußknochen des linken Fußes. In St. Albert verbunden, erhielt er am folgenden Tage bereits das eiserne Kreuz und lag einen Monat in Donchery bei Sedan und einen Monat in Neuwied a/Rhein, langte aber anfangs November wieder in Versailles beim großen Hauptquartier an; der Kronprinz gestattete jedoch erst nach Schließung der Wunde die Rückkehr zur Division, welche in der Gegend von Chartres operirte.

Nach 14 Tagen ging er dorthin, wohnte am 18. November dem Scharmützel bei Alliers, am 24. November dem Gefecht bei Cravanche, am 25. November dem bei Jèvres, am 2., 3. und 4. December der Schlacht bei Orleans, am 6. und 7. December den Gefechten bei Dugouet le Marché und am 8., 9. und 10. December der Schlacht bei Cravant bei. Für seine Thätigkeit in der Schlacht bei Voigny-Orleans am 2. December erhielt er das eiserne Kreuz erster Klasse und am 5. December in Orleans vom Commandirenden seiner Armee-Abtheilung, dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin, das Mecklenburgische Militärverdienstkreuz persönlich eingehändigt, dann auch den bairischen Militärverdienstorden.

Als die Division während des Krieges zum ersten Male einige Tage Ruhe bei Maintenon genoß, erkrankte hier der Prinz Albrecht, so daß der hohe Herr die Division verlassen mußte. Im Januar wurde Max von den in dortiger Gegend verbreiteten schwarzen Blattern, der gefährlichsten Art der Pockenkrankheit, befallen und mußte sechs Wochen in Maintenon verbleiben, worauf er zur Reconvalescenz in die Heimath zurückgebracht wurde.

Am 4. April 1871 wurde er als etatsmäßiger Stabs-Officier in's Thüringische Husaren-Regiment Nr. 12 nach Merseburg versetzt. Als solcher wohnte er mit dem Prinzen Albrecht Vater am 16. Juni dem Einzuge der rückkehrenden Truppen in Berlin bei. Kurz vor Ausbruch des Krieges mit Miß Alice Clemens, einer Amerikanerin, verlobt, deren Vater in St. Louis am Mississippi einer der ältesten und

angesehensten Familien des Staates Missouri angehörte, vermählte er sich mit ihr am 16. Mai 1871 in Wiesbaden.

Am 28. Mai 1874 zum Commandeur desselben Regiments ernannt, wurde er am 19. September 1874 Obrist-Lieutenant, am 22. März 1877 Oberst, während welcher Zeit ihm eine Anzahl fremdherrlicher Orden verliehen wurde.

Im September 1881 wurde ihm die Auszeichnung zu Theil, bei den zum ersten Male stattfindenden Uebungen zweier Cavallerie-Divisionen gegen einander bei Ronitz unter dem Feldmarschall Prinzen Friedrich Carl als Schiedsrichter und im Herbst 1882 zum Ehrenbienst beim Chef seines Regiments, dem Großfürsten Wladimir von Rußland commandirt zu werden, welcher zu dem Königsmanöver nach Breslau gekommen war.

Da Max schon früher die Ehre gehabt hatte, dem Großfürsten und dessen Gemahlin, geborenen Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin, in Schwerin und Ludwigslust als Gast des Großherzogs von Schwerin näher zu treten, so beehrten beide Herrschaften im October desselben Jahres Merseburg mit ihrem Besuch, insbesondere ein ihnen von ihm gegebenes Ballfest.

Im November desselben Jahres wurde er als Commandeur der 14. Cavallerie-Brigade nach Düsseldorf versetzt und am 3. August 1883 zum General-Major befördert, aber schon am 13. März 1884 als Commandeur der zweiten Garde-Cavallerie-Brigade nach Potsdam versetzt, grade dorthin, wo er seine militärische Laufbahn begonnen hatte.

Mit seiner Gemahlin hat er vier Söhne erzeugt, Friedrich V., Axel V., Max II., William IV. und zwei Töchter, nämlich:

1. Hulda Elisabeth Anna, geboren in Merseburg am 18. März 1872;
2. Lucie, geboren in Merseburg am 31. October 1875, ebenda gestorben am 12. April 1876, beigesetzt in der Familiengruft zu Grampe.

266. Axel III. Nikolaus Johannes Wilhelm,

1840—,

Leopolds I. (232) Sohn erster Ehe, Plegower Linie, ist geboren 24. Februar 1840 zu Neustettin, wo seine Eltern damals kurze Zeit wohnten, kam 1852 in das Cadetten-Corps nach Potsdam, nachdem er vorher in der Herrnhuter-Anstalt Gnadenberg bei Magdeburg erzogen war, 1854 in das Cadetten-Corps nach Berlin, 1857 als Fähnrich in das 8. Husaren-Regiment nach Neuhaus bei Paderborn, am 12. December 1859 als Lieutenant zum 9. Husaren-Regiment nach Trier und wurde 1865 auf seinen Antrag in das Magdeburgsche Husaren-Regiment Nr. 10 nach Aschersleben versetzt. Er rückte 1866 mit dem Regiment noch zum Feldzuge aus und in Sachsen ein und erhielt dafür das Dienstauszeichnungskreuz für 1866. Am Tage des Einmarsches in Böhmen aber mußte ihn sein Commandeur, Oberst von Besser, in die Heimath zurückschicken, da er geisteskrank wurde. Schon von frühester Kindheit an hatten sich zeitweise Symptome davon gezeigt, vielleicht in Folge davon, daß er als Kind in Berlin von einer Droschke überfahren war. Er mußte nunmehr in eine Heilanstalt gebracht werden, wurde einstweilen dem Regiment aggregirt und erhielt am 28. Januar 1868 als Premier-Lieutenant den Abschied.

267. Leopold III. Emanuel Wilhelm Carl Albert,

1841—,

Leopolds I. (232) Sohn erster Ehe, Plegower Linie, ist geboren 7. November 1841 zu Dresden, wo seine Eltern jenen Winter zubrachten, im Riesch'schen Palais in der inneren Rampe'schen Gasse, kam 1857

in das Cadetten-Corps zu Berlin, nachdem er vorher dort das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium wie sein Bruder (264) besucht hatte, trat 1859 als Fähnrich in das erste Garde-Regiment zu Fuß in Potsdam, wo er am 12. Juli 1860 Lieutenant wurde. Zu Pfingsten 1863 wurde er in das 1. Schlesiſche Grenadier-Regiment Nr. 10 nach Schweidnitz verſetzt und machte in demſelben die Beſetzung der Ruſſiſch-Polniſchen Grenze im Winter 1863/64, wie ſein Vater 1830/31 mit; 1864 rückte er nach Schleiſwig-Holſtein mit ſeinem Regimente, welches aber an keinem Gefechte theilnahm, ſondern in der Reſerve blieb und nur ganz Zütlund beſetzte.

Nach der Rückkehr that er im Winter 1865/66 Dienſte beim Schleiſchen Kürassierr-Regiment Nr. 1 zu Breslau und wurde im Frühjahr 1866 in das Neumärkiſche Dragoner-Regiment Nr. 3 nach Greifenberg in Pommern verſetzt. In demſelben machte er den öſtreichiſchen Krieg mit, wurde aber in der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866 bei der Attacke ſeiner Schwadron auf ein Regiment öſtreichiſcher Kürassiere ſchwer verwundet, indem er 22 Wunden, darunter viele lebensgefährliche Hiebe in den Kopf, erhielt. Er lag lange in Horſitz, von ſeiner Stiefmutter und ſeiner Schweſter Anna gepflegt, bis die ausbrechende Cholera zwang, ihn nach Görlitz zum Bruder ſeiner Stiefmutter, dem General-Lieutenant a. D. Carl von Toll, bis zur vollſtändigen Heilung zu bringen. Er erhielt dafür den rothen Adlerorden vierter Klaſſe mit Schwertern und kam nach der Wiederherſtellung zu ſeinem Regimente zurück nach Treptow a/Mega, wo er am 14. Juni 1867 Premier-Lieutenant wurde.

Im Feldzuge 1870 war ſein Regiment bei der dritten Infanterie-Division der zweiten Armee und diente mit zur Eernirung von Metz, kam nach der Capitulation von Metz am 27. October zur dritten Armee zur Eernirung von Paris und marſchirte Anfang Januar in den Jura zur Süd-Armee. Statt des erkrankten Schwadronchefs führte er dort die Schwadron und machte zuſammen mit einem Theil des Pommernſchen Dragoner-Regiments Nr. 11. das Gefecht von Frasnes am 30. Januar 1871 mit, wofür er das eiferne Kreuz zweiter Klaſſe erhielt. Nach demſelben wurde er zur Erſatzſchwadron ſeines Regiments nach Belgard kommandirt und kam nach geſchloſſenem Frieden mit ſeinem Regimente wieder nach Treptow a/Mega, wo er am 16. Auguſt 1873 Rittmeiſter und Schwadronchef wurde.

Am 7. Januar 1868 heirathete er zu Berlin Eliſabeth von Drigalski, geboren 16. November 1845, jüngſte Tochter des verſtorbenen General-Lieutenants a. D. von Drigalski.

Sie haben drei Söhne und drei Töchter, nämlich:

1. Eliſabeth, geboren 7. Juni 1870;
2. Helena Martha Hulda Sophie, geboren 1. Februar 1872;
3. Anna, geboren 11. November 1873.

Er beſaß das Rittergut Neſſin, Kreis Colberg, längere Jahre.

268. Joachim Ludwig Wilhelm Egmont,

1849—,

Leopolds I. (232) Sohn zweiter Ehe, Tiegowter Linie, iſt geboren zu Berlin 10. April 1849 in dem damals ſeinem Vater gehörigen Hauſe, Köthener Straße 12. Da er Luſt zur See hatte, kam er erſt in das Seecadetten-Inſtitut zu Berlin und ſpäter in das Königlich Holländiſche Seecadetten-Corps zu Nieuwediep bei Helſder in Nord-Holland.

Noch während des Krieges 1866 gab er den Seemannsberuf auf, kehrte zurück und trat nun 1867 in das Garde-Füſilier-Regiment zu Berlin, wo er am 7. Juli 1868 Lieutenant wurde. Im Feldzuge gegen Frankreich gehörte ſein Regiment zur zweiten Armee und in der Schlacht bei Gravelotte am 18. Auguſt 1870 erſtürmte es das Dorf St. Marie aux chènes, wobei ſein Regiments-Commandeur,

Oberst von Erdert, und sein Bataillons-Commandeur, Major von Schmeling, fielen. Dann kam das Regiment zur Maas-Armee. In der Schlacht bei Sedan am 1. September erwarb er sich das eiserne Kreuz zweiter Klasse; nachher diente das Regiment zur Cernirung der Nordseite von Paris und St. Denis. Zu dem beabsichtigten Einzug in Paris machte er als Fourier-Officier Quartier für dasselbe in den champs Élysées; dann lag das Regiment auch während des Commune-Aufstandes in St. Denis. Später nahm es am 16. Juni an dem feierlichen Einzuge in Berlin Theil.

Am 18. Mai 1876 wurde er Premier-Lieutenant, am 10. Januar 1882 Hauptmann und Compagnie-Chef.

Am 8. Juli 1881 vermählte er sich mit Emmi Kern, geboren am 5. April 1857 zu Ravensburg in Württemberg, Tochter des dortigen Gutsbesizers Kern. Aus dieser Ehe stammt eine Tochter Margarethe, geboren am 27. April 1882.

269. Wilhelm III. Emanuel Leopold Lorenz,

1861—,

Leopolds I. (232) Sohn zweiter Ehe, ist geboren am 13. Juni 1861 zu Wolschhain bei Bunzlau, welches seinem Vater damals gehörte. Nachdem seine Mutter nach seines Vaters Tode ihren Wohnsitz nach Montreux verlegt hatte, kam er nach Straßburg im Elsaß 1869 in Pension und wurde am Tage vor Eröffnung der Belagerung 1870 erst durch seine Schwester Anna herausgeholt. Nach der Eroberung Straßburgs durch die Deutschen besuchte er das dortige Lycée und kam später auf das französische Gymnasium, collège, nach Berlin. Am 1. April 1881 trat er in das Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, wurde durch Patent vom 15. December 1881 zum Fähnrich ernannt, und durch Patent vom 13. September 1882 zum Lieutenant.

270. Carl Otto IV. Heinrich,

1825—,

Heinrichs V. (234) Sohn, Schönwerderscher Linie, geboren im August 1825, widmete sich der Landwirtschaft und starb unvermählt am 7. August 1860 an der Cholera auf einer Vergnügungsreise in Danzig.

271. Carl Heinrich VIII. Ludwig,

1836—,

Heinrichs V. (234) Sohn, Schönwerderscher Linie, geboren den 23. Februar 1835 in Schönwerder, trat am 1. April 1855 in das 4. Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 24, Großherzog von Mecklenburg, wurde 11. August 1857 Officier und kam 1859 bei der Reorganisation der Armee in das 8. Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 64 (Prinz Friedrich Carl von Preußen) nach Prenzlau. Im Feldzuge 1864 gegen Dänemark wurde er als Adjutant des Füsilier-Bataillons am 9. Juni Premier-Lieutenant, und am 29. Juni bei dem Uebergange nach Alsen schwer verwundet, indem ihm eine Kugel beide Knochen des rechten Unterschenkels zerschmetterte, so daß er lange daran daniederlag und den Feldzug 1866 nicht mitmachen konnte, während dessen er als Adjutant des Ersatz-Bataillons fungirte; für jenen Tag erhielt er den rothen Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern.

Am 9. Februar 1868 wurde er zum Hauptmann befördert, und hatte kurz vor Ausbruch des Krieges 1870 das Unglück, bei einem Sturz mit dem Pferde, den linken Unterschenkel gefährlich zu brechen, so daß er wiederum lange daniederlag und erst nach Beendigung des eigentlichen Feldzuges seinem Regimente nach Frankreich folgen konnte.

Am 14. Januar 1879 wurde er zum Major ernannt und 1881 in das damals neu gebildete Infanterie-Regiment Nr. 98 nach Brandenburg a. d. Havel versetzt, kam aber 1884 mit diesem Regimente nach Metz. 1868 vermählte er sich mit Bettine von Bagemig, Tochter des Rittergutsbesizers Adolf von Bagemig auf Driggen auf der Insel Rügen, und der Gräfin Emilie von Schmettau aus dem Hause Brauchitschdorf in Schlesien, geboren am 31. März 1849. Er erzeugte mit ihr zwei Söhne, Willy V. und Oscar, und zwei Töchter, nämlich:

Lonny, geboren am 13. October 1870, und

Bettine, geboren am 9. December 1871.

272. Alexander III. Ernst Curt,

1840—,

Heinrichs V. (234) Sohn, Schönwerberscher Linie, geboren 10. Februar 1840, besuchte das Gymnasium zu Conig, später das zu Neustettin und trat 1858 in das Colberg'sche Grenadier-Regiment (2. Pommersches) Nr. 9, bei welchem auch 255 stand, wurde 13. November 1860 Officier, am 16. März 1869 Premier-Lieutenant und am 9. Juni 1874 Hauptmann. Er machte 1863/64 die Besetzung der Russisch-Polnischen Grenze (wie 267), und den Feldzug 1866 mit, insbesondere die Schlacht von Königgrätz am 3. Juli, wofür er den Kronenorden 4. Klasse mit Schwertern erhielt. Im französischen Kriege 1870 erhielt er das eiserne Kreuz 2. Klasse und wurde am letzten Tage des Feldzugs der Süd-Armee, am 1. Februar 1871 im letzten Gefechte bei Pontarlier verwundet.

Am 3. April 1873 heirathete er Helene Martini, Tochter des Rittergutsbesizers Theodor Martini auf Dembowo, welche schon am 24. November 1883 starb. Er erzeugte mit ihr einen Sohn Agel und eine Tochter, Gisela, geboren am 13. Februar 1874.

1880 nahm er Kränklichkeitshalber den Abschied als Hauptmann und wohnt in Braadorf bei Rittell in Westpreußen.

273. Alexander IV.,

1846—,

Ferdinands (235) Sohn, Schönwerberscher Linie, geboren 1846, ist Postbeamter.

274. Heinrich IX.,

1834—,

Ottos II. (236) Sohn, Schönwerberscher Linie, wurde am 27. März 1834 zu Marienburg in Westpreußen geboren, kaufte 1861 Bernsdorf bei Bittow und vermählte sich zuerst am 19. December 1861 mit Fräulein Müller, Tochter des Rentiers Müller, mit welcher er zwei Söhne, Bruno Otto Carl und Walter Franz Richard, sowie eine Tochter, Meta Bernhardine Jeannette, geboren 11. Juli 1869, erzeugte. Nachdem sie am 12. Mai 1871 gestorben war, vermählte er sich wieder mit Martha von Glasenapp, geboren am 4. November 1842, welche aber schon am 24. November 1882 kinderlos starb, Tochter des Rittergutsbesizers Wilhelm von Glasenapp auf Larmen und der Emilie von Versen aus dem Hause Schönwerder.¹⁾

¹⁾ Siehe Seite 438.

275. Albert,

1836—,

Ottos II. (236) Sohn, Schönwerderscher Linie, wurde am 1. Februar 1836 auf dem Gute Demmin, welches damals seinem Vater gehörte, geboren, besuchte das Gymnasium in Danzig und kaufte dann das Gut Schöned in Westpreußen. Er vermählte sich zuerst am 15. October 1861 mit Hulda Miesed, geboren am 3. Mai 1845, Tochter des Posthalters Miesed, mit welcher er zwei Söhne und eine Tochter zeugte, nämlich:

1. Elise, geboren 20. November 1862;
2. Otto Friedrich Carl, geboren am 3. Mai 1865, gestorben am 12. Juli 1865;
3. Albert Emil Paul, geboren am 21. Juni 1867, gestorben am 16. Juli 1868.

Da beide Söhne schon jung verstarben, sind sie nicht in den Stammbaum aufgenommen.

Seine erste Gemahlin starb schon am 30. November 1867, worauf er sich am 23. Juni 1868 mit deren Schwester, Marie Miesed, geboren am 30. October 1847, vermählte.

Mit ihr erzeugte er drei Töchter, nämlich:

1. Gertrude, geboren 15. April 1869, gestorben am 23. December 1872;
2. Wanda, geboren am 23. October 1870;
3. Gottliebe, geboren 15. December 1874, gestorben am 4. November 1878.

276. Ferdinand Alexander Alwin,

1836—,

Alexanders II. (237) Sohn, Schönwerderscher Linie, geboren 17. November 1836, trat in den Justizdienst und wurde Appellationsgerichts-Referendar, nahm aber 1862 den Abschied und lebt in Berlin als Mitarbeiter am Reichs- und Staats-Anzeiger.

277. Eugen Emil Anton,

1838—,

Alexanders II. (237) Sohn, Schönwerderscher Linie, geboren 15. April 1838, muß sich eines hölzernen Fußes bedienen, ist Lehrer in Alatau bei Danzig, war verheirathet mit Anna Roth, welche 1867 gestorben ist, mit welcher er einen Sohn Curt IX. erzeugte.

278. Eldor Dagobert Camillo,

1839—,

Alexanders II. (237) Sohn, Schönwerderscher Linie, geboren 5. Juli 1839, ist Bahnhofsinpector in Mes.

279. Franz Bruno II. Oskar,

1841—,

Alexanders II. (237) Sohn, Schönwerderscher Linie, geboren 4. October 1841, ist Kaufmann in Danzig.

280. Alfred Benno Conrad,

1844—1871,

Alexanders II. (237) Sohn, Schönwerderscher Linie, geboren 8. Juli 1844 zu Wentkau, machte das Abiturienten-Examen auf der St. Johannis-Realschule zu Danzig, trat 1865 in das dritte Ostpreussische

Grenadier-Regiment Nr. 4 zu Danzig, bei welchem als Regiment von Vesser 1807 auch Wilhelm II. (231) gestanden hatte, wurde im Mai 1866 Fähnrich, machte den Krieg gegen Oestreich mit und wurde im October 1866 Officier. Während des französischen Krieges war er Regiments-Adjutant beim Oberst von Tietzen und Hennig. In der Schlacht bei St. Quentin am 15. Januar 1871 wurde ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen und gleich darauf zerschmetterte ihm eine französische Kugel den Oberschenkel. Die Wunde mußte, da die Kugel im Oberschenkel stecken geblieben war, unverhältnißmäßig vergrößert werden und starb er an derselben im Lazareth zu Amiens am 18. Februar 1871.

281. Otto Julius Theodor,

1821—,

Julius Cäsars (241) Sohn, Suchower Linie, geboren zu Rathenow am 7. October 1821, wurde 1833 Cadet in Culm und 1836 in Berlin, kam 1839 als Fähnrich zum 35. Infanterie-Regiment, konnte wegen Schwerhörigkeit und Kränklichkeit die Laufbahn nicht fortsetzen und lebt in Brandenburg.

282. Richard Cäsar,

1824—,

Julius Cäsars (241) Sohn, Suchower Linie, geboren zu Rathenow am 7. Februar 1824, kam 1839 in das Civil-Waisenhaus zu Potsdam, war beim Stadtgericht in Berlin angestellt und lebt in Brandenburg mit seinem Bruder zusammen.

283. Gustav Adolf Oskar L.,

1825—,

Julius Cäsars (241) Sohn, Suchower Linie, geboren zu Rathenow am 22. August 1825, trat in das 37. Infanterie-Regiment, wurde am 9. October 1847 Officier, am 31. Mai 1859 Premier-Lieutenant, am 9. Mai 1863 Hauptmann, machte den Feldzug 1866 mit, kam ins 2. Hessische Infanterie-Regiment Nr. 82 und erhielt im Feldzuge 1870/71 das eiserne Kreuz zweiter Klasse. Er wurde am 16. November 1871 Major im 6. Ostpreussischen Infanterie-Regiment Nr. 41, und am 18. October 1877 Oberst-Lieutenant. 1880 nahm er seinen Abschied und wohnt in Berlin.

284. Berthold Hermann,

1827—,

Julius Cäsars (241) Sohn, Suchower Linie, geboren am 13. März 1827, wurde Landwirth und später Generalpächter der Voegen'schen Güter bei Domnau in Ostpreußen, zog nach Aufgabe der Pacht nach Königsberg in Preußen. Er heirathete am 10. August 1852 Antoinette von Reichel, aus dem Hause Tarpn, mit welcher er fünf Söhne zeugte.

285. Carl Gustav Hermann,

1839—,

Gustavs II. (242) Sohn zweiter Ehe, Suchower Linie, geboren am 27. Juli 1839, ist Bahnhofs-Assistent zu Bernitz an der Berlin-Hamburger Bahn, vermählt mit Ida Heize, aber kinderlos.

286. Friedrich Wilhelm Traugott,

1842—,

Gustavs II. (242) Sohn zweiter Ehe, Suchower Linie, geboren am 11. Januar 1842, Beamter der Bremen-Amerikanischen Dampfschiffahrt in Baltimore.

287. Ernst Treuberg Adalbert,

1843—,

Gustavs II. (242) Sohn zweiter Ehe, Suchower Linie, geboren am 30. August 1843 zu Tempelburg in Pommern, wurde Cadet, kam am 6. März 1860 in das zweite Garde-Regiment zu Fuß in Berlin, bei dessen Stamm-Regiment sein Vater auch gestanden hatte, wurde am 10. September 1861 Seconde-Lieutenant, rettete in der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866 in Rosberg die Fahne seines, des Füsilier-Bataillons, wobei er schwer in die Hüfte verwundet wurde; er erhielt dafür die Königl. Verlobigung. Am 12. April 1870 wurde er Premier-Lieutenant und erwarb sich im Feldzuge 1870/71 das eiserne Kreuz zweiter Klasse in der Schlacht von St. Privat am 18. August. Am 14. December 1871 wurde er Hauptmann und Compagnie-Chef. 1880 heirathete er Anna Tobold, Tochter des Geheimen Sanitätsraths Dr. Tobold zu Berlin. Am 9. August 1881 wurde ihm ein Sohn, Hans Oskar Ludwig Adalbert, und am 1. Februar 1884 wiederum ein Sohn geboren.

Am 22. März 1881 wurde er als ältester Hauptmann in das Regiment Nr. 99 bei dessen Erziehung versetzt und am 9. Februar 1884 zum Major befördert.

288. Carl Ehrlich Engelhard,

1845—,

Gustavs II. (242) Sohn zweiter Ehe, Suchower Linie, geboren am 13. April 1845, wurde am 8. Februar 1868 im 7. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 60 Seconde-Lieutenant, erhielt im Feldzuge 1870/71 das eiserne Kreuz zweiter Klasse und wurde am 12. December 1874 Premier-Lieutenant. Im Juni 1875 in Weissenburg heirathete er Elise Krafauer, Tochter des Kaufmanns Krafauer in Berlin, mit welcher er eine Tochter zeugte, Elise. Am 5. October 1882 wurde er zum Hauptmann befördert und 1883 in das Infanterie-Regiment Nr. 128 nach Danzig versetzt.

289. Franz Treumund Alexander,

1846—,

Gustavs II. (242) Sohn zweiter Ehe, Suchower Linie, geboren am 28. Juni 1846, ist Beamter bei den Reichs-Eisenbahnen in Mülhausen im Elsaß.

290. Paul Helmuth Waldemar,

1848—,

Gustavs II. (242) Sohn zweiter Ehe, Suchower Linie, geboren am 26. Juli 1848, ist Kaufmann.

291. Curt Gotthilf Ferdinand,

1850—,

Gustavs II. (242) Sohn zweiter Ehe, Suchower Linie, geboren am 9. Mai 1850, ist Beamter bei den Reichs-Eisenbahnen zu Altmünster im Elsaß.

Hier folgt die Livländische Linie wieder.¹⁾

Die folgenden Glieder der Livländischen Linie sind im Stammbaum noch nicht mit Nummern versehen, weil sie in demselben auf einer Linie mit derjenigen pommerischen Generation stehen, in welcher noch fortwährend Söhne geboren werden, die ihnen in der Nummerfolge vorgehen.

Georg III.,

1855—,

Hermann Lorenz' (296) Sohn, Sippscher Linie, wurde am 18. Februar 1855 auf der mütterlichen Besitzung Petrowef im Jekaterinoslaw'schen Gouvernement am Dniepr geboren und griechisch-katholisch getauft; nach dem Tode seiner Eltern wurde er von seiner Großtante Elisabeth²⁾ in Reval erzogen und besuchte die dortige Ritter- und Domschule; er studirte dann einige Zeit in Heidelberg. Beim Ausbruch des russisch-türkischen Krieges 1877 trat er als Volontär in das 11. Dragoner-Regiment, machte den Krieg mit, wurde zum Officier befördert und erwarb sich den Georgen-Orden.

Nach Schluß des Krieges nahm er den Abschied und übernahm Petrowef.

Nikolaus III. Gotthard,

1829—,

Georg Wilhelms (297) Sohn erster Ehe, Sippscher Linie, wurde am 4. August 1829 in Klosterhof geboren, besuchte die Ritter- und Domschule in Reval, studirte 1848—1851 in St. Petersburg die Rechte und erhielt 1852 das väterliche Gut Klosterhof, wo er zum Hofenrichter und Kreisdeputirten gewählt wurde. Er vermählte sich zum ersten Male in Tammit am 23. August 1858, wie sein Vater, mit einer Cousine Auguste Anna Wilhelmine Friederike, geboren am 8. November 1833, Tochter von Magnus Georg (249) von der Laupaer Linie, und der Auguste von Vittenfeld.

Er erzeugte mit ihr zwei Töchter:

1. Helene Auguste Dorothea, geboren am 19. Februar 1860;
2. Antonie Johanne Bertha, geboren am 12. December 1862.

Seine Gemahlin starb in Klosterhof am 1. August 1868.

Darauf vermählte er sich wieder am 19. September 1869 mit der Baronesse Ida von Maybell, geboren am 19. December 1845, Tochter des Barons Theodor von Maybell auf Putkas und der Marie von Derselben, mit welcher er fünf Söhne: Axel, Otto, Curt, Erich und Lorenz und zwei Töchter zeugte, nämlich:

1. Marie Elisabeth Dorothea, geboren 15. März 1874, gestorben 23. März 1875;
2. Margarethe Elsa Dorothea Nelly, geboren 1. August 1884.

Er kaufte 1881 Groß-Refßküll von der Baronin Maybell.

Hermann IX. Gustav,

1831—,

Georg Wilhelms (297) Sohn erster Ehe, Sippscher Linie, wurde am 12. Juni 1831 in Klosterhof geboren, besuchte die Ritter- und Domschule in Reval, trat 1849 als Junker in das Eschum'sche Fusaren-Regiment Graf Pahlen, zusammen mit Magnus (299) von der Laupaer Linie, stand in demselben während des Ungarischen Feldzuges in Polen und während des Krimkrieges in Kurland, nahm 1856 als Stabs-

¹⁾ Siehe Seite 463. — ²⁾ Siehe Seite 474.

Rittmeister den Abschied, trat aber 1861 als Lieutenant in ein Detachement des berühmten Kabardin'schen Regiments des Feldmarschalls Fürsten Variatinski im Kaukasus und machte alle dortigen Feldzüge bis 1864 mit. 1869 wurde er Commandant von Krasnowodsk und machte einen Feldzug gegen Chiwa mit. Während des türkischen Krieges 1877/78 führte er ein Bataillon im Kabulet'schen Detachement und machte den Feldzug in Klein-Asien mit; nachher stand er in Batum und trat 1881 als Obrist-Lieutenant in das Gensd'armie-Corps, als welcher er in Wladimir in Volhynien steht.

Er heirathete eine Grusinierin, Agathe Zebrikoff, Tochter des Forstmeisters Iwan Zebrikoff in Pensa, einer Abkömmlingin Dschingis-Chans, geboren am 5. Februar 1848, mit welcher er drei Söhne, Wjatscheslaw, Alexander, Georg und zwei Töchter erzeugte, nämlich: Elisabeth, geboren am 19. April 1870, und Wera, geboren am 21. Januar 1877.

Georg Carl III. Heinrich,
1834—1884,

Georg Wilhelms (297) Sohn erster Ehe, Sippscher Linie, wurde am 27. December 1834 geboren und besuchte wie Hermann Lorenz (296) die Rechtsschule in St. Petersburg. Nach Absolvirung derselben trat er 1855 in das Herolds-Departement des dirigirenden Senats in St. Petersburg, wurde 1858 dem Justiz-Ministerium überwiesen, aber 1861 als Assessor zum Mitglied des während des polnischen Aufstandes vom General Murawiew in Wilna errichteten Criminalgerichtshofs ernannt und nahm 1866 seinen Abschied. Am 2. Juli 1878 vermählte er sich mit der verwittweten Generalin Catharina Nikiforowna von Schelling geborenen von Blaschewski, und starb kinderlos am 12. Juli 1884 in St. Petersburg.

Georg IV. Peter Otto,
1840—,

Georg Wilhelms (297) Sohn dritter Ehe, Sippscher Linie, wurde am 14. Juni 1840 geboren, ist Telegraphenbeamter zu Irkutsk in Sibirien.

Constantin II. Eduard Gotthard,
1841—,

Georg Wilhelms (297) Sohn dritter Ehe, Sippscher Linie, wurde am 19. August 1841 geboren, vermählte sich am 1. Juli 1875 mit Adelheid von Sievers, geboren am 9. October 1851, Tochter des Hermann von Sievers auf Heimthal bei Fellin in Livland und der Emma von Sievers aus dem Hause Eufeküll. Er hat die Ritter- und Domschule in Reval besucht und wohnt auf Kerstenschhof bei Fellin in Livland. Sie haben einen Sohn Kenneth und eine Tochter Magdalena, geboren am 11. Juni 1877.

Gottlieb Alexander,
1846—,

Georg Wilhelms (297) Sohn dritter Ehe, Sippscher Linie, wurde am 5. Mai 1846 geboren, kam schon im Alter von 8 Jahren in das Haus des Barons von Wolff auf Semershof, wo er mit dessen Sohne Alfred zusammen erzogen wurde, und besuchte dann die Schule in Fellin.

Nachdem er sie durchgemacht hatte, wurde er Landwirth und bewirthschaftete mehrere Jahre das der Gräfin Mellin gehörige Gut Röcklershof bei Bernau. Von 1878 - 1882 fungirte er als Assessor im Bernau-Fellinschen Kreisgericht und vermählte sich am 12. Februar 1882 zu Riga mit Louise von Zoedell, geboren am 31. Januar 1858, Tochter des Kirchspielsrichters August von Zoedell und der Marie von Frisch auf Abfel-Schwarzhof; er erhielt dieses Gut mit seiner Gemahlin und kaufte 1884 noch Abfel-Neuhof. Sie haben einen Sohn, Alexander Friedrich Edgar, und eine Tochter, Margaretha Marie Elisabeth Mathilde, geboren am 22. Februar 1883.

Agel VII. Hermann Nicolai,
1849—,

Georg Wilhelms (297) Sohn dritter Ehe, Sippscher Linie, wurde am 18. Juni 1849 geboren, besuchte die Ritter- und Domschule in Reval, studirte dann die Rechte in Dorpat und 2 1/2 Jahre in St. Petersburg, war von 1873—1878 bei der Estländischen Accise-Verwaltung und fungirt seit 1879 als Secretär des Wierländischen Kreisgerichts in Wesenberg in Estland.

Eduard Carl Otto,
1850—,

Georg Wilhelms (297) Sohn dritter Ehe, Sippscher Linie, wurde in Klosterhof am 24. August 1850 geboren, besuchte die Ritter- und Domschule in Reval, diente später erst in der Estländischen, dann in der Riemschen Accise-Verwaltung, und wurde dann Landwirth. Er ist zur Zeit verlobt mit Alexandra von Ditmar, Tochter des verstorbenen Generals Friedrich von Ditmar auf Neu-Jennern und der Thémica von Schoulguine, deren Vater Gouverneur von St. Petersburg war.

Paul Michael IV. Carl,
1852—,

Georg Wilhelms (297) Sohn dritter Ehe, Sippscher Linie, wurde am 23. Mai 1852 geboren, besuchte 1870—1873 die Militärschule in Helsingfors, diente bis 1875 als Junker im Kaukasus, nahm dann den Abschied und ist Ober-Verwalter auf einer großen Besitzung im Gouvernement Jaroslaw an der Wolga.

Er verheirathete sich am 20. Januar 1880 mit Justine Poljakoff, Tochter des Iwan Poljakoff, geboren am 2. October 1863.

Hans William VI.,
1858—,

Nikolai Ernsts (298) Sohn, Laupaer Linie, wurde am 14. Mai 1858 in Roff geboren, besuchte bis 1873 die Ritter- und Domschule in Reval, trat dann in die Marineschule, aus welcher er zur Garde-Marine versetzt wurde. 1879 wurde er midshipman und blieb mehrere Jahre auf dem Schiffe Asia in den ost-asiatischen Gewässern; jetzt ist er Lieutenant auf der Africa in der Ostsee.

Hans Heinrich X.,
1860—1868,

Nikolai Ernsts (298) Sohn, Laupaer Linie, wurde am 26. September 1860 in Roff geboren und starb am 17. März 1868 in Reval.

Agel VIII. Hans,
† 1863,

Nikolai Ernsts (298) Sohn, Laupaer Linie, wurde am 6. Mai 1863 in Reval geboren und starb daselbst am 18. Juli 1863. Ein Ervoto für ihn befindet sich in der Fersen'schen Kapelle in der Domschule zu Reval.

Hans Eduard Leo,
1865—1866,

Nikolai Ernsts (298) Sohn, Laupaer Linie, wurde am 4. März 1865 in Reval geboren und starb daselbst am 17. Mai 1866.

Hans Robert Benjamin,
1867—,

Nikolai Ernsts (298) Sohn, Laupaer Linie, wurde am 5. März 1867 in Reval geboren.

Hans Reinhold Eugen Nikolai,
1872—,

Nikolai Ernsts (298) Sohn, Laupaer Linie, wurde am 14. April 1872, kurz vor dem Tode seines Vaters in Reval geboren.

Magnus Peter,
1859—1876,

Hans Magnus' (299) Sohn, Laupaer Linie, wurde am 1. November 1859 in Reval geboren und starb am 9. December 1876 in Rebenpaech.

Agel Nikolai,
1860—1863,

Hans Magnus' (299) Sohn, Laupaer Linie, wurde am 3. December 1860 in Rebenpaech geboren und starb dort am 18. September 1863.

Richard Hans Otto,
1863—,

Hans Magnus' (299) Sohn, Laupaer Linie, wurde am 12. Januar 1863 in Rebenpaech geboren, ist Landwirth.

Gerhard Nikolai,
1872—,

Hans Magnus' (299) Sohn, Laupaer Linie, wurde am 15. Januar 1872 in Rebenpaech geboren.

Constantin Wilhelm,
† 1874,

Hans Magnus' (299) Sohn, Laupaer Linie, wurde am 16. Januar 1874 in Rebenpaech geboren und starb dort am 20. April 1874.

Paul V.,
1830—1866,

Graf Fersen, Pauls IV. (301) Sohn erster Ehe, wurde 1830 geboren, trat wie sein Vater in das Regiment der Chevalier-Garden, machte die Feldzüge im Kaukasus gegen die Tscherkessen mit und zeichnete sich bei der Eroberung des letzten Aul, wo der berühmte Oberanführer der Tscherkessen, Schamyl, gefangen genommen wurde, in Folge dessen sich alle kaukasischen Völkerschaften dem Czaren unterwarfen, so aus, daß der russische Oberbefehlshaber ihn mit der Nachricht von dieser Gefangennahme an den Kaiser Alexander II. absandte; an dessen Geburtstag, dem 17. April, traf er in St. Petersburg ein und wurde in Folge dessen von ihm zu seinem Flügel-Adjutanten ernannt. Später lebte er lange in Paris und lernte dort eine Spanierin kennen, in welcher er sich verliebte. Er kaufte ihr dort ein Haus, versäumte rechtzeitig weiteren Urlaub nachzusuchen und starb plötzlich am 10. April 1866 in Nizza. Ohne Consens seines Vaters und des Kaisers hatte er die Spanierin geheirathet, erkannte zwei vorher geborene Kinder derselben als die seinigen an und ließ durch seinen Schwager Pleszejew den Kaiser Alexander II. bitten, dieselben zu legitimiren, da die Ehe wegen der fehlenden Consense ungültig war. Der Kaiser Alexander fragte bei Pauls Vater, dem Grafen Paul IV., an, ob er etwas dagegen habe, daß die Kinder seinen Namen führten. Dieser erwiderte, wenn der Kaiser ihnen den Namen geben wolle, könne er nichts dagegen haben, sie gingen weder ihn noch die Familie etwas an. Darauf erhob Kaiser Alexander II. die Kinder, einen Sohn Paul, welcher in Petersburg erzogen wurde und jetzt im Garde-Husaren-Regiment

steht, und eine Tochter Sophie, welche in dem Kaiserin-Elisabeth-Stift in St. Petersburg erzogen wird, zum Grafen bezüglich Gräfin Fersen, gab ihnen auch das Wappen ihres Vaters. Der Vater des Grafen Paul V. hat sie niemals als Enkel anerkannt und ihnen nichts hinterlassen. Sie gehören nicht zur Familie, da sie weder in der Ehe geboren sind, noch die nachfolgende Ehe ihrer Aeltern eine rechtsgültige war.

Emanuel,

1834—1848,

Graf Fersen, Pauls IV. (301) Sohn erster Ehe, wurde 1834 geboren und starb 1848.

Nicolai IV.,

1858—,

Graf Fersen, Pauls IV. (301) Sohn zweiter Ehe, wurde am 14. Juni 1858 geboren, griechisch-katholisch getauft und erhielt seinen Namen von seinem Taufpaten, dem Großfürsten Nicolaus Nicolajewitsch, dem Sohne des Kaisers Nicolaus; außer demselben war auch des letzteren Wittve, die Kaiserin Alexandra Feodorowna, Schwester des deutschen Kaisers Wilhelm, seine Pathe. Da seine Aeltern damals in Dresden wohnten, wurde er im dortigen Bigthum'schen Gymnasium erzogen, trat nach Ausbruch des russisch-türkischen Krieges in das Garde-Ulanen-Regiment Sr. Majestät des Kaisers in Warschau, machte den Feldzug 1878 zunächst als Unterofficier mit, erhielt den Georgenorden wegen Auszeichnung vor Plewna und wurde in gedachtem Regiment noch 1878 Officier.

304. Ernst,

1855—1872,

Ludwigs IV. (252) Sohn, Gramper Linie, besuchte das Gymnasium zu Eöslin und starb dort am 30. Juli 1872.

305. Rudolf II. Ernst Louis Leopold Lorenz,

1860—,

Rudolfs I. (256) Sohn, Gramper Linie, wurde am 12. Februar 1860 in Grampe geboren, besuchte mit seinem Bruder (306) das Gymnasium zu Treptow an der Rega, machte dort Ostern 1879 das Abiturienten-Examen, trat am 1. April sogleich in das Thüringische Husaren-Regiment Nr. 12 in Merseburg, dessen Commandeur damals sein Oheim Max I. (265) war, wurde am 13. November 1879 zum Fähnrich ernannt, besuchte die Kriegsschule in Engers und wurde am 14. October 1880 zum Seconde-Lieutenant befördert. Seine Ahnentafel mit 16 ritterbürtigen Ahnen ist im Anhänge.

306. Ulrich Ernst Friedrich Carl,

1861—,

Rudolfs I. (256) Sohn, Gramper Linie, wurde am 2. Februar 1861 in Grampe geboren, besuchte mit seinem Bruder das Gymnasium in Treptow an der Rega, machte dort Michaelis 1879 das Abiturienten-Examen, studirte jura und cameraia in Freiburg im Breisgau und Leipzig, wurde 1863 nach bestandnem Examen beim Oberlandesgerichte in Raumburg zum Referendar ernannt, arbeitet seitdem beim Landgericht in Eöslin und diente 1883/1884 sein Militairjahr beim Blücher'schen Husaren-Regiment in Eöslin ab.

307. Heinrich Eduard Lorenz VII.,

Edwards (258) Sohn, Burzlaffer Linie, wurde am 8. Juli 1884 geboren.

308. Friedrich V. Clemens Max,

1873—,

Max' I. (265) Sohn, Tiegower Linie, wurde am 6. Mai 1873 in Merseburg geboren, wo sein Vater damals in Garnison stand.

309. Agel V. Clemens,

† 1874,

Max' I. (265) Sohn, Tiegower Linie, wurde am 29. April 1874 in Merseburg geboren und starb dort am 30. Mai 1874. Seine Leiche ist in der Gruftkapelle in Grampe beigesetzt.

310. Max II. Wilhelm Fürtchegott,

1877—,

Max' I. (265) Sohn, Tiegower Linie, wurde am 16. Juni 1877 in Merseburg geboren, wo sein Vater damals Commandeur des Thüringischen Fusaren-Regiments Nr. 12 war.

311. William IV. Reimar Joachim,

1878—,

Max' I. (265) Sohn, Tiegower Linie, wurde am 16. August 1878 in Merseburg geboren, wo sein Vater damals Commandeur des Thüringischen Fusaren-Regiments Nr. 12 war.

1) Johann Friedrich Leopold IV.,

1869—,

Leopolds III. (267) Sohn, Tiegower Linie, wurde am 23. Februar 1869 in Treptow an der Rega geboren, wo sein Vater in Garnison stand, besucht das dortige Gymnasium, auf welchem auch seine Vettern (304, 305) waren.

Claus Lorenz Max III.,

1876—,

Leopolds III. (267) Sohn, Tiegower Linie, wurde am 29. Februar 1876 in Treptow an der Rega geboren, wo sein Vater in Garnison stand.

Hans Lorenz,

1881—,

Leopolds III. (267) Sohn, Tiegower Linie, wurde am 27. März 1881 in Treptow an der Rega geboren, wo sein Vater in Garnison stand.

Heinrich Willy V. Emil Adolf Max,

1869—,

Heinrichs VIII. (271) Sohn, Schönwerderscher Linie, wurde am 16. Februar 1869 in Prenzlau geboren, wo sein Vater damals in Garnison stand, ist im Cadettencorps zu Lichterfelde.

Oskar II. Victor Max,

1874—,

Heinrichs VIII. (271) Sohn, Schönwerderscher Linie, wurde am 24. August 1874 in Drigge auf der Insel Rügen im Hause seines mütterlichen Großvaters geboren.

1) Die Nummerierung hört hier auf aus dem Seite 518 oben angeführten Grunde.

Agel VI.,
1876—,

Alexanders III. (272) Sohn, Schönwerderscher Linie, wurde am 6. October 1876 geboren.

Bruno Otto Carl,
1863—,

Heinrichs IX. (274) Sohn erster Ehe, Schönwerderscher Linie, wurde am 26. März 1863 in Bernsdorf geboren.

Walter Franz Richard,
1866—,

Heinrichs IX. (274) Sohn erster Ehe, Schönwerderscher Linie, wurde am 27. September 1866 in Bernsdorf geboren.

Curt IX.,
1866—,

Eugen Emil Antons (277) Sohn, Schönwerderscher Linie, ist 1866 geboren.

Hans Wilhelm Julius,
1853—,

Berthold Hermanns (284) Sohn, Zuchower Linie, wurde am 5. Mai 1853 geboren, ist Landwirth und Reserve-Officier des 5. Ostpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 41.

Max Hermann Philipp,
1855—,

Berthold Hermanns (284) Sohn, Zuchower Linie, wurde am 19. März 1855 geboren, trat in das 5. Ostpreussische Infanterie-Regiment Nr. 41, bei welchem damals sein Oheim Oskar I. (283) stand, und wurde am 12. December 1874 Officier.

Erich Anton Berthold,
1856—,

Berthold Hermanns (284) Sohn, Zuchower Linie, wurde am 4. December 1856 geboren, trat in das 2. Ostpreussische Grenadier-Regiment Nr. 3, und wurde am 13. März 1877 Officier.

Fritz Wilhelm Casar,
1860—,

Berthold Hermanns (284) Sohn, Zuchower Linie, wurde am 8. Mai 1860 geboren, trat wie sein Bruder in das 5. Ostpreussische Infanterie-Regiment Nr. 41 und wurde am 16. September 1881 Officier.

Oskar Hans Ernst,
1872—,

Berthold Hermanns (284) Sohn, Zuchower Linie, wurde 1872 geboren.

Hans Oskar Ludwig Adalbert,

Adalberts (284) Sohn, Zuchower Linie, ist am 9. August 1881 geboren.

Agel IX. Georg Theodor Hermann,
1870—,

Nikolais III. Sohn zweiter Ehe, Sippscher Linie, wurde am 30. November 1870 in Klosterhof geboren.

Otto V. Wilhelm Carl,
1872—,

Nikolais III. Sohn zweiter Ehe, Sippscher Linie, wurde am 7. Mai 1872 in Klosterhof geboren.

Rurt X. Constantin Ernst,
1875—,

Nikolais III. Sohn zweiter Ehe, Sippscher Linie, wurde am 27. August 1875 in Klosterhof geboren.

Erich Bernhard Nikolai Lorenz,
1877—,

Nikolais III. Sohn zweiter Ehe, Sippscher Linie, wurde am 3. Februar 1877 in Klosterhof geboren.

Lorenz VIII. Nikolai Arthur,
1879—,

Nikolais III. Sohn zweiter Ehe, Sippscher Linie, wurde am 20. Mai 1879 in Klosterhof geboren.

Wjatscheslaw,
1874—,

Hermanns IX. Sohn, Sippscher Linie, wurde am 16. September 1874 geboren.

Alexander VI.,

Hermanns IX. Sohn, Sippscher Linie, jung verstorben.

Georg V.,

Hermanns IX. Sohn, Sippscher Linie, geboren am 4. Juni 1884.

Kenneth,

Constantins II. Sohn, Sippscher Linie, wurde am 2. April 1876 in Kerstenschhof geboren.

Alexander VII. Friedrich Edgar,

Gottliebs Sohn, Sippscher Linie, wurde am 2. April 1884 in Adsel-Schwarzhof geboren.

Vivat, Floreat, Crescat Familia in aeternum!

Anhang, enthaltend 17 Beilagen.

1. Bericht des Schottischen Wappenkönigs Brodie, Barons of Brodie.
 2. Stammtafel der Herzöge von Pommern.
 3. Urkunde, d. d. Colberg, Sonnabend nach dem heiligen Leichnamstage 1415, Facsimile in niederdeutscher Sprache, mit hochdeutscher Uebersetzung.
 4. Briefe von Adam I. Bersen auf Burgloff (67) an Keimar von Wolbe auf Ristow von 1602 bis 1611.
 5. Ahnentafel des Obersten Lorenz V. Bersen (91) auf Liegow, gestorben 1680, mit 16 Wappen nebst Erklärung dazu.
 6. Ahnentafel Hermanns V. (105), Freiherrn von Cronenbahl um 1680, mit 16 Wappen.
 7. Ahnentafel des Feldmarschalls Fabian III. (110), gestorben 1677.
 8. Ahnentafel Hermann Ottos I., Freiherrn von Cronenbahl (134), 1677.
 9. Ahnentafel des Reichsmarschalls Grafen Axel II. Bersen (243), gestorben 1810.
 10. Ahnentafel Leopolds I. (232), gestorben 1868.
 11. Ahnentafel Rudolfs II. (305), geboren 1860.
 12. Das Stammwappen der Familie.
 13. Das Wappen der Freiherren von Cronenbahl.
 14. Das Wappen der schwedischen Grafen Bersen.
 15. Brief des Feldmarschalls Fabian III. (110) an seinen Bruder, den Gouverneuren Hans XII. (111) vom 28. October 1675.
 16. Hochzeitsgedicht zur zweiten Vermählung Magnus Gustavs (224) am 23. November 1789.
 17. Brief des General-Lieutenants Grafen Hans Heinrich VII. Bersen (226) an seine Schwester vom 25. Januar 1795.
-

**1. Wahrhafter Beweis von des uhrachten Adelsichen Fersenischen Geschlechts, Herkommen und Stamm-Wapen, Ao. 1730 von Schottland nach Schweden übersandt.
Auf Lateinisch in Pergament geschrieben, nachdem aber ins Deutsche übersehet.**

Des Fersenischen Geschlechts Herkommen und Stamm-Wapen.

Unter den vornehmsten Stämmen oder Geschlechtern, vorin Nord-Schottland eingetheilt wird, befind sich auch die Cattische Familie, welche nach der alten Schottischen Sprache Clan Chattan genannt worden, nach dem sich aber dieselbe sehr weit ausgebreitet, so haben die daher entstandene Häuser unterschiedliche Zunahmen bekommen. — Diese Cattische Familie soll eigentlich vor langer zeit in Hessen, und in der gegend, wo heutiges Tages Thuringen lieget, ihren ersten Ursprung gehabt haben: denn daselbst findet man noch das sogenannte Castellum Cattorum (oder Cassel), die Haupt-Stadt in der Landgraffschaft Hessen, und Residence des Landgrafens von Hessen-Cassel, ingleichen, wie ebenfalls aus des jetzt gedachten Landgrafens Titel zu ersehen, die Graffschaft Sagenelnbogen, auf Lateinisch Melibocus Cattorum. Voraus sattsam erhellet, daß die Catten vormahls diese Länder besessen haben. Nachdem aber endlich zwischen diesen Catten, und den benachbarten Hermundurern eine entseckliche uneinigkeit entstanden, und der damalige Römische Kayser Tiberius es mit den letzteren hielte, so wurden jene überwunden, und aus ihrem Vaterlande vertrieben; worauf sie sich in der sogenannten Batavischen Insel, so nun Holland heißt, nieder-gelassen: wie solches die beyden Holländischen Städte Catwik op Zee und Catwik op den Rhine deutlich genung beweisen.

Daselbst vermehrte sich dieses Volk bergestalt, daß es colonien in andre Länder schicken konte: Eine davon segelte nach Albion (England) und stieg an der äußersten Spitze von Nord-Schottland, so daher den nahmen Cattnes (der Catten Vorgeburge) bekommen, ans Land. Die Schotten räumten diesen Gästen nicht allein unterschiedene leere Plätze zur vohnung ein, sondern verheuratheten sich auch mit ihnen, so daß aus beiden eine Nation geworden. Man sagt, daß dieses ohngefähr im 66. Jahre nach Christi Geburt, zu der zeit, als Corbrenus II. mit dem zunahmen Galb, der 21. König in Schottland regierte, geschehen.

Nicht lange darnach vereinigten sich die Schotten mit den Picten wider den Römischen General Cneium Iulium Agricola, welcher damahls unter des Kayfers Domitiani Regierung in Britannien commandirte: dann, nachdem die Britten, so gegen Mittag in der Insel vohneten, unter das Joch gebracht worden, so wandte Agricola allen fleiß an, die Schotten und Picten gleichfalls zu überbältigen; weil aber diese Völker ganz ungemeine ihre Freiheit liebten; so wiedersezten sie sich mit allen kräften der Römischen macht, lieferten ihren Feinden unterschiedliche Schlachten, vorin auf beiden Seiten viel Blut vergossen worden, und vertheidigten ihre Länder mit so gutem Fortgang, daß sie niemahls denen Römern sich unter-warffen, sondern Schottland eine Gränze vor den Römern in Britannien gewesen.

Die Römer zogen sich demnach mit ihren Zinsbaren Britten zurück, und das Land wurde wieder in Ruhe gesetzt; weil nun die Catten in denen mit den Römern und Britten gehaltenen Schlachten viele Proben von ihrer Tapfferkeit und Treue gegen die Schotten und Picten abgelegt; so vermählte der Picten König Brudus zur Dankbarkeit seine Prinzessin mit des Cattischen Fürstens ältesten Sohn, welcher Gills-Catten-More, das ist Catten der große Junior hieß: wodurch die Catten wie vormahls mit den Schotten, also auch mit den Picten in verwandschaft gerathen, und haben mit beiden Nationen, so lange sie in Einigkeit zusammen gelebet, gute Freundschaft geflogen. Endlich aber entstand zwischen den Schotten und Picten, wegen der Pictischen Krone, so dem Schottischen Könige nach aller Billigkeit gehörte, ein Landverderblicher Streit: Da dann die Cattischen Fürsten, weil sie damahls schon mit den Schotten eine Nation waren, die Picten aber, als ihre nahe verwandten ansahen, sich viele Mühe gegeben, diese Uneinigkeit zu stillen; Allein es war alles vergebens, und der blutige Krieg, welchen diese Völker mit einander führten, hörte nicht eher auf, bis die Picten gänzlich vertilget worden: Vobey die Catten, so es mit beyden zu halten Ursache hatten, gleichfalls Schaden gelitten: denn des vornehmsten Cattischen Fürstens jüngere Sohn, der die Schottische Parthey ergriffen, wurde, nach dem er sich tapffer gewehret, erschlagen; doch haben seine Nachkommen dadurch einigen Vortheil erlanget, indem sein erstgebohrner Sohn in Ansehung der großen meriten, so sich der Vater bey den Schotten erworben, viele Güter und Ehren-Aempter bekommen; wie Er denn auch der erste von der Keltischen Familie soll gewesen sein, aus welcher diejenigen Fürsten entsprossen, so vor alters viele secula hindurch, vermöge eines Erbrechts, *Comites Martiales* (Feldt-Marschälle) waren.

Als nun die Picten solcher gestalt Ao. 839 nach Christi Geburt, wie Kenethus II. der 69. König in Schottland regierte, den kurtzeren gezogen, so hat derselbe ihr Land unter die Seinigen nach eines jeden Verdienst ausgetheilet: bey welcher Gelegenheit der Cattische seine Grenzen erweitert und sich zum theil in Sutherland, das ist im Lande gegen den mittag, so nahe bey Cattnäs lieget, niedergelassen. Und damit diese Leute von den übrigen Stam-Geschlechtern desto besser könnten unterschieden werden, so haben sie den Rahmen dieses Landes als einen zunahmen angenommen und sich Sutherländer genennet: vobey am meisten auf denjenigen Herren zu sehen, welcher vormahls Than nun aber Graf von Sutherland heisset: denn daß derselbe von den Catten entsprossen, beweiset die Räte auf ihrer Sprache a Cat, so Er nach dem exempel dieser Nation im Wapen führet. Indessen sind die Catten, da sie in vollen flor stunden, und allerhand ruhmwürdige Thaten verrichteten, der Königlichen Gnade beständig gewürdiget, und mit vielen Gütern in Eochabir (Abria) beschenkt worden; wie denn auch ihr Hefrführer das Amt eines *senescales* (Königlichen Stadthalters) in diese Provinz verwaltet hat.

Und das mag genug von des Cattischen Volkes Ursprung und aufnehmen gesagt seyn; Nun ist noch übrig zu beschreiben, bey was vor einer Gelegenheit sie den Namen Fersen angenommen: welches sich folgender gestalt zugetragen:

Muriach des Cattischen Fürstens Dermonos anderer Sohn, ein sehr verständiger und munterer junger Herr, welcher sich mit allem Fleiß auf die Theologie und Philosophie legte, that eine Reise nach Rom, und nach dem Er sich daselbst eine zeitlang aufgehalten, so begab er sich aus Begierde, das heilige Grab zu besuchen, nach Jerusalem, und kam daselbst Ao. 1160 den 3. May, welcher Tag seine Nachkommen annoch feyerlich begehen, glücklich an. Nach einigen Jahren lehrte Er in sein Vaterland zurück, und, weil ihm seine mit einem heiligen leben und großer Erfahrung verknüpfte Gelehrsamkeit einen ganz besondern Ruhm erworben; so wurde Er zum Priester und Kirchenvorsteher, welchen die alten Einwohner Pherfon, Fersen, oder, wie es die Ausländer gemeiniglich schreiben Versen, nenneten, bestellet: Also daß dieser Herr damahls ein recht vornehmes Amt in der Schottischen Kirche verwaltete. Er hatte aber durch

seine tugendhafte Aufführung und tieffe Einsicht, die sich auch so gar auf Militair- und Staats-Affairen zugleich erstreckte, seiner Lands-Leute Gemüther dergestalt eingenommen, daß sie so lange bei ihm anhielten, bis Er sein Geistliches Amt mit Bewilligung des Römischen Papstes, der sich anfangs sehr wegte, niederlegen, und die Regierung über sie antreten mußte. Vorauf er sich mit einem vornehmen Frauenzimmer, des Galder-Thans Tochter vermählet, die ihm den Ehen mit dem zunamen Van, das ist der Weisse, nebst anderen Kindern gebohren. Damals war es in dem Lande gebräuchlich, daß die Nachkommen an Statt des Zunamens nach art der Griechen des Vaters Nahmen zu ihrem eigenen legten, welches eine sonderbare Begebenheit, und des Leibes oder der Seele Beschaffenheit zum Grunde hatte, wo von man gemeiniglich die Sylbe mac, so auf Schottisch einen Sohn oder des Leibes-Erben bedeutet, setzte: Deswegen auch dieses Muriachs Söhne, und ihre Nachkommen wegen einer so ungewöhnlichen veränderung, und damit eine solche merkwürdige Begebenheit, in dem ihr Vater und Stammvater Priester und Kirchenvorsteher (in ihrer Sprache Fersen) gewesen, niemals mögte vergessen, sondern das Andenken eines so grossen Mannes, von dem man sehr viele vortreffliche Thaten erzehlet, unsterblich gemacht werden, den zunamen Mac-Fersen angenommen und bis auf den heutigen Tag behalten haben. Obgedachter Ehen heurathete des vornehmsten Feld-Herrn bey der auf den Schöttländischen Inseln berühmten Maclen-Toparchischen Familie tugendhafte Tochter, und zeugete mit ihr den ältesten Sohn Kenneth, einen Herrn über Clunien und des Mac-Fersenischen Geschlechts mit allgemeiner Bewilligung erwählter Heerführer; ferner Johannem, den Stifter der Pitmeanischen Familie, und den Gilles des Inveresh'schen Hauses Stamm-Vater: Deren Nachkommen sich alle weit ausgebreitet; so daß die einzige Mac-Fersenische Linie ganz allein, ohne die übrigen zweige von dem Gattischen Stamm, zu Kriege-zeiten 1000 streitbare Männer in's Feld stellen können.

Diese Fersen haben in den Schottischen Unruhen beständig des Könige Parthey gehalten, und sind deswegen bey denselben in großen Gnaden gestanden. Eine zeitlang wurde ihnen macht gegeben, die Räuber und Rebellen in der Provinz Sochabir aus dem wege zu räumen. Unter der Regierung des siegreichen Königes in Schottland Roberti I. Bruffii haben die Fersen einen vornehmen Herren aus der damaligs sehr mächtigen familie der Cuminier, welcher Wadenoch besaß, es aber mit dem nach der Schottischen Krone strebenden Eduardo Baliolo und mit der Englischen Faction wieder Bruffium hielte, ermordet (geschlagen), und seinen Anhang zerstreuet. Da nun endlich Bruffius die Oberhand behalten: so confiscirte Er wegen einer so abscheulichen Verrätherey der Cuminier Eigenthum und schenkte ihre in Wadenoch gelegene Güter denen Fersen vor die treuen Dienste, so sie ihm in diesem Kriege freywillig geleistet: welche Gegend ihnen annoch erblich zugehöret.

Sonst wird auch noch eine merkwürdige Begebenheit von den Gatten erzehlet, voraus die Tapfferkeit und der unverzagte Muth dieser streitbaren Nation deutlich zu ersehen. Als Robertus III. in Schottland regierte, bildete sich zwischen ihnen und dem gleichfalls im Kriege unerschrockenen Gaja-Stamm eine solche unauslöschliche Feindschaft, daß der König selbst sie durch Gesandten zur Einigkeit ernstlich vermahnen mußte. Diese stellten ihnen endlich, nach dem sie alle andere Vorschläge hartnäckig verworffen, die große Gefahr, worin sie sich beyder seits durch einen innerlichen, und auff ihren gänglichen ruin abzielenden Krieg stürzen würden, beweglich vor Augen: nebst der Versicherung, daß gleich wie sie an dem bevorstehenden Blut-Bade gar kein Vergnügen funden, sondern vielmehr beyder Geschlechter wohlfaht nach Möglichkeit zu befördern suchten; Also wußten sie, wenn man ihnen Gehör geben wollte, ein bequemes Mittel zu treffen, wodurch dieselben ohne Verletzung ihrer Ehre, und ohne den König zu beleidigen, sich wieder vergleichen, und nichts desto weniger ihre Rache völlig ausüben könnten. Da nun die erbitterten Gemüther hierüber eine weitere Erklärung begerten; so riefen die Gesandten, daß wo die Sache ja nicht

ohne Blut-Vergießen zu schlichten Stunde, so sollten 300 Personen von einer jeden Parthey mit ein ander in des Königs Gegenwart streiten, und sich dabey keiner andern vassen, als des Degens bedienen: Vorauff die überwundenen nichts weiter zu befürchten, die übervinder aber des Königs Gnade und seiner Rätthe Gunst zu erwarten hätten. Dieser Vorschlag gefiel beiden sehr wohl, und es wurde ein gewisser Tag zu solchem Streit ausgesetzt: an welchem sich die Häupter der Familien nebst den ihrigen bey Hofe versammelten, und, nachdem sie den Kampff-Platz eingenommen, so gingen die 600 Mann mit der Grösten foroe, welche die Begierde zur Rache gleichsam zu verdoppeln schiene, auff einander Loosß, und ihre Wuth war um so viel heftiger, da der Alte und durch neue injurien noch mehr angeflammete haß diese Grimmige, und ohnedem zur Grausamkeit geneigte Völker, sich tapffer zu halten, anreizete; wozu ferner die dem übervinder bestimmte Ehre, und der dem überwundenen gedrohte schimpfliche Todt kein geringes beytrugen. Weßwegen auch nach einem langen und scharffen Gesechte von denen Catten nur 10 Personen, die aber alle gar übel zugerichtet waren, übrig geblieben. Auf der anderen Seite behielt ein einziger das Leben, welcher sich in den nächsten Fluß warff, und weil ihn die verwundeten Feinde nicht weiter verfolgen konnten, daß gegenüber liegende Ufer erreichte. Wie nun auf solche art diese uneinigkeit zum höchsten Ruhm der Catten bengelegt worden, so haben sie sich zu friedfertigen Gedanken bringen lassen, und viele Jahre hernach in erwünschter Ruhe gelebet.

Als die Königin Maria Schottland beherrschte, so wurde daß Schloß Ruven von der Mac-Fersenischen Familie unter des Markgrafen von Huntely (welcher nun Herzog von Gordon heißet) Anführung zu der Königin Vortheil tapfer vertheidigt, und ihre Auftrührerischen unterthanen mußten unverrichteter Sache davon abziehen.

Unter der Regierung des hochseligen Königes in Groß-Britannien Caroli I. als eine der abscheulichsten Rebellionen, so jemahls die Welt gesehen, hervorgebrochen; haben 600 von der Mac-Fersenischen Familie den Markgrafen von Montrose, so der Große hieß, und die königliche Armee in Schottland commandirte, begleitet: da denn ihr Anführer Inveresh und Anhang in der Schlacht bei dem Flecken de Aldearn daß Leben eingebüßet.

Gleichwie aber dieses Volk seinem Könige allezeit treu und redlich bey gestanden; also haben sie sich nicht weniger in denen mit ihren Nachbarn geführten Kriegen einen besonderen Ruhm erworben. Es trug sich nehmlich bey einer gewissen Gelegenheit zu, daß sie mit dem gleichfals sehr mächtigen Stamm der Cameronier im Streit geriethen, welche so unglücklich waren, daß ihr Anführer der Herr zu Sochiella nebst 600 von den Seinigen erschlagen und die übrigen zu Kriegsgefangenen gemacht wurden. Hier auff ließen sich einige Catten durch den Reib, und einen alten Groll, so der vor kurzer Zeit von den Feinden erlittene Schaden erneuerte, bewegen, den grausamen Vorschlag zu thun, das man sich einer so bequemen Gelegenheit, die Cameronier gänzlich zu vertilgen bedienen sollte. Allein Clunius der Mac-Fersenische Anführer fand es dieser ursachen wegen rathsamer, die gefangenen unbeschädigt nach Hause zu schicken; weil sonst seine Lands-Leute, wenn kein Feind mehr zu befürchten wäre ihre Krieger-Exercitia gar leicht vergessen, und durch den schändlichen Müßiggang zu allen vortreflichen Thaten ungeschickt, vollständig und weibisch werden könnten.

Diese wenige exempel mögen demnach unter so vielen anderen, die man in den Geschichts-Büchern aufgezeichnet findet, zum unviersprechlichen Beweis dienen, das der Cattische Stamm, in sonderheit aber die Mac-Fersenische Familie sich durch ihre großmüthige Tapfferkeit, und bestandige Treue, die sie ihrem Könige und Vater-Lande mit Gut und Blut geleistet, in der gangen welt berühmt gemacht.

Viele von bennen jüngeren Brüdern des Fersenischen Geschlechts haben sich in fremde-Länder begeben; einige, als obgedachter Muriach, aus liebe zu den studien, andere aber, um desto fertiger in

allerhand Krieger-übungen zu verben. Insonderheit erzelet man, das einer unter ihnen Joachim oder Jochim genannt, sich vor langer Zeit nach Polen gewendet, und nachdem er alda die herrlichsten Proben von seiner Tapfferkeit und Erfahrung in Kriegssachen abgelegt, viele Ehren-Amter und Güter besessen habe. Dieser Herr wurde belohnt mit dem Guthe Burcklaff bey der Stadt Belgard in hinter-Pommern besetzen zu einem Sitz, und pflanzete daselbst sein Geschlecht glücklich fort, welches sich hernach in Pommern weit ausgebreitet. Von dessen nachkommen traten einige mit den Kreuzrittern in ein Bündnis, so die Befehrung der Heibnischen Kiefländer zu Christlichen Religion befördern solte. Nachdem sie nun die Heyden in der Gegend überwunden, so gefiel es ihnen in Christen zu bleiben: woselbst sie auch noch in einem Glücklichen Zustand leben, welche der Höchste ferner mit Gnade und Segen reichlich bekrönen volle!

Und dieses ist also dasjenige, so aus denen Schottischen Urkunden und anderen Nachrichten von des Fersenischen Geschlechtes Ursprung und Fortpflanzung kürzlich hat können zusammen gefasset werden. Was aber im übrigen von dem obgedachten Joachim, so lange Er in der Fremde gewohnet, und seinen Nachkommen zu melden, das mus man in denen Geschichten derjenigen Nation, bey welcher er sich aufgehalten, suchen.

Folglich ist mir noch etwas, von dem Adeltichen Stamm-Wapen dieser Familie zu berichten, übrig. Es ist klar und ohnfehlbar zu beweisen, das der Gattische Stamm von alters einen fliegenden Fisch, der auf dem Haupte eine Krone, und einen Ring im Munde getragen, zum Sinnbilde in ihren Schilden geführt: wodurch sie ihre glückliche überfahrt aus Batavien nach Albion, und die daselbst beständig genoßene Königlische Gnade an den Tag legen vollen. Als aber die Wapenkunst (Ars Heraldica) aufgekommen, und auch in Norden liebhaber gefunden hatte; so wurden die Wapen mit Figuren und Farben wohl eingerichtet und proportioniret von denen Herolds-Meistern, die durch große Verdienste sich solches erworben. Einige Edelleute verwandelten ihre vorigen Sinn-Bilder in Adeltiche Stamm-Wapen: Andere aber haben, durch Anrathen derer, die die Wapen-Kunst verstanden, allerhand neue Figuren, die ihre tapfferen Thaten zu erkennen gaben, angenommen.

Gleicher gestalt ist auch das Adeltiche Wapen des Fersenischen Geschlechtes, so wie es in dem Königlischen Archiv verwahret wird, mit folgenden Figuren und Farben ausgezieret. Denn gleichwie diese Familie die Tapfferkeit zugleich mit ihren Nachkommen ausgebreitet; also führet sie in einem in die Dwehre getheilten gälbenen und blauen Felde, ein gleichfalls gälbenedes Ruderschiff, so zwar die Segel aufgebunden, aber in vollem Rudern begriffen ist: Oben zur Rechten eine abgehauene und blutige Hand (eine rechte), die einen mit seiner Spitze aufwärts stehenden Dolch hält; und zur linken ein Kreuz von hochrother Farbe, welches unten spizig zugehet und an einem jeglichen Ende mit einem kleinem Kreuze versehen ist: über dem Schild siehet man einen nach des Eigener's Stand und Würden eingerichteten Helmen, dessen Zierde durch eine rotthe mit Silber gefütterte Decke, und einen eben so gemalten Kranz oder bourlet vermehret wird. Den Schild unterstützen 2 Berg-Männer mit stählernen Hüten, kurzen blauen und an unterschiedenen Orten durchschnittenen Röcken, bloßen lenden und Hemdern, die zwischen den lenden zusammen gebunden sind: über dem Helm sitzt eine blau-graue Krone auff einem in die Höhe gerichteten piedestal, mit dieser Ueberschrift: Touch not the Cat bus a glove. Das ist: Rühret die Krone nicht an ohne Handschuhen. Welche Figuren also erkläret werden: Das Ruderschiff stehet an statt des fliegen-Fisches, um dadurch die überfahrt aus Batavien nach Schottland desto deutlicher vorzustellen. Die blutige Hand mit dem Dolch ist ein Ehren-Zeichen, so wegen des Cumini und seiner Anhänger Niederlage hinzu gethan worden. Durch das unten spizige und mit andern Kreuzen ausgezierte Kreuz wird jenes berühmten Muriachs Reise und Priesterliche Würde abgebildet. Die Bergmänner bedeuten die unterhabenden des Geschlechtes, welche in dere gebräuchliche Krieger-Habit gekleidet sind. Die über den

Helm sitzende Rake, leget so wol dieser Familie Herkommen von den Tatten, als ihre Tapfferkeit und Verschlagenheit im Kriege an den Tag; und durch die überschrifft werden endlich die Feinde heraus gefordert, aber auch zugleich vor Schaden gewarnet.

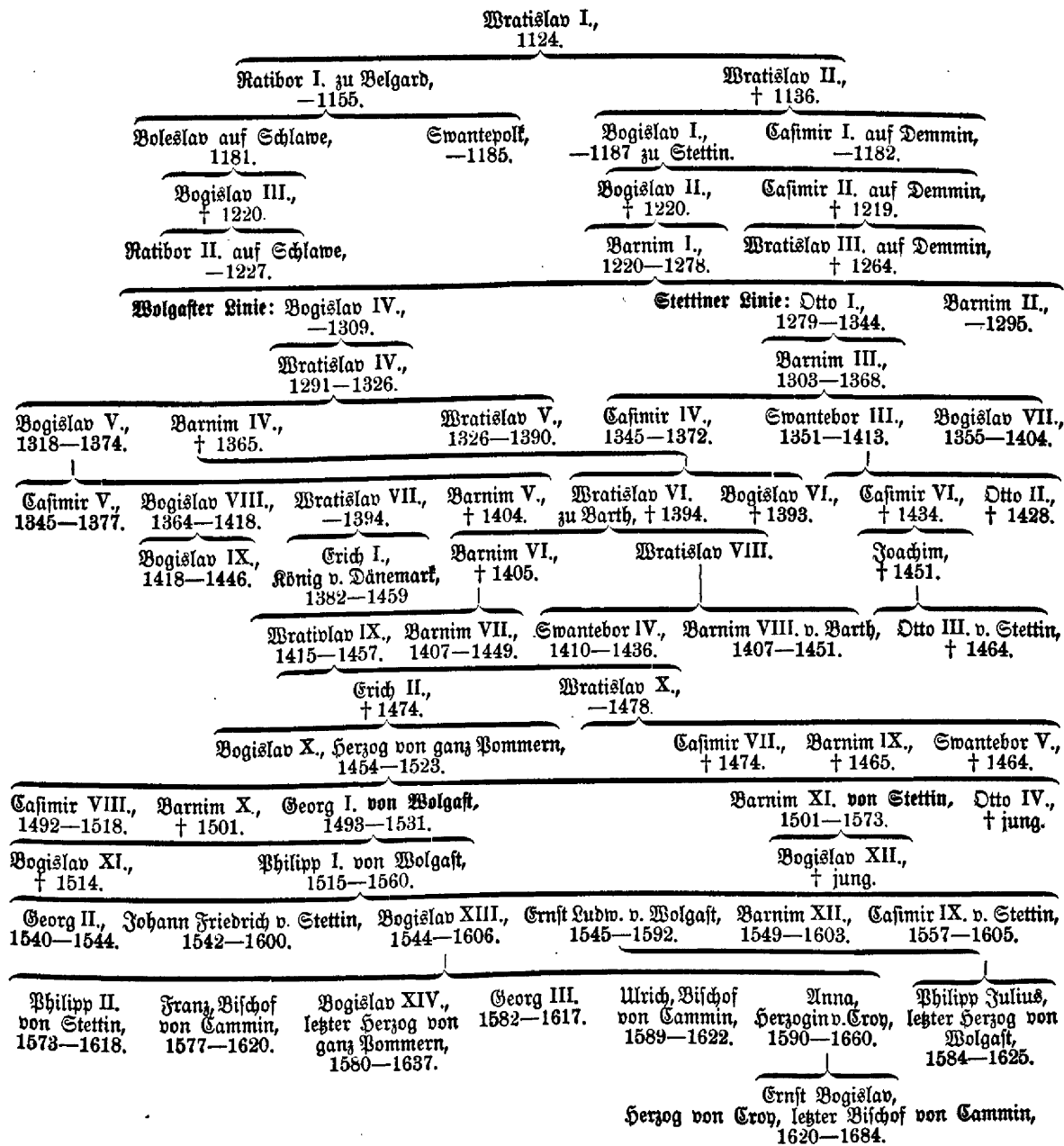
Daß diese von des Fersenischen Geschlechts Ursprung und Stamm-Wapen gegebene Nachricht aus den besten publicen und privaten Urkunden genommen worden, bezeuge ich Alexander der Brodie, Baron zu Brodie und Peroldsmeister (Leo rex armorum) in Schottland: nachdem ich alles vorher genau untersucht, und mir ein autentiques Zeugniß, welches der Hochwohlgebohrne und Hochansehnliche Herr, Herr Lachlan Mac-Fersen, Herr zu Clunien, und der vornehmste von dieser Familie, nebst anderen verständigen Männern, eigenhändig unterschrieben, zu dem Ende communiciret worden. Und damit dieser mein Attest von allen vor gültig und glaubwürdig möge gehalten werden; so habe ich denselben mit meiner eigenen Hand unterzeichnet, und mein Amts-Sigill daran hengen lassen.

Gegeben zu Edenburg den 3. Januarii Ao. p. c. n. 1728, und der Regierung unseres allergnädigsten Oberherrn Georgii II. von Gottes Gnaden Königes in Britannien, Frankreich und Irroland, und des alten Apostolischen Glaubens Beschützer im andern Jahre.

Alexander Brodie,

Leo rex armorum.

2. Stammtafel der Herzöge von Pommern.



Bis 1450 stehen die Angaben nicht fest; vorstehend ist nach selbstständiger Prüfung meist den Annahmen des verstorbenen Staats-Archivars Klempin gefolgt, dessen Stammtafeln vom jetzigen Archivar, Freiherrn von Bülow, herausgegeben sind.

**3. Uebersetzung der facsimilirten Urkunde¹⁾ aus dem Niederdeutschen in das Hochdeutsche;
die Urkunde entspricht genau dem Original mit allen Siegeln, Flecken u. s. w.**

20. Colberg am Sonnabend nach dem heiligen Leichnamstage 1415. Verkauf von Nassow und Neuborf von Reimer Versen (15) an die Stadt Colberg.

Vor allen Christenleuten, die diesen Brief sehen, oder hören lesen: ich Reimer Berge, Paul Versen Sohn, bekenne und bezeuge offenbar für mich und meine Erben, daß ich mit wohlbedachtem freien Willen zu einem redlichen Kaufe habe verkauft und verkaufe dem hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Magnus, Bischof zu Cammin, Herzog zu Sachsen, und Herrn Conrad Bonow, seinem Probst in dem Stifte zu Cammin, und dem Rathe zu Colberg und ihren Nachkommen all mein erblich Gut, wie ich das jetzt habe, zu Nassow und Niendorf mit der Mühle, Aedern, bebauten und unbebauten, Campe, Wiesen, Holz und Weide; Büsche, Wasser, Wasserlauf, Gerechtigkeit, Freiheit, Torfmoore, mit allen Zubehörungen, wie es liegt in seinen Scheiden, wie es mir gehört, je freist besessen habe, für Elfhundert Mark Vinken- augenpfennige, die der vorhergeschriebene Herr, Herr Magnus, Bischof, Herr Bonow, Probst, die Colberg- schen oder ihre Nachkommen wollen und sollen mir Reimar vorbenannt oder meinen Erben bereiten und bezahlen in aller Weise und Unterscheidung wie hier nachgeschrieben steht: Also in der Ersten: daß die vorbenannten Conrad Bonow von unsers vorgeschriebenen Herrn wegen des Bischofs seiner und der Colberg'schen wegen setzen mir Reimer und meinen rechten Erben dies vorbeschriebene Gut, mein Erbe, das ich ihnen verkauft habe für die vorstehenden Elfhundert Mark, die sie mir dafür geben sollen, zu einer Gewährleistung, bis sie oder ihre Nachkommen mir oder meinen Erben die vorgeschriebene Summe Pfennige zu Danke wohl bezahlt haben und geben und überantworten mir dazu das Schloß zu Nassow, wie es liegt, mit allen Zubehörungen, Gerechtigkeiten, Herrschaft und Freiheit, vorzustehn und zu bewohnen und damit den Schlössern und Städten Colberg und Cörlin und dem Lande mit ganzer Treue soll heis- stehn und mit aller meiner Macht mit Treue bei ihnen bleiben, da sie mir alle Jahre sollen zuschicken und geben anderthalbhundert Mark Vinken- augen, das vorgeschriebene Schloß Nassow mitzuspeisen und zu halten, und soll das vorgeschriebene Schloß binnen vier Jahren von dem Tage als dieser Brief gegeben ist, nicht auffagen zu halten, aber, wenn die vorgenannten vier Jahre vergangen sind, so mag ich Reimer meinen freien Willen haben, meine Pfennige zu heischen und das Schloß aufzusagen. Sollte es geschehen, daß unsere vor- geschriebenen Herren, der Bischof, Herr Bonow sein Probst, oder die Colbergi'schen mich wollten forthaten von diesem Schlosse und mein vorbeschrieben erblich Gut behalten, zu einem richtigen Kaufe, so sollen sie mir oder meinen Erben ein Halbjahr zuvor auffagen und mich oder meine Erben nicht von dem Gute heischen, oder nehmen, sie haben mir oder meinen Erben die vorgeschriebenen Elfhundert Mark für mein vorgenanntes Erbe wohl bezahlt und dazu die vorgedachte anderthalb hundert Mark, wovon ich das unterhalten soll, oder was da ohne Buße ist, mir wohlbezahlt sei. Gleicher Weise sollen sie mir oder meinen Erben die dreihundert Mark erst geben, die ich an Peter Pobewils ausgegeben, womit ich ihm bei dem Schlosse Nassow die Schuld bezahlte. Ferner wurde dies vorgenannte Schloß mit Eintracht

¹⁾ Siehe am Schlusse unter dem Deckel.

und Einwilligung unseres vorgenannten Herrn Bischofs, seines Probstes oder der Colberger abgebrochen oder niebergelegt, so soll dieser vorgeschriebene Kauf machtlos sein, und ich vorgenannter Reimer oder meine Erben sollen unser vorgeschriebenes erbliches Gut frei behalten, wie es früher unser war. Aber außerdem sollen sie dieses Schloß nicht brechen, außer sie haben mir die dreihundert Mark von Podewils wegen und die anderthalb hundert, damit ich das erhalten sollte, nach Billigkeit wohl bezahlt. Geschähe es, daß das vorgeschriebene Schloß mir Reimer werde abgenommen, das Gott abwende, so soll ich und meine Erben bei unserm Herrn vorbenannt und bei den Colberg'schen bleiben mit aller Macht gegen die, welche dies gethan haben und uns nicht vergleichen, oder mit ihnen Frieden schließen, ohne der vorgenannten Herrn Willen. Auch soll ich Reimer oder meine Erben keinen Kameke auf dies Schloß Nassow lassen, das gelobe ich bei meiner Treue. Ferner wäre es, daß ich in diesem Schlosse was verbrähe, so lange ich darauf stehe, so sollen zwei Rätthe des Stifts und zwei meiner Freunde Vollmacht haben das auszugleichen und frei darüber zu entscheiden. Wenn diese vorgeschriebenen Artikel gehalten sind, und dies vorgeschriebene Geld mir bezahlt ist, so soll ich Reimer oder meine Erben sofort ohne Verzug oder irgend welchen Widerspruch bei meiner Ehre das vorgebachte Schloß Nassow überantworten dem vorgenannten Herrn, Herrn Bischof Magno, Herrn Bonow seinen Probst oder den Colberg'schen oder ihren Nachkommen Bischof oder Probst zu Cammin, den die Colberg'schen als einen Bischof ansehen oder Probst und anders niemanden. Alle diese vorgenannten Stücke gelobe ich, der vorbenannte Reimer mit meinen Erben und und mit meinen wahren Mitbürgen, als Henning, Hinrich und Kurt, meinen Brüdern und wir alle geloben mit gesammter Hand, unsern vorhergenannten Herren, Herren Magno, Bischof, Herrn Bonow, seinem Probst, den Colbergern und ihren Nachkommen, beständig und fest zu halten in guter Treue sonder alle Arglist. Und zu größerer Bekennniß dieser vorgenannten Stücke, so habe ich, Reimer vorbenannt, mit meinen Mitbürgen, meinen Brüdern, unser Insiegel an diesen Brief befestigen lassen, der gegeben und geschrieben ist zu Colberg nach Gottes Geburt Vierzehnhundert Jahr in den fünfzehnten Jahre des Sonnabends nach dem heiligen Leichnamstage. Hier sind über gewesen die ehrbaren Leute Gottschalk Damik, Hinrich Blankenburg, Herr Vincentius Holt, Webele, Pardam Brunswick, und Hinrich Ghemelin, Bürgermeister zu Colberg, Berndt Heydebred, Heyne Monnichow, Wulff Ribbcarb zu Zeugen insonderheit gebeten.

Die Urkunde ist in niederdeutscher Sprache geschrieben. Von den drei daran hängenden Siegeln ist das mittellste von Heinrich Fercen gut erhalten. Das vierte Siegel fehlt. Das Original befindet sich im Städtischen Archiv in Colberg.

4. 1602—1611. Briefe von Adam l. Versen (67) auf Burzlass an Reimar von Wolde auf Ristow, später auf Buserbart betreffend die Bürgschaft des letzteren für des ersteren Vater, Joachim Versen (54) gegen Lorenz Versen (57) auf Tichow, jetzt dessen Tochter Barbara vom Wolde.

a.

Meinen willigen Dienst stedes Junor!

fr. lieber Dhm. eures schreiben ahn mich gethan habe ich entfangen, den inholbt daraus fornominen, wo das id sollte morgen zu Belgarbt sin, so ist es mir unmugelich, den es ist mir vnglück mand mine Pferde gekommen, dat id se nich vth dem dore kan kriegen, sein hinken geworden, de buren konen od nicht fahren, den se haben ihre Pferde voln worme vth dem halse gewunden, dat se kun vptan können, sind wol vor mand minen buren, dr iber man 1 Perdt hat, so sind se ihn gestorfen vnnb tho nichte gekamen, so ist min bitte so ihr morgen dahin fahret, wollet minenthalfen mit ihme reden, den ihr wißet mine gelegenheit beter alse id suldest, so se in der gode mir benehmen wollen, were mir ser loff, bim Cangelere¹⁾ will Jochim Kleist od bidden, er soll morgen miner gedanken, habe iz od ahn Jochim Kleist einen abgefertiget. Was das ander anlanget von Karsten Ristowes so habe id ehn bereit einmall ahnreden laßen, so habe id den bescheidt gekriegt, Er hebbe einen buhren in der handt, da wolde er sich ahn vögen lathen, so habe id Lorenz Parsowen od angesprochen, er solde doch minenthalfen mit ihm reden, aber kein bescheidt noch bekamen. Damit Gott beuählen. Alig.²⁾

Burzlass den 19. Februarii 1602.

Adam Versen.

Ahn minen fr. lieben Dhm Reimar v. Wolde zu Ristow ehrfeten.

b.

Edler vnnb Ehrtnuester fr. lieber Dhm.

es ist euch immer mine gelegenheit beter bewußt als mir sulber vnnb sehet doch, in welcher beschwere id siße, da id nicht gemachet habe, id soll bezahlen; wouon soll id bezahlen; alles wat id man winnen vnnb werben kan, gehet man in de husholdiege vnd pfluchschulde, von den Jenigen, de de mir od schulbigt sin, kan id nichts bekamen, foret mir in witslustigheitt vnnb das andere, was id noch habe, dazu mus verzehren, bidde verhalfen, wollet doch mit mir geduldt dragen, es wirt do einmall anders werden, es wirt io einmall anders werden, es wirt auch io so hoch nobig nicht sin, als ihr euch stellet, es sind woll andere, da ihr od sollt gelbt von hab, de es beter don konnen, als id. Was den Cangelere anlanget, mus sehen, wo ibt werdt, id wil finer los wesen,

1) Caspar vom Wolde, Joachims Versens Stänbiger. — 2) Alig!

darumme will kein schap ober tho beholben, will dasjenige dhon, was id nicht gerne dho; wan id
muchte weten, wan ihr tho Parsow sin wurdet, so wolde id auch dar sein. Damit Gott beuohlen.
Ilich Burzlaff.

E. N. Dhm

Adam Bergen.

Dem Edlen vnnb Ehrenuesten Reimer vom Wolde zu Ristow erbseten, minen fr. liben ohm Zukam
dießer Zeddel Zu handen.

empfangen 14. Mai 1603.

- c. Meinen willigen Dienst Zuwor. fr. lieber Dhm. Des Dhm's schreiben habe entfangen.
Der Dhembs so hardt schrift hette woll nicht verhoffet der Dhm auf mir so drencege, den id warte
alle Dage es solte beter oder anders werden, weis nicht, wort ermangelt, den euch od thom bele wol
bewust mag wesen, den id zwar woll bekennen muß, das der Dhm mit dem sinen genoch tho donde
hat, se haben mich beuor hir rechte reigen Disch gemacht nu aber mit der hulbungen od tho donde
genoch habe, das id nicht bi gelbe hin, verhalben mus io der Dhm min bestes wisen, hat der
Cangeler doch so lange dem Dhm lenen schaden zugefoget, wert noch forthin woll ein wenig tho
friben sin, Damit Gobt beuohlen. Ilich Burzlaff.

E. W. D.

Adam Bergen.

Ahn minen fr. liben Dhembs Reimer vom Wolde zu Wusterbarbt erbseten
tho eigen handen.

empfangen 26. März 1605.

- d. L. Dhembs soll demselben nicht forhalten, das so dar nicht ist gewesen, sunsten hebbe id
se ¹⁾ lathen anreden, wen se kumpt will id maken, dat se thofriben ist mit mir, so se nicht hirkumpt,
so wert ohm Lorenz Parsow doch nha Stettin wegen den andern Rechtsdach, so will id de Unserige
dhon dat se friblich soll sin, solten anders od han, kan es od nich von ihn bekamen, das eure sollet
minenthaltben wol, ist Gobt will, behalten. Gobt mit vns. Ilich.

Burzlaff Donnerstg nha Martini Anno 1605.

Adam Bergen.

Meinem L. Dhembs Reimer v. Wolde auf wusterbarbt erbseten
Zukam dießer Zedtel.

empfangen 15. November 1605.

- e. Mein Dienst zuvor. f. lieber Dhembs, des Dhm's schreiben habe entfangen, den inholdt
fornahmen, wegen mines halben, soll Zur andwort nicht forhalten das Zwar ahn minem

1) se, das ist Barbara vom Wolde „de Canglersche“, geborene von Bergen.

fiße nicht gemangelt hat, das se¹⁾ ihre rendten nicht hat bekommen, sondern od von andere umbgetrieben werde, vnd des aufgebends wile habe, vnnb was einer hat gelbt nichts, das man gelbt dauor kan krigen, den es minem Vetterken so hoch nicht nötig ist gewesen, will sehen, das id mit ihr tho rechte kom, ehe ihr mines sehligen Vatern gelobtes halben in schaden sollet kamen, wolte springen lassen, was mir sehr lieb were, so id ihr kein gelbt kan krigen vnnb behandeln, so mus id ihr acht bureu, so id od von andern habe annehmen mötzen, in de hende setten, biß id se genglich habe befribiget vnnb mir lieber were, das se breg behandelt were, vnnb ahne schaden de bureu nicht kan missen, den noch einer vorn andern woll laset; daraus bezahlet er fort nicht, hir woll so file vorhanden, das se thom ehren soll kommen, bitte mit Balger vom Wolbe, Zu reden, das es so noch eine wile wolte ansehen, das id mit den minigen schuldeners tho rechte komm, es nicht lange soll wehren, do den Dhemb Godt entscholen. Ulich.

Burgelaff den 12. November Anno 1608.

E. W. D.

Adam Verßen.

Dem Eblen Ernuhesten Reimer vom Wolben auf wusterbarbt erbessen, Meinem lieben Dhemb zu henden dienstlichen.

f. Meinen Dienst beuor. fr. lieber Dhemb eure god herschriben ist mir tho handen gekommen, wegen des gelobts vor mein Vader sehliger vnnb soll auch tho f. andwort nicht forhalten, das id nicht lebers gesehen hatte, das es forlengest were richtig gemacht, vnnb id mir von andern wider gelbes formoben vnnb mir vertribtet berebts for 2 Jahren richtig zu machen, das mir von de ehrlichen leute nich dilation so lange hatte geben, de schade mir tho schwere were gewest, vnnb nun mit bahrem gelde vertribtet, als auf kunftigen Trium regum ist mein f. bitte doch so lange tho befristigen, den id so od zu rechte habe besprochen vnnb sogar mirs gelbt sollen krigen vnnb mir in gewiße zugesaget zwischen der Zeit so tho behandelende, vnnb mir so woll auch ahn schaden zu bliben, soferen se nicht behandelt werden, so mus id sehen, wie id es wider mache vnnb so befristigen, den ihr mirs od nicht gelobet, was id berebts habe bedriben, do euch in Gottes Schutz entscholen. Ulich. Burgelaff den Donnerstg for Martini Anno 1609.

E. W. Dhemb

Adam Verßen.

De Zeit kompt ja od halbe ist nur eine galgenfrist, bitte in meinem besten zu sein forschulde es hinferner nha hogsten vermogen, id will des gelobtes halben loß sin, darumb soll krachen ober brechen, bit se mir eins tho besahen, ob ihr woll habet gelobet, so seit ihr nicht schuldig tho bezalen, das ihr woll auerloffendes genoch habet, kan wol erachten, den ein ieder tho dem sinigen Recht hat. Vale.

Dem Eblen vnnb Ehrnuhesten Reimer vom Wolbe tho wusterbarbt erbseten tho selbst eigen handen, fr. meinem lieben Dhemb in ihle geschriben.

empfangen 11. November 1609.

1) se, das ist Barbara vom Wolbe „de Gantzlerische“ geborene von Verßen.

- g. Meinen Dienst Junor. fr. lieber Schwager. eure Schriben habe entfangen wegen der Canglerischen vnnb habe se minen Schwagern thogesandt, damit er siet wo id geplaget werde, vnnb er hat sinen frumen Vater tho tügen da er wider gelbt soll han vnnb Blandenburg Christoffel zugesaget auf Trium Regum mir 2000 fl. zu erleggen vnnb Blandenburg od eglich gelbt hat aber es ist noch nicht tho altho hope, id bin allbage vormoden es tho bekamen, so halbe es frige so soll es richtigkeit gemachet werden, welche schriben id od ihunders habe wider zugesandt, se sagen allbage solls frigen id od so tho rechte forbern habe vnb fortröstinge so mir von dage zu dage, bitt min bestes Zu wißen, da euch gott entfohlen. Ilich. Durgelaff.

E. S. W.

f. I. Schw.

Adam Berßen.

M. Fr. L. D. Reimer v. Wolben tho musterbarbt erbseten
tho handen.

empfangen 13. Februar 1610.

- h. Fr. L. Ohm. euer schriben ist mir zu handen gekommen kan darauf nicht forhalten, wo das mir das waßer vber de fßb geit, der ein spricht hir der ander dar vnnb wan id etwas behandelte hute, morgen ist ein frischer wider vnnb mir nicht muglich so den besprechen wo bet anhero gescheen, so ist forordnet ein ider soll sine verscribung producieren, all den wen solches gescheen vnnb richtige rechenschaft beigelecht, de onera so auf dem len hastig sich zu erkundigen vnb ein ieder der prioritet halben furgelich, wan dis ist geschehen all dan so will ich gerne bezahlen wenn ich soll, es weis ieder, wo ihme die scho drucken, den der sie ahn hat, habet ihr Bestes anhero getan die Creditorn wollen bezahlen vnb die Canglerische, furauß aber soll ieder doch den schwestern so file geben wo sich ahn vnb vber rath vnb de habet gehabet will ihm sein theil gestellet nu han se gin och auff liffgebing vnb er streitet de mein vorschlag all den stich (Steig) nicht halten ich wolln nicht gern handeln, de den stig nicht solle halten wen man den rechten wegt treffen kan es ist mir fur 3 Jahren die Canglerische zu behandeln zurgesagt allein was dar mir auf zeit fiell schwer genug den andern wie der werden hat od all mandat iz heiligg wieder mein borgen vnb wolle gern thun damit ich euch zu leste nicht die geringe hirein steke und so der Duffels movler (Mäuler) sein, welches ich ihn ihle nicht unbekand werden hat sollen. Ihlig.

Durgelaff den Sonnabend nach Pingsten Anno 1610.

Adam Berßen.

An mein I. Ohm Reimer v. Wolben zu musterbarbt erbgesessen
Zutan dieser Zettel zu handen.

- i. Edler vnb Ehrenuester f. lieber Ohm. Die Citation der Commissarien habe ich behalten vnb will sie wieder zegen damit se seen was geferbe furhanden ist vnb ist mir doch Zugesaget berechts fur 3 Jahren sie die Wolbische zu behandeln den ich mir iz ihn Ihle hir auff nicht kan ehrklern

sie werdt ein anders bedenden, es werdt der Ohm ohn Zweiffel woll berebts han ehrfahen das der Hauptman Hanns Hechthaus soll all schuldeners durch ein proclamen fur bescheiden vnd sehen was richtig oder vnrichtig ist dem mir unmuglich ist vom einen hir von and da so anthoschwarzen wan man gestehen so will gerne besridigen wen ich soll, den ich kan mir in Dhat nicht schniden vnd auff euer schriben nicht forhalten. Ihlig. Burzlaß.

Ihr sollet so bi ehrster gelegenen Zeit wider bekamen der Commissarien Citacion wer ia woll billig der Obligation furschreibung so wohl Liquidation zuvor mit mir zu han vnd an da nicht woll gescheen kan zu Productiren mir Copei von der Obligation.

Abam Verßen.

Ahn meinen fr. l. ohm Reimer von Wolden zu Wusterbarbt erbgeseßen
zu handen.

empfangen 16. Juni 1610.

k. F. l. Ohm. euer schriben ist mir behendiget worden, daraus ersehn, was euer rath ist soll auch nicht furhalten, wo da meine frum noch nicht ist gekamen ich ihr einen Botten nachgeschandt nur see da se de Commission gewis wird laten sampt einer Missiue, so ich an Lorenz Barfowen sendet vnd ich ein F. beuehlich dem Hauptman hab Insinuiren laten, das ehr all creditorn soll Citiren laten dorch ein offentliches proclamen de Obligationes recognosciren vnd mit mir liquidation gelegt und beweile mir von allen Seiten ahn Zwaden de nobt bringet de Pracherei astimiren zu lassen vnd was richtig ist vndt gefunden werdt, will gerne richtig machen vnd bezalen, den de ist gar gering, was ich Zugeworben habe damit ich nicht falle kan lassen den gelich ser mot man de gering fur gut halten vnd da will idt furrath ahn seel, so ist mein fr. bitten so ihr Morgen Zur Belgarbt hin wollet, so wollet ihn meinen namen ein Supplication machen lassen, dieneill ich mir nicht zu raden weiß vnd wider vile was alles nach gescheneher liqbaton vnd gerichtlichen spruch was ich bezahlen soll vnd darwill ich auch ein offenes proclamen habe erholben solches ihns werd gericht, de commission auch all fordtgefezet vnd iz ihm schribt: mi frum ist faren kamen und berich ds gelbt furhanden wan man diß gescheen, soll getallet werden vnd das so groß gefer da bi ist woll weis wo idt ihn de obligation genandt ist was habet ihr mit ihr zu bonde hat doch min Vater ihr berebts gezahlet vp dis schuldt vnd daß astimation nicht schendlich sin kan, so muß sich hi ehrst ahngeben vnd richtig liquidation zulegen was sol man bezahlen, da nicht da gescheen ist vnd fill ehrliche leute ein vor andern lassen darum nicht vort bezahlen darffen vnd sin schelmstuck ist; es muß mirs od ia recht gescheen, ob ia woll die astimation geschieht, so ist de immission fordt nicht sin wir doch ehrbottig Zu bezahlen. ehm valen. Ihlig.

Burzlaß.

E. F. W. D.

A. B.

An meinen f. l. ohm Reimer v. Wolde zu Wusterbarbt Erbgeseßen
zu handen.

empfangen 12. Juni 1610.

1. F. L. Mutterschwester eure schreiben ist mir beehendiget worden, soll auch nicht vorholben wegen de Gangelerschen se mut doch nu sich angeben vnd mit mir liquidiren den bis proclamen hat doch dat di sich nicht angeben sollen hinferner nicht gehoret werden vnd de Vorschriftung so wohl de versekte hypotec zu erseen damit id aus des klagenbes erhoben konte werden, habe id doch auch gezogen was forordnet ist de Citation habende Commission all. od versigelt, dat proclamen hat der Hauptman od ohn zweifel all angeschlagen lassen, den beuelig habe ihm selber insinuiert, konnet es ihr woll formelden, es ist mir ia od das gelt gewis vertroestet, sagen de, es soll vorhanden sein, den id habe all min Hinder vnd schaden ihnen wollen zuschlan, da mir da auffergangen ist, so als man wordt sin worden vnd wider vngelegenheit vrsache geben werden, ihn od kein grohen framen bringen, den id vber dußen f. bereds woll zuschlan werde da id von ande in vngelegenheit bin geraten wegen das eignes, so betahnhero gescheen wo zu vorgemeldet ihn vnderscheibligen schreiben.

Thu euch Gottes schutz entfelen. Ihlig. Burglaff.

E. F. W. Son

Adam Bergen.

Ahn meine F. L. Mutterschwester Anna¹⁾ Parsowen, Reimer v. Wolben auff Wusterbarbn erbgesessen
ehlige hausfrawe meiner f. lieben mutterschwester
Zu handen.

empfangen 17. Juni aufn Abendt.

- m. Minen Dienst zuvor. f. l. ohm, id bin huten zu hus gelamen vnd ewer schreiben vor mir gefunden vnd zu antworten nicht lasen, wo id so der mißluen vnd beuehlig all ewre woll vp Zween Dußen fl. habe gekrieget da vp id verorsaket hir zu werde, das proclamen fortzusetzen vnd all fort gesetzt habe vnd was de ander anlangt das so all so mir ansinnen ist sich od auer drei zeen Dufent woll zu erweisen will wegs minen schwestern vnd and schulden da mirs eine ware unmöglichkeit ist so dar aus zu entbrechen vnd man id die goder ganz vnd gar frei hette so kan id auer 400 fl. nicht viell mehr dragen de Zeit geben wirt, sint se doch vom einen hir vom ande do occupiret vnd eingenamen vnd der eine beroffet sich hir der ander da der hypotecen worum laten se sich in den hypothece tho forfang gescheen, wir bedörffen vnser hypotecen od wegen vnser mutterseligen so wohl des F. consenses vnd zwar von keinen rathgebern weis der da hir rath geben konte ist nicht zu vorachten vnd vor manen mir, so id eine ehrliche blodes drup habe, fur sehe mir wider es wert mir kein ehrlicher man etwas na reden, vil weniger äußern, sindt idt doch all meines Vaders S. schulde, also se sich treffen vndt so idt richtig liquidiret vnd vorschreibungen vorhanden vnd dem ding sin anstandt gemacht vnd gegeben wirdt, kan idt volicht all zu recht kamen vnd sich angeben, den aus den proclameten zu erseen haben, wen idt die Commissarien vnd hovetlude Dagezeit ansettet han all hir zum Burglaff den Mandag nahe Nativitatis Mariae wirt sin 10. Septembris Ao. hujus was fur fremde mir hirzu bringen dot kont leichtlich erachten vnd stich halten, ist es doch hir der beter recht dazu hat wen als hen den leib erben der Seel moter mir laten ehr so langer des Duffels midtler sin wolte, wolde idt furschweren vnd solde dat seen wo ihr meinem halber not sollet liden, da von

1) Sie hieß aber Eva.

wolde de ihr mir nicht zutruwet vnd wirt mir ia kein ehrlicher man mer ansinnen sin also id erreichen kan, wo unschuldig id hizu ehligen Dingen kam, habe id mir doch berechts ehr botten zu bezalen vnd so ist so richtig ist worumb abwarten so der Zeit nicht vnd fordern mir. Do euch Gottes allmacht entsolen. Ihlig.

Burglass den Donnerstg nach Johannis Ao. 1610.

L. S. W. Ohm

Adam Verßen.

Wit mir nicht zu verenden de noth bringet mir hir zu.

Dem Edlen vnd Ehrenvesten Reimer vom Wolben auf Wusterbarbt erbgesessen
meinem fr. lieben Ohm
zu handen.

empfangen 29. Juni 1610.

- n. Meinen Dienst iber Zeit Zuvor. Edler vnd Ehrenuester, f. lieber Ohm. Das sein schreiben entfangen den einhalt vornommen wegen des gelobtes so der Ohm gedan hat zu meinen eltern so habe id kein bevehlig geseen oder belamen ahn de Wolbesche aber Werckman¹⁾ mir zu bescheidt laten werden, de ihr aufferleget so soll liquidiren vnd de will de proclamina sin angeschlagen vnd de Hauptlube Dagezeit han angesetzt den 10. Septembriß alhir tom Burglass vor see so werdt sich hir od den stellen oder vulmechtig stellen so werdt alsdan wider den sachen sin richtigkeit frigen mus, sigillum reconossiren vnd liqadation zulegen, wan solches gescheen so were mir nichts liebers da nach tho sin dat id richtigkeit frig vnd and lube ahn schaden bliben welches dem Ohm auff sein schreiben vorhalten wollen.

Ihlig. Burglass.

L. S. W.

Adam Verßen.

A. M. F. I. Ohm Reimer v. Wolbe zu Wusterbard erbessen
zu handen.

- o. Meinen Dienst beuohr. f. lieber Ohm, id bin gelbes vermoeden dewill ihr schribet da se mir vp 25 fl. nicht verloset so mus da hen stellen vnd verharren bedt idt frigt vnd von andern od han schall vnd mit Hohne vnd unmuten schreiben ist idt nicht vthgerichtet vnd schribet de ihr mi bei erb vnd Reen habet behalten, id bins nicht ser gebessert vnd schribet von groben stucken, wils doch gern bezahlen, so gemachet we vorgemelbet ist doch min gelb nicht da id idt mit frigen vnd sin stat bi mir od nicht was soll id wider zeen den schribet ihr doch de id oder ander lube kein geloben habe so kan man ihr nicht besser den da se gelt frigt aber der prioritet gerothet, id kan nicht mer tho sagen als id kan halten id euch nicht vorseet vnd meine schulde nicht sin, wen id

1) Werckmann war Notar in Stettin.

euch vorsettet hebt so wehr es schlim genog ahn mir de schriben vnd id auf ewre schriben in Ihle nicht vorhalten wolten. Do euch Gott entpfolen. Ihlig.

Burglass den 3. October Ao. 1610.

E. W. D.

Adam Verßen.

An meinen fr. lieben ohm Reimer v. Wolbe zu Wusterbarde geseßen
tho eigne handen.

p. F. I. Mutterschwester. ewre schreiben ist mir zuhanden gekamen vnd mir ser lebt ist, daß ihr so den grob Unglück hir von habet vnd Gott wet idt wo idt soll machen den es ist Zu vill das mir vp den hals liegen vnd mir od mit gelt vpholben von einer tidt tho der ande vnd nu holben se mir damit vp dat se idt nicht so hen ihnsteken willen. Den wan schon den einen frie so kompt der ander vnd de schwestern gen od vp dat liffgebing da ihr von saget holbet man ein bevehlig ahn mir so schall idt anders werden, se sagen rebe id habe mit den Creditorn durchstecherei. Gott weis id schall sele geben vnd weit nicht wovon idt idt nemen schall ist doch alles eingelagen nur man den hoff sampt 2 Buren frey habe, de ander ist all meines Babern halben eingenamen dazu habe berebt man de beben hoff besetzt sonstn weren se od fort gewesen, hat berebts von andern was id ihn habe behandelt vnd gerochet doch ewre hypotec was doch ewre man mit ehrvorlegigen worden ahn mir schriben vnd ewrenthalben ihm viel tho gobe holbe vnd wenig mit vthrichtet. Do euch dem lieben Gott entpfolen. Ihlig.

Burglass den 3. Octobris Anno 1610.

E. W. W. D.

Adam Verßen.

Was schall id thun ehr id gelbt habe vnd gerochet ewrer hypotec id habe de schriben behalten das ander luden thogn wo id gemanet werde aber de eine schid id wiber.

An meine freundliche liebe Mutterschwester Anna Parßowen, Reimer vom Wolben hauffrawe
zu eigenen handen.

q. MZnen Dienst mit wunschung alles goden Zumor. f. liebe mutterschwester eure schriben ist mir behendiget worden sol mich nicht vorhalten was ausgerebet noch min minung ist vnd nicht lenger mein Vrtel ist also zu sitten, die nu das gelbt vp min schaden liget vndt mir sagen lassen id sol nur vber chommen da es hin sit vndt berebts od von dem gelbe etwas angewendet so ahls id es hab angewendet vndt wiber nemen lassen vndt vnder mit gubern sampt Buren vndt farnis nemen lassen wo auch woll bewust ist vndt man ehrworte des prioritetortels wen es hute mocht ihngen so solte ihn 8 Dage geschlichtet werden; id kan de f. rebe nicht thwingen vnd ehr das ehrgeit, ist mir nicht muglich so mer zu zahlen vnd wen id es schon don wolte so willen se mirs ihn de hende nicht seeten, besondern sein wo es hinkompt, mir fil pussen von minen vnrowigen Schwestern

wider faret vndt wider faren ist vnd diglig noch wider faret, was de vagl vnd hener ahnlanget, sein keine hir, den id hatt 2 Dorphen von ristow, da kamen se wech, konte es ihnen nicht zusagen, aber vp se geit das das se so stellen welches ihn ihts nicht forhalten sollen vp euer schriben. De euch gott ehntfolen. Ihlig.

Burgelaff Ao. 1611.

E. W. G.

Adam Versffen.

Ahn meine f. l. mutterschwester Eva parssowen Remer v. Wolben ehliche huffrow
zu musterbardt ehrbseten
tho hanben.

empfangen 27. November 1611.

Dieser Brief ist im Original bei den Alten.

- x. **Meinen Dienst Iderzeit besor.** Ehler Ehrenuester fr. Ohm. Das schriben ist mir be-
hendiget worden, sollen nicht forhalten, we das id for egliche jaren gerne den ohm wegen des
gelobtes gefriget sin mochte, so ist den ohm wol wissenlich was der mangel ist, das id wegen
meinen schwestern so file um mir begeren mir unmuglich vnd das got nicht kan austrigen vnd was
id bereits gedan habe, das id euch gerne gefriget hette, wisset ihr io wol, das der hinder vnd
schaden id od nicht forgesse wil vnd id ihn der lude munt bin gebracht dasienige ihnen nicht zu
geben wo ein ieder von gott vnd rechtwegen beuoget ist, aber silber vnd golbt kan man zu hop ahn
sich bringen vnd was hute gefriget, morgen wider ander auf der mutters libgebing oder ander mittel
wider mi han nemen lassen, de schwestern sagen od das id mit den creditoren handeln wolte vndt
ihnen ihre damit abschwachen, welches alles zu gelegner Zeit finden werdt vnd id zum ubelsten da
ahn sta, da mit id zu min forigen komme, so hat id ordel vndt recht for mir, wegen miner frumen
mitgabe auf finf Dussent fl. ahn Hinder unkosten vndt schaden ahn min borgen, welches od fort-
gesetzt aber mit guden worden bin die tiblang vpgelohden vnd miner frumen Vater vnd mittel
sin forbtgefallen vndt mit barem gelde bin fortroset sich od horen lassen das es sol forhanden sin,
aber es sol nich so file sein ahls sich mein ansprach ehrstrecht vnd od ein bedenkent hab aus
minen recht vndt geschener immission zu geben, ehr solches forhanden ist, wo aber se mir file lenger
vpholten mit dem gelde vnd es nicht ehr vp min schaden ligen kan, ehr id es zu mir genamen
hab, wo se mir file Zwecken gebrauchen willen, so wil mir ius wider ander abtreten vndt de crebi-
toren citeren lassen vndt wider zu schlan, damit das minige wider frige, den wol ist de cancelersche
allene, wan de schon behandelst wer so han doch ander od das minige ihn vnd hat doch for 5 jaren
sich min frumen fater, ehr id noch Hochzeit bette forpflichtet, mir wegen disses gelobtes zu frigen,
was mir da ihr zuehrkant werdt wol wider ahn min borgen zu ehrholen wissen, daruhmb id od
bereits wol 6mal anholten lassen um prioritet ortel vnd ehrwart so ehr so lieber vnd wolbt gott
das morgendes Dages ehrginge, so se mir das gelbt nicht schaffen zu hoffe, wil das geschene im-
mission wider zu schlan vnd was dan noch for de han gewonen soll werden, wirdt de zeit geben,
min hinder vndt ungelegenheit unkosten vndt schaden od nicht forgeten, den de immission passlich

hog ist ahls ahn der glasnep gober tugte vndt Ballesang Dubßlaff kleist carnelow sampt allen zugehörigken buren, nebenst der glasenapen buren. Do euch gott ehntfole. ihlig.

Burgelaff den 5. Decembris Ao. 1611.

E. W. ohm

Adam Verssen.

Frl. liber ohm was den hund anlangt ist bi mir kein vorhanden, sonsten wer es uhm ein hundert kamen vnd faren, den idt is nicht file op hunde passe, haben mir min hundert Debe gestalten uom hof 2 außendige jagthunde. Vale.

Ahn minen fr. lieben ohm Reimer v. wolde zu Wusterbarbt ehrbseten zu handen.

Original mit Siegel befindet sich bei den Akten.

Die Urschriften vorstehender Briefe des Adam Verssen an seinen Ohm Reimer vom Wolde und dessen Ehefrau Anna geb. Parsow befinden sich in den Akten des Hofgerichts Stettin:

Lorentz Verssen zu Tiegow

igt

Caspar vom Wolde Wittwe

c/a

Reimar vom Wolde zu Ristow igt

Franz vom Wolde Lehnsfolger

Carstens, Marcus vnd Henning die vom Wolde

anno 1595.

welche sich jetzt im Staatsarchiv zu Stettin befinden, Sect. I., Lit. 103, Nr. 23.

In denselben Akten befindet sich Abschrift des nachstehenden Briefes der Barbara Verssen, Wittwe des Kanzlers Caspar vom Wolde, an Reimer vom Wolde:

Eder Ehrenvester freundlicher lieber Schwager. ewer schreiben habe ich entfangen vnd den inhalt daraus vernommen, was nun anlangt von wegen den vorsehenen Zinsen mag ich woll bekennen, das es mich fere wundert, das mich der schwager darmit so lange auffhält, den ich die Zinse allwege vor diesem mittweber meine gewissen Zinsen gerechnet habe ich habe bis an diese Zeit aus freundschaft mich geduldet vnd mit dem schwager Zufrieden gewesen, solte ich aber ober viel oberhoffen lenger auffgehalten werden vnd meine Zinsen nicht zu rechter Zeit bekommen, so wirdt mich der schwager doch nicht verbeden das ich das anders machen werde. was ferner anlangt das gelt so der Wetter Adam Verssen bei sich hat davon der schwager alse ein selbschuldener geworden, hatte ich mich des langen vorzuges von wegen der Zinsen nicht vorsehen vnd was bis anhero an diesem nicht gescheen, ist um des schwagern willen aus freundschaft nachgeblieben, wo ferne aber da keine richtigkeit gemacht wirdt, so wirdt es mich der schwager nicht verbeden, das es fullenzogen wirdt,

was angefangen ist so wirbt es der schwager erfahren wen es wird zu tragen kommen. waß noch anlanget das der schwager schribet, wie hoch der hobetsfull vnd die Zinsen sein, so gebe ich dem schwager zu wißen das das hauptgeld ist 600 thaler vnd 25 thaler was die Zinsen belangen, wird der Vetter aus der Quitungen so mit meines lieben seligen mans handt geschriben zu ersehen haben, was er fur Zinsen erlecht seien. Die vorschreibung ist gegeben im Jahre 1592 am tage Michells. sunst hat der Vetter S. Jochim Verßen auf meines Herz lieben S. mans seines Vateren S. seine Begrebnus ezliche Zinsen erlecht, welche ich selber entfangt habe, wie viele der Zinsen gewesen, wird der Vetter aus der Quitungen zu ersehen haben, sulche ich dem schwager zur antwort nicht hab vorhalten wollen nebens enfehlungen Gottliger almacht.

Datum Alten Stettin am 30. Martii Anno 1609.

E. W. S.

Barbara Verßen, Caspar von Wolben

S. nachgelassene Witbe.

Dem Elden vnnnd Ehrenuesten Reimer vom Wolbe zu Rusterhardt erbgeßesen meinem freundlichen lieben Schwager zu handen freundlich.

5. Ahnentafel des Obersten Lorenz V. Persen auf Diekow.

Die Erklärung zur Abhantafel des Obersten Lorenz V. (91) ist bereits Seite 41, 302 gegeben; Kopie derselben befindet sich am Schlusse unter dem Deckel.

Die Ahnentafel, wenn sie nach der das Stammwappen umgebenden Reihenfolge der Wappen und nach den mittelalterlichen Regeln der Heraldik konstruirt wird, ist die folgende:¹)

<p>5. <u>Bartholomäus Verfen (45).</u></p> <p>7. <u>Jacob Sophie Verfen v. Belom. v. Kleist. v. Othen. v. Wolbe v. Metzig. v. Bulgrin. v. Börde. v. Swabe. v. Belom. v. Galenap. v. Zepfmar. v. Kleist. v. Etojentin. v. Zigenwiz. v. Witte.</u></p>	<p>6. <u>Hans v. Wolbe.</u></p> <p>8. <u>Hans v. Wolbe.</u></p>	<p>3. <u>Perpetua v. Kleist.</u></p> <p>4. <u>Hans v. Bulgrin.</u></p>	<p>5. <u>v. Swabe.</u></p> <p>6. <u>v. Kleist.</u></p> <p>7. <u>v. Galenap.</u></p> <p>8. <u>v. Zigenwiz.</u></p>	<p>1. <u>Hans Verfen (57).</u></p> <p>2. <u>Anna v. Wolbe.</u></p>	<p>1. <u>Sophie v. Kleist.</u></p> <p>2. <u>Sophje v. Kleist.</u></p>
<p>5. <u>Lorenz Verfen (76).</u></p>	<p>1. <u>Lorenz V. (91).</u></p>	<p>1. <u>Catharina v. Swabe.</u></p>	<p>1. <u>Sophie v. Kleist.</u></p>	<p>1. <u>Sophie v. Kleist.</u></p>	<p>1. <u>Sophie v. Kleist.</u></p>

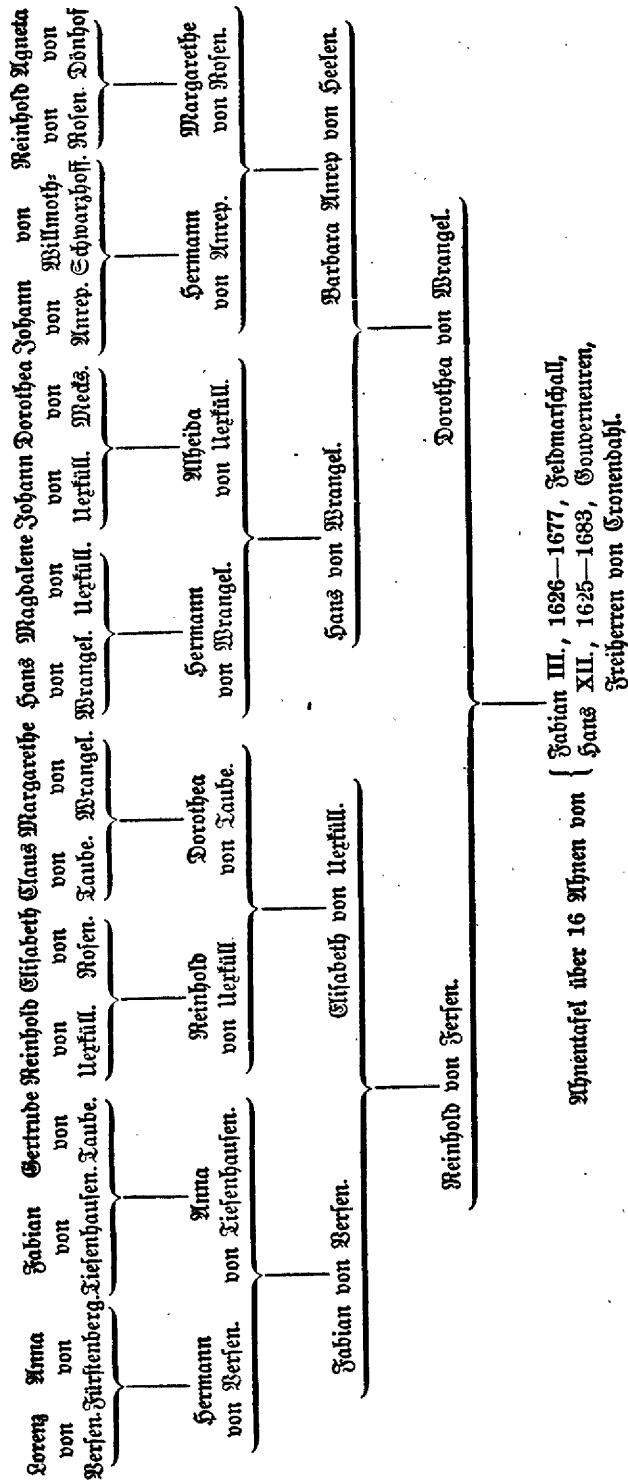
Sier sind aber auf Vaters Seite 5 und 6 mit einander verwechselt, und 4 war Abigail von Keist, nicht v. Bulgarin.

Die wirkliche Ahnentafel des Lorenz, wie die Wappen von oben nach unten nach heutigen herabfichenden Regeln folgen würden, ift nachftehend gegeben:

[illegible]

1) Die Nummern sind gerechnet nach der Folge auf der Tafel selbst von oben nach unten, Links die vaterländischen Ähren-Knopfen. — 2) Sie war aber keine Aufgeln, sondern Abgeln von Reich.

7. Aguentafel des Feldmarschalls Sabian III.



8. Ahnentafel über 64 Ahnen

der Geschwister

Herrmann Otto I. (134) }
Helmuth Reinhold (135) } von Fersen, Freiherren von Cronenbahl,
Frau Margarethe Juliane von Plüskow.

Das Original befindet sich im Besitze des Landraths von Plüskow
auf Romolz in Mecklenburg.

Joachim von Fersen auf Birkclaff 1480.)	Margaretha von Wopertschow. *)	Eudolph von Fürstenberg auf Raykull.	Margaretha von Wrangel. von Tiefenhausen.	von Taube	Wilhelm von Uexküll. Margaretha von Twifel. Hermann von Anrep. von Rosen (Wilmet-Schwarzhoff).	Reinhold von Titzer auf Wenden. Anna von Mets. Johann von Farensbach auf Heimar. Catharina von Uexküll. Reinhold von Anrep. von Schwarzhoff.	von Rosen. von Dönhoff. von Wrangel. von Uexküll. von Uexküll. Meets.	Detlev v. Buchwald-Johannisdorf. Emerentia von Passow.
Fernz von Fersen auf Birkclaff und Raykull. 1545.	Anna von Fürstenberg, Erbin auf Raykull.	Fabian von Tiefenhausen.	Gertrud von Taube.	Johann von Uexküll auf Roschl.	Barbara von Anrep.	Fersen von Titzer auf Wenden. Anna von Farensbach aus dem Hause Udenküll. Johann von Anrep. Wilhelmine von Schwarzhoff.	von Rosen. Agnetta von Dönhoff. Hans von Wrangel. Magdalena von Uexküll. Johann von Uexküll. Dorothea Meets.	Elaus v. Buchwald-Johannisdorf.
Herrmann von Fersen auf Raykull.	Anna von Tiefenhausen 1584.	Wilhelm von Uexküll.	Gertrud von Titzer.	Herrmann von Anrep.	Margaretha von Rosen.	Herrmann von Wrangel.	Abelheid von Uexküll.	Joach von Buch auf Johan dorf.
Fabian von Fersen auf Raykull, Sipp u. Abia, geboren 1568. *)	Barbara von Uexküll.	Reinhold von Anrep auf Heel, Feldmarschall.	Dorothea von Wrangel aus dem Hause Elstfehr.	Herrmann von Fersen auf Raykull und Nvenhoff 1630.		Margaretha von Anrep aus dem Hause Heel.		Dani auf
Herrmann Baron von Fersen, Cronendahl, 1674.								

64 Ahnen 1) der Frau Margaretha Juliane von Fersen, vermäh-
auf Trechow und Klein-Deelitz, Mecklenburgischer L
2) Hermann Otto I. { von Fersen, Freiherren von C
3) Hellmuth Reinhold {

1) Statt Joachim muß es heißen: Gennig. — 2) Die Mutter des Lorenz war Anna vom Wolbe. — 3) Er ist spätestens 1561 geboren.

verheiratet gegen 1680 mit Hans Albrecht von Plüskow
Pommerschenburgischer Landrath.
Lebte mit seinen Eheherren von Cronenbahl.

9. Ahnentafel von 32 Ahnen
des Schwedischen Reichsmarschalls
Grafen Axel II. (243)
und des
Grafen Fabian Reinhold II. (244).

Reinhold v. Fersen zu Sipp, Abia und Laupa in Estland, geb. 1594, Oberst-Lieutenant, gest. 1649. (86)	Hans, Frhr. v. Fersen zu Cronendahl, Herr zu Sipp, Abia, Medschoff, Embethoff, Polloper, Allosehr, Laupa und Woddia, geb. 1625, General-Lieutenant, Gouverneur in Ingermanland etc., gest. 1683 13./1. (111)	Catharina Elisabeth Burth.	Wolmar, Frhr. v. Ungern-Sternberg zu Purtsell, Herr zu Isel und Vogelhang, Oberst-Lieutenant und Statthalter zu Riga, gest. 1677.	Sophia von Uersüll, verm. 165—.	Hans, Frhr. Wachtmeister von und zu Björks in Finnland, Erbherr zu Munach, Lachet und Poll, Herr zu Johannisberg, Vereher, Leufelsdorf u. Seheis, geb. 1609 9./9., General-Major, Reichsstatthalter und Reichsrath, gest. 1652 23./7.	Agnes Margaretha, Frein (?) von Helmstatt, geb. 1613, verm. 1) mit Friedrich von Hirschhorn, 2) 1634 18./3. — Sie starb 1666 20./3.	Gustav, Frhr. Soop von und zu Limingo, Herr zu Groß-Hurum, Malsäker, Hjermund, Hjelmsäter, Björks, Medevi, Granhammar, Hinnaker, Hundsby, Wuojoki u. Oustapel, geb. 1623, Reichsrath, General-Gouverneur über die Wpangaland der Königin Witwe Hedwig Eleonora, Präsident des Reductions-Collegiums, gest. 1679 1./12.	Margaretha, Frein Horn von Marienburg, geb. 1641 13./1., verm. 1668 27./4., gest. 1663 23./6.	Reinhold Johann (140) erster Graf von Fersen zu Granhammar, Frhr. von Cronendahl, beide in Schweden, Erbherr zu Maarth, Walfüll, Zegeledt, Abia, Palloper, Laupa und Poll, alle in Estland; Herr zu Tibble und Hjelmsäter in Schweden, geb. 1646, — Gouverneur in Halland, Rgl. Rath, General-Feldzeugmeister, Präsident in „Svea-Hofrätt“, gest. 1716 10./12.	Anna Sophia, Frein von Ungern-Sternberg, verm. 1) 166— mit Jacob Stael v. Holstein zu Hannijöggi etc. in Estland, General-Major, gest. 1679 1./10., — 2) 168—.	Axel Wachtmeister, Freiherr von Björks, Graf von und zu Malsäker, Freiherr zu Medevi, Herr zu Granhammar und Hjelmsäter, alles in Schweden, geb. 1643 13./1., Rgl. Rath, Feldmarschall u. Präsident im Kriegs-Collegium, gest. 1699 24./7.	Anna Maria, Frein Soop von Limingo, geb. 1660 10./4., verm. 1) 1682 8./9. mit Wachtmeister, — 2) 1706 mit dem Rgl. Rathe und General-Gouverneur Carl, Grafen Gyllenstierna von und zu Steninge etc., geb. 1649, gest. 1723. — Sie starb 1735 2./6.	Hans, Graf von Fersen zu Ljung, Freiherr zu Steninge, Herr zu Granhammar und Tibble mit Gädgård, alles in Schweden, geb. 1683 2./3., General-Lieutenant, Präsident in „Svea-Hofrätt“, gest. 1736 25./5. (179)	Eleonora Margaretha, Gräfin Wachtmeister von Malsäker, geb. 1684 10./10., vermählt 1715 22./5., gest. 1748 23./12.	Friedrich Axel, Graf von Fersen, Herr zu Ljung, Steninge, Malsäker, Löfstad und Finnäcker in Schweden, Wuojoki in Finnland, geb. 1719 5./4., Johanniter-Ritter, Ritter des Seraphiner Ordens, Feldmarschall, Reichsrath und endlich Commandeur des Johanniter-Ordens, gest. 1794 24./4. (211)	Magnus Esjö, Segeb. 1668 Collegi
---	--	----------------------------	---	---------------------------------	---	---	--	---	--	--	--	--	---	--	---	----------------------------------

Hans Axel, Graf von Fersen

- 1) Sein Bruder Magnus Gabriel Graf de la Gardie vermählte sich mit der Pfalzgräfin Marie Euphrosyne von Zweibrücken, Schwester Königs Carl X. Gustav von Schweden; in ihn
2) Die Mutter seiner Mutter war Elisabeth, Prinzessin von Braunschweig-Lüneburg, verm. mit Erik, Grafen Brahe zu Wisingsborg. Vermöge der Abstammung von dieser Prinzessin v.

<p>Jacob, erster Graf de la Gardie, zu Vedoe, Frhr. zu Ekholmen, Herr zu Hapsal, Dagö, Kolet, Rida, Runa und Arnoe, geb. 1583 20./6., General-Feldherr, Reichsrath und Reichsmarschall, gest. 1652 12./8.</p>	<p>Ulrich, erster Graf de la Gardie, zu Vedoe, Frhr. zu Ekholmen, Herr zu Hapsal, Dagö, Kolet, Rida, Runa und Arnoe, geb. 1583 20./6., General-Feldherr, Reichsrath und Reichsmarschall, gest. 1652 12./8.</p>	<p>Ulrich, erster Graf de la Gardie, zu Vedoe, Frhr. zu Ekholmen, Herr zu Hapsal, Dagö, Kolet, Rida, Runa und Arnoe, geb. 1583 20./6., General-Feldherr, Reichsrath und Reichsmarschall, gest. 1652 12./8.</p>	<p>Ulrich, erster Graf de la Gardie, zu Vedoe, Frhr. zu Ekholmen, Herr zu Hapsal, Dagö, Kolet, Rida, Runa und Arnoe, geb. 1583 20./6., General-Feldherr, Reichsrath und Reichsmarschall, gest. 1652 12./8.</p>	<p>Ulrich, erster Graf de la Gardie, zu Vedoe, Frhr. zu Ekholmen, Herr zu Hapsal, Dagö, Kolet, Rida, Runa und Arnoe, geb. 1583 20./6., General-Feldherr, Reichsrath und Reichsmarschall, gest. 1652 12./8.</p>
<p>Ulrich, erster Graf de la Gardie, zu Vedoe, Frhr. zu Ekholmen, Herr zu Hapsal, Dagö, Kolet, Rida, Runa und Arnoe, geb. 1583 20./6., General-Feldherr, Reichsrath und Reichsmarschall, gest. 1652 12./8.</p>	<p>Ulrich, erster Graf de la Gardie, zu Vedoe, Frhr. zu Ekholmen, Herr zu Hapsal, Dagö, Kolet, Rida, Runa und Arnoe, geb. 1583 20./6., General-Feldherr, Reichsrath und Reichsmarschall, gest. 1652 12./8.</p>	<p>Ulrich, erster Graf de la Gardie, zu Vedoe, Frhr. zu Ekholmen, Herr zu Hapsal, Dagö, Kolet, Rida, Runa und Arnoe, geb. 1583 20./6., General-Feldherr, Reichsrath und Reichsmarschall, gest. 1652 12./8.</p>	<p>Ulrich, erster Graf de la Gardie, zu Vedoe, Frhr. zu Ekholmen, Herr zu Hapsal, Dagö, Kolet, Rida, Runa und Arnoe, geb. 1583 20./6., General-Feldherr, Reichsrath und Reichsmarschall, gest. 1652 12./8.</p>	<p>Ulrich, erster Graf de la Gardie, zu Vedoe, Frhr. zu Ekholmen, Herr zu Hapsal, Dagö, Kolet, Rida, Runa und Arnoe, geb. 1583 20./6., General-Feldherr, Reichsrath und Reichsmarschall, gest. 1652 12./8.</p>
<p>Magnus Julius, Graf de la Gardie zu Tullgarn, Freiherr zu Sjöö, Herr zu Lindholmen, Häringe, Mariaedahl und Löstad, geb. 1668 14./4., General-Lieutenant, Präsident im Commerß-Collegium, Ober-Hofmarschall, Reichsrath, gest. 1741 28./4.</p>	<p>Gophia Juliana, Freiin Forbus —, verm. 1662, gest. 1701 25./9.</p>	<p>Agel Johann, Graf Lillie zu Löstad, Häringe, Harwila und Hindraböle, Oberst-Lieutenant der Cavallerie, gest. 1696 6./10.</p>	<p>Hedwig Catharina, Gräfin Lillie, geb. 1695 20./9., verm. 1709, gest. 1745 13./10.</p>	<p>Agnetta, Gräfin Brede, geb. 1674 12./11., verm. 1693 27./7. —, gest. 1730 23./7.</p>

Hedwig Catharina, Gräfin de la Gardie, geb. 1732 30./5., vermählt 1752, gest. 1800 22./4.

von Fersen (243).

weden; in ihn war Christine von Schweden als junge Königin verlobt.
Prinzessin von Braunschweig hat Agel Ähnen in den vornehmsten regierenden Häusern Europas. Die Stammtafel der Prinzessin ist nämlich die folgende:

Johann, Herzog von Burgund,
aus dem Hause Valois,
Enkel Königs Johann von Frankreich,
vermählt mit Margarethe Gräfin von Holland.

Maria Claudia von Burgund,
vermählt mit Adolf Herzog von Cleve.

Elisabeth von Cleve,
vermählt 1434 mit Heinrich,
Grafen von Schwarzburg.

Günther Graf von Schwarzburg,
vermählt mit Catharina Gräfin von Duerfurt.

Heinrich Graf von Schwarzburg, † 1526,
vermählt mit Anna Gräfin von Nassau.

Heinrich Graf von Schwarzburg,
vermählt mit Margarethe von Schönberg.

Margarethe, Gräfin von Schwarzburg.

Elisabeth von Braunschweig.

Churfürst Friedrich I. von Brandenburg,
vermählt mit Elisabeth, Prinzessin von Bayern.

Magdalene, Prinzessin von Brandenburg,
vermählt mit Friedrich dem Frommen, Herzog
von Braunschweig-Lüneburg.

Otto der Grofmüthige,
Herzog von Braunschweig,
vermählt mit Anna, Gräfin von Nassau.

Heinrich der Mittlere, Herzog von Braunschweig,
vermählt mit Margaretha, Prinzessin v. Sachsen.

Otto I.,
Herzog von Braunschweig-Lüneburg-Harburg,
vermählt mit Mechtilde von Campen.

Otto II.,
Herzog von Braunschweig-Lüneburg-Harburg.

554

[illegible]



Stammwappen des Geschlechts.



Wappen
der Schwedischen Grafen von Fersen.

15. Brief des Feldmarschalls Fabian III. (110) Jersen an seinen Bruder den General-Lieutenant Hans XII. Jersen (111), worin er ihm seine Ernennung zum Feldmarschall und General-Gouverneur anzeigt.

Stockholm, den 28. October 1675.

Hochwohlgebohrner Herr Baron Und General-Lieutenant,
hochgeehrter H. Gouverneur, Liebster Bruder.

Als ich und der Major Wilhelm Wrangel wieder zurücke nach Viefland reiset, habe ich nicht Unterlassen wollen dem H. Bruder Von meinem igiten Zustande Und Vorhaben einige nachricht Zu ertheilen. Ich habe zwar bißhero alle Zeit große Ursachen gehabt den allerhöchsten herginniglichen Dank Zu sagen, daß er Unsers allergnädigsten Königs Und Herrn Herze so zu mir gelenket, daß ich an dessen gnade Und güte nichts zu befederiren gehabt habe: worauß auch entsproßen, daß alsofort bei meiner wider Kunfft von der Commission, davon ich dem Herrn Bruder fürdero nachricht gegeben J. R. M. mir die General Direction der drei Provinzien Schonen Bleckingen Und Halland, so wol der Civil als Melitär Estat so wol der Garnisonen als Truppen im Felde außs aller gütigste committiret Und wieder den gewöhnlichen Gebrauch auch die drei Landeshöffdinge,¹⁾ als Gen. Lieut. Hård, Pehonskiöld Und Durel Untergeben. Nun aber da meine Instruction aufgefertigt, ist ganz Unvornuthlich daß durch noch fernrer neigung des allerhöchsten, der Liebe König mir die feld Marschalls Charge allergnädigst aufgetragen hat. Und als ich meine schuldigste dankfagung für solche hohe Unprätendirte gnade Unterthänigst abzutragen, mich Zu dero Maht. Versügte Und deroelben außs demütigste Vor solche überflüssige gnade damit J. R. M. mich gleichsam accablirte dankete, sagte Sie mit liebereicher holdseliger gebärde Und worten: Ihr habt das lang Verbinet, man hat mich euch aber bißhero in einem Winkel Vestedet gehabt Und euch Viele Vorgezogen, die Unter euch gestanden haben, darumb will ich das wieder redressiren Und euch Dahin seze da euch Zu stehen gebühret! J. R. M. wollten mir daneben den Character von General Gouverneur geben, aber ich habe denselben mit fleiß evertired, umb die große jalousie Vieler großer aus dem Senat Zu wieder, die solche Charge mit solchen Kräften ambiret gehabt: weilen es doch schon an neid Und mißgunst nicht ermangelt. Gott weiß es daß ich so Viel nicht pratendiret habe, denn ich erkenne die schwere Last Und große Verantwortung die mir bei meinen angetretenen alter aufgebürdet wird aber wie kann sich ein getreuer Unterthaner der gütigkeit eines so allerliebsten Königs Und Herrn entziehen. Gott erhalte denselben, Viele lange jahre, Und laße es ihm in allen Dorten, wolgehn, Und mache auch mich geschickt die gute opinion so J. R. M. von mir gefasset habe, Zu Vergnügen, worumb ich die göttliche Majestat tagtögligh anrufe, Und an meinen äußersten Kräften nichts erwinden lassen werde. Gott wird gnade Und seegen geben. Ich werde nun bald Von hier aufbrechen Und meine residens in Malmö aufschlagen. Bei denen trouppen haben J. R. M. den Gen. Lieut. Mörner Und Schulze Zugeordnet, welche ich pro re nata Zusammen Ziehen Und damit agiren werde. Gegen Norwegen gehet der feld M. Banner Und

1) Landeshauptmann.

hat bei sich den Herrn General Aschenberg Und General Major Mortaigne. Gegen Tronheim soll Carl Sparre agiren welcher nu auch General von der Infaterie geworden ist. In meiner Sache wider den Rhat zu Riga wegen der groben Betaftung der Commission in der Rötelsfürfischen sachen,¹⁾ haben J. R. M. geurtheilt, daß der Rath mir Und der ganzen Commission præscriptis verbis publicis depreciren solle, womit ich zufrieden bin, ich will dem Hr. Bruder die Copeyen da Von Zusenden Zu seiner nachricht, daß er wissen möge wie es abgelaufen ist, Und damit sehen wir recht gute freunde.

Von den an den Herrn Townley abgelassenen wechseln habe ich Zwei empfangen, wo der dritte stecken mag weiß ich nicht. Weil aber Antony Bedwith an die ich die 2 recommandationes abgegeben dieselben nicht acceptiren noch anders als mit Kupfermünze Und zwar nur Zu 22 mark spc. Rth. da doch schon 25 mark gilt bezahlen wolle, welcher große Verlust mir nicht angestanden dazu alle correspondance mit Hambourg abgeschnitten. Und Vielleicht wol gar dort confisquiret werden könnte, wenn der wechsel hintähme, so habe resolviret die beiden wechsel wieder Zurück Zu senden. Und will den dritten wenn er kömpt auch Zurück senden. Der Hr. Bruder thue so wol Und fordere meine Gelber von den Engländern wider ab Und halte sie in guter Verwahrung bis auff meine disposition, es werde sich mit der Zeit wol bessere Gelegenheiten finden dieselben heruber Zu Ziehen. Sollte sie der Hr. Bruder mit Brettsack seinen Geldern bei dem Rhat à 6 decentum Unterbringen Können, so wär ich wol Zu frieden Und wolte daß dabei setzen lassen, was der H. Bruder aus den 50 Loß Roggen gelset, ober noch lösen wird. Andern privatleuten aber wolle der H. Bruder meine Gelber nicht aufthun, damit ich nicht weitläufigkeit habe dürfe, bei dieser großer Charge werden große sumptus erfordert daß ich das meinige vielleicht bald genug benötigt sein werde. Ich bitte der Herr Bruder wolle darin für meine sicherheit sorgen. Ich meine die Engländer sind mir die rente Vor meine gelder Vor die Zeit da sie sie genossen haben zu bezahlen schuldig. Vous le verrez Gott gebe des Hr. Brudern sein Reinhold²⁾ wäre bei mir, wie auch Metstaden, so wollte ich für sie sorgen. Im übrigen liebster Bruder, weil ich nun so Viel weiter von den meinigen ab kommen Und wenig daselbst werde disponiren Können, so bitte ich ihn er wolle doch wiewol von weitem ein wachendes Auge über mein wesen haben. Und meinen Inspectoren mit gutem Rhat alle Zeit beiständig sein: waß ich den seinigen wider Zu dienst werde thun Können werde ich nicht Verabfümen. Des Herrn Brudern seinen Hofmeister habe ich unter Pistolentkrenz seine Colonier als Lieutenant mit auf setzen lassen, Und wird Wrangel die Volmacht mitbringen. Der allehöchste erhalte den Hr. Bruder, seine Liebste und Kinder, Bei guter gesundheit Und glücklichen wolstande, Und laße mich alle Zeit Vergnügliche Zeitung Vom ihm hören.

Ich will sein so lange mich der höchste sein läßet

Meines hochgl. allerliebsten Hr. Bruder

Dienstwilligster U. getreuester

Bruder

F. v. Fersen mpr.

Bitte seine liebste, Kinder Und
sonst alle gute freunde Von
Uns zu grüßen.

Der H. Bruder judicire des lieben Königs gnade gegen Unser Vatterland darauf, daß er als Major Toldts fugte eine Esquadron Zu Pferde in Ehst Und Liefland Zu rigten Und daselbst Musterplätze

1) Unbekannt. — 2) Reinhold Johann (140).

Und Unterhaltung zu haben, solches alsofort abschlage, mit den formasten: die Ehrlichen Leute haben doch genug gethan Und wollen dazu wenn es die nothdurft erfordert, die 2 finnischen Regimenten zu Pferde einnehmen, ich will sie nicht weiter beschweren. jugoz duresta. Ich gedacht meinem Fr. Bruder mein Versprochenes Contrefaict¹⁾ zu schicken aber es ist noch nicht fertig, ich will es mit dem Fr. Christer Horn schicken Adieu.

P. S. Wie die Herrn für dem ganzen Senat stunden Und nach abgelesenem Königlichem Urtheil die deprecation verrichten sollten dispensirte ich sie Von wirklicher Leistung der deprecation umb sie nicht zu sehr zu betrüben, weil ich doch schon satisfaction genug habe.²⁾

Das Original befindet sich in der alten Saupaschen Brieflade zu Tammit in Estland.

Copiert von Paula Fersen, Tammit, den 22. Juli 1884.

1) Porträt. — 2) Bezieht sich auf den Rath von Riga, siehe Seite 556.

16. Gedrucktes Gedicht der Kinder erster Ehe des Magnus Gustav Fersen (224) zur Feier der zweiten Vermählung desselben mit Louise von Brünigk geb. von Alexhult.

Dorpat, den 23. November 1789.

Bei der
Feier der zweiten Vermählung
Ihres
Verehrungswürdigsten Vaters
bezeigt hierdurch
ihre frohen Empfindungen
die kleine Familie
von Fersen.

Am 23. November 1789.

Dorpat, gedruckt bey M. G. Grenzius.
(Mit Bignetten).

Im schönern Glanz — im feyerlichen Schmucke
Stieg heut im Ost der schönste Tag herauf;
Betränzt mit Rosen, schimmerte im Jubel
Um ihn der Freuden glänzendes Gefolg.

Wir sehen ihn, den festlichsten der Tage,
Den je noch unsers Lebens Frühling sah;
Wir sehen ihn! — und unsre jungen Herzen
Durchströmt der Wonne seligstes Gefühl.

Dich, Vater, unsrer Jugend Stolz und Freude,
Beglückt heut Luifens Hand und Herz —
Ihr äbles Herz — ein Heiligthum der Tugend!
Kann wohl ein Tag für uns noch schöner sein? —

Die schönsten Blumen streutest Du, Luise,
Schon längst auf unsre Jugendtage hin;
Wir liebten Dich! — und welche frohe Stunden
Schuf uns so oft Dein liebevolles Herz.

Doch schönern Tagen sehen wir entgegen,
Da nun ein heiliges, ein festes Band —
Das heiligste und sanfteste von allen —
Als Mutter Dich in unsern Birkel schließt;

Wo Du mit Zärtlichkeit und sanfter Liebe,
Und mit dem besten Vater Hand in Hand,
Uns leitest auf des Erdenlebenspfade,
Und uns der stillen Tugend Muster bist.

Dann schaffest Du durch Deine Seelenglüte
Für unsern Vater ein Elisium;
Dies, Theure, wird für uns die größte Wonne —
Und aller Erdenfreuden schönste sein.

Vom Urquell alles wahren Guten ströme
Des Segens Fülle heut auf Euch herab;
Auf Euch! — für die in unsern zarten Herzen
Die zärtlichste — die wärmste Liebe glüht.

O! möchten Euch, bis in die fernsten Zeiten,
Am Lebensweg die schönsten Blumen blühen!
Wir glücklichen! o möchten wir doch keine
Der Stunden Eures Lebens traurig sehn!

Nur Euer Glück sey unsern Herzen Wonne,
Und Eure Liebe unser schönstes Glück;
Bis Euch einst spät, des Erdenlebens müde,
Der Silberstrom des schönern Lebens winkt.

17. Brief des Grafen Hans Heinrich VII. Fersen (226) an seine Schwester in Livland
nach seiner Erhebung in den Grafenstand.

Warschau, den 25. Januar 1795.

Liebste Schwester!

Glück zum neuen Jahre! Wie befindest Du Dich und wie befinden sich die Schwestern? Was machen unsere lieben Tanten von Laupa und Kirna? Wie gehts den lieben und werthen Nachbarinnen auf Engdes? ¹⁾ Was für Fortschritte in der Schule macht mein Sohn?

Aus Riga schrieb ich zuletzt, als ich mich aufs Schiff begab. Ich war 14 Tage wegen contrairer Winde und Stürme auf der See und zwei mahl dem Schiffbruch nahe, ehe ich nach Königsberg kam. Von dort reiste ich in die Standquartiere der Russischen Truppen, nicht ohne Gefahr, von den polnischen Insurgenten aufgegriffen zu werden. In Verbindung mit denen Preußen hatte ich darauf eine verdrüßliche, langweilige und zuletzt schmäzlich beendete Campagne, doch traf der mißliche Erfolg nicht die Russischen Truppen, sondern nur die Preußen. Nach der Trennung von ihnen, ganz allein mit meinem Corps, der ganzen Insurgenten-Macht gegenüber, unternahm ich mit guter Fortüne den Uebergang über die Weichsel, den 10000 Mann Insurgenten mit 20 Canonen vertheidigten. Ich führte selbige ohne Verlust aus, nur wenige Mann sind ertrunken und attackirte darauf den General Rosciusko, der mit dem Kern der polnischen Armee mir entgegen gekommen war. Er wurde mein Gefangener. Nunmehr vereinigte ich mich mit Suworow, wir stürmten Prag, beschossen Warschau; dann verfolgte ich die Reste der Polnischen Armee, die noch aus 30000 Mann bestand und 100 Canonen bei sich führte und zerstörte sie gänzlich; alle Generale wurden gefangen und die Canonen genommen. Endlich gingen wir hier in die Winterquartiere, in denen wir uns jezo unter sehr beschwerlichen Umständen befinden.

Der Kaiserin Belohnung für diese Campagne, da Ihre Armee ein ganzes Königreich bezwungen, die Insurgentische Regierung in allen ihren Theilen aufgelöst und die ganze Kriegsmacht derselben vollkommen vertilgt hat, ist außerordentlich groß. Ich auf meinen Theil habe einen reich mit Brillanten besetzten Degen, 3000 Ducaten und die 2. Classe des Militär-Ordens erhalten; außerdem ist die Kronsarrende, die ich besitze, mir zum Eigenthum geschenkt und meine Freiherrnkrone in eine gräfliche verwandelt. Dazu bekam ich vorgestern ein Schreiben von dem Generalen en chef Nicolai Iwanowitsch Soltzow mit der Anzeige, daß ich mit Verbehaltung meiner Gage auf ein Jahr beurlaubt bin. Meine Reise nach Piesland werde ich, sobald die formelle Permission angelangt ist, antreten. Nun habe ich Dich genug mit meiner totaliter maroden gräflichen Erlaucht unterhalten und wende mich zu anderen Sachen.

Ist die Erndte auf Oussjer und Ainel gut ausgefallen? Ist der Kauffschilling für Ainel beisammen? Er müßte bei dem Fellsinschen Kreisgericht im April-Monat deponirt werden. An Karrißhof ist auch zu denken. Vor der Schlacht bei Maciejowice, dem Rosciusko gegenüber, habe ich wieder ein

¹⁾ Engdes gehörte damals dem Rittmeister Gustav Heinrich von Rosen, der es 1792 von der Fürstin Gottschalkoff, geborenen von Fersen gekauft hatte.

Militairisches Testament gemacht, das in meiner chatouille liegt. Damals waren meine Vermögens-Umstände nicht also, als jetzt die Aussichten sind, durch der Kaiserin außerordentliche Gnade. In diesem letzten Willen habe ich ein Legat für eine treue Freundin ¹⁾ ausgesetzt, das bei den jetzigen Umständen zu verbessern ist. Ich bitte Dich, liebste Schwester, wenn ich eher sterbe, als wir uns sehen, daß alsdann aus meinem Nachlaß zu der im Testament bestimmten Summe noch zwei mahl so viel zugezahlt wird. Das ist Pflicht und Dankbarkeit. Mein übriges Erbe bleibt noch bedeutend und die Vermehrung, die ich dazu geschafft, ist durch mein vergossenes Blut, ausgestandene Gefahren und Fatiguen herbeigekommen.

Wie steht es mit dem Garten? giebt's hübsche Blumen und tüchtig Früchte? Wie gedeiht meine neu angelegte Bienenzucht? Wie steht's ums Gefährte, um Pferde, Leute? Lernt der Kochsjunge Andres bei dem Koch in Laupa?

Ich habe die Freude und den Verdruß gehabt, daß der zwölfjährige Sohn des Generals Burhörden, rasch und brav zu Pferde gegen den Feind gewesen ist. Mein Verdruß rührte nach meiner Denkungsart daher, daß mein schon um etwas älterer Sohn in dieser Campagne nicht bei mir war. Nun, sei es darum! wenn er nur in denen Wissenschaften fleißig ist und etwas vor sich bringt!

Leb nun wohl, liebste Schwester und sei gesund; grüß Alle. Gott behüte Dich. Glaube mir, daß ich mit Wahrheit bin Dein treuer Bruder

S. Fersen.

Abgedruckt in: „Das Inland“, Wochenschrift für Liv-, Est- und Kurland, Nr. 14 vom 7. April 1852.
Das Original befindet sich in der Briefflade zu Ollustfer in Livland.

1) In einem anderen Schreiben Mademoiselle Caroline genannt.

I. Sach- und Ortsregister.

Die im Druck hervorgehobenen Zahlen zeigen die Seite an, wo der Ort speciell behandelt ist.

- Abbia in Livland 74. 292. 293. 294.
337. 340. 341. 344. 345. 349.
379. 419.
Abo in Finnland 336.
Achen 487.
—, Friede von, 411. 412.
Achthuben in Ostpreußen 391.
Abdinal in Estland 232.
Adel, Erwerb des, in Pommern 8. 140.
Adels-Prädikat: von 8. 140.
Adelspiegel, pommerischer v. Elzow V.
Adenbruch bei Lüneburg 147.
Adel in Livland 475. 495.
Advocatus, Vogt, 20. 139.
Ahnentafeln 41.
Ahnentafel des Lorenz V. 41. 302.
521. 548.
— Hermann V. 314. 521.
— Otto Wilhelm I. 332.
— Rinder Fabians III. 339.
— Fabian III. 342. 521. 544.
— Hermann Otto I. 373. 521. 545.
— Axel II. 463. 521. 549.
— Leopold I. 488. 521. 553.
— Rudolf II. 517. 521. 554.
— der Herzöge von Pommern 521. 529.
Aimel in Livland 74. 87. 427. 462.
477. 499. 559.
St. Albert bei Sedan 505.
Aldern in Schottland, Schlacht, 526.
Alexanderstiftung 57. 62. 180.
Algo in Schweden 88. 473.
Alholm in Schweden 551.
Alfa in Estland 337.
Alfa in Estland 74. 344. 347.
Alodificirung der Lehne in Pommern
53. 54. 130.
— in Est- und Livland 74. 427.
Allofelli in Livland 332.
Allofelli in Livland 74. 233. 273. 293.
331. 333.
Alsen, Schlacht auf, 1864, 508.
Altenhof bei Dobberan 141.
Altenkirchen auf Rügen 176.
Altenschläge in Pommern 67. 404. 439.
Altenleichenwiese bei Tiegow 275.
Altenwalde in Pommern 357.
Altmünster im Elß 512.
Altstadt-Cosberg 22.
Amelungsborn, Kloster, 141.
Amiens 511.
Ampten in Holland 412.
Anäs: Jaekarby in Schweden 551.
Anagni in Italien 151.
Andewamal in Estland 75. 273.
Andreasorden, schottischer, 2.
Angern in Livland 332.
Anjala, Waffenstillstand, 1789, 468.
Anklam in Pommern 17. 146. 149.
405.
Anno Rull in Estland 296.
St. Antonsberg in Reval 127. 476.
Antwerpen, Belagerung, 1814, 486.
Archidiacon, Bedeutung der Würde 149.
— in Lüneburg 148. 149.
— in Pommern 149.
Arcis/Aube, Schlacht 1814, 495.
Argentinien 504.
Armigeri 18.
Arnhausen in Pommern 194. 255.
554.
Arnswalde i. d. Neumark 486.
Arrofüll in Estland 74. 347.
Artsjo in Schweden 551.
Äscherleben 105. 506.
Aso in Livland 74. 499.
Äß in Estland 550.
Ättelfüll in Estland 324.
Äthen 382.
Auerstädt, Schlacht, 1806, 440. 482.
483. 486. 491.
Augsburg 316.
Augustowo in Polen 494.
Aunach in Estland 550.
Auswanderung aus Pommern 51.
Avesnes in Belgien 487.
Bärwalde in Pommern 47. 239. 492.
Bakul, siehe Carlshafen 323.
Balfanz in Pommern 250. 302. 480.
541.
Baltimore 512.
Baltischport in Estland 450.
Balwin in Pommern 175.
Baranowen in Masuren 502.
Bardengau, der, 2. 9. 12.
Bardowick 9.
Barenbusch in Pommern 237.
Barbau in Medlenburg 313.
Bar le Duc 505.
Barnebeck i. d. Altmark 138.
Barneckow in Medlenburg 37. 89.
273. 313. 356. 388. 389.
Barnimskreuz, das, in Pommern 21.
Barth in Pommern 206. 234.
Bast in Pommern 213. 274.
Batum in Kleinasien 514.
Bazewitz in Pommern 210.
Baugen, Schlacht 1813, 440. 491. 492.
Bedholmen in Schweden 376.
Bede, eine Abgabe, 54. 57. 65.
Beedelhof in Holland 412.
Beispruchsrecht in Estland 80. 81. 337.
383.
Belbog, Kloster bei Treptow 281.
Belgard, Land 19. 25. 47. 146.
—, Stadt 19. 20. 49. 134. 155.
235. 289. 364. 365. 369. 406. 437.
479. 485. 503. 507.
—, Marienkirche in, 42. 43. 126. 130.
—, Georgenhospital in, 163.
Beliz, Klein-, in Medlenburg 313.
Belle-Alliance, Schlacht von, 487.
Belz, Neu-, bei Göslin 478.
Bender in der Türkei 36. 377. 453.
Berent in Westpreußen 490.
Bergen, Schlacht von, 1759, 415.
Bergund in Schweden 550.
Berlin, Garnison, 102. 105. 434.
491. 492. 507. 508. 512.

Berlin, Stadt, 309. 440. 446. 453.
463. 478. 479. 480. 481. 489.
499. 501. 503. 505. 507. 510. 511.
Berlinchen i. d. Neumark 397.
Berneuchen i. d. Neumark 397.
Bernsdorf bei Bülow 67. 509. 519.
Berom in Ostland 229.
Berufsarten in der Familie 91.
Bewersdorf bei Stolp 235. 302.
Bibelübersetzung, lettische 381.
Bier, Colberger, 1581, 236.
Bjellestad in Schweden 88. 380.
Bjornjund in Schweden 550.
Birchholz bei Dramburg 401.
Bisperode in Hannover 414.
Bjorum in Schweden, Groß-, 550.
Biziter bei Cöslin 279.
Blinde in der Familie 394. 398. 490.
Blumenhagen in Pommern 302.
Blumenhof in Schweden 551.
Bögen in Ostpreußen 511.
Böhmen 506.
Bogefund bei Stockholm 447. 551.
Bohuslan in Schweden 416.
Boissin bei Belgard 210.
Bolkow in Pommern 63. 391.
Bonin bei Cöslin 357.
Bondy bei Paris 469.
Bornhagen bei Cöslin 67. 152. 155.
Bornhufen in Livland 426.
Bornin bei Polzin 194. 302.
Bornin bei Stolp 360.
Borodino, Schlacht bei, 495.
Braadorf in Westpreußen 509.
Brabant 361. 368. 399. 410. 411. 414.
Brännbode in Finland 357.
Brandenburg a. d. Havel 104. 439.
440. 491. 492. 509. 511.
Brandstadt bei Belgard 432.
Braunsdorf in Schlesien 509.
Brauerzunft in Belgard 236.
Braunschweig, Stadt, 463. 487. 488.
Bregenz 316.
Bremen, Fürstenthum, 24. 313. 550.
—, Stadt, 317. 335.
Breslau 104. 477. 491. 506.
—, Universität 135. 363.
Brest in Polen 376.
Brieflade, Toll'sche 84.
—, Laupaer 85. 457.
—, Rayfüller 84.
Brieg in Schlesien 477.
Brienne, Schlacht von, 495.
Briesen bei Schivelbein 439.
Brois bei Greifenberg V.
Bromberg 205. 490.
Brückenwiese bei Liepau, die, 275.
Brühl in Holstein 547.
Brünn in Mähren 504.
Brünnow in Pommern 403.
Brüssel 338. 434. 469. 470. 488.
Bruntseende, Wald bei Bergen 11. 12.
Brusen in Pommern 187.

Bublitz in Pommern, Stadt, 47. 134.
172. 300. 490.
—, Kreis, 22. 47. 51.
Buchholz bei Schlochau 205.
Budow, Alt-, bei Belgard, 67. 392.
432.
—, Neu-, bei Belgard, 67. 432.
—, Kloster, 147.
—, See, bei Schlawa 147.
Bült in Schleswig 411. 547.
Bünsdorf in Schleswig 87. 441.
Bütow in Pommern 21. 32. 432.
Bützow in Mecklenburg 10. 148.
Buenos Ayres 504.
Buggenhagiarum, Gymnasium 30.
Bulgrin bei Belgard 67. 154. 165.
503.
— bei Tempelburg 165. 437.
Bunzelwitz, Lager von, 393.
Burg bei Magdeburg 484.
Burggerichte in Pommern 134.
Burtwedischer See in Livland 418.
Burlaff II. V. 25. 26. 27. 28. 35. 46.
50. 54. 55. 67. 146. 153. 160. 171.
176. 178. 191. 194. 196. 202.
203. 217. 221. 233. 234. 247.
249. 250. 261. 290. 311. 363.
368. 369. 370. 391. 402. 408.
431. 432. 440. 478. 501. 527.
Buslar bei Polzin 218.
— bei Pyritz 213.
Buttstadt in Thüringen 483. 491.
Buzke bei Belgard 198. 206.
Byzanz 64.
Cadettencorps in Berlin 410. 492.
502. 503. 506. 507. 511. 518.
Californien 504.
Calmar in Schweden 323. 550.
Cambay 488.
Camisso bei Belgard 154. 205.
Cammin, Bisthum, Stift 4. 21. 24.
—, Fürstenthum, Kreis 22.
—, Stadt 24. 25. 149.
Campen in Ostland 74. 347.
Campe in Pommern 281.
Carlberg in Schweden 448.
Carleau bei Danzig 489.
Carlöw in Schweden 551.
Carlsbafen in Schonen 323.
Carlströma in Schweden 467.
Carlsruh in Baden 470.
Carnuntum bei Wien 64.
Carzin bei Cöslin 302. 364. 365. 500.
Casimirsburg bei Cöslin 213. 274.
Casimiers, Vorstadt von Krafau 320.
322.
Cassel 523.
Cassuben 3. 20.
Castellanus, Amt des, 20.
Catharinenthal bei Kewal 474.
Cattini-Termin 133.

Cattnes in Schottland 1. 523. 524.
Cattvof in Holland 1. 523.
Cellerarius, Kloster-Kellner, 165. 173.
Chalons i. Marne 468. 477. 505.
Character der Pommern 47.
— der Familie 48.
Charlottenburg 482.
Chateau Thierry 487.
Chartres 505.
Chelzig in Polen, Schlacht bei, 1794,
459.
Cherbourg 488.
Chile 504.
Chinaw in Pommern 553.
Chiwa 514.
Cholera 1830 489. 500.
Chorin i. d. Mark, Kloster 397.
Chotuski, Schlacht bei, 102. 405.
Chozim in der Türkei, Schlacht bei,
1769, 453.
Christenthum, Einführung d.,
in Pommern 3.
—, in Livland 28.
—, in Littauen 151.
Christiansstadt in Schweden 323. 326.
375.
Cincinnatusorden in Nordamerika 465.
Citeaux bei Dijon 10.
Clannin in Pommern 278.
Clausdorf bei Deutsch-Crone 67. 187.
489. 553.
Clausshagen, Kreis Regenwalde 67.
70. 363. 364. 403.
— bei Tempelburg 165.
Clermont 468.
Cliffow, Schlacht bei, 1702, 377. 416.
St. Cloud 468. 488.
Cluny in Schottland 528.
Coburg 315.
Cöln 487.
Cörlin in Pommern 154. 234. 485.
530.
Cöslin, Kreis, 22.
—, Stadt, 22. 23. 48. 102. 106.
146. 163. 168. 169. 171. 213.
306. 365. 366. 478. 492. 500.
501. 517.
—, Landtag in, 1628, 53.
—, Kalandsbrüderschaft in, 169.
—, Ziegelei in, 240.
Cösternitz in Pommern 206.
Colbag, Kloster in Pommern 4. 169.
238. 313.
Colberg, Bisthum, 22.
—, Belagerung von, 51. 104. 126.
248. 393.
—, Land, 21.
—, Opceum in, 410.
—, Seglerhaus in, 237.
—, Stadt, 22. 23. 64. 154. 156.
172. 194. 205. 208. 236. 306.
486. 501. 530.
Collas bei Polzin 478.

- Colfin, Schlacht bei** 439.
Concurs, Pöppischer, siehe Pöpp.
 — Jürgen Erdmanns I. B. 403.
 — Hans XII. F. 345. 379.
 — Joachims VI. B. 205. 211. 224. 249. 537.
 — des Grafen Platen = Hallermund 412.
 — des Landraths von Rosenkämpf 427. 453.
Conrad: Stiftung 128. 147.
Constantinopel 206.
Continentalssperre Napoleons I. 436.
Cordeshagen in Pommern 206. 307.
Cose bei Stolp 144.
Cosel 103. 437. 439.
Coselau in Holstein 547.
Crämershof bei Riga 376.
Crampe, Lehngut II. V. 26. 27. 50. 51. 53. 54. 56. 64. 67. 126. 130. 155. 163. 168. 170. 171. 183. 184. 234. 275. 277. 280. 300. 303. 308. 360. 361. 391. 431. 478. 489. 501. 517.
Crampe bei Stolp 147.
Crangen bei Schlawa 212. 285.
Cravanche, Gefecht bei 1870. 505.
Cravant, Schlacht bei 1870. 505.
Cresfeld, Schlacht bei 393. 414.
Crössin, Klein-, Lehngut 25. 26. 27. 28. 50. 54. 57. 160. 166. 171. 178. 191. 196. 234. 247. 249. 257. 261. 311. 370. 391. 408. 432. 440. 441.
Crössin, Groß-, in Pommern 67. 500.
Crolow bei Schlawa 160.
Cronenburg in Dänemark 335.
Cronendahl siehe Scabersjö.
Crossen 327.
Cüstrin 479.
Culm in Westpreußen 502. 511.

Daber, Stadt in Pommern 212.
 —, Land in Pommern 19.
Dänemark 4. 195. 413. 451.
Dänische Kriegsdienste 93. 94. 98. 413. 452.
Dagö in Estland 551.
Dahlwitz bei Berlin 436.
Dallentin in Pommern 168.
Dam in Holland 412.
Dambusch in Schlesien 67.
Damen bei Polzin 194. 221.
Damm bei Stettin 335.
Damuis bei Lauenburg 264.
Damp in Schleswig 373.
Danzig 105. 106. 162. 193. 205. 206. 213. 214. 303. 327. 479. 486. 490. 503. 508. 510. 511. 512.
Danzkrug bei Cörlin 172.
Dargen in Pommern V. 408. 478.
Dargun, Kloster 10. 17. 141.

Darlow bei Belgard 225.
Darlow bei Pubitz 403.
Defabristen, Aufstand der 497.
Dembowo in Polen 509.
Demmin, Stadt 17. 140. 149. 322.
 —, Kreis Schlochau, 67. 361. 438. 490. 510.
St. Denis 508.
Denkmal Friedrichs des Großen 47.
 — Friedrich Wilhelms I. 48.
Dennewitz, Schlacht bei 486.
desertum, magnum 46. 47. 146. 154.
Desjätinen, in Rußland 73.
Deutin in Pommern 187. 287.
Dewesberg bei Polzin 431. 554.
Diedow in der Neumark 362.
Diestorf, Kloster 14. 138.
Dimkühlen, Lehngut 26. 54. 58. 150. 156. 170. 171. 189. 243. 244. 276. 282. 298.
Dirlow, Burg von Rügenwalde 19. 144.
Dirschau, Gefecht bei 1806. 479.
Distelorden, schottischer 2.
Dithmarschen 194. 195.
Dobbertin in Mecklenburg 91. 148.
Doberan, Kloster 10. 141.
Döbel bei Belgard 67.
Domkapitel in Cammin 22. 173.
Domkirche in Reval 37. 328. 332. 339. 340. 351. 420.
 —, Fersenske Grabstellen in der, 37. 291. 294. 296. 329. 331. 332. 339. 340. 344. 348. 353. 355. 381. 384. 385. 420. 421. 452. 496. 515.
Donchery bei Sedan 505.
Dorf in Livland 73.
Dorpat, Bisthum 28.
 —, Kreis, 71. 455.
 —, Stadt, 34. 72. 324. 343. 430. 455. 496. 515. 558.
 —, Universität, 34. 344. 475.
Dorphanen in Pommern 288.
Drachheim, Staroste 165. 228. 360. 401.
Dramburg in der Neumark 397. 398.
Dravewohn in Pommern 188. 276.
Dreckmünden in Hessen 415.
Dresden 273. 319. 495. 499. 504. 506. 517.
Driesen, Festung 433.
Drigge auf Rügen 509. 518.
Drömt, Getreidemaß 133.
Dubberow bei Belgard 63. 160. 166. 253. 437.
Dubbertsch bei Pubitz 190. 239.
Dubberzin bei Stolp 500.
Dubno in Polen 462.
Dückerhof in Livland 75. 87. 292. 294. 344. 416. 417.
Düna, Schlacht an der 1701. 376.
Dünaburg, Kreis 33. 71.

Dünamünde, Kloster 29.
Düsseldorf 506.
Duisburg, Universität 305.
Dummeritz in Pommern 67. 360.
Dumzin in Pommern 192.
Dupan, Fluß bei Riga 323.
Dwilt in Holstein III.

Eda in Schweden 326. 551.
Edinburg 528.
Eger in Böhmen 316. 335.
Egnow bei Schlawa 500.
Ehescheidungen in der Familie 117. 397. 438. 462. 475. 496.
Ehestiftungsbriefe in Pommern 259, siehe Leihgedinge.
 — in Holland 412.
Ehre, Dorf in Holland 412.
Eierpreis in Pommern 1585. 216.
Eilenburg in Sachsen 315.
Einlager, obstagium 136. 213. 417.
Eisenach 316.
Esgrub in Mähren 504.
Estholmen in Schweden 551.
Estsjö-Stofgård in Schweden 551.
Elba 480.
Elberfeld 487.
Elbing 101.
Elдена, Kloster 19.
Elmā in Schweden 551.
Ellistier in Livland 273. 430.
Elmsborn in Schleswig 323. 334.
Embach, Fluß 28.
Embedshof in Livland 75. 344.
Emmajoggi in Estland 449.
Emmerich 412. 413.
Emmomeggi in Estland 75. 354.
Empel in Holland 412.
Ems 505.
Engdes in Estland 75. 183. 424. 559.
Engers am Rhein 517.
Engsd in Schweden 445.
Ennchan, türk. Buch 421. 453.
Ennery bei Paris 488.
Erbämter in Pommern 4.
Erbrecht, pommersches 202. 303.
 —, livländisches, 388.
Erfurt 482.
Erla in Estland 348.
Erratischer Block bei Dyckow 66.
Ermita in Estland 296. 453.
Estland 28. 29. 31. 34.
 —, Landtruppen in, 290. 295.
Eulenburg in Pommern 67. 360.
Eusefäll in Livland 514.
Estland ist Livland.

Fahrenstedt in Schleswig 373.
Falkenburg in Pommern 151. 165. 401.
Famuli 18.

Fand in Schweden 551.
 Fassenholm bei Riga 376.
 Faust- und Fehderecht 22. 23.
 Febrbellin, Schlacht bei, 99. 308. 358.
 Feldmarschälle in der Familie 92.
 Fellin in Livland 426, 427, 514.
 Fennern, Neu-, in Livland 515.
 Ferding 133.
 Ferse, Fluß, 8.
 Ferseuau in Ostland 75. 81. 87. 448.
 474. 495.
 Ferjensches Haus in Reval 37. 88.
 127. 180. 181. 233. 271. 274.
 291. 294. 295. 328. 331. 332.
 333. 338. 339. 340. 350. 374.
 378. 380. 383. 418. 429. 457.
 — in Sapiel 273. 295. 350.
 — in Bernau 338. 344.
 — in Weissenstein 83. 180. 457.
 Ferjensche Kapelle im Dom zu Reval
 37. 332.
 Ferjenthal in Westpreußen 8.
 Ferte, la-sur Joise 487.
 Fidel in Ostland 550.
 Fideicommiss der Familie 339. 419.
 424.
 fideles 18. 145.
 Fier, Schmenjinsches, Forst, 62. 269.
 245. 275.
 Fiffhausen in Ostland 233.
 Finäfer in Schweden 88. 445. 473.
 550.
 Final bei Petersburg 498.
 Flanbern 388.
 Fleischzehnt 12.
 Flensburg 374.
 Fleurus, Schlacht bei, 1690. 372.
 Förstenu in Westpreußen 480.
 Fontenoy, Schlacht bei, 410. 411.
 Frankenbach in Hessen 7.
 Frankenberg in Hessen 7. 15. 17. 142.
 143. 415.
 Frankfurt a. d. Oder 301. 361. 491.
 —, Universität, 135. 197. 228. 363.
 Frankfurt am Main 477.
 Frankreich 447.
 Franzburg, Vertrag von, 1627, 48.
 Französische Kriegsdienste 93. 95. 98.
 318. 383. 442. 463.
 Frasnes, Gefecht bei, 1871, 507.
 Fredrikshal in Norwegen 34.
 Freiburg im Breisgau, Universität, 517.
 Freienstein bei Schmenzin 62. 275. 403.
 Freiherrnstand, Erhebung in den
 Schwedischen, 35. 312. 325. 330.
 336. 344.
 Freiherrntitel in Livland 35. 420. 428.
 — in Pommern 5. 16.
 — in Schweden 35.
 Freiwalde in Preußen 279.
 Friberga in Schweden 551.
 Friede von Altmark 32.
 — von Brömsebrö 31.

Friede von Bromberg 25.
 — von St. Germain 25. 309.
 — von Hamburg 444.
 — von Hubertsburg 393.
 — von Nikolsburg 504.
 —, nordischer, 25.
 — von Nostädt 34. 346. 348. 417.
 — von Oliva 25. 33. 300. 301. 324.
 — von Prag 49.
 — von Preßburg 481.
 — von Rastadt 470.
 — von Rösild 323.
 — von Stockholm 24. 313.
 — von Stolbowa 33.
 — von Teschen 435.
 — von Thorn 25.
 — von Tilsit 486.
 — von Werela 468.
 —, Westphälischer, 50. 299.
 Friedeberg in der Neumark 102. 362.
 436.
 Friedenberg in Pommern 175.
 Friedland, Märkisch, 397. 553.
 —, Preussisch, 480.
 Friedrichsdorf bei Dramburg 490.
 Friedrichsfelde bei Berlin 102.
 — bei Publig 67. 500.
 Friedrichshamm in Finland 468.
 Friedrichsheim in Livland 74. 292.
 Friedrichshof bei Stockholm 444.
 — in Ostland 75. 453.
 Friedrichsode in Jütland 323. 335.
 Friedrichswalde bei Stettin 218.
 Frilingi 15.
 Fronhausen in Hessen 7.
 Frotuna in Schweden 447. 448.
 Fühnen, Insel, 281.
 Füllebro in Schweden, Schlacht bei,
 374.
 Fuhröhne in Pommern, 16tes Jahr-
 hundert, 205, 208.
 Funkenhagen bei Cöslin 67. 152. 155.
 Gabel in Böhmen, Gefecht bei, 1773,
 437.
 Gåddsgården in Schweden 88. 416.
 Gadebusch, Schlacht bei, 1712, 373.
 383.
 Ganschenhof bei Demmin 141.
 Ganzkow bei Belgard 360.
 Garde, russische, 101.
 Gardiners-Bay in Nordamerika 465.
 Garz auf Rügen 176.
 Gefallene im Kriege 98.
 Geleitsbrief 174.
 Gemahlinnen der Fam.-Glieder 113.
 —, unabhige zuerst, 422. 438. 439.
 General-Allocation in Pommern 53.
 General-Confirmation für Livland 34.
 Generationen in der Familie 90. 463.
 Gennäs in Schweden 551.
 Gennarby in Schweden 551.

Gerichtsverfassung in Pommern 184.
 137.
 — in Livland 72.
 Gerlachsheim, Mittel-, in der Ober-
 Lausitz 68.
 St. Germain, Friede von, 25. 309.
 Geräwalde in der Udermark 212. 435.
 Gertruds-Kapellen 176.
 Gervin in Pommern 192.
 Gesammte Hand bei Lehnen 54.
 Gesandte, aus der Familie, 107.
 Gesinde in Livland 73.
 Gifom, Schloß, 458.
 Glas 502.
 Gleichenstein im Eichsfeld 314.
 Glinke bei Publig 220.
 Glom, Fluß in Norwegen, 326.
 Glücksburg in Schleswig 398.
 Glückstadt in Holstein 323. 334.
 Gnadenberg bei Magdeburg 506.
 Görlich 507.
 Görtschen, Groß-, Schlacht bei, 486.
 491.
 Gollenberg bei Cöslin, der, 91.
 Gollnow 24. 485. 486.
 Gollnowsche Haide 172.
 Gols, Golgow in der Mark 397.
 Gorgast bei Cüstrin 109. 488.
 Gosselies in Belgien 487.
 Gottenburg 377.
 Gottorp 334.
 Grabow, Fluß in Pommern, 8. 20.
 146. 285.
 Grafenstand, Erhebung in den Schwe-
 dischen, 36. 377.
 —, Erb. in den Russischen 36. 461.
 Gramenz in Pommern 194. 302.
 Granhammer in Schweden 88. 378.
 380. 416. 419. 550.
 Grauberg 489.
 Gravelotte, Schlacht bei, 507. 512.
 Gregorianischer Kalender 131.
 Greif, Pomm. Wappen 24. 46.
 Greifenberg in Pommern 195. 306.
 486. 507.
 — in der Udermark 394. 409.
 Greifenhagen 24. 25. 319.
 Greifswald 19. 23.
 Grenz in Mecklenburg 145.
 Greußen in Thüringen 483.
 Gribnitz bei Publig 303.
 Griechenland 382.
 Griechisch-katholische Confeßion in der
 Familie 91.
 Grimminghausen in Westphalen 115.
 Gripsholm bei Stockholm 448.
 Grodno in Polen 458.
 Gröningsches Collegium in Stargard
 in Pommern 392.
 Großbeeren, Schlacht bei, 486.
 Großenhof auf Dago 496.
 Grüneberg bei Arnswalde 68. 437.
 Grünwalde bei Hummelsburg 297.

- Griffow bei Belgard 224.
 Gruft der Familie in Grampe 126.
 489. 501. 506. 518.
 Grundbesitz in Pommern 46. 70. 89.
 — in Livland 74. 87. 89.
 Gudenbergen bei Cöslin 360.
 Gudenberg in Norwegen 326.
 Guldow in Pommern 22. 146.
 Gultrow 10. 91. 173. 205. 206.
 Gulden, Werth der, 132.
 Gumbin bei Stolp 68. 281.
 Guft bei Publik 172.
- Haag, der, 107. 453.
 Haapaniemi in Schweden 551.
 Håll in Estland 291.
 Häbbit in Estland 271.
 Hägerhufen 52.
 Hagerndorfer 52.
 Hagerndorf, jetzt Cöslin, 22.
 Haß, kurisches, 1678, 344.
 Haga bei Stockholm 472.
 Haina, Kloster in Hessen, 142. 143.
 Hakenhufen in Pommern 52.
 — in Livland 73.
 Hakenlisten in Livland 73.
 Hakenrichter in Livland 72. 474. 475.
 476.
 Halland in Schweden 336. 377.
 Halle, Gefecht bei, 1813, 486.
 —, Universität, 136. 207. 501.
 Halliet in Livland 127.
 Hamburg 326.
 —, Brandcompagnie-Actien, 1700,
 333.
 Hameln 411.
 Hanal in Estland 390.
 Handelsstrafen der Römer 64.
 — durch Polen 64.
 Hanefer in Estland 75. 83. 180. 273.
 Hanerau in Holstein 547.
 Hanküll auf Osel 386. 387. 427.
 Hannijaggi in Estland 379. 380. 381.
 Hanniküll in Estland 80. 349.
 Hannover 414. 453.
 Hannöversche Kriegsdienste 93. 98. 410.
 411. 412. 414.
 Hansberge bei Minden 395.
 Hansberg in der Mark 394.
 Hanse-Städte 162.
 Hapsal in Estland 29. 69. 273. 294. 495.
 Harm in Estland 75. 272. 348.
 Harrien, Landschaft in Estland 29. 71.
 Harwila in Schweden 551.
 Harz, der, 483.
 Haselberg in der Mark 68. 394.
 Hastenbeck, Schlacht bei, 411. 414.
 Hattholm, Insel bei Hapsal, 69.
 Haus, siehe Ferjensches.
 Havanna 504.
 Hechthausen im Bremischen 43.
 Heerfe in Westphalen 163.
- Heerschilling, Abgabe, 7.
 Heidelberg, Universität, 90. 197. 513.
 Heilbronn 364.
 Heiligenbach, der, in Schweden 375.
 Heiligenbeil in Ostpreußen 298.
 Heilsberg, Schlacht bei, 1807, 486.
 Heimthal in Livland 514.
 Heinrichsdorf in Pommern 399.
 Heinzendorf in Schlesien 68. 503.
 Heirathen des Geschlechts 25. 112. 116.
 — der Töchter 114.
 Helgoland 373.
 Helmeth in Livland 161.
 Helmstädt 487.
 Helmstorff in Holstein 413.
 Helsingfors 515.
 Herfäll in Estland 75. 429. 475.
 Herkunft des Geschlechts 1.
 — der Herzöge von Pommern 4. 19.
 Hermelsdorf, Forst in Pommern, 214.
 215. 216. 217. 221.
 Herrendorf bei Glogau 355.
 — in der Neumark 68.
 Herrenhausen bei Hannover 410.
 Herrenstand, der, in Pommern 48.
 Herrmeister des Schwertordens 29.
 109. 160.
 Herrnhuter 506.
 Hessen 2.
 Hergenproceß der Sidonie von Borde
 241.
 Heyde in Dithmarschen, Schlacht bei,
 195.
 Heymer in Estland 269. 546.
 Hjelmarsnäs in Schweden 550.
 Hjelmfäder in Schweden 550.
 Hildesheim 167. 487. 488.
 Hindraböle in Schweden 551.
 Hinfekind, Groß-, in Schweden 551.
 Hochmeister des deutschen Ordens 29.
 Hobbet in Estland 333.
 Högfors, Schlacht bei, 1789, 473.
 Hökenberg in Pommern 213. 216.
 217. 222. 255.
 Hölkenwiese bei Publik 360.
 Hördeß in Estland 429.
 Höringe in Schweden 551.
 Hörter in Westphalen 316.
 Hofdienst in der Familie 107. 235.
 Hoffelde in Pommern 213.
 Hoffstadt in Westpreußen 397. 435.
 Hofgericht in Cöslin 91. 106. 134.
 365.
 — in Livland 72. 421.
 — in Stettin 134.
 —, Sveas, in Stockholm 378. 416.
 419. 493. 551.
 Hofgerichtsordnung, pommerische, 134.
 Hogland, Seeschlacht bei, 1788, 467.
 Hohenborn bei Publik 188. 308.
 Hohenfelde bei Cöslin 364.
 — in Holstein 547.
 Hohenwardin bei Polzin 431. 554.
- Holdenstedt bei Alzen 14.
 Holländische Kriegsdienste 93. 95. 98.
 310. 361. 366. 368. 372. 375.
 382. 399.
 Holstein 315.
 Homburg 324.
 Horn, Lüttgen, in Schleswig 87. 373.
 374. 411. 413. 414.
 Horst in Böhmen 507.
 Hubertsburg, Friede von, 393.
 Hülmesümmer in Estland 180.
 Hünfingen in Württemberg 550.
 Hute, Partei der — in Schweden 443.
 447.
 Hütten in Schleswig 87. 411.
 Hufen, Größe der, 52.
 Huhn, Preis eines, 1585, 216.
 Humaita in Paraguay 504.
 Hupfchlons in Holland 366.
- Ibden in Estland 550.
 Idel in Estland 381.
 Ida, Fluß in Pommern, 19.
 Iliers, Gefecht bei, 1870, 505.
 Ilmenau, Fluß in Hannover 11.
 Ilmes in Livland 76. 292.
 Immatrikulation des livl. Adels 35.
 Immissio 136.
 Indiction 131.
 Ingermanland 33.
 Inland, livl. Wochenschrift 461. 560.
 Insterburg 327. 486.
 Invalidenhaus bei Berlin 492. 502.
 Invasionen der Kaiserl. in Pommern
 48. 49.
 Ippit in Livland 77. 87. 461.
 Irkutsk 514.
 Ikenhagen, Kloster, 149.
 Italien 92. 399.
 Jtlingen bei Heilbronn 364.
 Jhehoe, Kloster, 91.
 Jvenack, Kloster, 17. 140.
 Jwama in Estland 83. 180.
 Jwangrod in Ingermanland 323. 352.
 Jwaistfälla in Livland 76. 77. 87.
 292. 344.
- Jabsow in Vorpommern 144.
 Jadowatt in Estland 380.
 Jästarby in Schweden 551.
 Jägerndorf in Schlesien 435.
 —, Groß-, Schlacht bei, 392.
 Jagd im Mittelalter 204.
 Jagow in der Udermark 235.
 Jahresanfang im Mittelalter 131.
 Jakobstadt in Kurland 417.
 St. James-Palast in London 410.
 Jamte, Deutsch-, in Schlesien 68.
 Jamund bei Cöslin 91. 145.
 Jaroslaw an der Wolga 515.
 Jarwen in Estland 229.
 Jastau siehe Jastau.

- Jastrzemb, Ober-, in Schlesien 68.**
Jasthum bei Pabliß 237. 403. 439.
Jeddefer in Estland 388. 390.
Jegensow in Estland 180.
Jeglecht in Estland 76. 127. 377. 379. 381. 419.
Jena, Schlacht bei, 433. 440. 477. 479. 482. 490.
Jendel in Estland 76. 87. 293.
Jerusalem 1. 139. 206. 524.
Jerven in Estland, Landschaft, 29. —, Dorf, 80.
Jervenlandt in Estland 233.
Jesse in Estland 351. 448.
Joachimsthalisches Gymnasium in Berlin 363. 478. 479.
Joala in Estland 76. 315. 331.
Jorden in Estland 75. 76. 429. 449. 450.
Johannisberg in Schweden 550.
Johannisdorf in Holstein 313. 547.
Johanniterorden IV. 109; siehe Orden.
St. Johann, Groß-, in Livland 462.
Johesant in Estland 83.
Jongby in Schweden 470.
Juchow, Lehnsgut 54. 66. 366. 404.
judicium mixtum 451.
Jülich 487.
Jütland 507.
Junker, ihre Bedeutung im Mittelalter 18.
— in Preussischen Regimentern 480.
Juridic in Estland 72.
Juristen-Fakultäten 135. 197. 228. 305.
- Kaffig in Pommern 366.**
Kagul in der Türkei, Schlacht am, 1770, 458.
Kahoreda in Estland 83.
Kallemeke in Estland 83. 180.
Ramby in Estland 291.
Kaminiec Podolski, Schlacht bei, 308.
Kammerherren, ihr Rang in Rußland, 477.
Kantelfiß in Pommern 480.
Kantret in Pommern 371.
Kapelle in Cramppe, siehe Gruft.
Karbonäs in Schweden 551.
Kardinan in Estland 388. 390.
Karishof, Neu-, in Livland 36. 77. 87. 461. 477. 499. 559.
Karja in Estland 77. 294. 338.
Kartow in Pommern 298. 364.
Kartus in Livland 160. 551.
Karriser in Estland 86. 345.
Karrisal in Livland 357.
Karusen in Estland 390. 430.
Karvin in Pommern 192. 395.
Karzenburg in Pommern 188. 308.
Kaslar in Estland 457.
Kasma in Estland 77. 273.
Kasti in Estland 331.
- Kas, Klein-, bei Danzig 68. 489.**
Kasenellenbogen 1. 523.
Kau in Estland 232.
Kaufas in Schweden 384. 550.
Kaufasus, der, 514. 515. 516.
Kautelbach bei Tiesow, der, 397.
Kauwenfer in Estland 88. 180.
Kauwenpitte in Estland 180.
Kawandamoisa in Livland 76. 87. 292. 344.
Kedenpaeh in Estland 77. 476. 497. 516.
Keld, livländische Historie 329.
Kensington-Palast bei London 411.
Kertylla in Livland 292.
Kersell in Estland 457.
Kerstenshof in Livland 354. 448. 452. 514. 520.
Kerwell in Estland 456.
Kestfäll, Groß-, in Estland 77. 513.
Kerholm, Kärholm 33. 328.
Kiedow in Pommern 188.
Kieshaide bei Mandelag 68. 409. 410. 440.
Kiepersdorf bei Cöslin 68. 152. 155.
Kikomäs in Livland 78. 331.
Kimito in Schweden 551.
Kirchenordnung, pommersche, 90.
Kirchspielsrichter in Livland 72. 514.
Kirna in Estland 36. 77. 87. 273. 295. 355. 385. 388. 424. 425. 426. 429. 456. 458.
Kirrimaggi in Estland 421.
Kittmege in Estland 88. 180.
Kjuloholm in Schweden 551.
Kladau bei Danzig 510.
Kleinasiem 514.
Klempin bei Stargard in Pommern 193.
Kloster St. Michaelis in Lüneburg 6.
Klosterhof in Estland 36. 78. 85. 87. 382. 384. 448. 449. 474. 475. 495. 496. 513. 515. 520.
Kloken in Pommern 302. 489.
Kluttow in Estland 78. 273.
Knappen 18. 52. 159.
Knoop in Holstein 547.
Koddial in Livland 78. 454.
Köllial in Estland 332.
Kölpin in Pommern 248.
Königgrätz, Schlacht bei, 504. 507. 509. 512.
Königsberg 193. 327. 391. 459. 502. 511. 559.
Koik in Estland 78. 496. 515.
Koitjerm in Estland 378.
Kokenhusen in Estland 229.
Kolet in Schweden 551.
Koll in Estland 496. 515.
Komle in Estland 83. 180.
Kommandanten: Eid unter dem großen Churfürsten 301.
Konig 47. 490. 506. 509.
- Konskie in Polen 459.**
Kopenhagen 281. 326. 335. 336. 360. 498.
Koppelberg bei Pabliß 68. 501.
Koprieben in Pommern 239. 275. 282.
Koran, der, 421. 453.
Koriantenhof bei Schmenzin 62. 403.
Kose in Estland 83.
Kost, Kojch in Estland 180. 181. 182. 228. 449. 550.
Kosladschi in der Türkei 458.
Koslin in Pommern 238.
Kowalk, Lehnsgut, 26. 50. 54. 58. 150. 156. 170. 171. 189. 243. 247. 275. 276. 282. 298.
—, Kirche in, 246.
Kowalz in Mecklenburg 373.
Koyka in Estland 80. 271. 349.
Krafau, Schlacht bei, 320. 322. 335. 338. 377.
Kralik in Mähren, Gefecht bei, 1866, 504.
Krasnowodsk 514.
Kragig in Pommern 91. 279. 478. 500.
Kreiseintheilung in Pommern 48.
— in Livland 71.
Kreisrichter in Livland 72. 476.
Kremzow in Pommern 553.
Kretschmarsche Sammlung von Familienpapieren IV.
Kreuz, eisernes, 110; siehe Orden.
Krieg, bairischer Erbfolge, 431. 438. 435. 440.
—, Befreiungs-, 1813, 51. 100. 486. bis 488. 490. 491. 492.
—, dänischer, 1864, 504. 507. 508.
—, dreißigjähriger, 48. 50. 98. 99. 246. 248. 257. 277. 281. 283. 285. 289. 298. 311. 314.
—, französischer, 1806, 482 bis 486. 491.
—, französischer, 1870, 100. 501. 502. 505. 507. 509. 511. 512.
—, französisch-russischer, 1812, 475. 476. 490. 495.
—, Krim-, 494. 496. 513.
—, nordamerik. Befreiungs-, 464.
—, nordischer, 376. 382. 383. 399. 416.
—, österreichischer, 1866, 100. 504. 507. 509. 511. 512.
—, Rhein campagne, 1790—92, 483. 458.
—, russisch-türkischer, 1769—74, 453. 458.
—, russisch-türkischer, 1877, 513. 514. 517.
—, russisch-schwedischer, 1788, 467. 473.
—, Schlesischer, 395. 396. 405.
—, Schmallaldischer, 92. 191. 281.
—, siebenjähriger, V. 51. 57. 98. 99. 392. 396. 411. 414. 415. 439. 443.

Krieg, spanischer Erbfolge, 398.
 Kriegsdienste, ausländische, 91. 98.
 178. 301.
 Krojanke in Westpreußen 490.
 Krolow in Pommern 160. 253.
 Krone, Deutsch, in Westpreußen 397.
 Kronsbäd in Schweden 551.
 Krummensee in Westpreußen 176. 361.
 402.
 Krussen bei Stolp 68. 146. 165.
 Kudelow bei Wollin 31. 239.
 Kudding in Schweden 349.
 Kühren in Holstein 313. 547.
 Kuh, Preis einer, 1592, 224.
 Kuhna-See bei Kurnal 331.
 Kufan bei Belgard 432.
 Kufemoise in Ostland 386. 387. 427.
 Kumo in Schweden 551.
 Kunersdorf in der Mark 362.
 Kurische Könige 161.
 Kurland 3. 28. 29. 31. 34. 375. 513.
 Kurnal in Ostland 78. 315. 329. 331.
 333.
 Kuslow in Pommern 237.
 Kusnau in Ostland 229.
 Kuserow in Pommern 234.
 Kydes in Schweden 551.
 Kymenegard in Finnland 87. 315. 331.
 332. 333. 425.
 Labbreng in Livland 78. 452.
 Labenz bei Rauenburg 264.
 Labuhn bei Stolp 147.
 Lachet in Ostland 550.
 Lagow in der Neumark 109. 443.
 Landau in der Pfalz 505.
 Landen, Schlacht bei, 1693, 366.
 Landesbevollmächtigter in Kurland 71.
 Landfrieden, hinterpommerscher, 23.
 — Kaisers Max I. 22. 23.
 — von Rostock 18.
 Landgerichte in Livland 72.
 Landhufen 52.
 Landkasten, pommerscher, 49.
 Landmarschall in Livland 71.
 Landrätthe in Livland 71. 106. 107.
 376.
 — in Pommern 48. 49.
 Landreuter in Pommern 136.
 Landsberg an der Warthe 327. 397.
 404. 438.
 Landschaft, pommersche, 49.
 Landskrona, Schlacht bei, 1677, 375.
 Landstube, pommersche, 49.
 Landtage in Livland 71.
 Langeböse bei Rauenburg 263.
 Languedoc 445. 551.
 Lanke bei Cammin 68. 70. 287. 311.
 Lanow bei Belgard 68. 70. 307.
 365. 403.
 Lanthow bei Rauenburg 264.
 Laon, Schlacht bei, 487.

Lassehne bei Colberg 307.
 Lasig bei Cöslin 500.
 Lauenburg, Land in Pommern, 25.
 —, Stadt, in Pommern 21. 263.
 —, Herzogthum, 9. 25.
 Lauenhof in Livland 454.
 Laupa in Ostland 36. 79. 87. 293.
 294. 337. 340. 341. 344. 345.
 348. 349. 380. 385. 386. 387.
 388. 416. 419. 422. 423. 456.
 457. 476.
 Lawingen an der Donau 316.
 Lazengkrug bei Belgard 406.
 Leal in Ostland 389.
 Lebbis in Ostland 83. 180.
 Lebensalter der Familienglieder 89.
 Lechmes in Ostland 88. 180.
 Lechenhof in Livland 87. 294. 332.
 Legat, Familien-, 128.
 Lehmkuhlen in Holstein 547.
 Lehmvoerde bei Burzlaff 202. 250.
 Lehnbriefe 52. 54. 191. 256. 275. 288.
 Lehne in Livland, Aufhebung der, 74.
 427.
 Lehnsgüter in Pommern 4. 23. 52. 67.
 Lehnspferde der Berfen 52. 53. 248.
 284. 369.
 Lehnspferdegelber der Berfen 52.
 — der Wolde 364.
 Lehnäpfeßion 52.
 Leihgebirge der Wittwen 226. 259.
 371.
 Leichenbegängniß pommerscher Herzöge
 234. 240. 249. 282.
 Leichenpredigten 329. 338. 341.
 Leins in Ostland 75. 429.
 Leipzig 319. 322.
 —, Schlacht bei, 486. 495.
 Leignis, Bach bei Belgard 63.
 —, Wiese bei Tschow 368.
 Lemfäll in Ostland 78. 79. 273.
 Lemfuhl in Holland 412.
 Lemfal in Livland 74. 293. 453.
 Lemsöholm in Schweden 551.
 Lena in Schweden 551.
 Lestlin in Pommern 275.
 Leuffta in Schweden 448.
 Leuthen, Schlacht bei, 439.
 Libbel in Ostland 85. 351. 355. 448.
 liber census Daniae 70.
 Lichterfelde bei Berlin 518.
 Liebau in Kurland 376.
 Liebstadt in Ostpreußen 391.
 Liggel in Ostland 83. 180.
 Ligny, Schlacht bei, 487.
 Limburg in Nassau, Gesecht bei, 1792,
 433.
 Limingo in Schweden 550.
 Linameggi in Ostland 79. 453.
 Linden in Ostland 69. 241. 242.
 244.
 Lindholmen in Schweden 551.
 Lingen, Grafschaft, 7.

Lippeiten in Kurland 161.
 Lippstadt 415. 416.
 Lippusch in Westpreußen 438.
 Livland 2. 3. 31. 32. 34. 200. 232.
 241. 258. 280. 292. 293. 419.
 426.
 —, Polnisch-, 33.
 —, Geschichte von, 28.
 —, Wappen von 32.
 Ljung in Schweden 36. 88. 89. 419.
 445. 470. 471. 473. 493.
 Ljungby in Schweden 343. 550.
 Loal in Ostland 79. 293.
 Loburg in der Mark 440.
 Locketay, Lokodal in Ostland 88. 180.
 Lode in Ostland 292.
 Lodesche Handel in Pommern 173.
 Löttnis bei Stettin 485.
 Löwenwolde in Livland 453.
 Löwenwolt in Hannover 12.
 Loffstadt in Schweden 88. 445. 446.
 473. 551.
 Loigny, Schlacht bei, 1870, 505.
 Loiz in Pommern 551.
 Lojow in Pommern 208.
 Lokodal, siehe Locketay.
 Lolby in Ostland 88. 180.
 Lomas, Schlacht auf den, 1868, 504.
 London, 463. 504.
 St. Louis am Mississippi 12. 505.
 Louisenbrunnen bei Polzin 398.
 Lomiz in Polen 459. 461.
 Lorois, Schlacht bei, 396.
 Loppischer Concurß 169. 193. 199.
 220. 234.
 Ludwigsfelde bei Grampe 57.
 Ludwigslust in Mecklenburg 506.
 Lübben in der Lausitz 501.
 Lübeck 102. 175. 195. 241. 326. 357.
 —, Bisthum, 141.
 —, Reichstag von, 4.
 Lügust in Pommern 360.
 Lüchow, Grafschaft, 139.
 Lüllmin bei Stolp 68. 146. 165. 171.
 Lünzow bei Neustettin 399.
 Lüneburg 9. 14. 17. 91. 140. 147.
 148. 149. 314. 372.
 —, St. Michaelskloster in, 6.
 —, St. Johanniskirche in, 147. 148.
 149.
 —, Fürstenthum, 2. 9. 10. 142.
 Lüttgen-Horn, siehe Horn.
 Lüttich 434. 487.
 Lützen, Schlacht bei, 1632, 315. 319.
 416.
 Lunden in Schweden, Schlacht bei,
 1676, 326.
 Lutterberg, Gesecht bei, 1758, 414.
 Luzin, Kreis in Polnisch-Livland, 33.
 Luxemburg 366.
 Lyda in Schweden 551.

Maarh in Estland 80. 87. 337. 339.
341. 374. 377. 378. 380. 418.
Maas, die, 505.
Maasarmee, 1870, 508.
Maehmin bei Stolp 234. 281.
Machters in Estland 80. 429.
Maciejowice, Schlacht bei, 1794, 86.
459. 461. 559.
Märzrevolution in Berlin 508.
Magdeburg 398. 483. 487. 488.
Mageſcheid in Holland 412.
Maintenon, Schloß, 505.
Mainz 397. 433. 502.
Malbwin in Pommern 208. 213. 215.
216. 217. 222. 223. 255.
Malla in Estland 421.
Mallnow in Pommern 205.
Malmajon, Gefecht bei, 1814, 495.
Malmö in Schweden 326. 337. 340.
342. 373. 467. 555.
Malläfer in Schweden 88. 89. 419.
445. 493. 550.
Mandelah, Lehngut, II. 25. 27. 50.
54. 59. 63. 65. 67. 146. 166. 171.
175. 178. 191. 192. 193. 196.
204. 217. 221. 234. 247. 249.
254. 255. 261. 280. 289. 312.
370. 391. 408. 432. 440. 478.
501.
Mandelah A. 68. 70. 312. 409. 410.
432. 440. 441. 501.
Mannrichter in Livland 72. 376. 495.
Manow in Pommern 169. 173.
Marburg 415.
Marbullen in Holland 412.
Mariaebahl in Schweden 551.
St. Marie aux chénes 507.
Marienburg in Preußen 322. 509.
— in Livland 160.
Mariensfließ, Stift in Pommern, 241.
489.
Marienhagen in Pommern 68.
Marienwerder in Preußen 106. 193.
492.
—, Kloster in der Altmark, 138.
Mart, süßlich, sundlich 132.
—, richtig 133.
Martau in Holstein 373.
Maffow in Pommern 486.
—, Land in Pommern 21. 49. 153.
Maſtricht 366. 434.
Maubeuſe 487.
Maydell in Estland 75. 80. 233. 421.
429. 449.
May in Belgien 487.
Meaux 487. 488.
Medlenburg, Burg, 10.
Medlenburg-Schwerin IV. 3. 10. 356.
410.
Medlenburg-Strelitz 2. 17. 140.
Medis in Estland 83. 180. 272.
Medevi in Schweden 550.
Mehlbedarf zu Brod, 1679, 302.

Meißen 316.
—, Markgraffthum 3.
Meldorf in Dithmarſchen 196.
Melibotus 523.
Mellen in Pommern 302.
Memel, Stadt, 29. 105. 309. 327.
Meria in Estland 295.
Merleburg 105. 315. 505. 517. 518.
Merſin in Pommern 185.
Meſeritz in Pommern 172.
Meß 507. 509. 510.
Meßküll in Livland 81. 454.
Milchow bei Cammin 311.
Minden 395. 488.
—, Schlacht bei, 1759, 393. 394. 415.
Minifteriales 4. 15. 16.
Misbow in Pommern 275.
Mitau 296. 323.
Mitgabe der Töchter in Pommern 297.
Mixberg, der, bei Publiß, 237.
Modestorp bei Lüneburg 147. 148.
Modern, Gefecht bei, 1813, 486.
Möllen in Pommern 205.
Mohrunen in der Altmark 362.
Molzen in Hannover 12. 14. 138. 139.
Molwitz, Schlacht bei, 395. 396.
Mons in Belgien 488.
Montdidier 488.
Montmedy 468.
Mont St. Jean 487.
Montreux 489. 508.
Morea 92. 382.
Morgen Ader, Größe, 52.
Mostau 352. 417. 418.
Mostwa, Schlacht an der, 495.
Moult bei Caen 488.
Mouzy-Beizur 488.
Muddel bei Stolp 166.
Mühlberg, Schlacht bei, 92.
Mühle in Grampe 275. 276. 277. 279.
— in Tiebow 275. 276. 277. 278.
— in Klein-Boldedow 275. 276.
Mühlhausen im Elsaß 512.
Münden in Heffen 415.
Münſter 415. 488.
Münſterhof in Estland 81. 457. 475.
476.
Münzen, römische, 64.
Münzverhältnisse in Pommern 132.
— in Livland 133.
Mühen, Partei in Schweden, 443.
Muggſfelde in Schleſwig 416.
Murras in Estland 75. 81. 383. 448.
Muthung der Lehne 52.
Muttrin bei Belgard 224. 367.
Naarden in Holland 374.
Nabbast in Estland 349.
Nachkommenschaft des Geſchlechts 118.
Nachtigall in Livland 81. 424.
Naffin bei Belgard 43. 68. 436. 438.
Naiſſeher in Estland 348.

Nafel in Poſen 19. 64. 151. 401.
Namaſten in Kurland 449.
Name des Geſchlechts 5. 8. 139. 200.
415.
—, Annahme der Familien-, 14. 139.
Namur 366.
Narwa 34. 160. 162. 315. 328. 344.
352. 416. 455. 496.
Nafeband in Pommern 63. 228. 247.
Naffow bei Cöſlin 57. 60. 68. 152.
154. 530.
Nagmersdorf in Pommern 172.
Nagtow bei Belgard 206.
Naugard, Land, 49. 153.
Naumburg an der Saale 491. 517.
Neerwinden, Schlacht bei, 1693, 366.
Negroponte 382.
Nemitz bei Schlawe 488.
Nemrin bei Polzin 224.
Neße, Fluß, 19.
Neuenhof, ſiehe Nyenhof.
Neuhall in Estland 75. 87. 448. 474.
Neuhaus in Holstein 547.
— bei Baderborn 506.
Neuhof, Abſel-, in Livland 514.
Neureſe in Pommern 360.
Neuſtetin 47. 134. 164. 285. 365.
506. 509.
—, Kreis, 47.
—, Land, 20. 47.
New-York 464. 465.
Newport in Nordamerika 464.
Niederlande 92. 486.
Niendorp in Pommern 57. 68. 152.
154. 530.
Nieswigga in Polen 458.
Nieuwe Diep in Holland 507.
Nigla, Fluß in Estland, 421.
Nizza 516.
Nördlingen, Schlacht bei, 319.
Noldeſche Händel in Kurland 31.
Nomküll in Estland 34. 79. 81. 83.
87. 180. 181. 182. 228. 273. 295.
350. 383. 384. 420. 448. 449. 475.
Nordamerika 92. 463. 464. 502. 504.
506.
Nordhausen 483.
Norkarr in Schweden 381.
Normandie 488.
Normes in Estland 88. 180.
Norwegen 25.
Nowgorod 551.
Nübel, Gefecht bei, 1864, 504.
Nürnberg 317. 466.
—, Haupterecutionsvertrag von, 24.
—, Feiſtag von, 4. 9.
Nyboda in Finland 551.
Nyborg in Dänemark 326.
Nyenhof in Estland 81. 88. 87. 180.
313. 421.
Nygard in Schweden 550.
Nyſtadt, Friede von, 34. 76. 79. 80.
82. 86. 346. 348. 383. 417.

- Oberhauptmannsgericht in Kurland 72.
Oberhofgericht in Kurland 72.
— in Stockholm 107.
Oberlandgericht in Estland 72.
Ochse, Preis eines, 1592, 224.
Odaalig in Pommern 553.
Oder, die, 24.
Odessa 497.
Oda in Schleswig 416.
Odersten in Schweden 551.
Oerten in Livland 332.
Oesel, Bisthum 29, 31.
Oestamå in Schweden 551.
Oestergard in Schleswig 373.
Oestreichische Kriegsdienste 95, 98, 405.
Ofenstein, Cösliner, 240, 283.
Ogrofen in der Nieder-Lausitz 68.
Ohlau in Schlessen 101.
Oberödorf in Mähren, Gefecht bei, 1779, 435.
Oldenburg 363.
Oldenstadt in Hannover 12.
Oliva 25, 33, 300, 301, 324.
Ollusster in Livland III, 36, 70, 82, 87, 426, 458, 477, 499, 559.
Olydam in Holland 412.
Otmorsum in Holland 411.
Oppeln 491.
Orden, Cincinnatus-, 465.
—, deutscher, in Preußen 3, 29.
—, eisernes Kreuz 110, 486, 488, 490, 491, 501, 502, 505, 508, 509, 511, 512.
—, Georgen-, 110, 453, 460, 513, 517, 559.
—, Johanniter-, 109, 440, 443, 479, 488, 489, 498, 501.
—, pour le mérite, 110, 433, 504.
—, Schwert-, in Livland 3, 28, 29, 31, 109.
—, Seraphinen-, 110, 444, 447, 470, 473.
Ordnungsrichter in Livland 426, 496.
Orke, Fluß in Hessen, 415.
Orleans, Schlacht bei, 1870, 505.
Orrenhof in Estland 496.
Ortrif in Estland 386.
Ortal in Schweden 295.
Orting, Münze, 133.
Ortsthale 132.
Osnabrück, Friede von, 24, 50.
Ostfriesland 25.
Ostpreußen 2.
Ottenburg bei Beerhen 13, 16.
Ottersberg in Pommern 551.
Oudenarde, Schlacht bei, 1708, 102, 399.
Oustapel in Schweden 550.
Dugouer-le-marché, Gefecht bei, 1870, 505.
Pachel in Estland 82, 87, 385, 388, 423, 426.
Pacific-Eisenbahn 504.
Paddal in Estland 80, 349.
Paddeluche bei Lübeck 175.
Padenorm in Estland 291, 550.
Paderborn 487.
Padis in Estland 496.
Paenküll in Estland 449.
Pagenecorps in Petersburg 497.
Palästina 140.
Palla in Estland 82, 273.
Pallöper in Livland 70, 82, 87, 292, 293, 294, 337, 344, 345, 349, 379, 416, 417.
Panama 504.
Paraguay 92, 504.
Parchlin in Pommern 68, 500.
Paris 318, 448, 453, 463, 466, 468, 488, 500, 507, 508, 516.
Parslow in Pommern 311.
Parnel in Livland 550.
Parnow bei Cöslin 239.
Parspart bei Cöslin 68, 152, 155, 192.
Parsow bei Cöslin 200, 225, 307, 533.
Pasewalk 103, 149, 206, 481, 482, 488, 489, 502, 503.
Påtorp in Schweden 550.
Paunküll in Estland 82, 272, 386.
Papst in Estland 179, 229, 497.
Peene, Fluß in Pommern, 20.
Peenemünde 486.
Peest bei Stolp 211.
Pegelow in Pommern 69, 433.
Peissola in Schweden 551.
Peithof in Estland 455.
Penja in Rußland 494, 514.
Perjel in Estland 296.
Pernau 162, 241, 266, 338, 344, 550.
—, Kreis, 71, 426, 427.
—, Universität in, 34.
Peronne 488.
Perjante, Fluß in Pommern, 19, 20, 47, 154.
Petersburg 426, 427, 429, 430, 453, 458, 462, 471, 477, 494, 497, 498, 513, 514, 515, 516, 517.
Petershagen in Pommern 254.
Petrowel in Süd-Rußland 87, 495, 513.
Pfennige 132.
Pferd, Preis eines Ritter-, 52.
—, Preis eines in Pommern, 1592, 224.
Pflug, Preis eines, 1592, 224.
Philippsburg am Rhein 396.
Piasyna in Polen 459.
Pielburger Haide in Pommern 47.
Pilsin, Wiloya in Estland 83, 180.
Pillnig 470.
Piltzen, Bisthum, 28, 29, 31.
Piomek in Estland 456.
Pisa 443, 445, 493.
Pittlad in Estland 82, 351.
Pigermis in der Neumark 362.
Pilaan in Böhmen, Gefecht bei, 1647, 313, 314, 316, 356.
Plantikow bei Raugard 175, 213.
Plate in Pommern V, 394.
Pleskau, Bistum 30.
Plesna, Belagerung von, 1877, 517.
Pobanz, Lehngut, II, 26, 27, 53, 54, 57, 60, 64, 155, 163, 169, 170, 171, 183, 234, 275, 277, 358, 360, 394, 396, 402, 403, 435, 439, 441, 479.
Pobloth in Pommern 192.
Podel in Pommern 302.
Podewils bei Belgard 198.
Pöddis in Livland 294.
Pöel bei Wismar 323.
Pois in Estland 348.
Polangen 327.
Polen 4, 19, 25, 401, 438, 489, 495, 507, 509.
Poll in Estland 82, 87, 380, 416, 417, 550.
Pollnow in Pommern 213, 285.
Polzin in Pommern 211, 398, 480.
Pomeisfe bei Bütow 393.
Pomesanien 151.
Pommerellen 3, 19, 21, 146.
Pommern, Vor-, 24.
—, Hinter-, 2, 3, 4, 19, 24.
—, Neu-, 25.
Ponidel in Pommern 239, 297.
Pontarlier, Gefecht bei, 1871, 509.
Poppel bei Schlawa 312.
Portala in Schweden 550.
Posen, Stadt 103, 432, 433, 505.
Potsdam 101, 102, 105, 503, 506, 507.
Prälatten in Pommern 48.
Prag 470, 504.
—, Friede von, 1635, 49.
—, Schlacht bei, 410.
Praga, Sturm von, 1794, 460.
Prauht, Gefecht bei, 1807, 479.
Priebberede in Mecklenburg 418.
Prenzlau 491, 508, 518.
Preußen, Könige in, 365.
Preußendorf in Westpreußen 397, 553.
Preußische Kriegsdienste 96, 98.
Priebnow bei Greifenberg 282.
Priebnow in Pommern 438.
St. Privat, Schlacht bei, 512.
privilegium Sigismundi 32.
Proceßverfahren in Pommern 134.
Prochnow in Westpreußen 398.
Pisow siehe Pleskau.
Pürfell in Estland 331, 381, 550.
Pultawa, Schlacht bei, 332.
Pumlow bei Belgard 307.
Puttas in Estland 82, 475, 495, 513.
Putlos in Pommern 547.

Byate in Estland 86. 273.
 Byritz 103. 104. 141. 149. 432. 479.
 —, Christentum bei, 3.
 —, Vertrag von 1493, 23. 167.
 Byrter auf Augen 176.

Quartiers-Revision in Belgard 1645, 50.
 Quadow bei Schlawa 312.
 Quedlinburg 347.
 St. Quentin, Schlacht bei, 1871, 511.
 Quesnoy in Frankreich 487.

Rädsjö in Schweden 551.
 Radever in Estland 88. 180.
 Raditt in Pommern 69. 433.
 Raddas bei Neustettin 399. 553.
 Raddow, Groß-, in Pommern 399.
 Raddun in Pommern 434.
 Radem in Pommern 218.
 Radoszyce in Polen 460. 461.
 Radze, Fluß in Pommern, 154.
 Radzüll in Estland 88. 453.
 Ragnit in Litauen 327. 503.
 Rahnentwerder in Pommern 490.
 Ramelow in Pommern 307. 371.
 Rappel in Estland 181. 183. 230. 331.
 Rarün in Pommern 440.
 Rast in Estland 74. 88. 347.
 Rastadt 470.
 Raszyn in Polen 459.
 Rathenow 106. 484. 487. 492. 511.
 —, Gefecht bei, 1675, 308.
 Rathshof in Livland 75. 88. 344.
 349. 379.
 Rasebuhr in Pommern 47.
 Rauchhühner, eine Abgabe, 157.
 Raubes Haus bei Hamburg 477.
 Ravensburg in Württemberg 508.
 Rayküll in Estland 28. 34. 35. 79. 88.
 87. 178. 180. 228. 233. 261. 273.
 290. 315. 324. 331. 333. 373.
 Recco in Estland 456.
 Redow in Pommern 480.
 Redel in Pommern 115.
 Reduction Carls XI. 33. 34. 328. 349.
 Reeh, Klein-, in Pommern 360.
 Reformation in Livland 30.
 —, in Pommern 90.
 Regenwalde in Pommern 55. 211.
 Regimenter 100.¹⁾

1. Alte preussische.

Regiment Albrecht, Markgraf, 102.
 398. 399. 403.
 —, allgemeines Kavallerie-, 486.
 — Arnim 104. 491.

Regiment Bailliods-Cürassier 102. 437.
 — Baireuth-Cürassier 101. 310.
 — Baireuth-Drägoner 101. 103. 481.
 — Belling-Hufaren 102. 105. 431.
 432. 437.
 — Besser 103. 105. 480.
 — Blücher-Hufaren 103. 431. 434.
 — Borch 433.
 — Braunschweig, Prinz Wilh. von, 103. 432.
 — Churprinz 101. 366.
 — Croufaz 433.
 — Derfflinger-Grenadier zu Pferde 102. 407.
 — Dönhof 101. 308.
 — Dohna 101. 391.
 — Finkenstein-Drägoner 393.
 — Garde zu Fuß 102. 489. 490.
 — Genö'd'armes 394.
 — Glaubitz 101. 105. 391.
 — Grenadiergarde 101.
 — Grumbow 399.
 — Heinrich, Prinz von Preußen 104. 479.
 — Herzberg-Drägoner 101. 105.
 — Hohenlohe, Prinz 104. 477.
 — Holstein-Gottorp-Drägoner 101. 393.
 — Horn 101. 310.
 — Jeeze 101. 104. 405.
 — Irwing-Drägoner 102.
 — Kaldreuth 101.
 — Kalnein 101. 391.
 — Katt-Drägoner 103.
 — Kenig 103. 433.
 — Kleist 104.
 — Königin-Drägoner 101. 103. 481.
 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488.
 — Lattorf 439.
 — Leib-Cürassier 394.
 — Löben 408.
 — Lölhöffel-Cürassier 102. 431.
 — Lottum 102. 404.
 — Möllendorff 103. 433.
 — Motte, de la, 405.
 — Münchow 104. 105. 439. 440.
 — Normal-Bataillon 104. 492.
 — Oranien, Prinz 102.
 — Birch 103. 106. 434. 479. 480.
 481.
 — Platen-Drägoner 101. 105. 392.
 405.
 — Pomeiske-Drägoner 101. 393. 431.
 — Puttkamer 104. 105. 440. 491.
 — Raumer 104. 440.
 — Riesengarde Friedrich Wilhelms I. 367. 399.
 — Rothenburg-Drägoner 102. 103. 362.

Regiment Schenkendorff 103. 106. 434.
 — Schlieben 103. 434.
 — Stosch-Drägoner 102. 405.
 — Seydlitz-Cürassier 101. 310.
 — Schwebt, Markgraf Friedrich von, Cürassier 102. 105. 395. 396.
 — Thümen-Drägoner 102. 405.
 — Train 438.
 — Wulffen-Drägoner 103. 106. 438.
 — Zastrow 103. 433.
 — Zerbst, Prinz Anhalt-, 101. 104. 399. 440.

2. Jüngere preussische.

Kriegsministerium 104. 492.
 Generalstab 105. 504. 505.
 Cadettencorps 104.
 1. Garde-Regiment zu Fuß 105. 507.
 2. Garde-Regiment zu Fuß 104. 106. 492. 512.
 Kaiser Franz-Carde-Grenadier-Regiment 105. 508.
 Garde-Füsiliere-Regiment 105. 507.
 Jäger-Bataillon Nr. 3. 501.
 Regiment Grenadier Nr. 1. 101. 308.
 — Nr. 2. 104.
 — Nr. 3. 519.
 — Nr. 4. 103. 105. 511.
 — Nr. 5. 101. 105. 490.
 — Nr. 6. 104. 491.
 — Nr. 8. 103. 104. 480.
 — Nr. 9. 104. 105. 106. 500. 509.
 — Nr. 10. 105. 507.
 Regiment Infanterie Nr. 14. 502.
 — Nr. 24. 105. 508.
 — Nr. 34. 502.
 — Nr. 35. 511.
 — Nr. 37. 105. 511.
 — Nr. 41. 105. 106. 511. 519.
 — Nr. 43. 105. 502.
 — Nr. 60. 105. 512.
 — Nr. 64. 105. 508.
 — Nr. 82. 105. 511.
 — Nr. 98. 105. 509.
 — Nr. 128. 105. 512.
 — Nr. 132. 105. 502.
 Regiment 1. Garde-Drägoner 487. 503.
 — 1. Garde-Ulanen 105. 503.
 — 2. Garde-Ulanen 503.
 — Leib-Cürassier Nr. 1. 507.
 — Königin-Cürassier Nr. 2. 101. 103. 488. 503.
 — Cürassier Nr. 3. 101. 483.
 — Cürassier Nr. 4. 101.
 — Cürassier Nr. 5. 102. 405. 483.
 — Drägoner Nr. 1. 102. 405.
 — Drägoner Nr. 2. 102. 105. 488.

1) Geordnet zunächst nach den Ländern, bei den alten Preussischen nach den Namen der Chefs; wo keine andere Bezeichnung steht, ist es Infanterie.

Regiment Dragoner Nr. 3. 102. 103. 105. 106. 438. 501. 507.
 — Dragoner Nr. 11. 507.
 — Husaren Nr. 1. 490.
 — Husaren Nr. 4. 484.
 — Husaren Nr. 5. 102. 105. 489. 501. 517.
 — Husaren Nr. 8. 506.
 — Husaren Nr. 9. 105. 506.
 — Husaren Nr. 10. 105. 506.
 — Husaren Nr. 12. 105. 106. 505. 506. 517.

3. Schwedische.

Regiment Baranoff-Cav. 350.
 — blaues 334.
 — Bremisches Cav. 373.
 — chevaux legers du roi 463.
 — Dahl 375.
 — finnische Dragoner 375.
 — finnische zu Fuß 343.
 — Garde du Corps 467.
 — Garde-Husaren 493.
 — Garde zu Pferde 374. 383. 442. 493. 494.
 — gelbes 319.
 — Leibgarde 334. 374. 377. 473.
 — Leib-, 416.
 — Löwenhaupt 342. 373.
 — Mortaigne, später Forbus 335. 342.
 — Nord-Schönisches Cav. 416. 446.
 — Ostgothisches 473.
 — Ostgothisches Cav. 315.
 — pommerisches Dragoner 416.
 — Renhaus 342.
 — Smaland-Cav. 463.
 — Svea-Garde 319. 473. 493.
 — Upland-Dragoner 416.
 — Volkmann 312. 335.
 — Wangelin 373.
 — weißes 335.
 — westgothisches Cav. 322. 416.
 — westerbottnisches 375. 376. 377. 382. 383. 416.
 — Wiedisches 352.
 — Zemtlandsches Cav. 494.

4. Dänische.

Regiment Leibgarde zu Pferde 375.
 — Trabantengarde 360.

5. Französische altz.

Regiment Allemand 442.
 — Allace 442.
 — Bavière 463.
 — Deux-Ponts 442. 466.
 — Fürstenberg 383.
 — Rosen 318.
 — suédois 466.

6. Russische.

Regiment Chevalier-Garde 429. 497. 498. 516.
 — Garde zu Pferde 429.
 — Garde-Gürassier 495.
 — Garde-Gürassier der Kaiserin 498.
 — Garde-Husaren 516.
 — Leib-Garde-Manen 494. 517.
 — Gensd'armie 514.
 — Gürassier-Kriegsorden 495.
 — Dragoner, Charkow 500.
 — Dragoner Nr. 11. 513.
 — Husaren, Kiew 498.
 — Husaren-Scum 496. 513.
 — Grenadier Nr. 1. 451.
 — Infanterie, Kabardin 514.
 — Infanterie, Kabulet 514.
 — Infanterie, Reval 449.
 — Infanterie, Woroneß 450.
 — Marine 515.

7. Hannoversche.

Regiment Busch-Dragoner 410.
 — Ferßen 415. 416.
 — Garde 414.
 — Cav. Leib- 411. 412.
 — Wendi-Dragoner 410.
 — Zandré di Caraffa 414.
 Rehndorf in der Mark 394.
 Reichshofrath in Wien 418.
 Reichskammergericht 134. 197. 198. 207. 213. 215. 219. 220. 223. 228. 262. 263.
 Reinfeld, Kloster in Holstein 17. 18. 141. 144.
 Reinfeld bei Schivelbein 69. 210. 394. 395.
 Reiz bei Stolp 115.
 Religion des Geschlechts 90.
 Rendsburg 312.
 Renitz in der Neumark 362.
 Reopal in Estland 84. 87. 386. 388. 429.
 Repow in Pommern 400.
 Repshof in Livland 84. 424.
 Rethel in Frankreich, Schlacht bei, 1652, 318.
 Reval 28. 160. 162. 273. 315. 324. 326. 334. 340. 342. 343. 345. 348. 349. 356. 376. 380. 385. 386. 421. 449. 450. 453. 457. 476. 477. 494. 496. 497. 513. 515. 516.
 Reval, Dom in, 87. 126. 127. 328. 329. 350.
 —, Fräuleinstift in, 474.
 —, Michaeliskloster in, 270.
 —, Nikolaiskirche in, 376. 423. 449.
 —, Ritterhaus, siehe unten.
 —, Waisenhaus in, 127. 476.
 —, Bisthum 29. 31.
 Reysa d. deutschen Ordens 151.

Rhode-Island 464. 465.
 Ribnitz in Mecklenburg 293.
 Richolz in Estland 421. 449. 495.
 Riddarholmskirche in Stockholm 419. 445.
 Riebis bei Cammin 480.
 Riesenberg in Estland 332. 496.
 Riesenburg in Westpreußen 101. 151. 392. 394. 405. 431.
 Riez in Pommern 308.
 Riga III. 28. 34. 74. 162. 191. 293. 323. 324. 327. 336. 337. 338. 339. 343. 348. 353. 421. 424. 450. 454. 514. 550. 556. 559.
 —, Belagerung von, 1709, 377.
 —, Catharinenkirche in, 127. 338. 452.
 —, Cobrunschanze bei, 381.
 —, Landtag zu, 1663, 33.
 —, Kreis, 71.
 —, Bisthum, 28.
 Ringstad in Schweden 445.
 Ripengeld, eine Abgabe, 54.
 Ristow bei Belgard 69. 70. 210. 211. 364. 365. 402. 403.
 Rißnow, Lehngut, 54. 57. 61. 194. 287. 288. 311.
 Ritterhaus in Reval III. 291. 295. 476. 495.
 Ritterhufen 52.
 Ritterchaftshauptmann in Estland 71. 106. 273. 385.
 Ritterwürde 17. 141.
 Rjasan 494.
 Rkall in Estland 84. 273.
 Rödlerhof in Livland 514.
 Römerzinszahl 131.
 Roest in Schleswig 413.
 Röthel bei Hapsal 244.
 Rogow bei Belgard 406.
 — in Pommern 206.
 Roseinitz in Mähren, Gefecht bei, 1866, 504.
 Rom 466.
 Rosberitz bei Königsgrätz 512.
 Rosenhof, siehe Schönangern 354. 428.
 Rositten in Polnisch-Livland 33.
 Rositt in Estland 181.
 Rostock 17. 18.
 Rostbach, Schlacht bei, 415.
 Rosdienste in Livland 72.
 Rotenberg in Hessen 143.
 Rotenburg in Hannover 7.
 Rotenburg in Schwaben 317.
 Rothenfier in Pommern 173.
 rothes Buch von Estland 29. 71. 183.
 Rottnow bei Greifenberg 195.
 Rottom bei Belgard 69. 212. 216. 432.
 Rückauf, statt Darlehn, 157.
 Rügen 4. 19. 25. 144. 146.
 Rügenwalde 19. 20. 27. 144. 146. 147. 176. 205.

Rülle, Nonnenkloster, 418.
 Ruhrort 488.
 Ruin in Schweden 551.
 Rujen in Livland 30.
 Rum in Ostland 332.
 Runenschrift 14.
 Runow bei Stolp 218. 226.
 Runsa in Schweden 551.
 Ruppın 488.
 Russal in Ostland 84. 87. 448. 474.
 494.
 Russische Kriegsdienste 94. 98. 422.
 Ruven, Schloß in Schottland, 526.
 Rydboholm in Schweden 551.
 Ryffluß bei Greifswald 17. 19. 144.
 Ryffelt in Holland 412.
 Saalfeld, Gefecht bei, 1806, 482.
 Saahig in Pommern 134.
 Sabeldorf in Schweden 551.
 Sabow, Klein-, in Pommern 210.
 Sachsen, Nieder-, 2. 9.
 —, Ober-, 3.
 Sachsen-Wittenberg 3.
 Sachsenspiegel, der, 143.
 Saden, Sacke in Rurland 425.
 Sabjerv in Livland 84. 87. 455. 475.
 Sächsische Dienste 94. 98. 450.
 Sätuna in Schweden 551.
 Saleske bei Stolp II. 302.
 Saliz, Alt-, in Livland 84. 87. 127.
 451. 452. 453.
 —, Burg 162.
 Sall in Ostland 354.
 Salljara in Ostland 84.
 Salvidenberg bei Schmenzin 62. 245.
 Samoszin in Posen 460.
 Sandhöfchen bei Schmenzin 62.
 Sandomir in Polen 461.
 Sanort bei Neustettin 69. 360.
 Sardfer in Ostland 84. 386.
 Saremois in Ostland 75. 429.
 Sarnitz auf Rügen 176.
 Sauß, Klein-, in Ostland 84. 179.
 331. 354. 453.
 Scabersjö in Schweden 35. 88. 312.
 337. 344.
 Scharnebeck, Kloster 147.
 Schaeßel in Hannover 7.
 Schilde in der Mark 478.
 Schildersdorf 23.
 Schivelbein 431.
 Schladow bei Schlawe 264.
 Schlawe 20. 53. 134. 147. 176. 486.
 —, Land, 19. 144. 146.
 Schlenderfathen bei Belgard 432.
 Schlennin bei Belgard 69. 212. 216.
 432.
 Schlesien 4. 24.
 Schleswig 314.
 Schlochau 47.
 Schmalkaldischer Krieg 92. 191. 281.

Schmehau bei Lauenburg 234.
 Schmenzin, Lehngut, 25. 26. 50. 53.
 54. 58. 61. 66. 130. 150. 156.
 170. 171. 172. 188. 189. 190.
 192. 244. 246. 247. 284. 402.
 403.
 Schmermaas in Brabant 434.
 Schmolfin bei Stolp 169.
 Schnadenburg bei Belgard 206. 210.
 212. 364.
 Schnellwalde in Preußen 279.
 Schöffbare Männer 15. 143.
 Schönangern in Livland 354. 428.
 Schöna in Westpreußen 362. 395.
 Schöned in Westpreußen 510.
 Schönewalde in Pommern 302.
 Schönewerder in der Neumark 235.
 Schönewerder in Westpreußen 69. 70.
 361. 438. 490. 508.
 Schonen in Schweden 336.
 Schottland I 523. 524.
 Schud in Ostland 77. 295. 355.
 Schübben bei Gdälin 222. 279.
 Schützenfrug bei Belgard 406.
 Schützenwalde bei Polzin 492.
 Schulzenhagen bei Gdälin 152.
 Schurov bei Stolp 225.
 Schwalbach 324.
 Schwartz, Fluß in Pommern, 359.
 Schwartzow in Pommern 205. 264.
 Schwarzhof, Abfel-, in Livland 84.
 514. 520.
 Schwarzwasser, Fluß, 47.
 Schweden 2. 442.
 Schwedische Kriegsdienste 92. 95. 98.
 Schwedt an der Oder 485.
 Schweidnitz 106. 507.
 Schweinfurt 316.
 Schwellin bei Bublitz 126. 170. 184.
 235. 275. 277. 478.
 Schwemmin bei Gdälin 225.
 Schwerin in Mecklenburg 10. 14. 506.
 —, Grafschaft 10.
 —, Dorf in Pommern 19.
 Schwertorden in Livland, siehe Orden.
 Schweßin bei Gdälin 69. 284.
 — bei Rummelsburg 284.
 Schweg an der Weichsel VII. 47. 503.
 Schwichow bei Lauenburg 263.
 Schwieben in Ober-Schlesien 69. 489.
 Schwirsen bei Rummelsburg 366.
 Schwißow, Klein-, in Mecklenburg 148.
 Sedan, Schlacht bei, 505. 508.
 Seddifer in Ostland 420. 422.
 Seecadettencorps 507.
 Segalendorf in Schleswig 373.
 Seimapall in Ostland 80. 349.
 Seine, Fluß, 318.
 Selleborg in Livland 161.
 Sellenow in Ostland 83. 180.
 Semershof in Livland 514.
 Semlin in Westpreußen 69. 490.
 Seppküll in Livland 85. 452.

Seppküllsche Armenanstalt in Riga
 127. 452.
 Sergla in Livland 85. 499.
 Seßküll in Ostland 180.
 Seßküll in Ostland 345.
 Sibirien 494.
 Sidlecht in Ostland 229. 331.
 Siedersee in der Mark 363.
 Sieradz in Polen 438.
 Sietow, Lehngut, 25. 26. 27. 28. 53.
 54. 68. 65. 160. 166. 167. 168.
 171. 178. 191. 196. 208. 212.
 217. 234. 247. 248. 249. 253.
 261. 288. 364. 365. 369. 408.
 409.
 Siggelfow in Mecklenburg 29.
 Siggeln in Holstein 547.
 Siltwa in Ostland 74. 344. 347.
 Silme, Fluß in Ostland 421.
 Sinnalep in Ostland 420.
 Sipp in Ostland 34. 79. 85. 87. 266.
 290. 337. 344. 345. 351. 352.
 383. 384. 420. 448. 474. 475.
 Siz in Schweden 551.
 Sjöb in Schweden 551.
 Sjöstorp in Schweden 551.
 Skally, Schlacht bei, 1866, 492.
 Slavia, Land, 19.
 Slonin in Polen 458.
 Smichow bei Lauenburg 260.
 Smolensk 477.
 Sochabir, Provinz in Schottland 525.
 Sochiella in Schottland 526.
 Sodhof bei Belgard 432.
 Söderby in Schweden 551.
 Soldaten aus der Familie 91. 97. 106.
 Sompe in Ostland 85. 273.
 Sonnäs in Schweden 550.
 Sordow bei Stolp 235.
 Sorenbohm bei Gdälin 44. 488.
 Spandau 492.
 Spanien 505.
 Speier 197. 215. 263.
 Splitter bei Lissit, Schlacht bei, 1678,
 327.
 Sprache, niederdeutsch in Pommern,
 5. 6. 184.
 —, niederdeutsch in Livland, 29.
 —, wendisch in Pommern, 3.
 Springe in der Neumark 435.
 Staatsdienst, Civil-, 106. 107. 234.
 366. 501. 503. 510.
 Stade in Hannover 335. 390.
 Stadtbergen in Westphalen 415.
 Stände, pommersche, 24. 48.
 Stäffund in Schweden 381.
 Standemin bei Belgard 154. 176. 200.
 Stanislawow in Polen 460.
 Stargard, Land in Mecklenburg 17.
 —, Land in Pommern 19. 21.
 —, Pommersche, 24. 103. 106. 149.
 392. 395. 434. 436. 479. 480.
 481. 486. 500. 502.

Stargard, Preussisch, in Westpreußen, 20.
 Statthalterverfassung der Ostsee-Provinzen 450.
 Stavenhagen, Land, 2. 17. 18. 140. 144. 145. 148.
 —, Stadt, 18.
 Steinburg, Gefecht bei, 1870, 505.
 Steinbusch in der Neumark 69. 435. 436. 480.
 Steinrade in Schleswig 416.
 Stening in Schweden 36. 88. 89. 419. 445. 447. 470. 473. 493. 550.
 Sternin in Pommern 206.
 Stettin, Herzogthum, 4. 20. 21. 24. 90.
 —, Stadt, 24. 91. 102. 104. 149. 176. 193. 238. 308. 309. 319. 326. 327. 337. 343. 479. 485. 487. 533.
 —, Schloß in, 234.
 —, Landtag in, 52.
 Stiftungen, Familien-, 126.
 — für die Domkirche in Neval 340.
 —, Parchamsche in Treptow 175.
 Stockholm 312. 325. 328. 340. 342. 343. 377. 381. 419. 442. 445. 463. 470. 471. 473. 555.
 —, Friede zu, 24. 313.
 Stölich bei Greifenberg 395.
 Stobowa, Friede von, 33.
 Stolz, Stadt, 68. 134. 147. 165. 304. 399. 491.
 —, Land, 19. 20. 21.
 —, Fluß, 19. 21. 146.
 Stolzenburg in Vorpommern 69. 362.
 Stonne, Gefecht bei, 1870, 505.
 Storkewitz 381.
 Storkow bei Nörenberg 436.
 Straßund 23. 37. 336. 348. 350. 372. 376. 443. 550.
 Stramehl in Pommern 22. 69. 211. 238. 274.
 Strahburg im Elsaß 463. 508.
 Strehlow in der Udermark 362.
 Streiß, Klein-, bei Cöslin 44. 206.
 Strelna bei Petersburg 462.
 Streubingen am Lech 316.
 Striegau in Schlesien 504.
 Strippow bei Cöslin 206.
 Stubbenwieße bei Tiekow 275.
 Stuchow bei Greifenberg 239.
 Subcamerarius 20.
 Süd-Heimern in Hannover 393.
 Sülten in Mecklenburg 17. 141.
 Sufka in Ostland 85. 273.
 Sundisch 132.
 Sursger in Livland 426.
 Sußmarshausen, Gefecht bei, 1648, 315. 316.
 Sutherland in Schottland 1. 524.
 Suttler in Ostland 85. 273.
 Sveaborg in Finnland 498.

Svea-Hofgericht 378. 416. 419. 493. 550. 551.
 Svinstad in Schweden 349.
 Svinemünde 444.
 Sydow in Pommern 206. 281.
 Syfterbed, Seftroräzt in Jüngerland 382.
 Tallina, siehe Reval, 28.
 Tammeküll in Ostland 88. 180. 291.
 Tammitt in Ostland III. 36. 85. 232. 330. 426. 456. 457. 475. 497. 513.
 Tams in Livland 161.
 Tangal in Ostland 380.
 Tannenber, Schlacht bei, 1410, 151.
 Tarbia in Ostland 80. 349.
 Tarmen in Pommern 438. 509.
 Tarpn in Ostpreußen 511.
 Tarwast in Schweden 551.
 Taubenhof in Livland 294.
 Tauenzin in Pommern 264.
 Taufnamen im Geschlecht 120.
 Techlipp in Pommern 435.
 Teiche bei Burzlaff 203. 250.
 Tellišta in Ostland 331.
 Tempelburg in Pommern 25. 512.
 temple in Paris 463. 470.
 Templin in der Udermark 484. 485.
 Teplich 491.
 Terrajo, Heuschlag bei Rayfäll 331.
 Tertialgüter in Livland 77. 273. 293.
 Teichen in Schlesien 435.
 Teshin bei Cammin 311.
 Testament Lorenz' I. 182.
 — Hermanns I. 230.
 — Fabians III. 335. 339.
 — Hans' XII. 349.
 — des Grafen Hans Heinrich VII. 560.
 Teufelsdorf 550.
 Theater 447.
 Theologen im Geschlecht 91.
 Thoiß in Ostland 85. 351.
 Thüringen, Landgrafschaft, 3.
 Thunow bei Cöslin 69. 165. 238. 360.
 Thurow bei Anklam 69. 360.
 Tible in Schweden 88. 380. 416.
 Tiegenghof in Westpreußen 193. 213. 214.
 Tiekow, Lehnsgut, 26. 27. 46. 50. 53. 56. 60. 64. 159. 164. 171. 183. 240. 275. 276. 280. 298. 303. 304. 357. 358. 361. 362. 394. 396. 397. 398. 437. 438.
 —, Kirche in, 41. 91. 126. 235.
 Tiffit 327. 486. 503.
 Tobitschau, Gefecht bei, 1866, 504.
 Toiffer in Livland 84. 85. 424.
 Toll- und Wrangel'sche Familien-Nachrichten V.

Tolsburg in Ostland 161.
 Tongern in Brabant 434.
 Tornow in der Mark 235.
 Torpa in Schweden 551.
 Torresta in Schweden 551.
 Tralau in Holstein 547.
 Trampe in der Udermark 394.
 Trappe, la, Kloster, 464.
 Trechow in Mecklenburg 313.
 Trenthorst in Schleswig 416.
 Treptow an der Rega 30. 49. 91. 102. 106. 171. 175. 178. 239. 363. 396. 403. 492. 507. 517. 518.
 —, Kloster in, 281.
 —, Landtag in, 1534, 90.
 —, Marienkirche in, 241.
 Treptow an der Tollense 18. 144.
 Tressau in Mecklenburg 313.
 Treten in Pommern 188.
 Treyden in Livland 71.
 Trianon 464.
 Trieglass bei Greifenberg 195.
 Triglav, heidnischer Götze 56.
 Trier 105. 506.
 Trond, St., in Brabant 434.
 Tropes 318.
 Türfel in Ostland 86. 455. 456.
 Tüs in Westpreußen 250. 541.
 Tullgarn in Schweden 551.
 Tultchin in Rußland 500.
 Turgel in Ostland 127. 422.
 Turin 399. 463.
 Twer 496.
 Tychow, Groß-, Lehnsgut, 25. 26. 50. 53. 54. 56. 59. 65. 146. 149. 171. 174. 192. 203. 204. 248. 310. 368. 370. 397. 406. 409. 441.
 Ubbakal in Ostland 80. 349.
 Ubbenorm in Livland 293.
 Uchten in Ostland 292.
 Uddowa in Ostland 296.
 Udenfäll in Ostland 546.
 Uelzen IV. 2. 9. 11. 12. 13.
 —, Veerker Thor 6.
 Uertüll, Schloß in Ostland, 271.
 Ukraine 437.
 Unadlige Gemahlinnen, die ersten 422. 438. 439.
 Undel in Ostland 181. 343.
 Unewatt in Schleswig 88. 413. 414.
 Ungarn 92. 372. 496.
 Unheim in Pommern 398. 481.
 Unverheirathete im Geschlecht 117.
 Uorwedings in Schweden 344.
 Upsala 336. 551.
 —, Universität, 470. 494.
 Urpbede 163. 169.
 Ureedom 149.

Bahnerow bei Greifenberg 195.
Bailitz in Polen, Schlacht bei, 1656, 322.
Balenciennes 468.
Balm, Kolonade von 1792, 488.
Balogne 488.
Barchmin in Pommern 205.
Barennes, Flucht nach, 468. 469.
Beerse im Fürstenthum Verden 7.
Beilschneid in Potsdam 1866, 504.
Bells in Ostland 270.
Bellin in Pommern 397.
Benedig 382.
Verden, Bisthum, G. 7. 12. 138. 147. 148. 149.
 —, Fürstenthum, 24. 313.
Bereher in Schweden 550.
Verailles 383. 463. 505.
Verchollene im Geschlecht 110.
Verje in Hessen 7. 143.
Verjen, Veerjen, der Stammsitz, IV. 2. 6. 8. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 138. 139. 142. 144. 147. 373. 415.
 —, Bedeutung des Namens 9.
Verjen bei Meppen 7.
Vettra, Fluß in Pommern, 20.
Vierke, eine Münze, 132.
Villeta in Paraguay 504.
Vinkenau in Schweden 551.
Völsjö in Schweden 551.
Völsjö in Schweden 551.
Vogelfang in Ostland 381. 550.
 — in Mecklenburg 411.
Voigtshagen in Pommern 218.
Volcedom, Klein-, Lehngut, 25. 26. 54. 61. 66. 150. 163. 170. 171. 189. 196. 243. 244. 275. 282. 298. 357. 358.
 —, Groß-, in Pommern, 189. 190. 196.
Vollenschier in der Mark 492.
Vorden in Holland 412.
Vornamen in der Familie 120.
Vossische Zeitung 1800, 479.

Wadimoisa in Ostland 86. 274. 295. 331.
Wahrang in Pommern 399. 402.
Waisensfelde bei Hapsal 345.
Waldhausen in Ostfriesland 163.
Walgema in Ostland 80. 349.
Waltat in Ostland 331.
Wallbruch in Pommern 553.
Wallkill in Ostland 86. 345. 348. 350. 377. 378. 419.
Wannamois in Livland 74. 86. 87. 292. 344. 345. 379.
Wappen der Freiherren von Cronen-
dahl 45. 330. 521. Beilage 13.
 — der Feste-Steuermeister 7.

Wappen der Fersen in Livland 42. 45. 261. 352. 413. 428.
 — der russischen Grafen Fersen 45. 461.
 — der schwedischen Grafen Fersen 45. 377. 521. Beilage 14.
 — der Mac Pherion 1. 6. 42. 524. 527.
 — der Fersan-Conturier 8.
 — der Ferse in Hessen 7.
 — der Fersen 41. 43. 159. 261. 302. 521. 527. Beilage 12.
 — des Landes Barth 234.
 — der Broddorf 44.
 — der Bulgren 44. Beilage 5.
 — der Bugle 44.
 — der Hethausen 43.
 — der Kleist 44. Beilage 5.
 — der Krandpar 44.
 — von Livland 32.
 — der Mejeris 44. Beilage 5.
 — von Schottland 2.
Wappen-Bedeutung 44.
Warbus in Livland 86. 456.
Warnsborg in Schweden 325.
Warnin bei Belgard 69. 224. 362.
Warnitz bei Pyritz 501.
 — in der Türkei 377.
Warschau 494. 496. 499. 517. 559.
 —, Schlacht bei, 1656, 306.
 —, Belagerung von, 1794, 459. 460. 461.
 —, Belagerung von, 1830, 498.
Wartburg, die, 281.
Wartekow in Pommern 397.
Washington III. 494.
Was in Ostland 273. 295.
Wavelsberg bei Krafau 320.
Wavre in Belgien 487.
Warholm in Schweden 445. 446. 471.
Wedow bei Wollin 371. 409.
Wehlau 25. 327.
Wehrgeld 143. 174. 190.
Weichsel, die, 19. 20. 21.
Weimar III. 108. 456. 479. 482.
Weisse, eine Münze, 133.
Weisenburg im Elsaß 105. 512.
Weisenfeld in Ostland 422.
Weissensee in Thüringen 488.
Weissenstein in Ostland 347; siehe Fersen'sches Haus.
Weiskirchen in Mähren, Gefecht bei, 1778, 435.
Weldam in Holland 412.
Welfow 381.
Welschenburg, Land in der Neumark, 397.
Welz in Ostland 388. 390.
Wenden in Ostland 86. 87. 271. 383. 421. 422. 546.
 —, Burg, 32. 160. 161. 162. 181.
 —, Kreis in Livland 71.
Wendland 19.

Wentkau in Westpreußen 69. 490. 510.
Werden an der Ruhr, Abtei, 7.
Werder in der Neumark 435.
Werela, Friede von, 1790, 468.
Werle, Fürstenthum, 10.
Wesel 412.
Wesenberg in Ostland 515.
Wesuwe in Westphalen 7.
Wetter-Bottmien 376.
Westlar in Hessen 7.
Westphalen 316.
Westpreußen 19.
Wettin, Schlacht bei, 1268, 142.
Wiborg 382.
Wied, Landschaft in Ostland, 29. 31. 71.
Wien 470.
Wierland, Landschaft in Ostland, 29. 71.
Wiesbaden 506.
Wiesnowitz, Schlacht bei, 1702, 376.
Wietersheim, Comthurei, 109. 479.
Wiliczka 64.
Wilna 31. 459. 514.
Wipoldishausen in Hessen 7.
Wipper, Fluß in Pommern 20. 21.
Wirrid in Ostland 77. 295. 356.
Wisbu in Pommern 403. 437. 478.
Wisingsborg in Schweden 551.
Wismar 10. 24. 37. 271. 313. 322. 323. 324. 356. 377.
Wisso in Ostland 86. 273. 348.
Wittenberg 90.
 —, Universität, 135. 207.
 — in Holstein 547.
Wittwen, aus der Familie, welche wieder heirathen 117.
Wladimir in Volhynien 514.
Woddia in Ostland 86. 345. 346. 349. 350. 380.
Wörth, Schlacht bei, 505.
Wojsk-Fort in Pommern 221.
Wojentin in Pommern 190. 237. 275.
Woldenberg in der Neumark 486.
Woldenburg in Westphalen 413.
Wolfsbain in Schlesen 69. 508.
Wolgaft 48.
 —, Herzogthum 4. 21. 24. 90.
Wollin, Bisthum, 21.
 —, Insel, 363.
 —, Stadt, 20. 239. 249. 444.
 —, Landtag in, 1569, 95.
Wolmar in Livland 71. 182.
Wolmar'sche Artikel 182.
Wolmarshof in Livland 428. 477. 499.
Worms 281.
Wosel in Ostland 390.
Wostens in Polen 281.
Wredenhagen in Ostland 87. 422. 423. 454.
Wredenhof in Schweden 551.

Buchergesetze in Pommern 206.
 Budel in Pommern 69. 365. 402.
 404.
 Buhrow in Pommern 399.
 Bulfsberg in Pommern 22; siehe
 Stramehl.
 Bulfsbagen in Schleswig 411.
 Bunscha in der Nieder-Laufitz 69.
 Burchow in Pommern 489. 503.
 Burojorki in Finnland 87. 445. 550.
 Bussfen bei Cöslin 165. 281. 303.
 Bussow in Pommern 209.
 Buserbarth in Pommern 63. 212.
 364. 365.
 Buserhanse in Pommern 239. 432.

Byres, Gefecht bei, 1870, 505.
 Yorktown in Nordamerika 465.
 Ystad in Schweden 337.

Badtkow in Pommern 56.
 Zahl der Familienglieder 38. 111.
 Zapplin in Pommern 391.
 Zarnesanz bei Belgard 43. 69. 225.
 362. 436. 437. 438. 479. 480.
 484. 485. 486. 502.
 Zarnow bei Cammin 68. 287. 311.
 Zehlin in Pommern 246. 300. 362.
 Zehdenick, Gefecht bei, 1806, 484.
 485. 486. 487. 488.
 Zeitberechnung im Mittelalter 181.
 Zerne, Klein-, in der Mark 394.
 Zernedow 235.
 Zernitz in der Mark 511.
 Zerrehne in Pommern 206.
 Zesfüll in Ostland 83.
 Zettin in Pommern 200.
 Zehin bei Dramburg 69. 404. 439.
 Zeugen, bei Urkunden im Mittelalter
 14.

Zeven, Convention von Kloster-, 1757,
 411.
 Ziebig in der Mark 363.
 Ziesendorf bei Dobberan 145.
 Zinnaischer Münzfuß 133.
 Zinsfuß in Pommern 133.
 Zirchow bei Stolp 144.
 Zoppot 489.
 Zowen in Pommern 360.
 Zuchen bei Bärwalde in Pommern
 359.
 — bei Cöslin 438. 485.
 Züllchow bei Stettin 69. 301.
 Zülow, Forst bei Lychow, 65.
 Zütphen in Holland 412. 414.
 Zustellungen in Processen 134. 197.
 Zwillinge im Geschlecht 120. 366.
 403. 404. 409. 476. 480.

II. Personen-Register.

Die Mitglieder, auch die verheiratheten Töchter, des Geschlechts sind nicht unter B oder F aufgeführt, sondern nach den Anfangsbuchstaben ihrer Vornamen, bei mehreren derselben nach dem des Rufnamens, oder wenn dieser nicht bekannt ist, nach dem ersten Vornamen; jedem ist ein B, bezüglich ein F beigelegt.

Die Gemahlinnen sind unter dem Namen ihrer Väter, soweit sie bekannt sind, Mitglieder von Fürstenhäusern nach dem Namen ihres Landes aufgeführt.

Die im Druck hervorgehobenen Zahlen geben die Seite an, wo die specielle Geschichte des Betreffenden vorgetragen ist.

- Abigail B., Frau v. Glasenapp 289.
282.
- Adalbert I. B. 97. 100. 104. 110. 512.
- Adalbert II. B. 519.
- Adam I. B. 50. 59. 89. 194. 198.
203. 205. 208. 210. 212. 222.
224. 225. 226. 228. 238. 248.
249. 264. 265. 286. 288. 289.
369. 521. 532.
- Adam II. F. 28. 55. 96. 101. 810.
369. 370.
- Adam Reinhold F., Sohn Otto Reinholds 354.
- Adams, Salomon v., 1680, 116. 296.
- Ademar, Jakob, in Colberg 1523, 173.
- Adelheit B., Äbtissin 91. 158.
- Adelheid F., Frau v. Holstein 374.
- Adelsvard, Eric v., 1800, 116. 448.
- Adertas, Juliane v., Gem. Fabians VI. 114. 384.
—, St. v., 1770, 387.
- Adlerkreuz, v., Schwed. General, 1810, 471. 472.
—, Schwed. St., 1850, 494.
- Ado, livl. Rausling, 1763, 427. 451.
- Adrian B. 168. 178. 183.
- Agathe Marie F., Tochter Hermanns VI. 353.
- Agnes B., Frau v. Kleist, 1650, 279.
- Agneta F., Frau v. Strassburg, 296. 350.
- Agneta Elisabeth F., Frau v. Wrangel, 1700, 353.
—, Tochter Hans Heinrichs II. 386.
- Agneta Regina F., Frau v. Gröndahl 354.
- Agricola, röm. Feldherr 523.
- Ahlefeld, Familie v., 88.
—, Louis, in Weimar, 1884, III.
—, Cäcilie, Frau v. Thienen 547.
—, Johanne Benedicte, Frau v. Ru-
mohr 413.
- Ahrenfeld, Christine v., Frau v. Hol-
stein 414.
- Ahrensborn, v., dänischer General 75.
324. 325.
- Aiguillon, duc d', 1790, 468.
- Aken, van, Kaufmann in Reval, 1649, 291.
- Albedyll, Heinrich v., Landrath, 1673, 339.
- Albert F., 1720, 40.
- Albert B. 119. 122. 510.
- Albert Emil Paul B., Alberts Sohn 510.
- Albertine Sophie B., Gräfin Sparr 394.
- Alexander I. B. 2. 8. 9. 14. 15. 17.
44. 121. 130. 188.
- Alexander II. B. 69. 89. 97. 101.
118. 490.
- Alexander III. B. 97. 100. 105. 128.
500. 509.
- Alexander IV. B. 509.
- Alexander V. F. 94. 500.
- Alexander VI. F. 520.
- Alexander VII. F. 520.
- Alexander, Sohn Carl Gustavs IV. 477.
- Alexander III., Papst, 139.
- Alexander IV., Papst, 28. 151.
- Alexandra F., Frau v. Broizem 109.
499.
- Alfred Benno Conrad B. 97. 99. 100.
103. 105. 510.
- Alice F., Tochter Nikolaus I. 496.
- Amalie B., Frau v. Kleist, 1850, 487.
- Amalie Constantia B. 120. 404. 439.
- Amilius B. 17. 26. 91. 148.
- Anders, Schwed. Reiter, 1666, 324.
- Andres, Hochsunge in Ollustfer 560.
- Andreas, Pfarrer in Demmin, 1265, 141.
—, Rentmeister in Belgard, 1592, 268.
- Angelachsen 2.
- Anhalt, Fürst Leopold v. Dessau 399.
—, Zerbst, Fürst Günther 104.
—, Zerbst, Christian August 34. 104. 417.
—, Zerbst, Catharina, siehe Rußland.
- Ankarström 445.
- Anna F., Frau v. Medem 84. 85. 452.
—, Tochter Ulrichs Lorenz 363.
—, Tochter Joachims IV. 175.
—, Frau v. Wrangel 231. 232. 233.
—, Frau Florus 247.
—, Frau v. Jährensbad 271.
—, Frau v. Esen 291.
—, Tochter Leopolds I. 489. 507. 508.
—, Tochter Louis' IV. 500.
—, Tochter Leopolds III. 507.
—, Auguste F., Frau v. Ruckteschell 422.
—, Barbara F., Frau v. Beymarn 428. 461. 477. 521. 559.
—, Catharina B., Tochter Caspars Franz Casimir 409. 441.
—, Cath. Friederike F., Tochter Hans Heinrichs VI. 457.

- Anna Charlotte F., Gräfin Mellin 457. 476.
- Christine F., Frau v. Roop 448.
 - Dorothee F., Gräfin Laube 349.
 - Eleonore F., Frau v. Kurfel 420.
 - Elisabeth B., Frau v. Kleist 362.
 - Elisabeth F., Tochter Johann Friedrichs 311.
 - Friederike F., Frau v. Medem 454.
 - Helene F., Tochter Hans Heinrichs II. 386.
 - Helene F., Gem. Heinrich Hermanns 387. 420.
 - Helene F., Tochter Carl Gustavs I. 421.
 - Helene F., Frau v. Kurfel 423.
 - Juliane B., Tochter Christoph Wilhelms I. 367. 368.
 - Magdalena F., Frau v. Kettelhorst 296.
 - Magdalene F., Frau v. Hellwig 390.
 - Margarethe F., Tochter Hermanns V. 313.
 - Metta F., Frau v. Rumohr 378. 411.
 - Metta F., Frau v. Lilienfron 411.
 - Metta F., Frau v. Holstein 414.
 - Pauline F., Tochter Georg Wilhelms 495.
 - Sophie F., Frau v. Blöb 288.
 - Sophie F., Frau v. Lantinghausen 88. 419.
 - Sophie F., Frau v. Nikitin 38. 420.
- Anrep, Familie v. 114. 116. 291.
- Hermann, 1480, 546. Beilage 6.
 - Hermann v., Landrath, 1545, 71. 179. 181. 183. 544. 546.
 - Johann v., 1530, 332. 544. 546. Beilage 6.
 - Otto Joh. v., 1790, 454.
 - Reinhold, 1480, 546. Beilage 6.
 - Reinhold, Feldmarschall 291. 294. 546. Beilage 6.
 - Barbara v., Frau v. Uerfäll 332. 546. Beilage 6.
 - Barbara v., Frau v. Wrangel 294. 544.
 - Margar., Gem. Hermanns IV. F. 291. 546. Beilage 6.
- Ansam I. B. 26. 53. 58. 60. 62. 66. 67. 163. 164. 168. 184.
- Ansam II. B. 92. 110. 170. 178. 191.
- Anspach-Baireuth, letzter Markgraf v., 481.
- Antoinette F., Tochter Georg Wilhelms 495.
- Antonie Joh. Bertha F., Tochter Nikolaus III. 513.
- Apeldern, Albert v., 1201, 28.
- Apenburg, Familie v., 363.
- Eggerd v., 1680, 133. 363.
- Apragin, russ. General, 1724, 419.
- Armfelt, Graf, Schwed. General 468. 471. 473.
- Arnim, Familie v., 212.
- Charlotte v., Gem. Wilhelms I. B., 113. 435. 437.
 - , Präsident auf Gerswalde, 1800, 435.
- Arndt, Pächter in Ristow, 1611, 211.
- Aschenberg, Schwed. General, 1675, 556.
- Assern, Joh. v., 1545, 181.
- , Tönnies v., 1602, 272.
- Auersperg, Graf, östr. General, 1794, 461.
- Augel, Schwed. Ob.-Lt., 1657, 323.
- August B. 97. 99. 104. 491.
- August Wilhelm F. 93. 313. 314. 372. 374.
- Auguste F., Gem. Nikolaus III. 476. 513.
- F., Gräfin Löwenhjelm 108. 448.
 - Charl. F., Frau v. Esen 291. 422.
 - Dorothea, Tochter Gustav Wilhelms II. 449.
 - Eleonore F., Frau v. Herzenberg 38. 420.
 - Emilie Constantia, Tochter Ernst Heinrichs B. 431.
 - Helene, Tochter Friedr. II. F. 374.
 - Helene, Tochter Magnus Gustavs F. 455.
 - Juliane F., Frau v. Laube 421.
- Avancourt, französ. Gesandter, 1654, 319.
- Ärel I. F. 87. 88. 89. 92. 93. 107. 109. 110. 120. 123. 393. 419. 440. 442. 447. 479. 550.
- Ärel II. F. VI. 88. 93. 107. 110. 442. 445. 446. 463. 521. 549. 550.
- Ärel III. B. 97. 100. 105. 506.
- Ärel IV. F. VI. 88. 93. 493.
- Ärel V. B. 518.
- Ärel VI. B. 519.
- Ärel VII. F. II. V. 107. 128. 329. 515.
- Ärel VIII. F. 515.
- Ärel IX. F. 520.
- Ärel Nikolai F. 516.
- Ärelsjon, Jwar, 1473, 162.
- , Erich, 1473, 162.
- Bade, Bauer in Rottow, 1590, 221.
- Baden, Markgraf Friedrich v., 1650, 446.
- , Prinzessin v., Gem. Gustavs IV. v. Schweden 108. 470. 473.
 - , Prinzessin Victoria, Kronprinzessin v. Schweden 473.
- Badenoch, ein Schotte, 525.
- Bähr, Familie v., 115.
- , v. auf Borzgin, 1740, 360.
- Bageviz, Adolf v., auf Drigge 509.
- Bageviz, Jettine v., Gemahlin Heinrichs VIII. 113. 509.
- Baiern, Herzog Heinrich d. Schwarze 9.
- , Elisabeth v., Churfürstin v. Brandenburg 552.
 - , Heinrich der Stolze 9.
- Balthasar B. 96. 99. 308.
- Bamberg, Bischof Otto v., 3. 20. 21.
- Bandener, Rittmeister, 1658, 285.
- , Jrl. v., 1690, 305.
- Bannier, Schwed. Feldmarschall 49. 325. 555.
- Bar, Bauer in Funkenhagen, 1422, 159.
- Baranoff, Claus Joh. v., 1679, 325. 343. 350.
- , Carl Gustav v., 1720, 296. 387.
 - , Christoph, 1793, 425.
- Barbara B., Frau v. Heydebreck 279.
- B., Frau von Wolbe 210. 212. 238. 532. 535. 541.
 - B., Frau v. Benzkowski 281.
 - Benigna B., Frau v. Below 302.
 - Dorothee F., Frau v. Löwen 291.
 - Dorothee F., Frau v. Burt 295. 296. 355.
 - Dorothee B., Frau v. Kleist 309.
 - Eleonore B., Tochter Christoph Wilhelms I. 65. 367. 368.
 - Elisabeth F., Hermanns VI. Tochter 353.
 - Ernestine B., Tochter Jürgen Erdmanns I. 403.
 - Hedwig B., Frau v. Hagen 362.
 - Helene F., Frau v. Ludwig 384.
 - Juliane F., Tochter Hans Heinrichs II. 386.
 - Sophie F., Tochter Joh. Friedrichs 311.
- Barfuß, Hero Ludwig v., 1740, 115. 362.
- , Ludwig v., 1770, 395.
- Variatinski, Fürst, russ. Feldmarschall 514.
- Bartolomäus I. B. 27. 40. 57. 170. 183. 543.
- Bartolomäus II. B. 6. 27. 38. 50. 58. 60. 64. 66. 69. 107. 112. 119. 120. 187. 238. 239. 241. 247. 256. 274. 285. 358.
- Barisch, Buchdrucker in Kiel, 1732, 418.
- Baseler, Carl Laurenz, Lt., 1739, 391.
- Basseviz, Graf Henning Friedr., 1720, 82. 136. 417. 418.
- Bataver, die, 1.
- Baumgarten, Fromb. Gust. v., 1784, 427.
- Beate Helene F., Frau v. Strohkirch 353. 383.
- Beauharnais, Eugen 493.
- Bed, zur, Knochenhauer in Reval, 1637, 271.

Beder, Schwed. Oberst, 1680, 357.
 Bedas, Notar in Belgard, 1622, 254.
 Beer, Heinrich v., in Danzig, 1570, 205. 207.
 Behr, Familie v., 17.
 Bedwith, Kaufmann, 1675, 556.
 Bellersheim, Verse v., 143.
 Belling, Rittmeister v., 1798, 65. 437.
 —, General-St. v., 1760, 103. 437.
 Bellinghausen, Hermann v., 1668, 82. 345. 346. 379.
 —, Lennies Joh., 1685, 294. 351.
 —, Gustav, 1717, 346.
 Below, Berndt v. auf Peest, 1560, 196.
 —, Frl. v., Frau v. Swave 543. Weil. 5.
 —, Caspar auf Peest, 1610, 211.
 —, Gert v., 1681, 287.
 —, Richard Ernst auf Blumenhagen, 1670, 115. 302. 303.
 —, Frl. v., Frau von Wolde 543.
 —, Charlotte v., Frau v. Ust 86. 422.
 — auf Saleste 1876, II.
 Benetendorf, Modesta Sophie, Frau v. Oldenburg 554.
 Bentheim, Graf v. 10.
 Berdow, Rentmeister in Publiz, 1568, 185.
 Berendsdorf, Polyxena, Frau v. Plessen 547.
 Berg, Familie v., 114. 355.
 —, Benedict Joh. v., 1665, 292. 344.
 —, Oberst Joh. v., 1634, 292.
 —, Landrath in Livland, 1811, 477.
 —, Louise Beate, Gem. Heinrichs IV. 355.
 —, Otto Reinhold, 1684, 381.
 Berge, nobiles de, 14. 139.
 —, Bernardus de, 1217, 138.
 Bergen, Preuß. Capitain v., 1804, 481.
 Bernadotte, siehe Schweden 473.
 Bertha B., Tochter Heinrichs V. 490.
 — B., Frau v. St. Paul 492.
 — F., Tochter Georg Wilhelms 496.
 Berthold Hermann B. 511.
 Bessmeyer, Buchdrucker in Riga, 1668, 338.
 Besser, Preuß. Oberst v., 1866, 506.
 Bewenhufen, Familie v., 4. 158.
 —, Ulrich v., 158.
 Beust, Graf v., Weimarscher Oberhofmarschall 456.
 Bieberstein, Rogalla v., auf Baranowen 502.
 —, Agnes, Gem. Pauls III. 113. 502.
 Biedenfeld, Gerlarus de, 1265, 143.
 Bille, dän. Reichsmarschall 323.
 Billerbed, Christoph Wilh. auf Wärnitz 501.
 —, Clementine, Gem. Edwards 113. 501.
 Billingshausen, siehe Bellinghausen.
 Billunger, die 9.
 —, Magnus v. 9.

Billunger, Wulfsilde, Gem. Heinrichs v. Baiern 9.
 Bils, Oberst, 1725, 86. 419.
 Bischofswerder, v., Preuß. General, 1790, 435.
 Bistram, Familie v., 116.
 —, Bengt Heinrich v., 1700, 332.
 —, Capt., 1757, 84. 333.
 —, Frl. v., Frau v. Stadelberg 332. 496. 497.
 Björnram, Cath., Frau Forbus 551.
 Blanka B., Tochter Alexanders II. 490.
 Blantenburg, Familie v., 3.
 —, Cath. Elisabeth, Frau v. d. Goltz 397. 553.
 —, Christian, 1660, 307.
 —, Christian Heinrich, 1733, 364.
 —, Christoph, 1610, 535.
 —, Dionys. Franz, 1719, 399. 400.
 —, Georg auf Roggow, 1574, 206.
 —, Georg auf Petershagen, 1610, 254.
 —, Hinrich, 1415, 531.
 —, Nikol. Christian, 1700, 357.
 —, Richard, 1574, 206.
 —, Wedig Berndt, 1620, 254.
 — auf Märkisch-Friedland, 1680, 553.
 Blaschewski, Cath. v., Gem. Carls III. 114. 514.
 Blida, Hofrath v., 1768, 424.
 Bliesting, Barbier in Belgard, 1581, 235. 236.
 Bloch, Bauer in Lyckow, 1659, 286.
 Blome, Bertram auf Poll, 1231, 82.
 Bloo, schwed. Familie, 475.
 Blücher, Familie v., 3. 17. 394.
 —, Clara Sophie, Frau v. d. Osten 394.
 —, Fürst v. Wahlstadt 431. 436. 437. 487. 488.
 Bod, v., hannöv. General, 1758, 415.
 —, Magnus Joh., Darmstadt. Oberst, 1790, 430.
 —, Otto auf Sauß, 1530, 179.
 —, Otto Georg, 1774, 84. 424.
 — auf Paenhüll, 1808, 116. 449.
 Bode, Joh. v., 1267, 141.
 Bodewide, nobiles de, 16.
 Böhmer, Prof. in Mainz 433.
 Bogislav Wedig B. 404.
 Bohn, General v., 1711, 347.
 Boisman, Rittmeister, 1577, 32.
 Boije, Hans, Schwed. Oberst, 1617, 551.
 —, Margar., Frau v. Forbus 551.
 Boldensele, nobiles de, 14. 139.
 —, Walter 138.
 Bollewan, 1655 Gärtner in Zeblin 300.
 Bonde, Familie v., 493.
 —, Carl v., 1836, 493.
 —, Ingeborg, Frau v. Bonde 493.

Bonde, Sophie Ulrike v., Gem. des Grafen Gustav Hans J. 109. 114. 493.
 Bonifaz VIII., Papst, 6.
 Bonin, Familie v., 4. 113. 115. 144. 212.
 —, Adrian, 1590, 190. 237. 242.
 —, Anna, Frau v. Ziske, 237.
 —, Anton auf Wojentin, 1610, 237.
 —, Anton auf Carzin, 1630, 61. 240. 302. 307.
 —, Anna Amal., Gemahlin Ulrichs Lorenz B. 364.
 —, Barb. Marie, Gem. Georgs II. B. 307.
 —, Berndt, 1574, 199. 204. 206.
 —, Bogislav, 1730, 403.
 —, Christine, Gem. Lorenz' V. 302.
 —, Claus, 1490, 168.
 —, Dionys., 1570, 63. 195. 196. 199. 200. 202. 206. 253.
 —, Ernst Bogisl., 1662, 300.
 —, Georg, 1660, 357. 361. 364. 365.
 —, Hel. Cath., Gem. Jürgen Erdmanns I. B. 403.
 —, Joachim, 1566, 199. 206.
 —, Jürgen, 1550, 190.
 —, Louise, Gem. Caspar Ottos I. B. 361.
 —, Marten, 1606, 239.
 —, Scholastika, Gem. Hans VI. B. 196. 198. 225. 228. 252.
 —, Sophie Hedwig, Gem. Christoph Erdmanns I. B. 357.
 —, Lesmar, 1301, 144.
 —, Ulrich, 1670, 300. 366. 368.
 —, Wedig, 1644, 278.
 —, Präsident, 1754, 405.
 —, General-St., 1794, 459.
 Bonow, Conrad, Probst, 1415, 154. 530.
 Borch, v. d., Bernhard, Herrmeister 161. 162.
 —, Simon, Domprobst 162.
 Borde, Familie v., 4. 22. 113. 115. 172. 213. 274. 363. Wappen, Beilage 5.
 —, Adrian, 1707, 306.
 —, Andreas, 1563, 197. 211.
 —, Andreas Otto, 1685, 363. 364.
 —, Christian Werner, 1700, 401.
 —, Dorothea, Gem. Lorenz' II. B. 237. 274.
 —, Fried. Charlotte, Gemahlin Ernst Heinrichs B. 431. 554.
 —, Graf v., in Polen, 1574, 235.
 —, Hans, 1780, 431. 554.
 —, Heinr. August, 1680, 363.
 —, Heinr. Joachim, 1693, 364.
 —, Jürgen, 1570, 238.
 —, Jürgen, 1619, 276.
 —, Peter Rüdiger Heinr., 1738, 364. 403.
 —, Philipp, 1770, 398. 481.

Borde, Sidonie 241.

—, Landrath auf Kantelfitz, 1800, 480.

—, Frl. v., Frau v. Bulgrin 543.

—, Bauer in Tiebow, 1628, 298.

Bornstedt, Landrath v., 1820, 492.

—, Hermine, Gem. Julius Cäsars B. 113. 492.

Bottenhagen, Pastor in Rörvin, 1598, 192.

Boufflers, duc de, Marschall 442.

Boyeneburg, Otto v. 147.

—, Heinrich 149.

Boye, Georg auf Rinden, 1593, 242.

Bopertin, Bauer in Mandelak, 1590, 221.

Boyttin, Bauer in Sietow, 1592, 261.

Brahe, Graf Magnus, 1600, 551.

—, Ebba, Gräfin de la Gardie 551.

—, Graf 550.

—, Graf, hingerichtet 1756, 443.

—, Graf, 1789, 444.

Brakel, Berthold v., 1545, 182.

—, Johann v., 1538, 179. 181.

—, Jürgen v., 1506, 83. 180.

Brandenburg, Markgrafen v., 19.

—, Markgraf Albrecht 18.

—, Markgraf Friedrich 30.

—, Markgraf Wilhelm 30. 178. 242.

—, Sonnenburg, Markgraf Albrecht 102. 401.

—, Schwedt, siehe Schwedt.

—, Churfürsten von, 23.

—, Churfürst Friedrich I. 552.

—, Churfürst Friedrich Wilhelm der Große 24. 25. 50. 95. 299. 300.

—, 301. 308. 310. 313. 327. 337. 357. 361. 396.

—, Churfürst Georg Wilhelm 279.

—, Churfürst Joachim I. 53.

—, Churfürst Joachim Friedrich 239.

—, Joh. Cicero 23. 167. 172.

—, Prinzessin Anna Marie, Gem. Barnims XII. v. Pommern 239.

—, Prinzessin Magdalene, Herz. von Braunschweig 552.

—, Prinzessin Margarethe, Gemahlin Bogislavs X. v. Pommern 172.

—, Prinzessin Marie Eleonore, Herz. v. Preußen 279. 357.

—, Prinzessin Marie Eleonore, Gem. Gustav Adolfs v. Schweden 551.

Brandenstein, Rittm. v., 1745, 392.

Brasch, Landrichter v., 1821, 86. 456.

Braunschweig, Paridam, 1415, 581.

—, Herzog Albrecht v., 142.

—, Herzog Carl Friedr. Ferd. 433.

—, Herzog Ernst 16.

—, Herzog Ferdinand 393. 411. 414. 415.

—, Herzog Friedrich, 1762, 102.

—, Herzog Friedrich d. Fromme 552.

Braunschweig, Herzog Heinrich d. Lowe 2. 3. 9. 139.

—, Herzog Heinrich, 1486, 167.

—, Herzog Heinrich, 1552, 195. 552.

—, Herzog Johann 12.

—, Herzog Otto das Kind, 1235, 9.

—, Herzog Otto, 1325, 6.

—, Herzog Otto d. Großmüthige 552.

—, Herzog Otto I. v. Harburg 552.

—, Herzog Otto II. v. Harburg 552.

—, Herzog Wilhelm v. Lüneburg 11.

—, Prinzessin v., Anna, Gem. Philipps I. v. Pommern 169.

—, Prinzessin Clara, Gem. Herzogs Joh. v. Holstein 241.

—, Prinzessin Elisabeth, Gräfin Brahe 550. 552.

—, Prinzessin Margar., Fürstin von Rügen 17.

—, Prinzessin v., Medthild, Gem. Bornims I. v. Medlenburg 10.

—, Prinzessin v., Gem. Friedrichs des Großen 437.

Breda, Maler, 1807, 473.

Bredow, Oberst v., 1780, 435.

Breiden, Marquard v., 1506, 547.

—, Anna, Frau v. Ranzau 547.

Breidenbach, v., hannö. Oberst, 1757, 414.

Bremen, Lube v., 1545, 71. 183.

—, Ewert v., 1634, 292.

—, Godese, 1473, 161.

—, Hans, Bürger in Reval, 1470, 161.

—, Johann, 1540, 180. 182.

—, Johann, 1600, 84. 85. 273.

—, Elisabeth, Frau v. Lode 348.

Bremer, Bauer in Bornhagen, 1415, 157. 158.

Brendeken, Buchdrucker in Reval, 1678, 329. 342.

Brenthof, Preuß. Geheimrath, 1770, 51.

Breteuil, franz. Minister 447. 468.

Brettlach, Familie v., 114. 116.

—, Christian, Oberst, 1650, 338. 353. 556.

—, Hans Christian, 1725, 348.

—, Philipp Heinrich, 1680, 347. 348.

—, Marie Agathe, Gem. Otto Reinholds F. 339. 345. 353.

Brevern, Familie v., 338.

—, Pastor Johann, 1668, 338.

Brigot, franz. Officier, 1699, 383.

Brind, Amalie v. d., Frau v. Schack 362.

Brodorf, Claus v., 1508, 547.

—, Detlev v., 1500, 547.

—, Joachim, 1580, 547.

—, Lucia, Frau v. Buchwald 547.

—, Margar., Frau v. Ranzau 547.

Brodhusen, Capt. v., 1806, 481. 482. 486.

Brodhusen, Theodor v., 1850, 115. 480.

Brodie, Schott. Wappenkönig V. 2. 26. 152. 521. 523. 528.

Broglio, duc de, Marschall 415. 464.

Brozem, Hermann v., 1880, 499.

Brümmer, Familie v., 116.

—, Hans, 1680, 232. 270. 273.

Brünnow, Familie v., 113.

—, Claus, 1640, 312.

—, Sophie Maria, Gem. Lorenz' VI. B. 312. 368.

Brühewitz, Familie v. 115.

—, Demto, 1267, 141.

—, Hans Heinrich, 1680, 281.

—, Johann, 1267, 141.

Bruggeney, Herm., Herrmeister 181.

Bruunigt, Baron, 1780, 455.

—, Baron, Rittersch.-Secretär, 1884, III.

Brunnemann, Advokat in Stettin, 1702, 357.

Brunner, Pastor, 1880, 115. 478.

Bruno I. B. 67. 500.

Bruno II. B. 510.

Bruno Otto Carl B. 519.

Buchmann, Kriegshauptm., 1639, 277.

Buchwald, Familie v., 114.

—, Claus v., 1540, 547.

—, Daniel, 1610, 547.

—, Detlef, 1510, 547.

—, Joachim, 1580, 547.

—, Matthias, 1640, 313. 547.

—, Frl., Frau v. Ranzau 547.

—, Magdal., Gem. Hermanns V. F. 313. 356. 547.

—, Margar., Gem. Carls I. F. 413.

Budene, Joh. v., in Lüneburg, 1369, 149.

Budberg, Gotthard Joh. v., 1695, 324.

—, Wilhelm, 1709, 344.

—, Major v., 1731, 346.

Bühler, v., russ. General, 1791, 458.

Bülow, Gottfried v., 1313, 147.

—, Hans v., General, 1719, 410.

—, Archivrath, 1884, IV.

—, Preuß. Lieut., 1806, 482.

—, Graf v., Preuß. General, 1813, 486. 487.

—, hannö. Major, 1759, 415.

Buggenhagen Pomeranus 6. 30. 90. 178.

—, Familie v., 4. 49.

Bulgrin, Familie v., 113. 165.

—, Bartus v., 1286, 165.

—, Gennig, Probst, 1490, 158. 165.

—, Anna, Gemahlin Davids II. B. 165.

—, Frl., Frau v. Wolde 42. 543.

Bulmerinca, v., 1827, 458.

Burghausen, Christine Elisabeth, Frau v. Rehlinger 357.

Burgund, Herzog Johann v., 552.

Burgund, Maria Claudia v., Herzogin v. Cleve 552.
 Burt, Familie v., 114. 116.
 —, Heint. Robert v., Oberst, 1650, 348. 550.
 —, Elisab., Gem. Hans' XII. J. 86. 348. 550.
 Burzlaffer Linie, alte, 26. 27. 39. 54. 55. 59. 63. 154. 160. 170. 234. 265. 310. 311. 440.
 —, neue, 27. 39. 55. 60. 302. 431.
 Busse, Bauer in Malsdewin, 1582, 214.
 Buttlar, Joh. Melchior v., 1760, 391.
 Buxte, Hans v., 1560, 198. 206. 252.
 —, Joachim v., 1574, 206.
 Burghörden, Familie v., 116. 179.
 —, Albert v. Wpeldern, Bischof, 1201, 28. 229. 271.
 —, Carl Gustav, 1705, 354.
 —, Gerhard Joh., 1752, 387.
 —, Gustav Joh., 1740, 422.
 —, Hermann, Bischof, 1201, 28.
 —, Otto Friedrich, 1692, 355. 385.
 —, Reinhold, Bischof, 1532, 30. 178.
 —, Reinhold, 1666, 291.
 —, russ. General, 1795, 560.
 Caja, Geschlecht in Schottland, 525.
 Calbo, v., auf Jörstenau, 1850, 115. 480.
 Calder-Thun in Schottland 1. 525.
 Cameron, Geschlecht in Schottland 526.
 Cammin, Bischof Heinrich v., 146.
 Camyn, Domaslarus v., 141.
 Campen, Mathilde v., Herzogin von Braunschweig 552.
 —, Cilart v., 1592, 269.
 Cancrin, Graf, russ. Minister, 498.
 Capellen, Friedr. Robert Ewert v. d., 1748, 412.
 Carl I. J. V. 88. 93. 360. 374. 391. 411. 418.
 Carl II. B. 67. 500.
 Carl III. J. 514.
 Carl J., Sohn Friedrichs II. 378.
 Carl Ehrlich Engelhard B. 97. 100. 105. 512.
 Carl Friedrich J. 37. 38. 353. 385.
 Carl Friedrich Rüdiger B. 68. 97. 100. 103. 439.
 Carl Gustav I. J. 74. 86. 90. 107. 113. 119. 296. 388. 391. 420. 421. 451.
 Carl Gustav II. J. 36. 70. 82. 89. 107. 293. 387. 388. 391. 419. 420. 423. 424. 426. 429.
 Carl Gustav III. J. 94. 475.
 Carl Gustav IV., Graf J. 108. 112. 120. 477. 560.
 Carl Gustav Hermann B. 511.
 Carl Heinrich J. 107. 458.

Carl Leop. Friedr. Ferdinand B. 97. 99. 104. 491.
 Carl Ludwig B. 95. 96. 104. 111. 405.
 Carl Reinhold I. J. 93. 388.
 Carl Reinhold II., Graf J. 88. 90. 108. 110. 120. 440. 446.
 Carl Reinhold J., Sohn Hans Heinrichs II. 386.
 Carl Wilh. Otto B., Sohn Otto Casimirs I. 394.
 Caroline B., Frau v. Brodhufen 480.
 — J., Tochter Magnus Georgs 476.
 — B., Gem. Wilhelms II. 480.
 — Anna J., Frau v. Stadelberg 455.
 — Juliane J., Frau v. Trautenberg 457.
 Carsten, Curt I. B. 26. 42. 58. 61. 66. 67. 68. 150. 152. 155. 156. 159. 531.
 Carsten II. B. 26. 27. 38. 55. 59. 64. 154. 159. 405. 437.
 Carsten III. B. 171.
 Carsten IV. B. 28. 53. 55. 168. 170. 173. 176. 178. 188. 191. 194. 195. 198.
 Carsten V. B. 119. 191.
 Carsten VI. B. 242. 248.
 Carsten VII. B. 225. 249.
 Carsten VIII. B. 308.
 Carsten IX. B. 519.
 Carsten X. J. 520.
 Caspar I. B. 26. 56. 58. 66. 108. 189. 240. 243. 244. 245. 275. 279. 282.
 Caspar II. B. 299.
 Caspar Franz Casimir B. 27. 57. 63. 68. 96. 102. 118. 120. 367. 371. 391. 406. 501.
 Caspar Joachim B. 96. 309. 310. 366.
 Caspar Otto I. B. 61. 69. 89. 96. 118. 284. 303. 358. 360. 402. 438. 490.
 Caspar Otto II. B. 392.
 Caspar Reimar B. 96. 102. 431.
 Cassuben, Bürgermeister in Belgard, 1566, 199.
 Cathinka B., Tochter Leopolds I. 489.
 Charlotte J., Tochter Hans Heinrichs II. 387.
 — J., Tochter Reinh. Johanns III. 423.
 — Christiane J., Frau v. Essen 291. 422.
 — Dorothea J., Tochter Friedrichs II. 374.
 — Dorothea J., Frau v. Roskull 84. 455. 475.
 — Eleonore J., Tochter Fabians VI. 384.
 — Eleonore J., Tochter Hans Heinrichs VI. 457.
 — Friederike B., Tochter Christoph Wilhelms I. 367.

Charlotte Friederike J., Baronin de Geer 418.
 — Louise B., Tochter Friedrich Wilhelms I. 362.
 — Margarethe Dorothea J., Tochter Georg Gustavs 474.
 — Sophie B., Tochter Otto Casimirs I. 394.
 — Wilhelmine J., Tochter Heinrich Hermanns 420.
 — Wilhelmine J., Frau v. Rehbinder 449.
 Chattan, Clan in Schottland 2. 523.
 Chatten, Volk 1. 2. 7. 523. 524. 526.
 —, Gilli-Catten-More, Fürst d., 524.
 — Dermonos, Fürst d., 1. 8. 9. 138. 524.
 Cheruster, Volk, 9.
 Cheuses, de, auf Rüttgen Horn, 1747, 88. 374. 414.
 Christian B., 64. 66. 96. 99. 100. 303. 358.
 — Friedrich B. 95. 99. 120. 367. 368.
 — Ludwig J., Sohn Gustav Wilhelms I. 384.
 — Wilhelm B. 96. 102. 405.
 — Wille B. 96. 99. 100. 118. 120. 278. 285.
 Christiane Sophie B., Frau v. Woedike 391.
 Christine Eleonore J., Tochter Johann Friedrichs 311.
 — Eleonore J., Frau v. Wrangel 78. 332. 333.
 — Eleonore J., Frau v. Spandow 354.
 — Elisabeth J., Frau v. Rehbinder 448.
 — Sophie B., Frau v. Lettow 360.
 Christoph Casimir B. 27. 55. 58. 60. 65. 67. 68. 69. 96. 102. 119. 368. 410. 431. 437. 441. 478.
 — Erdmann, siehe Erdmann Christ.
 — Friedrich I. B. 392.
 — Friedrich II. B. 61. 96. 99. 102. 106. 119. 358. 395. 402. 403.
 — Friedrich III. B. 26. 65. 96. 100. 101. 105. 392. 397. 405.
 — Heinrich J., Sohn Magnus Gustavs 455.
 — Johann I. J. 37. 89. 93. 244. 273. 295. 313. 351. 355. 356. 385.
 — Johann II. J. 94. 388. 391. 429.
 — Johann III. J. 449.
 — Johann J., Sohn Hans Heinrichs II. 386.
 — Wilhelm I. B. 95. 96. 101. 118. 120. 366. 372. 409.
 — Wilhelm II. B. 408.
 Cistercienser 10.
 Clairfelt, Schwed. General, 1810, 473.

- Clairbeaur, Bernhard v., 10.
 Clara Louise B., Tochter Friedrich
 Wilhelms I. 362.
 — Sophie, Tochter Friedrich Wil-
 helms I. 362.
 Claude, Bauer in Al.-Bolsedom, 1568,
 185.
 Claus I. B. 26. 62. 69. 92. 150. 277.
 283.
 Claus II. B. 284. 285.
 Claus III. B. 372.
 Claus Arthur B. 502.
 Claus Moriz F. 310.
 Clemens, Alice, Gemahlin May' I. B.
 113. 505.
 Cleve, Herzog Adolf v., 552.
 — Elisabeth, Herzogin v., Gräfin von
 Schwarzburg 552.
 Clevena, Hans in Gütstrom, 1523, 173.
 Clobt, Hennig, Bauer in Kiepersdorf
 14. 23. 157.
 —, Reymmer, Bauer in Funkenhagen,
 1423, 157.
 Coburg, Prinz v., östr. Feldmarschall,
 1792, 470.
 Cocceji, v., Großkanzler 444.
 Cölestine B., Tochter Ottos II. 490.
 Colmaz, Rudolf v., 1312, 147.
 Colomb, v., Preuß. Oberst, 1866, 504.
 Conches, Feuillet de, französ. Schrift-
 steller 468.
 Conrad I. B. III. 2. 10. 16. 17. 18.
 20. 25. 26. 54. 59. 68. 121. 129.
 141. 144. 145. 147.
 Conrad, Probst v. Stettin, 1264. 140.
 Constant, Benjamin, französ. Schrift-
 steller 467.
 Constantin I. B. 96. 104. 500.
 Constantin II. F. 128. 514.
 Constantin Wilhelm F. 516.
 Constantin der Große 131.
 Constanze F., Tochter Magnus Georgs
 476.
 Cornwallis, Lord, General, 1781, 465.
 Corswandt, Caspar v., 1707, 306.
 Couturier, Familie 8.
 Crampner Linie 27. 39. 57. 302. 359.
 Crane, Johann, 1267, 141.
 Creuz, v., Herzogl. Preuß. Kanzler 366.
 —, Ilse v., Frau v. Kleist 366. 371.
 —, Graf, Schwed. Gesandter 464. 468.
 Cronhjort, Schwed. General, 1703, 382.
 Cronendahl, Freiherren v., 35. 36. 312.
 330. 336. 444.
 Cron, Herzog v., dän. General, 1677,
 337.
 —, Herzog v., Brandenburg. Statt-
 halter, 1684, 24. 529.
 Crüger, Bauer in Funkenhagen, 1422,
 157. 159.
 —, Brauer in Belgard, 1582, 236.
 —, Brandenburg. Hauptmann, 1677,
 309.
 Custine, franz. General, 1793, 433.
 Cumberland, Herzog v., 1745, 410.
 411. 414.
 Curt, siehe Carsten.
 Curt Gotthilf Ferdinand B. 512.
 Cysendorf, Herren v., 145.
 Czarniecki, poln. General, 1655, 322.
 Dänemark, König v., Christian III. 31.
 229.
 —, Christian IV. 315.
 —, Erich IX. 71. 145. 183.
 —, Friedrich II. 31. 194.
 —, Friedrich III. 48.
 —, Friedrich IV. 376.
 —, Waldemar II. 71. 138. 179. 183.
 —, Waldemar III. 29.
 Dänemark, Prinzessin v., Sophie, Gem.
 Gustavs III. von Schweden 108.
 445. 447.
 Damiß, Familie v., 113.
 —, Berndt Fried. Sigism., 1730, 404.
 —, Claus, 1600, 192.
 —, Eustachius, 1570, 205.
 —, Ewald, 1600, 192.
 —, Gottschalk, 1415, 531.
 —, Jurge, 1600, 192.
 —, Moriz, 1590, 192. 205.
 —, Peter, 1570, 192.
 —, Thomas, 1600, 192.
 —, Margarethe v., Gem. Carstens V.
 B. 192.
 —, Ursula v., Frau v. Kleist 368.
 Daniel B. 225. 249.
 Daniel, ein Student in Dorpat, 1592,
 269.
 Dannebaum, Familie, 115.
 Darmstadt, Prinzessin Marie v., Gem.
 Alexanders II. 109. 499.
 David I. B. 25. 26. 59. 65. 146.
 147. 148.
 David II. B. 38. 40. 64. 68. 146.
 159. 164.
 Decius, Notar in Belgard, 1592, 260.
 268.
 Debel, Priorin in Cöslin, 1420, 157.
 Defen, Johann v., 1540, 181. 182.
 Delig, Gertrud v., Frau v. Griesinger
 378.
 Dellingshausen, Johann v., 291.
 Dellwig, Carl Johann v., 1721, 116.
 386.
 —, Ewert v., 1540, 179. 180. 181. 182.
 —, Johann v., 1637, 271. 296.
 —, Wolter v., 1671, 325. 343.
 Denissow, russ. General, 1792, 458.
 459. 461.
 Depholt (Diepholz), Rud. v., 1370, 149.
 Derfelden, Familie v., 114. 116.
 —, Christoph, 1740, 420.
 —, Christoph, 1800, 449.
 —, auf Klosterhof, 1828, 495.
 Derfelden, Joh. Heinr., 1670, 388. 389.
 —, Anna, Gem. Jürgen Johannis F.
 38. 296. 420.
 —, Marie, Frau v. Maybell 513.
 —, Elisabeth, Gemahlin Hans Rein-
 holds II. 388.
 Derfflinger, Familie v., 407.
 Derling, Advokat in Reval, 1758, 421.
 Dermonos, Fürst der Schatten 1. 8. 9.
 138. 524.
 Dettlof B. 97. 102. 398. 408. 491.
 Deutschland, Kaiser v., Carl der Große
 138. 142.
 —, Carl IV. 4. 5. 16. 132.
 —, Carl V. 193. 281.
 —, Carl VI. 418.
 —, Conrad I. 142.
 —, Friedrich I. Barbarossa 3. 4. 9.
 10. 22. 139.
 —, Friedrich II. 9. 29.
 —, Heinrich II. 12.
 —, Joseph II. 466.
 —, Leopold I. 399.
 —, Leopold II. 470.
 —, Lothar 12. 142.
 —, Maximilian I. 22. 134.
 —, Otto I. 4. 9.
 —, Wilhelm I. 4.
 Deutschland, Gertrud von, Tochter
 Lothars, 9.
 Dewiz, Familie v., 49. 151. 193.
 —, Berndt, 1590, 212. 213. 215.
 216. 224. 255.
 —, Curt, 1570, 209. 216. 217. 218.
 221. 222.
 —, Franz, 1590, 205. 208. 212. 215.
 217. 218. 221. 222. 223. 260.
 262. 263. 268.
 —, Gerhard, 1394, 22.
 —, Jost, 1571, 209. 216. 217. 218.
 221. 222.
 —, auf Wuffow, 1590, 209.
 Diehne, Lieutn., 1840, 115. 438.
 Dienheim, Familie v., 397, siehe Goltz.
 Diepenbrock, Familie v., 84. 85. 451.
 —, Frä. v., Frau v. Leyonander 84.
 451.
 Dieter v. Fersen 40.
 Dieter, Emilie v., Frau v. Rameke 500.
 Dilge, Bauer in Sietlow, 1587, 224.
 225.
 Ditmar v. Ditmarsdorf, Oberst, 1693,
 441.
 —, Lieutn., 1735, 409. 441.
 Dittmar, Familie v., 29.
 —, Friedrich v., russ. General, 1870,
 515.
 —, Johann Wilh., Preuß. General,
 1790, 554.
 —, Alexandra, Gem. Eduard Carl
 Ottos F. 515.
 —, Juliane Elisabeth, Frau von
 Schwengel 346.

Dittmar, Wilhelm v., Frau v. Glafenapp 489. 554.
 Dobberan, Abt Johann v., 145.
 Döbeln, Freiherr v., 1812, 446.
 Döberitz, Louise v., Frau v. Wangerheim 490.
 Dönhof, Familie v., 74. 161. 179.
 —, Graf Friedrich, 1673, 101. 308.
 —, Goswin v., 1471, 161.
 —, Agneta v., Frau v. Rosen 332. 544. 546. Wappen, Beilage 6.
 Döple, Notar in Belgard, 1694, 298. 304.
 —, Bürgermeister in Belgard, 1680, 369.
 —, Bürgermeister in Belgard, 1706, 364.
 Dörffling, Preuß. General v., 1712, 102. 407.
 Döttingen, Preuß. Rieutn., 1806, 484.
 Dolgorucki, Fürst, 1727, 417.
 Doll, Schwed. Rieutn., 1666, 324.
 Domitian, röm. Kaiser 64. 523.
 Dornenburg, Diederich v., 1470, 161.
 Dorothea B., Frau v. Elversfeld 281.
 — F., Frau v. Helffrich 428.
 — F., Gem. Georg Wilhelms 474. 495.
 — Antoinette B., Frau v. Damiß 404.
 — Carol. Wilh. F., Frau v. Brede 453.
 — Cath. F., Tochter Joh. Friedrichs 311.
 — Charlotte F., Frau v. Scheiding 381.
 — Elisabeth B., Tochter Caspar Ottos I. 361.
 — Helene F., Frau v. Ghel 421.
 — B., Frau v. Steinwehr 187.
 — B., Frau v. Jastrow 239.
 Dougall, Familie v., 1730, 390.
 Douglas, Schwed. Feldmarschall, 1658, 323.
 —, Graf Gustav Otto, 1734, 350.
 Draco, dominus Nikolaus, 1268, 144.
 Drave, Bürgermeister in Belgard, 1713, 407.
 —, Pastor in Karfin, 1733, 440.
 Dreger, Advokat in Stargard, 1727, 409.
 Driander, Magn. Joh., 1650, 331.
 Drigalski, Preuß. General v., 1860, 507.
 —, Elisab., Gem. Leopolds III. 113. 507.
 Drommer, Advokat in Reval, 1691, 376. 390.
 Drouet von Varennes, 1791, 469.
 Druschinin, russ. Etatsrath, 1811, 477.
 Dschingis Chan 514.
 Dubslaff, Kreiseinnehmer in Belgard, 1706, 364.

Dubslaff F. 28. 55. 57. 63. 115. 117. 168. 257. 276. 284. 310. 311. 312. 368.
 Düben, Baron v., 1810, 471.
 Dücker, Familie v., 75. 76. 82. 292.
 —, Ehart v., 1545, 182.
 —, Johst Friedr., 1699, 337.
 —, Joh. Ernst, 1699, 337.
 Dunter, Hans, Schwedischer Corporal, 1638, 115. 247.
 Duntzen, Franz v., 1690, 347.
 —, Georg Gustav, 1715, 424.
 Durel, Schwed. General, 1675, 555.
 Dyhern, sächs. General, 1758, 415.
 Ebba Barbara Dor. F., Tochter Reinhold Johanns III. 423. 429.
 — Barbara F., Tochter Hans Heinrichs II. 387.
 Eberhard, Prof. in Halle, 1790, 435.
 Eberstein, Grafen v., Familie 48.
 —, Graf Dietrich, 1250, 49.
 —, Graf Otto, 1274, 49.
 —, Graf Georg, 1523, 49.
 Eckard I. B. 23. 168. 171.
 Eckard II. B. 53. 63. 174.
 Edetorp, Wicbert v., 1267, 141.
 Edling, Superintendent in Colberg, 1582, 207.
 Eduard Anton B., 96. 118. 478.
 Eduard I. F. 107. 515.
 Edward B. II. 55. 68. 110. 501.
 Egmont B. 97. 100. 105. 110. 128. 129. 507.
 Ehrensvard, Cath. Wilh. v., Gräfin Piper 473.
 Eidemeyer, Major in Mainz, 1792, 433.
 Eickstedt, Familie v., 4.
 —, Franz v., 1464, 23.
 —, Marcus v., 1645, 24. 50.
 —, Gertrud v., Frau v. Wedell 218.
 Eilert, Schwed. Rittmeister, 1666, 324.
 Eldor Dagobert Camillo B. 510.
 Eleonore B., Frau v. Kleist, 1650, 279. 357. 358.
 — B., Frau v. Kleist, 1690, 60. 279. 298.
 — Martha B., Frau v. Blankenburg 298. 357. 358.
 Elisabeth F., Tochter Georg Gustavs 474. 513.
 — F., Tochter Georg Wilhelms 496. 497.
 — F., Tochter von Magnus 497.
 — B., Tochter Leopolds III. 507.
 — B., Tochter Alberts 510.
 — F., Tochter Hermanns IX. 514.
 — F., Frau v. Adams 295. 296. 355.
 — B., Frau v. Kleist 188. 235.
 — B., Frau v. Mantuffel 192.
 — B., Frau Etavenhagen 175.

Elisabeth F., Frau v. Wolff 455.
 — B., Frau v. Wachholz 308.
 — Juliane B., Frau v. Lettow 363.
 — Louise B., Tochter Christoph Wilhelm I. 65. 367. 368. 406.
 — B., Louise Bernh. Hedw., Tochter Friedrich Christophs II. 395.
 Elbrecht, General v., 1691, 87.
 Elversfeldt, Oberst v., 1630, 115. 281.
 —, Elisabeth Sophie, Frau v. Münchow 404.
 Elvers, Sophie, Frau Stegemann in Riga, 1784, 456.
 Elzow, Verfasser des Adelspiegels, 1690, V.
 Engdes, Landrath v., 1660, 116. 294. 331. 336. 343. 350.
 Engelhard, Advokat in Speier, 1593, 263.
 —, von, in Reval, 1690, 347.
 —, von, auf Mesfäll, 1817, 81.
 England, König Carl I. 526.
 —, König Georg I. 41. 372. 410.
 —, König Georg II. 410. 411. 528.
 —, König Georg III. 453. 463.
 —, König Heinrich II. 2.
 —, König Jacob I. 32.
 —, König Richard Löwenherz 2.
 —, König Wilhelm III. 95. 310. 366. 374.
 —, Prinzessin Mathilde, Gem. Heinrichs des Löwen 2.
 Enten, franz. Rittmeister, 1652, 318.
 Erdert, Preuß. Oberst v., 1870, 508.
 Erdmann Christoph I. B. 26. 27. 60. 61. 64. 89. 274. 276. 280. 284. 298. 357. 360. 361. 394. 402.
 —, Christoph II. B. 110. 303. 304. 359.
 Erdmuth Marie B., Frau v. Seydebredt 281.
 Erich F. 520.
 — Anton Berthold B. 519.
 — Wilhelm F. 449.
 Ernestine Hedwig B., Tochter Ulrich Ernsts 360.
 — Eleonore B., Frau v. Barfuß 362. 480.
 — Emilie B., Frau Brunner 478.
 — Wilhelmine B., Frau v. Belchrzim 404.
 — F., Tochter von Magnus 497.
 Ernst B. 517.
 — Casimir B. 27. 55. 57. 60. 119. 359. 391. 409. 441. 554.
 — Friedrich B. 404.
 — Heinrich B. 96. 102. 119. 481. 554.
 Erskain, Schwed. Kriegs Rath, 1655, 322.
 Ertenburg, Ritter Joh. v., 1260, 141.
 Ermer, Bauer in Parpart, 1423, 158.
 Esfen, Familie v., 114. 116. 291.

- Essen, Alexander v.**, 1690, 330. 347.
 —, **Georg auf Naußchen**, 1650, 291.
 —, **Georg Gustav**, 1787, 291. 422.
 —, **Gustav v.**, 1884, III.
 —, **Gustav Wilhelm**, 1814, 86. 422.
 —, **Graf Hans Heinrich**, 1880, 494.
 —, **Magnus v.**, 1792, 459.
 —, **Otto Magnus**, 1685, 351. 356. 386. 390.
 —, **Reinhold**, 1778, 423.
 —, **Hedwig, Gem. Hans Heinrichs II.** 82. 84. 386.
Essen v. Belle, 1793, General, 116. 421.
Essen, Volk der, 28.
Esterhazy, Graf, östr. Gesandter, 1791, 470.
Ether B., Tochter Matthias II. 247.
Estländische Linie 36. 39. 234.
Estorf, Familie v., 12. 16.
 —, **Eggehardt v.**, 1806, 6. 11. 12.
 —, **Wangolt**, 1296, 11.
 —, **Otto**, 1350, 16.
Euen, Pastor in Treptow, 1870, 126. 501.
Eugen F. 516.
 —, **Emil Anton B.** 510.
Euphrosyne Elisabeth F., Tochter Christ. Johanns II. 430.
 —, **Sidonie F., Tochter Magnus Gustavs** 455.
Eva Helene F., Baronin Adelsvard 448.
Ewringh, Fredericus de, 1217, 138.
- Fabian I. B.** 5. 35. 36. 83. 85. 92. 107. 199. 200. 202. 230. 231. 232. 234. 236. 258. 260. 261. 262. 264. 265. 272. 290. 336. 493. 544. 546.
Fabian II. F. 92. 98. 99. 314. 316.
Fabian III. F. 35. 36. 37. 42. 45. 77. 80. 92. 99. 107. 108. 120. 126. 294. 306. 309. 312. 321. 322. 323. 326. 327. 330. 332. 333. 334—342. 349. 353. 373. 374. 418. 442. 521. 544. 555.
Fabian IV. F. 93. 357.
Fabian V. F. 372.
Fabian VI. F. 93. 112. 383. 384.
Fabian VII. F. 388. 490.
Fabian VIII. F. 493.
Fabian F., Fabians III. Sohn 338.
Fabian F., Hans' XII. Sohn 348.
Fabian Reinhold I. F. 36. 38. 70. 73. 74. 75. 76. 77. 79. 82. 86. 92. 107. 120. 269. 270. 271. 273. 274. 290. 292. 344. 544. 550.
Fabian Reinhold II., Graf F. 88. 93. 108. 110. 120. 473. 549.
Fahrensbach, Dietrich v., 1594, 116. 269. 270. 271.
 —, **Johann auf Heimar**, 1510, 546.
Wappen, Beilage 6.
- Fahrensbach, Anna oder Gertrud v.** Frau v. Litter 332. 546. Beil. 6.
Falkenhain, Oberst v., 1760, 424.
Falkenstein, Graf v., 1783, 466. (Joseph II.).
Fauß, Lorenz, Bürger in Belgard, 1696, 369.
Faustina, römische Kaiserin, 64.
Favrat, v., Preuß. General, 1794, 460.
Fedrici, russ. Capt., 1758, 421.
Felberg, Peter, Schulz in Schwelin, 1505—1605, 187.
 —, **Michel, Bauer in Schwelin**, 1567, 185.
Ferdinand B. 490.
Ferdinand Alex. Alwill B. 106. 510.
Fersen, Graf Paul nicht zur Familie gehörig,
 —, **Gräfin Sophie** III. 516. 517.
Fersen, Steuermeister v., Familie von 7. 143. 148.
Fid, Fr. v., Frau v. Schulz, 1760, 427.
Find, Anton, Schreiber Barnims XI., 1537, 174.
Fisch, Bauer in Funkenhagen, 1424, 156. 157. 158.
Fischbach, Major v., 1785, 86. 116. 422.
Fis-James, duc de, 1860, 448.
 —, **Herzogin v.**, 1779, 464.
Flemming, Familie v., 4. 5. 49. 113. — in Ostland 86. 274. 295. — auf Martentin, 1680, 358. —, **Heinrich auf Martentin**, 1600, 208. 246. —, **Isse Juliane v., Gem. Christoph Erdmanns I.** 358. —, **Juliane v., Frau v. Wedell** 208. —, **Urfula Cath. v., Frau v. Wolde** 364.
Florus, Pastor in Schmenzin, 1650, 115. 189. 246. 247.
Flotow, Familie v., 5.
Fod, Gideon v., 1705, 116. 333. —, **Wilhelmine v.**, 1735, 424.
Fölterjamb, russ. Gouverneur v., 1846, 477; siehe Fölterjamb.
Fontäne, de la, Holl. General, 1690, 366.
Fontenelle, franz. Dichter, 1750, 447.
Forbus, Ernalt, 1590, 551.
 —, **Arvid, Schwed. General**, 1660, 335. 342. 551.
 —, **Sophie Juliane v., Gräfin de la Gardie** 551.
Franken, Volk der, 3. 7.
Frankreich, König Carl X. v., 470.
 —, **König Franz I.** 193.
 —, **König Heinrich II.** 193.
 —, **König Heinrich III.** 32.
 —, **König Johann** 552.
 —, **König Ludwig XIV.** 25. 93. 309. 310. 327. 361. 372. 383.
- Frankreich, König Ludwig XV. v.**, 93. 442. 463.
 —, **König Ludwig XVI.** 93. 463. 465. 466. 468. 469. 483.
 —, **König Ludwig XVII.** 470.
 —, **König Ludwig XVIII.** 470.
 —, **Madame Elisabeth v.**, 469.
 —, **Napoleon I. v.**, 313. 480. 481. 490.
 —, **Napoleon III.** 469. 504. 505.
Franz I. B. 43. 66. 119. 170. 187. 188. 191. 200. 209. 233. 245.
Franz II. B. 225. 248. 258.
Franz Friedrich Casimir B. 478.
Franz Treumund Alexander B. 512.
Franz, Preuß. Unteroffizier, 1806, 433.
Friedrich I. B. 58. 61. 121. 156. 158. 164. 169.
Friedrich II. F. 87. 92. 112. 119. 313. 342. 373. 383. 384. 391.
Friedrich III. F. 87. 93. 410. 414.
Friedrich IV. B. VII. 67. 68. 106. 128. 130. 131. 503.
Friedrich V. B. 518.
Friedrich Christoph, siehe Christoph Friedrich.
Friedrich Hermann I. F. 75. 76. 77. 80. 84. 94. 388. 391. 424. 426. 428. 449.
 —, **Hermann II. F.** 75. 79. 84. 94. 110. 421. 452. 453.
 —, **Wilhelm I. B.** 27. 64. 69. 118. 164. 302. 303. 358. 359. 360. 361. 553.
 —, **Wilhelm II. B.** 432.
 —, **Wilhelm Cäsar B.** 97. 105. 519.
 —, **Wilhelm Traugott B.** 512.
Friederike Elisabeth F., Tochter Carl Gustavs II. 428.
 —, **Magdalena F., Tochter Magnus Georgs** 476.
Friesel auf Murras, 1737, 383.
Frish, Marie v., Frau v. Zoedell 514.
Frederich, Lorenz Wedig v., 1736, 115. 360.
Fürst, Anna Hedwig v., Frau v. Kleist 367.
Fürstenberg, Familie v., 114. **Wappen Beilage 6.**
 —, **Amelung v.**, 1530, 182.
 —, **Dietrich v.**, 1530, 182.
 —, **Erert v.**, 1530, 180. 181. 182.
 —, **Johann v.**, 1480, 180.
 —, **Johann v.**, 1530, 182.
 —, **Euloff v.**, 1510, 81. 83. 179. 180. 181. 182. 546. **Beilage 6.**
 —, **Wilhelm v., Herrmeister**, 1550, 30. 178.
 —, **Wilhelm v., franz. General**, 1699, 383.
 —, **Anna v., Gemahl. Lorenz' I. B.** 179. 332. 544. 546. **Beilage 6.**
 —, **Maya v., Frau v. Wrangel** 181. 182.

Fürstenberg, Sophie, Frau v. Delen
180. 181. 182.
—, Grafen v., 49; siehe Demitz.
Fund, Familie v., 114. 116. 350.
—, Johann v., Capt., 1668, 296.
345. 350. 351.
—, Rembert, General, 1661, 351.
—, Schwed. Oberst, 1650, 350.
—, Cath. Barbara v., Gemahl. Hermanns VI. J. 350.

Gall auf Hannijöggi, 1684, 379. 380.
Gallas, kaiserl. General, 1643, 49.
Galle, Schwed. General, 1676, 326.
Galze, Bauer in Mandelag, 1590, 221.
Gamm, Familie v., 4.
Gangel, siehe Podewils 163.
Gardie, Familie de la, 114. 445.
—, Graf Axel Julius, 1701, 352.
390. 551.
—, Graf Jakob, 1620, 551.
—, Graf Magnus Gabriel, 1660,
342. 351. 550.
—, Graf Magnus Julius, 1750,
445. 551.
—, Graf Pontus, 1580, 200. 229.
445. 551.
—, Beate, Gräfin Torstensohn 337.
—, Brigitta 294.
—, Catharina, Gräfin Stenbock 551.
—, Hedwig, Gem. Alexs I. J. 58.
445. 551.

Gast, Advokat in Belgard, 1600, 197.
251.

Gauhe, Adelslexikon 145. 378.
Geer, Baron Emanuel de, 1779, 116.
444. 448.

—, Emilie de, Gräfin Piper 446. 473.
Gehrte, Preuß. Wachtmeister, 1806,
484. 485.

Gelbern, Herzog Wilhelm, 1885, 23.
151.

Georg I. B. 95. 110. 285.
Georg II. B. 27. 56. 68. 96. 97. 99.
100. 240. 279. 280. 282. 306. 403.

Georg III. J. 87. 91. 110. 495. 513.
Georg IV. J. 107. 514.

Georg V. J. 520.
Georg Bogislav B. 120. 433.

Georg Erdmann I. B. 27. 61. 62. 67.
68. 69. 118. 284. 306. 358. 361.
364. 394. 396. 402. 404. 441.

Georg Erdmann II. B. 27. 28. 35.
55. 57. 60. 63. 96. 104. 234. 265.
391. 440.

Georg Friedrich B. 398.
—, Friedrich Otto B., Sohn Otto
Casimirs I. 394.

—, Gustav J. 78. 84. 89. 94. 112.
119. 474. 476.

—, Heinrich I. J. 368.
—, Heinrich II. B. 489.

Georg Johann J. 93. 120. 296. 391.
420.

—, Johann J., Sohn Magnus Gustavs
455.

—, Ludwig B., Sohn Otto Casimirs I.
394.

—, Otto Friedrich B., Sohn Otto
Casimirs I. 394.

—, Otto Wilhelm, Sohn Wilhelms I.
B. 487.

—, Wilhelm J. 78. 82. 94. 100. 107.
117. 119. 332. 476. 495.

Gerhard J. 516.
Gerlach, Familie v., 225.

Gerstorff, Rittmeister, 1690, 390.
Gert, Pfaffe in Rayküll, 1538, 180.

Gertrud B., Tochter Alberts 510.
—, J., Frau v. Wrangel 231. 232.
270.

—, Juliane J., Tochter Hans Hein-
richs II. 387.

—, Juliane J., Tochter Reinhold Jo-
hanns III. 423.

Geschwinde, Preuß. Unteroffizier, 1806,
482.

Ghemelin, Hinrik, 1415, 531.
Ghiel, Oberst-Lt. v., 1798, 116. 421.

Gilka, Robert v., Landrath, 1545, 183.
Girondins, die, 466.

Gisela B., Tochter Alexanders III. 509.
Glasenapp, Familie v., 4. 29. 113.
115. 121. 151. 173. 541. Wappen,
Beilage 5.

—, Bogislav Wedig auf Wurchow,
1750, 554.

—, Casimir v., 1622, 254.

—, Casimir auf Lübgust, 1680, 360.
391.

—, Caspar Otto, 1571, 209. 245. 250.
—, Caspar Otto, 1670, 302.

—, Christoph auf Wurchow, 1830,
489. 554.

—, Curt auf Gramenz, 1574, 205.
206.

—, Curt auf Treten, 1582, 188.

—, Curt auf Gramenz, 1621, 244.
254.

—, Georg Heinrich, 1670, 302.

—, Gert Wedig, 1691, 62. 284.

—, Leopold Caspar, 1622, 254.

—, Michel zu Gramenz, 1574, 206.

—, Michel zu Bärwalde, 1607, 239.
275.

—, Otto Casimir, 1689, 304. 392.

—, Bagel auf Manow, 1576, 189. 213.

—, Peter I. } auf Manow, 1491, 169.
—, Peter II. }

—, Wilhelm auf Larmen, 1840,
438. 509.

—, 1550, 543.

—, Jrl. v., Frau v. Swawe 543.
—, Dorothea Elisabeth, Gem. Lorenz V.
B. 302. 303. 553.

Glasenapp, Hulda, Gem. Leopolds I. B.
489. 554.

—, Ilse Cath., Gem. Ulrich Ernsts B.
360.

—, Martha, Gem. Heinrichs IX. B.
509.

—, Martha Benigna, Frau v. Bonin
357. 361. 364.

Gleichen, Graf Hermann v., Bischof
v. Cammin 49. 91.

Glinde, Bürgermeister von Stettin,
1464, 23.

Gneisenau, Feldmarschall, 104.

Gothe 456.

Goldschmidt, Kaufmann in Danzig,
1570, 205. 207.

Goloffin, russ. Rangler, 1724, 419.

Golz, Familie v. d., 118. 173. 397.
553.

—, Arnold, 1297, 397.

—, Conrad, 1297, 397.

—, Gwald, 1717, 399.

—, Hans, 1584, 115. 187.

—, Heinrich, 1680, 553.

—, Hennig Berndt, 1719, 399.

—, Joachim Ernst, 1680, 553.

—, Joachim Rüdiger, 1740, 397.
435. 553.

—, Joachim Rüdiger, 1760, 435.
489. 553. 554.

—, Johann, 1297, 397.

—, dan. General-Lt., 1677, 337.

—, Capitän, 1719, 399.

—, Oberst-Lt., 1720, 401.

—, Rammerherr auf Birckholz, 1720,
401.

—, Graf, Hauptmann, 1881, 553.

—, Graf, Preuß. General, 1881, 553.

—, Eleonore, Gem. Dettlofs B. 399.

—, Elisabeth Marie, Frau v. Blanken-
burg 553.

—, Ernestine Sophie Amalie, Gem.
Lorenz Wilhelms II. B. 397. 553.
554.

—, Ernestine Wilhelmine, Gem. Wil-
helms I. 435. 553. 554.

—, Margar. Elisabeth, Frau v. Ditt-
mar 554.

—, Catharina, Frau v. d. Golz 553.

—, Jrl., Frau v. Prebentow 553.

Gordon, Preuß. Lieutn. v., 1840, 115.
431.

—, Herzog v., Marquis v. Hunteby
526.

Gosling, engl. Legat.-Secret., 1858, 494.

Gotthard Johann I. J. 83. 94. 452.

—, Johann II. J. 36. 75. 82. 85. 89.
94. 112. 120. 474.

Gotthilf Friedrich Ferdinand B. 89.
97. 100. 104. 119. 440. 491.

Gottlieb J. 84. 107. 128. 514.

Gottliebe J., Tochter Caspar Franz
Casimirs 391. 409. 441. 554.

- Gottliebe B., Tochter Alberts 510.
 Gottschalk B. 248.
 Gräflche Linie, neuere, 36. 89. 297. 426.
 Grandvilliers, dän. General, 1677, 337.
 Grant, Familie in Schottland 1. 2.
 Grapen, Wilken Jürge v., 1688, 288.
 —, Dorothea Eleonore v., Gem. Jakob Wotzslaffs J. 113. 288.
 Gregor XIII. Papst 131.
 Greiffenberg, Friederike Wilhelmine, Gem. Ludwigs II. B. 113. 434.
 Grenzius, Buchdrucker in Dorpat, 1789, 558.
 Greve, Franz de, Capt., 1717, 346. 348.
 Grieb, Bauer in Malderwin, 1580, 214.
 Griesinger, Georg Cornelius v., 1693, 86. 378.
 Gröneberger, Advok. in Speier, 1593, 263.
 Grönedahl, Erich, 1700, 116. 354.
 Grote, Anna v., Gemahlin Dieters v. Jersen 40.
 Grumbow, Preuß. Vizekanzler von, 1720, 402.
 Gubben, Frhr. Kruus v., 1650, 551.
 —, Brita v., Gräfin Brede 551.
 Guldendand, siehe Urfüll.
 Guldenschuf, Balthasar Adolf v., 1775, 78. 454.
 Güntersberg, Anna Juliane, Frau v. Kleijt 409.
 —, Sophie Eleonore v., 409.
 Gurko, siehe Hurko 453.
 Gustav I. B. 97. 99. 103. 431. 489.
 Gustav II. B. VI. 97. 100. 104. 110. 118. 492.
 Gustav III. J. 494.
 Gustav Georg, siehe Georg Gustav.
 — Hans J. 36. 88. 93. 234. 271. 419. 493.
 — Hermann, siehe Hermann Gustav.
 — Wilhelm I. J. 38. 81. 86. 90. 93. 107. 112. 120. 274. 310. 352. 361. 372. 373. 382. 384. 387. 388. 390. 422.
 — Wilhelm II. J. 75. 81. 82. 84. 94. 107. 108. 119. 273. 384. 420. 425. 448.
 — Wilhelm III. J. 38. 78. 84. 85. 94. 107. 108. 127. 360. 421. 450.
 — Wilhelm J., Sohn Hans Heinrichs II. 386.
 Gustava J., Frau v. Derselden 449.
 Gustron, Brobst zu Cöslin, 1420, 157. 158.
 Gutheil, Domkämmerer in Reval, 1864, 340.
 Gutmeyer, Rentmeister in Publiß, 1568, 185.
 Gyldestolp, Graf Carl August, 1870, 36. 465. 473.
 Gyldestolp, Jersen, Familie d. Grafen, 36. 493.
 —, Jersen, August Gustav 494.
 —, Jersen, August Louis 494.
 —, Jersen, Carl August 494.
 —, Jersen, Auguste Adel., Gräfin Essen 494.
 —, Jersen, Auguste Sophie, Mrs. Gosling 494.
 —, Jersen, Aurora, Frau v. Adlercreutz 494.
 —, Jersen, Comtesse 474.
 Gyllenhielm, Gräfin Sophie, Gräfin de la Gardie 445. 551.
 Gyllenstierna, Graf Carl, 1720, 419. 550.
 —, Anna v., Baronin Coop 550.
 Häfften, Conrad, 1231, 86.
 Häfesto, Schwed. Oberst, 1789, 468.
 Haga, Graf, (Gustav III.) 466.
 Hagemeister, Balthasar Adrian, 1774, 78. 452.
 Hagen, Familie v., 113. 115.
 —, Hans Joachim, General, 1680, 362. 553.
 —, Philipp Sigism., 1748, 362.
 —, Anna Sophie, Gem. Friedrich Wilhelms I. B. 362. 553.
 —, Barbara v., Frau v. Sydow 394.
 Hagenbude, Bürger in Cöslin, 1419, 156. 159.
 Hahn, Familie v., 212.
 —, Luno v., 1580, 209.
 —, hannöv. Oberst, 1711, 410.
 Hamilton, af Hageby, Kammerherr, 1771, 116. 448.
 —, Patrik, Brandenburgischer Oberstleutn., 1677, 309.
 Handtwich, Major v., 1753, 76. 427.
 Hans, Sohn Otto Reinholds J. 354.
 —, Sohn Gust. Wilhelms I. J. 384.
 Hans I. B. 17. 18. 20. 141. 148. 144. 148.
 Hans II. B. 17. 40. 143. 147. 149.
 Hans III. B. 26. 91. 145. 148.
 Hans IV. B. 10. 91. 178.
 Hans V. B. 27. 28. 55. 112. 168. 176. 177. 310. 311.
 Hans VI. B. 55. 81. 176. 181. 182. 194. 195. 198. 199. 228.
 Hans VII. J. 35. 36. 75. 77. 78. 79. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 106. 233. 234. 258. 264. 266. 270. 272. 295. 385.
 Hans VIII. B. 6. 27. 50. 56. 64. 68. 118. 187. 234. 239. 240. 241. 256. 275. 276. 280. 543.
 Hans IX. J. 38. 86. 93. 119. 273. 295. 387. 388. 420. 421.
 Hans X. B. 308.
 Hans XI. J. 92. 98. 99. 328. 384.
 Hans XII. J. VI. 34. 35. 36. 38. 45. 71. 74. 75. 76. 77. 80. 82. 83. 85. 86. 88. 92. 99. 107. 119. 292. 293. 294. 325. 326. 327. 330. 333. 336. 337. 338. 339. 340. 342—350. 351. 355. 380. 521. 544. 550. 555.
 Hans XIII. J. 92. 98. 349. 374.
 Hans XIV. J. 93. 389. 390.
 Hans XV. Graf J. V. 2. 36. 70. 74. 75. 76. 79. 80. 82. 86. 88. 93. 107. 136. 293. 294. 340. 344. 346. 348. 377. 378. 379. 380. 382. 386. 416. 550.
 Hans XVI. J. 78. 81. 94. 454.
 Hans Carl J. 79. 94. 100. 127. 475. 476.
 — Casimir, Sohn Lor. Wilhelms II. B. 398.
 — Christoph, siehe Christoph Johann.
 — Friedrich J., 27. 28. 61. 68. 96. 101. 119. 177. 257. 276. 284. 310. 369.
 — Friedrich Gustav B. 27. 67. 69. 97. 103. 112. 118. 488.
 — Heinrich J., Hermanns VI. Sohn 353.
 — Heinrich I. J. 80. 86. 92. 98. 346. 379. 382.
 — Heinrich II. J. 36. 79. 82. 84. 93. 106. 107. 112. 119. 273. 296. 348. 353. 380. 384. 385. 389. 419.
 — Heinrich III. J. 422.
 — Heinrich IV. J. 388. 423.
 — Heinrich V. J. 76. 80. 94. 107. 429. 449.
 — Heinrich VI. J. 36. 85. 94. 108. 120. 423. 425. 426. 429. 456. 458.
 — Heinrich VII. Graf J. VI. 36. 45. 74. 77. 82. 94. 110. 425. 426. 427. 457. 521. 559.
 — Lorenz B. 518.
 — Magnus J., siehe Magnus.
 — Peter J. 120. 194. 249. 286. 312. 369.
 — Reinhold J., Sohn Hans Reinholds II. 390.
 — Reinhold I. J. VII. 34. 36. 37. 38. 45. 46. 72. 74. 75. 77. 79. 80. 82. 86. 88. 90. 92. 93. 105. 107. 112. 181. 292. 294. 310. 336. 338. 339. 340. 341. 343. 345. 346. 347. 349. 350. 372. 374. 375—381. 384. 550. 556.
 — Reinhold II. J. 93. 313. 354. 356. 388.
 — Reinhold III. J. 82. 87. 94. 107. 384. 387. 388. 391. 422. 424.
 — Reinhold IV. J. 84. 112. 455. 475.
 — Wilhelm Julius B. 519.

Härd, Schwed. General, 1675, 555.
 Harder, Stiftsrath, 1644, 278.
 —, Pastor in Schwelin, 1870, 501.
 Hartmann, Preuß. General v., 1866, 504.
 Haffner, Johann, 1640, 291.
 — Ewald, 1660, 348.
 —, Heinrich, 1660, 331.
 —, Oberst, 1691, 376.
 Hattorf, hannövr. Minister v., 1719, 410.
 Hausen, Bauer in Rowall, 1578, 189.
 Havelberg, Bischof v., 12.
 Hedthausen, Familie v., 43. 115. 151. 436.
 —, Christian auf Gräffow, 1592, 224.
 —, Hans auf Jarnesanz, 1630, 63. 238. 246. 248. 249. 251. 253. 256. 289. 536.
 —, Hincicus, 1289, 43.
 —, Joachim, 1590, 209. 225. 250. 255.
 —, Thomas, 1580, 205. 222.
 Hedwig B., Gem. Hans Dunters 247.
 —, Tochter Gustav Wilhelms I. 384.
 —, Baronin Alindowström 108. 445.
 —, B., Frau Krauskopf 492.
 —, B., Baronin Wolzogen 500.
 —, Catharina F., Tochter Hans' XII. 349.
 —, Juliane B., Frau v. Kaldreuth 301. 302. 303.
 —, Margarethe F., Frau v. Scharenberg 354.
 —, Wilhelmine, Gräfin Fersen-Oydenstolp 473. 493.
 Heimbürg, v., hannövr. Minister, 1748, 411.
 —, Marie v., Gem. Outrabe Fersens 40.
 Heinrich I. B. 42. 67. 68. 152. 155. 156. 157. 158. 159. 531.
 Heinrich II. B. 191.
 Heinrich III. B. 248.
 Heinrich IV. F. 36. 38. 93. 295. 296. 297. 353. 355. 388.
 Heinrich V. B. 97. 100. 110. 119. 400.
 Heinrich VI. B. 96. 501.
 Heinrich VII. B. 96. 502.
 Heinrich VIII. B. 97. 100. 105. 119. 128. 129. 508.
 Heinrich IX. B. 67. 509.
 Heinrich X. F. 515.
 Heinrich Hermann F. 38. 81. 93. 107. 119. 296. 387. 388. 420. 428. 448.
 —, Wilhelm F. 80. 92. 98. 339. 372. 374.
 Heise, Ida, Gem. Carl Gustav Hermanns 113. 511.
 Helde, Henricus de, 1231, 75. 76.
 Helene F., Fürstin Gortschakoff 338. 424. 458.

Helene B., Tochter Leopolds I., Gem. Rudolfs I. 489. 501. 554.
 —, B., Tochter Leopolds III. 507.
 —, Anna F., Tochter Joh. Friedrichs 311.
 —, Auguste Dorothea F., Tochter Niko-
 laus III. 513.
 —, Carol. Henr. B., Tochter Lorenz
 Wilhelms II. 398.
 —, Johanne F., Frau v. Rennen-
 kamp 449.
 Helfenstein, Rudolf v., 1264, 143.
 Helffrich, Bened. Joh. v., Major, 1791,
 116. 428.
 Hellermann, Fr. v., Frau v. Münchow
 500.
 Helmerjen, Magnus v., Major, 1791,
 116. 428.
 Helmstadt, v., würtemb. Oberst, 1613,
 550.
 —, Agnes, Frau v. Wachtmeister,
 550.
 Helmuth Reinhold F. 92. 98. 337.
 373. 374. 545. 546.
 Helwig, Jakob, Bischof von Ostland,
 1670, 341. 390.
 —, Carl Jakob, Capt., 1721, 390.
 Hensel v. Donnersmarkt, Graf, 1864,
 489.
 Hennig I. B. 67. 68. 152. 155. 156.
 157. 159. 531.
 Hennig II. B. 26. 27. 28. 52. 55. 57.
 63. 118. 153. 160. 163. 166. 169.
 171. 314. 432. 546.
 Hennig III. B. 27. 40. 53. 168. 171.
 183. 543.
 Hennig Friedrich B. 406. 410.
 Henriette B., Tochter Joachims IV. 175.
 —, B., Frau v. Borde 398.
 —, B., Frau v. Wenden 478.
 —, Caroline B., Frau v. d. Osten
 120. 437. 480.
 —, Christine B., Frau v. Schmiedel
 432.
 Herade, Abtissin in Cöslin, 1420, 157.
 Hertel, Reinhold v., 1581, 242.
 —, Anna v., Gem. Joachims VII. B.
 69. 113. 241. 242.
 Hermann I. B. 31. 35. 55. 73. 92.
 107. 119. 122. 182. 194. 195.
 196. 198. 199. 215. 228. 331.
 544. 546.
 Hermann II. B. 5. 75. 92. 231. 233.
 258. 260. 261. 264. 266. 268. 269.
 270. 272.
 Hermann III. F. 59. 63. 250. 254.
 255. 256. 265. 276. 288. 369.
 Hermann IV. F. 37. 73. 81. 84. 92.
 107. 120. 232. 269. 271. 273.
 290. 293. 333. 546.
 Hermann V. F. 35. 45. 81. 92. 120.
 153. 270. 312. 330. 332. 356.
 374. 441. 521. 544. 546. Beil. 6.

Hermann VI. F. 36. 38. 82. 85. 93.
 107. 119. 294. 295. 296. 297.
 345. 349. 350. 356. 376. 381.
 390.
 Hermann VII. F. 372. 376.
 Hermann VIII. F. 107. 494.
 Hermann IX. F. 94. 120. 513.
 Hermann Friedrich, siehe Friedrich
 Hermann.
 —, Gustav I. F. 38. 94. 449.
 —, Gustav II. F. 108. 450.
 —, Otto I. F. 93. 140. 314. 372.
 521. 545. 546.
 —, Otto II. F. 6. 42. 93. 391. 410.
 411. 414.
 —, Reinhold I. F. 93. 98. 382.
 —, Reinhold II. F. 430.
 Herse, Woldthufen v., siehe Woldthufen.
 Hertke, Bauer in Dubberow, 1619,
 253.
 Herzberg, Lorenz v., 1610, 237.
 —, Otto Rüdiger v., 1670, 58. 59.
 276. 298.
 —, Sylvester, Hauptm., 1753, 404.
 Herzenberg, v., in Keval, 1770, 116.
 420.
 Hesse, Landgraf Friedrich Wilhelm v.,
 498.
 —, Landgraf Heinrich das Kind von
 Brabant, 1247, 142.
 —, Landgraf Heinrich, 1352, 7.
 —, Darmstadt, Prinzessin Marie, Gem.
 Alexander II. von Rußland 499.
 Heydebreck, Berndt v., 1423, 158. 531.
 —, Döring Joachim, 1640, 115. 281.
 —, Jakob v., 1646, 279. 283.
 —, Jakob auf Barlow, 1719, 399.
 —, Joachim, 1574, 206. 222.
 —, Johannes, 1286, 144. 146.
 —, Nikolaus, 1612, 192. 239. 275.
 —, Otto, Capt., 1719, 399. 400. 401.
 —, Rüdiger, 1650, 279.
 —, Fr. v., Frau v. d. Goltz 399. 400.
 —, Barb. Adelheid, 1699, 371.
 Heyden, Henricus de, 1286, 144.
 —, Friedr. Joh. Sigism., 1748, 412.
 —, Joh. Sigism., Preuß. General,
 1748, 411.
 —, Anna, Gem. Hermann Ottos II.
 F., 411. 416.
 Heyking, Preuß. Oberst v., 1805, 481.
 483.
 Heyse, Herm., Bauer in Funkenhagen,
 1422, 159.
 —, Ludeke, Bauer in Harpart, 1428,
 158.
 Hilbrand, Pastor in Malbemin,
 1582, 215.
 —, Fr. v., Frau v. Wedderkop 330.
 Hinge, Elisabeth, Frau Döpfle, in Belgard,
 1686, 369.
 Hingke, Advokat in Belgard, 1613, 251.
 Hirsch, Fr. v., Frau v. Kleist, 1780, 438.

- Hirschhorn, Friedrich v., 1680, 550.
Hüscher, Jürgen v., 11. 12. 142.
Höden, Porta v., Frau v. Sehestedt 547.
Höhlbaum, Dr. in Danzig, 1872, 162.
Höppfen, Nils v., 1770, 116. 447.
Höppner, Bürger in Reval, 1661, 80. 337.
Hofmeister, Bürger in Stettin, 1650, 301.
Hogenhausen, Lorenz, in Belgard, 1579, 189.
Hohenhausen, Bürgermeister in Colberg 1512, 172.
Hohenlohe, Fürst, Preuß. General, 1806, 491.
Hohenzollern, Erbprinz v., 1870, 505.
Holt, Vincentius, 1415, 531.
Holland, Gräfin Margar. v., Herzogin v. Burgund 552.
Holstein, Herzog Adolf v., 1559, 195.
—, Herzog Carl Friedrich v. Gottorp, 1700, 377. 416. 417. 418. 446.
—, Herzog Christian Carl August v. Augustenburg, Kronprinz v. Schweden 470. 471. 472.
—, Herzog Friedrich IV., 1702, 377. 416.
—, Herzog Georg Ludwig v. Gottorp, 1757, 101. 393.
—, Herzog Hans Adolf, 1602, 242.
—, Herzog Johann, 1580, 241.
—, Herzog Magnus, 1559, 31.
—, Herzog Wilhelm v. Gutin 445.
—, Prinzessin v., Fürstin v. Anhalt-Berbst 417.
—, Prinzessin Hedwig Eleonore, Gem. Carl's X. v. Schweden 343. 344. 375. 383. 384. 550.
—, Prinzessin Hedwig Elisabeth, Gemahl. Carl's XIII. v. Schweden 108. 445.
—, Prinzessin Sophie, Gemahl. Philipps II. v. Pommern 108. 239. 241.
—, Grafen v., auf Holsteinborg 414.
—, Familie v., 116.
—, Christian Detlev v., 1715, 374.
—, Hennig Christoph, 1790, 374. 414.
—, Anna Sophie Christine v., Frau v. Krabbe 414.
Holzendorff, Wolf v., 1572, 234.
Holzappel, Melander v., östr. Feldmarschall 315. 316.
Honinggen, Diedrich Lappe v., 1470, 161.
Honninshusen, Familie in Eskland, 1500, 179.
Hoppenier, Bauer in Riepersdorf, 1420, 157.
Hordeel, Anna v., Frau Boije 551.
Horn, Familie v., 114. 884.
—, Bengt v., Schwed. Feldmarschall, 1677, 343.
Horn, Christer v., 1675, 557.
—, Clas Christer Jon, 1560, 31.
—, Gustav, Schwed. Feldmarschall, 1645, 315. 550.
—, Heinrich auf Kaufas, 1575, 200.
—, Heinrich, Feldmarschall, 1616, 421. 551.
—, Heinrich, Feldmarschall, 1678, 327. 343. 384.
—, Schwed. General, 1704, 352.
—, Baron in Schweden, 1756, 443.
—, Graf, Schwed. General, 1789, 468.
—, Hedwig Eleonore v., Gem. Gust. Wilhelms I. 3. 384.
—, Margar. v., Baronin Soop 550.
—, Gräfin Agneta, Frau v. Gudhem 551.
Houhard, franz. General, 1792, 433.
Hoven, v. d., in Reval, 1807, 457.
—, Major v. d., 1811, 477.
Huene, Gert v., 1545, 181.
Hünerbein, v., dänischer Commandant, 1656, 323.
Hünemann, Schwed. Wachtmeister, 1655, 300.
Huhn, Arnold, in Frankenberg, 1267, 143.
—, Bauer in Barpart, 1422, 159.
Hulda B., Tochter Leopolds I. 489.
—, Tochter Mar' I. 506.
Humboldt, Alexander v., 490.
Hunolstein, Graf, franz. Schriftsteller, 1864, 468.
Hurko, russ. General, 1820, 453.
Hjellstrohm, Landmarschall v., 1750, 428.
Hlowaiski, Familie, 114. 495.
—, Georg, 1850, 495.
—, Frau Nadeshda, 495.
—, Nadine, Gem. Hermanns VIII. 495.
Hse B., Gem. Arnolds v. Wolbe 115.
Hnhof, v., hannövr. General, 1759, 415.
Hsenburg, Prinz, hannövr. General, 1759, 415.
Jad, Kupista, ein Ehste, 1663, 295.
Jakob Dubslaff B. 96. 101. 392. 405.
—, Woitslaff 61. 68. 89. 95. 99. 120. 121. 122. 193. 286. 287.
Jakobiner, die, 468.
Janß, Bauer in Liebow, 1647, 299.
Jaskow, Jatekau, Familie v., 208. 552.
—, Adrian v., 1572, 208. 234.
—, Dorothy, Frau v. Prebentow 553.
Jeannette F., Tochter Gotthard Johannis II. 475.
Jeeße, Preuß. General v., 1754, 405.
Jehkes, Heinrich v., 1470, 161.
Jettine B., Tochter Heinrichs VIII. 509.
Joachim I. B. 26. 38. 54. 150. 152. 527. 546.
Joachim II. B. 27. 38. 160. 165.
Joachim III. B. 22. 23. 26. 58. 62. 66. 119. 150. 166. 170. 172. 177. 283.
Joachim IV. B. 26. 59. 106. 118. 170. 174. 175. 193. 203.
Joachim V. B. 92. 95. 99. 193.
Joachim VI. B. VI. 26. 55. 57. 59. 63. 69. 118. 166. 169. 175. 176. 177. 182. 191. 193—227. 229. 238. 249. 250. 252. 258. 259. 260. 262. 264. 265. 369. 532. 542.
Joachim VII. B. 69. 95. 112. 191. 241. 248. 280.
Joachim VIII. B. 59. 65. 192. 248. 256. 258.
Joachim IX. B. 55. 195. 196. 229. 258.
Joachim X. B. 95. 187. 275. 280.
Joachim Friedrich F. 35. 87. 312. 314. 441.
Joachim Heinrich F. 93. 98. 391. 393. 411. 412. 413. 414.
Joachim Otto B. 308.
Jörist, Joh. Heinr., Rittmeister, 1784, 456.
Johann, siehe Hans.
Johanne Christine Charlotte B., Frau v. Kleist 432.
—, Friederike B., Frau v. Gordon 431.
—, Heloise Ida, Tochter Gotthilf Friedrich Ferdinands B. 440.
—, Louise F., Frau v. Esen von Belle 421.
Johnstein, Johann v., 1770, 78. 454.
Juchower Linie 27. 39. 282. 308.
Jürgen, siehe Georg.
Juliane F., Tochter Magnus Gustavs 455.
—, Amalie B., Frau v. Kleist 361.
—, Anna B., Tochter Georgs II. 307.
—, Helene F., Frau v. Schlippenbach 37. 75. 78. 84. 181. 291. 332. 333. 340.
—, Helene F., Frau v. Brangel 428.
—, Henriette B., Frau v. Kleist 395. 399.
—, Louise B., Tochter Ulrichs Lorenz 364.
Julius Cäsar B. 97. 100. 104. 106. 110. 119. 399. 491.
Junge, Wolmar v., 1520, 180.
Jurge, Sure, ein Ehste, 1649, 294.
Jurri, livl. Läufer, 1766, 427.
Justine Hedwig Wilhelmine B., Tochter Jürgen Erdmanns I. 403.
Jutta B., Tochter Eduard Antons 478.
Kaisarow, russ. Collegienrath, 1811, 477.
Kafelban, Elias, in Bublitz, 1634, 277.

Raldreuth, Samuel v., 1680, 115. 301.
302. 303. 359.
—, **Graf, Feldmarschall** 103. 433.
480. 481. 482. 483. 486.
Rameke, Familie v., 4. 113. 131. 144.
151. 154. 155. 531.
—, **Claus zu Strippow**, 1574, 206.
—, **Faustin zu Barchmin**, 1574, 206.
—, **Georg, ein Geistlicher**, 1514, 176.
—, **Georg auf Bodel**, 1690, 302.
—, **Georg Friedrich zu Ristow**, 1676,
212. 307. 364. 365.
—, **Hinrich, Landrath**, 1680, 302. 303.
—, **Jasper zu Cordeshagen**, 1574,
206.
—, **Joachim**, 1582, 188.
—, **Otto auf Kragig**, 1730, 554.
—, **Otto auf Kragig**, 1840, 500.
—, **Paul zu Cordeshagen**, 1574,
206. 207.
—, **Paul zu Cordeshagen**, 1648, 307.
—, **Peter, Hofmarschall**, 1585, 205.
206. 207. 208. 218.
—, **Peter zu Lassehne**, 1653, 307.
—, **Lesmar**, 1429, 158.
—, **Leffen**, 1304, 146.
—, **Oberst-Lt. v.**, 1792, 433.
—, **Major auf Kragig**, 1800, 478. 554.
—, **Oberst-Lt.**, 1815, 487.
—, **Kriegsminister**, 1880, 487.
—, **Friederike, Gem. Karls II. B.** 500.
—, **Ulrike, Gemahl. Ludwigs III. B.**
478. 554.
Raminski, poln. General, 1794, 459.
Ranner, siehe **Reimar I.** 149.
Ranzow, pomm. Historiker 40.
Rarith, Martin, Bischof v. Sammin
155. 172. 176. 184.
Rarke, Bauer in Sietow, 1587, 224.
Rasche, Geistlicher in Cöslin, 1490, 158.
Katharina B., Nonne, 1491, 91. 165.
—, **F., Frau v. Knorring** 422.
—, **Eva B., Frau v. Lettow** 360.
—, **Johanne F., Tochter Georg Gustavs**
474.
—, **Louise B., Frau v. Froreich** 360.
—, **Sophie B., Frau v. Somnig** 302.
304.
Ratich, Preuß. Minister v., 1720, 408.
Raseler, Oberforstmeister v., 1750, 115.
—, **Andreas Georg Friedrich, Preuß.**
General, 1814, 115. 488.
Rauer, Dietrich v., 1574, 199. 233.
Raulbars, Major v., 1729, 82. 116. 386.
Rayserlingk, Graf, auf Rayfäll 84.
Refernburg, Graf Günther v., 1317,
139.
Reich, Pastor in Livland, 1690, 160.
Kellermann, Accise-Inspr. in Belgard,
1686, 369.
Kenneth F. 520.
Kern, Gutbesitzer in Ravensburg in
Schwaben, 1870, 508.

Kern, Emmy, Gem. Egmonts B. 508.
Kerßenbrod, Familie v., 12.
Ketelhad, Anna Ursula v., Frau von
Hagen 362. 553.
Ketelhof, Gerhard v., 1313, 147.
Ketteler, Preuß. Rittm. v., 1853, 503.
—, **Goth., Herrmeister, i. Rurland** 30.
Kivel, Lédéric de, 1231, 80.
Klawunde, Schäfer in Schmenzin,
1579, 189.
Kleebed, Carl Gustav v., 1760, 451.
Klein, franz. General, 1806, 483.
Kleinnichel, russ. General, 1837, 498.
Kleist, Familie v., 4. 25. 26. 29. 113.
115. 131. 151. 154. 160. 167. 176.
203. 233. **Wappen, Beilage** 5.
—, **Adam Heinrich auf Muttrin**,
1711, 367.
—, **Adrian auf Dargen**, 1600, 186.
187. 239.
—, **Adrian auf Boldeedom**, 1590, 189.
190. 210. 215. 217. 219. 220.
222. 223. 242. 243. 249. 255.
—, **Alexander Joachim**, 1643, 257.
278. 299.
—, **Andreas auf Boldeedom**, 1524, 169.
—, **Andreas Joachim auf Bolytow**,
1667, 279. 280. 298. 357.
—, **Andreas Joachim auf Schmenzin**,
1720, 60. 61. 62. 298. 357. 358.
362. 402.
—, **Anton auf Barnedom**, 1750, 554.
—, **Anton auf Schönauf**, 1725, 362.
—, **Asmus auf Damen**, 1590, 198.
202. 203. 204. 208. 209. 214.
215. 217. 219. 220. 222. 223.
249. 255. 259.
—, **Berndt auf Schmenzin**, 1731,
62. 403.
—, **Berndt Christian auf Boldeedom**,
1700, 60. 62. 276. 279. 284. 298.
—, **Vogislaw Heint.**, 1788, 395. 399.
—, **Carsten auf Dychow**, 1582, 188.
201. 203. 204. 222.
—, **Carsten auf Jedlin**, 1620, 246.
275.
—, **Carsten, Oberst-Lt. auf Dychow**,
1659, 286. 299.
—, **Casimir Hennig auf Mandelaf**,
1750, 409. 410.
—, **Caspar Hennig**, 1710, 367. 407.
409.
—, **Christian**, 1650, 61. 287.
—, **Christian Casimir, Oberst auf**
Dychow, 1700, 367.
—, **Christian Wilhelm auf Dychow**,
1711, 367.
—, **Christoph auf Dubberow**, 1560,
195. 196. 198. 225. 228. 252.
—, **Christoph auf Damen**, 1614,
255. 289.
—, **Christoph Wedig auf Rowall**,
1612, 238.

Kleist, Graf Conrad auf Schmenzin,
1870, 62.
—, **Eurt auf Raddag**, 1485, 163.
—, **Eurt auf Boldeedom**, 1560, 66.
184. 186. 189. 235.
—, **Daniel auf Damen**, 1580, 208.
209. 214. 217. 219. 259.
—, **Daniel auf Damen**, 1627, 289.
—, **Dimmes auf Dychow**, 1614, 252.
—, **Dubslaff auf Damen**, 1625, 247.
256. 278. 283. 297.
—, **Dubslaff auf Rowall**, 1611, 224.
—, **Dubslaff auf Barnedom**, 1613,
211. 212. 246. 250. 257. 541.
—, **Edard Wilh.**, 1735, 403.
—, **Erdmann Gottlieb auf Dychow**,
1754, 410.
—, **Ewald**, 1472, 163.
—, **Ewald, der Dichter**, 1750, 300.
—, **Felix Lorenz**, 1733, 364.
—, **Friedr. auf Dubberow**, 1850, 437.
—, **Friedr. Wilhelm auf Dimtuhlen**,
1741, 58.
—, **Georg, Ranzler**, 1489, 63. 166.
—, **Georg zu Rowall**, 1597, 242.
—, **Georg zu Boldeedom**, 1604, 184.
186. 187.
—, **Georg zu Boldeedom**, 1650, 247.
299.
—, **Georg zu Boldeedom**, 1685, 58.
59. 62. 276. 284. 298.
—, **Georg, Lieutn.**, 1777, 395.
—, **Georg Friedrich**, 1777, 395.
—, **Georg Heinrich auf Mandelaf**,
1778, 410. 432.
—, **Georg Ulrich v., auf Boldeedom**,
1695, 66. 358.
—, **Gothilf Christian auf Rebel**,
1749, 115.
—, **Hans auf Bornitin**, 1582, 188.
215. 220. 259.
—, **Hans auf Wornin**, 1587, 224.
236.
—, **Hans auf Dychow**, 1584, 204.
—, **Hans Jürgen auf Dychow**, 1797,
58. 432.
—, **Hans Joachim auf Sietow**,
1727, 63.
—, **Hennig zu Dychow**, 1574, 206.
—, **Hennig Christian auf Schöna-**
werder, 1719, 361.
—, **Jakob auf Dychow**, 1510, 168.
171. 173. 543.
—, **Jakob auf Dychow**, 1550, 187.
214.
—, **Jakob auf Diekow**, 1592, 260.
266.
—, **Jakob auf Rowall**, 1611, 224.
—, **Joachim auf Bornitin**, 1582, 188.
—, **Joachim auf Damen**, 1552, 194.
—, **Joachim auf Dargen**, 1650, 279.
308. 365.
—, **Joachim zu Rowall**, 1612, 238.

Kleist, Joachim zu Remrin, 1600, 224.
243. 255.
—, Joachim auf Schmenzin, 1551,
245.
—, Joachim auf Tychow, 1579, 189.
201. 202. 203. 204.
—, Joachim auf Tychow, 1680, 309.
366. 368.
—, Joachim auf Tychow, 1690, 369.
—, Joachim auf Voldeckow, 1604,
184. 186. 187. 211. 227. 283. 532.
—, Joachim auf Zadtow, 1592, 186.
260.
—, Joachim auf Zeblin, 1650, 246.
300.
—, Joachim Gwold auf Zeblin, 1713,
362. 364.
—, Joachim Gneomar auf Remis,
1790, 438.
—, Joachim Hennig auf Tychow,
1670, 366. 371.
—, Joachim Hennig auf Zarnedow,
1677, 309.
—, Johann Bogislav auf Schönau,
1776, 395.
—, Lorenz auf Remis, 1741, 59.
—, Lorenz auf Krolow, 1624, 253.
256.
—, Lorenz Christian auf Voldeckow,
1741, 66.
—, Magnus auf Dubberow, 1600,
206. 224. 250. 253. 257.
—, Marten auf Dargen, 1575, 185.
206.
—, Marten auf Dimkühlen, 1620,
58. 224. 244.
—, Marten Joachim, 1709, 276. 284.
—, Matthias, 1593, 198. 243.
—, Michel auf Tychow, 1537, 174.
—, Otto, 1550, 172.
—, Otto auf Riedow, 1580, 188. 190.
235. 259. 260.
—, Peter auf Dargen, 1634, 277.
—, Peter auf Dubberow, 1490, 63.
164. 166. 167.
—, Peter auf Tychow, 1680, 368.
—, Peter auf Ziegow, 1614, 252. 283.
—, Peter auf Zadtow, 1560, 198.
—, Pribslaff auf Borntin, 1552, 194.
—, Pribslaff, 1598, 236. 260. 266.
267. 268.
—, Pribslaff zu Rowall, 1644, 278.
286.
—, Reimar zu Rowall, 1612, 238.
246. 299.
—, Reimar oder Reinhold auf Vol-
deckow, 1604, 184. 186. 187.
—, Richard auf Damen, 1579, 202.
—, Richard auf Warnin, 1600, 237.
—, Sebastian Heintz auf Mandelaz,
1720, 409.
—, Sebastian Heintz auf Mandelaz,
1746, 410.

Kleist, Tessen zu Rowall, 1580, 189.
202. 204. 205. 206. 215. 217.
219. 220. 221.
—, Valentin auf Puttrin, 1587,
224. 260.
—, Venz auf Rowall, 1597, 238. 243.
—, Wilhelm auf Ziegow, 1582, 198.
202. 204. 208. 209. 225. 226.
233. 236.
—, auf Krummensee, 1735, 402.
—, auf Warnin, Landschaftsrath,
1804, 432.
—, Abigail, Frau v. Wolde 42. 238.
543.
—, Anna, Frau v. Blankenburg 254.
—, Anna Hedwig, Gem. Christoph
Wilhelms I. B. 367.
—, Auguste v., Frau v. Kleist 554.
—, Auguste Antoinette, Gem. Otto
Ludwigs B. 438. 486.
—, Barbara Gertrud, Gem. Jakob
Woitslaffs B. 287.
—, Barbara Sophie v., Frau v. Kleist
288.
—, Cäcilie, Gemahl. Lorenz' III. B.
203. 233. 259. 261. 263.
—, Catharina v., Frau v. Puttkamer
297.
—, Dorothea v., Frau v. Kleist 287.
—, Elisabeth v., 1532, 198.
—, Elisabeth v., Frau v. Kleist, 1587,
220.
—, Elisabeth v., Frau v. Glasenapp 360.
—, Emerentia v., 1640, 238. 246.
—, Ester Maria, Gem. Claus I. B. 284.
—, Hedwig v., Frau v. Ramele 478.
554.
—, Herrath Erdmuthe, Frau v. Sa-
gern 358.
—, Juliane v., Frau v. Dittmanns-
dorff 409.
—, Margarethe v., 1532, 198.
—, Marie v., Gem. Christian Willes
B. 286.
—, Marie Elisabeth, Gem. Dubs-
laffs B. 371.
—, Perpetua, Gem. Bartolomäus' I.
B. 187. 266. 543.
—, Regine v., Frau v. Platen 198.
—, Sophie, Gem. Caspars I. B. 283.
—, Sophie, Gem. Reimars V. B. 166.
—, Sophie v., Gem. Adams I. B. 257.
—, Sophie v., Frau v. Swaven 281.
543.
—, Sophie Eleonore v., Gem. Casp.
Franz Casimirs B. 391. 409. 441.
—, v., Frau v. Kleist, 1719, 409.
—, v., Frau v. Massow, 1650, 366.
—, Regon, Familie v., 65. 368.
—, Rüchel, General-Lieutn., 502.
Klemp, Joachim, 1582, 188.
Klindowström, Baron Thure Leonh.,
1773, 116. 445.

Klindowström, Baron auf Stäffund,
Oberst, 1884, 381. 445. 463.
Klodt v. Jürgensburg, Gustav, 1662,
343.
Klog, Bauer in Gr.-Voldeckow, 1614,
238.
Kluge, Bürger in Belgard, 1627, 364.
—, Captain auf Murras, 1740,
81. 383.
Knebel, v., General, 1780, 437.
—, Friedrich v., auf Bulgrin, 1840,
115. 437.
Kneje, Schwed. Major, 1647, 813.
Knejebed, Familie v., 139.
Kniezewicz, poln. General, 1794, 459.
Kniprode, Winrich v., Hofmeister 151.
Knobelsdorff, Capt. v., 1807, 486.
Knop, Andr., 1522, Pastor in Riga 30.
—, Domherr in Riga, 1522, 30.
Knorring, Familie v., 114. 458.
—, v., 1715, 385. 417.
—, Fromhold v., 1788, 453.
—, Gustav Reinhold v., 1790, 86.
116. 422.
—, v., russ. General, 1792, 458. 459.
—, Sophie, Gem. Gotth. Johannis I.
B. 453.
—, Dorothea Elisabeth v., Frau v.
Kochius 474.
Knutz, Hauptm. v., auf Rantred, 1699,
371.
—, Sophie Elisabeth v., Frau v. Zastrow
371.
Koch, Pastor, 1885, 115.
Kochius, General, Joh. Franz v., 1790,
474.
—, Anna, Gem. Georg Gustavs B.
78. 114. 474.
—, Fr. v., Frau v. Rautensfeld, 475.
Köhler, Carl Gustav v., 1780, 454.
—, Philipp Axel v., 1780, 454.
Kölichen, Familie v., 113. 160.
—, Fr. v., Gem. Simons II. B. 153.
160. 178.
König, Archivath, 1800, IV. 145.
Königsmark, Graf, Schwed. Feldmar-
schall, 1670, 49. 326. 347.
—, Gräfin Aurora 347.
—, Gräfin Beate, Gräfin de la Gardie
347.
—, Gräfin Löwenhaupt 347.
Köthen, Carl Sig. v., 1782, 433.
Kopischke, Bauer in Grampe, 1604, 186.
Kopiste, Bauer in Dubbertsch, 1615,
239.
Korff, Baronin in Paris, 1791, 469.
Koskull, Carl v., Lieutn., 1800, 84.
116. 455.
Kosziusko 36. 457. 459. 462. 559.
Krabbe, Christoph Friedrich Franz v.,
Major, 1870, 414.
—, Joh. Rudolf, dän. Capt., 1785,
116. 374.

Krabbe, Fräul. v., Frau Dr. Margten V. 312. 314. 330. 410. 414.
 Kraft, Peter, Hauptmann in Ostland, 1650, 331.
 Kralauer, Elise, Gemahl. Carl Ehrlich Engelhards B. 512.
 Krandspär, Familie v., 44. 154. 165.
 —, Hennig v., 1375, 154.
 Krasberg, Domherr in Hildesheim, 1815, 487.
 Krause, Major v., 1779, 435.
 Kraszopf, Dr., 1885, 115. 492.
 Krodow, Joachim Ernst v., General, 1645, 49.
 —, Reinhold v., 1580, 218.
 Krohn, Notar in Stettin, 1582, 215.
 Kroning, Bauer in Hohenberg, 1582, 214.
 Krosigk, Major v., 1779, 435.
 Krüdener, Heinrich v., 1630, 76. 293.
 —, Martin v., 1804, 116. 449.
 Krüger, Joachim, in Pommern, 1600, 208.
 Krümmelsh, Familie 166.
 Krunß, Baronin Berylta 78. 331.
 Krusenstolp, Schwed. Litterat, 1850, 463.
 Kühn, Bauer in Hohenberg, 1577, 213.
 Kujat, Krüger in Burzlass, 1713, 406.
 Kulipanow, Conducteur in Riga, 1754, 451.
 Kundenreich, Judith, Frau v. Lettow, 403.
 Kurland, Herzog Ernst Joh. Biron 34.
 —, Herzog Ferdinand 34.
 —, Herzog Friedrich 31.
 —, Herzog Friedrich Casimir 296.
 —, Herzog Friedrich Wilhelm 34.
 —, Herzog Gotthard 30. 31. 109. 242.
 —, Herzog Jakob 32.
 —, Herzog Peter Biron 34.
 Kurfel, Familie v., 114. 116.
 —, Christer v., 1650, 296.
 —, Christoph Heinrich, General, 1773, 423.
 —, Johann Friedrich, 1767, 388. 420.
 —, Agneta, Gem. Hans' IX. J. 296.
 Kutaisow, Oberstallmeister, 1800, 497.
 Kuttusow, Fähnrich, 1754, 451.
 Lafayette 463. 469.
 Lage, Diedrich v. d., v. d. Dornenburg, 1471, 161.
 Lamballe, Fürstin, 1779, 464.
 Lange, Bauer Hans, in Langig, 1460, 23.
 —, Diener in Burzlass, 1713, 406.
 Lanskoi, russ. General, 1792, 459.
 Lanthom, Amus v., 1595, 264.
 —, Schwantes v., 1595, 264.
 Lantinghausen, Jakob Albr. v., 1750, 88. 116. 419. 444.

Lauenburg, Herzog Franz v., 195.
 Laupache Linie 36. 39. 123. 297. 355.
 Lawo, Majorin v., 1759, 427.
 Lauzun, duc de, 1790, 468.
 Lebbin, Anna v., Frau Barcham 175.
 Lebrecht B. 96. 104. 479.
 Leibniz 131.
 Leistikow, Andr., in Stettin, 1585, 218.
 —, Notar in Cöslin, 1644, 278.
 Lenavoire, Preuß. Hauptm., 1716, 407.
 Lenz, Bauer in Sietow, 1591, 226.
 Leo J. 515.
 Leopold I. B. 59. 67. 68. 69. 89. 97. 100. 103. 105. 109. 110. 118. 120. 121. 126. 130. 443. 480—489. 495. 521. 553. 554.
 Leopold II. B. 502.
 Leopold III. B. 68. 97. 100. 103. 105. 110. 118. 119. 128. 506.
 Leopold IV. B. 518.
 Leopold, Justiz-Commissar in Stettin, 1800, 398.
 Letten, Volk der, 28.
 Lettow, Familie v., 113. 115.
 —, Adam v., auf Drowehn, 1626, 276. 277.
 —, Carl v., auf Hohenborn, 1812, 431.
 —, Christoph, Capt., 1745, 360.
 —, Claus, zu Wisdom, 1619, 275.
 —, Ewald, Ewald, auf Drowehn, 1580, 40. 188. 308.
 —, Georg Heinrich, 1713, 363. 403.
 —, Lorenz auf Drowehn, 1622, 281.
 —, Rüdiger Christian, auf Al.-Reep, 1738, 360.
 —, Geheimrath, 1750, V.
 —, Pomeiske, Ewald Jürgen, 1770, 393.
 —, Judith Margar., Gem. Jürgen Erdmanns I. B. 403.
 Leuchtenberg, Herzog Eugen v., 493.
 —, Josephine v., Gem. Oskars I. v. Schweden 109. 473. 493.
 Leveskow, Hartwig v., 1725, 373.
 —, Metta v., Gem. Friedrichs II. J. 114. 373.
 Lewis, duc de, 1783, 465.
 Lewin, Familie v., in der Ukraine 495.
 Leyonander, Familie v., 84. 451.
 —, Marie Louise v., Frau v. Medem 451.
 Leyonhufswud, Gräfin Brita v., Gräfin Brahe 551.
 Leyonskiöld, Schwed. General, 1675, 555.
 Liebeherr, Advokat in Stargard, 1720, 401.
 Liebenstein, Anna Margar. v., Frau v. Helmstadt 550.
 Liebermann, Major v., 1772, 360.
 Lieb, Gertrude, Gem. Ferdinands B. 113. 490.

Lieven, Bernhard v., 1630, 295.
 —, Landrath v., 1664, 343. 345.
 —, Margar. v., Frau v. Ungern-Sternberg 550.
 Lilienfeld, Otto Heinrich v., 1770, 387.
 —, Auguste, Gem. Magnus Georgs J. 114. 476. 513.
 Lilienkron, Christian Albr., 116. 411.
 Lilje, Graf Axel, 1660, 551.
 —, Graf Axel Johann, 1690, 551.
 —, Gräfin Hedwig Cathar., Gräfin de la Gardie 88. 445. 551.
 Lilljeboof, Virginia Christine v., Baronin Sparre 447.
 Limburg-Stürum, Graf, Schwedischer General, 1655, 322.
 Linden, Schwed. Feldmarschall, 1655, 321. 322.
 Lindtman, Assessor, 1680, 345.
 Lindward, Eward auf Sepfüll, 1894, 85. 452.
 Lintow, Gellescher Oberst, 1685, 372.
 Lipke, Emilie, Gem. Gustavs II. B. 113. 492.
 Lisette Helene F., Frau v. Stadelberg 457. 475.
 Lisko, Commiss. in Belgard, 1717, 408.
 Livländische Hauptlinie 28. 89. 123. 125.
 Lobed, Familie v., 11. 13.
 —, Wido v., 1309, 11. 144.
 Lode, Familie v., 161. 172. 359.
 —, Arend Johann in Ostland, 1648, 331.
 —, Claus in Pommern, 1496, 167.
 —, Georg in Ostland, 1540, 181.
 —, Henning in Pommern, 1512, 173.
 —, Hermann in Ostland, 1470, 161. 179.
 —, Hermann in Ostland, 1546, 71. 183.
 —, Hermann in Ostland, 1650, 348.
 —, Simon in Pomm., 1500, 23. 172.
 —, Simon in Ostland, 1540, 181.
 —, Sivers in Pommern, 1496, 167.
 —, Anna in Pommern, 1582, 188.
 —, Dorothe. Elisabeth in Ostland, 1654, 291.
 Löd, Rechtsanwält, 1885, 115.
 Löwen, Schneider in Reval, 1682, 354.
 Löwen, Friedrich v., 1685, 294. 351. 352.
 —, Georg Joh., 1680, 116. 292. 341.
 —, Obrist-Lieutn., 1652, 318.
 —, Gouverneur, 1713, 385.
 Löwenhaupt, Graf, Gustav, 1647, 342.
 —, Graf, Ad. Friedr., 1790, 447.
 Löwenhielm, Graf Friedrich Ad., Hof-tanzler, 1770, 116. 448.
 —, Graf, Schwed. Gesandter, 1856, 448.
 Löwenstern, Familie v., 293.
 —, Marie Elisabeth, Frau v. Stadelberg 430.

- Schwenkholz, Jakob v.**, 1546, 71. 188.
 —, Graf Carl Gustav, 1750, 427.
 —, Graf Gustav Reinhold, 1720, 80. 419.
Schmidt, Bauer in Bornhagen, 1420, 157.
 —, Melchior v., auf Sabow, 1592, 210.
Songobarden 9.
Sonn, Tochter Heinrichs VIII. 509.
Lopez, Diktator v. Paraguay, 1867, 504.
Lorenz I. B. 27. 28. 35. 37. 42. 55. 71. 81. 83. 91. 92. 95. 106. 153. 168. 176. 177. 191. 196. 228. 314. 332. 544. 546.
Lorenz II. B. 41. 58. 66. 91. 106. 118. 126. 185. 187. 189. 203. 209. 223. 226. 234—241. 242. 243. 244. 245. 260. 266. 268. 532. 541. 543.
Lorenz III. B. 27. 35. 55. 177. 194. 200. 203. 208. 222. 225. 226. 231. 232. 234. 249. 250. 253. 257. 258. 266. 267. 270. 272. 280. 286. 289. 440.
Lorenz IV. B. 26. 50. 58. 59. 66. 118. 239. 276. 278. 280. 284. 297.
Lorenz V. B. 27. 41. 43. 56. 69. 95. 96. 99. 100. 118. 126. 240. 277. 278. 279. 282. 285. 286. 297. 299. 363. 521. 543. 553. Beil. 5.
Lorenz VI. B. 50. 57. 60. 95. 99. 119. 194. 257. 286. 311.
Lorenz VII. B. 517.
Lorenz VIII. B. 520.
Lorenz Bogislav B. 439.
 —, Georg B. 392.
 —, Reinhold B. 96. 99. 101. 391. 490.
 —, Tessen B. 95. 99. 110. 361. 372.
 —, Wilhelm I. B. 66. 366.
 —, Wilhelm II. B. 26. 27. 61. 64. 65. 89. 96. 99. 102. 117. 118. 330. 358. 368. 394. 396. 402. 403. 406. 489. 500. 553. 554.
Lothheim, Conrad v., 1264, 143.
Lothringen, Herzog Carl v., 1685, 372.
Louise B., Gem. Adams v. Nüchel 115.
 —, Gerdruta F., Frau v. Helmerfen 428.
 —, Magdal. F., Frau v. Kaulbars 82. 84. 386. 388.
Lovisa Sophie, Tochter des Grafen Gustav Hans 493.
Lowisin, Schwed. Major, 1810, 471.
Loyb, Familie v., 115. 198. 199. 205. 207.
 —, Andreas v., 1572, 193. 225. 250.
 —, Hans, 1572, 193. 205. 207. 208.
 —, Simon, 1572, 193. 208.
 —, Steffen, 1572, 193. 208.
Lucas I. B. 92. 110. 170. 178. 191.
Lucie B., Tochter Leopolds I. 489.
 —, B., Tochter Mar' I. 506.
Luder, Kämmerer in Stolp, 1494, 165.
 —, Frau, in Reval, 1690, 347.
Ludwig I. B. 7. 15. 17. 121. 142. 148.
Ludwig II. B. 69. 96. 103. 110. 482.
Ludwig III. B. 57. 89. 96. 104. 118. 477. 554.
Ludwig IV. B. 68. 500.
Ludwig Sigismund B. 68. 97. 100. 104. 112. 120. 404. 438. 439. 440.
Ludwig, v., gen. Briefemann v. Nettich, 1730, 116. 384.
 —, Kaufmann in Petersburg, 1783, 427. 428.
 —, Preuß. Trompeter, 1806, 483.
Lüchow, Grafen v., 14. 138. 139.
 —, Graf Heinrich II. v., 1217, 139.
 —, Graf Hermann I., 1160, 138.
 —, Graf Ulrich IV., 1217, 139.
 —, Graf Werner II., 1217, 138.
 —, Oda v., Gräfin v. Schwerin 138.
Lühe, v. d., Burchard, 1510, 547.
 —, auf Jarnefang, 1816, 437.
 —, Cath. v. d., Frau v. Platen 547.
Lüschner, Jeanette, Gem. Ottos II. B. 113. 490.
 —, Bürgermeister, 1832, 490.
Lütken, Dettlof v., Oberst, 1690, 363. 398.
 —, Ida Hedwig v., Gemahlin Ulrich Lorenz's B. 113. 363.
Lütkenmüller, siehe Micraëlius.
Lügow, Lucie v., Frau v. Platen 547.
Lühr, Bürgermeister in Reval, 1592, 269.
Luther 91. 281.
Lutz, Bürger in Belgard, 1592, 260.
Luxemburg, Herzog v., franz. Marschall, 1693, 366.
Mach, Michel v., 1592, 194. 226. 236. 260. 266.
 —, Mathias v., 1593, 263. 264. 268. 269.
 —, Bartolomäus, 1595, 263. 268.
 —, Benedict, 1595, 264.
 —, Christoph, 1595, 264.
 —, Jakob, 1595, 263.
Mac Intosh 1.
Maclean-Loparch, Familie, 525.
Mac Mahon, franz. Marschall, 1870, 505.
Mac Pherson, Familie, 1. 2. 6. 525. 526.
 —, Even 525.
 —, Gilles 525.
 —, Inveresh 525. 526.
 —, Johann 525.
 —, Kenneth 525.
Magdalene F., Frau v. Brämmer 231. 232.
 —, F., Frau v. Laube 271. 290.
 —, F., Frau v. Brettlach 339. 348. 349. 373.
Magdalene F., Tochter v. Magnus 497.
 —, F., Tochter Constantins II. 514.
 —, Aug. Christiane B., Tochter Friedr. Christophs II. 395.
 —, Dorothea F., Frau v. Wangelin 313.
Magdalinski, poln. General, 1794, 461.
Magnus, Mar. B. 94. 112. 119. 123. 127. 128. 330. 332. 476. 496. 513.
 —, Georg B. 36. 77. 79. 112. 120. 294. 474. 475. 476.
 —, Gustav B. 84. 86. 89. 94. 107. 119. 423. 425. 429. 454. 521. 558.
 —, Peter B. 516.
Magusch, v., Preuß. Lieutn., 1775, 434. 481.
Mallindrodt, Gert v., Comthur 179.
Malkan, Familie v., 4. 49.
Mandelsloh, Marie v., Frau v. Grote 40.
Manteuffel, Familie v., 113. 115. 151. 173.
 —, Grafen v., 37. 114. 123.
 —, Annus v., zu Polzin, 1610, 211.
 —, Berndt, zu Polzin, 1575, 213. 222.
 —, Carsten, zu Arnhausen, 1552, 194. 195. 196. 199. 201. 225. 233. 255.
 —, Christian, 1612, 255.
 —, Christian Heinrich auf Collas, 1850, 478.
 —, Curt, 1612, 255.
 —, Eggert, 1590, 59. 209. 223. 254.
 —, Eggert, 1612, 192. 255.
 —, Erasmus, Bischof v. Cammin 30. 169. 173. 194.
 —, Eustachius auf Buslar, 1585, 218.
 —, Georg, 1612, 59. 255. 289.
 —, Georg Friedrich, 1680, 554.
 —, Hans Erdmann auf Rünzow, 1719, 399. 400.
 —, Hennig, 1560, 219.
 —, Jakob zu Arnhausen, 1562, 208.
 —, Joachim zu Lestlin, 1616, 275.
 —, Peter, 1559, 191.
 —, Rathesverwandter in Cöslin, 1604, 186.
 —, Preuß. General, 1759, 444.
 —, Fr. v., Gem. Joachims VI. B. 225.
 —, Anna, Priorin, 1490, 158. 165.
 —, Anna, Äbtissin, 1491, 165.
 —, Anna, Frau v. Wolbe 256.
 —, Anna Erato, Frau v. Parlow 311.
 —, Cath., Gem. Joachims VIII. B. 248.
 —, Ernest, Frieder. Charl., Frau v. Borde 431. 554.
 —, Ida, Frau v. Lütken 363.
 —, Sophie, Gem. Adams I. B. 257.
 —, Ulrike, Gem. Eduards Anton B. 478.
 —, Graf Eberhard Gust., 1750, 421.
 —, Graf Gotthard Johann, 1760, 448. 452. 474.

- Manteuffel**, Graf Ludwig Wilhelm, 1778, 454.
 —, Gräfin Margar. Elisabeth, Gem. Gustav Wilhelms II. J. 448.
Manste, Marie, Frau Rujat, 1713, 406.
Margarethe B., Frau v. Bonin 168.
 — B., Frau v. Lettow 40. 188. 308.
 — F., Frau v. Paykull 348. 380.
 — B., Frau v. Jastrow 108. 239. 240. 241.
 — F., Tochter Nikolaus I. 496.
 — B., Tochter Egmonts 508.
 — Anna Elisabeth F., Tochter Gotth. Joh. I. 453.
 — Eleonore F., Frau v. Anrep 81. 454.
 — Elisabeth F., Frau v. Bistram 74. 332. 333.
 — Elisabeth F., Frau v. Engdes 294. 351.
 — Elisabeth F., Frau v. Fischbach 422.
 — Elisabeth F., Frau v. Krüdener 449.
 — Elisabeth B., Frau v. Walther 360.
 — Elisabeth F., Tochter Carl Gustavs I. 296. 421.
 — Elisabeth F., Tochter Fabians VI. 384.
 — Elise Dorothea Kelly F., Tochter Nikolaus III. 513.
 — Juliana F., Frau v. Blüskow 313. 545. 546.
 — Juliane F., Tochter Hermanns VI. 353.
 — Marie Elisabeth Math. F., Tochter Gottliebs 514.
Marie B., Frau v. Petersdorff 115.
 — B., Frau Quasnick 478.
 — F., Tochter Hermanns I. 231. 232.
 — B., Tochter Leopolds I. 489.
 — B., Tochter Louis IV. 500.
 — B., Tochter Heinrichs V. 490.
 — Agathe F., Frau v. Burghönden 354.
 — Elisabeth F., Frau v. Rosen 348.
 — Elisabeth Dorothea, Tochter Nikolaus III. 513.
 — Helene Charl. B., Frau v. Barfuß 395.
 — Juliane B., Frau v. Bähr 360.
 — Juliane B., Frau v. Kleist 409.
Martus in Wojentin, 1567, 190.
Marlborough, Feldmarschall, 102. 399.
Maronde, Bauer in Grampe, 1605, 187.
 —, Schulz in Grampe, 1644, 278.
Maros, Bauer in Sietow, 1592, 261.
Marquard, Juliane v., Frau v. Reh-
 binder 429.
Martha B., Tochter Alexanders II. 490.
 — Hedwig B., Frau v. Blankenburg 364.
 — Henriette B., Tochter Jürgen Erd-
 manns I. 403.
Martha Sophie, Frau v. Brante 361.
Martin, Dinnies, Bauer in Höfenberg,
 1580, 214. 221.
 —, Matthäus, Notar in Belgard,
 1626, 276. 283.
Martini, Theodor auf Dembowo,
 1880, 509.
 —, Helene, Gem. Alexanders III. B.
 113. 509.
Marnisch, Ob.-Lt. v., 1720, 408.
Marrsen, Dr. in Rendsburg, 1870,
 312. 314.
Maffow, Familie v., 113. 115. 284.
 —, Bogislav Georg, auf Brinnow,
 1750, 403.
 —, Hans Jürgen auf Wuffesen, 1640,
 281. 303. 312.
 —, Johann, in Ostland, 1545, 181.
 —, Lorenz, 1660, 282.
 —, Peter, 1640, 281. 312.
 —, Rüdiger zu Publiß, 1544, 170.
 173. 185. 226.
 —, Rüdiger, Landrath, 1650, 366.
 —, Agnes, Gem. Lorenz Wilh. I. B.
 66. 366.
Matheus, Ritter in Schlawa, 1301, 144.
Mathilde, Anna Charl. Hermine B.,
 Tochter Julius Cäsars 492.
Matthias, Maj. I. B. 61. 150. 168.
 177.
Matthias II. B. 191. 242. 245. 247.
 275.
Mauritia F., Tochter Friedrichs II. 374.
Mar I. B. III. 97. 100. 105. 110.
 118. 119. 128. 433. 503—506. 517.
Mar II. B. 518.
Mar III. B. 518.
Mar Hermann Philipp B. 97. 105.
 519.
Maybell, Familie v., 114.
 —, Johann v., 1574, 199.
 —, Jürgen Johann, 1684, 72.
 —, Theodor auf Puttas, 1869, 513.
 —, Tönnies, 1540, 180. 181.
 —, Baronin auf Gr.-Reßküll, 1880,
 77. 513.
 —, Anna, Frau v. Uerßküll 550.
 —, Ida v., Gem. Nikolaus III. J. 513.
 —, Margar., Frau v. Dellwig 271.
 —, Margar., Frau v. Haffter 229. 331.
 —, Frl. v., Frau v. Westernhagen 339.
Mazarin, Cardinal, 318.
Mecklenburg, Justizrath in Riel, 1782,
 418.
Mecklenburg, Fürsten v., 19.
 —, Fürst Bornwin I. 10.
 —, Fürst Niklot 9.
 —, Fürst Pribislaw 10. 139.
 —, Herzog Carl Leopold v. Schwerin
 410.
 —, Herzog Christian Ludwig 89. 356.
 —, Herzog Christoph 30.
 —, Großherzog Friedrich Franz 505.
Medlenburg, Prinzessin v., Großfürstin
 Wladimir v. Rußland 506.
 —, Prinzessin Anna, Herzogin von
 Kurland 31.
 —, Prinzessin Louise, Königin von
 Preußen, siehe Preußen.
Medlenburg v., Schwed. Kammerherr
 88. 493.
Medls, Claus v., 1540, 71. 180. 182.
 183.
 —, Evert, 1540, 180.
 —, Johann, 1594, 270.
 —, Anna v., Frau v. Litter 546.
 —, Dorothea, Frau v. Uerßküll 332.
 544. 546. Wappen, Beilage 6.
Medem, Familie v., 84. 114. 116.
 —, Otto Christoph v., 1764, 451.
 —, Otto Joh. Friedrich, 1808, 454.
 —, Oberst v., 1740, 451.
 —, Alexandra, Frau v. Bulmerincq
 453.
 —, Louise, Frau v. Hurto 453.
 —, Martha Dorothea, Gem. Gustav
 Wilhelms III. J. 84. 451. 453.
Meding, Familie v. 11.
 —, Advokat in Belgard, 1712, 359.
Meide, Bauer in Höfenberg, 1577, 213.
Meissen, Markgrafen v., 142.
Mel, Bernardus, 1264, 140.
Melleville, Gelleischer Oberst, 1680, 372.
Mellin, Familie v., 195.
 —, Christoph v., 1560, 195. 199. 200.
 258. 265.
 —, Gustavius, 1609, 210.
 —, Grafen v., 114. 116.
 —, Graf Carl, 1800, 457.
 —, Graf Carl Johann, 1770, 450.
 —, Gräfin Anna Elisabeth, Frau v.
 Mohrenschilb 85. 456.
 —, Gräfin Charl., Gem. Hans Hein-
 richs V. J. 450.
 —, Gräfin auf Rödgershof, 1870, 514.
Mengden, Gustav v., Schwed. General,
 1679, 381.
 —, Gustav Friedrich, 1780, 450.
 —, Otto Reinhold, Ob.-Lt., 1679, 381.
 —, Osthof v., Herrmeister 160. 179.
Mentschikoff, Fürst Alex., 1700, 82. 380.
 385. 417. 419.
Merck, Graf, dtr. Gesandter, 1791, 470.
Merian, Schriftsteller, 1650, 11.
Merkah, Landreuter in Dramburg,
 1720, 401.
Mesack, Hulda, Gem. Alberts B. 118.
 510.
 —, Marie, Gem. Alberts B. 510.
Meserich, Familie v., 113. 172. Wappen,
 Beilage 5.
 —, Anna v., Gem. Hennigs III. B.
 40. 172. 543.
Meta Bernhardsine Jeannette B., Tochter
 Heinrichs IX. 509.
Metstake, Oberst Reinhold, 1650, 295.

- Metzke, Oberst, 1675, 556.
 Meyendorff, Familie v., 271; siehe Urfüll.
 —, Baron Casimir, 1887, 84, 474.
 Meyer, Notar in Belgard, 1579, 189.
 —, Schafmeister in Liebow, 1592, 260, 267.
 —, Landreuter in Neustettin, 1712, 359.
 Michel I. B. 26. 27. 56. 57. 58. 60. 62. 66. 67. 150. 160. 163. 166. 169. 170. 184. 185. 188.
 Michel II. B. 27. 95. 282. 308.
 Michel III. B. 404.
 Michel IV. B. 94. 515.
 Michwiz, Kaufmann in Reval, 1784, 455.
 Micraellius IV. 16. 43. 145.
 Miegel, Johanna v., Gem. Alexanders II. B. 113. 490.
 Milid, Bauer in Darlow, 1592, 225.
 Mirabeau 468.
 Mize, Bauer in Dubbertsch, 1567, 190.
 Mislaff, Jochen v., 1582, 214.
 Mix, Bauer in Wojentin, 1605, 237.
 Möling, Bauer in Sietkow, 1587, 224.
 Möller, Kaufm. in Reval, 1598, 242.
 —, Barbier in Reval, 1670, 355.
 Mörner, v., Schwed. General, 1675, 555.
 —, Christine v., Gräfin Pillie 551.
 —, Marie v., Baronin Horn 550.
 Mohrenschilbt, Woldemar Georg von, 1758, 456.
 —, Anna v., Gemahlin Hans Heinrichs VI. B. 81. 114. 456.
 Moller, Bauer in Bornhagen, 1422, 159.
 Moltke, Feldmarschall, Graf, 104.
 Molken, Familie v., 139.
 Moneta, Consistorialrath in Riesen-
 burg, 1752, 392.
 Montrose, Marquis v., 526.
 Mordau, Prof. in Reval, 1698, 378.
 Morgen, Pastor in Sorenbohm, 1793, 438.
 —, Wilhelmine, Gem. Joh. Friedrich Gustavs B. 113. 438.
 Morosini, venet. General, 1682, 382.
 Mortaigne, Cass. de, Schwed. General, 1646, 335.
 Muderwig, Vidant v., 1295, 21.
 Müller v. d. Bühnen, Schwed. Oberst, 1687, 373.
 —, Pächter v. Ballküll, 1720, 86. 380.
 —, russ. Oberst, 1770, 453.
 —, Buchbruder in Riga, 1800, 454.
 —, Frl., Gem. Heinrichs IX. B. 113. 509.
 Münchhausen, Familie v., 114. 142.
 —, Conrad v., 1265, 143.
 —, Joh., Bischof v. Osel, 1559, 31.
 —, Ludwig, 1264, 143.
 Münchhausen, Phil. Adolf, hannövr. Minister, 1750, 411. 416.
 —, Charl. Louise v., Frau v. Münch-
 hausen 416.
 —, Sophie Dorothea. Eleonore, Gem. Joachim Heinrichs F. 416.
 Münchow, v., Adrian auf Zerrehne, 1580, 188. 206.
 —, Berndt, auf Budow, 1614, 252.
 —, Berndt Otto, 1719, 362.
 —, Carsten zu Eydow, 1574, 206.
 —, Caspar auf Zerrehne, 1624, 256.
 —, Claus zu Mersin, 1574, 185. 206. 213.
 —, Daniel zu Rastow, 1576, 213.
 —, Heyne, 1415, 531.
 —, Jakob, 1562, 212. 214. 221.
 —, Jochim auf Barzlin, 1524, 169.
 —, Jürgen auf Jegin, 1730, 404.
 —, Vincenz, 1494, 166.
 —, Graf v., 1782, 432.
 —, Lieutn. auf Mt-Budow, 1772, 391. 431.
 —, auf Läßig, 1860, 500.
 —, Barbara Eleonore, Gem. Rübiger Ernolds B. 113. 404.
 —, Caroline, Gemahl. Louis IV. B. 113. 500.
 —, Sophie v., Frau v. Kleist 257.
 —, Sophie Dorothea, Gem. Christoph Casimirs B. 113. 431.
 Münster, Bischof v., Ludwig, 1352, 7.
 —, Bischof v., 1677, 375.
 Mürat, König v. Neapel 484.
 Muralt, Pastor in Petersburg, 1845, 477.
 Murawiew-Amurski, General 514.
 Muriach, der erste Jerjen 1. 2. 8. 9. 14. 138. 139. 524. 525. 526. 527.
 Nagel, Hendryk Jakob, Frhr. v. 1740, 412.
 —, Eleonore Louise, Frau v. Pieq-
 towska 391.
 Nassau, Gräfin Anna v., Gräfin Schwarzburg 552.
 —, Gräfin Anna v., Herzogin von Braunschweig 552.
 Nas, Pastor in Schwellin, 1643, 277.
 Nagmer, Anton v., 1537, 174.
 —, Ernst v., 1650, 40.
 —, auf Bessin, 1770, 397.
 Raym, Stiftsfanzler, 1644, 278.
 Reander, Advat in Stargard, 1706, 371.
 Rader, franz. Minister 466.
 —, Anna Louise Germaine, Frau v. Etzel 466. 468.
 Regelaß, Hans, in Reval, 1690, 347.
 Rehring, Georg, auf Raditt, 1788, 433.
 Rettelhorst, Gerloff v., 1680, 75. 116. 296. 354.
 Reuenburg, Graf, Peter v., 1300, 20. 147.
 Reufkirch, Frau v., in Reval, 1640, 291.
 Reunberg, Frl., Frau v. Münchow 432.
 Ribbe, Notar in Lauenburg, 1595, 264.
 Rienen, Christoph v., 1636, 290.
 Rieroth, Conrad v., auf Waz, 1687, 273. 295.
 —, Hans auf Rappel 1540, 181.
 —, Magnus, 1630, 76. 293.
 —, Otto Reinhold, 1665, 350. 352.
 —, Gouverneur, 1726, 347.
 —, Alice v., Gräfin Spildestolp-
 Jerjen 494.
 Ristlin, Major, 1760, 116. 420.
 Nikolai I. B. 78. 107. 119. 496.
 Nikolai II. B. 112. 128. 496. 497.
 Nikolai III. B. 77. 107. 119. 128. 384. 518.
 Nikolai IV. B. 94. 110. 517.
 Norberg, Capitän, 1705, 357.
 Normann, Heinrich, 1580, 209.
 —, Anna Elisabeth v., Frau v. Berg 292.
 Northheim, Grafen v., 142.
 Numfen, russ. General, 1792, 458.
 Obotriten, Volk der, 9.
 Odem, Familie v., 13. 16. 140.
 Odendorp, Wipert v., 1217, 138.
 Oergen, v., dän. Oberst-Lt., 1676, 326.
 —, Preuß. Lt., 1856, 503.
 —, Friederike v., Gem. Friedrichs III. B. 411.
 Ostreich, Marie Antoinette v., Gem. Louis XVI. 463. 464. 466. 468. 469.
 Ottingen, v., Assessor, 1760, 452.
 —, Barbara Hedwig v., Frau von Richter 421.
 Oldenburg, Preuß. Oberst v., 1754, 405. 554.
 —, Joh. Dorothea. Charl. v., Frau v. Rameke 554.
 Olga B., Tochter Eduard Antons 478.
 Oloffon auf Karja, 1667, 77. 338.
 Oppen, Preuß. Oberst v., 1806, 486.
 Oriolla, Graf, Preuß. General, 1856, 503.
 Orleans, Philipp Egalité v., 468.
 Orneklau, Arel v., 1705, 116. 354.
 Oskar I. B. 97. 100. 105. 110. 511. 519.
 Oskar II. B. 518.
 Oskar Hans Ernst B. 519.
 Osten, Familie v. d., 3. 17. 113. 115. 193. Wappen, Beilage 5.
 —, Aug. Wilh. Heinrich, 1788, 395.
 —, David, 1571, 209.
 —, Egidius Christoph, 1714, 360.
 —, Friedrich Wilhelm auf Plate, 1780, 395.

Osten v. d., Heinrich, in Rurland, 1418, 425.
 —, Hermann, 1267, 144.
 —, Matthäus Conrad, 1760, 394.
 —, Wedig, 1572, 234.
 —, Wilh. auf Wisbu, 1840, 437.
 —, Landrath auf Wisbu, 1813, 437.
 —, Barb. Veronika, Frau v. Bonin 403.
 —, Sophie, Frau v. Kleist 187, 543.
 —, genannt Saden, Familie 116, 425.
 —, genannt Saden, Johann Gustav, Oberst-Lt., 1717, 332.
 —, genannt Saden, Johann Gustav, Landrath, 1724, 87, 333, 425.
 —, genannt Saden, Johann Gustav, Gesandter 425, 458.
 Ostgotland, Herzog Friedr. Adolf 445.
 Otter, Jhr. in Schweden, 1880, 88, 493.
 Ottilie Pauline Baleska, Tochter Ludwigs III. B. 478.
 Otto, Bauer in Cordshagen, 1653, 307.
 Otto I. B. 10. 15. 17. 18. 121. 140. 141.
 Otto II. B. 67. 69. 97. 101. 119. 438. 490.
 Otto III. B. 97. 502.
 Otto IV. B. 508.
 Otto V. B. 520.
 Otto Casimir I. B. V. 61. 64. 68. 96. 99. 101. 118. 358. 392. 395. 402. 415.
 — Casimir II. B. 97. 102. 406.
 — Casimir III. B. 439.
 — Friedrich Egidius B. 432.
 — Julius Theodor B. 97. 511.
 — Ludwig B. 27. 64. 68. 69. 97. 103. 117. 397. 431. 487.
 — Magnus F., Sohn Hans Heinrichs II. 386.
 — Reinhold F. 75. 93. 119. 295. 339. 345. 353. 355. 356. 385.
 — Wilhelm I. F. 35. 37. 42. 45. 71. 74. 75. 76. 78. 81. 84. 87. 89. 92. 93. 99. 107. 108. 120. 181. 229. 270. 274. 290. 291. 306. 309. 312. 313. 314. 315—338. 334. 335. 339. 345. 374. 442. 496. 497.
 — Wilhelm II. F. 93. 388.
 — Wilhelm III. F. 36. 75. 77. 81. 84. 85. 90. 94. 273. 388. 391. 423. 429.
 — Wilhelm F., Sohn Magnus Gustavs 455.
 Outrabe F. 40.
 Outrabe, Abt in Lüneburg, 1350, 40.
 Ovander, russ. Fiskal, 1763, 451.
 Owsien, Friederike v., Frau v. Toll 489.
 Orenstierna, Familie 70.
 —, Axel, Regent 76.
 —, Bengt, 1669, 83. 344.

Orenstierna, Hermann Erich, 1648, 73. 290. 294.
 —, Johann, 1657, 322.
 Pagel, Wittwe in Belgard, 1686, 369.
 Pahlen, v. d., Bogislav, 1684, 72.
 —, in Ostland, 1715, 385.
 —, Oberst, 1720, 386. 387.
 —, Graf, russ. General, 1849, 513.
 Palow, Müller in Liegow, 1644, 278.
 Panin, Graf, russ. General, 1770, 453.
 Pappenheim, General, 1632, 319.
 Parboje, Rittmeister, 1629, 289.
 Parcham, Familie, 113. 258.
 —, Henning, 1553, 175.
 —, Valentin, 1602, 175.
 —, Margar., Gem. Joachims IV. B. 175.
 Parchim, Fürst v., Pribislaff I. 19.
 —, Fürst v., Pribislaff II. 19. 43.
 Parlow, Familie v., 113. 215. 311.
 —, Joachim, 1670, 311.
 —, Hippolyta Erato, Gem. Johann Friedrichs F. 311. 369. 370.
 —, Ilja Sophie v., Frau v. Flemming 358.
 Parlow, Familie v., 113. 214. 225.
 —, Franz v., 1575, 200. 226. 233.
 —, Lorenz v., 1591, 186. 214. 217. 226. 227. 532. 533. 536.
 —, Niklas v., 1604, 192.
 —, Lessen v., 1582, 203. 205. 206. 214. 217.
 —, Anna, Gem. Joachims VI. B. 210. 211. 223. 225. 226. 265.
 —, Eva, Frau v. Wolbe 211. 250. 537. 539.
 —, Marie, Frau v. Kleist 283.
 Passel, russ. General, 1847, 116. 474.
 Passow, Emerentia v., Frau v. Buchwald 547.
 Paussler, Gebrüder in Livland, 1770, 452.
 Paul I. B. 22. 26. 61. 66. 67. 68. 119. 150. 403.
 Paul II. B. 58. 61. 156. 158. 164. 169.
 Paul III. B. 96. 100. 105. 110. 128. 502.
 Paul IV., Graf F. 74. 76. 85. 89. 91. 108. 120. 273. 330. 427. 497. 516.
 Paul V., Graf F. 516.
 Paul Helmuth Waldemar B. 512.
 St. Paul, Lt. v., 1866, 115. 492.
 Pauline F., Tochter von Magnus 497. 557.
 — Caroline, Tochter Magnus Georgs F. 476.
 — Elisabeth, Tochter Georg Gustavs F. 474.
 Payfall, Patkul, Heinrich v., 1680, 116. 348.

Pelchrzim, Hauptm. v., 1733, 115. 404.
 Penk, Johann v., 1364, 149.
 Perpetua B., Frau v. Wolbe 239.
 Perhberger, Werner, in Ostland 179.
 Peter Christian Joachim B. 359.
 Petersdorff, Hans v., 115.
 Pegise, Bauer in Höfenberg, 1577, 213.
 Pfalz-Baiern, Amalie v., Herzogin v. Pommern 90.
 Pfalz-Sulzbach, Pfalzgrafen v., 320. 323.
 Pfalz-Zweibrücken, siehe Zweibrücken.
 Phasian, Notar in Neval, 1680, 354.
 Pherjon, Mac, 1. 138. 524. 525.
 Philaret, Patriarch von Moskau, 1612, 33.
 Philippine Friederike Bernhardine B., Frau v. Lettow 431.
 — Wilhelm B., Frau v. Jastrow 115.
 Pieczkowski, Capt. v., 1747, 391.
 —, Fried. Eleon. v., Frau v. Buttlar 391.
 Pitken, Volk der, 1. 523. 524.
 —, Brudus, König der, 524.
 Pilar von Pilchau, Familie 78.
 Pilgrim, Kaufmann in Frankfurt am Main, 1806, 477.
 Piper, Grafen von, 114. 116.
 —, Graf Adolf Ludwig, 1777, 445.
 —, Graf Carl Friedrich, 1815, 446. 473.
 —, Graf Sten Abraham, 1797, 473.
 —, Gräfin Louise Sophie, Gem. Gr. Fabian Reinholds II. F. 108. 473.
 Pirch, Familie v., 113. 258.
 —, Preuß. General v., 1800, 480.
 —, Bauer in Schlennin, 1577, 221.
 —, Bauer in Sietlow, 1600, 208.
 Pirot, Baron, franz. Emigrant, 1800, 480.
 Pischlors, Familie v., 114. 346. 420.
 —, Erich v., Oberst, 1680, 346. 379. 556.
 —, Johann Friedrich, 1746, 420.
 —, Helene, Gem. Jürgen Johanns F. 420.
 Pitt, Carl Chatham 411. 465.
 —, William der jüngere, 467.
 Pius VI., Papst, 466.
 Platen, Otto v., 1265, 141.
 —, Preuß. General, 1761, 393.
 —, Graf, zu Hallermund, hannov. General 412. 416.
 —, Lucie v., Frau v. Buchwald 547.
 Plezjew, Rittmeister v., 1860, 116. 499. 516.
 Pleßen, August Friedrich v., 1660, 89. 356.
 —, Daniel Bollrath v., 1687, 89. 356.
 —, Hennig, 1510, 547.
 —, Landrath v., 1670, 313.
 —, Auguste Elisabeth, Gemahl. Hermanns V. F. 114. 313.
 —, Richarda, Frau v. Buchwald 547.

- Plattenberg, Walter v., Herrmeister,** 1530, 30. 179.
—, **Johann, Brandenburgischer Oberst,** 1670, 301.
- Platz, Christoph v.,** 1631, 239.
—, **Christoph,** 1661, 240.
—, **Claus Moriz,** 1681, 101. 115. 287. 288. 310.
—, **Franz Bogislaw,** 1661, 239. 297.
—, **Ester Barb. v., Frau v. Grapen** 288.
- Plöth, Frein v., Frau v. Glasenapp** 554.
- Plüskow, Familie v.,** 373.
—, **Hans Albrecht v.,** 1670, 116. 313. 356. 373. 374.
- Pobanzger Linie** 26. 27. 28. 60. 241. 274. 358.
- Podewils, Familie v.,** 151.
—, **Adam,** 1491, 169.
—, **Adam,** 1585, 209.
—, **Ansam v.,** 1610, 211.
—, **Nemus v.,** 1567, 185.
—, **Carsten,** 1574, 205. 206.
—, **Felix,** 1570, 205.
—, **Fritz,** 1585, 209.
—, **Georg auf Sternin,** 1570, 199. 204. 206. 209.
—, **Georg auf Podewils,** 1624, 256.
—, **Hans,** 1472, 163.
—, **Joachim,** 1574, 205. 206. 209.
—, **Joachim,** 1622, 254.
—, **Max,** 1585, 209.
—, **Peter,** 1415, 155. 530.
—, **Wenz,** 1585, 209.
—, **auf Marienfelde,** 1580, 209.
—, **auf Crangen,** 1570, 212.
—, **Frl. v., Frau v. d. Goltz** 399.
- Pogwisch, Frl. v., Frau v. Krummendied** 547.
- Pohlmann, Otto v.,** 1787, 116. 448.
- Pohren, Landrichter in Riga,** 1679, 381.
- Pokrant, Bauer in Sietow,** 1587, 224. 226. 250. 254.
- Polen, König August II. u. III.; siehe** Sachsen.
- Polen, König Boleslaus III.** 20.
—, **König Casimir der Große** 320.
—, **König Johann Casimir** 25. 32.
—, **König Johann Sobieski** 327.
—, **König Sigismund I.** 30.
—, **König Sigismund II. August** 31. 32. 205.
—, **König Sigismund III.** 31. 32. 33.
—, **König Stanislaus Leszinski** 377. 416.
—, **König Stanislaus Poniatowski** 460.
—, **König Stephan Bathory** 32. 71. 206.
—, **König Wenceslaus** 20.
—, **König Wladimir IV.** 25.
- Polen, König Wladislaus** 19. 144. 146.
—, **König Wladislaus Jagello** 151.
—, **Anna v., Gem. Stephan Bathorys** 32.
—, **Catharina v., Königin v. Schweden** 32.
—, **Hedwig, Königin v.,** 151.
—, **Sophie v., Markgräfin v. Brandenburg** 30.
- Polignac, Fürstin,** 1779, 464.
- Poljakoff, Iwan,** 1880, 515.
—, **Justine, Gem. Michels IV. F.** 515.
- Pomeiske, Familie v.,** 115. 247. 393.
—, **David v.,** 115.
—, **General v.,** 1770, 101. 393.
—, **Frl. v., Frau v. Lettow** 393.
- Pomelanien, Bischof Johann v.,** 1389, 151.
- Pommerellen, Herzöge v.,** 19.
—, **Mestwin** 19. 144. 146.
—, **Euphemia v., Fürstin v. Rügen** 19.
- Pommern, Herzöge v.,** 4. 19. 24. 275.
—, **Herzöge v., Stammtafel der,** 529.
—, **Herzog Barnim I.** 12. 17. 18. 19. 21. 140. 141.
—, **Herzog Barnim II.** 18. 21. 143. 146.
—, **Herzog Barnim III.** 4.
—, **Herzog Barnim IV.** 22.
—, **Herzog Barnim XI.** 63. 90. 170. 174. 196. 197. 199. 228.
—, **Herzog Barnim XII.** 191. 200. 214. 234. 235. 237. 238. 239. 244. 247. 249. 256. 264. 270. 272.
—, **Herzog Bogislaw I.** 3. 4.
—, **Herzog Bogislaw IV.** 18. 19. 20. 21. 25. 143. 144. 145. 146.
—, **Herzog Bogislaw V.** 4. 22.
—, **Herzog Bogislaw X.** 4. 21. 22. 23. 49. 52. 54. 55. 63. 66. 132. 134. 147. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 172. 173. 176. 177. 178.
—, **Herzog Bogislaw XIII.** 191. 200. 205. 207. 222. 238. 247. 256. 258. 264.
—, **Herzog Bogislaw XIV.** 21. 24. 31. 48. 50. 240. 254. 255. 275. 277. 288.
—, **Herzog Casimir I.** 3.
—, **Herzog Casimir IX.** 185. 190. 192. 200. 213. 214. 234. 238. 256. 274.
—, **Herzog Erich I.** 23.
—, **Herzog Erich II.** 23. 25.
—, **Herzog Ernst Ludwig** 200. 241.
—, **Herzog Franz** 63. 192. 222. 239. 241. 253. 275.
—, **Herzog Georg I.** 90. 170. 173.
—, **Herzog Johann Friedrich** 63. 91. 175. 185. 189. 200. 201. 202. 203. 206. 214. 215. 218. 222. 225. 233. 234. 235. 238. 247. 260. 265.
- Pommern, Herzog v., Otto I.** 18. 21. 143. 146.
—, **Herzog Otto III.** 21. 23.
—, **Herzog Philipp I.** 90. 92. 170. 191. 234.
—, **Herzog Philipp II.** 24. 48. 108. 191. 192. 224. 238. 241. 247. 248. 252. 255. 256. 264. 282.
—, **Herzog Philipp Julius** 240. 241. 275.
—, **Herzog Ulrich** 108. 240. 276. 282. 283.
—, **Herzog Bratislaw I.** 3. 4.
—, **Herzog Bratislaw III.** 17.
—, **Herzog Bratislaw IV.** 20. 146.
—, **Herzog Bratislaw V.** 22. 274.
—, **Herzog Bratislaw VII.** 22. 151. 274.
—, **Herzog Bratislaw X.** 23.
—, **Herzogin Anna v., Herzogin v. Groy** 24.
—, **Herzogin Catharina, Herzogin v. Braunschweig** 167.
—, **Herzogin Elisabeth Magdal., Herzogin v. Kurland** 24. 31.
—, **Herzogin Margar., Gem. Kaisers Carl IV.** 4.
—, **Herzogin Sophie, Mutter Bogislaw X.** 23.
- Poninski, poln. General,** 1794, 459.
- Posse, Baron, Schwed. Kammerherr,** 1655, 322.
—, **Baron, Erich,** 1690, 381.
—, **Baron,** 1722, 76. 419.
- Postel, Barthold v.,** 1598, 192.
- Pozey, poln. General,** 1702, 376.
- Potemkin, Fürst,** 458.
- Prebentow, Familie v.,** 279.
—, **Peter Georg v.,** 1680, 553.
—, **v.,** 1706, 306.
—, **General v.,** 1740, 553.
—, **Ernestine Dilliana v., Frau v. d. Goltz** 435. 553. 554.
- Brechell, Familie v.,** 213.
—, **Hermann v.,** 1592, 210. 213. 217.
- Brettlach, siehe** Brettlach.
- Breu, Breuß. St., Johann,** 1719, 399. 400.
- Preußen, Hochmeister in, Bessart von** Trier 20.
—, **Hochmeister in, Albrecht von** Brandenburg 30.
—, **König v., Friedrich I.** 60. 96. 101. 137. 357. 359. 361. 365. 367. 399.
—, **König Friedrich der Große** 25. 47. 51. 101. 102. 103. 132. 365. 396. 397. 405. 411. 435. 442. 445. 446. 458.
—, **König Friedrich Wilhelm I.** 41. 48. 101. 102. 137. 234. 309. 367. 396. 401. 402. 407. 408. 409. 432.
—, **König Friedrich Wilhelm II.** 53. 396. 433. 435. 459. 470.

Preußen, König Friedrich Wilhelm III.
51. 104. 481. 488. 492.
—, König Friedrich Wilhelm IV.
I. II. 503.
—, König Wilhelm I. 4. 53. 495. 499.
504.
—, Prinz v., Adalbert, 1866, 492.
—, Prinz Albrecht, 1870, 505.
—, Prinz Carl, 1856, 489.
—, Prinz Ferdinand, 1804, 479. 488.
—, Prinz Friedrich Carl, 1881, 506.
—, Kronprinz Friz, 1866, 1870, 504.
505.
—, Prinz Heinrich, 1778, 433.
—, Prinz Louis Ferdinand, 1806,
482.
—, Prinzessin v., Alexandrine, Groß-
herzogin v. Mecklenburg 498.
—, Prinzessin Amalie, Markgräfin v.
Baireuth 446.
—, Prinzessin Charlotte, Kaiserin
Alexandra v. Rußland 109. 497.
499. 517.
—, Louise, Prinzessin der Niederlande
498.
—, Louise Ulrike, Königin v. Schweden
108. 442. 445. 446. 447.
—, Königin Louise 103. 481.
—, Königin Sophie Charlotte 409.
Pribislaff B. 95. 122. 310. 361. 370.
372. 375. 382.
Priebe, Bauer in Sietkow, 1611, 253.
Pribbuer, Familie v., 4.
Promniz, Familie v., 113. 177.
—, Balthasar, Bischof von Breslau
177.
—, Barbara, Gem. Hans' V. B. 177.
193.
Putbus, Fürsten v., 48.
Putliß, Major Georg v., 1777, 395.
Puttkamer, Familie v., 20. 113. 115.
173.
—, Almus auf Jettin, 1575, 200.
233.
—, Christoph auf Grünwalde, 1643,
297.
—, Claus, 1570, 170. 196. 198. 200.
203. 228. 233.
—, Elias, 1584, 209. 217.
—, Erdmann auf Bonidel, 1661,
239. 297.
—, Georg, Domherr, 1490, 166.
—, Hennig, 1560, 205.
—, Jakob auf Jettin, 1595, 264.
—, Janko, 1312, 20. 146. 147.
—, Lorenz, 1312, 20. 147.
—, Lorenz auf Jettin, 1575, 200. 233.
—, Lorenz auf Jettin, 1643, 297.
—, Michel auf Schlage, 1500, 115.
—, Barbara, Gem. Lorenz's IV. B.
239. 297.
—, Scholastika, 1643, 297.

Quaken, Abela v., Frau v. Ranzau
547.
Quasmitz, Pastor in Krasig, 1870,
115. 478.
Quersfurt, Gräfin Catharina, Gräfin
Schwarzburg 552.
Quigow, Familie v., 212.
Raddag, Bauer in Sietkow, 1587, 224.
Radtke, Bauer in Buzlaff, 1591, 226.
Radziski, Münsterscher Oberst v., 1762,
413.
—, östreich. Hauptm., 1762, 413.
—, auf Woldenburg, 1762, 413.
—, Wilhelmine v., 413.
Radziwill, Fürst Nikolaus, 1562, 32.
Ramel, Familie v., 3. 165.
—, Casp. Friedrich v., 1771, 397. 398.
—, Georg Heinrich, 1680, 309. 366.
368.
—, Simon auf Eßternitz, 1574, 206.
Ramelow, Müller in Grampe, 1644,
278.
—, Bauer in Kl.-Wolcedow, 1645, 298.
Ramin, Familie v., 362.
—, Otto v., Ranzler, 1587, 220.
Ramm, v., auf Badiß, 1830, 496.
Rammyn, Moriz in Belgard, 1566,
199.
Ranzow, Gregor, in Galtrow, 1523,
173.
Ranzau, v., auf Rüttgen Horn, 1727,
87. 373.
—, Christoph v., 1571, 547.
—, Heinrich v., 1535, 547.
—, Heinrich auf Anop, 1486, 547.
—, Heinrich, 1497, 547.
—, Hennig, 1550, 547.
—, Otto, 1510, 547.
—, Paul, 1510, 547.
—, Schad v., 1480, 547.
—, Ove v., 1500, 547.
—, Anna v., Frau v. Ranzau, 1530,
547.
—, Anna, Frau v. Ranzau, 1570,
547.
—, Catharina v., Frau v. Broddorff
547.
—, Druda v., Frau v. Ranzau 547.
—, Druda v., Frau v. Thienen 547.
—, Dorothea v., Frau v. Thienen
547.
—, Margarethe v., Frau v. Thienen
547.
Rappars, Schwed. General, 1643, 384.
Rasumowski, Gem. der Kaiserin Eliza-
beth 417.
Rathlow, Anton Christian v., 1735, 413.
—, Dettlov Friedrich 413.
Ratke, Bürger in Neustettin, 1481, 164.
Ratkow, Bauer in Buzlaff, 1592, 261.
Raven, Reimar v., 1512, 172. 173.

Rauch, Preuß. General v., 1850, 499.
—, Elisabeth v., Gem. Graf Pauls IV.
J. 109. 114. 499.
Rautensfeld, v., auf Abfel, 1800, 475.
495.
—, Dorothea, Gem. Gotth. Johanns II.
J. 114. 475.
Real, Polizeipräsident von Paris, 1815,
488.
Rechberg, Graf Philipp v., Bischof v.
Cammin, 1375, 154.
Reddemann, Bauer in Mandelsch,
1624, 256.
Reben, v., hannövr. Officier, 1759, 393.
Rehbinder, Familie v., 87. 114. 116.
123.
—, Arnd Wilh., 1782, 450.
—, Berndt, 1666, 324.
—, Carl Magnus, 1684, 72.
—, Fabian, 1763, 423. 429.
—, Fromhold, 1780, 448. 449.
—, Gust. Magnus, 1720, 423. 454.
—, Joh. Heinrich, 1750, 429.
—, Otto, 1685, 356.
—, Otto Heinrich, 1750, 429.
—, Otto Magnus, 1777, 462.
—, Schwed. Oberst, 1704, 352. 357.
—, Landrath, 1785, 453.
—, Charlotte, Gem. Fabians IV. J.
357.
—, Ebba Elisabeth, Gem. Hermann
Friedrichs I. J. 75. 76. 80. 429.
449.
—, Helene, Gem. Reinhold Joh. III.
J. 82. 423. 426.
—, Magdalene, Gem. Hans Hein-
richs VII. J. 462.
Reichell, Antoinette v., Gem. Berthold
Hermanns B. 113. 511.
Reimann, Gutsbesitzer, 1850, 115.
Reimar I. B. 26. 38. 59. 65. 148.
149. 397.
Reimar II. B. 26. 38. 61. 66. 150.
156.
Reimar III. B. 22. 26. 42. 57. 60.
67. 68. 152. 154. 156. 157. 158.
159. 435. 530.
Reimar IV. B. 57. 60. 155. 156.
163. 169.
Reimar V. B. 27. 65. 115. 159. 166.
368.
Reinholdus, advocatus, 1217, 138.
Reinhard, Familie v., 113. 115.
—, Friedrich Hoyer v., 1784, 362.
363. 392. 398.
—, Joh. Friederike, Gemahl. Lorenz
Wilhelms II. B. 398.
Reinhold J. 92. 98. 99. 334.
—, Fabian, siehe Fabian Reinhold.
—, Johann, siehe Hans Reinhold.
Reinick, Bauer in Waldewin, 1577, 213.
Reinisch, Pädagog in Ziesow, 1592,
266. 267.

Rheinbaben, Capt. v., 1792, 433.
 Renhaus, Schwed. Oberst, 1643, 342.
 Kennenkampff, Franz v., 1723, 75. 417.
 —, Georg Gustav, 1787, 474.
 —, Jakob Johann, 1805, 114. 449.
 —, Charlotte, Gem. Georg Gustavs
 J. 116. 474.
 Reppow, Effe v., 1230, 143.
 Repnin, Fürst, 1770, 453.
 Rebow, Marie Charlotte v., Frau v.
 Kleist 65. 368. 397.
 Reuter, Gutsbesitzer, 1870, 115.
 Reuterholm, Schwed. Minister, 1810,
 445.
 Reval, Bischof Eberhard v., 161.
 Regin, Oswald v., 1695, 301.
 —, Anna Barbara v., 1690, 305.
 Rezenval, Baron de, 1790, 468.
 Ribbing, Emerentia, Frau v. Horn 384.
 Ribbard, Wulff, 1415, 531.
 Richard J. 516.
 Richard Cäsar B. 511.
 Richchen, Johann v., Bürgermeister in
 Reval, 1470, 161.
 Richter, Beate Hel., Frau v. Ottingen
 85. 452.
 —, Landrath v., in Estland, 1781, 421.
 Riedesel, Familie v., 8. 143.
 —, Conrad v., 1319, 143.
 —, Heinrich v., 1396, 143.
 Riegemann, Adv. in Riga, 1643, 293.
 Risenhagen, Bauer in Funkenhagen,
 1422, 159.
 Ripperda, Carl Georg Wilhelm von,
 1748, 412.
 Ristow, Carsten, 1602, 532.
 —, Bauer in Liebow, 1626, 276.
 —, Bauer in Grampe, 1644, 278. 300.
 Ristower Linie 27. 39. 282. 306. 403.
 Riwetahl, Ranglist in Stargard, 1712,
 359.
 Robert J. 515.
 Rocca, zweiter Gatte der Frau von
 Stael 466.
 Rochambeau, franzöf. General, 1780,
 464. 465.
 Rodde, Bürger in Reval, 1689, 351.
 Rode, Jürgen auf Runow, 1585, 218.
 Rogaschki, Castellán in Polen, 1572, 235.
 Rolich 160, siehe v. Rölischen.
 Romanow, Haus der, 33. 425.
 Romanzoff, Graf, Feldmarschall 458.
 Roop, General, 1811, 116. 448.
 Rosen, Familie v., 114. 116. 179. 354.
 Wappen, Beilage 6.
 —, franz. General v., 1650, 318.
 —, Bengt, Landrath, 1693, 79. 348.
 360. 419.
 —, Carl Otto, 1768, 81. 424.
 —, Hans, Major, 1689, 351.
 —, Reinhold, Landrath, 1545, 71.
 179. 181. 182. 183. 332. 544. 546.
 —, Fr. v., Frau v. Anrep, 1500, 546.

Rosen, Fr. v., Gräfin Löwenwolde 427.
 —, Anna Regina v., Gemahlin Otto
 Reinholds J. 354.
 —, Dorothea v., Frau v. Laube 179.
 —, Elisabeth v., Frau v. Herff 544.
 —, Margar. v., Frau v. Anrep 332.
 544. 546. Beilage 6.
 —, Sophie Hel. v., Frau v. Pistoht-
 fors 420.
 Rosenkämpf, Landrath v., 1775, 427.
 453.
 Rosenfamen, Notar in Stettin, 1593,
 262.
 Rosenthal, Gustav v., 1752. 422.
 —, Capt. auf Sipp, 1815, 85. 474.
 Rotenstein, Cöllner v., Hochmeister,
 1389, 151.
 Roth, Anna, Gemahlin Eugen Emil
 Antons B. 113. 510.
 Rothenbourg, Graf, Preuß. General,
 102.
 Ruder, Bauer in Funkenhagen, 1422,
 159.
 Rudtschell, Carl v., 1800, 114. 422.
 —, Wilhelmine, Gem. Hans Carl's J.
 116. 127. 476.
 Rudolf I. B. 57. 68. 100. 106. 126.
 130. 431. 478. 489. 501. 554.
 Rudolf II. B. 105. 126. 517. 521. 554.
 Rüchel, Adam v., 115.
 Rüchel-Kleist, siehe Kleist-Rüchel.
 Rüdert, Bürgermeister in Belgard,
 1729, 409. 440.
 Rüdmann, Thomas v., Bürgermeister
 in Greifenberg, 1707, 306.
 Rüdiger, Ewald B. 54. 61. 67. 68. 69.
 97. 102. 119. 358. 402. 404.
 Rügen, Fürsten v., 19. 21.
 —, Fürst Jaroslaw II. 19.
 —, Fürst Wislaw I. 17. 18. 144.
 —, Fürst Wislaw II. 19. 144. 147.
 —, Fürst Wislaw III. 21. 146.
 —, Fürst Zambur 18. 20. 144.
 —, Margar., Gem. Bogislaw IV. v.
 Pommern 18. 144.
 Rumohr, Familie v., 114. 116.
 —, A., auf Dvilt, 1884, III.
 —, Carl Friedrich Felix, 1843, 416.
 —, Detlev Christian, 1727, 373. 411.
 —, Hans auf Roest, 1745, 413.
 —, Hennig, Dekan in Reval, 1470,
 161.
 —, Hennig auf Trenthorst, 1766, 416.
 —, Anna Aug., Frau v. Silientron
 411.
 —, Joh. Benedikte, Gem. Carl's I. J.
 88. 413.
 Runge, Friedrich, Pommerscher Ge-
 sandter, 1645, 24. 50.
 —, Bauer in Klein-Gröffen, 1591,
 221. 226. 261.
 —, Bauer in Burzlaff, 1592, 261.
 Rusik der Waräger 31. 33. 425.

Rußland, Czar Iwan IV. v., 30. 31. 32.
 —, Czar Iwan VI. 34. 417.
 —, Feodor I. 31.
 —, Czar Michael 33.
 —, Kaiser v., Alexander I. 108. 470.
 —, Kaiser Alexander II. 74. 85. 108.
 494. 499. 516.
 —, Kaiser Nikolaus 108. 497.
 —, Kaiser Paul 455. 462. 497.
 —, Kaiser Peter der Große 34. 70.
 72. 82. 106. 295. 344. 346. 347.
 352. 355. 373. 377. 380. 384.
 410. 417. 419.
 —, Kaiser Peter II. 346. 417.
 —, Kaiser Peter III. 417.
 —, Kaiserin Anna 34. 417.
 —, Kaiserin Catharina I. 80. 380.
 417. 418. 419.
 —, Kaiserin Catharina II. 34. 36.
 70. 77. 104. 417. 427. 450. 453.
 455. 458. 460. 461. 462. 559.
 —, Kaiserin Elisabeth 33. 34. 417.
 425. 446.
 —, Großfürst Constantin Nikolajewitsch
 496.
 —, Großfürst Michael Nikolajewitsch
 499.
 —, Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch
 517.
 —, Großfürst Wladimir Alexandro-
 witsch 506.
 —, Großfürstin Alexandra Nikola-
 jewna 498.
 —, Großfürstin Anna, Herzogin von
 Holstein-Gottorp 417.
 —, Großfürstin Marie, Nichte Czar
 Iwans IV. 31.

Sabine Elisabeth J., Frau v. Zwilling
 354.
 Sachs, Kaufm. in Stettin, 1572, 235.
 Sachsen, Churfürst August d. Starke v.,
 347. 376. 401.
 —, Churfürst August III. 450. 452.
 —, Churfürst Christian I. 239.
 —, Churfürst Friedrich der Weise 91.
 —, Churfürst Johann 91.
 —, Churfürst Johann Friedrich 92.
 191.
 —, Churfürst Moriz 193. 194.
 —, Herzog Magnus v., Bischof von
 Cammin 154. 158. 530.
 —, Herzogin Margar. v., Herzogin v.
 Braunschweig 552.
 —, Herzogin Marie, Gem. Philipps I.
 von Pommern 91.
 —, Herzogin Sophie, Gem. Franz's
 von Pommern 108. 239.
 —, Graf Moriz v., franz. Marschall
 347. 410.
 Sachsen, Volk der, 9.
 Sager, Heinrich Jürgen v., 1660, 858.

Sagern, Dorothea Sophie v., Gemahlin
Christians B. 113. 358.
Sagrest, Präsident von Warschau,
1794, 461.
Sahm, Georg v., auf Loal, 1604, 80.
293.
Salha, Anton Friedrich v., 1696, 351.
—, Dettlof Joh. v., 1696, 352.
—, Jakob v., 1701, 78. 331.
Samuel B. 299.
Sander, Bürger in Reval, 1737, 81.
383.
Sapieha, Fürst, 1702, 376.
Savenberg, Volrad v., 1267, 141.
Savoyen, Prinz Eugen v., 396.
Schad, Hans Christoph v., 1710, 362.
—, Veronika v., Frau v. Glasenapp
302.
Schäffer, Preuß. Oberst v., 1806, 483.
484. 485. 486.
Schale, Gerd, Bürgermeister v. Reval,
1470, 161.
Schamyl, Tcherkessenhäuptling, 516.
Scharenberg, Ewald Johann v., 1740,
116. 354.
—, Franz v., 1676, 331.
—, Rennert v., Comthur, 1540, 180.
181. 182.
Scheffel, Preuß. Kriegsrath, 1815, 492.
—, Emilie, Gemahlin Gustavs II. B.
113. 492.
Scheidt, Joh. Christoph v., 1684, 380.
—, Philipp v., 1630, 76. 292. 293.
—, Wolmar v., 1750, 116. 381.
—, Landrath v., 1694, 324.
Schelhorn, Bauer in Klein-Gröfzin,
1591, 226.
Schelling, russ. General v., 1870, 514.
Scheremetieff, Feldmarschall, 1710, 34.
352. 377.
Scheunemann, Bauer in Riepersdorf,
1423, 157.
Schilling, Adv. in Reval, 1680, 354.
Schimmelpennig v. d. Oye, Preuß.
General, 1806, 484.
Schlagese, Bauer in Sietkow, 1617,
250. 254.
Schleswigsche Linie 35. 89. 314. 441.
Schletter, Preuß. Hofrath, 1740, 439.
—, Dorothea Friederike, Gem. Ludwig
Sigismunds B. 113. 439.
Schlies, Hans, in Colberg, 1512, 172.
Schlippenbach, Berndt Friedr. v., 1742,
426.
—, Joh. v., 1719, 116. 181. 332.
—, Anna v., Gem. Carl Gustavs II.
F. 38. 82. 114. 426.
Schmeling, Claus v., auf Streiz, 1524,
169.
—, Joachim v., auf Streiz, 1574,
206. 213.
—, Joachim Hennig v., auf Parfow,
1658, 307.

Schmeling, Bleden v., Major, 1870,
508.
Schmeling, Linie 26. 27. 88. 57. 62.
150. 166. 170. 171. 283.
Schmettau, Gräfin Emilie v., Frau v.
Bageritz 509.
Schmidt, Friedr. Jakob, russ. Ob.-Lt.,
1763, 451.
—, Johann Jakob, russ. Capt., 1773,
451.
Schmiede, Bürger in Belgard, 1581,
214.
Schmiedesed, Rittmeister v., 1804, 115.
432.
Schmoll, Amtmann in Belgard, 1713,
407.
Schmude, Preuß. Major v., 1805, 481.
Schönaich, Anna v., Frau v. Wilms-
dorff 279.
Schönberg, Margarethe v., Gräfin
Schwarzburg 552.
Schöning, Lt. v., 1716, 407.
Schönwerdersche Linie 27. 89. 121.
302. 438.
Scholke, Bauer in Dubbertsch, 1613,
239.
Schottland, König Corbredus II. v.,
523.
—, König Eduard Baskel 525.
—, König Kennethus II. 1. 524.
—, König Robert I. Bruce 525.
—, König Robert III. 525.
—, Königin Maria Stuart 526.
Schoulguine, Thémica v., Frau von
Dittmar 515.
Schrapfer, Bürger in Reval, 1679, 351.
Schröder, Landreuter in Cöslin, 1613,
239.
—, Landreuter in Neustettin, 1712,
359.
—, Regierungsrath in Stargard,
1712, 359.
Schulmann, Bernd Joh. v., 1782, 450.
—, Bernhard, 1690, 353.
—, Reinhold Daniel v., 1821, 86.
456.
—, Wilhelm Magnus v., 1770, 79.
453.
Schulte, Bürgermeister in Stolp, 1494,
165.
Schulze, Schwed. General, 1675, 555.
Schulz, Baron v., auf Laupa, 1720,
386.
—, Notar in Stettin, 1585, 217.
Schuren, Comthur Evert v., 1545, 182.
Schumaloff, Graf Peter, 1756, 451.
Schwarzburg, Graf Günther v., 1480,
552.
—, Graf Heinrich, 1494, 552.
—, Graf Heinrich, 1526, 552.
—, Graf Heinrich, 1550, 552.
—, Gräfin Margar., Herzogin von
Braunschweig 552.

Schwarzhoff v., siehe Willmoth.
Schweden, König Adolf Friedrich v.,
108. 442. 443. 446.
—, König Carl IX. 32. 269.
—, König Carl X. Gustav 33. 76.
79. 293. 300. 317. 318. 335. 343.
—, König Carl XI. 33. 35. 72. 76.
77. 79. 88. 274. 293. 312. 325.
327. 330. 332. 336. 338. 341.
343. 349. 352. 374. 376. 382.
419. 555.
—, König Carl XII. 34. 86. 72. 313.
343. 352. 373. 376. 377. 383.
390. 416.
—, König Carl XIII. 445. 446. 470.
471. 472. 473. 493.
—, König Carl XIV. Bernadotte
473. 493.
—, König Carl XV. 494.
—, König Erich IX. 493.
—, König Erich X. 447. 493.
—, König Erich XI. 493.
—, König Erich XIV. 31. 35.
—, König Friedrich I. 378. 416. 442.
446.
—, König Gustav I. Wasa 31.
—, König Gustav II. Adolf 32. 38.
36. 70. 72. 74. 75. 76. 77. 78. 79.
82. 85. 86. 270. 273. 290. 292.
293. 315. 319. 416. 551.
—, König Gustav III. 108. 444. 445.
447. 448. 463. 465. 466. 467.
468. 470.
—, König Gustav IV. 24. 313. 445.
470. 471. 473.
—, König Johann III. 32. 445. 551.
—, König Knut 493.
—, König Oskar I. 473. 493.
—, Königin Christine v., 70. 76. 79.
108. 271. 293. 313. 315. 317.
318. 319. 334. 342. 551.
—, Königin Hedwig Eleonore 75. 77.
83. 343. 344. 375. 383.
—, Königin Ulrike Eleonore, Gem.
Friedrichs I. 378.
—, Kronprinz Carl August v., 1810,
446. 470. 471.
—, Prinz Friedrich Adolf v., 445.
—, Prinz Gustav Wasa 470.
—, Prinzessin v., Markgräfin von
Baden 446.
Schwedische Linie 35. 36. 89. 92.
234. 271. 376. 493.
Schwedt, Markgraf Albrecht v. 401. 102.
—, Markgraf Friedrich 396.
—, Markgraf Heinrich Friedrich 396.
Schwengel, Goldarbeiter in Reval,
1725, 346. 355.
Schwenfon, Peter auf Murras, 1774,
81. 384. 448.
Schwerin, Bischof Berno v., 10. 141.
—, Familie v., 4.
—, Bernardus v., 1217, 188.

- Schwerin, Graf v., Feldmarschall, 1740, 410.
 —, Dynasten von, 10. 11. 14. 139.
 —, Graf Gungelin I. von, 3. 10. 138. 139.
 —, Graf Gungelin II. 12. 19. 138.
 —, Graf Gungelin III. 29. 142.
 —, Graf Heinrich 29. 138. 140.
 —, Graf Hellmold 11. 12. 142.
 —, Graf Hermann 138.
 —, Graf Johann 29.
 —, Graf Nikolaus 10.
 Schwerdtner-Pomeiske, Familie v., 393.
 Scolentin, Joh. v., 1267, 141.
 Sconewelde, Arnold v., 1267, 141.
 Scoten, Volk der, 2. 523. 524.
 Scott, Familie 420.
 Sebbenbrod, Wilhelm, 1472, 162.
 Sed, Anton, Arendator, 1764, 451.
 Seemann, Bauer in Funkenhagen, 1422, 159.
 Sehestedt, Bertram v., 1510, 547.
 —, Margar. v., Frau v. Broddorff 547.
 Seidlitz, v., auf Reithof, 1790, 455.
 Seifert, Bischof v. Cammin 158.
 Seltes, Johann v., 1267, 141.
 Semler, Professor in Halle, 1790, 435.
 Senden, Schuler v., Preuß. Oberst, 1806, 484.
 Sendenhorst, Carl Heinrich, Syndikus, 1734, 422.
 —, Margar., Gem. Carl Gustavs I. 3. 114. 422.
 Sethorp, Hato v., in Lüneburg, 1308, 147.
 Sievers, Hermann v., auf Heimthal, 1870, 514.
 —, Adelheid v., Gem. Constantins II. 3. 114. 514.
 —, Emma v., Frau v. Sievers 514.
 —, Frä. v., Frau v. Köhler 454.
 Siffverharnigt, Gustav v., Gouverneur, 1800, 477.
 —, Charlotte, Gemahlin Graf Carl Gustavs IV. 3. 114. 477.
 Siffverparre, Schwed. Hofmarschall, 1810, 471.
 Simon I. B. 26. 38. 150.
 Simon II. B. 26. 27. 54. 59. 63. 153. 154. 160.
 Simon III. B. 26. 53. 63. 160. 166. 168.
 Sippische Linie 36. 89. 123. 297. 350.
 Skarjatin, russ. Jägermeister, 1870, 499.
 Skjöldebrand, Schwed. General, 1810, 472.
 Slavi, Volk der, 3.
 Sletife, Sleje, Familie v., 44.
 Smitten, Cath. Charlotte v., Frau v. Rikensfeld 387.
 Smorre, Hermann, 1812, 147.
 Sobbe, Auguste v., Frau v. Manteuffel 478.
 Solms, Grafen v., 10.
 Soltysow, Feldherr, 1792, 458. 559.
 Somniz, Carl Ludw. v., 1706, 306.
 —, Michel v., zu Benersdorf, 1572, 235.
 —, Peter, 1690, 115. 302. 304.
 —, Peter Doring, 1706, 306.
 —, Dorothe. Elisabeth v., 1706, 306.
 Soop af Limingo, Gustav v., 1670, 550.
 —, Matthias v., 1600, 550.
 —, Anna v., Gräfin Wachtmeister 419. 550.
 Sophie B. Tochter Ulrichs Lorenz 363.
 — B. Tochter Franz' I. 191. 242. 243. 244.
 — F. Frau v. Bod 449.
 —, Gräfin F., Gräfin Lewenhaupt 108. 447.
 —, Gräfin F., Gräfin Piper 88. 108. 445. 469. 471. 472.
 —, Gräfin F., Frau v. Plezjeff 499.
 — B., Frau v. Pomeiske 115.
 — B., Frau v. Buttamer 115.
 — Amalie Judith B., Gem. Friedrich Christophs II. B. 395. 403.
 — Charl. F., Tochter Caspar Franz Casimirs 409. 441.
 — Charl., Eugendreich B., Tochter Otto Casimirs I. 394.
 — Constantine F., Tochter Georg Wilhelms 496.
 — Hedwig B., Frau v. Blantenburg 307.
 — Henriette F., Tochter Gotth. Johanns II. 475.
 — Juliane B., Frau v. Reinhard 362. 398.
 — Juliane B., Frau v. Woedtk 281. 304.
 — Juliane Friederike B., Frau v. Kleist 395. 399.
 — Louise F., Tochter Magnus Gust. 455.
 Sorger, Aug. Michel, Lt., 1770, 387.
 Soubise, Fürst v. Rohan, Marschall, 414. 415.
 Soult de Dalmatie, Marschall, 1806, 436. 483.
 Spandow, Heinrich Adolf v., 1715, 116. 354.
 Sparre, Familie v., 114. 447.
 —, Baron Friedr. Heinrich v., 1748, 447.
 —, Schwed. General, 1675, 556.
 —, Graf Friedrich Wilhelm, 1765, 115. 394.
 —, Charl. Friederike v., Gem. Graf Carl Reinholds II. 3. 108. 447.
 Sperling, Graf, Schwed. Gouverneur, 1691, 328.
 Spörken, händw. General v., 1759, 415.
 Staal, Oberst Carl Gustav v., 1757, 333.
 Staal, Friedrich v., Brigadier, 1772, 429.
 —, Anna Gertr., Gräfin Mellin 450.
 Stadelberg, Familie v., 114. 116.
 —, Oberst v., 1813, 495.
 —, auf Münterhof, 1820, 457.
 —, Adam Friedrich, 1690, 294. 296.
 —, August, auf Rassar, 1807, 457.
 —, Carl, 1647, 294.
 —, Friedrich, 1800, 455.
 —, Georg Johann, 1726, 347.
 —, Otto auf Ramby, 1659, 291.
 —, Otto, Landrath, 1673, 339. 345.
 —, Otto auf Ellistfer, 1760, 430.
 —, Peter auf Riesenberg, 1839, 496.
 —, Peter auf Payak, 1859, 497.
 —, Robert, 1717, 346.
 —, Elisabeth, Gem. Georg Wilhelms 3. 496.
 —, Euphrosyne, Gem. Christoph Johanns II. 3. 430.
 —, Sophie, Gem. von Magnus 3. 497.
 Staden, Abela v., Frau v. Broddorff 547.
 Staël-Holstein, Johann v., 1684, 381.
 —, Jakob v., 1679, 76. 380. 550.
 —, Gesandter in Paris, 1792, 467. 468.
 Stainville, franz. General, 1759, 415.
 Stamer, Notar in Belgard, 1581, 214.
 Stanzenberg, Ritter v., 1319, 145.
 Stapel, Bauer in Kiepersdorf, 1420, 157. 158.
 Starde, Bauer in Parpart, 1422, 159.
 Stavenhagen, Bürgermeister in Trep-
 tow, 1600, 115. 175.
 Stedingk, Schwed. Gesandter, 1779, 464.
 Steffen, Bauer in Schmenzin, 1650, 246.
 Stegemann, Okon. Secretär in Riga, 1780, 456.
 Steinbrück, Pächter von Düdershof, 1631, 292.
 —, Pastor in Stettin, 1830, V. VIII. 243.
 Steinkeller, Philipp v., 1663, 43.
 Steinmetz, Feldmarschall v., 1871, 505.
 Steinwehr, Georg Bogislav, 1735, 409.
 —, Hennig v., auf Deutin, 1580, 115. 187.
 —, Paul v., 1644, 278.
 —, Hel. Marie v., Frau v. Unver-
 fehrth 409.
 Stenbock, Grafen v., 114. 475.
 —, Graf, Feldmarschall, 1712, 373.
 —, Graf Carl Magnus, 1857, 496.
 —, Graf Dietrich, 1820, 475.
 —, Graf Friedrich, 1650, 551.
 —, Gräfin Mine, Gem. Nikolas I. 3. 496.
 —, Gräfin Marie Elisabeth, Gräfin Rillje 551.
 —, Gräfin Wilhelmine, Gem. Hans Reinholds IV. 3. 475.

Stenersen, Hans v., 1780, 116. 414.
 Sterlid, Adv. in Reval, 1740, 422.
 Steuermeister v. Fersen, Familie, 7. 143. 148.
 Stiege, Commissar in Belgard, 1718, 407.
 Stiegel, Adv. in Stargard, 1720, 408.
 Stojentin, Hans Friedr. v., 1706, 306.
 —, Joachim Heinrich v., 1690, 305.
 —, Fr. v. Frau v. Kleist 543. Beil. 5.
 Store, schwedische Familie, 475.
 Strassburg, Franz v., 1700, 74. 116. 296. 347. 353.
 Strello, Claus auf Laupa, 1617, 79. 293. 344.
 Streuge, Major v., 1815, 488.
 Strömsfeld, Baronesse v., Frau von Stadelberg 430.
 Stroganoff, Graf, Minister, 1829, 498.
 —, Gräfin Olga, Gem. Graf Pauls IV. 3. 114. 497. 499.
 Strothkirch, Rittm. v., 1723, 116. 353.
 Stuart, Carl Eduard, d. Prätendent 442.
 —, Maria 526.
 —, Theophila v., Gräfin Stenbock 496.
 Stuhlmacher, Schiffer in Reval, 1675, 325.
 —, Kaufmann in Reval, 1690, 351.
 Stumpf, Consistorialrath in Stargard, 1804, 481.
 Stupischin, russ. Lt., 1754, 451.
 Sudow, v., bei Pyritz, 1568, 212.
 Süper, Joh., Bürgermeister v. Reval, 1470, 161.
 Sueven, Volk der, 9.
 Sufant, türkischer König, 1470, 161.
 Sulzbach, Pfalzgraf v., 320. 323.
 Suneker, Gert, in Kayfäll, 1540, 180.
 Sutherland, Graf v., 524.
 Suwerlid, Bürger in Cöslin, 1491, 163. 169.
 Suwarow, Feldmarschall, 459. 460. 461. 559.
 Swave, Familie v., 68. 113. 281.
 Wappen, Beilage 5.
 —, v., 1550, 543.
 —, Bartolomäus, Bischof v. Cammin, 1543, 281.
 —, Hans, Klosterprobst, 1550, 281.
 —, Jürgen auf Nachmin, 1600, 234. 281. 543. Beilage 5.
 —, Magnus, 1625, 281.
 —, Peter, Genosse Luthers 281.
 —, Cath., Gem. Hans VIII. 3. 281. 543. Beilage 5.
 —, Christiane v., Frau v. Lettow 281.
 Sydow, Familie v., 113. 115.
 —, Adam Friedrich Wilhelm auf Hansberg, 1735, 394.
 —, Hans Joachim Friedr., General, 1822, 434.
 —, Sophie Elisabeth v., Gem. Otto Casimirs I. 3. 394.

Tappen, Vicent-Einnehmer in Berlin, 1675, 301.
 Taschenmacher, Bürger in Colberg, 1512, 172.
 Taube, Familie v., 85. 114. 116. 178. 179. Wappen, Beilage 6.
 —, Bartolomäus, 1573, 229.
 —, Berend, 1574, 199. 229. 233. 429.
 —, Claus, 1559, 195. 544.
 —, Dietrich, 1559, 195.
 —, Ewert, 1634, 295.
 —, Friedrich, 1791, 469.
 —, Fromhold Joh., 1777, 421.
 —, Gustav, 1807, 82. 449.
 —, Gustav auf Laupa, 1853, 79. 476.
 —, Heinrich, 1510, 179.
 —, Heinrich Johann, 1655, 819. 351. 429.
 —, Johann, 1545, 71. 182. 183.
 —, Jost, 1633, 293.
 —, Loff, 1570, 228.
 —, Ludwig, 1660, 348.
 —, Otto zu Rochtel, 1545, 71. 183.
 —, Otto zu Papaf, 1573, 229.
 —, Otto Reinhold, 1684, 76. 381. 449.
 —, Otto Reinhold, 1774, 452.
 —, Robrecht, 1538, 179. 181.
 —, Ruprecht, 1640, 271. 273. 290. 341. 351.
 —, Wolmar, 1535, 179.
 —, Graf Gustav Adam, 1695, 348. 347. 349. 350.
 —, Auguste v., Gemahl. Georg Wilhelm 3. 495.
 —, Dorothe v., Frau v. Uerfäll 271. 544.
 —, Elisabeth v., Frau v. Brangel 273. 274.
 —, Gertr. v., Frau v. Tiefenhausen 229. 332. 544. 546. Beilage 6.
 —, Sophie v., Frau v. Wrede 551.
 —, Fr. v., Frau v. Maydell 339.
 Tedlenburg, Grafen v., 10.
 —, Richard v., Gräfin v. Schwerin 10.
 Tegetmeyer, Reformator in Riga, 1525, 30.
 Tenno, Karjo, ein Eite, 1696, 296.
 Teplingen, Erfa v., Frau v. d. Lübe 547.
 Teschendorf, Pastor, 1876, 126. 501.
 Tessen, Marten v., 1573, 169. 170. 194.
 —, Schwantus, 1580, 169. 209. 210. 212. 214.
 Teshmar, Familie v., 160. Wappen, Beil. 5.
 —, Georg v., 1570, 205. 207. 208. 215. 259.
 —, Joachim, 1583, 208. 220. 225. 249.
 —, Fr. v., Frau v. Glafenapp 543. Beilage 5.
 Theodor B. 491.
 Theophila J., Frau v. Taube 82. 448. 449.

Thienen, Claus v., 1510, 547.
 —, Claus, 1594, 547.
 —, Dettlev v., 1488, 547.
 —, Ove v., 1580, 547.
 —, Dorothe v., Frau v. Buchwaldt 313. 547.
 Thomas I. B. 91. 174. 175. 178.
 Thomas II. B. 92. 110. 170. 178. 191.
 Thott, Graf auf Scabersjö 88. 344.
 —, Gräfin, 1671, 345. 353.
 Thüringen, Landgrafen v., 142.
 Thurn, Graf Matthias, 1618, 381.
 Thurow, Geistlicher in Cöslin, 1491, 165.
 Tiberius, röm. Kaiser 1. 523.
 Tiefenhausen, Familie v., 77. 114. 123. 179. 229. Wappen, Beilage 6.
 —, Bartolomäus v., 1354, 229.
 —, Caspar, 1592, 269.
 —, Eilhart, 1584, 233.
 —, Engelbert, 1210, 229.
 —, Engelbert, 1539, 179.
 —, Fabian der alte, 1559, 195.
 —, Fabian, Gesandter in Dänemark, 1558, 31. 229. 265. 292. 332. 544. 546. Beilage 6.
 —, Fabian Wilhelm, 1669, 343.
 —, Fromhold, 1681, 341. 343. 356.
 —, Georg Wilhelm, 1761, 81. 424.
 —, Hans Heinrich, 1662, 343. 348. 349. 382.
 —, Hans Heinrich, 1698, 386.
 —, Peter, 1545, 71. 183.
 —, Reinhold, 1574, 199.
 —, Tiderich, 1250, 229.
 —, Anna, Gem. Hermanns I. B. 191. 200. 204. 229. 230. 259. 262. 544. 546. Beilage 6.
 —, Anna Helene v., Gem. Hans XII. 3. 348.
 —, Hedwig Elisabeth v., Frau v. Offen 386.
 —, Margar. v., Gem. Otto Wilh. III. 3. 424.
 Tiesen und Hennig, Oberst v., 1871, 511.
 Tiegower Linie 27. 89. 64. 118. 121. 159. 302. 361.
 Tiegow-Grampen Linie 26. 27. 88. 121. 165. 241. 282.
 Timm, Bauer in Burzloff, 1592, 261.
 Timme, Kaufm. in Stettin, 1570, 235.
 Titfer, Kersten v., 1580, 382. 546. Wappen, Beilage 6.
 —, Reinhold v., 1510, 546.
 —, Gertrud v., Frau v. Uerfäll 271. 546. Beilage 6.
 Tobold, Geh. Sanitätsrath, 1880, 512.
 —, Anna, Gem. Kvalberts I. B. 512.
 Todendorf, Helmricus de, 1217, 138.
 Todwen, Dietrich auf Saus, 1500, 179.
 —, Berthold 1539, 179.
 Toldz, Schwed. Major, 1675, 556.

- Toll, Peter auf Kirna**, 1231, 77.
—, Carl, 1470, 161.
Toll, Baron v., auf Ruders, 1860, 84.
—, Baron Friedrich, 1690, 390.
—, Baron Harald, 1884, III.
—, Carl v., Preuß. General, 1866, 507.
—, Ludw. v., Preuß. General, 1850, 489.
—, Friederike v., Gem. Leopolds I. B. 113. 489. 507.
Tollstov, Capt., 1710, 181. 333. 380. 418.
—, russ. Senateur, 1846, 494.
Torstenion, Feldmarschall, 49. 295. 315. 316. 334.
—, Graf Andreas, 74. 80. 337. 347.
Trors in Nordamerika 465.
Tottleben, russ. General, 1761, 51.
Tourzel, Frau v., 1791, 469.
Downley, Kaufmann in Riga, 1675, 556.
Traubenberg, Familie v., 114. 116.
—, Paul Friedrich, 1830, 457.
—, Major v., 1787, 457.
—, Caroline, Gem. Gotth. Johannis II. J. 475.
—, Pauline, Frau v. Stadelberg 497.
—, Fr. v., Frau v. Hoven 74. 427.
Trardorf, franz. Rittmeister, 1650, 318.
Treyden, Hans v., 1630, 295.
—, Johann auf Saus, 1530, 179.
—, Reinhold auf Saus, 1500, 179.
—, v. auf Kurnall, 1670, 78. 331.
Triebner, Amtmann in Ervita, 1693, 296.
Trolle, Schwed. Schriftsteller, 1880, 469.
Trump, holländ. Admiral, 1676, 326. 337.
Tscherfessen, Volk der, 516.
Tümping, Preuß. General v., 1866, 503. 504.
Lunder, Christian in Estland, 1691, 378.
Lürenne, franz. Marschall, 315. 316. 317. 318.
Lwifel, Margar. v., Frau v. Uerfall 546. Wappen, Beilage 6.
Lychowske Linie 26. 27. 38. 65. 148. 159. 166. 170. 368. 405.
Lyrconnel, Carl, franz. Gesandter 442.
Lyröl, Capt., 1702, 357.
Uerfall, Familie v., 78. 114. 116. 123. 271. 325. Wappen, Beilage 6.
—, Berndt Johann v., 1685, 356.
—, Claudius, 1650, 331.
—, Claus, 1594, 270.
—, Conrad, 1181, 271.
—, Fabian, 1688, 348.
—, Georg, 1671, 331. 332.
—, Gustav, 1650, 331.
Uerfall, Hans Jürgen, 1691, 341. 349. 352.
—, Johann, 1540, 332. 544. 546. Beilage 6.
—, Johann, 1580, 199. 272.
—, Johann, 1640, 550.
—, Otto, 1574, 199. 229. 233.
—, Otto, Feldmarschall, 1600, 294. 550.
—, Otto, 1631, 291.
—, Reinhold, 1594, 270. 271. 292. 544.
—, Wilhelm, 1510, 546. Beilage 6.
—, Wilhelm, 1560, 271. 546. Beil. 6.
—, Alheida v., Frau v. Wrangel 544. 546. Beilage 6.
—, Barbara v., Gem. Fabians I. J. 271. 546. Beilage 6.
—, Catharina v., Frau v. Jährens- bach 546.
—, Elisabeth v., Gem. Fabians I. J. 271. 544.
—, Gertr. v., Gem. Otto Wilhelms I. J. 332.
—, Louise v., Gem. Magnus Gustavs J. 86. 455. 558.
—, Magdal. v., Frau v. Wrangel 332. 544. 546. Beilage 6.
—, Sophie v., Frau v. Ungern-Stern- berg 550.
—, Guldenband, Familie 271.
—, Guldenband, Hermann, 1685, 356.
—, Guldenband, Johann, 1690, 313. 356. 388. 389.
—, Guldenband, Reinhold Johann, 1660, 345. 351.
—, Guldenband, Margarethe v., 389.
Ugola, Graf, 1810, 472.
Ulrich B. 126. 517. 554.
—, Caspar B. 120. 438.
—, Ernst B. 27. 56. 57. 67. 69. 89. 96. 100. 118. 302. 303. 353. 359. 361. 363.
—, Lorenz B. 67. 68. 69. 106. 118. 212. 234. 363. 404. 407. 478.
—, Wilhelm B. 392.
Ulrike B., Tochter Eduard Antons 478.
—, J., Frau v. Wright 108. 447.
—, Eleonore J., Tochter Carl Gust. I. 421.
Ungern-Sternberg, Baron, Familie, 114. 179. 331. 381.
—, Gouverneur v. Warschau, 1794, 461.
—, Otto, 1614, 69. 244.
—, Reinhold, 1682, 331.
—, Reinhold Gustav, 1769, 429.
—, Wolmar, 1640, 550.
—, Wolmar, 1675, 381. 550.
—, Anna Sophie, Gem. Graf Reinh. Johannis I. J. 76. 380. 550.
—, Magdal. Frau v. Stadelberg 496.
Unverfehrt, Kammerherr, 1730, 409.
Ursula B., Frau v. Blöb 108. 239. 297.
Ust, Constantin, Capt., 1815, 86. 422.
Valentin B. 92. 95. 99. 178. 192.
Valepage, Syndikus in Dorpat, 1587, 213.
—, Bauer in Malbwin, 1577, 213.
Valtier, siehe Valtther 115. 360.
Vandalen, Volk der, 2.
Vangero, Advokat in Stargard, 1713, 407. 408.
Vegeled, Familie v., 454.
—, Schwed. General, 1810, 471.
—, Anna v., 114. 454.
Venzkowski, Andreas v., 1640, 115. 281.
Verden, Bischof Bruno v., 12.
—, Bischof Friedrich 147.
—, Defan Heinrich v., 149.
Vergennes, franz. Minister, 1771, 443.
Vergheste, Bürger in Colberg, 1416, 156. 157. 158.
Veronika Anna B., Tochter Caspar Ottos I. 361.
—, Louise B., Frau v. Massow 403.
Verjan, Comte de, 8.
Verse auf Verse in Hessen 7. 143.
—, Dittrich v., 1310, 143.
—, Maria v., Frau v. Riedesel 143.
Verjen in Holland 6.
Verjen im Münsterchen 6.
Vietinghof, Familie v., 5. 74. 114. 292.
—, General v., 1792, 433.
—, Geheimrath, 1783, 427.
—, Adam Friedrich, 1770, 387. 427.
—, Arndt v., 1492, 83. 180. 183.
—, Joachim Friedrich, 1670, 387.
—, Johann, 1663, 387.
—, Jürgen, 1546, 83. 183.
—, Magnus, 1592, 269.
—, Reinhold Johann, 1700, 386.
—, Simon, 1546, 183.
—, Wolter Reinh., 1650, 344. 346. 347.
—, Fr. v., Frau v. d. Bahlen 387.
—, Anna Barbara, Gem. Hans Hein- richs II. J. 296. 386. 420.
—, Magdal., Frau v. Burt 348. 550.
Vigny, Ludwig v., 1766, 394.
Villers, hannöv. Oberst v., 1705, 410.
Villnow, Bauer in Dubberow, 1619, 253.
Vinde, Familie v., 5. 8.
Visthum, sächs. Rath, 1655, 319.
Völkerfamb, Paul Wilhelm v., 1774, 78. 452.
Vollmann, Schwed. General v., 1670, 312. 335.
Volz, Bauer in Bornhagen, 1422, 159.
Vorsem, Lubbert v., Comthur, 1470, 160.
Vos, Familie v., 5. 8. 17. 141.
—, Friedrich v., 1264, 17. 140. 141. 144.
—, Johann v., 1264, 17. 140. 141.
—, Vido, 1309, 144.
Vredeland, Heinrich, 1312, 147.
—, Johann, 1312, 147.

- Wachholz, Chrentzut Ludwig v.,** 1640, 115. 308.
 —, Sinricus, 1286, 144. 146.
 —, Otto, 1583, 215.
Wachtmeister, Grafen v., Familie 419.
 —, Graf Axel, Feldmarschall, 1710, 88. 123. 378. 419. 442. 550.
 —, Graf Claus, 1600, 550.
 —, Graf Hans, 1641, 315. 550.
 —, Gräfin Eleonore Margar., Gem. Graf Hans XV. J. 88. 114. 419. 550.
Wahl, Pastor in Budow, 1597, 242.
Walbow, v., auf Mandelag, 1645, 60. 312.
 —, Hans Christoph v., 1690, 288.
 —, Oberst-Lt. v., 1716, 407.
Wales, Prinz v., 1883, 103.
Wallas, Schwed. Cornet, 1668, 324.
Wallenrod, Conrad v., Hochmeister, 1389, 151.
Wallenstein 48.
Walter Franz Richard B. 519.
Walther, Heinrich Christoph v., 1737, 115. 360.
 —, dän. General, 1677, 337.
Wanda B., Tochter Ottos II. 490.
 — B., Tochter Alberts 510.
Wangelin, Familie v., 209. 255.
 —, Berndt Ludwig v., 1682, 116. 313. 373.
Wangenheim, hannöv. General, 1759, 393.
 —, Preuß. Major v., 1806, 490.
 —, Henriette Wilhelmine v., Gem. Heinrichs V. B. 113. 490.
Waräger, die, 31. 425.
Warnhagen, Preuß. Kriegs-rath, 1782, 360.
Warpke, Grafen v., siehe Grafen von Lüchow.
Wartensleben, Preuß. Feldmarschall, 1715, 407.
Wasa, Prinz Gustav, 470.
Washington 464. 465.
Webele, in Colberg, 1415, 531.
Wedderkop, dän. Kammerherr v., 374.
Wedell, Preuß. Oberst, 1807, 486.
 —, Major auf Neu-Beß, 1815, 478.
 —, Dubslaff, 1600, 234.
 —, Georg Sigism. auf Steinbusch, 1791, 435.
 —, Haffo, 1571, 209. 218.
 —, Heinrich Joach., Landrath, 1707, 306.
 —, Joachim auf Ramelow, 1708, 371.
 —, Sigismund, 1584, 208. 215.
 —, Jrl. v., Frau v. Barlow 311.
 —, Anna Louise, Frau v. Manteuffel 554.
 —, Clara Ursula, Frau v. d. Goltz 553.
 —, Elisabeth, Frau v. Bonin 302. 307.
 —, Ernest Henr. v., Gem. Ludwigs III. B. 113. 478.
Wedell, Ursula Cath., Gem. Dubslaffs B. 113. 371.
 —, Barlow, Familie v., 311.
Wedelstädt, Heinrich v., 1508, 172.
Wedige, Landreuter in Stettin, 1585, 217.
Wegner, Jrl. v., Frau v. Wedell 478.
 —, Antmann in Lammil, 1758, 426.
Weißer, Adrian Heinr. v., 1645, 246.
 —, Hans v., 1568, 205.
 —, Lukas, 1593, 264.
 —, Martin v., Bischof von Cammin, 1549, 281.
 —, Peter, 1593, 264.
 —, Elisabeth, Gem. Bartolomäus' I. B. 40. 113. 187.
Weimar, Herzog Bernhard v., 1685, 319.
 —, Herzog Carl August, 1779, 456.
Weiß, Familie v., 113. 309.
 —, Marie v., Gem. Wille Bartolom. B. 309. 370.
 —, russ. Lt., 1754, 421. 450.
Wenden, Wilhelm v., auf Dargen V. 115. 478.
Wenden, Volk der, 3. 4. 19.
Wendtorf, Bauer in Maldevin, 1577, 213.
 —, Hans, Bauer in Maldevin, 1586, 220.
Wera J., Tochter Hermanns IX. 514.
Werdmann, Advokat in Stettin, 1580, 197. 202. 218. 538.
Werdeck, Preuß. General v., 1742, 102. 405.
Werle, Fürst Heinrich Borwin II. v., 10. 173.
 —, Fürst Johann 11. 18. 144.
 —, Fürst Nikolaus II. 12. 18. 145.
Werniger, Familie 281.
Westermann, sächsischer Oberst-Lieutn., 1693, 364.
Westernhagen, Sabine Elisabeth v., Gem. Fabians III. J. 114. 327. 338. 340. 341. 345. 353. 375.
Westphal, Bauer in Maldevin, 1577, 213.
Wettberg, Bruno v., 1545, 31. 71. 183.
 —, Peter, Domherr, 1470, 161.
Weymarn, russ. General, 1770, 116. 428. 461.
Whigs in Nordamerika 465.
Wichmann, Bürgermeister in Greifenberg, 1707, 306.
Wielopolski, polnischer General, 1702, 377.
Wiesner, Chirurg in Oppeln, 1818, 491.
Wigger, Medlenb. Archiv-rath, 1880, IV. 16.
Wilhelm, Willh., William, I. B. 27. 61. 63. 68. 69. 96. 103. 118. 119. 362. 403. 434. 553. 554.
Wilhelm II. B. 59. 89. 97. 100. 103. 105. 109. 443. 479. 486. 511. 553.
Wilhelm III. B. 97. 105. 128. 508.
Wilhelm IV. B. 518.
Wilhelm V. B. 518.
Wilhelm VI. J. 94. 515.
Wilhelm Christoph, siehe Christoph Wilhelm.
Wilhelmine B., Frau v. Knebel 437.
 — J., Frau v. Passel 474.
 — J., Tochter Georg Wilhelms 496.
 — Antoinette B., Frau von Sydow 434.
 — Carol. Amalie B., Tochter Friedr. Christophs II. 395.
 — Caroline Dorothee J., Frau v. Rumohr 413. 416.
 — Christine J., Tochter Heinrich Hermanns 296. 421.
 — Dorothea Caroline B., Frau von Jastrów 432.
 — Friederike Antoinette B., Tochter Ludwig Sigismunds 439.
 — Gertrud J., Frau v. d. Osten-Saden 87. 332. 333. 425.
 — Sophie B., Frau v. Raheler 115. 395. 488.
Wille J. 40.
 — Bartolomäus B., 96. 99. 101. 112. 119. 308. 370.
Wilmoth-Schwarzhof, Jrl. v., Frau v. Anrep 332. 544. 546. Wappen, Beilage 6.
Wilmsdorff, Familie v., 113. 279.
 —, Samuel v., 1620, 279.
 —, Lucretia v., Gem. Bartolomäus' II. B. 277. 279.
Winkel, Bauer in Mojentin, 1613, 287.
Winkler, Pastor in Jellin, 1763, 427.
Winterfeldt, Lieutn. v., auf Jarnefanz, 1800, 438.
Wisch, Familie v. d., 87. 373.
 —, Wolff v. d., 1691, 87.
 —, Magdal., Frau v. Leveschow 373.
 —, Jrl. v. d., Frau v. Rangkau 547.
Witt, Hans, Bürger in Reval, 1680, 79. 293.
Wittelsbach, Haus, in Schweden 33.
Wittenberg, Graf v., Schwed. General, 1655, 320. 335.
Wittgenstein, Graf, russischer General, 1813, 497.
Wjatscheslaw J. 520.
Wobeser, Boitslaff v., 115. 225. 250.
 —, Cath. v., Frau v. Massow 281.
Woedike, Familie v., 4. 115.
 —, Carl Wilhelm auf Zapplin, 1772, 391.
 —, Hennig auf Sydow, 1640, 281.
 —, Peter, 1663, 308.
Wöllner, Preuß. Minister 435.
Woite, Jrl. v., Frau v. Sigewitz 543. Wappen, Beilage 5.

- Wolbe, Familie vom**, 113. 115. 257. 370. Wappen, Beilage 5. 6.
 —, **Andreas auf Wusterbarth**, 1578, 201. 205. 208. 209. 212. 220. 221.
 —, **Arnold auf Wusterbarth** 115.
 —, **Volzer auf Wusterbarth**, 1608, 275. 534.
 —, **Bogislav Ernst auf Sietkow**, 1521, 63. 409.
 —, **Carlsten**, 1600, 210. 212. 250. 254. 288. 541.
 —, **Caspar, Ranzler**, 1600, 210. 226. 235. 238. 249. 532. 533.
 —, **Edard**, 1389, 151.
 —, **Franz**, 1618, 210. 212. 541.
 —, **Franz Rüdiger**, 1700, 364.
 —, **Hans**, 1580, 42. 63. 188. 204. 217. 219. 238. 253. 259. 543.
 —, **Hennig auf Rhunow**, 1620, 186. 209. 210. 212. 222. 250. 254. 276. 288. 541.
 —, **Jurgen zu Lojow**, 1562, 208.
 —, **Jurgen zu Wusterbarth**, 1620, 212. 365.
 —, **Mary**, 1600, 199. 206. 210. 212. 250. 253. 254. 288. 308. 364. 541.
 —, **Mary**, 1706, 364.
 —, **Peter zu Wusterbarth**, 1589, 222.
 —, **Reimar, Oberst**, 1552, 195.
 —, **Reimar auf Ristow**, 1600, 186. 188. 201. 202. 203. 210. 212. 225. 226. 233. 238. 249. 250. 521. 532. 541.
 —, **Richard, Domherr**, 1559, 241.
 —, **Richard auf Sietkow**, 1577, 253.
 —, **Sabel**, 1619, 239. 275. 276.
 —, **Anna, Gem. Hennigs II. B.** 153. 168. 546. Beilage 6.
 —, **Anna, Gem. Lorenz II. B.** 108. 237. 238. 240. 266. 267. 274. 276. 543. Beilage 5.
 —, **Erdmuthe Marie, Frau v. Below** 211.
 —, **Alsa, Gem. Michels II. B.** 308.
 —, **Wichel, Frau v. Brandspär** 208.
 —, **Sophie, Frau v. Wolbe** 308.
Wolff, Gottlieb v., 1800, 116. 455.
 —, **auf Semershof**, 1850, 514.
 —, **Alfred**, 1880, 514.
Wolke, v., Preuß. Rittmeister, 1800, 115. 434.
Wolmar, Joh., 1650, 331.
Wolodimer, Fürst v. Pleskau 229.
Wolter, Schwed. Reiter, 1647, 316.
Wolthufen v. Herse, Ernst, 1480, 162.
 —, **v. Herse, Friedrich**, 1480, 162.
 —, **v. Herse, Johann, Herrmeister** 32. 76. 109. 180. 499.
Wolzogen, Paul v., 1875, 115. 500.
Wopersnow, Familie v., 113. 115. 154. 176. 177.
Wopersnow, Adrian, 1570, 182. 198. 200. 201. 202. 233. 259.
 —, **Amus**, 1566, 198.
 —, **Amus auf Standemin**, 1592, 261.
 —, **Carlsten**, 1570, 200. 233.
 —, **Custadius**, 1546, 182. 198. 200. 229. 232.
 —, **Georg August**, 1774, 154.
 —, **Peter zu Rastow**, 1574, 206.
 —, **Margar.**, Gem. Joachims I. B. 112. 153. 154. 178. 546.
 —, **Briska, Frau v. Puttfamer** 198.
Wortmann, Jakob Hermann v., 1784, 116. 422.
Woyen, Adrian, 1582, 214.
Wrangel, Familie v., 85. 114. 116. Wappen, Beilage 6.
 —, **Carl auf Hertüll**, 1810, 475.
 —, **Carl Gustav, Feldmarschall**, 1670, 294. 315. 316. 317. 318. 319. 324. 334. 335.
 —, **Carl Gust auf Jesse**, 1696, 351.
 —, **Douglas, Feldmarschall**, 1647, 314.
 —, **Gvert auf Siedelt**, 1557, 229.
 —, **Graf Fabian**, 1690, 292. 338. 341. 378. 379.
 —, **Jide**, 1545, 181.
 —, **Georg, Oberst-Rieutn.**, 1684, 72. 352. 353. 383. 384. 387.
 —, **Georg Gust auf Repshof**, 1762, 84. 424.
 —, **Georg Gust auf Sadjew**, 1760, 455.
 —, **Georg Joh. auf Ellifser**, 1698, 384.
 —, **Georg Joh., Oberst**, 1690, 181. 332.
 —, **Hans der ältere**, 1580, 392. 544.
 —, **Hans, Oberst**, 1634, 87. 292. 294. 332. 544. 546. Beilage 6.
 —, **Helmuth, General**, 1647, 313. 314. 315. 316. 356.
 —, **Hermann**, 1570, 544. 546. Beil. 6.
 —, **Hermann, Feldmarschall**, 1610, 273. 293.
 —, **Joh. zu Abbdinal**, 1597, 232. 270.
 —, **Joh. Georg**, 1769, 430.
 —, **Joachim Friedrich auf Rosenhof**, 1770, 428.
 —, **Moriz, Bischof von Neval**, 1561, 31.
 —, **Otto auf Rau**, 1580, 232. 270.
 —, **Otto auf Rau, der Sohn**, 1634, 232. 271. 290.
 —, **Otto Fabian**, 1716, 332. 333.
 —, **Otto Wilhelm auf Rurnall**, 1710, 333.
 —, **Reinhold auf Waisenfelde**, 1682, 345.
 —, **Wilhelm, Major**, 1675, 555.
 —, **Oberst-St. in Stade**, 1685, 390.
 —, **Wdelheid, Gem. Hans VII. B.** 273.
 —, **Anna, Priorin**, 1545, 182.
Wrangel, Anna Magdal., Gem. Joh. Christophs I. B. 313. 356.
 —, **Charlotte Euphrosyne, Gemahlin Magnus Gustavs B.** 84. 455.
 —, **Dorothea, Gem. Reinhold Fabians I. B.** 294. 544. 550.
 —, **Doroth. v., Frau v. Anrep** 291. 546. Beilage 6.
 —, **Doroth., Frau v. Vietinghof** 386.
 —, **Elisabeth, Frau v. Wachtmeister** 550.
 —, **Elisabeth Magdal., Frau v. Uerfäll** 332.
 —, **Helene, Frau v. Pahlen** 386.
 —, **Margar., Frau v. Fürstenberg** 179. 180. 546.
 —, **Margar., Frau v. Laube** 544.
 —, **Frau v., auf Uchten**, 1681, 292.
Wranke-Deminski, Berthold Christoph, 1718, 115. 361.
Wrede, Caspar v., 1650, 551.
 —, **Gustav Heinrich**, 1801, 116. 453.
 —, 1634, 295.
 —, **Graf Fabian**, 1712, 551.
 —, **Agnetta, Gräfin Ellje** 551.
Wreed, Erdmuthe Margar. Sophie v., Gem. Carl Friedrich Rüdigers B. 113. 439.
Wright, Georg Jonas v., 1797, Schwed. Oberst 116. 447.
Württemberg, Prinz Eugen v., Preuß. General, 1761, 393.
 —, **Prinzessin Marie, Gem. Pauls I. von Rußland** 497.
Wulffen, v., Schwed. Commandant v. Stettin, 1677, 309.
 —, **Caroline v., Gem. Gottlieb Friedr. Ferdinands B.** 113. 440.
Wulffenschildt, Landrath v., 1712, 75. 333.
Wulffow, Familie v., 4.
Wustrow, Friedrich v., 1217, 138.
Wort, Preuß. General v., 1812, 490.
Young, Familie in Schottland 451.
Sabel B. 26. 58. 61. 66. 150. 189. 190. 191. 242. 243. 244. 248. 275. 276. 282.
Zamowski, poln. Ranzler, 1550, 30.
Zart, Familie v., 173.
 —, **Dinnies**, 1429, 158.
 —, **Simon auf Gribniz**, 1575, 186.
Zastrow, Familie v., 113. 115.
 —, **Albinus Christian auf Quakenburg**, 1690, 371.
 —, **Anton Johann Bog. auf Bobanz**, 1791, 61. 431. 435.
 —, **Franz, auf Rispnow**, 1640, 61. 288.
 —, **Hans**, 1689, 298.

Zastrow, Peter auf Musterhanse, 1619, 239, 244, 275, 276.
 —, Zabel auf Bärwalde, 1680, 289, 240.
 —, Zabel, 1485, 168.
 —, Hauptmann auf Nebel, 1740, 115.
 — auf Musterhanse, 1796, 432.
 —, Juliane Margar., Gem. Dubslaffs B. 371.
 —, Marie Elisabeth, Frau v. Glasenapp 302.
Zebrioff, Forstmeister, 1848, 514.
 —, Agathe, Gem. Hermanns IX. F. 114, 514.
Zemle, Andreas, Bauer in Grampe, 1569, 184.

Zemle, Claus, Bauer in Schwellin, 1577, 185, 186.
 —, Drews, Bauer in Schmenzin, 1585, 245.
Ziegler und Klipphausen, Frä. v., Frau v. Rogalla-Wieberstein 502.
Zieten, Graf, Preuß. Feldmarschall, 1806, 483.
 —, v., Preuß. Oberst, 1806, 483, 484, 485.
Zimieski, v., Preuß. Lieutn., 1806, 482.
Zisewitz, Anton v., auf Bodel, 1560, 196.
 —, Jaffer v., 1578, 206.
 —, Matthes v., 1582, 214.
 —, 1550, 543. Wappen, Beilage 5.
 —, Caroline Veronika v., 1780, 435.

Zisewitz, Frä. v., Frau v. Kleist 543. Beilage 5.
Ziske, Jakob, auf Ruffow, 1613, 287.
Zöge-Manteuffel v., russ. Oberst-Lieutn., 1749, 340, 426.
 —, Manteuffel, russ. Assessor, 1758, 421.
 —, Manteuffel, Christine, Gem. Carl Gustavs I. F. 114, 421.
Jozenow, Tonies v., 1584, 219.
 —, Frä. v., Frau v. Kleist 219.
Salow, v., Preuß. Hauptmann, 1805, 436, 437.
Sulz, Bauer in Burglaff, 1591, 226.
Zweibrücken, Herzog v. Pfalz, 442.
 —, Marie Euphrosyne, Prinzessin v. Gräfin de la Gardie 550.
Zwilling, Lieutn., 1720, 354.

[illegible]

Urkunde von 1415
mit dem ältesten Familiensiegel.



Ahnentafel
des Obersten

LORENZ V Versen auf Tietzow.

Siehe Seite 543.

